O. germ.
38 m - 2
Corpus

<366322329800 16
S
<366322329800 16
Bayer. Staatsbibliothek

CORPVS
STATVTORVM
SLESVICENSIVM,

oder:

Sammlung

der

in dem Herzogthum Schleswig

geltenden

Land- und Stadt-Rechte,

nebst

den für diese Gegenden erlassenen

neueren Verfügungen.

Mit Anmerkungen begleitet.

Zweyter Band,

die Städte: Schleswig, Eckernförde, Flensburg, Apenrade, Hadersleben und Husum betreffend.

Subscriptionspreis: 2 Reichsthaler 44 Schillinge Schlesw. Holst. Cour.
Ladenpreis: 4 Reichsthaler 20 Schillinge Schlesw. Holst. Cour.

Schleswig, 1795.

Gedrukt bey Johann Wilhelm Serringhausen, Königl. privilegirten Buchdrucker.

CORPVS
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Allgemeine

Ueberſicht des Innhalts

dieſes zweyten Bandes.

1. Das Schleswiger Stadt-Recht, von pag. 1 bis pag. 45.
2. Regiſter der Capiteln, — — 46 — — 52.
3. Verfügungen für die Stadt Schleswig, — — 53 — — 130.
4. Verzeichniß derſelben, — 131 und 132.
5. Das Eckernförder Stadt-Recht, — — 133 — — 150.
6. Regiſter der Capiteln, — 151.
7. Verfügungen für die Stadt Eckernförde, — — 152 — — 172.
8. Verzeichniß derſelben, — 173 und 174.
9. Das Flensburger Stadt-Recht, — — 175 — — 228.
10. Zwiefaches Regiſter über daſſelbe, — — 229 — — 252.
11. Flensburger Policey-Ordnung, — — 253 — — 306.
12. Spätere Verfügungen für die Stadt Flensburg, — — 306 — — 350.
13. Verzeichniß der Tituln der Polizey-Ordnung und der übrigen Verfügungen, — — 350 — — 354.
14. Das Apenrader Stadt-Recht, — — 355 — — 410.
15. Verzeichniß der Artikeln, — — 411 — — 414.
16. Die Apenrader Skraa, — — 415 — — 432.
17. Verfügungen für die Stadt Apenrade, — — 433 — — 445.
18. Verzeichniß derſelben, — 446.
19. Das Haderslebener Stadt-Recht nebſt einigen andern Privilegien, — — 447 — — 480.

Allgemeine Uebersicht des Innhalts dieses zweyten Bandes.

20. Verzeichniß der Artikeln des Stadt-Rechts und der übrigen Privilegien, pag. 480 und 481.
21. Verfügungen für die Stadt Hadersleben, von — 482 bis pag. 551.
22. Verzeichniß derselben, — — 552 — — 554.
23. Das Husumer Stadt-Recht, — — 555 — — 668.
24. Verzeichniß der Tituln, — — 669 — — 674.
25. Begnadung des Weichbildes Husum mit dem Wißbuyschen Seerechte, — — 675 — — 700.
26. Verfügungen für die Stadt Husum, — — 701 — — 775.
27. Verzeichniß derselben, — — 775 — — 778.

Anhang.

1. Verfügungen für das Hospital in Flensburg, — — 780 — — 803.
2. Verfügungen für das graue Kloster in Schleswig, — — 803 — — 806.
3. Verzeichniß derselben, — — 807 und 808.

Verbesserungen und Zusätze, — — 809 — — 812.

Der

Der

Stadt Sleßwygk Stadtrecht,*)

angesettet vnd befestiget

dorch

den Grothmechtigsten Herren, Herren Swen,

tho Dennemarken rc. Könningk,

nebst beygefügter Uebersetzung in hochdeutscher Sprache.

*) Wegen der irrigen beym Westphal. in mon. ined. in Praef. ad Tom. III. pag. 89. anzutreffenden Behauptung, als ob die Stadt Sonderburg sich nach dem Schleswiger Stadtrecht richte, sehe man Hansens Staatsbeschreibung des Herzogth. Schleswig, ed. nov. pag. 359.

Unſer Vorfaren Macht ys tho Rade wurden, to ſettende eyn Recht*) yn der Stadt Sleßwygk, vnd dat tho holdende vnde vnvorbreckeliken, den Nakömelingen vort laten to bewarende. Des hefft erſten eyn Anſetter geweſen Könnigk Swen, der Denen Könnigk,**) de mank andern Vryheiden der Steede, vnde Bote, hefft geſettet vnde gegeuen.

Dat I. Capittel.

De Börger ſchölen Nemande antworden buten der Stad.***)

Oft eyn Börger tho Sleßwygk geſchüldiget würde, van deme Könnighe, van deme Hertogen edder van eynem andern Vorſten, deme ſcolde men nene Walt don, eer men ome vorſette, Tyd vnd Stede, vrig tho antwordende, vnd dwinghen one ock tho nener andern Stede, ſyner Sake ſick tho entledighende, edder tho vorantwordende, behaluen bynnen

Unſern Vorfahren iſt vermöge ihrer habenden Macht, Raths geworden, ein Recht in der Stadt Schleswig zu ſetzen, und ſolches unverbrüchlich zu halten, und den Nachkommen zu bewahren und zu hinterlaſſen. Deſſen erſter Anſetzer iſt geweſen König Sven, der Dänen König, welcher daſſelbe unter andern Freyheiten der Stadt und deren Gebiet hat geſetzet und gegeben.

Das 1ſte Capitel.

Die Bürger ſollen Niemand antworten auſſer der Stadt.

Wann ein Bürger zu Schleswig einer Sache beſchuldiget wird von dem Könige, von dem Herzoge, oder von einem andern Fürſten, dem ſollen ſie keine Gewalt thun, ehe man ihm Zeit und Stelle ſetze, ſich frey zu verantworten, und ihn auch nicht zwingen, an einen andern Ort zu erſcheinen, ſich ſeiner Sache zu entledigen, oder ſich zu verantworten, auſſer inner-

---

*) Nach der in Noodts Beyträgen zur Erläuterung der Civil- Kirchen- und Gelehrten-Hiſtorie, Band 1. St. 3. pag. 163. anzutreffenden Urkunde, welche nach der gründlichen Bemerkung des ſel. Weſtphals in monumentis ined. Tom. 3. in praef. pag. 85. not. vom Jahre 1242 iſt, gab Erich, genannt Plogpenning, dem Magiſtrat das Recht, daß die Stadteinwohner ſich nach ſeinen Vorſchriften richten ſollten. Eben dies wiederholte der Herzog Waldemar im Jahr 1338, und berechtigte den Magiſtrat, die Güter der Widerſpenſtigen zu confiſciren. S. Noodt l. c. pag. 175.

**) Im Jahre 1155 iſt vom Könige Svend Grathe der Stadt Schleswig dieſes Stadtrecht ertheilet worden. S. Andreas Hoyers Programm über das 103te Kapitel des Schlesw. Stadtrechts.

***) Vergl. Flensburger Stadtrecht, art. 14.; Apenrader St. R. art. 19.; Eckernförder St. R. cap. 3., und unten cap. 40 et 77. dieſes Stadtrechts.

bynnen *) Sleßwygk, vnd were ok de Sake al yn der Könnighliken Walt.

Dat II. Capittel.

Van Borgeren, dede nodtogen Brouwen. **)

Welck Börger nodtoget eyner Brouwen, vnd wert der Sake vorwunnen, mit der Nabere Tüchnisse, edder bekant des süluen, de scal beteren deme Könnighe Veertig Mark, vnd ok so vele der Brouwen Vormünderen edder oren Beschermern. Isset, dat he des vorsaket, edder myt Rechte nicht kan vorwunnen werden, so scal he sick entledighen myt twelven vthe deme högesten Gilde-Laghe. ***)

Dat III. Capittel.

Vän Dötslaghe bynnen der Stad. †)

Welk Borger in der Stad eynen Mynschen, sunder Schult, dödet, de vor-

innerhalb der Stadt Schleswig, und wäre die Sache auch gleich schon in der Königl. Gewalt.

Das 2te Capitel.

Von Bürgern, welche Frauenzimmern nothzüchtigen.

Welcher Bürger ein Frauenzimmer nothzüchtiget, und wird dessen mit dem Zeugniß der Nachbaren überführet, der soll dem König bessern Vierzig Mark, und eben so viel der Frauen Vormündern oder ihren Beschirmern. Ist es, daß er es ableugnet, oder mit Recht nicht kann überführet werden, so soll er sich entledigen mit Zwölfen aus dem höchsten Gilde-Gelag.

Das 3te Capitel.

Vom Todtschlagen innerhalb der Stadt.

Welcher Bürger innerhalb der Stadt einen Menschen ohne Schuld tödtet, der

*) Der Schleswigsche Bischof Brun bestätigte im Jahr 1356, nachdem ihm die ältern Privilegien mit unversehrten Siegeln vorgezeigt waren, das Vorrecht, wornach kein Bürger der Stadt ausser derselben vor Gericht gezogen werden kann. Die Urkunde hat aufbewahrt Nordt l. c. pag. 177. Und in des Königes Friederich II. Receß, art. 25. wird dies ganz allgemein bestätiget. S. Westphal. l. c. coll. 1822. in fine.

**) S. auch unten cap. 7. Ueber die Bestrafung der Nothzucht nach dem Eyderstädter und Nordstrander Landrecht, s. Th. 1. pag. 122 und 527. Vergl. Husumer St. R. part. 4. art. 51. In dem Flensburger St. R. art. 77. und im Apenrader St. R. art 78. ist die Bestrafung der Nothzucht unbestimmt gelassen worden.

***) Hierunter ist die Knuths-Gilde zu verstehen, deren auch cap. 35 und 104 gedacht wird. Wer von derselben mehr wissen will, der lese Andr. Hoiers Anmerk. über das 103te Kapitel des Schlesw. St. R., pag. 6. sqq.; und Lüders Vorrede zum Flensburger St R., pag. 31. sqq. Bey letzterem sind pag. 41. sqq. nach dem St. R. die Schrage und Recht der Brüderschaft des heil Kanuthi in Flensburg; so wie beym Pontoppidan in annalib. eccl. Danic. Th. 2. pag. 231. die von Laaland, pag 346. die von Ringstadt, pag. 499. die von Copenhagen, und pag. 694. sqq. die von Pelworm anzutreffen.

†) Vergl. Th. 1. pag. 124, 518 und 684; imgleichen das Flensburger St. R. art. 67. sqq.; Apenrader

vorbrikt syn Houet, vnde vorlüst al syn Gud, edder he vordreghe sick myt deme Hertogen vnd deme Rade na oren Gnaden.

Dat IV. Capittel.

Van Wundinghe mit Wapen.*)

We den anderen wundet myt Messe de, Swerde, Poke, Spere, edder myt andern Wapenen, dar men mede wunden mach, deme scal men de Hant afhouwen, edder sniden, ifte he mach beteren na Gnaden.

Dat V. Capittel.

Van Slande ane Wapen, alse Külen, ꝛc.

We den anderen sleit myt Knüppelen, myt Külen edder Stenen, vnd also wundet, de betere dem Honen 3 Mark, dem Hartogen 3 Mark, vnd ok so vele der Stad.

Dat VI. Capittel.

Van Haartogen vnd Backensleghen.

We den anderen tůd by den Haaren,**) edder sleyht by de Wangen, vnd doch nicht blöt wundet, de betere deme Klegghere 3 Mark, und der Stad ok so vele; dar scal de Vaget nicht afhebben, wente he dre Lagedage nympt, 3 Mark, dar de Rad nicht afhefft. Dat

verbricht seinen Kopf und verlieret all sein Gut, oder er vertrage sich mit dem Herzoge und dem Rathe nach ihrer Gnade.

Das 4te Capitel.

Von Wunden mit Waffen.

Wer den andern verwundet mit einem Messer, Schwerdt, Picke, Speer, oder mit andern Waffen, damit man einen Menschen verwunden kann, den soll man die Hand abhauen oder abschneiden, oder er mag es nach Gnaden (mit Geld) bessern.

Das 5te Capitel.

Vom Schlagen ohne Waffen, als mit Keulen, ꝛc.

Wer einen andern schlägt mit Knüppeln, mit Keulen oder mit Steinen, und also verwundet, der bessere dem Beleidigten 3 Mark, dem Herzoge 3 Mark, und eben so viel der Stadt.

Das 6te Capitel.

Vom Haarziehen und Backenstreichen.

Wer den andern bey den Haaren ziehet oder an den Backen schlägt, und doch nicht blutrünstig verwundet, der bessere dem Kläger 3 Mark, und der Stadt auch so viel, da soll der Vogt nichts von abhaben, weil er für drey Lagetage 3 Mark nimt, da der Rath nichts von nimt.

St. R. art. 71. sqq.; Eckernförder St. R. cap. 5.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 13.; und Husumer St R. part. 4. tit. 35.

*) Vergl. das Flensburger St. R. art. 75.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 75.; Apenrader St. R. art. 76.

Dat VII. Capittel.

Van Nödtogen myt Walt Vrouwen.*)

We myt drister Sulffwalt eynes anderen echte Wiff, edder Dochter, edder Süster, edder de vortruwet is, myt Walt nodtoghet, de heft synen Kopp vorbraken. Isset, dat dar nochafftige Tüghe synt, de der Brouwen ropent gehöret hebben: men syn dar nene Tüghe, so ga id vort na Rechte.

Das 7te Capitel.

Von gewaltsamer Nothzüchtigung des Frauenzimmers.

Wer mit dreister Selbstgewalt eines andern Ehefrau, oder Schwester oder Tochter, oder eine verlobte Braut mit Gewalt nothzüchtiget, der hat seinen Kopf verwirket, wenn genugsame Zeugen da sind, welche die Frau rufen gehört haben; sind aber keine Zeugen da, so gehe die Sache ferner nach den Rechten.

Dat VIII. Capittel.

Eyn Eebrekersche angeclaget van orem Manne.**)

Eyn Brouwe, van orem Manne vorclaget alse eyn Eebrekersche: vorsaket see, de scal sik entledighen mit twelff Eeden uthe deme högesten Gilde-Laghe; wert se vorwunnen, men holde see vor eyne Eebrekersschen; wert se reyne entledighet, men holde see der Sake vnschuldich, beyde, vor orem Manne, vnd ock vor andern Lüden.

Das 8te Capitel.

Wann eine Ehefrau von ihrem Manne Ehebruchs halber angeklagt wird.

Eine von ihrem Manne als eine Ehebrecherin verklagte Frau soll sich, wenn sie es leugnet, mit dem Eide 12 Männer aus dem höchsten Gilde-Lage entledigen. Wird sie überführet, so halte man sie als eine Ehebrecherin; wird sie ganz frey gesprochen, so halte man sie für unschuldig in der Sache, beydes, vor ihrem Manne, und vor andern Leuten.

Dat IX. Capittel.

Van Brouwen Vörmünderen.

Eyn Brouwe ane Man, de mach kesen eynen Vormünder, wer se will; will see eynen Mann nemen, ifte ore Vormünder des nicht einwille, se mach one vorkesen, vnd nemen eynen Mann.

Das 9te Capitel.

Von den Vormündern einer Frauensperson.

Eine unverehelichte Frauensperson mag sich einen Vormund erwählen, welchen sie will, will sie einen Mann nehmen, und es wollen ihre Vormünder nicht darin willigen, so mag sie sich einen andern Vormund wählen, und einen Mann nehmen.

Dat

*) Vergl. hierbey die Disposition des Flensburger St. R. art. 77.; so wie das Apenrader St. R. art. 78.; imgleichen Hadersleb. St. R. art. 20.; Eckernförder St. R. cap. 4., und oben cap. 2. pag. 2.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 78.; und Apenrader St. R. art. 79.

Dat X. Capittel.

Van Erfdelinge derjennen, de sick vorandern.

Eyn Brouwe, de sick vortruwet na deme Rechte to Sleßwygk, steruet de Mann, in der Erfdelinge scal see de Helfte des gantzen Gudes*) hebben, darbauen ok 3 Mark vor de Morgen-Gaue, vnd eyn ganz Bedde**); hefft he Kindere, de mögen eschen ere vaderlike Erue, wann se willen***). Leuet ok de Vader na der Moder Dode, de Kindere mögen myt neneme Rechte van deme Vadere esschen der Moder Erue, so lange, went de Vadere eyn ander Wiff†) nimpt; doch eynem

Das 10te Capitel.

Von Erbtheilung derjenigen, welche sich verändern.

Eine Frau, die nach dem Schleswigschen Recht sich verheyrathet, stirbt der Mann, so soll sie in der Erbtheilung die Hälfte des ganzen Guts haben, darüber auch 3 Mark für die Morgengabe, und ein ganzes Bett; hat er Kinder, so mögen solche ihr väterliches Erbe fordern, wann sie wollen. Lebet auch der Vater nach der Mutter Tode, so mögen die Kinder mit keinem Recht der Mutter Erbe von dem Vater fordern, so lange, bis der Vater eine andere Frau nimmt; doch ist

*) Das Flensburger St. R. art. 1. und das Apenrader St. R. art. 1. räumen der Witwe blos dessen Kindes Theil ein. Das Eyderstädter Landrecht, P. 2. art. 16. Th. 1. pag. 44.; das Husumer St. R. Th. 2. tit. 17.; das Friedrichstädter St. R. part. 2. tit. 4. §. 7.; das Gardinger St. R. tit. 14. und das Eckernförder St. R. cap. 12. art. 1. sichern ihr aber auch die Hälfte zu. Das Nordstrander Landrecht, P. 2. art. 24., Th. 1. pag. 468. beschränkt dies blos auf den Fall, wenn Kinder erzeugt sind, die einige Zeit nach der Taufe gelebt haben. Wegen der Erbfolge auf der Insel Fehmarn, s. Th. 1. pag. 698. sqq. Vergl. auch das Lowbuch, lib. 1. cap. 6. Uebrigens heißt es in König Christian des III. Coldinger Receß von 1558, cap. 52: daß eine Frau nach ihres Mannes Tode die Hälfte der gekauften Erbe, so wie der Bohave und des Hausgeräthes, wie auch alles Ingedömpte haben solle, da mögen Kinder seyn oder nicht. S. Westphal. Tom. 4. coll. 1797.

**) Dies wird in praxi von dem vorhandenen beßten Bett angenommen. Eben so ist auch in einer am 7ten Mart. 1685, à Magistratu abgesprochenen und den 18ten Jun. 1685, quoad hunc passum in superiori confirmirten Urtel erkannt worden. Dem Witwer steht in solchem Fall, wie sich von selbst verstehet, ein solches Recht auf ein Bett nicht zu, wie dies denn auch durch eine unmittelbare Resolution in contradictorio entschieden und bestimmet ist.

***) Hiermit stimmt das Flensburger St. R. art. 1. so wie das Apenrader St. R. art. 2. überein; dagegen sind nach dem Friedrichstädter St. R. part. 2. tit. 496. die Kinder nicht berechtigt, ihr väterliches Erbtheil zu fodern, so lange ihre Mutter im Witwenstande bleibt.

†) Nach dem Lowbuch, lib. 1. cap. 7. kann der Vater den Söhnen, die 15 Jahre alt sind, ihr Mütterliches nicht vorenthalten; die Töchter aber können die Absonderung nicht anders verlangen, als wenn sie berathen, oder wie das Gesetz sagt, mit einem andern rechten Vormund versorgt sind.

eynem isliken Söne is he plichtich, tho geuende 3 Mark, eynen Schilt, eyne Glemen, vnd eyn Swert,*) isset, dat dat Gud dar is tho geuende. Wann auer de Vader eyn ander Hußvrouwen nympt**): so scal he eer der Hochtydt van sick deelen, edder in der Hochtyd, de Kindere mit erer Moder Erve, edder nömen dat uth***) myt nochafftiger Tüchnisse, wo vele one tohöret, vnd dat sy in des Vaders Bewaringe, so lange alse de Kinder willen; isset, dat he düsse Erfdelinge vorsümet, al, wat he hefft mit der Hußvrouwen, mit sinem vnd der Kinder Deele, scal men delen in twee like Deele, vnd de Helfte des ganzen Gudes höret den Kinderen, vnd de Helfte nympt de Vader vnd de Steffmöme. Hefft se ok Kin-

ist er pflichtig, einem jeden Sohn zu geben 3 Mark, einen Schild, einen Glesming (oder kleinen Degen), und ein Schwerdt, wenn sonst das Gut da ist, es davon zu geben. Wenn aber der Vater eine andere Frau nimt, so soll er vor der Hochzeit, oder auch bey der Hochzeit, die Kinder mit ihren mütterlichen Antheil von sich abtheilen, oder auch mit genugsamer Zeugniß aussagen, wie viel ihnen gehöret, und solches mag in des Vaters Verwahrung bleiben, so lange als die Kinder wollen; versäumet er diese Erbtheilung, so soll man alles, was er hat mit samt der Frauen, seinen und der Kinder Theil, in zwey gleiche Theile theilen, und die eine Hälfte des ganzen Guts gehöret den Kindern, die andere Hälfte nimmt der Vater und die Stiefmutter zu sich.

Hat

*) Wegen Uebereinstimmung des Flensburger und Apenrader St. R. in diesem Puncte, s. Th. 1. Seite 696. not. und vergl. zugleich das Eckernförder St. R. cap. 12.

**) Auch hiermit stimmt das Flensburger St. R. art. 2. und Apenrader St. R. art. 4. genau überein. Aber nach dem Husumer St. R. part. 2. tit. 17. und dem Friedrichstädter St. R. part. 2. tit. 4. wird dem Vater das Recht der Aussage nicht zugestanden, sondern er muß ordentliche Theilung zulegen.

***) Das Recht des Vaters, wenn er zur zweyten Ehe schreiten will, den Kindern erster Ehe ihr Mütterliches blos auszusagen, ohne ein Inventarium zu errichten, und ordentliche Theilung zuzulegen, ist durch die allgemeine Verordnung, d. d. Gottorff, den 20sten Jun. 1716, so wie durch den §. 2. der Vormünder-Verordnung vom 19ten März 1742 ausser Zweifel gesetzt. Dieses Vorrecht gebühret dem Vater nach der Resolution vom 28sten Februar 1764 ohne Unterscheid, ob die Kinder minderjährig oder mündig sind. Sollten aber die Vormünder der Minderjährigen mit der Aussage, oder die mündigen Kinder mit der Abfindung des Vaters nicht friedlich seyn: so hat, zufolge der Kanzeley-Resolution, d. d Copenhagen, den 9ten März 1754, auf solchen Fall die beykommende Obrigkeit ihre Officia, doch ohne Proceß, welcher auf alle Weise zu vermeiden ist, zu interponiren, und die etwanigen Streitigkeiten in der Güte zu heben. Sobald diese aber fruchtlos bleibt, wird der Vater zur Beeidigung, daß das Mütterliche seiner Kinder nicht mehr als die ausgesagte Summe betrage, gelassen.

Kindere van oreme andern Manne, de bruken ok dessülven Rechtes, so vör gesecht ys.

Dat XI. Capittel.

Van Köste der Bygrafft vnd Brudtlachte.

Koste vnd Teringhe der Brutlachte, scal men rekenen van des Vaders Deele, vnd de Köste der Bygrafft van der Kinder Deele alleyne.*)

Das 11te Capitel.

Von den Begräbniß- und Hochzeits-Unkosten.

Die Unkosten und Verzehrung der Hochzeit soll man von des Vaters Theil, und die Unkosten des Begräbnisses von der Kinder Theil alleine abrechnen.

Dat XII. Capittel.

Van Meringe vnd Mynringe der Erfgüdere eer der Delinge.

Alledewile dat Gud twisschen deme Vadere vnd den Kinderen ys, (id mere sick, ifte id mynre sick) so scölen se dat to lyker Deele**) nemen, myt Vramen ifte Scaden.

Das 12te Capitel.

Von Mehrung und Mindrung der Erbgüter vor der Theilung.

So lange das Gut zwischen dem Vater und den Kindern ungetheilet ist, es mehre oder mindre sich, so sollen sie es zu gleichen Theilen nehmen, mit Vortheil und Schaden.

Dat XIII. Capittel.

Wo de Olderen eruen ore Kindere.

Isset, dat de Moder dot is, vnd dat Kint na steruet, so beholt de Vader***) alle Erfgud, al were ock dat Kind afgedeelet, noch volget dat dem Vader; desgeliken isset myt der Moder, were, dat de Vader störue.

Das 13te Capitel.

Wie die Eltern ihre Kinder erben.

Ist es, daß die Mutter todt ist, und das Kind hernach stirbet, so behält der Vater alles Erbgut, wäre das Kind gleich abgetheilet, so folget es doch dem Vater; gleicher Weise verhält es sich mit der Mutter, wenn der Vater erst stirbet.

Dat

Das

*) Hiemit stimmt das Flensburger St. R. art. 2. und das Apenrader St. R. art. 4. völlig überein.

**) Dies ist eine Selbstfolge von der Gütergemeinschaft. Hiermit ist auch das Flensburger St. R. art. 3. und Apenrader St. R. art. 5. gleichlautend.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 5.; Apenrader St. R. art. 7.; Lowbuch lib. 1. cap. 9.; Friedrichstädter St. R. part. 2. Sect. 3. tit. 1. §. 30, und Husumer St. R. part. 2. tit. 15.

Dat XIV. Capittel.

Van Erfdelinge der Brödere vnd Süstere.

Negest dem Vader vnd der Moder in der Erfdelinge, so neme de Broder de Helfte, de Süster dat drúdde Deel; men na des Broders edder der Süster Erfdelinge, so schölen Broder vnd Süster to liker Deele nemen.*)

Dat XV. Capittel.

We scal scheden Sulfwalt vnd Afhouwinghe der Leede.

Van Sulfwalt an Vrouwen, vnd van Afhouwinghe eynes Leedes, vnd van eynem doden Mynschen, schölen dree Radlúde uthe deme ganzen Rade, mit eynem Lothe gekoren, de Sake vorvaren, vnd vppe der Drier Eed de Stücke beschermen edder pynighen.

Dat XVI. Capittel.

Van Schedinghe des argen gescheen, dat in dem Stadvelde schút.

Alle Arch, dat dar schút in der Stadvelde, dat dar geheten is Wickbelde, schölen der Stad Sandmanne de Sake voruaren vnd darup richten.

Dat

Das 14te Capitel.

Von der Erbtheilung zwischen Brüdern und Schwestern.

Nach dem Vater und der Mutter nimmt der Bruder in der Erbtheilung die Hälfte, die Schwester das dritte Theil; aber in der Erbtheilung nach Bruder oder Schwester, sollen Bruder und Schwester zu gleichen Theilen nehmen.

Das 15te Capitel.

Wer richten soll über eigenthätige Gewalt, und Abhauung der Glieder.

Wegen eigenthätiger Gewalt an Frauenspersonen, Abhauung eines Gliedes, und wegen eines todten Menschen, sollen drey Rathleute aus dem ganzen Rathe, nach dem Loos erkohren, die Sache untersuchen, und auf der dreyer Männer Eid in diesen Stücken beschirmen oder peinigen, (d. i. den Beklagten lossprechen oder verdammen.)

Das 16te Capitel.

Von Entscheidung des Argen, das in dem Stadtfelde geschiehet.

Alles Arge, was in dem Stadtfelde geschicht, welches das Weichbild heisset, sollen der Stadt Sandmänner die Sache untersuchen und darüber richten.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 6.; Apenrader St. R. art. 8., und die authentische Interpretation des art. 6. des Flensb. St. R. vom 29sten April 1777, wornach in den Seitenlinien überhaupt nicht auf den Unterschied des Geschlechts bey der Erbfolge gesehen werden soll. Siehe auch Th. 1. pag. 471. not. 1., woselbst die sehr verschiedenen Dispositionen der statutarischen Rechte des Herzogthums Schleswig, in Absicht der Erbfolge unter Geschwistern, näher angezeigt worden sind.

Dat XVII. Capittel.

Van Schedinge des argen gescheen twisschen Refhale vnd Haddeboth.

Vortmer alle Arch, dat dar schüet twisschen Refhale vnd Haddeboth-Sund, vnd allent, wat dar schuet twisschen Heteby-Sand vnd Haddeboth-Sund, vnd ok vppe der Sleßwygker Veltmarke, scölen der Stad Sandmanne de Sake voruaren vnd darup richten.

Das 17te Capitel.

Von Entscheidung des Argen zwischen Refhale und Haddeboth.

Ferner alles Arge, welches da geschicht zwischen Refhale und Haddeboth-Sund, und alles, was da geschiehet zwischen Hoddeboth-Damm und Haddeboth-Sund, und auch auf der Schleswiger Feldmarke, sollen der Stadt Sandmänner untersuchen und darüber richten.

Dat XVIII. Capittel.

We scal scheden Erfdelinge, Twidracht der Erde, van Vaderlosen vnd Moderlosen.*)

Van Erfdelinge van Twidracht der Erde, van Vaderlosen vnd Moderlosen, scal dat Dingk to Sleßwygk Tüchnisse don, wente alle dösse Stücke scölen scheen vppe deme Dinghe**) vnde anders nergen, anders ys dat machtloß vnd nicht.

Das 18te Capitel.

Wer über Erbtheilungen und Zwietracht der vater- und mutterlosen Erben richten soll.

Von Erbtheilungen und Zwietracht der vater- und mutterlosen Erben soll das Dinggericht zu Schleswig Zeugniß thun, denn alle diese Stücke sollen geschehen auf dem Dinge, und anders nirgends, anders ist es machtlos und nichtig.

Dat XIX. Capittel.

Van Erfdelinge derjennen, de sick hebben Erfkoft, vnd steruen bynnen

Das 19te Capitel.

Von Erbtheilung derjenigen, die sich erblich angekauft haben, und inner-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 7. und Apenrader St. R. art. 9. Bey dem Westphal. in monument. ined. Tom. 4. coll. 1901, wird statt des 18ten irrig das 8te Kapitel des Schlesw. St. R. angeführt.

**) Nach der vormaligen Verfassung einiger Städte des Herzogthums Schleswig, war das Ding und Recht von dem Rathe sehr unterschieden. Das Dinggericht wurde in Schleswig vom Vaget (Stadtvogt) mit seinen Stock-Nefnen, Sandmännern uud übrigen Beysitzern, unter freyem Himmel gehalten. Die in diesem cap. 18. enthaltenen Fälle gehörten allein zur Competenz des Dinggerichts; dagegen hatte der Rath über die im 15ten Kapitel angeführten Verbrechen, und in vielen andern Sachen ausschliessend zu erkennen. Vergl. Hoiers Bemerk. über das 103te Kapitel des St. R. pag. 5.

nen der Stad iſte Veltmarke der Stadt.*)

Steruet we to Sleßwygk, edder an der Stad Veltmarke, dat meenlicke heth Wickbelde, vnd ys Erfkoſt, heſt he nene Eruen, ſo ſcal de Rad des Doden Gůdere in ore Bewaringe nemen Jar vnd Dach**), vnd komen vnder der Tyt nene Eruen, de idt myt Rechte vorderen, ſo neme de Here van deme Lande de Helfte der nalatenen Gůder, vnd de Rad de andere Helfte to der Stad Nůtticheit.

innerhalb der Stadt oder Feldmark der Stadt ſterben.

Stirbt jemand zu Schleswig oder auf der Stadt Feldmark, das jedermann das Weichbild nennt, und hat ſich erblich angekauft, hat er keine Erben, ſo ſoll der Rath des Todten Güter in Verwahrung nehmen Jahr und Tag, und kommen unter der Zeit keine Erben, die es mit Recht fordern können, ſo nehme der Herr des Landes die Hälfte der nachgelaſſenen Güter, und der Rath die andere Hälfte zu der Stadt Nutzen.

Dat XX. Capittel.

Van Vormünderen der vaderloſſen vnd moderloſſen Kinderen.

Steruet we to Sleßwygk, vnd leth Kinder na, de Brůnde hebben vppe deme Lande, de Brůnde mögen des Doden Kindere, edder ore Gud, nicht entfangen in ore Bewaringe, idt en ſy, dat ſe nochaftige Vorwaringe ſetten in der Stad, vnd nicht vppe deme Lande.***)

Das 20ſte Capitel.

Von den Vormündern der vater- und mutterloſen Kinder.

Stirbt jemand zu Schleswig, und läßt Kinder nach, welche Freunde haben auf dem Lande, ſo mögen die Freunde der Verſtorbenen Kinder oder ihre Güter nicht empfangen in ihre Verwahrung, es ſey denn, daß ſie genugſame Caution ſtellen in der Stadt, und nicht auf dem Lande.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 95.; Apenrader St. R. art. 97.; Hadersleb ener St. R. art. 11.; und ſ. unten Kap. 38.

**) Zufolge des §. 7. der Declaration der, unter dem 31ſten Oct. 1740. ergangenen Verordnung wegen der Erbſchaften, wozu die rechtmäßigen Erben auſſerhalb Landes ſind, d. d. Copenhagen, den 23ſten März 1750, Schlesw. Holſt. Anz. e. a., pag. 113, nimmt dieſe Jahresfriſt erſt nach Ablauf des im Proclamate feſtgeſetzten 12wöchigen termini ad profitendum ihren Anfang.

***) Eben dies ſchreibt das Flensburger St. R. art. 9.; ſo wie das Apenrader St. R. art. 10. vor.

Dat XXI. Capittel.

We scal bewaren der vaderlossen vnd moderlossen Kinder Gud.*)

Is de Vader dot, vnd der Kinder Moder der Kindere Gud vnnütlyken tobringet, vnd hebben de Kindere nene Brůnde: so scal de Rad to Sleßwygk der Kinder Gud in ore Bewaringe entfangen, so lange, wente de Kindere to oren rechten Jaren komen, vnd können ore Gůdere bewaren vnd vordegedingen; wat gesecht is van der Moder, dat scal men ok vorstan van deme Vadere.**)

Das 21ste Capitel.

Wer der vaterlosen Kinder Gut bewahren soll.

Ist der Vater todt, und die Mutter bringt der Kinder Gut unnützlich durch, und die Kinder haben keine Vormünder, so solt der Rath in Schleswig der Kinder Gut in Verwahrung empfangen, so lange, bis die Kinder zu ihren rechten Jahren kommen, und ihre Güter bewahren und vertheidigen können; was von der Mutter gesagt ist, das soll man auch von dem Vater verstehen.

Dat XXII. Capittel.

Wart eyn Deff begrepen vnde bunden.***)

De begript eyn synen Deff, de bringhe one, myt den Händen vppe dem Rügge gebunden, vor dat Dingk, vnd henghe ene, anders betere he deme Könnighe 40 Mark; leth he ok den Deff vor deme Dinghe loß, de gevangen was, de betere deme Könnighe 40 Mark, edder swere sülff Twelffte, dat he den Deff slichtes nicht gevangen hebbe, noch gebunden.

Das 22ste Capitel.

Wenn ein Dieb ertappet und gebunden wird.

Wer seinen Dieb ertappet, der bringe ihn mit den Händen auf den Rücken gebunden vor das Dinggericht, und hänge ihn, anders bessere er dem Könige 40 ß; läßt er auch den Dieb vor dem Ding-Gerichte los, der da gefangen war, der bessere auch dem Könige 40 ß, oder er schwere selbst Zwölfe, daß er den Dieb schlechterdings nicht gefangen habe oder gebunden.

Dat

Das

---

*) Vergl. die ähnliche Disposition des Flensb. St. R. art. 10., und des Apenrader St. R. art. 11. In dem Lowbuch, lib. 1. cap. 28. §. 5. heißt es, der König sey aller derjenigen Vormund, die keine rechte Vormünder haben.

**) Man vergl. hiemit die Vormünder-Verordnung für das Herzogth. Schleswig vom 11. März 1742.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 115.; Apenrader St. R. art. 114.; Eckernförder St. R. cap. 13. art. 1.; Hadersleebener St. R. art. 23.

Dat XXIII. Capittel.

Wo sick eyn scal weren to lechter Deverie, vnd is eyn Borger.*)

Oft we eyneme Borgere Deverie to lecht, vnd dar mede beteghen wart, de scal sick reynighen myt Byuen syner Naburen, dree genomen to der vörderen Hant, vnd twe to der luchteren; isset, dat eyn ifte twe ene nicht willen beschermen, so swere he vppe dat Hilligdom, dat see ome affstan vmme Hates willen, vnd nicht vmme der Warheit willen, so mach he vordan van Naburen twe andere nemen, sick to reynigen; isset, dat ome ok entbreken meer den twe, so sy he vorwunnen; isset, dat he syne Naburen nicht mach hebben, so söke he de anderen Sösse anders war, vnd isset, dat ome dar anne breket, so bettere he deme Könnighe in Losinghe synen Hals, vnd gelde deme Klegere wedder de Deverie dreeuolt.

Dat XXIV. Capittel.

Wo sick eyn were der Deverie, de neyn eghen Huß heft.

Isset, dat eyn Gast eneme Börgere, edder de Börgere eneme Gaste, edder eneme anderen Börgere, de neyn eghen Huß heft, Deverie to lecht, de scal sick reynighen myt eynemen slichten Ede myt twelven Mynschen, ock also, dat de Gast in deme Talle vor eynen Gast scal sweren.

Dat

Das 23ste Capitel.

Wie einer, der ein Bürger ist, sich wegen angeschuldigter Dieberey wehren (oder vertheidigen) soll.

Wenn jemand einen Bürger der Dieberey beschuldiget, und er dessen bezüchtiget wird, der soll sich reinigen mit Fünfen von seinen Nachbaren, drey genommen zu der rechten, und zwey zu der linken Hand; ist es, daß einer oder zwey ihm nicht wollen beschirmen, so schwöre er auf das Heiligthum (heilige Sacrament), daß sie ihm abstehen um Hasses willen, und nicht um der Wahrheit willen, so mag er ferner zwey andere von den Nachbaren nehmen, sich zu reinigen; ist es, daß ihm auch mehr als zwey gebrechen, so sey er überwunden; ist es, daß er seine Nachbaren nicht erhalten kann, so suche er andere Sechse anderswo, und ist es, daß es ihm daran gebricht, so bezahle er dem Könige die Auslösung seines Halses, und erstatte dem Kläger das Gestohlne dreyfach.

Das 24ste Capitel.

Wie sich einer wegen Diebey vertheidigen soll, der kein eigen Haus hat.

Ist es, daß ein Gast einem Bürger, oder der Bürger einem Gaste, oder einem andern Bürger, der kein eigen Haus hat, Dieberey zulegt, der soll sich mit einem schlechten Eide mit zwölf Menschen entledigen, auch also, daß ein Gast (Fremder) in der Zahl für einen Gast schwere.

Das

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 116.; Apenrader St. R. art. 116.

Dat XXV. Capittel.

Warvmmen mach men eynen Deff hengen.*)

Eyn Deff, gebunden an deme Dinghe, dricht de Deverie vppe eyne halve Mark, so werde he gehenget, vnd van nemande vordomet.

Dat XXVI. Capittel.

Van besathe Deverie, war men de vint.

We syn stolene Gud bekennet, dar id ome entbracht is, de besette dat myt Börgen wente to Dinghe, dar na bringhe he twe Tüghe, vnd swere sülff Twelfte, dar dat dat Gud ome Deffliken genomen sy, vnd dat he dat dar erst gevunden ed der bekennt hebbe, vnd de Beschermer des Gudes, de syck der Deverie entledighen wil, de bringhe twe Tüghe, vnd swere sülff Söste, dat he dat Gud to Markede köpliken geköfft hebbe, vnd he den Deff nicht wete, noch mede schuldich sy; dar na swere he sülff Söste, wo düre he dat geköfft hebbe, vnde scal dar to synes Lones entberen.

Das 25ste Capitel.

Warum man einen Dieb hängen mag.

Ein Dieb, am Dinge gebunden, wenn der Diebstahl eine halbe Mark beträgt, soll gehänget und von niemand verdammet werden. (die Strafe ohne förmlichen Proceß vollstrecket werden.)

Das 26ste Capitel.

Vom gestohlnen Gute, wenn man solches findet.

Wer sein gestohlen Gut bekennet, daß es ihm entwandt sey, der besehe es mit Bürgen, jedoch zu Dinge, hernach bringe er zwey Zeugen, und schwöre selbst Zwölfte, daß das Gut ihm diebischer Weise genommen sey, und daß er solches daselbst erst gefunden oder bekant habe, und der Beschirmer des Guts, der sich der Dieberey entledigen will, der bringe zwey Zeugen, und schwere selbst Sechste, daß er das Gut käuflich auf dem Markt erhandelt habe, und er den Dieb nicht kenne, noch schuldig sey; hernach schwere er selbst Sechste, wie theuer er es gekauft habe, und darzu soll er seines Lohnes entbehren.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 116. sq.; Apenrader St. R. art. 114. sq. In diesen beyden Stadtrechten ist die Bestrafung des Diebstahls unbestimmt geblieben. Das Hadersleben, St. R. art. 23, und das Eckernförder St. R. cap. 13. art. 2. stimmt mit der in dem vorstehenden Art. des Schlesw. St. R. enthaltenen Disposition überein. Dagegen muß nach dem Husumer St. R. Part. 4. art. 56, der Dieb 10 Mark und darüber, und nach dem Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 64, 25 Mark gestohlen haben, wenn die Strafe des Strangs statt finden soll. Durch neuere Landesgesetze ist jedoch die Todesstrafe, in Absicht der Diebstähle, gänzlich abgeschaffet worden. Man sehe Th. 1. pag. 124.

Dat XXVII. Capittel.

Van Hußsökinghe vmme Deverie *)

Oft dar we den Hußheren biddet, dat he möghe in deme Huße soeken vmme Deverie, vnde de Wert des wegeret, vnd de Voghet dar nicht by en is, so legghe he dree Mark an den Súl, vnd gha in dat Huß; is de Voghet darby, so legghe he nicht an den Súl; geyht he an dat Huß, vnd vindet nicht, so scal he dat Gelt an den Súl gelecht, vorloren hebben; vint he ok de Deverie in hemeliker beslatenen Húde, de Wert sy vor eynen Deff gerekent**), vnd syn Houet gud sy des Könnighes, behaluen Eerde vnd Gründe, wente de mach men eynem Börger to Sleßwygk***), edder synen Eruen, nicht nemen, id en sy, dat he vmme Bosheit willen sy vörvlúchtich worden, edder vorvestet, edder dat Land anvechten wille.

Das 27ste Capitel.

Von Hausſuchung um Dieberey.

Wenn jemand den Hausherrn bittet, daß er in dem Hause ſuchen möge um geſtohlen Gut, und der Wirth ſich deſſen wegert, und der Vogt nicht dabey iſt, ſo lege er 3 Mark auf der Schwelle, und gehe in das Haus; iſt der Vogt dabey, ſo lege er nichts auf der Schwelle; geht er in das Haus, und findet nichts, ſo ſoll er das auf der Schwelle gelegte Geld verloren haben; findet er auch die Dieberey in heimlicher verſchloſſener Verwahrſam, ſoll der Wirth für einen Dieb gerechnet werden, und ſein Hauptgut (Vermögen) ſey des Königes, auſſer Erde und Gründe, denn die mag man einen Bürger in Schleswig und ſeinen Erben nicht nehmen, es ſey denn, daß er um Miſſethat willen ſey flüchtig geworden, oder verfeſtet (friedlos erklärt), oder das Land habe anfallen woller.

Dat XXVIII. Capittel.

Wat eyn scal weder hebben van stolen Gude.

De Söker synes stolenen Gudes scal dat Syne dreevöldich wedder hebben. †)

Das 28ſte Capitel.

Was einer wieder haben ſoll wegen des geſtohlenen Guts.

Der Sucher des geſtohlenen Guts ſoll das Seinige dreyfach wieder haben.

Dat — Das

---

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 119.; Apenrader St. R. art. 119.

**) Hiemit ſtimmt das jütſche Lowbuch, lib 2. cap. 97. ſq. genau überein.

***) Vergl. Flensburger St. R art. 120.; Apenrader St. R. art. 120.

†) Siehe auch oben cap. 23. in fine. pag. 13.

Dat XXIX. Capittel.

Eyn angeclaget vmme Deverie,*) binnen ifte buten Hußes, we der schuldich sy.

Eyn Hußhere edder Hußvrouwe, beclaget van Deverie, wart de Deverie gevunden buten deme Huße, de Vrouwe wart des Lasters vnschuldich gerichtet, vnd wart dat bynnen Hußes gefunden, beyde, Werth vnd ok dat Wyff, werden schuldich gerichtet.

Dat XXX. Capittel.

Wan eyn buten Mann vint synen Deff in der Stad.**)

Isset, dat eyne Vrouwe van deme Dörpe, ifte eyne Burynne, oren Deff kricht in der Stad, se henghe ome in de Steede, de den Deven dar to getekent is; men isset, dat se den Deff bringhet ifte leydet buten der Stad Ende, edder Tobehöringhe, de betale dem Könnighe 40 Mark.

Dat XXXI. Capittel.

We den anderen bindet vmme Deverie in der Stad.***)

Isset, dat eyn den anderen in der Stad bindet ane apenbaren Schyn der Deverie, de betere deme Könnighe 40 Mark, vnd deme, den he bant, 40 Mark, vnd de Stad ok so vele.

Das 29ste Capitel.

Einer, der um Dieberey angeklaget ist.

Wird ein Hausherr oder Hausfrau wegen Dieberey angeklaget, und das gestohlene Gut wird ausser dem Hause gefunden, so wird die Frau des Lasters unschuldig gerichtet (frey gesprochen), und wird es in dem Hause gefunden, so wird beydes, der Wirth und das Weib, schuldig gerichtet.

Das 30ste Capitel.

Von einem Fremden, der seinen Dieb in der Stadt findet.

Ist es, daß ein Weib von dem Dorf, oder eine Bauerfrau ihren Dieb in der Stadt findet, so hänge sie ihn an der Stätte, die den Dieben dazu angewiesen ist; aber ist es, daß sie den Dieb bringet oder leitet ausserhalb der Stadt Ende, oder zugehörigen Gründe, der bezahle dem Könige 40 Mark.

Das 31ste Capitel.

Wenn einer den andern um Diebereу willen bindet.

Ist es, daß einer den andern in der Stadt bindet ohne offenbaren Schein der Dieberey, der bessere dem Könige 40 Mark, und dem, den er band, auch 40 Mark, und der Stadt eben so viel.

Dat

Das

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 121.; Apenrader St. R. art. 121.; und Lowbuch, lib. 2. cap. 97. §. 5.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 123.; Apenrader St. R. art. 123.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 124.; Apenrader St. R. art. 124.

Dat XXXII. Capittel.

Eyn Buer angrepen vmme Roff der Borger.*)

Eyn Buer, dede Roff deit an der Borger Gude, wert he begrepen, he geue den Roff wedder, vnd betere dem Könnighe 3 Mark, vnd ock 3 Mark deme Beschedegenden, vnd ock so vele der Stad; wert he nicht begrepen, he scal syck entsculdighen bynnen der Stadt to Sleßwygk mit twelff Eeden, vnd setten ersten Börgen bynnen der Stad, vnd de ome helpen mit Eeden, scolen alle syn Borger, Hußsatende iste Hußheren, ock de ene Borgen, scölen sin nochaftich vnd wonaftich bynnen der Stad; wert he auerwunnen, so scölen de Borgen vor ome beteren.

Dat XXXIII. Capittel.

Van eneme Manne, begrepen myt eynes echten Wiues in quaden Steden.**)

Eyn Man, de begrepen wart myt eynes anderen Mannes echte Wiue in eyner beruchteden Stede, vnd synt dar twe Nabure to Tüghe by, wat Schade dar scheyn is, scal he bedwungen lyden. Synt dar nene Tüghe, se gan vort na deme

Das 32ste Capitel.

Wenn ein Bauer angegriffen wird wegen eines an den Bürgern verübten Raubes.

Ein Bauer, der an der Bürger Gut Raub verübt, und ergriffen wird, der gebe den Raub wieder, und bessere dem Könige 3 Mark, und dem Beschädigten 3 Mark, und auch der Stadt eben so viel; wird er nicht ergriffen, so soll er sich entschuldigen innerhalb der Stadt Schleswig mit 12 Eiden, und erstlich einen Bürgen innerhalb der Stadt setzen, und die ihm helfen mit Eiden, sollen alle seyn Bürger, Hausgenossen oder Hausherren, auch die für ihn Bürge werden, sollen suffisant seyn, und innerhalb der Stadt wohnhaft; wird er überwunden, so sollen die Bürgen für ihn bessern.

Das 33ste Capitel.

Von einem Mann, der mit einer echten Frau an bösen Oertern ergriffen wird.

Ein Mann, der mit eines andern Mannes echten Weibe ergriffen wird in einer berüchtigten Stätte, und 2 Nachbaren sind Zeugen dabey, welche Schande betrieben sey, so soll er als bezwungen (überführt) leiden. Sind keine Zeugen da, so gehen sie

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 125.; Apenrader St. R. art. 125.

**) Vergl. das Flensburger St. R. art. 80.; Apenrader St. R. art. 81.; Lowbuch lib. 3. cap. 37.; Husumer St. R. Part. 4. art. 45.; Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 54.; und Eckernförder St. R. cap. 8. art. 1. Wegen der durch neuere Landesgesetze eingeführten Bestrafung des Ehebruchs sehe man C. S. S. Th. 1. pag. 119. not. *)

deme Lantrechte*), vnde noch Voghet, noch neyn anderer Man, scal sick beweren myt der Bosheit der Vrouwen to gelecht, so langhe also ore Man se nicht en beclaget.

fort nach dem Landrechte, und weder der Vogt noch irgend ein anderer Mann soll sich bekümmern um die der Frau angeschuldigte Missethat, so lange als ihr Mann sie nicht verklaget.

Dat XXXIV. Capitel.

Wo eyn Eebrekersche vorlüst ore Deel Gudes.**)

Wert eyne Vrouwe vorwunnen myt ouerspele der Eebrekinghe, dat Deel ores Houetgudes behoret nemande to, den oreme Manne.

Das 34ste Capitel.

Daß eine Ehebrecherin ihr Theil des Guts verlieret.

Wird eine Frau des Ehebruchs überführet, so gehöret das Theil ihres Haupt-Guts niemand zu als ihrem Manne.

Dat XXXV. Capitel.

Van Twidracht eynes Borgers vnd eynes Bures.

Wat Twidracht eyn Borger vnd eyn Bur to samende hebben, de scholen syck vnderlanges reyne maken myt twelff Eeden. Is dat de Sake is manlick***), vnd is de Borgher eyn swaren Lach-Broder, so scal he sick weren van deme Laghe der swarnen Broderscup, vnd de Bur myt synen nabernen Bründen.

Das 35ste Capitel.

Von Zwietracht zwischen einem Bürger und Bauern.

Welche Zwietracht ein Bürger und Bauer zusammen haben, die sollen sich gegen einander rein machen mit zwölf Eiden. Ist es, daß die Sache mannlich ist, und ist der Bürger ein Bruder einer geschwornen Gilde, so soll er sich wehren vor dem Gelag der geschwornen Brüderschaft, und der Bauer mit seinen Freunden und Nachbaren.

Dat

Das

*) Ueber den Ausdruck Landrecht steht im Original das Wort Loobake.

**) Vergl. das Flensb. St. R. art. 82.; Apenrader St. R. art. 83.; und Eckernförder St. R. cap. 8. art. 2.

***) Der art. 104. des Stadtrechts dienet zur Erklärung des Ausdrucks Manlick. Hierunter dürfte nemlich ein Streit über persönliche Gewalt und Beleidigung zu verstehen seyn, welcher der im vorstehenden Artikel zuerst erwähnten gemeinen Zwietracht, da Bürger und Bauer an einander Foderungen machen, entgegen gesetzt wird. Die im jütschen Lowbuche gewöhnlichen Ausdrücke von Mannbuße, Mannhallig, und die Erklärung des Worts Mannige im Repertorio zum Lowbuche, scheinen es zu bestätigen, daß das Wort Manlick die angegebene Bedeutung annehmen müsse.

Dat XXXVI. Capitel.

Van eynemen Borgere, to Dinghe laden van eynemen Bure.

Wart de Borger van deme Bure to Dinghe laden, des drüdden Daghes*) scal he antworden to Dinghe. Antwordet he nicht, so is he vorwunnen; is dat van Penninghen, so scal de Voghet myt anderen Medeborgeren, wan se in den Fiarthingh bliuen, manen van deme Borghere, dat deme Bure Rochafticheit beschee.

Dat XXXVII. Capittel.

Wo eyn Butenman mach kopen syn Erue, vnd is neyn Borgher.

It is to wetende, dat de Könnigk hefft etlike sünderghe Plicht bynnen Sleßwygk, vnd is geheten Erfkiöp**), dar mede kost men de Erue der Jennen, de dar steruen bynnen Sleßwygk. So scolen don alle, de neyne***) Borgere en synt, vnd alle Gheste, de vthe deme Hartichrike, vth Sassenlande, vth Vreeslande, vth Islande, van Barnholm, edder anders war here, id en sy, dat se in deme Leuende vrig kopen ore Erue, myt 4 Schil.

Das 36ste Capitel.

Von einem Bürger, der von einem Bauer zu Dinge geladen wird.

Wird der Bürger von dem Bauer zu Dinge geladen, so soll er am dritten Tage zu Dinge antworten. Antwortet er nicht, so ist er überwunden; ist es wegen Geld, so soll der Vogt mit den andern Mitbürgern, wenn sie in den Fiarthingh (Dingstock) bleiben, den Bürger mahnen, daß dem Bauer Gnüge geschehe.

Das 37ste Capitel.

Wie ein Butenmann (Fremder) sein Erbe kaufen mag, ohne Bürger zu werden.

Es ist zu wissen, daß der König etliche besondere Pflichten innerhalb Schleswig hat, und wird geheissen Erbkauf, damit kauft man das Erbe derjenigen, die da innerhalb Schleswig sterben. So sollen alle thun, die keine Bürger sind, und alle Gäste, die aus dem Herzogthum, aus Sachsenland, Frießland, aus Island, von Bornholm und anderswo her sind, es sey denn, daß sie in ihrem Leben ihr Erbe frey kaufen mit 4 Schillinge

niger

*) Im Flensburger St. R. art. 61.; Apenrader St. R. art. 66. heißt es am andern Tage ꝛc.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 11.; Apenrader St. R. art. 12.; Haderslebener St. R. art. 11, und Dreyer in den vermischten Abhandl. Th. 3. pag. 1379. et not.

***) Die Bürger der Stadt Schleswig sind nach Herzog Waldemars Privilegium von 1286, von Erlegung des Erbkaufgeldes ausdrücklich befreyet. Die desfällige Urkunde s. beym Noodt l. c. pag. 168. sqq.

4 Schillingen nyger*) Penninghe, vnd twen lübessen Penninghe**) in Suntheit, wan se noch mogen holden eyn meyne Pund***), anders horet öre Erue deme Könnighe.

Dat XXXVIII. Capittel.

Van eynes Doden Gude to Borghen donde. †)

Nenes Doden Gud scal men setten vppe Borghen Jar vnd Dach, behaluen des jennen, de sick heft erfköft; vnd wol dat he sick in deme Leuende heft erfköft, doch synt dar nene leuendighe Eruen bynnen Jar vnd Dach, syn Deel ††) behoret deme Könnighe.

Dat XXXIX. Capittel.

Wat de, de nene Borghere syn, scölen betalen.

Alle, de nene Borghere synt, wonende bynnen deme Sleßwygker Rechte, de scolen betalen in Sanct Andreas Auende achte †††) geue Penninghe to Arnegel-

niger Pfenning, und zween lübschen Pfenningen in Gesundheit, wenn sie noch ein gemeines Pfund halten können, sonst gehört ihr Erbe dem Könige.

Das 38ste Capitel.

Von eines Todten Güter zur Leihe auszuthun.

Keines Todten Güter soll man auf Borge aussetzen auf Jahr und Tag, ausser desjenigen, der sich Erbe gekauft hat; und ob er wohl sich bey seinem Leben Erbe gekauft hat, so soll doch, wenn keine lebendige Erben innerhalb Jahr und Tag sich finden, sein Theil dem Könige gehören.

Das 39ste Capitel.

Was diejenige bezahlen sollen, so keine Bürger sind.

Alle, welche keine Bürger sind, und innerhalb des Schleswigschen Rechts wohnen, die sollen bezahlen am Sanct Andreas Abend acht gebe Pfenninge zu Arne-

---

*) niger Penninge scheinen geringere Pfenninge von schlechterem Schrot und Korn gewesen zu seyn. Das Wort niger dürfte von dem alten gothischen Negge, Niegge, klein, geringe herzuleiten seyn. Man vergl. Sperling. de nummis.

**) Nach dem Flensb. St. R. art. 11. und dem Apenr. St. R. art. 14. soll blos Ein Schilling lübsch und Ein Pfenning erlegt werden; das Hadersleb. St. R. l. c. verlangt dagegen 2 und einen halben Schill.

***) Das Flensburger St. R. art. 11, so wie das Apenrader St. R. art. 15, verlangt nur, daß sie eine Wagschale zu wägen mit einer Hand halten können; das Hadersleb. St. R. l. c. will aber, daß er so mächtig sey, 1 Mark Silber zu wägen.

†) S. oben cap. 19. pag. 11. sq.

††) Nach dem Haderslebener St. R. art. 11. ist sodann die eine Hälfte dem Könige, und die andere der Stadt verfallen.

†††) In den gewöhnlichen Ausgaben stehen 18 allein im Original, nur Acht gebe Pfenning.

gelde *), de dat nicht betalen, de geuen deme Könnighe dree Mark.

Dat XL. Capittel.

Dat men nene Borgere mach laden vthe der Stad. **)

Alle Borgere vnd ander Lúde, de dar wonen bynnen deme Sleswyker Rechte, de schólen geuen deme Bisscoppe twe geue Penninghe ***) in Lichtmissen Auende, by dreen Mark Bróke, vnd darvmme mach de Bisscop noch de Praueſt se nicht eyteren edder steuen laden buten der Stad Porten.

Dat XLI. Capittel.

Van Tollen vrómder Koplúde.

Alle Koplúde, de nene Borgere synt, alse Vreesen edder ander Lúde, de dar seghelen van der Stad, de betalen den Tollen van oreme Gude; yslick, de syn eghene Brot eth, achteyn Penninghe. De Vresen, dede Solt bringhen, geuen vor de Tunne twe Penninghe, vor den Ossen vnd Perd sós Penninghe, vor de Koo vnd vor dat Moderperd veer Penninghe, vor dat Scap twe Penninghe, vor dat Swyn twe Penninghe; eyn yslick

Arnegelde, welche das nicht bezahlen, die geben dem Könige 3 Mark.

Das 40ste Capitel.

Daß man keinen Bürger auſſer der Stadt laden ſolle.

Alle Bürger und andere Leute, die innerhalb des Schleswiger Rechts wohnen, die ſollen geben dem Biſchofe zwey gebe Pfenninge an Lichtmeſſen Abend bey drey Mark Brüche, und darum mag der Biſchof noch der Probſt ſie nicht citiren oder vor Gericht laden laſſen, auſſerhalb der Stadt Pforten.

Das 41ſte Capitel.

Vom Zoll fremder Kaufleute.

Alle Kaufleute, die keine Bürger ſind, als Frieſen oder andere Leute, die von der Stadt ſegeln, bezahlen den Zoll von ihrem Gute; ein jeglicher, der ſein eigen Brodt iſſet, achtzehn Pfenninge. Die Frieſen, welche Salz bringen, geben für die Tonne zwey Pfenninge, für einen Ochſen und Pferd ſechs Pfenninge, für eine Kuh und für ein Mutterpferd vier Pfenninge, für ein Schaf zwey Pfenninge, für ein Schwein zwey Pfenninge; ein

*) Die bisherigen Editionen haben hier Erbgeld, und ſelbſt nach Cypraei latein. Ueberſetzung des St. R. wird es haereditarii nomine bezahlt. In der beym Noodt l. c. pag. 168. aufbewahrten Urkunde von 1286, werden die Bürger der Stadt Schleswig ſowol vom Arnegeld als Erbkauf ꝛc. befreyt. Es muß daher doch ein Unterſchied zwiſchen dem Arnegeld und Erbkauf obgewaltet haben. Vergl. hierüber Dreyers verm. Abhandl. Th. 3. pag. 1402. ſq.

**) S. cap. 1 und 77.

***) d. i. Opfergeld.

lick Wagen, de dar geyt na Hugholfft, veer Penninghe, de dar geyt na Rendesborgh, fös Penninghe, vnd auer geyt na der Eyder, twelv Penninghe.

jeder Wagen, der nach Hugholst gehet, vier Pfenninge, und der nach Rendsburg gehet, sechs Pfenninge, und der hinüber geht nach der Eider, zwölf Pfenninge.

Dat XLII. Capittel.

Van Tollen Entforinge.

We myt Droghene synen Tolne entforet, auer Reueshale, de scal one negenvolt geuen; we auer den Slyg varen, vnd kumpt he auer de Helfte des Waters, de betale one negenvolt. We myt Kopware kumpt an den Slyg, wan he en wech wil, so betale he achteyn Penninghe to Tollen.

Das 42ste Capitel.

Von Entführung des Zolles oder Vorbeyfahrung.

Wer betrieglicher Weise den Zoll vorbey fähret über Reveßhale, der soll denselben neunfach geben; wer aber auf der Schley fähret, und komt über die Hälfte des Wassers, der bezahle ihn auch neunfach. Wer mit Kaufmannswaaren an die Schley komt, wenn er weg will, der bezahle 18 Pfenninge an Zoll.

Dat XLIII. Capitel.

Van den Beckeren.

Neyn Becker scal backen, he en geue der Stadt eyne halue Mark süluers.*)

Das 43ste Capitel.

Von den Beckern.

Kein Becker soll backen, er gebe denn der Stadt eine halbe Mark Silbers.

Dat XLIV. Capittel.

Wan se backen quat Brot.**)

Oft eyn Becker snode Brot backet, de geue der Stad IX Schillinge; vorsumet de Olderman dat, dat he dat nicht straffet, de betale der Stad dree Mark.

Das 44ste Capitel.

Wenn die Becker schlecht Brodt backen.

Wo ein Becker schnödes (schlechtes) Brodt backet, der gebe der Stadt neun Schilling; versäumet es der Aeltermann, daß er es nicht strafet, so bezahle er der Stadt drey Mark.

Dat XLV. Capittel.

Van Schomakeren vnd Pelseren, de quat Werk maken.

Schomakere vnd Pelsere, de valsch Werk

Das 45ste Capitel.

Von Schustern und Pelzern, die schlechte Arbeit machen.

Schuster und Pelzer, die schlechte Arbeit

*) Nach dem Flensb. St. R. art. 50. und dem Apenrader St. R. art. 54. muß der Becker, ehe er im Amte tritt, dem Vogt 1 Mark Pfenning und 3 Schip Weizen, so wie der Stadt 1 Mark Pfenning entrichten.

**) Vergl. das Haderslebener St. R. art. 36.

Werk maken, de beteren dat myt deme Klegere, vnd geuen der Stad dree Mark.

Dat XLVI. Capitel.

Van den Knakenhouweren.*)

De Knakenhouwer ga nicht in de Scrangen, he en geue erst der Stad twe Oer, vnd vor Schemelie dree Oer, to Paschen dree Oer, vnd to Sancte Michael dree Oer.

Dat XLVII. Capitel.

Van Hartogen der Brouwen.

Brouwen, de sick Hartagen vnd to samende slaen, de dregen der Stad Stene, vnd wiken also vthe der Stad, synt dat Tůghe to; edder se vordregen sick myt deme Rade.

Dat XLVIII. Capittel.

Van quaden Worden loßer Bouen.

Vortmer gerůde Volk (dat is loiß Volk, edder buflick Volk) vnd ander Schelke, dede erbare Mannen vnd erliken Brouwen smelike, hönlike ifte lasterlike Worte geuen, dar Tůghe to syn, den scal men dat Vel afteen, vnd driuen se vthe der Stad, edder se vordregen sick myt deme Rade.

Dat XLIX. Capittel.

Van Hauern tho methen.

Hauer, dede kůmpt van deme Dörpe, vnd twisschen Sleßmyune, den scal men in

Arbeit machen, bessern das mit dem Kläger, und geben der Stadt 3 Mark.

Das 46ste Capitel.

Von den Fleischern oder Schlachtern.

Die Schlachter gehen nicht in den Schranken, sie geben dann erst der Stadt zwey Ort, und für den Schemel drey Ort, auf Ostern drey Ort, und auf Sanct Michaelis drey Ort.

Das 47ste Capitel.

Vom Haarziehen der Weiber.

Weiber, die sich Haarziehen und mit einander schlagen, tragen der Stadt Steine, und weichen also aus der Stadt, wenn Zeugen dabey gewesen; oder sie vertragen sich mit dem Rath.

Das 48ste Capitel.

Von bösen Worten böser Buben.

Ferner rohes Volk (das ist lose und bübische Leute) und andere Schälke, welche ehrbaren Männern und ehrlichen Frauen schmähliche oder lästige Worte geben, da Zeugen bey sind, denen soll man das Fell abziehen (Staubbesen geben), und aus der Stadt treiben; oder sie vertragen sich mit dem Rath.

Das 49ste Capitel.

Von Habern zu messen.

Habern, der von den Dörfern und zwischen Schliemünde herkommt, den soll

*) Vergl. das Flensburger St. R. art. 51.; Apenrader St. R. art. 55.

in de Mathe eyns stöten; men de van buten kümpt, scal men meten ane stötent.

Dat L. Capitel.

Van Wyn-Mate vndBeer-Mate.*)

Eyn Wiff, de eyne Krögersche is, edder eyn Wyntapper, de vnrechte Mathe hefft, de scal he breken, vnd geuen deme Könnyghe IX Schillinge**), vnd der Stad ok so vele betalen.

Dat LI. Capittel.

Van valscher Mathe.

De wart begrepen myt vnrechter Mathe, also Scip, Scepel, vnrechter Eelen, vnd vnrechter Wachte, de entbere des Houedes vnd al synes Gudes.***)

Dat LII. Capittel.

Van Scepelen vnd Sceppen tho likenen.

Alle Scepele ifte Scep dreghe men vor den Rad, vnd late se likenen, vnd brennen myt der Stad Iseren.

Dat LIII. Capittel.

Van Honnighe tho methen.

Wen Honnich tho der Stadt kümpt so kope, dat scal men methen myt eyner kopperen Mathe, behaluen der vullen Tunnen.

Dat

soll man in der Maasse einmal stoßen; aber der von aussen kömt, den soll man messen ohne stoßen.

Das 50ste Capitel.

Von Wein- und Bier-Maasse.

Ein Weib, das eine Krügerin ist, oder ein Weinschenker, der unrechte Maasse hat, soll selbige zerbrechen, und dem Könige neun Schillinge geben, und der Stadt auch so viel.

Das 51ste Capitel.

Von falscher Maasse.

Wer begriffen wird mit unrechter Maasse, als Schipp, Scheffel, unrechter Elle und unrechtem Gewicht, der verliert seinen Kopf und all sein Gut.

Das 52ste Capitel.

Daß man Schippen und Scheffel gleich machen soll.

Alle Schippen und Scheffel bringe man vor dem Rath, und lasse sie gleich machen, und mit der Stadt Eisen brennen.

Das 53ste Capitel.

Wie man Honig messen soll.

Wenn Honig zur Stadt kömt zu verkaufen, das soll man mit einer kupfernen Maasse messen ausser den vollen Tonnen.

Das

*) S. auch cap. 100.

**) Nach dem Flensburger St. R. art. 55. und dem Apenrader St. R. art. 58. soll dafür dem Vogt und der Stadt jeden 3 Ort Pfenning gebrücht werden.

***) Man vergleiche Th. 1. des C. S. S. pag. 160. not. *).

Dat LIV. Capittel.

Van Voerkope.

We deme anderen Vorkop deit, de betale der Stad dree Mark.

Dat LV. Capittel.

Van Kopenscup der Knakenhouweren.

Oft eyn Knakenhouwer Queck kopen wille, vnd eyn Borgerdar by sy, deme des behoff is, de geue deme Knakenhouwer vor syn Arbeyt ein Schilling, vnd neme dat Rint to sick; vor dat Swyn sös Penninghe, vnd vor dat Scap sös Penninghe.

Dat LVI. Capittel.

Van Betalinghe Hußhure vnd Erthure.

Alle, dede sitten in eynes andern Huß ifte Erden, de betalen oren Tyns ifte Hure to rechten Tyden, edder he betalen ok dree Mark.*)

Dat LVII. Capittel.

Van Büer-Apenbaringe.

Wert eyn Huß brennende, vnd dat Büer buten uthsleyt vnd buten sick apenbaret an der Want vnd deme Dake, de Inwoner des Hußes geue deme Könnighe

Das 54ste Capitel.

Vom Vorkauf.

Wer den andern Vorkauf thut, der bezahle der Stadt drey Mark.

Das 55ste Capitel.

Vom Kaufen der Schlachter.

Wenn ein Schlachter Vieh kaufen will, und ein Bürger dabey ist, dem es nöthig ist, der gebe dem Schlachter für seine Arbeit Ein Schilling, und nehme das Rind zu sich; für das Schwein sechs Pfenninge, und für das Schaaf sechs Pfenninge.

Das 56ste Capitel.

Von Bezahlung der Haushäuer oder Erdhäuer.

Alle, die in eines andern Haus oder auf dessen Grund sitzen, die bezahlen ihren Zins zur rechten Zeit, oder sie bezahlen auch drey Mark.

Das 57ste Capitel.

Wenn Feuer auskömmt.

Geräth ein Haus in Brand, und das Feuer schlägt aussen hinaus, und offenbaret sich auswendig an der Wand und dem Dache, so gibt der Bewohner des Hauses dem

*) Nach dem Flensburger St. R. art. 113. und dem Apenrader St. R. art. 129. findet in diesem Falle keine Brüche statt, sondern der säumige Bezahler wird auswardiret. Man vergl. auch das Husumer St. R. part. 3. art. 39.; das Friedrichstädter St. R. part. 2. Sect. 2. tit. 11. art. 20.; und Th. 1. des C. S. S. peg. 90.

ghe dree Mark, vnd der Stad ok so vele, edder he swere myt twelff Handen, dat dat Vůr nicht van syner Vorsůmenisse, men vientliker Hant insettinge sy gekamen.

dem Könige drey Mark, und der Stadt eben so viel, oder er schwöre mit zwölf Händen, daß das Feuer nicht von seiner Fahrläßigkeit hergekommen, sondern von feindlicher Hand angelegt sey.

Dat LVIII. Capittel.
Van Nachtwaken.

Wan id gebaden is vppe deme Dinghe, vnd is dar van allen vulbordet, dat men des Nachtes wake in der Stad, we dar brökaftig inne wart, de betale der Stad IX Schillinge.

Das 58ste Capitel.
Vom Nachtwachen.

Wann auf dem Dinge befohlen und von allen beliebet worden ist, daß man des Nachts in der Stadt wachen soll, so soll derjenige, der darin brüchfällig wird, der Stadt bezahlen 9 Schilling.

Dat LIX. Capittel.
Van Brouwen-Löfte vnd Pandesettinghe.*)

Nenes Mannes Hußvrouwe, ane eres Mannes Wetenheit, mach vorpanden ifte vorkopen eyn Dinck, nicht hogher den vppe twelv Schillinge; ok nicht högher vor weme lauen, dann twelv Schillinge. Were ok we so dumkône van Sinne ifte quad voratich, bauen de vorsereven Summe neme ifte entfenge van eyner Brouwen, so mach der Brouwen echte Man dat Pant ifte Gut, ane Lösinghe jennigerlie, wedder nemen; we dat nicht deyt, sunder helet dat Pant, dat werde gerekent gelick Deverie.

Das 59ste Capitel.
Von Bürgschaft und Verpfändung der Frauen.

Keines Mannes Hausfrau mag, ohne ihres Mannes Wissen, verpfänden oder verkaufen ein Ding, nicht höher als bis auf 12 Schilling; auch nicht höher für jemand Bürge werden, als bis auf 12 Schilling. Wäre auch jemand so dummkühn von Sinne oder so unvorsichtig, daß er über die vorgeschriebene Summe etwas nehme oder empfinge von einer Frau, so mag der Frauen Ehemann das Pfand ohne die geringste Lösung wieder nehmen; wer das nicht thut, sondern verhelet das Pfand, das wird gerechnet als Dieberey.

Dat LX. Capittel.
Van Erfdelinge eynes Borgers vnd Burinnen in deme Echte.**)

Welck Borger nympt eyne Burinnen, edder

Das 60ste Capitel.
Von der Erbtheilung eines Bürgers und eines Bauerweibes in der Ehe.

Welcher Bürger eine Bauerfrau nimt, oder

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 83.; Apenrader St. R. art. 84.

**) Eine ähnliche Disposition trift man im Flensb. St. R. art. 11, inf. und im Apenrader St. R. art. 16, an.

edder de Buer nympt eyne Hußvrouwen in der Stad, de schölen dat Lant edder Erden, in der Stad vnd vppe deme Dörpe, lyke deelen, wente dat het vppe densch Bopenningh.

oder ein Bauer, der eine Hausfrau in der Stadt nimt, die sollen das Land oder Erde, auf dem Lande und in der Stadt, zu gleichen Theilen nehmen, denn das heißt auf dänisch Bopenning.

Dat LXI. Capittel.

Van Behinderinghe der Stad Straten.

We dar bekümmert der Stad Straten, myt Hußsettinghe edder Tünen, de brecke dat Buwete aff, vnd gelde der Stad dree Mark.*)

Das 61ste Capitel.

Von Verhinderung der Stadt-Straßen.

Wer der Stadt Straßen bekümmert mit Setzung eines Hauses oder mit Zäunen, der breche das Gebäude ab, und bessere der Stadt drey Mark.

Dat LXII. Capittel.

Van Behinderinghe eynes anderen Erde.**)

We des anderen Eerde bekümmert myt Hußsettinghe edder myt Tünen, vnd wert dar vmme angeuerdiget; heft he dat vredesamighen beseten Jar vnd Dach, he wynne de Eerden myt Twelven, de ok Erde hebbet.

Das 62ste Capitel.

Von Verhinderung eines fremden Grundes.

Wer des andern Grund und Erde bekümmert mit Setzung eines Hauses oder mit Zäunen, und wird darum angesprochen; hat er solches geruhig besessen in Jahr und Tag, so soll er die Erde mit Zwölfen, die auch Erde haben, gewinnen.

Dat LXIII. Capittel.

Van Pandesettinghe, edder Güdere Beuelinghe.***)

We deme anderen eyn Pant seth, edder beuelt wat to bewarende, vorbrent dat, ifte wart id eme gestolen myt synen eghen

Das 63ste Capitel.

Von Pfandsetzung oder Uebergabe der Güter zur Verwahrung.

Wenn jemand dem andern ein Pfand setzet, oder befiehlt ihm etwas zu bewahren, und es verbrennet solches, oder wird ihm gestohlen mit seinen

*) Nach dem Flensburger St. R. art. 29. und dem Apenrader St. R. art. 33. soll auch der Herrschaft 3 Mark gebrücht werden.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 30.; Apenrader St. R. art. 34.

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 31; Apenrader St. R. art. 35; Husumer St. R. part. 3. tit. 23; Friedrichstädter St. R. part. 2. Sect. 2. tit. 4. art. 3.; und Th. 1. des C. S. S. pag. 73.

eghen Güderen, deme dat is gesath ifte vorpandet, de ander scal nicht wedder hebben, ifte he entschuldighe sick myt twelv Handen.*)

Dat LXIV. Capittel.
Van Bewaringhe vrömder Güdere.**)

Eyn islik beware vromed Gud gelick synen eghenen Güderen.

Dat LXV. Capittel.
Van Walt in eynes anderen Huße.***)

We de vyentliken angeit eynes anderen Huß, de betere deme Werde veertig Mark, vnd betere den Schaden in deme Huße gedan, na Wodane vnd na Gröte der Daed; wert he in deme Huße geslagen edder gewundet, he entfange nene Beteringhe; blift he dod, de da it vp saket, de ghelde deme Könninghe veertig Mark; deyt he ok in deme Huße nenen Schaden, he ghelde dree Mark, edder swere myt Twelven, dat he vppe Veyde nicht gink in dat Huß.

Dat LXVI. Capittel.
Van Want kopende.†)

Komet vrömde Koplüde myt Wande, de

seinen eigenen Gütern, (nemlich dessen, dem es gesetzt oder verpfändet ist), so soll der andere nichts wieder haben, oder er entschuldige sich mit 12 Händen.

Das 64ste Capitel.
Von Bewahrung fremder Güter.

Ein jeder bewahre fremdes Gut gleich seinen eigenen Gütern.

Das 65ste Capitel.
Von Gewalt in eines andern Hause.

Wer eines andern Haus feindlich angehet, der bessere dem Wirth 40 Mark, und bessere den im Hause gethanen Schaden nach Beschaffenheit und Grösse der That; wird er im Hause geschlagen oder verwundet, so empfängt der Wirth keine Besserung; bleibt er todt, so entgelte der Urheber dem Könige 40 Mark; thut er auch in dem Hause keinen Schaden, so erlege er 3 Mark, oder schwöre mit Zwölf, daß er in böser Absicht nicht in das Haus gegangen sey.

Das 66ste Capitel.
Von Kaufung des Lakens.

Kommen fremde Kaufleute mit Laken, so

---

*) Deutlicher ist die lateinische Version des Cypraeus, da heißt es: qui alicui pignus dat, vel aliquid custodiendum committit, id si concremetur vel a furibus diripiatur, una cum bonis ejus, cui res oppignoratae vel commissae erant, non restituere cogitor. Sed duodecim sese manibus purgato (is qui accepit.)

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 33. inf.; Apenrader St. R. art. 36.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 59; Apenrader St. R. art. 64. Nach dem Husumer St. R. part. 4. tit. 16. und dem damit wörtlich übereinstimmenden Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 32. soll ausser der Schadensersetzung noch 30 Mark dem Kläger, und eben so viel dem Gericht erlegt werden. S. auch Eyderst. L. R. part. 4. tit. 19; im C. S. S. Th. 1. pag. 111. sq.; Nordstr. L. R. part. 3. art. 26. ibid. Th. 1. p. 513.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 35; Apenrader St. R. art. 39.

de Koper see to, wat he kope, wan id myt deme Repe is gemeten, so mach men id nicht wedder vp werpen, id en sy, dat de Worm dar inne sy, edder vorrotet, vnd vorvulet sy.

Dat LXVII. Cavittel.

Van Kopensçup by Godesgelde vnd Wynkoppe.*)

Gift de Koper deme Vorkoper wat in de Hende, in eyn Teken der Kopensçup vp deme Kop, vnd wil den Kop nicht holden, de Vorkoper beholde vorgheves, wat he entfanget hest, vnd dar to sös Schillinge.**) Drinket se ok in eyn Teken der Kopensçup eynen Wynkop, nicht gegeuen in de Hende, de id brikt, de ghelde den Wynkop; secht he neyn to deme Kope, so bescherme he sick myt den Wynkopes Lüden, dat he nicht gekoft hebbe, myt synem vnd der anderen Eede; hefft he ok myt deme anderen alleyne kopslaget, vnd des na vorsaket, so bescherme he sick myt synemen Eede alleyne.

Dat LXVIII. Cavittel.

Van Schepe to hüren.***)

Is dat we eyn Scip hüret, vnd dar Wynkopes Lüde auer hest, vnd bringhet syn

Das 67ste Capitel.

Von Kaufmanschaft bey Gottesgelde und Weinkauf.

Gibt der Käufer dem Verkäufer etwas in die Hände zu einem Zeichen des Handels auf den Kauf, und will hernach den Kauf nicht halten, so soll der Verkäufer, was er empfangen hat, umsonst behalten, und darzu 6 Schilling. Trinken sie auch zu einem Zeichen des Handels einen Weinkauf, und geben nichts in die Hände; der es bricht, der bezahle den Weinkauf; sagt er nein zu dem Kaufe, so beschirme er sich (er vertheidige sich) nebst den Leuten, die bey dem Weinkaufe gewesen sind, daß er nicht gekauft habe, mit seinem und ihrem Eide. Hat er auch mit dem andern allein gehandelt, und will es hernach leugnen, so vertheidige er sich mit seinem Eide alleine.

Das 68ste Capitel.

Von Schiffen zu häuren.

Ist es, daß Jemand ein Schiff miethet, und Weinkaufsleute darüber hat, und brin-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 38; Apenrader St. R. art. 42; Haderslebener St. R. art. 30; und Eyderstädter L. R. part. 3. art. 19. in C. S. S. Th. 1. pag. 73. sq.

**) In dem Friedrichst. St. R. part. 2. Sect. 2. tit. 8. art. 7. ist ausdrücklich verordnet, daß keinem Theil frey stehen solle, vom Kauf wieder abzutreten, sobald der Gottespfenning darauf gegeben worden ist.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 84; Apenrader St. R. art. 85; und Haderslebener St. R. art. 32.

syn Gud in dat Scip, vnd dar na wil nicht varen, so betale he de gantze Vracht, heft he ok nicht in dat Scip gebracht, so betale he de halue Vracht.

bringet sein Gut in das Schiff, und will hernach nicht fahren, so bezahle er die ganze Fracht; hat er aber nichts in das Schiff gebracht, so bezahle er die halbe Fracht.

Dat LXIX. Capittel.

Van Bröke der Sciplüde.*)

Sciplüde, wat de breken jeghen den Scipper, wan se noch syn buten an deme Weghe, dar behoret deme Vaghede nicht aff.

Das 69ste Capitel.

Von der Schiffleute Brüche.

Was Schiffleute verbrechen gegen den Schiffer, wenn sie noch draussen auf der See sind, da gehöret dem Vogt nichts von. (gehöret nicht zur Competenz des Vogts.)

Dat LXX. Capittel.

Van Scipbröke an deme Slye.

We an deme Slye scipbrokich wart, de beholde syn Gut vrig, allent, wes he redden kan.

Das 70ste Capitel.

Vom Schiffbruch an der Schley.

Wer an der Schley schiffbrüchig wird, der behalte von seinem Gute alles, was er retten kann, frey.

Dat LXXI. Capittel.

We syn Schep vorlath to rüghe.**)

Eyn Scipper, de van Drankes wegen, ifte vor Vorsümenisse, vorlat syn Scip in der Hauene, de Sciplüde scölen beyden na ome Dach vnd Nacht, komet he dan nicht, so mögen de Sciplüde enwech varen, vnd he betale to allen Ykkerhalt IX Schillinge. Komet de Vitallighen to deme Scepe, vnd don deme Scepe Schaden, edder werpen dar Stene in, edder serigen weme, so scal de Afweser, de so na bleff, nicht hebben van synen Güderen.

Das 71ste Capitel.

Wer sein Schiff zurück lässet.

Ein Schiffer, der Zechens wegen, oder aus Versäumniß, sein Schiff verläßt in dem Haven, nach dem sollen die Schiffleute warten Tag und Nacht, komt er dann nicht, so mögen die Schiffleute hinwegfahren, und er bezahle für jeden Ankerhalt (so oft Anker geworfen wird) 9 Schillinge. Kommen die Vitallianer (Seeräuber) zu dem Schiffe, und thun dem Schiffe Schaden, oder werfen Steine darein, und verwunden jemand, so soll der Abwesende (der so nachbleibt) nichts haben von seinen Gütern.

Dat

Das

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 87; Apenrader St. R. art. 89.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 89; Apenrader St. R. art. 91; und Haderslebener St. R. art. 34.

Dat LXXII. Capittel.

Van den Schepen buten der Hauenen.*)

Wanner dat Scip is buten der Hauene, war by eyneme Ouer, nement sy so dristeredder dumköme, vnd gah vthe deme Scepe to Lande ane Orleff der Sciplüde, by Vorlust syner Güdere.**)

Dat LXXIII. Capittel.

Van Deverye in deme Schepe.***)

We dar stilt in deme Scepe edder Deverie bedrift in deme Scepe, den scal men setten vppe eyn wüste Werder, myt Spise drier Daghe, vnd myt Tunder vnd myt eyneme gloyendighen Iseren.

Dat LXXIV. Capittel.

Van den Schepen in der Hauene.†)

Wan dat Scip komet in de Hauene, nemant neme syn Gut vth, ane Willen der Sciplüde vnd des Scippers.

Dat LXXV. Capittel.

Van Sciplüden, dede werden angeklaget in der Hauene.††)

Wan de Sciplüde komen an de Hauen, vnd werden van weme angeklaget, so schölen see myt den Sciplüden Antworden by deme Scepe.

Dat

Das 72ste Capitel.

Von den Schiffen ausser dem Haven.

Wenn das Schiff ausser dem Haven oder an einem Ufer ist, so sey niemand so dreist oder dummkühn, und gehe aus dem Schiff zu Lande ohne Urlaub der Schiffsleute, bey Verlust seiner Güter.

Das 73ste Capitel.

Von Dieberey im Schiffe.

Wer da stiehlt oder Dieberey betreibt im Schiffe, den soll man setzen auf einer wüsten Insul mit Speise auf drey Tage, und mit Zunder und einem glüenden Eisen.

Das 74ste Capitel.

Von den Schiffen im Haven.

Wenn das Schiff in den Haven komt, nehme niemand sein Gut heraus ohne Bewilligung der Schiffsleute und des Schiffers.

Das 75ste Capitel.

Von Schiffsleuten, die da verklaget werden.

Wenn die Schiffsleute in den Haven kommen, und von jemand angeklaget werden, so sollen die Angeklagten mit den übrigen Schiffsleuten Antwort geben bey dem Schiffe.

Das

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 90; Apenrader St. R. art. 92.

**) In der gewöhnl. Ausgabe stehen hier noch die im Original fehlende Worte: de he ym Schepe hefft.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 91; Apenrader St. R. art. 93.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 92; Apenrader St. R. art. 94.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 93; Apenrader St. R. art. 95.

Dat LXXVI. Capittel.

We den anderen werpet in dat Water.*)

We den anderen myt Walt werpet in dat Water, de ghelde twelv Mark; heft he dat vnwillinges gedan, he swere myt Twelven, dat he vnwaringes dat dede, vnd betere dan sös Mark.

Das 76ste Capitel.

Wer den andern ins Wasser wirft.

Wer den andern ins Wasser wirft mit Gewalt, der zahle zwölf Mark; hat er es wider Willen gethan, so schwöre er mit Zwölfen, daß er es unversehens gethan habe, und bessere alsdann sechs Mark.

Dat LXXVII. Capittel.

Van Borgeren, de eyne klaget auer den anderen buten der Stad.**)

Welck Borger synen Medeborgeren buten der Stad Sleßwygk vorklaget jegen den Fürsten, war de is, in eyner Klaghe, der he in der Stad von ome nicht en apenbarede,***) de ghelde der Stad dree Mark, vnd deme jennen, dar he auer klagede, ghelde he wedder allen Scaden, den he van der weghene heft geleden iste entfanghen.

Das 77ste Capitel.

Von Bürgern, deren einer über den andern klaget.

Welcher Bürger seinen Mitbürger ausser der Stadt Schleswig verklaget vor dem Fürsten, wo der ist, in einer Klage, die er in der Stadt nicht offenbaret hat, der bezahle der Stadt drey Mark, und denjenigen, über welchen er klaget, ersetze er wieder allen Schaden, den er darüber hat gelitten und empfangen.

Dat LXXVIII. Capitel.

Van eyneme gekorene Sone.†)

Eyn gekarn Sone, van deme Vadere in deme Dinghe bekant, de werde gelick in deme Erue der echten Süster; men in anderen Erfdeelen neme he lick den anderen.††)

Das 78ste Capitel.

Von einem gekohrnen Sohn.

Ein gekohrner Sohn, den der Vater in dem Dinge für seinen Sohn erkannt hat, wird im Erbe der echten Schwester gleich; aber in andern Erbtheilungen nehme er den andern Kindern gleich.

Dat

Das

---

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 76; Apenrader St. R. art. 77; und Haderslebener St. R. art. 33.

**) Vergl. oben cap. 1 und 40.; und Eckernförder St. R. cap. 3. art. 4.

***) In den currenten Ausgaben stehen hier die Worte: edder antoch.

†) Vergl. das Flensb. St. R. art. 13; Apenr. St. R. art. 18. Hievon weicht das Lowbuch lib. 1. cap. 25. §. 1. ab.

††) Siehe oben cap. 14. pag. 9.

Dat LXXIX. Capittel.

Van Buwete to ſetten in iſte vppe Water.*)

We Buwete ſeth in Watere iſte vppe dat Water ane der Borgher Wille vnd Orloff, de ghelde dree Mark, vnd breke dat weder aff.

Dat LXXX. Capittel.

Wan eyn Borgere buten Güdere vorkopen wil.

Is welck Inwoner, de eyn eghen Huß hefft vppe deme Lande, iſte vrömder Jeghene, de vorkope dat nemande, he enbeede dat erſten to kope deme Heren van deme Lande; wil de id nicht kopen, he vorkope id, dar he dat meiſte Gelt hebben mach; wil he dat ok kopen, ſo neme he dar tho gude Werders-Lüde, de dat ſetten.

Dat LXXXI. Capittel.

We breken wil ſynes Naburs Döre iſte Want.

We dar breket ſynes Medeborgers Döre iſte eyn Bret van ſyneme Huße edder Want, ſo gud alſe eyne halue Mark, de ghelde dree Mark, iſte were ſick myt twelv Handen.**)

Das 79ſte Capitel.

Von Gebäuden in oder auf dem Waſſer zu ſetzen.

Wer ein Gebäude im Waſſer oder auf dem Waſſer ſetzet, ohne der Bürger Willen und Erlaubniß, der bezahle drey Mark, und breche es wieder ab.

Das 80ſte Capitel.

Wenn ein Bürger, Güter auſſerhalb der Stadt verkaufen will.

Iſt ein Einwohner, der ein eigen Haus auf dem Lande hat, oder in einer fremden Gegend, der verkaufe es niemand, er habe es denn erſt dem Herrn vom Lande zu kauf angeboten; will er es nicht kaufen, ſo verkaufe er es da, wo er das meiſte Geld dafür haben mag; will er es auch kaufen, ſo nehme er gute Wardirsleute dazu, welche es ſetzen.

Das 81ſte Capitel.

Wer ſeines Nachbaren Thüre oder Wand bricht.

Wer ſeines Nachbaren Thüre oder ein Brett von ſeinem Hauſe oder Wand bricht, ſo gut als eine halbe Mark werth, der zahle drey Mark, oder reinige ſich mit zwölf Händen (oder Eiden).

*) Vergl. cap. 118. unten pag. 44.

**) Das Flensb. St. R. art. 58. und das Apenrader St. R. art. 63. will dies mit einer ſowol an der Herrſchaft als der Stadt und dem Hauseigner zu erlegenden Strafe von 40 Mark gebüßt wiſſen. Hiemit ſtimmt auch das Hadersleb. St. R. art. 19. überein. Dagegen iſt nach dem Huſumer St. R. part. 4. tit. 16. und dem Friedrichſtädter St. R. part. 3. tit. 32. die Geldſtrafe wegen Verletzung des Hausfriedens nur auf 30 Mark geſetzt worden. Man vergl. auch Th. 1, C. S. S. pag. 111. 513 und 684.

Dat LXXXII. Capittel.

Van Vryghеit des Slyes.*)

De Vissher moghen vrigh visschen auer alle den Slyg, vnd setten dat Waden-Reep vppe dat Lant, so verne alse men werpen mach vthe deme Schepe myt eyneme Roder, vnd de Vissher scölen nicht teen vppe Krochwath**) vor Pinxten ane Orleff des Rades.

Das 82ste Capitel.

Von Freyheit der Schley.

Die Fischer mögen frey fischen auf der ganzen Schley, und das Waaden-Reep auf dem Lande setzen, so weit als man aus dem Schiff mit einem Ruder werfen kann, und die Fischer sollen nicht ziehen auf Krochwat vor Pfingsten ohne Erlaubniß vom Rath.

Dat LXXXIII. Capittel.

Van Eddelen lüden, dede wonen in der Stad.***)

Welck Ritter, Bannerher, Gudman, wil wonen bynnen der Stad Planken, de sy plichtig, alleme Stadrechte vnderdanich to wesende, ok aller Bordene vnd Beswaringh der Stad.

Das 83ste Capitel.

Von Edelleuten, die in der Stadt wohnen.

Welcher Ritter, Bannerherr oder Gütermann wohnen will innerhalb der Stadt Planken, der ist pflichtig, allem Stadtrecht unterthänig zu seyn, wie auch zu aller Bürde und Beschwerden der Stadt.

Dat LXXXIV Capittel.

Van Eddelen lüden, de den Borgeren schuldich syn.†)

Welck Ritter iste Gudman, de eyneme Borger schuldich is; de Borger hest de

Das 84ste Capitel.

Von Edelleuten, die den Bürgern schuldig sind.

Wenn ein Ritter oder Gütermann einem Bürger schuldig ist, so hat der Bürger

---

*) Vergl. Schraders Handbuch der vaterländ. Rechte, Th. 2. pag. 46. not. g., woselbst aber irrig das 24ste Cap. allegirt wird. Imgleichen den unten anzutreffenden Schleybrief vom 29sten Sept. 1480, und die Verfügung vom 5ten May 1601.

**) Krochwatt ist vermuthlich ein District in der Schley, welcher vormals ein besonderes Gehäge ausgemacht hat.

***) Vergl. das Flensb. St. R. art. 17; Apenrader St. R. art. 22, und Eckernförder St. R. cap. 2. art. 1. Als im Jahre 1605 ein Edelmann Otto Castenbroch, sich der Stadt-Jurisdiction entziehen, und seinen Klägern daselbst nicht zu Recht stehen wollte, erfolgte sub dato Gottorff, den 31sten August 1605 der Bescheid: daß der Rath bey dem in seiner Bittschrift angezogenen 83sten Cap. des Stadtrechts durchaus zu lassen, und Otto Castenbroch, weil er binnen Schleswig, in einem bürgerl. unfreyen Hause wohne, dem Stadtrechte unterworfen, und vor dem Rath, als primae instantiae judicibus, denjenigen, so ihm besprochen, zu antworten schuldig seyn solle.

†) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 2. art. 2.

de Macht, de myt deine Voghede vnd anderen Borgeren, dat he ene mach hinderen, so langhe he antworde to Rechte; so scal men ok don den Bunden. *) Isset, dat se neyne seggen to der Schuldinghe, so scölen se sik des vesten Daghes entledighen, vnd setten dar ersten Wissinghe vor.

ger die Macht, mit dem Vogt und andern Bürgern ihn zu hindern (in Verhaft nehmen zu lassen), so lange, bis er antwortet vor Gericht; so soll man den Bunden auch thun. Ist es, daß sie nein sagen zu der Beschuldigung, so sollen sie sich am fünften Tage entledigen, und dafür erstlich Gewißheit setzen.

Dat LXXXV. Capittel.

Van Hindernisse twier Buer in der Stad. **)

Eyn Buer mach den anderen Buer hinderen bynnen der Stad, wo se nicht en syn in deme Herrede.

Das 85ste Capitel.

Von Hinderung zweyer Bauern in der Stadt.

Ein Bauer mag den andern Bauer hindern in der Stadt, wo sie nicht in der Harde sind.

Dat LXXXVI. Capittel.

Van der Könnighes Wysch.

Item, de Wysch, de dar heet des Könnighes Wysch, sette Könningk Swen, to der Borger Brukinghe, behaluen to des Könnighes Tokumpst, scal men see heghen eyn halff Mante vmme des Könnighes Peerde willen, vnd wan de Könnigk en wege is, so bruken de Borger erer weder.

Das 86ste Capitel.

Von der Königs-Wiese.

Item, die Wiese, welche da heisset die Königs-Wiese, die setzte König Swen zu der Bürger Gebrauch, ausser zu des Königes Ankunft, alsdenn soll man sie einen halben Monat hegen, um des Königs Pferde willen, und wenn der König hinweg ist, gebrauchen die Bürger sie wieder.

Dat LXXXVII. Capittel.

Van Perde Tollen.

We dar eyn Perd vöret in syner Hant, dat he vorkopen wil, de ghelde sös Penninghe to Tolne, Papen vnd Pelegrimen, vor sick vnd ore Perde, dar se vppe sitten, geuen nenen Tolne.

Das 87ste Capitel.

Vom Pferde-Zoll.

Wer ein Pferd an seiner Hand führet, das er verkaufen will, der zahle 6 Pfenning zum Zolle; Pfaffen und Pillgrimme, vor sich und ihre Pferde, da sie auf sitzen, geben keinen Zoll.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 20; Apenrader St. R. art. 25.

**) Vergl. unten cap. 108. pag. 41. sq.

Dat LXXXVIII. Capittel.

Van Inkomelingen, dede schuldiget werden, dat se eghen syn.*)

Eyn Man, van verne gekomen, vnd is Borger worden, vnd wonet so Jar vnd Dach, vnd wert dar na beschuldet, dat he eghen sy, vnd sy dessliken en wech getogen, de reynighe sick myt twelff Borger Eeden.**)

Dat LXXXIX. Capittel.

Van Schuldinghe vppe deme Dinghe vmme Scult.***)

We dar wart angeclaget vmme Scult, vnde bekant des vppe deme Dinghe, he berale bynnen V. Daghen, edder he entschuldige sick myt Rechte; deit he des nicht, men volge ome myt dren Lagedaghen; dar na dwinghe ome de Voghet de Scult van; dar na scal de Rad deme Voghede to tekenen, van deme vorwunnene Mynschen dree Mark.

Dat XC. Capittel.

Van Auerdadicheit des Vaghedes vnd syner Kindere. †)

Isset, dat de Voghet edder syne Kindere breken jegen Stadrecht, vnd wil nicht

Das 88ste Capitel.

Von Einkömlingen, welche beschuldigt werden, daß sie Leibeigene sind.

Ein Mann, der von ferne gekommen, und ist Bürger geworden, und wohnet also Jahr und Tag, und wird hernach beschuldiget, daß er leibeigen, und diebischerweise weggelaufen sey, der reinige sich mit zwölf Bürger Eiden.

Das 89ste Capitel.

Von Klage auf dem Dinge um Schuld.

Wer wegen Schulden angeklaget wird, und bekennt es auf dem Dinge, der bezahle innerhalb 5 Tagen, oder er entschuldige sich mit Recht; thut er solches nicht, so verfolge man ihn mit dreyen Lagetagen (Citationen); hernach zwinge ihn der Vogt die Schuld ab; hernach soll der Rath den Vogt anweisen, von dem Manne, der überwunden ist, 3 Mark.

Das 90ste Capitel.

Von Uebermüthigkeit des Vogtes und seiner Kinder.

Ist es, daß der Vogt oder seine Kinder etwas verbrechen wider das Stadtrecht,

---

*) Vergl. das Flensb. St. R. art. 16; Apenr. St. R. art. 21; imgl. die Schlesw.-Holst. L. G. O. part. 4. tit. 5. §. 15, C. C. Holst. Tom. 1. pag. 630, und Jo. Zach. Hartmann de praescriptione nunc decennali nunc Saxonica homines proprios nobilium Slesvicensium ac Holsaticor. fugitivos a dominica potestate liberante.

**) Von den Zwölf Mannen-Eid s. Westphal. in monument. ined. Tom. 3. in praef. pag. 62. sqq. Dreyer in den vermischten Abhandl. Th. 2. S. 825. sqq. Th. 3. S. 1380. sqq.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 65; Apenrader St. R. art. 69; Eckernförder St. R. cap. 20. art. 3. Haderslebener St. R. art. 25; Friedrichstädter St. R. part. 2. Sect. 2. tit. 2. Husumer St. R. part. 3. tit. 2: imgleichen Th. 1. des C. S. S. pag. 58 und 496 sq.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 28; Apenrader St. R. art. 23.

nicht vuldon vor den Borgeren, de Borgere mogen one voreclagen vor deme Fürsten.

Dat XCI. Capittel.

We dar bidet eyn Gast recht.*)

Wart dar we to deme Rade van eyneme Gaste voreclaget, vnd secht neen to der Sake, he entledighe sick nach deme Stad rechte, bekent he, vnd vor noghet one nicht, so scal de Voghet myt Börger Tüchnisse, des anderen Daghes, twischen der Sunnen Opganck vnd Daleganck, deme Klegere Recht schicken.

Dat XCII. Capittel.

Van wilden Deeren to temende.**)

We dar wil temen eyn wilt, iste wreed Deer, alse Louwen, Baren, Apen vnd der gelyken, vnd dödet dat Deer eynen Mynschen, des Deeres Hebber iste Besitter betale vullenkamene Bote.

Dat XCIII. Capittel.

Van Seringhe tammer Deere.***)

Oft eyn Euerswyn, Osse, Perd, Hun[illegible], edder der gelyken, serighet eynen Mynschen,

recht, und will nicht voll thun vor den Bürgern, so mögen die Bürger ihn verklagen vor dem Fürsten.

Das 91ste Capitel.

Wer da ein Gastrecht bittet.

Wird einer vor dem Rath von einem Gast verklaget, und sagt nein zu der Sache, der entledige sich mit dem Stadtrecht, bekennet er und thut kein Genüge, so soll der Vogt mit Bürger Zeugniß, des andern Tages, zwischen der Sonnen Aufgang und Niedergang, dem Kläger Recht schaffen.

Das 92ste Capitel.

Von wilden Thieren zu zähmen.

Wer ein wildes oder böses Thier zähmen will, als Löwen, Bären, Affen und dergleichen, und das Thier tödtet einen Menschen, so bezahle des Thieres Eigenthümer oder Besitzer vollkommene Buße oder Brüche.

Das 93ste Capitel.

Von Wunden, so zahme Thiere machen.

Wenn ein Eberschwein, Ochse oder Pferd, oder dergleichen, einen Menschen

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 61; Apenrader St. R. art. 66, und Husumer St. R. part. 1, tit. 35; imgl. Th. 1. des C. S. S. pag. 61 und 556. In Schraders Handbuch der vaterländ. Rechte, Th. 1. §. 5. not. l. pag. 19. muß statt des 67sten Artikels des Flensburger St. R. der hier allegirte 61ste Artik., und statt des 36sten Cap. des Schlesw. St. R. das 91ste gelesen werden.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 44; Apenrader St. R. art. 47; Lowbuch, lib. 2. cap. 36. §. 1.

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 45; Apenr. St. R. art. 48; Lowbuch, lib. 2. cap. 35. lib. 3. cap. 33. Husum. St. R. part. 4. tit. 2; Friedrichst. St. R. part. 3. tit. 48; imgl. Th. 1. des C. S. S. pag. 106 und 505.

schen, de Hebber des Deeres gheue nicht dat Deer deme Serigheden, men he betale dat Arstenlon vnd betale twee Oer*), blifft de Serighede doet, so geue he dat Deer vnd IX Mark to.

Dat XCIV. Capittel.

Wart we geslagen in Hußboringhe van Balken ꝛc.**)

Boret men eyn Huß, vnd wert we slagen van eyneme Balken, edder Sparen, edder Holte to Dode, de Here des Hußes werpe dat slande Holt enwech, vnd betere vor den Doden IX Mark; men bruket he des slanden Holtes, de Here des Hußes betere myt deme ganzen Huße.

Dat XCV. Capittel.

Van vrömder Eerden to grauene.***)

We dar graft eynes anderen Eerde, de betere deme Besittere dree Mark.

Dat XCVI. Capittel.

Van meenen Weghen to grauen.

We dar graft eynen meynen Wech, bynnen vyf Daghen decke he dar eyne Brügge auer, edder he betere dree Mark.

Dat XCVII. Capittel.

Van Hinderinghe eynes meenen Weghes.

We dar behindert iste bekümmert eynen verwundet, so gebe der Besitzer des Thieres dem Verwundeten nicht das Thier, sondern er bezahle das Arztlohn und 2 Ort; bleibt der Verwundete todt, so gebe er das Thier und 9 Mark dazu.

Das 94ste Capitel.

Wenn einer bey Richtung eines Hauses von einem Balken erschlagen wird.

Richtet man ein Haus auf, und jemand wird von einem Balken, oder Sparren, oder Holze zu Tode geschlagen, so werfe der Herr des Hauses das Holz, so ihn erschlagen hat, weg, und bessere für den Todten 9 Mark; brauchet er aber das Holz, das den Schlag gethan hat, so bessere der Herr des Hauses mit dem ganzen Hause.

Das 95ste Capitel.

Von dem Abgraben fremder Erde.

Wer des andern Erde abgräbt, der bessere dem Besitzer drey Mark.

Das 96ste Capitel.

Von Grabung des allgemeinen Weges.

Wer in einem allgemeinen Wege gräbt, decke innerhalb fünf Tagen eine Brücke darüber, oder bessere drey Mark.

Das 97ste Capitel.

Von Hinderung eines allgemeinen Weges.

Wer einen allgemeinen Gang verhin-

---

*) Vier Schilling nach heutiger Münze.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 46; Apenrader St. R. art. 49.

***) Vergl. das hiemit übereinstimmende Flensburger St. R. art. 47. und Apenrader St. R. art. 50.

eynen meynen*) Ganck, de gelde dree Mark.

Dat XCVIII. Capittel.**)

We den Bröke der Borgher scal vpboren.

Item, vor jewelke Schult alle Bröcke, boret den Borgheren, vnd deme Voghede, behaluen Wachtgelt vnd Schot.

Dat XCIX. Capittel.

De Voghet mach alleyne nene Bröcke nemen.***)

De Voghet scal alleyne nene Bröcke nemen ane den Borgheren.

Dat C. Capittel.

Van Borgheren vnd Amptlüden, de quat Gud vnd valsche Mathe hebben.†)

De Schomakere, dede valsche Schomaken; de Beckere, de to lüttick Bröt backen; de Kröghere vnd de Haekere, de valsche Mate hebben; de Vischere, dede olde, qwade Vissche hebben, vnd werden hyr auer begrepen, de schölen werden gerichtet von deme Rade.

Dat CI. Capittel.

We Dotslach vnd Wundinghe scheeden scal.

Doetslaghe, Wundinghe myt Swerden,

hindert oder bekümmert, der zahle drey Mark Brüche.

Das 98ste Capitel.

Wer die Brüche von den Bürgern einnehmen soll.

Item, alle Brüche vor irgend eine Schuld heben die Bürger und der Vogt, ausgenommen Wachtgeld und Schatzung.

Das 99ste Capitel.

Der Vogt mag allein keine Brüche nehmen.

Der Vogt mag allein ohne den Bürgern keine Brüche nehmen.

Das 100ste Capitel.

Von Bürgern und Amtsmeistern, die böse Arbeit machen und falsche Maasse haben.

Die Schuster, welche falsche Arbeit machen; die Becker, welche zu kleines Brodt backen; die Krüger und Höcker, die da falsche Maasse haben; die Fischer, welche alte (verdorbene) Fische haben, und werden darüber begriffen, die sollen von dem Rath gerichtet werden.

Das 101ste Capitel.

Wer über Todtschlag und Wunden richten soll.

Todtschlag und Verwundungen mit Schwerd-

---

*) In den bisherigen Editionen steht hier noch „Wech ofte", welche Wörter aber im Original nicht angetroffen werden.

**) In den gewöhnlichen Ausgaben ist dies bereits das 96ste Capitel.

***) Vergl. das Flensburger St. R. art. 19; Apenrader St. R. art. 24.

†) Vergl. cap. 44. 45. 50. 51, oben pag. 22. 24.

den, myt Mesten, myt Gleuien, schölen richten vnd vnderscheden der Stad Warsagen (Santmanne).

Dat CII. Capittel.

We Walt, Roff, ifte des gelyk scal sceeden.

Hußvrede, Walt, Roff, vnd andere sülffweldige Dat, men klaget vppe deme Dinghe, schölen scheden de Stockenesend.

Dat CIII. Capittel.*)

Wat Tüchnisse gan moghen in der Stad.

Neyne Tüchnisse synd in der Stad, ane Dingtüghen, Brutbenke**), vnd dat vor deme Raede***) schůt, vnd Wynkop, de nicht synt myn dan twee Lůde, weder dosse Tüchnisse, wart dat Lantrecht†) nicht ghebroken.

Dat CIV. Capittel.

Van Walt gedan eyneme Sancte Kanutes Gilde-Brodere.

Oft eyneme Sancte Kanutes Gilde-Bro-

Schwerdtern, Messern und Dolchen, sollen richten und entscheiden der Stadt Wahrsager (das ist, die Sandmänner).

Das 102te Capitel.

Wer über Gewalt, Raub und dergleichen richten soll.

Ueber Hausfrieden, Gewalt, Raub und andere selbstwaltige (eigenthätige) Missethaten, welche auf dem Dinge eingeklaget werden, sollen die Stockneffnen richten.

Das 103te Capitel.

Welche Zeugnisse in der Stadt gelten mögen.

Keine Zeugnisse gelten in der Stadt, ohne Ding-Zeugniß (Dings-Winde), Brutbenk, und ohne, daß es vor dem Rathe geschicht, und kein Weinkauf, da minder bey sind als 2 Leute; gegen diese Zeugnisse wird das Landrecht nicht gebrochen.

Das 104te Capitel.

Von der einem Sanct Kanuti-Gilde-Bruder angeschuldigten Gewalt.

Wird einem Sanct Kanuti-Gilde-Bru-

---

*) Vergl. Andreas Hoiers Anmerkungen über das 103te Capitel des Schleswigschen Stadtrechts.

**) Hoier loc. cit. versteht unter diesen Ausdruck die Zeugnisse der St. Knuts-Gilden, womit diese, sowol nach ihrer Gilde-Skraa oder Gesetz, als auch nach dem Schleswiger St. R., ihren Mitbrüdern zu helfen verbunden gewesen. Die Gründe, wodurch der Verf. seine sehr wahrscheinliche Meynung zu unterstützen gesucht hat, verdienen, bey ihm selbst nachgelesen zu werden.

***) In Absicht des Unterschiedes zwischen dem Rath und Dinggericht vergl. man die Note ad cap. 18. oben pag. 10.

†) Das hier benannte Landrecht bedeutet nicht das jütsche Lowbuch, welches erst vier bis fünf und achtzig Jahre nach der Publication des Schleswiger Stadtrechts verfertiget worden, sondern die vormals in diesem Lande üblichen Gesetze und gute Gewohnheiten. Man vergl. Westphal. in praefat. ad Tom. 3. Monumentor. ineditor. pag. 83.

Broder wart Wald to gelecht, is de Wald nicht apenbare, he entschuldighe sick myt synen Gilde-Bröderen.

Bruder Gewalt zugelegt, und die Gewalt ist nicht offenbar, so enschuldige er sich mit seinen Gilde-Brüdern.

Dat CV. Capittel.

Van Dotslagen vnd Wundinghe vppe deme Stadvelde.

Dötslachte, Wundinghe, Afhouwe, dat dar schůt vppe deme Sleßwygker Velde, scal men scheden vppe deme Dinghe to Sleßwygk.

Das 105te Capitel.

Von Todtschlag und Verwundung auf dem Stadtfelde.

Todtschlag, Verwundung, Abhauung der Glieder, welche auf dem Schleswiger Stadtfelde geschiehet, soll man richten auf dem Dinge in Schleswig.

Dat CVI. Capittel.

Wan de Voghet anclaget eynen Buer.

Eyn Bur, angeclaget van der Stad Voghede, scal antworden in der Stad.

Das 106te Capitel.

Wenn der Vogt einen Bauer anklaget.

Ein von dem Stadtvogt verklagter Bauer soll antworten in der Stadt.

Dat CVII. Capittel.

Van ruchtlosen apenbaren Meneeders.*)

We apenbare ruchtlöß is myt eyneme meenen Eede, mach dar na nicht richten, ock neyn Tůche wesen vppe deme Dinghe, ock nemande helpen in twelff Eeden, so langhe he apenbar Böthe hebbe gedan, vnd hebbe deme Honen alen Schaden wedder lecht, edder syn Houetgued behoret deme Konnighe vnd der Stad.

Das 107te Capitel.

Von ruchlosen offenbaren Meineydigen.

Wer offenbar ruchlos ist mit einem Meyneid, der mag hernach nicht im Gericht sitzen, und auch kein Zeuge seyn auf dem Dinge, auch niemand helfen in den 12 Manns Eiden, so lange bis er offenbare Buße gethan hat, und habe dem Honen (verletzten Theil) allen Schaden wieder erstattet, oder sein Hauptgut gehöret dem Könige und der Stadt.

Dat

Das

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 21; Apenrader St. R. art. 26; Husumer St. R. part. 4. art. 64; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 4.; und Th. 1. des C. S. S. pag. 115. 443. 528.

Dat CVIII. Capittel.

Van eyneme Bure, de den anderen Bur in der Stad anklaget vmme Deverye.*)

Eyn Bur van deme anderen Bure in der Stadt beklaget vppe Deverye ifte Roff, edder ander Laster in deme Dörpe bedreuen, de scal deme Voghede Börghen setten, vnd to orem eghenen Dinghe schölen se de Sake scheden, na deme Lantrechte; isset ock, dat de hören buten de Sysel, so schölen se antworden in der Stad alse Gheste.

Dat CIX. Capittel.

We myt Walt der Stad Veste ifte Plancken brickt.

We myt Sulsdristicheit, edder van dumkonen Synne, vthe der Stad Veste tüth Plancken, Pale, ifte Steene, de gheve dree Mark, so vaken dat schüt.

Dat CX. Capittel.

Van Watmel ifte des geliken in to kopende.

Remant, dede bringhet Watmel, ifte wat deme gelick, vorkope dat anders, alse et is, nicht by Elen gedeelet.

Dat CXI. Capittel.

Van Kopenscup vrömder Kremer vnd Koplüde.**)

Alle Kremer, Koplüde, dat Gheste synt,

Das 108te Capitel.

Von einem Bauer, der den andern Bauer in der Stadt anklaget um Dieberey.

Ein Bauer, der den andern Bauer in der Stadt anklaget um Dieberey willen, oder Raub, oder andere Laster, die er auf dem Dorfe begangen hat, der soll dem Vogt Bürgen stellen, und vor ihrem eigenen Dinge sollen sie die Sache entscheiden lassen, nach dem Landrechte; ist es, daß sie ausser der Syssel gehören, so sollen sie in der Stadt antworten als Gäste.

Das 109te Capitel.

Wer mit Gewalt der Stadt Veste oder Planken bricht.

Wer mit Selbstdreistigkeit oder aus dummkühnem Sinne, aus der Stadt Veste ziehet Planken, Pfähle oder Steine, der gebe drey Mark, so oft es geschicht.

Das 110te Capitel.

Von Watmel oder dergleichen einzukaufen.

Niemand, der da Watmel bringet, oder was dem gleich ist, verkaufe es anders, als es ist, (im ganzen Stück) nicht bey Ellen getheilet.

Das 111te Capitel.

Von Kaufmannschaft fremder Krämer und Kaufleute.

Alle Krämer und Kaufleute, welche Gäste

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 126; Apenrader St. R. art. 126.

**) Das Verbot, daß keine fremde Krämer ausserhalb der Jahrmärkte Waaren feil haben sollen, ist nicht nur bey der Confirmation der Stadt-Privilegien vom Herzog Adolph im Jahr 1545, Herzog

synt, de scölt ore veyle Gut nicht vthvliggen, behaluen in deme Marked Dahgen.

Dat CXII. Capittel.

Van Kopenscup blödigher Hüde.

Neen Kopman mach blödighe Hüde kopen, edder Bückvelle vor Vesper tyt, dede Knakenhouwer slachten, de se apenbar vthenghen.

Dat CXIII. Capittel.

We Dingk Klaghe horet auer sick.

We vppe deme Dinghe Klage horet auer sick, vnd sick des vifften Daghes nicht entsculdiget, de sy vorwunnen.

Dat CXIV. Capittel.

Van Vorlenginge des Rechtes van deme Rade.

De Rad heft Macht, alle Recht to vortogerende, so langhe se willen.

Dat CXV. Capittel.

We kesen scal den Stadvoghet.*)

Eynen Stadvoghet scal men alle tyt kesen myt Rade des Rades.

Gäste seyn, sollen ihre Waaren nicht auslegen ohne in den Markt-Tagen.

Das 112te Capitel.

Von Verkaufung blutiger Häute.

Kein Kaufmann mag vor der Vesperzeit blutige Häute oder Bockfelle kaufen, welche die Fleischer schlachten und offenbar aushängen.

Das 113te Capitel.

Wer auf dem Dinge Klage über sich höret.

Wer auf dem Dinge Klage über sich höret, und sich am fünften Tage nicht entschuldiget, der sey überwunden.

Das 114te Capitel.

Von Verlängerung des Rechts durch den Rath.

Der Rath hat Macht, alles Recht zu verzögern, wie lange sie wollen.

Das 115te Capitel.

Wer den Stadtvogt wählen soll.

Einen Stadtvogt soll man allezeit wählen mit Rath des Raths.

Philipp, d. d. Gottorff, den 12ten Julii 1589; Herzog Johann Adolph, den 19ten Februar 1596, und Herzog Friedrich, den 22sten Mäez 1617, namentlich erwähnt, sondern es ist auch dasselbe durch die Verfügungen: d. d. Gottorff, den 19ten August 1624, 3ten August 1658, 4ten März 1661, 7ten Februar 1682, und 18ten April 1695, ausdrücklich erneuert worden.

*) In der unten befindlichen Fürstl. Resolution auf unterschiedene Gravamina vom 19ten Aug. 1624, ist dieser art. sub No. 4. bestätigt worden.

Dat CXVI. Capittel.*)

Rene Buwete schal me mit Stro decken.**)

Item, neen Hueß edder neen Buwete schal me decken mit Stro, ane van Gnaden der Herschop vnd des Rades, by XL. Mark Bröke.

Dat CXVII. Capittel.

Daerne schal me mit Vleken nicht drögen.

Item, me schal keine Daerne mit Vleken drögen by XL. Mark Bröke.***)

Dat CXVIII. Capittel.

Van Fryheit vnd Reinicheit der Beecke.

De Beecke schal fry vnd reine wesen, by Bröke III. Marcken.

Das 116te Capitel.

Man soll kein Gebäude mit Stroh decken.

Item, kein Haus oder Gebäude soll jemand mit Stroh decken, ohne von Gnaden (mit Einwilligung) der Herrschaft und des Raths, bey 40 Mark Brüche.

Das 117te Capitel.

Darren soll man nicht mit Flecken trocknen.

Item, man soll keine Darre mit Flekken trocknen, bey 40 Mark Brüche.

Das 118te Capitel.

Von Freyheit und Reinigung des Baches.

Der Bach soll frey und rein seyn, bey 3 Mark Brüche.

---

*) Die drey folgende Artikel fehlen in dem Original-Stadtrechte; weil sie aber doch in den gewöhnlichen gedruckten Ausgaben enthalten sind, so haben wir ihnen hier einen Platz eingeräumt.

**) Dieses Verbot ist ebenfals vom Herzog Gerhard in der Resolution vom Jahr 1402 geschehen. Man findet dieselbe abgedruckt in Noodts Beyträgen zur Kirchen-, Civil- und Gelehrten-Historie, Th. 1. pag. 181. sq. Eine gleiche Verfügung ist in Absicht der Stadt Flensburg, in dem art. 9. der Policey-Ordnung vom 14ten Januar 1600 ergangen.

***) In der Cypräischen Uebersetzung des Schleswiger Stadtrechts, welche im 2ten Bande von Kofod Anckers danske Low-Historie abgedruckt worden, lautet das vorstehende Capitel folgendermaßen: areas frumentareas straminè siccanto, sub mulcta 40 marcarum.

Van Boleuinge des Eedes Rechte.

Als men tellede na der Gebort Jhesu Christi, Vnses Salichmakers, Dusent, Vyffhundert, vnd veer Jar, des Frydages vor Michaelis Dage, do de III. Eede gaen scholden, van wegen Willem Koep mit Densche Keyen, Simon Snitker, tegen Laurens Martenssen, vnd Her Reymer tegen Laurens Becker ꝛc.

Dosuluest wart boleuet van dem Rade, vnd gantzen Gemeenen Börgern, vp dem gemeenen hegeden Dinge, we den andern drysst, edder dreue, vp Eede tho donde, vnd sick des enthleddigede mit Rechte, vnd konde em des nicht auerbringen, vnd so tho Schaden vnd Eeden bröchte, de schölen dem Wedderparte synen Schaden wedder leggen, vnd der Herschop vnd dem Rade XL. Marck.

Von Beliebung der Eides-Rechte.*)

Als man zählete nach der Geburt Jesu Christi, unsers Seligmachers, Tausend, Fünfhundert und vier Jahre, des Freytages vor Michaelis-Tag, da die 3 Eide geleistet werden sollten, von wegen Wilhelm Koep gegen Densche Keyen, Simon Snitker gegen Laurens Martenssen, und Herr Reymer gegen Laurens Becker ꝛc.

Zu dieser Zeit ward beliebet von dem Rathe und den sämtlichen Bürger-Gemeinen, auf dem allgemeinen gehegten Dinge, daß, wer den andern treibt, oder von ihm verlangen würde, einen Eid zu thun, und sich des mit Recht entlediget, und könnte ihm des nicht überbringen, und so zu Schaden und Eiden brächte, der sollte der Gegenparthey seinen Schaden wieder erlegen, und der Herrschaft und dem Rathe 40 Mark.**)

*) Da diese Beliebung jünger als das Stadtrecht ist, so findet sie sich nicht in dem Original St. R., wol aber in den gewöhnlichen Ausgaben.

**) Die vorstehende deutsche Uebersetzung des Stadtrechts ist von dem verstorbenen gelehrten Rector Andr. Hoyer verfertigt worden.

Register

der in dem

Schleswiger Stadtrecht enthaltenen Capitel.

Capittel		Seite
I.	De Börger schölen Remande antworden buten der Stad.	2
II.	Van Borgeren, dede nodtogen Vrouwen.	3
III.	Van Dötslaghe bynnen der Stad.	3
IV.	Van Wundinghe mit Wapen.	4
V.	Van Slande ane Wapen, alse Külen ꝛc.	4
VI.	Van Haartoghen vnd Backensleghen.	4
VII.	Van Nödtogen mit Walt Vrouwen.	5
VIII.	Eyn Eebrekersche angeclaget van orem Manne.	5
IX.	Van Vrouwen Vörmünderen.	5
X.	Van Erfdelinge derjennen, de sick vorandern.	6
XI.	Van Köste der Bygrafft vnd Brudtlachte.	8
XII.	Van Meringe vnd Myuringe der Erfgüdere eer der Delinge.	8
XIII.	Wo de Olderen eruen ore Kindere.	8
XIV.	Van Erfdelinge der Brödere vnd Süstere.	9
XV.	We scal scheden Sulfwalt vnd Afhouwinghe der Leede.	9
XVI.	Van Schedinghe des argen gescheen, dat in dem Stadvelde schůt.	9
XVII.	Van Schedinge des argen gescheen twisschen Refhale vnd Haddeboth.	10

Capitel		Seite
1.	Die Bürger sollen Niemand antworten ausser der Stadt.	2
2.	Von Bürgern, welche Frauenzimmer nothzüchtigen.	3
3.	Vom Todschlagen innerhalb der Stadt.	3
4.	Von Wunden mit Waffen.	4
5.	Vom Schlagen ohne Waffen, als mit Keulen, ꝛc.	4
6.	Vom Haarziehen und Backenstreichen.	4
7.	Von gewaltsamer Nothzüchtigung des Frauenzimmers.	5
8.	Wann eine Frau von ihrem Manne Ehebruchs halber angeklaget wird.	5
9.	Von den Vormündern einer Frauensperson.	5
10.	Von Erbtheilung derjenigen, welche sich verändern.	6
11.	Von den Begräbniß- und Hochzeits-Unkosten.	8
12.	Von Mehrung und Mindrung der Erbgüter vor der Theilung.	8
13.	Wie die Eltern ihre Kinder erben.	8
14.	Von der Erbtheilung zwischen Brüdern und Schwestern.	9
15.	Wer richten soll über eigenthätige Gewalt und Abhauung der Glieder.	9
16.	Von Entscheidung des Argen, das in dem Stadtfelde geschiehet.	9
17.	Von Entscheidung des Argen zwischen Refhale und Haddeboth.	10

Capittel	Seite
XVIII. We scal scheden Erfdelinge, Twidracht der Erde, van Vaderlosen vnd Moderlosen.	10
XIX. Van Erfdelinge derjennen, de sick hebben Erfköft, vnd steruen bynnen der Stad iste Veltmarke der Stad.	10
XX. Van Vormünderen der vaderlossen vnd moderlossen Kinderen.	11
XXI. We scal bewaren der vaderlossen vnd moderlossen Kinder Gud.	12
XXII. Wart ein Deff begrepen vnde bunden.	12
XXIII. Wo sick eyn scal weren to lechter Deverie, vnd is eyn Borger.	13
XXIV. Wo sick eyn were der Deverie, de neyn eghen Huß heft.	13
XXV. Warvmmen mach men eynen Deff hengen.	14
XXVI. Van besathe Deverie, war men de vint.	14
XXVII. Van Hußsökinghe vmme Deverie.	15
XXVIII. Wat eyn scal wedder hebben van stolen Gude.	15
XXIX. Eyn angeclaget vmme Deverie, binnen iste buten Hußes, we der schuldich sy.	16
XXX. Wan eyn buten Man vint synen Deff in der Stad.	16
XXXI. We den anderen bindet vmme Deverie in der Stad.	16
XXXII. Eyn Buer angrepen vmme Roff der Borger.	17
XXXIII. Van eneme Manne, begrepen myt eynes echten Wives in quaden-Steden.	17
XXXIV. Wo eyn Eebrekersche vorlüst ore Deel Gudes.	18

Capitel	Seite
18. Wer über Erbtheilungen und Zwietracht der vater- und mutterlosen Erben richten soll.	10
19. Von Erbtheilung derjenigen, die sich erblich angekauft haben, und innerhalb der Stadt oder Feldmark der Stadt sterben.	10
20. Von den Vormündern der vater- und mutterlosen Kinder.	11
21. Wer der vaterlosen Kinder Gut bewahren soll.	12
22. Wenn ein Dieb ertappet und gebunden wird.	12
23. Wie einer, der ein Bürger ist, sich wegen angeschuldigter Dieberey wehren (oder vertheidigen) soll.	13
24. Wie sich einer wegen Dieberey vertheidigen soll, der kein eigen Haus hat.	13
25. Warum man einen Dieb hängen mag.	14
26. Vom gestohlnen Gute, wenn man solches findet.	14
27. Von Hausuchung um Dieberey.	15
28. Was einer wieder haben soll wegen des gestohlenen Guts.	15
29. Einer, der um Dieberey angeklaget ist.	16
30. Von einem Fremden, der seinen Dieb in der Stadt findet.	16
31. Wenn einer den andern um Dieberey willen bindet.	16
32. Wenn ein Bauer angegriffen wird wegen eines an den Bürgern verübten Raubes.	17
33. Von einem Mann, der mit einer echten Frau an bösen Oertern ergriffen wird.	17
34. Daß eine Ehebrecherin ihr Theil des Guts verlieret.	18

Capittel	Seite
XXXV. Van Twidracht eynes Borgers vnd eynes Bures.	18
XXXVI. Van eynemen Borgere, to Dinghe laden van eynemen Bure.	19
XXXVII. Wo eyn Butenman mach kopen syn Erue, vnd ts neyn Borgher.	19
XXXVIII. Van eynes Doden Gude to Borghen donde.	20
XXXIX. Wat de, de nene Borghere syn, schölen betalen.	20
XL. Dat men nene Borgere mach laden buten der Stad.	21
XLI. Van Tollen vrömder Koplüde.	21
XLII. Van Tollen Entforinge.	22
XLIII. Van den Beckeren.	22
XLIV. Wan se backen quat Brot.	22
XLV. Van Schomakeren vnd Pelseren, de quat Werk maken.	22
XLVI. Van den Knakenhouweren.	23
XLVII. Van Hartogen der Vrouwen.	23
XLVIII. Van quaden Worden loßer Bouen.	23
XLIX. Van Hauern tho methen.	23
L. Van Wyn-Mate vnd Beer-Mate.	24
LI. Van valscher Mathe.	24
LII. Van Scepelen vnd Sceppen tho likenen.	24
LIII. Van Honnighe tho methen.	24
LIV. Van Voerkope.	25
LV. Van Kopenscup der Knakenhouweren.	25
LVI. Van Betalinghe Hußhure vnd Erthure.	25
LVII. Van Büer-Apenbaringe.	25
LVIII. Van Nachtwaken.	26
LIX. Van Vrouwen-Löfte vnd Pandesettinghe.	26

Capitel	Seite
35. Von Zwietracht zwischen einem Bürger und Bauern.	18
36. Von einem Bürger, der von einem Bauer zu Dinge geladen wird.	19
37. Wie ein Butenmann (Fremder) sein Erbe kaufen mag, ohne Bürger zu werden.	19
38. Von eines Todten Güter zur Leihe auszuthun.	20
39. Was diejenige bezahlen sollen, so keine Bürger sind.	20
40. Daß man keinen Bürger ausser der Stadt laden solle.	21
41. Vom Zoll fremder Kaufleute.	21
42. Von Entführung des Zolles oder Vorbeyfahrung.	22
43. Von den Beckern.	22
44. Wenn die Becker schlecht Brodt backen.	22
45. Von Schustern und Pelzern, die schlechte Arbeit machen.	22
46. Von den Fleischern oder Schlachtern.	23
47. Vom Haarziehen der Weiber.	23
48. Von bösen Worten böser Buben.	23
49. Von Habern zu messen.	23
50. Von Wein- und Bier-Maasse.	24
51. Von falscher Maasse.	24
52. Daß man Scheffel und Schippen gleich machen soll.	24
53. Wie man Honig messen soll.	24
54. Vom Vorkauf.	25
55. Vom Kaufen der Schlachter.	25
56. Von Bezahlung der Haushäuer oder Erdhäuer.	25
57. Wenn Feuer auskömmt.	25
58. Vom Nachtwachen.	26
59. Von Bürgschaft und Verpfändung der Frauen.	26

Capittel		Seite
LX.	Van Erfdelinge eynes Borgers vnd Burinnen in deme Echte.	26
LXI.	Van Behinderinghe der Stad Straten.	27
LXII.	Van Behinderinghe eynes anderen Erde.	27
LXIII.	Van Pandsettinghe, edder Güdere Beuelinghe.	27
LXIV.	Van Bewaringhe vrömder Güdere.	28
LXV.	Van Walt in eynes anderen Huße.	28
LXVI.	Van Want kopende.	28
LXVII.	Van Kopenscup by Godesgelde vnd Wynkoppe.	29
LXVIII.	Van Schepe to hüren.	29
LXIX.	Van Broke der Sciplüde.	30
LXX.	Van Scipbroke an deme Slye.	30
LXXI.	We syn Schep vorlath to rüghe.	30
LXXII.	Van den Schepen buten der Hauenen.	31
LXXIII.	Van Deverye in deme Schepe.	31
LXXIV.	Van den Schepen in der Hauene.	31
LXXV.	Van Sciplüden, dede werden angeklaget in der Hauene.	31
LXXVI.	We den anderen werpet in dat Water.	32
LXXVII.	Van Borgeren, de eyne klaget auer den anderen buten der Stad.	32
LXXVIII.	Van eyneme gekorene Sone.	32
LXXIX.	Van Buwete to setten in ifte vppe Water.	33
LXXX.	Wan eyn Borgere buten Güdere vorkopen wil.	33

Capitel		Seite
60.	Von der Erbtheilung eines Bürgers und eines Bauerweibes in der Ehe.	26
61.	Von Verhinderung der Stadt Straßen.	27
62.	Von Verhinderung eines fremden Grundes.	27
63.	Von Pfandsetzung oder Uebergabe der Güter zur Verwahrung.	27
64.	Von Bewahrung fremder Güter.	28
65.	Von Gewalt in eines andern Hause.	28
66.	Von Kaufung des Lakens.	28
67.	Von Kaufmannschaft bey Gottesgelde und Weinkauf.	29
68.	Von Schiffen zu häuren.	29
69.	Von der Schiffleute Brüche.	30
70.	Vom Schiffbruch an der Schley.	30
71.	Wer sein Schiff zurück lässet.	30
72.	Von den Schiffen ausser dem Haven.	31
73.	Von Dieberey im Schiffe.	31
74.	Von den Schiffen im Haven.	31
75.	Von Schiffsleuten, die da verklaget werden.	31
76.	Wer den andern ins Wasser wirft.	32
77.	Von Bürgern, deren einer über den andern klaget.	32
78.	Von einem gekohrnen Sohne.	32
79.	Von Gebäuden in oder auf dem Wasser zu setzen.	33
80.	Wenn ein Bürger, Güter ausserhalb der Stadt kaufen will.	33

Capittel	Seite
LXXXI. We breken wil synes Naburs Dôre iſte Want.	33
LXXXII. Van Vryghheit des Slyes.	34
LXXXIII. Van Eddelen lüden, dede wonen in der Stad.	34
LXXXIV. Van Eddelen lüden, de den Borgeren ſchuldich syn.	34
LXXXV. Van Hinderniſſe twier Buer in der Stad.	35
LXXXVI. Van der Könnighes Wyſch.	35
LXXXVII. Van Perde-Tollen.	35
LXXXVIII. Van Inkomelingen, dede ſchuldiget werden, dat se eghen syn.	36
LXXXIX. Van Schuldinghe vppe de me Dinghe vmme Scult.	36
XC. Van Auerdadicheit des Vaghedes vnd syner Kindere.	36
XCI. We dar bidded eyn Gaſt recht.	37
XCII. Van wilden Deeren to temende.	37
XCIII. Van Seringhe tammer Deere.	37
XCIV. Wart we geſlagen in Hußboringhe van Balken.	38
XCV. Van vrömder Eerden to grauene.	38
XCVI. Van meenen Weghen to grauen.	38
XCVII. Van Hinderinghe eynes meenen Weghes.	38
XCVIII. We den Bröke der Borgher ſcal vpboren.	39
XCIX. De Voghet mach alleyne nene Bröcke nemen.	39
C. Van Borgheren vnd Amptlüden, de quat Gud vnd valſche Mathe hebben.	39

Capitel	Seite
81. Wer ſeines Nachbaren Thür oder Wand bricht.	33
82. Von Freyheit der Schley.	34
83. Von Edelleuten, die in der Stadt wohnen.	34
84. Von Edelleuten, die den Bürgern ſchuldig ſind.	34
85. Von Hinderung zweyer Bauern in der Stadt.	35
86. Von der Königs-Wieſe.	35
87. Vom Pferde-Zoll.	35
88. Von Einkömlingen, welche beſchuldiget werden, daß ſie Leibeigene ſind.	36
89. Von Klage auf dem Dinge um Schuld.	36
90. Von Uebermüthigkeit des Vogtes und ſeiner Kinder.	36
91. Wer da ein Gaſtrecht bittet.	37
92. Von wilden Thieren zu zähmen.	37
93. Von Wunden, ſo zahme Thiere machen.	37
94. Wenn einer bey Richtung eines Hauſes von einem Balken erſchlagen wird.	38
95. Von dem Abgraben fremder Erde.	38
96. Von Grabung des allgemeinen Weges.	38
97. Von Hinderung eines allgemeinen Weges.	38
98. Wer die Brüche von den Bürgern einnehmen ſoll.	39
99. Der Vogt mag allein keine Brüche nehmen.	39
100. Von Bürgern und Amtsmeiſtern, die ſchlechte Arbeit machen, und falſche Maaſſe haben.	39

Capittel	Seite
CI. We Dotslach vnd Wundinghe scheeden scal.	39
CII. We Walt, Roff, iste des gelyk scal scheeden.	40
CIII. Wat Tüchnisse gan moghen in der Stad.	40
CIV. Van Walt gedan eyneme Sancte Kanutes Gilde-Brodere.	40
CV. Van Dotslagen vnd Wundinghe vppe deme Stadvelde.	41
CVI. Wan de Voghet anclaget eynen Buer.	41
CVII. Van ruchtlosen apenbaren Meeneeders.	41
CVIII. Van eyneme Bure, de den anderen Bur in der Stad anklaget vmme Deverye.	42
CIX. We myt Walt der Stadt Veste iste Planken brickt.	42
CX. Van Watmel iste des geliken in to kopende.	42
CXI. Van Kopenscup fremder Kremer vnd Koplüde.	42
CXII. Van Kopenscup blödigher Hüde.	43
CXIII. We Dingk Klaghe horet auer sick.	43
CXIV. Van Vorlenginge des Rechtes van deme Rade.	43
CXV. We kesen scal den Stadvoghet.	43
CXVI. Nene Buwete schal me mit Stro decken.	44
CXVII. Daerne schal me mit Vleken nicht drögen.	44
CXVIII. Von Fryheit vnd Reinicheit der Beecke.	44

Capitel	Seite
101. Wer über Todtschlag und Wunden richten soll.	39
102. Wer über Gewalt, Raub und dergleichen richten soll.	40
103. Welche Zeugnisse in der Stadt gelten mögen.	40
104. Von der einem Sanct Kanuti-Gilde-Bruder angeschuldigten Gewalt.	40
105. Vom Todtschlag und Verwundung auf dem Stadtfelde.	41
106. Wenn der Vogt einen Bauer anklaget.	41
107. Von ruchlosen offenbaren Meineidigen.	41
108. Von einem Bauer, der den andern Bauer in der Stadt anklaget um Dieberey.	42
109. Wer mit Gewalt der Stadt Veste oder Planken bricht.	42
110. Von Watmel oder dergleichen einzukaufen.	42
111. Von Kaufmannschaft fremder Krämer und Kaufleute.	42
112. Von Verkaufung blutiger Häute.	43
113. Wer auf dem Dinge Klage über sich höret.	43
114. Von Verlängerung des Rechts durch den Rath.	43
115. Wer den Stadtvogt wählen soll.	43
116. Man soll kein Gebäude mit Stroh decken.	44
117. Darren soll man nicht mit Flecken trocknen.	44
118. Von Freyheit und Reinigung des Baches.	44

1) Königs Christian I. Privilegium und Conceßion, betreffend die freye Fahrt, Kaufmannschaft und Fischerey für die Schleswiger auf dem Schleystrom. d. d. Flensburg, am Abende Sancti Michaelis Archangeli, 1480.*)

Wir Christiern van Gades Gnaden, to Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden unde Gothen Königh, Hertogh to Schleßwigk, ock Hertogh to Holsteen, Stormarn unde der Dithmarschen, Greve to Oldenborgh unde Delmenhorst ꝛc. Don witlick bekennen unde betüegen, apenbar vor als weme, de düßen Unsen Bref sehen, effte hören lesen, dat als denn de Ersamen Borgermester, Radmann, Inwaner unde gantze Gemeynheyt, gheistlich unde gewertlick, in watterleye State de sin, Unser Stadt Schleßwigk, van Unsen zeligen Vorfahren, Hertoghen to Schleßwigk, tor Tydt wesende begifftiget unde beprivilegiret sin, myt der Vrigheit Unses Stromes unde Waters Schligh, des frigh, ungehindert to erer Vischerygen, Kopenschop, Segelatien unde Neringe, von der genömten Unser Stadt Schleßwigk an, by beyden Syden des Landes, wenthe an dat gemeyne Meer effte solte See, enen Wecke Sees**) buthen Schlyes Münde to gebruckende, sünder jennigerleye Hinderinghe effte Bewerniſſe; unde so denne sick etlicke disser Unser Lande riddermateske Manne, de de en Del Anschott erer Güeder, wente an densülven Unsen frigen Strom unde Water des Schlyes hebben, unde mehr andere, beyde gheistlick unde ghewertlick, sick uth ethlicker Gewalt densülven Unsen Strom unde frighe Water Schlygh, mit Hamen-Tünen unde Palen nennygerleye Wyß beslaende, to vortünende, verpalende, unde wunderter Wyse to verstückende sick vordristigeden, sünder Unser Vorfarn unde Unsen Willen unde Fülbort, so dat dardorch de ghemene Neringe, Segelatie, Visserye unde Berghinge, ock Unse Herlichheide Unser frighen Strome unde Water dardorch sere vornichtiget, vorkrencket weren, darmede Wy nicht lenger hebben liden willen, unde so dane Hamen-Tüne unde Pale sülvest persönlich gebaden unde ge-

*) Des sogenannten Schleybriefes ist bey der Confirmation der Stadt-Privilegien vom Herzoge Adolph im Jahr 1545; Herzog Philipp d. d. Gottorff, den 12ten Julii 1589; Herzog Johann Adolph den 19ten Febr. 1596, und Herzog Friedrich den 22sten März 1617, namentlich Erwähnung geschehen, nachher aber ist derselbe bey einer jeglichen Veränderung in der Regierung, im allgemeinen nnd mit Inbegriff der übrigen Privilegien, von dem neuen Landesherrn confirmirt worden. Uebrigens vergl. man hiebey das 82ste Capitel des Schlesw. St. R., ibiq. not. oben pag. 34.

**) i. e. auf eine Meilenweges.

geschicket, gantz allerdinge gründlich up tothende, wech to nehmende unde entwey to breckende, de ock strenglich by Lyve unde Ghude, Halses unde der Galgen gebaden, ock gegenwardich in Macht unde Krafft disses Unses Breves gebeden, so dane Hamen-Tüne effte Pale in jeniger Mathe by beyden Syden des Landes, edder ock in den Strom des Schlyes nergen mehr to ewigen Tyden to settende, effte to tünende*), unde dat an de Overtreder disses Unses Gebades, sünder

*) Von diesem Verbot sind jedoch in der Folge Ausnahmen verstattet worden. Schon unter der Regierung Königs Friedrich I. waren die an der Schley belegenen Güther im Besitz des Rechts, Heringszäune in dem genannten Strom anzulegen, und es erging damalen eine Vorschrift, in wie weit sich diese Befugniß erstrecken sollte. Nachdem aber von mehreren Guthsbesitzern dieser ebenfals vom Könige Christian III. bestätigten Verordnung entgegen gehandelt, und darüber von dem Magistrat der Stadt Schleswig wiederholte Beschwerden geführt worden waren, so fand sich Herzog Adolph im Jahr 1550 veranlasset, in eigener Person eine Local-Untersuchung anzustellen. Es erfolgte hierauf die unten pag. 55. anzutreffende Verfügung, Kraft welcher der Schleystrom aller Orten auf 40 Faden weit, frey und offen gehalten, und die zu weit ausgesetzte Zäune bey der desfals von dem Magistrat der Stadt Schleswig anzustellenden jährlichen Besichtigung, eingerissen werden sollten. Diese gesetzliche Vorschrift wurde 15 Jahre später, auf Veranlassung einer Streitsache zwischen dem Schleswiger Magistrat und den sogenannten Schleyjunkern, sub dato Gottorff, den 11ten May 1565, aufs neue mit dem Zusatze bestätiget, daß der Uebertreter derselben bey jedem Contraventionsfalle 100 Rthlr. Strafe erlegen sollte. Hierüber ist denn auch in den folgenden Zeiten mit Ernst gehalten worden. So wurden z. B. Johann von der Wisch zu Olpenitz nebst Margaretha Wulff von der Wisch zu Buckhagen, welche zu mehrerenmalen die Hamenzäune zu weit gesetzet, und dadurch den Schleystrom gleichsam versperrt hatten, durch die Urthel des Schleswigschen Landgerichts vom 18ten Sept. 1599, zu einer Geldstrafe von resp. 600 und 300 Rthlr. schuldig erkannt. Auch ist in dieser Urthel dem Johann von der Wisch zugleich der Befehl ertheilt worden, sich hinführo der Setzung der Reusen und des Bundengarns vor Schleymünde gänzlich zu enthalten. Gleichergestalt wurde Wulf Pogwisch zu Buckhagen, wegen zwey auf den Schleystrom zu weit ausgesetzten Hamenzäune, unterm 18ten Nov. 1616 zu einer Geldstrafe von 100 Rthlr. verurtheilet. Zu diesen wider die Contravenienten genommenen kräftigen Maaßregeln kam noch hinzu, daß nicht nur die erwähnte Resolution vom Jahr 1550, unterm 3ten April 1609 und 30sten April 1625 erneuert, sondern auch, um desto sicherer die Grenze des Stroms, in so weit derselbe frey bleiben sollte, zu bezeichnen, unterm 2ten October 1610 verordnet wurde, daß etliche Duppfähle auf die 40 Faden des Stroms, welche zur freyen Schiffahrt und Fischerey einmal bestimmt waren, gesetzet, und damit alle 3 Jahre fortgefahren werden; derjenige aber, welcher ausserhalb dieser Duppfähle in dem Strome der 40 Faden seine Hamenzäune setzen würde, alsdenn eo ipso in die Strafe der 100 Rthlr. verfallen seyn sollte. Ohnerachtet dieser klaren gesetzlichen Vorschriften, fand sich dennoch der

Magistrat

Gnade to straffende; unde were idt Sacke, de gütlich Unse Stadt Inwanere unde Gemeynheyt dersülven Unser Stadt Schleswigk mit der Fryheyt des Schlyes in Mate vorschreven, dorch Unse zelige Vorfahren nicht weren begifftiget, so hebben Wy doch durch sünderge Toneghinge umme truwes Denstes willen de Unsen de gütl. Inwoner Unser Stadt Schleßwigk, beyde gheistlick unde gewertlich, trüwelich gedan unde bewiset hebben, unde Uns, Unsen Erven unde Nakomelingen, alle Tidt trüwelich don unde bewisen schölen unde mögen, se alle samptlich unde enen islich besünderich na alle erer Notorfft mit so danen vorbenömden Frigheyden Unses frighen Stromes unde Waters des Schlyes, van der getl. Stadt Schleswigk an, by beyden Syden des Landes, mit dem Strome wenthe an dat gemeine Meer effte de solte See, ein Wecke Sees buten Schlyes-Münde with, frigh tor Segelatien Vischerye, erer Neringe unde Berghinge to bruckende, aff unde an to sockende, to segelende den frommen Kopmann dar to unde aff to komende, to segelende unde beschickende, so vacken en des bequeme und behoef is, begifftiget unde geprivilegiret; begifftigen unde privilegiren de genannte Stadt unde Inwaner ock also jegenwardig in Macht unde Krafft disses Unses Breves unwedderroplick to ewigen Tyden to gebruckende, sonder jennigerlye Hinder effte Beweringe. Jedoch Unsen Tollen, Frigheyden, Vischeryen, Segelatien to un aff an Unse Borch effte Schlot Gottorp, unde vor Uns effte Unsen Erven edder Nakomelingen des fürder by Schlyes lange her, tor Siden ende Midden im Strome des Schlyes, möchte to donde wesen, unde ock wat darvan Wrackes edder andern gebleven Gude jümmer kamen mach, in jenniger Mathe nu unde to ewigen Tyden nimmer to Vorfange effte Schaden. Gebeden hierumme allen denjennen, de umme Unsernt willen don unde laten scholen unde willen, unde besündere Unsem Amtmann to Gottorp tor Tydt wesende, thegen disse Unse sündergen Giffte, Gnaden unde Privilegia, in Mathen geschreven gnediglich gegeven, nicht to donde, daran to hinderende

---

Magistrat der Stadt Schleswig fast jährlich veranlasset, bald wider sämtliche, bald wider einzelne an der Schley belegene Güther, wegen zu weit gesetzter oder neu angelegter Hamenzäune, welche vormals nicht vorhanden gewesen, klagbar zu werden. Um also doch einmal zum Ziel zu kommen, wurde auf Ansuchen beyder Partheyen eine Commißion ernannt, und dieser gelang es dann, durch einen unterm 30sten März 1641 zu Cappeln errichteten, und sub dato Gottorff, den 31sten März 1641, vom Herzoge Friedrich III. bestätigten Vergleich, wobey die angeführten bisher ergangenen Verfügungen zum Grunde gelegt waren, diese Streitsache damalen völlig beyzulegen. Seitdem sind auch nur seltene Fälle eines wegen dieser Angelegenheit zwischen dem Magistrat und einzelnen Guthsbesitzern geführten Processes vorhanden gewesen.

derende don, effte hinderen laten in jenniger Mathe, by Vorlust Unser Könighlicken Hulde unde Gnade. Datum in Unsen Schlote Flensborg, am Avende Sancti Michaelis Archangeli, na der Bort Christi Unses Herren, Dusend Veerhundert in Achtentigesten Jar, under Unsen anhangenden Könighlicken Seeret.

(L. S.)

---

2) Herzogs Adolph Privilegium für die Schleswiger, wegen jährlicher Besichtigung der Schley. d. d. Gottorff, Sonntags Cantate, 1550.*)

Wy Adolph van Gottes Gnaden, Erfe to Norwegen, Hertoch to Schleßwigk, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf to Oldenborgh und Delmenhorst, ꝛc. Bekennen hiermede vor Uns, Unse Erfen und Nakomelinge, tegen als wemen: Nadem Wy vor weinich Dagen de Unrichtigkeit und Mangele des Schliges van wegen der Hamen-Tüne eigener Person besichtiget, ock dar to alle de benaberden vam Adel erfordert, und in erer Tegenwardicheit, dorch de Ersamen, Unse ock leven, getreuen Borgermeister und Rahtmanne der Stadt Schleswigk, und der Gemeine, de Palen, so wedder Hochlöfflicker Gedechtnüsse Unsers leven Herrn und Vadern, König Friderichen ꝛc. Breff und Segel unrichtig und gemeiner Wolfard, ock der Fischerie und des freien Stromes Verhinderunge togegen befunden, den meisten Deel upteen laten, und wes derselven damals in Jile nicht upgelagen werden mögen, mit den vam Adel dissen gnedigen Affscheit gemacket, dat se Uns underdenige Tosage gedan, dat ein jeder sine averige Palen, so to with gesettet, sülvest upteen laten wolden, scholde ock hernamals nicht wieder Unrichtigkeit desfals befunden werden, daran Wy ock keinen Twifel, sonder vele mehr gnedigen Gefallen dragen: So hebben Wy doch vorgemelden Unsen Underdanen von Schleßwigk und eren Nakomlingen mit Ernst upgelecht und befalen, wo ock in Krafft düsses Breffes geschüt, dat se nun und to allen Tiden den Schligh mit Ernste und Vlite besichtigen, und so vacken se unrichtige Palen, Unses Herrn Vadern Breff und Segeln togegen befinden, desülvigen unangesehen menniglicker upteen schölen, alse dat jeder Tidt Veertich Faden fries Schlye-Stroms apenstan und befunden werden möge, darmede also de gemeine Wolfard in Schipfahrt und

Fischerie

) Diese Verfügung ist sub dato Gottorff, den 11ten May 1565 — man sehe die Note) oben pag. 53 — den 3ten April 1609, und 30sten April 1625 erneuert worden.

Fischerie menniglicken tom Besten möge dardorch erholden werden, und so de Unsen van Schleswigk in Uptenunge sollicker Hame-Tüne effte derhalven van Jemandes beleidiget werden wolden, wo Wy Uns nicht versehen, so schölen se doch Uns und den Unsen, und Afwesens, dem Amtmann up Gottorpe sollickens jedertidt underdenigen und dienstlicken to erkennen geven: So willen Wy und schölen se, Unse Erven und Nakomelinge und de Amtlüde van Unser aller wegen dessfals in Gnaden schütten, schermen und handhaven, ock de gnedigen Hülpe lehenen, up dat de frige Strom des Schliges allwegen up veertich Faden Ruhm erholden und befunden werden möge. Des to Orkunde und steter vaster Holdinge, hebben Wy Adolph, Hertoge ꝛc. ꝛc. vor Uns und Unse Erven und Nakomelinge, Unse Secret hieran hangen und geven laten, up Unsem Schlotte Gottorpe. Söndags Cantate, Anno Domini Vöffteinhundert und Vöfftig.

(L. S.)

P.

---

3) Königs Christian IV. und Herzogs Johann Adolph Mandat an die am Schleystrom Gesessene von Adel, wegen der Schleswigschen Fischer. d. d. Husum, den 5ten May, 1601.*)

Wir Christian der Vierte, von Gottes Gnaden, zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen König. Und von desselben Gnaden Johann Adolph, erwählter Bischof des Stifts Lübeck, Erbe zu Norwegen, beyde Herzogen zu Schleswig, Holstein, Gevettere, entbieten den Ehrbaren, unsern lieben Getreuen, den sämtlichen am Schleystrom Gesessenen von Adel, Unsern gnädigen Gruß, und fügen Euch hiemit zu wissen: Wasmaßen Uns Herzog Johann Adolph, als dieses Jahrs regierenden Herrn, die ehrsame und weise, Unsere liebe getreue Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Schleswig, unterthänigst klagend zu erkennen gegeben: wiewol sie vor mehr denn Vierhundert Jahren mit dem Schleystrom auf beyden Seiten dergestalt begnadiget gewesen und noch seyn, daß ihre

---

*) Dieses Mandat ist unterm 16ten März 1603, und 25sten April 1611, mit dem Zusatz erneuert worden, daß, woferne die Guthsbesitzer, den ergangenen Verfügungen zuwider, sich einiger Thätlichkeiten wider die Schleswigschen Fischer zu schulden kommen lassen würden, alsdenn dem Magistrat in Schleswig, die in allen Rechten in solchem Falle zugelassene Gegenpfändung und andere gebührende Mittel, zur Erhaltung der Gerechtigkeit des freyen Fischens auf dem Schleystrom, zur Hand zu nehmen, erlaubt seyn sollte.

ihre Fischere zu jeder Zeit über der ganzen Schley bis ans Land, ohne jemandes, wer der auch sey, Behinderung, bis in die offenbare See, und ausserhalb Schließ-Münde eine Meileweges zu Wasser rings herum, beßter Gelegenheit nach, fischen, und die Wahden auf dem am Schleystrom belegenen Lande trocknen, auch ihre Fischerhütten aufschlagen, und nothdürftige Feurung, gegen Erstattung des Mattfisches, samlen mögen, alles ohne euere und jemands anders Verhinderung oder Einrede; immaßen dann solch ihr am Schleystrom habendes Privilegium, auch von Unsern Vorfahren, Königen und Fürsten, stattlich confirmiret, auch durch unterschiedliche Urtheile und Befehle bestätigt worden, daß ihr euch doch unterstehen sollet, sie an solch ihrer erlangten und hergebrachten Freyheit zu beeinträchtigen, zudem ihr den Schleswiger Fischern verbietet, an eurem bey der Schley angehenden Lande die Wahden auszuziehen, oder Hütten, ihrer Nothdurft nach, darauf zu schlagen, und die Netze daselbst zu trocknen, sie auch mit Gewalt davon abtreibet, ja noch hierüber ihnen verbieten dürfet, an den Seiten des Stroms, da euer Land angehet, zu fischen, und wollet ihnen dazu fast nicht gut seyn lassen, daß sie, die (Schleswiger) Fischer, bey Winterzeiten, wenn die Schley mit Eis beleget, item, wann im Vorjahr der Heringfang ist, und man den beßten Genuß haben kann, daselbst zu fischen; zudem thätet ihr euch einer neuen Gerechtigkeit, als wenn ihr gewisse Wahdenzüge hättet, darauf die Schleswiger Fischer nicht ziehen möchten, de facto anmaßen, alles ihrer der von Schleswig hergebrachten Freyheit und darüber erlangten Königl. und Fürstl. Confirmationen, Urtheilen und Mandaten schnurstracks zuwider, derowegen sie denn auch unterthänig gebeten, sie, die von Schleswig und ihre Fischer, bey solcher ihrer habenden uralten Gerechtigkeit am Schleystrom, gnädigst zu schützen und zu handhaben: Weil denn nun solch euer eigenthätliches Beginnen nicht allein der von Schleswig habenden Privilegien zu Abbruch, sondern auch Unsern ergangenen Urtheln und Mandaten zu großer Verkleinerung gereichet, und Wir also diesem eurem Vornehmen nicht zu- oder nachsehen können; demnach mandiren und befehlen Wir euch hiemit, Kraft tragender Landesfürstl. Obrigkeit gnädiges Ernstes, und wollen, daß ihr obangedeutete Schleswiger Fischer, laut vorigen ergangenen Bescheiden und Mandaten, an den Fischen auf dem Schleystrom; item, die Wahden auf eurem Lande aufzuziehen und zu trocknen, auch die Fischerhütten daselbst aufzuschlagen, und Holz zu nothdürftiger Feurung, gegen Reichung des gewöhnlichen Mattfisches, zu samlen, nun hinfortan ferner nicht verhindert oder beeinträchtiget, sondern sie, die von Schleswig, bey ihrer alt-hergebrachten Ge-

rechtigkeit unbetrübet verbleiben lasset; wofern ihr aber die Schleswiger Fischer, daß dieselben über altes Herkommen sich etwas weiter, als sie befugt, unterstünden, und euch an dem Eurigen Schaden und Nachtheil zufügten, zu besprechen, habt ihr solches mit ordentlichen Rechten gegen sie auszuüben, immittelst aber euch aller Thätlichkeit zu enthalten. Das meynen Wir ernstlich, und seyn euch in Gnaden gewogen. Urkundlich Unsers Herzog Johann Adolph, als dieses Jahrs regierenden Herrn, aufgedruckten Fürstl. Secrets und unterschriebenen Handzeichens. Geben zu Husum, den 5ten May, 1601.

(L. S.) Johann Adolph.

P.

---

4) Herzogs Johann Adolph Mandat, das von den verfallenen Hamenzäunen in der Schley, die annoch unter Wasser stehende Pfähle auszureissen seyn. d. d. Gottorff, den 4ten April, 1604.

Wir von Gottes Gnaden Johann Adolph, erwählter Bischof zu Lübeck ꝛc. ꝛc. Entbieten den Ehrenvesten, Unsern Lieben, Getreuen, denen am Schleystrom Gesessenen von Adel, und andern Unterthanen Unsere Gnade, und fügen euch hiemit zu wissen, wasmaßen Uns die Ehrsame, Weise, Unsere, auch Liebe, Getreue, Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Schleswig, unterthänigst Supplicando zu erkennen gegeben, daß ihr theils vor etlichen Jahren an unterschiedlichen Oertern in der Schley Hamenzäune angerichtet, und wie sich befunden, daß sie nicht fischen wollen, allgemach wiederum verfallen lassen, davon dennoch die Pfähle bestehen geblieben, auch noch mehrentheils auf heutigen Tag stehen sollen, daher sowol ihnen und den ihrigen, als auch den fremden Schiffern und Kaufleuten, an ihren Schiffen und eingeladenen Gütern großer nnd unwiederbringlicher Schade zugefüget würde; immaßen sie deren Exempel, welche zuvor und noch neulicher Tagen sich zugetragen, beyzubringen erbötig. Wann nun gleichwol in allen Rechten heilsamlich und wohl versehen, daß niemand, er sey auch wer er wolle, die freyen Ströme zu bezeichnen und bepfählen, oder sonsten etwas, dadurch die Schiffahrt gehemmet werden möchte, vorzunehmen gebühre: Als befehlen Wir euch samt und sonders, so an gemeldten Oertern blinde Pfähle unters Wasser stehen haben, hiemit ganz ernstlich, und wollen, daß ihr sie innerhalb 14 Tagen nach Vrrkündigung dieses den nächsten, gänzlich heraus reisset, und den Strom hinfort frey und unbepfählet bleiben lasset. In Verbleibung aber dessen, und da

ihr

ihr diesen Unsern ernsten Befehl in berührter Frist nicht gehorsamlich geleben werdet, wollen Wir sie ganz und gar wegräumen lassen, und Uns der Unseren Schaden, wie denn auch die verursachten Unkosten, bey euch hinwieder zu erholen wissen. Wornach ihr euch zu richten und für Schaden zu hüten. Urkundlich Unsers zu Ende aufgedruckten Fürstl. Secrets und unterschriebenen Handzeichens. Datum auf Unserm Schloß Gottorff, den 4ten April, 1604.

(L. S.) Johann Adolph.
P.

---

5) Extract aus Herzogs Johann Adolph Verordnung wegen der Appellation. d. d. Gottorff, den 28sten Januar, 1608.

Auf Burgermeister und Rath zu Schleswig eingegebene Supplication — — — Setzen und ordnen Wir, daß derjenige, so von des Raths Urthel zu Schleswig an Uns zu appelliren Willens, seine Appellation alsbald nach gesprochener Urthel, thue mündlich, oder auch schriftlich inwendig 10 Tagen*); darnach, daß er gnugsame Caution entweder mit seßhaften Bürgen binnen Schleswig, oder Pfänder stelle, 30 Mark, wofern er der Sachen verlustig oder sonst die Appellation fallen lassen würde; ingleichen dem Appellaten die Gerichtskosten, wo die erkannt wor-

 den,

*) Nach der revidirten Landgerichts-Ordnung, P. 1. tit. 4. §. 20. soll sonst in allen mündlichen Processen die Appellation wider eine von den Untergerichten in den Städten abgesprochene Urthel in continenti und stehendes Fußes eingewandt werden. Ausnahmen hievon machen: das Eckernförder St. R. cap. 34; Husumer St. R. part. 1. tit. 36; Friedrichstädter St. R. part. 2. tit. 39. art. 2. In diesen 3 Städten kann auch schriftlich innerhalb 10 Tagen die Appellation eingewandt werden. In Absicht der Untergerichte in den Aemtern, ist gleichfals in der revidirten Land-Gerichts-Ordnung, Part. 1. tit. 2. §. 8. vorgeschrieben, daß die Appellation stante pede interponirt werden solle, und in den Landschaften ist diese Norm durch besondere Verfügungen eingeführt worden. So soll in Eiderstädt nach dem Landrecht P. 1. art. 21. §. 11. Th. 1. C. S. S. pag. 23. die Appellation stante pede eingewandt werden. Nach der Reform. statuti vom 3ten Nov. 1595 steht es jedoch der Parthey frey, nach abgesprochener Urthel Frist zu suchen, um innerhalb zehn Tagen zu appelliren. S. Th. 1. pag. 180. sq. Ebenfals erheischt das Nordstrander L. R. P. 1. art. 32 et 33. Th. 1. pag. 447. sq., daß die Appellation stehendes Fußes nach publicirter Urtel eingewandt werde, als welches noch durch die Fürstl. Resolution vom 3ten Jan. 1607. Th. 1. pag. 543. bestätiget worden. In Absicht der Landschaft Fehmarn ist sub dato Gottorff, den 6ten Jul. 1646. gleichfals verordnet, daß die Appellationen sogleich nach Publication der Urtel stehendes Fußes interponirt werden sollen. S. Th. 1. pag 735.

den, nach geschehener Moderation zu erlegen: könnte er aber über allen angewandten Fleiß keine Bürgen bekommen, auch zu keinem Pfande rathen, und solches eidlich erhalten, soll er einen Eid*) schwören, solche 30 Mark, wie auch dem Appellaten die Expensen auf rechtliche Ermäßigungen zu bezahlen; leztlich soll er auch schwören, das Juramentum Calumniae**), oder den Eid für Gefährde, daß er nicht appellire in Gemüth und Meynung, die Sache durch seine interponirte Appellation gefährlich aufzuhalten, sondern daß er glaube und anders nicht wisse, dann eine rechtfertige Sache zu haben, und besser Recht, als die in der ersten Instanz gesprochene Urthel mitbringen thäte, zu erlangen. Wann solches alles wirklich geleistet, soll der Rath ihm unter die Urthel, welche ihm für die Gebühr soll unweigerlich ausgegeben werden, loco Apostolorum dimissoriorum schreiben lassen, daß zu rechter Zeit appelliret und geleistet worden, was dieser Unserer Verordnung gemäß; worauf der Appellant inwendig der nächsten 6 Wochen nach publicirter Urthel an Unser Hofgericht die Appellation introduciren, Citation ausbringen, und dem Gegentheil in derselben Zeit insinuiren lassen soll; würde aber der Appellant dieses, wie gesetzt, nicht leisten oder verabsäumen, soll der Rath zu Schleswig der Appellation nicht deferiren, Wir und unsere Erben wollen auch dieselbe nicht annehmen, sondern die Sache ad exequendum an Bürgermeister und Rath zu Schleswig remittiren. Auf daß sich nun hinführo niemand Unwissenheit halber zu entschuldigen habe, soll dieses öffentlich von der Canzel abgelesen werden; darnach sich dann männiglich zu richten. Urkundlich ꝛc.
Decretum Gottorff, den 28sten Januar, 1608.

(L. S.) Johann Adolph.

P.

---

6) Extract aus Herzogs Friederich Resolution auf unterschiedene der Stadt Schleswig *Gravamina*. d. d. Gottorff, den 19ten August, 1624.

Von Gottes Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen ꝛc. ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit für Uns, Unsere nachkommende Herrschaft und jedermännig-
lich:

---

*) Nach dem §. 5. der Verordnung wegen Einschränkung des überflüßigen Gebrauches der Eide vom 11ten Dec. 1758, ist der Appellations Eid gänzlich abgeschaft, und zufolge des §. 8. soll auch die Cautio iuratoria für die Kosten, mittelst Handschlages und bey Verlust Ehre und guten Leumuths geschehen.

**) Auch aller Eid für Gefährde, sowol der allgemeine als der besondere, ist durch den §. 4. der angezogenen Verordnung gänzlich abgeschaft.

lich: Als Wir Bürgermeistern und Räthen Unserer Stadt Schleswig in Gnaden vortragen lassen, welchergestalt Wir beym Antritt Unserer Landesfürstl. Regierung eine überaus schwere Schuldenlast bey der Fürstl. Rentekammer vorgefunden, und weil zu Abtragung derselben die ordinari Kammer-Intraden bey weiten nicht zureichen könnten, an sie gnädig gesonnen, daß sie nach rühmlichem Exempel anderer Unserer getreuen Unterthanen, damit Uns sothane Bürde nicht gar über das Haupt mögte wachsen, zu Anzeigung ihrer Willfährigkeit, dankbaren Gemüthes und getreuer Devotion gegen Uns, als ihren regierenden Landes-Fürsten, mit einer ergiebigen Beysteuer und Geldhülfe Uns unterthänigliich beyspringen und unter die Armen greifen wollten, Sie auch darauf eine Summa von 8000 Rthlr. innerhalb 8 Jahren mit den darauf gebührenden Zinsen, 6 von 100, in den nächstkünftigen Christ-Feyertagen des itztlaufenden 1624sten Jahres anzufangen, zu bezahlen auf und an sich genommen, wie solches desfals ihre ausgegebene Obligation mit mehreren besaget, daß Wir sothane ihre unterthänige gehorsame Gutwilligkeit und im Werk erwiesene Treue in allen Gnaden erkannt und acceptiret, die bewilligte 8000 Rthlr. zu keinem andern Ende, als in Bezahlung obberührter Unserer Kammer-Schulden anzuwenden, hergegen ihnen und Unserer Stadt Schleswig mit aller Fürstl. Wohlgewogenheit in Gnaden beygethan zu seyn, ihr Gedeyhn, Wachsthum und Aufnehmen gnädiglich zu befördern, auch bey wohlhergebrachten Privilegien, Immunitäten, Freyheiten und Gerechtigkeiten sie zu lassen und fürstlich zu schützen, gnädiglich versprochen haben. Nachdem auch Bürgermeistere und Rath Unserer Stadt Schleswig etliche Gravamina und Beschwerungs-Puncte schriftlich übergeben, und um gnädige Remedir- und Aenderung derselben gehorsamst gebeten; so haben Wir darauf nachfolgendermaassen in Gnaden resolviret:

Anfänglich und fürs Erste die Appellationes von dem Stadt-Gerichte an Unser Fürstl. Kanzeley- und Hof-Gericht belangend, weil verspüret wird, daß öfters auch in geringschätzigen Sachen gar frivole und ohne rechtmäßige Ursache appelliret, und also das heilsame Beneficium Appellationis übel mißgebraucht werde: so soll hinführo von des Stadt-Gerichts Urtheln nicht appelliret, auch an Unser Fürstl. Hof-Gericht keine Appellation angenommen, und kein Proceß ex capite nullitatis erkannt und mitgetheilet werden, wann die Hauptsache, darüber zwischen den Partheyen gestritten wird, nicht mehr denn 80 Lübsch*),

*) Die Summa appellabilis ist, in Absicht der einzelnen Städte des Herzogthums Schleswig, sehr verschieden. In Eckernförde kann, vermöge des Stadtrechts cap. 34. art. 3. von keiner Sache, deren

sondern nur allein so viel oder darunter betrift. Wir lassen es auch wegen der 30 ß*) Appellations-Geldes bey dem vorigen Herkommen bewenden; weil aber befunden wird, daß oftmals die verlustige Partheyen appelliren, die Appellation jedoch nicht verfolgen, sondern stecken und desert werden lassen, oder aber hernach sich mit ihrem Gegentheil gutwillig vertragen, und dadurch von Entrichtung der 30 ß Appellations-Geldes sich zu entbrechen vermeynen, wodurch das Gericht eludiret, die Partheyen vergeblich aufgehalten und umgetrieben, und die Strafe der muthwilligen Appellanten unterschlagen wird, so sollen die Appellanten, wenn sie gleich die Appellation nicht prosequiren und ausführen, oder auch sich mit ihrem Widerpart über die Sache in Güte vergleichen, nicht minder einen Weg als den andern die 30 ß Appellations-Geld abzustatten gehalten seyn. Zum Fall auch in Unserm Fürstl. Hof-Gerichte des Stadt-Gerichts Urtheile in etlichen Puncten confirmiret, in andern aber reformiret werden, sollen unsre Kanzler und Räthe dabey jederzeit arbitriren und ermäßigen, wie viel wegen der confirmirten Puncte dem Stadt-Gerichte von den 30 ß Appellations-Geld erleget werden solle;

Betrag unter 60 Mark ist, an das Obergericht appelliret werden. In Flensburg sind ebenfals 60 Mark durch die für diese Stadt ergangene Policey-Ordnung, art. 1. vorgeschrieben. In Tondern und Burg, vermöge der revid. L. G. O. P. 1. tit. 4. §. 4., so wie in Sonderburg und Hadersleben, beträgt die Appellations-Summe 50 Mark; in Arroeskoeping, zufolge eines im Jahr 1757 ergangenen Rescripts, 100 Mark; in Apenrade ebenfals 100 Mark; in Tönningen, laut einer Resolution vom 18ten Sept. 1660, 200 Mark; in Gardingen, nach Vorschrift des dortigen Stadtrechts, tit. 9. 50 Mark; in Husum, zufolge des Statuts dieser Stadt, Part. 1. tit. 36. 100 Mark; und in Friedrichstadt, in Gemäßheit der statutarischen Disposition, Part. 2. tit. 39. §. 8. 60 Mark.

*) Zufolge des älteren, annoch am 7ten Dec. 1599 landesherrl. confirmirten Herkommens, bestanden die sogenannten Succumbenz-Gelder in 60 Mark; durch die oben pag. 59. anzutreffende Resolution vom 28sten Januar 1608, sind sie aber auf 30 Mark gesetzet worden. Man sehe auch unten den Schlesw. Commißional-Schluß vom Jahr 1711, §. 9. et not. In Eckernförde sind, zufolge des Commißional-Schlusses von 1711, die Succumbenz-Gelder nach jedem Hundert, so in lite seyn, zu 8 bis 10 Rthlr.; in Injurien-Sachen aber — in so weit in deren Rücksicht nach der Verfügung vom 19ten May 1758 die Appellation statt finden kann — pro arbitrio zu 20, 30, 40, 50 und mehreren Rthlrn. festgesetzt worden. In Flensburg betragen diese Gelder, nach Vorschrift der dortigen Policey-Ordnung vom 14ten Januar 1600, No. 1. 60 Mark, als wovon dem Könige die eine, und dem Stadtgerichte die andere Hälfte, bey Verlust der Sache, zufällt. Nach dem Tönninger St. R. tit. 9. und dem Gardinger St. R. tit. 9. müssen die muthwilligen Appellanten von jeder Mark 1 Schilling bezahlen. In dem Husumer St. R. part. 1. tit. 36, und dem Friedrichstädter St. R. part. 2. tit 39. §. 4. ist keine bestimmte Summe, in Absicht der Succumbenz-Gelder, festgesetzt, sondern dem Appellanten nur zur Pflicht gemacht worden, genugsame Caution zu stellen.

solle; dagegen werden Bürgermeister und Rath ihren Bürgern, und andern, so vor dem Stadt-Gerichte zu thun haben, Recht und Gerechtigkeit mit durchgehender Gleichheit unpartheylich administriren, und bey Erkennung der gerichtlichen Bescheide und Urtheile geziemende Sorgfältigkeit und Fleiß jederzeit gebrauchen.

Fürs Andere haben Wir wegen des Platzes beym Polierteiche, welchen der Zimmermann Thomas Goldbecke bebauet; imgleichen wegen des Ziegenkruges Erkundigung und Besichtigung durch Unsern Amtmann und Hausvogt zu Gottorff anstellen lassen, und ob Wir wol aus eingekommener Relation vernommen, daß Wir an selbigem Orte der Jurisdiction halber kundlich interessiret, und dieselbe besitzlich hergebracht, so wollen Wir doch, Unserer Stadt Schleswig zu sondern Gnaden, und zumal, weil daselbst viel leichtfertig Gesindel Unterschleif suchen soll, Uns dessen begeben, und dem Rath die Botmäßigkeit daselbst gnädig einräumen, jedoch vorbehältlich der in Unser Amts-Register davon fallender jährlichen Abgift.

Fürs Dritte wollen Wir die in Unserer Stadt Schleswig wohnende Bürger, ohne Wissen des Raths, Zeugniß zu geben, in Unserer Kanzeley oder nach Hofe nicht erfordern, sondern dabey die Nothdurft durch Commissiones an Bürgermeister und Rath beschaffen, es sey denn, daß Wir durch erhebliche Ursachen und einlaufende bewegliche Umstände, eines andern zu verordnen bewogen werden. Ebenermaassen verordnen Wir

zum Vierten: Daß mit Bestellung des Stadtvogts, nach Anweisung des Schleswigschen Stadtrechts, Cap. 115.*) hinfort verfahren werde. — — —

Bey dem Sechsten Punct, wegen Ringerung der Kornmatten, haben Wir in angestellter Nachfrage und Erkundigung befunden, daß in Unsern um die Stadt Schleswig belegenen Mühlen keine höhere Matten, als in andern Unsern, sowol der Königl. Würde zu Dännemark in der Nachbarschaft situirten Mühlen genommen werde; derentwegen Wir dann, zumal bey itzigen Läuften, da die Unterhaltung der Mühlen und Müller ungleich höher als vor alten Jahren anläuft, dero bey diesem Passu gethanen Bitte nicht statt geben können. — — —

Betreffend das Achte Gravamen, benanntlich die Abschaffung der fremden ausheimischen Krämer**), so ausser den dreyen freyen Jahrmärkten mit Seiden-Gewand, Gewürz, und andern Waaren, im Schwahle des Doms etliche Wochen vor und nach dem Umschlage ausstehen und solche feil haben: so lassen Wir wol geschehen, daß der Rath denselbigen, wann sie ausserhalb der dreyen freyen Jahr-

*) S. oben pag. 43.

**) S. dieserwegen die unten folgende Verfügung vom 18ten April 1695 und die hinzugefügte Note.

Jahrmärkte in der Stadt kommen, und ehe sie ihre Waaren in dem Schwahle bringen und auslegen, ankündigen lassen, sich des Feilhabens zu enthalten; und wann auf bevorgehendes Verbot dagegen gehandelt wird, die Ungehorsame, wann sie in der Stadt Botmäßigkeit betroffen werden, in ziemliche Strafe nehme. Es soll aber hinwieder der Rath bey ihren Bürgern ernste Beschaffung thun, daß sie jederzeit allerley gute, frische und unstrafbare Waaren bey der Hand haben, die Leute im Kauf nicht übernehmen, sondern mit Bezahlung billigen Werths sich contentiren lassen. — — —

Der Eilfte Punkt hat seine Richtigkeit; und wie Wir auf dem Schley-Strom die Anrichtung neuer Hegezäune zu verhängen, nicht gemeynet, als sind Wir auch Unserer Stadt Schleswig bey ihrer an gemeldtem Strom habenden Gerechtigkeit, dem Schleybrief*) und Rendsburgschen Urthel gemäß, wider der von Adel unbefugte Beeinträchtigung Fürstl. zu schützen, in Gnaden geneigt. — — — — Letztlich wollen Wir ihrer sämtlichen gnädiger Fürst und Herr seyn und bleiben, sie bey ihren Stadtrechten, Privilegien, ehrbaren Gewohnheiten, und von Uns hiebevor ertheilten Confirmationibus, gnädiglich manuteniren und schützen, auch auf sie ungehörter Sachen keine Schuld und Ungnade werfen. Urkundlich haben Wir dieses mit Unserm Fürstl. Handzeichen und Kammer-Secret bekräftiget, auf Unserm Schlosse Gottorff, den 19ten August, Ao. 1624.

(L. S.) Friederich.

P.

---

7) Herzogs Friederich Resolution, daß das *Jus retractus vicinalis* in der Stadt Schleswig statt haben solle. d. d. Gottorff, der 24sten November, 1648.

Wir von Gottes Gnaden Friederich, Erbe zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit für Uns und Unsere Nachkommen, daß Uns die Ehrsame, Weise, Unsere Liebe, Getreue, Bürgermeistere und Rath Unserer Stadt Schleswig unterthänigst Supplicando zu vernehmen gegeben, ob zwar von Uns nicht weniger, als Unserm Höchst- und Hochlöblichen, christsel. König und Fürstl. Ahnherren und Vorfahren, der Stadt Privilegia, Freyheiten und Gerechtigkeiten, ehrbare löbliche Statuta, Gebräuche und Gewohnheiten, gleich als wären selbige von

*) Man sehe oben pag. 52. sq.

von Wort zu Worten inseriret, allerdings confirmiret wären, daß Sie dennoch in kurz verwichener Zeit erfahren müssen, wie daß das von vielen Jahren consuetudine eingeführte Jus retractus vicinalis in Streit gezogen, und ihnen, Bürgermeister und Rath, solche consuetudinem mit allen deren Requisitis zu probiren, aufgebürdet werden wollen, und obgleich, vermittelst der den 13ten hujus von Uns publicirten Urthel angeregtes Jus retractus vicinalis für gültig erkannt, sie, Bürgermeistere und Rath, zu Verhütung alles künftigen weiter besorgenden Streits, mehrgemeldte consuetudinem retractus vicinalis per Pragmaticam Sanctionem zu introduciren und zu confirmiren gehorsamst gebeten, daß Wir demnach solchem unterthänigsten Suchen in Gnaden statt gethan; thun dasselbe auch hiemit und in Kraft dieses also und dergestalt, daß hinführo oft mentionirtes Jus retractus vicinalis in Unserer Stadt Schleswig statt haben, und jedwedem Bürger und Einwohner praestitis praestandis frey und unbenommen sey, maßen dann in allen Gerichten darnach geurtheilet werden soll. Urkundlich Unsers Handzeichens und untergedruckten Fürstl. Secrets. Geben auf Unserm Schloß Gottorff, den 24sten Nov. 1648.

(L. S.) Friederich.

P.

---

8) Herzogs Christian Albrecht Verordnung, betreffend die Protocollirung der Obligationen und anderer Documente. d. d. Gottorff, den 18ten December, 1662.*)

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, erwählter Bischof des Stifts Lübeck, Erbe zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Fügen sowol sämtlichen Einwohnern dieser Unser Fürstl. Residenzstadt Schleswig, als allen denen, welche daselbsten einige Capitalien entweder bereits beleget, oder noch künftig belegen, oder auch sonsten sich mit den Stadt-Einwohnern in einige Handlung einlassen, und verbindliche Contracte aufrichten mögten, nächst Vermeldung Unserer Gnade, hiemit zu wissen: Ob Wir zwar aus den Uns dazu bewegenden Ursachen, zumalen aber den Creditoren und Debitoren, zu gutem und mehrerer ihrer Versicherung, hingegen Verhütung unnöthigen Streits, so öfters bey den Concursibus Creditorum ratione dati verspüret worden, in Anno 1658, den 2ten Martii**), die

*) Man vergl. den unten vorkommenden Commißional-Schluß vom 7ten Sept. 1711, §. 21. ibique not.

**) Die Urthel vom 2ten März 1658, enthält die Entscheidung über einige, (abseiten der deputirten

Protocollirung und Subscribirung aller Obligationen und verbindlichen Contracten, vermittelst publicirter Urthel eingeführet, daß dennoch wegen der sofort darauf eingefallenen Krieges-Unruhe, solche Unsere heilsame und gemeinnützige Constitution nicht zur Observanz gelanget. Dannenhero und weilen gleichwol Männiglichen daran gelegen, Bürgermeister und Rath auch bey Uns deshalber absonderlich unterthänigst Supplicando angehalten, Wir sothane Constitution zu renoviren und unendlich einzuführen, auch in allen Vorfällen beständig darüber zu halten veranlasset; constituiren und verordnen demnach hiemit wissend und wohlbedächtlich, daß nach dato dieses, alle und jede von den Einwohnern Unserer Stadt Schleswig ausgestellte Obligationes, mit denselben aufgerichtete Contracte, Transactiones und dergleichen verbindliche Documente, darin beweg- oder unbewegliche Güter und liegende Gründe verkaufet oder permutiret worden, und daraus einer von dem andern künftig etwas zu fodern gedenket, bey dem p. t. bestallten Stadt-Secretario in originali produciren, welcher denn nicht allein den Tag solcher Production, und seinen Namen eigenhändig darunter setzen, sondern auch die ungefehrliche Contenta solcher Obligationen, Contracten, Urkunden, insonderheit aber der Contrahenten Namen, auch wie hoch die Summa, wann die Zahlungs-Termine gesetzet, was für Hypothek constituiret, ob das Obstagium verschrieben und Bürgen gestellet ꝛc., in ein dero Behuf absonderlich zu haltendes Protocollum, daraus man allemal auf Begehren vollständige Nachricht haben könne, mit Fleiß bringen, und für jede Subscription und Protocollirung, auch wann ein Extract daraus begehret wird, Vier Schilling*) zu gewarten haben soll, welch datum Subscriptionis allein bey der künftigen Priorität-Erkenntniß angesehen, und darnach die Creditores lociret werden sollen. Und wiewol alle und jede vor Publicirung dieser Unserer Constitution ausgegebene Obligationes und Urkunden bey ihren befindlichen datis ungeändert gelassen, und bey allen künftigen Priorität-Urtheln die Creditores dessen zu geniessen, so sollen dennoch alle und jede Creditores schuldig und gehalten seyn, zum längsten innerhalb den nächsten Zwölf Wochen, nach Publicirung dieses, solche Obligationes, Contracte und Urkunden beym Stadt-Secretario

zu

Bürger wider den Magistrat der Stadt Schleswig geführte Beschwerden. Durch diese Resolution war quoad gravamen 3 die Protocollir- und Subscribirung der Obligationen und Contracte zuerst angeordnet worden.

*) Vergl. die Verordnung d. d. Friedensburg, den 16. Jan. 1736, betreffend die den Officialen, welche das Schuld- und Pfand-Protocoll im Herzogthum Schleswig führen, zu entrichtende Gebühren.

zu exhibiren, und dem Protocollo einverleiben zu lassen, auf welchem Fall sie bey solchem dato verbleiben, beym widrigen aber allen subscribirten und protocollirten Obligationen, ob dieselbe gleich jünger, postponiret, und gleich den Buchschulden geachtet werden sollen: Und damit diese Constitution zu Männiglichens Wissenschaft gelange, so soll dieselbe nicht allein von den Kanzeln publiciret und in offenem Druk ausgelassen, sondern auch in die benachbarten Aemter, Länder und Städte etliche Exemplaria gesandt, und also in künftigen Zeiten, Fremde oder Einheimische, sie seyn adelichen, geistlichen oder bürgerlichen Standes, wegen ihrer Foderungen darnach geurtheilet werden. Gestalt Wir dann Bürgermeister und Rath daselbsten solches allemal zu beobachten, Kraft dieses anbefohlen haben wollen. Urkundlich Unsers Handzeichens und fürgedruckten Fürstl. Secrets. Geben auf Unserm Schloß Gottorff, den 18ten December, 1662.*)

(L. S.) Christian Albrecht.

P.

---

9) Herzogs Christian Albrecht Decret, daß die Deputirten so wenig als ihre Mitbürger, von Vormundschaften und dergleichen *oneribus* frey seyn sollen. d. d. Gottorff, den 13ten Junii 1681.

Der Hochwürdigst. Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, ꝛc. ꝛc. Hat auf Bürgermeister und Rath der Stadt Schleswig, wider die deputirte Bürger daselbst, insonderheit Jacob Erichsen, Ewald Meyer und Marx Schröder, pro administranda tutela, unterthänigstes beschehenes Suchen, Sich in Gnaden dahin erkläret, daß nun und hinführo die deputirte Bürger so wenig sich von den Vormundschaften zu entledigen, als Supplicati, Jacob Erichsen, Ewald Meyer und Marx Schröder, von angetragener Tutel sel. Hans Carl Nassern gelassener dreyer Kinder, sich zu excusiren und loszuwirken befugt seyn sollen; gestalt ihnen dann, Kraft dieses, hiemit gnädigst injungiret

*) Die vorstehende Verfügung wegen Protocollir- und Subscribirung der Obligationen, ist unterm 23sten Dec. 1673, auch auf den Lollfuß und Friedrichsberg extendiret worden, indem diese beyden Theile der gegenwärtig combinirten Stadt Schleswig, damalen noch zur Jurisdiction des Amts Gottorff gehörten; deshalb ward auch in gedachter Verordnung vom 23sten Dec. 1673, die Protocollirung der Obligationen dem Amtschreiber aufgetragen, in dessen Stelle aber in der Folge der Stadtsecretair, nach geschehener Combination des Lollfußes und Friedrichsberges mit der Altstadt Schleswig, getreten ist.

ret wird, sowol iztbesagte Vormundschaft willig anzunehmen, als auch hinkünftig sich dergleichen bürgerlichen muneribus nicht zu entziehen, zumalen keiner aus dem Ausschuß mehr denn andere Mitbürger davon eximiret seyn soll. Geben Gottorff, den 13ten Junii, 1681.

(L. S.) Christian Albrecht.
P.

---

10) Extract aus Herzogs Christian Albrecht Resolution wegen Errichtung eines billig mäßigen *Catastri et modi contribuendi.* d. d. Reinbeck, den 29sten August, 1682.

Auf unterthänigstes Suchen Bürgermeister und Rath der Stadt Schleswig, pro Reductione auf weniger Pflüge, wie auch Errichtung eines richtig billigmäßigen Catastri et modi contribuendi, hat der Hochwürdigste, Durchl. Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, Erbe zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Unser gnädigster Fürst und Herr, in Gnaden Sich dahin erkläret: Daß bis zu Dero fernern gnädigsten Verordnung, der Stadt Schleswig von ihrem itzigen Quanto der 80 Pflüge, 20 abzunehmen, also, daß dieselbe hinführo, von dem 1sten dieses Monats Augusti anzurechnen, nur von 60 Pflügen zu contribuiren habe. — — — — Urkundlich ꝛc. Geben Reinbeck, den 29sten August, 1682.

(L. S.) Christian Albrecht.
P.

---

11) Die revidirte Schiffbrücken-Ordnung. d. d. Schleswig, den 1sten October, 1682.

1, Weil die Feyer- Fest- und Sonntage mit Verrichtung des Gottesdienstes, zufolge göttlichen Befehls, zuzubringen, als will ein Ehrbarer Rath dieser guten Stadt, daß an denselben von Niemand einige Handthierung, weder heimlich noch öffentlich, getrieben werden soll, bey Brüche 10 Rthlr.

2. Es soll auch Niemand allhie an der Brücke, denn nur allein den beeydigten Bürgern und Einwohnern dieser Stadt, und keinem Gast mit Gast zu kaufen oder zu handeln erlaubet seyn, bey hoher willkührlicher Strafe nach Befindung des Verbrechens.

3. So sollen sich auch zu jeder Zeit die Bürger und Einwohner alles Vor- und Aufkaufs, oder heimlicher Compacten, an Korn und andern Waaren, enthalten, bey gleichfals willkührlicher Strafe.

4.

4. Würde auch befunden, daß sich jemand unterstünde, bey oder an der Brücke, einigen Koth, Mist, Sand, Steine, Ballast oder dergleichen, der Tiefe oder Brückenplatz zum Schaden und Dämpfung dessen auszuwerfen, soll derselbe, im Fall ers unwissentlich gethan, 1 Rthlr. erlegen, thäte ers aber vorsetzlich, so stehet die Strafe zu eines Ehrbaren Raths Willkühr; immaßen man sich auch bey derselben Strafe enthalten soll, kein Holz auf der Brücke zu hauen noch etwas Ungebührliches darauf zu werfen, wovon die Brücke einiger gestalt beschädiget werden könnte, zu wessen Behuf der verordnete Brückenvogt fleißiges Aufsehen haben soll, daß die Brücke allemal also rein gehalten und obigem nachgelebet werde.

5. Es soll auch kein Fremder einiges Gut von hinnen und der Schley aus- oder einschiffen, ohne eines Ehrbaren Raths Vollbort, bey Brüche 10 Rthlr.

6.*) Würde auch Gut anhero geschiffet, so hie nicht verkaufet werden sollte, so soll der Kaufmann, dem das Gut gehörig, dasselbe in acht Tagen herausbringen lassen, und das Schiff lösen; geschieht solches nicht, soll er, so es geklaget würde, dem Schiffer bessern und zahlen, auch die Brücke räumen, bey Brüche 60 ß. Soll aber das Gut allhie verkauft werden, so sollen sie liegen nach gemachtem Kaufe drey Tage; können sie aber ihr Gut in der Zeit an dieser Stadt Bürgern nicht verhandeln, oder nicht länger bleiben, alsdann erlegen sie ihren Ruder-Zoll und das Pfahl-Geld, nachdem es die Gelegenheit der Einfahrt des Schleys jedesmal erfordert, und segeln aus der Schley.

7. Ein gelöset Schiff soll allezeit einem ungelösten, welches vorlegen will, weichen, bey Brüche 2 Rthlr.

8. Welcher Fremder allhie sein Korn oder sonst andere Waaren, auf der Bürger Boden oder Keller auf- und hinlegt, soll nicht Macht haben, zu verkaufen ohne des Raths Wissen und Willen, bey ansehnlicher Brüche. Auch wird allen und jeden Bürgern ernstlich verboten, mit keinem Fremden Unterschleif zu gebrauchen, und etwa unter ihrem Namen das Korn oder andere Waaren, so Fremden zuständig, zu der Stadt Nachtheil zu verhandeln, und höher als es einmal gesetzet worden, so lange es fremd Gut ist, zu verkaufen.

9. Wenn auch sich begebe, daß an Vieh und lebendig fahrender Haabe, etwas zu Schiffe anhero ankäme, soll solches aufs öffentliche große Markt gebracht werden, und Niemand, auch keinem Vorkäufer, erlaubet seyn, einiges, es sey Ochsen, Kälber, Hühner, Gänse, oder dergleichen, ausser am öffentlichen Marktplatz, zu verhandeln, bey Verlust des Viehes, und dem Käufer 10 ß Brüche. 10.

*) Dieser §. ist durch die unten anzutreffende Verordnung vom 5ten Januar 1731 theils abgeändert, theils näher bestimmet worden.

10. Alle aus der See herein kommende Waaren und Tonnen-Güter, als Salz, Butter, Dörsch, Lachs, Hering, trocken Fischwerk, Pech, Theer, Häute, Osemund, Eisen, Talg, Steine, Kalk, Erbsen, Speck, Fleisch, Flachs, Wollen, Wachs, Hopfen, Hanf, allerley Holzwerk, und alle andere dergleichen Dinge, sollen zu der gemeinen Bürgerschaf: Nutzen drey Tage liegen, damit ein Jeder innerhalb solcher Zeit zu seinem Behuf davon kaufen möge; nach Ausgang solcher drey Tage aber soll kein Fremder Macht haben, dem Bürger zum Schaden länger damit zu höckern, oder an jemand, wer der auch sey, weniger als sechs Tonnen an eine Person in einer Summa zu verkaufen, bey Brüche 4 Rthlr., so oft er dessen va überwiesen werden könnte.*) Würde auch befunden, daß man solcher vorspecificirten Waaren etliche zu dieser Stadt benöthiget, sollen die nicht durchgestattet, sondern allhie für den billigen Werth behalten werden.

11. Alle ankommende Waaren, wie sie Namen haben, sollen zuförderst dem Herkommen nach, von dem Kämmerer und dem Stadtvogt gesetzet, und deren Kauf gemacht werden; ehe und bevor aber solches geschehen, soll sich Niemand unterstehen, zu kaufen oder zu verkaufen, jeder bey Brüche 2 Rthlr.**)

12. Alles Unterschleifs soll man sich bey der Brücke gänzlich enthalten, bey Verlust des Guts und willkührlicher Strafe, inmaßen auch der Brückenvogt gehalten, sobald er dessen etwas in Erfahrung bringen möchte, es, vermöge seines Eids und Pflicht, ohne Unterscheid und Ansehen der Personen, E. E. Rath getreulich anzumelden.

13. Es soll sich Niemand unternehmen, einiges Korn und anders zu messen, ohne allein mit des Raths gekempten Schippen und Scheffeln, bey willkührlicher Strafe, und soll auch die Becker-Tonne, womit dieselbe sonsten allemal messen, gekempfet seyn, imgleichen die Kalk-Tonne, und bleibet jedem Bürger frey, dasjenige, was er kauft, durch den Brückenvogt messen zu lassen, wofür demselben, für jede Tonne zu messen, 3 Pfenninge von dem Käufer gegeben werden soll; imgleichen alles Fadenholz, wofür aber 1 ß für einen Faden zu entrichten.

14. Es soll auch Niemand bemächtiget seyn, bey der Schiffbrücke unter einen Scheffel Korn oder Erbsen auszumessen, ausserhalb was dieser Stadt Unvermögenden aus Mitleiden wiederfahren möchte, bey Brüche zwey Rthlr. Sonsten aber mögen Aepfel, Birnen und ander Obst, mit halben Himpten und Viertheilen wol gemessen werden.

15.

*) Man vergl. hiemit die angeführte Verordnung vom 5ten Jan. 1731.

**) Diese Brüche ist in der Verordnung vom 5ten Jan. 1731 auf 4 Rthlr. erhöhet worden.

15. Der Schiffer soll zu jeder Zeit von allen Gütern sein Brückengeld geben, bey Strafe 2 Rthlr., und soll ihn hierin nicht schützen, ob er auch auf Lieferung verkauft hätte, sondern das Brückengeld soll vielmehr beym Schiffer allemal wahr genommen werden, und wird derjenige, dem das Schiff gehöret, und es führet, oder führen läßt, allemal durch das Wort Schiffer verstanden.

16. So soll, zu Vermeidung alles vorgedachten Unterschleifs, ein jeder mit Schiff, Waaren oder Güter Ankommender, er sey einheimisch oder fremd, so bald er bey der Brücke anlandet und anlegt, gehalten seyn, dem Brückenvogt alsofort seinen Namen anzumelden, der dann mit ihm zum Kämmerer und Einnehmer gehen soll, woselbst der Schiffer alle und jede seiner Ladung und Fracht, desgleichen, ob er Bürger- oder eines Fremden Gut geladen, specificè, ehrbarlich und aufrichtig anzudeuten, und dessen nichts zu verschweigen noch zu hinterhalten, im widrigen soll von den verschwiegenen Gütern der vierte Theil dem Brückenvogt, und alles übrige dem gemeinen Gut verfallen seyn; auch soll ein Schiffer ohne E. E. Raths Urlaub an keinem Ort anders, als bey der Schiffbrücke, seine Ladung auslöschen, bey willkührlicher Strafe.

17. So auch jemand an Korn anhero zu schiffen sich unternehmen würde, welches unten und oben an Bonität nicht gleich, und dahero Kämmerer und Stadtvogt bey Ansetzung und Schliessung des Kaufes verleitet werden möchten, derselbe soll, wann solches beweislich seyn wird, der Brücke unnachläßig wetten 4 Rthlr.

18. Alle und jede Waaren, so zu Schiffe und an die Brücke kommen, sollen, damit es um so viel ehender zu männiglicher Wissenschaft gebracht werden möge, durch einen der Armenvögte in der Stadt hin und wieder ausgerufen werden.

19. Alles Brücken- Scheffel- Ruder- Zoll- Pfahl- und Bakengeld, soll jedesmal, sobald der Kauf gesetzet, baar erleget, und bey dem Kämmerer oder Stadt-Einnehmer, einem jeden, was ihm gehöret, eingebracht werden; so oft ein Schiffer davon segelt, ohne daß er oberwehnte Pöste zur Richtigkeit gebracht, soll er nicht allein bey seiner Wiederkunft den Nachstand entrichten, sondern unabdinglich Zehn Rthlr. Brüche erlegen.

20. Von allen und jeden fremden Waaren, so aufgeführet, und auf Erlaubniß des Raths von der Schiffbrücke durch die Stadt geführet werden, gibt man gewöhnliches Durchführ-Geld, und ehe Richtigkeit gemachet, soll keiner hinten um den Graben hinausfahren, bey Strafe 2 Rthlr. jedesmal.

Das Brückengeld soll von allen Schiffern, so fremde Güter geladen, nachfolgendergestalt abgeführet werden:

Jede Last soll insgemein zu 32 Heidscheffel angeschlagen seyn, und gibt:

Eine Last Weitzen, Rocken, Gersten oder Malz			4ß
Eine Last lübisch Faß-Bier oder Wismarsche Mumme			8 -
Eine Last Rostocker Bier			6 -
Eine Last Habern, Lüneburger oder spanisch Salz			3 -
Eine Last Steinkohlen oder Kalk			2 -
Eine Tonne Butter, Thran, Hirse-Grütze, Buchweizen-Grütze			2 -
Eine Tonne gesalzen Dörsch, Theer, Aepfel oder Birnen			1 -
Eine Tonne gesalzen Lachs			1 - 6ß
Eine Tonne Erbsen			- - 6 -
Ein Schiffpfund Speck, Eisen, Osemund, Bley, Hanf oder Flachs			2 -
Ein Schiffpfund Wolle, Federn und dergleichen			3 -
Ein Faß Danziger Pflaumen			2 -
Ein Tausend Pfannen, Steine			3 -
Ein Zwölfter Bretter			2 -
Feuren Zimmer, von der Last			4 -
Ein Tausend Latten		2ß	- -
Ein Schock Cabuß-Kohl			1 -
Eine Tonne Leinsaamen			2 -
Ein großer Sack Hopfen			4 -
Ein Ahme Wein			2 -
Eine Tonne Methe			3 -
Eine Glas-Kiste			1 -
Ein Fuder Trink- und andere Gläser			3 -

Andere Waaren, so hierin nicht specificirt, deshalber haben auf des Raths erholten Befehl, Kämmerer und Stadtvogt jedesmal, ihrer Discretion nach, die Gebühr anzuordnen und zu setzen, und behält sich E. E. Rath bevor, nach Beschaffenheit der Brücken- und andern Umständen, diese Ordnung zu jeder Zeit zu ändern, vermindern oder zu vermehren. Wornach sich also männiglich, bey Vermeidung der in dieser Ordnung angedeuteten Strafe zu achten, und für Schaden zu hüten.

Publicatum Schleswig, den 1sten Octobris, Anno 1682.

(L. S.)

12) Herzogs Christian Albrecht Verordnung wegen der St. Michaelis Kirchenverfassung. d. d. Hamburg, den 16ten März, 1683.

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, ꝛc. ꝛc. Fügen hiemit jedermäniglich, insonderheit den in Unserer Kirche St. Michaelis vor Schleswig Eingepfarreten, in Gnaden zu wissen: wasmaßen Wir durch Unsere resp. Generalsuperintendenten und Kirchenräthe, Ehrn Sebastiano Niemann und Johann Venninghausen, unterthänigst berichtet worden, wie daß bey obbesagter Unserer Kirche große Unordnungen in verschiedenen Fällen und Begebenheiten vorgingen, daraus allerley Ungelegenheiten entstünden, und täglich fast weiter einrissen, welchen abzuhelfen und weiter vorzubeugen, sie einige Puncte unmaßgeblich entworfen, und Uns zu Unserer gnädigsten Gutbefindung und Approbation unterthänigst eingereichet, folgenden Inhalts:

1. Werden in bemeldter St. Michaelis-Kirche, Begräbnisse, Gestühlten und andere Stellen, von etlichen Leuten betreten und gebrauchet, davon man keine eigentliche Nachricht weiß, wie die Possessores daran gekommen, und woher die eigenthümliche Gerechtigkeit ihnen zustehe, zumalen in dem Kirchenbuche nichts davon sich befindet, welches doch billig sich gebühret, daß derowegen die jetzige Gebraucher der Begräbnissen, Kirchen-Gestühlte und Ständen, schuldig und gehalten seyn sollen, innerhalb 6 Wochen nach geschehener Publication, ihre Kaufbriefe oder sonst schriftlich habende Ankünfte und Gerechtigkeiten originaliter bey dem Kirchen-Jurato einzubringen, in dem Kirchenbuche verzeichnen und Copiam alda zu lassen, auch das gehörige Vestgeld davor zu erlegen, oder in dessen Verabsäumungen, aller ihrer daran gehabten Gerechtigkeit gänzlich verlustig seyn.

2. Wann inskünftige die Possessores aller und jeder in der Kirche zu St. Michaelis befindlichen Begräbnissen, Kirchen-Gestühlten und Stellen mit Tode abgehen, und Witwen oder Erben hiesiges Orts hinterlassen, daß alsdenn dieselbe oder ein jeder aus ihnen, die Begräbnisse, Kirchen-Gestühlten, Ständen oder Klappen, innerhalb 12 Wochen wieder auf ihren Namen in dem Kirchenbuche verzeichnen lassen, von jedem Begräbniß, nach alter Kirchen-Gewohnheit, Einen Rthlr., imgleichen für einen neuen Kirchenstand 8 ßß, und für eine Klappe 4 ßß, bey den Kirchen-Juraten baar einbringen, im Widrigen, da sie solches nicht thun würden, die Begräbnisse, Kirchen-Stühlten oder Klappen, an die Kirche gänzlich verfallen und nichts dagegen zu sprechen seyn solle; da aber die Verstorbenen keine

Erben oder Freunde an hiesigen Ort hinterliessen, so sollen deren Gerechtigkeiten auf ein ganzes Jahr offen und unverletzt stehen, und erst nach Verfliessung sothaner jährigen Frist die Begräbnisse, Kirchen-Gestühlte und Klappen an der Kirche gänzlich verfallen seyn.

3. Ob nun gleich ein oder anderer vorgeben wollte, er hätte auf seinem Begräbniß, Kirchen-Gestühlte oder Klappe, eine absonderliche Freyheit von voriger Visitation, bey begebenden Todesfällen der Kirche von den Begräbnissen, Kirchen-Gestühlten und Ständen nichts zu geben noch zu entrichten, oder vor diesem nichts davon bezahlet zu haben, so soll doch solches inskünftige nicht mehr gelten noch statt finden, sondern sie der Kirche ihre vorgesetzte Gebühr für Oefnung der Begräbnissen und Veste, und zwar bey gleicher Strafe, unfehlbar abstatten.

4.*) Würde auch ein Possessor bey lebendigem Leibe seine Begräbnisse, Gestühlten oder Klappen durch Verkauf, Vertauschung, oder sonsten, einem andern überlassen, soll solches ebenergestalt in dem Kirchenbuch, der neue Besitzer innerhalb 6 Wochen verzeichnen lassen, und davon der Kirche die obgesetzte Gebühr erlegen, oder seine Gerechtigkeit verlustig seyn.

5. Alles, was obgesetzet stehet, ist auf Hausleuten auf den Dörfern, so eingepfarret, gar nicht gemeynet, und zwar solches wegen ihrer alten, an der Kirche zu St. Michaelis habenden Freyheit und Gerechtigkeit; allermaßen denn auch des Königl. Raths, Herrn Beckern, des gewesenen Großvogts, Herrn Beselins, und die andern Amts-Gestühlte in der Kirche zu St. Michaelis, davon entfreyet sind, indem dieselbe schon längst durch eine gewisse Darlage davon gänzlich liberiret worden.

6. Nachdem auch einige Zeit her verschiedene Leute sich unternommen, auch ohne Ihro Hochfürstl. Durchl. Begnadigung, ihre Todten in der Stille oder bey Abendzeiten in der St. Michaeliskirche oder auf dem Kirchhofe beysetzen zu lassen, wodurch der Kirche an Glocken-Geläute, imgleichen dem Herrn Pastor und Kirchen-Bedienten ihre sonst gewöhnliche Gebühr vermindert wird, daß derohalben inskünftige bey sothanen vorhabenden Beysetzungen Niemanden die Kirche geöfnet, noch die Todten darin niederzusetzen verstattet werden, auch kein Mauermann ein Begräbniß offen machen solle, es sey denn zuförderst der Kirche, wegen des Glocken-Geläutes, imgleichen dem Herrn Pastor und dem Cantor das Gewöhnliche baar bezahlet

*) Die Verfügung, daß ein jeder neuer Eigenthümer eines Begräbnisses, Kirchenstuhls u. s. f., innerhalb der hier vorgeschriebenen Frist, die Veste bey der Kirche suchen solle, ist unterm 4ten Dec. 1747 wiederholet worden.

bezahlet worden, wie denn auch ebenergestalt diejenige, so auf dem Kirchhofe ihre Todten in der Stille wollen niedersetzen lassen, der Kirche wegen der Glocken, imgleichen dem Herrn Pastor und Cantor ein Gleiches zu erlegen schuldig und gehalten seyn, es wäre denn, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. durch Dero Special-Begnadigung es einem oder andern vergönnen wollten, oder etliche Leute so gering bemittelt wären, daß sie die Gebühr nicht abtragen könnten, und es ihnen zu vergönnen seyn mögte.

7. Wegen der Begräbnisse auf dem Kirchhofe eine sothane Maasse zu observiren seyn solle, daß, nach altem Herkommen, einem jeden Hauswirth, so ein eigen Haus hat, ohne Entgeld eine Begräbnißstelle von 8 Fuß lang und 8 Fuß breit ausgewiesen werde, jedoch, weil der Kirchhof nur klein ist, sothanes Begräbniß andern nicht erblich zu verkaufen sey; die fremde und andere Personen aber, so nicht im Kirchspiel oder Lollfuß mit einem eigenthümlichen Haus gesessen, eine Grabstelle bis zur Verwesung angewiesen, und vor einer alten Person 3 ℔, vor einer Mittelalters Person 2 ℔, und vor einem Kinde 1 ℔ 8 ß baar bezahlen sollen.

8. Weil auch in Anno 1637, durch Vermittelung des damaligen Hochfürstl. Herrn Landraths und Amtmanns zu Gottorff, Jürgen von der Wisch, zwischen den Eingesessenen im Lollfuß und denen zur St. Michaeliskirche eingepfarreten Dörfern, ein beständiger Vergleich dahin ist getroffen, daß die Befriedigung um St. Michaelis Kirchhofe, imgleichen das bauliche Wesen des Pastorat- und Schulhauses im Lollfuß gesamter Hand gehalten und bekostiget werden solle, dabey zugleich gewisse Personen aus dem Lollfuß und eingepfarreten Dörfern sind benennet, gute Aufsicht und Vorsorge deshalb zu tragen, und die nöthige Unkosten von den sämtlichen Eingesessenen, nach gethanem Ueberschlag und Ansetzung, einzufodern, worüber denn Ew. Hochfürstl. Durchl. in Gott nunmehro ruhenden Herrn Vaters, glorwürdigsten Angedenkens, Confirmation ist ergangen, nichts destoweniger doch, wann anjetzo von den Herren Visitatoren, Pastore, Juraten und Kirchgeschwornen auf dem Lande, gewisse Personen dazu erwählet und gesetzt worden, dieselbe hierin weigerlich sich zu stellen vermeynen, daß derowegen allen und jeden zur St. Michaeliskirche gehörigen Leuten, sowol im Lollfuß als auf den Dörfern, gar ernstlich und bey willkührlicher Strafe auferleget seyn solle, obgedachtem Vergleich und darüber ertheilter Hochfürstl. Confirmation allerdings gehorsam zu geleben und nachzukommen, ein Jeder, was ihm von sothanen Baukosten angesetzet wird, ohne Verzug bezahlen, und diejenige Personen, welche zur Aufsicht und Beobachtung der Kirchhofs-Befriedigung, Erhaltung des Pastorat-

und Schulhauses benennet und gesetzet worden, dieselbe sothane Verrichtung unverweilet auf sich nehmen, was davon nöthig seyn wird, thun und beschaffen, die angesetzte Baukosten von den Leuten einfodern und wirklich einbringen; da auch ein oder anderer, sothane Verrichtung auf sich zu nehmen, weigerlich oder säumhaft befunden würde, derselbe alsofort der Kirche 25 ℔ lübsch baar erlegen und bezahlen, oder durch wirkliche Auspfändung die Juraten und Kirchgeschworne auf dem Lande es von ihuen einheben sollen.

9. Es müssen auch zu Umtragung des Klingbeutels in der Kirche zwo gute Männer von den Visitatoren, Pastore, Juraten und Eingepfarreten verordnet werden, die am Sonntage und Mittwochen in der Kirche mit dem Klingbeutel herumgehen, und jeder von solchen Männern ein ganzes Jahr daben verbleiben; wann aber nunmehro doch etliche Männer sich dazu nicht gebrauchen lassen wollen, wodurch die Herumtragung des Klingbeutels sehr verabsäumet wird, daß darum allen und jeden der Kirche St. Michaelis Eingepfarreten ernstlich anbefohlen seyn solle, daß, wann einer oder anderer aus ihnen von den Visitatoren, Pastore, Juraten und Kirchgeschwornen, zu Umtragung des Klingbeutels in der Kirche an Fest- Soun- und Predigttagen verordnet und gesetzet wird, und sich dessen entlegen würde, derselbe 50 ℔ der Kirche wirklich bezahlen, und bey dessen Verabsäumung durch die wirkliche Execution und des Jurati und Kirchgeschwornen auf dem Lande Auspfändung dahin angehalten werden solle.

10. Und dann nach dem was ihnen gebühret, beßtermaßen zu verhelfen, und also die Säumhafte und Widerspenstige durch zulängliche Zwangsmittel dahin anzustrengen, daß derohalben durch wirkliche Execution sie dazu angehalten, und nach altem wohlhergebrachtem Kirchenrechte, die Kirchgeschwornen auf dem Lande alle Kirchengelder an Capital, Zinsen und Z henden, imgleichen des Herrn Pastoris und anderer Kirchen-Bediente Gefälle, und was sonst denselben gehöret, durch die der Kirche allezeit erlaubt gewesene Zwangsmittel, ohne einiger Verhinderung eintreiben und einschaffen mögen. Schließlich kein Handwerksmann etwas in der Kirche von neuen machen, oder das vorige verbessern, noch einige Begräbnisse öfnen, darin Todten setzen oder herausnehmen solle, er habe es dann zuförderst dem Kirchen-Jurato angemeldet und dessen Bewilligung darüber eingeholet, und was der Kirchen-Juratus den Zimmer- und Mauerleuten zur Belohnung ihrer Arbeit ansetzen wird, sie daran sich vergnügen lassen, und darüber nichts weiter fodern noch nehmen: und da sie demselben hiewider handeln würden, alsdenn inskünftige zu Verrichtung einiger Arbeit in der Kirche gar

nicht

nicht weiter zugelassen werden sollen, damit der Juratus allezeit wissen und Obacht tragen könne, daß von andern zum Praejudiz in der Kirche nichts vorgenommen werde, noch die Arbeiter in ihrem Lohn jemand übersetzen. Daß Wir demnach obgesetzte, Unserer Kirche zu St. Michaelis vor Schleswig Uns unterthänigst exhibirte Kirchen-Verfassung, als zu der Kirche und sämtlichen im Lollfuß, als auf den Dörfern wohnenden Eingepfarreten sonderbaren Nutzen, Richtigkeit und Remedirung allerhand einreissenden Ungelegenheiten vorhero revidiret, und, Kraft uns zustehenden Juris Ducalis Superioritatis et potestatis Summi Episcopi, gnädigst approbiret und ratificiret, also und dergestalt, daß alle bey der Kirche zu St. Michaelis Eingepfarrete, und wer es sonsten seyn mögte, sich darnach richten und verhalten, und Niemand etwas dawider vorzunehmen, vielweniger zu thun und zu verrichten, solle gestattet werden, auch, da einer sich dessen unterstehen würde, solches an sich ungültig und nichtig seyn, und die Contravenienten mit willkührlicher Strafe beleget werden sollen. Urkundlich ꝛc. Geben Hamburg, den 16ten Martii, Anno 1683.

(L. S.) Christian Albrecht.

P.

---

13) Herzogs Christian Albrecht Verordnung für die Friedrichsberger Kirche. d. d. Hamburg, den 16ten März, 1683.

Wir Christian Albrecht von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Fügen hiemit jedermänniglich, insonderheit den in Unserer Kirche in Friedrichsberg vor Gottorff Eingepfarreten, in Gnaden zu wissen: wasmaßen Wir durch Unsere resp. Generalsuperintendenten und Kirchenräthe, Ehrn Sebastiano Niemann, und Johann Venninghausen, unterthänigst berichtet worden, wie daß bey obbesagter Unserer Kirche große Unordnungen in verschiedenen Fällen und Begebenheiten vorgingen, daraus allerhand Ungelegenheiten entstünden, und täglich fast weiter einreissen, welche abzuhelfen und weiter vorzubeugen, sie einige Puncte unmaßgeblich entworfen, und zu Unserm gnädigsten Gutbefinden und Approbation unterthänigst eingereichet, folgenden Inhalts:

1. Werden in bemeldter Friedrichsberger Kirche Begräbnisse, Gestühlte und andere Stellen von etlichen Leuten betreten und gebrauchet, davon man keine eigentliche Nachricht weiß, wie die Possessores daran gekommen, und woher die eigenthümliche Gerechtigkeit ihnen zustehe, zumalen in dem Kirchenbuche nichts davon sich befindet, welches doch billig sich gebühret, daß derowegen die

Gebraucher der Begräbnisse, Kirchen-Gestühlte und Ständen schuldig und gehalten seyn sollen, innerhalb sechs Wochen nach geschehener Publication, ihre Kaufbriefe und sonst schriftlich habende Ankünfte und Gerechtigkeit originaliter bey den Kirchen-Juraten einzubringen, oder, in dessen Verabsäumung, alle ihre daran gehabte Gerechtigkeit gänzlich verlustig zu seyn.

2. Wann inskünftige die Possessores aller und jeder in der Friedrichsberger Kirche befindlichen Gestühlte und Stellen mit Tode abgehen, und Witwen oder Erben hiesiges Orts hinterlassen, daß alsdann dieselben, oder ein jeder aus ihnen, die Begräbnisse, Kirchen-Gestühlte, Ständen oder Klappen, innerhalb 12 Wochen wieder auf ihren Namen in dem Kirchenbuche zeichnen lassen, und für jedes Begräbniß, nach alter Kirchen-Gewohnheit, 1 Rthlr., imgleichen für einen Kirchenstand 8 ß, und eine Klappe 4 ß, bey den Kirchen-Juraten baar einbringen; im Widrigen aber, da sie solches nicht thun würden, die Begräbnisse, Kirchen-Gestühlte oder Klappen, an die Kirche gänzlich verfallen und nichts dagegen zu sprechen seyn solle. Da aber die Verstorbene keine Erben oder Freunde an hiesigem Orte hinterlassen; so soll deren Gerechtigkeit auf ein ganzes Jahr offen und unverletzt stehen, und erst nach Verfliessung sothaner jährigen Frist die Begräbnisse, Kirchen-Gestühlte und Klappen an der Kirche gänzlich verfallen seyn, und, fals sie verkauft werden, behält die Kirche nicht allein allemal die Veste, sondern ist auch allezeit die erste Käuferin, und hat constitutum possessorium, fals sie sich dessen nicht selber begeben will.

3. Ob auch gleich ein oder anderer vorgeben wollte, er hätte auf sein Begräbniß, Kirchen-Gestühlte oder Klappen eine absonderliche Freyheit von voriger Visitation, bey begebenden Todesfällen der Kirche von den Begräbnissen, Kirchen-Gestühlten und Ständen nichts zu geben noch zu entrichten, oder vor diesem nichts davon bezahlt zu haben; so sollen dennoch innerhalb 12 Wochen alle solche Privilegia zum Vorschein gebracht, und wie es vormals gehalten, dociret werden, alsdann weitere Verordnung, befindenden Umständen nach, darauf ergehen soll.

4. Würde auch ein Possessor bey lebendigem Leibe sein Begräbniß, Kirchen-Gestühlte oder Klappen, durch Verkauf- oder Vertauschung, oder sonsten, einem andern überlassen, soll solches ebenergestalt in dem Kirchenbuche der neue Besitzer innerhalb 6 Wochen verzeichnen lassen, und davor der Kirche die obgesetzte Gebühr erlegen, oder seine Gerechtigkeit verlustig seyn.

5. Nachdem auch einige Zeit her verschiedene Leute sich unternommen, ohne Ihro Hochfürstl. Durchl. Begnadigung ihre Todten in der Friedrichsberger

Kirche

Kirche in der Stille oder bey Abendzeiten, oder auf dem Kirchhofe beysetzen zu lassen, wodurch der Kirche an Glocken-Geläute, imgleichen den Pastoren und Kirchen-Bedienten ihre sonst gewöhnliche Gebühr vermindert wird; daß derohalben inskünftige bey sothanen vorhabenden Beysetzungen Niemand die Kirche geöfnet, noch die Todten darin niederzusetzen verstattet werde; auch kein Mauermann einiges Begräbniß offen machen solle, es sey denn zuförderst der Kirche wegen des Glocken-Geläutes, imgleichen dem Pastor und Cantor das Gewöhnliche baar bezahlet worden; wie auch ebenergestalt diejenige, so auf dem Kirchhof ihre Todten in der Stille wollen niedersetzen lassen, der Kirche wegen der Glocke, imgleichen dem Pastor und Cantor ein Gleiches zu erlegen, schuldig und gehalten seyn, es wäre denn, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. durch Dero Special-Begnadigung es einem oder anderm vergönnen wollte, oder auch etliche Leute so gering bemittelt wären, daß sie die Gebühr nicht abtragen könnten, und es darum ihnen zu vergönnen seyn mögte.

6. Wegen der Begräbnisse auf dem Kirchhofe eine solche Maasse zu observiren seyn soll, daß, nach altem Herkommen, einem jeden Hauswirth, so ein eigen Haus hat, ohne Entgeld eine Begräbnißstelle von 8 Fuß lang und 8 Fuß breit ausgewiesen werde*), jedoch, weil der Kirchhof nur klein ist, sothane Begräbnisse anderen nicht erblich zu verkaufen seyn; die fremde und anderen Personen aber, so nicht in der Gemeine mit eigenthümlichen Häusern gesessen, eine Grabstelle bis zur Verwesung angewiesen, und vor einer alten Person 3 ℔, vor einer Mittelalters Person 2 ℔, und vor ein Kind 1 ℔ 8 ß der Kirche baar bezahlen sollen.

7. Ob auch wol vor diesen die Gemeine in Friedrichsberg bey Bestättigung ihrer Todten allemal vor eine ganze Stunde zu läuten nur 1 ℔ 8 ß der Kirche entrichtet haben, solches aber hinführo nicht zuläßig, zumalen der Kirche hierdurch ein Ziemliches entzogen wird, und sowol die vornehmsten als Mittelstandes-Personen sich dasselbe bedienen und zu nutze machen, daß dannenhero fortan, wann für vornehme Leute bey Stunden, und also, wie an andern Orten, drey Pulß geläutet werden, solche mit 3 ℔, als für jeden Pulß 1 ℔ bezahlet; die Mittelstandes-Personen aber vor die Stunde 2 Schlübsch erlegen sollen. Schließlich soll kein Handwerksmann etwas in der Kirche von neuen machen, oder das vorige ver-

*) Dieses Vorrecht erstreckt sich jedoch, zufolge eines Bescheides d. d. Gottorff, den 1sten Febr. 1791, nur auf den Eigenthümer eines contribuablen Hauses, nebst dessen Frau und Kindern, nicht aber auf Dienstboten und andere Hausgenossen, als für welche die hier angezeigten Verwesungs-Gebühren der Kirche entrichtet werden müssen.

verbessern, noch einige Begräbnisse öfnen, und darinnen Todten setzen oder herausnehmen, er habe es dann zuförderst den Kirchen-Juraten angemeldet, und dessen Bewilligung darüber eingeholet, damit der Jurate allezeit wissen und Obacht tragen könne, daß andere praejudices in der Kirche nicht vorgenommen werden. Daß Wir demnach obgesetzte, Unserer Kirche in Friedrichsberg vor Gottorff Uns unterthänigst exhibirte Kirchen-Verfassung, als zu der Kirche und Gemeine in Friedrichsberg sonderbaren Nutzen, Richtigkeit und Remedirung allerhand einreissender Ungelegenheiten gereichend, revidiret, und, Kraft Uns zustehenden Juris Ducalis Superioritatis et potestatis Summi Episcopi, gnädigst approbiret und ratificiret, also und dergestalt, daß alle zu der Kirche in Friedrichsberg gehörige, und wer es sonsten seyn mögte, sich darnach richten und verhalten, und Niemand etwas dawider vorzunehmen, vielweniger zu thun und zu verrichten, solle gestattet werden, auch, da Jemand sich dessen unterstehen würde, solches an sich ungültig und nichtig seyn, und die Contravenienten mit willkührlicher Strafe beleget werden sollen. Urkundlich ꝛc. Geben Hamburg, den 16ten Martii, Anno 1683.

(L. S.) Christian Albrecht.

P.

---

14) Herzogs Christian Albrecht Resolution, betreffend die Befreyung von der Einquartierung für den Magistrat zu Schleswig. d. d. Hamburg, den 27sten Nov. 1683.*)

Der Hochwürdigste, Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, Erbe zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Unser gnädigster Fürst und Herr, hat auf unterthänigst hierbey copeylich angefügte Remonstration und Bitte, Bürgermeister und Rath der Stadt Schleswig, pro clementissima resolutione, immunitatem ab hospitatione betreffend, Sich dahin gnädigst erkläret und gewilliget, daß supplicirende Bürgermeistere und Rath der Stadt Schleswig inskünftige die gesuchte Immunität ab hospitatione wirklich zu geniessen haben mögen. Urkundlich ꝛc. Geben Hamburg, den 27sten November, 1683.

(L. S.) Christian Albrecht.

P.

15)

*) Dieses dem Magistrat der Stadt Schleswig ertheilte Privilegium ist vom Herzoge Friedrich IV. sub dato Gottorff, den 22sten Dec. 1696, bestätigt worden. Vor einigen 30 Jahren suchten zwar die deputirten Bürger den 3 jüngsten Mitgliedern des Magistrats die Einquartierungs-Freyheit streitig zu machen, erstere erhielten aber auf ihr desfälliges Ansuchen per Rescriptum der Statthalterschaft vom 30sten Nov. 1764, einen abschlägigen Bescheid.

15) Obergerichts-Urthel wegen der Erbtheilung zwischen Mutter und Kinder. d. d. Gottorff, den 18ten Junii, 1685.

In Appellations-Sachen Cort Fritz, suo et Contutoris Jürgen Harmensen nomine, als sel. Friederich Forsters gelassenen Sohns, Christian, Vormünder, Kläger und Appellant an einem, entgegen und wider Maria, sel. Friederich Försters nachgelassene Witwe, cum Curatore Johann Nissen, Beklagte und Appellatin am andern Theil, in puncto herciscundae familiae, und anderer dazu gehörigen passuum; erkennen Wir Christian der Fünfte ꝛc., nach beyderseits Partheyen mündlich gehörten An- und Vorbringen, auch Verles- und Erwägung der dabey producirten schriftlichen Urkunden, hiemit für Recht: daß Appellatin, Maria Förster, mit ihrem Stiefsohn, Christian Förster, erstlich die gesamte Güter, so wie dieselbe tempore obitus seiner, des Appellanten, Mutter, in effectu gewesen, das Wohnhaus darunter mitbegriffen, und dann ferner nach tödtlichen Abgang ihres obbemeldten Ehemanns, als seines, des Appellanten, Vaters, die nach jetztgedachter erster Theilung übrigen Güter, worunter auch alsdann ihr, der Witwe, erweislich Eingebrachtes mit zu verstehen; jedoch, wann dieselbe die 3 ℔ Morgengabe und das beßte Bett vorausgenommen, deducto aere alieno, aequis portionibus zu theilen schuldig, und also die Urthel voriger Instanz, quoad passum familiae herciscundae, solchergestalt zu reformiren, in den übrigen aber dazu gehörigen passibus, sowol ratione der Trauerkleider und zu ihrem Leibe gehörigen Leinen-Geräthe*), als auch die ab obitu mariti bis hieher genossenen alimentation**) zu confirmiren; gestalt dann dieselbe also hiemit resp. re- und confirmiret wird, die Kosten compensirende von Rechts- und Amtswegen. Publicatum Gottorff, den 18ten Junii, 1685. A. von Lilienkron.

---

16) Herzogs Christian Albrecht Verbot wegen der Vorkäuferey. d. d. Schleswig, den 15ten December, 1690.

Wir Christian Albrecht von Gottes Gnaden, Erbe zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Fügen Männiglichen, nebst Anerbietung Unserer Gnade, hiemit zu wissen: was-

*) Dieses sollte nemlich, zufolge der Urthel des Magistrats, bey der Theilung, von der Witwe vorausgenommen werden.

**) Die hierauf verwandte Kosten sollten, in Gemäßheit der angeführten Urthel, aus der gemeinschaftlichen Masse bezahlet werden.

gestalt zwar in Anno 1675 *) durch ein ernstes Mandatum und gemeinnützige Constitution, die Vorkäuferey hiesiges Ortes in Unserer Stadt Schleswig, damit keine Steigerung des Einkaufs aller täglichen Nothdurft verursachet werde, gänzlich inhibiret und abgestellet worden; als aber nichts destoweniger vortheilhafte Leute von diesen und fremden Orten sich gelüsten lassen, auf eine Viertel- oder halbe Meile ausser der Stadt, was von den Dörfern an Hühner, Eyer, Butter und dergleichen Waaren, auch Feld- und Garten-Früchte, zur Stadt gebracht wird, item Heu, Stroh, Holz, Torf, und was sonsten etwan ein Landmann nach der Stadt feil bringet, aufzukaufen, nachgehends zur Stadt zu bringen, an andere Oerter wieder zu verhandeln, und ihre Schinderey damit zu treiben, auch wol von ihren Mitbürgern gedoppelt Geld dafür zu fodern, wodurch dann nicht allein das allgemeine Markt verdorben, sondern auch die Einwohner zur Ungebühr übersetzet, und die Steigerung vorsetzlich eingeführet wird, und Wir diesem höchstschädlichen Unwesen, damit man sich nicht selbst die Steigerung und Theurung über den Hals ziehe, gänzlich remediret, und Unsere deshalb vorhin publicirte Constitutiones renoviret wissen wollen: So constituiren und verordnen Wir hiemit gnädigst, daß keiner, er sey ein Schleswigscher, Friedrichsberger und Lollfußer Einwohner, er sey Bürger oder nicht, berechtiget und bemächtiget seyn soll, Korn, Butter, Hühner, Eyer, Obst, und dergleichen esculenta, item Heu, Stroh, und was etwan ein Landmann nach der Stadt feil bringet, es sey auch was es wolle, bey Strafe der Confiscation, ausserhalb der Stadt abzukaufen, und damit entweder in die Stadt zu kommen, oder auch ausser der Stadt, nach dem Hesterberge wegzufahren, sondern alles nach und in der Stadt auf offenes Markt gebracht, allda feil geboten, und die Stadt-Einwohner und Bürger zum Kauf, vor andern ausser der Stadt wohnenden, ohne Unterschied der Personen, die nächsten seyn, diejenige auch, welche zu ihrer eigenen Nothdurft eins und anders bedürfen, vor allen andern, welche es zum Profit aufkaufen wollen, den Vorzug haben sollen, widrigenfals aber die ausser der Stadt aufgekaufte oder zum betrieglichen Behelf vorhin bestellte Waaren, es sey was es wolle, ohne Ansehen der Person, zwey Theile an das Armenhaus, und der dritte Theil an den Marktvogt verfallen seyn, die Bürger, so darüber betreten werden, noch weiter

*) Das mit der vorstehenden Verfügung gleichlautende Mandatum vom 27sten Sept. 1675, ist wörtlichen Inhalts bereits unterm 2ten Junii 1681 erneuert worden. Diese Verordnung ist auch insonderheit am 23sten Julii 1695 auf die Militair-Personen extendiret worden. S. unten pag. 84. Ein erneuertes Verbot wider die Vorkäuferey ist in der Folge noch unterm 11ten Aug. 1697 ergangen.

ter arbitrariè um Geld gestrafet werden sollen; gestaltsam, damit die Abstellung solcher Vorkäuferey desto besser zur Observanz gebracht werde, nicht allein Bürgermeister und Rath hiemit gnädigst vergönnet und erlaubet wird, in Klapschau und bey St. Jürgens Mühle einen Schlagbaum anzulegen, und denselben am Freytagabend zu verschliessen, welcher des Sonnabends-Nachmittags zeitig wieder zu eröfnen, sondern auch einen Marktvogt aus der Bürgerschaft zu bestellen, dem dann, bey Unserer Ungnade und schweren Geldstrafe, sich keiner widersetzen, oder sein Amt verweislich aufrücken soll; das meynen Wir ernstlich. Urkundlich haben Wir diese gemeinnützige Constitution eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Fürstl. Kammer-Secret bekräftigen lassen. So geschehen auf Unserm Schloß Gottorff, den 15ten Decembris, 1690.

(L. S.)

---

17) Herzogs Friederich Mandat, wegen der ausser der Jahrmärkte nicht zu duldenden Hausirer und Trödelweiber. d. d. Gottorff, den 18ten April, 1695.*)

Wir Friederich von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Geben dem Wohledlen, Unserm Landrath und Amtmann zu Gottorff ꝛc., nebst Entbietung Unsers gnädigsten Grußes, ob dem copeylichen Einschluß mit mehrerem zu vernehmen, wessen sich bey Uns die gesamte Krämer in dem Lollfuß und Friedrichsberge, über die fremde allhier ankommende und hausirende Krämer, wie auch herumlaufende Weiber und Trödeler, sich supplicando höchlich beklaget und unterthänigst gebeten: Wann es nun keinesweges zu dulden, daß den Supplicanten, da sie alle Contribution und andere Beschwerden abzutragen haben, von den hausirenden Krämern ihre Nahrung entzogen, oder desfals von den herumlaufenden Weibern und Trödelern beeinträchtiget werden; als begehren Wir an Euch hiemit gnädigst, daß ihr dahin die Verfügung machet, damit solches Hausiren der fremden Krämer ohne Unterschied, ausserhalb der Schleswigschen Jahrmärkte, in dem Lollfuß und Friedrichsberg nicht gestattet, sondern denselben, da sie sich dessen auf euer Verbot

*) Diese Verfügung ist am 26sten April 1695 von dem Landrath und Amtmann Ranzau öffentlich bekannt gemacht. Sie ist fast eine wörtliche Wiederholung der Verordnung vom 3ten August 1638, welche bereits unterm 4ten März 1661 und 7ten Februar 1682 erneuert worden. Diese letztgenannten Verfügungen erstrecken sich übrigens auch auf die Altstadt Schleswig; dagegen in der vorstehenden Resolution nur vom Lollfuß und Friedrichsberg die Rede ist.

nicht enthalten wollen, die feilhabende Waaren abgenommen und dem Fisco appliciret, nicht weniger auch die herumlaufende Weiber und Trödeler dahin gehalten und angewiesen werden, daß durch denselben den Krämern im Lollfuß und Friedrichsberg kein Eintrag zugefüget werde. Daran beschaffet ihr Unsere gnädigste Gemüths-Meynung und Willen, und Wir sind mit Gnaden euch wohl gewogen. Geben Gottorff, den 18ten April, 1695.

Friederich.

---

18) Herzogs Friederich Patent wegen der Vorkäuferey. d. d. Gottorff, den 23sten Julii, 1695.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Fügen männiglich hiemit zu wissen: Wasgestalt Uns Bürgermeister und Rath Unserer hiesigen Residenzstadt Schleswig unterthänigst zu vernehmen gegeben, welchermaßen, da Unser in Gott ruhender Herr Vater nicht nur de dato Gottorff, den 27sten Sept. 1675, eine gemeinnützige Constitution, wegen Abstellung der Vorkäufereyen in Unserer Stadt Schleswig publiciren, und dieselbe annoch Anno 1690*) wiederholen und renoviren lassen, die Bürgerey auch zu deren Observanz strengiglich angewiesen würde, dennoch der dadurch intendirte heilsame Zweck dannenhero nicht könnte erhalten werden, weil von der Miliz ein und andere, auch Hof-Bediente gefunden würden, welche ungescheut, wann der Landmann seine Waaren zu Markte bringen will, selbige ausserhalb Baums bis auf eine Viertel- und halbe Meile wegkauften, und demnach eine große Steigerung des Einkaufens aller täglichen Nahrung verursachten: Wann Wir nun über obbemeldte Constitution ernstlich wollen gehalten wissen, und dieselbe sowol von Unserer Milice und Hof-Bedienten, als andern Unsern Unterthanen, unterthänig observiret haben wollen; als erneuern Wir hiemit vorbemeldte Constitution de Anno 1675, und befehlen allen und jeden Unsern Unterthanen, insonderheit aber denen von Unserer Milice, hiemit ernstlich, daß sie sich solcher Vorkäufereyen fernerhin enthalten, und sich vorangezogener Constitution unterthänigst gemäß bezeigen: gestalten dann wider die Verbrecher nicht nur mit Confiscation der Waaren durch den Marktvogt verfahren, sondern auch wider dieselbe andere Strafe verhänget werden solle. Wornach sich männiglich zu achten und für Schaden zu hüten hat. Urkundlich ꝛc. Geben auf Unserm Residenzschlosse Gottorff, den 23sten Julii, 1695.

(L. S.) Friederich. 19)

---

*) S. oben pag. 82. et not.

19) Fürstl. Vormundschaftlicher Commißional-Schluß für die Stadt Schleswig. d. d. Gottorff, den 7ten Sept. 1711.

Wir von Gottes Gnaden Christian August, erwählter Bischof zu Lübeck, ꝛc. ꝛc., in Vormundschaft Unsers freundlich vielgeliebten Vettern, des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl Friederichs, beyde Erben zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Fügen hiedurch jedermänniglich, insonderheit aber Bürgermeister und Rath der Stadt Schleswig, wie auch dem Gerichte im Lollfuß und Friedrichsberg, und gesamten Eingesessenen besagter Stadt und Gemeinen, nebst den Eingesessenen des sogenannten Ziegelhofes zu wissen, wie daß, nachdem Wir von den zu der General-Landes-Visitation verordneten Commissariis von dem Zustand solcher Gemeinen sattsam informiret worden, Wir darauf folgenden Commißional-Schluß gnädigst ordiniret und bestätiget, und zwar:

1. wollen Wir gnädigst, daß, da vermöge der den 8ten April c. a. ergangenen und publicirten Constitution*), keine Handwerker und andere bürgerliche Nahrung, ausser den Städten geduldet werden sollen, dennoch aber, da die Eingesessene vom Lollfuß und Friedrichsberg, wie auch die auf dem Ziegelhofe**) wohnende Unterthanen, unmöglich subsistiren können, wann ihnen solches benommen werden sollte, alle vorgemeldte Gemeinen in ein Corpus und Stadt conjungiret, und die im Lollfuß und Friedrichsberge gleiche Privilegia und Gerechtigkeit***), als andere Bürger der Stadt Schleswig, genieſſen, hingegen auch gleiche Onera mit den Eingesessenen der Stadt abzutragen schuldig und gehalten seyn sollen.

2. Diesemnach wird die Stadt auf . . . . 120 Häuser.
Friedrichsberg auf . . . . $64\frac{2}{3}$ —
und Lollfuß auf . . . . $55\frac{1}{2}$ —
gesetzet, thun 240$\frac{1}{2}$ Häuser.

*) Diese ist gleichen Inhalts mit der eodem dato abgegebenen gemeinschaftlichen Verordnung, wegen Abstellung der bürgerlichen Nahrung und Handthierung auf dem Lande, in der Samlung gemeinschaftl. Verordnungen, pag. 785. sq.; imgleichen mit der sub dato Glückstadt, den 11ten May 1711 ergangenen generalen Constitution, im Corp. Const. Holst. Tom. I. pag. 647. sqq.

**) Die Vereinigung des Domziegelhofes mit der Stadt Schleswig, ist dennoch erst im Jahr 1737, vermöge der unten anzutreffenden Resolution vom 20sten May d. a., erfolgt.

***) Den Eingesessenen im Lollfuß und Friedrichsberg wurde bereits im Jahre 1695, durch eine Fürstl. Resolution vom 12ten Jul. d. a. der Gebrauch des Schlesw Stadtrechts dergestalt verstattet, daß zuförderst nach gedachtem Statute und der Schlesw. Holst. Landgerichts-Ordnung, imgleichen nach wohlhergebrachten und bestätigten Gewohnheiten, hiernächst aber nach dem Lowrecht inskünftige allemal gesprochen, und die streitenden Partheyen auseinander gesetzet werden sollten.

Und würde also Friedrichsberg und Lollfuß auf gleich viele Häuser, als die Stadt, zu stehen kommen, und soll die Setzung der Häuser, so zu dem Ziegelhof, wie auch zu dem Kielmanns-Hof gehören, auf gleichen Fuß reguliret werden, wovon die Direction, wie auch die weitere Revision sämtlicher Haus-Register, bis zu Unserer völligen Ratification, dem Landrath und Amtmann von Brockdorff zu Gottorff in Kraft dieses aufgetragen wird, selbige mit Zuziehung des Gerichts und der Gemeine forderſamſt zu beſchaffen.

3. Ferner soll der Nahrungs-Schatz in allen dreyen Gemeinen nach einem Fuß reguliret werden.

4. Dann sollen auch die gesamte Stadt-Ländereyen auf ein gewisses ratione praestandorum gesetzet, auch ein jeder wegen des Viehes, so er auf der gemeinen Stadt-Weide treiben lässet, ein Leidliches zu zahlen gehalten seyn, also, daß die principalesten Collecten in allen diesen Gemeinen in dem Haus-Schatz, Nahrungs-Schatz und Land-Schatz, wie auch Vieh-Schatz, vertheilet werden.

5. Wird der Haus-Schatz zu 12 Rthlr. von einem vollen Hause*), nach Anweise der vorgemeldten Haus-Register, angeschlagen, so aus allen dreyen Gemeinen an Gelde beträgt : : : : : : 2880 Rthlr.

Der Nahrungs-Schatz macht aus, : : : : 1406 —

Hierzu kommt der Land- und Vieh-Schatz**), so nebst dem Verbittels-Geld, aus allen dreyen Gemeinen, nur angesetzet wird zu : : : : : : 400 —

Ferner betragen die übrigen Intraden der Stadt Schleswig 642 —

Und die gewöhnliche Collecte***) im Lollfuß und Friedrichsberg, zu Salarirung und Unterhaltung der Prediger und Kirchendiener, wie auch Kirchen-Gebäude, ꝛc. : : 469 — 29 ß

Thun in allen : : 5797 Rthlr. 29 ß

womit die gesamte Ausgaben aller dieser Gemeinen gar füglich abgehalten werden können.

6.

*) Die meisten Häuser in der Stadt Schleswig contribuiren nicht für ein volles Haus, sondern nur für ½, ⅓, ⅔, ¼, u. s. f., daher rührt es, daß, ohngeachtet die Zahl der Feuerstellen in dieser Stadt sich, mit Inbegrif der Buden und der vom Hausschatze eximirten Freyhäuser, ohngefähr auf 1280 erstreckt, dennoch nur für 240½ volle Häuser contribuiret wird. Uebrigens ist der Haus-Schatz der einzelnen Häuser im Jahr 1735 verändert, und das desfals errichtete neue Catastrum sub dato Friedensburg, den 5ten Dec. 1735 approbiret und confirmiret worden.

**) Mit dem Land- und Viehschatz ist es nie zur Wirklichkeit gekommen.

***) Auch diese Collecte ist weggefallen.

6. Anlangend die Formam Regiminis, wird das Praesidium*) dem Landrath und Amtmann von Brockdorff über alle drey Gemeinen in Kraft dieses aufgetragen, und soll das Gericht übrigens aus Zwey Bürgermeistern und Vier Rathsherren, als Zwey aus der Stadt, und Zwey von den jetzigen Gerichts-Bedienten im Lollfuß und Friedrichsberg, formiret werden; was aber betrift die übrige abgehende Rathsherren und Gerichts-Bediente, wird ihnen nicht allein ihr Rang, sondern auch die Anwartung auf die erstere vacante Rathsstelle vorbehalten, und da auch Bürgermeister Hieronimus keine Dienste mehr zu thun capable, soll selbiger als ein Emeritus tractiret, und ein anderer Bürgermeister aus Lollfuß oder Friedrichsberg hiewieder erwählet werden, wozu der Amtmann von Brockdorff eine capable Person vorzuschlagen hat. Dem Hofrath und Amtsverwalter Rachel aber wird die Führung des Protocolli und aller Expeditiones beygeleget, gleich er solche im Lollfuß und Friedrichsberg gehabt hat; dahingegen er sich alles Votirens zu entschlagen hat.**)

7. Das Recht, wornach dieses Gericht sprechen oder verfahren soll, bleibet das Schleswigsche Stadtrecht nebst der Landgerichts-Ordnung, und andern Hochfürstl. Constitutionen, und haben alle diese Gemeinen, sowol in Gerichts- als andern Sachen, sich auch des bisherigen Stadt-Siegels zu bedienen und zu gebrauchen.

8. In puncto Salarii wird den beyden Bürgermeistern und Vier Rathsherren dasjenige zugeleget, was sie in der Stadt bisdato genossen haben. Die Regulirung der Accidentien aber wird ausgesetzet, bis desfals ein generales Reglement in allen Städten wird gemacht werden.

9. Wenn der Amtmann im Gericht nicht zugegen, soll den Partheyen von dem Spruch des Gerichts an ihn zu provociren erlaubet seyn. Da er aber zugegen***), cessiret solche Provocatio, und muß die Parthey, welche mit der Urthel

*) Nachdem vom Könige Christian VI. ein Statthalter in den Herzogthümern Schleswig-Holstein ernannt worden war, so erfolgte sub dato Rendsburg, den 10ten Jul. 1731, ein Königl. Rescript, wodurch die dem p. t. Amtmann vor Gottorff bisher aufgetragene Präsidentur in den Städten Schleswig und Eckernförde abgeschaft, und die dortigen Magistrate angewiesen wurden, sich künftighin in den vorfallenden Stadtsachen an den Herrn Statthalter zu wenden. Es fällt daher alles dasjenige, was in Absicht auf die Präsidentur, sowol in diesem, als in dem Commißional-Schluß von 1712, vorgeschrieben ist, als ungültig, von selbst weg.

**) Seit den 31sten May 1723 hat die Stadt ihren eigenen Stadtsecretairen, der vom König bestellt wird.

***) Nach dem Commißional-Schluß vom 4ten Aug. 1712, No. 45. sq. ward diese Revision ebenfals gestattet, wenn der Amtmann tempore latae sententiae selbst in dem Judicio gesessen; wogegen er denn aber, bis an ihn provociret wurde, kein Votum hatte.

Urthel nicht zufrieden, das beneficium appellationis ergreifen; doch dabey wegen der Succumbenz-Gelder und anderer Solemnien zuvor praestanda präſtiren, wie ſolches bereits in Eckernförde, Neuſtadt und Oldenburg ordiniret iſt.*)

10. Damit aber auch ein Jeder ohne ſpeciale Unkoſten, ſo vorhin öfters wegen Convocation des Gerichts gemachet worden, zu Recht erlangen könne, ſollen wöchentlich zween öffentliche Gerichtstage gehalten werden, und zwar der eine auf dem Rathhauſe, der andere aber in der Amtſtube**). Wann aber andere gemeinſchaftliche Stadt-Affairen zu verhandeln ſeyn, ſoll desfals der Convent allemal auf dem Rathhauſe gehalten werden.

11. Der Stadtvogt in Schleswig ſoll die Function des Gerichtsvogts daſelbſt mit verrichten, und hingegen der Gerichtsvogt im Lollfuß und Friedrichsberg den Titel und Function des Stadtvogts in dieſen beyden Gemeinen zugleich mit führen, alſo, daß von jedem in dem ihm anbetrauten Diſtrict beyde Functiones zugleich verwaltet werden.

12. Soll ein ordentlich Bürger-Buch, gleich in der Stadt Schleswig, alſo auch im Lollfuß und Friedrichsberge eingeführet, und ſobald einer das Bürger-Recht gewonnen hat, nicht allein deſſen Namen darin gezeichnet, ſondern auch dabey notiret werden, von welcher Profeßion er ſey, und womit er ſeine Nahrung zu ſuchen intentionire; und ſind in dieſem Bürgerbuche auch mit einzuführen die Eingeſeſſene vom Ziegelhof, wie auch diejenige, ſo in den Wohnungen ſind, welche bey dem ſogenannten Kielmanns-Hof nach und nach angebauet worden.

13. Und weil auch die Stadt mit vielen Schulden beladen, da ſie doch von vielen Jahren her eine große Remißion an ihrer Pflugzahl***) erhalten, um ſich endlich aus ſolchen Schulden herauszuhelfen, ſolches aber bishero nichts geholfen, ſon-

---

*) Wegen der Appellationen vergl. man auch die Verfügung vom 28ſten Jan. 1608, oben pag. 59, ſo wie die Reſolution auf verſchiedene Gravamina der Stadt Schleswig vom 19ten Aug. 1624. No. 1. oben pag. 61. ſq. In dem von dem Landrath Detlef Brockdorff, Amtmann zu Gottorff und Hütten, in Gemäßheit dieſes Commißional-Schluſſes gemachten Publicando vom 21ſten Sept. 1711, heißt es bey der Appellation, daß vorher die Succumbenz-Gelder, als von 100 Rthlr. 10 Rthlr., baar, und nicht mit Bürgſchaft, ins Gericht gelegt werden ſollen, von welchen Geldern, fals die Urthel in ſuperiori confirmirt wird, obgleich die Unkoſten in inferiori compenſiret worden, der Appellatus ſeine Unkoſten ſalva moderatione empfängt.

**) Gegenwärtig wird in der Regel einmal wöchentlich Gerichtstag auf dem Rathhauſe gehalten.

***) Man ſehe oben pag. 68.

sondern sie vielmehr von Jahren zu Jahren tiefer in Schulden verfallen, als wird dem Gericht in Kraft dieses aufs nachdrücklichste anbefohlen, ohne Herrschaftl. Special-Consens und Ratification keine neue und mehrere Schulden zu machen*), sondern vielmehr dahin zu trachten, daß alles, was von den fünf specificirten Einnahme-Pösten und andern zufälligen und extraordinairen Hebungen, nach Abtrag der ordinairen Ausgaben kann erübriget werden, von Jahren zu Jahren zu Abtragung der Schulden angewandt werde, mit der angefügten Commination, daß, da einige weitere Schulden ohne specialen Herrschaftl. Consens sollten gemachet werden, oder der Ueberschuß der Stadt-Intraden zu Abtragung der Stadt-Schulden nicht sollte verwandt werden; diejenige, so solche Obligationes oder Stadtrechnungen unterschrieben, und deren Erben**), solches ex propriis der Stadt zu restituiren, schuldig und gehalten seyn sollen.

14. Auch wird ihnen hiemit gänzlich untersaget, einige extraordinaire Anlagen zu machen, es sey denn, daß selbige von der gnädigsten Herrschaft speciliter ordiniret seyn, und sollen die Contravenienten und ihre Erben ebenfals die Restitution ex propriis zu thun gehalten seyn.

15. Wie denn auch, da bey der Visitations-Commißion vorgekommen, daß Bürgermeister und Rath der Stadt Schleswig von Jochim von Fehmarn ein Capital von 100 ℔, wovon die Stadt vormals die Zinsen oder Erdhäuer genossen, erhoben, und solche der Stadt nicht berechnet, haben sie solche 100 ℔ nebst allen davon verfallenen Zinsen der Stadt zu refundiren, und werden überdem in 12 Rthlr. Brüche, in Kraft dieses condemniret.

16. Anlangend die große Restanten, so sich in dem Restantenbuch der Stadt befunden, welche theils gar wol eingetrieben werden können, theils aber durch gar zu lange Nachsicht fast inexigible geworden, soll alles, was exigible ist, ohne Verzug eingetrieben, oder wenigstens mit den Debitoribus darüber solchergestalt gehandelt werden, daß sie Terminweise die Zahlung thun, und wegen des

*) Man vergl. das hiemit übereinstimmende Rescript, d. d. Christiansburg, den 15ten May 1741, zufolge dessen den Vorstehern der Städte beyder Herzogthümer untersagt ist, einige Gelder ohne vorgängige Erlaubniß des Herrn Statthalters zu negociiren. Corp. Const. Hols. Tom. I. pag. 642. sq.

**) Nach der generalen Constitution, d. d. Christiansburg, den 26sten Jan. 1756, sind jedoch die Erben desjenigen, der eine solche Obligation unterschrieben hat, in so weit nicht zur Bezahlung der angeliehenen Gelder schuldig, als diese erweislichermaßen in die Stadtkasse geflossen seyn sollten, sondern in solchem Fall wird die rata des Verstorbenen von der Stadt selbst bezahlet. S. Schlesw. Holst. Allg. d. a. 1756, pag. 133, 149, 164. sq.

vors erste bleibenden residui 6 Procent aufs Jahr an die Stadtkasse gut thun müssen, und sollen solche Gelder jederzeit zu Abführung der Stadtschulden, und zu nichts anders verwandt werden. Diejenigen Häuser aber, wovon gar keine Zahlung zu hoffen, sollen je eher je lieber proclamiret, und dem Meistbietenden zugeschlagen werden, damit die Stadt, wo nicht in totum, dennoch in tantum zu dem Ihrigen geholfen werden möge, und haben sie, daß solches wirklich zum estat gebracht, in Zeit von 6 Wochen zu dociren, worüber Wir dem Landrath und Amtmann von Brockdorff die specialere Aufsicht insonderheit wollen demandiret haben.

17.*) Es sollen auch ratione futuri, in allen diesen Gemeinen gar keine Restanten weiter als bis zu Ende des Jahres admittiret werden, und wenn selbige alsdenn nicht bezahlet werden, der Magistrat sogleich zur Proclamation schreiten, und da solches von demselben negligiret würde, sie und ihre Erben schuldig und gehalten seyn, allen daraus erwachsenden Schaden der Stadt ex propriis zu ersetzen.

18. Von allen Stadt-Gebäuden sind richtige Inventaria zu errichten, und soll wegen deren Unterhaltung, wie auch wegen der Wasserleitung ein Verding gemacht, und desfals unter des Amtmanns Direction eine öffentliche Licitation veranstaltet werden.

19. Was aber diejenigen betrift, so ratione officii einige Stadthäuser bewohnen, sind selbige anzuhalten, wann sie einmal ihnen wohl geliefert worden, solche selber in baulichem Stande zu unterhalten, und ist einer aus dem Rath und einer aus der Bürgerschaft zu committiren, solche Stadt-Gebäude und Häuser jährlich zu besichtigen, und dahin zu sehen, daß sie nach dem Inventario in gutem Stande unterhalten werden: und da diese Aufseher hierunter etwas an ihrem Fleiß ermangeln lassen, und die nöthige Reparation in Zeiten nicht betreiben sollten, sollen sie und ihre Erben solches der Stadt zu ersetzen, gehalten seyn.

20. Soll eine gute Brandgilde-Ordnung in diesen dreyen Gemeinen errichtet, und desfals von dem Amtmann ein Project einer Brandgilde-Ordnung mit Zuziehung des Gerichts formiret, und längstens in einer doppelten sächsischen Frist, zu unserer gnädigsten Ratification, übergeben werden.**) 21.

---

*) Dieser Passus ist bereits durch den §. 10. des Commißional-Schlusses vom 4ten Aug. 1712 aufgehoben, und nachgehends in der allgem. Verordnung vom 26sten Jan. 1756, das Verfahren wegen der Restanten anderweitig bestimmet worden. S. Schl. Holst. Anz. d. a. 1756, pag. 133, 149, 164. sqq.

**) Die Königl. Brandverordnung für die combinirte Stadt Schleswig, ist sub dato Christiansburg, den 9ten März 1744 ergangen.

21. Weil auch zur Conservation des Credits höchstnöthig, daß richtige Schuld-Protocolle in diesen gesamten Gemeinen gehalten werden, und Wir desfals ehestens eine neue *) Verordnung ergehen zu lassen, entschlossen seyn, als sollen selbige in Conformitët solcher zu publicirender Verordnung eingerichtet, und in allen darüber stricte gehalten werden.

22.**) Ferner finden Wir für nöthig, daß, da wegen der Verordnung, daß, wenn einige Fremde allhier Häuser kaufen, und selbige hauptsächlich repariren lassen, sie Fünf Freyjahre zu geniessen haben sollen, bey der Visitations-Commission klagend angebracht worden, daß selbiges sehr gemißbrauchet, indem solches nicht allein auf die ohnedem in der Stadt Wohnende extendiret, sondern öfters auch solche Leute damit beneficiret worden, so nur eine superficielle Reparation ihrer Häuser gethan haben, auch hierunter eine nähere Declaration ergehen zu lassen. Wie dann diese Verordnung hauptsächlich aus dieser Absicht gemachet ist, daß dadurch mehr fremde Einwohner in die Stadt gezogen, und sie animiret werden möchten, die ganz verfallene Häuser, welche dermaßen ruiniret seyn, daß sie nicht mehr bewohnet werden können, hauptsächlich zu repariren, und hinwieder in wohnbarem Stande zu bringen, und also solche extra hunc casum nicht zu extendiren, und wollen Wir also dieselbe in Kraft dieses dahin speciliter restringiret haben; wie dann auch, da Jemand unter dem Praetext solcher Constitution, ohne genugsamen Fundament, dergleichen Freyjahre sollte erschlichen haben, selbige hinwieder caßiret und aufgehoben werden sollen.***)

23. Anlangend die gemeine Stadt-Hölzung, hat sichs bey der Visitations-Commißion ergeben, daß damit bishero schlecht hausgehalten worden, so daß, wann solches länger continuiren sollte, selbige in kurzen völlig ruiniret und consumiret werden dürfte, und sind Wir also entschlossen, daß die Verkaufung des gesamten Stadtholzes unter der Direction des Amtmanns von Brockdorff veranstaltet werden soll, doch unter dieser ausdrücklichen Condition, daß das daraus

*) Der Schuld- und Pfand-Protocolle wegen vergl. man die Verfügung vom 18ten Dec. 1662, oben p. 65, so wie die uniforme Constitution vom 10ten Sept. 1734; ferner die Verordnung vom 4. May 1761, das Edict vom 30sten Oct. desselben Jahrs, das Obergerichtl. Circular-Rescript vom 2ten May 1764, die Verordnung vom 14ten Dec. 1787, und in Absicht der Protocollationsgebühren, die Verordnung vom 16ten Jan. 1736, und die Verfügung vom 14ten Febr. 1792. Uebrigens hat die Stadt Schleswig im Jahr 1734, mit Beybehaltung der ältern Protocolle, ein neues Schuld- und Pfand-Protocoll erhalten, woraus jedoch im Jahr 1788 ein nunmehro allein geltendes errichtet worden ist.

**) Man vergl. No. 24. des Commißional-Schlusses von 1712. et nor.

***) Man vergl. hiebey die unten anzutreffende Verfügung vom 14ten Jul. 1730, wegen Exemtion und Freyheit derjenigen, welche verfallene Häuser repariren oder neue aufbauen.

zu lösende Geld zu Bezahlung der Stadt-Schulden verwandt, auch das Land, worauf das Holz gestanden, ausgeradet und zu nutzbarem Lande gemachet, auch, so viel thunlich, in Koppeln eingegraben, und der Stadt zum Besten verhäuret werde.*) Wie dann auch

24. Da die Stadt ohnedem ansehnliche Koppeln und andere liegende Gründe hat, so von derselben häuerlich ausgethan werden, selbige nicht anders, als durch öffentliche Licitation und mit dieser Condition zu verhäuern, daß die Häuersleute alle Unterhaltungskosten, sie haben Namen wie sie wollen, selber stehen, und desfals in der Häuer nichts decourtiren.

25. Weil auch die Stadt-Kämmerey von den Jahrmärkten billig zu profitiren, und diejenige, so ihre Waaren dorthin bringen, selbige auf den Märkten feil bieten, und desfals alda ihre Buden aufschlagen sollen, solches aber hiesiges Ortes fast abgekommen, ausser daß einige wenige Krämer auf dem Domhofe ihre Buden haben, hingegen die meisten mit ihren Waaren gassenweise herumlaufen und damit hausiren, und dadurch andern, so in den Buden stehen, vorgreifen, da doch die gemeine Stadt von ihrem Commercio sich nichts zu erfreuen hat; überdem auch von Verhäurung des Rathhauses an Comedianten, Linientänzer, Puppen- und Königsspieler, die Kämmerey ebenfals profitiren sollte, dennoch einige Privati öfters solche Leute an sich ziehen, und dadurch das Rathhaus unverhäuret stehen bleibet: Als ordiniren Wir hiemit gnädigst, daß keinem Krämer, Juden oder sonsten Jemand, in der Domzeit und den übrigen Jahrmärkten, mit Kram- und andern Waaren zu hausiren erlaubet seyn soll, es sey denn, daß er entweder in oder bey dem Dom, oder auch auf andern Märkten, (wozu in der Stadt das große Markt, wie auch das Pferdemarkt, im Lollfuß aber der große Platz vor dem Hesterberg denominiret wird) von der Kämmerey einen Platz zu einer Bude erhäuret, oder wenigstens desfals eine leidliche Recognition bezahlet habe, und wollen Wir, daß solches forderſamst publiciret werde, mit dem Anhange, daß Niemand dergleichen Leute hausen oder herbergen solle, es sey denn, daß sie desfals einen Schein oder Freybrief von der Kämmerey aufzuweisen haben, auch die Waaren, so sie umtragen, in Ermangelung eines solchen Scheins confiscable seyn sollen. Auch wollen Wir männiglich hiemit untersaget haben, einige Comödianten, Linientänzer, Puppen- und Königsspieler einzunehmen, es sey denn, daß das Rathhaus vorher verhäuret, auch auf solchen Fall von den übrigen

*) Dieser geschehenen Anordnung zufolge, existirt also gegenwärtig keine Stadthölzung mehr. Nur der Name einzelner Theile derselben hat sich noch bey einigen Stadtkoppeln erhalten.

übrigen, mittelst eines Scheines von der Kämmerey, gleichfals erwiesen werde, daß sie von der Stadt Permission erhalten haben, solche Spiele in Privathäusern zu treiben, und haben hierüber insonderheit die beyden Stadtvögte, jeder in seinem District, darauf genaue Aufsicht zu nehmen.

26. Weiter soll die Rathswaage, und was sonst die Stadt zu verhäuern haben mögte, nicht anders als durch öffentliche Licitation verhäuret werden.

27. Wegen der sogenannten Rathsteiche, die, dem Vorgeben nach, mehrentheils wüste liegen sollen, ist gleichfals der Stadt Bestes durch deren Stauung oder Verhäurung zu suchen, und die heimliche und diebische Befischung derselben in Unserm Namen mit Nachdruck zu verbieten.

28. Weil auch an Reparation der Schleymünde*) allen dreyen Gemeinen sehr viel gelegen, und von den Schiffern aus der Stadt bey der Visitations-Commission versichert worden, daß solches so groß nicht kosten könne, wie vor diesem vorgegeben worden, als sollen alle drey Gemeine sich dieser Sache mit Nachdruck annehmen, und auf gemeinschaftliche Kosten solches so nöthiges und nützliches Werk möglichst befördern, auch sich bemühen, ob nicht desfals, gegen Stellung gnugsamer Caution, mit Jemanden ein Verding getroffen werden könne.

29. Nicht weniger finden Wir auch, daß die Klagen, so die Seefahrende wider die Cappeler bey der Commißion eingebracht, in billige Consideration zu ziehen, und wollen Wir desfals, daß stricte über die in hac causa ergangene Hochfürstl. Constitution vom 29sten May 1706**) gehalten werde. Und da auch

*) Vergl. hierbey den Commißional-Schluß vom 4ten Aug. 1712, No. 78, woselbst dies Geschäfte vors erste ausgesetzt worden. Unterm 2ten Nov. 1756 ward dem Magistrat zu Schleswig die Verbindlichkeit aufgelegt, das Fahrwasser der Schleymünde beständig sieben Fuß tief zu erhalten, weil dies aber nicht wohl zu erfüllen war, indem die Lage der Schleymünde veranlaßte, daß die im Sommer noch so sorgfältig aufgeräumte Stelle, fast jedesmal im Winter wieder mit Schlamm bedeckt wurde, so erfolgte unterm 22sten Jun. 1780 eine Königl. Resolution dahin, daß besagter Magistrat es versuchen möchte, statt der ihm auferlegten Vertiefung von 7 Fuß, einen Durchschnitt durch ein Stück des Olpenitzer Guthsfeldes zu machen, und dieserwegen mit dem Besitzer einen Accord zu schliessen, auf welchen Fall der Stadt, zu Bestreitung der Kosten, doppelte Laßgelder zu nehmen, erlaubt seyn sollte. Die Vereinbarung mit der Olpenitzer Guthsherrschaft ist hierauf bald nachher zu Stande gekommen. Wegen der zuerst im 15ten Jahrhundert beschaffeten Verstopfung der Schleymünde, vergl. man Andr. Hoyers Erörterung der Frage: wer eigentlich die Schleymünde verstopfet hat? Schleswig 1743. 8 S. in 4.

**) Diese Constitution ist durch die unten anzutreffende Königl. Verordnung vom 31sten März 1724 wieder aufgehoben worden.

die in selbigem Patent ordonnirte Bestellung eines Strandreuters, die Verhütung der Unterschleife, so der Seefahrt halber bey den Adelichen paßiren, nicht zureichlich befunden worden, wollen Wir auf ein zulängliches Mittel bedacht seyn, durch eine anderweite Veranstaltung zu verwehren, daß Niemand ohne Anmeldung künftig die Schleymünde paßiren könne. Wann aber Bürgermeister und Rath der Stadt Schleswig in fraudem besagter Constitution, um das Commerzium mit den Cappelern einigermaßen beyzubehalten, verschiedenen solcher Leute unter gewissen Conditionen allhier das Bürgerrecht zugestanden, da sie doch nach als vor bis dato dorten wohnen geblieben, als wird bey Strafe der Cassation ihnen solches verboten, und sie in Kraft dieses nochmalen angewiesen, ohne alle Exception die Cappeler von dem hiesigen Commerce zu excludiren, und über solche Verordnung zu halten, wie Wir denn auch an andern Orten solche Constitution von neuen wollen publiciren lassen.

30. Nachdem auch nunmehro die Gemeine vom Lollfuß und Friedrichsberg mit der Stadt combiniret, und also billig deren Einwohner aller beneficiorum ratione Commercii und der Seefahrt, gleich denen aus der Stadt, sich zu erfreuen haben müssen; als wollen Wir gnädigst, daß eine kleine Schiffbrücke bey dem Gottorffer Damm gemachet*), hingegen bey selbiger gleiches Brückengeld, als bey der Stadtbrücke erleget, und solches bey den sogenannten Brückenherren eingebracht, auch beyde Brücken künftig aus einer Casse unterhalten werden sollen, wie denn auch solch Brückengeld zu keinen Stadt-Ausgaben vergriffen, und hingegen die sogenannten Brückenherren jederzeit mit Fleiß darauf zu sehen haben, daß beyde Brücken allemal in gutem Stande unterhalten werden; doch sollen sie gehalten seyn, jährlich davon, in Beyseyn des Amtmanns, vor dem Rath die Rechnung abzulegen.

31. Da auch die Commercirende bey der Commißion die Ansuchung gethan, daß die Husumer und Friedrichstädter, so die aus der Ostsee kommende Waaren meistens von Flensburg nehmen, dahin angewiesen werden mögen, von ihnen und andern Fürstl. Unterthanen solche Waaren zu kaufen, das freye Commercium aber sich hierunter nicht hemmen lässet, so wirds dennoch ihnen an Mitteln nicht fehlen, solches Commercium an sich zu ziehen, wann sie nur so wenig die Waaren, als auch Schiff-Fracht, höher als von den Flensburgern geschiehet, den Husumern und Friedrichstädtern steigern, bevorab bey gegenwärtigen Krieges-Troublen, da sie vor den Flensburgern die freye Fahrt in der Ostsee haben, also ihre Waaren wohl,

*) Diese Verfügung ist jedoch nicht zur Ausführung gekommen.

wohlfeiler als jene zu geben capable sind. Und hat Bürgermeister und Rath mit aller Sorgfalt dahin zu sehen, daß von den Commercirenden solches gute tempo nicht negligiret werden möge.

32. Schließlich wird Bürgermeister und Rath hiemit befehliget, daß, da die wegen Abstellung der Handwerker auf dem Lande verordnete Zeit von 6 Monaten beynahe zu Ende läuft, sie nach Ablauf solcher Frist gebührend auf ihrer Hut seyn, und daferne wider solche Verordnung, insonderheit auf den adelichen Gütern und in dem Klösterlichen, ihnen einige Eintracht in ihrer Nahrung geschehen sollte, sie solches gehörigen Orts anzeigen sollen, damit solches in Zeiten remediret, und besagte Constitution völlig zum effect gebracht werden könne. Urkundlich haben Wir diesen Commißion-Schluß mit Unserm Fürstl. Handzeichen und vorgedruckten Insiegel bestärken wollen. Geschehen auf der Residenz Gottorff, den 7ten September, 1711.

(L. S.) Christian August.

---

20) Fürstl. Vormundschaftl. verbessertes Stadt-Reglement. d. d. Gottorff, den 4ten August, 1712.

Wir von Gottes Gnaden Christian August, erwählter Bischof zu Lübeck, in Vormundschaft Unsers vielgeliebten Vettern, des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl Friederichs, beyde Erben zu Norwegen, ꝛc. ꝛc. Fügen dem p. t. Amtmann zu Gottorff, auch Bürgermeister und Rath zu Schleswig, den deputirten Bürgern und sämtlichen Eingesessenen der nunmehro combinirten dreyen Gemeinen in Schleswig, Lollfuß und Friedrichsberg, hiemit zu wissen: wie daß, nachdemmalen Wir vernehmen müssen, welchergestalt bey Execution des von Uns schon vor einiger Zeit, wegen Combination der Stadt Schleswig mit den beyden Lollfußer und Friedrichsberger Gemeinen, gnädigst gefaßten Entschlusses, allerhand Querelen von einigen gemachet werden wollen, und Wir dann, in wie weit selbige gegründet, untersuchen lassen, diesemnach Wir nunmehro hierauf auch fernerweit gnädigst verordnet haben wollen, ordnen imgleichen hiemit, und wollen gnädigst, daß, so viel

1) die Setzung der Häuser*) sowol als des Nahrungs-Schatzes in obbesagten dreyen Gemeinen betrift, es nunmehro bey derjenigen, so von dem p. t. Amtmann projectiret, ein- vor allemal beständig zu lassen, selbige dahero auch

2.

---

*) Man vergl. die Note ad No. 5. des Commißional-Schlusses vom 7ten Sept. 1711, oben pag. 86.

2. sogleich durch den Druck gemein zu machen, und zu Jedermanns notice öffentlich auf dem Rathhause in Schleswig zu affigiren; doch, da

3. was den Nahrungs-Schatz*) betrift, selbiger vorhero und binnen den nächsten 8 Tagen annoch dahin geändert werde, daß diejenige, so von gleicher Profeßion, auch gleich contribuiren, und nirgendswo auf Jemands Vermögen reflectiret werde, dabey imgleichen diejenige, so unterschiedene Handthierungen haben, zuförderst separiret werden, und wann bey einigen nicht exprimiret, was sie vor eine Nahrung treiben, sodann ein solches noch jetzo binnen vorgemeldten 8 Tagen geschehe. Was dahingegen

4. an Stadtgelder, Contributiones und sonsten, von vorbesagten dreyen Gemeinen aufkömt, davon soll hinführo der p. t. Hofrath, Amtsverwalter**) und Stadt-Secretarius Christian Adolph Rachel die Einnahme und Ausgabe dergestalt einzig und allein haben; daß

5. zwar zuförderst der p. t. Amtmann zu Gottorff ein gewisses Formular, wornach vorbesagter Hofrath über vorbemeldte Einnahme und Ausgabe seine Rechnung einzurichten, projectire, und ad revidendum in die Fürstl. Rentekammer sende; hiernächst aber, 6.

---

*) In dem Schreiben der Statthalterschaft an den Magistrat zu Schleswig, vom 29sten Jul. 1764, heißt es: Bey Erhebung der Nahrung-Schatzung hat zwar bisher lediglich der Commißional-Schluß vom Jahr 1712 zum Regulatif gedienet, und dem zufolge von einem jeden Gewerbe ein festgesetztes jährliches Quantum entrichtet werden müssen, ohne daß dabey auf die Verschiedenheit des Erwerbes und auf das Verhältniß der Kräfte der Einwohner gesehen worden. Es haben aber J. K. M. die mit dieser Verfassung verbundene unbillige Ungleichheit aufzuheben, und desfals unterm 20sten hujus allergnädigst zu verfügen geruhet, daß hierunter die Vorschrift des Commißional-Schlusses nicht weiter befolget, sondern dagegen dem Magistrat und den deputirten Bürgern überlassen seyn solle, den Nahrungs-Schatz von nun an jährlich, nach der Grösse der Nahrung und des Verdienstes, und nach den Umständen der Nahrungtreibenden gewissenhaft zu bestimmen, auch in den Fällen, da wegen ausserordentlicher Ausgaben diese Einnahme so wenig als der Nahrungs-Schatz (sollte wol Haus-Schatz heissen) zureichen sollte, beyde Arten der Onerum, so weit es die Nothwendigkeit erfordern mögte, zu verhöhen. Damit jedoch diese Ansetzung nicht gar zu wilkührlich geschehen möge, hätten sie dabey die Einrichtung zu machen, daß eine Summe festgestellet werde, über welche auch der vermögendste Nahrungtreibende nicht geschätzet werden soll.

**) Nachdem der Amtsverwalter, als Stadtsecretair, abgegangen, und ein anderer Stadtsecretair im Jahr 1723 bestellt worden war, hat dieser auch die Stadthebung mit übernommen. Es ist aber mit dessen Einstimmung bald ein anderer Stadtkaßirer bestellet, und, vermöge aus der Statthalterschaft den 6ten August 1758, bekannt gemachten Königl. Resolution, ist ein- für allemal festgesetzet, daß die Stadtkaßirer-Bedienung vom Stadtsecretariat getrennt bleiben soll.

6. und wann solche revidiret, erwehnter Hofrath Rachel sich dieselbe ein perpetuirliches Modell seyn lasse, auch in solcher seiner Rechnung alles und jedes einführe, was er der nunmehro combinirten Stadt wegen, es sey unter was Titul es wolle, einzunehmen oder auszugeben hat; dabey soll gleichwol

7.*) in specie wegen der Einnahme, der Hofrath Rachel alle 14 Tage einen gewissen Tag setzen, wo ein Jeder auf dem Rathhause in Schleswig ihm sein praestandum bringen könne, und wann dieser ein solches unterlassen, es auch nachmals binnen gehöriger Zeit dem Hofrath in seinem Hause nicht geliefert hat, so soll

8. nach Ablauf jeden Monats der Hofrath sofort bemächtiget seyn, ohne weitere Ordre zu erwarten, auf das restirende Praestandum exequiren zu lassen, dergestalt, daß

9. er sogleich desfals Pfand zu nehmen, und binnen den nächsten 14 Tagen plus licitanti zuschlagen zu lassen; oder aber, wenn auch die Pfänder nicht zureichen wollten, des Debitoris Haus proclamiren, und demnächst eben, wie nur erst von Distrahirung der Pfänder gemeldet, damit verfahren zu lassen, befugt seyn soll: doch, daß

10. er solcherwegen auch hinwiederum für alle Restanten stehe, und desfals responsable sey, folglich, was sonsten in dem No. 17. des vorigen Commißions-Schlusses der Restanten halber beliebet, nunmehro durch diese Verordnung hinwiederum cessire; desgleichen**)

11. ihm nichts in Rechnung paßiret werde, welches er nicht sofort mit gehöriger Ordre belegen könne, nur daß,

12. wenn die Summe der Ausgabe auf jeden Post zu rechnen, sich etwa nur bis 10 ß***) incl. erstrecket, schon genug sey, wann ein Bürgermeister nebst dem ältesten zugegen seyenden Rathsherrn die Ordre unterschrieben; wohingegen,

13. wann sich die Summa höher, und etwan bis 50 ß incl. beläuft, alle membra Senatus, wie nicht weniger,

*) Die in den Num. 7 — 10 vorgeschriebene Art und Weise, wie bey der Hebung der Stadtgefälle zu verfahren sey, ist durch die mehrerwähnte Verordnung wegen Bestellung der Rechnungsführer in den Städten u. s. f. vom 26sten Jan. 1756 abgeändert worden.

**) Man vergl. die Note ad Num. 17. des Commißional-Schlusses von 1711, oben pag. 90.

***) Nach einer durch die Statthalterschaft den 18ten Febr. 1756 bekannt gemachten Resolution, sind, wenn die Summe der Ausgabe sich bis auf 10 Rthlr. erstreckt, die Assignationes von dem worthabenden Bürgermeister und ersten Deputirten, wenn sie hingegen völlig auf 10 Rthlr. und darüber gehet, von sämtlichen Rathsgliedern und deputirten Bürgern zu unterschreiben.

14. wann die Summe auf 100 ℔ gehet, zugleich auch sämtliche Deputirte, und wiederum,

15. wann noch mehr als 100 ℔ ausgegeben werden sollen; ferner auch die p. t. Amtleute solche desfals auszugebende Ordre mit unterschreiben müssen, und dann

16. der p. t. Amtsverwalter und Hofrath solchergestalt mehr Mühe bekomt, als er bis dahero gehabt, auch grösserer Verantwortung unterworfen, als wozu er sonsten gehalten, so soll er mit und nebst denjenigen 24 Rthlrn., welche er ohnedem bereits aus Lollfuß und Friedrichsberg an Quitungsgebühren, vermittelst seines Amts-Contractus bekömt, hinführo jährlich aus der Stadtkasse auch 50 Rthlr. annoch als ein Salarium fixum desfals zu geniessen haben; *) wie aber

17. schon oben No. 6. angeführet, daß er alles und jedes, was aus den dreyen Gemeinen einfliesset, in eine Rechnung zu bringen, so soll auch nur eine Kasse, und also kein Unterscheid seyn, ob die Gelder aus Schleswig, Lollfuß oder Friedrichsberg aufgekommen, oder solcherwegen ausgegeben werden, nur daß,

18. da es beständig dabey bleibet, daß die Lollfußer und Friedrichsberger mit den bis daherigen Stadtschulden und daher rührenden Zinsen nichts zu thun haben,**) sondern hierzu alle der Stadt Ländereyen nebst deren Revenüen, als ein perpetuirlicher Fond destiniret verbleiben sollen, so hat auch mehrerwähnter Hofrath, und welche etwa nach ihm die Einnahme überkommen mögten, dahin zu sehen, daß, wann etwa dasjenige, was zu Abtragung der Schleswigschen Stadtschulden und Zinsen destiniret, nicht zureichlich seyn sollte, sodann das daran manquirende allemal durch eine Special-Anlage annoch von Schleswig, ohne der Lollfußer und Friedrichsberger Zuthun, aufgebracht, und also auch

19. eatenus hierüber allemal eine Special-Rechnung von ihm geführet werde, da sonsten jedoch

20. andere gemeine Schleswigsche Ausgaben hierunter nicht zu ziehen, sondern, gleichwie auch die Lollfußer und Friedrichsberger ihre Ausgaben haben, welche eigentlich Schleswig nicht angehen, nichts destoweniger aber ex communi Cassa hinführo abzutragen sind, so sollen auch vorbemeldte andere gemeine Schleswigsche Ausgaben von den Lollfußer und Friedrichsbergern ex communi Cassa mit abgetragen werden, wie dann ebenfals in specie

21.

---

*) In Hinsicht des Salarii des Stadtkaßirers ist mit höherer Genehmigung eine Aenderung vorgenommen.

**) Die Separation, in Hinsicht der Stadtschulden, ist nicht zur Ausführung gekommen, sondern die ältern und neuern Schulden und Zinsen sind ex communi cassa abgeführet, so wie auch die revenues von den Stadt-Ländereyen allen dreyen Gemeinen gemeinschaftlich berechnet sind.

21. ratione der Einquartierung*), wesfals sonsten die Lollfußer und Friedrichsberger von den Schleswigern bis dahero zum öftern graviret worden, die p. t. Amtleute zu Gottorff dahin zu sehen, daß, nachdem die Soldaten sowol anjetzo, als ihre Officiere, mit Geld abgekaufet werden können, allemal, wann Einquartierung kömmt, solche mit Excludirung des Nahrungsschatzes, nach dem Fuß des jetzo gesetzten Hausschatzes**), sowol in Schleswig als Lollfuß und Friedrichsberg distribuiret werde; solchen Hausschatz aber sollen

22. Auch alle und jede, welche in Schleswig, Lollfuß und Friedrichsberg eigene Häuser haben, ohne Unterschied, sie mögen Hof-Bediente seyn oder nicht, hinführo erlegen, und sollen

23. Keine davon befreyet seyn, als welche wirkliche Räthe, und in den Collegiis Dienste thun***), wie imgleichen die beyden Bürgermeistere, der p. t. Stadt-Secretarius und jedesmal seyende älteste Rathsherr†), auch welche sonsten etwa annoch, vermittelst ihrer producirten Privilegien††), diesemnächst von uns als frey erkannt werden mögten; wobey dann 24.

---

*) In Ansehung der Natural-Einquartierung hat die Eintheilung zwischen der Altstadt und den beyden Gemeinen Lollfuß und Friedrichsberg auf $\frac{3}{4}$ und $\frac{2}{4}$ statt.

**) Man vergl. die Note ad Num. 5. des Commißional-Schlusses von 1711, oben pag. 86.

***) Durch das Rescript de dato Friedensburg, den 22sten April 1758, ist der Num. 23. des Commißional-Schlusses von 1712 dahin näher bestimmet worden, daß nicht allein alle Obergerichtsräthe ohne Unterschied, sie mögen einen Gehalt haben oder nicht, sondern auch sämtliche Secretarii, sowol ordinarii als supernumerarii, nebst den Kanzellisten, diejenigen Häuser, die sie entweder eigenthümlich oder zur Miethe ganz bewohnen, sowol von dem Hausschatze als von der Einquartierung befreyen; diejenigen aber, die sie nur zum Theil bewohnen, auch nur nach dem Verhältniß des Theils, den sie bewohnen, von beyden oneribus eximiren. Auch diese Vorschrift erfoderte eine nähere Bestimmung, als nachher statt der beyden Kanzellisten vier besoldete Copiisten bey dem Obergerichte angestellet wurden. Es erfolgte daher sub dato Gottorff, den 14ten März 1777, die Verfügung, daß nur den beyden ältesten Obergerichts-Copiisten die Freyheit von dem Hausschatze und von der Einquartierung, und zwar auf den in der Declaration des Commißional-Schlusses vom 22sten April 1758, auch in Absicht der Kanzellisten festgesetzten Fuße angedeihen solle.

†) In Absicht der beyden Bürgermeister, des p. t. Stadt Secretairs und des ältesten Rathsverwandten, ist unterm 13ten Junii 1764 die Einschränkung landesherrlich gemacht worden, daß, wenn selbige kein ganzes Haus besitzen, sondern in einem fremden Hause nur einige Zimmer bewohnen sollten, alsdann die Befreyung vom Hausschatz nicht dem ganzen Hause, sondern nur demjenigen Theil zu gute kommen soll, den der Privilegiatus wirklich bewohnet. Wegen der Befreyung des gesamten Magistrats von der Einquartierung vergl. man die Resolution vom 27sten Nov. 1683, oben pag. 80.

††) Da jedoch die Privilegien nur von den Häusern, nicht aber von den Personen reden, so verstehet

24. nachdemmalen schon in dem vorigen Commißions-Schluß die wegen Reparirung der angekauften verfallenen Häusern concedirte Freyheiten, auf gewisse Maasse restringiret, und dabey verordnet worden, daß, da ohne gnugsamen Fundament einige Freyjahre erschlichen seyn sollten, selbige hinwiederum zu cassiren und aufzuheben, Bürgermeistere und Rath dahero wegen dieser Freyheiten auch anjetzo binnen 3 Wochen von Hause zu Haus die Sache zum Stande zu bringen, oder aber zu gewärtigen, daß, da auch binnen solcher Frist diese Affaire nicht völlig reguliret seyn sollte, für jedes Haus, wesfals also keine rechte Richtigkeit gemachet, ex propriis demnächst 50 Rthlr, von ihnen in der Stadtkasse erleget werden sollen*); nicht weniger wollen Wir

25. gnädigst, daß das ebenfals schon in dem No. 12. des vorigen Commißions Schlusses anbefohlene Bürgerbuch, von Bürgermeister und Rath zu Schleswig nunmehro, bey 100 Rthlr. ex propriis zu erlegender Poen, binnen den nächsten 14 Tagen verfertiget; doch aber auch

26. Niemand darinnen geschrieben, noch zum Bürger aufgenommen werde, welcher nicht ein Handwerk und Profeßion gelernet, oder auch sonsten nicht etwa ex propriis zu leben hat, dergestalt, daß

27. hinführo auch keine Tagelöhner als Bürger anzunehmen, sondern solche vielmehr anzuweisen, sich mit ihrem Stande zu vergnügen, deren Kinder und etwa hinterlassene Witwen auch desjenigen sich nicht zu erfreuen, was sonst diejenige geniessen, deren Eltern wirkliche Bürger gewesen; die Taxe des Bürgerrechts aber soll

28. allemal nach eines jeglichen jährlichen praestando reguliret werden, also, daß sie das triplum von demjenigen in sich begreife, was eines jeden jährliches praestandum ist, und welche

29. von denen, so im Lollfuß und Friedrichsberg sowol, als selbst in Schleswig wohnen, bis daher noch nichts wegen des Bürgerrechts erleget, diejenige sollen

---

es sich, nach der deshalb in dem Rescript, d. d. Gottorff, den 19ten Dec. 1712, enthaltenen nähern Bestimmung von selbst, daß, in Absicht der Befreyung vom Nahrungsschatze, die Privilegien der Freyhäuser nicht auf diejenigen, welche etwa darinnen Nahrung treiben sollten, gezogen werden können. Uebrigens vergl. man wegen der Freyhäuser die unten anzutreffende Verfügung vom 22sten Febr. 1737.

*) Wegen der Exemtion und Freyheiten derjenigen, welche in der Stadt Schleswig alte verfallene Häuser repariren, oder neue aufbauen, vergl. man die bereits pag. 91. angeführte und unten anzutreffende Verfügung, d. d. Friedrichsburg, den 14ten Jul. 1730.

sollen gehalten seyn, bereits jetzo nach solchem Fuß die taxam, und zwar sub poena dupli, binnen 14 Tagen zu erlegen; doch daß,

30. was solchergestalt vor jetzo gegeben wird, vor diesesmal auch völlig der Stadtkasse zu gute komme, und sonsten Niemand davon participire, und obgleich

31. nunmehro, nachdemmalen mehrbesagte drey Gemeinen hinführo als ein Corpus consideriret werden sollen, es allerdings auch billig, daß sie sich unter einander uno eodemque vinculo obligiret seyn, und also auf Art und Weise, wie die Lollfußer und Friedrichsberger ihren Eid abstatten, gleichfals auch die Schleswiger schweren müssen: so lassen Wir jedoch vor jetzo, um die Eide nicht zu multipliciren, gnädigst geschehen, daß dermalen nur die Deputirte von beyden Gemeinen, sowol vor sich selbsten als im Namen ihrer ganzen Gemeine, den ordinairen Bürgereid dahin abstatten, daß, dieweil sie in der Stadt Schleswig zu einem Bürger resp. bereits aufgenommen und noch aufgenommen würden, sie dahero Unsers Herrn Vettern Lbdl. und deren Erben, als Landesherrn, Uns aber als Tutori und Administratori, wie auch Bürgermeister und Rath, wollen getreu, gehorsam und hold seyn, Sr. Lbdl., Dero Erben und Unsers ganzen Fürstl. Hauses Gottorffischer Linie, auch des Raths und der sämtlichen dreyen Gemeinen zu Schleswig, Lollfuß und Friedrichsberg, Ehre, Nutz und Bestes wissen, Schaden und Nachtheil aber, ihrem äussersten Vermögen nach, kehren und abwenden helfen, und so sie auch das geringste davon erfahren würden, solches jederzeit mit getreuem Fleisse vermelden und von sich sagen, insonderheit aber sollen und wollen sich aller und jeder bürgerlichen Officien und Aemter, wie die auch Namen haben mögen, so ihnen zu bedienen auferleget, und sie dazu gekohren und verordnet werden, gerne und gutwillig untergeben, dawider sich nicht setzen noch davon loszuwirken sich bemühen, sondern alle Onera und Bürden der Stadt und darinnen befindlichen dreyen Gemeinen, (doch, was die im Lollfuß und Friedrichsberg betrift, die Schleswigsche Stadtschulden ausgenommen*),) als einem getreuen Bürger gebühret und wohl anstehet, helfen, lasten und tragen; allermaßen dann

32. auch künftighin der Bürger Eid allemal nach diesem Formular einzurichten, und Niemand, er sey auch wer er wolle, etwas hinzu- oder abzuthun befugt seyn soll; was aber ferner

33. die Administrirung der Justiz bey den nunmehro combinirten dreyen Gemeinen betrift, haben die constituirte zweene Bürgermeister nebst den vier Rathsherren selbige nach dem Schleswigschen Stadtrechte, der Landgerichts-

*) Man vergl. die Note ad Num. 17. des Commißional-Schlusses, oben pag. 90.

Ordnung und andern Fürstl. Constitutionen, ohne Ansehn der Person, unter dem bisherigen Namen, Bürgermeister und Rath zu Schleswig, beständig zu verwalten; und wann Jemand

34. etwa dennoch sich durch eine von Bürgermeister und Rath abgesprochene Urthel beschweret zu seyn, vermeynen sollte, so soll der gravirte Theil, ohne die geringste Solennien oder Formalien zu observiren, blos und allein intra decendium sich revisionem Sententiae*) von dem Amtmann dergestalt ausbitten, daß

35. er sofort nach abgesprochener Urthel ein solches stante pede in Curia anzeige, intra decendium sich wirklich bey dem Amtmann angebe und revisionem suche, auch binnen diesen 10 Tagen, daß er ein solches bey dem Amtmann verrichtet, zulänglich zugleich in Curia docire; wann aber

36. solche Revision bey dem Amtmann gesuchet, so soll dieser auch, ohne weitere Recesse oder Documente und Zeugschaften, in solcher Sache zu admittiren, blos und allein ex iisdem Actis die Revisions-Urthel formiren, und selbige binnen 14 Tagen à die der ihm kund gewordenen Provocation, solchergestalt publiciren, daß

37. wann zuvor den Partibus von ihm mündlich intimiret worden, auf welchen Tag sie der Publication zu gewärtigen, auf diesen Tag demnächst auch

38. in Curia, wenigstens in Beyseyn eines Bürgermeisters und zweener Rathsherren, solche Revisions-Urthel von dem Secretario Judicii, wie sonsten üblich, verlesen, und also damit vor publiciret gehalten werde, zumalen,

39. daß der Amtmann, wann die Provocations-Urthel publiciret wird, eben allemal zugegen sey, Wir zwar nicht necessitatis finden, doch aber auch

40. gnädigst wollen, daß keine Revisions-Urthel von dem Stadt-Secretario jemals eher publiciret werde, bis der Amtmann selbige wirklich unterschrieben, und wann er tempore publicationis nicht zugegen, die Urthel zuvor von ihm versiegelt in das Judicium gesandt worden, nur daß

41. die Entsiegelung dieser Urthel auch nicht eher von dem Stadt-Secretario geschehe, bis die Partes ad audiendam Sententiam zugegen, und also in deren Gegenwart zugleich die Eröfnung geschehen könne. Wann hingegen

42.

*) Die in dem Commißional-Schluß vom 7ten Sept. 1711 eingeführte, hier bestätigte Revisions- oder Provocations-Instanz, ist per Rescriptum vom 4ten Oct. 1731 gänzlich aufgehoben und verordnet worden, daß hinführo die Appellationes von den bey der Stadt abgesprochenen Urtheln unmittelbar an das Obergericht gehen sollen. Man vergl. auch bey dieser Materie den Num. 6 und 7. des Commißional-Schlusses von 1711, ibiq not. oben pag. 87.

42. auch nach dieser Publication ein oder anderer Theil mit der Urthel noch nicht zufrieden, so soll, mit Observirung der sonst gewöhnlichen Solennien, alsdann erst förmlich von solcher Urthel ad Cancellariam appelliret werden, und sind darauf

43. die Solennia appellationis zwar auch in Judicio zu praestiren; wann aber

44. Apostoli gefordert werden, so sollen selbige blos und allein von dem Amtmann gegeben werden; und da auch

45. in dem Num. 9. des vorigen Commißions-Schlusses enthalten, wie nur allein in den Fällen, wann der Amtmann in dem Judicio nicht mit zugegen gewesen, die Provocation an ihn erlaubet seyn soll, so permittiren Wir anjetzo diese Provocation auch zwar ebenfals, obschon der Amtmann tempore latae Sententiae selbst in dem Judicio gesessen; nachdemmalen aber

46.*) durch die dem p. t. Amtmann zu Gottorff über der Stadt Schleswig gnädigst zugestandene Ober-Inspection Wir niemals intendiret gehabt, der Stadt nützliche Verfassungen und uralte Privilegia umzustoßen, sondern vielmehr nur das Absehen dabey gewesen, daß dadurch Bürgermeister und Rath um so mehr angehalten werde, demjenigen, was vorhin nützlich verordnet, zu geleben, so hat dahero auch, so lange von keiner Raths-Urthel an den Amtmann provociret worden, der Amtmann kein votum in Stadtsachen; desgleichen soll

47. der Amtmann zu Gottorff keine Klage von den dreyen combinirten Gemeinen wider jemand aus der Bürgerschaft annehmen, bis selbige zuförderst von Bürgermeister und Rath ordentlich in Verhör genommen und entschieden ist; und wann

48. Memorialien und Suppliquen bey Bürgermeister und Rath zu übergeben, so sind selbige jederzeit allein ad Senatum einzurichten, nichtsdestoweniger aber soll,

49. Kraft der dem Amtmann zugestandenen Ober-Inspection, dieser befugt seyn, so oft er es nöthig erachtet, sich aus allen Stadtsachen referiren zu lassen, und wann er dann befindet, daß von den Reglements und andern Verordnungen abgegangen, so hat er, ohngeachtet die Sache noch nicht an ihn devolviret, den Rath dennoch dahin anzuweisen, daß selbiger ordnungsmäßig verfahre, nur daß,

50. wann etwas Neues zu introduciren, der Amtmann auch dieses nicht vor sich allein thue, sondern, wann er ein oder anderes findet, das noch nöthig seyn mögte, allemal zuförderst davon an Uns zu referiren, und dann, was darauf resolviret werden dürfte, in Unterthänigkeit zu erwarten; gestalten dann ebenfals, 51.

*) Auch die in diesen und den folgenden §§. enthaltenen Dispositionen fallen, nachdem die Stabt-Präsidentur abgeschaft worden, von selbst weg.

51. da, vermöge der ergangenen Verordnungen, kein Advokat bey den Unter-Gerichten zu admittiren*), auch der Amtmann zwar fernerweit darauf zu halten, daß gleichfals in der Stadt Schleswig solches stricte observiret werde, im übrigen aber wider diese Verordnungen einen Advocatum zu admittiren, er niemals bemächtiget seyn soll; dabey soll

52. auch Niemand anzuhalten seyn, daß er seine Nothdurft schriftlich vortrage, sondern, so oft bey den Untergerichten Jemand seine Nothdurft mündlich vortragen will, soll er damit gehöret werden. Und damit

53. das Stadtgericht jederzeit wohl besetzet seyn möge, so sollen an den Gerichtstagen alle Membra Senatus beständig zugegen seyn, dergestalt, daß

54. ein jeder, welcher ohne erhebliche Ursachen, worüber der Amtmann zu Ende eines jeden Monats nebst den übrigen Membris zu cognosciren, aussen bleibet, allemal mit 2 Rthlr., zum Beßten der Stadt, zu bestrafen, und, damit

55. hierunter nicht conniviret werde, solt der Stadt-Secretarius, bey gedoppelter Poen, in einem absonderlich desfals zu haltenden Protocollo, von Zeit zu Zeit nicht nur die Namen derjenigen, so zugegen, anschreiben, sondern auch ebenfals annotiren, wann ein jeder gekommen und wiederum weggegangen, solchergestalt, daß

56. gleichfals derjenige, welcher zwar zugegen, nicht aber von Anfang bis zu Ende dem Conseßui, so im Winter von 9, im Sommer aber von 8 bis 12 Uhr dauren soll, mit beygewohnet, demohngeachtet allemal einen Thaler in usum Civitatis erlege, wohingegen, und da

57. die Membra Senatus sich auch in ihren Domestiquen-Affairen viel versäumen müssen, ausser den hiernächst zu regulirenden Sporteln und Accidentien, ein jeder Bürgermeister auch hinführo 60 Rthlr., ein jeder Rathsherr aber 30 Rthlr. pro Salario fixo haben soll; und was

58. den Stadt-Secretarium betrift, selbiger soll, ausser den gleichfals hiernächst zu regulirenden Sporteln und Accidentien, die schon vorhin bey diesem Dienst jederzeit gewesene 50 Rthlr., noch fernerhin ungeschmälert behalten; wann aber

59. von vorgedachten Membris Senatus jemand abgehet, so wollen, bey sich ereignender Vacance eines Bürgermeisters sowol als Stadt-Secretarii,

Wir

*) Diese Verfügung ist durch den §. 3. der Advokaten-Ordnung für das Herzogthum Schleswig vom 14ten März 1740 aufgehoben worden, indem in Gemäßheit derselben die Advokaten bey allen und jeden Ober- und Untergerichten beyder Herzogthümer, zur Führung der Rechtssachen, zugelassen werden sollen.

Wir dahin jederzeit gnädigst sehen, daß solche Stellen mit dazu tüchtigen Subjectis hinwiederum besetzet werden; und was

60. die Rathsverwandte betrift, desfals soll bey sich ereignender Vacance es also gehalten werden, daß der Gemeine frey bleibe, drey Personen aus ihrem Corpore*) solchergestalt dem Amtmann zu präsentiren**), daß, wann dieser nichts Erhebliches dagegen zu sagen, er sodann aus solchen dreyen einen erwähle: doch, daß

61. auch dieser Electus nicht eher vor einen Rathsherrn zu agnosciren, bis er zuförderst solche seine Election Uns in Unterthänigkeit angezeiget, und darauf Unsere gnädigste Confirmation darüber erhalten; mit Annehmung der Deputirten aber bleibet

62. es auf dem bisherigen Fuß; und dann wegen Cessirung der Geld-Einnahme den Deputirten nunmehro nicht so viel, als wol vormalen zu verrichten oblieget, so lassen Wir, wegen deren Anzahl, es auch auf die reducirte 6 Personen verbleiben.***) Was dahingegen

63. sowol der Amtmann, als auch die Membra Senatus nebst dem Stadt-Secretario und übrigen Stadt-Bedienten, an Sporteln und Accidentien zu geniessen, desfals soll nunmehro ehestens das Reglement†) herauskommen, und bis dahin geniesset ein jeder annoch, was sein Anteceſſor erweislich gehoben; doch soll

64. auch nach publicirtem Reglement der Stadt-Secretarius gehalten seyn, in dorso einer jeden Expedition zu schreiben††), was dafür die Gebühr sey, und wie über solch specificirtes Quantum Niemand mehr zu fordern berechtiget seyn soll; so ist

65. auch Niemand gehalten, ein mehreres zu geben, als was solchergestalt specificiret, und wann dennoch demnächst jemand klagen wollte, als wann er ein

*) Zufolge eines Rescripts, d. d. Copenhagen, den 30sten Oct. 1728, hat das Collegium Deputatorum sich vorzugsweise der Anwartung auf die erledigten Rathsverwandtenstellen zu erfreuen.

**) Itzo geschiehet der Statthalterschaft die Präsentation, und zwar vom Magistrat.

***) Gegenwärtig ist die festgesetzte Zahl der Deputirten 12; wovon 6 aus der Altstadt, und 3 aus jeder der beyden übrigen Gemeinen erwählt werden. Deputati wählen jedesmal aus Dreyen dem Magistrat präsentirten und von ihm approbirten Subjectis.

†) Das hier erwähnte Reglement ist nicht erfolgt.

††) Man vergl. die Verfügung, daß sämtlichen Officialen, ihren Schreibern und Bevollmächtigten obliegen solle, auf jede Ausfertigung den Betrag der dafür zu erlegenden Gebühr zu setzen; wie auch, wenn Gebühren wegen mehrerer Actuum und Ausfertigungen auf einmal gefodert oder angegeben werden, sie jederzeit schriftlich zu specificiren. d. d. Gottorff, den 10ten Dec. 1782. S. Schlesw. Holst. Anz. vom Jahr 1783, pag. 1.

mehreres gegeben, so soll er, um einmal dergleichen Streitigkeiten abzukommen, aus der Ursache demnächst damit nicht weiter gehöret werden, dieweil er sodann sich selbsten zu imputiren, warum er ein mehreres, als darauf geschrieben gewesen, gezahlet; nicht minder soll,

66. da sich gefunden, daß ratione Sportularum es eben desfals nicht geringe Confusion setze, dieweil, da etwa jemand in die Kämmerey oder bey dem Bürgermeister bereits ein Theil der Gebühren bezahlet, und nachmals, wann er die Expedition bey dem Stadt-Secretario haben will, auch selbigem annoch etwas geben soll, ein solcher sodann zum öftern vermeynet, wie er doppelte Sporteln zahlen müsse: um dieses zu heben, hinführo, wie in andern Judiciis gebräuchlich, alles und jedes, was an Sporteln, es sey nun bey der Kämmerey oder sonsten, gezahlet wird, von keinem andern, als nur allein von dem p. t. Stadt-Secretario gehoben werden; dieser aber soll

67. auch schuldig und gehalten seyn, eine exacte Rechnung davon solchergestalt zu führen, daß

68. er selbige alle Quartal coram pleno Senatu richtig ablege, und darauf

69. sofort das ganze Quantum unter dem Magistrat und ihm dergestalt getheilet werde, daß

70. ein jeder Bürgermeister zwey Theile, von den übrigen hingegen ein jeder nur ein Theil bekomme, und also in allen 9 Portiones jederzeit zu machen, doch also, daß

71. die Bürgermeistere annoch loco praecipui voraus behalten, was von der sogenannten Bürgermeister-Koppel und dem Fischteiche auf dem Stadtfelde aufkömmt, wie imgleichen, was für die Extrajudicial-Befehle und dergleichen etwa gegeben wird; desgleichen

72. der ganze Senatus, ohne des Stadt-Secretarii Concurrence, ebenfals als ein praecipuum genieſſe, was dem Senatui an Decimations-*) und Brüch-Geldern hactenus zugekommen; dahingegen aber

73.

*) Der Antheil des Magistrats an den Decimationsgeldern hat bisher die Hälfte dieser Gelder betragen. Schon in der Rathskämmerey-Rechnung von Petri 1622 bis 1623, und von Invocavit 1630 bis dahin 1631, kommen Fälle vor, wo die Decimen halbschiedlich der Königl. Kasse, und die andere Hälfte dem ehrbaren Rath berechnet worden; und wie im Jahr 1632 von einem gewissen Christoph Helwig um Erlassung der Decimen nachgesucht wurde, erfolgte die Fürstl. Resolution, daß sie dem Supplicanten, weil es eine Donation und kein Erbfall, zu Dero Theil den zehnten Pfenning nachgegeben, der gnädigen Zuversicht, es würden Bürgermeistere und Rath, gestalten Sachen nach, demselben gleichfals ihre Quota des zehnten Pfennings erlassen. Gleichergestalt heißt es

73. auch der Stadt-Secretarius hinwiederum zum voraus habe, was für Protocollirung der Obligationen und Contracten, wie imgleichen Protocoll-Extracten und sonsten an Schreibgebühr gegeben wird; und nachdem

74. ebenfals viel Querulirens gewesen, als wann nicht nur en general die Gerichts-Sporteln bis daher ziemlich gesteigert, sondern auch in specie der p. t. Stadt-Secretarius und jetziger Amtsverwalter die ihm bis jetzo zugelegt gewesene Gebühren in exigendo überschritten, indessen aber gleichwol bey der solcherwegen gehaltenen Untersuchung sich zwar so viel geäussert, daß, indem die Schleswigsche Stadt-Sporteln von den, so bis daher im Lollfuß und Friedrichsberge üblich gewesen, in vielen discrepiren, sich daher auch nur eine Gemeine vor der andern darinnen solchergestalt graviret befinde, daß Wir allerdings desfals eine Remedirung vor nöthig erachten, und solglich in dem schon oben versprochenen Reglement hinführo solcherwegen eine Egalität introduciren lassen werden, im übrigen hingegen, so viel in specie den p. t. Amtsverwalter betrift, sich gefunden, daß in demjenigen, was wider ihn angebracht, ein weit mehreres avanciret worden, als wirklich hat erwiesen, oder mit einigen Gründen Rechtens behauptet werden können; bey diesem allen aber gleichwol,

75. gleichwie Wir die Schuldige zu bestrafen gesonnen, also auch nicht zuzugeben vermögen, daß jemand Unserer Bedienten wider die Wahrheit blamiret, und ihm dergleichen aufgebürdet werde, welches bey der Untersuchung nicht verificiret werden kann; so wollen dahero Wir auch hiemit gnädigst, daß

76. der p. t. Amtmann zu Gottorff nicht nur den sämtlichen Deputirten, sondern auch den Vornehmsten aus der Gemeine, die von ihnen sowol hierinnen, als auch in specie annoch wegen anfangs bereits angeführter Setzung angebrachte öffentliche Unwahrheiten Unserntwegen nachdrücklich verweise, mit der expressen Commination, daß zwar

77. aus angeborner Fürstl. Gnade Wir vor diesesmal, was paßiret, annoch einer unbedachtsamen Uebereilung zuzuschreiben, und also in so weit ihren Fehltritt

in dem Befehl, welchen Herzog Christian Albrecht am 20sten Febr. 1691 an den Magistrat, wegen Wahrnehmung des Fürstl. Interesse ratione Decimarum, gelangen zu lassen, sich bewogen fand: „Welcher Zehende auch also, wie es in eurer Stadt bis anhero gebräuchlich gewesen, zu vertheilen „ist." Endlich erwähnt eine Fürstl. Resolution vom Jahr 1706 ausdrücklich der dem Magistrat halbschiedlich beykommenden Decimen, und hiernach sind denn auch in neuern Zeiten bey vorgekommenen Fällen die Decimationsgelder zur Hälfte der landesherrlichen Kasse, und die andere Hälfte dem Magistrat berechnet worden.

gnädigst übersehen wollten; im übrigen aber, da sich gleichwol noch fernerhin jemand gelüsten lassen sollte, die ihm Vorgesetzte zu blamiren, oder auch ihnen dergleichen zu imputiren, welches sich demnächst bey der Untersuchung entweder unwahr, oder doch von solcher Beschaffenheit fände, daß jemand dazu allen Rechten nach befugt, ein solcher sodann eo ipso und ohne weitern Proceß darüber zu formiren, die Karre verdienet haben, solche Strafe darauf auch sogleich an ihn exequiret werden solle; sodann ist

78. In dem vorigen Commißions-Schluß No. 28. auch zwar verordnet, wie alle nunmehro combinirte drey Gemeinen auf gemeinschaftliche Kosten die Schleymünde fordersamst reinigen lassen sollten: wann aber Uns hierauf die gegenwärtige Unvermögenheit berührter dreyen Gemeinen unterthänigst vorgestellet worden, die solcherwegen in Vorschlag gebrachte Octroye auch noch ein weitläuftiges Aussehen hat; so lassen Wir gnädigst geschehen, daß, bis zu weiterer Untersuchung, diese Affaire annoch vors erste ausgesetzet werden möge. Dahingegen aber bleibet,

79. wegen Excludirung der Cappeler, und daß diesen nicht verstattet werde, mit ihren Schiffen und Waaren anhero zu kommen, es lediglich bey dem, was in dem No. 29.*) nur erst angezogenen Commißions-Schlusses desfals verordnet worden, nur daß

80. die allhiesige Negotianten solchenfals auch hinwiederum schuldig und gehalten seyn sollten, das Korn so wenig als andere Victualien, in dem Preise zu übersetzen, vielmehr aber für solchen Preis zu lassen, als es in der Nachbarschaft zu bekommen; gleichwie dann

81. die p. t. Stadtvögte nebst dem Kämmerer allemal nach dem Preis, welcher in der Nachbarschaft vorhanden, auch hieselbst das Quantum zu reguliren, und folglich

82. Niemand der hiesigen Negocianten sich erkühnen soll, über solchen Preis nur das geringste zu fodern, dergestalt, daß,

83. wann dennoch dergleichen jemand unternehmen sollte, ein solcher für jeden Schilling, den er mehr gefordert zu haben überwiesen wird, allemal Einen Rthlr. an die Armen zu entrichten, gehalten seyn soll; und wann

84. auch selbst die Stadtvögte, in Regulirung des Pretii, sich etwa nachläßig erzeigen werden, so sollen selbige dafür diejenige Strafe leiden, welche nur erst angeführtermaßen den Negotianten in Casum contraventionis angedrohet ist; desgleichen sollen auch sonsten, 85.

*) Man vergl. die Note ad Num. 29 des Commißional-Schlusses von 1711, oben pag. 93.

85. bey Verlust ihres Dienstes, die p. t. Stadtvögte Unsers Fürstl. Hauses Interesse vor andern mit beobachten helfen: und da

86. nicht nur bereits in Ao. 1597, den 22sten Martii, wie ingleichen Ao. 1683, den 19ten Sept., wohlbedächtlich verordnet, worinnen der Stadtvögte Officium bestehen soll, sondern auch erst noch neulich den 18ten April. 1709, dem Stadtvogt in Schleswig eine ausführliche Instruction gegeben worden; so wird es dannenhero

87. auch nochmalen dabey hiemit in allen gelassen, dergestalt, daß der

88. in dem letzteren Commißions-Schluß neu eingeführte Stadtvogt im Lollfuß und Friedrichsberge, nunmehro gleichfals sich darnach jederzeit unterthänigst zu achten, nur daß

89. von Gelebung des art. 8. vorangeregter Instruction, sie, ratione der Einquartierung, anjetzo hiedurch in so weit dispensiret werden, als bey gegenwärtiger neuen Einrichtung es dermalen mit der Einquartierung auf einen andern Fuß gekommen; nicht weniger bleiben

90. die in art. 13. der bemeldten Instruction specificirte Accidentien der Stadtvögte, als welche sich nach demjenigen richten, was in dem Reglement verordnet seyn wird; und da

91. im Lollfuß und Friedrichsberg bis daher der Amtsverwalter mit bey den Theilungen gewesen, so verrichtet ein solches künftighin der Stadtvogt,*) dergestalt, daß,

92. wo von nun an eine Theilung, sowol in Schleswig als auch im Lollfuß und Friedrichsberg, vorgenommen, und der Stadtvogt nicht gleich anfangs mit dazu gezogen wird, solchenfals die ganze Erbschaft damit verwirket seyn, und dem Fürstl. Fisco anheim fallen soll; wenn aber

93. ein Stadtvogt abgehet, so setzen Wir selbigen, wie vorhin, jederzeit immediate, allermaßen, als

94. auch mit allen andern Stadt-Bedienungen, die sonsten von Uns besetzet worden, es gleichfals fernerhin also gehalten werden solle. Uebrigens wird

95. die Lollfußer und Friedrichsberger Gemeine, fals sie die Stadt Schleswig, wegen

*) Diese Verfügung ist durch die unten einzutreffende Resolution vom 6ten Sept. 1742 dahin abgeändert worden, daß der Stadtsecretair die Versiegelungen zu verrichten, und die Inventaria zu verfertigen habe, die Stadtvögte aber, ein jeglicher in Ansehung des ihm anbetrauten Districts, nur in solchen Fällen, wo bey den Verlassenschaften, Pupillen, oder mit keinen Gevollmächtigten versehene abwesende Personen als Erben interessiret sind, dem Actui inventationis allemal mit beywohnen, auch das Inventarium in fidem mit unterschreiben sollen.

wegen bekannten 180 Rthlr. Executions-Gelder, des bisherigen Anspruchs zu erlassen nicht vermeynet, damit zur rechtlichen Ausführung an die Kanzeley verwiesen, und da,

96. wegen der in art. 15. des vorigen Commißions-Schlusses angeführten 100 ℔, Bürgermeister und Rath in Schleswig sich annoch zu justificiren vermeynet; so wollen Wir schließlich, daß der p. t. Amtmann zu Gottorff solche ihre angegebene Justification gründlich untersuche, diesemnächst aber von dem Befinden, zu Unserer weiteren gnädigsten Decision, in Unterthänigkeit referire. Dessen zu mehrerer Urkund Wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit dem Fürstl. geheimen Kammer-Secret besiegeln lassen. So geschehen auf dem Schloß Gottorff, den 4ten August, 1712.

(L. S.) Christian August.

D. Stryck.

21) Königl. Constitution wegen der Cappeler, wodurch die Fürstl. Verfügung vom 29sten May 1706 aufgehoben worden. d. d. Copenhagen, den 31sten März, 1724.*)

Wir Friederich der Vierte ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit, daß bey uns klagend allerunterthänigst angebracht worden, die bisherige Erfahrung auch bezeuget, weichergestalt die bey vormaliger Fürstl. Administrations-Regierung unterm 22sten May Ao. 1706 emanirte Constitution, Kraft deren, den auf den adelichen Güthern, folglich auch zu Cappeln, Eingesessenen Seefahrenden verboten worden, unter andern nach Unsern Städten Schleswig und Eckernförde ihre Waaren zum Verkauf zu bringen und daselbst abzusetzen, zum höchsten Nachtheil der gesamten Einwohner dieser beeden Städte ausgeschlogen, indem an allerhand Vivres und Baumaterialien nicht allein zum öftern ein großer Mangel sich ereignet, sondern auch dasjenige, was man den wenigen Schiffern, bevorab denen in Schleswig abgekaufet, in hohem Preise bezahlen müssen: wann Wir aber aus Königl. und hoher landesfürstlicher und väterlicher Vorsorge, jederzeit allergnädigst bedacht sind, die Wohlfahrt und das Aufnehmen Unserer getreuen Städte und Unterthanen bestmöglichst zu befördern, dazu gleichwol ein freyes und ungehindertes Commercium nicht wenig beytragen kann; immaßen durch die eingehende Waaren sowol, als die ausgehende, Handel und Wandel in Flor gebracht und unterhalten, auch je mehr Waaren an einem Orte einkommen, je mehr hinwieder

*) Man sehe oben pag. 93 und 108.

wieder abgesetzt, damit trafiquiret, und die eingesessene Bürger zur Nahrung aufgemuntert werden, und dann, da nicht allein den Fremden erlaubt ist, mit ihren Schiffen nach obbemeldten Unsern beeden Städten zu kommen, sondern auch allen und jeden auf dem Lande frey stehet, auf Wagen ihre Victualien dahin zu transportiren und abzusetzen, Wir keinesweges gemeynet sind, die Cappeler allein von sothaner Freyheit auszuschliessen; so haben Wir allergnädigst für gut befunden, vorangeregte Fürstliche Constitution vom 29sten May 1706 wieder aufzuheben; gestalt Wir dieselbe hiemit und Kraft dieses wieder aufheben, mithin den Cappeler Eingesessenen, Seefahrenden sowol als allen andern Fremden, allergnädigst erlauben, mit ihren Schiffen nach mehrbemeldten Unsern Städten Schleswig und Eckernförde zu kommen, und die einhabende Waaren ohne Unterschied daselbst, gegen die gewöhnliche Abgist des Brückengeldes, wie auch des Zolls und der Licenten, ungehindert abzusetzen, auch von dort aus vorfällig, andere Waaren wieder einzuladen, und anderswohin zu transportiren. Wornach Unser p t. Amtmann zu Gottorff, als Stadt-Präsident, wie auch Bürgermeister und Rath zu Schleswig und Eckernförde, und sonst männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. d. d. Copenhagen, den 31sten März, Ao. 1724.

(L. S.) Friederich R.

R.

---

22) Königs Friederich IV. Rescript an den Amtmann Münch, betreffend die Exemtion und Freyheiten derjenigen, welche in der Stadt Schleswig alte verfallene Häuser repariren oder neue aufbauen. d. d. Friederichsberg, den 14ten Julii, 1730.

Friederich der Vierte, von Gottes Gnaden, König zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc. Wohlgeborner Rath, Lieber, Getreuer! Wir haben Uns aus deinen beeden, als 1. auf des Bürgers und Chirurgi Wolff Hans Georg Nicolai in Unserer Stadt Schleswig Memorial und Gesuch, um eine fünfjährige Exemtion von allen bürgerlichen Oneribus und Auflagen, ratione seines angekauften und mit ziemlichen Kosten reparirten Wohnhauses; und 2. auf des Bürgers und Goldarbeiters in Friedrichsberg, Hans Henrich Bechners Memorial und Gesuch, um eine zehnjährige Freyheit auf sein von Grund auf neu erbauetes Haus daselbst, resp. unterm 2ten Nov. des vorigen 1729sten Jahres, und den 3ten Junii jüngsthin, allerunterthänigst abgestatteten Berichten, geziemend und umständlich vortragen lassen, wie mit den Bau-Freyheiten und daraus abfliessenden Exemtionibus

tionibus von bürgerlichen Auflagen, bey hiebevorigen Fürstl. Holsteinischen Regierungszeiten, vermöge der in Annis 1704, 1707 und 1708 ergangenen Constitutionen und Resolutionen, es also gehalten worden, nemlich, wann ein Fremder einen wüsten Platz oder ein wüstes, verfallenes Haus zu Schleswig angekauffet, bebauet, das Bürgerrecht gewonnen und häuslich sich niedergelassen, demselben sodann eine zehnjährige Freyheit ab omnibus oneribus zugestanden, ohne daß der Stadt, in Betracht selbige, ratione Contributionis, für ein Gewisses in der Pflugzahl angesetzet, auch durch den Anwachs und Vermehrung der Bürgerschaft und Einwohner nach gerade selbst profitirte, von der hiebevorigen Landesherrschaft desfals einige Remißion geschehen; wann aber ein Einheimischer ein altes, verfallenes Haus, welches bereits im Catastro gestanden, ankaufte und reparirte, demselben, nach Proportion des beschaffeten Baues, zwar eine 2, 3, bis 5jährige Contributions-Freyheit gegeben, solche Exemtion aber, wegen des darunter verfirenden boni publici, immediatè von der hiebevorigen Fürstl. Landesherrschaft abgehalten, und der Stadt Schleswig in ihren jährlichen praestandis gekürzet und bonificiret worden. Da nun der erste Supplicant, Wolff Hans Georg Nicolai, in Unserer Stadt Schleswig erzogen und geboren, ein altes im Catastro stehendes Haus angekaufet, selbiges mit ziemlichen Kosten repariret, das Bürgerrecht gewonnen, und sich alda häuslich niedergelassen, mithin dessen Gesuch, ratione der gebetenen fünfjährigen Freyheit von allen Oneribus und bürgerlichen Auflagen, sattsam gegründet wäre; ratione des zweyten Supplicanten, Haus Henrich Vechners, auch alles dasjenige, was derselbe zu Obtinirung seines Gesuchs allerunterthänigst angeführet, in der That und Wahrheit sich also befünde, mithin die gebetene zehnjährige Freyheit, vermöge der von der hiebevorigen Fürstl. Landesherrschaft solcherhalben emanirten, oballegirten und von Uns bis anhero noch nicht wieder aufgehobenen Constitutionen und Resolutionen, ihm, dem Supplicanten, um so viel weniger zu denegiren sey, als auf den widrigen Fall nicht unbillig zu befürchten stünde, daß selbiger, als welcher durch den beschaften Bau sehr geschwächet worden, gänzlich ruiniret werden dürfte: so wärest du des allerunterthänigsten Dafürhaltens, daß nicht allein dem petito der beeden Supplicanten, Wolff Hans Georg Nicolai und Hans Henrich Vechner, allergnädigst deferiret, sondern auch andern dortigen Einwohnern, welche etwa ein oder anderes im Catastro stehendes wüstes und verfallenes Haus ankaufen und repariren wollten, eine Contributions-Remißion auf etliche Jahre, welche nach Proportion des beschafferen Baues zu reguliren, allergnädigst concediret,

solche

solche Remißion aber der Stadt in ihren jährlichen praestandis bey Unserer Kriegskasse zu Rendsburg gekürzet und gutgethan werden mögte; allermaßen auf solche Weise nicht allein Fremde und Einheimische würden aufgemuntert werden, die zu Schleswig sehr häufig sich findenden wüsten Plätze zu bebauen, als auch die alten ledig stehenden Häuser in baulichem Stande unterhalten und mit Einwohnern wieder besetzet, folglich durch Anwachs und Vermehrung der Bürgerschaft das zerfallene Commercium wieder hergestellet, Handel und Wandel, Nahrung und Gewerbe in Schwang gebracht, und folglich durch den Beystand Gottes Unsere in letzten Zügen liegende Stadt Schleswig von ihrer gänzlichen Desolation errettet werden dürfte. Wann Wir dann obiges dein allerunterthänigstes Sentiment, bewandten und von dir weitläuftig anaeführten Umständen nach, in Königl. Gnaden allerdings approbiret; so concediren und bewilligen Wir nicht allein hiedurch und Kraft dieses allergnädigst, daß, zufolge oballegirter, bey hiebevorigen Fürstl. Regierungszeiten emanirten, Constitutionen und Resolutionen, der beeden Supplicanten, Wolff Hans Georg Nicolai und Hans Henrich Bechner, allerunterthänigstes Gesuch, ratione der Freyheit und Exemtion auf resp. Fünf und Zehn nach einander folgende Jahre zugestanden, sondern auch andern dortigen Einwohnern, so ein oder anderes im Catastro stehendes wüstes und verfallenes Haus ankaufen und repariren wollen, eine Contributions-Remißion auf etliche Jahre, nach Proportion des beschafften Baues, concediret, solche Remißion aber der Stadt Schleswig in ihren jährlichen praestandis bey Unserer Kriegskasse zu Rendsburg gekürzet und gutgethan werden mögen, welches du dann den beeden obernannten Supplicanten sowol als Bürgermeisteren und Rath Unserer combinirten Stadt Schleswig in Unserm Namen per Decretum zu ihrer Nachricht kund zu thun hast. Wir haben auch von obiger Unserer allergnädigsten Resolution Unseren über Unsere Finances und zum Rentekammer-Collegio sämtlich verordneten Deputirten part gegeben, um die desfals behufige Anstalt bey Unserer Kriegskasse zu Rendsburg zu verfügen. Wornach du dich zu achten, und Wir verbleiben dir mit Königl. Gnaden gewogen. Geben auf Unserm Schlosse Friederichsberg, den 14ten Julii, Anno 1730.

Friederich R. von Hagen.

23) Bürgermeister und Rath Verordnung, welchergestalt fremde Schiffer und Handelsleute künftighin ihre Liege-Tage bey der Schleswigschen Schiffbrücke zu halten haben. Schleswig, den 5ten Jan. 1731. P Wir

Wir Bürgermeister und Rath der combinirten Stadt Schleswig, thun hiedurch jedermänniglich kund und zu wissen: wasmaßen wegen der Liege-Tage der bey hiesiger Schiffbrücke ankommenden fremden Schiffer und Negotianten, verschiedene Klagen bishero verspüret worden, da bald diese quaerulirt, wie daß die zum Verkauf ihrer anhero transportirten Waaren, bey einzelnen Tonnen und Kleinigkeiten, in der von Unsern Antecessoribus in officio 1682 *) abgegebenen Brücken-Ordnung auf 3 Tage determinirte Zeit gar zu sehr eingeschränket; bald die hiesige Einwohner sich beschweret, daß sie davon binnen so kurzer Frist dasjenige, was sie zu ihrem Behuf benöthiget, nicht füglich ankaufen könnten, indem eines jeden Zustand nicht allemal litte, sofort das hierzu erforderliche Geld aufzubringen; bald auch die hiesige Schiffer und Handelsleute gravaminiret, wie daß die Fremden, nach Ablauf der ihnen zu Verhandlung ihrer Waaren bey Kleinigkeiten praefigirten dreyen Tagen, beständig und so lange, als sie nur selber wollten, bey der Brücke liegen blieben, und ihre Waaren abzusetzen sich bemüheten, welches dann nicht allein zum offenbaren Verderb und Ruin der Nahrung der hieselbst deshalber vor der Last sitzenden trafiquirenden Einwohner gereichte, sondern auch den in allen andern benachbarten Städten und Hafen eingeführten heilsamen Verordnungen und löblicher Observance platterdings zuwider liefe. Wann nun Wir daher, und nach den Uns hiebey obliegenden Amtspflichten Uns verbunden sehen, vorerwähnte 3 Liege-Tage, zur Conservation und Vermehrung des Zufuhrs fremder Waaren, in etwas zu verlängern, und hiedurch zugleich den hiesigen unvermögenden Eingesessenen deren Erhandlung leichter zu machen; übrigens auch, nach dem Exempel benachbarter Städte, den ausheimischen Schiffern und Kaufleuten Ziel und Maasse zu setzen, wie lange und welchergestalt sie ihre Waaren nach Ausgang sothaner Liege-Tage, annoch weiter hieselbst verkaufen mögen; als constituiren und ordnen Wir hiemit:

Imo, daß hinkünftig allen fremden Schiffern und Negotianten frey stehen solle, mit ihren anhero gebrachten Waaren und Tonnengütern Acht nach einander folgende Tage, und zwar von der Zeit an, da der p. t Kämmerer und Stadtvogt deren Kauf reguliret, bey hiesiger Schiffbrücke zu liegen, und davon bey einzelnen Tonnen und Kleinigkeiten an dieser Stadt Eingesessene bestmöglichst zu verhandeln; auf daß aber

IIdo, alle Unordnungen wegen deren Anfang desto besser verhütet werden, so sollen sie, bey 4 Rthlr. Brüche, schuldig und gehalten seyn, sich alsofort nach ihrer Ankunft

*) Man sehe oben pag. 68. sqq.

Ankunft bey dem Brückenvogt zu melden, nebst ihm sich zum Kämmerer und dem Stadtvogt zu verfügen, und von diesen den Preis ihrer Waaren, der Billigkeit nach, taxiren zu lassen; maßen dann, ehe und bevor solches geschehen, sie bey Vermeidung itztgedachter Poen nicht befugt sind, davon an Jemanden etwas auszubieten und noch weniger zu verkaufen; wohingegen, und daferne

III^tio, sie ihre einhabende Ladung binnen vorgemeldten 8 Liege-Tagen nicht insgesamt verhandeln könnten, Wir ihnen zwar Kraft dieses verstatten, nach deren Ablauf annoch Vier auf einander kommende Tage bey hiesiger Schiffbrücke liegen zu bleiben, und während denselben ihre unverkaufte Güter und Waaren an die hiesige Einwohner zu verhandeln; jedoch sollen dieselbe

IV^to, inwendig diesen letztern 4 Tagen, den hiesigen trafiquirenden Bürgern zum Schaden und Nachtheil, mit solchen Gütern und Waaren keinesweges höckern; gestalt dann ihnen bey 4 Rthlr. Brüche hiemit anbefohlen wird, von allerhand Korn, Erbsen, Kalk und Tonnengütern, als Salz, Butter, Leinsaamen, Hering, Lachs, Pech, Theer, Bier, Thran ꝛc., wenigstens 6 Tonnen,
Latten : : : : : : : 6 Stiege,
Balken und Balkunern : : : : : : 12 Stück,
Brettern : : : : : : : 6 Tült,
Bley, Hanf und Flachs : : : : : : 1 Schff.,
Speck und Eisen : : : : : : 3 Schff.,
Dach- und Mauersteinen : : : : : 600 Stück,
auf einmal und an eine Person zu verhandeln, und die übrigen Waaren, so voritzo nicht specificiret, und von ihnen anhero gebracht werden mögten, den itztbemeldten gleich, zuförderst auf eine gewisse Quantität zum Verkauf, den vorkommenden Umständen nach, von Uns setzen zu lassen. Würden aber auch

V^to, die fremden Schiffer und Handelsleute, binnen angeregten 4 letztern Liege-Tagen, ihre Güter und Waaren nicht alle solchergestalt allhier verkaufet und abgesetzet haben, sollen sie hiernächst, und nachdem solche verstrichen, ganz keine Macht und Fug haben, auf diese oder jene Art von sothanen Waaren und Gütern an Jemanden, wer der auch sey, das geringste mehr hieselbsten zu verhandeln; allermaßen dann, so oft einer dem contraveniret, und dessen überführet werden kann, eo ipso in 6 Rthlr. unabdinglicher Brüche verfallen seyn soll; bey welchem allen jedoch

VI^to, unter erwehnten 12 Liege-Tagen diejenigen, so die drey hohe Festen, als Ostern, Pfingsten und Weihnachten, mit sich führen dürften, nicht mit begrif-

sen, sondern vielmehr privative davon gänzlich excludiret seyn, und den fremden Schiffern und Handelsleuten annoch zu gute kommen sollen; und gleichwie diesemnächst

VII^mo, es sonsten bey eingangs angezogener und öffentlich affigirter Brükken-Ordnung de Ao. 1682 voritzo in allen Stücken und Punkten unveränderlich gelassen wird, also werden auch alle und jede hiedurch ausdrücklich angewiesen, sich nach wie vor derselben, in so weit solcher durch gegenwärtige Disposition, welche nach Befinden wieder zu ändern, zu mindern und zu mehren, Wir Uns hiebey gleichwol per expressum reserviren, nicht derogiret worden, ihres wörtlichen Inhalts conform zu bezeigen, und dabenebst die fremden Schiffer und Negotianten noch insbesondere verwarnet, daß sie nach deren Vorschrift während ihrem Hierseyn, sich des darinnen inhibirten Verkaufs an Ausheimische und dieser Stadt nicht Eingesessene gänzlich entäussern, und an verbotenen Orten des hiesigen Schleystroms ihre einhabende Ladungen so wenig auf ihrer Her- als Abreise ohne obrigkeitlichen Consens auslossen, so lieb ihnen ist, die darinnen in casum contraventionis comminirte Strafe zu vermeiden. Wornach sich männiglich, dem daran gelegen, zu achten. Geben Schleswig, unter dieser Stadt größerm Insiegel, und des p. t. worthaltenden Herrn Bürgermeisters eigenhändiger Subscription, den 5ten Januar, 1731.

(L. S.) J. G. Zechendorff,
p. t. Consul primarius.

---

24) Königs Christian VI. Rescript an des Statthalters Durchl., daß dem Stadtvogt in der Altstadt die uneingeschränkte Contributions- und Einquartierungs-Freyheit fernerhin zu lassen sey. d. d. Friederichsburg, den 27sten Junii, 1732.

Christian der Sechste ꝛc. ꝛc. Durchlauchtiger Fürst ꝛc. Wir haben Uns aus Ew. Lbdl. unterm 14ten des abgewichenen Monats May abgestatteten Relation geziemend und umständlich vortragen lassen, welchergestalt Dieselben sich darin über des Collegii Deputatorum in der Altstadt Schleswig allerunterthänigstes Gesuch, daß dem Stadtvoat daselbst, Hans Hinrich Mecklenburg, die völlige Freyheit von aller Contribution und Einquartierung nicht mögte gestattet werden, allergehorsamst erkläret: Wann es nun ohne Ausnahme gewiß ist, daß des p. t. Stadtvogts Vorweser in officio indistincte ihre Häuser, sie seyn groß oder klein gewesen, die völlige Freyheit von der Contribution und Einquartierung

klerung genossen, nicht weniger solche Freyheit dem jetzigen Supplicato, in der ihm allergnädigst ertheilten und von Uns confirmirten Bestallung also unumgeschränkt gelassen und zugewilligt worden, wogegen aber die von den Supplicanten angewandte rationes nichts erheben: So können Wir nicht anders, als dem von Ew. Lbdl. in dieser Sache dahin eröfneten rechtlichen Sentiment, daß dem Stadtvogt die illimitirte Freyheit von der Contribution und Einquartierung fernerhin zu gönnen, völlig beypflichten, und wollen demnach allergnädigst, daß derselbe dabey kräftigst geschützet; die Supplicantes hergegen mit ihrem unbilligen Gesuch gänzlich abgewiesen werden sollen. Wir verbleiben Ew. Lbdl. in Königl. Gnaden wohl beygethan. Geben auf Unserm Schloß Friedensburg, den 27sten Junii, Ao. 1732. Ew. Lbdl. Freundwilliger Vetter und Schwager,

Christian R.

von Hagen.

25) Königl. Resolution für die beyden Cantores in Friedrichsberg und Lollfuß, wegen der Klipp- und Winkel-Schulen. d. d. Gottorff, den 16ten November, 1736.

Auf die bey Ihro Königl. Majestät immediatè, abseiten des Cantoris Lucas Weysen bey der Kirche und Schule zu St. Michaelis, und dessen angegebenen Collaboratoris in itztberegter Schule, Detlef Dicelii, S. S. Theologiae Studiosi; sodann Philipp Haberland, gleichfals Cantoris und Schuldieners bey der Kirche und Schule in Friedrichsberg, pro clementissima Resolutione et confirmatione Mandatorum de Annis 1720, 1727 et 1733 übergebene allerunterthänigste Bittschrift; Geben Allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät hiemit den Bescheid: Daß angeregte Mandata auf die Dom-Schule in Schleswig nicht zu extendiren, sondern einem jeden frey zu lassen, seine Kinder in diejenige Schule zu schicken, in welcher selbige, nach seiner Meynung, am beßten profitiren können, die Klipp- und Winkelschulen aber gänzlich abzuschaffen, und es deshalb bey mehrangeregten Mandaten und Resolutionen de Ao. 1720, 1727 und 1733 zu lassen sey, auch der Stadt-Magistrat zu Schleswig darüber zu halten, nicht weniger, nach der Supplicanten Schlußbitte, Inspector Scholae nebst dem worthaltenden Bürgermeister und ältesten Rathsverwandten oder Deputirten in der Gemeine, alle Quartal die Schulen quaestionis zu visitiren, und dem rentamini der Schul-Jugend beyzuwohnen haben. Urkundlich ꝛc. Geben im Obergericht und Ober-Consistorio, Gottorff, den 16ten November, 1736.

26)

26) Königl. Commissarien-Bescheid wegen Concurrence der sämtlichen Besitzer der Freyhäuser zu der Prediger- und Kirchen-Bedienten Vocation und Besoldung, zu Unterhaltung der Wasserleitung, zu Belohnung der Armenvögte und Nachtwächter, ꝛc. d. d. Schleswig, den 22sten Febr. 1737.*)

Auf das, abseiten Bürgermeister und Rath, wie auch deputirten Bürger der combinirten Stadt Schleswig, wider die sämtliche Possessores hiesiger Frey-Häuser, wegen Concurrence zu der Prediger- und Kirchen-Bedienten Vocation und Besoldung, zu Unterhaltung der Wasserleitung, zu Belohnung der Armenvögte und Nachtwächter, zu Reparation und Reinhaltung der Gassen, wie auch ratione des Königl. Hof-Etats, und sonsten vorkommenden extraordinairen Einquartierungen, item zu Lieferung einiger Mobilien und Betten nach dem Schlosse, ferner zu den Herrschaftl. Fuhren und andern dergleichen extraordinairen Ausgaben, bey der Königl. allergnädigst verordneten Commißion übergebene Gesuch, und darauf von gedachten Possessoribus eingebrachte Gegennothdurft, und hinc inde gewechselte Satzschriften, wird nach Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc., unterm 15ten dieses Monats allergnädigst ertheilten Resolution, hiemit der Bescheid gegeben: Daß sämtliche Possessores der Freyhäuser zu Kirchen- und Policey-Ausgaben, nemlich zur Prediger-Vocation und Besoldung, zu Unterhaltung der Wasserleitung, zu Reparation und Reinhal-

*) Diese Verfügung ist auf der Landgerichts-Urthel vom 21sten Febr. 1604, und den Fürstl. Resolutionen vom 19ten Dec. 1608 und 28sten Jul. 1628 gegründet. Zufolge derselben war nemlich den Besitzern der Freyhäuser zwar die Befreyung von der ordinairen Contribution zugesichert, dagegen wurden sie zu allen extraordinairen Anlagen einen verhältnißmäßigen Beytrag zu leisten, schuldig erkannt. Die nach Emanirung der vorstehenden Verfügung von 1737, von verschiedenen Freyhausbesitzern und andern Privilegiatis wiederholt geführten Beschwerden, haben durch das Rescript der Statthalterschaft vom 29sten April 1751 und 7ten Juni 1758, in Verbindung mit dem Final-Regulatif vom 23sten May 1772 und 30sten May 1774 — bey welchem letztern sich auch eine Designation aller Freyhäuser in Schleswig befindet — ihre gänzliche Erledigung erhalten. Wegen des den Obergerichtsräthen, Secretarien u. s. f., dem Magistrate, dem Stadtvogt und dem Lombardverwalter zustehenden Vorrechts, die von ihnen bewohnten Häuser frey vom Hausschatz und der Einquartierung zu machen, vergl. man die Fürstl. Resolution vom 27sten Nov. 1683, den Num. 23. des Commiß. Schlusses von 1712, und die Verfügung vom 27sten Jun. 1732, oben pag. 80, 99 und 116; imgleichen die Lombard-Verordnung vom 19ten Dec. 1740, unten pag. 120. sqq.

haltung der Gassen, Salarirung der Nachtwächter et reliqua*), auf eine proportionirliche Weise hinkünftig zu concurriren, und fals ratione modi contribuendi, zwischen denselben und dem Magistrat einige Irrung entstehen mögte, alsdenn Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Marggrafen, als p. t. Statthaltern, Entscheidung darüber zu gewärtigen schuldig seyn sollen. Ex Commissione Regia. Schleswig, den 22sten Febr. 1737.

Königl. allergnädigst verordnete Commissarii,
C. Gähler. B. H. v. Plessen. J. A. Gries.

---

27) Ex Commissione Regia Intimation an Bürgermeister und Rath, wegen Combination des Dom-Ziegelhofes mit der Stadt. d. d. Schleswig, den 20sten May, 1737.

Wann Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. ꝛc., sub dato Friederichsberg, den 13ten May a. c., auf die, von den Eingesessenen des Dom-Ziegelhofes, ratione Exemtionis bey hiesiger Königl. Commißion producirten Privilegia, ferner von Bürgermeister und Rath, wie auch deputirten Bürgern der combinirten Stadt Schleswig, dieserwegen eingebrachte Gegennothdurft und hinc inde gewechselten Satzschriften, die allergnädigste Resolution ertheilet: Daß der Dom-Ziegelhof mit der Stadt Schleswig nunmehro combiniret, folglich mit dessen Einwohnern der Jurisdiction des Stadt-Magistrats unterworfen, und selbige 1. Nahrungssteuer, 2. Einquartierung, und 3. alle andere bürgerliche onera, gleich den Bürgern in der Stadt, abzuhalten schuldig und gehalten seyn, dagegen die von den Ziegelhöfern zu erlegende Erdhäuer, nach Maaßgebung der deswegen geschehenen letzteren Ansetzung, und der von Königl. Rentekammer in Copenhagen gemachten Verfügung vom 4ten Januar 1735, nach wie vor an den

---

*) Ausser diesen hier namentlich angeführten Policey-Ausgaben, ist in dem angeführten Rescript vom 29sten April 1751 verfügt worden, daß unter der Rubrik von Policey-Ausgaben, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, auch diejenigen mitbegriffen seyn sollten, welche zu Belohnung der Armenvögte, auch Anschaffung und Unterhaltung der Brandgeräthschaften, imgleichen zu Reparirung der Predigerhäuser, insoweit die Besitzer der Freyhäuser wirkliche Parochiani sind, verwandt werden müssen; im Gegentheil aber zu der Klasse von Policey nicht gezogen werden könnten: 1. die Abhaltung der extraordinairen Einquartierung bey Anwesenheit des Königl. Hof-Etats, 2. die Lieferung der Meublen und Betten nach dem Schlosse, 3. die Herrschaftl. Fuhren, 4. die Bezahlung der Quartiere der auf Gottorff sich befindenden Officiere und Connesstables, so wie 5. die Furnirung der Lichter oder des Thrans in den Wachthäusern und auf dem Schlosse.

den p. t. Amtsverwalter der Domkapittels-Güter, zur fernern allerunterthänigsten Berechnung abgeführet und entrichtet werden, solchemnach auch, wann diese Erbhäuer sich mit der Zeit vermehren mögte, der Vortheil Ihro Königl. Majestät Kasse und nicht der Stadt zu gute kommen solle; als wird Bürgermeister und Rath, wie auch deputirten Bürgern hieselbst, von obiger Königl. allergnädigsten Resolution, hiedurch gehörige Communication gegeben, um solche ihres Orts nun pflichtschuldigst zu observiren und allerunterthänigst zu geleben. Ex Commissione Regia. Schleswig, den 20sten May, Anno 1737.

Königl. allergnädigst verordnete Commissarii,

C. Gähler. B. H v. Plessen. J. A Gries.

---

28) Königl. Resolution für den Cantor bey der Kirche zu St. Michaelis in Schleswig und dessen übrige Mitkirchendiener daselbst, wodurch dieselbe zu Agnossirung der Magistrats-Jurisdiction angewiesen werden. d. d. Copenhagen, den 13ten Januar, 1739.

Auf das, von dem Cantor bey der Kirche zu St. Michaelis in Schleswig, Lucas Johann Weise, und dessen übrigen Mitkirchendienern daselbst, eingegebene allerunterthänigste Memorial und Gesuch, pro clementissima resolutione, respectu fori in civilibus, wird demselben, nach solcherhalben eingezogenem pflichtmäßigen Bericht, Namens Ihro Königl. Majestät hiemit zum Bescheide gegeben: Daß es hierunter bey der von des Herrn Marggrafen und Statthalters Durchl. unterm 25sten Julii a. p. abgegebenen Resolution, wodurch Supplicantes zu Agnoscirung der Magistrats-Jurisdiction angewiesen worden, sein ungeändertes Verbleiben habe, und sie derselben in allem zu geleben haben. Urkundlich ꝛc. Gegeben Königl. deutsche Kanzeley zu Copenhagen, den 13ten Jan. 1739.

(L. S.) R.

J. S. v. Schulin.

---

29) Extract aus der Königl. Conceßion zu Introducirung eines Lombards oder Leihhauses in der Stadt Schleswig. d. d. Copenhagen, den 19ten December, 1740.

Wir Christian der Sechste, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Daß Wir auf allerunterthänigstes und geziemendes Ansuchen Bürgermeister und Rath in Unserer Stadt

Stadt Schleswig daselbst, zum Besten und Soulagement der Bürger und Einwohner, einen Lombard oder Leihhaus zu introduciren allergnädigst concediret, und nachgesetzte, zu solchem Ende entworfene, und zu Unserer allerhöchsten Approbation eingesandte, in 35 Articuln bestehende Ordnung, in Königl. Gnaden genehmiget haben.

Leihhauses-Ordnung in der Stadt Schleswig.

Art. 1. Des Lombards Vorsteher sind: 1. Einer der beeden Bürgermeister; 2. derjenige jüngste Rathsverwandter in der Altstadt, welcher nicht zugleich Kämmerer ist; 3. zweene deputirte Bürger, und 4. ein Bürger, welcher ein Kaufmann ist; und fals von den zweyen Deputirten keiner ein Goldschmidt wäre, wird an dessen Stelle ein Bürger, so ein kunsterfahrner Goldschmidt ist, jederzeit dazu denominiret.

Art. 2. Die Bediente des Lombards sind: 1. der Lombard-Verwalter; 2. der Buchhalter; und 3. ein Aufwärter, welche beyde erstere allezeit von dem Magistrat*), letzterer, der Aufwärter, aber von den Vorstehern bestellet werden.

Art. 3. Des Bürgermeisters Verrichtung ist, daß er bey allen Versamlungen, so des Lombards wegen, und zwar im Lombardhause, wenigstens zu Anfang jeden Monats, gehalten werden, präsidire, nebst den übrigen Vorstehern des Lombards-Verwalters Kasse und Pfandrechnung fleißig nachsehe, dieselbe mit des Buchhalters Contrabuch und Kasse-Abrechnung conferire, des Verwalters Inventarium der Pfänder durchsehe, und desselben Richtigkeit, auch was sonsten des Lombards halber anzuordnen und zu verfügen nöthig, besorge; imgleichen über die der Pfänder wegen entstandene Streitigkeiten, jedoch salva Provocatione an den Rath, da die Summe über 10 ℔ beläuft, decidire.

Art. 4. Der Rathsverwandter hat, ohne was die Decision der, der Pfänder wegen etwa vorfallenden Streitigkeiten betrift, mit dem Bürgermeister gleiche Verrichtung. — — —

Art. 5. Die drey unterste Vorsteher erscheinen gleichfals mit bey allen Versamlungen, so des Lombards wegen, und zwar absonderlich mit Anfang jeden Monats, gehalten werden, und haben dabey, nebst dem Bürgermeister und Rathsverwandten, einerley Verrichtung. — — —

Art. 6. Der Lombard-Verwalter empfängt die des Lombards wegen benöthigte ordentliche Gelder und Capitalien nicht anders als in Gegenwart aller

*) Dem Magistrat ist jedoch unterm 13ten Oct. 1774 ausdrücklich zur Pflicht gemacht, bey Besetzung dieser Stelle vorzüglich und ceteris paribus auf Deputirte oder andere Bürger, zu reflectiren.

Vorsteher, da der Buchhalter ihn auch sogleich dafür debitiret, die zu zahlende Interessen und das Capital der Pfänder aber empfänget er vor sich alleine, doch so, daß er den Zettel vorher dem Buchhalter zusende. — — — Bey den Auctionen der nicht gelöseten Pfänder führet er das Gegen-Protocoll. Insonderheit lobet er die Verschwiegenheit an, daß er, bey Verlust seines Dienstes und seiner Ehre, keinem Menschen, auch nicht den Vorstehern, offenbaren wolle, welche Personen die Pfänder gesetzet, maßen dieses nur zu seiner Privat-Notice seyn soll. Ueber obige specificirte Puncte wird er à Magistratu in Eid genommen, bestellet auch eine gnugsame Caution von 2000 Rthlr., und muß längstens vor Ablauf des ersten Quartals seine vorigen Jahrs-Rechnung gegen des Lombards Vorsteher ablegen, und nicht weniger die von dem Buchhalter mit Ausgang jeden Monats zu formirende Bilances, der seiner Seits wohl zu observirenden Accurateſſe halber, mit unterschreiben.

Art. 7. (Von den Pflichten des Lombard-Buchhalters.)

Art. 8. (Von den Pflichten des Aufwärters.)

Art. 9. Wer etwas versetzen will, meldet sich entweder bey dem Verwalter, oder beym Aufwärter des Lombards, kann auch den Aufwärter zu sich ins Haus kommen lassen, und fals er es verlanget, bleibt sein Name verschwiegen.

Art. 10. Der Versetzer empfängt gegen sein Pfand von dem Verwalter sofort einen Empfangschein, so er aber dem Verwalter an dem nächst darauf folgenden Dienstag wieder behändiget, und zahlet ihm der Verwalter sodann das Geld, und gibt ihm, gegen Erlegung der unten determinirten Gebühr, den Pfandzettel; welcher vom Verwalter also eingerichtet wird:

No. I. Bringer dieses Zettels ist schuldig dem Lombard	‡	4 ℔	- -
und auf den 14ten Febr. 1741. an Zinsen	‡	- -	4 ß
sind	‡	4 ℔	4 ß

Dafür hat er versetzet: Ein flissen Laken, 4 Stück, 6 Ellen lang; ein fein drellen Tischlaken, und ein heeden Laken, 6 Ellen lang, und neu.

Schleswig, den 14. Aug. 1740. N. N. Lombard-Verwalter.

Art. 11. Fals auch jemand statt des Pfandes eine gültige und von einer Commüne ausgestellte Obligation versetzen wollte, soll er des Lombards Vorsteher eine bündige Cession, zugleich auch des Inhalts mit dabey geben, daß, im Fall die Obligation zur bestimten Zeit nicht gelöset oder prolongiret wird, solche dem Lombard verfallen, desselben Vorsteher auch ermächtiget seyn sollen, nicht allein des vorgestreckten Geldes cum usuris nebst der Gebühr, auch in Art. 19. de-

ter-

terminirten Kosten wegen, sich daraus bezahlt zu machen, sondern es soll auch, ratione des Ueberschusses solcher Obligation, gleichwie mit dem Ueberschuß von den verfallenen Pfändern, wie folget, verordnet ist, allerdings gehalten werden.

Art. 12. Wer den Pfandzettel bringet und das Pfand wieder lösen will, er sey bonae oder malae fidei Possessor, dem wird das Pfand, oder die Obligation, gegen Zahlung des schuldigen Capitals und der Zinsen, auch unten verordneten Gebühr, wieder ausgeliefert: es wäre denn, daß man in desselben Person einen merklichen Verdacht setzen könnte, da dann der Verwalter behutsam zu gehen, und beym Bürgermeister, als Praeside, sich erst Raths zu erholen hat.

Art. 13. Die im Lombard versetzte Sachen mögen mit keinem Arrest, Inhibitoriis, noch sonst auf einige Art bekümmert, sondern sollen demjenigen, der den Zettel präsentiret, frey ausgeliefert werden. Gleich dann auch bey existirenden Concursen Creditores solche Pfänder mit ad Massam Concursus zu ziehen nicht befugt, sondern so wie selbige dem Lombard wegen des darauf angeliehenen Capitals, stipulirten Zinsen und übrigen Kosten, zur Sicherheit verbleiben, also wird auch, fals Creditores sich nicht zur Einlösung entschliessen sollten, damit verfahren, wie unten in Art. 19. disponiret, und sodann der etwanige Ueberschuß Creditoribus ausgehändiget.

Art. 14. Weder von dem Gelde, noch von den Pfändern, so in Lombard gebracht oder dazu destiniret und employret werden, soll keiner der Vorsteher oder Bedienten etwas entlehnen, nutzen oder gebrauchen, noch die Pfänder, ohne in öffentlicher Auction, an sich erhandeln, weniger aber die Officianten von den Versetzern, an Verehrung, Geld oder dessen Werth, unter was praetext es auch immer sey, weder für sich noch die Ihrigen, etwas nehmen oder nehmen lassen; auch soll keiner der Vorsteher oder Bedienten sein eigen Geld auf Pfand ausleihen, noch jemand, der etwas versetzen will, auf eine oder andere Art ihm das Pfand zu verkaufen, persuadiren, bey Verlust der Ehre und Entsetzung des Dienstes, welches sie dann gleichfals in ihren Eid zu nehmen schuldig.

Art. 15. Keinem Unmündigen, oder demjenigen, welcher das Recht der Verwaltung ihrer Güter ob irgend einer Ursache entzogen, wird Geld auf Pfand gethan, wol aber Witwen und ihrer Hände-Arbeit sich nährenden Frauenspersonen, obgleich dieselbe, vermöge der Rechte, absque Curatore nichts handeln noch vornehmen mögen.

Art. 16. Auf verderbliche Waaren soll nur ½tel, oder höchstens die Hälfte dessen, so es reichlich werth ist, auch nicht länger denn 3 Monat geliehen werden;

auf unverderbliche aber, wie auf neu Leinen, item, auf eine gültige Obligation, mag man $\frac{2}{3}$tel des Werths auf 6 Monat darleihen, und zwar auf Silber à Loth 1 ß, auf Kupfer à ℔ 6 ß, Meßing 4 ß, engl. oder Hamburger Zinn 7 ß, gemein Zinn 3 ß.

Art. 17*). Niemanden wird mehr auf einmal als 300 ß, wol aber darunter, so wenig er verlanget, bis auf 3 ß, geliehen.

Art. 18. Wollte jemand sein Pfand oder Obligation binnen der gesetzten Zeit lösen, ist ihm solches concediret, er muß aber gleichwol die volle Zinsen bis zur bestimten Zeit nebst der Gebühr bezahlen; fals aber der Versetzer die verfallene Zinsen nebst der Gebühr zur bestimten Zeit bezahlet, mag er seine Obligation oder das Pfand, daferne es unverderblich, zum zweyten- und drittenmal prolongiren lassen, worauf er jedoch, nach Art des vorigen, einen neuen Zettel jederzeit wieder zu nehmen schuldig ist.

Art. 19. Wird ein Pfand oder Obligation zur bestimten Zeit nicht gelöset oder prolongiret, so ist selbiges verfallen, und soll das Pfand, wie auch diejenige Pfänder, so verderblich und im ersten termino nicht gelöset sind, in der ersten öffentlichen Auction verkauft; daferne es aber eine Obligation ist, es damit, wie im vorhergehenden 11ten Art. verordnet, gehalten, und der Ueberschuß, nach Kürzung der Auctionsgebühr, demjenigen, so den Zettel innerhalb eines Jahres Frist à dato der Auction bringet, ausgekehret werden, wird aber der Zettel innerhalb gedachten Jahres nicht produciret, gehöret von solchem Ueberschuß dem hiesigen Waisenhause $\frac{1}{7}$tel Theil, der Rest aber dem Lombard, worüber denn der Verwalter ein apartes Verzeichniß hält, und den Ueberschuß bis dahin wohl aufhebet, dagegen er das ihm deshalb unten Concedirte zu genieſſen hat.

Art. 20. Daferne aber jemand den Pfandzettel, entweder innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des darin gesetzten Termins, oder in termino bey der Auction annoch producirte, alsdann ist ihm zwar das Pfand oder Obligation zu lösen verstattet, er soll aber seiner Nachläßigkeit wegen, auch statt der mehr verfallenen Zinsen und verursachten Kosten, von jedem Mark, so hoch er nemlich sein Gut oder Obligation im Lombard versetzet, $\frac{1}{2}$ ß, die Zeit sey kurz oder lang, zur Strafe geben, so dem Lombard berechnet wird, auch die Auctions- und Ausrufskosten, nebst des Buchhalters und Aufwärters Gebühr, bezahlen.

Art. 21. Für jede Mark werden monatlich 2 ß an Interesse, als alle halbe Jahr

*) Dieser art. ist, vermöge Statthalterlichen Rescripts vom 17ten Nov. 1763, gänzlich aufgehoben, und in diesem Stück auf beyden Seiten völlige Freyheit gelassen.

Jahr 1 ß à Mark erleget; sodann sind die Auctions- und Ausrufskosten der nicht gelöseten Pfänder, item die Kosten der nicht gelöseten Obligationen, à Mark 1 ß.

Art. 22. Daferne es die Umstände nicht erfodern, wird im ersten halben Jahre, hiernächst aber wird solche alle Quartal, nach Gelegenheit der Häufung der verfallenen Pfänder und Gutachten des Herrn Bürgermeisters und Lombard-Verwalters, in Gegenwart zweener Vorsteher, von des Lombards Bedienten Auction gehalten, da dann vier Wochen vor der Auction allemal das Inventarium der verfallenen Pfänder, vom Verwalter errichtet, schon fertig liegen, auch sowol im Lombard als auf dem Rathhause zu jedermanns Notice öffentlich affigiret, nicht weniger der Ausruf oder anberahmte Auctionstag 14 Tage vorher von den Kanzeln publiciret werden solt.

Art. 23. Alles, was in solcher Auction gekaufet wird, soll sogleich oder wenigstens denselben Tag baar bezahlet werden, andernfals wird das Gut, bevor die Zahlung geschehen, nicht abgefolget, und würde der Käufer in Zeit längst dreyen Tagen die Zahlung nicht praestiren, ist nicht allein der Kauf ungültig, sondern es wird auch der Unterkauf vom Käufer erstattet. Da aber derselbe, den Unterkauf baar zu zahlen, nicht vermögend wäre, wird er nach Befinden mit Geld- oder Leibesstrafe angesehen werden.

Art. 24. Sollte gestohlen Gut im Lombard versetzet werden, und der Eigenthümer Muthmaßung davon hätte, mag er den Verwalter darum befragen, und für die Sachen, wenn er deren Kennzeichen vorher umständlich entdecket, von ihm, gegen Erlegung der unten benannten Gebühr, vorzeigen lassen, und da er es für das Seinige erkennt, mag ihm solches in der nächsten Versamlung der Vorsteher, gegen Bezahlung der darauf geliehenen Gelder und Interessen, auch gestellte Caution, daß er den Lombard alles Anspruchs befreyen will, ausgeliefert werden.

Art. 25. Geschähe aber in der Stadt oder auf dem Lande irgend ein Diebstahl, und man glaubte, daß solche Güter über kurz oder lang im Lombard versetzet werden mögten, mag deren Eigenthümer sich bey dem Verwalter melden, und ihm die Sachen specifice nach ihrer äusserlichen Beschaffenheit und Qualität anzeigen, so der Verwalter in einem auch dieserhalb zu haltenden besondern Buch, niederzuschreiben, und daraus dem Eigenthümer, um untenbenannte Gebühr, einen Extract mitzutheilen hat. — — —

Art. 26. Sollte durch Gottes Verhängniß, ohne des Verwalters oder seines Gesindes Verwahrlosung, eine Feuersbrunst entstehen, oder sonst durch Diebstahl, Gewalt oder andere Unglücksfälle, ohne seine Schuld, einiges Pfand ab-

händen kommen: so bleibet der Verlust des Pfandes für den Eigenthümer, und des Capitals und der Interessen für den Lombard.

Art. 27. Wann nach erlangter Königl. allergnädigster Confirmation die Einrichtung des Lombards geschehen, sollen alle derjenigen Pfänder, so sich melden, oder hin und wieder in der Stadt auf jüdischen Wucher ausstehen, vom Lombard eingelöset, und es damit, wie vorher stehet, gehalten werden.

Art. 28. Dasjenige, so der Lombard-Verwalter über 3000 ℔ lübsch in Kasse haben mögte, wird jederzeit auf Anweisung und Gutbefinden der Vorsteher an die Stadtkasse gegen Quitung abgeliefert.

Art. 29. Der Lombard-Verwalter und der Buchhalter sollen keinem Menschen ihre Bücher und Protocolle, auch die wegen eines Particulairen etwa geführte Lombard-Conto, vorzeigen, noch deren Inspection jemanden verstatten, auch niemanden ohne Vorwissen und Consens des Bürgermeisters, als Praesidis, Extractum daraus ertheilen.

Art. 30. Zu des Verwalters Kasse- und Pfand-Rechnung, auch Inventarienbuch der Pfänder, und zu des Buchhalters Contrabuch, wird das verordnete signirte Papier alljährlich adhibiret, und wann Processe sich ereigneten, und selbige im Gerichte produciret würden, soll es nicht anders, als im Beyseyn des Verwalters oder Buchhalters geschehen, auch alle andere darin befindliche Contos vorher besiegelt werden; hingegen wird zu den Pfandzetteln und was sonst von des Lombards wegen expediret wird, kein signirt Papier gebraucht, in Betracht dieses der Armuth zu beschwerlich fallen würde.

Art. 31. Was nun ferner das Salarium und die Gebühren der Vorsteher und Bedienten des Lombards anlanget, so geniessen die Vorsteher fürs erste, und bis die Umstände es erfodern mögten, daß die Stadt ein ansehnlicheres Capital zum Besten des Lombards zu verwenden resolvirte, folglich sie auch mehrere Mühe davon hätten, folgendes:

1. der Bürgermeister, als Praeses, für jeden Bescheid, so er in Streitsachen des Lombards giebt, ... 4 ß
   pro Extractu Protocolli . . . . . 4 -
2. die beeden Vorsteher, so bey einer Auction der nicht gelöseten Pfänder allemal zugegen sind, von den Auctions- und Ausrufskosten, 1 ß à ℔, von den Pfändern, so in solcher Auction verkauft werden, jeder die Hälfte.

Art.

Art. 32.*) Der Lombard-Verwalter geniesset an Salario und zugleich wegen Schreib-Materialien, jährlich von dem umzusetzenden Capital, bis auf 3000 Rthlr., 2½ Procent, sollte der Umsatz aber sich vergrössern, hat er ratione Salarii weitere Verfügung zu gewärtigen.

Von jedem Rthlr. der geliehenen Gelder, vom Versetzer . . . - ß 3 ₰
Schreibgebühr, item, so oft solche prolongiret werden, wieder - - 3 -
Von dem Ueberschuß der verauctionirten Pfänder und nicht gelöseten Obligationen, nach dem Art. 19, à ℔ . . . . . - - 3 -
Von demjenigen, so nach dem 24sten Art. Güter entwandt worden, und selbige ihm vorzuzeigen verlanget, ... 4 - - -
Wan jemand nach dem Art. 25. gestohlne Güter angiebt, und darüber einen Extract und Attest begehret, ... 6 - - -
Wann nach dem 29sten Art. ein Extract vom Verwalter gegeben wird, 4 - - -
Und ist der Verwalter von Einquartierung befreyet, und daferne er Nahrung treiben würde, soll er auch vom Nahrungschatz eximiret seyn.

Art. 33. Der Buchhalter an Salario und zugleich wegen Schreib-Materialien von dem umzusetzenden Capital, bis auf 3000 Rthlr., jährlich 2 Procent; sollte der Umsatz aber sich vergrössern, hat er ratione Salarii gleichfals weitere Verfügung zu gewarten.

Für Einschreibung jeglicher Pfand-Specification in sein Contrabuch, von dem Versetzer, fals die determinirte Summe unter 10 Rthlr., 1 ß - ₰
Von 10 Rthlr. und darüber . . . . . 2 - - -
Für jeden Pfandzettel wieder zu deliren, was unter 10 Rthlr., . 1 - - -
Von 10 Rthlr. und darüber . . . . . 2 - - -
Item, so oft ein Pfand prolongiret, auch nach der 2ten und 3ten Prolongation jederzeit deliret wird, eine gleiche Gebühr. Von dem Ueberschuß der verauctionirten Pfänder und nicht gelöseten Obligationen à ℔ . . . . . - - 3 -
Wann er nach dem 29sten Art. einen Extract aus seinem Contrabuch,

wie

*) In dem angezogenen Rescript der Statthalterschaft vom 17ten Nov. 1763, ist verfüget, daß die dem Lombard-Verwalter und Buchhalter, nach dem art. 32 und 33., von dem auszusetzenden Capital beygelegte resp. 2 ein halb und 2 Procent nicht mehr auf die Summe von 3000 Rthlr. eingeschränkt, sondern auf das ganze Quantum des Umsatzes sich erstrecken solle, dergestalt, daß die Vergrösserung des Umsatzes auch ihnen zum Vortheil und zur Vermehrung ihrer Einnahme gereiche.

wie auch aus seinem Auctions- und sonst zu führenden Protocollo
jemanden ertheilet . . . . . 4 ß - ₰
Auch ist der Buchhalter von Einquartierung*) befreyet, und fals er Nahrung treiben wird, soll er eben wohl vom Nahrungsschatz frey seyn.

Art. 34. Der Aufwärter**) an Salario . . . . 10 Rthlr.
Von den Auctions- und Ausrufskosten bekömt er, und zwar bevor dieselbe gedachtermaßen vertheilet werden, für jeden Ausrufs-Tag . 16 ß - ₰
Für jede Pfand-Specification bey der Versetzung umzubringen, und die Unterschrift zu befördern, ... - - 6 -
Wenn er zu jemanden, der etwas versetzen will, besonders ins Haus gefordert wird, und die Versetzung bewerkstelliget, . . 2 - - -
Desgleichen auch, wenn ein solches Pfand durch ihn gelöset wird, 2 - - -
Für jeden Pfandzettel, wenn das Pfand wieder gelöset wird . - - 6 -
Von Nahrungsschatz und Einquartierung ist er gleichfals eximiret.***)

Art. 35. Gleichwie nun im übrigen die Vorsteher des Lombards sowol als dessen Bedienten, obiger Ordnung in allen Stücken sich gemäß zu bezeigen schuldig, also haben sie auch, fals die Umstände eine Aenderung in einem oder andern Stücke erfordern sollten, solches dem Magistrat ungesäumt anzuzeigen, damit von demselben deshalb benöthigten Falles höhern Orts Vorstellung gethan und anderweitige Verfügung in Zeiten gemacht werden könne.

Wir confirmiren und bestätigen demnach obinserirte Leihhauses Ordnung für Unsere Stadt Schleswig hiemit und in Kraft dieses, ihres wörtlichen Inhalts in allen Puncten und Clausuln allergnädigst, und wollen, daß, so lange Wir hierunter ein anderes zu verordnen nicht für gut finden werden, darnach in allen dieses Leihhaus angehenden Sachen unabweichlich verfahren, und dagegen zu keinen Zeiten etwas vorgenommen und verhänget werden soll. Gestalt Wir auch hiemittelst allergnädigst consentiren und bewilligen, daß Bürgermeister und Rath Unserer Stadt

---

*) Diese Exemtion von der Einquartierung und der Nahrungssteuer, ist jedoch durch die Resolution der Statthalterschaft vom 17ten Julii 1775 aufgehoben.

**) Zufolge des mehrgedachten Rescripts vom 17ten Nov. 1763, sollen dem Lombard-Verwalter jährlich 16 Rthlr. für den Aufwärter angewiesen werden, ihm auch die Annahme des Aufwärters, so wie dessen Salarirung, allein überlassen bleiben; er dagegen aber für dessen Betragen einstehen.

***) Diese Befreyung hat aufgehöret, nachdem, zufolge der erwähnten Resolution vom 17ten Nov. 1763, dem Lombard-Verwalter die Annahme des Aufwärters, so wie dessen Salarirung, allein überlassen worden ist.

Stadt Schleswig, im Namen dortiger Commüne, zum Behuf des Lombards, ein Capital von Zweytausend Rthlr. couranten Geldes, welches demselben zu einem beständigen Fond dienen könne, negotiiren und aufnehmen können, jedoch daß der Stadtkasse desfals nöthige Sicherheit gestellet, und die davon zu entrichtende Zinsen derselben auch alljährlich von dem Lombard richtig vergütet werden. Wornach Unser p. t. Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig, Holstein, Unser Gottorffisches Obergericht, Bürgermeister und Rath in der Stadt Schleswig, und sonsten männiglich sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und fürgedruckten Insiegel. Gegeben auf Unserer Residenz zu Copenhagen, den 19ten December, 1740.

(L. S.) Christian R.

J. S. v. Schulin.

30) Resolution des Statthalters Durchl., in welchen Fällen der *p. t.* Sachwalter zu Schleswig und Eckernförde die fiscalische Gebühren *ex aerario civitatis* zu geniessen haben solle. d. d. Gottorff, den 2ten März, 1741.

Auf die von dem p. t. Ober- und Landgerichts-Advocaten, auch Sachwalter, Johann Christian Offenhusen in Schleswig, eingereichte unterthänigste Vorstellung, betreffend die von demselben prätendirte fiscalische Gebühren, wegen Ausführung der in den Städten Schleswig und Eckernförde vorkommenden Criminalsachen ꝛc., wird, nach vorher eingezogenen pflichtmäßigen Berichten, hiemit zur Resolution ertheilet: Daß in denjenigen Criminalfällen, da entweder der Supplicant ex officio, als bestallter Fiscalis, oder auch ex speciali Commissione Senatus agiret, demselben die fiscalischen Gebühren, wann selbige aus der Delinquenten Güter nicht zu erhalten, ex aerario civitatis, praevia moderatione, zu erstatten und zu vergüten seyn. Signatum auf dem Schlosse Gottorff, den 2ten März, 1741.

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc., verordneter Statthalter und General-Gouverneur in den beeden Fürstenthümern Schleswig, Holstein, ꝛc.

Friederich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

A. Nottelmann.

31) Königl. Resolution, daß der Gerichts-*Secretarius* in Schleswig die *Obsignationes* und *Inventationes* verrichten solle. d. d. Gottorff, den 6ten Sept. 1742.

Auf die, bey Ihro Königl. Majestät immediatè, abseiten der p. t. Stadtvögte, Mecklenburg und Meyer, in der combinirten Stadt Schleswig, pro declaratione des 8ten und 26sten §phi der unterm 9ten Martii a. c. emanirten Vormünder-Verordnung, worin die Obsignationes und Inventirungen der Erbschaften, wobey die Unmündige und Abwesende, die keinen Gevollmächtigten bestellet, interessiret, dem Gerichts-Secretario oder Actuario jedes Orts beygeleget worden, eingesandte allerunterthänigste Bittschrift, und darauf, abseiten des dortigen Stadt-Secretarii Hilbert, eingebrachte Gegennothdurft; Geben Allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät den Bescheid: Daß die gebetene Declaration angeregten 8ten und 26sten §phi der Vormünder-Verordnung nicht statt habe, sondern es wörtlichen Inhalts dabey verbleiben, folglich der p. t. Stadt-Secretarius in der combinirten Stadt Schleswig, nach dem, bey allen wohlbestellten Gerichten eingeführten Gebrauche, die Verlassenschaften, bey welchen Pupillen und mit keinem Gevollmächtigten versehene abwesende Personen, als Erben interessiret sind, gehörig versiegeln, und davon ein Inventarium verfertigen, die p. t. Stadtvögte jedoch, ein jeglicher respectu des ihm anbetrauten Districts, zufolge ihrer Bestallungen und des 6ten §phi der Stadtvogts-Instruction vom 18ten April 1709, in solchen Fällen dem Actui inventationis allemal mit beywohnen, und das Königl. allerhöchste Interesse dabey wahrnehmen, auch das Inventarium, damit in Ansehung der Erben, welche ausserhalb Landes sich befinden, oder künftig aus dem Lande gehen mögten, der zehnte Pfenning darnach sicher reguliret werden könne, in fidem mit unterschreiben, und dafür die in dem 13ten §pho gedachter Instruction determinirte Gebührniß bis weiter zu geniessen haben; nicht weniger, Kraft ihrer unterm 20sten Nov. a. p. impetrirten Auctionsverwalter-Bestallungen, befugt seyn sollen, aus dem errichteten Inventario eine Specification der überflüßigen Mobilien, die, nach Erkenntniß des Magistrats und Gutfinden der Erben oder deren Tutoren, zum Besten der Masse zu verkaufen sind, zu verfertigen, und solche darnach zu verauctioniren: gestalt dann beede Theile sich hiernach überall in vorkommenden Fällen allergehorsamst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 6ten Sept. 1742.

Ver-

Verzeichniß
der für die
Stadt Schleswig ergangenen Verfügungen.

Num. Seite

1. Königs Christian I. Privilegium und Conceßion, betreffend die freye Fahrt, Kaufmannschaft und Fischerey für die Schleswiger auf dem Schleystrom. d. d. Flensburg, am Abende Sancti Michaelis Archangeli, 1480. ' ' 52
2. Herzogs Adolph Privilegium für die Schleswiger, wegen jährlicher Besichtigung der Schley. d. d. Gottorff, Sonntags Cantate, 1550. ' ' 55
3. Königs Christian IV. und Herzogs Johann Adolph Mandat an die am Schleystrom Gesessene von Adel, wegen der Schleswiger Fischer. d. d. Husum, den 5ten May, 1601. ' ' ' ' ' ' ' ' 56
4. Herzogs Johann Adolph Mandat, daß von den verfallenen Hamenzäunen in der Schley, die annoch unter Wasser stehende Pfähle auszureissen seyn. d. d. Gottorff, den 4ten April, 1604. ' ' ' ' ' ' 58
5. Extract aus Herzogs Johann Adolph Verordnung wegen der Appellation. d. d. Gottorff, den 28sten Januar, 1608. ' ' ' ' ' 59
6. Extract aus Herzogs Friederich Resolution auf unterschiedene der Stadt Schleswig Gravamina. d. d. Gottorff, den 19ten August, 1624. ' ' 60
7. Herzogs Friederich Resolution, daß das Jus retractus vicinalis in der Stadt Schleswig statt haben solle. d. d. Gottorff, den 24sten November, 1648. 64
8. Herzogs Christian Albrecht Verordnung, betreffend die Protocollirung der Obligationen und anderer Documente. d. d. Gottorff, den 18ten Dec. 1662. 65
9. Herzogs Christian Albrecht Decret, daß die Deputirten so wenig als ihre Mitbürger, von Vormundschaften und dergleichen oneribus frey seyn sollen. d. d. Gottorff, den 13ten Junii, 1681. ' ' ' ' ' 67
10. Extract aus Herzogs Christian Albrecht Resolution wegen Errichtung eines billig mäßigen Catastri et modi contribuendi. d. d. Reinbeck, den 29. Aug. 1682. 68
11. Die revidirte Schiffbrücken-Ordnung. d. d. Schleswig, den 1sten Oct. 1682. 68
12. Herzogs Christian Albrecht Verordnung wegen der St. Michaelis Kirchenverfassung. d. d. Hamburg, den 16ten März, 1683. ' ' ' 73
13. Herzogs Christian Albrecht Verordnung für die Friedrichsberger Kirche. d. d. Hamburg, den 16ten März, 1683. ' ' ' ' ' ' 77
14. Herzogs Christian Albrecht Resolution, betreffend die Befreyung von der Einquartierung für den Magistrat zu Schleswig. d. d. Hamburg, den 27. Nov. 1683. 80
15. Obergerichts-Urthel wegen der Erbtheilung zwischen Mutter und Kindern. d. d. Gottorff, den 18ten Junii, 1685. ' ' ' ' ' 81

Num. Seite.

16. Herzogs Christian Albrecht Verbot wegen der Vorkäuferey. d. d. Schleswig, den 15ten December, 1690. ' ' ' ' ' ' 81
17. Herzogs Friederich Mandat wegen der ausser der Jahrmärkte nicht zu dulden: den Haustrer und Trödelweiber. d. d. Gottorff, den 18ten April, 1695. 83
18. Herzogs Friederich Patent wegen der Vorkäuferey. d. d. Gottorff, d. 23. Jul. 1695 84
19. Fürstl. Vormundschaftlicher Commißional-Schluß für die Stadt Schleswig, d. d. Gottorff, den 7ten September, 1711. ' ' ' ' ' 85
20. Fürstl. Vormundschaftl. verbessertes Stadt-Reglement. d. d. Gottorff, den 4ten August, 1712. ' ' ' ' ' ' ' ' ' 95
21. Königl. Constitution wegen der Cappeler, wodurch die Fürstl. Verfügung vom 29sten May 1706 aufgehoben worden. d. d. Copenhagen, den 31. März, 1724. 110
22. Königs Friederich IV. Rescript an den Amtmann Münch, betreffend die Exemtion und Freyheiten derjenigen, welche in der Stadt Schleswig alte verfallene Häuser repariren oder neue aufbauen. d. d. Friederichsberg, den 14. Jul. 1730. 111
23. Bürgermeister und Raths Verordnung, welchergestalt fremde Schiffer und Handelsleute künftighin ihre Liege-Tage bey der Schleswigschen Schiffbrücke zu halten haben. Schleswig, den 5ten Januar, 1731. ' ' ' 113
24. Königs Christian VI. Rescript an des Statthalters Durchl., daß dem Stadtvogt in der Altstadt die uneingeschränkte Contributions- und Einquartierungs-Freyheit fernerhin zu lassen sey. d. d. Friederichsburg, den 27sten Jun. 1732. 116
25. Königl. Resolution für die beyden Cantores in Friedrichsberg und Lollfuß, wegen der Klipp- und Winkelschulen. d. d. Gottorff, den 16ten Nov. 1736. 117
26. Königl. Commissarien-Bescheid wegen Concurrence der sämtlichen Besitzer der Freyhäuser zu der Prediger- und Kirchen-Bedienten Vocation und Besoldung, zu Unterhaltung der Wasserleitung, zu Belohnung der Armenvögte und Nachtwächter. d. d. Schleswig, den 22sten Februar, 1737. ' ' ' 118
27. Ex Commissione Regia Intimation an Bürgermeister und Rath, wegen Combination des Dom-Ziegelhofes mit der Stadt. d. d. Schleswig, den 20. May, 1737. 119
28. Königl. Resolution für den Cantor bey der Kirche zu St. Michaelis in Schleswig und dessen übrige Mitkirchendiener daselbst, wodurch dieselbe zu Agnoßirung der Magistrats-Jurisdiction angewiesen werden. d. d. Copenhagen, d. 13. Jan. 1739. 120
29. Königl. Conceßion zu Introducirung eines Lombards oder Leihhauses in der Stadt Schleswig, und Confirmation der desfälligen Ordnung. d. d. Copenhagen, den 19ten December, 1740. ' ' ' ' ' ' 120
30. Resolution des Statthalters Durchl., in welchen Fällen der p. t. Sachwalter zu Schleswig und Eckernförde die fiscalische Gebühren ex aerario civitatis zu genießen haben solle. d. d. Gottorff, den 2ten März, 1741. ' ' ' 129
31. Königl. Resolution, daß der Gerichts-Secretarius in Schleswig die Obsignationes und Inventationes verrichten solle. d. d. Gottorff, den 6ten Sept. 1742. 129

Eckernförder Stadt-Recht.

Gesetzet und gegeben

von

König Schwenn in Dännemark,

und Anno 1635

von

Herzog Friederich

confirmiret.*)

---

*) Die Stadt Eckernförde erhielte, durch eine in Noodts Beyträgen zur Civil- Kirchen- und Gelehrten-Historie, Band 1. St. 1. pag. 24. sq. anzutreffende Urkunde, vom Könige Christian III. im Jahr 1543 die Erlaubniß, sich des Schleswigschen Stadtrechts zu bedienen. Nach der Bemerkung des verstorbenen Hansen in seiner Staatsbeschreibung des Herzogth. Schleswig, Seite 323, soll aus alten Urkunden erhellen, daß Eckernförde schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts das Schleswiger Stadtrecht gebraucht hat. Er irret aber, wenn er dies von gegenwärtiger Zeit behauptet. Grade darum, weil sich diese Stadt nach dem vorstehenden Statuto richtet, lassen wir es hier einen Platz finden. Uebrigens mag es mit der Promulgation, so wie mit der vom Westphal. in monumentis ineditis, Tom. III. in praef. pag. 87 et 89, und andern Schriftstellern bezweifelten Aechtheit desselben aussehen wie es will. Gilt es dann nicht als Lex lata, sedann doch als usu et observantia recepta.

Caput I.

Von Gerichtspersonen.

Art. 1.

Bürgermeister und Rath sitzen im Gerichte auf ihren Eiden, derowegen sollen sie wohl zusehen, daß sie auch ihre Eiden und Pflichten recht in Acht nehmen, einem jeglichen, er sey reich oder arm, Freund oder Feind, ein- oder ausheimisch, schleunig Recht wiederfahren lassen, keine Person im Gericht ansehen, oder sonst dawider handeln.

Deut. 1. Cap. Sachsen-Recht und Kaiserl. Landrecht, lib. 8. art. 30. in textu et Gloss. lat. 1. rem non novam de judiciis. Carol. 5. in Const. criminal. art. 1. Gail. in observ. 1. lib. 1.

Art. 2. Von Gaben der Gerichtspersonen.

Keine Raths- oder Gerichtsperson soll Gabe nehmen, wegen Sachen, so die gemeine Stadt oder andere in dem Gerichte angehen.*)

Deut. 16; Gemein- und Sachsen-Recht: L. solent. §. non vero in torum ff. de offic. procons.; plebiscito 18. prasid. et in sentent. Scabini Magni, Part. 1. Cap. 1. dist. 4 et 5.

Art. 3. Von verdächtigen Richtern.**)

Kommen Partheyen vor dem Rath, so in dem Gerichte Blutfreunde oder Schwäger haben, sollen dieselben unerfordert aufstehen, und sich des Gerichts entäussern.

Sachsen-Recht, lib. 2. art. 22. in Glossa No. 3.

Juramentum Consulis.

Ich N. N. lobe und schwöre zu Gott unserm Herrn, und seinem heiligen Evangelio, daß ich in diesem meinem anbefohlnen Bürgermeister-Amte, dem Durchl. Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friederich, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, meinem gnädigen Fürsten und Herrn, und Sr. Fürstl. Gnaden Erben, will getreu und hold seyn, Ihro Hochfürstl. Gnaden allerseits Bestes wissen, Schaden und Widerwärtiges höchsten Fleisses und Vermögens abwenden helfen; ingleichen will ich auch dieser Stadt Eckernförde, derselben Bür-

*) Man vergl. die allgemeinen Constitutionen vom 20sten März 1676 und 4ten Sept. 1708 wegen verbotener Geschenke und Gaben, im Corp. Const. Hols. Tom. 1. pag. 19. sq.

**) Man vergl. die revid. Landgerichts-Ordnung, part. 1. tit. 4. §. 16.

Bürger und Einwohner bey ihren Privilegien, Freyheit- und Gerechtigkeiten, auch bey ihrem Stadt- und Landrecht, schützen und handhaben, Armen und Reichen, Einwohnern und Ausländern, Freunden und Feinden, Gleich und Recht mittheilen lassen, und sonderlich will ich auch die reine evangelische Lehre, Kirchen und Schulen, und was zur Beförderung der Gemeine, zum Besten derselben gereichen mag, mit höchstem Fleiß fortsetzen und handhaben; in Summa, ich will auch um meines und der Meinen eigenen Nutzens willen, keinerley Weise den gemeinen Nutzen dieser Stadt-Einwohner schmälern oder hindern, sondern will in diesem meinem anbefohlnen Amte allewege gottesfürchtig, ehrlich, recht und wohl handeln: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

Juramentum Senatoris.

Ich N. N. lobe und schwöre, daß ich dieser guten Stadt für eine Rathsperson will treu und hold seyn, über Gottes heiliges und seligmachendes Wort und rechten, wahren Gebrauch der hochwürdigen Sacramente, Kirchen und Schulen, Hospital- und Armenhäuser dieser Stadt wohlerlangte Privilegia, Gerichte und Gerechtigkeit steif halten, und nach meinem besten von Gott erhaltenen Verstande den Armen sowol als den Reichen, Rechts verhelfen, des Raths Heimlichkeit bis in meine Sterbgrube bey mir behalten, und einem jeglichen ohne Ansehen der Person bey habenden Privilegien, Freyheiten und Gerechtigkeiten, Stadt- und Landrechte, höchstem Vermögen nach, schützen und handhaben, und mich in meinem Amte jederzeit dergestalt bezeigen und verhalten, wie ich solches zuförderst vor Gott in dem hohen Himmel, Ihro Hochfürstl. Gnaden und allen ehrlichen Leuten zu verantworten gedenke: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

Juramentum Secretarii Judicii.

Ich N. N. lobe und schwöre, daß ich den ehrbaren und wohlweisen Bürgermeister und Rath der Stadt Eckernförde, für einen Secretarium und Stadt-Schreiber, getreu und hold seyn, ihr Bestes jederzeit in billigen, christlichen Sachen, meines höchsten Vermögens, befördern, fortsetzen und wissen, Arges abwenden, eines ehrbaren Raths, Stadt- bürgerliche und andere gemeine Sachen, nach meinem von Gott begabten Verstande, fleißig und unverdrossen protocolliren, alles richtig verzeichnen, Niemands Gunst, Gabe, Feind- oder Freundschaft ansehen, eines ehrbaren Raths vertraute, heimliche Sachen verschweigen, bis in meine Sterbgrube bey mir behalten, solches keinem Menschen in dieser Welt offenbaren, und mich in sothanem Amte dergestalt ehrlich, fromm, aufrichtig und bescheidentlich verhalten will, wie einer ehrliebenden, getreuen Person eignet und gebühret: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

Caput

Caput II.

Von den Edelleuten, so in der Stadt wohnen.

Art. 1.*) Welcher Ritter, Bauer oder Guthmann in der Stadt-Planken wohnen will, der sey pflichtig, dem Stadtrechte unterthänig zu seyn, und trage auch mit alle Beschwerungen, so auf die Stadt kommen.**)

Art. 2.***) Ist da ein Ritter oder Guthmann einem Bürger schuldig, der Bürger hat Macht, mit Zuziehung des Vogts und anderer Bürger, ihn zu hindern, so lange bis er antwortet zu Rechte; saget er nein zu der Schuld, so soll er sich des fünften Tages entledigen, und setzen dafür ehestens Versicherung.

Caput III.

Von Bürgern.

Art. 1.†) Ob ein Bürger zu Eckernförde beschuldiget würde, von dem Könige, dem Herzoge oder einem andern Fürsten, demselben soll man keine Gewalt thun, sondern ihm vorsetzen Zeit und Stäte, zu antworten, und zwingen ihn auch zu keiner andern Stäte, sich der Sache zu entledigen, oder die zu verantworten, ohne allein binnen der Stadt Eckernförde, und wäre auch bereits die Sache in des Königes Gewalt.

Art. 2. Wer in der Stadt Eckernförde wohnen will, der soll sich bey Bürgermeister und Rath anmelden, ehe er sich niedersetzet, und bringen Schein und Kundschaft, wie er daselbst, da er zuvor gewohnet, weggeschieden; sonsten soll der, so ihn hauset und herberget, willkührlich bestrafet werden.

Art. 3. Sobald er angenommen, soll er das Bürgerrecht gewinnen, und hernach, seinem Vermögen nach, die ordinaire sowol, als auch die extraordinaire Contributiones und Auflagen, so der Stadt zukommen, pro quota mit tragen.

Art. 4.††) Welcher Bürger seinen Mitbürger aus der Stadt gegen den Fürsten verklaget, der bezahle der Stadt drey Markl., und demselben, den er verklaget hat, alle verursachte Kosten.

Art. 5. Siehet ein Bürger, daß sein Mitbürger gewaltiglich überfallen wird, und nimmt sich desselbigen nicht an; der solches thut, soll nachgehends für einen Ehrlosen gehalten werden.

Art.

---

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 83. et not., oben pag. 34.

**) Man vergl. hiemit die unten anzutreffende Resolution vom 19ten Dec. 1608.

***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 34. et not., oben pag. 34.

†) S. oben das Schleswiger St. R. cap. 1. et not. pag. 2.

††) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 77. et not., oben pag. 32.

Art. 6. Welcher Bürger wider der Stadt Freyheit und Gerechtigkeit, mit Ausheimischen Unterschleif hält, der soll sein Bürgerrecht verloren haben, und unter der Gemeine nicht gelitten werden.

Juramentum Civium.

Ich N. N. lobe und schwöre, daß Ihro Fürstl. Gnaden, Herzog Friederich zu Schleswig-Holstein, ꝛc. ꝛc., meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, und Sr. Fürstl. Gnaden Erben, wie auch Bürgermeister und Rath dieser Stadt, ich für einen Bürger will gehorsam, getreu und hold seyn, Ihro Fürstl. Gnaden, Bürgermeister und Rath und dieser Stadt Bestes zu jeder Zeit, nach meinem äussersten Vermögen fortsetzen und befördern, Arges abwenden, und mich jederzeit in allen dergestalt bezeigen und verhalten will, wie solches einem ehrlichen Bürger eignet und gebühret, und ich selbiges gegen Gott im hohen Himmel, Hochgemeldte Ihro Hochfürstl. Durchl. Gnaden, Bürgermeister und Rath zu verantworten gedenke: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

Caput IV.

Von Nothzüchtigung und dessen Strafe.

Art. 1.*) Welche Frauensperson, es sey Frau, Jungfrau oder Magd, genothzüchtiget wird, und dasselbe mit der Nachbaren Zeugniß beweisen kann, oder der Thäter es selbst bekennet, so soll der Thäter, daferne er keine Frau hat, sie zur Ehe nehmen; hat er aber eine Frau, so soll er die That mit seinem selbst eigenen Halse bessern.

Landrecht, lib. 2. art. 3; lib. 3. art. 1. et L. unica C. De raptu virg.; Jütisches Lowbuch, lib. 2. Cap. 17; Const. crim. Carol. 5. art. 118.

Caput V.

Von Todtschlägen und dessen Strafe.**)

Art. 1. Schlägt ein Mensch den andern vorsetzlich todt, der Thäter soll wieder mit dem Schwerdte gerichtet werden.

Landrecht, lib. 2. art. 13. Gen. 9. Deut. 19. Num. 35. et Const. crim. Carol. 5. art. 137. Gail in observ. 110 et seqq. lib. 2.

Art. 2.***) Wird einer geschlagen, und davon bettlägerig, und kömmt nach

*) Vergl. die abweichende Disposition des Schleswiger St. R. cap. 2 et 7, so wie die daselbst hinzugefügte Note, oben pag. 2 et 5.

**) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 3. ibiq. not., oben pag. 2.

***) Das Eyderstädter L. R. Part. 4. art. 49. §. 1. Th. 1. pag. 128. setzt fest, daß, wenn einer erst am 40sten Tage nach empfangener Wunde verstirbt, es anzusehen sey, als ob er an einer andern zufälligen Krankheit verstorben.

solcher Zeit wieder zu Beinen, daß er auch Kirchen und Märkte besuchen kann; stirbt er aber dann hernacher, derselbe, so ihn geschlagen, muß die Schläge, aber den Mord nicht bezahlen.

Caput VI.

Von der Nothwehr.*)

Art. 1. Wird ein Mann entleibet oder tödtlich verwundet, und der Thäter wird bey dem Gerichte verklaget: kann er denn bescheinigen, daß er eine rechte Nothwehr gethan hat, so ist er zu der Sache zu antworten nicht schuldig; kan er aber keine Nothwehr beweisen, so muß er die That mit seinem Halse büßen.

Landrecht, lib. 2. art. 14 et 69; lib. 3. art. 37 et 84. ord. crim. Caroli 5. art. 138.

Caput VII.

Von Schlägerey, und wie man die bestrafen soll.**)

Art. 1. Wer den andern mit Schlägen übel tractiret, denselben soll man nach Verbrechen, und nachdem die Wunden und Schläge groß seyn, an Gelde, und so der Thäter das nicht hätte, denselben mit Gefängniß ernstlich bestrafen.

Lowbuch, lib. 3. Cap. 28.

Art. 2. Es soll auch derjenige, so dem andern Schaden zufüget, jedoch auf Erkenntniß des Gerichts, denselben dafür Abtrag thun, auch das Barbierlohn bezahlen; bescheiniget aber der Thäter, daß ihm dazu große Ursach gegeben, so hat ers nach Befindung zu geniessen.

Lowbuch, lib. 3. Cap. 30, 31, 32 et 33.

Caput VIII.

Vom Ehebruch, und wie derselbe bestrafet werden soll.***)

Art. 1. Wird eine Frau von ihrem Manne, als eine Ehebrecherin angeklaget, und sie dessen ordentlich überwiesen, man strafe sie nach Rechten; wird ihr aber nichts überwiesen, so halte man sie unschuldig.

Levit. 20. Deut. 22. Landr. lib. 2. art. 13. lib. 3. art. 11. Const. Carol. 5. art. 120.

Art. 2.†) Eine Frau, welche des Ehebruchs überwiesen worden, verlieret das Theil ihres Gutes, und gehört solches ihrem Manne zu. *Ca-*

---

*) Vergl. Eyderst. L. R. Part. 4. art. 47. Th. 1. pag. 125. sqq.; Nordstrander L. R. Part. 3. art. 43. cum not. Th. 1. pag. 521. sq.; und Stapelholmer Constitution, tit. 12. Th. 1. pag. 644.; imgl. Schleswiger St. R. cap. 65 et not., oben pag. 28.

**) Vergl. Schleswiger Stadtrecht, cap. 4-7, oben pag. 4 et 5.

***) Ueber die Bestrafung dieses Lasters nach neuern Verfügungen s. die Note ad art. 34. Part. 4. des Eyderst. L. R. Th. 1. pag. 119. sq. Man vergl. auch das Schlesw. St. R. cap. 8, ibiq. not., oben pag. 5.

†) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 34. et not., oben pag. 18.

Caput IX.

Von zwiefacher Ehe, und wie man die strafen soll.*)

Art. 1. Nimmt ein Mann zwey Eheweiber, und wird dessen überzeuget, so soll er die letzte verlassen, und sie auch ihn; sie soll mit sich nehmen all ihr Gut, und die Hälfte von ihres Mannes Gut.

Art. 2. Klaget aber die erste Frau, so soll die Obrigkeit solche That ernstlich bestrafen.**)

Gen. 2. Const. Aug. Elect. Saxon. part. 4. Const. 20. Ludov. Gilhaus. in suo arb. judic. crim. Cap. 2. tit. 19.

Caput X.

Von Vormundschaften.

Art. 1.***) Eine Frau ohne Mann, die mag zu Vormündern erwählen, wen sie will, und wann sie sich wiederum zu verheirathen bedacht, kann ihr Vormund solches nicht wehren.

Art. 2.†) Ein Bürger soll seinen Kindern seine nächsten Freunde zu Vormündern verordnen; sind des Vaters Freunde nicht vorhanden, so mag er der Mutter Freunde erwählen.

Landrecht, lib. 1. art. 23.

Art. 3. Stirbet ein Mann, und hat seinen Kindern keine Vormünder gesetzet, und die Kinder haben keine Freunde von des Vaters oder Mutter wegen, so sollen Bürgermeister und Rath ex officio ihnen gute, redliche Leute zu Vormündern verordnen und einsetzen.

Caput XI.

Vom Testament und Gaben.††)

Art. 1. In diesem Rechte ist ohne der nächsten Agnaten Einwilligung kein Testament†††) zulässig. Art.

---

*) Vergl. Eyderst. L. R. Part. 4. art. 26. Th. 1. pag. 1203 imgl. Husumer St. R. Part. 4. tit. 46; und Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 56.

**) Das Eyderst. L. R. loc. cit., verfügt in Gemäßheit der revid. L. G. O. für den Ehemann die Todesstrafe, und will, daß, wenn die letzte Frau darum gewußt habe, diese mit Staupenschlag oder harter Gefängniß belegt werde.

***) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 9, oben pag. 5.

†) Man vergl. in Absicht dieses und des 3ten art. das Eyderst. L. R. Part. 2. art. 2. Th. 1. pag. 26; und Nordstrander L. R. part. 2. art. 2. Th. 1. pag. 453.

††) Man vergl. Th. 1. des Corp. Stat. Slesv. pag. 36 und 466. sq.; imgl. das Husumer St. R. part. 2. tit. 8; und Friedrichstädter St. R. part. 2. Sect 3. tit. 1.

†††) Zufolge der Fürstl. Constitution, sub dato Gottorff, den 3ten Dec. 1663, wurde allen Fürstl. Unter-

Art. 2. Eheleute, als Mann und Frau, mögen aber einer dem andern wohlgewonnene Güter auf ihrer beyder Todesfall reciproce vermachen, und deswegen eine Uebergabe, ohne der nächsten Erben Consens, aufrichten.

Hipp. in sing. suo 333. incip. pactum. Landrecht, lib. 1. art. 20.

Art. 3.*) Eheleute und andere, mögen auch von ihren Gütern zu Kirchen, Schulen und Hospitälern verehren.

Art. 4.**) Was Vater und Mutter einem Kinde zur Aussteuer mitgeben, das sind sie den andern auch zu geben schuldig.

Caput XII.

Von Erbfällen und Erbschaften.***)

Art. 1. Eine Frau, welcher ihr Mann abgestorben ist, soll die Hälfte des ganzen Gutes behalten, dazu ein ganzes Bett, und die Morgengabe und 3 ℔ lübisch herausnehmen.

Art. 2. Hat sie Kinder, die theilen die übrige Hälfte. Der Sohn nimmt zwey, und die Tochter den dritten Theil.

Lowbuch, lib. 1. Cap. 1.

Art. 3. Stirbt eine Frau, die Kinder können und mögen kein Erbe von dem Vater fodern, ohne 3 ℔ lübisch, ein Schild und ein Schwerdt, ist er ihnen zu geben schuldig; will er aber wieder freyen, so soll er vor der Hochzeit seine Kinder mit ihrer Mutter Theil von sich abtheilen, oder ihnen in gnughafter Zeugen Gegenwart einen ordentlichen Ausspruch thun; versäumet er dieses, so soll man die Güter in zwey Theile theilen, nämlich, der Vater nimmt die Hälfte, und die andere Hälfte die Kinder. Also soll es auch mit der Stiefmutter gehalten werden.

Art. 4. Stirbt auch ein Mann ohne Leibes-Erben, so erbet, nach unserm Rechte, das nächste Blut.

Art.

---

thanen, wozu auch Eckernförde gehörte, verstattet, nach Vorschrift der gemeinen beschriebenen Kaiser-Rechte Testamente zu errichten. Die Königl. Verordnung vom 13ten Junii 1729 will aber, daß sie zur Erlangung ihrer Gültigkeit landesherrlich bestätiget werden. Wegen Einrichtung der zur Königl. Confirmation einzusendenden Testamente, siehe das Patent vom 15. April 1786, in der chron. Saml. der Verf. v. J. 1786. Nr. 31. pag. 58. sqq., und in den Schl. Holst. Anz. d. a. pag. 453. sqq.

*) Vergl. Lowbuch, lib. 3. cap. 45. und Th. 1. C. S. S. pag. 49 und 468.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 14. §. 2; Eyderst. L. R. Part. 2. art. 22. §. 2; und Nordstr. L. R. Part. 2. art. 18; Th. 1. C. S. S. pag. 50 und 465.

***) Vergl. hiebey das Schlesw. St. R. cap. 10. cum notis, oben pag. 6. sq.

Art. 5. Stirbet der Vater, und das Kind nach ihm, so behält die Mutter alle des Kindes Erbgüter, und wann gleich das Kind abgetheilet wäre; also ist es auch, wenn die Mutter vor dem Vater stirbet.

Art. 6.*) Nach dem Vater und Mutter, Großvater und Großmutter, erbet der Bruder zwey Theile, und die Schwester nur den dritten Theil; nach Schwester und Bruder aber erben sie zu gleichem Theile.

Art. 7.**) Stirbt auch einer zu Eckernförde, oder auf der Stadt-Felde Grund und Boden: sind keine Erben vorhanden, so sollen Bürgermeister und Rath des Todten Güter Jahr und Tag in Verwahrung nehmen lassen; kömt in solcher Zeit keiner, der sich für einen Erben angiebt, so verfällt die Hälfte an Ihro Fürstl. Gnaden, und das übrige an Bürgermeister und Rath.

Art. 8.***) So lange als das Erbgut zwischen dem Vater und den Kindern ungetheilet stehet, haben sie den Gewinn, Nutzen und Frommen, so es in solcher Zeit träget, zu geniessen; dagegen auch den Schaden zu gleichem Theile zu tragen.

Art. 9.†) Kost und Zehrung der Brautlach soll man erkennen von des Vaters Theil; die Kosten der Begräbnisse von der Kinder Theil alleine.

Caput XIII.

Vom Diebstahl und dessen Bestrafung.††)

Art. 1. Klaget einer dem andern an um Dieberey, und hat ihn auf handhafter That ergriffen und ertappt, so soll er ihn das Gut auf dem Rücken binden, und solchen Dieb dem Gerichte also einantworten, der Richter aber soll darauf in Rechten erkennen und absprechen, welchergestalt die Dieberey zu bestrafen sey.

Const. crim. Carol. 5. art. 157.

Art. 2.†††) Hat aber der Dieb über einen halben Markl. gestohlen, so soll man ihn lassen hängen; jedoch hat der Richter Macht, denselben nach Befinden mit Staupenschlägen und andern Mitteln der Stadt verweisen zu lassen.

Art. 3.****) So jemand einen Hauswirth anruft, daß er in seinem Hause um etwas Gut, so ihm gestohlen, suchen möge, und der Hauswirth solches nicht

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 14. et not., oben pag. 9.
**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 19. et not., oben pag. 11.
***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 12. et not., oben pag. 8.
†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 11. et not., oben pag. 8.
††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 22. sq. et not., oben pag. 12.
†††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 25. et not., oben pag. 14.
****) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 27. et not., oben pag. 15.

zugeben will, so halte er an bey der Obrigkeit, die ihm, wenn er 3 Plübisch an die Süll (Schwelle) leget, vergönnen wird, daß er in dem Hause suchen möge. Findet er nichts in dem Hause, die 3 Pl. sind an die Obrigkeit verfallen, hat aber ein mehrers nicht verschuldet; findet er aber solch sein Gut in dem Hause verlassen, soll der Wirth für einen Dieb gehalten, und auch dafür gestrafet werden.

Art. 4. Findet jemand sein Gut, so ihm gestohlen, bey einem Diebe, oder sonsten am andern Orte wieder, das soll er ohne Urlaub des Gerichts nicht wieder zu sich nehmen, bey Strafe des Gerichts.

Caput XIV.

Vom geraubten Gute.*)

Art. 1. Wer da wird auf einem Raube ergriffen, der soll denselben wieder von sich geben, und erlegen über das 3 Plübisch. Ihro Fürstl. Gnaden, Bürgermeister und Rath 3 Pl., und auch dem, so er das Gut abgeraubet hat, 3 Pl.

Caput XV.

Von Klägern und Beklagten.

Art. 1. Ein jeder, der da will, mag sein Wort selber vor Gericht thun, er sey Kläger oder Beklagter.

Landrecht, lib. 1. art. 60.

Art. 2. Wer da zu Rechte citiret oder gestevet worden, soll selbsten oder durch seinen Bevollmächtigten antworten.

Art. 3. Wenn einer den andern gerichtlich belanget, und der andere widerklagen will, soll Beklagter zuvor auf die Convention, darauf er citiret worden, antworten, und die Reconventions-Klage nicht angenommen werden, es habe denn die Conventions-Klage ihre gebührende Endschaft zuvor erreichet. Wann solches geschehen, soll in puncto reconventionis, die er ihm reserviret, auch erkannt werden.**)

Const. Aug. Elect. Sax. Part. 1. Const. 7. Landr. lib. 1. art. 61. et lib. 3. art. 12. Item, Holst. L. G. O., Part. 3. tit. 10.

Art. 4. Wann einer seine Anklage judicialiter angehänget, so kann er die allezeit vermindern, aber gar nicht verhöhen.

Landrecht, lib. 3. art. 14. *Caput*

---

*) Vergl. Flensb. St. R. art. 125; Apenrader St. R. art. 125; Hadersleb. St. R. cap. 22; Husumer St. R. Part. 4. tit. 36; und Friedrichstädter St. R. part. 4. tit. 12. art. 2; imgl. Eyderst. L. R. Part. 4. tit. 42; Nordstr. L. R. Part. 3. art. 53; und Fehmarsch. L. R. art. 4. im Th. 1. C. S. S. pag. 123, 526 u. 684.

**) Man vergl. Husumer St. R. Part. 1. tit. 22; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 1. tit. 22; und Eyderstädter L. R. Part. 1. art. 7. im Th. 1. C. S. S. pag. 11.

Caput XVI.

Vom kaufen und verkaufen.

Art. 1. Alles, was in den Rechten nicht verboten, mag einer kaufen und verkaufen.

Art. 2. Gestohlen und geraubtes Gut soll niemand kaufen; da es aber jemand kauft, und wird bey ihm befunden, so muß er ohne Erstattung des Kaufgeldes wiederum abfolgen lassen.*)

Art. 3.**) Wer in dem Kauf ultra Dimidium***) vervortheilet ist, der ist denselben zu halten nicht schuldig.

L. 2 et 8. C. de rescind. vendit.

Art. 4. Im Tausch***) und Wechselung der Güter, auch in Transactionen†), Verträgen und Theilungen, da einer über die Hälfte betrogen und bevortheilet worden, ist er auch zu halten nicht schuldig.

Art. 5. Verkauft einer dem andern ohnbesehenes Gut, es sey was es wolle, der soll dem andern gutes Kaufmanns-Gut liefern, oder auch der Kauf soll nicht gelten.

Art. 6. Fällt ein Bürger dem andern in den Kauf, derjenige, welcher seinen Mitbürger also in den Kauf gefallen, soll zur Strafe geben 3 Flübisch.

Art. 7. Welcher Bürger einer dem andern selbsten was abkauft, und es besiehet, der muß es behalten und bezahlen.

Landrecht, lib. 3. art. 83.

Art. 8. Alles Gut, so zu Wagen in die Stadt zu kaufe gebracht wird, soll auf den Markt geführet, und alda und sonst nirgends in den Straßen verkauft werden; wer dawider handelt, soll jedesmal 3 Bl. zur Strafe erlegen.††)

Caput XVII.

Von der Gewehr.†††).

Art. 1. Alles Gut, so einer verkauft, ist er zu gewehren schuldig, oder so er das nicht thun kann, soll er sich mit dem Käufer darüber vergleichen, und denselben klaglos stellen. Art.

---

*) Hiemit stimmt das Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 69. art. 1. genau überein.

**) Vergl. Husumer St. R. Part. 3. tit. 35; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 8. art. 37; imgl. Eyderst. L. R. Part. 3. art. 22. §. 4 et 5. art. 26. §. 5 et 6. art. 51. §. 2 et 3. Th. 1. pag. 75. sq. 79 und 98.

***) Vergl. Husumer St. R. Part. 3. tit. 38; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 13. art. 2; und Eyderstädter L. R. Part. 3. art. 37. im Th. 1. pag. 89.

†) Vergl. die übereinstimmende Disposition des Eyderst. L. R. Part. 3. art. 1. §. 6. et not. Th. 1. pag. 57; imgl. das Husumer St. R. Part. 3. tit. 1; und das Friedrichst. St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 1. art. 5.

††) Man vergl. hiemit die unten anzutreffende Marktordnung für Eckernförde, vom 11ten May 1742.

†††) Vergl. Husumer St R. Part. 3. tit. 36. 38; und Friedrichst. St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 8. art. 17. sq. und Part. 2. Sect. 2. tit. 13. art. 1; imgl. Eyderst. L. R. Part. 3. tit. 25 et 37. im Th. 1. C. S. S. pag. 78 und 89.

Art. 2. So ists auch mit getauschten und gewechselten Gütern; item, mit Gaben, so einem aus freyen Willen geschenket, zu halten.

Caput XVIII.

Von Gezeugen.

Art. 1.*) Wird jemand zum Zeugen ernannt, der ist die Wahrheit zu sagen schuldig, und so er sich dessen**) verwegert, soll er vom Gerichte dazu angestrenget werden.

Landrecht, lib. 3. art. 21; Holst. L. G. O., Part. 3. tit. 12.

Art. 2.***) Gezeugen sollen ehrliche und redliche Leute seyn, wie davon hin und wieder bey den Rechtsgelehrten ausführlicher Bericht zu finden.

Art. 3. Die Zeugen sollen vom Richter, ihre Wissenschaft zu sagen, gefodert werden; den Gegentheil soll man auch dazu citiren lassen; die Probatorial-Articul ad dandum interrogatoria, so er will†), zusenden; er erscheine auf die ihm vorgesetzte Zeit oder bleibe aussen, so soll gleichwol mit dem examine nach gerichtlicher Ordnung verfahren werden.

Holst. L. G. O. Part. 3. art. 12.

Juramentum Testium.

Ich N. N. lobe und schwöre zu Gott einen Eid, und auf das heilige Evangelium, daß ich in Sachen zwischen N. N. und N. N. im Rechte schwebende, auf die Articul und Interrogatoria, worauf ich befraget werde, die helle, klare Wahrheit für beyde Theile, was mir von der Sache bewußt, aussagen, und dasselbe nicht unterlassen will, um jemands Gunst, Gabe, Freund- oder Feindschaft, noch einer andern Ursache willen: So wahr mir Gott helfe!

Holst. L. G. O. Part. 3. art. 14.

Caput

---

*) Vergl. Husumer St. R. Part. 1. tit. 23; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 1. tit. 18. art. 17; imgl. Th. 1. C. S. S, pag. 441.

**) Nemlich der Zeugenschaft.

***) Vergl. Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 1. tit. 18. art. 2. sq., und Th. 1. C. S. S. pag. 439. sq.

†) Nach der Landgerichtsordnung werden sonst nur im Herzogth. Holstein, keinesweges aber im Herzogth. Schleswig die Beweis-Artikeln ad danda interrogatoria dem Producten communiciret. S. Revid. L. G. O. Part. 3. tit. 12. §. 4; imgl. Part. 2. tit. 2. §. 5. et tit. 15. §. 3. Hiemit stimmt auch das Eyderstädter und Nordstrander L. R. überein, man sehe Th. 1. C. S. S. pag. 14 und 440. Dagegen sind nach dem Husumer St. R. Part. 1. tit. 23. und dem Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 1. tit. 18. art. 20 und 22. die Interrogatoria, in Absicht der Gegenparthey, zulässig.

Caput XIX.

Vom Ehestande.

Art. 1. Befreyet sich eine Frauensperson ohne ihrer Eltern, oder wenn sie die nicht hat, nächsten Freunde Consens und Vollbort, die ist ihr Gut verlustig.
Königl. und Fürstl. Const., 1632*) publiciret.

Caput XX.

Von Schuldigern und Gläubigern.

Art. 1. Ist jemand in Schulden vertiefet, der kann an einen Creditoren, den andern zum praejudiz, seine Güter nicht veralieniren.
Landrecht, lib. 1. art. 44.

Art. 2. Mann und Frau, sie sind beerbet oder nicht, müssen die Creditoren bezahlen, und kann die Frau nicht das geringste für sich behalten, sondern muß alles den Creditoren cediren und auftragen.**)

Art. 3.***) Wer da wird angeklaget um Schuld, und er bekennet sich dazu auf dem Dinge, der bezahle in 5 Tagen; thut er das nicht, man verfolge ihn mit drey Lage-Tagen.

*) Diese ist vom 20sten Sept. 1632, und anzutreffen in der revid. L. G. O. Part. 4. tit. 22, so wie in der Samlung gemeinschaftl. Verordnungen, pag. 437. Eben dies ward in der geschärften Constitution vom 18ten Julii 1681, im Corp. Const. Reg. Holsat. Tom. 1. pag. 386. bestätiget, und ist endlich im §. 1. der allgemeinen Verordnung, wegen der zu den Heyrathen der Kinder und Pflegbefohlenen erforderlichen Einwilligung der Aeltern und Vormünder, d. d. Christiansburg, den 22. Dec. 1786, in den Schlesw. Holst. Anz. d. a. 1787, pag. 73. sqq. erneuert worden. Man vergl. auch das Eyderst. L. R. Part. 2. art. 18. im Th. 1. C. S. S. pag. 46; Nordstrander L. R. Part. 2. art. 13. im Th. 1. C. S. S. pag. 463; und Husumer St. R. Part. 2. tit. 18. Die Disposition dieses letztern Statuts ist in Schraders Handbuch, Th. 1. pag. 265. sq. nicht anzutreffen, wohl aber sind daselbst die Verfügungen des Eyderstädter und Nordstrander L. R. über diesen Gegenstand angeführt worden.

**) Dies ist eine Selbstfolge der Gemeinschaft aller Güter. Daher sollen auch nach Vorschrift des Eyderst. L. R. Part. 2. art. 16. im Th. 1. C. S. S. pag. 44. und des Husumer St. R. part. 2. art. 17. bey dem Ableben eines Ehegatten die Schulden, welche auf beyder Güter haften, zuerst aus dem gesamten Gute bezahlet, und darnach erst die Güter getheilet werden. Auch sagt das Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 19. art. 5, daß der Brautschatz zur Bezahlung der Schulden, welche in stehender Ehe gemacht worden, angewandt werden solle.

***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 89. et not., oben pag. 36; imgleichen Lowbuch, lib. 1, cap. 23, 26, und lib. 2, cap. 61.

Caput XXI.

Von Repressalien und Arresten.

Art. 1. Arrest und Repressalien sind verboten, ausserhalb in gewissen und wenigen Fällen.

Holst. L. G. O. Part. 3. art. 3.*)

Art. 2. Wer ein Gut, so gerichtlich arrestiret, ohne Urlaub des Gerichts auf eine andere Stätte bringet, der soll von dem Gericht dafür gestrafet werden.

Landrecht, lib. 1. art. 68.

Caput XXII.

Von Contracten.

Art. 1. Alle aufrichtige Contracte, so nicht wider Gott, gute Sitten, sondern von qualificirten, und zu Rechte zuläßigen Personen aufgerichtet sind, sollen gehalten werden.

Caput XXIII.

Vom hinterlegten Gute.**)

Art. 1. Wann etwas zu treuen Händen von einem niedergeleget wird, der soll auch treulich dabey handeln, es wiederliefern, und es nicht zu seinem Nutzen gebrauchen, oder begehet damit einen Diebstahl.

Landrecht, lib. 3. art. 5. Const. Elect. Sax. Part. 4. art. 41.

Caput XXIV.

Vom Pfänden und Auspfänden.

Art. 1. Es mag einer seine Güter verpfänden, wem er will; der älteste Hypothekarius aber ist dem jüngsten zu praeferiren.***)

Art.

---

*) Man vergl. das Eyderstädter L. R. Part. 3. tit. 54. im Th. 1. C. S. S. pag. 100. sq.; Flensburger St. R. art. 96; Apenrader St. R. art. 98; Husumer St. R. Part. 3. tit. 52; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 1. tit. 13; Tönninger St. R. tit. 8; Gardinger St. R. tit. 8.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. Part. 3. art. 14. Th. 1. C. S. S. pag. 71; das Eyderstädter L. R. l. c.; das Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 4; und das Husumer St. R. Part. 3. tit. 19. sq. handeln unter allen im Herzogth. Schleswig geltenden statutarischen Rechten, am ausführlichsten vom Verwahrungs-Vertrage. Der wesentliche Inhalt der in den erstgenannten beyden Statuten über diesen Gegenstand anzutreffenden Verfügungen, ist daher auch in Schraders Handbuch der vaterl. Rechte, Th. 3. pag. 107. sq. angeführt worden. Ausserdem aber ist des Depositi ausdrücklich Erwähnung geschehen, im Schleswiger St R. cap. 63 und 64, oben pag. 28. sq.; Flensburger St. R. art. 33; Apenrader St. R. art. 36, und Haderslebener St. R. art. 27.

***) Nachdem aber, in Gemäßheit des unten anzutreffenden Commißional-Schlusses vom 12ten März 1711, §. 12. ein Schuld- und Pfand-Protocoll für die Stadt Eckernförde errichtet worden, so gilt

Art. 2. Wer schuldig ist, und zu rechter Zeit in der Güte nicht bezahlen will, der soll, dieser Stadt Gebrauch nach, durch die Obrigkeit dazu angestrenget und ausgepfändet werden.

Caput XXV.

Von Bürgschaften.*)

Art. 1. Hat jemand Bürgen, und der Principal bezahlet nicht zu rechter Zeit, so mag der Creditor, entweder Principal**) oder Bürgen, judicialiter belangen, und sich an einen, welchen er will, halten, und sich seiner zu Händen habenden Obligation gebrauchen.

Art. 2. Da mehr als ein Bürge vorhanden, und dieselbe sich alle für einen, und einer für alle verschrieben, mag der Creditor daraus einen zur Bezahlung anstrengen, welchen er selbst will.

Caput XXVI.***)

Von der Kraft des Gottes-Pfennings.

Art. 1. Wer auf einen Kauf den Gottes-Pfenning empfangen hat, der ist schuldig, solchen Kauf unwiderruflich zu halten.

auch hier die Ausnahme, daß der jüngere protocollirte Gläubiger dem ältern nicht protocollirten vorgehet. Vom Pfandvertrage wird gehandelt im Flensburger St. R. art. 31; Apenrader St. R. art. 35; Haderslebener St. R. art. 26; Husumer St. R. Part. 3. tit. 10-20; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 5; Eyderstädter L. R. Part. 3. art. 9. sq. Th. 1. C. S. S. pag. 66. sq., und Nordstrander L. R. Part. 2. art. 65 und 72. Th. 1. C. S. S. pag. 491 und 494.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 63; Apenrader St. R. art. 67; Husumer St. R. Part. 3. tit. 5. sq.; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 7; imgl. Eyderstädter L. R. Part. 3. art. 7 und 8, Th. 1. C. S. S. pag. 64. sq., und Stapelholmer Constitution, tit. 7. Th. 1. C. S. S. pag. 636. Von der Gültigkeit der Bürgschaften eines Frauenzimmers handeln insbesondere: das Schlesw. St. R. cap 59. oben pag. 26; Flensburger St. R. art. 83; Apenrader St. R. art. 84. und Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 7. art. 4. Nach Vorschrift der erstgenannten drey Statuten darf sich das Frauenzimmer nicht höher als für 12 ßl. verbürgen; dagegen kann sich dasselbe, nach dem Friedrichstädter St. R. l. c., überall nicht durch Bürgschaften verpflichten.

**) Denn die Lehre vom Beneficio excussionis ist überall nicht im Herzogthum Schleswig recipiret, und ist der Bürge auch ohne ausdrückliche Verpflichtung, als Selbstschuldner, doch eben so gut zur Zahlung verbunden, als der Hauptschuldner, und kann sofort, ohne zuvor letzteren ausklagen zu dürfen, besprochen werden.

***) Vergl. das Schleswiger St. R. cap. 67 et not., oben pag. 28.

Caput XXVII.

Von dem Beyspruch.*)

Art. 1. Will jemand Häuser, Aecker, die sein nächster Agnat verkauft, beysprechen, der soll solches auf allgemeinem Bürgerrecht-Tag oder Ding, wann es zum drittenmal aufgeboten wird, thun; versäumet er das, und der Käufer erlanget die Verlat- oder Verschötung darauf, so soll er ferner nicht gehöret werden.

Levit. 25. Ruth. 4. Jerem. 37. Landr. lib. 1. art. 38.

Caput XXVIII.

Vom Miethen und Vermiethen.**)

Art. 1. Verhäuret jemand Häuser und Aecker auf gewisse Jahre, und verkauft in solcher Zeit Häuser und Aecker, so ist er den Häuer-Contract zu halten, nicht schuldig.

Landrecht, lib. 3. art. 77.

Caput XXIX.

Vom geliehenen Gelde.

Art. 1. Wer von dem andern etwas leihet, der soll es ihm auf die bestimte Zeit wieder geben; thut er solches nicht, und der, so es ihm geliehen hat, nimmt davon Schaden, so soll er ihm den Schaden bessern.

Syriacide 29. Landrecht, lib. 3. art. 47.

Caput XXX.***)

Von Maasse, Gewicht und Ellen.

Art. 1. Alle Scheffeln und Schippen trage man vor dem Rath, lasse dieselben gleich machen, und mit des Raths Eisen brennen.

Art. 2. Wer falsche Maasse, Gewicht und Ellen hat, derselbe soll mit willkührlicher und ernster Strafe beleget werden.

Deut. 25. Ord. Crim. Caroli 5. art. 113. Landrecht, lib. 2. art. 13.

Caput

---

*) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 34; Eyderstädter L. R. Part. 3. art. 34. 35 et 36. Th. 1. pag. 85. sqq; Stapelholmer Constitution, tit. 3. Th. 1. C. S. S. pag. 625. sqq.; Nordstrander L. R. Part. 2. art. 56. 57. 58. 59. 64. 68. 71. ibiq. not. Th. 1. C. S. S. pag. 487. sqq.; Flensb. St. R. art. 41. 102; Apenrader St. R. art. 43. 104; Husumer St. R. Part. 3. tit. 31; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 8. art. 26. und tit. 9. Die Verfügungen des Lowbuchs, Eyderstädter, Nordstrander und Friedrichstädter St. Rechts über diesen Gegenstand, sind in Schraders Handbuch, Th. 3. pag. 153. sq. angeführt worden.

**) Vom Häuer Contracte handeln: das Schleswiger St. R. cap. 56. oben pag. 25. und die daselbst angeführte statutar. Rechte, welchen noch hinzugefügt werden muß: das Nordstrander L. R. Part. 2. art. 68. sq. Th. 1. C. S. S. pag. 492. sq., und Haderslebener St. R. art. 31.

***) S. Th. 1. C. S. S. pag. 159, et not. **); auch vergl. man das Schlesw. St. R. cap. 51 und 52. oben pag. 24.

Caput XXXI.
Vom sichern Geleite.

Art. 1. Vergreift sich jemand an einem Menschen, welchem die Obrigkeit ein sicheres Geleit zugesaget, der soll dafür, nachdem das Verbrechen groß ist, ernstlich bestrafet werden.

Landrecht, lib. 3. art. 9.

Caput XXXII.*)
Vom Schmähen.

Art. 1. Wer ehrliche Leute an ihren ehrlichen Namen und Leumuth schmähet, der soll, andern Calumnianten zum Abscheu, nach Befinden, ernstlich mit Gefängniß und Geld bestrafet werden.

L. fin. C. de transact. Hippol. de Marsil. in praxi sua Criminal. in §. opportune â numer. 76. usque ad finem.

Caput XXXIII.
Von peinlicher Anklage.

Art. 1. Wer jemand peinlich anklaget, der muß dem Gerichte genugsame Assecuration und Vergewisserung thun, daß er seine Klage hinterfolgen will, und ob er die nicht, wie zu Rechte versehen, ausführte, dem Beklagten den zugefügten Schaden und Schimpf bessern.

Const. Crim. Carol. 5. art. 12.

Art. 2. In peinlichen Sachen müssen helle, klare Beweise, oder einige Bekenntnisse seyn, sonsten soll man nicht richten.

Const. Crim. Carol. 5. art. 22.

Art. 3. Wann einer mißgehandelt hat, und kein Kläger vorhanden, so soll das Gericht solchen Thäter, Amts halber, gestalten Sachen nach, bestrafen.

Caput XXXIV.
Vom Appelliren.

Art. 1.**) Wer appelliren will, der soll nach publicirter Urtel stante pede et viva voce appelliren, oder auch 10 Tage Bedenkzeit begehren, darauf sein Schoßmal legen. (Holst. L. G. O. Part. 1. art. 4.) Art.

---

*) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 109. lib. 3. cap. 25. 32; Eyderst. L. R. Part. 4 art. 24. 25. im Th. 1. C. S. S. pag. 113. sq.; Nordstrander L. R. Part. 3. art. 16. 17. im Th. I. C. S. S. pag. 509; Husumer St. R. Part. 4. tit. 60. 61. 62. 63.; und Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 76. 77. 78. 79. 80.

**) Vergl. hierüber die der Appellationen wegen für die Stadt Schleswig ergangene Herzogl. Verordnung sub dato Gottorff, den 28sten Jan. 1608, und deren Note, oben pag. 59. die Fürstl. Resolution vom 19ten Aug. 1624, oben pag. 60. sq., und den Commißional-Schluß für die Stadt Eckernförde, vom Jahr 1711, §. 16., unten pag. 157.

Art. 2. Inwendig 10 Tagen soll er interpositam appellationem prosequiren, das Juramentum appellationis praestiren, und dem Gerichte gnugsame Caution stellen.

Art. 3. Es soll keine Appellation angenommen werden, die Sache belaufe sich denn über 60 Plübisch*), was aber darunter, soll gebührlich exequiret, und der Appellant abgewiesen werden.

Fürstl. Gnaden Resolution, super Grav. civit. 1624 ertheilet.**)

Art. 4. Wer von einer Urthel zu Eckernförde, welche Sache sich über 60 ℔ erstrecket, ordentlich appelliret hat, wird vom Fürstl. Hofgerichte die Urthel confirmiret; so soll der Appellant 40 Plübisch***), die er zuvor bey der Appellation zu verbürgen schuldig, bezahlen, davon Ihro Fürstl. Gnaden, uralter Gewohnheit nach, die Hälfte berechnet, und das übrige an Bürgermeister und Rath verfallen seyn soll.

Art. 5. Soll auch innerhalb 6 Wochen Citation und Ladung dem Gegentheil insinuiren lassen.

Holst. L. G. O. Part. 3. art. 1.

Juramentum Appellationis.†)

Ich N. N. schwöre einen Eid zu Gott, und auf das heilige Evangelium, daß ich gänzlich glaube und dafür halte, daß ich eine gerechte Sache habe, und mir Appellirens noth sey, und daß ich solche Appellation nicht frevenlich noch zu Aufenthalt oder Verlängerung der Sache thue, alles getreulich und ohne Gefährde: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

Holst. L. G. O. Part. 4. art. 2.

Register

---

*) Wegen der in den übrigen Städten des Herzogthums Schleswig festgesetzten Appellationssumme vergl. man die erste Anmerkung zu der Fürstl. Resolution vom 19ten August 1624 auf verschiedene Gravamina der Stadt Schleswig, oben pag. 60.

**) S. unten pag. 153.

***) In dem angeführten Commißional-Schluß für die Stadt Eckernförde, von 1711 ist §. 16. festgesetzet worden, daß die Succumbenz-Gelder nach jedem Hundert, so in litе seyn, zu 8 bis 10 Rthlr.; in Injuriensachen aber — in soweit nach neueren Verfügungen die Appellation in Absicht derselben zuläßig ist — pro arbitrio zu 20, 30, 40, 50 und mehrern Rthlrn. bestimmet werden können. Man vergl. übrigens eine, diese Materie betreffende Anmerkung, oben pag. 62.

†) Es ist der Appellations-Eid, durch den §. 5. der Verordnung, wegen Einschränkung des überflüßigen Gebrauchs der Eide, vom 11ten December 1758, gänzlich abgeschaft. S. Schlesw. Holst. Anz. vom Jahr 1759, pag. 33. sq.

Register der Capitel des Eckernförder Stadtrechts.

Caput		Seite
I.	Von Gerichtspersonen.	134
II.	Von den Edelleuten, so in der Stadt wohnen.	136
III.	Von Bürgern.	136
IV.	Von Nothzüchtigung und dessen Strafe.	137
V.	Von Todtschlägen und dessen Strafe.	137
VI.	Von der Nothwehr.	138
VII.	Von Schlägerey, und wie man die bestrafen soll.	138
VIII.	Vom Ehebruch, und wie derselbe bestrafet werden soll.	138
IX.	Von zwiefacher Ehe, und wie man die strafen soll.	139
X.	Von Vormundschaften.	139
XI.	Vom Testament und Gaben.	139
XII.	Von Erbfällen und Erbschaften.	140
XIII.	Vom Diebstahl und dessen Bestrafung.	141
XIV.	Vom geraubten Gute.	142
XV.	Von Klägern und Beklagten.	142
XVI.	Vom Kaufen und Verkaufen.	143
XVII.	Von der Gewehr.	143
XVIII.	Von Gezeugen.	144
XIX.	Vom Ehestande.	145
XX.	Von Schuldigern und Gläubigern.	145
XXI.	Von Repressalien und Arresten.	146
XXII.	Von Contracten.	146
XXIII.	Vom hinterlegten Gute.	146
XXIV.	Vom Pfänden und Auspfänden.	146
XXV.	Von Bürgschaften.	147
XXVI.	Von der Kraft des Gottespfennings.	147
XXVII.	Von dem Beyspruch.	148
XXVIII.	Vom Miethen und Vermiethen.	148
XXIX.	Vom geliehenen Gelde.	148
XXX.	Von Maasse, Gewicht und Ellen.	148
XXXI.	Vom sichern Geleite.	149
XXXII.	Vom Schmähen.	149
XXXIII.	Von peinlicher Anklage.	149
XXXIV.	Vom Appelliren.	149

1) Herzogs Johann Adolphs Mandat an die von Adel, wegen des Kornhandels zu Eckernförde. d. d. Gottorff, den 13ten September, 1615.*)

Wir von Gottes Gnaden Johann Adolph, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. Entbieten den Ehrbaren, Unsern Lieben, Getreuen, Bertram Rantzau zu Kohöuede, Kay und Johann von Aefelden zu Eckernförde und Norbüi, und dann Moritz Broktorffen, Unsere Gnade, und fügen euch ob beygehefteter Supplication zu wissen: Wasmaßen die Ehrsame, Weise, Unsere, auch Liebe, Getreue, Bürgermeistere und Rath und gemeine Bürgerschaft Unserer Stadt Eckernförde, sich über euch ganz höchlich beklagen, daß nicht allein ihr bey ihnen einen großen und starken Kornhandel zu führen euch unterstehen, und bevorab du, Bertram Ranzau, dies Jahr in die 2000 Tonnen Roggen von Danzig und anderer Wege herbringen und aufführen, und an Claus Antoni zu Tönningen auf einmal bey 400 Tonnen verkauft haben, sondern auch die Schreibere bey denen von Adel auf ihren Höfen dienend, und sich zu Eckernförde enthaltend, eines ebenmäßigen sich unterfangen und demselben nachfolgen sollen; wie nicht weniger die von Adel bey vorgegangener Contribution sich vernehmen lassen, daß sie mit ihren Geldern keinen Handel führeten, und also nur den hundertsten Pfenning von ihren schlechten Häusern erlegten, mit unterthänigster Bitte, weil demselben itzo entgegen gehandelt werde, und dann solches zu merklichem Abbruch ihrer bishero gehabten bürgerlichen Nahrung gereichen thäte, sintemal ihr und andere mehr dieses Jahr über die 3000 Tonnen Roggen von Danzig bringen und aufführen lassen, Wir geruheten gnädiglich, zu Abwendung ihrer und gemeiner Bürgerschaft endlichen Verderbs, mittelst Unsers Poenal-Mandats die Anordnung zu thun, daß solcher ihnen zum Vorfang durch euch und andere mehr des Orts vorgenommener Kornhandel eingestellet und abgeschaft werden möchte. Wann nun, vermöge der Landgerichts-Ordnung, einem jeden Herrn in den Städten, so in dessen Amt belegen, allein die Aufsicht, Reformation und anderes, was demselben mehr anhängig, und also folgends dasjenige, so dem Rath und gemeinen Bürgerschaft in denselben zum Nachtheil und Abbruch ihrer Nahrung gereichen

*) Dieses Mandats ist in der sub dato Gottorff, den 20sten Januar 1668, erfolgten Confirmation der Stadt-Privilegien, vom Herzoge Christian Albrecht, ausdrücklich Erwähnung geschehen.

chen möchte, zu ändern vorbehalten worden, und Wir dahero die Supplicanten von euch mit solchen und dergleichen proproliis und Verkaufen durchaus ohnbeschwert wissen wollen, auch ohne, daß solche mercimonia adelmäßigen Standespersonen nicht wohl anständig und rühmlich; als wollen wir euch und allen anderen vom Adel, so in gemeldter Unserer Stadt Eckernförde wohnen, daselbsten ihre Häuser und Höfe haben, und sich solches Kornhandels und propolii gebrauchen, wie imgleichen deren Dienern, hiemit ernstlich und bey Verlust des Korns und Waaren, (immaßen dann Bürgermeistere und Rath hierauf gute Aufsicht zu haben, und auf den widrigen Fall mit der Confiscation zu verfahren, befehliget seyn sollen) avisiret und verwahrschauet haben, daß ihr, wie auch andere vom Adel, und wie gedacht, deren Dienere, euch sothanen propolii und Verkaufs, an Korn und anderen, in mehrgedachter Unserer Stadt Eckernförde, durchaus entäussert und enthaltet, als lieb euch ist, angedräuete Confiscation zu vermeiden. Wornach sich ein Jeder zu richten und für Ungelegenheit wird zu hüten wissen. Datum unter Unserm unterschriebenen Handzeichen und aufgedruckten Fürstlichen Secret, auf Unserm Schlosse Gottorff, den 13ten Sept. Anno 1615.

(L. S.) Adolph.

---

2) Extract aus Herzogs Friederich Resolution auf verschiedene abseiten der Stadt Eckernförde übergebene *Gravamina*. d. d. Gottorff, den 30sten Sept. 1624.*)

Von Gottes Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. Thun hiemit kund und bekennen für Uns, Unsere Erben, Nachkommen, und Nachfolger an der Regierung, gegen jedermann öffentlich bezeugend: Demnach Uns die Ehrsame, Weise, Unsere Liebe, Getreue, Bürgermeister und Rath, auch ganze Gemeine Unserer Stadt Eckernförde, auf beschehene unterthänige, gehorsame Einwilligung der von ihnen gefoderten Contribution, etliche

*) Die vorstehende Resolution ist in der sub dato Gottorff, den 20sten Jan. 1668, erfolgten Confirmation der Stadt-Privilegien vom Herzoge Christian Albrecht, namentlich mit angeführt worden; auch heißt es in der Confirmation der Stadt-Privilegien vom Könige Christian VI. d. d. Rosenburg, den 24sten Aug. 1731, daß die wohlhergebrachte Privilegia, Begnadigungen ꝛc. der Stadt Eckernförde, unter andern mit in der Prediger- und Rathsglieder-, auch Kirchen- und Schulbedienten-Wahl bestehen.

Gravamina übergeben, und deren Erledigung gehorsamlich gebeten, daß Wir darum, Unserer gnädigen Vertröstung zufolge, allsolche Gravamina in reiffe Deliberation gezogen, folgend Uns, für Uns und Unsere mitbeschriebene darauf erkläret haben, auch hiemit und in Kraft dieses nochmals resolviren, allermaßen wie nachfolget:

Erstlich, belangend die Bestellung der Kirchendiener in Unserer Stadt Eckernförde, ist zwar noch nicht dargethan, daß Bürgermeistere, Rath und Gemeine, angegebenermaßen das Jus patronatus gehabt und exercirt, nichts desto weniger damit Unsere gnädige Gewogenheit dieselbe im Werke zu spüren; so wollen Wir gewilliget haben, im Fall hiernächst daselbst in Unserer Stadt Eckernförde ein Pfarr-Prediger oder Kirchendiener vacirend wird, daß alsdann Bürgermeister, Rath, und die Vornehmsten aus der Gemeine, sich um eine andere bequeme Person bewerben, solche im Predigen hören, folgend Unserm General-Superintendenten zum examine darstellen mögen, und wann dieselbe darauf das Examen ausgestanden, auch vor Uns eine Probepredigt gethan, dabey tüchtig und geschickt befunden worden, wollen Wir die beschehene Vocation, Berufung und Annehmung confirmiren, und soll förderst sothane Person, dafern es zuvor nicht geschehn, ordinirt, und dann in das Predigtamt eingesetzet werden. — — —

Weil fürs Eilfte das beneficium appellationis oftermals sehr mißbrauchet wird, und sonsten auch, wenn geringe Sachen von einem Gerichte in das andere gebracht werden, gemeiniglich auf den Proceß mehr gehet, als der Gewinnst oder Verlust ist; so wollen Wir Bürgermeister und Rath oft genannter Unserer Stadt Eckernförde gewilliget haben, daß von ihren End- und Bey-Urtheilen in Sachen, die nur Sechszig Mark*) oder darunter betreffen, einiger Appellation, querelae nullitatis oder Supplication nicht statt seyn solle, sondern was in sothanen geringschätzigen Sachen, nach ihrem besten Wissen, (allermaßen sie dann ihre Conscienz in Acht nehmen, und keine Partheylichkeit, so lieb ihnen ist, der göttlichen Allmacht und Unsere ernste Strafe zu vermeiden, begehen müssen) ausgesprochen, alsbald darauf von ihnen exequirt werden möge. Deß zu Urkund haben Wir dieses mit eigener Hand unterzeichnet, und mit Unserm Fürstlichen Kammer-Secret wissentlich bestättiget; so geben auf Unserm Schlosse Gottorff, den 30sten September, 1624.

(L. S.) Friederich.

P.

*) Man sehe oben pag. 150.

3) Herzogs Friederich Urthel wegen der Stapel-Gerechtigkeit, auch Brücken-Geldes der Stadt, *intuitu* der nach Norder-Dithmarschen geführten Waaren. d. d. Gottorff, den 11ten Julii, 1635.*)

In Sachen der Gevollmächtigen des nordern Theils Dithmarschen, Klägern an einem, gegen und wider Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft Unserer Stadt Eckernförde, Beklagte am andern Theil, in puncto der Klägern streitig gemachter Durchfuhr ihrer Waaren durch bemeldte Stadt; Erkennen von Gottes Gnaden Wir Friederich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein ꝛc., auf verschiedene der Parten angehörte mündliche Recesse, auch Verlesung der verübten Acten und aufgenommenen Kundschaften, hiemit für Recht, daß Klägern jährlich Zehn Last Korn, gegen Erlegung des gewöhnlichen Brückengeldes und Entrichtung Unserer Gebühr, allein zu der gemeinen des nordern Theils Dithmarschen Nothdurft aus der Ostsee durch Eckernförde paßiret werden, wegen des übrigen aber, die Niederlage und Stapels-Gerechtigkeit bey der Stadt Eckernförde gelassen und darwider nicht gehandelt werden soll. Die Gerichtskosten hinc inde aufgewandt, compensirend und vergleichend. Von Rechtswegen. Publicatum unter Unserm Fürstl. Kanzley-Secret auf Unserm Schlosse Gottorff, den 11ten Julii, 1635.

(L. S.) Friederich.

D.

---

4) Extract aus der Fürstl. Vormundschaftl. Resolution, auf den Bericht der wegen Untersuchung des Eckernförder Stadtwesens angeordneten General-Visitations-Commißion. d. d. Gottorff, den 12ten März, 1711.

Der Hochwürdigste, Durchlauchtigste Fürst und Herr, Christian August, erwählter Bischof zu Lübeck, ꝛc., in Vormundschaft Dero vielgeliebten Vetters, des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl Friederichs, beyde Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleswig, Holstein, ꝛc. Unser gnädigster Fürst und Herr,

*) Diese Urthel hat nur in dem Betracht hier ihren Platz erhalten, weil dadurch die der Stadt Eckernförde zustehende Stapelgerechtigkeit wiederholt begründet worden ist. Denn in Rücksicht der Hauptsache wird die vorstehende Verfügung wegen des neuen Schleswig-Holsteinischen Kanals nicht leicht mehr in Anwendung kommen.

Thut auf der General-Visitations-Commißion, wegen geschehener Untersuchung des Eckernförder Stadtwesens, abgestatteter unterthänigsten Relation, sich dahin gnädigst erklären: — — —

4. Ferner sollen zu der Stadtkasse drey discrepante Schlüsseln, als einer für den Rath, der andere für die Deputirte von der Bürgerschaft, und der dritte für den Kaßirer verfertiget werden. — — —

6. Betreffend den modum collectandi, sollen die Schatzungen theils auf die Häuser, theils auf die Nahrung, und drittens auf die Ländereyen solchergestalt repartiret werden, damit die zu Abhaltung der Stadt-Onerum erforderte Gelder heraus gebracht, und dennoch Niemand zur Ungebühr beläftiget werde.

7. Und weil insonderheit der Stadt an Conservation der Häuser ein großes gelegen, und demnach billig dahin zu sehen, daß der Hausschatz auf ein Leidliches gesetzet werde, desfals aber der Rath und die Bürgerschaft verschiedene Projecte übergeben haben; so lässet die gnädigste Herrschaft geschehen, daß aus solchen Aufsätzen, wegen Taxation der Häuser ein Temperament gesuchet, doch solches dergestalt reguliret werde, daß das grösseste Haus nicht höher als zu Acht Rthlr. aufs Jahr in Anschlag komme.

8. Wegen Regulirung des Nahrungsschatzes, wird gnädigst aggreiret das eingereichte Project, und soll künftig solche Setzung der Häuser und Nahrung in Druck publiciret werden, damit ein jeder sich darnach reguliren, auch durch diesen leidlichen Anschlag der praestandorum, zu mehrerer Aufnahme der Stadt, neue Einwohner herbeygelocket werden mögen.

9. Die Taxation des Landes soll auch nur auf ein Leidliches gesetzet werden, gestalt dann überhaupt die gesamten Stadt-Ländereyen pp. nur zu Ein Hundert Rthlr. angeschlagen seyn. — — —

12. Damit auch der Credit der Bürgerschaft desto mehr unterstützet werde, soll ein öffentliches Stadt-Protocoll introduciret werden.*)

13. Ueberdem soll ein gewisses Wochen-Markt, und zwar am Sonnabend, alda introduciret werden, wesfals die gnädigste Herrschaft ein eigenes Patent zur öffentlichen Publication hat ausfertigen lassen. — — —

15. So soll auch denjenigen, so das Bürgerrecht nicht gewonnen haben, und

*) Das noch itzt gültige Schuld- und Pfand-Protocoll für die Stadt Eckernförde ist bereits im Jahr 1712 errichtet worden, und hat seitdem durch die neueren allgemeinen Verfügungen — man sehe oben pag. 91. — eine verbesserte Einrichtung erhalten.

und also auch keine bürgerliche onera tragen, den dortigen Handwerkern einigen Eingriff in ihrer Nahrung zu thun, nicht verstattet werden.*)

16. Schließlich hat die gnädigste Herrschaft, zu Abstellung der weitläuftigen Processe und unnöthiger Appellationen, für gut und nöthig befunden, dem Amtmann von Brocktorff auch die Obsicht über die Administration der Justiz in der Stadt Eckernförde aufzutragen, doch solchergestalt und also, daß der dortige Stadt-Magistrat, so wie er mittelst dieses Commißionalschlusses reguliret ist, die erste Instanz behalte, im übrigen aber, da jemand per sententiam a Senatu sich graviret finden sollte, derselbe nicht zwar per modum appellationis, doch aber per modum revisionis die Sache an ihn**) devolviren, und intra decendium (doch ohne desfals Kosten zu machen) revisionem sententiae bey ihm bitten möge. Wann aber hiernächst eine oder andere Parthey auch bey des Amtmanns Ausspruch nicht sollte acquiesciren wollen, und die causa nach der Landgerichts-Ordnung an sich appellabilis ist, hat der Appellant alsdann sofort intra aliud decendium, von diesem Ausspruch ad Cancellariam zu appelliren, doch daß, ehe der Appellation deferiret wird, zuförderst binnen solcher Frist gewisse Succumbenzgelder, die nach jedem Hundert, so in lite seyn, zu 8 bis 10 Rthlr., in Injuriensachen aber pro arbitrio zu 20, 30, 40, 50 und mehr Rthlr., von dem Landrath und Amtmann***) determiniret werden können, baar in Judicio zu deponiren, da dann, wann er nachgehends victorisiret, er solche ohne den geringsten Abzug zurücknehmen soll; im Gegentheil aber, wann er succumbiret, selbige gänzlich verloren gehen. Sollte nun die restitutio expensarum erkannt werden, fallen solche Gelder der Hochfürstl. Rentekammer anheim; dahingegen, und wann die expensen compensiret werden, pars adversa zu seinem Soulagement solche soll zu genieſſen haben†): doch soll von solchen Stadt-Affairen ein apartes Protocoll gehalten, und solche mit den Gottorffischen Amts-Affairen keinerley Weise meliret werden.

*) Itzt darf keiner bürgerliche Nahrung treiben, ehe er das Bürgerrecht gewonnen hat.

**) Durch die im Jahr 1731 erfolgte Abschaffung der Präsidentur für die Städte Schleswig und Eckernförde, ist obige dem Gottorffer Amtmann eingeräumte Befugniß, folglich auch das Remedium revisionis hinfällig geworden, so, daß gegenwärtig von den Urtheilen des Magistrats gerade an das Obergericht appelliret wird. Man vergl. auch oben pag. 87. not. k.

***) Heutiges Tages vom Magistrat.

†) Gegenwärtig hat der Appellat die Succumbenzgelder auf keinen Fall zu genieſſen, sondern es erhält davon, wenn der Appellant succumbirt, jedesmal der Landesherr die eine, und der Magistrat, als einen Theil seines Salarii, die andere Hälfte.

— — — Urkundlich unter dem vorgedruckten Hochfürstl. Insiegel. Geben auf der Residenz Gottorff, den 12ten März, Anno 1711.

(L. S.) Christian August.

D. Joh. Clausen.

---

5) Königl. Brückenordnung für die Stadt Eckernförde. d. d. Friderichsberg, den 27sten April, 1740.

Wir Christian der Sechste, von Gottes Gnaden, König zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit, daß Wir, zu Facilitirung der Schiffahrt, und überhaupt zum Aufnehmen Unserer Stadt Eckernförde, daselbsten folgende neue Brückenordnung emaniren, und zu männiglicher Nachricht kund machen zu lassen, allergnädigst für gut gefunden. Gestalt Wir dann allergnädigst wollen:

1. Daß so wenig Einheimische als Fremde, auf der Schiffbrücke an Feyer- Fest- und Sonntagen unter der Predigt einige Handthierung, weder heimlich noch öffentlich treiben, noch Korn oder andere Waaren aus dem Schiffe messen und auffahren lassen, bey Strafe 10 Rthlr.

2. Sobald ein ein- oder ausländischer Schiffer im Eckernförder Haven oder bey der Schiffbrücke anlanget, soll er sich sogleich bey dem Brückenvogt anmelden, und ihm eine schriftliche Angabe einliefern, worin er setzen soll:

„Seinen eigenen Namen, wie sein Schiff heisse, wie hoch es auf Lasten stehe,
„von welchem Ort er gekommen, was und wie viel er geladen, und wem die
„Waaren beykommen, oder ob sie hier zum Verkauf gebracht seyn."

Damit der Brückenvogt, nach Maaßgebung solcher Einlage, das gebührende Lastgeld fodern könne. Ehe und bevor solches geschehen, soll kein Schiffer seine Luken ösnen oder etwas verkaufen, bey Strafe 10 Rthlr.

3. Wann ein ein- oder ausländischer Schiffer oder Kaufmann zu Eckernförde allerhand Korn, es habe Namen wie es wolle, zum Verkauf bringt, soll solches zuförderst vor den verordneten Mäklern gebracht, und der Kauf darauf gemacht, ehender aber nichts verkauft werden, bey Strafe 10 Rthlr.*)

4. Muß ein solcher Schiffer nicht nur mit solchem Korn, sondern auch mit allen

---

*) Dieser und der folgende §. ist, vermöge des unten anzutreffenden Schreibens der Statthalterschaft vom 25sten May 1746, dahin authentisch interpretiret, daß Holz, Eisen, und andere dergleichen Materialien, von den dreyen Liege-Tagen zu eximiren, und die Wörter, trockene Waaren, nur von Victualien allein zu verstehen seyn.

allen andern fetten und trockenen Waaren, sie bestehen, worin sie wollen, zu des gemeinen Mannes und eines jeden Besten, Drey Tage zu Markte liegen; doch die Korn-Ladungen betreffend, und wann solche aus Gersten bestehen, hat ein Eckernförder Mälezr freye Macht, noch binnen den drey Liege-Tagen so viel zu kaufen, als er gewohnt ist, zum Behuf seiner Mälzerey auf einmal einzustürzen und zu bewässern. Von anderem Korn aber, als Rocken, Habern ꝛc., mag ein jeder mit Korn handelnder Kaufmann nicht mehr binnen den Liege-Tagen, als Fünfe, höchstens Zehen Tonnen, nach Proportion der Ladung, an sich kaufen. Den ganzen Rest aber muß Niemand vor völligem Ablauf der Drey Liege-Tage an sich erhandeln, bey Strafe 10 Rthlr.

5. Wann auch Fremde, zum ohnstreitigen Nachtheil der commercirenden Einwohner, mit ihren Waaren viele Wochen liegen, und solche verhöckern, so soll ein Fremder, nach Ablauf der im vorhergehenden §. zur Höckerey determinirten Drey Liege-Tage, in den nächsten darauf folgenden fünf Tagen, nicht weniger als eine halbe Last verkaufen (jedoch dergestalt, daß es einem Käufer zugleich frey stehe, die ganze Ladung an sich zu kaufen, sodann selbige auf seinen Boden zu soldern, und drey Tage darauf liegen zu lassen, ehe und bevor er es wieder verkaufet), so daß er zum völligen Verkauf seiner Ladung resp. 3 und 5 Tage Zeit hat, binnen welche Acht Tage er seine Ladung verkaufen muß, in Entstehung dessen aber einen andern Ort zu suchen genöthiget ist. Und soll, wer dawider handelt, so Käufer als Verkäufer, ein jeglicher Strafe geben 10 Rthlr.

6. Wann zu Eckernförde Korn zum Verkauf kommt, soll sich ein jeder ehrliebender Bürger des, zum ohnstreitigen Ruin der Stadt gereichenden, heimlichen Kaufens und Verkaufens, auch heimlichen schädlichen Compacts mit fremden, ihm zu dem Ende übergebenen Geldern, feyerlichst enthalten, auch ein solcher hier Korn zu Markte bringender fremder Schiffer gar nicht befugt seyn, entweder selbst oder durch Eckernförder Bürger, weder directe noch indirecte, sein Korn an andern Orten ausbieten noch verkaufen zu lassen. Und soll zu desto besserer Abstellung dieses höchstschädlichen Mißbrauchs alles, von einem dortigen Bürger bey der Brücke erhandeltes Korn vorhero, ehe und bevor es wiederum landwärs ausgehen mag, Drey Tage (so wie im vorhergehenden §. gemeldet worden) in der Stadt gesoldert werden. Sind nun hinlängliche Indicia, daß wider diesen §. gehandelt, und der Beweis nicht völlig geführet werden kann, ist so Bürger als Fremder schuldig, sich hierüber mit einem Eide zu purgiren, als womit er dann frey erkannt wird, und es sein Bewenden hat. Die aber als Contravenienten befun-

befunden, so Fremde als Bürger, werden jeder besonders, gedachtermaßen, gestraft mit 10 Rthlr.

7. Niemanden soll erlaubt seyn, vor und an der Brücke zu kaufen, als allein den beeidigten Bürgern und Einwohnern der Stadt, wie auch den dorten anwohnenden vom Adel, so weit es die Nothdurft ihrer führenden Haushaltung erfordert. Und wie kein Fremder mit Fremden handeln muß; so soll auch kein Bürger vor NB. Fremde, ausserhalb der Stadt auf dem Lande wohnende, bey Tonnen, Scheffeln oder sonst von andern Waaren, das geringste bey der Schiffbrücke, weder aus Freundschaft noch für Provision kaufen oder überlassen, bey Verlust des ver- oder gekauften Gutes, und überdem noch Strafe 10 Rthlr.

8. Wann jemand Korn für seine Rechnung über See und Sand erhält, und er kann solches mit See-Briefen oder sonst beweisen, alsdenn soll er von dem sonst zu erlegenden Lastgelde, als ein einwohnender Bürger, befreyet seyn. Wann aber einige hiewider handeln, und in der solchergestalt intendirten Defraudation der Brücke betroffen werden, sollen sowol Schiffer als Kaufmann, wo sie sonst beyde schuldig gefunden, jeder an Strafe geben 10 Rthlr.

9. Wenn ein ein- oder ausländischer Schiffer zu Kiel, Flensburg ꝛc. liegt, um entweder für seine Person zu Eckernförde zu versuchen, ob er sein Korn dorten verkaufen könne, oder es wird ihm von einem dasigen Bürger alda abgekauft, so daß er solches nach der Zeit hinbringet, so geniesset solches Korn ebenermaßen die Last-Freyheit. Wann hingegen ein Schiffer dorten mit Korn in der Föhrde oder auf der Rhede kommt, und verkauft das Korn, während er in der Föhrde oder auf der Rhede liegt, muß er von dem Korn das gewöhnliche Lastgeld erlegen, und im Verkauf sich ebenermaßen nach dem 4ten §. bey der darin commi-nirten Poen verhalten.

10. Alles Vieh, als Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine, Schaafe ꝛc., das dorten von Fremden zum Verkauf an der Brücke gebracht wird, sollen dieselbe zwey Tage zu Markte treiben, und zum Verkauf stellen. Ehe und bevor solches geschehen, mag niemand an andere Oerter davon kaufen, bey Verlust des Gutes und Strafe 5 Rthlr.

11. Sollen alle fremde und einheimische Schiffer mit den verordneten Stadt-Scheffeln messen, und keine andere Scheffel gebrauchen, damit so wenig Fremde als Einheimische in der Maasse lädiret werden, bey Strafe 3 Rthlr.

12. Kein ein- oder ausländischer Schiffer soll mit seinem Schiffe wieder aus dem Eckernförder Hafen weggehen, bevor er der Brücke die Gebühr erlegt, bey Strafe 10 Rthlr.

13.

13. Sollen alle diejenige, so Waaren an der Schiffbrücke bringen, oder auch abladen wollen, sie seyn Ein- oder Ausheimische, dieselbe so weit auf der Brücke bringen, daß die Wagen frey und ohngehindert ab- und zufahren können, auch es an solche Oerter legen, daß der Brücke dadurch kein Schade entstehe, auch nicht die Passage gehindert werde, bey Strafe 10 Rthlr.

14. Ein gelöschetes Schiff, so leer ist, soll allewege einem geladenen oder ungelöscheten Schiffe, so vorlegen will, weichen, und das gelöschete soll von der Brücke ganz ablegen. Ein Schiff von 40 à 60 Lasten hat 12 Lösch- und Werkeltage; ein Schiff von 20 bis 40 Lasten hat 10 Löschtage, und ein Schiff von 6 bis 20 Lasten 8 Löschtage. Ist es in der Zeit nicht gelöschet, so soll es doch für völlig gelöscht gehalten werden. Wann nun der Schiffer von dem gelöscheten Schiffe nicht ablegen will, und sich dessen widersetzen mögte, so soll der Brükkenvogt auf vorgängige dreymalige Warnung und ernstliche Frage:

„Ob er seine Tauen lösen und ablegen wolle, oder nicht?"

ihm, wenn er dennoch solches zu thun sich weigern sollte, seine Tauen, so er am Lande fest hat, kappen, und der Widerspenstige soll überdem für den ersten Hau an Strafe geben 5 Rthlr. Sollte der widerspenstige Schiffer seine Tauen zum andernmal sogleich wieder fest machen und nicht weichen wollen, so soll der Brükkenvogt, nach vorhergängiger dreymaliger Frage und Warnung, dieselbe zum andernmal kappen, und der Widersetzliche soll, mit Vorbehalt der ersten 5 Rthlr. für den andern Hau, überdem Strafe erlegen 10 Rthlr., womit so lange continuiret wird, bis der Widersetzliche mit seinem Schiffe abzulegen sich bequemet.

15. Es soll kein Bürger oder Fremder bemächtiget seyn, eichen oder büchen Bau- oder Brennholz auszuschiffen, ohne vorher zu beweisen, daß es aus adelicher Hölzung gehauen sey. Hingegen soll niemand einiges aus Königlichen Hölzungen gehauenes Holz ausschiffen, bey Strafe 10 Rthlr.

16. Wann ein Fremder Bau- oder Brennholz kauft, und er nach behöriger Erlaubniß, solches an der Brücke im Strom, oder sonst im Eckernförder Hafen einschifft, der soll von jedem Faden an Brückengeld zu erlegen schuldig seyn, Zwey Lübschilling, bey Strafe 5 Rthlr.

17. Diejenige Fremde, so dorten Korn oder andere Waaren zum Verkauf bringen, oder Erlaubniß haben, bey der Schiffbrücke oder in der Eckernförder Föhrde oder Revier ein- und auszuschiffen, geben (in folge des sub dato Rosenburg, Anno 1731, den 28sten May, auch bereits an Unsern Geheimenrath von

München ergangenen allergnädigsten Königlichen Rescripti) für jede Last von den ein- und ausschiffenden Waaren 8 Lübschilling.

Und wird à Last gerechnet:

Rocken und alles Hartkorn	24 Tonnen,
Habern und Malz	32 - -
Allerhand Tonnen-Gut	12 - -
Hampf und Flachs	6 Schiffpfund.
Eisen-Stangen, ꝛc.	12 - -

Und hiernächst Lastgeld für das Schiff, von jeder Last : : 2 Lübsch.
Von Pferden, Ochsen, Kühen, so über die See allhier ankommen, und zum Verkauf gebracht werden, gibt das Stück : : : 2 - -
Von Schweinen, Schaafen und Lämmern, das Stück : : 6 Pfenn.
Die übrigen Kleinigkeiten, so wie vorhin gebräuchlich gewesen.

18. Alle, so fremde als einheimische Schiffer, sollen, wann sie ankommen, bevor sie den Ballast auswerfen, solchen dem Brückenschreiber sogleich zeigen, und sich von ihm anweisen lassen, wo der Ballast hingebracht werden soll; ehe aber solches geschehen, den Ballast nicht auswerfen, auch eben so wenig befugt seyn, den Ballast aus einem Schiff in das andere zu werfen, damit nicht die Tiefe des Hafens ganz verschlemmt werde, bey Strafe 10 Rthlr.

19. Wer hingegen sich unterstehet, seinen Ballast auf der Rhede, vor der Tiefe oder in dem Strom auszuwerfen, wodurch entweder sogleich oder mit der Zeit der Einfahrt ein unbeschreiblicher Schade entstehen kann, der soll mit 50 Rthlr. Geldbuße, und, nach Beschaffenheit des Schadens, mit Leibesstrafe angesehen werden.

20. Wann ein Schiffer Brügsteine zu Ballast mitbringt, soll er solche wenigstens 20 Schritte von dem Wasser ab an einem bequemen Ort auf der Schiffbrücke bringen, von dannen aber solche binnen 8 höchstens 14 Tagen wieder rein wegbringen lassen, oder selbige fallen eo ipso der Brücke anheim, bey Strafe 5 Rthl.

21. Niemand soll das Fegels und Unrath aus den Häusern auf der Schiffbrücke hintragen, weit weniger solches nebst andern stinkenden und unreinen Sachen, bey Tag- oder Abendzeit, so von der Schiff- als langen Brücke, im Wasser oder Strom werfen lassen, wodurch der Hafen verschleimet und ruiniret wird, bey Strafe zum erstenmal 2 Rthlr., zum andernmal 4 Rthlr., und zum dritten- oder mehrern malen, nach Befinden des Contravenienten Unternehmens. Und sollen die Herrschaften, obwol dergleichen ohne ihrem Wissen von ihren Domestiquen

geschie-

geschiehet, dennoch, der Sachen Umstände nach, für die Strafe gehalten seyn. Gleichermaßen soll es auch mit dem Wurmgraben gehalten werden, daß niemand, bey obberegter Strafe, sich unterstehe, zwischen den des Endes gesetzten Pfählen, nach der Norderseite bis an das sogenannte Deep, einige Würmer zu graben oder Sand aufzuwerfen.

22. Alle diejenige, so zu Eckernförde Schiffe bauen lassen wollen, sollen sie auf die dazu verordnete Baustellen bauen lassen, und sollen ihr dazu benöthigtes Bauholz ebenfals dahin legen, doch so, daß man ohngehindert von der Brücke auf- und abfahren kann, auch zur Recognition für den Bauplatz für jede Last, auf so viel Lasten das gebauete Schiff von den Brücken-Inspectoren, der vorigen Usance nach, gesetzet wird, 3 Lübschill. zu geben schuldig seyn, bey Strafe 5 Rthlr.

23. Wann das zu den Schiffen benöthigte Bauholz von den adelichen Güthern gekauft wird, stehet einem in der Stadt wohnenden Bürger, ohne Einschränkung gewisser Jahre, die Erbauung der Schiffe, als ein der ganzen Stadt die benöthigte Nahrung zubringendes Mittel, frey, sintemalen befunden, daß verschiedene Kaufleute und zum Schiffbau benöthigte Handwerker, ohne den Schiffbau allhier, nicht Subsistence finden können. Daher dann auch diese Schiffe von der Zeit an zu rechnen, da selbige aus dem hiesigen Hafen segeln, bis in die 4 Jahre von dieser Stadt ab befahren werden sollen. Wer aber in den 4 Jahren sein Schiff verkaufen wird, derselbe soll, nachdem das Schiff an Lasten groß ist, bezahlen an Recognition:

Das erste Jahr für jede Last	2 Plübisch.
Das zweyte Jahr	1 - 8 ßlübisch.
Das dritte Jahr	1 - - - - -
Das vierte Jahr	- - 8 - - -

Die Grösse der Lasten, wornach diese Recognition gefordert wird, reguliret sich nach den dänischen Brand-Briefen, oder in deren Ermangelung nach den Brand-Briefen von anderen Orten, und da solche gleichfals fehlen, wird dieselbe, dem besten Wissen nach, taxiret. Auch, damit nach Inhalt dieses §. die Bezahlung der Brücken-Gebühren nicht vergessen werde, so soll ein jeder Bürger vorhero, ehe er anfängt zu bauen, solches dem Brückenvogt anzeigen, damit derselbe den Kiel messen, und dessen Länge zunebst der Zeit von dem Anfang des Baues notiren könne, bey Strafe 5 Rthlr.

24. Wann ein Bürger ein Schiff bauen will, ist ihm zwar erlaubet, daß er fremde Rheder darin hat, dennoch daß dieselbe, gleich den Bürgern, die Onera davon an die Stadt, wie auch an hiesige Brücke abzutragen haben. 25.

25. Kein Schiffer soll ein Schiff, so sänkig ist, bey oder an die Schiffbrücke antauen und fest machen, sondern an andere Oerter hinlegen, wohin ihn der Brückenvogt anweisen wird, bey Strafe 10 Rthlr.

26. Weil der Raum an der Schiffbrücke zu klein fällt, auch überdem des Winters viele fremde Schiffe mit Waaren ankommen, so soll, wer nur Ein Schiff hat, solches das eine Jahr bey der Brücke fest machen, das andere Jahr aber muß er damit nach den Dallen hinlegen. Wer Zwey Schiffe hat, dem stehet frey, alle Jahr eines bey der Brücke hinzulegen, und so weiter mit denen, die mehr Schiffe haben, damit allemal für die Fremde als Einheimische, die lossen wollen, wie auch die mit Königl. Magazin-Korn ankommende Fahrzeuge, ein freyer Platz bey der Brücke sey, ohngehindert zu lossen. Wer sich dawider setzet, soll Strafe geben 10 Rthl.

Mit Verwaltung der Brücken-Angelegenheiten ist es übrigens folgendergestalt zu halten: Vier durch die unter sich gehabte wohl introducirte commercirende Bürger haben die Inspection aller und jeder der Brücke quovis modo beykommenden Sachen und Angelegenheiten, und hat der p. t. Brückenvogt, der bisherigen Verfassung nach, die erhobene Brücken-Gelder diesen Brücken-Inspectoribus einzuliefern; diese aber sollen hinwiederum verbunden seyn, von diesen Geldern, und wohin sie verwandt, ordentliche Rechnung zu führen, und solche, so oft es das dortige Commerz-Collegium für nöthig befindet, in sothanem Collegio zu produciren. Die Brücken-Gelder werden dann allemal von den Brücken-Inspectoribus aufbehalten, und zum Besten der Brücke und Ausschleimung des Hafens lediglich verwandt.

Wann einer aus dem Brücken-Collegio abgeht, machen die andern unter sich den Numerum durch ein gutes Subjectum wieder complet, so der Senior allemal in Vorschlag bringen kann.

Die Brücken-Inspectores genieſſen für ihre Mühwaltung gar nichts; dahingegen, und damit sie dann auch desto besser für der Brücke Bestes vigiliren mögen, so verbleibet ihnen, wie vorhin, beständig und allein das Recht, die zur Schiffbrücke nöthige Bediente, mit Zuziehung des Bürgermeisters, zu erwählen und zu bestellen.

Alle bey der Brücke vorkommende, dieser Ordnung zuwider laufende, Streit-Sachen werden mit Zuziehung des Bürgermeisters von den Brücken-Inspectoren, nach Inhalt dieser Ordnung, brevi manu per plurima vota, entschieden. Die dictirte Brüche wird, bewandten Umständen und der Sachen Beschaffenheit nach, wohl gemindert. Wer aber bey dem in diesem Collegio gethanen Ausspruch

spruch nicht zu acquiesciren vermeynet, dem bleibet unbenommen, (wann die dictirte Poen nicht über Zehn Reichsthaler ist) sein vermeyntliches Recht höheren Orts zu afterfolgen. Von den einkommenden Brüch-Geldern sollen die Brücken-Inspectores, damit sie daher keinen Anlaß nehmen, jemanden über Verdienst mit Strafe anzusehen, vielmehr in Dictirung der Brüche, ohne alle Parheylichkeit den geraden Weg gehen, wie vordem, so auch ratione futuri, gar nichts zu geniessen haben, vielmehr soll davon der Bürgermeister, nach voriger Usance, wegen der dabey adhibirenden Gerichtshülfe, und pro studio, den Zweyvierten Theil participiren, der Einvierte Theil der Brückenkasse zur Einnahme berechnet werden, von dem letzten Vierten Theil aber die eine Hälfte den Armen, und die andere Hälfte dem Brückenvogt oder Angeber zufallen.

Befehlen solchemnächst Unserm p. t. Statthalter, Unsern zum Gottorffischen Obergericht sämtlich Verordneten, dem Magistrat und Commerz-Collegio Unserer Stadt Eckernförde, den p. t. Brücken-Inspectoribus daselbst, und sonst männiglich, über diese Unsere allergnädigste Brücken-Verordnung für die Stadt Eckernförde strecklich zu halten, und nicht zu gestatten, daß derselben von jemanden, wer der auch sey, in einige Weise zuwider gehandelt werde. Urkundlich unter Unserm Königlichen Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben auf Unserm Schlosse Friderichsberg, den 27sten April, 1740.

(L. S.) Christian R.

---

6) Verfügung, daß die Stadt Eckernförde, in Ansehung des Geläuts, von der emanirten Trauerordnung dispensiret, und das gewöhnliche Geläute bey den Leich-Conducten wiederum hergestellet seyn solle. d. d. Gottorff, den 7ten Nov. 1740.

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath! Als Ihro Königl. Majestät unterm 24sten October a. c. anhero allergnädigst reseribiret haben: Daß die Stadt Eckernförde, in Ansehung des Geläuts, von der jüngst emanirten Trauerordnung allergnädigst dispensiret, und das gewöhnliche Geläute bey den Leich-Conducten wiederum hergestellet seyn sollte; So habe sothane Ihro Königl. Majestät Allerhöchste Willensmeynung und Dispensation Denenselben zu ihrem allerunterthänigsten Verhalten hiemit bekannt machen wollen, und Ich verbleibe Dererselben Freundwilliger

Gottorff, den 7. Nov. 1740. Friederich Ernst, M. z. Brandenburg.

A. Nottelmann.

7) Königl. Marktordnung für die Stadt Eckernförde. d. d. Gottorff, den 11ten May, 1742.

Wir Christian der Sechste, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Daß bey der im Schwange gehenden, und mehr und mehr überhand nehmenden, dem Publico höchstschädlichen Vorprangerey in Unserer Stadt Eckernförde, Wir auf derselben bey Uns geschehene Vorstellung allergnädigst für gut befunden, zu Vorbeugung mehrerer Inconvenienzien nachfolgende Marktordnung ergehen zu lassen.

Marktordnung für die Stadt Eckernförde.

§. 1. Es sollen von nun an alle den sämtlichen Einwohnern in der Stadt Eckernförde höchstschädliche Vorkäufereyen gänzlich abgestellet werden, und hat der p. t. Marktvogt daselbst darnach zu sehen, daß sowol vor als in der Stadt von Niemand einige Vorkäufereyen an Victualien, Lebensmitteln ꝛc., getrieben werde. Im Gegentheil soll derselbige fleißige Obacht haben, daß vornemlich an dem wöchentlichen Markttag, nach Anweisung des Magistrats, die nach dem Markt gehörige und Waaren zum Verkauf bringende Wagen alle nach dem Markt hinfahren, und daselbst ihre Waaren jedermann feil bieten. Im Widrigen die Contravenienten auf geschehene Angabe, dem Befinden nach, in Zwey Rthlr. Brüche verfallen seyn sollen.

§. 2. So viel die Butter anbetrift, so sollen die Landleute vor Zehn Uhr Mittags keine Butter an Höcker und an andern Leuten, die solche zur Wucherey erhandeln, verkaufen, noch diese von den Landleuten einige Butter vor Zehn Uhr kaufen, weit weniger unter der Hand einen heimlichen Vorkauf bis zum Erfolg des Glockenschlags machen, sondern es soll diese gesetzte Zeit nur allein den Armen, und denen, die solche in ihr Hauswesen nöthig haben, zu Statten kommen. Nach Zehn Uhr aber stehet einem jeden ohne Unterscheid der Einkauf der Butter frey. Falls nun hiewider gehandelt werden sollte, sind des Verkäufers Waaren, so er diesem Verbot entgegen verkauft hat, eo ipso confisciret, und der Käufer erleget, dem Befinden nach, 2 Rthlr. Brüche.

§. 3. Gleichergestalt soll der Einkauf des Rockens vor Zehn Uhr Mittags nur allein den Armen und den Einwohnern, die solchen zu ihrer Haus-Provision nöthig haben, frey stehen. Nach Zehn Uhr können auch die Kaufleute, so damit handeln, item, die Branntweinbrenner, und jeder ohne Unterscheid den Rocken erhandeln. Wer nun heim- oder öffentlich dawider handelt, hat die im vorigen §pho dictirte Strafe zu gewärtigen. Gestalt denn auch die Landleute, so Butter

und

und Rocken zu Markte bringen, wann sie etwa erst nach Zehn Uhr kommen, dennoch eine Stunde zu ermeldtem Endzweck damit zu Markte halten sollen, damit die Armen und solche, die zu ihrer Nothdurft dieser beeden Sorten Victualien bedürfen, wenigstens eine Stunde den Vorkauf haben.

§. 4. Es bleibet zwar bis zu anderweitiger Unserer allergnädigsten Verfügung den Fremden frey, an dem wöchentlichen Markttage in der Stadt Eckernförde Grütze zu Markte zu bringen, und bis Zwölf Uhr Mittags zu verkaufen, dagegen wird ihnen alles Ernstes untersaget, an andern Tagen in der Woche damit in der Stadt hausiren zu gehen, noch (fals nicht dieselbe, ehe sie damit zur Stadt gekommen, schon vorhero auf Lieferung verkauft wäre) zum Verkauf in die Stadt zu bringen, auch in keiner geringeren Quantität oder Maasse, als bey richtigen ganzen Schippen (die, bis und so lange die gehäufte Maasse gänzlich abgeschaffet, und an deren Statt richtige kleine, gestrichene, gekempte Maasse introduciret seyn wird, beyzubehalten *),) zu verkaufen. Gestalt im Widrigen sonst die Grütze confisciret, und der dawider handelnde Einwohner, dem Befinden nach, in Vier Rthlr. Brüche verfallen seyn soll.

§. 5.**) Obwol auch die illimitirte Einbringung des Fleisches in die Stadt Eckernförde das ganze Jahr hindurch zum ohnstreitigen Praejudice der allda wohnhaften contribuablen Schlachter gereichet, so bleibet dennoch aus verschiedenen Ursachen, bis zu ebenmäßiger Unserer anderweitigen allerhöchsten Verfügung, diese Einbringung des Fleisches, bestehend in Ochsen- Kuh- Schaaf- Kalb- und Schweine-Fleisch, an den wöchentlichen Markttagen frey, jedoch, daß die damit zu Markt kommende Fremde das geschlachtete Vieh nicht vorhero zugehauen

zur

*) Man vergl. die Verordnung wegen Einführung gleicher Maasse, Gewichts und Ellen, für das Herzogthum Schleswig, vom 2ten May 1768, welche mit der unterm 25sten April 1768 für das Herzogthum Holstein ergangenen Verfügung gleichen Juhalts ist. Leztere findet man in den Schlesw. Holst. Anz. d. a. 1768, pag. 533. sqq. abgedruckt.

**) Dieser §. ist durch die unterm 12ten Februar 1770 landesherrlich confirmirte Amts-Artikeln des Eckernförder Schlachter-Amts dahin abgeändert worden: daß es nur 8 Tage vor Michaelis bis zum 31sten December einem jeden in- und ausserhalb der Stadt, sowol vom Lande, als aus den benachbarten Städten, erlaubt ist, allerhand geschlachtetes Fleisch an den gewöhnlichen Sonnabend-Wochen-Markttagen zu Markte zu bringen, und solches, so viel das Rindfleisch betrift, bey ganzen, halben und Viertel-Rumpfen, und zwar von 10 Uhr Vormittags an, sowol an Fremde als Einheimische, zu verkaufen; daß aber solcher Fleischverkauf in den übrigen dreyviertel Jahren nur lediglich den Amtsschlachtern vorbehalten bleibet, wobey es jedoch in Ansehung der Husumer Lämmerwagen bey dem bisherigen Herkommen sein Verbleiben behalten hat.

zur Stadt führen, und längst den Gassen, Haus bey Haus verkaufen, sondern in den geschlachteten ganzen Rumpfen das Fleisch zu Markt bringen, und solches daselbst, und zwar auf öffentlichem Marktplatze feil bieten oder zum Verkauf stellen. Dahingegen wird ausser den bisher gebräuchlichen wöchentlichen Marktagen (es sey denn, daß ein Bürger schon vorher einen ganzen Rumpfen Fleisch bestellet hätte und sich in der Woche liefern liesse) an den übrigen Tagen in der Woche die zum Verkauf destinirte Einbringung des Fleisches gänzlich untersaget, bey Confiscation der Waare, und dem Befinden nach Vier Rthlr. Brüche von dem dawider handelnden Einwohner. Gleich denn auch der p. t. Marktvogt besonders dahin zu sehen hat, daß sowol Fremde als Einheimische kein ungesundes, inficirtes Fleisch zu Markte bringen, als auf welchem Fall dieselbe, dem Befinden nach, mit Zehn Rthlr. und noch härterer Brüche, und in deren Ermangelung mit Gefängnißstrafe angesehen, auch, den befundenen Umständen nach, demselben die Einbringung des Fleisches künftig gar untersaget werden soll.

§. 6. Sollte es sich befinden, daß eigennützige Bürger von Fremden Korn, Victualien und dergleichen in ihren Häusern nehmen, und solche für deren Rechnung, um ihnen hernach das Provenü auszukehren, verkaufen, so sollen sothane Waaren eo ipso confisciret, und der Bürger, dem Befinden nach, in Fünf Rthlr. Brüche verfallen, auch, daferne nur wider denselben einige gegründete Praesumtion vorhanden, daß diesem Spho von ihm zuwider gehandelt sey, derselbe sich sofort mit einem Eide zu purgiren schuldig seyn.

§. 7. Kein Bürger und Einwohner soll dem andern in Kauf fallen, vielmehr ein jeder so lange warten, bis er siehet, daß sein Mitbürger von dem gethanen Bot abgehet, da ihm sodann, und nicht eher, sich mit dem Verkäufer gleichfals einzulassen frey stehet, bey Vermeidung Zwey Rthlr. Strafe.

§. 8. Es soll den in der Stadt Eckernförde wohnhaften contribuablen Bürgern und Einwohnern nur allein die zum Verkauf kommende Waaren zu kaufen und zu erhandeln verstattet, mithin verboten seyn, daß Fremde nicht mit Fremden handeln, bey Confiscation der Waaren, gestalt denn auch kein Bürger für anwesende Fremde, oder ausserhalb der Stadt auf dem Lande Wohnende, auf dem Markte, weder aus Freundschaft noch für Provision, kaufen oder überlassen soll, bey Verlust des ver- oder gekauften Gutes, und überdem noch Vier Rthlr. Strafe.

§. 9. Wann auch bisher die Unordnung im Schwange gegangen, daß die zu Markte gebrachte fette und andere Waaren, als Butter, Speck, Käse, Fleisch und dergleichen, so bald der Landmann damit zur Stadt gekommen, und solche

auf

auf dem Markte feil geboten, von den sogenannten Vorkäufern sowol als anderen Leuten, vom Wagen gerissen, und in den Häusern auf Besemern zum Betrug oder Vervortheilung eines oder andern gewogen worden, wodurch dann die Eckernfördische Rathswaage mit der Zeit in Decadence kommen, oder wenigstens großen Abbruch leiden könnte; als wird hiemit allen und jeden ohne Unterscheid, so keine eigene Gewichte haben, sub poena confiscationis untersaget und verboten, die zu Markt kommende und gekaufte Waaren, wenn sie sich auf 1 Liespfund oder darüber betragen, irgendswo anders als auf der Rathswaage wägen zu lassen. Wie denn auch allen und jeden, die sonsten Waagschalen zu ihrem Gebrauch haben, bey Zwey Rthlr. Strafe injungiret wird, ihre Waagschalen Niemanden, er sey ein- oder ausheimisch, solchergestalt zum wägen zu vergönnen; worauf denn der Marktvogt fleißig zu sehen hat.

§. 10. Gleichwie Wir nun allergnädigst wollen, daß von denen, bey sich ereignenden Contraventions-Fällen confiscirten Waaren sowol, als den fallenden Brüchgeldern, die eine Hälfte den Eckernfördischen Stadt-Armen anheim fallen und zugekehret werden soll, also geniesset der p. t. Marktvogt, damit er so viel besser vigilire, daß dieser Marktordnung in allen Puncten gelebet, als auch sonst nach Anweisung des Magistrats in allen übrigen, so hierin etwa noch nicht befasset, gute Ordnung gehalten werden möge, hievon die andere Hälfte, und bekomt überdem von einem jeden Waaren zu Markte bringenden Wagen Einen Lübschilling, als welches demselben ausser demjenigen, so er ex Cassa civitatis und sonsten erhält, als ein Theil seines Salarii hiemittelst beygeleget wird.

Wir wollen und befehlen demnach hiemit allergnädigst, daß à dato Publicationis dieser Unserer Marktordnung, derselbigen in Kauf- und Verkaufung der Markt-Waaren und sonsten in allen gemäß gelebet werde, und Niemand, wer der auch seyn möchte, sich unterstehe, dagegen das geringste vorzunehmen, zu thun oder zu handeln. Im widrigen Fall der Magistrat die Contravenienten und Uebertreter derselben mit der comminirten Strafe, dem Befinden nach, unabbittlich zu belegen hat. Wornach jedermänniglich, dem es beykomt, sich allerunterthänigst zu achten und für Schaden zu hüten Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und fürgedruckten Insiegel. Gegeben auf Unserm Schloß Gottorff, den 11ten May, 1742.

(L. S.) Christian R.

R.

J. S. v. Schulin.

8) Resolution, wornach die Special-Visitation über die Eckernförder Kirche und Schulen wieder aufgehoben, und es damit auf den vorhin üblich gewesenen Fuß gehalten werden solle. d. d. Gottorff, den 17ten Julii, 1742.*)

Christian der Sechste ꝛc. ꝛc. Ehrsame, Liebe, Getreue! Wann Wir auf die von euch, pro exemtione der dortigen Kirche und Schulen von den Special-Visitationen allerunterthänigst eingebrachte Vorstellung, zu resolviren, allergnädigst für gut gefunden, daß besagte Kirche und Schulen, eurem Gesuch gemäß, von der Special-Visitation, bis zu Unserer anderweitigen Anordnung, eximiret, und das an euch aus Unserm hiesigen Obergericht ergangene Rescript vom 16ten Januar 1740 in so weit aufgehoben seyn, und euch dagegen wiederum obliegen solle, die Revision und Aufnehmung der Kirchen-Rechnungen, samt was dahin gehörig, alle Jahr, auf den vorhin üblich gewesenen Fuß, mit Zuziehung der p. t. Prediger, unentgeltlich und pflichtmäßig zu bewerkstelligen, und solche revidirte Rechnungen an Unsern p. t. Statthalter und Ober-Präsidenten der Städte in Unsern Herzogthümern Schleswig, Holstein, zu dessen jedesmaliger Einsicht und Approbation gebührend einzusenden; so haben Wir euch diese Unsere allergnädigste Willensmeynung hiedurch, zu eurer Nachricht und Verhalten, eröfnen wollen, und verbleiben ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, im Ober-Consistorio, den 17ten Julii, 1742.

---

9) Verordnung wegen Gutthuung der Concurs-Kosten aus der Concurs-Masse, für die Stadt Eckernförde. d. d. Hirschholm, den 29sten October, 1745.

Wir Christian der Sechste, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Daß, auf die Uns geschehene allerunterthänigste Relation, gestalt seit 30 und mehreren Jahren bey dem Stadtgerichte zu Eckernförde üblich gewesen, daß bey vorgekommenen Concursen,

*) Vermöge der Resolution, d. d. Christiansburg, den 10ten Jan. 1794, ist die Kirche und Schule zu Eckernförde von der Special-Visitation, in Gemäßheit dieser Verfügung, ferner bis zu anderweitiger Anordnung, befreyet, und also wird nur daselbst alle drey Jahre die General-Kirchen-Visitation von dem p. t. Generalsuperintendenten gehalten, übrigens aber ist die zum Amte Hütten und zum Hüttener Consistorio gehörige Stadt in andern Fällen nach der Regel zu behandeln, daß also die Introduction der Prediger vom Amtmann und Probst zu Hütten geschiehet; und Letzterer befugt ist, die Circular-Verfügungen, die an ihn vom Generalsuperintendenten zur weitern Bekanntmachung gelangen, den Predigern zu Eckernförde, wie andern Predigern seiner Präpositur, zu insinuiren.

cursen, die zum Besten derselben verwandte Gerichts- und übrige Kosten, von allen und jeden, so ältesten als jüngsten Creditoribus, pro rata crediti abgehalten worden, Wir solche nicht nur dem rechtlichen Herkommen bey den Ober- und Untergerichten Unsers Herzogthums Schleswig widerstreitende, sondern auch zum Nachtheil des Creditwesens gereichende Gewohnheit abzuschaffen, für gut befunden. Setzen, ordnen und wollen demnach, daß obbesagter in Unserer Stadt Eckernförde eingeführter Gebrauch à dato publicationis dieser Unserer Constitution, völlig aufhören und abgeschaffet seyn, dahingegen alle und jede zum Besten der Concurs-Masse verwandte Gerichts- und andere Kosten, vorgängig rein von der Massa Concursus abgezogen, und sodann in den Ueberrest Creditores percipientes mit dem etwanigen Capital und gesetzmäßigen Zinsen, ohne einigen Abzug, eingewiesen werden sollen, so daß bey denen, nach Publicirung dieser Constitution entstehenden Concursen, Creditores einigen Abzug von ihren Forderungen nicht befürchten, sondern derselben völlige Auszahlung, so weit die Masse zulänglich, gewärtigen können. Wornach Unser Obergericht zu Gottorff, der Magistrat zu Eckernförde, und sonst männiglich sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben auf dem Schlosse Hirschholm, den 29sten October, Anno 1745.

(L. S.) Christian R.
R.

J. S. v. Schulin.

---

10) Declaration des 3ten und 4ten §. der Eckernförder Brücken-Ordnung, betreffend die Haltung der sogenannten Liege-Tage. d. d. Gottorff, den 25sten May, 1746.

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath! Wann Ihro Königl. Majestät die Disposition des 3ten und 4ten §phi der Eckernförder Brücken-Ordnung, betreffend die Haltung der sogenannten Liege-Tage ꝛc., per Rescriptum vom 12ten May a. c. dahin allergnädigst declariret und autenticè interpretiret haben:

„Daß Holz, Eisen, und andere dergleichen Materialien, von den dreyen „Liege-Tagen zu eximiren, hingegen die Wörter: Trockne Waaren, nur von „Victualien allein zu verstehen seyn."

So haben Bürgermeistere und Rath diese Ihro Königl. Majestät allerhöchste

Willensmeynung sowol dem dortigen Commerz-Collegio, als auch den Deputirten, bekannt zu machen, und darüber in vorkommenden Fällen stricte zu halten.
Und ich verbleibe Derer selben Freundwilliger
In Ihro Hochfürstl. Durchl. Abwesenheit, auf Dero speciellen gnädigsten Befehl,
Gottorff, den 25. May, 1746. A. Nottelmann.

---

11) Resolution, wodurch die Städte Schleswig und Eckernförde von Berechnung der Gesindesteuer befreyet werden. d. d. Copenhagen, den 9ten Januar, 1748.

Edle, Wohlehrenveste und Wohlweise Herren! Wir haben über derselben Vorstellung vom 9ten Decemb. 1746, wegen jährlicher allerunterthänigsten Berechnungs-Ablieferung und Attestation der in der Königl. Verordnung vom 24sten Sept. 1740, §. 1. bestimmten Gesindesteuer, das Königl. General-Landes-Oekonomie- und Commerz-Collegium zu vernehmen für nöthig erachtet gehabt. Da nun dasselbe Uns dessen Bedenken unterm 24sten Nov. a. p. dahin eröfnet, daß die Städte Schleswig und Eckernförde, nach dem §. 1. des noch geltenden Commißional-Schlusses de Ao. 1711, von allerunterthänigster Berechnung obbesagter Gesindesteuer billig zu eximiren und zu verschonen wären, Wir, Unsers Orts, es auch dabey bewenden lassen müssen, weil bey wohlgedachtem Collegio die Gesindesteuer-Verordnung entworfen und ausgefertiget worden, folglich dasselbige von der Intention des allerhöchsten Gesetzgebers am besten unterrichtet ist: so haben Wir solches hiedurch nachrichtlich und loco Resolutionis zu vernehmen geben wollen, verbleibende Derer selben Bereitwilligste,

Thott. Adtzleu. Basballe.
Bärens. Dreyer. Pauli. Barchmann.

Copenhagen,
den 9. Jan. 1748.

Meyer.

Ver-

Verzeichniß

der für die

Stadt Eckernförde ergangenen Verfügungen.

Num. Seite

1. Herzogs Johann Adolphs Mandat an die vom Adel, wegen des Kornhandels zu Eckernförde. d. d. Gottorff, den 13ten September, 1615. . 152

2. Extract aus Herzogs Friederich Resolution auf verschiedene abseiten der Stadt Eckernförde übergebene Gravamina. d. d. Gottorff, den 30sten September, 1624. 153

3. Herzogs Friederich Urtel wegen der Stapel-Gerechtigkeit, auch Brückengeldes der Stadt, intuitu der nach Norderdithmarschen durchgeführten Waaren. d. d. Gottorff, den 11ten Julii, 1635. 155

4. Extract aus der Fürstl. Vormundschaftl. Resolution, auf den Bericht der, wegen Untersuchung des Eckernförder Stadtwesens, angeordneten General-Visitations-Commißion. d. d. Gottorff, den 12ten März, 1711. 155

5. Königl. Brückenordnung für die Stadt Eckernförde. d. d. Friderichsberg, den 27sten April, 1740. 158

6. Verfügung, daß die Stadt Eckernförde, in Ansehung des Geläuts, von der emanirten Trauerordnung dispensiret, und das gewöhnliche Geläute bey den Leich-Conducten wiederum hergestellet seyn solle. d. d. Gottorff, den 7ten November, 1740. 165

7. Königl. Marktordnung für die Stadt Eckernförde. d. d. Gottorff, den 11ten May, 1742. 166

8. Resolution, wornach die Special-Visitation über die Eckernförder Kirche

Num. Seite

und Schulen wieder aufgehoben, und es damit auf den vorhin üblich gewesenen Fuß gehalten werden solle. d. d. Gottorff, den 17ten Julii, 1742. ' ' ' ' ' ' ' ' ' 170

9. Verordnung wegen Gutthuung der Concurs-Kosten aus der Concurs-Masse, für die Stadt Eckernförde. d. d. Hirschholm, den 27sten October, 1745. ' ' ' ' ' ' ' ' ' 170

10. Declaration des 3ten und 4ten §. der Eckernförder Brückenordnung, betreffend die Haltung der sogenannten Liege-Tage. d. d. Gottorff, den 25sten May, 1746. ' ' ' ' ' ' ' ' 171

11. Resolution, wodurch die Städte Schleswig und Eckernförde von Berechnung der Gesindesteuer befreyet werden. d. d. Copenhagen, den 9ten Januar, 1748. ' ' ' ' ' ' ' ' 172

STATUTUM

der

Stadt Flensburg,

oder

das ihr von dem ehemaligen Herzog zu Süder-Jütland,

Woldemar dem Vierten,

im Jahr 1284. verliehene

Stadt-Recht.

Anno Domini M°CCCC°XCII Jar ame Domedaghe na Dyonisii wart dyt angehauen.

Hær byriæs Bymens Skra af Flænsborgh.

Fra wors Hærræ Aar, thusænd Wintær, oc tuhundræth, fyrsiutiughe, oc fyræ Wintær, a fyrmer wor Frugh Aftæn, Aldærmen oc Rathmen, oc ollæ Bymen i Flænsborgh, lotæ scrivæ thinnæ Scra, thær Hærtugh Woldemar af Jutland gaf them, oc stathfæst mæth sin Naath oc Wolt. Forthi at the hafth ey fyr stathæligh Skra.

Vm Arf.

Af Husbond døør i by, og Hus-frugh liuær. I oll Arf skift, oc af oll Arf, hun takæ iauæn lst with Aruing, thær mæst takær. Thær nuær ien full Sæng, af thry par Klætær takæ hun then mæthælst, af tu par then krankær, af ien par saangær hun ekki. Af hun hauær athælkunæ Børnæ, the mugh krauæ theræ Fæthærn hwannær the wile. Enn liuær Fathær oc døør Mothær, mæth engi logh Børn kravæ theræ mæthærn.

Dyt ys der Borgere Recht to Flensborch ere Stat-Recht.

Na Gades Bort dusent twehundert ver vnde achtentich Yar vpp vnser leuen Browen Dach erer Hemmelvart*) Borgermesteren vnde Ratmannen vnde alle meynen Borgere bynnen Flensborch leten scriuen dyt Recht, dat en Hartich Woldemar van Jutlande gaff vnde bestedigede dat vast myt syner Gnade vnde Walt. Wente se touoren nen bescreuen recht en hadden.

1. Vmme Erue.**)

Steruet de Borger vnde syn Werdynne beholt dat Leuent. In aller Erfschiftynge vnde van allem Erue scal se nemen so vele also de beste Erue. Dar en bauen scal se hebben eyn vullenkamen Bedde, vnde van dren par Clederen scal se hebben dat myddelste, vnde van twen paren dat ergeeste, vnde van eneme par nichtes.***) Heft se ock echte Kyndere, de mogen esscen eres Vaders Erue, wen se willen. Leuet de Vader vnde steruet de Moder, myt nyneme Rechte esscen de Kyn-

*) al. 22. Januar.

**) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 10. et not., oben pag. 6. sqq.

***) In Westphalens mon. ined. Tom. 4. coll. 1899. not. b) ist hiebey bemerkt: ex plebiscito und Belevinge der Börger, secus ex statuto.

mæthærn. Tho af Fæthær takær annæn Hustrs. Fathær scal tho giuæ hwær syn thre Mark Penning, Skiold, Swørth oc Spiyt, af æsu ær til.

Vm Arf.

Thær Fathær takær annæn Kunæ, for Brollæp ellær Brollæpsdagh, Fathær gif ut Børn mæthærn. Ellær næfnæ gwoth Witnæ til, mykæt hwær Barn fæsr til sût mæthærn, oc han gømæ thet e mæth the wilæ. En forglømer han thet, tha skal olt hans Guoz, o thet Guoz, ther han fik mæth hans Kunæ skiftes iauænt i tu. Oc Halft take hans Børnæ, oc Halft han mæth theræ Stiypmothær. Af hun hæuær Børn fyr with annæn sin gift Man, the nitæ then samæ Ræt, ther sagh ær. En Brollups Kost skal af Fathærs Løt utgange, sum Mothærs Jorthæfærth af ien Barn Løt.

Vm

Kyndere ere moderlike Erue. Neme a) ok de Vader ene andere Husfrowe. b) Jedoch scal de Vader geuen dre Mark Penninge yslikem Sone, Schilt, Swert vnd c) Pert is dar so vele tovorne.*)

2. Vmme Erue.**)

Nympt de Vader eyn ander Wiff vor der Brutlacht edder yn der brutlachtes Dage, geue he vth den Kynderen ere moderlike Erue, edder do ok gude Witlicheit, wo vele eyn yslik Kynt scal hebben van syneme moderlike Erue, vnd beware dat so lange se dat hebben willen. Vorsumet he dit, so scal all syn Gud vnd dat Gud, dat he kricht mit synem Wyue, delen euene entweig. De Helfte synen Kynderen, vnd de ander Helfte he mit der Kynder Steffmoder. Vnd heft de Vrowe Kynder tovoren mit erem anderen echten Manne, de neten des suluen Rechtes, so dar secht ys. De brutlachtes Koste scolen gan van des Vaders Dele, also der Moder Graft van eres Kyndes Dele.***)

a) Nach der Uebersetzung konnten die Kinder ihr mütterliches Erbe nicht fodern, wann ok de Vader ene andere Husfrowe neme; welches mit dem nachfolgenden Articul streitet: nymt de Vader eyn ander Wiff, he geve uth den Kinderen ere moderlike Erue. Es soll also nach dem Dänischen, tho at Fæthær takær annæn Hustro, allhier heissen: Bis daß der Vater eine andere Hausfrau nimt. Latine ap. Westphal. donec pater aliam duxerit uxorem.

b) Auf dieser irrigen Uebersetzung gründet sich die folgende: Jedoch scal de Vader geuen; im Dänischen aber stehet: Fathær scal tho givæ, der Vater solle zugeben, er solle noch über das mütterliche Erbe dem Sohn die benannte Stücke zum voraus geben.

c) Anstatt Spiyt, einen Spieß, hat die Uebersetzung Pert, ein Pferd.

*) Dies nannten die Alten das Heereschild. S. Westphal. l. c. coll. 1900. not. e.

**) Vergl. das angezogene Cap. 10. des Schlesw. St. R. und die daselbst befindlichen Noten, oben pag. 6. sqq.; imgleichen Lowbuch, lib. 1. cap. 6. §. 2.

***) Vergl. hierbey das Schlesw. St. R. cap. 11. et not., oben pag. 8; und Eckernf. St. R cap. 12. art. 9.

Vm Arf.

E mæth Arf ær mell Fathær oc Børn vskist, skæs theræ Gooz, ellær nskæs, Gaghin oc Skathæ wæræ oll thers.

Af Byman oc hans Husfrø haf Børn samæn, oc hun døør, all Gooz skiftæs i tu, oc Fathær takæ Halst, oc allæ Børn Halst.

Af ien Barn af thissæ Børn døør, tha skal Fathær æruæ thet Barn, oc engi annæn, ie mæth Fathær liuær.

Vm Arf.

Af Fathær døør, eldær Mothær, Brothær skal takæ tvo Løt, oc Systær thrithing. En æftær Brothær eldær Systær døør, tha takæ Brothær oc Systær iauæn Løt.

Thyng.

3. Vnime Erue.*)

Alle de wile, dat dat Erue is tuschen Vader vnd Kyndere vngedelet, betere edder mynret sick dat Gud, Frame vnd Scade sy erer beider.

4. Vmme Erue.**)

Heft eyn Borger vnd syn Husfrowe Kyndere to samende, vnd de Moder steruet, alle Gud delet me in twe, de Vader nympt de Helfte, vnd de Kynder de Helfte.

5. Vmme Erue.***)

Efte eyn Kynt van dessen Kynderen steruet, de Vader eruet dat Kynt vnd anders nemant, de wile de Vader leuet.

6. Vmme Erue.†)

Steruet de Vader edder de Moder, de Broder nympt de twe Dele, vnde de Süster dat drudden Dele. Men steruet eyn Broder edder eyn Süster, so nympt Broder vnd Süster like vele Dele.

7.

---

oben pag. 141.; imgleichen wegen Bestimmung der Größe der Brautlach-Kosten, den tit. 31. sqq. der nuten anzutreffenden Flensburger Policey-Ordnung vom 14ten Jan. 1600.

*) Siehe bey diesem art. das 12te Cap. des Schlesw. St. R., oben pag. 8., so wie art. 5. des Apenrader St. R., und art. 8. cap. 12. des Eckernförder St. R., oben pag. 141.

**) Vergl. die abweichende Disposition des jütischen Lowbuchs, lib. 1. cap. 6. §. 2.; imgl. Schlesw. St. R. cap. 10. in fine, oben pag. 7. sqq. Im Apenrader St. R. macht dieser art. den art. 6. aus.

***) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 13. ibiq. not., oben pag. 8.; und Eckernförder St. R. cap. 12. art. 5. oben pag. 141.

†) S. das Schl. St. R. cap. 14. ibiq. not., oben pag. 9., so wie C. S. S. Th. 1. pag. 471. not. 1. Der vorstehende Artikel ist durch ein Patent, d. d. Gottorff, den 29sten April 1777, dahin authentice interpretirt worden: daß bey allen successionibus in linea collaterali, die disparitas sexus in keine Betrachtung gezogen, vielmehr von den Seitenverwandten in quocunque gradu Manns- und Frauensperson zu gleichen Theilen gehen, und daß solchemnach auch Brüder- und Schwesterkinder, wenn sie mit Brüdern und Schwestern, nach dem Jure repraesentationis concurriren, die an ihres Vaters- oder Mutterstelle empfangene Erb-Portion unter sich gerade durch und ohne Unterschied des Geschlechts theilen sollen.

Thyng.

Allæ weriløs Børn, oc aaldærløs Arfſkift, oc oll Jorth, wrthæ the ei ſagh a by Thing, oc i thæ Ræth, tha ſtandæ the ei til fullæ.

Vm Arf mell Syſkæn.

E mæth Arf ær mell Syſkæn, tha ſkwl ſamæn Frændær ſæx af Fæthærn oc ſæx af Møthærn delæ oc ſkift mell thæm. Sithæn ſkwl the ſwæær for Rathmen, at the ei kunde iafnær ſkift.

Børn Gooz.

Af Byman, thær athælkunæ Børn hauær, døør, oc hanſhauær næſtæ Frænder a Land, oc ei i By, tha mughæ the Frænder ei takæ the Børu mæth theræ Gooz i theræ Gømæ, vtæn the Frændær gøræ full wiſſæ i By, oc ei a Land, thær the bo.

Børn.

Af Fathær døør, oc Børn Mothær forgør

7. Olderloſe Kyndere.*)

Alle olderloſe Kyndere vnde de nen Vormünder hebben, ere Erfſchichtinge vnd Ertrike, dat dar vngedelet is, vnd a) vpp deme Dynge nicht vte ſpraken, dat ſcal nicht gedelet weſen.

8. Vmme Erue vnd Gud tuſſcen Brodere vnde Süſtere.**)

Dewyle dat dar Erue tuſſcen Brodesren vnd Süſteren is vngedelet, ſo ſcolen erebaren Fründe ſoſſe van deme Vader vnd ſoes van der Moder Siden delen vnd ſciften tuſſcen en. Darna ſcolen ſe vor deme Rade ſweren, dat ſe yd nicht liker konden delen.

9. Kynder Gud.***)

Steruet eyn Borger, de echte Kyndere heft, vnde de negeſten Fründe wanen vp dem Lande, de Fründe mogen nicht nemen de Kynder mit eren Guderen yn ere egene (Gewahrſam), ſunder dat ſe vorwiſſen erſten hir yn der Stat vullenkamen der Kynder Guder, vnd nicht vpp deme Lande, dar ſe wanen.

10. Kynder Gud. †)

Eſte de Vader vorſteruet, vnd de Mo-

*) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 18. et not., oben pag. 10.

a) Die Ueberſetzung: dat vpp deme Dynge nicht vte ſpraken is, dat ſcal nicht gedelet weſen, ſcheinet etwas zweydeutig zu ſeyn; iſt im Däniſchen nachdrücklicher: Worthæ the ei ſagh a by Thing oc i thæ Ræth, tha ſtande the ei til fullæ; d. i. Würde es nicht auf dem Stadts-Dinge ausgeſprochen, oder vor Gericht öffentlich bekannt gemacht, ſo wäre die Theilung von keiner Gültigkeit, oder völligem Rechts-Beſtande.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 16. §. 2. Im Apenrader St. R. kommt die vorſtehende Diſpoſition am Schluß des art. 9. vor.

***) S. Schlesw. St. R. cap. 20. et not., oben pag. 11.

†) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 21. et not., oben pag. 12.

forgør therœ Gooz, oc Børn hauœ ei Frœndœr, thœr therœ Gooz ma gomœ, tha takœ Rathmen therœ Gooz i therœ gomœ, alt til Børn kummœ til lagh Aldœr. Swa sum sagh œr vm Mothœr, thet samœ œr gømœnd af Fathœr.

Arfkøp.

Hœrscop hauœr i Flœnsborgh ien Ingiald, ther hetœr Arfkøp. Hvo sum thet ei ginœr, oc han hœr i By døør, tha scal Hœrscop ham œruœ. En vquœntœ Byman, ther sød œr hœr i By, oc Quinnœ thyrf them ei Arfkøp. En Quœnœs Bymen, oc all Gœst, ie hvathœn the kummœ, mughœ them Arfkøp, mœth fiyr Ørtigh oc two Pennigh. En tho at the sinkœ œrœ, oc the mugh tho haldœ mœth ther Hand Wœghœscalœ oc Mœrt, tha mugh the them en tha Arfkøp, oc frœlsœ ther Gooz fra Hœrscop.

Hwilt Boskup œr.

Qvœnœs Lanzman til By, eldœr Lanzquinnœ giftœs til By, oc therœ

Brol-

Moder der Kynder Gud vorbrachte, vnd de Kynder hadden nene Frůnde, de ere Gud mochten vorwaren, de Rat scal nemen dat Gud to vorwarende, so lange se můndig werden. Vnd so dat nu gesecht is van der Moder, scal men id ok holden van deme Vadere.

II. Erfkopp.*)

De Herscopp heft Yngelt a) bynnen Flensborch, dat het Erskop. We dat nicht vthgifft vnde steruet hir yn der Stat, so eruet ene de Herscopp. Item, eyn de nen Wiff en heft, vnd is hir baren yn der Stat, edder ene Browes name,**) de doruen nenen Erfkop geuen. Item, eyn Borger, de eyn Wiff heft, vnde alle Geste, wor se her kamen, de mogen kopen eren Erfkop mit b) enem Schillynge lůb. vnd enem Pennick. Is id ok, dat se sůket edder kranck synt, vnd c) mogen holden myt ener Hant ene Wachtscalen to wegende, so mogen se noch don eren Erfkop, vnd entfrien ere Gud van der Herscopp.

Gyft***) sick eyn Lantman edder Lantvrowe in de Stat vnd maket hir

Brut-

*) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 37. cum not., oben pag. 19.

a) Yngelt wird genannt im Dänischen Ingiald, heißt Einschuld; bey dem lateinischen Uebersetzer speciale quoddam debitum.

**) Für name stehet in andern Ausgaben dieses Stadtrechts: Person, und hiermit kommt das Apenrader St. R. art. 13. überein.

b) Fiyr Ørtigh oc two Pennigh, heißt in Cod. Teuton, enem Schillynge lůb. vnd enem Pennick. Im Lateinischen heißt es: quatuor gloffis solidis denariorum et duobus denariis.

c) Mogen holden myt ener Hant ene Wachtscalen to wegende. Dafür sagt der Grundtext: Wœghœscalœ oc Mœrt, heißt Waagschale und Maaß oder Gewicht. Die lateinische Uebersetzung beym Westphal. librem cum drachma.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 60. et not., oben pag. 26.

Brollup gøræs i By, olt ther Gooz, bothæ Hws oc Jorth, innæn thin By oc vtæn, ſcal væræ Boſcup, oc ſkiſtæs iauænt i tu.

Af Man kravær Arf af annæn, oc hin dyl, tha ma han orſak ſik, mæth tvo Men Witnæ, oc tølf Lagh Bymen Jeth.

Kennæ ſyn ther Fathær tok i kyn a Thing, han ſcal takæ likæ Løt i Jæthærn Arf, with hans athælkunæ Syſter. En i allæ andre Arf, takæ han likæ Løt, ſwo ſum andræ Aruing.

Vm Brutlacht, alle ere Gud, beide Hus vnd Erde bynnen vnd buten der Stat, ſcal weſen Burſcop,*) vnd auer eyn vndè delent euene entweyg.

12. Erffgud to eſſcen.**)

Eſte eyn Man eſſcet Erfgud van enem anderen, a) vnd ſyn Wedderpart ſecht nen dar vor, de mach ſick entledigen mit XII. Mans***) Eden beſetener Borgere, vnd mit twyer Mans Witlicheit orſaken.†)

13. Eyn Kynt to echten.††)

Eyn Vader, de ſinen vnechten Sone mechtich†††) maket vpp deme Dynge, de ſcal nemen like Deel van ſines Vaders Erue, alſo ſyn Süſter, de echte is, vnd yn aller ander Eruynge nympt he like Dele, alſo ein ander Erue deyt.

---

*) Oder wie es im Lowbuch, lib. 1. cap. 6. 40. und lib. 2. cap. 97. 99. genannt wird: Boskap, Boſoe, alſo gemeinſchaftliches Gut.

**) vid. das Lowbuch, lib. 1. cap. 16. §. 1. Uebrigens iſt dies der art. 17. im Apenrader St. R.

a) oc hin dyl gibt die Ueberſetzung: vnd ſyn Wedderpart ſecht nen davor, will alſo das Erbe an den Kläger nicht folgen laſſen; tha ma han orſak ſik, zu deutſch, de mach ſick entledigen. Dieſes iſt allerdings dunkel, ob das han und de ſich auf den Kläger, oder den Beklagten beziehen ſolle. Die lateiniſche Ueberſetzung im Weſtphal. hat auch dieſes Zweifelhafte in den Worten: Si quis requiſiverit portionem haereditariam, ſi negaverit, impeditus poterit excuſari duobus teſtibus etc. Impeditus leidet nemlich die Ergänzung des Verſtandes ſowol in petitione, als in negatione. Eine andere zur Hand gehabte lateiniſche Ueberſetzung hat aber impetitus, welches den in Anſprache genommenen Beſitzer des Erbes deutlich beſtimmet, und mit dem Lowbuch, lib. 1. cap. 23. wie man Erbe und Schuld mahnen ſolle, übereinkommt, ubi: Hand, der Arff tog, verie ved Low, at han tog den rettelig, oder nach Blaſii Eckenbergers Ueberſetzung: So mach dejenne, de dar Erue genamen hefft, bewehren mit XII. Lowheſtenian Eeden, dat he datſülve mit Rechte genamen hefft.

***) Ueber die 12 Manns Eide ſ. die Note zum 88ſten Capitel des Schlesw. St. R., oben pag. 36.

†) d. i. ſich vertheidigen mit zweyer Männer Zeugniß.

††) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 78. et not., oben pag. 32.

†††) In der, in Weſtphalens monum. inedit. T. IV. anzutreffenden Ausgabe des Flensburger St. R. ſtehet: echte ſtatt mechtig. Allein im Apenrader St. R. art. 15. ſteht ebenfals mechtig.

Vm Bysins Frælsæ.

Af Byman af Flænsborgh giuæs nokær Saak af Hærtugh, eldær andræ woldigh Men, (ældær af nokær Maan) ie for hwilkæ Sak ther thet ær, tha scal ham ænict Wold a gøræs. Fyr en ham næsnæs Dagh oc Stæth, at swaræ for sik. Oc ei maa han nøthæs til annæn stath at orsak sik, eldær at swaræ for sik, vtæn a) Bywoll, b) tho at then sak giuæs ham af Hærscops Wræthæ.

Vm vrætæ Kæræ.

Af Byman kærær a Byman vtæn Flæns-

14. Van der Stat Vrygheit.*)

Wert eyn Borger vorclaget van dem Hartogen edder van enem anderen weldigen**) Manne, edder van wat Manne id sy, in wat Sake id were, eme scal nen Waltsceen, er eme Dach vnd Stede wert genomet vor sick to antwordende. Vnd nemant mach eme noden vor sick to swerende vnde to orsakende vorder wan bynnen der Stat, doch dat eme eck de Herscop sake geue van Unwillen wegene.***)

15. Vmme vnrechte Clage.†)

Este eyn Borger clagede ouer enen anderen

---

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 1. et not., oben pag. 2.; Haderslebener St. R. art. 16.; und König Friedrich II. Receß, art. 25. beym Westphal. l. c. T. 4. coll. 1822.

**) gewaldigen nach Westphalens Ausgabe des St. R.

a) Bywoll heißt Stadtswall, oder moenia Civitatis; ist in der Uebersetzung nicht ausgedruckt.

b) tho at then sak giuæs ham af Hærscops Wræthæ, wird übersetzt: doch dat eme ok de Herscop sake geue van Unwillen wegene. Die lateinische Uebersetzung: licet causa opposita fuerit laesae Majestatis, siehet auf die Leseart anderer plattdeutschen Uebersetzungen dieses Stadtrechts, welche sich mit dem Verbindungswort ausdruckt: wenn eme ok de Herscop Schuld geue van Unwillen wegen. Eine geschriebene Gloſſe verstehet die Meynung des Textes davon: Wann de Herschop en uth hate angewe edder beklagede, etiamsi privato odio illum accuset. Ist alles bedenklich und unschicklich. Denn wiewol das Verbindungswort tho at jezuweilen (nach vorkommenden Exempeln) durch obschon, wann gleich, füglich zu verdeutschen, so bedeutet doch tho at abermal an diesem Ort, bis daß ihm die Sache so nahe geleget werden könne, daß er die Herrschaft beleidiget, oder sich obgedachten Haupt-Criminis theilhaftig gemacht habe.

***) In der lateinischen Uebersetzung des St. R. im Westphalen l. c. lautet der letzte Abschnitt dieses Artikels folgendergestalt: Nec ad alium locum erit compellendus cauſſa purgandi ſe, vel reſpondendi, niſi intra moenia civitatis, licet cauſſa fuerit laeſae Majeſtatis.

†) S. Schlesw. St. R. cap. 77, oben pag. 32; Apenrader St. R. art. 20; König Christian III. Coldinger Receß von 1558, art. 8. beym Westphal. in mon. ined. T. 4. coll. 1783; und König Friederich II. Receß, art. 25. beym Westphal. l. c. coll. 1822. inf. In der Flensb. Policey-Ordnung, tit. 7. wird auf Christian III. Stadt-Ordinanz Bezug genommen, und verfügt, daß der Bürger, der gegen seinen Mitbürger beym Könige, dem Amtmann, oder sonst klage, ehe er ihm beym Rath beſprochen, zehn Gulden dem Könige, und eben so viel an die Stadt verbrochen habe.

Flænsburgh [a]) for Hærtugh, eldær annæn Fyrſt, oc hæuær ey fyr kærth a ham i By, han bøtæ fiyrtiue Mark, oc vprætæ oll Scathæ, ther hin annæn fæk, then thær han a kærthæ.

Af nokær man kummær af Land, oc vrther Byman, oc ær Aar oc Dagh vkærth i By, vrther han æſtær Aar oc Dagh kærth, [b]) at han thræl ær, eldær thinſligh burt foor, weri ſik mæth tølf Men Jeth, vtæn han gien prøuæs mæth ræt Skiel.

Fræls.

Af Rydder eldær Lanzman boor i By, han hald vp oll Byræt, oc oll a Lagh, ther By a leggæs.

Byys Fræls.

Af Foghdæn eldær hans Swøn brytæ gien Byys Ræt, oc wil the ei bætær with Bymen, tha hauæ Bymen Wold, at kæræ thet for Hærſcop.

Fræls.

anderen buten der Stat vor deme Forſten edder Hartogen, vnde hadde nicht touorne claget auer eme yn der Stat, de ſcal wedden efte braken hebben 40 Mark, vnd vprichten allen Scaden, den de ander krech, den he anclagede.

16. Vnvorclaget Yar vnd Dach.*)

Efte eyn Man queme van deme Lande vnd worde Borger, vnd bleue yn der Stat vnbeclaget Yar vnd Dach. Wurde he na Yare vnd Dage beclaget, dat he quatliken vnd deſſliken wechgevaren were, he were ſik mit 12 Mans Eden, ane dat, he wurde vorwunnen mit rechter Schult.

17. Stat Vrygheit.**)

Efte eyn [c]) Ritter edder eyn Lantman want yn der Stat, ſo ſcal he alle Borger-Recht don, vnd alle Sake, de der Stat anlicht.

18. Stat Vrygheit.***)

Efte de Vaget edder ſyn Knecht breken tegen der Stat Recht, vnd willen nicht beteren iegen de Borgere: de Borgere hebben de Macht, ſe to vorelagende tegen de Herſcopp.

19.

---

a) for Hærtugh eldær annæn Fyrſt, gibt der Ueberſetzer wider den Wortverſtand: vor deme Forſten edder Hartogen.

*) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 88. ibiq. not., oben pag. 36.

b) at han thræl ær, gibt die Ueberſetzung: dat he quatliken wechgevaren were, heißt aber, daß er als ein leibeigener Knecht entwichen, Lat. quod ſervus fuerit.

**) vid. Schlesw. St. R. cap. 83. et not., oben pag. 34.

c) Ritter edder eyn Lantman, gibt der lateiniſche Ueberſetzer: ſive miles fuerit ſive baro, nach dem Schlesw. Stadtrecht, art. 83.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 90. et not., oben pag. 36. ſq.

Frælß.

For hwær Brotæ oc oll Witæ, ſcul Bymen mæth Foghdæn hauæ, oc Foghden takæ ei Witæ, vtæn Bymen ær thær with.

Vm Landzman Saak.

Af Foghdæn giuær Landzman Sak i By, Landzman ſcal i By for ſik ſwaræ.

Mien Jeth.

Hwo ſum opænbaræ ſwær Mien Jeth, han ma ei fyr dømæ a Thing, eldær vinnæ bæræ, eldær mæth nokær man i tølf Man Jeth wæræ, fyr en han takær Scriftæ, oc bætær ſin Synd.

Vm By Fiſkær.

All By Fiſkær hauæ Orlof at fiſkæ i Fiorth til Brunznes, mæth all hand Net.

19. Stat Vrygheit.*)

Alle Broke vnd Schulde ſcolen de a) Kemmerer mit dem Vagede hebben, vnde de Vaget ſcal nenen Broke vpnemen, ſunder de Kemmerers ſynt darby.

20. Vmme Lantlude Sake.**)

Efte de Vaget ſchuldigede enen Lantman yn der Stat, edder de Borger enen Lantman, de Lantman ſcal yn der Stat antworden.

21. Vmme mene Ede.***)

Welk Man enen menen Eed apenbar ſchweret, he en mach nemande anclagen vp dem Dynge, edder tugen, edder yn nemandes 12 Man Eden weſen, b) er he bichte vnd betere ſyne Bote.

22. Vmme Viſſcerye.†)

Alle der Stat Vyſſcer hebben Orloff c) to vyſſcende in allen Voerden, wente to Brunsniſſe mit allerleie Nette vnd Garne.

Vm 23.

*) S. das Schlesw. St. R. cap. 99. ibiq. not., oben pag. 39; und die Flensburgiſche Policey-Ordnung von 1600, tit. 1.

a) Hier heiſſen diejenige, (wie auch im vorhergehenden 18ten Articul) Bymen, welche mit dem Vogt auf Beſſerung des gebrochenen Stadtrechts ſehen, und nebſt ihm zugleich die Brüche aufnehmen, Ao. 1492. Kemmerers.

**) Dies iſt der art. 25. im Apenrader Stadtrecht.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 107. et not., oben pag. 41.

b) fyr enſhan takær Scriftæ oc bætær ſin Synd, ſcheint mit auf Ablaß- oder auch Gilde-Briefe zu ſehen, und von weiterer Bedeutung zu ſeyn, als die Ueberſetzung: er he bichte vnd betere ſyne Bote.

†) Dieſer art. iſt der 27ſte im Apenrader St. R. Jedoch iſt dorten die nur hier paſſende Beſtimmung: wente to Brunsniſſe, weggelaſſen worden. Wegen der Schlesw. Fiſcher vergl. man Schlesw. St. R. cap. 82. et not., oben pag. 34.

c) at fiſkæ i Fiorth, gibt die Ueberſetzung: to vyſſcende in allen Voerden, im Lateiniſchen: per totam aquam noſtram.

Vm Bysins Logh.

Vm Quinnæ Woldtak, oc vm Limmæ afhog, oc vm Mandrop, oc vm utstungæn Øghæn, skul atæ Sannændmen skilæ.

Vm allæ Brøtæ, thær nu sagh ær, thær skeer innæn Bymark, swo sum fra By til Brunznes, oc af By, til Marth-

23. Vmme Santman recht yn der Stat.*)

Vmme Nottogent ener Browen vnd vmme afhowete Lede este Lemete, ok vnme Manslacht (Todtschlag) vnd vtesteken Ogen, dat scolen achte Santmans sceden to richtende. (Dat kumpt nu an den Rat.)

24. Der Stat Schedynge.**)

a) Vmme alle de Broke, de nu secht synt, de dar scheen vpp der Stat Veltmark, also van der Stat wente to

b) Brunsnis, vnd van der Stat wente to

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 15. oben pag. 9.; und Apenrader St. R. art. 28.; und die von Dreyer in den vermischten Abhandl. pag. 1388. gemachte Bemerkung. Uebrigens s. Lowbuch, lib. 2. cap. 2. sq.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 16., oben pag. 9.

a) Diese Articuln 23 et 24 machen die Verbrechen namhaft, worinnen die Santmänner richten sollen. Der Uebersetzer hat hiebey in seiner Handschrift mit rother Dinte die Anmerkungen gemacht: Dat kumpt nu an den Rat, und: Dat is nu de Rat.

b) Die Stadt-Gränzen sind in der Förde Brunsnis, oder Brunznes, im Felde nordwärts Morbeke, südwärts Withstagwath, oder Westenwayh, und westwärts, wie in articulo gemeldet. Der beyden ersten Scheide-Bezeichnungen im Felde, wird noch in dieser Stadt-Gränz-Beschreibungen de Annis 1558 und 1600 gedacht, wie auch der Morbeke in documento de Ao. 1448, so Jonas Hoyer in seinem (nunmehr gedruckten) historischen Bericht von der Stadt Flensburg, pag. 10. anführet. Geht man aber nach diesem Articul westwärts, so ist die Frage: wo ist Flenstoft? wo ist der Graben, welcher die fremde Flenstofter Erde von der Stadt-Erde unterscheidet? Vorberührte Gränz Beschreibungen erwähnen einiger langen Kuhlen, und Jonas Hoyer eines Ortes oder laufenden Wassers, Flensbeke genannt, bey Morbeke, wo vorhin einer der benachbarten Edelleute gewohnet, pag. 4. welches nach kundwerdenden mehreren Hülfsmitteln vielleicht zur Aufklärung dienen könnte. Wollte man Gegentheils die Flenstoft an der äussersten westlichen Gränze des itzigen Stadtfeldes, wohin doch der Articul zu leiten scheinet, nicht suchen; so wäre der Schluß dieses Articuls dahin anzunehmen, daß die ersten Verfasser des Stadtrechts, welche der Santmänner Recht auf dem Feldmark andeuten wollen, die Gränze im Westen nur überhaupt angezogen, und solche auf der äussersten Seite genau zu bestimmen, für unnöthig oder bedenklich gehalten, und daß in diesem bedenklichen Fall (wie Hermannus Ritzenberg in der Vorrede des thor nhawysunge der gemeinen Stadtt Hewingen vnd Inkumpsten vann denn dreien underscheidtlichen Embtteren, nemlich der Stadtschreiber, Cämme-

Marthbæk, af ien Wæghæn, oc af By, til Withstagwath, synnæn, oc af By wæstær, til then Grift, thær skil Flænstoftæ Jorth, oc By Jorth, tha skul oc atæ Sannændmen at skilæ.

to Morbeke van ener Wegen, vnd van der Stat wente to Westenwayg süden, vnd van der Stat westen wente to deme Grauen, de dar scedet Flenstoft Erden, vnd der Stat Erden, dat scolen ok de VIII. Santmann*) sceden. (Dat is nu de Rat.)

25. Wylkör.**)

a) Hwannær næt worth, wær uplinzd, oc

Wanner dat dar wes vtesecht wert vnd

---

rer, und der zur Brücke und Waage Verordneten, Behuf ihrer jährlichen Rechnungen, Ao. 1594. verfertigten Buchs, worinnen unter andern die zur jährlichen Erdhäuer taxirte Feld-Grundstücke aufgeführet sind, sich ausdruckt) dieweill van den Leuen Vorfahren datt gemeine Stadtfeldt mitt groter swarer moye, gefahr vnnd vnkosten, vnnd nicht geringer Wedderlage vann der Hogen Oeuericheit vnnd bywahnenden Adelspersonen gefryet vnnd entleddiget worden, welches Jonas Hoyer noch etwas umständlicher anzugeben gewußt pag. 5., es also damit vor beynahe 500 Jahren noch nicht überall zur völligen Richtigkeit gekommen seyn müsse: mithin die Verfasser, nach allgemeiner Anzeige der westlichen Feldgegend, die Gedanken wieder zurück zur Stadt gerichtet, durch die grift den westlich hart vor der Stadt belegenen Graben, und durch die Flenstoft den mit dem in Art. 14. schon gedachten Bywoll eingehegten bebaueten Stadts-Grund verstanden haben wollten: zumalen von dem heutigen Stadts-Graben in seiner vollen westlichen Länge annoch nicht unfüglich würde gesagt werden können, daß solcher die eingefriedigte Erde, oder Toft der Stadt, von dem Stadtfelde allerdings scheide, in so ferne, nemlich bey Ramsharde, der Raum des alten Schloßgruudes nicht dazwischen liegt.

*) Hier findet man folgende erläuternde Anmerkung des Blasius Eckenberger in Westphalens monum. ined. Tom. IV. coll. 1907. art. 66.: Hiervon to merken der Underscheb, wo id an har na dem Plebiscito in Bestellinge der Amte im Rade gewest, alse nemlich der Personen syn 12 gewest, 2 Borgermeister, deren in jeder Karspel einer, jedoch ao. 1750 beyde in Marien-Karspel gewahnet, darna syn 2 Kämmerer, de ere sonderliche Jaertiet afwesseln, Frede, Einigkeit erholden, up de Verbrekung und Strafe aller Hadersacken wachten. De overigen 8 Männer sind antiquitus, et ante longissimi temporis memoriam Sandmanne genomet worden.

**) S. Apenrader St. R. art. 29.

a) Der dänische Text redet sehr kurz, und bezielet die, nach gemeinsamer Bürger-Beliebung, zu haltende Ordnung in der Nachtwache, wie der lateinische Translator deutlicher anzeiget; und also wäre, nach diesem Articul, in den ersten Zeiten auf eine besondere Verfassung unter der Bürgerschaft in der Stadt gesehen worden, dahingegen der deutsche Text solches schwerlich errathen läßt, und aber, nach der Ueberschrift, jenen besonderen Vorfall sammt desfals verordneter Bestrafung, in allen Willkühren zur gemeinen Regul macht.

oc oll Bymen takæ Withær, fellær worth at fyrſt Man, han gif Foghæt til witæ thre Øræ, en fellær worth æftret wor up takæn, tha ſkul b) Bymen tætæ nuær them thær thet latær ſoll.

Hwo ſum ei gør ſin Bro innæn fæm Dagh, æfter a Thing ær til ſagh, giuæ til witæ Foghæt thre Øræ, oc Rathmen thre Øræ Penning. a)

Vm Muk a Bro.

Hwo ſum leggær ſin Muk a Bro, oc latær thet ei burtføræs innæn Manæth, giald thre Øræ Penning til witæ.

Hwo ſum byggær ſin Huus a Hærſcops Gatæ, bøtæ Hærſcop thre Mark, oc

vnd afſpraken, vnd alle Borgere beleuet, welk Man dat erſten bryckt, de ſcal geuen deme Vagede dre Oere Penninge, vnd entvelt eme welk darna id vpp namen is, dar ſcal de Rat auer richten. *)

26. Van Brüggen vnd Straten.**)

We ſine Brüggen efte Straten nicht en maket in ɣiff Dagen, alſo eme wert to geſecht vp deme Dynge, de ſcal deme Vagede vnd deme Rade geuen dre Oere Penninge.

27. Vmme Mes vpp der Straten vnd Brüggen.***)

We ſynen Mes lecht vpp ſyner Straten, vnd let ene nicht wechforen in eneme Mante, de ſcal geuen deme Vagede III. Oere Pennynck.

28. Van Hus buwent.†)

We syn Hus buwet vpp der Herſcop Straten, de boete der Herſcop dre Mark,

b) Es iſt anmerklich, daß, laut des däniſchen Textes, die Bymen alle nach dem erſten Uebertreter folgende Ungehorſame beſtrafen ſollen. Der neuere Text nennet ſolche Bymen den Rath, daß darüber de Rat richte.

*) In der in Weſtphalens monum. inedit. T. IV befindlichen Ausgabe des Flensb. St. R. lautet dieſer Artikel folgendermaßen: Wenn id up dem Dinge afgeſegt werd und allen Borgern belevet, dat men des Nachts in der Stadt ſchall Wacht holden, verſümet id, de erſt anfangen ſchall, de brickt dem Vagt 3 Oere Penning, verſümet jemand darna, wenn id angefangen is, dar ſchölen de Börger over richten. — Mit dieſer Diſpoſition ſtimmt auch der Inhalt des 58ſten Cap. des Schlesw. St. R., oben p. g. 26. überein. Man vergl. ebenfals die Flensburgiſche Policey-Ordnung, tit. 55.

**) S. Apenrader St. R. art. 30.

a) Das Däniſche hat mehrere Deutlichkeit, als das Deutſche, weil die an den Vogt und Rath nach dem Grundtext zu erlegende gedoppelte Brüche in der Ueberſetzung nur als einfach ausgedrucket worden.

***) S. Apenrader St. R. art. 31.

†) Vergl. Apenrader St. R. art, 32.

oc By thre Mark. a) Tho mugh men bak sin Garth byggæ ut til Diyp, so with sum manz Tost ær.

Vm Hærscups Gatæ.

Hwo sum mæth ollæ lukær Hærscops Gaat, mæth Garth eldær annæn Bygæn, brytæ thet burt, oc giald Hærscop thre Mark, oc By thre Mark.

Hws a annæns Jorth.

Hwo sum sættær sin Hws eldær Garth a annæns Jorth, oc nokær Man kær a ham æfteret, en hafthæ han then Jorth Aar oc Dagh v illæth oc v kærth, han weri sik then Jorth til mæth tølf Bymenz Jeth, thær Jorth haf i By.

Wæth Jorth.

Hwo sum Wæth sættær Jorth eldær annæt Gooz, oc wil ei løsæ thet Wæth, tha skal han Thærpænning vt læthæ, sændæ til ham sex Men, og sigh ham, at han løsæ hans Wæth innæn fæm Dagh, oc wil han ei tha løsæ thet Wæth innæn fæm Dagh, tha a then næst Thing, seul the sex Men bæræ Witnæ mæth ham, oc b) Bymen, thær tha a Thing æræ, dømæ ham

der Stat III. Mark. Achter tom Hauewert mach de buwen, so wyt syn Druppesal wesen mach, nach der Wide syner Tost.

29. Vmme der Herscop Straten.*)

We beslůt der Herscop Straten mit Tůnen edder mit anderen Buwete, de breke id vp, vnde gelde der Herscop dre Mark, vnd der Stat dre Mark.

30. Buwet dar wol vppenes anderen Erden.**)

We syn Hus edder Tun settet vpp enes anderen Erden, vnd heft de Erden Yar vnd Dach vnbeclaget, vnd wert darna der Tit vpp claget, so swere he sik der Erden to mit XII. Borgere, de egene Erden hebben.

31. Vmme Erde vnd ander Gud to vorpandende.***)

Wol Erde vorsettet edder ander Gud, vnd wil dat nicht wedder losen, so scal de ienne, de dat Gelt vthlede, to eme senden VI. Mans, vnd laten eme seggen, dat he lose syn Wedde (Pfand), welker he vorsettet heft, in viff Dagen†): so scolen de VI. Manne des negesten Dinkdages tugen mit eme, vnd de Rat vp deme Dinge vyndet eme de Erden to. Is dat

---

a) Tho mugh men bak sin garth byggæ ut til diyp so with sum manz tost ær, wird anmerklich folgendermaßen übersetzet: Achter tom Hauewert mach he buwen, so wyt syn Druppesal wesen mach nach der Wide syner Tost.

*) S. Apenrader St. R. art. 33.; und Schleswiger St. R. cap. 61., oben pag. 27.

**) Vergl. Schlesw. St. R. art. 62., oben pag. 27.; und Lowbuch, lib. 1. cap. 55. §. 7.

***) S. Lowbuch, lib. 2. cap. 114.; und Schleswiger St. R. cap. 63. pag. 27. et not. ***)

†) Im Westphal. l. c. stehet hier der Zusatz: will he id nicht lösen binnen syf Dagen, so schölen u. s. f.

b) Statt Bymen, thær tha a Thing æræ, dømæ, hat die Version: vnde de Rat vpp deme Dynge vyndet ꝛc.

ham Jorth til. En ær thet Wæth annæt en Jorth, oc han thær thet hafthæ, tapæth thet, gif tølf Men Jeth, at han tapæth thet Wæth mæth sin eghæn Gooz.

Penning.

Af Byman eldær nokær Man løghthæ uwissæ the Penning, eldær Gooz, thær ham wor at gømæ fangæt, oc nøtær sik at hauæ thet fangæt, Orsake sik mæth tølf Men, at han thet ei fæk. En sighær han sik, thet olt hauæ güldæt, hauæ ther til tvo Men Witnæ, oc æftær ther Withnæ ær børth, orsak sik mæth tølf Men Jeth. En sighær han, at Sumt ær güldæn, oc ei alt, lat vt thet thær han with gaar, oc gif a tølf Men Jeth.

Gooz.

Af ien Man fæær annæn Gooz at gømæ vtæn Witnæ, dyl han, thær hin annæn krauær, gif ham sin ien Jeth, en ær Witn with, oc dyl han, orsak sik mæth the Witnæ. Tho seal hwær Man gømæ annæns Manz Gooz, sum sit eghæt.

Af Man fæstær for sik sænz fleræ Logh en ien, gietær han ei oll fyrstæ Lagh-

dat Wedde anders wen (als) Erde vnd de id hadde, heft id vorlaren, he geue XII. Man Eede, dat he dat Wedde este Pande vorlaren heft mit synem egen Gude.

32. Gelt to vorwaren don.*)

Efte eyn Borger edder iennich Man enen ander schuldiget, dat he eme Penninge hadde to bewaren dan, edder Gud, dat he dar nen to secht, he entschuldige sik mit XII. Man Eden, dat he id nicht entfangen heft. Vnd secht he, dat he id altomale betalt heft, dar neme he to sick II. Mans Witlicheit, vnd na erer Tuchnisse scal he sick entleddigen noch mit XII. Mans Eden.**) Vnd secht he, dat id eyndels betalt ys vnd nicht alle, he legge, wes he bekent, vnd geue XII. Man Ede.

33. Gud to vorwarende.***)

Efte iennich Man deit wene syn Gud to vorwarende, dar nemant by is, vnd secht de ienne nen, he were sick mit synem egen Eede, vnd is dar Tůch by, vnd secht denne dar nen to, he orsake sick mit dem suluen Tůgen. Doch eyn islick Man scal enes anderen Mans Gude bewaren, also syn egen.

34. Meer Ede dan ene.†)

Efte iennich Man vestede mer Ede dan ene, kan he se nicht tom ersten

*) Vergl. Apenrader St. R. art. 36.; und Lowbuch, lib. 2. cap. 114.

**) Schon der 12te Artikel liefert ein Beyspiel, daß das Stadtrecht zu einem vollständigen Beweise, ausser zwey Zeugen, noch den Zwölfmanns-Eid erfoderte.

***) S. cap. 64. des Schlesw. St. R. und die Note, oben pag. 28.; imgl. Eckernförder St. R. cap. 23. ibiq. not. oben pag. 146.

†) Vergl. das Apenrader St. R. art. 38.

Laghdagh giuæt, tha hauæ sik Rum til annæn Laghdagh, at giuæ the andær Logh, oc wæræ thær mæth orsak. Vtæn ær tha hælik Dagh, tha hauæ a) half Manæth Rum, the Logh at giuæ.

Klæth.

Af Køpmen af andær Landæ før Klæthæ til By at sælæ, then thær Klæthæ wil køpæ, see sin Køp fyr, oc drægh thet Klæth mæth Reep. Forthy at man ma ei Klæth kast æftær gien. Vtæn thet ær mal ætæt, eldær mæth nokær Smit gørth fuult.

Vm Klæthæ sal.

Hwilk Gæst sæl v scoræt Klæth mæth Alnæ, oc wrthær mæth forvonnæn, bøtæ Foghæt thre Mark, oc By thre Mark.

Gæstæ mugh ei Humæl mæth Landzskip Mætæ sælæ, oc ei b) Høør mæth Bismær Mætæ, hwo sum worthær forvonnen thær for, bøtæ swo sum sagh ær.

Køp.

Rechtdage alle don, so heft he Rum wente tom anderen Rechtdage, dat ander Recht to donde*), vnde wese darmede orsaket, (entschuldiget). Sünder yd sy denne hillich Dach, so heft he Rum XIV. Dage, syn Recht to donde.

35. Vmme Want.**)

Efte eyn Kopman van vremmeden Landen voret Want to vorköpen yn der Stat, de dat Cleit koft, de besee synen Kop to voren und mete dat Want mit Elen. Wente he en mach dat Want nicht wedder vpwerpen***), sünder id sy wormetich edder mit iennigen Smitte†) vordoruen.

36. Vmme Want to vorköpen.††)

Welk Gast, de vngescaren†††) Want vorkoft by Elen Tal, vnd werd dar mede vorwunnen, de scal beteren III. Mark der Herscop, vnd dre Mark der Stat.

37. Hoppe to vorkopen.††††)

Geste mogen nicht meten Hoppen by Landschippen, vnd vorkopen; vnde ok neen Was by Besemeren to wegende, de dar aue vorwunnen wert, de betere de Broke vorscreuen.

38.

---

*) Für dat ander recht to donde, stehet im Westphalen l. c. de andern Lede to gevende.

a) half Manæth sind XIIII. Dage.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 66. ibiq. not. pag. 28. sq.

***) alicui reiicere, heißt es in der latein. Uebersetzung im Westphalen l. c.

†) Das ist, in der Farbe verbrannt. S. Westphal. l. c. coll. 1912. not. nn.

††) S. Schlesw. St. R. cap. 110., oben pag. 42.; Apenrader St. R. art. 40.

†††) d. i. ungeschoren. Im Apenrader St. R. l. c. stehet: ungesneden.

††††) vid. Apenrader St. R. art. 41.

b) Anstatt Høør, Flachs, steht im deutschen Codice, und zwar mit rother Dinte, Was.

Køp.

Hwo sum køpær nokæt, oc givær fæstæ Penning a, oc wil ei hald Køp, han hauæ forskot the Penning, oc giuæ hin thær sald, two Dræ Penning. En drik the Lithkøp, oc giuæs ei fæst Penning a. Hwo sum Køp withær sighær, han giald thet Lithkøp, oc dyl han, thet han ei sald, ældær køpt, weri sik mæth the tølf Menz Jeth, thær Lithkøp drukkæ. En wor ei Witn with, weri sik mæth sin ien Jeth.

38. Gelt vppen Kopp.*)

Wol dar wes kopet vnd gift dar Gelt vpp, vnd wil nicht holden den Kop, de heft vorscatet dat Gelt, vnd geue eme, de id vorkoft heft, II. Oere Penninge. Vnd drinken se Wynkop, vnd gift dar neen Gelt vp. We des nicht holden wil, de betale den Wynkop, vnd secht he nen, dat he id nicht vorkofte edder kofte, de were sik mit XII. Mans Eden, de den Wynkop drunken. Vnd was dar nemant by, so were he sik mit synem egen Eede.

Torigh ortigh.

Hwo sum sær vtæn By Frith, oc gialdær ei Torigh Orthigh giald Foght til

39. Torch Oertich.**)

We dar saret vpp der Stat Vrigheit vnd gift he syn [a]) Torchörtich nicht, de gelde

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 67. et not., oben pag. 29.; und Eckernf. St. R. cap. 26., oben pag. 147.

**) S. das Apenrader St. R. art. 43. Wegen der durch den vorstehenden Artikel begründeten Decimationsgerechtsame der Stadt Flensburg, vergl. man die unten anzutreffende Resolution vom 6ten Jan. 1750. ibiq. not., und die Schlesw. Holst. Provinzialberichte, 1789, 4tes Heft, pag. 43. sq.

a) So lange nicht mit aller Deutlichkeit bestimmet ist, wer derjenige sey, der den Torchoerrigh bezahlen solle, bleibt der Verstand dieses Articuls dunkel, und die von einander unterschiedene Lesearten unsers deutschen Codicis und anderer Uebersetzungen, welche eine bis dahin angenommene Deutung desselben veranlasset, machen die Erklärung noch schwerer. Der dänische Text sagt: Hwo sum sær vræn by frith; der deutsche: We dar saret vppe der Stat Vrygheit. Der Codex Meyeri hatte die Lesart des hiesigen Codicis beybehalten, ist aber nach andern Uebersetzungen (gleich dem Abdruck in Westphalii Monumentis) geändert mit vth, wobey Cornel. Steenhusen angemerket: Torchörtig sind 12 fl. Flüttegeld. Anderswo führet dieser Articul die Ueberschrift: Wat de geuen schall, de ut der Stadt flöttet; oder: Nemand schall flütten, sonder he geue torortich; oder: Uthfaringe vth der Stadt. Und also ist dieser Articul von dem Flüttegeld eines wegziehenden einheimischen Bürgers sive pro censu quodam Emigrationis constituto et detractionis jure bisher unleugbar angenommen worden. Solches gedenket man nicht zu bestreiten. Nur ist nicht zu leugnen, daß unsere Codices schlechthin bey dem Torch-oertich bleiben, und daß auch sowol der dänische, als deutsche Text im ganzen Inhalt und eigentlichen Wortverstande dieses Articuls mit der obangedeuteten Auslegung, wenn man solche für die nächste annehmen wollte, kaum zu vereinigen stehe. Die Gradus der Bestrafung des unterlassenen Abtrags dieses Torchörtigs, selbst in dem Fall, wann der Entwichene betreten wird, (als da Fyrst oder ersten dem Vogt nur 3 Oere gebüßet, und sichern

oder

til witæ fyrſt thre Dræ. Sithæn for hwær Bymark, thær han yuær foor, oc thre gelde deme Vagede de Broke erſten, III. Oere, na der Tith, vor islik Veltmark, dar

ober na der Tith die Strafe nach den überfahrnen Feldmarken erhöhet werden ſoll) und die geſetzte Fälle der Ergreif- und Nichtergreifung ſcheinen nicht wohl darauf zu paſſen. Die lateiniſche Ueberſetzung gedenket nur überhaupt einer in der Stadt oder deren Gränzen zu entrichtenden Pflicht, oder Tributs, in verbis: Si quis tributum, quod dicitur Törich-Oertich (Codex Apenradenſis nennet ihn beym Weſtphal. Orck Penninge) infra Conterminum Civitatis non perſolverit. Eckenberger in ſeinem Commentario erkläret den Text von Volt-torch, Volk-förſel, ſo mit gewaltſamer Entführung an Menſchen und Gütern durch allerley Herrewerk geſchiehet, wofür der Thäter in 40 Mk. Brüche, oder, nach R. Chriſt. III. Receß, Art. 26, wann er ſolche nicht nach 6 Wochen zahlen konnte, in einen friedloſen Stand verfiel. Dergleichen Volt-förſel ſollte, nach eben dieſes Königes Receß, Art. 25, und R. Fried. II. Handfeſtning, Art. 31, nur für eine Gewaltthat angeſehen, und nicht nach Markeſkiel-Tal, oder, nach unſerm Articul zu reden, for hwær Bymark, thær han yuær foor, oder, vor islik Veltmark, dar he auer varet, gezählet, noch die Strafe darnach erhöhet werden. Zwar wird in dieſem Articul nach der Feldmarken-Anzahl gebrüchet; daß aber von einem ſolchen Verbrechen, worauf die große Brüche der 40 Mk. geſetzet, allhier die Rede nicht ſey, zeigt der Schluß dieſes Articuls, nach welchem der nicht Ergriffene, und nachher des Torchörtigs wegen Beſprochene (NB. denn nach dem däniſchen Text fängt mit den Worten: En giuæs ham saak for Torigh Ørtigh æfter thet, ein neuer Periodus an, ſo alſo ein Gegenſatz von dem vorhergehenden iſt) in Entſtehung des Zwölfmanns-Eydes die Sache nur mit 3 Mark beſſern ſoll. Das im Weſtphal. ad h. art. angezogene 40ſte Cap. des Schlesw. Stadtrechts, woraus das Flensburgiſche größtentheils genommen iſt, gehört nicht hieher. Aber das folgende 41ſte handelt van Tollen vrömder Koeplüde, und das 42ſte van Tollen Enföringhe. Dieſes Capitel zählet auch dergleichen Mißhandlung nach dem Verhältniß der Entfernung neunfältig, und gedenket eines von den Wegziehenden zu bezahlenden Tributs. Er lautet ſo: Wol mit Drögene ſynen Tollen entförth auer Reueshale, de ſchal ene negenvolt geuen; Wol auer den Sligh varen, vnd kumpt he auer de Helfte des Waters, de betale ene negenuolt. De mit Koepware kumpt an den Slye, wen he enwech will, ſo betale he XVIII. Penninge tho Tollen. Die vorhergehende Articuli 35. 36. 37. 38. des Flensburgiſchen Stadtrechts handeln von fremden Kaufleuten, ihren Waaren und Kaufmannſchaften, und man hat, allem Anſehen nach, in dieſem folgenden 39ſten Articul geſucht, ſich des von ihnen, denen fremden Kaufleuten, abzugebenden Torchörtigs zu verſichern, daß nemlich ohne Entrichtung deſſelbigen ihrer niemand von dannen zöge. Auf ſolche Weiſe wird dieſer Articul, nach denen unterſchiedenen Betretungsfällen, ſo zu einem- oder mehreren malen entſtehen konnten, wann einer ohne Abtrag des Torchörtigs, oder ſogenannten Flüttegeldes, weggefahren und entwichen, und nach dem Nichtbetretungsfall, wann jemand erſt nachhero desfals von dem Vogt in Anſprache zu nehmen ſtand, ohnſchwer begreiflich. Doch mag man durch dieſen Torchoertich eine von denen aus der Stadt-Freyheit wegfahrenden Leuten erforderlich geweſene beſondere von dem Zoll unterſchiedene Abgabe,

thre Øræ, af han wær gripæn; en giuæs ham Saak for Thørigh Ørtigh æftær thet, oc han wær ei gripæn, dyl han, weri sik mæth tølf Men Jeth, eldær bøtæ thre Mark, af han follær at Loghæ.

Vm Landbo.

Hwo sum wil delæ Landbo af sin Jorth, han scal ei gøræ ham Wold, num Logh, oc a rætæ Stæuæn Dagh thrysæ two Men sændæ, oc the scul sigh ham, at han rymmæ haus Jorth innæn

dar he auer varet, ok III. Oere, este (wenn) he wurde grepen; vnd schuldiget he eme dar na vor Torchörtich, vnd were he nicht grepen vnd secht dar nen to, he were sik mit XII. Man Ede, vnd vullenbrinkt he des nicht, so betere he III. Mark.

40. De dar wanet vp enes anderen Mans Erde, dictus Lantbo.*)

Wol dar wil delen enen Lantbo van syner Erden, de en scal eme nynen Walt don, men Recht, vnd scal eme drie (dreymal) auer senden Baden vpp rechte Steuendage, twe Manne, de scolen eme

Abgabe, oder Erkenntlichkeit, sich um so ehender einbilden, weil der 85ste Articul des Stadt-Rechts ohnehin von der Wegfahrt ohne Zoll-Abgabe ausdrücklich handelt. Der Herr Geheimerath von Westphalen berühret diesen Namen in praef. ad Tom. IV. Monum. ined. pag. 89. unter den verschiedenen Arten der im Herzogthum Schleswig vorhin üblich gewesenen Schatzungen, wie auch ein Thorgiald, wodurch er Tributum seu gabellam ad portam urbis solvendam versteht, und im 1sten Bande der Noodtischen Sammlungen, pag. 164. heißt es ein Marktgeld, das die Fremden für ihre Markts-Freyheit oder Waaren-Auslage geben mußten. Haben nun aber fremde Kaufleute beym Wegziehen, wegen ihres in der Stadt oder auf der Stadt-Freyheit gehabten Verkehrs, ihren Torchörtig, oder Markt- und Zugs-Oertigh, gegeben; so ist es sehr ermeßlich, daß nicht weniger gänzlich wegziehende Bürger, für ihre seither ausgeübte bürgerliche Gerechtigkeit und dadurch erworbene Vortheile, gleichfals ein Abzugs- und Flüttegeld entrichten müssen.

b) Vthæn by Frith, heißt im 123sten Articul dieses Stadtrechts: vt der Stat Vrigheit, oder ultra terminum Civitatis, aus dem Weichbilde oder dem Bezirk der Stadts-Gränze. An diesem Ort sagt die lateinische Uebersetzung: infra conterminum Civitatis, in Ansehung des Orts nemlich, daß der Torchoertich NB. innerhalb den Gränzen der Stadt müsse bezahlet werden. Wollte man nach der Meynung des Herrn G. R. v. Westphalen l. c. das Byfrith von irgend einiger Immunität verstehen; so würde die deutsche Uebersetzung: we dar faret vpp der Stat Vrigheit, noch eine andere allhie nicht zu gedenkende Meynung leiden; sonst aber der Grundtext also füglich verstanden werden können: Si quis libertatis seu immunitatis civium expers ab urbe recesserit etc. Wer, ohne Stadts-Freyheit oder Gerechtigkeit zu haben, wegfährt. Solchergestalt wären die an den bürgerlichen Gerechtsamen nicht Theil nehmende Personen entweder Fremde, oder diejenige, welche, wann sie vorhin derselben fähig gewesen, darauf freywillig Verzicht gethan.

*) Vergl. Apenrader St. R. art. 44.

a) innæn fæm Dagh. En wil han ei tha rymmæ, the sex Men skul kummæ til Thing, oc æftær theræ Witn scul Thingmen dømæ ham at rymmæ innæn fæm Dagh; en rymmær han ei tha, tha bøtæ han thre Mark then, thær Jorth aa. En sighær han, at Stæuæn Dagh ær ei en tha, gif a Logh mæth tølf Men, tho ei meræ a ient Aar.

Vm Landbo.

Hwilk Landbo hæuær eghæt Hws a annæns Jorth, han maa ei annæn Man thet Hws sælæ, syr en han biythær ham thet falt, then thær Jorth aa. Forthy at køpær annæn Man thet Hws, han thær Hws sald, letæ at sint Wærth, hwor han wil, b) forthi at then aa Hws, thær Jorth aa. En af han thær Jorth aa, wil ei Hws køpæ, tha ma Landbo tho ei vtæn Orlof Hws burt sælæ, eldær føræ.

Vm Salt Punt.

Af Salt Pund wæghær half thrithi Liis-

seggen, dat he rûme syne Erde binnen VI. Dage. Vnd wil he denne nicht rûmen, de VI. Manne scolen kamen to Dynge, vnd na erer Tûchnisse scolen de Lûde vp deme Dynge dômen, dat he rûme in V. Dagen, vnd rûmet he nicht, so bôte he deme de Erde hôret, III. Mark. Secht he, dat de Steuendage noch nicht vmme kamen syn, so geue he eme XII. Man Ede, vnd kan nicht vorder sweren, men vp eyn Jar.

41. Egen Hus vp andet Mans Erde, dictus Lantbo.*)

Welk Lantbo hest eyn egen Hus vp enes anderen Mans Erden, he mach nenen anderen Man dat Hus vorkopen, er he id eme bût to kope, deme de Erde tohôrt. Wer et, dat eyn ander Man dat Hus kofte, de dat Hus vorkoft, de soke na deme Gelde, wor he kan, wente deme de Erde horet, ys de negeste to kopende. Vnd wer et, dat deme de Erde hort, dat Hus nicht wolde kopen, so mach de Lantbo nicht sunder syn Orloff syn Hus vorkopen edder wech voren.

42. Vmme Punt Solt.**)

Este eyn Punt Soltes (tl) wecht III.

---

a) innæn fæm Dagh; dafür sagt die deutsche Version, binnen VI Dage.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 80. oben pag. 33.; Apenrader St. R. art. 45; Lowbuch, lib. 2. cap. 38.

b) Das Dänische: Forthi at then aa Hws, thær Jorth aa, heisset: weil nemlich demjenigen das Haus gehört, dem der Grund zustehet. Die Uebersetzung führet die Befugniß des Grundherrn nur dahin an, daß ihm der Antrag zum Vor- oder Näherkauf geschehen müsse: wente deme de Erde höret, ys de negeste to kopende.

**) Vergl. Apenrader St. R. art. 46.

Liispund minnæ, thet ær halft tøykt, oc Foghæt takæ thet; en ær thet thry full Liispund minnæ, tha ær thet olt tøykt.

Der däniſche Text folget nach dem 49ſten Articul.

Byræt.

Hwo ſum tæmmær Løu, eldær Bisrn, eldær Epin, eldær thylik Diyr, oc thet dræpær Man, then thær Diyr aa, ſkal botæ full Manz Bøtær.

Byræt.

Af nokær Manz baſſi Thiyr, Hæſt, Hwnd, eldær thylik gør nokær Man ſaar, Husbond giald Læki Giald, oc bøtæ tvo Dræ Penning, oc ſcal ei leg thet Diyr

a) III. Lispunt myn, dat is halff tocht*) dat ſcal de Vaget hebben; vnde ys id III. Lispunt myn, ſo is id altomale tocht.

43. Vmme Solt wegent.**)

Efte eyn Borger koft Solt yn Vthlande (b) Freslant) to den Solt Boden***), vnd let id foren to Flensborch, wen it wegen wert, vnd breckt dar wes ynne, ſe mach id nicht töit weſen; vnd koſt eyn Borger Solt vp deme Wege, de nete des ſuluen Rechtes, alſo de Geſte. c) Stat-Recht.

44. Wilde Beeſte.†)

Wol dar temmet Louwen edder Baren, eſte Apen, edder ſulke wilde Deren, vnd id enen Man dödet, deme dat Deer hort, ſcal den Man beteren vullenkamen.

45. Bulle, Hunde, Perde.††)

Eſte iennich Man van ener Bullen, Hunt edder Perde, edder ſulkerlik wert geſeriget, de Wert ſcal gelden dat Arſte Lon, vnd geuen II. Oere Penninge, vnd beholden

*) Ein Salzpfund wird erkläret von einer Tonne, im deutſchen Text. Hingegen muß, um in dieſem einen Verſtand zu finden, anſtatt der erſten 3 Lispunt, (ſo ein Fehler des Abſchreibers iſt) nach dem dän. Text ſtehen: drüddehalf Lispund, welcher bey dem letzteren mit Nachdruck ſetzt: thry full Liispund. (Und hiermit ſtimmt das Apenrader St. R. l. c. völlig überein.)

*) Man ſehe unten das Repertorium über das Stadtrecht, Lit. T.

**) S. Apenrader St. R. art. 53.

b) Fresland ſteht nicht im Däniſchen.

***) apud tabernas ſalis heißt es im Weſtphalen l. c. coll. 1916.

c) Das im deutſchen Codice, fol. 13. b. zuletzt, und zwar am Ende des 43ſten Articuls, befindliche Wort: Stat-Recht, iſt ein rubrum. Es kann aber als eine Erklärung des Articuls, oder auch nach Anleitung des däniſchen Codicis, als eine zu den nächſtfolgenden Articuln gehörige Ueberſchrift angeſehen werden.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 92. ibiq. not., oben pag. 37.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 93. cum not., oben pag. 37. ſq.

Diyr vt. En wurthær hin døth af Saar, thær Diyr gørth, tha leg han Diyr vt, oc bøt a ni Mark.

Byræt.

Af Hws uplyſtæs, oc Spar, Biælk, eldær Cambær, eldær ant Tymbær fellær, oc dræpær nokær Man, Husbond thær thet Hws a, leg vt thet Træ, thær Seath gørth, oc bøtæ a ni Mark for Manzæns døth, en byggær han thet Træ i Hws, thær hin Man drap, han ſcal oc bøtæ alt thet Hws.

Byræt.

Hwo ſum gravær annæn Manz Jorth, bøtæ ham, thær Jorth a thre Mark.

Hwo ſum gravær Gatæ, oc lükær ei at gienſt, han bøtæ thre Mark.

Hwo ſum i By Gatæ leggær nokær mien, thær hindær Folk fram at faræ, bøtæ thre Mark.

Vm Salt wæghæls.

Af Byman af Flæusburg køpær Salt i Vtland at Salt Bothæ, oc latær thet føræ til Flæusborgh, tha thet wæghæs, oc bryſtær thær i, tha ma thet ei worth toycht;

beholden dat Derte. Steruet de Mynſche van deme Sere, ſo geue he auer dat Derte, vnd betere darto negen Mark vor den doden Man.

46. Hüs borent.*)

Eſte men eyn Hus vpborede, vnd eyn Spare, Balke edder ander Tymmer ville (fiele) vnd dödede ienigen Mynſcen, de Wert, deme dat Hus horet, legge dat Holt wech, dat den Scaden dede, vnd böte dar tho IX. Mark vor den doden Man, vnd buwet he dat Holt yn dat Hus, dat den Man dodede, he ſcal beteren dat ganze Hus.

47. Erden grauent.**)

De dar enes anderen Mans Erden greft, de betere deme de Erde hort, III. Mark.

48. Straten grauent.***)

We dar de Straten greft, vnd maket des nicht wedder to van Stunden an, de breckt III. Mark.

49. Vp Straten leggent.†)

De dar vppen der Stat Straten lecht, dat der hinderen mach, de böte dar vor III. Mark.

Iſt im Deutſchen der obenſtehende Artikul 43.

*) S. das cap. 94. des Schlesw. St. R. mit der angehängten Note, oben pag. 38.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 57. §. 5. inf.; und Schlesw. St. R. cap. 95., oben pag. 38.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 96., oben pag. 38.; Apenrader St. R. art. 51.

†) Man ſehe Schlesw. St. R. cap. 97., oben pag. 38. ſq.; und Apenrader St. R. art. 52.

tøycht; en køpær Byman Salt a Wægh, hauæ han then Logh, thær Gæst hauæ.

Ym Idrætz Men. a)

Oc fyrst af Bakær.

b) Ænnigh Bakær ma ithæ Bakærgærning i Flænsborgh, fyr en han giuær Foghæt ien Mark Penning, oc thre Scip Huætæ a litlæ hælighn Aftæn, oc By ien Mark Penning, oc ei Misl til sin Igift.

Kistmangær.

Kistmangær scul ei gangæ i Kistscamæl, fyr the giuæ Foghæt til Igift to Øræ Penning, oc By oc so mykæt.

Ym Kistmangær.

All Kistmangær ien Tim i hwært Aar, scul giuæ Foghdæn attan Øræ Penning.

Hwer Sutær skal givæ Foghdæn til Igift ien half Mark Penning, oc By so mykæt.

Folgt im Dänischen nach dem 55sten Articul.

50. Vmme de Beckere. *)

Nen Becker mach yn dat Beckerampt kamen, er he geue deme Vagede ene Mark Penninge vnd III. Scip Weiten vp Sunte Tomes Auende, vnd der Stat ene Mark &. **) vnd nen Mele to Yngange.

51. Knakenhower. ***)

De Knakenhower scolen nicht gan yn de Serangen, er se geuen twe Oere Penninge to Yngange deme Vagede, vnd der Stat allike vele.

Item.

****) Alle Knakenhower to einer Tit im Jare scolen geuen deme Vagede XVIII. Oere Penninge.

52. Scomakere. †)

Eyn islik Scomaker scal geven dem Vagede to Yngange ene halue Mark Penninge, vnd der Stat ok so vele.

53. Timmerlüde. ††)

Alse eyn Vaget tokümt, so scolen alle Tymmerlüde tymmeren mit eme II. Dage sunder Lon, vnd he scal holden ere Kost.

a) Ym Idrætsmen, ist die allgemeine auf folgende Articuln sich beziehende Ueberschrift im Dänischen, so in der Uebersetzung nicht ausgedruckt wird.

*) S. Schlesw. St. R. cap. 43. et not., oben pag. 22.

b) Ænnigh Bakær ma ithæ Bakærgærning i Flænsborgh, gibt das Deutsche: Nen Becker mach yn dat Becker-Ampt kamen.

**) Eine Mark Pf. ist eine fingirte Münze, und galt so viel als itzt 12—16 Mk. lüb. s. Dreyer l.c. Th. 2. p. 950.

***) Vergl. Apenrader St. R. art. 55.; und Schlesw. St. R. cap. 46., oben pag. 23.

****) Vergl. Apenrader St. R. art. 56.

†) Vergl. Apenrader St. R. art 57.

††) S. Apenrader St. R. art. 60.

Hwer Oelkun, oc Wyn Man, thær hauær v rætæ Maat, bøtæ Foghæt thre Øræ, oc By thre Øræ Penning.

Vm Oelkunæ.

Af Oelkun sæl Ol Matæ dyrær, en a Thing ær løght, bøtæ Foghet thre Øræ, oc By thre Øræ. Thet sam ær vm Skiep.

Thær Foghæt til kummær, tha scul all Tymbær Men timbær mæth ham tvo Dagh vtæn Løn, oc han scul haldæ theræ Cost.

Vm Brand.

Af Hws brennær oc Loghæ wrthær siynt nuær Hws, Husbond bøtæ Hærscop thre Mark, oc By ok so mykæt, eldær gif a Logh mæth tølf Men, at then Brand kam af Morthbrand, oc ei af hans Wongsmæ.

Thyrræ Molt.

Hwo sum thyrrær Molt vtæn Harklæth, giald Foghdæn thre Øræ, oc By thre Øræ Penning.

54. Krogerſſche.*)

Eyn islik Crogerſſche edder Wyntepper, de dar hebben vnrechte Mate, de beteren deme Vagede III. Oere Penninge, vnd der Stat III. Oere Penninge.

55. Vmme Beertapperſſcen.**)

Efte eyn Beertapperſſce vorſellede Beer Mate dürer, wen vp deme Dynge settet ys, de betere deme Vagede III. Oere vnd der Stat III. Oere. Dit ſulue ys ok vmme Scipmate.

Steht im Deutſchen unter dem 53. Artic.

56. Vmme Brant.***)

Efte eyn Hus brande, vnd de Logene (die Flamme) worde beſeen bauen dat Hus, de Wert betere der Herſcop III. Mark vnd der Stat ok ſo vele, edder do syn Recht mit XII. Man, dat de Brant quam van Mortbrande vnd nicht van syner Vorſumeniſſe.

57. Molt to drögen.†)

De dar droget Molt ſunder haren Kleit, de gelde deme Vagede III. Oere vnd der Stat III. Oere Penninge.††)

Vm 58.

*) Vergl. das cap. 50. des Schlesw. St. R. nebſt der Note, oben pag. 24.; und Hadersleb. St. R. art. 37.

**) S. Apenrader St. R. art. 59.

***) S. Schlesw. St. R. cap. 57, oben pag. 25; Apenrader St. R. art. 61.

†) Vergl. Apenrader St. R. art. 62.

††) Nach dem im Weſtphalen l. c. Tom. 4. coll. 1944. anzutreffenden Münzverzeichniſſe, beträgt der Werth eines Oere-Pfennings 2 ßl.

Vm Husbrøt mæth Wold.

Hwo ſum woldbrytær annæn Manz Hws, oc wær takæn mæth ſærſkæ Gærning, bøtæ Hærſcop fyrtingh Mark, oc By oc ſo mykæt, oc Husbond thær Hws aa, ſo mykæt. En wær han ei gripæn with Gærning, oc giuæs ham Saak æftær thet, tha ma han weri ſik mæth atæ Bymen, thær næſt then brøtæn Hws ſitæ, fyrgh a hwær Hand.

Husfrith.

Hwo ſum vfrithlik fær i annæn Manz Hws, han bøtæ Hærſcop fyrtingh Mark, By oc ſo mykæt, oc Husbond, thær Hws aa, oc ſo mykæt; oc thær yuær ſcal han bætær oll Scathæ, thær han i thet Hws gørth, hvor mykæt then Scathæ wor, oc hwilk Lund han war gørth. En faangær han Saar thæræ innæ, eldær Hug, han fangær ei Boot thær for. En wrthær han dræpæn i thet Hws, oc krauær nokær Man Boot for ham, han bøtæ Hærſcup fyrtiugh Mark. En worthær ei Scaath gørth i thet Hws, han thær in giek, ſcal bøtæ thre Mark, eldær weri ſik mæth tølf Men Jeth, at han ei ingiek, at vfrith maal.

Husfrith.

Af Man fær til annæn Manz Hws mæth rathæth Rath, oc wæpnæth Hand, oc brytær Hws, oc gør Husbond, eldær Husfrø, eldær Hion, eldær Gæſtæ Saar, eldær

58. Husbrekent mit Walt.*)

De dar mit Walt enes anderen Mans Hus breckt, vnd wert begrepen mit verſcher Daet, de böte der Herſcop XL. Mark vnd der Stat ok ſo vele, vnd deme Werde, deme dat Hus hort, ok ſo vele. Wert he nicht begrepen mit der Daet, vnd de Wert ſchuldiget eme darna, ſo mach he ſick weren mit VIII. Borgeren, de negeſt deme braken Huſe wanen, veer vp islike Side.

59. Husfrede.**)

We dar vnvredeliken kümpt yn enes anderen Mans Hus, de betere der Herſcop XL. Mark, vnd der Stat ock ſo vele; dar en bauen ſcal he beteren allen Scaden, de hc yn deme Huſe dede, wo vele des Scaden ys, vnd in wat Mate he dan ys. Kricht he dar ynne Wunden edder Slege, dar kricht he nene Bote vore. Vnd worde he döt geſlagen yn deme Huſe, vnd eſſcede dar iennich Böte vore, de ſcal geuen der Herſcop XL. Mark. Vnd wurde dar nenen Scaden daen yn deme Huſe, de dar yn ginck, ſcal beteren III. Mark, edder weren ſick mit XII. Man Ede, dat he nicht vnvredeliken yngynck.

60. Husfrede.***)

Eſte iennich Man geit to enes anderen Mans Hus mit eneme beraden Mode mit wapender Hant, vnd breckt dat Hus, vnd deit deme Werde edder Werdynnen,

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 81. et not., oben pag. 33.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 65. und deſſen Note, oben pag. 28; imgl. Lowbuch, lib. 2. cap. 30.

***) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 30.; Schl. St. R. cap. 65. et not., oben pag. 28; u. Hadersleb. St. R. art. 19.

eldær dræpær, oc worthær gripæn mæth færſk Gærning, oc ſwo manigh ſum the æræ, hauæ forgørth Hals oc Gooz. En dylæ the thet, weri ſik mæth atæ Naabur, fyghær a hwær Hand, jortheghær Men. Tho ma han wrækæ thre af thiſſæ, ſwærænd a Hælighdoom, at the ær hans Vwin, oc tha ſcul andær thre Men næfnæs i theræ Stæth.

dynnen, edder Denſte, edder Geſten wunden, efte ſleit döt, vnd wert he greypen mit verſſcer Daet, vnd ſo vele alſo erer weren, hebben vorlaren Hals vnd Gud.*) Seggen ſe nen, ſo weren ſe ſick mit VIII. Naberen, erffſetene Borgere, IV. vpp islike Syde. So mach he dre Manne van deſſen wraken, vnd ſweren yn den Hilgen, dat ſe ſyn ſyne Vnfründe, vnd ſo ſcal men ander dre Mans nomen yn de Stede.

Vm Laghſokæls.

Af Landzman a) ſtæfnær Byman til Thing, annæn næſt Dagh ſcal Byman ham ſwaræ. En wil han ei ſwaræ, tha ær han laghſot, en ær then Sak af Pennings Giald, Faghæt oc two Bymen, ſcul Landzman vtwirth full Ræt af Bymanz Gooz.

61. Lachſokent.**)

Efte eyn Lantmann let enen Borger to Dynge, des anderen negeſten Dages ſcal de Borger eme antwarden. Antwardet he nicht, ſo is he ynme Rechte vorwunnen, vnd is de Sake vmme Pennick Schult (Geldſchuld), de Vaget vnd II. Borgere ſcolen deme Lantman vthwerderen vullenkamen Recht van des Borgers Gude.

62. De lachſocht ys.***)

De dar huſet edder herberget enen Lachſocht-Man, de gelde deme Vagede III. Mark.

63. Vmme Vorloefte.†)

Af nokær Man wær ſæcteth af annæn Man

Iſt iennich Man wert ſchuldiget van eneme

Der däniſche Text ſteht nach dem 65ſten Articul.

*) Der nachfolgende Abſchnitt des Artikels lautet beym Weſtphal. l. c. dergeſtalt: Werd he nicht gegrepen, ſondern namals beſchüldiget, ſo wehre he ſick mit 8 Nabern, veer af jeglicher Sieden, erfgeſettenen Männern. De Beklagede mag dree Manne van diſſen Männern wracken, und ſchweren in den Hilligen (i. e. auf die Sacramente), dat ſe ſyne Unfründe ſyn, und ſo ſchal man dree andere Manne in derſülven Stede nehmen.

a) Im Deutſchen fehlet das Wort: ſtefnen.

**) S. das Schlesw. St. R. cap. 36. et not. oben pag. 19.

***) S. das Apenrader St. R. art. 70; und Lowbuch, lib. 2. cap. 69. Die Erklärung des Worts: Lachſocken, findet man unten im Regiſter.

†) S. Lowbuch, lib. 2. cap. 62; und Eckernförder St. R. cap. 25. et not., oben pag. 147.

Man i By, oc louær Byman for ham, oc wær æftær thet logh fæld for then Saak, Byman ſcal for ham ſwaræ.

Arngiald.

Af Byman gialdær ei Arngiald, oc fæctær Foghæt ham a næſt Thing æftær Mitſomær, han bøtæ thre Øræ Penning, oc ſwo a ant Thing, en kummær han ei a thrithi Thing, bøtæ thre Mark. En tho at han ær ei hiem, tha ær ei han orſak forthy, oc thet ſamæ ær vm Toftgiald.

Vm Giald.

Af Byman kærær a annæn a Thing for Giald, gæær han with, ham leggæs for ien ſyntær Dagh, gialdær han ei tha annæn Tym, leggæs ham for annæn Laghdagh, vndær twæ Øre Penning Witæ. Enn gialdær han ei tha thrithi Tim, leggæs ham oc for thrithi Laghdagh, oc vndær two Øræ Pennings Witæ Enn wil han ſwerki tha giald, eldær a fiærth Thing, tha ſcal Foghæt mæth Bymen gang i hans Hws, oc wirth af hans Gooz, hin annæns Giald mæth full Ræt, oc Foghæt thre Mark. eneme anderen Manne yn der Stadt, vnd lauet eyn Borger vor eme, vnd wert he nedderfellich yn de Sake, de vor eme lauede, ſcal vor eme antwarden.

64. Arngelde, Toftgelde.*)

Eſt eyn Borger nicht gift ſyn Arngelde, vnd wert mant van deme Vagede des negeſten Dinges na Midſamer, de böte III. Oere Penninge, vnd ok ſo vele tom anderen Dinge, vnd kümpt he nicht tom drüdden Dinge, ſo breckt he III. Mark. Al were he ok nicht to Hus, he en werd nicht entſchuldiget, **) vnd dat ſulue is ok vmme Toftgelt.

65. Vmme Schult.***)

Eſte eyn Borger claget den anderen an vpp deme Dinge vor Gelt, ſteit he to, men legge eme achte Dage vor, betalt he des denne nicht tor anderen Tit, legge men eme vor de andere Lagedage by tween Oere Penninge Broke. Und wyl he denne des nicht gelden to deme drüdden Dinge, lecht men vor de drüdden Lachdage by tween Oere Penninge Broke. Vnd wil he denne des noch nicht gelden vp deme verden Dyage, ſo ſcal de Vaget mit †) twen Borgeren gan in des Mans Hus, vnde werderen ſo vele van des Mans Gude in ſyn Gelt, alſo eme boret mit allem Rechte; vnd de Vaget

*) Vergl. Apenrader St. R. art. 68. Ueber die Bedeutung dieſer Worte ſ. Dreyers vermiſchte Abhandl. Th. 3. pag. 1402. ſqq. not. (8) et (9).

**) Dieſer Nachſatz iſt nicht in der Verſion keym Weſtphalen l. c. anzutreffen.

***) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 89. et not. oben pag. 36; imgl. Lowbuch, lib. 1. cap. 23. und lib. 2. cap. 61. 102.

†) Das Apenrader St. R. l. c. gedenkt der 2 Bürger nicht; in der latein. Verſion kommen ſie aber auch vor.

En wil han thær gialdæ scal, Foghæt oc Bymen ei in i Hws latæ, tha bøtæ han them fiyrtiugh Mark. En hauær han ei til at gialdæ, tha ær han laghsot, oc thær æftær ma han af ham næmæ a then Windigh, thær vtslæær, oc ei in; en finnæs han vtæn siit Hws mæth Gooz, tho at thet hør Bymen til the thær Thing søsk, oc ei Gæstæ Gooz, tha ma han thet fra ham næmæ ien siunæ, oc ei mieræ.

Husæ Laghsot-Man.

Hwo sum Laghsot-Man husær oc hærbærighær, giald Foghæt thre Mark.

Ym Mandrap.

Af Byman dræpær Byman i By, oc wær frithløs sworen af atæ Sannind Men, tha scal han bøtæ Landzhærræ fiyrtiugh Mark, oc By fiyrtiugh Mark, oc Døthæns Frændær thrinnæ atan Mark, oc ien Mark Gulz, thær hietær Gærsum. Swo sum i all Danmark riki ær Woon. Vtæn fæstær han Boot, fyr en Sannind-Men kummær til, tha scal hebben III. Mark. Vnd wil he den Vaget vnd Borgeren nicht in syn Hus steden, de dar schuldich ys, so böte he en XL. Mark. Vude heft he nicht to betalende, so ys he lachsocht, vnd dar na mach he eme nemen van deme Vinster, dat tor Stratenwert vthsleit vnd nicht ynwert; vnd vynt he eme buten syneme Huse mit Gude, al horet dat Borgeren to, de dar Dynge soken, vnd nyn Geste Gud is, dat mach he eus van eme nemen, vnd nicht mere.

Ist im Deutschen der 62ste Articul.

66. Vmme Dotslacht.*)

Sleit eyn Borger enen anderen Borger dot in der Stat, vnd wert vredelos swaren van VIII. Santmans, so scal he böten deme Landesheren XL. Mark, vnd der Stat XL. Mark, vnd des Doden Vründen drie XVIII. Mark, vnd ene Mark Goldes, de het Görtzem**). Also id yn alle Dennemarken ene Wonheit is. Sunder (aber) vestet he Bote***), er de Sant-

*) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 8. und lib. 3. cap. 21. sq.; Schlesw. St. R. cap. 3. cum not. oben pag. 3. Der vorstehende Artikel des Flensb. St. R. und das Apenrader St. R., weichen in Absicht der Bestrafung des Todtschlags, sehr von den übrigen beym Schlesw. St. R. l. c. angeführten statutarischen Rechten des Herzogth. Schleswig ab. Diese wollen sämtlich den Todtschläger am Leben gestraft wissen; dagegen er, nach Vorschrift der erstgenannten beyden Statuten, nur eine Geldstrafe zu erlegen hat.

**) Görtzem, Giörsum, ist nach Eichenbergs Repertorium über das Lowbuch, eine Zubuße oder Ueberbuße, welche der Todtschläger über die Mannbuße den Freunden des Erschlagenen geben mußte. Man vergl. auch Dreyers Samml. vermischter Abhandl. Th. 3. pag. 1411. not. 11.

***) Die Bote vesten, heißt, sich mit den Freunden des Erschlagenen über die Mannbuße vergleichen. Man sehe Blütings Glosse zum Lowbuch, lib. 3. cap. 21.

tha bøtæ Hærscop tølf Mark til Theghæn Giald.

Drap.

Af Landzman dræpær i By Landzman eldær Byman, oc wær fæld mæth aat Sanniud Men, eldær gripæn with færskæ Gærning, bøtæ Landzhærræ fyrtiugh Mark, oc By, oc Dozæns Aruing, swo sum fyr ær sagh.

Ættæ Saal.

Engi Landzman maa delæ Ættæ Saal af Byman, oc ey Byman af Landzman.

Vm Saar.

Hwilk Byman særær Byman, eldær slæær til Blooth, then thær saar wær, scal siit Saar, eldær blothigh Klæthæ a Thing tee, oc gif ham Saak, thær thet gørthæ, oc kummær han thær for Saak ær, ei til fyrst Thing, eldær ant, eldær thrithi

Santmans dar to kamen, so betere he der Herscop XII. Mark to Sönegelde.

67. Vmme Dotslach.*)

Ist eyn Lantman sleit dot in der Stat enen Lantman edder Borger, vnd wert vorwunnen mit VIII. Santmanne, edder grepen mit verssçer Daet, he bote deme Landesheren XL. Mark, vnd der Stat vnd des Doden Eruen, so vor ys gesecht.

68. Atte-Sael.**)

Neyn Lantman mach veyden***) enen Borger, vnd eyn Borger nynen Lantman vmme Dotslach, a) sunder he sy de Houetsake.

69. Vmme Seeren.†)

Welk Borger wundet enen Borger edder sleit blodich, we wundet wert, b) schal clagen syne Wunden tom ersten Dynge, vnd schuldigen ene, de dat dede, kümpt he nicht, deme de Sake to lecht wert, tom ersten, tom anderen, edder

*) Vergl. Apenrader St. R. art. 72.

**) Die Bedeutung der Ueberschrift dieses Artikels findet man unten im Register. Uebrigens vergl. Apenrader St. R. art. 73.

***) d. i. Jemand heimtückischer Weise nachstellen oder fälschlich beschuldigen. S. das Repertorium zum Lowbuch, sub voce veyder, und vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 9. §. 6.

a) Bey diesem um Attesal redenden Articul ist im Deutschen, so der dänische Text nicht hat, hinzugefüget: sunder he sy de Houetsake (oder Houetsaker), welches auch der lateinische Uebersetzer ausgedrucket: Si non est verus exactor causae. Diesen nennet das Lowbuch den Vormann, oder nächsten Blutsfreund in des Todtschlägers väterlichem oder mütterlichem Geschlecht, der für die Beysteuer zur Mannbuße angesehen ward.

†) Vergl. Apenrader St. R. art. 74; Schlesw. St. R. cap. 4 und 5. oben pag. 4.

b) Schal clagen syne Wunden. Hier hat der lateinische Uebersetzer den dänischen Text ausgelegt, wann er sagt: Vulneratus vulnus suum vel vestes sanguinolentas in placito debet ostendere. Denn solches alles findet sich dieses Orts: Scal siit Saar eldær blothigh Klæthæ a Thing tee.

thrithi, wæræ skyldiah for then Saak, oc mugh ei Logh for sik giuæ, oc bøtæ Hærscop thre Mark. En kummær han til Thing, oc netær, wæri sik mæth Logh af sin Gyld, thær han ær i, oc ær han ei i Gyld, gif tølf Men Jeth for sik.

a) Thit ær Saar bøtær. For Saar i Huuæth, thær ei ma hylæs mæth Haar, eldær Huuæ, bøtæs sex Mark; for thet Saar, thær hylæs, ma thre Mark.

For afhoggæn Hand eldær Foot, half Boot, thær bøtæs for dræpæn Man.

For Thúmmæl-Fingær fiærthing Manz Boot.

For hwær annæn Fingær, half mindær.

For Kiøt-Saar thre Mark; b) for hool Saar sex Mark; for Ygh vthstungæn,

tom drúdden Dinge, de ys der Sake schuldich, vnd mach sik nicht weren mit Rechte; so geue he der Herscop III. Mark. Vnd kúmpt he to Dinge, vnd secht nen, he were sick mit sinen Gilde-Bröderen, dar he ynne is, vnd is he yn nyneme Gilde, so geue he XII. Man Ede vor sik.

70. Vor Houet-Wunden. *)

Vor Wunden yn dat Houet slagen, dat men nicht mit Huven **), edder mit Hare bedecken kan, de scal boten VI. Mark; vor dat Seer (die Wunde), dat men huden kan, III. Mark.

71. Hant edder Voet. ***)

Vor eyn afhouwene Hant edder Voet scal men beteren, also men vor enen haluen doden Man.

72. Dúmen.

Vor den Dúmen scal men boten eyn Verdendel enes doden Mans Boten.

73. Vynger.

Vor islik ander Vynger, de Helfte myn.

74. Vlesck.

Vor Wunden yn dat Vlesck III. Mark; vor dorsteken Wunden VI. Mark; vor

*) S. Apenrader St. R. art. 75; Lowbuch, lib. 3. cap. 26. sqq.

a) Statt einer Ueberschrift zu folgenden Articuln steht im Dänischen: Thit ær Saar bøtær, so der plattdeutsche Uebersetzer weggelassen.

**) Im Apenrader St. R. l. c. wird statt Huven das Wort Hoede; im Lowbuch, lib. 3. cap. 29. aber Klederen gebraucht.

***) Man vergl. bey dem 71—74sten art. das Fehmarsche L. R. art. 11—19. cum notis im Th. 1. C. S. S. pag. 658; und das Apenrader St. R. art. 75; Haderslebener St. R. art. 21; Husumer St. R. tit. 4; und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 26. sq.

b) For hool Saar gibt die lateinische Uebersetzung: Si vulnus est penetrabile; die deutsche: Vor dorsteken Wunden.

gæn, half Mans Bøtær; for Bien stungæn Saar, sex Mark; for hwært Bien, thær vt af Saar gæær, bøtæs thre Mark for.

Vm Slaghæn hog.

Hwo sum slæær annæn, ei thet ieen sin sworn Brothær, mæth Stang, eldær Swørz Kloot, eldær Øx, Hambær, eldær sin Neuæ, bøtæ sæx Mark. En dræghær han hans Haar, eldær værlik hanlær, eldær til Jorth kastær, eldær hans Klæthæ riuær, eldær giytær Øsl a ham, bøtæ thre Mark. En dyl han, weri sik mæth tølf Men Jeth.

Hwo sum kastær annæn mæth Wold oc Wili i Watn, bøtæ ham tølf Mark; en gør han thet ei mæth Wili, weri sik mæth tølf Men Jeth, oc wær orsak.

Vm Quinnæ Woltæct.

Af Man sæctæs for Woldtæct, oc sætær with Quinnæ Weri, fyr en Sannind Men kummær til, bøtæ Hærscup fiyrtiugh Mark, oc By swo mykæt; en næter han, tha scul atæ Sannind Men skilæ thær vm mæth thæræ Jeth.

vor Ogen vthstekent enes haluen Mans Bote; vor Knaken wundent VI. Mark, vnd vor islik Knaken, de dar vth der Wunden kumpt, III. Mark.

75. Vmme Slege.*)

We den anderen sleit, wol sy id syn swaren egen Broder, mit Staken edder mit Swerdesklote**), Exen, Hameren, edder mit siner Büst, de betere VI. Mark. Vnde tut he eme vth syne Hare edder vnerliken***) handelt, edder werpet eme tor Erden, edder torit sine Cleder, edder begût eme mit Beere, de böte III. Mark. Secht he nen, so were he sick mit XII. Man Ede.

76. Int Water.†)

We den anderen werpt mit Walt este Willen int Water, de betere dar XII. Mark vor; vnde deit he dat nicht mit Willen, he were sick mit XII. Man Ede, vnd wese orsaket.

77. Nottagent.††)

Este eyn Man schuldiget wert vmme nottagent, vnd vorliket sick mit der Browen Vormünder, er de Santmanne darto kamen, de böte de Herscop XL. Mark, vnd der Stat XL. Mark; vnd secht he nen, so scolen VIII. Santman seeden mit eren Eden.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 6. ibiq. not. oben pag. 4.

**) Im Apenrader St. R. art. 76. stehet Schwerdesknop.

***) Beym Westphalen l.c. findet man: unbilligen. Im Apenrader St. R. l.c. heißt es aber auch unehrlich.

†) S. Schlesw. St. R. cap. 76. ibiq. not. oben pag. 32.

††) S. Schlesw. St. R. art. 7. und die Note oben pag. 5.; imgl. Eiderst. L. R. Part. 4. art. 39. in C. S S. Tom. I. pag. 122; u. Nordstr. L. R. Part. 3. art. 56. in C. S. S. Tom. I. pag. 527. Lowbuch, lib. 2. cap. 16.

Vm Hoor.

Af Byman sæcthær sin lagh theghæn Kunæ for Domær for Hoor, af hun dyl, gif Logh mæth tælf Gildbrøthær, af høghæst Gild, wrthær hun fæld at Logh, hetæ sik Horkunæ; en wrthær hun worth mæth Logh, wær orsak for then Saak, af sin Husbond, oc oll Men.

Quinnæ lokkæls.

Af vng Swæn lokkær burt Manz Dottær, Systær, eldær Systær Dottær, oc løpær burt mæth hinnæ, hun scal mistæ sin Houæth Løt, ee men Fathær liuær.

Af Man wær grepæn mæth andær Manz gift Kunæ i the Stath,, thær ma wintæs Udygh i, fær han Scaath af Husbond tha, oc two næstæ Grannæ ær Witnæ til, han hauær hemæl Scathæ. Oc ær ei Witn til, then thær Scaath fæk, delæ thet mæth Landz Logh.

78. Vnme Horen.*)

Schuldiget eyn Borger syn echte Wiff vor deme Richte vor ene Hore, secht se nen, geue se er Recht mit XII. Gilde-Broderen van deme hogesten Gilde, wert se vellet ym Rechte, so het se eyn Hore; vnd wert se gewert (freygesprochen) mit Rechte, so wese se entschuldiget vor de Sake van ereme Werde vnd van allen Mannen.

79. De ene Brouwes Nam vorlocket.**)

Vorlocket***) iennich Knecht enes Mans Dochter, Süster, edder Süster-Dochter, vnd lopt wech mit er, se scal missen ere Houetdeel, de wile de Vader leuet.

80. Echte Mans Wyff.†)

Werd eyn Man begrepen mit enes anderen Mans echte Wiff yn der Stede, dar men sick mach vormoden, vntemelike Dynk to donde, kricht he denne Scaden van deme Werde, vnd twen syner negesten Naberen weren dit witlik, he hebbe suluen den Scaden. Is dar nyne Witlicheit by, de den Scaden krech, dele

*) Vergl. Schlesw. St. R. art. 8. et not. oben pag. 5, woselbst den angeführten Statuten noch hinzugefügt werden muß: das Husumer St. R. Part. 4. tit. 45; Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 54; und Eckernförder St. R. cap. 8. oben pag. 138.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 18; Apenrader St. R. art. 80; Husumer St. R. Part. 4. tit. 54; Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 58.; und C. S. S. Tom. I. pag. 122 und 684.

***) Verunehrt stehet in der beym Westphalen l. c. anzutreffenden Ausgabe des Flensburger St. R.

†) Vergl. Schlesw. St. R. art. 33. und die Note oben pag. 17.

††) Dieser etwas unverständliche Artikel lautet in der beym Westphalen in monum. ined. T. IV. anzutreffenden lateinischen Uebersetzung folgendermaßen: Vir deprehensus cum legitima alterius uxore, in loco suspecto, adhibitis duobus testibus vicinis, quidquid laesionis habuerit, coactus, sustineat. Si testes non adfuerint, procedatur se undam leges terrae.

Vm Hoor.

Engi Foghæt, oc engi Prouæſt, oc engi annæn Man, ma ſæctæ for Hoor Manz lagh theghæn Kunæ, vtæn hin Husbond ſæctær hin fyrræ; oc ær hin gærning i opænbar wonfrægh, tha mugh Rathmen hin ſæctæ, tho at Husbond thighær.

Af Kunæ forwinnæs mæth logh for Hoor, hinnæ Husbond ſcal hauæ hinnæ Houæth Løt, oc ei annæn Man. En wær hun gripæn i Horſæng, Hærſcop ſcal hauæ hinnæ Houæth Løth.

Hwat Husfrø ma ſælæ.

Ænigh Manz Husfrø, Husbond vwitænd ſælæ, eldær wæth ſættæ nokæt Gooz hsghræ, en for tølf Ørtigh Pennigh, eldær løuæ for mieræ. En wæth køpær, eldær full køpær nokær man af annæn Manz Kunæ mier en ſagh ær, han ſcal giuæ æſtær gien hinnæ Husbond thet Gooz, oc hauæ forſcot the Penning, thær han vt gaf; en dyl han thet, thær han fæk af hinnæ, [b]) tha ma thet kallæs Tiyfnæth.

81. Vmme Horen.*)

Nyn Vaget, nyn Praueſt, vnd nyn Man mach ſchuldigen ene Mans echte Wiff vor ene Horen, ſunder ere Wert hebbe ſe tovorne ſchuldiget; vnd is ſe apenbar berüchtet, ſo mach ſe de Rat alikewol ſchuldigen, wo wol de Wert ſtille ſwycht.

82. Vmme Rechte.**)

Wert ene Browe vorwunnen mit Rechte vor ene Horen, er Wert ſchal hebben er Houetlot, vnde nemant anders. Vnde wert ſe grepen in Horenbedde, de Herſcop ſcal hebben er Houetlot.

83. Wat ene Husfrowe mach vorkopen.***)

Nynes Mannes Husfrowe, vnweten de eres Werdes, ſcal vorkopen edder vorpanden iennich Gud höger wen XII. Oertich Penninge [a]) (Gloſſa XII. ß), edder lauen vor mer; vnde we vorpandet edder vullen Kop maket mit enes anderen Mans Wyue, mer wen nu ſecht ys, he ſcal wedder geuen creme Werde dat Gud, vnd hebben vorlaren dat Gelt, dat he vthgaff; vnd ſecht he, dat he id nicht van er krech, ſo mach id heten Deuerye.

Vm 84.

*) S. auch hier das Schlesw. St. R. cap. 33. pag. 17.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 34. et not. oben pag. 18.

***) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 25. et not. oben pag. 147; Lowbuch, lib. 2. cap. 65. §. 4. et lib. 3. cap. 44.

a) 12 Oertich Pfenninge erklärt die deutsche Ueberſetzung von 12 ßl., und gedenkt einer Gloſſe. Ob ſie dieſe ihre eigene Gloſſe damit bezeichnen wollen, oder auf eine andere geſehen? iſt ungewiß.

b) tha ma thet kallæs Tiyfnæth, heißt: So mag es Dieberey genennet werden, nemlich bey dem, der Kauf- oder Pfandweiſe von eines andern Ehefrauen, ohne ihres Mannes Wiſſen, mehr Geld oder Gut, als dieſer Articul verſtattet, empfangen, und ſolches leugnet. Die Ueberſetzung: ſo mach he id heten Deuerye, verglichen mit dem vorhergehenden, iſt undeutlich, und nicht ſo gut getroffen.

Vm Skiplegh, oc Skipmen Logh.

Hwo sum leghær Skip, oc mæth Witn drikkær Lith Kop a, [a]) oc før siit Gooz i Skip, oc sithæn ei fær, giald all Skiplegh; en før han ei Gooz i Skip, han giald half Skiplegh.

Hwilk Byman eldær Kopman sighlær af Hauæn, swo lanat at Aaz ma ei sees a Boorth, oc gaf ei Toln, han tapæ olt thet Gooz, thær han seuld Toln for giuæ. Hwo sum sær burt Landwægh vtæn Toln, giald sum sagh ær.

Toln for Skip.

Hwilk Byman hauær thet Skip, thær sæx Læst ma bæræ, han giald Toln for sæm Læst, oc for thet Skip, thær bær tølf Læst, scal Tolnæs for ti Læst, oc ei mieræ.

Vm Brøtæ i Skip.

All Brøtæ, thær Skipmen bætær, for Styræman [b]) vt a theræ Færth, thær

84. Vmme Sciphüre vnde Sciprecht.*)

We dar hüret eyn Scip, vnd mit Witlicheit drinket den Wynkop, vnd voret sin Gud int Scip, vnde denne wedder vth, de scal geuen de vullen Bracht; vnd scepet he nyn Gud int Scip, so betale he de haluen Bracht.

85. Tollen.**)

Welk Borger edder Copman segelt vth der Hauene, so verne dat men der Ra nicht zeen mach vp der Bort***), vnde gift nynen Tollen, he vorlust al dat Gud, dar he den Tollen vor geuen scolde. We †) dar wech varet to landewert sünder Tollen, de gelde also nu secht ys.

86. Tollen vor eyn Schypp.††)

Welk Borger heft eyn Scip, dat dar drecht VI. Leste, de gelde Tollen vor V. Leste; welk Borger heft eyn Scip von XII. Leste, de scal tollen vor X. Leste, vnd ok nicht mer.

87. Vmme Scepes Broke.†††)

Alle Broke, de de Scipman beteren, wen se vthvaren, vor (gegen) deme Stürmanne,

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 68. cum not. oben pag. 29.

a) Für: oc før siit Gooz i Skip, oc sithæn æi fær, sagt die deutsche Uebersetzung: vnd voret sin Gud int Scip, vnde denne wedder vth.

**) S. Apenrader St. R. art. 86; und Schlesw. St. R. cap. 42. oben pag. 22.

***) Die vorstehende Periode lautet in der latein. Uebersetzung beym Westphalen l. c. folgendermaßen: Si quis civis vel mercator tam longe a portu velificaverit, ita ut tignum quod dicitur Maast videri non potuerit,

†) S. Apenrader St. R. art. 87.

††) S. Apenrader St. R. art 88.

†††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 69. et not. oben pag. 30.

b) vt a theræ færth, heißt auswärts, oder ausserhalb Landes, nemlich auf ihrer Fahrt und Seereise, und eben nicht: wen se vthvaren. Der Schluß dieses Articuls: vp erer Reyse, ist, dem Ansehen

thær ma Foghæt ei a kall, thær the kummæ heem.

Skipbrot.

Hwo sum brytær siit Skip innæn Brunznees, han scal hauæ olt thet Gooz frælst, thær han ma biærigh.

Skipmens Ræt. a)

Hwilk Skipman for Dryk, eldær sin Forgløms b) i Hauæn forlatær Skip, tha scul Skipmen bithæ ham ien Dyghæn, en kummær han ei tha; tha mugh the burt faræ, oc han gialdæ til Witæ at hwært Ankær hald ni Ortigh Penning; en kummæ Skiprsuær til Skip, oc skathæ nokær Skipman, eldær kastær Steen i Skip, han thær burt ær, mistæ olt hans Gooz, thær i Skip ær mæth them.

Skipmens Ræt.

Af Skip liggær vtæn Hauæn c) hwos Klif, ænik Skipman diæruæs, at gangæ til Land vtæn Skipmenz Orlof, af han wil ei mistæ olt hans Gooz, thær i thet Skip ær.

manne, dar mach de Vaget nicht vmme spreken, wenn se to Hus kamen vp (van) erer Reyse.

88. Schypp-Broke. *)

Wes syn Scip vorgeit bynnen Brunsnys, de scal al syn Gud vrig hebben, dat he bergen kan.

89. Kopmans Recht. **)

Welk Schipper van Vorsümenisse edder van Drunkenscop let syn Scip liggen in der Hauene, syne Scipmanne scölen eme beiden (erwarten) Dach vnde Nacht; kümpt he denne nicht, so mogen se wech varen, so scal he wedden vor islik Anker settent IX. Ortich Penninge, vnd kamet dar Sciprouer tome Scepe, vnd deit Scaden iennigen Scipman, edder werpet Stene int Scip, de dar wech ys, de misse al syn Gud, dat he yme Scepe hadde.

90. Scipmans Recht. ***)

Eft eyn Scip licht buten der Hauene by ener Klippen edder Vorlant, nyn Scipmann sy so driste, dat he ga to Lande buten der Scipmannen Orlaue, so verne he nicht wyl missen al syn Gud, dat he yn deme Scepe heft.

nach, beym Abschreiben versetzt, sonst aber überflüßig und nicht im Dänischen; sollte auch allenfals heissen: na oder van erer Reyse.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 70. pag. 30; Apenrader St. R. art. 90.

a) Der dänische Text führt die Ueberschrift: Skipmens Ræt; der deutsche: Kopmans Recht.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 71. et not. oben pag. 30.

b) i Hauæn forlatær Skip, ist nicht wohl übersetzt: let syn Scip liggen in der Hauene.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 72. et not. oben pag. 31.

c) hwos Klif. Die Uebersetzung sagt dafür: by ener Klippen edder Vorlant.

Skip Thiuf.

Hwo ſum ſtæl i Skip, Skipmen ſcul ham ſættæ i ient vbygd Øland mæth Tundær oc Eld-Jærn, oc thrigi Dagh Coſt.

Skip i Hauæn.

Hwannær Skip kummær i Hafn, ænik Skipman ma føræ ſint Gooz af Skip, vtæn Styreman, oc Skipmenz Orlof.

Skipær Jeth.

Hwannær Skipær kummæ til Hafn, oc giuæs ennæn theræ nokær Saak, tha ſcal han, thær Saak giuæs, weri ſik a) mæth ſiin Skipær, hwos Skip.

Toln for liuænd Waræ.

For Hæſt ſcul men tolne ien Ortigh Penning; for ien Hors Mothær ien Orthigh; for Folæ ſæx Penning; for Uxæ ien half Øræ; for iet Swyn two Penning;

91. Vmme eyn Schyppdeff.*)

De dar ſtelt in deme Scepe, de Scipmanne ſcolen eme ſetten vppen eyn vnbebûwet Oelant mit Tunder vnd mit Vûrtûge, vnd III. Dage Koſt.

92. Eyn Scip yn der Hauene.**)

Wen eyn Scip kûmpt yn ene Hauene, nyn Scipman mach vôren ſyn Gud van deme Scepe buten des Stûrmans vnd Scipmans Orlaue.

93. Scipmanꝫ Ede.***)

Wenner de Sciphere kûmpt yn de Hauene, vnd wert iemant ſchuldiget vmme Sake, de ſchuldiget wert, ſcal ſik weren mit ſyneme Scipheren vnde mit ſynen Scipkynderen.

Zoll für lebendige Creaturen †)

Für ein Pferd muß gezollet werden, 1 Ortigh Pfenning; für eine Stute 1 Oertigh; für ein Füllen 6 Pfenn. ††); für einen Ochſen ein halb Oere †††); für ein

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap, 73. et not. oben pag. 31; und Lowbuch, lib. 2. cap, 115.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 74. et not. oben pag. 31.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 75. et not. oben pag. 31.

a) mæth ſin Skipær hwos Skip. Dafür ſagt das Deutſche: mit ſyneme Scipheren vnd ſynen Scipkynderen.

†) Dieſe folgende 5 Articuln bis auf das rubrum Logh, ſo im Plattdeutſchen der 94ſte Articul iſt, betreffen das vormalige Zollweſen, und enthalten eine Zoll-Rolle, welche der Translator zu ſeiner Zeit übergangen. Um alſo dieſe Lücke zu ergänzen, iſt die in dem unten anzutreffenden Regiſter des verſtorb. Lüders enthaltene deutſche Ueberſetzung dorten weggelaſſen, und hieher geſetzet worden. Uebrigens vergl. man hiebey das Schlesw. St. R. cap. 41. oben pag. 21. ſq.

††) Vormals iſt ein Pfenning ſo viel als heutiges Tages ein Schilling werth geweſen. Man vergl. Mellens Tractat von den lübekſchen Münzen in Dreyers Saml. vermiſchter Abhandl. Th 2. pag. 955.

†††) Ein Halföre galt, zufolge des beym Weſtphalen l. c. coll. 1944. anzutreffenden Münz-Verzeichniſſes, 5 Pfenninge lübiſch.

ning; for iet Swins Flæsk tvo Penning; for iet Faar, eldær Lamb, eldær Buk, eldær Giet, ien Penning.

Toln for Kost.

For Læst Quorn scul men tolnæ ien Ore; for Pund Quorn, thre Penning; oc for Misl, oc swo; for Tunnæ Hünigh, eldær Smør, eldær Ystær, eldær Tæligh, eldær Ærtt, eldær Bøøn, eldær Nytær, thre Penning; for nøtæ Krop, thre Penning; for Læst Sild i Tinnæ, eldær Mees, half fæmt Ortigh; for Læst Thørsk, half fæmt Ortigh; for hundrith Skaghfisk, sæx Penning; for hundrith Stofisk, thre Penning; for thusind Hwitling, ien Ortigh; for Kip Hwitling dyghær, eldær litæl, sæx Penning; for Læst Salt scul Gæstæ tolnæ, fiyrgh Ortigh, oc Bymen ien Ore; for hwær Faat Vin, ien Ortigh.

For Læst Øsl tolnes two Or; for Tynnæ Øsl, sæx Penning; for Pund Kümæl, ien half Ore; for Pors Mees, thre Penning.

Toln.

For Pakkæ Klæthæ, litæl eldær dyghær, ien Ortigh; for ien Ryll Watmæl, litæl eldær dyghær, ien Ortigh; for Lærst, oc swo; for hwær Skin Mees, ien Ortigh; for Dækær Hüthæ, sæx Penning; for Kip Hütæ, thre Penning; for Læst Høør, two Ore; for Kip Høør, thre Penning; for Tynn Høør,

ein lebendiges Schwein 2 Pfenninge, oder in Speck, 2 Pfenninge; für ein Schaaf, Lamm, Bock oder Ziege, 1 Pfenning.

Zoll für Eßwaaren.

Für eine Last Korn, 1 Oere*); für eine Tonne Korn, 3 Pfenninge; für eine Tonne Mehl, 3 Pfenn.; für eine Tonne Honig, Butter, Schmalz, Tallig, Erbsen, Bohnen, Nüsse, 3 Pfenn.; für ein geschlachtetes Vieh, 3 Pfenn.; für eine Last Hering in Tonnen oder Mees, 4½ Oertigh; für eine Last Dörsche, eben so viel; für 100 Staghfische, oder Scholen, 6 Pfenninge; für 100 Stockfische, 3 Pfenn.; für 1000 Wittlings, 1 Oertigh; für ein Bund Wittlings, sey groß oder klein, 6 Pfenn.; für eine Last Salz, die Fremden 4 Oertigh, und die Bürger 1 Oere; für ein jegliches Faß Wein, 1 Oertigh.

Für eine Last Bier muß an Zoll entrichtet werden, 2 Oere; für eine Tonne Bier, 6 Pfenn.; für ein Gewicht (Pund) Hopfen, ½ Oere; für Pors Mees, 3 Pfenn.

Zoll.

Für ein Pack Laken, oder Tuch zur Kleidung, klein oder groß, 1 Oertigh; für eine Rolle Watmöll, klein oder gröser, 1 Oertigh; für Leinwand, 1 Oertigh; für jeglich Gewicht Fellen (Skin Mees), 1 Oertigh; für ein Däcker Häute, 6 Pfenn.; für ein Bund (Kip) Häute, 3 Pfenn.; für eine Last Flachs, 2 Oere; für ein Bund Flachs, 3 Pfenn.; für

*) Den Werth eines Ore-Pfennings findet man oben pag. 198. angegeben.

Hwsr, ien Ørtigh; for hwær Tynn Grasking, ien Ørtigh; for hwær Tynn mæth Krem-Bæri, oc so mykit; for Tynn Pik, thre Penning; for Grynd-Quærn-Sten, sæx Penning.

For Pund Wox, thre Penning; for Læst Bast-Thraath, tvo Øræ; for Pund Thraath, sæx Penning; for Faath Staal, sæx Penning; for Pund Kopær, thre Penning; for hundrith Climp-Jærn, eldær Blekungs-Jærn, eldær Kalmars-Jærn, sæx Penning; for oll Kop-Skot, thær man maa bæræ vndær sin Arm til Skips, sæx Penning.

Toln.

Hwilk Byman i sighling sitt Gooz flyttær i annæn Skip, thær han kummær hiem, gialdæ full Toln.

Nær Tolnæs scal.

Hwilk Gæst, eldær Byman thær Gæstæ Gooz sør, sin Bunk brytær, oc Gooz burt sæl, syr en han rethær sik af mæth Tolnær, gialde ham thre Mark, eldær weri sik, Gæst mæth sin Scipær-Jeth, oc Byman mæth tolf Man Jeth.

Engi man scal Toln giuæ for toom Skip, eldær Skipsboorth, eldær nokær Hand Tymbær, eldær tomæ Tynn, eldær brænd Lym, eldær Lym-Stien, eldær

eine Tonne Flachs (vermuthlich gehechelt), 1 Oertigh; für jegliche Tonne Grasking, 1 Oertigh; für jegliche Tonne mit allerhand Krahm-Waaren, auch so viel; für eine Tonne Pech, 3 Pfenninge; für einen Grütz-Quern-Stein, 6 Pfenn.

Für ein Pund (Gewicht) Wachs, 3 Pfenn.; für eine Last Bast-Tauen, 2 Oere; für ein Gewicht (Pund) eisern Draht, 6 Pfenn.; für ein Fäßchen Stahl, 6 Pfenn.; für ein Gewicht (Pund) Kupfer, 3 Pfenn.; für 100 Stück Band-Eisen, es sey Bleckingsch, oder Kalmarisch Eisen, 6 Pfenn.; für alle Kaufmanns Waaren, so man unter dem Arm zu Schiffe tragen mag, 6 Pfenninge.

Zoll.

Ein Bürger, der im segeln, oder unter der Fahrt seine Güter in ein anderes Schiff flüttet, soll, wann er heim kömmt, vollen Zoll bezahlen.

Zu welcher Zeit der Zoll zu erlegen.

Bricht ein Fremder, oder ein Bürger, der fremd Gut fähret, seine Ladung, oder verkauft davon, ehe er sich mit dem Zöllner abfindet, der bessert demselben 3 ß, oder wehret sich, als ein Fremder, mit seinem Schiffer-Eide, und als ein Bürger, mit 12 Manns Eiden.

Niemand soll Zoll geben von einem ledigen Schiff oder Schiffsgefäß, oder einigem Handzimmer, (leichtem Zimmerholz, hölzern Geräthe) oder leeren Tonnen, oder gebrannten Leimen, (irdenen Gefäßen) oder Mauersteinen, oder Pferden,

eldær Hæstæ, eldær nokær liuænd Diur, thær driuæs hær i gemæn By.

E swo mykit Gooz sum Byman tolnær for vtsighlænd, swo mykit ma han fræls insøræ vtæn Toln. Oc Gæstæ tolnæ er for thet mest, thær the føræ.

Logh.

Hwilk Gæst thær fæstær nokær Logh for sik hær i By, ær han sighælboon, tha ma han annæn Dagh i Stæth, tho thet tha ær hælict, then Logh giuæ. En scal han ei af Land faræ, tha ma han then Logh giuæ a fæmt Dagh, oc tho at hælict ær, vtæn af tha ær Syndagh, eldær mærkælik Høtith, tha giuæ then Logh næst Sykæn Dagh, thær æftær thet hælict kummær.

Vm Arflos Gud.

a) Af nokær døør hær i By, oc hauær ei Erving hwos sik eldær i Landæ, tha gømæ Rathmen sint Gooz Aar oc Dagh; kummær tha ey Eruing, tha takær Hærscup oc By thæt Gooz mæth Rathmens Rath, so sum Ræt ær til.

den, oder einigem lebendigem Vieh, so allhier durch die Stadt getrieben wird.

Und es mag der Bürger eben so viel Gut, als wofür er ausſegelnd zollet, wiederum frey ohne Zoll einführen. Die Fremde aber zollen für alles, was sie führen.

94. Vmme Recht to donde.*)

Welk Gast hir yn der Stat entsecht**) iennich Recht to donde, is he rede to zegelende, so mach he des anderen Dages, alto hant wol dat id Hillich ys***), syn Recht don. Vnde scal he allene vth, to Landewert faren, so mach he dat Recht don in deme Vesten Dagen, wo wol id Hillich ys, sunder id sy Sundach edder merklich hillich Dach, so geue he sin Recht des negesten Werkeldages na deme hilgen Daghe.

95. Erfflos Gud.†)

Sterft hir iennich yn de Stat, vnd heft nyne Erue by sik edder yme Lande, so beware de Rat syn Gud Yar vnd Dagh; kúmpt dar deune nyne Erue, so neme de Herscop vnde de Stat dat Gud††) mit des Rades Rade, so also dat Recht tosecht.

At 96.

---

*) Vergl. art. 96. des Apenrader St. R.

**) Im Westphalen l. c. stehet söcht; und hiemit stimmt auch der art. 96. des Apenrader St. R. überein.

***) Für alto hant u. s. f. wird im Westphalen l. c. gelesen: wiewol idt hillig Dag is.

†) Vergl. Schl. St. R. cap. 19. et not. oben pag. 10. sq.; u. Eckernf. St. R. cap. 12. art. 7. oben pag. 141.

a) Die lateinische Uebersetzung im Westphal. Monum., welche alda den 98sten Articul ausmachet, stehet auch hier, wie in andern Stellen, mehr auf das Schleswigsche Recht, als auf hiesigen Text, weicht aber gleichwol von beyden ab.

††) Der Schluß dieses art. lautet im Westphalen so: und des Stades Rade, so alse dat Recht uthwieset.

At hindæræ Gæst Gooz.

Ær Gæst eldær Lanzman, Byman giald skyldigh, a) tha mugh men mæth Bymen hans Gooz hindær, tho at han wil ei sielf kummæ til By olt til han gialdær eldær giuær Logh.

Gæstæ Barth Dagh.

Hwilk Gæst, thær beriæs i By, bstæ Hærscup fiyrtiugh Mark, oc By so mykæt.

Fals Gooz.

Hwilk Gæst før fals Gooz til By, forwinnæs han thær for, hauæ forgørth Hals og Gooz, en dyl han thet han ei fals wissæ, weri sik mæth then Logh, thær wor By ær byghd mæth, oc thet fals Gooz wæræ forscot.

Fals Gooz.

Forwinnæs Byman fals Gooz, hauæ forscot Hals oc Gooz, vtæn han weriær sik af sit høghæst Lagh.

96. To hinderen Geste Gud.*)

Is eyn Gast edder Lantman schuldig enen Borger Gelt, so mach men mit Borgen syn Gud hynderen, wol dat he suluen nicht kamen wyl tor Stat, so lange, dat he betale edder geue syn Recht.

97. b) Geste Slachtynge.**)

Welk Gast sik hir sleit yn der Stat, de betere der Herscop XL. Mark, vnd XL. Mark der Stat.

98. Vmme valsk Gud.***)

Welk Gast voret valske Gud tor Stat, wert he dar vor vorwunnen, he heft vorbraken Hals vnd Gud, vnd secht he nen, dat he id nicht valsk en wuste, c) he were sik mit deme Rechte, dar de Stat mede begiftiget ys, vnde dat valske Gud scal wesen vorbraken.

99. Valsk Gud.†)

Wert ein Borger vorwunnen vmme valsk Gud, he heft vorbraken Hals vnd Gud, sunder he were sik van (mit) synem högesten Lage.

*) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 21. ibiq. not. oben pag. 146.

a) tha mugh men mæth Bymen hans Gooz hindær, erklärt der deutsche Text: mach men mit Borgen syn Gud hynderen.

b) Die Ueberschrift dieses Articuls: Geste Schlachtynge, heißt im Dänischen: Gæstæ Barthdagh; it. im Text, de sick sleit, nach dem Dänischen: thær beriæs.

**) S. Apenrader St. R. art. 99.

***) S. Apenrader St. R. art. 100.

c) he were sik mit deme Rechte, dar de Stat mede begiftiget ys; dafür steht im Dänischen; thær wor By ær byghd mæth.

†) S. Apenrader St. R. art. 101; und Lowbuch, lib. 3. cap. 65. §. 2. sq.

Bref.

Engi Man ſcal takæ Bref yvær Byman i Flænsborgh, ſyr enn han kummær til Rathmen oc Foghd, for thy at the ſcul gøræ ham Ræt, enn wil han them ei lythæ, hauæ ſielf Scathæ giald.

Fæſtæ Logh vtæn By.

Engi Byman ſcal fæſtæ Logh, eldær gripæ ſik nokær ſwor til vtæn wor By, enn gær han antigh i Næfning eldær Sannænd Jeth, wæræ ſkild with By.

Køpæ Huus oc Jorth oc laghbiythæ.

Hwær Man, thær køpær Huus oc Jorth i By mæth ſin rethæ Penning, thet thærf han ei laghbiythæ a Thing, thær han wil thet ſælæ, num Æruæ Gooz

100. a) Vmme Breue.*)

Nymant ſcal nemen Breue ouer Borgere bynnen Flensborch, er he kümpt tome Rade vnd Vagede, dat ſe eme ſchicken Recht**), vnd wil he eme nicht hören, ſo hebbe he ſuluen den Scaden.

101. Vmme Ede to veſtende buten der Stat.***)

Neyn Borger ſcal veſten eyn Eit buten der Stat, eſte nemen ſik Antwart to, vnd geit iergen yn Neueningen edder Santmans Ede, he ſcal ſceden weſen van der Stat Rechte.†)

102. Vmme Hüs kopent vnd Erde, wo men id lachbeden ſcal.

Welk Man koft Hus edder Erden mit ſynen reden Penninghen, de en dorue id nicht lachbeden vppe deme Dynge, wen he id vorkopen wil††); ſun-

---

a) Vmme Breue, wovon hier die Rede iſt, meldet der lateiniſche Ueberſetzer, daß dadurch die ſogenannte Steven-Breve, oder Citationes ad magiſtratum ſuperiorem, gemeynet wären, worüber ſich weder der däniſche noch deutſche Text erkläret.

*) S. Apenrader St. R. art. 102, woſelbſt die Ueberſchrift des Artikels heißt: Umme Steven-Breve tho nehmende.

**) Im Weſtphalen l. c. ſtehet in Parentheſi: to Recht helpen.

***) S. Apenrader St. R. art. 103.

†) Im Weſtphalen l. c. lautet die lateiniſche Verſion dieſes Artikels folgendergeſtalt: Nullus civis obligabit ſe purgandi vel reſpondendi extra civitatem. Et ſi civis ſe immiſcet juramento veredicorum aut Neffningorum, ipſe amiſit privilegia civitatis.

††) Hierin weicht das Flensburger und das damit übereinſtimmende Apenrader St. R. art. 104. merklich, ſowol von dem allgemeinen Landesgeſetze, als den übrigen ſtatutariſchen Rechten im Herzogthum Schleswig, ab. Nach der Vorſchrift des Lowbuchs, lib. 1. cap. 37; das Eyderſt. L. R. Part. 3. art. 28 im C. S. S. Tom. I. pag 80; des Nordſtrander L. R. Part. 2. art. 55 und 56. im C. S. S. Tom. I. pag. 486. ſq.; der Stapelholmer Conſtitution, Tit. 2. im C. S. S. Tom. I. pag. 624; des Eckernf. St. R. cap. 27. oben pag. 148; des Huſumer St. R. Part. 3. tit. 25; und des Friedrichſt. St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 8. art. 9. ſollen uemlich die unbeweglichen Güter ohne Ausnahme gerichtlich verkauft werden.

Gooz, so sum ær Hus oc Jorth, thet scal a Thing them laghbiythæs, thær næst ær at køpæ.

b) Skotæ Born Gooz.

Oll aldærløs Born Gooz thær sælæs mæth Rathmens oc andær goth Mens Rath, oc skotæs a Thingi, thet scal stathik wæræ.

Hwilk Byman, thær Foghdæn kær yuær a Thing, skiytær han sin Skiæl for tølf Rathmen, tha ma han ei laghsøkæs, fyr enn the gøræ ham antigh til eldær fra.

Vmme Witnæ.

Hwilk Man thær witnæ wil vm nokær Logh, witnæ fyr oc ei æftær, eldær dughær then Witnæ ek.

sunder a) Erue-Gud*) scal men vp deme Dynge lachbeden, den de negest syn to kopende.**)

103. Gud to scotende olderløse Kinderen.***)

Alle olderløse Kinderen Gud, dat zelet wert †) mit des Rades vnde ander gude Lüde Rade, vnde wert scotet vp deme Dynge, dat scal vast wesen (bliwen).

104. Borger Recht.††)

Welk Borger, dar de Vaget auer claget, c) schut he sine Sake vor den Rat, he en mach eme nicht lachsoken, er eme de Rat aff edder to vyndet.

105. Vmme Witlicheit.†††)

Welk Man, de dar Tüchnisse bringen will vmme iennich Recht (Rechtsake), de Witlicheit scal he tovoren bringen, vnde nicht na, anders docht de Tüchnisse nicht.

At 106.

---

a) Erue Gud, oder Æruæ Gooz, dazu setzt der dänische Text: so sum ær Hus oc Jorth, ist im Deutschen weggelassen.

*) Was unter Erbgut zu verstehen sey, sehe man im C. S. S. Tom. I. pag. 35. not. ****) pag. 485. 625 u. 699.

**) Man vergl. auch bey diesem art. die Flensburg. Policey-Ordnung, tit. I.

b) Das Rubrum dieses Artieuls in der dänischen Handschrift: Skotæ Gooz Born, ist nur versetzt, daher die beyden letzten Wörter mit einem in dieser Handschrift nicht ungewöhnlichen Verwechselungs-Zeichen versehen, und im Zusammenhang so geordnet sind, daß es heißt: Skotæ Born Gooz. Der Uebersetzer würde, wann er dieses beobachtet, statt seiner doppelten Ueberschrift: Gud to scotende, Olderlose Kinderen, vielmehr gesagt haben: Der olderlosen Kinder Gud to scotende. Indessen siehet man hieraus, daß derselbe eben den gegenwärtigen, zu seiner Zeit ungefehr schon zweyhundertjährigen dänischen Codicem, so weit er nicht einige Articuln versetzet, oder gar übergegangen, und hingegen zweene andere von neuen hinzugefüget, auszudrucken bemühet gewesen.

***) S. Apenrader St. R. art. 105.

†) Im Westphalen l. c. stehet: so da verkofft werd.

††) S. Apenrader St. R. art. 106.

c) Schut he sine Sake vor den Rat; dafür steht im Dänischen sehr anmerklich: Skiytær han sin Skiæl for tølf Rathmen.

†††) S. Apenrader St. R. art. 107.

At thaghæ Byman.

Engi Foghd ma takæ nokær Man tyl Byman, vtæn Rathmens Wili.

Lofning.

Ee hwat thær louæs oc ændæs for Rathmen, thet ſcal wæræ æm ſtathigh, ſum thet gørthæs a Thing.

Giuæ Logh.

Oll Logh thær giuæs ſkiælligh i Flænsborgh, the ſcul wæræ ſtathigh, vtæn Rathmen ſigh oc finnæ at thet ær openbar Mien.

b) Liysning.

Oll the Liysningmal thær atæ Sannind Men vm ſkili, the ær ni Mark, oc oll the Liysningmal, thær Sannind Men ei vm ſkili, the ær thre Mark.

Kopæ Huus.

Hwo thær kopær Huus eldær Skip, oc thet æftær gien dræghær, gialdæ thre Mark.

Hus-

106. Enen Borger to nemende.*)

Nyn Vaget mach iennigen Man to Borger nemen buten des Rades Willen.

107. Vmme Lofte.**)

Wat dar lauet vnd endiget wert vor deme Rade, dat ſcal ſtede vnd vaſt weſen, alſe a) efte id endyget wurde vp deme Dynge.

108. Recht to geuende.***)

Alle Eede, de dar geuen werden redeliken bynnen Flensborch, de ſcolen ſtede vaſt weſen, ſünder de Rat ſeggen vnde vynden, dat id is apenbar Mene.****)

109. Vmme Sake to vragende.†)

Alle Loſinge††), dar VIII. Santman vmme ſceden, dat ys IX. Mark, vnd alle Loſinge-Stücke, dar de Santman nicht vmme ſceyden, dat ſcal weſen III. Mark.

110. Hus kopent vnde Schypp.†††)

We dar koft Hus edder Scip, vnd tüht dat wedder to rügge, de gelde III. Mark.

Ee III.

---

*) S. Apenrader St. R. art. 108. Auch vergl. man den art. 12. der unten anzutreffenden Flensburger Policey-Ordnung.

**) S. Apenrader St. R. art. 109.

a) efte id endyget wurde vp deme Dynge; dafür ſteht im Däniſchen: ſum thet gorthæs a Thing.

***) S. Apenrader St. R. art. 110.

****) Im Weſtphalen l. c. ſtehet: ohne de Rat ſeggen und finden, dat ed apenbar Meeneed is.

b) Des Articuls Ueberſchrift: Liysning, gibt die deutſche Ueberſetzung: Vmme Sake to vragende; und Liysningmal, im Text: Loſinge; und Loſinge-Stücke ſ. Liüsning.

†) S. Apenrader St. R. art. 111, woſelbſt die Ueberſchrift des Art. heißt: Umme wat Loſinge de Sandmanne ſchölen ſcheden.

††) Im Weſtphalen l. c. findet man: Wundinge edder Verſeringe, ſtatt: Loſinge.

†††) S. Apenrader St. R. art. 112.

Huslegh.

Hwilk Man thær Huus leghær, oc fær i Huus, tho at han bithær ei Stæ-uæn Dagh, giald full Hwslegh; en fær han ei i Hws, giald half Leghæ; dræghær oc han sin Worth til bakæ, thær Hws saald at leegh, giald ham, thær legth, half then Leegh.

III. Vmme Hüre Hus.*)

Welk Man eyn Hus hüret, vnd faret yn dat Hus, wol dat he de vullen Tit nicht dar ynne syt, he geue de vullen Hure, vnd faret he dar nicht yn, so geue he de haluen Hure, vnd tüth he sin Word torügge, de dat Hus vorhurde, so geue he den iennen, de dat Hus hurde, de halue Hure.

112. Hus hurent.**)

Eft eyn Man faret yn eyn ander Mans Hus vnlachsocht, vnd let sick denne lach-soken, so scal men to voren vth werderen deme Werde syne Hure, er eneme anderen wert wes vte werdert van sineme Gude.

Diese beyde Articuln 112. und 113. stehen im Dänischen zuletzt nach dem 127. Articul.

113. Hüre Hus.***)

Welk Man syt yn enes anderen Mans Hus, vnd betalet eme syne Hure nicht to rechter beseedener Tit, so mach de Wert nemen II Nabere, vnde werderen vth sine Hure sunder Broke.

Ist gar nicht im Dänischen anzutreffen.

114. a) Lent Gud.†)

Lent Gud mach men vthpanden vor Sculde, men vorhuret Gud, dar men Hure aff nemet, dat en mach men nicht vthpanden ymme Rechte.

Ym Tiufnæth.

Hwo sum gripær sin Thiyf, bindæ Hæn-

115. Vmme Deuerye.††)

We sinen Deeff gript, de bynde eme sine

---

*) S. Apenrader St. R. art. 113.

**) Vergl. Apenrader St. R. art. 127.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 56. et not. oben pag. 25.

a) Dieser Articul: Lent-Gud, ist in der alten dänischen Handschrift allgar nicht auzutreffen.

†) Vergl. Apenrader St. R. art. 130.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 27. et not. oben pag. 12.; it. Eyderst. L. R. Part. 4. art. 45. im C. S. S. T. 1. pag. 124; Nordstrander L. R. Part. 3. art. 49. im C. S. S. T. 1. pag. 524; und Fehmarsches L. R. art. 8. im C. S. S. T. 1. pag. 685; imgl. Lowbuch, lib. 2. cap. 87. sq.

Hændær a Baak, oc lethæ til Thing, oc hæng ham vp, eldær bøtæ Hærscop fiyr-tiugh Mark. En gripær Man Thiyf, oc latær burt læp, oc lethær ei til Thing, bøtæ oc so mykit, eldær gif a Logh af høghæst Gild, thet han ei Thiyf greep, oc ei bant.

Tiufnæth.

Giuæs Byman Saak for Tiufnæth, tha scal han, thær for Saak ær, takæ thre a høghær Hand, (som man vtgær) næst ham bo, oc tvo a winstær Hand thær næst bo, Jortheghær Men, oc the fæm scul ham weri mæth theræ Jeth. En af ien eldær tvo af them wil ham ei weri, tha then thær for Saak ær, scal a Hæ-lighæn swøræ, at the haf Auænd with ham, oc æræ hans Vwin; oc tha scal han takæ andræ tvo, thær thy næst bo, at weri sik; en brystær af the fæm fleer en tvo, tha ær han lachsot til Thiyf. En weri the fæm ham, tha scul tho fær Men af thet høghæst Gild, thær han i ær, oc ham weri for then samæ Saak, a) oc tha ær han full Worth, oc orsak for then Saak. En ær han ei Gildæ, tha scul fær Bymen, the thær gif Arngiald oc Toft-giald, mæth theræ Jeth ham weri, swo sum the fæm ham fyr warthæ. En af ham brystær this Menz Jeth, tha takæ Hær-scup hans Houæth Løt, oc b) han giald Igiald

sine Hende vp deme Rügge, vnd bringe ene to Dynge, vnd henge eme vp, edder he betere der Herscop XL. Mark. Vnd gript eyn Man eyn Deff, vnd let ene lopen, vnd brinckt ene nicht to Dynge, de betere ok so vele, edder geue syn Eet mit deme hogesten Gilde, dat he nynen Deeff grep edder band.

116. Vmme Deuerye.*)

Wert eneme Borger to gelecht Deuerye, so scal he sick weren mit synen negesten Naberen, III. vppe der vorder Hant, vnd II. vppe der luchteren Hant, erfsettener Lúde, vnd de vyue scolen ene weren mit ereme Eede. Efte eyn edder II. van dessen ene nicht weren willen, de dar schuldiget wert, scal id yn den Hilgen sweren, dat se Hat mit eme hebben, vnd syn sine Vnvrúnth, vnd so scal he nemen andere II., de dar negest wanen, vnd weren sick, vnd breckt eme van den vyuen mer wen II., so ys he lachsocht to Deue. Vnd weren ene de vyuen, so scolen ok VI. Mans vth deme hogesten Gilde ene weren, dar he yn ys, vor de sulen Sake. Js he auerst en nyneme Gilde, so scolen VI. Borger, de dar Arnegelt vnd Toftgelt geuen, mit ereme Ede weren, also de V. tovorne deden. Efte eme entbreke desser Manne Eede, so nemet de Herscop syn Houetlot, vnd he gelde Egelt

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 23. et not. oben pag. 13; imgl. Haderslebener St. R. art. 23.

a) oc tha ær han full Worth, oc orsak for then Saak, ist im Deutschen nicht ausgedruckt.

b) Für: han giald Igiald oc Twigiald for Thiufnæth hin Man, thær ham Thiuffak gaf, sagt die Ueberseţung schlechthin: he gelde Egelt vnde Twegelt deme Manne, de ene anclagede.

giald oc Twigiald for Tiufnæth, hin Man, thær ham Thinffak gaf.

Bundæn Thiuf.

Af Thiuf kummær bakbundæn til Thing, a) oc Thiufnæth ær swonnykæt, thet han scal hængæ, engi scal ham fordømæ.

Thiuf.

Af Byman læær Thiuf Hærbærgh, then thær han weet wæræ mæth Logh forwonnæn til Thiuf, oc wær then Thiuf i hans Hws gripæn, Husbond bøtæ Hærscop thre Mark, oc By thre Mark. En af Foghæt eldær nokær Byman sæctær Husbond for thinnæ Saak, gær han with, bøtæ swo sum sagh ær, en netær han, weri sik mæth tølf Men Jeth, for thæn Saak.

Hwo sum bethæs af Husbond, at han ransaknæ i hans Hws æftær sit Thiufnæth, b) oc Foghæt ær ei with, nethær Husbond, han leggæ a Dør Thorskild thre Mark, oc gangæ i Hws; en ær Foghæt

Egelt vnd Twegelt*) deme Manne, de ene anclagede.

117. Vmme enen gebunden Deff.**)

Este eyn Deff kummet achter bunden to Dinge, nemand scal eme vordömen.

118. Eyneme Deue to herbergen.***)

Eft eyn Borger lent eneme Deue Herberge, den he weit mit Rechte vorwunnen to Deue, vnd wert de Deff in syneme Huse grepen, de Wert scal geuen der Herscop III. Mark, vnd der Stat III. Mark. Schuldiget de Vaget edder Borger den Wert vor sulke Sake, steit he to, he betere, so dar secht is, secht he nen, he were sick mit XII. Manne Eede vor de Sake.

119. Vmme Hussokynge.†)

We van deme Werde byddet Hussokynge to donde ynn syneme Huse na syneme Gude, weygert eme des de Wert, he legge vppe den Zul III. Mark, vnde ga ynt Hus, vnde is de Vaget darby, so legge

*) Die Bedeutung dieser beyden Wörter findet man unten im Register verbo Igiald.

**) Vergl Schlesw. St. R. cap. 25. et not. oben pag. 14. Dieser vorstehende Art. stimmt mit dem Apenrader St. R. art. 117. wörtlich überein. Dagegen ist die Uebersetzung beym Westphal. l. c. dem dänischen Texte mehr angemessen. Dort lautet der Artikel folgendermaßen: Este en achter bunden Deef to Dinge kümmt, is de Devery so veel werr, mau henge ehn up, ahne alle Ordeel.

a) Die merkwürdige Einschränkung: oc Thiufnæth ær swo mykæt, thet han scal hængæ, ist in der Uebersetzung ausgelassen.

***) Vergl. Apenrader St. R. art. 118. und Hadersleb'ener St. R. art. 23.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 27. et not. oben pag. 15; und Eckernf. St. R. cap. 13. oben pag. 141.

b) Der erste Fall dieses Articuls, wann der bestohlne Mann für sich selbst einen Wirth um die Haussuchung anspricht, ist im Dänischen unterscheidend angezeiget in den Worten: oc Foghæt ær ei with, so im Deutschen übersehen.

ghæt with, leggæ ekki e Thørskil Dør. Af han i hans Hws gangær, oc hittær ei, tha tapær han the thre Mark, thær han i Dør lsghæ; en hittær han sit Thiufnæth vndær Husfrs Laaz, Husbond hietær Thiuf, oc Hærscop takæ hans Houæth Løt, vtæn han sik weriær af sit høghæst Lagh; en af hans Jorth seal Hærscup ei hauæ.

b) Forthi at oll Jorth i Flænsborgh ma ei takæs fra Bymen, eldær theræ Aruing, vtæn af Bymen flyr af By for høgh Saak, eldær wrthær frithløs, eldær diruæs til at Striith a Riki.

Af Husbond oc Husfrs wær sæctæth for Thiufnæth, wær Thiufnæth hit vtæn Hws, Husfrs ær orsak, en hittæs Thiufnæth i Hws vtæn Husbonds lønlik Laaz, weri sik mæth sit høghæst Lagh.

legge he nichts vp den Zul. Este he ym sin Hus geit, vnd vynt dar nichts, so verlust he de III. Mark, de he vp den Zul lede; vnde vynt he sine Deuerie vnder der Husfrowen Slote, de Wert hete eyn Deff, vnde de Herscop neme syn Houetlöt, sunder he were sick van sineme hogesten Lage; vnd van siner Erden (al. sinen Eden) scal de Herscop nicht nemen a) vnde des willen.

120. De de Stat vorlopt.*)

Alle Erden bynnen Flensborch mach men nicht nemen van den Borgeren, edder van eren Eruen, sunder eyn Borger vorlopt de Stat vor noge Sake, edder wert vredelos lecht, edder wolde syn Herscop Wedderstal**) don in syneme Lande.

121. Deuerye.***)

Este de Wert vnd de Werdynne wert geschuldiget vor Deuerye, wert de Deuerye vunden buten deme Huse, de Werdynne is entschuldiget, vnde wert de Deuerye vunden in deme Huse buten des Werdes hemeliken Sloten, he were sick mit syneme hogesten Lage.

122. Perde, Horsen, sneden Clædere,

a) Der Schluß dieses übersetzten Articuls: vnde des willen, soll wol heissen: vnme des willen; ist jedoch überflüßig, und gehört nach dem Grundtext zum folgenden Articul.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 27. inf. et not. oben pag. 15.

b) Der dänische Text verbindet mit dem 119ten Artic. unmittelbar den folgenden 120sten, und macht aus diesem eine allgemeine Regul wegen der liegenden Gründe eines Bürgers, daß selbige nicht, ohne nur in gewissen besonderen Fällen, an die Herrschaft verbrochen werden, verbis: Forthi at oll Jorth ꝛc. und hierin tritt ihm das Schlesw. St. R. l. c. bey.

**) Im Westphalen l. c. stehet Wedderstand.

***) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 29. samt der daselbst befindlichen Note, oben pag. 16.

Ænigh scal køpæ Hæst, eldær Hors Mothær, eldær scapæth Klæth, eldær Øx mæth Scaft, eldær Spinyt, eldær Smid Gull, oc Silf, eldær Swærth mæth Scalp, eldær Øx, [b]) eldær ant Fæ, vtæn han hauær Witn til, thær man kall Witn; forthi at giuæs thær Thiuf Sak a, tha scal han weri sik mæth tølf Men Jeth.

Af Landzman bindær sin Thiuf i By, hængæ ham i then Stæt, thær Thiuf ær tilgærth; en før han Thiuf vtæn By Frith, giald Hærscup fiyrtiugh Mark.

Vm Thiuf bant.

Hwo sum bindær nokær Man, eldær Kunæ i By, vtæn mæth sin Thiufnæth, bøtæ Hærscup fiyrtiugh Mark, oc By so mykit, oc ham thær han bant oc swo mykæt.

Exen Spete, Smyde Swerde, Ossen.*)

Remant scal kopen Perde**), Horsen, sneden Cledere, Exen mit helue Spete,***) gemaket Goltwerk edder Suluerwerk [a])Smide, Swerde mit Scalpen†), Ossen, edder ander Quyck, sunder de [c]) dar hebben Witlicheit edder Tüge to, de dar nogcaftich syn, wente vmme des willen, worde dar deeslike Sake vmme geuen edder sproke, so scal he sik weren mit XII. Man Eden.

123. Deuerye.††)

Bynt eyn Lantman synen Deff yn der Stat, he henge eme yn de Stede, de den Deuen beret ys; voret he ene vt der Stat Brigheit, he gelde der Herscop XL. Mark.

124. Vmme Deff band.†††)

De dar bindet iennigen Man edder Browen hir yn der Stat sunder syne Deuerye, de betere der Herscop XL. Mark, vnd der Stat XL. Mark, vnd denne, den he bant, XL. Mark.

Roof. 125.

*) S. Lowbuch, lib. 2. cap. 91; und Apenrader St. R. art. 122.

**) Hinter Perde stehet im Westphalen l. c. edder.

***) Für helue Spete, lieset man beym Westphalen: Stehlen, Speren. Und eben dies hat auch das Apenrader St. R. l. c.

a) Smide scheinet im Deutschen überflüßig zu seyn, steht auch nicht im Dänischen. Smid Gull oc Silf, heißt aber schon in der Uebersetzung: gemaket Goldwerk edder Sulwerwerk.

†) Statt Scalpen hat Westphalen l. c. Scheden, und dann folgt bey ihm das hier ausgelassene Wort: Schape.

b) eldær ant Fæ, gibt der Uebersetzer: edder ander Quyck.

c) he hebbe dar Witlicheit edder Tüge to, de dar nogcaftich syn. Der dänische Text sagt: han hauær Witn til, thær man kall Witn. Solche setzt die lateinische Version auf testes duos, qui Lyckiöbs-Wind dicuntur.

††) Vergl. Schlesw. St. R. art. 30. et not. oben pag. 16.

†††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 31 et not. oben pag 16.

Roof.

Af Landzman rsuær Bymanz Gooz, wrthær han gripæn mæth Roof, latæ vt Roof, oc bøtæ Hærscup fiyrtiugh Mark, oc By fiyrtiugh Mark, oc then, thær røsth, wrthær swo mykæt. En wær han ei takæn mæth færskæ Gærning, weri sik hær i By mæth tølf Jortheghær Men; tho scal han fyr sættæ Louæn for sik i By, thet the tølf Men scul wæræ Lagh Husbondær, thær ham scul weri.

Thiufnæth.

Af Landzman sæctær Landzman i By for Thiufnæth, eldær Roof, eldær andær hsghæ Sakæ, the thær a Land skiethæ, han scal sættæ Foghæt Louæn, oc fyligh sin Saak a hans Hærætz Thing.

Vm Rathmen.

Aldær Man af Knutz-Gild, mæth frammærst Rathmenz Rath, scul Rathmen itakæ, oc affættæ, sum them thyk, for almenz Goghæn, oc engi annæn Man.

Hws

125. Roff.*)

Eft eyn Lantman rouet enes Borgers Gud, wurde he grepen mit deme Roue, he geue auer den Roff, vnd bote der Herscop XL. Mark, vnd der Stat XL. Mark, vnde deme, de dar berouet wart, XL. Mark. Vnde wert he nicht begrepen mit verscher Daet, so a) were he sick hir yn der Stat mit XII. erfsetene Borgere; doch so scal he Borgen setten tovoren vor sick, dat de XII. Borgere scolen wesen besetene Borgere, de ene weren scolen.

126. Vmme Deuerye edder Roff.**)

Schuldiget eyn Lantman enen Lantman yn der Stat vor Deuerye, edder Roff, edder ander hoge Sake, de vp deme Lande scheen synth, de scal setten deme Vagede Borgen, vnde volgen syner Sake vppe deme Herdesdynge.

127. Vmme enen Ratmanne.***)

Oldermanne van Knutes †) Gylde, mit der oldesten Ratmans Wille vnde Rade, scölen Ratmanne yn nemen vnde affetten, also eme dunket, vor dat meyne Beste, ock nement anders.

In

*) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 44. sq.; Schlesw. St. R. cap. 32. et not. oben pag. 173 und Eckernförder St. R. cap. 14. oben pag. 142.

a) he were sick hir yn der Stat mit XII. erfsetene Borgere, heissen im Dänischen schlechthin: Jorthegbær Men. Ferner saget dieser Text, die Bürgschafts-Bestellung solle geschehen i By, in der Stadt, daß es Lagh Husbondær seyn, die ihn wehren sollen. Die Uebersetzung deutet den Ort nicht, und gibt die Bürgschaft dahin an, daß es gesessene Bürger seyn sollen, ꝛc. In der lateinischen Version wird die Anzahl der Eydesgehülfen nur auf achte bestimmt: Si negaverit, octo vicinis satisfaciat, habentibus terras et domus, prius tamen fideiussione posita, quod sint domestici purgatores.

**) Vergl. das Schlesw. St. R. cap. 108. cum not. oben pag. 42.

***) S. Apenrader St. R. art. 128.

†) Hievon s. oben pag. 3. not. ***)

Hws.

Af Man fær i annæn Manz Hws v laghsot, oc lætær sik laghsskæ, tha scal fyrst vt gøræs Husbond sin Hwsleghæ, fyr en ant hans Gooz vt wirthæs.

In der Uebersetzung ist dieser Articul der 112te,

Hws.

Hwilk Man sitær i annæn Manz Hws, oc gialdær ham ei Huslegh rætæ Stæuæn Dagh, tha ma Husbond takæ two Nabur, oc wirth vt sin Huslegh vtæn brøtæ.

und dieser der 113te.

128. a) Wol wat koft, vnde nicht betalt rede. *)

Dieser Articul ist gleichfals nicht im Dänischen anzutreffen.

Wan eyn Borger efte Ynwonere wes koft vppe der Brúggen efte vp deme Markede, edder wor id sy bynnen der Stat, vnd kan efte wil, so dans nicht betalen, so scal de Vaget de Vorkoper uthwerderen van der ander Kopers redesten Gude vor syne Betalinge, vnde eme vort to antwardende.

Ende des deutschen Stadtrechts.

Vermehrte Articuln durch Herzog Woldemars Verordnung vom Jahr 1295.

Thin Skra thær hær næthæn ær scriuæn, gørth Hærtugh Woldemar stathigh, oc bøth, at scriuæs til theræ annæn Skra i Flænsburgh, thet Aar, fra wers Hærræ Aar Thusind, to hundrith, oc half fæmptsintiugh oc fæm, Wintær, æfter Huuæth Faastdagh.

Vm By Skiep. **)

At mætæ Rugh, oc Biyg, Huætæ, Ertæ, Bønæ oc oll harth Sæth, scul tvo strok Skiep, thær iauæn dyghær ær with fyrmer Skiep i By, thær heldær fæx Landz Skiep; en at mæthæ Hauær, eldær Humæl oc all thylik bløt Sæth, scal fyrmer By Skiep stathigh wæræ. Vm

---

a) Wol wat köfft ꝛc.; dieser ist der zweyte bey der Uebersetzung von neuen hinzugethane Articul, den man im dänischen Codice nicht findet.

*) S. Apenrader St. R. art. 130.

**) Man vergl. unten des Register verbo Maaß.

Ym Bathæn.*)

Oll Mandagh, oc Thorsdagh, scul Quinnæ bathæ, oc hwilk Karlen mæth Quinnæ thissæ Daghæ bathæs, mistæ tha sin Klæthær.

En andær Daghæ bathæ Karlæ, oc hwilk Quinnæ tha bathæs mæth Karl, hun mistæ sin Klæthæ.

Thissæ Klæthæ scul Foghæt oc Rathmen hauæ i two Lotæ mell them, iauænt at skistæ.

Noch einige Articuln durch Herzogs Erici Verordnung vom Jahr 1321.

Thænnæ Skra thær hær næthæn ær scriuæn, gaf Hærtogh Erik, Hærtogh Waldemar Sun, oc bøth at scriuæs til theræ annæn Skra i Flænsborgh, thet Aar, fra wors Hærræ Aar, Thusind Wintær, och Thry hundreth Wintær, och en Wintær och Tiugh; Sanctæ Pauls Dagh æftær iwl.

Vm Bothmen til Brollup.**)

Engi Byman scal hauæ meræ Folk til sin Brutlap, æn thre diugh Diskæ mæth Mat. Och hwær Disk mæth Mat, scal vtlæggæ sæx Penning Engels a borthæ for sek. Hwo thet brytær, bætær thræ Mark, them tækæ Fogheten haluæ, och haluæ Rathmæn.

Brullops Lys.

Ollæ the Lyus til Altær offeræs, thæm scal Kirki Præst hauæ; hwa thæm burt før, bætær sum fyrræ ær sauth, och føræ tho the samæ Lyus igeen.

Vm Both til Barnsøl.***)

Thær Barn ær fød, eldær thær Barn døpæs, tha scal thæræ ængin Kost wæræ, mæth bothæt Folk. Hwa thæt brytær, bæthær sum fyrræ ær sauth. Æn thær Kunæ gær i Kirki æftær Barn, tha ma Husbond biuth ti Disk mæth Mat, och æi meræ.

Vm Skod af By.

Then Tith Skod gær af By, tha scal af ænnigh Hus, huærkin Stenhus, ellær Træhus meræ afskydes, ens af sæx Pund Engilsk.†)

Barnsølgang.

Hwilk Man, ældær Swen yuær tølf Wintær gamæl, til Barnsøl gær vm Nat, bæthær for thre Mark.

---

*) Man vergl. das unten folgende Register, verbo Baden.

**) Man vergl. den tit. 38 und 39. der Flensburg. Polizey-Ordnung, und das Register, verbo Hochzeit.

***) Man vergl. den tit. 45. der nurerwähnten Poliz. Ordn., und das Register, verbo Kindelbier.

†) In dem Münz-Verzeichnisse, welches der Lüdersscheu Ausgabe des Flensburger Stadtrechts angehängt worden, ist der Werth eines Pfund Englisch zu 5 Mk. berechnet. Man vergl. auch hiebey das C. S. S. Tom. I. pag. 594. not. *)

Jorthfærth.*)

Thær Liik iorthæs, tha scal ængin Man Kost hauæ meth bothet Folk, vten af nokær Manz særlik Winnæ kummæ af Land, thær han ma æi mistæ. Hwa thæt brytær, bætær sum fyrræ ær sauth.**)

Herzogs Waldemar Bestätigung des Flensburgschen Stadtrechts.

Gegeben zu Tundern im Jahr des Herrn 1284, quinto die post nativitatem Domini.***)

WALDEMARUS Dei gratia Dux Jucie. Omnibus presens scriptum cernentibus in domino salutem. Gesta fidelium ne simul cum tempore labantur, ex scripturarum testimonio immobile trahunt firmamentum.

Scire volumus vniversos tam posteros quam presentes quod nos, anno Domini Millesimo, ducentesimo, octogesimo, quarto, in quinto die post nat. Domini, Tunderis de consilio meliorum nostri ducatus ordinavimus, omnes articulos in libro legali dilectorum civium nostrorum in Flenslaabwrgh depictos, in comodum et legis eorundem confirmationem, quos etiam articulos apud cosdem litteris nostris paten-

Woldemar von Gottes Gnaden, Herzog in Jütland, allen, so gegenwärtige Schrift sehen, Heil in dem Herrn! Auf daß die Verrichtungen der Gläubigen nicht zugleich mit der Zeit verloren gehen, so erhalten sie eine unbewegliche Bestätigung durch das Zeugniß der Schriften.

Daher fügen Wir allen, sowol gegenwärtigen, als zukünftigen, zu wissen, daß Wir im Jahr des Herrn 1284, am 5ten Tage nach der Geburt des Herrn, zu Tundern, nach dem Rath der Besten Unsers Herzogthums, alle Articuln, so in dem Gesetz-Buch Unserer geliebten Bürger in Flensburg beschrieben sind, zu ihrem Vortheil und der Bestätigung ihres Rechts geordnet haben, welche Articuln Wir auch durch Unsern offenen Brief befohlen

---

*) Man sehe unten das Register, verbo Leichbegängniß.

**) Am Schlusse dieses St. R. müssen die Herausgeber annoch bemerken, daß die mit lateinischen Lettern bezeichneten Noten nicht von ihnen herrühren, sondern aus dem Register des verst. Lüders zu seiner Ausgabe des St. R. genommen, und zur Erleichterung der Leser, sogleich den dazu passenden Stellen des Textes hinzugefügt worden sind.

***) Mit der vorstehenden Urkunde sind diejenigen Confirmationen des Stadtrechts völlig gleichlautend, welche von den beyden nächsten Nachfolgern Waldemars IV., nemlich von den Herzögen Erich III. und Waldemar V. im Jahr 1314 und 1325, der Stadt Flensburg ertheilt worden sind. Nachher aber ist das Flensb. Statut bey einer jeglichen Veränderung in der Regierung, von dem neuen Landesherrn nur im allgemeinen, und mit Inbegriff der übrigen Stadt-Privilegien, bestätiget worden.

patentibus ſtatuimus inviolabiliter obſervandos. Superexcepimus inquam hos tres articulos.

Videlicet PRIMO, quod homo non componat pro cauſa que dicitur LOGGÆR WIT SAACH, licet deprehenſus fuit. Quod etiam excipitur in legibus omnium Civitatum terre Dacie.

SECUNDO, ſi aliquis equm ſuum vel alias res quascumque furtive ablatas in poſſeſſione civis ſub bono teſtimonio agnoverit, quas ſi juramento ſuorum compoſſeſſorum legaliter evicerit, res ſibi ſine omni diminutione integraliter reſtituentur.

TERTIO etiam. Si bondo rurenſis apud ipſos cives pro furto fuerit incauſatus liber abire permittatur, ſi ſit ſufficiens, et poſtea cauſa ſibi impoſita per civem in placito ſuo habetur, agatur contra bundonem. Sub gratia noſtra diſtrictius prohibentes ne quis noſtrorum officialium, bundonum, aut militum, aut quisquam alius hanc legem, apud ipſos cives, infringere preſummat, nec in aliquo violare. Quod ſi quis-

fohlen haben, bey ihnen unverletzlich zu halten. Doch haben Wir dieſe drey Articuln ausgenommen.

Erſtlich, daß ein Mann keine Sühne a) in der Sache gebe, ſo lœggerwitt b) Saak genannt wird, ob er gleich darin begriffen würde, welches auch in den Geſetzen aller Städte des Landes Dännemark ausgenommen wird.

Zweytens, ſo jemand ſein Pferd, oder allerley andere Dinge, welche ihm durch Diebſtahl abhändig geworden, in eines Bürgers Händen unter gutem Zeuguiß erkennet, ſo ſollen ihm ſeine Sachen, wenn er ſie ordentlich durch ſeiner Mitbeſitzer c) Eid als ſein Eigenthum wird erwieſen haben, ohne alle Verringerung ganz und völlig wiedergegeben werden.

Drittens, wenn ein Bonde d) vom Lande bey den Bürgern wegen Diebſtahls angeſchuldiget würde, ſo ſoll er, wenn er vermögend genug iſt, frey weggehen mögen, und die ihm aufgebürdete Sache hernach durch den Bürger wider den Bonden, auf deſſen Hardes-Dinge, ausgeführet werden. Und verbieten Wir bey Unſerer Ungnade ernſtlich, daß niemand Unſerer Beamten, Bonden, oder Rittern, auch ſonſt niemand ſich unterſtehe, dieſes Geſetz bey Unſern Bürgern zu brechen, oder im geringſten da-

a) i. e. nicht Geld zum Vergleich gebe.
b) i. e. Leyermaal, Stuprum.
c) i. e. angeſeſſener Nachbaren.
d) i. e. ein Landmann, dem ſein Guth ſelbſt gehört.

quisquam ausu temerario attemptaverit, nostram non effugiat ultionem. In hujus igitur legis confirmationem eisdem litteras nostras patentes contulimus, sigilli nostri munimine roboratas. Dat. die et loco supradictis, presentibus militibus nostris Dominis: Nicholao Knut S., Thoma Muly, Johanne Grobby, Christiarno Troos, Soon Swir S., Nicholao Tundering, Tukone, dapifero nostro, et aliis quam plurimis fide dignis.

wider zu handeln. Sollte jemand aus verwegener Vermessenheit solches unternehmen, der soll Unserer Ahndung nicht entgehen. Wie Wir denn zur Bestätigung dieses Gesetzes, ihnen Unsern offenen, mit Unserem Siegel zur Sicherheit bestärkten Brief mitgetheilet haben. Gegeben am obgedachten Tage und Orte, in Gegenwart Unserer Ritter: Niels Knutsön, Thomas Muly, Hans Grubby, Christian Troos, Soon Swiresön, Niels Tundering, Tucko, Unseres Drostes, und sehr vieler anderer glaubwürdigen Leute.

Hinten an dem plattdeutschen Codice findet sich in einer alten Handschrift:

König Friderichs des Ersten Verordnung von Handtreue und fräulicher Gerechtigkeit.

Anno 1526. hefft de Dorluchtigeste, Hochgebaren Forste Frederich von Gottes Gnaden gekorn Konnick ꝛc. des Sondages nha Hemmelfarth ernstlichenn befelen lathenn, dat keine Borger binnen Flenßborg, de hoge edder de ßide, de dar hefft gefrieth eine Wedewe edder Yunckfruwe, thor Hanttruwe bauen 30 ℔ nicht geuen schall, ock schall de Fruwe beholden nha eres Manns Dode, dar keine Kinder sin, de Hanttruwe vnd Klenodien negenst de beste Kleder, de ße dröge thor Kerckenn des Sondages yn Eren Brutdagen. Darenbauen schall ße genethen allenth datt Statrecht*) myth bringeth.

---

*) Man vergl. den art. 1. des Flensb. St. R. oben pag. 176. sq.

Inhalt

Inhalt der Artikeln des Flensburger Stadtrechts.

Der Eingang, oder die Vorrede desselben vom Jahr 1284. Seite 176

Articuln

nach dem dänischen Codice.		nach dem übersetzten plattdeutschen Codice vom Jahr 1492.	
Vm Arf.	Art. 1	Vmme Erue.	Seite 176
Vm Arf.	2	Vmme Erue.	177
Vm Arf.	3	Vmme Erue.	178
Vm Arf.	4	Vmme Erue.	—
Vm Arf.	5	Vnnme Erue.	—
Vm Arf.	6	Vnme Erue.	—
Thyng.	7	Olderlose Kyndere.	179
Vm Arf mell Syskæn.	8	Vmme Erue vnd Gud tussen Brodere vnde Süstere.	—
Børn Gooz.	9	Kynder Gud.	—
Børn.	10	Kynder Gud.	—
Arfkøp.	11	Erskopp.	180
Hwilt Boskup ær.	12		—
	13	Erffgud to essen.	181
		Eyn Kynt to echten.	—
Vm Bysins Frælsæ.	14	Van der Stat Vrygheit.	182
Vm vrætæ Kæræ.	15	Vmme vnrechte Clage.	—
	16	Vnvorclaget Yar vnd Dach.	183
Frælsæ.	17	Stat Vrygheit.	—
Vyys Frælsæ.	18	Stat Vrygheit.	—
Frælsæ.	19	Stat Vrygheit.	184
Vm Landzman Saak.	20	Vmme Lantlude Sake.	—
Mien Jeth.	21	Vmme mene Ede.	—
Vm By Fiskær.	22	Vmme Visscherye.	—
Vm Bysins Logh.	23	Vmme Santman Recht yn der Stat.	185
	24	Der Stat Schedynge.	—
	25	Wylkör.	186
	26	Van Brüggen vnd Straten.	187
Vm Muk a Bro.	27	Vmme Mes vpp der Straten vnd Brüggen.	—
	28	Van Hus buwent.	—

	Articul		Seite
Vm Hærscups Gatæ.	29	Vmme der Herscop Straten.	188
Hws a annæns Jorth.	30	Buwet dar wol vppenes anderen Erden.	—
Wæth Jorth.	31	Vmme Erde vnd ander Gud to vorpaudende.	—
Penning.	32	Gelt to vorwaren don.	189
Gooz.	33	Gud to vorwarende.	—
	34	Meer Ede dan ene.	—
Klæth.	35	Vmme Want.	190
Vm Klæthæ sal.	36	Vmme Want to vorköpen.	—
	37	Hoppe to vorkopen.	—
Kop.	38	Gelt vppen Kopp.	191
Torigh Ortigh.	39	Torch Oertich.	—
Vm Landbo.	40	De dar wanet vp enes anderen Mans Erde, dictus Lantbo.	193
Vm Landbo.	41	Egen Hus vp andet Mans Erde, dictus Lantbo.	194
Vm Salt Punt.	42	Vmme Punt Solt.	—
	43	Vmme Solt wegent.	195
Byræt.	44	Wilde Beeste.	—
Byræt.	45	Bulle, Hunde, Perde.	—
Byræt.	46	Hüs borent.	196
Byræt.	47	Erden grauent.	—
	48	Straten grauent.	—
	49	Vp Straten leggent.	—
Vm Salt wæghæls.			—
Ym Jorærs Men oc syrst af Bakær.	50	Vmme de Beckere.	197
Kistmangær.	51	Knakenhower.	—
Ym Kistmangær.	—	Item.	
	52	Scomakere.	—
	53	Timmerlüde.	—
	54	Krogerssche.	198
Vm Oelkunæ.	55	Vmme Beertapperssen.	—
Vm Brand.	56	Vmme Brant.	—
Thyrræ Molt.	57	Molt to drögen.	—
Vm Husbrøt mæth Wold.	58	Husbrekent mit Walt.	199
Husfrith.	59	Husfrede.	—
Husfrith.	60	Husfrede.	—

	Articul		Seite
Vm Laghsøkæls.	61	Lachsokent.	200
	62	De lachsocht ys.	—
	63	Vmme Vorloefte.	—
Arngiald.	64	Arngelde, Toftgelde.	201
Vm Giald.	65	Vmme Schult.	—
Husæ Laghsot-Man.			202
Ym Mandrap.	66	Vmme Dotslacht.	—
Drap.	67	Vmme Dotslacht.	203
Ætte Saal.	68	Atte-Sael.	—
Vm Saar.	69	Vmme Seeren.	—
	70	Vor Honet-Wunden.	204
	71	Hant edder Voet.	—
	72	Dümen.	—
	73	Vynger.	—
	74	Vlesk.	—
Vm Slaghæn hog.	75	Vmme Slege.	205
	76	Jnt Water.	—
Vm Quinnæ Woltæct.	77	Nottagent.	—
Vm Hoor.	78	Vmme Horen.	206
Quinnæ lokkæls.	79	De ene Vrouwes Nam vorlocket.	—
	80	Echte Mans Wyff.	—
Vm Hoor.	81	Vmme Horen.	207
	82	Vmme Rechte.	—
Hwat Husfrø ma sælæ.	83	Wat ene Husfrowe mach vorkopen.	—
Vm Skiplegh, oc Skipmen Logh.	84	Vmme Sciphüre vnde Sciprecht.	208
	85	Tollen.	—
Toln for Skip.	86	Tollen vor eyn Schypp.	—
Vm Brotæ i Skip.	87	Vmme Scepes Broke.	—
Skipbrøt.	88	Schypp-Broke.	209
Skipmens Ræt.	89	Kopmans Recht.	—
Skipmens Ræt.	90	Scipmans Recht.	—
Skip Thiuf.	91	Vmme eyn Schyppdeff.	210
Skip i Hauæn.	92	Eyn Scip yn der Hauene.	—
Skipær Jeth.	93	Scipmans Ede.	—
Toln for liuænd Waræ.		Zoll für lebendige Creaturen.	—
Toln for Kost.		Zoll für Eßwaaren.	211
Toln.		Zoll	—
Toln.		Zoll.	—
Nær Tolnæs scal.		Zu welcher Zeit der Zoll zu erlegen.	212

	Articul
Logh.	94
Vm Arfløs Gooz.	95
At hindæræ Gæst Gooz.	96
Gæstæ Barth Dagh.	97
Fals Gooz.	98
Fals Gooz.	99
Bref.	100
Fæstæ Logh vtæn By.	101
Køpæ Huus oc Jorth oc laghbiythæ.	102
—	
Skotæ Børn Gooz.	103
—	104
Vmme Witnæ.	105
At thaghæ Byman.	106
Lofning.	107
Giuæ Logh.	108
Liysning.	109
Køpæ Huus.	110
Huslegh.	111
—	112
—	113
—	114
Ym Tiufnæth.	115
Tiufnæth.	116
Bundæn Thiuf.	117
Thiuf.	118
—	119
—	120
—	121
—	122
—	123
Vm Thiuf bant.	124
Roof.	125
Thiufnæth.	126
Vm Rathmen.	127
Hws.	
Hws.	128

	Seite
Vmme Recht to donde.	213
Erfflos Gud.	—
To hinderen Geste Gud.	214
Geste Slachtynge.	—
Vmme valsk Gud.	—
Valsk Gud.	—
Vmme Breue.	215
Vm Ede to vestende buten der Stat.	—
Vmme Hûs kopent vnd Erde, wo men id lachbeden scal.	—
Gud to scotende olderlose Kinderen.	216
Borger Recht.	—
Vmme Witlicheit.	—
Enen Borger to nemende.	217
Vmme Lofte.	—
Recht to geuende.	—
Vmme Sake to vragende.	—
Hus kopent vnde Schypp.	—
Vmme Hûre Hus.	218
Hus hurent.	—
Hûre Hus.	—
Lent Gud.	—
Vmme Deuerye.	—
Vmme Deuerye.	219
Vmme enen gebunden Deff.	220
Eyneme Deue to herbergen.	—
Vmme Hussokynge.	—
De de Stat vorlopt.	221
Deuerye.	—
Perde, Horsen, sneden Cledere, Exen, Spete, Smyde Swerde, Ossen.	222
Deuerye.	—
Vmme Deffband.	—
Roff.	223
Vmme Deuerye edder Roff.	—
Vmme enen Ratmanne.	—
	224
	—
Wol wat kost, vnde nicht betalt rede.	—

Herzogs Woldemar zugefügte Articuln vom Jahr 1295, mit der Vorrede.
Ym By Skiep. ; ; ; ; ; 224
Ym Bathœn. ; ; ; ; ; 225

Herzogs Erici zugefügte Articuln vom Jahr 1321, mit der Vorrede.
Vm Bothmen til Brollup. ; ; ; ; —
Brullops Liys. ; ; ; ; ; —
Vm Both til Barnsøl. ; ; ; ; —
Vm Skod af By. ; ; ; ; ; —
Barnsølgang. ; ; ; ; ; —
Jorthsœrth. ; ; ; ; ; 226

Alphabetisches Register des Flensburger Stadtrechts.

Art.

A.

Abwesenheit entschuldiget nicht den Verzug in Erlegung bürgerlicher Gefälle, ; 64
Aeltermänner der Knuts-Gilde, s. Rathmänner, ; ; ; ; 127
Aettesaal, Ettesal, oder Atteſaal, (war eine gewisse zu leistende Hülfe und Steuer der nächsten Blutsverwandten des Todtschlägers väterlicher und mütterlicher Seite, nemlich 18 Mk von jeglicher Seite, zur Mannbuße für die Verwandten des Erschlagenen); ; 68
Angelobungen, so vor dem Rath geschehen, sollen bey Macht bleiben, ; ; 107
Anklage gegen einen Dieb, s. Verbrechen.
Appellation vom Vogt an den Rath, s. Rath, Vogt.
Arngeld, heißt Heerd-Geld, und ist in den ältesten Zeiten eine von Toftgeld unterschiedene Schatzung gewesen, welche der Bürger für seinen Heerd (in mancherley Absicht), oder für seiner Häuerlingen Heerd, oder auch die, so keine eigene Häuser gehabt, für sich selbst desfals erlegen müssen, ; ; ; ; ; 116
— soll um Mitsommer oder Johannis bezahlet werden, bey Brüche, ; ; 64
Arrest auf der Fremden Güter, s. Fremder, it. Hinderung.
Arztlohn, davon geschiehet Erwehnnng 45
Aufschub in Rechtssachen für Fremde und Reisefertige soll nur kurz seyn, s. Fremder, 94

Art.

Augen ausstechen, s. Verbrechen.
Ausbleiben, auf ergangene Citation in Schuldsachen der Fremden, ; ; 61
— in Verwundungssachen, ; ; 69
Aussage des Vaters an die Kinder, wegen ihres mütterlichen Erbes, ; ; 2
Auswardierung in Schuldsachen geschiehet durch den Vogt und zwey Bürger, 61. 65
— insonderheit wegen gekauften Guts auf dem Markte, oder der Schiffbrücke, auch sonsten in der Stadt, ; ; ; 128
— wie solche dem Verhäurer in Ansehung der Hausmiethe ohne Nachtheil geschiehet, 112
— mag auch wegen der Hausmiethe vom Hauswirth selbst mit zwey Nachbaren unverweislich geschehen, ; ; 113
— geliehene, aber nicht gehäuerte, auch nicht der Fremden Güter, mögen auswardieret werden, ; ; 65. 114
— wer sich der Auswardierung muthwillig widersetzet, brüchet 40 Mk, s. Vogt, ; 65

B.

Baden. Die vom weiblichen Geschlecht sollen Montags und Donnerstags, die vom männlichen aber an andern Tagen ins Bad gehen. Welche Manns- oder Frauensperson solche Tage verwechselt, verliert ihre Kleidung, die dem Vogt und dem Rath, jeglichem zur Hälfte, anheim fällt. Verordnung H. Woldemars vom J. 1295.
Balgen und Schlagen unter Fremden, s. Verbrechen.

Art.

Bären, wenn solche Schaden thun, . 44
Bauen mag niemand auf der Herrschaft Straßen, bey Brüche, ; ; 28. 29
— wer der Herrschaft Straßen verbauet, soll das Gebäude wegbrechen, ; 29
— eines andern Grund mag niemand bebauen, oder aufgraben, bey Brüche, 47
— wer auf eines andern Mannes Grund unbeklagt gebauet, mag nach Jahr und Tag sich dabey schützen mit 12 Egermänner Eyden, ; ; ; 30
— mag jemand sein Haus hinter- oder hofwärts hinaus bis zur Tiefe, und so weit sein Tropfenfall gehet, nach der Weite seiner Toft, ; . ; ; 28
Bauherr, wie er büße, wann jemand durch Bauzimmer zufalsweise getödtet wird, 46
— muß das Material-Stück, womit jemand getödtet worden, nicht mit verbauen, bey Verlust des Gebäudes, s. Schade, ; —
Becker, was derselbe dem Vogt und der Stadt zum Eingang geben solle, ; 50
— Amt, ; ; , ; ; —
Befehdung um Todschlags willen, s. Verbrechen.
Begräbniß-Kosten der Mutter müssen die Kinder tragen, nemlich in nachheriger Theilung mit dem Vater, s. Leichbegängniß, ; ; ; ; 2
Beklagter mag nirgends verheelet werden, bey Brüche 3 Mk, ; ; 62. 118
Beweis muß in einer jeglichen Sache vor der Urtel eingebracht werden, ; 105
s. Eid und Zeugniß.
Beyspruch auf das Haus eines Landboe, da der Grundherr den Näherkauf hat, ; 41
— auf Haus und Land, welches Erbgut ist, 102
Bier-Taxe wird auf dem Dinge gesetzt, 55
— Zapfer sollen solche nicht überschreiten, bey Brüche, ; ; . ; —
— — sollen auch kein unrechtes Maaß haben, bey Brüche, ; ; ; 54
Binden mag man einen Dieb, sonst niemanden, . , 115. 123. 124
s. Verbrechen.
Blutsfreunde, geborne Freunde von väter- und mütterlicher Seite, Samtfreunde, sollen dahin sehen, daß Vater oder Mutter der Kinder Gut nicht verthun, ; 10

Art.

Blutsfreunde mögen, wann sie auf dem Lande wohnen, die Kinder mit deren Gut nicht sonder vorhergegangene Richtigkeit und Versicherung aus der Stadt zu sich nehmen, 9
— ihrer zwölfe, 6 auf jeglicher Seite, theilen unter Geschwistern, und bestätigen vor dem Rath ihre Verrichtung mit einem Eide, 8
Blutwunden, s. Verbrechen.
Boscup, Burscop, heißt Baarschaft, oder beweglich Gut, und dafür wird auch Haus und Erde in- und ausserhalb der Stadt unter Eheleuten angesehen, ; ; 11
Brand. Wann die Flamme aus dem Hause schlägt, soll der Eigenthümer 3 Mk an die Herrschaft, und eben so viel an die Stadt brüchen, oder sich mit einem 12 Manns-Eide freyen, daß es Mordbrand gewesen, und nicht von seiner Unachtsamkeit herrühret, ; ; ; ; 56
Brutlachtskosten, s. Hochzeitskosten.
Briefe über Bürgere mögen nicht genommen werden, ehe jemand das Recht bey dem Rath oder Vogt gesucht hat, ; 100
Brücke, s. Schiffsbrücke.
Brüche, mag auch bey willkührlichen Belieburgen gesetzet werden, ; ; 25
— kam in gewissen Sachen ehedem zum Erkenntniß der Samtmänner, ; ; 23. 24
wann sie nemlich von 9 Mk, und nicht von 3 Mk oder darunter waren, ; 109
— die Bürger (Cämmerers) sollen mit dem Vogt Brüche und Schuld heben, ; 19
Brüche, die im Stadt-Recht bestimmt:
Zweene Vere Pfenninge gibt, wer geständigte Schuld am andern, oder dritten Lagtage nicht bezahlt, ; . 65
eben so viel mit dem Arztlohn, wann jemands des gezähmte Thiere einen Menschen beschädigen, ; ; ; ; 45
Drey Vere, wann jemand sonder Haartuch mälzet, ; ; ; ; 57
Drey Vere Pfenninge an den Vogt, dessen, der seinen Mist nicht in Monatszeit von der Straße wegführet, ; ; 27
— gedoppelt, an den Vogt und die Stadt, wegen unrichtiger Wein- und Bier-Maasse, 54
it. wegen Uebersatzes des Biers, ; 55
it. an den Vogt und Rath, dessen, der seine

	Art.
seine Straße nicht in 5 Tagen nach der Ansage brügget,	26
Drey Oere, wegen nicht bezahlten Torch-Oertigs, zum erstenmal,	39
wird erhöhet auf 3 Oere für jegliches Feldmark, worüber einer fähret,	—
it. wer nicht Arn- und Tostgeld am ersten und andern Dingtage nach Mitsommer bezahlt, brüchet jedesmal drey Oere, und am dritten drey Mark,	64
Drey Mark, wer die Straße zur Hinderung belegt,	49
— wer seine aufgegrabene Straße nicht sogleich zumacht,	48
— gedoppelt, der Herrschaft und auch der Stadt, wann jemand auf der Straße bauet, oder dieselbe sogar verbauet mit Zäunen, oder Gebäuden,	28.29
— 3 Mk, wer eines andern Grund wider dessen Willen bebauet, oder aufgräbt,	47
— wer mehrere Gäste zur Hochzeit bittet, als erlaubt ist. Verordn. H. Erici vom Jahr 1321.	
— it. wer die geopferte Hochzeitlichter dem Priester entnimmt, ibid.	
— it. wer am Geburts- oder Tauftage des Kindes ein Mahl an gebetene Gäste gibt, ibid.	
— wann eine über 12jährige Mannsperson des Nachts zu Kindelbier geht, ibid.	
— wann einer ein Trauer-Mahl am Begräbnißtage der Seinigen gibt, ibid.	
— gedoppelte Brüche der fremden Verkäufer, die bey Ellen ausmessen, als 3 Mk der Herrschaft, oder dem Vogt, und 3 Mk der Stadt,	36
— oder wann sie Hopfen bey Schippen, oder Flachs und Wachs mit Besemern verkaufen,	37
— 3 Mk Brüche des auf eines andern Mannes Erde wohnenden Landboe, der nach der Aussage des Eigenthümers nicht weichen will,	40
— dessen, der nicht Haus- oder Schiffskauf halten will,	110
— gedoppelt, wegen beygemessener Feuerverwahrlosung,	56
— 3 Mk wegen Verheelung eines beklagten, oder lachsöchten Mannes,	62
Drey Mark, gedoppelt, der Herrschaft und der Stadt, wegen Beherbergung eines verurtheilten Diebes,	118
— 3 Mk an den Zöllner, wer seine Ladung bricht, ehe er Richtigkeit gemacht, p. artic.	93
— 3 Mk eines Gewaltthäters im Hause ohne Schaden,	59
— für Verwundung,	69
it. am Haupt, so mit den Haaren, oder der Hand kann bedecket werden,	70
it. für Fleischwunden,	74
it. für jeglichen aus der Wunde gehenden Knochen,	—
it. für Schläge,	75
it. für Kleider zerreissen, zur Erde werfen, und Begiessen mit Bier,	—
Sechs Mark für Wunden am Haupt, so nicht mit dem Haar oder der Hand bedecket werden können,	70
it. für gestochene oder hohle Wunden,	74
it. für Knochenwunden,	—
it. für Schläge mit gefährlichen und tödtlichen Instrumenten, oder mit der Faust,	75
Zwölf Mark, wegen gewaltsamen Hinausstoßens ins Wasser,	76
Vierzig Mark, wenn jemand des Bürgers Obrigkeit klagend vorbeygehet,	15
— wer sich der Auswardirung widersetzet,	65
— des, der einen in der Stadt gebundenen Dieb aus der Stadts-Freyheit führet,	123
— der seinen eigenen, oder einen fremden Dieb hat, und laufen läßt,	115
— wegen geforderter Mannbuße über einen in begehender Gewalt und Unfrieden umkommenden Verbrecher,	59
— gedoppelt für Balgen unter Fremden,	97
— it. nebst Ersetzung des Schadens wegen feindlich gestörten Hausfriedens,	59
— 40 Mk an die Herrschaft, und 40 Mk an die Stadt wegen Nothzucht,	77
— Dreymal 40 Mk, dessen, der jemanden, ausser einen Dieb, bindet,	124
— ein Räuber brüchet dreymal 40 Mk, der Herrschaft, der Stadt, und dem Beraubten,	125
— dreymal 40 Mk, wegen gewaltsamen Hausbruchs,	58
— Todschläger gibt der Landesherrschaft 40 Mk, der Stadt 40 Mk, und des Getödteten	

Art.

tetenFreunden dreymal 18 Mk, und eine Mark Goldes, so Gœrsum heißt, 66. 67
s. Mannbuße, Verbrechen.
Brüggen (Steinbrüggen) auf der Gasse soll man innerhalb 5 Tagen machen, ; 26
— sollen auch, wann die Erde aufgegraben, alsbald wieder gemacht werden, 48
Brunznes, ist in der Fiörde die Scheidung und Gränze der Stadt, ; ; 24
— was bis dahin Bruchfälliges geschicht, soll von dem Rath (vorhin den Sannœndmen) geschieden werden, ; ; —
— bis dahin mögen die Stadt-Fischer mit allerley Garn und Netzen fischen, ; 22
— binnen Brunznes mögen die schiffbrüchigen Güter frey geborgen werden, 88
Bürge soll wegen des sachfällig gewordenen Mannes zahlen, für den er die Bürgschaft vor dem Richter ausgelobet, ; 63
— einer Ehefrauen über 12 Oertig Pfenninge gehende Bürgschaft ist ungültig, ; 83
Bürger und Bürger-Recht. Das Bürger-Recht mag ohne des Raths Willen vom Vogt nicht ertheilet werden, ; ; 106
— wer vom Lande gekommen, und als Bürger Jahr und Tag unbeklagt gesessen, wehret sich gegen angebliche Knechtschaft und diebische Entweichung mit 12 Manns Eiden, 16
er würde denn rechtlich überwiesen, —
— Bürger darf keinen Erbkauf erlegen, so lange er unverheirathet, ; 11
— wann er sich verheirathet, muß er seinen Nachlaß, mittelst Entrichtung des Erbkaufs, von der Herrschaft Erbfolge frey machen, ; ; ; —
— muß zuförderst in der Stadt, und nicht unmittelbar vor der Landesherrschaft (oder einer höhern Instanz) belanget werden, 15. 100
— darf nicht ausserhalb der Stadt vor fremden Gerichten antworten, oder zu schwören genöthiget werden, ; 14
— muß sich nicht vor andere Gerichtsbarkeit hinziehen, noch seine Sachen durch fremder Sandmänner oder Næfningen Eid schlichten lassen, ; ; 101
— ihm darf von der Landesherrschaft, oder einem andern mächtigen Manne, keine Gewalt geschehen, sondern es muß ihm Zeit

Art.

und Raum, sich in der Stadt gerichtlich zu verantworten, gelassen werden, ; 14
Bürger, soll dem fremden (Landmann) in Schuldsachen am nächsten Tage antworten, oder ist, als verurtheilt, der Auswardierung unterwürfig, ; ; 61
— kann seine Sache vom Vogt an den Rath schiessen, ; ; ; 104
— kann den Vogt, wann er, oder dessen Diener, Stadtrecht bricht, vor der Herrschaft verklagen, ; ; ; 18
— hat zollfreye Lasten in beladenen Schiffen, 86
— auch Freyheit im Zoll für Waaren vor Fremden, ; ; ; ; 93
— Bürger-Recht wird verloren, wann jemand ausserhalb der Stadt vor Gericht antwortet, Eide festet, oder sich in Næfningen- oder Santmanns-Eide einläßt, 101
it. wann einer die Stadt verläuft, und wegen hoher Verbrechen, ; ; 120
Bürger (Kemmerers) setzen und nehmen die Brüche nebst dem Vogt, ; ; 18. 19
Bürger-Frau kann ohne ihres Mannes Willen nicht höher als für 12 Oertich am Werth contrahiren, ; ; 83

C.

Cämmerer heissen schlechtweg Bymen, und heben mit dem Vogt die Brüche, Art. 18. 19
s. Rathmänner.

D.

Daumen abhauen, s. Verbrechen.
Dieb, Diebsband, Diebstahl, s. Verbrechen.
Dieberey wird auch genannt, wann jemand das ohne des Mannes Willen von dessen Ehefrau empfangene Gut, im Fall diese über ihre Macht gehandelt, verleugnet, 83
Dinge, (Gericht). Was zu Dinge geschicht, soll fest stehen, ; ; ; 107

E.

Echten kann ein Vater sein uneheliches Kind zu Dinge, ; ; ; ; 13
Eghermänner, ; ; ; ; 125

Art.

Ehe. Wann ein Wittmann, oder eine Wittfrau, zur neuen Ehe schreitet, muß er, oder sie, mit den Kindern voriger Ehe, wegen des mütterlichen oder väterlichen Erbes, vorhero Richtigkeit machen, ; 1. 2
— oder, wie es im Gegentheil zu halten? —
s. Vater, Witwe, Witwer.
Ehebruch, s. Verbrechen.
Ehefrau mag ohne ihres Mannes Willen nicht höher verkaufen, verpfänden, oder sich verbürgen, als für 12 Oere Pfenninge, oder 12 ßß, ; ; ; 83
— wer höher mit ihr contrahirt, verliert sein ausgeleztes Geld, und gibt deren Ehemann das Gut zurück, ; ; —
— verleugnet jemand das Empfangene, so ist es Diebstahl, ; ; ; —
— Wann unter ihrem Schloß, oder im Hause bey der Nachsuchung gestohlen Gut vorhanden, ist sie, nebst dem Manne, des Diebstahls halber anzusehen, 119. 121
— aber entschuldiget, wenn es ausserhalb Hauses gefunden wird, ; ; 121
s. Ehebruch unter Verbrechen.
Eheleute haben ihr Gut gemein, beydes, Haus und Erde, inn- und ausserhalb der Stadt, ; ; ; ; 11
Eigenthümer wilder und gezähmter Thiere, wie er für deren angerichteten Schaden einstehe, s. Schaden.
Eigenthümer, s. Grundherr.
Einwohner sollen alle Stadt-Rechte halten, 17
Elternloser Kinder Gut, das mit des Raths und anderer guten Leute Rath verkauft worden, soll auf dem Dinge verschötet werden, ; ; ; ; 103
s. Erbgut.
Entführung einer Jungfrau, s. Verbrechen.
Entweichung aus der Knechtschaft, ꝛc. s. Bürger.
Erbgang nach dem Vater, zwischen Mutter und Kindern, ; ; ; ; 1. 2
— it. nach der Mutter, zwischen Vater und Kindern, ; ; ; ; 1. 2. 4
— it. nach Kindern, ; ; ; 5
— it. nach Vater und Mutter, ; 6. 8
— it. nach Geschwistern, ; ; ——
— wann ein geechtigtes Kind vorhanden, 13

Art.

Erbgut, was es sey, und nicht sey? ; 102
— wie man solches von einem andern fordert, und sich dagegen rechtfertiget, 12
— der Kinder, mag der Vater bewahren, 2
— — — mag der Vater oder die Mutter nicht verthun, ; ; ; ; 10
s. Blutsfreunde.
— so ungetheilt, (zwischen Vater und Kindern) bessert und mindert sich für die Gemeinschaft, ; ; ; ; 3
— der elternlosen und unmündigen Kinder soll nur im Byeting und vor Gericht gültig getheilet werden, ; ; 7
— it. das verkaufte verschötet werden, s. Elternlose Kinder.
— it. ander Erbgut soll man zu Dinge lachbieten, ; ; ; ; 102
— zwischen Geschwistern, ; ; 8
Erbkauf. Ist die Erkaufung des nachzulassenden Vermögens von der Erbfolge der Landesherrschaft, mittelst eines Abtrags an Gelde, ; ; ; ; 11
— Stadts-Eingeborne, unbeweibte Mannspersonen, und überhaupt Frauenspersonen, dürfen solchen nicht entrichten, ; —
— muß von beweibten Einwohnern und Fremden erkaufet werden, ; ; —
— steht mit 4 Oertig und 2 Pfenningen, d. i. (nach der Uebersetzung) mit 1 ßß Lb. und 1 ß zu erlangen, ; ; —
— auch noch alsdann, wann jemand in seiner Krankheit nur eine Waagschale mit dem Gewicht in der Hand zu halten vermag, —
— ohne Erbkauf verfällt das Vermögen an die Landesherrschaft, ; ; ; —
Erbnachlaß der in der Stadt ablebenden Leute, die hier, oder im Lande keine Erben haben, soll von dem Rath Jahr und Tag bewahret werden. Kommen dann keine Erben, so nimmt die Herrschaft und die Stadt das erblose Gut nach des Raths rechtlichem Erkenntniß, ; ; 95
Erde, oder Land, it. Haus und Hof, können als Erbgut, und auch als Baarschaft angesehen werden, ; ; ; 102
— ist, sowol als beweglich Gut, unter Eheleuten gemein, ; ; ; 11
— wird nicht verbrochen, oder den Erben genommen wegen Diebstahls, ; 119

Art.

Erde, wohl aber, wann jemand um anderer hohen Sache willen die Stadt verläuft, friedlos erkläret worden, oder sich gegen die Landesherrschaft und das Reich auflehnet ; ; ; ; ; 120
— der Unmündigen soll zu Dinge getheilet werden, ; ; ; ; 7
— wann solche lachzubieten, ; ; 102
— so verpfändet, ; ; ; 31
Erde eines andern soll man nicht aufgraben, 47
— wie man die bebauete Erde eines andern Mannes, nach Jahr und Tag unbeklagt, wehret, ; ; ; ; 30
Eid und Zeugniß, so gültig seyn soll, muß vor, und nicht nach dem Erkenntniß, eingebracht werden, ; ; ; 105
— Eide müssen von keinem Bürger ausserhalb der Stadt gefestet werden, ; 101
— Eide sollen, wann sie gefestet, am ersten Gerichtstage, d. i. über 8 Tage, wann kein heiliger Tag einfällt, beygebracht werden, sonst über 14 Tage, ; 34
— hat ein Mann mehr als einen Eid gefestet, mag er mit dem, welchen er nicht zuwege bringen kann, bis zum andern Gerichtstage warten, ; ; ; —
— ein in der Stadt rechtlich geleisteter Eid bleibet fest, es würde dann darinnen von dem Rath Meineid erfunden, ; 108
— kein Meineidiger kann in einem Zwölfmannseide gebraucht werden, ; 21
— Ein Zwölfmannseid gilt, auch nach unbeklagt gesessener Jahres-Frist, nicht gegen anderweitig rechtlichen Beweis, 16
— Eigener Eid über Güter zum Verwahrsam ohne Zeugen, ; ; ; 33
— it. wann niemand bey dem Kauf gewesen, 38
— it. wann der wegen Hausbruchs Angeklagter 3 seiner nächsten Nachbaren, die ihn nicht wehren wollen, als Unfreunde verwirft, und an deren Stelle andere nimmt, 60
— it. des wegen Diebstahls Beschuldigetn, womit er auf gleiche Weise zweene seiner Nachbaren verwirft, ; ; ; 116
— angesessene Zeugen, ; 12. 30. 50. 60
— Zeugen-Eid derer, die bey anvertrauetem Gut zum Verwahrsam gegenwärtig gewesen, ; ; ; ; ; 33
— Zeugen-Eid, zum Beweis rechtmäßiger Ankunft bey Vieh, oder beweglichen Gütern, ; ; ; ; 122
Eid, Eid des Schiffers und der Schiffskinder, 93
— Eid des Schiffers für Fremde in Zollsachen, ; ; ; ; p. art. 93
— Zeugniß zweener Nachbaren bey eigener Auswardierung der Hausmiethe, ; 113
— it. in causa eines wegen Ehebruchs Beschuldigten, ; ; ; ; 80
— Eid der fünf Nachbaren, für, oder wider den wegen Diebstahls Beschuldigten, 116
— Zeugniß durch sechs Männer, wegen geschehener Warnung, das Pfand zu lösen, 31
— it. wider den Landboe, wegen geschehener Aufkündigung, ; ; ; 40
— it. sechs Männer Eid aus der höchsten Gilde, des wegen Diebstahls Beschuldigten, 116
— Eid der acht nächsten Nachbaren in causa verübten Hausbruchs, und gewaltthätiger Störung des Hausfriedens mit berathenem Muthe, ; ; ; 58. 60
— der höchsten Gilde, ; ; ; 115
— der Gildebrüder, wegen angeschuldigter Verwundung, ; ; ; 69
— der höchsten Gilde, zum Schutz gegen verdächtige Dieberey, ; 119. 121
— von Zwölf Gildebrüdern aus der höchsten Gilde, wegen angeschuldigten Ehebruchs, 78
— der Zwölf Samtfreunde, über Erbtheilung unter Geschwistern, ; ; 8
— Zwölf Eghermänner Eid, zu Beybehaltung des nach Jahr und Tag angefochtenen Gebäudes auf dem Grunde eines andern Mannes, ; ; ; 30
— it. wegen Raubes, ; ; ; 125
— Zwölfmanns Eid, wann jemand verwahrliches Gut ableugnet, oder sich wegen einiger ihm abgeforderten verwahrlich niedergelegten Güter entschuldiget, 32
— wegen verloren gegangenen uneingelösten beweglichen Pfandguts, ; ; 31
— um sich wegen gekauften Viehes, oder beweglichen Guths, so als gestohlen angegeben würde, zu wehren, ; ; 122
— derer, die den Weinkauf getrunken, über streitigen Kauf, ; ; ; 38
— für den Landboe, um gegen die Aufkündigung des Grundherrn sich noch auf ein Jahr bey dem Besitz zu erhalten, ; 40

Art.

Eid gegen angegebene Knechtschaft oder diebische Entweichung, wann jemand als Bürger Jahr und Tag unbeklagt gesessen, 16
— vom Hauswirth, zu Ablehnung der Unachtsamkeit in Brandfällen, ; ; 56
— für den, der, ohne ergriffen zu seyn, wegen nicht bezahlten Torchörugs angesprochen wird, ; ; ; ; 39
— der wissentliche Beherbergung eines Diebes ableugnet, ; ; ; 118
— gegen angeschuldigten gewaltsamen Hausfriedens-Bruch, ; ; 59
— gegen angeschuldigte Verwundung, 69
— bey Ableugnung zugefügter Schläge, oder Mißhandlung, ; ; ; 75
— oder vorsetzlichen Hinausstoßens ins Wasser, ; ; ; ; 76
— Zwölfmanns-Eide mit zweener Zeugen Wittlichkeit, wann einer verwahrte Gelder sämtlich zurückgegeben zu haben, vorgibt, ; ; ; ; 32
— Zwölf angesessener Bürger Eide mit zweener Zeugen Wittlichkeits Ursachen, zu Vertheidigung des in Besitz habenden Erbguts, ; ; ; ; 12

F.

Falsch Gut. Wer solches wissentlich zur Stadt bringt, hat Leib und Gut verloren, er sey ein fremder Kaufmann oder ein Bürger, 98. 99
s. Verbrechen.
Falsches Maaß, s. Maaß.
Feuerverwahrlosung wird dem Hauswirth beygemessen und gestraft, ; ; 56
Fischer der Stadt mögen mit allerley Geräthschaft in der Förde bis Brunzes ihre Fischerey treiben, ; ; 22
Flenstoft liegt der Stadt westlich, als eine Gränze, oder müßte der inwendige Bezirk des bebaueten Stadt-Grundes seyn, 24
Flucht. Wer gewisser hoher Verbrechen wegen die Stadt verläuft, hat sein unbeweglich Gut verbrochen, ; ; 120
Frauensperson unter Vormundschaft, 77
— kann, wenn sie sich zur Unzucht verführen läßt, ihres Hovetlots verlustig gehen, 79
Fräuliche Gerechtigkeit, s. Wittwe.
Fremder soll, wann er in der Stadt vom Vogt, oder einem Bürger besprochen wird, daselbst antworten, ; ; 20
Fremder Kaufmann mag nicht Ellenweise in der Stadt verkaufen, ; ; 36
— noch Hopfen nach Schipmaasse, oder Flachs und Wachs mit Besemern, ; 37
— soll keine bürgerliche Vorrechte geniessen im Zoll für Schiffe, ; ; ; 86
— Fremder und Landleute Gut mag für deren Schuld, wann sie nicht zur Stadt kommen wollen, angehalten und arrestiret werden, ; ; ; ; 56
— Fremde, die auf frischer Mordthat begriffen, ; ; ; ; 67
— die sich Diebstahls, oder anderer hohen auf dem Lande geschehenen Sachen in der Stadt schuldigen, stellen dem Vogt Bürgen, und verfolgen ihre Sache auf dem Hardesdinge, ; ; ; ; 126
— it. Reisefertige, sind in ihren Eiden und rechtserforderlichen Leistungen, ohne sonderlichen Aufschub zuzulassen, ; 94
— auch in Schuldforderungen, mittelst der Auswardierung, zu ihrem Recht zu verhelfen, ; ; 61. 128
— ihr Gut in den Händen eines Schuldners, mag nicht auswardieret werden, 65
— hinterläßt sein Vermögen der Landesherrschaft, wann er keinen Erbkauf bezahlet hat, ; ; ; ; 11
s. Landmann.
Fremder Barth-Dagh oder Balgen, ; 97
s. Verbrechen.
Fremder, der falsch Gut einführet, ; 98
s. Verbrechen.
Friedloser hat sein unbeweglich Gut verbrochen, ; ; ; ; 120
— um Todschlags willen, ; ; 66
Fuß abhauen, s. Verwundung unter Verbrechen.

G.

Garth, ; ; ; ; ; 29. 30
Gast, s. Fremder.
Gehäuert Gut kann für Schuld nicht auswardieret werden, wol aber geliehen Gut, 114
Gerichtsbarkeit der Stadt über ihre Bürger, ; ; ; ; 14. 15. 100
— über Fremde, die in der Stadt verbrechen, 20

Art.

Gerichtsbarkeit, wie weit sich solche erstrecke, . . . 24 et passim.
Gerichts-Recht-Ding- oder Lagh-Tage, werden an einem gewissen Tage in der Woche gehalten, oder, wann ein heiliger Tag einfällt, über 14 Tage hernach, 34
— wie auf den Lage-Tagen die Schuldsachen zu verfolgen, . . . 65
— gerichtliche Gelübde und Beschlüsse vor dem Rath sollen vest stehen, . 107
Gewalt muß niemanden angethan, sondern ein Beschuldigter ordentlich verklagt werden, ... 14
— mit Gewalt mag der Landboe nicht sogleich aus dem Besitz geworfen werden, 40
Gewaltsamer Hausbrecher und Hausfriedenstörer, s. Verbrechen.
Gewand, so wurmstichicht, oder verdorben, ist nicht verkäuflich, . . . 35
— mag von Fremden nicht Ellenweise verkauft werden, bey Brüche, . . 36
Gewicht, s. Maaß.
Gilde. Deren sind verschiedene, kleinere und grössere gewesen, it. die höchste Gilde, 69 75. 78. 99. 115. 116. 119. 121
Gildebrüder schwuren zu ihrer Gilde, und heissen geschworne Brüder, . . 75
— stehen dem beschuldigten Bruder mit ihren Eiden bey in Verwundungssachen, 69
— it. einer Gilde-Schwester gegen Anschuldigung ihres Mannes wegen Ehebruchs, 78
— wegen falschen Guts, . . 99
— wegen eines losgelassenen Diebes, . 115
— wegen angeschuldigten Diebstahls, . 116
— wegen inn- oder ausserhalb Hauses, oder unter der Frauen Schloß beym Nachsuchen vorgefundener gestohlenen Sachen, ... 119. 121
Gilde des H. Knuts, und deren Aeltermänner Ansehen, ... 127
Gläubiger verfolgt seine Schuld nach einander auf Lagetagen, . . . 65
— wie er gegen einen verurtheilten Schuldner selbst seine Bezahlung nehmen möge, — s. Auswardierung.
Görtzem, oder Gärsum, (sonst Giörsum) an des Entleibten Freunde ist eine Mark Goldes, ... 66. 67

Art.

Graben mag niemand auf eines andern Grunde, ... 47
— Gruften auf der Straße sollen alsbald wieder zugemacht werden, . . 48
s. Brüggen.
Grundherr soll seine Erde dem Landboe zeitlich aufkündigen, und mit Recht suchen, 40
— ist der nächste, des Landboe Haus zu kaufen, 41

H.

Haar ausziehen, it. Hand abhauen, s. Verbrechen.
Handgeld im Kauf wird verloren, wenn der Käufer nicht Kauf halten will, . 38
Handlung und Kaufmannschaft ist getrieben worden mit lebendiger Haabe an Pferden, Ochsen und allerhand Vieh. Man hat auch ausländische wilde Thiere gehalten und gezähmet; mit Victualien von Korn, Malz, Hülsenfrüchten, fetten Waaren, eingesalzenen und gedorreten Seefischen, Honig, Wein, Bier, Hopfen, Salz; beyde letztere Species haben gleichfals fremde Kaufleute, nebst Wachs, Flachs, Gewand, Kleidungs-Bedürfnissen und Krahmwaaren gefähret. Uebrige Naturalien und Fabricaten sind: Haartücher, Leinwand, Häute, Leder, Zimmer, Schiffe und Schiffs-Geräthe, Pech, Staffholz, Mühlensteine, irdene Gefäße, Mauersteine und allerhand Metall, wovon man Anzeige findet in articulis 22. 35. 37. 42. 43. 44. 50-55. 57, besonders in der alten Zoll-Verordnung, . . . post art. 93.
— Wie solche zur See gewesen, ist daraus ebenfals einigermaßen ermeßlich, wie auch aus den Articuln, die das Flensburgische Schiffs- und Seerecht enthalten, von 84-93
Handtreue an eine Braut soll nicht über 30 Mk gehen, s. K. Frider. I. Verordnung vom Jahr 1526.
Hardesdinge, ... 126
Häuer-Contract, s. gehäuert Gut, Haushäuer, Landboe.
— Haustoft darf jemand verbauen, so weit sein Tropfenfall seyn mag, . . 28
Häuser. Wer Hauskauf nicht halten will, brüchet 3 Mk. 110

Haus,

Art.

Haus, s. Erbe.
Haus eines Landboe, s. Landboe.
Hausbruch, . . . 58. 59. 60
Hausfriede, ... —
— von dessen Störung, . . —
s. Nothwehre, Verbrechen.
Haushäuer soll der Häuersmann für voll bezahlen, wenn er die Häuerzeit nicht aushalten, und zur Hälfte, wenn er nicht einziehen will, . . . 111
— muß zur Hälfte vom Verhäurer erlegt werden, wenn er sein Wort zurück zieht, —
— ist dem Verhäurer von des Häuerlings Gütern, vor andern, zur Zeit der angetretenen Miethe nach unausgeklagten Schulden zuzuwardieren, . . 112
— ist zur bestimmten Zeit zu entrichten, oder mag von dem Hauswirth selbst mit zwey Nachbaren auswardieret werden, 113
Haussuchung nach gestohlnem Gut kan geschehen mit und ohne Beyseyn des Vogts, 119
— doch, daß in letzterem Fall der Haussucher zuförderst auf der Thürschwelle 3 Mk lege, die er, wann nichts gefunden wird, verliert, . . . —
Heiliger Tag ist den Sonn- und hohen Festtagen nachgesetzt, . . . 94
— verlängert den wöchentlichen Gerichtstag von 8 zu 14 Tagen, . . 34
Herberge leihen wissentlich an einem verurtheilten Dieb, ist strafbar, . . 118
— ist an einen Beklagten, um solchen zu verhehlen, ... 62
s. Beklagter, Brüche, Dieberey unter Verbrechen, Vogt.
Hinderungen, oder Arreste, mögen unter Bürgschaft, auf fremder ausbleibender Schuldner Güter wol geleget werden, 96
Hochverrath, s. Verbrechen.
Hochzeit. Dazu mag kein Bürger durch den Hochzeitbitter mehrere Gäste laden lassen, als zu dreyen mit Speise besetzten Tischen, deren jeglicher mit einem Tischlaken zu bedecken stehet, auf welchem jeder Gast für sich 6 Pfenninge Englisch legt. Wer dagegen handelt, verwirkt 3 Mk zur Hälfte an den Vogt, und zur Hälfte an den Rath. Verordnung H. Erici vom Jahr 1321.

Art.

Hochzeit-Lichter, so zum Altar geopfert werden, gehören dem Priester der Kirche. Wer solche wegnimmt, brücht dem Vogt und dem Rath 3 Mk, jedem zur Hälfte, und giebt die Lichter zurück, ibid.
Hochzeit-Kosten muß der Vater tragen in der Theilung mit seinen Kindern, . 2
Hopfen mag nicht von Fremden schippweise verkauft werden, . . . 37
Hovetdeel und Hovetlot wird vorloren durch begangene Unzucht, (jezuweilen) . 79
durch Ehebruch, . . . 82
durch Diebstahl, . . . 116
ist wann gestohlen Gut unter der Frauen Schloß gefunden wird, . . 119
Hund, wann der an Menschen Schaden thut, wie dafür der Eigenthümer büße? 45

J.

Idrætsmen, ... 50
Igiald, oder Egelt und Twiegelt, . 116
s. Diebstahl, Verbrechen.
Ingelt der Herrschaft, so Erbkauf heißt, s. Erbkauf.
Jungfrau verlieret ihr Hauptheil, wenn sie sich verlocken, oder zur Hure machen läßt, ... 79

K.

Kämmerer, s. Cämmerer.
Kauf soll gehalten werden bey Verlust des Handgeldes, und 2 Oere Pfenninge, auch Bezahlung des Weinkaufs, . . 38
— wer Kauf oder Verkauf leugnet, wehre sich mit 12 Manns Eiden derer, die den Weinkauf getrunken, . . —
— ist niemand dabey gewesen, mit seinem eigenen Eide, ... —
— wer Haus- und Schiffs-Kauf nicht halten will, verbricht 3 Mk, . . 110
— ohne des Mannes Wissen kan seine Frau nicht mehr, als 12 Oertich am Werth kaufen oder verkaufen, . . 83
— Vieh und anderes bewegliches Gut soll man mit guter Wittlichkeit kaufen, und so es als gestohlen Gut besprochen würde, mit 12 Manns Eiden wehren, . 122
— der Käufer muß das Gewand vor dem Kauf besehen, und nachher nicht ver-

Art.

werfen, es sey denn wurmstichigt, oder verdorben, ... 35
Kauf. Gut, bey der Brücke, auf dem Markt, oder in der Stadt gekauft, soll unweigerlich bezahlet werden, . . . 128
Kaufmannschaft, s. Handlung.
Kindelbier soll am Geburts- oder Tauftage des Kindes mit gebetenen Gästen nicht gehalten werden, bey Strafe 3 mk, halb dem Vogt und halb dem Rath, Verordnung H. Erici vom Jahr 1321. Wann aber die Frau Kirchgang hält, mag der Hausvater zu zehen mit Speise besetzten Tischen Gäste bitten, ibid.
— Eine über 12 Winter alte Mannsperson muß nicht bey Nachtzeit zu Kindelbier gehen, bey 3 mk Brüche, ibid.
Kinder, echte, wie sie mit der Mutter zum väterlichen Erbe gehen, . . 1
— können ihr väterlich Erbe von der Mutter fordern, ... —
— nicht aber ihr mütterliches vom Vater, so lange er nicht wieder heirathet, . —
— wohl, wann er wieder heirathet, . 2
— wie sie, wann Aussage oder Theilung versäumet worden, nach wieder vollzogener Heirath ihres Vaters oder ihrer Mutter, erben, . . . —
— bekommen, wann sie mit dem Vater theilen, die Hälfte der Güter, . 4
— ihr Nachlaß fällt dem überlebenden Vater ganz allein anheim, . . 5
— ihr Erbgut mag aber so wenig von dem nachlebenden Vater, als der Mutter, vergeudet werden, als worauf ihre Anverwandte, oder der Rath sehen, . 10
— sind sie unmündig und elternlos, werden deren Güter und Erdreich zu Byeting, oder vor Gericht getheilet, . 7
— ihr Erbgut soll in der Stadt von ihren Blutsfreunden in Ordnung gebracht und gesichert werden, . . . 9
Kinder können solches, wann sie mündig, nach der Eltern Tod zu sich nehmen, 10
— uneheliche, können vom Vater zu Dinge geechtet werden, und wie diese erben, 13
Klage ist unrecht und hart verpoent, welche wider einen Bürger ausserhalb der Stadt, und nicht zuförderst vor dem Rath angebracht wird, . . . 15
Knechtschaft, oder Leibeigenschaft. Derselben darf niemand muthwillig entlaufen, 16
Knuts-Gilde, s. Gilde.
Kranker kann sein Gut von der Landes-Herrschaft Erbfolge mittelst Erbkaufs entfreyen, so lange er eine Waagschaale mit dem Gewicht in der Hand halten kann, 11
Knochenwunden, s. Verbrechen.
Krügersche, s. Bierzapfer.

L.

Lachbietung der für reedes Geld gekauften Häuser oder Gründe zu Dinge, ist unvonnöthen, ... 102
— Erbgut aber soll denen, die zum Kauf die nächsten sind, zu Dinge lachgeboten werden, —
Laghsöcken, laghsöcht, d. i. zu Gericht fordern, verklagen, it. verwunnen, verurtheilt in Schuld- und andern Sachen, 61. 62. 65. 69. 112. 116
— einen lachsöchten Mann soll niemand beherbergen, ... 62
Laghtage, s. Gerichtstage.
Lagh, s. Gilde.
Land, s. Erde.
Landboe, (ein Käthener) der eines andern Mannes Haus und Erde brauchet, . 40
— soll nicht mit Gewalt aus seinem Besitz gesetzet werden, sondern ihm durch zwey Männer, dreymal nach einander, die Aufkündigung geschehen, und nach dieser Männer Aussage zu Dinge, soll er räumen; er könnte dann, wie er nicht zu räumen schuldig, durch 12 Manns Eiden annoch auf Jahres Zeit sich bey dem Besitz erhalten, —
Landboe, der sein Haus auf eines andern Mannes Grunde hat, . . 41
— soll dasselbe zuförderst dem Grundherrn käuflich anbieten, als ohne dessen Vorwissen er es nicht verkaufen, brechen oder wegfahren kann. . . . —
Landesherrschaft mag nicht mit Vorbeygehung der Stadts-Obrigkeit klagbar angegangen werden, . . . 15
— schützet nach Stadtrecht einen Bürger gegen den Vogt, . . . 18

Art.

Landesherrschaft thut keinem Bürger Gewalt, sondern läßt ihn von seiner Obrigkeit richten, es möchte dann jemand des Hochverraths schuldig seyn, . . 14
— deren Straßen sollen nicht bebauet, noch mit Zäunen oder Gebäuden gar verschlossen werden, ... 28. 29
— erben, wann kein Erbkauf erleget worden, den Nachlaß verheiratheter Bürger und der Fremden, . . . 11
— nimmt erbloses Gut mit der Stadt, 95
— nimmt das Hovetlot einer im Hurenbett ergriffenen Ehefrau, . . . 82
— it. eines Diebes, . . 116. 119
— nimmt 40 MS Brüche von dem, der einen in der Stadt gebundenen Dieb aus der Stadt-Freyheit führet, . . 123
— imgleichen, wann jemand einen Mann oder Frau, ausgenommen wegen Diebstahls, in der Stadt bindet, . . 124
— it. von einem Räuber, . . 125
— nimmt Mannbuße, auch Tæghen- oder Söhnegeld von einem Todschläger, 66. 67

Landmann soll, wann er in der Stadt vom Vogt, oder einem Bürger geschuldiget wird, alda antworten, . . 20
— dessen Recht in Schuldsachen wider einen Bürger, ... 61
— der in der Stadt wohnet, soll Stadt-Recht halten, und alle Stadtspflichten und Beschwernisse tragen, . . 17
— wann Landleute sich zur Stadt verheirathen, sind alle ihre beweg- und unbewegliche Güter für Boscup zu achten, und beyden Eheleuten gemein, . . 11

Land-Recht, ... 80

Leibeigenschaft, s. Knechtschaft.

Leichbegängniß. Bey solchem Vorfall soll niemand Gastmahl halten, er habe denn sonderlich unentbehrliche Freunde vom Lande bey sich. Wer dagegen handelt, brüche 3 MS, Verordn. H. Erici vom Jahr 1321.
s. Begräbniß-Kosten.

Liüsning, d. i. Erforsch- und Entscheidung bruchfälliger Sachen, worüber nemlich die Sandmänner, nach Beschaffenheit der Brüche, urtheilen oder nicht urtheilen, 109

Art.

Löwen. Deren Eigenthümer büßen für den von selbigen angerichteten Schaden, 44

M.

Maaß und Gewicht soll nicht unrichtig oder falsch seyn, bey Brüche, . . 42. 55
— mit Reepen, ... 35
— mit Ellen, . . . ibid. it. 36
— mit Landschippen, . . . —
— Es sollen, um Rocken, Gerste, Weizen, Erbsen, Bohnen und hart Korn zu messen, zwey gestrichene Schippen in der Stadt seyn, die gleichhältig sind gegen andere Schippen, oder Scheffeln (nach Grösse nemlich der Heitscheffel, d. i. der großen Stadts-Scheffel) welche 6 Landschippen in sich fassen. Hingegen Haber, Hopfen, und dergleichen weichen Samen zu messen, sollen die alten Stadtsschippen beybleiben. (sind vermuthlich gehäufte Schippen- oder Tonnen-Maaß gewesen) Verordnung H. Woldemar vom Jahr 1295.
— mit Tonnen, . . . p. art 93
— ein Salzpfund ist eine Tonne, . 42
— und zwar ist eine Salz-Tonne nach dem fehlenden Gewicht, entweder halb, oder ganz dem Vogt verfallen, . . —
— doch ist das in fremden Landen gekaufte Salz diesem Gesetz nicht unterwürfig, wol aber, was auf dem Wege gekauft worden, 43
— Gewicht mit Besemern, . . 37
— Pfunden, , . . p. art. 93
— Liespfunden, ... 42
— Bier- und Wein-Maaß, . . 54

Malzmachen soll nicht sonder Haartuch geschehen, bey Brüche, . . . 57

Mannbuße ist, wann einer auf frischer That des Todschlags ergriffen, oder durch die Sandmänner friedlos geschworen worden, (nächst doppelter Brüche von 40 MS an den Landesherru und an die Stadt) dreymal 18 MS an des Getödteten Freunde, und überdem eine Mark Goldes, als Gærsum, ... 66. 67
— muß auch für voll gegeben werden von dem Eigenthümer eines wilden Thieres, das einen Mann getödtet, . . 44
— zur Hälfte, für abgehauene Hand oder Fuß, oder ausgestochene Augen, . 71. 74

Art.

Mannbuße auf den vierten Theil, für Abhauung des Daum: Fingers, . 72
— auf den achten Theil, für einen jeglichen andern Finger, . . . 73
— mit neun Mark und Uebergebung des zahmen Thieres, von dessen Verwundung ein Mensch gestorben, . . 45
— imgleichen mit neun Mark, samt Weglegung des Zimmerholzes, wodurch im bauen ꝛc., jemand ungefehrlich erschlagen worden, oder aber des ganzen Gebäudes, daferne dieses Zimmerholz mit verbauet würde, ... 46
— für einen in seinem gewaltsamen Ueberfall und Hausfriedens-Bruch erschlagenen Verbrecher mag keine Mannbuße gefordert werden, bey 40 Mk Brüche, 59
Markt. Was alda gekauft wird, soll sogleich, bey Strafe der Auswardierung, bezahlet werden, . . . 128
Meineid, s. Verbrechen.
Mist soll innerhalb Monatszeit von der Straße weggeführet werden, bey Brüche, 27
Morbeke ist die Gränze der Stadt im Norden, ... 24
Mordbrand, s. Verbrechen.
Münze: Ein Pfenning, . . 11
Ein Pfenning, . . p. art. 93
Zwey Pfenninge, . 11. it. p. art. 93
Drey Pfenninge, . . . —
Sechs Pfenninge, . . . —
Sechs Pfenning Englisch, Verordn. H. Erici vom Jahr 1321.
Ein Oertigh, . . . p. art. 93
Vier Oertigh, ... —
Vier Oertigh und 2 Pfenninge. Dafür steht in der Uebersetzung 1 Schilling Lübsch und 1 Pfenning, . . 11
4½ Oertigh, . . . p. art. 93
Ein Oertigh Pfenning, . . —
Neun Oertigh Pfenninge, . . 89
Ein halb Oerœ, . . p. art. 93
Ein Oerœ, ... —
Zwey Oerœ, . . 38. it. p. art. 93
Drey Oerœ, . . . 39. 57. 64
2 Oere Pfenninge, . . . 38. 45
Torœ Penning, d. i. 2 Oere Pfenning, 51
3 Oere Pfenninge, . 25. 26. 27. 54
12 Oere Pfenninge (glossa 12 ß), . 83
18 Oere Pfenninge, . . . 51
Torchörtigh, ... 39
Eine halbe Mark Pfenninge, . 52
Ein Mark Pfenninge, . . 50
Drey Mark Pfenninge, . . 1
Drey Mark, art. 28. 29. 36. 37. 40. 47. 48. 49. 56. 62. 64. 69. 70. 74. 75. 76. p. art. 93. 109. 110. 118. Verordn. H. Erici de Ao. 1321.
Sechs Mark, . . . 70. 74
Neun Mark, . . . 45. 46. 109
Zwölf Mark, ... 66
Achtzehn Mark, . . . —
Vierzig Mark, art. 15. 58. 59. 66. 97. 115. 124. 125.
6 Pfund Englisch, Verordn. H. Erici de Ao. 1321.
Eine Mark Goldes, . . . 66
Mutter, s. Wittwe.

N.

Nachbaren, s. Eid und Zeugniß.
Nachtwache soll von den Bürgern nach beliebter Ansage gehalten werden, bey Brüche, ... 25
Nœfninge, ... 101
Näherkauf, s. Beyspruch.
Nothwehre gegen einen gewaltthätigen Störer des Hausfriedens, ist unsträflich, 59
— gegen einen Ehebrecher, . . 80
Nothzucht, s. Verbrechen.

O.

Ochsen soll man nicht ohne Zeugniß kaufen, 122

P.

Pfändung für eigene Forderung, wie solche gegen einen verwunnenen Schuldener geschehen möge, . . . 65
Pfand von einer Ehefrauen, ohne Wissen ihres Mannes gesetzt, das über 12 Oertigh beträgt, ist ungültig, . . 83
— sey Erbe oder anderes Gut, soll der Schuldner, nach einer vom Pfandhaber durch 6 Männer geschehenen Aufkündigung, in 5 Tagen lösen, . . . 31
nach deren Ablauf, wann es nicht gelöset, und diese 6 Männer ihr Zeugniß zu Dinge abgestattet, der Rath solches dem Pfandhaber zuerkennet, . . —

Art.

Pfand. Hätte der Pfandhaber beweglich Pfandgut verloren, so gebe er Zwölfmanns-Eide, daß er solches mit seinem eigenen Gut eingebüßet, . . 83
Pferd, wann solches Schaden thut, . 45
— soll mit guter Wittlichkeit, oder nicht sonder Zeugniß gekauft werden, . 122
Probst mag keinen Ehebruch rügen, so lange der Mann schweiget, . . 81

R.

Rath, oder Vogt, sollen zuförderst wegen des Rechts über einen Bürger angegangen werden, . . . 15. 100
— was vor demselben gelobet und verhandelt wird, soll vest stehen, . 107. 108
— schlichtet der Bürger Sachen, worinnen vom Vogt appelliret worden, . 104
— richtet die vorhin von den acht Sandmännern entschiedene Sachen, . 23. 24
— it. über Mein-Eid, . . . 108
— richtet über die Uebertreter bürgerlicher Willkühre, ... 25
— mag auch wol offenbaren Ehebruch rügen, wenn gleich der Mann schweiget, 81
— soll, wann Kinder keine Freunde haben, dahin sehen, daß der Vater, oder die Mutter, derselben Gut nicht verbringen, . 10
und nimmt sodann der Kinder Gut in Verwahrung, . . . —
— nimmt sich der Güter elternloser Kinder an, ... 103
— it. der Erbtheilungen unter Geschwistern, 8
— bekommt, so wie auch der Vogt, 3 Oere Pfenninge Brüche von dem, der seine Straße nicht in 5 Tagen nach der Ansage brügget, ... 26
— nimmt den halben Theil der Kleidung einer am unbestimmten Tage zum Bade gehenden Person, Verordnung H. Woldemar vom Jahr 1295.
— nimmt Brüche mit dem Vogt, wann mehrere Gäste, als erlaubt ist, zur Hochzeit gebeten werden, Verordnung H. Erici vom Jahr 1321.
it. wegen zurückgenommener geopferten Hochzeitlichter, ibid.
it. wegen gegebener Gastmahle an der Kinder Geburts- und Taustagen, ibid.

Art.

Rathmänner heissen schlechthin Bymen, 18
19. 25. 31
s. Cämmerer.
— deren sind zur Zeit des anfänglich beschriebenen Stadtrechts in allen zwölfe gewesen, 104
— werden ein- und abgesetzt von den Aeltermännern der Knuts-Gilde, mit der (ältesten / andern) (frammærst) Rathmannen Rath, wie es zum gemeinen Wesen nützlich erachtet wird, . . . 127
Raub, s. Verbrechen.
Rechtssachen der Fremden sollen ohne langen Aufschub vorgenommen werden, 94
Rind, oder Bulle, wenn solches Schaden thut, 45
Ritter, oder Adeliche, die in der Stadt wohnen, sollen Stadtrecht halten, und alle vorkommende Stadts-Beschwerde tragen, 17

S.

Sachfällig, s. laghsöcht.
Salz, s. Maaß und Gewicht.
Santmänner, Sannœndmœn, d. i. Wahrheitsmänner, richteten, ihrer achte, ehedem über Nothzucht, Abhauung der Glieder, Todschlag, ausgestochene Augen, und alle daher rührende Brüche, so in der Fiörde bis Brunzues, und auf der Stadt Feldmark vorfallen möchten, . 23. 24. 66. 67. 77
— it. um alle 9 Marks Sachen, nicht aber, da die Brüche nur auf 3 mß kommt, 109
— an deren Stelle richtet solche Sachen nachhero (wenigstens seit 1492) der Rath, ... 24. 25
— fremder Santmänner und Næsningen Eiden muß kein Bürger in seinen Rechtssachen sich untergeben, bey Verlust des Bürgerrechts, . . . 101
Schade und Ertödtung an Menschen, durch gezähmte wilde Thiere, soll deren Eigenthümer mit voller Mannbuße ersetzen, 44
— die von zahmen Thieren an einem Menschen angerichtete Verletzung wird mit dem Arztlohn und 2 Oere Pfenningen gebessert, ... 45
wann der Mann stirbt, mit dem Thier und 9 mß Mannbuße, . . —
— durch Zimmerholz vom Gebäude, . 46
s. Bauherr.

Art.

Schatzung, wann solche von der Stadt geheet, soll von keinem Hause, es sey von Steinen oder Holz gebauet, mehr abgeschossen werden, als von 6 Pfund Englisch. s. Verordnung H. Erici vom Jahr 1321. s. Abwesenheit, Arngeld, Tofgeld, Vorschatz.

Schiffsbrücke. Das allda gekaufte Gut muß williglich bezahlet werden. . 128

Schiffahrt, s. Handlung und Kaufmannschaft.

Schiffs- und See-Recht.

— Wer Schiffskauf nicht halten will, verbricht 3 Mk. 110

— Schiffsbefrachtung wird unter Weinkauf mit Wittlichkeit geschlossen, . 84

— wann die geschlossen ist, und das Gut ins Schiff gebracht, aber wieder herausgenommen wird, so zahlet der Befrachter die volle Fracht; bringt er das Gut nicht ins Schiff, die halbe Fracht, . —

— Schiffsleute theilen sich (nach der Uebersetzung des Stadtrechts) in Schiffer und Schiffs-Kinder, . . . 93

— dürfen, wann das Schiff segelfertig, auf ihren aus Nachläßigkeit oder Trunkenheit säumigen Mitgenossen nicht länger, als 24 Stunden warten, . 89

— Schiffsmann, der das Schiff verläuft, und sich binnen 24 Stunden nicht wieder einfindet, muß zurück zu bleiben sich gefallen lassen, bezahlt auch für jegliches Ankerwerfen 9 Oertig Pfenninge, . —

— Thäten aber unterdessen See-Räuber an Schiffsleuten oder dem Schiff einigen Schaden, vermisset er all sein im Schiff habendes Gut, . . . —

— Schiffmann muß von einem bey Klippen oder Vorland liegenden Schiff sonder Urlaub der Schiffsleute nicht zu Lande gehen, bey Verlust all seines eingeschifften Guts, ... 90

— Schiffbrüchig Gut binnen Brunznes mag frey geborgen werden, . . 88

— Die Strafe eines Schiffs-Diebes ist, daß die Schiffsleute ihn auf ein wüstes Eyland aussetzen, nebst Zunder und Feuerzeug, auch Kost für Drey Tage, . 91

— Vor dem Steuermann (Styræman) bessern die Schiffsleute ihre Brüche auf der Reise, ... 87

— und diese auf der Reise vorgefallene Brüchen gehören nachgehends nicht vor dem Vogt, ... —

— wird ein Schiffsmann bey Anlangung des Schiffs im Hafen um einer Sache willen beschuldiget, muß derselbe sich wehren mit dem Eide des Schiffers und der Schiffskinder, . . . 93

— kein Schiffmann muß, wann das Schiff im Hafen gekommen, sein Gut ohne des Steuermanns und der Schiffsleute Erlaubniß vom Schiff nehmen, . 92

Schiffs-Lastträchtigkeit ist im Zoll für einen Bürger nicht für voll in Anschlag zu bringen, ... 86
s. Zoll.

Schuldsachen sollen, besonders für Fremde, mittelst vorzunehmender Auswardierung, ohne Verzug berichtiger werden, 61

— vornemlich, wann auf der Brücke, dem Markt, oder in der Stadt Güter gekauft worden, ... 128

— gegen einen Fremden mögen solche, mittelst Arrestes auf des Schuldners Güter, unter Bürgschaft, wol beygetrieben werden, ... 96

— unter Bürgern sollen sie zu Dinge vom 1sten bis zum 4ten Lagetage verfolget werden, und zwar brüchet der Schuldner am 2ten und 3ten zwey Oere Pfenninge, und leidet am 4ten die Auswardierung, ... 65

— ein der Auswardierung sich widersetzender Schuldner brüchet 40 Mk, . —

Schlachter, was sie dem Vogt und der Stadt zum Eingange geben, . . 51

— ir. dem Vogt jährlich, . . . —

— ihre Fleisch-Schrangen, dän. Kiötscamæl, —

Schläge, s. Verbrechen.

Schöte über elternloser Kinder Gut, . 103

Schuster, was er dem Vogt und der Stadt zum Eingang geben soll, . . 52

Schwester nimmt im Erbgang nach ihren Geschwistern eben so viel, als der Bruder, 6

See-Räuber wurfen Steine in die Schiffe, um solche zu erobern, oder zu zernichten, 89

Art.

Söhne heissen die beste Erben, . . 1
— erben nach ihren Eltern doppelten Theil, 6
— so geechtiget, erben nach dem Vater gleich ihren echten Schwestern, . . 13
und in andern Erbfällen gleich einem der andern Miterben, . . —
Sönegeld, oder Thæghængeld an die Landesherrschaft, . . . 66. 67
Stadt Flensburg. Was die Stadt von den Beckern geniesset, . . . 50
— von Schlachtern, . . . 51
— von Schustern, . . . 52
— nimmt erbloses Gut mit der Landesherrschaft, . . . 95
— nimmt Brüche von denen, die auf den Straßen bauen, oder solche verbauen, 28. 29
— nimmt Brüche wegen unrichtiger Wein- Bier- und Schippmaasse, . 54. 55
— nimmt Brüche wegen Feuerverwahrlosung, ... 56
— wegen Malzmachens sonder Haartuch, 57
— wegen gewaltsamen Hausbruchs, 40 Mk, 58
— it. 40 Mk wegen gewaltsamen gestörten Hausfriedens, . . . 59
— it. 40 Mk wegen Todschlags, . 66. 67
— it. 40 Mk wegen Nothzucht, . 77
— it. 40 Mk für Schlagen und Raufen der Fremden, ... 97
— it. 40 Mk von dem, der einen Mann oder Frau, ohne nur wegen Diebstahls, bindet, ... 124
— 40 Mk von einem Räuber, . 125
s. Brüche.
— Wer die Stadt wegen hoher Verbrechen verläuft, hat sein unbeweglich Gut verloren, s. Bürger.
Stadt-Recht.
— Des Rechts, womit die Stadt erbauet und (nach der Uebersetzung) begiftiget worden, wird gedacht, . . 98
— soll auch von Adelichen und Landleuten, die in der Stadt wohnen, gehalten, 17
— und vom Vogt und dessen Diener nicht gebrochen werden, . . . 18
Stadts-Fischerey, wie weit sich solche erstrecket, ... 22
Stadts-Freyheit, 14. 15. 16. 17. 18. 19
s. Bürger, alwo der Inhalt dieser Articuln zu finden.

Art.

Stadts-Freyheit heißt auch das Weichbild, die Gränze der Stadt, . . 123
conf. art. 39.
Stadts-Gränzen sind bezeichnet, 22. 24. 88
Stadts-Pflichten sind auch von den in der Stadt wohnenden Adelichen und Landleuten zu ertragen, . . 17
Stadts-Wall. Damit ist die Stadt schon im 13ten Jahrhundert versehen gewesen. Denn dessen wird gedacht . 14
Stefning, Ladung oder Citation soll den Fremden alsbald mitgetheilet werden, und solcher zufolge der Beklagte nächsten Tages antworten, oder sachfällig seyn, ... 61
Stiefmutter und Stiefvater müssen ihr Gut zu Befriedigung unabgetheilter Kinder ihres Ehegatten mit hergeben, . 2
Straßen werden der Landesherrschaft zugeschrieben, ... 28. 29
— müssen nicht bebauet, weniger gesperret werden, bey Brüche, . . —
— sollen binnen 5 Tagen nach der Ansage gebrügget werden, bey Brüche, . 26
— sollen, wann alda jemand aufgräbt, sogleich wieder zugemacht werden, bey 3 Mk Brüche, . . . 48
— müssen nicht zur Hinderung mit etwas beleget werden, bey 3 Mk Brüche, . 49
— darauf mag niemand den Mist über Monatszeit liegen lassen, . . 27

T.

Thæghængeld, s. Sönegeld.
Theilung der Güter elternloser Kinder, soll vor Gericht geschehen, . . 7
— — unter Geschwistern, . . 8
Thiere, s. Schaden.
Tochter nimmt nach ihren Eltern nur halb so viel, als ein Sohn, . . 6
— die sich verlocken läßt, verliert ihr Hovetlot, ... 79
Törigh-Oertigh, oder Torch-Oertich, werden geben soll, . . . 39
— Wer solchen nicht giebt, büßet dem Vogt zum erstenmal III. Oerœ, . . —
— Nach der Zeit aber, wann er ergriffen würde, brücht er dem Vogt für jegliches Feldmark, worüber er gefahren, III. Oerœ, —

Art.

Törigh-Gertigh, oder würde er hernach des Torchörtighs wegen beschuldiget, und nicht ergriffen, soll er im Leugnungsfall sich mit einem 12 Manns-Eide wehren, oder, wann er solchen nicht vollbringen könnte, 3 MS büßen, . . 39

Tocht, dän. Töykt, d. i. verbrochen, verfallen, davon siehe . . . 42. 43
12. Maaß und Gewicht.

Todtschlag, s. Verbrechen.

Toftgeld ist bey Brüche um Mitsommer, oder Johannis zu erlegen, . . 64

— der Bürger, die Arn- und Toftgeld geben, wird gedacht . . . 116

Tropfenfall, davon siehe . . 28

Twiegelt, (s. Diebstahl, Verbrechen.) . 116

U.

Ungehorsams-Erkenntniß in Schuldsachen, 65

— — in Verwundungssachen, . . 69

Unmündige, s. elternlose Kinder, Erbgut.

V.

Vater ist nicht schuldig, seinen Kindern ihr mütterliches Erbe auszugeben, so lange er nicht wieder heirathet, . . 1

— in diesem Fall soll er solches vor der Hochzeit entrichten, oder desfals gute Wittlichkeit, d. i. eine gewisse, jederzeit erweisliche Aussage thun, . . 2

— einem jeglichen Sohn 3 MS Pfenninge, Schild, Schwerdt und Spieß (nach dem plattdeutschen Text ein Pferd) geben, wenn er des Vermögens ist, . 1

— in ermangelnder Abfindung muß er sein und der Kinder Stiefmutter Gut mit ihnen zur Hälfte theilen, . . 2

— bewahret seiner Kinder mütterliches Erbe, so lange sie wollen, . . 2

— darf jedoch der Kinder Gut überall nicht verthun, als wogegen deren Verwandte oder der Rath Einsehen haben, und der Unmündigen Gut in Verwahrsam nehmen, 10

— nimmt in der Theilung mit seinen Kindern das halbe Gut, . . 4

— erbet sein Kind ganz alleine, . 5

— mag sein uneheliches Kind zu Dinge echten, ... 13

— mag seiner verlockten Tochter ihr Hovetlot entziehen, . . . 79
s. Witwer.

Art.

Verbrechen,
die auf dem Lande geschehen, werden, wann ein Landmann den andern darüber in der Stadt schuldiget, auf dem Hardesdinge verfolgt, . . 126

— worüber die Santmänner vorhin urtheilten, s. Santmänner.

Augen ausstechen, s. . . . 23
dafür wird bezahlt eine halbe Mannbuße, (s Verwundung unten) . . 74

Balgen und Schlagen (Barth-Dagh, oder Bærie) unter Fremden an diesem Ort ist verboten bey 40 MS Brüche der Herrschaft, und so viel der Stadt, . 97

Befehdung um Todschlags willen, (dürfte unter dem Wort veyden mit begriffen seyn) verboten, . . . 68
s. Todschlag unten.

Binden, oder jemanden Band anlegen. Wer, ausser für Dieberey, einen Mann oder Frau bindet, büßet der Herrschaft 40 MS, der Stadt 40 MS, und dem, den er band, 40 MS, . . . 124

Dieberey, Diebstahl, s. oben Dieberey.

— daß desfals lebendige Haabe und andere Waare unverdächtig sey, muß man auf den Kauf derselben gutes Zeugniß haben, 122

— Wird gestohlnes Gut bey der Nachsuchung in einem Hause oder unter des Wirths Ehefrauen Schloß gefunden, sind sie beyde des Diebstahls halber anzusehen, . . . 119. 121
es wehre sich dann der Ehemann mit seiner höchsten Gilde, . . 119

— die Frau ist entschuldiget, wann es ausserhalb Hauses angetroffen wird, . 121

— Die Anklage gegen einen Dieb soll bey 40 MS Strafe an die Herrschaft bis zum Erkentniß und Vollstreckung der Urtel fortgesetzet werden, . . 115

— Wird ein Bürger des Diebstahls beschuldiget, muß er sich wehren mit fünf seiner nächsten Nachbaren Eiden, von welchen er doch zwey, die sich dessen weigerten, mittelst Eides, als seine Unfreunde verwerfen, und an deren Stelle zwey andere der nächsten nehmen kan. Gebricht es ihm im Eide dieser 5 Nachbaren

Art.

baren mehr, als an zwey, so ist er des Diebstahls schuldig. . . . 115
Ausser diesen 5 Nachbaren soll er sich noch mit sechs Manns-Eiden aus seiner höchsten Gilde der Sache halber rechtfertigen. . . . . —
Oder, wäre er in keiner Gilde, annoch mit dem Eide solcher 6 Bürger, die Arn- und Tostgeld geben. . . . —
Gebrichtes ihm am Eide dieser Männer, so nimmt die Herrschaft sein Hovetlot, und er zahlt dem Ankläger wegen Diebstahls Egeld und Twegeld, (d. i. den Wehrt des gestohlnen Guts einfach und zwiefach, oder zusammen dreyfältig) 116
Dieberey, daß ein Dieb sein Hovetlot an die Herrschaft verliere, wird bestätiget im 119
— Wer einen verurtheilten Dieb wissentlich beherberget, (und der Dieb würde in des Wirths Hause ergriffen, oder dieser würde desfals vom Vogt oder einem Bürger mit Grunde besprochen) büßet der Herrschaft 3 MK, und der Stadt auch so viel.
Im Leugnungsfall muß er sich dessen mit 12 Manns-Eiden entledigen. . 118
— Wer seinen Dieb ergreift, mag und soll ihn binden, . . . 115. 124
und zu Dinge bringen und aufhängen, oder 40 MK der Herrschaft brüchen, . 115
so auch, wer einen fremden Dieb laufen läßt, brüchet 40 MK, oder gebe seinen Eid mit der höchsten Gilde, . . —
— Wird ein auf dem Rücken gebundener Dieb zu Dinge gebracht, und hat so viel gestohlen, daß er hängen soll, ist solcher durch seine eigene That verdammt, . 117
— Wer einen in der Stadt von einem Fremden oder Landmann gebundenen Dieb aus der Stadt-Freyheit führet, brüchet der Herrschaft 40 MK. Denn es soll der Dieb in der Stadt gehangen werden, 123
und zwar an der Stäte, die für Diebe bereitet ist, (conf. art. 53.) . —
Ehebruch eines Weibes mag von niemanden gerüget werden, so lange der Mann schweiget, ohne nur vom Rath, wann das Laster offenbar ist, . 81

Art.

Ehebruch. Die desfals von ihrem Manne beschuldigte Ehefrau muß sich mit 12 Gilde-Brüdern der höchsten Gilde wehren, oder eine Hure heissen, . 78
— ist, wann sie dadurch gerechtfertiget, vor dem Manne und männiglichen entschuldiget, ... —
— Das Hovetlot einer des Ehebruchs überwiesenen Frau verfällt an ihren Mann; und wann sie im Hurenbett ergriffen worden, an die Herrschaft, . 82
— Ein Ehebrecher muß, wann er mit eines andern Mannes Frau an unziemlichem Ort betroffen wird, den ihm vom Hauswirth zugefügten Schaden tragen, wann 2 Nachbaren darum wissen, . 80
— und seine Sache mit Recht ausführen, wann er ohne Zeugen beschädiget worden, ... —
Entweichung aus der Knechtschaft, s. Knechtschaft.
Falsches Gut wissentlich zur Stadt Führender verbricht Leib und Gut, . 98. 99
— Ein Fremder, der desfals Unwissenheit vorschützet, muß sich nach Stadt-Recht wehren, doch ist das falsche Gut verbrochen, ... 98
— Ein Bürger mit seinem höchsten Lage, 99
Gewaltsamer Hausbruch und Störung des Haus-Friedens geschiehet auf mancherley Weise, mit Niederbrechen eines, auch unbewohnten, Hauses, mit unfriedlichem Eingang in eines andern Mannes Haus und Schaden-Anrichtung in demselbigen, oder ohne Schaden, etwa in zufälligem Unwillen, oder mit berathenem Muthe, unbewafnet, oder mit bewafneter Hand, mit gefährlicher Antastung des Wirths, der Seinigen, oder der Hausgenossen, oder ohne dieselbige, allein, oder im Complot, 58 59 60
Hausbruch. Wer im gewaltsamen Hausbruch mit frischer That begriffen wird, brüchet dreymal 40 MK, der Herrschaft, der Stadt, und dem Eigenthümer des Hauses, ... 58
— Im nicht ergriffenen Fall soll sich der Angeschuldigte mit acht der nächsten bey

Art.

dem niedergebrochenen Hause, und zwar der vier auf jeglicher Seite wohnenden Nachbaren Eide wehren, . . 58

Hausbruch. Wer mit Unfrieden in eines andern Mannes Haus fährt, büßet der Herrschaft 40 MK, und der Stadt auch so viel, bessert anbey allen auf einigerley Weise im Hause angerichteten Schaden, 59

— Bekömmt ein solcher über Gewalt im Hause bey seiner That Schläge oder Wunden, so erlangt er keine Buße dafür; und wer, wann er auch im Hause erschlagen würde, Mannbuße seinetwegen fodert, brüchet der Herrschaft 40 MK, —

— Würde in dem Hause kein Schade gethan, so soll der, so hineinging, 3 MK bessern, oder sich mit 12 Manns-Eiden wehren, daß er nicht unfriedlich hineingegangen, ... —

— Wer mit berathenem Muth und gewaffneter Hand in eines andern Mannes Haus geht, und den Wirth, die Wirthin, dessen Gesinde oder Gäste wundet, oder tödtet, und mit frischer That ergriffen würde, der- oder diejenige, so viele ihrer wären, haben Hals und Gut verloren, 60

Verleugnen sie die That, so wehren sie sich mit 8 erbgesessener nächster, zu beyden Seiten wohnender Nachbaren Eide, von welchen doch 3 als Unfreunde, mittelst Eides, verworfen, und an deren Statt drey andere genommen werden mögen, 60

Glieder-Raub, ... 23

(s. unten Verwundung.)

Hochverrath. Dessen wird gedacht . 14

Dadurch verbricht der Schuldige seine liegende Gründe an die Herrschaft, . 120

Mein-Eid, ob solcher vorhanden, beruhet auf des Raths Erkenntniß, . . 108

— ein Meineidiger kann niemanden vor Gericht anklagen, nicht zeugen, noch in einen 12 Manns-Eid genommen werden, 21

— Dafür ist zu büßen, . . —

Mordbrand wird berührt, . . 56

Nothzucht. Wer sich mit der genothzüchtigten Person vergleicht, ehe die Santmänner dazu kommen, (conf. art. 23.) büßet der Herrschaft 40 MK, und der Stadt auch so viel, . . . 77

Art.

Nothzucht. Im Leugnungsfall entscheiden die Santmänner darüber eidlich, . 77

Raub. Wann ein Landmann eines Bürgers Gut raubet, und auf frischer That begriffen wird, gibt er das geraubte Gut zurück, und büßet dreymal 40 MK, der Herrschaft, der Stadt, und dem Beraubten, ... 125

— wird er nicht ergriffen, so wehre er sich mit 12 erbgesessenen Männern, doch soll er vorhero in der Stadt Bürgen stellen, daß es angesessene Leute seyn, die ihn wehren sollen, . . . —

Schläge mit Stangen, Schwerdt, Beil, Hammer, oder der Faust, werden gebüßet mit 6 MK, . . . 75

— mit Haar ausraufen, unehrliche Behandlung, zur Erde werfen, Zerreissung der Kleider und Bierbegiessen, mit 3 MK, —

— Wer die That verleugnet, muß sich mit 12 Manns-Eiden wehren, . . —

Todtschlag. Wann ein Bürger oder Landmann desfals von 8 Santmännern friedlos geschworen worden, so brüchet er dem Landesherrn 40 MK, der Stadt 40 MK, und des Getödteten Freunden dreymal 18 MK, als Mannbuße, und eine Mark Goldes, als Börsum, . . 66.67

— Festet er die Buße, bevor Santmänner dazu kommen, oder hat sich mit des Entleibten Freunden verglichen, ehe er friedlos geschworen worden, so gibt er der Herrschaft 12 MK Theghængeld, oder Söhnegeld, . . . 66.67

— Niemand, ohne der Haupt- oder Vormann im Geschlecht des Erschlagenen, darf Attesaal, oder Beysteuer zur Mannbuße fordern, (oder den Todschläger, noch sonst jemanden, um deswillen veyden), 68

Verlockung und Entführung der Tochter, Schwester oder Schwester-Tochter eines Mannes wird an dieser, wann der Vater noch lebet, mit Entziehung ihres Hovetlots bestraft, ... 79

Verwundung. Wann der vorgefoderte Thäter in drey Dingetagen ausbleibt, wird er für schuldig gehalten, und büßet der Herrschaft 3 MK, . . 69

Art.

Verwundung. Erscheint er, und verneint die Klage, muß er sich mit seinen Gilde-Brüdern, oder wann er in keiner Gilde wäre, mit 12 Manns-Eiden befreyen, 69
— Wie solche in verschiedenen Fällen zu bestrafen, s. Brüche, nemlich:
Für Haupt-Wunden, so nicht mit der Haube oder Haaren zu bedecken, 6 Mk, 70
so damit bedeckt werden können, 3 Mk, —
Für abgehauene Hand oder Fuß wird bezahlt halbe Mannbuße, 71
Für abgehauenen Daumen, der vierte Theil einer Mannbuße, 72
Für jeglichen Finger, die Hälfte weniger, 73
Für Fleischwunden 3 Mk, 74
Für hohle oder durchgehende Wunden 6 Mk, —
Für ausgestochene Augen halbe Mannbuße, —
Für Knochen-Wunden 6 Mk, —
Für jeden aus der Wunde gehenden Knochen 3 Mk, —
Ins Wasser jemanden stoßen oder werfen, mit Gewalt und Willen, wird gebüßet mit 12 Mk, 76
— Wer es nicht mit Vorsatz gethan haben will, wehret sich mit 12 Manns-Eiden, —
Verbrechen der Schiffs-Leute, s. Schiffs-Recht.
Verjährung, nach Jahr und Tag gegen beygemessene Knecht- und Leibeigenschaft sich zu wehren, 16
— nach Jahr und Tag mit 12 Eghermänner Eiden unterstützet, wann jemand auf eines andern Grunde gebauet, 30
— nach Jahr und Tag ist das ledige Erbe an die Herrschaft und Stadt verfallen, 95
Verpfändung, s. Pfand.
Verwahrsämlich niedergelegtes Geld. Wer solches empfangen zu haben ableugnet, entschuldige sich mit 12 Manns-Eiden, 32
— Wer es allganz wiedergegeben haben will, bringe zweyer Männer Wittlichkeit bey, und nachdem deren Aussage beschaffen, entledige er sich mit 12 Manns-Eiden,
— Sagt er, nur einen Theil davon zurückgegeben zu haben, entrichte er das geständige, und gebe einen 12 Manns-Eid,

Art.

Verwahrlich niedergelegtes Gut, mit und ohne Zeugen, davon siehe 33
— soll ein jeder als sein eigen Gut bewahren, —
Verwundung, s. Verbrechen.
Vogt, oder Rath, soll zuförderst wegen des Rechts über einen Bürger angegangen werden, 15. 100
— fodert Arn- und Todtgeld ein, so nicht zu rechter Zeit bezahlt wird, 61
— Was er von den angehenden Beckern genieſſet, 50
— — — von Schlachtern, 51
— — — von Schustern, 52
— gibt den Zimmerleuten, da sie mit ihm sonder Lohn in zween Tagen zu arbeiten schuldig sind, freye Kost, 53
— empfängt von dem ersten Uebertreter bürgerlicher Willkühre die Brüche, 25
— empfängt wegen unrichtiger Wein- und Bier-Maasse 3 Oere Pfenninge Brüche, 54-55
— dessen Genuß vom Untergewicht des Salzes, 42
— nimmt 3 Oere Brüche von dem, der seinen Mist über Monats Zeit auf der Straße liegen läßt, 27
— nimmt 3 Oere Pfenninge von dem, der seine Straße nicht in 5 Tagen nach der Ansage brügget, 26
— nimmt Brüche mit dem Rath, wann mehrere Gäste zur Hochzeit gebeten worden, als erlaubt ist.
it. wegen zurückgenommener geopferten Hochzeit-Lichter.
it. wegen gegebener Gastmahle an neugeborner Kinder Geburts- oder Tauf-Tagen. Verordnung Herzogs Erici de Ao. 1321.
— behält nebst dem Rath die Kleidung einer zum Baden am unordentlichen Tage hingehenden Person. Verordnung H. Woldemar vom Jahr 1295.
— verrichtet die Auswardierung in Schuld-Sachen mit zween Bürgern, bekommt dafür 3 Mk, und darf in solcher seiner Verrichtung nicht abgehalten werden, bey 40 Mk Brüche, 61. 65. 118
— thut wegen gestohlner Sachen Haussuchung, 119

Art.

Vogt, gibt Acht, daß verwunnene Diebe nicht beherberget werden, . . 118
— läßt Fremde, die sich in der Stadt einiger auf dem Lande geschehenen Verbrechen halber schuldigen, Bürgen bestellen, 126
— mag, so lange der Mann schweiget, eine Frau des Ehebruchs wegen nicht schuldigen, ... 81
— hat auf Schiffs-Brüche, so währender Reise vorgefallen, nicht zu sprechen, 87
— mag niemanden, ohne des Raths Willen, zum Bürger annehmen, . 106
— soll nicht ohne Bürger (Cämmerer) für sich allein Brüche und Schuld heben, 19
— von ihm mag der Bürger seine Sache an den Rath schiessen, . . 104
— Er, oder sein Knecht, sollen gegen Stadt-Recht nicht angehen, oder dasselbe brechen, und können sonst, wann sie solches bey den Bürgern (Bymen) nicht bessern wollen, vor der Herrschaft verklaget werden, . . . 18
Vogts-Knecht, ... —
Vormünder, und zwar aus den angebornen nächsten Freunden, die gute Leute sind, sollen für elternlose Kinder seyn, welche dieselbige nebst deren Gut zu sich nehmen, solches sicher verwahren, bis die Kinder mündig werden; sehen für die Kinder bey Erbtheilungen zu, und verschöten deren Gut mit des Raths Gutfinden zu Dinge, 7. 8. 9. 10. 103
— helfen der entehrten Jungfrau oder Frauen zur Genugthuung, . . 77

W.

Waagschale mit dem Gewicht, so lange einer solche zu halten vermag, kan er den Erbkauf erlangen, . . 11
Wache der Bürgerschaft, . . 25
Wæth, Wedde, heißt ein Pfand, . 31
Weinkauf heißt im Dän. Lithkøb, und die den trinken, sollen den Kauf bezeugen, 38
— ist mit Wittlichkeit bey Schiffs-Befrachtungen gebräuchlich, . . 84
Weinzapfer müssen bey Brüche rechte Wein-Maasse haben, . . 54
Willkühre, i. e. Beliebungen der Bürger, mögen diese unter einander mit Brüche schärfen, ... 25
Withstagwath, oder Westerwayh, ist die Gränze der Stadt im Süden, . 24
Wittwe nimmt nach ihres Mannes Ableben eines besten Kindes Theil, . 1
und ihre Fräuliche Gerechtigkeit, . —
it. Constit. R. Frid. I. de Ao. 1526.
— kan den Kindern ihr väterliches Erbe nicht vorenthalten, . . . 1
— muß ihrer Kinder Gut nicht verbringen, sonst deren Verwandte oder die Obrigkeit für die Kinder Einsehen haben, 10
— soll vor Antritt einer neuen Ehe mit ihren Kindern theilen, . . 2
— muß keinen mit seinen Kindern unabgetheilten Wittwer heirahten, oder aber denselben ihre und ihres Mannes Güter zur Hälfte abgeben, . —
Wittwer muß gleichfals keine mit ihren Kindern unabgetheilte Wittwe ehelichen, oder im Gegentheil diesen die Hälfte seiner und seiner Frauen Güter überlassen, . . . —
s. Vater.
Wunden, s. Verwundung unter Verbrechen.

Z.

Zäune in der Stadt auf der Herrschaft Straße, oder auf eines andern Mannes Grunde, . . . 29. 30
Zeugniß, s. Eid.
Zimmerholz, wodurch Schaden an Menschen entstehet, s. Schaden.
Zimmerleute zimmern mit dem Vogt 2 Tage ohne Lohn, doch kostfrey, . 53
Zöllner, ... 93
Zoll von Waaren muß der Bürger und Kaufmann vor der Wegfahrt zu Wasser oder Lande erlegen, bey Verlust der Waaren, und zwar in Ansehung der über See gehenden, ehe das Schiff so weit aus dem Hafen segelt, daß man die Raa nicht mehr sehen kan, . 85
— wird für einen Bürger gemäßiget von beladenen Schiffen nach ihrer Lasträchtigkeit, (ein Schiff von sechs Lasten giebt für fünfe, und von zwölf Lasten für zehen, und nicht mehr), . 86
it. von Waaren, . p. art. 93
Zoll-Rolle und Verordnung steht im Dänischen, ... —

1) Der Stadt Flensburg, vom Könige Christian den Vierten, auf dem Schlosse zu Copenhagen, den 14ten Januar, Anno 1600, confirmirte Policey-Ordnung.

Des Königes Christian des IV. Majestät, haben des weil. hochlöbl. K. Christ. III. Policey-Ordn., welche Bürgermeistere und Rath, nach Erheischung der Sachen Nothdurft, in etlichen Articuln renovirt, vermehret und geändert, Sich zur gnädigsten Confirmation unterthänigst vortragen lassen.

Wir Christian der Vierte, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Thun hiermit, für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, öffentlich kund und zu wissen, daß Uns die Ehrsame, Unsere Unterthanen und liebe Getreue, Bürgermeistere und Rathmänner Unserer Stadt Flensburg, unterthänigst vortragen lassen, weiland des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Christian des Dritten, zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen Königs, ꝛc. ꝛc., Unsers gewesenen und in Gott ruhenden Herrn Großvaters, Hochlöblichster Gedächtniß, gnädigst ihnen bewilligte Policey-Ordnung*), welche sie, nach Erheischung der Sachen Nothdurft, itztmal in etlichen Articuln renovirt, vermehret und geändert; dareben Uns unterthänigst belangt, Wir geruheten gnädigst, dieselbe ihnen also und dergestalt, wie von Worten zu Worten hernach folget, weiter zu confirmiren und zu bestätigen.

Tit. 1. Von Gericht und Recht zu halten.

Ordentliche Dinge- und Gerichts-Tage.

§. 1. Zu Beförderung eines jeden, sowol der Aus- als Inheimischen, gebührenden Rechts, will ein Ehrsamer Rath (wie auch bis anhero gebräuchlich) alle vierzehn Tage, an dem Montage, Dinge und Gericht halten: es sey denn, daß auf die Zeit Festtage, oder sonsten unvermuthliche Ehehaften und Verhinderungen einfallen, oder auch die Gerichte, der uralten Gewohnheit nach, feriren werden. Da nun jemand, In- oder Ausheimischer, geneigt, irgend einen aus der Bürgerschaft oder dieser Stadt-Einwohnern, vor dem Rath und Stadt-Gerichte zu besprechen, der soll erstlich dem Bürgermeister des Kirchspiels**), da derjenige,

Gerichts-Ferien.

Kläger soll seine Sache zuförderst dem Bürgermeister notificiren.

*) Die hier erwähnte Policey-Ordnung, oder — wie sie in der vorstehenden Verfügung gewöhnlich genannt wird — Christian III. Stadt-Ordinanz, ist sub dato Colding, den 27sten Julii, 1558 erlassen worden, und bestehet aus 30 Articuln.

**) In Flensburg sind zwey Bürgermeister und zwey Haupt-Kirchspiele, St. Marien und St. Nicolai; denn das dritte kleine Kirchspiel St. Johannis wird, in Absicht der bürgerlichen Rechts- und Policey-Verfassung der Stadt, zum Kirchspiel Nicolai mitgerechnet.

und dieser solche abzuthun suchen.

nige, so beklagt werden soll, gesessen, die Sache notificiren. Wann nun der Bürgermeister für seine Person der Sache nicht würde abhelfen können, sondern der Wichtigkeit wäre, daß die gerichtliche Tractation vonnöthen; soll dem Kläger, auf sein gebührliches Suchen, Citation mitgetheilt werden, und dieselbe zum wenigsten den vorhergehenden Sonnabend, zu früher Tageszeit, dem Gegentheil (alter Gewohnheit nach) insinuirt und verkündigt werden: worauf dann der Kläger, an dem folgenden Montage, wann Dinge und Gericht gehalten, seine Sache kann anhängig machen, und gebührlich prosequiren. Es sollen aber beyde, der Kläger und Beklagte, entweder selbst oder durch ihren gnugsam gevollmächtigten Procuratoren, mit gebührender Modestia und Bescheidenheit, ohne freventliche und muthwillige Erzeigung, auch Calumnien und Schmähung des Gerichts, oder der Parten, ihre Nothdurft füglich vorbringen. Im Fall aber jemand ungebührlich würde verfahren, und mit Schmähworten, oder auch mit der Faust, sich an den einen oder andern einigermaßen vergreiffen, der soll, vermöge Land- und Stadtrechte, mit höchstem Ernste und schärfstem Rechte, unnachläßig, der Verbrechung nach, gestrafet werden. Und soll demnach ferner der Kläger, in des Gegentheils Gegenwart, die Sache ordentlich und förmlich, entweder mündlich, oder auch, da es der Sachen Wichtigkeit erforderte, in Schriften dem Richter vortragen; jedoch, daß solches summarie, de simplici et plano, ohne alle Weitläuftigkeit des Processes*), geschehe. Da dann der Beklagte, Copiam der Klage und Dingefrist, sich darauf zu erklären, begehrig, soll ihm solches zugelassen und vergönnet werden; er aber gleichermaßen darauf kurz und rund seinen Gegenbericht wieder einzubringen schuldig seyn, und weiters, vermöge der Landgerichts-Ordnung, Part. I. tit. 4. von den Untergerichten in den Städten, verfahren werden.

In entstehender solcher Abhelfung wird Citation mitgetheilt.

Partheyen sollen selbst, oder durch Gevollmächtigte, vor Gericht erscheinen, und sich bescheiden aufführen;

bey Strafe.

Die Sache soll mündoder schriftlich verhandelt werden,

de simplici et plano.

Beklagter kann Copiam der Klage und Dingefrist erhalten.

§. 2.

*) Zur Beförderung dieses Zwecks ist, mittelst des unten anzutreffenden Decrets vom 13ten Sept. 1704, verordnet worden, daß die klagende Bürger ihre Sachen selbst antragen und Antwort erwarten sollen, oder, fals sie Advokaten mitbringen würden, diesen vom Magistrat, eine nach Beschaffenheit der Sachen zu bestimmende Zeit zum Vortrag vorgeschrieben werden sollte.

§. 2. Im Fall nun der Streit, durch freundliche Unterhandlung und Transaction, zu Abwendung allerhand weitläuftiger Beschwerde, sowol des Hohen als Niedern Gerichts, auch zu der Parthen eigen gedeihlichem Aufnehmen, gütlich nicht könnte beygeleget werden; alsdann will ein Ehrsamer Rath, nach Verhör und Eräusserung, auch gnugsamer der Sachen Erwägung, Amts- und Eides-Pflichten nach, die Parthen, nach Land- und Stadt-Recht, durch gerichtliche Erkenntniß und Urtheil zu entscheiden, sich angelegen seyn lassen, also, daß Niemand in vergebliche Unkosten soll geführet, und langwierigen Verzugs oder Verweigerung des Rechts sich mit Fug soll zu beklagen haben.

Transactio soll versucht werden.

§. 3. Wann auch Urtheil von einem Ehrsamen Rath gesprochen, davon nicht appellirt, und die Parthen demselben, über Zuversicht, innerhalb Sechs Wochen nicht gehorsamen werden; alsdann soll, vermöge Hochlöblichen Christmilder Gedächtniß, Königs Friederich II. Mandat*), sub dato Friederichsburg, den 16ten Junii, Ao. 1561, dem Flensburgschen Stadtgericht gnädigst mitgetheilet, mit der Execution gebührlich verfahren werden, damit die Sachen ihre Endschaft haben, wie auch bis anhero geschehen.

Sententia.

Executio.

§. 4. Da aber des gesprochenen Urtheils sich der ein oder andere Theil beschweren, und davon appelliren wollte, soll, vermöge unsers itzo regierenden gnädigsten Königs und Herrn, Herrn Christian IV. gnädigster Verordnung, sub dato Coldingen, den 6ten März, Ao. 1594, die Hauptsache über Sechzig Mark Lübsch**) wehrt seyn und antreffen, oder in sonderlichen Sachen, die billige Aestimation der Sechzig Mark erreichen, und sonsten keine Supplicationes***), Appellationes und Reductiones contra sententiam zugelassen werden.

Appellation

Summa appellabilis.

Sonsten sind keine Supplicationes, Appellationes und Reductiones contra sententiam zulässig.

§. 5.

---

*) Dieses Mandat ist so wenig, als die übrigen in dieser Pol. Ordn. angeführten speciellen Verfügungen, in unserer Sammlung aufgenommen worden, weil der wesentliche Inhalt derselben ohnehin in der Policey-Ordnung enthalten ist.

**) Vergl. oben die Schleswigschen Verfügungen, pag. 61. et nor.

***) Nach dem §. 10. der Verordnung vom 25sten Jul. 1781, findet die Supplication an das Obergericht, in Fällen, da es an der erforderlichen Summe zur Appellation fehlet, allerdings statt.

Von den Appellations-Solennien.

§. 5. Würde aber die Sache die Sechszig Mark Lübsch übertreffen; so soll der Appellant die Sechzig Mark*) im Gericht niederlegen, und auf Verlust der Sache die Hälfte der Königl. Majestät, und die Hälfte dem Stadtgericht entrichten, auch für alle, in den Sachen und durch die Appellation verursachte Unkosten und Schaden, gnugsame Caution prästiren, oder auch Juramentum paupertatis gebührlich leisten, alles Inhalts itzt angedeuteter Königl. Verordnung, und darauf ferner, bis zum Austrag der Sache, seines Rechten abwarten.

Niemand muß, mit Vorbeygehung des Raths, zuerst höhern Orts klagen; wer nicht in solchem Fall strafbar seyn will.

§. 6. Da auch jemand einige Sache, so er gegen seinen Mitbürger hätte, der Königl. Majestät, dem Amtmann, oder sonsten etwan klagen oder gerichtlich fordern und Citation bitten, und die Sache nicht erstlich dem Rath, als der ordentlichen Obrigkeit, klagen würde, der soll an die Königl. Majestät Zehen Gulden, und an die Stadt auch so viel**), verbrochen haben, vermöge Hochlöblicher Gedächtniß, Königs Christian des Dritten Stadt-Ordinanz. Art. 28.

Von Verfolgung der Schuldsachen mit Lagetagen zu Dinge.

§. 7. Was Schuldsachen anlangt, so mit Lagetagen***) zu Dinge sollen verfolget werden; soll hernach ein jeder Bürger seine Schuldner selbst auf dem Dinge mit Lagetagen besprechen, und nicht den Stadtsdiener, oder seine eigene Diener, verfolgen lassen: es sey denn, daß er selbst nicht anheimisch, oder durch andere Ehehaften verhindert würde. Und sollen über keine Bürger Lagetage genommen werden, er sey denn, nach altem Gebrauch, auf Allmanns-Dinge öffentlich, oder sonsten von zweyen seiner Mitbürger, des Zuspruchs halber, gebührlich verwarnet worden.

Die Häuser sollen zu Dinge lachgeboten und verschötet werden.

§. 8. Es ist auch bis anhero verspüret worden, daß viele Bürger, denen die Häuser in dieser Stadt durch Erbgerechtigkeit angefallen,

---

Und in dem §. 11. sind alle bisherigen Verfassungen, Gewohnheiten und gesetzliche Vorschriften, in so weit sie der Verordnung zuwider laufen, ausdrücklich aufgehoben. S. Schl. Holst. Anz. d. a. p. 675. sqq.

*) Wegen der Succumbenz-Gelder vergl. die Schlesw. Verordn., oben pag. 62. et not. Uebrigens ist in dem unten folgenden Schreiben der Königl. Rentekammer vom 18ten Nov. 1727. sub No. 4. bestimmt, daß die sogenannten Succumbenzgelder künftighin insgesamt, ohne daß der Magistrat davon zuförderst die Hälfte wegziehet, unter den ordinairen Brüchen berechnet, und mit ihnen vertheilet werden solle.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 15. et not. oben pag. 182.

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 65, oben pag. 201; und Schlesw. St. R. cap. 89. et not. oben pag. 36.

gefallen, ohne öffentliche und rechtmäßige Verlassung der Miterben, auch ohne einige Lachbietung und Verschötung, darinnen seyn besitzen geblieben, auch den Vorschatz nicht ausgegeben, welches den Creditoren, auch der gemeinen Stadt und Gerichte, zu großer Unrichtigkeit und Nachtheil gelangen thut, soll derowegen hernachmals, vermöge Land- und Stadtrechten *), die Lachbietung und Verlassung gebührendermaßen auf dem Dinge geschehen, oder die Besitzer der Häuser, gleichmäßig andern Einwohnern und Häuerlingen, nach Beliebung **) eines Ehrsamen Raths und der Vier und zwanzig Männer ***), und alter gebrauchter Gewohnheit, den Vorschatz jährlich entrichten, und desselben durchaus, vor Empfang der Schöte, nicht erlassen werden.

oder deren Besitzer den Vorschatz jährlich entrichten.

§. 9. Ferner sollen auch der Königliche Stadtvogt und Kämmerer †) auf alle bruchfällige Händel gute Aufsicht haben, auch, üblicher Gewohnheit nach, einen Tag in der Woche zusammen kommen, Gericht halten ††), und für alles, was straf- und bruchwürdig, aufdingen und gebührlich aussöhnen lassen. Da aber etwa Sachen der Wichtigkeit vorfielen, die durch ihre Person nicht könnten abgerichtet werden; sollen sie dieselben auf erster Zusammenkunft an den Rath gelangen lassen. Wäre auch jemand, der vermeynte, über Rechtsgebühr von ihnen beschweret zu seyn, dem soll, vermöge unsers Stadtrechts †††), an den Rath zu provociren, zugelassen seyn.

Das Kämmerey-Gericht erkennet über bruchfällige Händel.

Schwere Sachen mögen an den Rath gelangen,

wohin auch die Parthen nothdürftig provociren können.

§. 10. Weil auch, nach Ausgang zweyer Jahre, auf Petri die Aenderung der Kämmerer gebräuchlich, soll der Bürgermeister in jedem Kirchspiel, in Gegenwart des Raths, dem neuen

Von Abwechselung der beyden Kämmerer auf Petri, und von ihrem Amte.

Käm-

*) Man vergl. Flensburger St. R. art. 102. oben pag. 215.

**) Diese, einigen Abschriften des dänischen Codicis des Flensb. St. R. angehängte Beliebung, lautet folgendermaßen: Wellick Man, de dar wand in eneme Hürhus, de scal gheuen IIII. ßl. to vorschöte, wol dat he hefft eyn eghen Hus in der Stad, dat en schal em nicht to Hülpe komen.

***) Das Collegium Deputatorum bestehet nemlich in Flensburg aus 24 Personen, deren 12 aus jeglichem Kirchspiel, mit Einschluß ihres Aeltermanns, genommen werden. Alle 3 Jahre gehen zwey aus jeglichem Kirchspiel ab, und zwey andere kommen an ihre Stelle.

†) Die Verwaltung der Kämmereygeschäfte wechselt unter den Rathspersonen ab.

††) Wobey der Stadtvogt das Protocoll führt.

†††) Vergl. Flensb. St. R. art. 18 und 104. oben pag. 183. 216.

Kämmerer seines Kirchspiels, wie gewöhnlich, seines anbefohlenen Amts mit getreuem Fleiß erinnern, und auferlegen, daß er, nebst dem Königl. Stadtvogt, auf alle muthwillige und bruchfällige Händel fleißig Aufsicht habe, die Verbrecher auch mit gebührendem Ernste strafe, und sonsten sich in seinem Amte dermaßen unverweislich bezeige, als er vor Gott dem Allmächtigen, der Königl. Majestät, einem Ehrsamen Rathe, und der Gemeine, sich getrauet zu verantworten, darauf dann ferner die gewesene Kämmerer, ihren Successoren, in derselben Rathsversammlung, der Stadt Privilegia, vermöge der Registratur, nebst der Stadt Secreten, und was sonsten dem mehr anhängig, gerichtlich überliefern sollen: welches alles sie hernach in guter Verwahrung annehmen, haben und halten sollen, auch zu Ende ihres anbefohlenen Amts, von allem Empfang und Ausgabe in ihrer Kämmerey-Verwaltung, dem Ehrsamen Rath richtige und klare Rechnung einbringen.

Von des Stadtschreibers Amt und Gebühren.

§. 11. Nachdem auch bis anhero große Unrichtigkeit inn- und ausserhalb Gerichts befunden, die Verschreibungen in allerhand Contracten, Erbverträgen, Pfandbriefen und andern Instrumenten betreffend, daß oft und viel die Parthen, durch Unerfahrenheit der Schreiber, auch durch Betrug und gefährliche Handlungen der Debitoren selbst, oder anderer Schreiber, in großen unwiederbringlichen Schaden geführet, und in ihren Rechten merklich sind verkürzet, dem Gericht auch im Urtheilsprechen allerhand Beschwerde zugefüget worden; so haben, zu Abwendung solcher Unrichtigkeit und gefährlichen Handlungen, auch Abschaffung der heimlichen Pfenningbriefe auf unbillige Renten, wider die beschriebene Rechte, und der Königl. Majestät und F. G., nächst publicirtes Mandat, sub dato den 23sten Decemb. Ao. 1597*), Höchstgemeldte Königl. Majestät, auf unterthänigstes Suchen eines Ehrsamen Raths, und alter Beliebung des Raths und der Vier und zwanzig Männer, ernstlich befohlen, daß keine Verschreibung, so auf Verpfändung und jährliche Renten lauten, im-

*) Dies Mandat ist anzutreffen in der Sammlung gemeinschaftlicher Verordnungen, pag. 244. sq. Vergl. übrigens, des Wuchers wegen, C. S. S. Tom. I. pag. 162 bis 166. 222. 541. 629. 743.

imgleichen Contracte, Erbverträge, und was sonsten allhie zu Rechte könnte streitig werden, von jemanden anders, denn von dem geschwornen Stadtschreiber, sollen verfertigt, geschrieben, oder zum wenigsten unterschrieben werden.*) Im Fall aber, über Zuversicht, jemand sich würde erdreisten, die obgemeldte Dinge zu schreiben, oder schreiben, und mit des geschwornen Stadtschreibers eigener Hand nicht unterzeichnen lassen, auch dieselbe hernach vor Gericht streitig würden; alsdann sollen, laut mehr höchstgemeldten Königs Mandat, sub dato Ao. 1597, den 17ten Nov., solche Verschreibungen unkräftig und machtlos seyn, und von dem Gerichte nicht angenommen werden. Doch soll hiemit nicht gemeynet seyn, da etwa ein Bürger von Ausheimischen, so diesem Gericht nicht unterworfen, auf ihre, der Ausheimischen, Güter, Verpfändung haben wollte: wie dann auch nicht schlechte Kaufmanns-Handschriften und Zarten, so unter Kaufleuten und Schiffern auf schlechten Kaufmannsglauben ausgegeben, und auf keine Verpfändung oder jährliche Renten lauten, dieselbe mag ein jeder seines Gefallens selbst, durch seine Diener oder andere, schreiben und verfertigen lassen.

§. 12. Und soll für die Schreiben dem Stadtschreiber seine Gebühr, auch für des Raths Secret, gegeben werden, wie folget:

Von dem, so im Gericht verhandelt.

Für gemeine Urtheile, die keine Weitläuftigkeit oder Difficultät haben, sollen die Inheimischen geben einen Gulden**), die Ausheimischen drey Mark Lübsch, mit dem Siegel.

Für andere Urtheile, so weitläuftig, oder sonst wichtig, und beschwerliche Arbeit erfordern, nach Gestalt der Arbeit, und was die Billigkeit ist.

Für kurze Interlocutorien und gemeine Bescheide aus dem Protocollo, die Inheimischen einen Orts-Thaler (12 ßl.), die Ausheimischen einen Mark.***)

*) Man vergl. hiemit No. 8. der für die Stadt Schleswig ergangenen Verfügungen, oben pag. 65. sq.

**) Zufolge des im Jahr 1771 an das Königl. Obergericht eingesandten Verzeichnisses der Einkünfte des p. t. Stadtsecretairs, wird, statt 1 Gulden, 24 ßl. entrichtet.

***) Laut des angeführten Verzeichnisses, müssen die Auswärtigen itzt 1 Rthlr. bezahlen.

Für andere kurze Extracte aus dem Protocollo und Stadtbuche, die Inheimischen Vier Schilling, die Fremden Acht Schilling.*)

Für gemeine Zeugen-Aussage zu protocolliren, die Inheimischen von jedem Zeugen Vier Schilling, die Ausheimischen Acht Schilling. Da das Examen weitläuftig, soll doppelt gegeben werden, nach Gestalt der Arbeit und Billigkeit.

Für einen Brief im Gerichte zu lesen, und darauf zu schreiben, die Inheimischen Einen Schilling, die Fremden Zwey Schilling.

In den liquidationibus debitorum einen Brief zu registriren, nach voriger Gewohnheit, die Inheimischen Zwey Schilling, die Fremden Vier Schilling. Auf dem Dinge für einen Lagetag einzuschreiben, die Inheimischen Einen Schilling, die Ausheimischen Zwey Schilling.

Für eine jede Lachbietung der Häuser, die Inheimischen Einen Schilling, die Fremden Zwey Schilling.

Für den Dohm, die Inheimischen Vier Schilling, die Fremden Acht Schilling.

Für die Schöte einzuschreiben, die Inheimischen Vier Schilling, und die Fremden Acht Schilling.**)

Für einen Extract von Dohm und Schöte, auf Papier ein Orts-Thaler, auf Pergament einen halben Thaler.

Von andern Schriften unter des Raths Secret soll gegeben werden:

Für einen Geburtsbrief mit dem großen Siegel, Zwey Thaler.

Für eine gemeine Vorschrift, wie gewöhnlich, Achtzehn Schilling, mit dem Secret.***) Da es aber Weitläuftigkeit an sich hätte, und besondere Arbeit erforderte, nach Gestalt der Arbeit und der Billigkeit.

Für eine Vollmacht unter des Raths Secret, Achtzehn Schilling, mit dem Siegel.

Für einen Paßport mit dem Siegel, Dreyzehn Schilling.

Wegen

*) Der Observanz gemäß, werden jedoch itzt die Extracte bogenweise, und zwar à Bogen an Copial-Gebühren 8 ßl. bezahlt.

**) Dem nurerwähnten Verzeichnisse zufolge, wird gegenwärtig für die Ausfertigung eines Dohm- und Schötebriefes und die dabey vorgefallenen Bemühungen, von jedem Einwohner oder Fremden, in allem erlegt 32 ßl.

***) Itzt werden 24 ßl. entrichtet. Eben so viel wird für eine Vollmacht bezahlt.

Wegen Privat-Contracte.

Für einen pergamenen Kaufbrief auf geringe Häuser, Einen Thaler.

Für einen Kaufbrief auf vornehme Häuser, Zwey Thaler.

Für einen Kaufbrief auf Papier, einen halben Thaler.

Für einen gemeinen Schuldbrief auf Papier, einen Ortsthaler.*)

Für einen Schadelosbrief auf Papier, einen Orts-Thaler.

Für einen Pfenningbrief (Obligation) auf Pergament, Einen Thaler.

Für gemeine Erbverträge gedoppelt, Zwey Thaler; die große Weitläuftigkeit an sich haben, nach Gestalt der Arbeit und der Billigkeit.

Für gemeine Inventationes der Güter, Achtzehn Schilling, oder auch Einen Thaler, nach Gelegenheit; die aber große Weitläuftigkeit an sich haben, nach Gestalt der Arbeit, was billig seyn wird.

Für andere gemeine Contracte, so gedoppelt geschrieben, Einen Thaler.

Für eine gemeine Ehestiftung, gedoppelt, Einen Thaler; so aber Weitläuftigkeit und große Mühe darinnen wäre, nach Gestalt der Arbeit, was billig seyn wird.

Tit. 2. Von den Kirchen-Rechnungen.

In einem jeden Kirchspiel soll jährlich Kirchen-Rechnung gehalten werden.

§. 1. Es sollen auch, wie bisanhero geschehen, vermöge Hochlöblichster Gedächtniß, Christian des Dritten ꝛc. Kirchen-Constitution, sub dato Misericordia Domini, Ao. 1551, und des itztregierenden unsers gnädigsten Königs und Herrn, Herrn Christian IV. gnädigster Confirmation, sub dato den 17ten December, Ao. 1593, die Kirchen-Rechnung in einem jeden Kirchspiel, alle Jahr**) an den gewöhnlichen Tagen, in Gegenwart des Bürgermeisters, der Prediger, Rathsverwandten, auch ältesten und vornehmsten Bürger eines jeden Kirchspiels, richtig gehalten werden, damit also der Kirchen-Zustand und Verbesserung männiglichen notificirt, und dadurch fromme Christen zu Beförderung der Kirchen Wohlstandes und Vermehrung

*) Laut des gedachten Verzeichnisses aber 24 ßl.

**) Daß die Kirchenrechnungen alljährlich aufgenommen werden sollen, sagt auch das allgemeine Patent vom 11ten Sept. 1723.

der jährlichen Einkünfte, durch solche Richtigkeit und anderer Exempel, zur christlichen Nachfolge angereizet werden mögen.

Von dem abgehenden und wieder zu erkiesendem Kirchgeschwornen.

§. 2. Wann nun die Rechnung von dem *) gewesenen Kirchgeschwornen gebührendermaßen geschehen, und er seiner Verwaltung sich enthoben; alsdann soll, nach üblichem Gebrauch, von den anwesenden Rathspersonen und Aeltesten des Kirchspiels eine andere tüchtige, in dem Kirchspiel eingesessene Person, an derselben Statt, zur Verwaltung der Kirchen-Nothdurft, erkohren und angenommen werden.

Von der dabey Statt habenden Tractation.

§. 3. Was die Tractation, so denjenigen, die der Rechnung beywohnen, pflegt zu geschehen, anlangen thut, soll es damit, vermöge des Ehrsamen Raths und der Vier und zwanzig Männer Verordnung, so Ao. 1594 gestiftet, hinführo gehalten werden, und nicht mehr als ein Gericht frisch gesotten Fleisches und Gänsebraten, nebst Butter und Käse, den Gästen aufgetragen werden, und Rostocker Bier, oder in Mangel dessen, gutes Flensburger Bier, auch, so es den Kirchspielleuten also gefallen würde, Hamburger Bier geschenkt werden, und soll auch Niemand darzu geladen werden, als der der Rechnung hat beygepflichtet. Es sollen auch nicht mehr Frauen gebeten werden, als zwey der Nachbarinnen oder nächsten Verwandten, so des Kirchgeschwornen Hausfrauen in der Gelegenheit Hülfe und Dienst leisten können. Im Fall nun der Kirchgeschworne sich diesem nicht gemäß verhalten würde, soll er, vermöge gerührter Verordnung, an seine Kirchspielleute zwey Tonnen Rostocker Bier verbrochen haben.

Folgenden Tages soll das Nöthige ins Kirchenbuch verzeichnet, und zum Besten der Kirche gerathschlaget werden.

§. 4. Den andern Tag soll der Bürgermeister, benebst den Predigern und Rathsverwandten seines Kirchspiels, Zwölf der Aeltesten in des gewesenen Kirchgeschwornen Behausung berufen lassen. In welcher Gegenwart alles, was die Nothdurft und Gelegenheit wird erheischen, in das Kirchenbuch richtig soll verzeichnet, auch wegen der Kirchengebäude und anderer Anliegen, nach Nothdurft mit denselben Unterredung gepflogen, deliberirt und geschlossen, auch alle Unrichtigkeiten, so vorhanden seyn mögten, in gute Ordnung gebracht werden. *Tit.*

*) Nach dem Rescript, d. d. Friedensburg, den 4ten Oct. 1780, soll ein jeder Kirchen-Jurat, der Regel nach, im ganzen Herzogthum Schleswig Sechs Jahre im Amte verbleiben, und nur alle drey Jahre ein neuer angesetzt werden.

Tit. 3. Von den Kirchen-Gestühlen.

§. 1. Was die Kirchengestühle in dem Kirchspiel Mariä und Nicolai belangt, soll es bey der von Königl. Majestät den 16ten Februar, Ao. 1598, gnädigst confirmirter Verordnung eines Ehrsamen Raths und der Vier und zwanzig Männer, welche allhier auch neulicher Zeit ist ins Werk gerichtet worden, hinführo verbleiben, und die Stätte für Manns- und Frauenspersonen, in den langen Gestühlen in oberwehnten Kirchen, so zu einem jeden Hause geleget worden, hinführo zu allen künftigen Zeiten bey den Häusern bleiben, und davon nimmer alienirt, oder durch einiges Contracts Prätension abgewendet werden.

Nach der für die Kirchspiele Mariä u. Nicolai confirmirten Stuhl-Verordnung, sollen die zu denen Häusern gelegte Kirchen-Stühle stets bey selbigen verbleiben.

§. 2. Dieweil auch das Dienstvolk, als Mägde und Ammen, in den Gestühlen gegen etliche Matronen, allerhand Ungeschicklichkeit und Unfug in den Predigten zur hohen Messe erweiset, sollen dieselben hinführo in die Gestühle in solchen Predigten nicht zugelassen werden, sondern auf dem Platze in der Kirche sich enthalten. In den Frühpredigten aber, und dänischen Predigten, soll ihnen, in die Gestühle zu gehen, unverboten seyn.

Das Dienstvolk soll sich in der Kirche bescheidentlich erzeigen, und in den Hauptpredigten der Gestühle sich enthalten.

§. 3. Es sollen auch die Gestühle, so auf der Süderseite zu ehrlichen Matronen, die Ungelegenheit halber in die lange Gestühle nicht gehen können, angeordnet worden, hinführo zu deren Nothdurft gebrauchet werden, und diejenigen, so deren gebrauchen, sollen dafür der Kirche jährlich, (so lange sie dieselbige inne haben wollen), eine billige Erkenntniß geben.

Von Verhäurung einiger Kirchen-Gestühle an ehrliche Matronen.

§. 4. Die andern kleinen Gestühle, auf den Seiten der Kirche, sollen etlichen Handwerks- oder Schiffsleuten, welche keine eigene Häuser haben, und in Buden und Kellern wohnen, um eine billige jährliche Abgift eingethan werden, und diese, wie dann auch die nächstgedachte Stätte, allezeit bey der Kirche bleiben, und Niemanden appropriiret werden: alles vermöge vorangezogener von Königl. Majestät gnädigst confirmirter Verordnung. Dabey auch soll man in einer jeden Kirchen-Lade ein richtiges Verzeichniß einlegen, daraus allewege zu ersehen, zu welchem Hause eine jede Stätte gehörig, damit also auf der Bürger Anfordern richtige Extracte können mitgetheilet werden.

it. an Handwerks- und Schiffsleute ꝛc., welche keine eigene Stühle haben.

Diese Häuer-Stühle sollen allezeit bey der Kirche bleiben.

In einer jeden Kirchenlade soll ein richtiges Stuhlverzeichniß zu finden seyn.

Tit.

Tit. 4. Von der Stadt Mauern und Plankwerken auf der Wester-Seite.

Georg zur Becken hat, was an Stadt-Mauren und Plankwerk zu eines jeglichen Hause gehörig, verzeichnet,

welches wieder aufzubauen, zu verbessern und beständig zu erhalten.

§. 1. Es soll ein jeder Bürger, so an dieser Seite wohnet, seinen Theil an den Stadt-Mauern und Plankwerk, so viel von Alters her, nach Ausweisung eines klaren Verzeichnisses, durch Georg zur Becken, gewesenen Stadtschreibers, Hand geschrieben, zu seinem Hause gehörig, welches verfallen, erster Gelegenheit wieder aufbauen und verbessern lassen, und fortan beständig erhalten, damit also vieler Gefahr und Ungelegenheit möge vorgebauet, Gericht und Recht erhalten, und muthwillige Buben, auf begangenen Frevel und Muthwillen, bey nachtschlafender Zeit nicht liederlich können entrinnen.

Von dem sogenannten ruden Thor bis zur neuen Pforte an Ramsharde (westlich) sollen, ausser der H. Geistgangs-Pforte und den Stadt-Thoren, keine Ausgänge verstattet werden,

und die vorhin durch die Kämmerer abgeschafte und zugemauerte Ausgänge sind nicht wieder zu eröfnen, bey Brüche.

§. 2. Es sollen auch von der Ruden- bis zu der neuen Pforte an Ramsharde, ganz keine Durchgänge, ausserhalb der heiligen Geistgangs-Pforte, und den andern großen Stadt-Thoren, so von Alters her gewesen, verstattet werden.

§. 3. Welche Ausgänge auch vor diesem, durch die Kämmerer, auf Befehl und Beliebung eines Ehrsamen Raths und der Vier und zwanzig Männer, abgeschaffet und zugemauert, sollen hinführo gänzlich abgethan seyn und bleiben, und nicht wieder eröfnet werden. Im Fall sich nun Jemand diesem nicht gemäß verhalten würde, derselbe soll, vermöge Königs Christian des Dritten hochlöblicher Gedächtniß, Stadt-Ordinanz, Art. I. an die Königl. Majestät Dreyßig Mark, und an die Stadt auch so viel, unnachläßig verbrochen haben.

Die Ramsharder, westlich, von der neuen bis zur Norder-Pforte, sollen ihre Plankwerke auf dem Wall zwischen dem Schloß und der Stadt fünf Ellen hoch setzen, ohne Durchgänge.

§. 4. Die Ramsharder, so auf dieser Seite, von dem Thurm an, so Westen der neuen Pforte in der Mauer stehet, bis an die Norder-Pforte wohnen, sollen auch pflichtig seyn, ein jeder, so breit als sein Antheil Hofes sich erstrecket, ein Plankwerk, fünf Ellen hoch, zu setzen, auf dem alten Wall, so zwischen dem Schlosse und der Stadt aufgeworfen, da die Steine auf stehen. Es sollen aber keine Pforten oder Durchgänge darin zugelassen werden, mehr,

Von der Pforte am Burgwege nach dem Schloß.

als an dem Burgwege nach dem Schlosse, bey obgemeldter Poen: und soll mit dem Amtmann gehandelt werden, daß dieselbe Pforte Abends um Neun oder Zehn Schläge verschlossen werde.

Tit.

Tit. 5. Von den Mauern und Plankwerken nach dem Wasser auf der Oster-Seite.

§. 1. Wie nun die Mauern auf der Wasser-Seite verfertiget, also soll auch gleichermaßen ein jeder Bürger seine Mauern auf der Oster-Seite unsträflich repariren lassen, und wann dieselbe restauriret, auch zu allen Zeiten in gutem esse erhalten, von der Mühle an bis gegen dem Rathhause, so weit sich Nicolai-Kirchspiel erstreckt, wie es von Alters her gewesen: und sollen auch an dieser Seite alle ungewöhnliche Pforten abgeschaffet bleiben, ein jeder Bürger auch seine Wasser-Pforten und Ausgänge, so er von Alters her gebrauchet, bey Brüche verschlossen halten.

Auf der Oster-Seite sind die Mauren von der Mühlen-Pforte an bis gegen dem Rathhause eben so zu restauriren und zu erhalten.

Ungewöhnliche Pforten sollen abgeschaft bleiben, und die ordentliche Wasserpforten und Ausgänge verschlossen gehalten werden.

§. 2. Ferner soll auch ein jeder Bürger, von der Mühlpforte an, so weit es die Nothdurft erfordert, nach der Breite seines Hofsende, den Mühlen-Strom zu säubern, und längs dem Wasser ein unsträflich Bollwerk von Steinen oder Holz gemacht, wie itzo angefangen, und förderlichst soll vollführet werden, aufzusetzen, zu machen, und zu erhalten verpflichtet seyn, auch aus ihren Höfen, und an derselben Ende, in den Strom keinen Mist, Strauch, Unkraut, oder einige Unreinigkeit auswerfen, bey Verbrechung an die Königl. Majestät Drey Mark Lübsch, und an die Stadt auch so viel.

Auch soll ein jeder, nach der Breite seines Hofsende, den Mühlenstrom säubern, u. am Wasser ein unsträflich Bolwerk machen und erhalten,

insonderheit keinen Unrath in den Strom werfen.

§. 3. Von dem Rathhause an, auf dieser Seite bis an die Schiffbrücke, und fortan von dem flachen Thurm bis an die neue Ramsharder Pforte, nachdem alle Höfe an das Wasser stoßen, soll ein jeder Bürger pflichtig seyn, so weit und breit seines Hofes Ende sich erstreckt, ein Plankwerk, sechs Ellen hoch über der Erde, von gutem, starkem Holz und Brettern, aufzusetzen und zu erhalten. Da auch jemand eine Wasserpforte in demselben Bollwerk haben wollte, der soll dieselbe des Nachts bey Brüche verschlossen halten. Und soll ein jeder an dem Ende seines Plankwerks ein beständig Bollwerk von Holz oder Steinen verfertigen lassen, auch nichts Unreines auf dasselbe Bollwerk legen, oder in die Tiefe werfen, dadurch der Tiefe Schaden zugefüget werden mögte, und soll solch Plankwerk gerührtermaßen gefertiget erhalten, oder an die Königl. Majestät Dreyzig Mark, und an die Stadt auch

Ferner sollen in Marienkirchspiel die am Wasser stoßende Hof-Enden bis zur Schiffbrücke, und von dem flachen Thurme bis zur neuen Ramsharder Pforte, mit starken Plankwerken, woran die Wasserpforten des Nachts verschlossen zu halten, und mit Bollwerken versehen seyn; auch muß allda der Tiefe nichts Unreines zugeführet werden.

so viel, vermöge oft angezogener Königs Christian des Dritten Stadt-Ordinanz, verbrochen haben. d. Art. 2.

Zu Erhaltung der Tiefe des Hafens soll vor jedem Wasserfall eine Schlamm-Kiste gesetzet werden,

§. 4. Damit auch die Tiefe durch die Unreinigkeit, so von den Straßen durch die Rinnsteine und Gärten darin läuft, nicht erfüllet werde, soll, nach Verordnung eines Ehrsamen Raths und der Vier und zwanzig Männer, vor einem jeden Wasserfalle, so aus der Stadt in die Tiefe gehet, eine Schlammkiste gesetzet, und in künftigen Zeiten beständig erhalten werden, darin aller Unflath erstlich möge aufgefangen, und hernach durch dazu verordnete Personen an gelegene Oerter hingebracht werden, welche ihre Belohnung aus der Stadt Brückengelde jährlich empfangen sollen. Es soll auch ein jeder Bürger in dem Rinnstein vor seinem eigenen Hause auf der Straße, ein eisern Trallwerk beständig halten, wodurch der Mist und aller Unflath aufgehalten, und nicht so häufig der Tiefe zulaufen möge; oder, so oft solches nicht geschicht, Achtzehn Schilling verbrochen haben.

welche die Stadt reinigen läßt.

Ein jeder Bürger soll im Rinnstein vor seinem Hause beständig ein eisern Trallwerk haben.

Die Einwohner in St. Johannis-Kirchspiel, rund umher, sollen hinter ihren Höfen Plankwerke halten, worin keine Ausgänge zuläßig.

§. 5. Imgleichen sollen auch, die in St. Johannis-Kirchspiel wohnhaftig, ein jeder Bürger hinter seinem Hofe sein gewöhnlich Plankwerk, wie er es zuvor gehabt und gehalten, wiederum verfertigen lassen, bey obgemeldter Brüche der Dreizig Mark lübsch. Und soll solches rund umher geschehen, von Heinrich Müllers gewesenem Hofe bis wieder an die Mühle, und keine Pforten oder Ausgänge darin verstattet werden. Die gewöhnlichen Pforten aber, als die Angelboe-Pforte, und die Pforte nach der Fischerstraße, sollen, bey Brüche, des Nachts geschlossen seyn.

Die Angelboe-Pforte und die Pforte nach der Fischer-Straße, sollen des Nachts geschlossen seyn.

Von der Mühle bis an das Kloster soll ein jeder Bürger hinter seinem Hofe Plankwerke erhalten.

Die Mauern und Plankwerke sollen alljährlich besichtiget, und die daran nachläßig Gefundene bestrafet werden.

§. 6. Ferner soll auch ein jeder Bürger, von der Mühle bis an das Kloster, seine Plankwerke, so hinter seinem Hofe gewesen, wieder aufzusetzen und zu erhalten verpflichtet seyn. Und sollen die Mauern und Plankwerke des Jahrs einmal besichtiget werden. Welcher Bürger nun seinen Theil gebührendermaßen in Beständigkeit nicht fertig halten würde, soll an die Königl. Majestät und der Stadt verbrochen haben Zehn Mark lübsch; alles Inhalts Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, d. Art. 2.

Tit.

Tit. 6. Von den Pforten, Thürmen, und andern der Stadt Gebäuden.

§. 1. Was an Pforten, Thürmen, oder sonsten der Stadt zu bauen und zu erhalten gebühret: solches wird ein Ehrsamer Rath durch die Kämmerer unsträflich zu verrichten bedacht seyn. d. Art. 2.

Die Stadts-Baugeschäfte sollen durch die Kämmerer in Acht genomen werden,

§. 2. Es sollen auch die Kämmerer gute Aufsicht haben, daß diejenigen, so die Pforten zu warten, und dieselbe auf- und zuzuschliessen bestellet seyn, solches zu rechter Zeit mit Fleiß verrichten.

welche auch die Pforten zu rechter Zeit auf- und zuschliessen lassen.

Tit. 7. Von den Wohnungen auser der Stadt.

Nachdem auch aus täglicher Erfahrung befunden, wasgestalt in den Wohnungen auf den Gärten und Plätzen auser der Stadt allerhand los- und leichtfertiges Gesindel eingeschlichen, zur Verkürzung gemeiner Stadt-Wohlstandes, mit Veruntreuung und Plackerey sich ernähret, auch viele landstreichende Buben und leichtfertige Weibspersonen ihren Unterschleif und Versammlung daselbst gehabt, und also allerhand Frevel und Muthwillen unartiger Leute, auch auf den gemeinen Straßen allerhand Meuchelmord, vernommen worden, und darauf von dem itzo regierenden, unserm gnädigsten Könige und Herrn, Herrn Christian dem Vierten, die einmüthige, zu unterschiedenen malen geschehene, Beliebung des Raths und der Vier und zwanzig Männer, daß sothane unfügliche Wohnungen ganz und gar abgeschaffet seyn und bleiben sollen, gnädigst confirmiret: sollen hernach Vogt und Kämmerer fleißige Aufachtung haben, damit sothane ärgerliche und schädliche Ungelegenheit nicht wiederum möge einreissen, auch da sich jemand diesem widersetzen würde, die gebührende Strafe, vermöge angeregter Königl. Majestät Confirmation, sub dato Copenhagen, den 27sten August, Ao. 1598, unnachläßig erfolgen lassen.

Wohnungen auser der Stadt sollen aus erheblichen Ursachen abgeschaffet bleiben, und nicht wiederum geduldet werden.

Tit. 8. Von der Schiffbrücke.

§. 1. Dieweil auch die Schiffbrücke von der Stadt und Gemeine mit großer Mühe und Unkosten erbauet und gefertiget; sollen ferner diejenigen, so von einem Ehrsamen Rath dazu verordnet, gute und fleißige Aufsicht haben, damit dieselbe in beständigem Gebäude und Wesen möge erhalten werden. Es soll auch

Die von E. E. Rath zur Schiffbrücke Verordnete halten dieselbe mit guter Aufsicht in beständigem Wesen.

Der Stadtdiener auf der Pforte an der Schiff-Brücke soll Acht haben, daß die Schiffe, welche nicht mehr aus- oder einzuschiffen haben, nicht am Haupt der Brücke beliegen bleiben.

der Stadtdiener, so itziger Zeit oder künftig auf der Pforte an der Schiffbrücke wohnen wird, gute Achtung haben, daß die Schiffe, so gelosset, und nicht mehr aus- oder einzuschiffen haben, nicht langwierig zum Winterlager oder sonsten an der Brücke beliegen bleiben, damit dem Haupt der Brücke nicht möge Schaden zugefüget werden; wie solches von einem Ehrsamen Rath und den Vier und zwanzig Männern den 12ten December, AO. 1595, einhellig beliebet. So jemand von den Schiffern hiegegen vorsetzlich handeln würde, demselben soll, vermöge itztangedenteter Belicbung, sein Tackel gehauen werden, er auch an die Königl. Majestät und die Stadt verbrochen haben Zehn Gulden.*)

Dem hierin sich widersetzenden Schiffer wird der Tackel gehauen.

Das Einkommen von der Brücke soll eine dazu geschickte Person aus der Bürgerschaft, die E. E. Rath alle zwey Jahre verordnen wird, der Stadt zum Besten einfordern und berechnen.

§. 2. Ferner soll auch von einem Ehrsamen Rath alle zwey Jahre, aus der Bürgerschaft, eine qualificirte Person verordnet werden, der das Brückengeld, Brückenzoll, auch anderes Einkommen der Brücke, wie solches in der Rolle verzeichnet, fordern und einnehmen soll, und auf seinem Abtritt deswegen einem Ehrsamen Rath und den Vier und zwanzig Männern, der Stadt und Gemeine zum Besten, aufrichtige Rechnung thun.

Was schwerlästig, soll nicht auf der Süder-, sondern auf der Norder-Brücke, geschiffet werden.

§. 3. Es soll auf der Süderbrücke kein Zimmer- Bau- oder Brennholz, Deelen oder einige dergleichen schwere Last, aufgeschiffet werden, bey Brüche, zur Erhaltung der Brücke, Drey Mark lübsch; sondern solches soll geschiffet werden bey der Norderbrücke, wie gewöhnlich.

Auch soll der Diener fleißig zusehen, daß keine Unreinigkeit ins Wasser ausgeworfen werde.

§. 4. Es soll auch der Stadtsdiener auf der Pforte fleißig aufwarten, daß aus den Schiffen keine Unreinigkeit ins Wasser ausgeworfen werde, bey Brüche Achtzehn Schilling**). Auch soll

Kein Schiffer soll bey der Brücke oder Tiefe ballasten.

kein Schiffer bey der Brücke oder Tiefe ballasten. Alles vermöge Christian des Dritten Stadt-Ordinanz, Art. 3.

Tit. 9. Von den Feuerstätten, Backöfen, Darren und Schornsteinen.

Alle Feuerstätten sollen alle Jahr einmal

Es wird auch ein Ehrsamer Rath alle Jahr einmal auf Michaelis

*) Nach der Eckernförder Brücken-Ordnung vom 27sten April 1740, oben pag. 158. sq. soll der Schiffer beym ersten Uebertretungsfalle 5 Rthlr. an Strafe, und zum zweytenmal doppelt so viel erlegen.

**) Nach der Schleswigschen Schiffbrücken-Ordnung, §. 4. oben pag. 69, wird in dem verbenannten Falle 1 Rthlr. Strafe bezahlt.

chaelis *), wann das Heu, Korn und Feurung eingebracht, die Feuerstätten, Backöfen, Darren, Schornsteine mit Fleiß besehen lassen, und welche nicht vollkommen und unsträflich befunden, sollen niedergeschlagen, und dem Hausherrn bey Brüche auferleget werden, solche Dinge dermaßen verfertigen zu lassen, daß keine Gefahr daraus zu besorgen. Im Fall aber der Hauswirth zum andernmal strafwürdig befunden, soll er gedoppelte Brüche zu geben verfallen seyn. Und soll Niemand einiges Gebäude, es sey Haus, Stall, Scheune, oder was es wolle, in der Stadt, entweder an der Straße, oder zum Hofewärts, mit Stroh **) decken lassen, sondern allein Steindach gebrauchen, oder der Königl. Majestät mit Zehn Gulden, und der Stadt mit gleichmäßiger Strafe verfallen seyn, vermöge mehr angeregter Stadt-Ordinanz, Art. 24.

besichtiget werden, u. unsträflich verfertiget seyn.

Niemand mag seine Gebäude in der Stadt mit Stroh decken lassen.

Tit. 10. Von Dingen, so in Feuersnöthen zu gebrauchen.***)

§. 1. Es sollen gute, starke Feuerhaken, lederne Eimer †), auch Feuerleiter in guter Anzahl, an gelegenen Orten in der Stadt, verordnet werden, in Feuersnöthen (das Gott gnädig abwende!) derselben zu gebrauchen, alles Inhalts oftangedeuteter Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, Art. 24.

Tüchtige Feuerhaken, Eimer u. Feuerleiter sollen an gelegenen Orten in der Stadt zur Hand seyn.

§. 2. Es sollen auch die Rottmeister in allen Kirchspielen verpflichtet seyn, gute Acht zu haben, daß ihre Söde gebührlich gefertiget, und unsträflich in gutem Wesen erhalten werden, oder da sie hierin säumig erfunden werden, Zehn Gulden Strafe, ohne alle Erlassung und Moderation, der Königl. Majestät und der Stadt erlegen. ††)

Verpflichtung der Rottmeister, auf die Söde gute Acht zu haben.

Tit.

---

*) Nach Vorschrift des art. 23. cap. 1. der Königl. Brandverordnung für die Stadt Flensburg, sollen die Kämmerer und der Stadtvogt mit den dazu angenommenen und bestellten Personen, jährlich zweymal die Untersuchung der Schornsteine vornehmen.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 116. et not. **) oben pag. 44.; und wegen Apenrade die unten folgende Verordnung vom 11ten Febr. 1681 cum not.; imgl. Tönninger St. R. tit. 12; Gardinger St. R. tit. 12; und Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 12. art. 23.

***) Man vergl. Tönninger St. R. tit. 25; Gardinger St. R. tit. 23; und Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 12. art. 1. sqq.

†) Zufolge der angeführten Brandverordnung l. c. sollen in jedem großen Hause zwey, und in jeder Bude Ein Noth-Eimer vorhanden seyn.

††) Der art. 14. cap. 1. der Flensburg. Brandverordnung bestimmt, daß zum wenigsten jährlich einmal

Tit. 11. Von Verhäurung der Wohnungen.

Ein jeder Bürger ist bey seinem Eide gehalten, seine Wohnungen keinen losen und unbekannten Leuten, noch fremden Bettlern, zu verhäuren.

§. 1. Es soll auch ein jeder Bürger bey seinem Eide erhalten und betheuern, daß er seine Wohnungen keinen losen und unbekannten Leuten, auch keinen Bettlern, so hier nicht zu Hause gehörig, verleihe und aushäure, daß nicht böse Buben, so an andern Orten verwiesen und verjaget, bey uns mögen einschleichen und aufgehalten werden, bey Brüche, wie vorgemeldet.*)

Die Verhäurer sollen für ihre Häuerlinge wegen des Vorschatzes und anderer bürgerlichen Pflicht und Auflage zu antworten schuldig seyn, auch allenfals denselben zur Bürgerschaft vorstellen.

§. 2. Auch sollen diejenigen, so die Wohnungen verhäuert, wegen des Vorschatzes und anderer bürgerlichen Pflicht und Auflage, dem Rath zu antworten schuldig seyn, wenn dasselbe von ihnen, den Häuerlingen, zu rechter Zeit nicht entrichtet wird, der Hauswirth auch seinen Häuerling, da er kein Bürger wäre; an den Rath zu bringen schuldig seyn, die Bürgerschaft zu gewinnen, und auf dem Dinge seinen gebührenden Bürgereid vor der Gemeine zu leisten. d. Art. 24.

Tit. 12. Von Annehmung der Bürger und dem Eintrede.

Wer Bürger werden will, soll sich bey dem Bürgermeister melden, welcher ihn zur Kämmerey verweiset, die dessen Umstände untersucht: da er dann nach Befinden zugelassen, oder nicht angenommen wird.

§. 1. Wer die Bürgerschaft begehrt, der soll bey dem Bürgermeister des Kirchspiels, da er zu wohnen gesinnet, sich angeben**), der denselben an den Vogt und Kämmerer ferner verweisen wird, welche seine Gelegenheit mit Fleiß sollen erkundigen, und von ihnen Niemand zum Bürger angenommen werden, er wisse dann sich und die Seinen redlich zu ernähren. Und da er von andern Orten herkäme, soll er von der Obrigkeit des Orts, da er zuvor gewohnet, seines Verhaltens und Abschiedes gute Kundschaft vorbringen***), damit, so viel möglich, verhütet werde, daß nicht die Stadt mit armen Leuten und losem Gesinde erfüllet werde.

Fremde Personen sollen gute Kundschaft vorbringen.

§. 2.

---

die Visitation der Söde von Kämmerern und Stadtvogt geschehen, und daß bey vorgefundenen Mängeln jeder Sodmeister 4 Rthlr. Brüche erlegen soll.

*) Das Verbot, unbekannten Leuten und fremden Bettlern Wohnungen zu verhäuern, ist im art. 19. cap. 1. der erwähnten Brandverordnung wiederholt worden. Man vergl. auch Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 5. art. 9; Tönninger St. R. tit. 20; und Gardinger St. R. tit. 18.

**) Man vergl. Flensburger St. R. art. 106, oben pag. 217.

***) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 3, oben pag. 136; Apenrader Skraa, art. 23; Tönninger St. R. tit. 20; Gardinger St. R. tit. 18; und Friedrichstädter St. R. Part. 1, tit. 5. art. 2.

§. 2. Der nun angenommen, soll die Gebühr wegen der erlangten Bürgerschaft unweigerlich entrichten, als nämlich: Drey Mark lübsch, halb Königl. Majestät, und die andere Hälfte der Stadt, auch Vogt und Kämmerer, was gewöhnlich*): und folgends vor Bürgermeistern und Rath auf offenem Dinge erscheinen, und den gewöhnlichen Bürgereid gebührlich leisten, auch hausgesessen seyn, und sein eigen Feuer und Rauch halten, und in aller Auflage und Beschwerde thun und leisten, was die bürgerliche Pflicht erfordert. Conf. saepe d. ordinat. Art. 4.

Gebühr für erlangte Bürgerschaft.

Bürger-Eid. Ein Bürger soll hausgesessen seyn, u. sein eigen Feuer und Rauch halten. Bürgerliche Pflicht.

§. 3. Dieweil auch dieser Gemeine anfänglich die Zwanzig tausend Thaler Auflage, und hernach unterschiedene ansehnliche Summen auszurichten, sind angelegen, und dahero, noch itziger Zeit, große ansehnliche Hauptsummen müssen verzinset werden; ist von einem Ehrsamen Rath und den Vier und zwanzig Männern, wegen der Gemeine, damals geschlossen und bis anhero gehalten, daß die fremde Einkömlinge, welche solche Beschwerde und Bürde selbst, oder auch ihre Eltern, nicht haben tragen helfen, eine billige Erkenntniß, ein jeder nach seiner Gelegenheit und Vermögen, der Stadt und Gemeine zum Intrede**), geben sollen, die jährliche Renten damit desto besser abzulegen: es sey denn, daß solcher Einkömling einem Bürger dieser Stadt zum wenigsten Sechs Jahre auf Verlag gedienet hätte, dann soll derselbe, vermöge angeregter Beliebung, solcher Eintrede gefreyet seyn.

Eintrede.

Tit. 13. Von der Bürger Wehr und Waffen.***)

Es soll auch ein jeder, der also Bürger wird, sowol auch alle, die Bürger seyn, und Bürgerkinder, sobald sie sich allhier zu Haus und Hof niederlassen und Handthierung treiben, ihre Wehre und Waffen, darauf ein jeder gesetzt, auf vorfallende Noth,

Ein jeglicher Bürger soll, nachdem er stehet, sich mit Wehr und Waffen zum Nothfall versehen.

---

*) Nach dem Friedrichstädter St. R. l. c. art. 4. beträgt diese Gebühr 25 Mark; hingegen nach dem Tönninger und Gardinger St. R. l. c. nur 5 Mark.

**) Die Erhebung dieser Eintrede-Gelder ist noch durch ein Kammerschreiben vom 26sten Oct. 1720 eingeschärft worden, und unterm 18ten Nov. 1727 bestimmt, daß von den der Stadt zufallenden Geldern, Magistratus, in Gemäßheit der unten anzutreffenden Resolution von 1649, nur Einviertel, und die Stadtkasse Dreyviertel erhalten solle.

***) Vergl. Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 6.

Noth, welche Gott gnädig abwende, unsträflich in fertiger Bereitschaft halten, bey Verbrechung an die Königl. Majestät Fünf Gulden, und an die Stadt auch so viel.

Tit. 14. Vom gemeinen bürgerlichen Frieden.

Niemand soll sich gegen seinen Verunrechter alsbald mit der Faust rächen, sondern es der Obrigkeit klagen,

es wäre dann Nothwehre.

§. 1. So einem Bürger von dem andern Unrecht wiederfähret, im Handel und Wandel, mit Scheltworten oder mit der That, der soll sich nicht alsbald mit der Faust rächen, sondern solches der gebührenden Obrigkeit klagen, es wäre dann, daß jemand also mit Gewalt überfallen würde, daß er seines Lebens Nothwehre*) thun müßte. Wer sich aber selbst, ungeklagter Sachen, ohne Rechtsfoderung, mit der Faust rächen, und Scheltworte, an Ehre und Gerüchte, mit Scheltworten vergelten, und also in das Werk greifen will, der soll mit gedoppelter Brüche gestrafet werden.

Strafe der Eigen-Rache.

Ein jeder Bürger soll die in seinem Hause vorgegangene brüchfällige Händel bey der Kämmerey gewissenhaft angeben.

Einem erfahrnen Barbier soll der erste Band aller frischen Wunden anvertrauet werden.

§. 2. Es soll auch ein jeder Bürger bey seinem Eide verpflichtet seyn, wann brüchfällige und strafbare Händel in seinem Hause geschehen und begangen werden, solches dem Stadtvogt und Kämmerer ungesäumt anzumelden, bey Strafe des Meineides.

§. 3. Einem ehrlichen, erfahrnen Balbierer soll der erste Band aller frischen Wunden von einem Ehrsamen Rath zugelassen werden, und soll er seinen Eid leisten, alle Fälle, so desfals sich begeben und zutragen, dem Stadtvogt und Kämmerer anzuzeigen**), bey Strafe des Meineides, alles Inhalts Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, Art. 28.

§. 4. Nachdem auch in abgelaufenen Jahren durch etliche junge Muthwillige vom Adel, um geringer und liederlicher Dinge willen, auch wol ohne alle gegebene Ursachen, den Bürgern Thüre und Fenster***) gewaltsamer Weise eingeschlagen, auch in den Häusern mit langen Büchsen eingeschossen, welches keinesweges zu dulden; so sollen erstlich Adel und Unadel verwarnet seyn, sich solcher gewaltsamen Thaten in dieser Gemeine gänzlich zu entäussern, und da sie sich über jemand zu beschweren, denselben vor der verordneten Obrigkeit beklagen, und an gebührendem

Sowol Adeliche als Unadeliche sollen sich aller gewaltsamen Thaten in den Häusern, oder auf den Straßen der Stadt, entäussern.

Rechte

*) Man vergl. Eckernförder St. R. cap. 6. et not. oben pag. 142.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. Part. 4. art. 5. §. 3. sq. im C. S. S. Tom. 1. pag. 105 und pag. 301.

***) Vergl. die revid. L. G. O. Part. 4. tit. 24. §. 2; Tönninger St. R. tit. 5; und Gardinger St. R. tit. 5.

Rechte sich begnügen lassen, welches einem jeden auch unweigerlich soll mitgetheilet werden. Demnach sollen auch alle Bürger und Einwohner mit Ernst ermahnet seyn, sich gegen die Adelspersonen aller Demuth und Bescheidenheit zu befleißigen, und Niemand zu Unwillen Ursache geben. Im Fall aber jemand, von dem von Adel oder andern, in seinem Hause oder auf gemeiner Straßen, mit Frevel und Gewalt überfallen, und der Gewaltthäter ergriffen würde, soll er vor Bürgermeister und Rath gebracht werden, welche der Sachen Gelegenheit sich werden erkundigen, und da es eine muthwillige, gewaltsame That, und der Thäter eine Adelsperson wäre, von demselben die Faust nehmen, und in des Stadtvogts oder eines Bürgers Hause einmahnen und legen, auch darauf ferner seine That und Verwirkung der Königl. Majestät unterthänigst berichten, und wie in diesem Fall weiter zu verfahren, Ihrer Majestät gnädigste Erklärung unterthänigst suchen und bitten.*)

Widrigenfals der Gewaltthäter ergriffen, angehalten, und mit Recht verfolget werden soll.

Tit. 15. Von den Bürgern, so gegen einen Ehrsamen Rath und die Gemeine untreulich handeln.

§. 1. So ein Bürger dieser Stadt so boshaftig oder leichtfertig seyn würde, daß er seines bürgerlichen Eides**), so er der Königl. Majestät, unserm gnädigsten Herrn, dem Ehrsamen Rathe und der Gemeine gethan, ihr Bestes zu wissen, und Aergstes zu wenden, und dem gemeinen Nutzen, und der Stadt Wohlfahrt treu und hold zu seyn, vergessen würde, und im Handel und Wandel, inwendig oder ausserhalb der Stadt, loser Gesellschaft, Rotterey und böser Conspiration, gegen den Ehrsamen Rath sich auflehnen und zuwider setzen würde, unrichtigen Sachen anhängen und beypflichten, dadurch alle gute Policey und Ordnung der Nahrung geschwächet, verwüstet, das gemeine Beste, Friede und Eintracht verhindert, verletzet und zerstöret wird; derselbe, so hierin betroffen und dessen überzeugt würde, soll an Leib und Gut gestrafet werden, alles vermöge Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, Art. 29.

Bürger-Eid.

Eidvergessene Conspiranten

sollen an Leib u. Gut gestrafet werden.

*) Vergl. L. G. O. Part. 4. tit. 24. §. 3.

**) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 3. in fine, oben pag. 137.

Bürger-Kinder sind an ihrer Eltern Eide nicht weniger, als andere Inkömlinge, die persönlich geschworen, verpflichtet, und im Fall begangener Untreue strafwürdig.

§. 2. Es sollen auch alle Bürger, so in dieser Stadt geboren, und ihre mündige Jahre erreichet, auch diejenigen, so hernachmals geboren werden, da sie allhie in der Stadt sich verhalten, und bürgerliche Gerechtigkeit geniessen wollten, zu ihrer Eltern und Vorfahren Eide nicht weniger verpflichtet und verbunden seyn, als andere Inkömlinge, so ihren Eid in eigener Person geleistet*): und so jemand derselben, gegen Königliche oder gemeiner Stadt-Ordnung, untreuer Weise etwas gehandelt zu haben, befunden würde, der soll als ein Meineidiger, Kraft solcher Ordnung, von männiglichen geachtet und auch gestrafet werden.

Tit. 16. Vom Handel und Kaufmannschaft.

Nur allein die Bürger mögen in der Stadt Handlung u. Handthierung treiben.

§. 1. Niemand soll in dieser Stadt Handlung in einiger Kaufmannschaft, oder sonst andere Handthierung treiben, er sey dann zum Bürger angenommen, und dem Rath und der Gemeine geschworen, und habe dem Rath seine Bürgerschaft und Eintrede entrichtet, vorangeregtermaßen.**)

Niemand mag die Waaren der Fremden bey der Brücke heimlich kaufen; sondern es sollen solche zuvor, wenn sie was auf sich hätten, durch Sechs Bürger kaufgesetzet werden.

Wer heimlich käuft, oder in der Föhrde mit Fremden handelt, wird gestraft.

§. 2. Es soll auch Niemand von den Fremden bey der Brücke heimlich kaufen, Korn, Hopfen, Hanf, Flachs, Osemunt, oder einige andere Waaren, so anhero gebracht worden, sondern wann es etwas auf sich hat, sollen Sechs Bürger, so dazu verordnet, den Kauf setzen, und ehe solches geschehen, nichts von der Brücke aufgeführet werden.***) Im Fall aber jemand heimlich kaufen und aufführen würde, oder auch in der Föhrde mit den Fremden handeln, ehe das Gut bey der Brücke angeleget würde, der soll Zehn Gulden an die Königl. Majestät und an die Stadt verloren haben. Confer. d. ordinat. Art. 4.

Tit. 17. Von den Schiffern und Bothsleuten.

Die Schiffer sollen gegen ihre Rheder

§. 1. Die Schiffer, denen die Kaufleute ihr Geld, Korn oder andere Waaren an fremden Orten einzukaufen, vertrauen, sollen mit

---

*) Gegenwärtig sind jedoch die Bürgersöhne, welche sich in Flensburg niederlassen, und an den bürgerlichen Gerechtigkeiten und Befugnissen Theil nehmen wollen, zufolge Rescripts d. d. Christiansburg, den 3ten März 1786, in der chronol. Samml. der Verfüg. von 1786, pag. 21. ebenfals zur persönlichen Ableistung des Bürgereides verbunden, und müssen dafür dem Stadtsecretair eine Gebühr von 16 Schillingen entrichten, wogegen sie mit keiner weitern Abgabe beschwert werden sollen.

**) Man vergl. das unten anzutreffende Rescript, d. d. Copenhagen, den 14ten Nov. 1699.

***) Man vergl. die Eckernförder Brücken-Ordnung, §. 3. oben pag. 158.

mit denselben aufrichtig und ohne Betrug umgehen, und in alle Wege ihrer Rheder und Kaufleute Bestes wissen und Aergstes abwenden; und damit sie alles Verdachts mögen enthoben seyn, von ihren Verkäufern, unter deroselben Hand und Siegel, ein klares Verzeichniß fordern und annehmen, wie viele und wie theuer, sie die Waare eingekauft und bezahlet haben, oder da sie hierin säumig befunden werden, von den Kaufleuten die Fracht, bis sie auf ihre eigene Unkosten solches einbringen, ihnen vorenthalten werden. Im Fall aber jemand gefährlich handeln würde, der soll, als der seinem Mitbürger falsch und untreu worden, von dem Gericht mit Ernst bestrafet werden. Es sollen auch die Schiffer aufrichtige und vollkommene Maasse und Gewicht liefern, und zu der Nothdurft entweder selbst die Maasse und Gewicht übergeben, oder zum wenigsten den Bothsleuten in dem Ausmessen persönlich beywohnen, auch das Schreiben selbst verwalten, oder durch die Ihrigen schreiben lassen, damit nicht durch Unfleiß der Schreiber-Jungen, so vor diesem hierzu gebraucht worden, den Bürgern Schaden zugefüget, und der Kaufmann mit dem Schreibgelde nicht weiter beschweret werde. Es soll auch den Schiffern oder Bothsleuten von der Bürgerschaft, oder ihrem Gesinde, einiges Trankgeld (daher sich allerley Partheylichkeit in dem Messen verursachet) zu fordern oder anzunehmen, auch der Bürgerschaft, solches auszugeben, gänzlich verboten seyn, und sie, die Schiffer und Bothsleute, mit dem gebührenden Priemgeld, als nämlich, von einem Sack Hopfen, Sechs Pfenninge, von einem Bund Torß, Sechs Pfenninge, von einem Schifpfund Flachs oder Hanf, Sechs Pfenninge, von einer Last Rocken, Zwey Schilling, sich begnügen lassen. So jemand hiergegen handeln würde, der soll gestrafet werden, nach Gestalt der Verbrechung, der Schiffer auch, da in der Maasse oder Gewicht Mangel verspüret würde, die volle Erstattung thun.

aufrichtig, und ohne Betrug handeln,

ihren Einkauf bescheinigen,

oder bis dahin die Fracht entbehren.

Strafe der Untreue.

Sie sollen auch vollkommene Maaß und Gewicht liefern,

und dabey selbst das Schreiben verrichten.

Sie, oder die Bothsleute, sollen anbey kein Trankgeld annehmen,

sondern sich mit dem gewöhnlichen Priemgelde begnügen lassen.

§. 2. Ferner soll die Bürgerschaft, der Eine sowol als der Andere, durch ihre Diener und Mägde in den Schiffen die Maasse empfangen lassen, und nicht, wie vor diesem von etlichen eigennüzzig geschehen, selbst in die Schiffe treten, und die Säcke aufhalten,

Die Bürger sollen nicht selber die Maasse in den Schiffen empfangen.

in Hofnung, bessere Maasse, wie andere, zu empfangen; worauf der Diener auf der Pforte Achtung haben soll, und diejenigen, so hiewider handeln, die Strafe des Ungehorsams zu gewarten haben.

Der Bothsleute Führung soll nicht mit den Kaufmanns-Gütern gemengt ꝛc. liegen.

§. 3. Die Bothsleute sollen ihre Führungen hernach nicht (wie bis anhero geschehen) bey der Kaufleute Korn ins Raum stürzen, oder in Säcken legen, sondern in Tonnen einpacken, und nebst andern Tonnengütern hinter der Pumpe hinlegen. Es sollen auch die Schiffer verwarnet seyn, daß sie von den Kaufleuten keine unbillige Fracht fordern; da sich jemand dessen vor dem Bürgermeister beschweren würde, sollen die Schiffer in dem, was nach Verhör der Sache vor dem Bürgermeister eines jeden Kirchspiels, vermöge der See-Rechte*), ihm auferlegt, zu gehorsamen schuldig seyn.

Von unbilliger Fracht-Forderung.

See-Recht.

Tit. 18. Von Kaufgesellen.

Die Kaufgesellen, so keine bürgerliche Pflicht thun, mögen nicht mit Fremden, auch nicht stückweise handeln, sondern nur, was sie selber holen, im Samtkaufe den Bürgern verkaufen, oder wieder ausschiffen.

§. 1. Die Kaufgesellen, so keine bürgerliche Pflicht thun, sollen bey der Brücke mit den Fremden nicht handeln, den Bürgern zum Vorfang und Schaden. Sie sollen auch die Buden bey der Brücke nicht in Häuer haben, ihre Güter stückweise darinnen zu verhandeln, sondern was sie selber über See und Land holen, mögen sie im Samtkaufe den Bürgern verkaufen, oder an andere Oerter wieder ausschiffen, zu Wasser, oder wo es ihnen beliebt.

Und geniessen erst als Bürger der bürgerlichen Gerechtigkeit.

§. 2. Würde aber ein Kaufgesell Bürger werden, und zu Haus und Hof sitzen, und bürgerliche Pflicht thun, der soll aller bürgerlichen Gerechtigkeit geniessen.

Junggesellen, die vom Lande kommen, sollen den Bürgern zuvor etliche Jahre dienen, und mögen nicht sofort handeln,

noch mit den Schiffern zu Schiffe gehen.

§. 3. Es soll aber jungen Gesellen, so von dem Pflug hereinlaufen, alsofort zu handeln nicht verstattet werden, sondern wie von Alters her gebräuchlich, den Bürgern etliche Jahre zuvor für Hausknechte, oder sonsten, zu dienen verpflichtet seyn, und nicht alsofort zu handeln zugelassen werden. Und soll den Schiffern verboten seyn, bey Verlust der Stadtwohnung, solche Gesellen zu Schiffe mit sich zu nehmen; denn dadurch das Brükkengeld und der gebührende Zoll verschwiegen bleibt.

§. 4.

*) Hiermit wird vorzüglich auf König Friederich II. dänisches Seerecht vom 9ten May 1561, welches auch auf die Fürstenthümer ging, gesehen. Dies ist anzutreffen in Westphal. monum. ined. Tom. 4. coll. 1831. sq.; und in Engelbrecht Corp. iuris nautici pag. 175. sqq. Gegenwärtig aber tritt das 4te Buch von Königs Christian V. dänischem Gesetzbuche an die Stelle des alten Seerechts.

§. 4. Es soll auch ein jeder Schiffer, sowol die Einwohner, als auch die Fremden, verpflichtet seyn, ehe sie einiges Gut ausschiffen, dem Diener auf der Pforte anzumelden, was sie für Güter einhaben, und wie viel von jeder Sorte: sie sollen auch gemeldtem Diener schriftlich geben, wem das Gut zugehörig, und von wem das Brückengeld zu mahnen, damit dasselbe nicht verschwiegen bleibe, bey Brüche Zehn Gulden an die Königl. Majestät, und an die Stadt auch so viel.*) d. ordinat. Art. 5.

Einheimische und fremde Schiffer sollen ihre einhabende Güter, und deren Eigenthümer, zur Einmahnung des Brückengeldes richtig anmelden.

Tit. 19. Von dem Handel und Vorkaufe auf dem Lande.

Demnach die Durchlauchtigste, Großmächtigste, unsere gnädigste Könige und Herren, zu unterschiedlichen Zeiten, als nämlich Hochlöblicher und Christmilder Gedächtniß, König Hans in 1491, König Christian der Andere in dem 1522, König Friederich der Andere in dem 1566, und dann der itzt regierende, unser gnädigster König und Herr, König Christian der Vierte, in dem 1596sten Jahre, zur Beförderung der bürgerlichen Nahrung in dieser Stadt und Gemeine, bey ernster Strafe, des Amtes Flensburg Unterthanen und Eingesessenen auferleget, sich aller Handlung und Kaufmannschaft gänzlich zu enthalten: und solche Königl. Begnadigung und Befehlschreiben unterschiedlich auf den Dingen seyn abgelesen, und des Amtes Einwohnern genugsam notificiret, und doch denselben bis anhero wenig Folge und Gehorsam geleistet, sondern leider täglich gespüret wird, daß durch solchen Land- und Vorkauf, auch das Brauen und Malzmachen auf den Dörfern, die Bürger dieser Stadt in ihrer Nahrung merklich verkürzet und fast ganz verderbet worden; derowegen solcher Unrichtigkeit zu begegnen, sollen zwey Bürger auf eine jede Harde des Amts verordnet werden, die zu Dinge reisen sollen, diejenigen, so verspüret werden, der Königl. Majestät Begnadigung und Befehl zuwider zu handeln, anzuklagen, und mit gebührlichem Rechte zu verfolgen, damit der Königl. Majestät jüngst ausgegebener Begnadigung, und derselben einverleibtem Befehl, wirklich nachgesetzet werde, emsiglich zu suchen und anzuhalten.

Vermöge vieler Königl. unterschiedlich zu den Dingen abgeleseuer Verordnungen, sollen, zu Beförderung bürgerlicher Nahrung, die Amts-Unterthanen aller Handlung und Kaufmannschaft, Land- u. Vorkaufs, Brauens und Malzmachens ꝛc. bey ernster Strafe sich gänzlich enthalten.

Wie solcher verderblichen Unrichtigkeit ferner zu begegnen.

*) Nach der Eckernförder Brücken-Ordnung vom 27sten April 1740, §. 2. oben pag. 158. werden die Contravenienten mit 10 Rthlr. Strafe belegt. Man vergl. auch die Schleswigsche Schiffbrücken-Ordnung von 1682, §. 16. oben pag. 71.

Tit. 20. Von den fremden Schiffern und Kaufleuten, auch von denen, welche mit fremder Leute Geld handeln.*)

Fremde Kaufleute und Schiffer mögen an Fremde allgar nicht, und an Bürger nicht unter ganzen u. halben Schifpfunden ꝛc., oder nicht unter ganzen und halben Stücken verkaufen, bey Verlust des Guts.

§. 1. Es soll kein fremder Kaufmann, oder Schiffer, wer der sey, sein Gut aus den Schiffen, oder in den Buden bey der Brücke, auch nicht in der Stadt, den Fremden oder Bauersleuten stückweise verkaufen; wie denn auch den Bürgern in der Stadt nicht geringer, als bey ganzen und halben Schifpfunden, was bey dem Gewicht verkauft wird; imgleichen auch ganze oder halbe Stücke Gewand, und nicht bey Ellen, bey Verlust des Guts, halb an die Königl. Majestät, und halb an die Stadt. Wann aber ein Bürger des Vermögens nicht wäre, so viel zugleich zu kaufen, der kan Drey oder Vier zu sich nehmen, und dieselbe um Erleichterung des Kaufs die Waaren unter sich theilen. Keinem Fremden oder Hausmann soll zugelassen seyn, mit den Fremden bey der Brücke aus den Schiffen zu kaufen, auch nicht auf den Straßen von den Wagen, oder sonsten, bey vorgemeldter Brüche.**)

Unvermögende Bürger können sich im Kauf zusammen thun, und die Waare theilen.

Kein Fremder, oder Hausmann, mag von den Fremden auf der Brücke, oder den Straßen, kaufen.

Kein Bürger mag für einen Fremden, und mit dessen Gelde, das Geringste von Fremden kaufen,

§. 2. Es soll auch kein Bürger, er wohne im Hause, Bude oder Keller, von einem Hausmann oder Fremden Geld nehmen, einen Schilling oder mehr, und mit solchem fremden Gelde von Fremden kaufen.***) Im Fall hierüber jemand beschlagen würde, soll das Gut, so gekauft, verbrochen seyn, wie vorgemeldet, und der solches begangen, ist seinem Nachbaren und Mitbürger untreu geworden: derowegen Vogt und Kämmerer mit demselben aufzudingen haben, als mit einem untreuen, meineidigen Bürger.

§. 3.

*) Es ist dieser Art. durch das Königl. Rescript vom 22sten März 1788 ausdrücklich auf Kornwaaren ausgedehnt. S. Chronol. Saml. der Verf. d. a. 1788. num. 31. pag. 132.

**) Das Vorrecht, daß Gast mit Gast nicht handeln soll, ist unter mehreren Städten dieses Herzogthums, auch der Stadt Schleswig und Eckernförde verliehen worden. Man sehe oben pag. 68. 160 und 168. Vermöge der Resolution vom 15ten May 1588, hat sich ebenfals die Stadt Husum dieses Privilegii dahin zu erfreuen, daß ausser den zwey, 8 Tage währenden Jahrmärkten, kein Gast mit Gast, oder Fremder mit Fremden, auf den ordentlichen Wochen-Marktstagen handeln, sondern den Stadteinwohnern der Vorkauf verbleiben solle; welches zwar im Jahre 1611 eingeschränkt worden, s. Laß Husumsche Nachrichten, Th. 1. pag. 85, aber doch 1624 wieder bestätiget ist. s. Laß l. c. pag. 90. Auch im Apenrader Skraa, art. 12 und 46, imgl. im Hadersleb. St. R. art. 29, findet man einige, sich auf dieses Vorrecht beziehende, gesetzliche Bestimmungen. In Absicht der Städte des Herzogthums Holstein, vergl. man Schraders Handbuch der vaterl. Rechte, Th. 1. pag. 149. sq.

***) Man vergl. Apenrader Skraa, art. 13.

§. 3. Imgleichen soll kein Bürger mit fremder Leute Geld, dem Fremden zum Besten, Ochsen, Honig, Butter, und andere Waaren, von den Hausleuten, ausser der Stadt, den Bürgern zum Vorfange und Schaden, aufkaufen. Da nun beweislich, daß solches Geld im Grunde, und in der Wahrheit, dem Fremden zugehörete, und der Käufer nicht mehr, als einen Trankpfenning davon zu geniessen hätte, und schlechterdings ein Beschützer und Handhaber wäre eines fremden Kaufs, der Stadt zum Nachtheil, soll das Gut, damit der Vorkäufer beschlagen, halb an die Königl. Majestät, und halb an die Stadt verfallen seyn; alles vermöge Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, Art. 6.*)

auch nicht, den Fremden zum Besten, ausser der Stadt einige Waaren aufkaufen, bey schwerer Strafe.

Tit. 21. Von den fremden Krähmern.

§. 1. Es sollen die fremden Krähmer zu jeder Zeit allhier mit ihren Gütern nicht länger ausstehen, als Acht Tage, die Zeit, da sie aufbauen und abbrechen, ihr Gut aus- und einsleyen, mit eingerechnet, und der Stadt deswegen, wie die unsern an andern Oertern thun müssen, einen Thaler zu geben verpflichtet seyn. Es soll auch einer, der Bürger ist, bey dem Fremden zu bauen, aber auch nicht länger, als Acht Tage, auszustehen, zugelassen seyn.

Die fremde Krähmer mögen mit ihren Gütern Acht Tage zu Markt stehen, und sind dafür, der Stadt einen Thaler zu geben, verpflichtet.

Einheimische mögen auch nebst ihnen ausstehen.

§. 2. Die umlaufende Krähmer sollen auch nicht länger, als Acht Tage, mit ihrem Gut umher gehen, und dafür Vier Schilling zu geben schuldig seyn. Und soll dies alles geschehen mit Vorwissen und Willen des Bürgermeisters in dem Kirchspiel, da sie ihre Herberge haben. d. ordinat. Art. 7.

Die in solcher Zeit umlaufende Krähmer geben 4 Lß.; mit Vorwissen und Willen des Bürgermeisters im Kirchspiel, wo sie ihre Herberge haben.

Tit. 22. Von dem Jahrmarkt.

Es ist auch von einem Ehrsamen Rath und den Vier und zwanzig Männern beliebet und geschlossen, daß auf Dionysii jährlich allhier ein Vieh- und Pferdemarkt ausser der Stadt bey der Papagoyen-Stange soll gehalten werden.

Auch soll jährlich auf Dionysii ein Vieh- u. Pferdemarkt ausser der Stadt bey der Papagoyen-Stange gehalten werden.

Tit. 23. Ausser der Pforten nichts zu kaufen.**)

Es soll auch Niemand ausserhalb einiger Pforten dieser Stadt, einige Waare zu kaufen, sich erdreisten, auch nicht derowegen in der

Niemand soll, ausserhalb den Pforten einige Waaren zu kau-

*) Man vergl. die Eckernförder Schiffbrückenordnung, §. 7. oben pag. 160.

*) Man vergl. die Verfüg. vom 15. Dec. 1690, wegen der Vorkäuferey in der Stadt Schlesw. oben p. 81.

fen, sich erdreisten, noch den Wagen entgegen laufen, bey Strafe des Halseisens.

der Heuzeit, oder sonsten, entgegen laufen. Im Fall hierüber jemand betroffen würde, der soll ins Halseisen geleget werden, und an die Königl. Majestät und die Stadt 2 Mark verbrochen haben.

Die Wagen mit den Waaren sollen nach dem Markt getrieben werden ꝛc.

Und sollen die Wagen mit den Waaren nach dem Markt getrieben werden, allda, was innerhalb der Pforten in den Straßen nicht ist verkauft worden, zu verhandeln. d. ordinat. Art. 8.

Tit. 24. Daß Niemand dem Andern in seinen Kauf*) falle.

Niemand soll dem Andern die in Beding gekommene Eß-Waaren unziemlich anfeilen oder auftreiben.

§. 1. Es soll auch Keiner dem Andern, entweder die Bürger selbst, oder ihre Knechte und Mägde, oder Weiber, in dem Kaufen von den Wagen, einigen Vorfang thun, und keine Waare, es sey Korn, Lämmer, Gänse, Hühner, Eyer, frische Fische, dieweil Jemand darauf gesprochen und gedinget, und nicht abgehet, unziemlich anfeilen, und damit den Hausleuten, die Waaren über die billige Gebühr zu ersteigern, Anlaß geben: doch, daß das Dingen auch seine gebührende Maasse habe, und andere zugelassen werden.

Strafe dieses Vorgriffs.

Im Fall aber Jemand in dem Kauf vorgreifen würde, der soll des Zeugniß nehmen, und dem Vogt und Kämmerer klagen, und soll der, so strafbar befunden wird, Achtzehn Schilling verbrochen haben, und der Hausmann dem Ersten die Waare folgen lassen. d. ordinat. Art. 9.

Zu Verhütung solcher Waaren-Steigerung durch unzeitigen Vorkauf, soll den Aushöckern nur erst nach 10 Uhr auf den Straßen oder Markte zu kaufen zugelassen werden.

§. 2. Dieweil auch vielfältig geklaget, daß die Schlachter, Grützweiber und andere Vorkäufer, mit ihrem unzeitlichen Vorkaufe der Lämmer, Habern, Hühner, und anderer dergleichen Dinge, die Waaren steigern, und der Bürgerschaft merklichen Schaden zufügen; so soll hernachmals auf den Straßen oder Markte, vor Zehn Schlägen solche Waaren anzufeilen oder zu kaufen, ihnen gänzlich verboten seyn; nach Zehn Schlägen aber einem Jeden zu kaufen zugelassen werden.

Tit. 25. Von dem Brauen.

Die Brauer sollen gutes Bier brauen, und dafür nach Billigkeit und dem Bier-Taxt nehmen.

§. 1. Es sollen die Brauer gutes Bier brauen, und dafür Geld nehmen nach der Billigkeit, wie solches von dem Rath, nach dem Einkauf des Korns, gesetzet wird.**) §. 2.

---

*) Nach dem Eckernf. St. R. cap. 16. art. 5. soll der Bürger, der den andern im Kauf fällt, 3 Mk. lübsch Strafe erlegen, s. oben pag. 143; und diese Mulct ist in der Königl. Marktverordnung für die Stadt Eckernförde vom 11ten May 1742, §. 7. oben pag. 168. zu 2 Rthlr. erhöhet worden.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 55. oben pag. 198.

§. 2. Es soll auch kein fremdes Bier gezapft werden, mehr als Hamburger Bier, Preußing, Eimbecks-Bier, Mumme, Kakabille, und in dem Rathskeller allein Rostocker Bier, vermöge Königl. Majestät Begnadigung, sub dato Coldingen, den 3ten März, Ao. 1594. Und sollen zwey Schenkhäuser in jedem Kirchspiel seyn, ohne den Rathskeller, darinnen vorgerührte fremde Getränke mögen ausgeschenket werden. Das vorbenannte fremde Bier soll auch von dem Rath auf billig Geld gesetzet werden, nach Gelegenheit der Zeit und des Einkaufs, damit die Gemeine dadurch nicht vervortheilet und beschnitten werde.

Welche fremde Biere und wo solche mögen ausgeschenket werden.

Diese sollen auch ihre Taxe haben.

§. 3. Es soll auch nicht zugelassen seyn, anderswo Wein, oder auch hitzige Getränke auszuzapfen, als in dem Rathskeller und vorbenannten beyden Schenkhäusern. Vid. d. ordin. Art. 10.

Wein und hitzige Getränke mögen auch nur im Rathskeller u. vorbenannten beyden Schenkhäusern ausgezapfet werden.

Tit. 26. Von dem Backen.*)

§. 1. Die Becker sollen auch backen nach Gelegenheit der Zeit, und sollen die Kämmerer, nebst den zugeordneten Bürgern, bey ihrem Eide verpflichtet seyn, die Gewichte des Brodts, nach dem Einkaufe des Korns, zu verordnen, wie solches auch von den Alten gehalten, und in dem Stadtbuche verzeichnet. Im Fall aber die Becker hiergegen handeln würden, soll ihnen das Brod genommen, und in das Armenhaus geschicket werden. Und da sie zum andernmal strafwürdig befunden, sollen sie über die itzt angeregte Poen auch nach Ermäßigung mit Geldstrafe beleget werden.

Das Gewicht des Brods soll nach dem Einkauf des Korns verordnet,

und darnach bey Strafe, von Weiß-

§. 2. Gleichergestalt soll es auch mit den Haus-Beckern gehalten werden; alles vermöge Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, Art. 11.

und Haus- oder Grob-Beckern gebakken werden.

Tit. 27. Von den Metzgern oder Schlachtern.**)

Das Schlachten und Metzgen soll einem Jeden frey gelassen seyn; doch soll der, so solche Nahrung gebrauchen will, schuldig seyn, gute gesunde Ochsen und feistes Vieh zu schlachten, dasselbe

Die Kämmerer sollen Aufsicht haben, daß gesundes Vieh geschlachtet, und um ei-

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 44. oben pag. 22; Haderslebener St. R. art. 36; Tönninger St. R. tit. 22; und Gardinger St. R. tit. 20; imgl. Eyderstädter Pol. Ordn. parr. 2. art. 16, und Stapelholmer Constitution, tit. 16. im C. S. S. Tom. I. pag. 175 und 648.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. Part. I. tit. 20; Tönninger St. R. tit. 23; Gardinger St. R. tit. 21; und Eyderstädter Pol. Ordn. Part. 2. art. 16. im C. S. S. Th. I. pag. 175.

nen billigen Preis verkaufet werde.

auch um einen billigen Preiß und Werth verkaufen, und desfals von den Kämmerern in jedem Kirchspiel gute Aufsicht geschehen: und da Mangel gefunden, nach Gestalt der Verbrechung die gebührende Strafe mit Ernst erfolgen.

Tit. 28. Von der Maasse und Gewicht.*)

Die Kämmerey soll die Gewichte und Maasse jährlich oder öfters besehen und rechtfertigen;

Es sollen die Kämmerer und der Stadtvogt alle Jahr einmal, oder, so es die Nothdurft erfordert, mehrmals, die Gewichte und Maasse besehen und rechtfertigen, als nämlich die Meß-Tonnen, die Scheffel, die Biermaassen, die Ellen, die Marktpfünde, Besemer, und was dessen mehr ist, auf daß einerley Gewicht und Maasse in der Stadt gehalten, und die Armuth mit falscher Maasse und Gewicht nicht beschnitten werde. So Jemand in solcher Falschheit beschlagen wird, der büßet dem Könige und der Stadt, nach Gelegenheit der Sache, als ein Fälschener.**) d. ord. Art. 23.

auch sind, die mit falscher Maasse und Gewicht beschlagen werden, zu bestrafen.

Tit. 29. Von den Amts-Kosten einzustellen.***)

Die Amts-Kosten der Handwerker sollen abgeschaffet seyn, und

§. 1. Nachdem auch in der Wahrheit erspüret, daß die in geschlossenen Handwerken sitzen, durch die große Amts-Kosten mit unnöthigen Unkosten sich unter einander im Grunde verderben, und sich und die Ihrigen in Armuth bringen: solchem Unheil vorzubeugen, sollen solche Amts-Kosten hernach gänzlich eingestellet und abgeschaffet seyn und bleiben, und die Amtsgenossen von den neuen Amtsbrüdern, so von ihnen angenommen worden, anstatt solcher vergeblichen Beschwerung, eine billige und leidliche Erkenntniß an Gelde nehmen, dasselbe in die Amts-Büchsen oder Laden hinlegen, und in vorfallender Theurung Korn oder andere Nothdurft, zur Sublevation der Amtsgenossen, dafür einkaufen,

statt deren von den neuen Amtsbrüdern eine billige Erkenntlichkeit in die Amts-Lade entrichtet werden; und wohin solche zu verwenden?

---

*) Die neuen Verfügungen wegen gleicher Maasse und Gewichte, sind angeführt und nachgewiesen im C. S. S. Tom. 1. pag. 159. not. **)

**) Man vergl. Eckernf. St. R. cap. 30. et not. oben pag. 148; Husumer St. R. Part. 4. tit. 65; und Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 13. Der neueren allgemeinen Verfügung, wegen Bestrafung derjenigen, welche sich falscher Maasse, Gewichts und Ellen bedienet, ist im C. S. S. Tom. 1. pag. 160. not. *) erwähnet worden.

***) Man vergl. die Verordnung wegen Abstellung verschiedener bey den Handwerkszünften im Herzogthum Schleswig eingerissener Mißbräuche, d. d. Christiansburg, den 9ten Febr. 1756, in den Schl. Holst. Anz. e. a. pag. 245. fq.; und Husumer Pol. Ordn. tit. 14.

sen, und die Amtsbrüder, bis auf bessere Zeit, oder sonsten, der Gelegenheit nach, damit vorstrecken, oder auch anderer Gestalt, nach erheischender Nothdurft, in des Amts Beste anlegen und verwenden.

§. 2. Es sollen auch die Amtsbrüder das vorgestreckte Geld, auf erfolgte Besserung, oder sonst, der Verabscheidung nach, wiederum in die Büchse einzubringen, und aufrichtig zu erlegen verpflichtet seyn.

Tit. 30. Von jungen Eheleuten, so von den Kanzeln sollen abgekündiget werden.

Die sich ehelich verbinden, sollen gedenken, wie sie ihre Nahrung anstellen wollen.

Dieweil große Unrichtigkeit vermerket, daß viele fremde Leute, auch Dienstvolk und Andere, in dieser Gemeine sich ehelich verbinden, und wenig gedenken, wie sie ihre Nahrung anstellen, und der Obrigkeit gebührende Pflicht leisten wollen, daraus dann vieler Unrath erfolget, die Ehe leichtfertig zertrennet, und der Gemeine ein unerträglicher Haufen Bettler wird aufgeladen: so sollen hernach in allen künftigen Zeiten keine ausländische Personen von Handwerksleuten und Dienstvolk, von den Kanzeln abgekündiget, ehelich vertrauet, und in dieser Stadt sich häuslich zu setzen verstattet werden, ehe dann sie von einem Ehrsamen Rathe an eines jeden Kirchspiels Pastoren glaubwürdigen Schein vorbringen mögen, daß sie in dieser Stadt zu wohnen, und der Königl. Majestät und gemeiner Stadt gebührende Dienste und Pflichten zu leisten, nach eines jeden Standes Gelegenheit, tüchtig erkannt worden, und erlaubet seyn.

Und es sollen keine ausländische Handwerks- oder Dienstleute abgekündiget und getrauet werden, ehe sie von E. E. Rath dem Pastoren Schein vorgebracht, daß sie in der Stadt wohnen mögen.

Tit. 31. Von Aenderung in der Brautlachten Unkosten insgemein.

Große, unnöthige Hochzeit-Kosten schwächen die Commüne.

Dieweil auch in dieser Commüne und Gemeine nun viele Jahre her, sonderlich bey diesen schweren, theuren und drangsäligen Läuften, die Bürgerschaft, durch die große, unnöthige Unkosten, so auf den Kösten angewendet werden, indem die Armen den Reichen fast gleich seyn wollen, in ihrer Nahrung zum höchsten geschwächet, und wie viele ehrliebende Leute, so von dem allmächtigen Gott mit vielen Kindern begabet, die solche Unkosten zu unterschiedlichen malen verrichten müssen, dadurch in das äusserste Verderben gerathen, augenscheinlich sich erweisen

thut, daß sie dasjenige, damit sie sich ernähren, oder ihre Kinder aussteuren, und zur Nahrung verhelfen sollten, an undienliche Unkosten und Pracht, so den Hochzeiten nachfolgen, anwenden müssen: damit solcher Unrath abgeschaffet werde, soll es mit den Hochzeiten, und was denselben anhängt, folgendergestalt gehalten werden:

und sollen abgeschaffet werden.

Tit. 32. Von dem Lovelbier.*)

Die Gastereyen bey Verlöbnissen sollen abgeschaffet seyn,

Die Lovelbiere sollen ganz abgeschaffet seyn, und keine Gasterey bey den Verlöbnissen gehalten werden. Im Fall aber der Bräutigam, oder Brauts-Freunde, eine öffentliche Verlöbniß zu halten gemeynet, solten auf jeder Seite vier gute Freunde gebeten werden, die in der Kirche zusammen kommen, und alda, christlichem Gebrauche nach, die Verlöbniß verrichten, dabey es denn sein Bewenden haben, und keine weitere Unkosten gethan werden sollen, bey Brüche an die Königl. Majestät Zehn Gulden, und an die Stadt auch so viel. Doch, da etwa Ausheimische bey der Verlöbniß vorhanden, mögen dieselbe auf den Abend oder den folgenden Tag zu Gaste geladen werden.

und allenfals die öffentliche Verlöbniß in der Kirche gehalten werden, in Beyseyn vier gebetener Freunde auf jeder Seite, ohne Unkosten; es wären dann Ausheimische darunter.

Tit. 33. Von dem Schreibbier.

Wegen Verfertigung der Rollen von denen zur Hochzeit einzuladenden Gästen, soll kein sogenanntes Schreibbier Statt haben.

Das Schreibbier soll auch ganz und gar abgethan seyn, und kann der Bräutigam mit seinem Schaffer, und dem, so der Braut wegen zur Köste laden soll, samt beyderseits Eltern, das Schreiben wol verrichten, und soll weiter Niemand darzu gefordert werden.

Tit. 34. Von dem Brautbette.

Zur Aufmachung des Brautbetts mögen nicht mehr, als vier der nächsten Freunde auf jeglicher, des Bräutigams und der Braut Seite, gebeten werden.

§. 1. Die große Versamlung, das Brautbette aufzumachen, soll ganz und gar abgethan seyn und bleiben, und nicht mehr, als 4 der nächsten Freunde oder Nachbaren auf des Bräutigams, und auch so viel auf der Braut Seite, gebeten werden, die solches wol verrichten können, auch keine Unkosten dabey geschehen, bey Brüche 10 Gulden an die Königl. Majestät, und an die Stadt auch so viel.

In der Aussteuer sollen wohlhabende Eltern Maasse halten, und mehr auf der

§. 2. Es soll und wolle sich auch ein Jeder in der Mitgabe der Kisten und Kistenwaaren mäßigen, so viel möglich, dasselbe wenigern, die Wohlhabende in Aussteurung ihrer Kinder den Unvermögen-

*) Vergl. Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 13. im C. S. S. Tom. 1. pag. 171. sq. et not.; und Husumer Pol. Ordn. von 1601, tit. 6.

mögenden kein Aergerniß geben, in Erwägung, daß es besser und dienlicher, die Kinder mit dem zu versehen, damit die Nahrung soll erhalten werden, als mit vielen unnöthigen und üppigen Kistenwaaren zu begaben.

Kinder Nahrung, als auf üppiges Geräthe, achten.

Tit. 35. Von den Gaben, so Braut und Bräutigam einander zu verehren gewohnt gewesen.*)

Es soll der Bräutigam seiner Braut, und die Braut ihres Bräutigams Freunden, ganz und gar keine Gaben geben, es sey Gold, Silber, Kleinodien, Hemder, Schuhe, Pantoffeln, auch sonsten anders nichts, bey Verlust derselben Gaben. Da hiewider gehandelt, sollen dieselben halb der Königl. Majestät, und halb der Stadt heimfallen. Was aber der Bräutigam seiner Braut, und sie ihm wiederum geben will, das soll ihnen frey stehen**); doch nach Billigkeit und ihrem Vermögen, und was ihnen, vermöge dieser Ordinanz***), zu tragen erlaubet ist.

Gaben von Bräutigam oder Braut an gegenseitige Freunde haben gar keine Statt; wol aber unter den Verlobten selbst nach Billigkeit und Vermögen, wie es ihrem bürgerlichen Stande gemäß ist.

Tit. 36. Von der Ladung zu den Hochzeiten.

Dieweil auch bey uns bis anhero eine unnöthige Gewohnheit gewesen, daß zu der vornehmsten und mittelmäßigen Leute†) Kösten zwo Frauen, eine des Bräutigams wegen, und die andere wegen der Braut, und zu den geringsten Kosten eine Frau, zuvor dem Bräutigam, die Gäste zur Hochzeit geladen, und an dieselben fast von jedermänniglichen ganz vergebliche und unnöthige Unkosten, mit Verehrung des Gewürzes und andern Dingen, gespildert; so soll demnach die Ladung der Frauen zu allen Kosten hernach ganz und gar abgeschaffet seyn und eingestellet werden, und zu den vornehmsten und mittelmäßigen Hochzeiten durch den Bräutigam, und eine von der Braut wegen, den Donnerstag, und zu den geringsten den Sonnabend zuvor, durch den Bräutigam allein, oder einen andern an seiner Statt, die Ladung verrichtet werden. *Tit.*

Die Ladung zu den Hochzeiten soll nicht mehr, wie vorhin, durch Frauen, sondern zu den vornehmsten und mittelmässigen durch den Bräutigam, und eine von der Braut wegen, den Donnerstag, und zu den geringsten den Sonnabend zuvor, durch den Bräutigam allein, oder einen andern an seiner Statt, verrichtet werden.

---

*) Man vergl. Husumer Pol. Ordnung, tit. 9.

**) Nach Friederich I. Verordnung von 1526, sollte der Bräutigam seiner Braut nicht über 30 Mk. zur Handtreue geben. S. oben pag. 228.

***) Man sehe nemlich tit. 48. unten pag. 294. sq.

†) Da in der Pol. Ordn. die Frage: Welche Leute zu den vornehmsten, mittelmäßigen oder geringen gehören sollten? unentschieden gelassen wurde, so hat dies in der Folge zu häufigen Rang-Streitigkeiten Anlaß gegeben, welchen jedoch durch die unten anzutreffende Rang-Ordnung vom 17ten Dec. 1718, Ziel und Maasse gesetzt worden ist.

Tit. 37. Von der Braut Geschmücke.

Die Braut-Kronen von zusammen geliehenen Kleinodien sollen bey den Vornehmsten und Mittelmäßigen abgeschaffet seyn.

Dieweil auch erspüret, daß in den Braut-Kronen, so die Braut in den Hochzeit-Tagen zu tragen gewohnet, die Kleinodien mit großer Beschwerde bishero von den vom Adel, und andern, seyn zusammengebracht und geliehen worden; so sollen sothane Kronen bey den Vornehmsten und Mittelmäßigen hernach ganz abgeschaffet seyn. Und sollen die vornehmsten Bürger-Kinder, so Jungfrauen zur Kirche geführet, hernach mit ausgeschlagenen Haaren gehen, ohne Bindecken, und allein einen Perlenkranz auf dem Haupte gebrauchen, auch nicht mehr Ketten oder Kleinodien, am Halse, oder sonsten, tragen, als ihnen selbst gehörig, und in dieser Ordnung zu tragen erlaubet seyn. Die andern Geringern, welche auch mit Jungfrauen zur Kirche geleitet werden, mögen auch einen solchen Perlenkranz gebrauchen, und nicht mehr Ketten und Kleinodien, als ihr eigen, und die ihnen zu tragen zugelassen seyn. Die andern, so ohne Jungfrauen zur Kirche gehen, als Handwerksleute Kinder und Dienstmägde, mögen ein perlen Bindecken, wie die Bürger-Kinder allhier zu tragen gewohnet, aufsetzen, und sollen dieselben keine Kränze gebrauchen, auch Ketten tragen, der Art und Gestalt, als ihnen erlaubt ist; alles bey Verlust der Kleinodien, so hiermit zu tragen und zu gebrauchen verboten seyn.

Von dem Brautschmuck der Vornehmsten,

der Mittelmäßigen,

und der Geringsten.

Kleinodien, welche verbotener Weise u. über Standes Gebühr getragen werden, sind verfallen.

Tit. 38. Von den Kösten der Vermögendsten.

Die Vermögendste mögen nicht mehr, als 40 Häuser, zu ihrer Hochzeit laden. Rathspersonen und Kirchendiener, auch Fremde, ungerechnet, deren doch nicht über 20 Personen seyn sollen.

§. 1. Die Leute, so in gutem Vermögen seyn, sollen auf ihre Kösten nicht mehr als Vierzig Häuser*) laden, darinnen doch nicht sollen gerechnet werden die Rathspersonen und Kirchendiener, auch die Fremden, so von aussen herein gefordert werden, deren auch nicht über zwanzig Personen seyn sollen; und soll der Bräutigam dem Kämmerer und Stadtvogte von den Vierzig Häusern, so er bitten will, den Montag zuvor, ehe dann die Ladung geschieht,

Von den 40 Häusern soll der Bräutigam

ein

*) Die Husumer Pol. Ordn. tit. 7. erlaubt den Reichen, 30 Paare zur Hochzeit zu bitten. Nach der Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 44. dürfen aber nur 25 Paare zugegen seyn. S. C. S. S. Tom. I. pag. 172. Eine gleiche Anzahl wird auch im §. 2. der Verordnung vom 23sten April 1770, wegen Abstellung der bey Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnissen, und andern ähnlichen Zusammenkünften auf dem Lande im Herzogth. Schleswig vorgehenden Ueppigkeiten, verstattet. S. Schlesw. Holst. Anz. e. a. pag. 473.

ein Register überliefern, und demselben gemäß bitten, als er solches hernach vor Vogt und Kämmerer bey seinem Eide erhalten und betheuren will. Im Fall aber Jemand weniger, als die vorbeschriebene Vierzig Häuser, bitten wollte, oder sonsten Abendkost oder eine Gasterey halten, solches soll ihm freygelassen seyn, doch, daß er nicht über die Vierzig Häuser bitte. Welcher nun hiergegen handeln würde, der soll unabdinglich an die Königl. Majestät verbrochen haben Zehn Gulden, und an die Stadt auch so viel. Und sollen, nach altem Gebrauch, den Sonntag zu Acht Schlägen, der Bräutigam mit seinen geladenen Freunden und Gästen, und die Braut mit ihren beyhabenden Frauen und Jungfrauen, zu der Kirche, Gottes Wort zu hören, und ihn um seine Gnade und Segen anzurufen, zeitlich sich verfügen, bey Brüche drey Mark an die Königl. Majestät, und der Stadt auch so viel.

den Montag vor der Ladung dem Kämmerer und Stadtvogt ein Register überliefern, und demselben gemäß bitten; mag aber wohl die Hochzeit einschränken.

Strafe der Uebertretung.

§. 2. Ferner auch, nach geendigtem Sermon, beyde, Braut und Bräutigam, das gewöhnliche Opfer verrichten, der Bräutigam erst, und darnach die Braut, wie an den Festtagen das Opfer zu geschehen pflegt, und folgends, nach geschehener Copulation, die geladene Gäste aus der Kirche dem Bräutigam und der Braut nach dem Kösthause folgen, und nicht erstlich zu langwährigem Aufzuge zu Hause gehen. Es sollen auch an diesem Tage, alsofort, ehe denn Braut und Bräutigam zu Tische sitzen, die geladene Gäste ein jeder seine Gaben Braut und Bräutigam verehren*), und darauf von dem Schaffer zu Tische gesetzet, und mit den gewöhnlichen Gerichten, vorigem Gebrauche nach, tractiret und gespeiset werden.

Von dem sonntäglichen Kirchgang zur Trauung.

Opfer in der Kirche.

Heimgang nach dem Hochzeit-Hause.

Hochzeit-Geschenke.

Gastmahl und Getränke.

§. 3. Von Getränken mag ein Jeder zu diesen Kösten schenken, nach seiner Gelegenheit und Vermögen.

§. 4. Nach gehaltener Mahlzeit und geschehener Danksagung soll der Schaffer die Gäste bitten, den folgenden Tag zu eilf Schlägen sich wieder einzustellen. Und soll es mit der Tractation gleich, wie an dem vorigen Tage, gehalten werden.

Tractation am Montage.

§. 5.

*) Nach Herzogs Erici Verordnung vom Jahr 1321, soll jeder Gast nicht mehr als 6 Pfenninge Englisch zum Geschenke machen. Man sehe oben pag. 225. Die Husumer Pol. Ordn. tit. 13. bestimmet, daß an Hochzeits- und Gevattergaben nicht über einen Ungerschen Gulden oder dessen Werth, zum höchsten gegeben werden soll.

Mag aber an folgenden Tagen nicht fortgesetzet werden, ohne für Fremde.

§. 5. Der Kirchgang aber soll den Montag ganz abgeschaffet seyn, auch den Dienstag hinführo keine Köst ganz und gar nicht gehalten werden. Da aber Fremde bey der Köst vorhanden, soll dem Bräutigam und Befreundten, dieselben die folgenden Tage zu Gaste zu laden, unverboten seyn. Im Fall aber Jemand, über Zuversicht, hiergegen handeln würde, der soll als ein ungehorsamer Bürger, mit Zwanzig Gulden der Königl. Majestät, und der Stadt auch so viel zu erlegen, gestraft werden.

Brüche im Uebertretungs-Fall.

Tit. 39. Von den Kösten der Mittelmäßigen.

Zu den Hochzeiten der Mittelmäßigen Bürger mögen nur 25 Häuser gebeten werden, ohne Rathspersonen, Kirchen-Diener und Fremde, deren doch nicht mehr, als 10 seyn sollen.

§. 1. Die mittelmäßigen Bürger und Handwerksleute, so Amt und Gilde besitzen, sollen zu ihren Brautlachten nicht mehr bitten, als Fünf und zwanzig Häuser*), die Rathspersonen, Kirchendiener und Fremde, deren doch über Zehn Personen nicht seyn sollen, ausbenommen. Und soll dem Vogt und Kämmerer, den Montag zuvor, der Bräutigam ein Register obgemeldtermaßen übergeben, und da er sich diesem nicht gemäß verhalten würde, die vorbemeldte Strafe darauf unnachläßig erfolgen. Im Fall er aber weniger, als vorbemeldet, zu sich berufen, oder anderergestalt die Unkosten verringern wollte, solches stehet zu seinem Gefallen.

Einladungs-Register.

Verringerung der Kosten hat Statt.

Sontäglicher Kirchgang zur Trauung.

Es soll auch Braut und Bräutigam, samt beyderseits geladenen Freunden und Gästen, auf bemeldtem Glockenschlag Achte, bey obgemeldter Poen, den Sonntag zur Kirche kommen, und die Braut nicht mit Jungfrauen, oder einigem Saitenspiel, zur Kirche gehen, sondern zwischen zwey Frauen oder Jungfrauen, ehrlicher Leute Kinder, durch die geladene Frauen hingeleitet werden.

Heimgang nach dem Hochzeit-Hause, allwo die Geladene ihre Gaben verehren, und gespeiset werden.

§. 2. Nach geschehener Copulation sollen sie alsofort, wie von den andern vorgemeldet, sich in das Kösthaus begeben, ihre Gaben verehren, und von dem Schaffer zu Tische gesetzt, auch, wie bisanhero auf diesen Hochzeiten gebräuchlich, gespeiset werden.

Getränke dabey.

§. 3. Das Getränke soll nicht anders seyn, als gut Flensburger Bier, bey Brüche an die Königl. Majestät Zehn Gulden, und an die Stadt auch so viel.

Womit die hochzeit-

§. 4. Den Montag und Dienstag soll bey diesen Leuten die

Köste

*) Nach der Eyderst. Pol. Ordn. l. c. §. 2. ist dem Mittelstande, 15 Paare zur Hochzeit zu bitten, verstattet; die Husumer Pol. Ordn. vergrössert aber diese Anzahl bis auf 20 Paare.

Köste ganz und gar abgethan seyn, bey obgemeldter Strafe der Zwanzig Gulden an die Kön. Majest., und an die Stadt auch so viel.

liche Gasterey der Mittelmäßigen sich endiget.

Tit. 40. Von den Kösten der Geringsten.

Die Geringsten mögen nur 12 Häuser, und überdem 10 Personen, wie nächstvorher gemeldet, bitten, und verhalten sich im übrigen gleich den Mittelmäßigen.

Den Geringsten, als Handwerkern, so kein Amt und Gilde besitzen, Boßmännern, Arbeitsleuten, Dienstmägden, soll nicht mehr, als Zwölf Häuser*) zu bitten, zugelassen seyn, die Rathspersonen, Kirchendiener und Fremden, deren auch nicht über Zehn seyn sollen, ausbeschieden. Mit dem Kirchgange und Ueberlieferung des Registers, soll es dem vorigen gleich gehalten werden. Die Tractation auch gewöhnlichermaßen geschehen, und nichts anders, als Flensburger Bier, geschenket, den Montag auch ganz keine Kost gehalten werden; alles bey obgemeldter Poen. Und da Mangel am Gelde, soll der Ungehorsame mit dem Gefängniß gestrafet, und alda mit Wasser und Brod gespeiset werden.

Bey Poen.

Tit. 41. Von den Drosten, und daß kein Essen von den Kösten soll ausgeschicket werden.

Von Abschaffung der Drosten.

§. 1. Die Drosten sollen auf keine Kösten dergestalt, wie bisanhero geschehen, gebrauchet, sondern die geladene Gäste alle zu Tische gesetzt werden. Allein mag der Bräutigam, vor den Hochzeit-Tagen, zu den vornehmsten Kösten, ohne den Schenken, Zwölf junge Bürger oder Gesellen, zu den mittelmäßigen Acht, und zu den geringsten Vier bitten, die dem Schaffer zu der Hochzeit aufwarten helfen, damit aller Unrath möge eingestellet, oder, so viel möglich, verringert werden.

und wie sonst die Aufwartung auf den Hochzeiten zu bestellen.

Aus dem Hochzeit-Hause sollen keine Speisen an abwesende Freunde gesandt werden.

§. 2. Es sollen auch hinführo keine Gerichte an einige Freunde, so von wegen zugekommener Trauer und Sorge, oder anderer Vorfälle halber, abwesend seyn, aus den Kösten geschicket werden, dieweil hiedurch viel Unraths erfolget, und in diesen bedränglichen Zeiten, zu ertragen, einem Jeden fast beschwerlich, bey Brüche Zehn Mark lübsch.

Tit. 42. Von der Cantorey und Organisten.

Die Gebühr der Cantorey von großen Hochzeiten,

§. 1. Die Cantorey in der lateinischen Schule soll von einer jeden großen Köst für die figurativa Musica Einen Thaler

*) Nach der Eyderst. Pol. Ordn. l. c. §. 3. darf der Geringste 10 Paare zur Hochzeit bitten lassen.

ler*), und insonderheit der Cantor, propter suos singulares labores, von einer jeden fünften großen Köst einen Thaler besonders, vor seinen Collegen, geniessen. Von andern Amtsleuten und gemeinen, mittelmäßigen Bürgern, so jemand die Cantorey begehret, soll ein halber Thaler gegeben werden.

von den geringeren.

Gebühr des Cantoris, wann er bey grossen Hochzeiten im Hochzeithause gebraucht wird.

§. 2. Da auch bey den großen Kösten jemand die Cantores in dem Kösthause gebrauchen wollte, soll ihm dafür gebührende Erkenntniß zu thun schuldig seyn; sie, die Cantores, aber sich, aller Gebühr nach, modeste verhalten, und nach geschehener Mahlzeit alsofort sich wieder nach Hause verfügen.

Gebühr des Organisten bey großen und geringeren Hochzeiten.

§. 3. Die Organisten in den Kirchspielen sollen von einer jeden großen Köst, für ihre Aufwartung in den Kirchen, zu geniessen haben einen halben Thaler. Von Amtsleuten und andern, so ihres Dienstes begehren, sollen sie einen Ortsthaler fordern und empfangen.**)

Cantores und Organisten auf Hochzeiten.

§. 4. Und dem zufolge die Cantores und Organisten keine Kost, Wein oder Bier, von einiger großen, mittleren oder geringen Köst zu fordern bemächtiget seyn, und doch die Schulgesellen und Organisten zu den Kösten, für ihre Person, sich aller Gebühr einzustellen, nach alter Gewohnheit berechtiget bleiben.

Der deutschen Schulmeister Gebühr von großen Hochzeiten.

§. 5. Die deutschen Schulmeister und Küster sollen von den großen Kösten, daß sie die Kirchen reinigen, einen halben Gulden***) empfangen, und davon die Pulsanten auch zu befriedigen verpflichtet seyn, und keine Kost oder Bier hinführo von einiger Köst zu fordern haben, auch ihnen nichts gefolget werden.

Tit. 43. Von den Instrumenten bey den Kösten.

Verbotener Gebrauch der Trommeten auf Hochzeiten.

§. 1. Es sollen auch auf keine Kösten Instrumente, so wider bürgerlichen Standes Gebühr, als Trommeten und dergleichen, gebrauchet werden, und da hierwider gehandelt, der Spielmann seines Dienstes verlustig seyn.

§. 2.

---

*) Man vergl. die unten anzutreffende Verordnung vom 23sten Febr. 1722, wegen der Accidentien für die Praeceptores bey der lateinischen Schule, wie auch Schreib- und Rechenmeistern, u. s. f.

**) Diese Gebühren sind durch die angeführte Verordnung vom 23sten Febr. 1722. erhöhet worden.

***) Die Gebühren der Küster, Schreib- und Rechenmeister, in Absicht der Hochzeiten, sind ebenfals durch die Verordnung vom 23sten Febr. 1722. erhöhet worden.

§. 2. Es soll aber der Spielmann von einer jeden großen Köst, da er und seine Gesellen ihre Instrumente sämtlich (doch ausbenommen die Trommeten) brauchen werden, Acht Reichsthaler *) für seinen Lohn und Arbeit zu fordern und zu geniessen haben. Von einer mittelmäßigen Köst Fünf Reichsthaler, und von den geringsten Drey Marklübsch zu fordern haben. Es soll auch denselben kein Essen, Wein oder Bier, von einiger Köst gegeben werden, sondern was er, mit seinen Gesellen und Dienern, bey der Köst zu guter Maasse mag geniessen, das soll ihm ungewehret seyn. Darzu soll der Spielmann von keinem Bürger einiges Festgeld oder Braut-gaben fordern und empfangen, auch von Niemand bey der Köst, wegen der Vortänze, einiges Geschenk oder Gaben nehmen, sondern sich mit gedachtem seinem Lohn begnügen lassen.

Des Musikanten Gebühr von großen, mittelmäßigen und den geringsten Kösten.

Tit. 44. Von des Rathsdieners Auffsehen.

§. 1. Es soll der Rathsdiener in jedem Kirchspiel, so desfals mit einem Eide soll eingenommen werden, die übergebene Register, den Sonnabend zuvor, von dem Stadtvogt abfordern, und den Sonntag in das Kösthaus, sowol der Vornehmsten, als der Mittelmäßigen und Geringsten, eingehen, und sich erkundigen, ob dem Register gemäß geladen, und da es nicht geschehen, solches fleißig anmerken und verzeichnen, und dem Vogt und Kämmerer bey seinem Eide solches anmelden; imgleichen, da auch in Absicht des Drosten, oder sonsten, wider diese Ordnung gehandelt wäre.

Des Raths-Dieners Auffsehen über die Anzahl der geladenen Hochzeit-Gäste,

§. 2. Damit nun die Diener in dieser ihrer Bestellung desto fleißiger seyn, und gute Aufsicht haben, sollen sie von einer jeden bruchfälligen Köst einen halben Thaler zu geniessen haben.

und desfällige Belohnung.

Tit. 45. Von dem Kindelbier, und was demselben nachfolget. **)

§. 1. Es sollen auch die Kindelbiere und Frauen-Samlung, so man mit großen beschwerlichen Unkosten, wenn die Kindbetterin

Die Kindelbiere oder Gastmahle nach Entbindung der Kind-

*) Nach Vorschrift der erwähnten Verordnung vom 23sten Febr. 1722, erhält der Musikant bey grossen Hochzeiten 10 Rthlr.; in Absicht der mitleren und geringsten Hochzeiten ist es aber bey der Disposition der Pol. Ordnung gelassen worden.

**) Man vergl. die Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 14. im C. S. S. Tom. I. pag. 174; und die Husumer Pol. Ordn. tit. 10. 11.

bestimmen sollen abgeschaft bleiben.

durch Gottes Gnade ihrer fräulichen Bande entfreyet, hat pflegen zu halten, dadurch vieler Leute Vermögen merklich geschwächet, hinführo ferner gänzlich abgeschaffet seyn und bleiben.

Von Begleitung der Gevattern zur Kirche durch die nächsten Freunde oder Nachbaren, und derselben Einladung.

§. 2. Wann nun das Kind, die christliche Taufe zu empfangen, soll zur Kirche gebracht werden, sollen die Kindbetterinnen den Tag zuvor, durch ihre dazu verordnete Mägde, (welche mit ihren eigenen Kleidern sollen angethan seyn, ohne Ketten oder einiges Geschmücke) die Vornehmsten sechs oder acht Paar, und die Mittelmäßigen und Geringsten vier Paar Frauen der nächstangebornen Blutsfreunden oder Nachbarinnen mit den Gevattern bitten lassen, die den folgenden Tag das Kind zur Kirche folgen.

Von Einladung der Gevattern, mit welchen keine Gasterey zu halten; sie wären dann aus der Fremde.

§. 3. Der Ehewirth soll auch zu derselben Zeit, alter Gewohnheit nach, seine Gevattern bitten, das Kind zu der christlichen Taufe zu befördern, aber weder mit den Gevattern oder Frauen ganz keine Gasterey halten, es sey denn, daß er seine Verwandte oder gute Freunde ausserhalb der Stadt, zu Gevattern hereingeladen; alsdann soll ihm, die Gevattern, nebst seinen nächsten Freunden oder Nachbaren, zum höchsten Vier-Häuser zu laden, erlaubet seyn.

Von Begleitung der genesenen Kindbetterinnen zum Kirchgang.

§. 4. Wann nun die Kindbetterinnen genesen, und den gewöhnlichen Kirchgang zu halten geneigt, sollen sie gleichfals durch ihre Mägde, die vorbeschriebenermaßen sollen gekleidet seyn, dazu sechs oder acht Paar Frauen berufen lassen, und ganz und gar keine Gasterey halten.*)

Ueppige Pracht ist von den Kindbetterinnen zu vermeiden.

§. 5. Es soll auch von den Kindbetterinnen keine üppige Pracht, wider Standes-Gebühr, in den Häusern, oder an den Betten, gebrauchet werden, sondern sie sich aller Demuth befleißigen, und dem Allmächtigen für die gnädige Erlösung dankbar seyn.

Der Frauen-Gevatterinnen Verehrungen an den Kirchgangs-Tagen für die kleinen Kinder sollen unterlassen werden;

§. 6. Dieweil es auch eine ganz unnöthige Geld-Spilderung gewesen, so die Frauen-Gevatter angewendet haben, indem sie auf dem Kirchgange den kleinen Kindern gefutterte Röcke verehret, welche hernach zu keinem Nutzen können gebraucht werden; so soll solches auch hernach abgeschaffet seyn und unterlassen werden: und

*) Nach der Verordnung H. Erici vom Jahr 1321, sollten zwar am Geburts- oder Tauftage des Kindes keine Gastereyen gehalten werden; dagegen war dem Hausvater erlaubt, am Kirchgangstage seiner Frau, zu 10 mit Speise besetzten Tischen Gäste zu bitten. S. oben pag. 225.

und so Jemand dagegen in einigem Punct muthwillig und frevenlich handeln würde, der soll Zwanzig Gulden Brüche, halb der Königl. Majestät, und halb der Stadt, unnachläßig auszurichten, verfallen seyn. Und sollen auch hierauf die geschworne Diener, gleichwie auf den Kösten, gute Achtung geben, und die Verbrecher dem Königl. Stadtvogt und Kämmerer anmelden, auch in diesem Fall aus jeder Brüche einen halben Thaler zu geniessen haben.

Alles bey Brüche.

Auch auf vorstehendes sollen die geschworne Diener Achtung geben, und die Verbrecher anmelden.

Tit. 46. Von den Unkosten, so zu Bestättigung der Leichen angewendet, und von der Leichwache.*)

§. 1. Die Schulgesellen sollen von allen Leichen ihre Gebühr, nach voriger Gewohnheit, empfangen und geniessen, als nämlich, von den vornehmsten Leichen, dafür Latein gesungen, Einen Thaler; von den andern, wann den Knaben werden Wegken ausgetheilet, einen halben Thaler, und wann keine Wegken gegeben werden, Zwölf Schilling. Doch sollen sie, armen nothdürftigen Leuten christliche Mildthätigkeit aus eigener Bewegniß zu erzeigen, hiemit erinnert seyn.

Von den Leich-Gebühren der Schulgesellen;

§. 2. Die Küster sollen haben von den Leichen, dazu alle Glocken gebrauchet werden, Zwölf Schilling, und die Pulsanten Sechs Schilling, und keine Kost oder Bier.**)

der Küster und Pulsanten;

§. 3. Von den mittelmäßigen Leichen, da die Sonntags-Glocke gebraucht wird, soll der Küster Acht Schilling, und die Pulsanten Vier Schilling, und keine Kost oder Bier empfangen.

§. 4. Mit den armen Leichen soll es nach alter Gewohnheit gehalten werden.

§. 5. Es soll auch in keinem Kirchspiel zu einiger Leiche über eine Viertelstunde mit den Glocken nicht geläutet werden.

vom Leichen-Geläute.

*) Man vergl. die unten anzutreffende Verfügung, wegen der Leichpredigten und anderer Ceremonien, vom 4ten Aug. 1613, nebst deren Declaration vom 16. Febr. 1616, so wie das Rescript vom 3. May 1791, wodurch die zwischen dem Conrector der latein. Schule und den Kirchspiels-Schreib- und Rechenmeistern getroffene Vereinbarung, in Hinsicht des Hinsingens der Leichen, bestätiget worden. Man findet diese letztgenannte Verfügung in der chronol. Saml. der Verordn. von 1791, pag. 54. sq.

**) Zufolge der Verordnung vom 23sten Febr. 1722, wegen der Accidentien für die Lehrer bey der latein. Schule u. s. f., erhält der Küster für eine Leiche, so mit allen Glocken beerdiget wird, 20 fl., und die Pulsanten 16 fl.

Von Austheilung der Wegken und des Geldes an die Schüler.

§. 6. Ferner soll den Schülern in den General-Leichen die Wegke und Geld, so von frommen Leuten ihnen gegönnet wird, in der Schule ausgetheilet werden.

Gebühr des Kuhlen-Gräbers.

§. 7. Der Kuhlengräber soll haben seine alte Gebühr*), als nämlich für ein Grab in der Kirche zu graben, einen Gulden; auf dem Kirchhofe für ein Grab einer alten und erwachsenen Person den Sommer Sechs Schilling, den Winter, wenn er mit dem Beil hauen muß, Zehn Schilling; für eines Kindes Grab, Drey oder Vier Schilling, nachdem die Kinder groß seyn, den Sommer; den Winter, wenn es hart gefroren, und er hauen muß, Acht Schilling; für die Fahne zu tragen, 1 Schilling; welche gar arm sind, und nichts zu geben haben, soll er seinen Dienst vergebens leisten.

Von der Leich-Wache.

§. 8. Es soll auch ernstlich verboten seyn, daß kein Gesinde von Knechten oder Mägden, dem vorigen unchristlichen Gebrauche nach, der Leichwache zulaufen, sondern es mögen diejenigen, so eine Leiche in den Häusern haben, drey oder vier ihrer Nachbaren oder Freunde zu solcher Wache bitten lassen. Im Fall aber Jemand eignes Muthwillens einlaufen würde, der soll abgewiesen, und da er sich muthwillig dagegen verhalten würde, durch Vogt und Kämmerer mit Ernst gestrafet werden.

Tit. 47. Von dem Erb-Bier.**)

Erb-Biere, oder Gastmahle bey Begräbnissen, sollen abgethan bleiben.

Die Erb-Biere bey den Begräbnissen sollen auch ganz und gar abgethan bleiben, und desfals keine Unkosten angewendet werden, bey Strafe Zehn Gulden an die Königl. Majestät, und der Stadt auch so viel. Conf. d. ord. Art. 22.

Tit. 48. Von der Kleidung und Kleinodien.***)

Die Bürger sollen sich nach ihrem Stande, ohne Hoffart, oder Aergerniß zu geben, kleiden.

§. 1. Die Bürger sollen Kleidung tragen nach ihres Standes Gebühr, ein jeder nach seiner Gelegenheit, und Niemand mit seiner Hoffart, oder verächtlichen Trachten, sich selbst verschimpfen, oder andern Aergerniß geben. §. 2.

---

*) Diese Gebühren sind durch die unten anzutreffende Verordnung vom 23sten Febr. 1722 beträchtlich erhöhet worden.

**) Vergl. Herzogs Erici Verordnung von 1321, oben pag. 225.; Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 14. §. 3. sq. im C. S. S. Tom. I. pag. 174; und Husumer Pol. Ordn. tit. 12.

***) Man vergl. die Verordnung wegen Einschränkung der Ueppigkeit, vom 20sten Jan. 1783, und die nähere Bestimmung dieser Verfügung vom 10. März 1783, welche sowol in den Schl. Holst. Anz. d. a. pag. 181 et 601, als in Callisens Promtuarium, T. II. pag. 353. sq. anzutreffen sind; imgl. das Placat vom 14ten Dec. 1785, in der chronol. Saml. d. a. pag. 153. sq. u. in den S. H. Anz. d. a. 1786, pag. 25.

§. 2. Der Bürger Weiber und Töchter sollen auch nicht weiter Sammet tragen, denn allein zu Halskragen, und keine sammetne Wämse, die Kragen auch nicht mit goldenen oder silbernen Schnüren belegen lassen. Sie sollen auch keine seidene Schürzen oder Röcke, mit breitem Sammet verbrämt, tragen, auch nicht, wie die Landknechts-Weiber, mit vielen Strichen um den Schurz, hereintreten, sondern sich der Ehrbarkeit befleißigen, und ihrem bürgerlichem Stande gemäß verhalten, bey Verlust der Kleidung, oder derselben Werths, welche halb an die Königl. Majestät, und halb an die Stadt verfallen seyn sollen.

Was Bürger-Frauen und Töchter nicht tragen mögen.

§. 3. Dieweil auch augenscheinlich befunden, daß viele ehrliebende Bürger, so mit vielen Kindern, insonderheit Töchtern, begabet, zeitliche Nahrung und Vermögen, durch Vielheit der Kleider und Kleinodien, so sie auf die Kinder bis anhero gewendet, gänzlich erschöpft; so soll hernachmals, solcher Ungelegenheit vorzubauen, und zur Beförderung der bürgerlichen Nahrung, solches hinführo gemäßiget werden, und die Jungfrauen der vornehmsten Bürger Töchter nicht mehr goldene Ketten oder Kleinodien um oder an sich haben, als eine kleine goldene Kette, ohngefehr von zwanzig, oder zum höchsten dreyzig Goldgülden*), und ein Stück gemachtes Gold zum Gehänge, auch wider Standes-Gebühr keine goldene Armbänder, oder goldene Stiften, in den Perl-Ueberlegelsen tragen.

Was der vornehmsten Bürger Töchter, als Jungfrauen, tragen mögen?

§. 4. Die Bürger-Frauen, oder sonsten bürgerliche Standes-Personen, so allhier in der Stadt wohnen, sollen auch nicht mehr Ketten und Kleinodien, weder an gebogenem Golde auf Schnüren, oder auch gemachte goldene Halsbänder, oder dergleichen tragen, denn als ihre Eltern ihnen obgemeldetermaßen in dem jungfräulichen Stande gegeben, und dann auch ihr Bräutigam, oder Ehewirth, ihr zur Handtreue oder Morgengabe in den Hochzeit-Tagen verehret und sollen die zum höchsten seyn auf dreyzig oder vierzig Goldgülden, und ein Gehänge, darinnen von gemachtem

und was deren Frauen, und die ihnen gleich sind?

*) Nach der Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 12. §. 6. im C. S. S. Tom. I. pag. 171. war den Frauen und Töchtern der Beamten und derjenigen, so von ihrem Vermögen lebten, erlaubt, goldene Ketten, von 50 bis 100 Gulden an Werth, zu tragen; und die Husumer Pol. Ordn. von 1601, tit. 2. verstattet sogar goldene Ketten, welche 100 Rthlr. werth sind.

machtem oder ungemachtem Golde Zehn, oder zum höchsten Zwanzig Goldgülden werth. Auch sollen sie imgleichen keine Armbänder von gemachtem oder ungemachtem Golde an sich haben.

Was den Töchtern der Handwerksleute, so Amt und Gilde besitzen, in ihrem jungfräulichen Stande, und deren Ehefrauen, zu tragen erlaubet?

§. 5. Der Handwerksleute Töchter, so Amt und Gilde besitzen, sollen in ihrem jungfräulichen Stande ganz und gar keine Ketten oder Kleinodien tragen, sondern ihr Bräutigam, oder Ehewirth, mag ihnen zur Hand-Treue oder Morgen Gabe eine Kette von Silber, unvergoldet, ungefehr von 8 Loth, geben, welche ihr in ihrem fräulichen Stande zu tragen soll erlaubet seyn.

it. der gemeinen Handwerker und Arbeitsleute Frauen und Töchtern?

§. 6. Der gemeinen Handwerker, so kein Amt und Gilde besitzen, auch der Arbeitsleute Frauen und Töchter, wie denn auch die Dienstmägde, es sey denn, daß sie in Amt und Gilde gefreyet werden, sollen durchaus keine goldene und silberne Ketten, oder andere Kleinodien, an sich tragen.

Vom Gebrauch der goldenen Ringe,

§. 7. Es sollen auch die Frauen keine übermäßige Pracht und Hoffart mit den goldenen Ringen an den Fingern treiben, sondern die Vornehmsten zwey oder drey, die andern einen, und die Geringsten gar keinen, ausserhalb dem Trau-Ringe, gebrauchen.

imgleichen der Gürtel.

§. 8. Ferner sollen auch die unterschiedene vergoldete Gürtel hinführo nicht mehr gebrauchet werden, und allein den Vornehmsten, in den Festtagen und Hochzeiten, einen von vergoldetem Silber, auch den andern Tag in den Hochzeiten einen von gezogenem Drath, zu tragen zugelassen seyn, woran sie denn auch nicht den gewöhnlichen Gebrauch und Werth sollen überschreiten.

§. 9. Den Mittelmäßigen aber soll eine von gezogenem Drath mit vergoldetem Beschlage zu tragen vergönnet seyn; den Geringsten aber durchaus keine.

Wer sich gleich den Vermögensten kleiden will, soll auch in bürgerlichen Auflagen denselben gleich geschätzet werden,

§. 10. Wer sich nun den Vornehmsten und Vermögendsten in Trachten und Kleidung will gleich halten, derselbe soll auch in Schatzung und bürgerlichen Auflagen den Vornehmsten gleich geben und geschätzet werden.

die an dessen Leibe befundene Ketten und Kleinodien aber verbrochen seyn.

§. 11. Im Fall aber Jemand sich erdreisten würde, und dieser Ordnung mit den Ketten und Kleinodien zuwider handelte, sollen dieselben, so sie an ihrem Leibe befunden werden, halb an die Königl. Majestät, und halb an die Stadt, unnachläßig verbrochen seyn.

§. 12.

§. 12. Der Stadtdiener, so bey den Kösten, wie vorgedacht *), sich erkundigen soll, ob die Gäste dieser Ordnung gemäß geladen, soll auch fleißige Aufsicht auf die Kleidung und Kleinodien haben, und da er würde vermerken, daß der Ordnung zuwider etwas getragen würde, mit Fleiß anmerken und verzeichnen, und dem Vogt oder Kämmerer anmelden, welche dagegen die Gebühr zu verhängen, aus Amts-Erheischung sich werden angelegen seyn lassen.

Die auf den Hochzeiten Aufsicht habende Diener sollen auch hierin die vorgehenden Unordnungen verzeichnen und anmelden.

Tit. 49. Von dem Arbeiten und Krügen des heiligen Tages vor und unter der Predigt. **)

§. 1. Es soll kein Krüger des Sonntags oder Festtages, welche, vermöge Königl. Majestät Ordinanz, verordnet sind, Gottes Wort zu hören, auch nicht die andern Tage, wenn die Wochenpredigten gehalten, Wein, Bier, Mehde, oder gebrannte Weine, vor Mittag auszapfen, ehe die Predigt geendiget, bey Brüche Achtzehn Schilling, der da zapfet, und Achtzehn Schilling, der da zapfen läßt. Die Brüche sollen haben die Haus-Armen; Vier Schilling sollen davon dem Stadtdiener, der solches anmeldet, zugewendet werden.

An den Sonn- und Festtagen, auch an andern Tagen, wann die Wochen-Predigten gehalten werden, soll niemand während der Predigt einiges Getränke auszapfen,

§. 2. Es soll auch Niemand an den heiligen Tagen Waaren verkaufen, so zu Wagen ausgeführet werden, bey obgemeldeter Brüche; auch kein Handwerker an denselben Tagen arbeiten, bey gebührender Strafe. d. ordinat. Art. 27.

auch niemand an heiligen Tagen Waaren verkaufen, so zu Wagen ausgeführet werden, auch kein Handwerker arbeiten; Alles bey Brüche.

Tit. 50. Vom unzüchtigen Leben. ***)

§. 1. Ferner soll auch in unserer christlichen Gemeine nicht verstattet werden, daß Personen ausser der Ehe zusammen leben. Welche aber nach christlicher Vermahnung in einem ehelosen Leben verharren, sollen verbrochen haben an die Königl. Majestät und an die Stadt Dreyzig Mark. Werden sie sich demnach nicht bessern, so sollen sie der Stadt verwiesen werden.

Ausser der Ehe zusammen lebende Personen sollen nicht geduldet,

*) Nemlich Tit. 44. oben pag. 291.

*) Vergl. Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 10. im C. S. S. Tom. I. pag. 168. sq.; und Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 22.

**) Vergl. Eyderst. L. R. Part. 4. art. 37; und Eyderst. Pol. Ordn. Part. 1. art. 14. im C. S. S. Tom. I. pag. 121. 156; Nordstrander L. R. Part. 3. art. 57. im C. S. S. Tom. I. pag. 527; Husumer St. R. Part. 4. tit. 53; und Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 62.

auch Ehebrecher und Hurer gebührlich gestrafet werden.

§. 2. Die Stadtdiener sollen alle heilige Nächte, auch sonsten, auf die unartigen Leute, als Ehebrecher und Hurer, fleißig Achtung geben, und dieselben, wann sie betreten werden, an den Ort bringen, wie von Alters her gewöhnlich, damit solche Sünde gebührlich gestrafet werde, und ein jeder davor einen Abscheu trage. d. ordinat. Art. 27.

Tit. 51. Von Wickern und Wahrsagern.*)

Die Wicker, Wahrsager und falsche Segensprecher sollen der Stadt verwiesen, und die sich derselben bedienen, gestrafet werden.

Die Wicker und Wickerschen, und die mit falschen Segen umgehen, sollen hier nicht gelitten werden, sondern wo Jemand darüber beschlagen würde, der solches thun liesse, der soll an die Königl. Majestät und an die Stadt verbrochen haben Dreyzig Mark, und die solches brauchen und thun, sollen der Stadt verwiesen werden, damit sich ein Ehrsamer Rath in den vorbeschriebenen Puncten fremder Sünde nicht theilhaftig mache; alles vermöge Königs Christian III. Stadt-Ordinanz, Art. 27.

Tit. 52. Von denjenigen, so die Leute mit Vorsatz betriegen und um das Ihrige bringen.

Vorsetzliche Betrieger sollen der Stadt verwiesen, und nicht gehauset werden,

bey Strafe.

Nachdem auch unter den Bürgern allhier befunden, die in dem Reiche Dännemark und diesen Fürstenthümern, auch anderer Orten, und in der Stadt allhier, den Leuten ihr Korn und andere Kaufmannswaaren abgeborget, und so hoch und theuer es die Verkäufer anschlagen, sintemal sie nicht aufrichtig gedenken zu bezahlen, an sich genommen, welches nicht allein dieser Stadt und der Bürgerschaft bey Fremden eine böse Nachrede verursachet, sondern auch viele ehrliche Leute, die gerne wollten redlich handeln und Glauben halten, solches entgelten müssen; so sollen solche lose Leute, die dermaßen in- und ausser der Stadt die Leute vorsetzlich betriegen, in unserer Gemeine nicht gelitten, sondern der Stadt verwiesen werden. Und so dieselbe darnach von Jemanden in der Stadt gehauset oder gehandhabet würden; so sollen diejenigen, bey welchen solche Leute Unterschleif haben, zu den Schulden zu antworten verpflichtet seyn; wie dann solches mit einem lachsochten Manne, der solcher Betriegerey schuldig, von Alters her ist gehalten worden; alles vermöge der oftangezogenen Stadt-Ordinanz, Art. 30.

Tit. 53.

*) Man vergl. Eyderst. L. R. Part. 4. art. 43; Nordstrander L. R. Part. 3. art. 48. im C. S. S. Tom. I. pag. 123 & 523; und Husumer St. R. Part. 4. tit. 44.

Tit. 53. Von den Dienstmägden.

§. 1. Es wird auch oftmals geklaget, daß die Dienstmägde ohne gebührende zeitliche Aufkündigung*) ihres Dienstes ihren Brodherren und Frauen aus dem Dienste entschleichen, und andern sich vermiethen. Sollen derowegen alle Bürger und Einwohner dieser Stadt, oder ihre Hausfrauen, hernach ihr Dienstvolk zeitlich, als den Sommer auf Johannis, und den Winter auf Weihnachten, befragen, ob sie in ihrem Dienst fortan gedenken zu bleiben, oder nicht? Da sie auch ihres Dienstes länger zu gebrauchen nicht gewilliget, sollen sie ihnen solches zu derselben Zeit auch anzumelden schuldig seyn, und darnach sich dann ferner das Dienstvolk zu verhalten haben. Im Fall sie aber sich diesem nicht gemäß bezeigen, sondern zu ungelegener Zeit sich vermiethen, und den zugesagten Dienst nicht aushalten würden, sollen sie durch den Königl. Stadtvogt und Kämmerer mit dem Gefängniß gestrafet, und allda mit Wasser und Brod gespeiset werden, und daneben das halbe Lohn, so sie an andern Orten verdienen könnten, demjenigen, davon sie unfüglich abgetreten, zu erlegen pflichtig seyn.

Dem Dienstvolk soll auf Johannis oder Weihnachten die Dienstaufkündigung geschehen, und das Dienstvolk eben dieselbige Aufsage-Zeit beobachten.

Strafe des Dienstvolks, so zu ungelegener Zeit sich vermiethet, oder den zugesagten Dienst nicht aushält.

§. 2. Dieweil auch unter den Dienstmägden große Leichtfertigkeit und Unzucht*) bis anhero vielmals in der That gespüret und befunden; so soll es hinführo dergestalt damit gehalten werden, daß, wann eine Magd geschwängert, und, wie denn oftmals geschehen, bis auf die äusserste Zeit der Geburt in den Haaren hingeht, sollen derselben die Haare durch den Büttel abgeschnitten, und an den Kaeck genagelt werden. Die Mannspersonen, so solche That mit ihnen begangen, sollen auch hernach in hohe Geld- oder andere Strafe (wie bis anhero geschehen) von dem Gerichte genommen werden, weil, nach billigem Rechte, auf Häufung der Sünden und Schanden die Strafen auch zu schärfen, sich billig thut gebühren.

Strafe der unzüchtigen und geschwängerten Mägde.

Strafe der Mannspersonen, die mit ihnen die Unthat begangen.

*) In Ansehung der Dienstaufkündigungen vergl. die Gesinde-Verordnung vom 24sten Sept. 1740, die Declaration des §. 3. derselben vom 13ten May 1756, in den Schlesw. Holst. Anz. d. a. pag. 378. sqq., und das Patent wegen genauer Beobachtung gewisser Tage beym Dienstwechsel des Gesindes, d.d. Gottorff, den 8. Aug. 1794, in den S. H. Anz. d. a. pag. 877. sq.; imgl. Husum. St. R. P. 3. tit. 44; Friedrichst. St. R. Part. 2. Sect. 2. tit. 11. §. 35. sq. und Eyderst. L. R. P. 3. art. 42. in C. S. S. T. I. pag. 92.

**) Ueber die Strafe der Unzucht nach neuern allgemeinen Verfügungen, s. C. S. S. T. I. pag. 120. not. *)

Hausherren u. Frauen sollen ihre Dienstboten, wann sie dergleichen vermerken, bey dem Gerichts-Verwalter angeben, oder dafür mit Ernst angesehen werden.

§. 3. Es sollen auch Hausherren und Frauen in dieser Stadt ernstlich verwarnet seyn, wenn sie solche Unthat in ihren Häusern von ihren Dienstboten vermerken, dasselbe dem Gerichtsverwalter, nach Laut der Königl. Stadt-Ordinanz, ungesäumt anzumelden, und so Jemand darinnen sich verächtlich erzeigen, und nachläßig anmelden würde, und also die strafbare Personen dem Gericht entgingen; so soll gegen denselben, nach Ausweisung vorangeregter Ordinanz, mit Ernst verfahren werden.

Tit. 54. Von den armen Leuten, sowol Aus- als Einheimischen.*)

Nothwendigkeit, die Thüren vor dem Ueberlauf ein- und ausheimischer Bettler zu sichern.

§. 1. Dieweil auch in dieser Gemeine nun fast eine langwierige große Beschwerde des vielfältigen und unaufhörlichen Bettelns vor den Thüren, beydes, von den Einheimischen, und auch hereinschleichenden fremden Bettlern, mit großer Verdrießlichkeit sich erhalten hat, dergestalt, daß Niemand Abends oder Morgens die Thüren vor dem mühseligen Ueberlauf der Bettler hat können sicher haben, auch unter denselben Bettlern viele gefunden, so gottlose Leute seyn, und in aller Bosheit leben, und bey dem Betteln ihre Kinder zum Stehlen und allerhand Unart erziehen, und also wenig in der Furcht Gottes die Allmosen aufnehmen und empfangen, sondern vielmehr den armen Schülern und nothdürftigen Haus-Armen das Brod aus dem Munde stehlen und entziehen; so soll es damit hinführo folgendergestalt gehalten werden:

Ausheimische Armen sollen nach vorgebrachter Bescheinigung von dem Bürgermeister eines jeden Kirchspiels begabt werden;

§. 2. Was anlanget die ausheimische Armen, so guten Schein und Beweis von der Obrigkeit, darunter sie gesessen, vorbringen, und sich glaubwürdig befindet, daß sie durch Feuers- oder Wassersnoth merklichen Schaden gelitten, oder sonsten große Gebrechlichkeit durch Gottes Verhängniß an sich haben, derselben soll ein jeder, nach Gestalt seines Anliegens und Zustandes, die, so aus dem

*) Die Stadt Flensburg hat unterm 14ten Oct. 1735, die unten anzutreffende confirmirte Armen-Ordnung erhalten, die auch noch am 9ten Dec. 1737 bestätiget, und wobey zugleich bestimmt ist, daß die allgemeine Armen-Ordnung vom 7ten Sept. 1736 daselbst nur in subsidium gelten solle. Man vergl. übrigens bey diesem Titul die Eyderst. Pol. Ordn. Part. I. art. 8. im C. S. S. Tom. I. pag. 147. sq.; Friedrichstädter St. R. Part. I. tit. 23; Tönninger St. R. tit. 26; und Gardinger St. R. tit. 24.

dem Norden hereinkommen, von dem Bürgermeister des Kirchspiels Mariä, und die aus dem Süden, von dem Bürgermeister*) des Kirchspiels Nicolai, aus dem Armengelde, so dazu verordnet, begabt, und ganz nicht zugelassen oder verstattet werden, die Bürgerschaft in den Häusern zu ersuchen. Da sie aber, ohne der Obrigkeit Zulassung, heimlicher Weise in der Bürgerschaft jemand belangen würden, wolle ein jeder dieselbe vergeblich abweisen, und die Allmosen ihnen nicht mittheilen, damit unsere eigene Hausarmen desto mildiglicher mögen begabt werden.

Sollen aber nicht ohne obrigkeitliche Zulassung in den Häusern um Allmosen ansprechen.

§. 3. Mit unsern eigenen Armen, so in dieser Stadt Schatz und Schuld gegeben, und durch Gottes Verhängniß und widerwärtiges Glück in Schaden und Armuth gerathen, und derselben Kindern, soll es diesergestalt gehalten werden, daß diejenigen, so des Allmosens begehren, sie seyn alt oder jung, auch die armen Schüler, alle Jahre, die aus Marien-Kirchspiel und Ramsharde den ersten Montag im Advent, und die aus Nicolai und Johannis-Kirchspiel den nächstfolgenden Dienstag auf der Kämmerey erscheinen sollen, und sich allda bey Vogt und Kämmerer angeben, welche die Gelegenheit ihres Lebens und Verhaltens gründlich erkundigen sollen, und da es befindlich, daß sie des Allmosens nothdürftig, ihnen Zeichen derselben Jahrszahl mittheilen**), und ihre Namen verzeichnen lassen, auch alle Jahre die Zeichen wiederum besichtigen; diejenigen aber, so etwa ihrer Gebrechlichkeit enthoben, abweisen, daß sie sich der Allmosen enthalten, den Jungen aber, so erwachsen, daß sie sich zum Dienst begeben, auferlegen, und keine Zeichen denselben weiter mittheilen; den andern aber, so der Allmosen noch nicht entrathen können, neue Zeichen derselben Jahrszahl mittheilen, und der Allmosen ferner geniessen lassen.

Einheimische Armen und die armen Schüler sollen sich am Montag und Dienstage nach Advent auf der Kämmerey einfinden, allwo ihr Zustand von Vogt und Kämmerer zu erkundigen.

Die Nothdürftigen werden aufgeschrieben, und ihnen Zeichen mit der Jahrzahl angestellet, welche alle Jahre wieder zu besichtigen, da denen ihrer Gebrechlichkeit enthobenen, oder erwachsenen dienstüchtig gewordenen Leuten, keine Zettuln weiter mitgetheilet, denen dürftig Gebliebenen aber neue Zettuln gegeben werden.

§. 4. Damit sie aber nicht stetig, frühe und spat, vor den Thüren liegen, sollen erst die armen Schüler in der Current den Sonntag in allen dreyen Kirchspielen, und darnach den Dienstag und

Zu Verhütung des Bettelns vor den Thüren sollen die Current-Schüler den Sonntag in allen dreyen Kirchspielen; den Dienstag und Donnerstag, wann gepredigt wird, in

*) Nach dem §. 7. der angeführten Armen-Verordnung vom 14ten Oct. 1735, erhalten die ausheimischen Armen von dem das Armenwesen mit dirigirenden Rathsverwandten eines jeden Kirchspiels, dem Befinden nach, eine Assignation an die Armen-Vorsteher, zur Auszahlung auf die ihnen zugestandene Beysteuer.

**) Vergl. Eyderst. Pol. Ordn. loc. cit. §. 8 et 9. im C. S. S. Tom. I. pag. 148. sq.

Mariä, des Mittwochens und Freytags in Nicolai, und des Donnerstags in Johannis mit dem Umsingen, und die Armen-Schüler aus der deutschen Schule mit dem Lesen ihre Allmosen suchen.

Donnerstag, wann geprediget wird, in Mariä, den Mittwochen und Freytag in Nicolai, und den Donnerstag in St. Johannis-Kirchspiel mit dem Umsingen, und die aus der deutschen Schule, mit dem Lesen ihre Allmosen suchen und bitten.

An diesen Tagen sollen die Armen-Vögte mit den Haus-Armen, so Zeichen haben, nach der Predigt und geendigtem Gottesdienst vor den Häusern gehen, die Allmosen annehmen, und den Armen, so in der Predigt gewesen, austheilen, diejenigen aber, so die Predigt versäumet, denselben Tag abweisen.

§. 5. Ferner sollen die verordnete Armenvögte mit den Hausarmen, so Zeichen haben, an vorgemeldten Tagen, nach gehaltener Predigt und geendigtem Gottesdienst, vor der Bürger Häuser gehen, und von denen, so zu Erhaltung der gemeinen Haus-Armen etwa um Gottes willen gesinnet zu geben, die Allmosen annehmen, und den Armen, so in der Predigt gewesen, gleichmäßig austheilen, diejenigen aber, so die Predigt und den Gottesdienst versäumet, denselben Tag vergeblich abweisen, bis sie sich desfals bessern.

Erinnerung, daß der Ausspendung in den Häusern Jemand vom Dienstvolk beywohnen möge.

§. 6. Es wollen auch die Bürger, so die Allmosen vor ihren Häusern austheilen lassen, so viel beschweret seyn, und einen von ihrem Dienstvolk der Ausspendung beywohnen lassen, damit es richtig in dem Geben möge zugehen, und von dem Vogte keine Partheylichkeit gebrauchet werde, und sollen sich die Armen mit diesen Allmosen begnügen lassen, und ihnen, weiter umzugehen, und an andern Tagen oder Zeiten die Bürgerschaft höher zu beschweren, und verdrießlich zu seyn, nicht verstattet werden. Da sie desfals betroffen, sollen sie die verordnete Armenvögte dermaßen von den Thüren abweisen, daß sie sich dessen ferner enthalten.

Mit diesen Allmosen sollen sich die Armen begnügen lassen, und an andern Tagen oder Zeiten weiter nicht umgehen, oder vom Armenvogt ernstlich abgewiesen; bey erzeigendem Muthwillen aber mit dem Thurm u. Halseisen beleget werden, und darnach der Allmosen verlustig seyn.

§. 7. Im Fall sie sich muthwillig erzeigen, und nicht gehorsamen werden, sollen sie dem Vogt und Kämmerer des Kirchspiels, da der Muthwille geschicht, den Freveler anzeigen, welche denselben mit ernster und harter Strafe des Thurms und Halseisens belegen werden, und darnach des Allmosens verlustig seyn soll, andern zum Schrecken und Abscheu.

Ermahnung an die Bürger und Einwohner zu Förderung dieser Anordnung.

§. 8. Es wollen auch die Bürger und Einwohner dieser Stadt den Armen keine Allmosen mittheilen, als an den vorbemeldeten gewöhnlichen Tagen, und wann die verordnete Vögte dabey seyn, damit das vielfältige Betteln etwas möge gemäßiget werden, auch andern Bettlern, so keine Zeichen haben, und ohne Vergünstigung der Obrigkeit umgehen, sowol In- als Ausheimischen, und Landstrei-

streichern, an den Festabenden, oder auch sonsten, zu geben sich gänzlich enthalten: denn daran Gott kein gefällig Werk geschieht, sondern dieselben dadurch in ihrer Bosheit vielmehr gestärket werden.

§. 9. Die Armen, so durch Krankheit oder Gebrechen des Leibes nicht mit den andern vor den Thüren können umgehen, und die Allmosen empfangen, dennoch Zeichen haben, und derselben würdig sind, sollen einen an ihre Statt mit ihrem Zeichen senden, welchen die Vögte die Allmosen sollen zustellen, auch Aufachtung haben, daß dieselbe den Kranken eingeantwortet werden.

Wie die kranke und gebrechliche Armen ihre Allmosen empfangen?

§. 10. Da auch alte Leute, oder sonst diejenigen, so der Stadt langwierig Schatz und Schuld gegeben haben, und in dieser Gemeine ehrlich und christlich gelebt, in Armuth gerathen, und nichts hätten zu verzehren, soll für dieselben, auf Vergünstigung des Bürgermeisters in beyden Kirchspielen, durch den Pastoren auf der Kanzel gebeten werden, welche dann ein jeder frommer Christ in ihrem Krankenbette und dürftigen Zustande von dem Seinen wird wissen zu bedenken.

Wegen des dürftigen Zustandes alter, in Armuth gerathener, bettlägeriger Kranken, mag, mit Vergünstigung des Bürgermeisters, auf der Kanzel gebeten werden.

§. 11. Dieweil auch augenscheinlich befunden, daß es der Bürgerschaft zu beschwerlich, den Armen aus allen Kirchspielen zugleich zu geben; so ist dahin geschlossen, daß die aus Marien-Kirchspiel und der Ramsharde ihren Armen die Allmosen sollen mittheilen, und die im Kirchspiel Nicolai und Johannis, imgleichen auch ihre einwohnende Armen begaben; doch ist solches eine Zeitlang zu versuchen, also verordnet worden, und da es etwa unträglich erspüret würde, soll es hernach verändert werden.

Die in Marien-Kirchspiel u. Ramsharde versorgen ihre einwohnende Armen, u. die im Kirchspiel Nicolai u. Johannis die Ihrigen; welches also auf eine Zeitlang verordnet worden.

Tit. 55. Des Wachtmeisters Ordnung.*)

§. 1. Damit auch mit der Wacht hinführo gute Richtigkeit gehalten, dieselbe zu rechter Zeit auf- und abgehn, auch der eine sowol als der andere seine Wacht halten, und mit gebührendem Fleisse vorsehen, und dadurch viele Ungelegenheit verhütet werden möge; so soll in dem Kirchspiel Mariä und Nicolai, in künftigen Zeiten, ein gesessener Bürger zum Wachtmeister verordnet und bestellet seyn, welcher aller bürgerlichen Pflicht, Auflage und Beschwerung halber soll befreyet seyn, und dagegen aber dieser

In jedem Kirchspiel, Mariæ u. Nicolai, soll ein gesessener Bürger zum Wachtmeister bestellet werden. Dessen Befreyung von bürgrel. Auflage

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 25. et not. oben pag. 186. sq.

u. Pflicht, über diese Ordnung zu halten.

dieser Ordnung, bey seinem geleisteten bürgerlichen Eide, mit getreuem Fleiß nachsetzen.

Ein jeder Wachtmeister soll von seinem Kirchspiel, resp. mit Einschluß der Ramsharde und Johannis, nach den Häusern, Kellern und Buden ein Mannzahl-Register halten, wornach die Wachthaltende dem Wächter aufzugeben, und von diesem zeitlichen Tages anzusagen, Abends um 9 Schläge in Person, oder durch einen tüchtigen Kerl, vor des Wachtmeisters Thür zu erscheinen, allwo die Wacht-Mannzahl gehalten wird.

§. 2. Der Wachtmeister in dem Kirchspiel Mariä soll von demselben und Ramsharde, und im Kirchspiel Nicolai von seinem und Johannis-Kirchspiel ein richtig Mannzahl-Register halten, in welchem die Häuser, Keller und Buden verzeichnet, und wann der Bürgerschaft, so die vorstehende Nacht die Wache halten sollen, soll angesaget werden, soll der Wachtmeister ordentlich nach einander, wie gebräuchlich, diejenigen, so die Wache halten sollen, dem Wächter namkundig machen, daß er denselben zeitliches Tages anzeige, daß sie in eigener Person, oder an ihrer Statt einen tüchtigen starken Kerl, den Abend um 9 Schläge, vor des Wachtmeisters Thür auf der Wacht erscheinen, alsdann soll der Wachtmeister, mit dem Wächter, der geforderten Wacht Mannzahl halten. Im Fall nun Jemand säumig seyn würde, und nicht selbst kommen, oder an seine Statt eine qualificirte Person senden, oder auch auf den bestimmten Glockenschlag sich nicht gehorsam einstellen, soll der Wachtmeister ermächtiget seyn, einen für die Belohnung an seine Statt zu miethen, und soll der Ungehorsame die Bezahlung thun, und darüber an die Königl. Majestät und die Stadt verbrochen haben achtzehn Schilling, und nichtsdestoweniger die folgende Nacht, gleich andern, seine Wacht halten.

Strafe der Säumigen und ungehorsamlich Ausbleibenden.

Pflicht, so der Nachtwache aufzulegen:

§. 3. Es soll auch der Wachtmeister, nach gehaltener Mannzahl, dem Wächter und der bestellten Wacht mit Ernst auferlegen und befehlen, daß sie sich alles Saufens und Unlust, bey Strafe des Thurms und der Gefängniß, die Nacht enthalten, und mit Treu und Fleiß ihre Wacht versehen.

sich alles Saufens u. Unlust zu enthalten,

alle Stunden langs dem Kirchspiel zu blasen und zu rufen.

§. 4. Demnach soll der Wächter mit der Wacht langs dem Kirchspiel alle Stunden und Glockenschläge blasen und rufen, auch fleißige Aufsicht zu Feuer und anderm unvermutheten Nothfall (so Gott in Gnaden abwende!) halten.

Aufsicht auf Feuer u. unvermuthl. Nothfälle zu haben,

frevelhafte Buben aufzuheben und einzuliefern.

§. 5. Da auch etwa muthwillige Buben freventlich und ungebührlich, bey Nachtzeiten, sich auf der Gasse würden erzeigen, dieselbe annehmen, und in des Vogts Behausung bringen, der dann, nebst dem Kämmerer, nach Gestalt der Verbrechen, gegen die Freveler wird wissen zu verfahren. §. 6.

§. 6. Es soll der Wächter mit der Wache, den Sommer, von Ostern bis zu Michaelis, zu Neun Schlägen, den Abend, auf die Wacht gehen, und den Morgen zu Drey wiederum abtreten. Dauer der Nachtwache.

§. 7. Den Winter, von Michaelis bis auf Ostern, des Abends zu Neun Schlägen auf, und den Morgen zu Vier wieder abgehen.

§. 8. Da Jemand von der Wacht vor bestimmtem Glockenschlag, ohne erhebliche Ursachen, würde abscheiden, soll imgleichen Achtzehn Schilling verbrochen haben, und die folgende Nacht seine Wacht vollkommlich halten. Strafe eines vor vollendeter Nachtwache Abweichenden.

§. 9. Wann nun obgemeldetermaßen die Wächter, nebst der bestellten Wacht, bis auf den bestimmten Glockenschlag, die Wacht gehalten, soll der Wächter mit seinem beyhabenden Volke, vor des Wachtmeisters Behausung treten, und soll alsdann der Wachtmeister wiederum Mannzahl halten, und sich erkundigen, ob sie sämtlich ihre Wacht gebührlichermaßen versehen haben. Da Mangel befunden, soll der Wachtmeister dasselbige dem Vogt und Kämmerer anzeigen, welche die Uebertreter, der Gebühr nach, zu strafen sich werden angelegen seyn lassen. Haltung der Mannzahl nach geendigter Wache. Die befundene Mängel werden der Kämmerey angezeigt und bestraft.

Wann Wir dann solches, zu Erhaltung guter Ordnung, Zucht und Ehrbarkeit, auch zu besonderem gedeihlichem Aufnehmen der allgemeinen Bürgerschaft, gemeynet zu seyn vermerken; so haben Wir diese ihre unterthänigste Bitte gnädigst angesehen, und dieselbe gebetene Confirmation eingewilliget. Confirmiren demnach, bestätigen und belieben Wir ihnen hiemit solche, Unsers hochlöblichen Herrn Großvaters gnädigst bewilligte, und itzo von neuen corrigirte Policey-Ordnung, in allen ihren Articuln, Puncten und Clausuln, so viel was dessen eignet und gebühret, jedoch Uns und Unsern Erben an dem allen die Fürstliche Hoheit und Gerechtigkeit, zu ändern, zu mehren und zu mindern, vorbehalten. Befehlen hierauf Unsern Räthen, Amtleuten, Amtsverwaltern, Vögten, so nun sind oder künftig mögen gesetzet werden, wie auch sonsten männiglich, Unsern Unterthanen, und die um Unsernt willen thun und lassen, dawider für sich selbst nichts zu thun, noch solches andern zu verstatten, sondern gemeldete, dieser Unserer Stadt Flensburg Bürgermeister und Rath- Königliche Confirmation.

männer, bey dieser ihrer confirmirten Policey-Ordnung, bis an Uns, zu schützen und zu handhaben, so lieb einem Jeden ist, Unsere ernste Strafe und höchste Ungnade zu vermeiden. Datum unter Unserm, Königs Christian, Königl. Secret und Handzeichen. Auf Unserm Schlosse Kopenhagen, den vierzehnten des Monats Januarii, Anno ꝛc. Im Tausend Sechshundertsten.

(L. S.) Christian.

R.

---

2) Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger Verordnung, wegen der Stadt-Waage. d. d. Flensburg, den 12ten December, 1608.*)

Wir Bürgermeister und Rathmänner der Stadt Flensburg, fügen allen und jeden dieses Breves Ansichtigern, hiemit zu wissen: Nachdem vor diesen, sowol von den Bürgern und Einwohnern dieser Stadt, als Fremden, allerhand Beschwerungen, wegen der Unrichtigkeit in dem wägen, ist vermerket worden, und derowegen diese Waage mit großen Unkosten erbauet und angerechnet worden, daß daher von Uns und den Vier nnd zwanzig Männern, von wegen der Gemeine hieselbst, einmüthig ist bewilliget und verordnet worden, daß hinführo von allen dem, was bey der Wichte in- oder ausverkauft werde, nicht mehr als 5 L℔℔, und was darunter, in der Bürger Häuser soll gewogen werden; was aber darüber seyn würde, daß solches allewege zur gemeinen Stadtswaage gebracht werden soll. Obwol auch vor diesem die Taxe des Waagegeldes für jedes Sch℔℔. von den Bürgern 6 ß, und von den Fremden 1 ßlübsch zu geben, ist verordnet gewesen; so befindet man doch, daß solches die Haupt-Summa, damit die Waage erbauet, zu verzinsen, vielweniger davon etwas abzulegen, bey weiten nicht zustrecken kann, und daß derowegen zu dem Behuf, auch zu Erhaltung gedachter Waage, und guter Richtigkeit in dem wägen, das Waagegeld zu erhöhen, vonnöthen seyn wolle. Derowegen auch die Bürgermeister und Rathmänner, obgemeldet mit Consens der Vier und zwanzig Männer, von wegen der Gemeine, geordnet haben, daß hinführo zu Waagegeld gegeben werden soll, von den Bürgern und Einwohnern dieser Stadt, von jedem Sch℔℔. 1 ßlübsch, und die Fremden 2 ßlübsch, und soll der Käufer, wie bisanhero geschehen, das Waagegeld zu geben schuldig seyn, der Verkäufer aber das Gut auf seine Unkosten zur Waage bringen lassen. Es soll auch dem bestallten Wäger zugelassen seyn, mit der Pfunden-Wichte in den Schiffen oder Häu-

*) Man vergl. Eyderst. Pol. Ordn. Part. 2. art. 5. im C. S. S. T. I. pag. 161. sq. und das Mandat des Stallers in Eyderstädt vom 20. May 1608, im C. S. S. T. I. pag. 233.; imgl. Friedrichst. St. R. Part. 1. tit. 19.

Häusern, Ofemund vor die obgesetzte Taxe zu wägen, desgleichen mag er auch die kleinen Schalen mit der Wichte den Nordlands-Fahrern verhäuern, daß dieselben damit Fische in den Schiffen wägen, und von einander theilen mögen, und soll von einer jeden Last 4 ß zum Waagegeld gegeben werden. Es soll auch kein Gut, welches gewogen, von den Schalen abgenommen, vielweniger weggeführet werden, ehe denn das Waagegeld erleget und bezahlet sey: und soll der Wäger, so zu jeder Zeit seyn wird, Uns und den Vier und zwanzig Männern, von wegen der Gemeine, vermöge seines Eides, von dem Waagegeld jährlich richtige Rechnung thun. Demnach auch die Bürgerschaft hiemit verwarnet seyn soll, sich dieser Verordnung gemäß zu verhalten, und alles, was in dieser Stadt über 5 Lib. angekauft oder auch ausgekauft würde, zur Waage bringen lassen, und hiergegen keine Gefährde einigermaßen gebrauchen, damit gute Richtigkeit gehalten, und Niemand verkürzet werden möge. Im Fall aber hiergegen Jemand freventlich handeln, und über 5 Lib. in seinem Hause würde wägen oder wägen lassen, soll dasselbige Gut, welches also heimlich und verbotener Weise gewogen, an Ihro Königl. Majestät und der Stadt verfallen seyn. Wornach sich ein jeder zu richten und für Schaden soll gewarnet seyn. Urkundlich ꝛc. Signatum Flensburg, am 12. Dec. Ao. 1608.

---

3) Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger Verordnung, wegen der Leichpredigten und anderer Ceremonien. d. d. Flensburg, den 4ten Aug. 1613.*)

Anno 1613, am 4ten August, sind ein Ehrbarer Rath und die Vier und zwanzig Männer, von wegen der Gemeine, versamlet gewesen, und haben wegen etlicher Mißbräuche, so bey Bestättigung der Leichen, auch mit den Verlöbnissen und dem christlichen Kirchen-Gebete eingerissen, und, zu fernerer Unordnung und Beschwerde der Bürgerschaft, inskünftige besorglich weiter einreissen mögten, nachfolgende Verordnung gemachet und beliebet: Die Bestättigung der Leichen belangend, weil in den Leichpredigten, auch anderen Ceremonien, fast wenig Unterschied gemacht werden will; so soll es damit ferner also gehalten werden:

1. Daß Erstlich Bürgermeister und Rathsverwandten, auch geistliche Standespersonen, und die Bürger, so in der Zahl der Vier und zwanzig Männer sind, desgleichen andere vornehme Bürger, und die sich um der Kirche, auch der Stadt und Gemeine wohl verdienet hätten, und aller dieser vorbeschriebenen Personen

*) Man vergl. den Tit. 46. der Flensburg. Pol. Ordn., oben pag. 293.

Frauen, hinterlassene Wittwen und erwachsene Kinder, mit Leichpredigten und dem gewöhnlichen Opfer mögen bestättiget, und mit der ganzen lateinischen Schule sowol, als auch den deutschen Schülern, hingesungen*) werden.

2. Fürs Andere, so mögen auch vorerwähnter Personen Kinder, die in der blühenden Jugend wegsterben, da es die Eltern begehren, mit der ganzen lateinischen Schule besungen werden; die aber todt zur Welt gekommen, sollen mit der alten Schule allein bestättiget werden.

3. Zum Dritten, so andere gemeine Handels- und Seefahrende Leute, desgleichen Handwerker**) und deren Frauen, und hinterlassene Wittwen, die Leichpredigten begehren, dieselbe sollen an den Bürgermeister ihres Kirchspiels verwiesen werden, und soll zu desselbigen Ermessung stehen, ob ihnen die Leichpredigten vergönnet werden mögen, oder nicht, welches dann der Bürgermeister an die Prediger förderweit gelangen zu lassen.

4. Ebenermaßen und zum Vierten soll es auch mit fremden Personen, die nach dem Willen des allmächtigen Gottes allhie in der Stadt versterben würden, gehalten werden, und zu des Bürgermeisters eines jeden Kirchspiels Ermessung gestellet seyn, ob sie der Leichpredigten würdig oder nicht. Und mögen diese nächstbeschriebene Leichen, wann denselbigen Leichpredigten gethan werden, mit dem gewöhnlichen Opfer auch bestättiget, und mit der ganzen lateinischen Schule besungen, auch mit allen Glocken beläutet werden; doch soll in dem Läuten Maasse gehalten werden.

5. Zum Fünften, welchen nun von vorbeschriebenen Personen keine Leichpredigten gethan worden, dieselben sollen nichts desto weniger, jung und alt, wann es die Freunde begehren würden, je und allewege auf den Sonntagen, Fest- oder Werkeltagen zu den Predigten, ohne alle Verhinderung, bestättiget und begraben werden, doch sollen dieselbigen Personen allein mit der alten Schule besungen, und nicht mehr als mit eines jeden Kirchspiels Glocken beläutet werden.***)

6. Zum Sechsten, die gemeinen Leichen, als Dienstboten, Handwerksgesellen und Jungen, auch sonsten geringe und arme Leute, sollen, wie bishero geschehen,

zur

---

*) Zufolge einer zwischen dem Conrector der lateinischen Schule in Flensburg und den Kirchspiels-Schreib- und Rechenmeistern getroffenen, und sub dato Gottorff, den 3ten May 1791, bestätigten Vereinbarung, hat das Hinsingen der Leichen durch die Gassen der Stadt ganz aufgehöret, und die Leichen werden nur beym Eingang des Kirchhofes mit einem Gesang empfangen. Man sehe die Chronol. Saml. der Verfüg. von 1791, pag. 54. sq

**) Vergl. die unten anzutreffende Declaration der vorstehenden Verfügung, vom 20sten Febr. 1616.

***) Man verg. Flensburger Pol. Ordn. tit. 45. §. 2. oben pag. 292.

zur Vesperzeit begraben, auch, wie gewöhnlich, hingesungen, und mit den Sonntagsglocken allein beläutet, auch in demselben Läuten seine Maasse gehalten werden.

7. Zum Siebenten, die Leichen der Vornehmsten sollen nicht über 4 Tage zum längsten über der Erde unbegraben bleiben, es wären denn Ausheimische von etwas weit abgelegenen Orten zum Begräbniß gefördert, die sobald nicht ankommen könnten; die andern Leichen aber sollen nicht über 2 oder 3 Tage über der Erde unbegraben stehen.

8. Zum Achten, die Ueppigkeit, auf seidenen Küssen und Betten die Leichen im Sarge zu legen, wie neulicher Zeit geschehen, soll hinführo von jedermänniglich auch gänzlich eingestellet werden.

9. Zum Neunten, die Kränze von Perlen, Silber und Gold, so auf der Jungfrauen Leichen itzt häufig gebrauchet werden wollen, sollen künftig auch abgethan werden, und mag des Sommers ein Kranz von Kraut und Blumen, und des Winters ein von Seide gemachet, auf diese Leichen, und nichts mehr, gebrauchet werden. Und sollen diejenigen, so gegen diese vorbeschriebene Articuln thun und handeln würden, nach Ermessung des Gerichts, mit gebührendem Ernste gestrafet werden.

10. Zum Zehnten, die Prediger in allen Kirchspielen werden sich in Begleitung der Leichen, wie von Alters her gebräuchlich, ungefordert, aus eigener Bewegung, auch ohne alle Entgeltniß, der christlichen Gebühr und Ehrbarkeit gemäß bezeigen, wie in gleichen Fällen sie und die Ihrigen von der Bürgerschaft gewärtig seyn wollen.

11. Zum Elften sollen auch die Schulgesellen wegen dessen, daß sie die Leichen besingen, nicht mehr zu nehmen Macht haben, als in der confirmirten Policey-Ordnung zugelassen ist, bey Verlust desselbigen, was sie empfangen hätten.

12. Ferner und zum Zwölften, belangend die Verlöbnisse und das gemeine christliche Kirchengebet für christliche Ehesachen, auch seefahrende Leute und sonsten, damit, wie von etlichen vermerket wird, hierin der Eigennutz nicht gesucht, und die Bürgerschaft wider Gebühr beschweret werden möge, so soll es mit den Verlöbnissen nach buchstäblichem Inhalte vorerwähnter Policey-Ordnung, im 32sten Capitel*) gehalten, und hierüber keine Neuerung eingeführet werden. Welcher auch des Kirchengebetes begierig, demselbigen soll frey stehen, hierum in eigner Person die Prediger zu belangen, oder auch, nach altem Gebrauche, dem deutschen Schulmeister, nebst Entrichtung seiner gewöhnlichen Gebühr, ein Zettel zuzustellen, daß er dasselbige dem Prediger nach geendigter Sermon überreiche, und wird derselbe alsdann darinnen seines Amts Gebühr verrichten. 13.

*) Man sehe oben pag. 284.

13. Zum Dreyzehnten, es soll auch die Neuerung, so von etlichen eingeführet werden will, daß der Vater, wann er sein Kind zur christlichen Taufe will bestättigen lassen, dem Prediger in eigener Person hierum ersuchen soll, eingestellet, und es in diesem auch bey vorigem Gebrauch gelassen, und durch die Mägde, so die Frauen bitten*), solches den Predigern angemeldet werden.

---

4) Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger Beliebung, wegen der Bürger Leichpredigten; oder Declaration des 3ten Punkts der Leichen-Verordnung, vom 4ten Aug. 1613. d. d. Flensburg, den 20sten Febr. 1616.

Anno 1616, am 20sten Febr., ist von dem Ehrsamen Rath und Vier und Zwanzig Männern einhellig beliebet und verabscheidet worden: Dieweil wegen dessen, daß aus bewegenden Ursachen die Leichpredigten etwas gemäßiget und eingezogen, von einem und andern Beschwerung eingewendet werden wollen; daß derowegen den Handwerkern und andern Bürgern, so erbgesessen seyn, auch sonsten der Stadt Last und Bürden lange Jahre getragen, vergönnet werden möge, daß sie und ihre Hausfrauen, jedoch auf Ermessung und Zulassung des Herrn Bürgermeisters eines jeden Kirchspiels, zu den gewöhnlichen Predigten begraben, und ihres Lebens Abschied nach geendigter Sermon in Kurzem gedacht, und ihnen, den Predigern, dafür 1 Rthlr.**) verehret werden möge. Es soll aber zu Bestättigung derselben Leichen nicht mehr als die halbe Schule gebraucht werden. Im Fall aber über Zuversicht, hiedurch Unordnung wiederum einreissen, und mehr gegeben, oder in andere Wege, diese Vergünstigung künftig gemißbrauchet würde, soll dieselbe wiederum ganz abgeschaffet werden.

---

5) Königs Christian III. Bescheid, daß alle diejenige, so bürgerliche Nahrung treiben, ohne Unterschied des Standes, vermöge Glückstädtischer Constitution *de Ao.* 1630, auch die bürgerliche *Oneræ* mit tragen sollen. d. d. Glücksburg, den 4ten September, 1637.

Auf

---

*) Man sehe oben pag. 292.

**) Nach der Verordnung vom 29sten Jan. 1785, wegen der Prediger-Gebühren und ihrer Obliegenheiten, in Hinsicht der Pastorat-Wohnungen, für die Stadt Flensburg, s. Chronol. Saml. der Verf. von 1785, pag. 26. sq, bezahlen die Handwerker, wenn die Leiche zur ordentlichen Wochenpredigt begraben wird, den Predigern des Kirchspiels 6 Rthlr.

Auf unterthänigstes Suppliciren Bürgermeister und Raths der Stadt Flensburg, wie sie sich wegen prätendirter Exemtion ihrer Gelahrten ab oneribus civilibus künftig zu verhalten; giebt die zu Dännemark, Norwegen ꝛc. Königl. Majestät, unser allerseits gnädigster König und Herr, diesen gnädigsten Bescheid: daß alle diejenige, so bürgerliche Nahrung treiben, ohne Unterscheid des Standes, ihren Nachbarn gleich, bürgerliche Onera tragen und abhalten, auch die Königl., vor Jahren in Ao. 1630 zu Glückstadt ausgelassene, gnädigste Constitution, so weit bey Vigor und Mächten, allerdings verbleiben, sodann männiglich, er sey entweder Bürger oder Einwohner, von seinen Patrimonial-Gütern seine Angebühr, insonderheit wegen des Pflugschatzes, allezeit ohnweigerlich leisten und abtragen solle. Urkundlich unter mehr Höchstgeehrten Ihro Königl. Majestät aufgedrucktem Secret. Geben auf Dero Haus Glücksburg, den 4ten Sept. 1637.

(L. S.)

R.

---

6) Königs Friederich III. Privilegium wegen der von jedem 100 ℔ zu erhebenden 2 ℔ Gerichts-Sporteln, und daß Bürgermeister und Rath, an Brüchen-, Eintritt- und Abzugs-Geldern, so weit sie dazu berechtiget, ferner Theil nehmen mögen. d. d. Friederichsberg, den 14ten März, 1649.

Wir Friederich der Dritte ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit, daß Uns Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg unterthänigst vortragen lassen, welchergestalt sie wegen gemeiner Stadt fast täglich große Mühe und Arbeit, dagegen aber gar geringen Nutzen und Ergötzlichkeit hätten, mit gehorsamster Bitte, weil sie wegen des boni Publici ihr Privatum hintan setzen müßten, ihre Labores sich auch fast täglich häuften, Wir geruheten ihnen, gleich in den benachbarten Städten Unserer Fürstenthümer, von den gemeinen Stadt-Intraden und Hebungen, ein genanntes Jährliches gnädigst zu gönnen und zu verordnen: Wann nun der natürlichen Aequitét gemäß, daß die Obrigkeiten in den Städten, so mit Hintansetzung ihrer eigenen Geschäfte, dem Publiko mit Fleiß obliegen, für sothane ihre tägliche Mühwaltung einige Recompenz und Erstattung hinwieder zu geniessen haben; als sind Wir bewogen worden, den Ehrenvesten und resp. Hochgelahrten, Unserm Rathe, den Amtmann zu Flensburg, auch Kanzler in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein ꝛc., und Lieben, Getreuen, Herrn Kay von Ahlefelt, auf

Saxstorff

Sarstorff und Meelbeck Rittern, und Dietrich Reinking, der Rechte Doctor, gnädigst zu committiren und anzubefehlen, von Bürgermeister und Rath gedachter Unserer Stadt Flensburg, gewisse Vorschläge dazu zu vernehmen, die Gemeine darüber zu hören, und, so viel immer thunlich, dieselbe zu disponiren, in ein gewisses Quantum zu willfahren, auch darin einige Verordnung auf Unsere gnädigste Ratification zu machen. Worauf sie dann, Unsrer ertheilten Commißion zufolge, alles mit Fleiß verrichtet, sowol Bürgermeister und Rath, als die 24 Männer, zur schiedlichen Accommodation ermahnet, und Uns von allen, so hinc inde vorgebracht, unterthänigste Relation erstattet; haben derohalben, nach reiflicher Erwägung alles dessen, so eines und andern Theils eingewandt, vorgedachten Bürgermeister und Rath, zur Ergötzlichkeit und Compensirung ihrer habenden, und zunehmenden, täglichen Mühe, Sorgfalt und Arbeit, für die Gemeine und Bürgerschaft, gnädigst eingewilliget, daß sie über das, so sie hiebevor ratione officii, ohne Contradiction gehabt und genossen, ferner die Gerichts-Sporteln, als von jedem Hundert Marklübsch, Zwey Mark, und so eine Summa nicht eben Hundert Mark anliefe, davon irgend einen halben Rthlr., oder einen Mark, nach Proportion mögen zu heben haben; da aber die Summa gar geringe, oder die Parthey, so die Sporteln bezahlen soll, beweislich oder kundbar arm, sollen sie hierin eine sothane Moderation gebrauchen, daß von den Armen nichts gefordert werde. Ueberdas soll die Halbschied der Brüche *), der Eintritts- und Abzugs-Gelder, (so weit sie dazu berechtiget) in zwey gleiche Theile von einander gesetzet, und Bürgermeister und Rath davon die eine Halbschied vorberührten halben Theils, anstatt des gesuchten Augmenti zugekehret werden, jedoch vorbehältlich der Uns von allen, dem Herkommen nach, competirenden und zustehenden Portion. Und ist es mit der Subdivision unter ihnen also zu halten, daß, da irgend den Bürgermeistern davon loco augmenti jährlich Einhundert Mark zufallen würden, einem Rathsherrn dagegen nur Funfzig Mark zuzulegen, und obzwar Senatus des jährlichen Vorschatzes entfreyet, so soll sich doch keiner ihres Mittels von dem Pflugschatz eximiren, sondern denselben unweigerlich allemal abstatten.

Befehlen demnach Unsern Statthalter, Kanzler und Räthen in Unsern Fürstenthümern,

*) Vermöge der unten anzutreffenden Resolution vom 13ten Nov. 1727, erhält der Magistrat von den Brüchgeldern nur den 5ten Theil, statt des denselben in der vorstehenden Verfügung beygelegten 4ten Theils; dagegen ist der Genuß des 4ten Theils der Eintritts- und Abzugs-Gelder dem Magistrat, durch die nurerwähnte Resolution vom 13ten Nov. 1727, und durch die Königl. Declaration vom 6ten Januar 1750 bestätigt worden.

thümern, auch jetzigen und künftigen Amtmann zu Flensburg, daß sie hierüber halten, und dieser Unserer gnädigsten Verordnung zuwider nichts verhängen. Urkundlich Unsers hierunter befindlichen Handzeichens und Secrets. Geben auf Unserm Schloß Friderichsburg, den 14ten März, Ao. 1649.

(L. S.) Friederich.

R.

---

7) Königs Friederich III. Confirmation der zwischen Bürgermeister und Rath, wie auch Vier und Zwanziger der Stadt Flensburg, gemachten Beliebung, *ratione* der Schatzung und Einquartierung. d. d. Copenhagen, den 17ten Dec. 1664.

Wir Friederich der Dritte, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit, daß Uns allerunterthänigst vorgetragen worden, welchergestalt zwischen Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg eines, und den Vier und Zwanzig Bürgern wegen der Gemeine daselbsten, andern Theils, der Contribuir- und Schatzabstattung halber, eine gewisse Beliebung am 14ten October des nächstverwichenen 1663sten Jahres geschlossen, so da lautet von Worten zu Worten, wie folget:

Im Namen der heiligen Dreyeinigkeit.

Zu wissen sey hiemit Allen und Jeden, welchen dieses zu lesen oder zu hören vorkommen möchte: Nachdemmal zwischen einem Ehrbaren Rath der Stadt Flensburg eines, und den Vier und Zwanzig Bürgern daselbst, wegen der Gemeine, andern Theils, einige Differentien der Contribuir- und Schatzabstattung halber vorgefallen seyn; daß vorbemeldter ein Ehrbarer Rath in so weit, was diesen Punkt betrift, von der Ao. 1649 gehaltenen Königl. Commißion abgehend, den andern darinnen enthaltenen Punkten aber firmiter inhaerirend, und davon keinesweges abtretend, zuneben den Vier und Zwanzig Bürgern der Gemeine halber, um gänzliche Aufhebung aller solcher Mißhelligkeit, Verhütung der daraus befahrenden Weitläuftigkeit, und hingegen Beybehaltung guter Einigkeit und Vertraulichkeit, einhelliglich beliebet, und allezeit fest und unwidersprechlich zu halten geschlossen.

1. Daß ein Ehrbarer Rath dieser Stadt nach diesem zu allen anzusetzenden Schatzungen, welche vordem in unterschiedenen Stadt- und Pflug-Schatzungs-Büchern vertheilet gewesen seyn, sowol in Friedens- als Kriegszeiten, allemal die Hälfte geben wollen und sollen; dahingegen die Vier und Zwanziger und andere Bürger gehalten seyn wollen und sollen, allemal solche Schatzungen ganz zu erlegen

und abzutragen, weshalben dann auch nach diesem nur ein jährliches Schatz-Register dieser Stadt, aller Einnahme, sowol an Pflug- und Stadt-Schatzungen als Ausgaben, gemachet und gehalten werden soll.

2. Daß die Vier und Zwanziger und andere Bürger, ohne Zuthun und Zulage E. E. Raths gehalten seyn wollen und sollen, die Salaria und Deputaten der Stadt-Bedienten allein abzutragen, dazu dann jährlich eine zweyfache Schatzung soll gesetzet werden, wovon E. E. Rath ganz und gar exempt seyn soll; sollte aber der Herr Bürgermeister, Doktor Möller, unverhoffentlich von hier abgefordert werden und wegziehen, oder nach Gottes Willen dermaleinst Todes verfahren, so selbsten wollen die Vier und Zwanzig Bürger und andere Bürgerschaft nur eine einfache Schatzung, weil dessen Besoldung alsdann gänzlich cessiren und abgehen wird, zu den vorbesagten Deputaten, ohne Zulage E. E. Raths, allein geben und erlegen.

3. Daß Bürgermeister und Rath von aller Einquartier- und Einlogierung, wie vor diesem und von Alters her, ganz frey seyn sollen, es möchte denn seyn, daß sie in Kriegszeiten von den Feinden, per vim majorem oder Gewalt, wider der Vier und Zwanziger und der Bürgerschaft Willen, dazu angestrenget würden.*)

Daß nun vorgesetzte Beliebung von einem Ehrbaren Rath, und den Vier und Zwanzigern wegen der Gemeine, einhelliglich beliebet und fest zu halten, und in keinen Wegen und nimmermehr davon abzugehen, geschlossen worden: in dessen Urkund haben die Rathsverwandten und Vier und Zwanzig Bürger diese Beliebung eigenhändig unterschrieben, und mit dem Stadt-Siegel unterdrücken und bestärken lassen. So geschehen in Flensburg, den 14ten October. Ao. 1663.

Hans Schröder.
Dieterich von Lutten.

Hans Lange.
Henrich Strycker.
Jürgen Valentiner.
Berendt Mölman.

Hans

*) Die Befreyung von der Einquartierung und der extraordinairen Contribution, ist dem Magistrat der Stadt Flensburg durch die unten anzutreffende Resolution vom 21sten Dec. 1700 und 16ten Jun. 1717 aufs neue zugesichert worden. Uebrigens ist dieses Privilegium bereits in einer den Knuts-Gilde-Artikeln angehängten Beliebung, aus dem ersten Decennio des 16ten Jahrhunderts, gegründet, welche man in der Lüdersschen Ausgabe des Flensburger Stadtrechts, pag. 56. und in Clädens monument. Flensburg. pag. 132. sq. in extenso abgedruckt findet; daselbst heißt es art. 2: Item, de Borgermestere unn de Radman schölen vrieg wesen vor dat Hues, dar se ane wanen selven, unn och vor alle Gud se hebben, unn hanthereth, unn mede copslagen.

Hans Börnsen.	Ludwig Mohlman.	Paul Hansen.
Valentin Valentiner.	Peter Rivesel.	Hans Hornemann.
Jürgen Petersen.	Johann Willers.	Carsten Beyer.
Johann Wilde.	Peter Jenssen.	Asmus Matthißen.
Asmus Lorentzen.	Lorentz Lorentzen.	Carsten Thomßen.

Wann Uns nun eine solche von Bürgermeister und Rath, und den Vier und Zwanzig Bürgern wegen der Gemeine, schriftlich verfassete Beliebung in originali vorgezeiget, und dann zugleich um Unsere Königl. Confirmation allerunterthänigste Ansuchung geschehen; so haben Wir hierinnen allergnädigst gewilliget, und confirmiren demnach hiemit und Kraft dieses die obeingeführte Beliebung wörtlichen Inhalts, wie solches am kräftigsten und beständigsten geschehen soll, kann oder mag. Gestalt Wir darauf Unsern jetzigen und künftigen zur Regierung in Unsern Fürstenthümern Schleswig-Holstein ꝛc. verordneten Statthalter, Kanzler, Vice-Kanzler und Räthen, und sonsten männiglich allergnädigst befehlen, hierüber festiglich zu halten, und dawider nichts zu verhängen. Wornach sich männiglich zu achten. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und Secret-Insiegel. Geben auf Unserer Residenz zu Copenhagen, den 17ten Dec. Ao. 1664.

(L. S.) Friederich.
R.

C. D. Testmar.

---

8) Königs Christian V. Resolution, daß auch die Königl. Bediente und Privilegirte, so in der Stadt wohnen, bey Begräbniß ihrer Todten den Kirchen- und Schulbedienten, auch Rathsdiener, die Gebühren erlegen sollen. d. d. Copenhagen, den 21sten September, 1695.

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, ꝛc. ꝛc. Haben sich aus Bürgermeister und Raths der Stadt Flensburg eingesandten allerunterthänigsten Supplication, mit mehrerem referiren lassen, wasgestalt dieselbe sich beschweren, daß diejenige Bediente und Privilegirte, so daselbst wohnen, oder eigene Häuser haben, wann sie ihre Leichen bey Abendzeit begraben lassen, nicht allein den Kirchen, Schul-Collegen und Rathsdiener, ihre Gebühr entweder verkürzen oder gar entziehen, sondern auch das übliche Fahnengeld an die Kirche, und das Wachtgeld an die Stadt, zu bezahlen sich verweigern sollen, und wie sie um dessen Remedirung allerunterthänigste Ansuchung gethan: Wann nun alle Einwohner der Städte, sie seyn deren Jurisdiction unterworfen oder nicht,

der Kirchen, Schulen und deren Bedienten mit zu gebrauchen haben, und demnach auch billig dasjenige, so selbigen bey Begräbnissen und dergleichen Actibus, von Alters her verordnet, ohne Unterscheid zu erlegen gehalten seyn; also haben Ihro Königl. Majestät auf obbemeldte, des Magistrats der Stadt Flensburg, allerunterthänigste Supplication, allergnädigst decretiret und verordnet, gestalt sie hiemit decretiren und verordnen, daß alle und jede in Flensburg sich wohnhaft aufhaltende Bediente und andere Privilegirte, bey Begräbniß ihrer Todten, es sey, daß sie selbige bey Tage oder Abendzeit dorten begraben, oder anderwärts hinbringen lassen, den Kirchen, Schulen und deren Bedienten, ihre Gebühr unverkürzt zu erlegen, nicht weniger auch für die sogenannte Fahnen und Nachtwache, wann sie sich derselben gebrauchen wollen, das gewöhnliche Fahnen- und Wachtgeld zu bezahlen schuldig, und was dieserwegen in faveur den Kirchen und Schulen verordnet, mit auf die Casus, so von Anfang dieses Jahres her sich begeben, extendiret seyn solle. Urkundlich ꝛc. Geben auf Dero Residenz zu Copenhagen, den 21sten September, Ao. 1695.

(L. S.) Christian R.

R.

J. B. v. Jessen.

---

9) Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat, daß Niemand in der Stadt wohnhaft, der nicht zugleich Bürger ist, oder bürgerliche *Onera* trägt, bürgerliche Nahrung treiben solle. d. d. Copenhagen, den 14ten November, 1699.

Friederich der Vierte ꝛc. ꝛc. Aus dem Anschluß habt Ihr mehrern Inhalts zu vernehmen, wasgestalt sich bey Uns Jasper Jaspersen, Aeltermann der deputirten Bürger in Flensburg, im Namen der gesamten Bürgerschaft daselbst, allerunterthänigst beschweret, daß sich verschiedene Unserer dort wohnenden, sowol Civil- als Militair-Bedienten, unterstehen sollen, Handel und Wandel, den eingesessenen Bürgern gleich, zu treiben, und denselben dadurch das Brodt guten Theils hinweg nehmen. Wann nun diesem, zum Ruin der trafiquirenden Bürgerschaft gereichenden Unwesen, billig nicht nachzusehen; so befehlen Wir Euch hiemit allergnädigst, daß Ihr, Kraft tragenden obrigkeitlichen Amts, so viel an Euch, weiter nicht zugebet noch verstattet, daß Jemand, so in Flensburg wohnhaft, und nicht zugleich Bürger ist, oder bürgerliche Onera träget, es sey eine Civil- oder Militair-Person, einige bürgerliche Handel- oder Handthierung, unter was für Schein und Prätext es auch geschehen mögte, treibe, sondern wie die Bürgerschaft,

und

und welche die bürgerliche Onera tragen, dabey billig allein zu handhaben und zu schützen seyn, also, im Fall sich Jemand dagegen setzen würde, Uns solches sofort zur nöthigen Remeditung zu erkennen gebet; damit inzwischen ein Jeder von diesem Unserm allergnädigsten Willen informiret seyn möge, solchen durch ein Placat, zu männiglicher Notiz und Nachricht, bekannt machet. Wornach ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 14ten November, Ao. 1699.

Friederich R.

---

10) Vergleich zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft zu Flensburg, wegen der Einquartierung und Contribution. d. d. Flensburg, den 3ten März, 1700.*)

Nachdemmalen zwischen Bürgermeister und Rath eines, und der gemeinen Bürgerschaft der Stadt Flensburg andern Theils, der Einquartierung und Remißion in der Contribution halber, einiges Mißverständniß und Irrung entstanden; und dann Ihro Königl. Majestät zur Untersuchung, auch eventualen gütlichen Hebung dieser Streitigkeiten, mich, Friderich, Grafen von Ahlefeldt, zu Langeland und Rixingen ꝛc., Dero Statthalter in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, specialiter allergnädigst committiret; als habe ich beyde Parthen vor mir kommen lassen, deren Nothdurft hinc inde gehöret und vernommen, folglich der Königl. allergnädigsten Commißion zur allerunterthänigsten Folge, einen billigen Vergleich versucht, welcher dann durch mühsame Unterhandlung endlich dahin gediehen, daß die erwähnte Mißverständnisse und Irrungen gänzlich abgethan, und zu Verhütung neuen Streits nachfolgende Punkte allerseits beliebet und verabschiedet worden.

1. Bürgermeister und Rath, und was dazu gehörig, bleiben bey ihrer von Alters her genossenen, von der Bürgerschaft Ao. 1663, den 14ten October, beliebten, und von Ihro Königl. Majestät confirmirten Exemtion**), von aller und jeder, sowol ordinairer als extraordinairer Einquartierung, in alle Wege ohngekränket; die andern Stadtbediente geniessen dieser Exemtion nur allein, wann ordinaire mittelmäßige Einquartierung vorhanden: da aber große und extraordinaire Einlogierung vorfielen, müssen sie pro rata die Last mit tragen helfen. Der Königl. Bedienten***) und anderer Freygesessenen halber, so keine speciale Königl. Privilegia haben, soll an Ihro Königl. Majestät allerunterthänigst referiret, und Dero allergnädigste Meynung und Verordnung eingeholet werden. 2.

---

*) Dieser Vergleich hat sub dato Copenhagen, den 21. Dec. 1700, die Landesherrl. Bestätigung erhalten

) Man sehe oben pag. 314. *) Siehe unten pag. 323. not. **)

2. Wegen der Königl. Remißion in der Contribution à Pflug Ein Rthlr., so in Absicht der Einquartierung der Stadt Flensburg allergnädigst bewilliget, und von Bürgermeister und Rath, auch den übrigen freyen Häusern, in Ansehung ihres Zuschusses zu den Stab- und Standquartiers-Geldern bis dato mitgenossen worden, ist verabschiedet, daß Bürgermeister und Rath und übrige Freygesessene, an solcher Remißion quaestionis, hinkünftig nicht participiren; hergegen Bürgermeister und Rath, Kraft Ihrer Königl. Privilegien, von allen die Einquartierung angehenden oneribus frey bleiben sollen: wobey doch Bürgermeister und Rath, aus Liebe zur Einigkeit und nicht aus Schuldigkeit, sich erkläret, daß sie die Stabsquartierungs-Last (so lange die jetzige schwere Einquartierung währen wird) dennoch citra consequentiam und ungekränket ihres Privilegii, aus der Stadtkasse mit tragen helfen wollen.

3. Weiter ist auf mein Zureden von Bürgermeister und Rath, den Deputirten des Collegii der Vier und Zwanziger, auch Bevollmächtigten der Bürgerschaft, beliebet und angenommen, daß die gegenwärtige Vier und Zwanzig Bürger jetzund, und die künftig zu erwählende, wann sie solche Function antreten, in einem auf ihr Amt gerichteten specialen Eid genommen werden sollen, damit die gemeine Bürgerschaft an der getreuen Verwaltung ihres Amts nicht unbefugt zweifeln, sondern allem ungegründeten Argwohn und Mißtrauen hinführo vorgebauet werden möge.

4. Wie denn ferner verabredet, daß, wann Jemand der Vier und Zwanziger abgehet, den übrigen Gliedern dieses Collegii obliegen soll, Sechs verständige und geschickte Männer zu einem jeden, der fehlet, aus der Bürgerschaft des Kirchspiels, wo die Stelle vacant worden, Bürgermeister und Rath vorzustellen, woraus selbige allein den tüchtigsten in des abgegangenen Stelle zu erwählen, und mit vorgedachtem Eide zu belegen haben.

5. So sollen auch die Billetschreiber, so alle zwey Jahre aus den Vier und Zwanzigern, der Gewohnheit nach, abgewechselt werden, hinführo bey Antretung ihres Amts, der Billettirung halber, einen special en Eid abstatten, daß sie unpartheyisch und gleich durch, nach ihrem beßten Wissen und Gewissen, hierin verfahren, Keinen aus Eigennutz oder Freundschaft verschonen, oder aus Haß und anderer menschlichen Paßion überlegen wollen; und damit sie auch in der Nachricht vom Zustande der Leute so viel weniger fehlen mögen, sollen einige Rottmeister, sowol von Kaufleuten, als aus den Aemtern in jedem Kirchspiel, so ihrer Nachbaren Mittel und Gelegenheit am beßten wissen, von Bürgermeister und Rath ihnen adjungiret, und ihres Bürgereides, um redliche Nachricht zu geben, erinnert werden. 6.

6. Wegen der Ländereyen, so keine Schatzbürger besitzen, und wovon keine bürgerliche onera bisher abgetragen worden, finden Bürgermeister und Rath billig, daß selbige hinkünftig pro rata zu der gemeinen Stadt Besten mit contribuiren müssen, zu welchem Ende einige Committirte aus dem Rath und der Vier and Zwanziger, die Sache nachmals vornehmen, und nach geschehener Wardirung des Landes, auch ausgefundenem Quanto der Contribution, fals sie mit den Possessoribus hierüber nicht accordiren könnten, an Ihro Kön. Majestät referiren wollen.*)

7. Die Verwaltung der Stadtkasse bleibt wohlhergebrachtermaßen, nächst Darstellung genugsamer Caution, bey einem der Vier und Zwanziger deputirten Bürger, um so viel mehr, als selbiger einen specialen schweren Eid, dieser seiner Function halber, ableget. Uebrigens behält derselbe seine vorhin gehabte gewöhnliche Besoldung, nur, daß er hinkünftig sowol, wie die andern Vier und Zwanzig Bürger, proportionirte Einquartierung mit zu tragen, gehalten seyn soll.

8. Damit nun alle vorgewesene Irrungen und Mißverständnisse aus dem Grunde gehoben, und das reciproque gute Vertrauen zwischen Bürgermeister und Rath und der gemeinen Bürgerschaft desto fester und beständiger wieder hergestellet werde; so haben auf mein Erinnern Bürgermeister und Rath sancté promittiret und angelobet, nicht allein der erhobenen Klage halber, weder der Bürgerschaft insgemein, noch jemand der hiezu bevollmächtigten Wortführern in specie, einige Feindschaft nachzutragen, weniger deren Effect merken zu lassen, sondern vielmehr der Bürgerschaft fernerhin mit Liebe und fleißiger Verwaltung des ihnen anvertrauten gemeinen Stadtwesens, wie sie es in ihrem Gewissen zu verantworten gedächten, vorzustehen; wie dann die Bevollmächtigte der gemeinen Bürgerschaft ebenmäßig mit Ernst ermahnet und angewiesen worden, ihre Obrigkeit die gebührende Ehre, Treue und schuldigen Gehorsam zu bezeigen, auch hinkünftig, da etwa wider dieselbe einige gegründete Klagen zu erheben wären, solches nicht von selbst per Conventicula anzufangen, sondern durch die hiezu nomine der gemeinen Bürgerschaft verordnete Vier und Zwanzig Deputirte (als welche solches ihres Amts halber, durch einen desfals specialiter abgestatteten theuren Eid, sich ausser allen Argwohn der Partheylichkeit und Collusion mit dem Magistrat setzen) bescheidentlich verrichten, und bey dem, was per vota majora von diesem Collegio wird verhandelt und beschlossen werden, gebührend beruhen zu lassen. Urkundlich ist dieses Obbeschriebene zwischen Bürgermeister und Rath, den Vier und Zwanzig Bürgern und der gemeinen Bürgerschaft der Stadt Flensburg, bis zu

Ihro

*) Man vergl. die nächstfolgende Nummer der für die Stadt Flensburg ergangenen Verfügungen.

Ihro Königl. Majestät allergnädigste Ratification also verglichen, auch hievon zwey gleichlautende Instrumente verfertiget, und mit meiner Hand und gräflichem Pettschaft bestärket, davon ein Exemplar Bürgermeister und Rath, das andere den Vier und Zwanzig Bürgern wegen der Gemeine, zugestellet worden. Actum et transactum Flensburg, den 3ten März, Ao. 1700.

(L.S.) F.G. v. Ahlefeld Langeland und Rixingen ꝛc.

---

11) Decret, wegen der Contribution und Einquartierung von den Stadt-Ländereyen und Häusern zu Flensburg, so keine schatzbare Bürger besitzen. d.d. Flensburg, den 3. April, 1702.*)

Demnach Ihro Königl. Majestät mir allergnädigst aufgetragen, die von Bürgermeister und Rath, wie auch den deputirten Bürgern der Stadt Flensburg, supplicando eingegebene Beschwerden, wider diejenige Einwohner hieselbst, so von ihren hiebevor an sich erhandelten und annoch wirklich besitzenden Stadt-Ländereyen keine Contribution abtragen, noch ratione ihrer eigenthümlichen unter der Stadt-Jurisdiction belegenen Häuser, die Einquartierung abhalten, mit Fleiß zu untersuchen, und folglich sothane Sache durch ein endliches Decisum abzuhelfen; so wird zur allerunterthänigsten Folge höchstgemeldeten allergnädigsten Rescripts auf münd- und schriftlich vernommener Noth- und Gegennothdurft, auch nachgesehenen Documenten, der Sachen Beschaffenheit nach, hiemit decidiret und ausgesprochen, daß die von Supplicatis vorgeschützte Possessio keine Statt finde, noch die producirte Documente zulänglich seyn, der Supplicaten einhabendes Land und Häuser von den darauf haftenden und aus derselben Natur und Eigenschaft herrührenden Oneribus zu befreyen, und den Eigenthümern und Einhabern immunitatem von Contribution und Hospitation zuwege zu bringen, sondern daß Supplicati, ihres Einwendens ohngeachtet, von den inhabenden Stadt-Ländereyen und Häusern resp. die Contribution abzutragen, und die Einquartierung abzuhalten schuldig seyn. Wird dannenhero im Namen Ihro Königl. Majestät den Supplicatis ernstlich injungiret, hinführo von den inhabenden Ländereyen quaestionis, nach vorhergegangener unpartheyischen und eidlichen Aestimation, jährlich Ein Procent zu contribuiren, und also zur Sublevation gemeiner Stadt und Bürgerschaft zum Contributions-Anschlag zu concurriren. Jedoch soll den Possessoribus der Ländereyen quaestionis freygestellet

*) Dieser Bescheid ist sub dato Copenhagen, den 25sten April 1702, bestätiget worden.

let seyn, fals sie ihr Land lieber gegen baare Bezahlung an der Stadt abtreten, als Ein Procent davon abtragen wollten, daß sie nach einer innerhalb Sechs Wochen vorzunehmenden Aestimation sich alsobald darauf erklären, und alsdann auf nächstkünftigen Michaelis von Bürgermeister und Rath, nach der Taxirung, baare und richtige Zahlung gewärtigen. Wie dann Bürgermeister und Rath solche Zahlung denen, so sich hierüber zu obbemeldter Zeit erkläret haben, zu verfügen gehalten seyn sollen. Nach Verfliessung dieses sechswöchigen Termini aber stehet den Einhabern der Ländereyen die Wahl nicht mehr frey, sondern es wird von den Stükken quaest. die Contribution nach dem Taxt von Ein Procent, gehöriger- und gebräuchlichermaßen zu rechter Zeit von dem Magistrat eingetrieben. Gleichfals wird denen, so eigenthümliche, unter der Stadt-Jurisdiction gehörige Häuser besitzen, und keine speciale Königl. Conceßion aufzuweisen haben, Namens allerhöchstgedachter Ihro Königl. Majestät und auf Dero allergnädigsten Rescript, ohne Unterscheid injungiret, daß sie hinführo von solchen Häusern die Einquartierung abzuhalten schuldig, und der Magistrat ihnen solche proportionaliter zuzulegen befugt seyn solle. Publicatum Flensburg, den 3ten April, A. 1702.

(L. S.) F. G. v. Ahlefeld Langeland ꝛc.

---

12) Königs Friederich IV. Resolution, wie es mit den Sachen bey den gewöhnlichen Gerichtstagen zu halten. d. d. Copenhagen, den 13ten December, 1704.

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc. Haben sich allerunterthänigst referiren lassen, welchergestalt die Advocaten sich einige Jahre her häufig in Flensburg eingefunden, die Bürger aus einem Proceß in den andern verwickelt, wodurch einige um all das Ihrige gekommen, und zuletzt die Stadt quitiren müssen. Um nun diesem Unheil in Zeiten desto besser vorzukommen und zu remediren, haben allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät allergnädigst für gut befunden, die Anordnung zu machen, daß die klagende Bürger ihre Sache selbst antragen und Antwort erwarten sollen*), oder, wann sie ja, gestalten Sachen und Umständen nach, Advocaten mitzubringen genöthiget seyn, selbiges thun mögen; jedoch, daß der Magistrat daselbst besagten Advocaten die Zeit, wann und wie lange sie zu receßiren haben, den alsdann befindlichen der Sachen Beschaffenheiten nach, reguliren solle, damit die andern Bürger, so ihre Sachen summariter

*) Man vergl. Tit. 1. §. 1. der Flensburg. Policey-Ordnung, oben pag. 253.

abgethan haben wollen, an den ordinairen Gerichtstagen dadurch nicht verhindert werden. Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 13ten December, Ao. 1704.

(L. S.) Friederich R.

R. C. Schestedt.

---

13) Des Vice-Statthalters von Ahlefeldt Verfügung, daß Bürgermeister und Rath einen Stadtsecretair wählen mögen, jedoch die Confirmation darüber zu suchen; die Wahl eines Rathsherrn aber nur einberichtet werden solle. d. d. Bockhagen, den 22sten October, 1710.*)

Edle, Wohlehrenveste und Wohlweise, Hoch- und vielgeehrte Herren! Nachdemmalen Ihro Königl. Majestät, mein allergnädigster König und Herr, aus wohlgemeynter Vorsorge für die Wohlfahrt Ihrer Städte und Unterthanen, sich entschlossen, ein und andere Verordnung bey Erwählung der Magistrate ergehen zu lassen, und aber bey der Stadt Flensburg Sie alles in dem Stande zwar zu lassen, wie es bishero damit gehalten, allergnädigst gemeynet; so wollen Dieselbe aber dennoch aus bewegenden Ursachen, daß nach künftig erfolgenden Abgang des p. t. sich daselbst befindenden Stadtsecretarii, meine Hoch- und vielgeehrte Herren zwar einen Secretarium hergebrachter Gewohnheit hinwieder mögen erwählen, doch aber solche erwählte Person gehalten seyn solle, bey Ihro Königl. Majestät Glückstädtscher Regierungs-Kanzeley ein Attestatum einzuholen, daß er zu solchem Amte an dem Orte allerdings tüchtig und geschickt, und daß solches Attestatum Ihro Königl. Majestät nicht allein eingesandt, sondern Dero Confirmation (gleich wie bey den Herren Bürgermeistern hergebracht) auch allerunterthänigst gesuchet und gebeten werde. Bey der Rathsverwandten Wahl aber wollen Ihro Königl. Majestät zwar es allergnädigst geschehen lassen, daß solche, dem Herkommen nach, aus den Mitteln der Deputirten der Bürgerschaft nach wie vor, ohne Confirmation erwählet und verordnet werden, jedennoch aber haben meine Hoch- und vielgeehrte Herren, so oft ein Rathsverwandter abgehet, und ein anderer an dessen Statt erwählet worden, Ihro Königl. Majestät solche

Wahl

---

*) Die vorstehende Verfügung ist in Conformität des Königl. Rescripts an den Vice-Statthalter von Ahlefeldt, wie es mit Besetzung der Bürgermeister- Rathsverwandten- und Stadtsecretarien-Stellen in den alten Städten der Herzogthümer zu halten sey, d. d. Friederichsberg, den 19ten Sept. 1710, erlassen worden. Man sehe Corp. Const. Holst. Tom. I. pag. 636. sq.

Wahl allerunterthänigst zu berichten, und die Person zu benennen. Und wie Ihro Königl. Majestät mir allergnädigst anbefohlen, in Dero Namen meinen Hoch- und vielgeehrten Herren solches anzudeuten; so habe es hiemit verrichten wollen, nicht zweifelnd, dieselbe werden solchen allergnädigsten Befehl von Ihro Königl. Majestät allergehorsamste Folge leisten, und mir schriftliche Nachricht sofort ertheilen, daß gegenwärtiges Schreiben richtig eingelaufen; der ich im übrigen verharre,

meiner Hoch- und vielgeehrten Herren bereitwilliger

Bockhagen, den 22sten Oct. 1710. J. v. Ahlefeldt.

---

14) Des Statthalters von Ahlefeldt Bescheid, daß Bürgermeister und Rath zu Friedens- und Kriegeszeiten sowol von der Einquartierung befreyet, als auch der extraordinairen Contribution wegen, bey ihrer Exemtion und Privilegien zu lassen. d. d. Gravenstein, den 16ten Junii, 1717.

In Sachen der supplicirenden Deputirten und gesamten Bürger zu Flensburg eines, gegen und wider Bürgermeister und Rath daselbst, Supplicatos andern Theils, in puncto schuldiger Abhaltung der von selbigen im Monat May des vorigen Jahres ausgebetenen Einquartierung, wie auch egalen Beytrags zu den in diesen Kriegszeiten extra ordinem vorkommenden Geld-Ausschreibungen und Prästationen, ausserhalb der monatlichen Contribution, wird, vermöge der von Ihro Königl. Majestät mir allergnädigst aufgetragenen Commißion, nach hinc inde verhandelter schriftlichen Nothdurft, hiemit folgender Bescheid ertheilet: Daß Magistratus von Abhaltung der obberührten ausgebetenen Einquartierung frey erkannt, es auch ferner sowol der Einquartierung, als auch der extraordinairen Contributionen wegen, zu Friedens- und Kriegszeiten, bey ihrer wohlhergebrachten und fundirten Exemtion und Privilegien*) allerdings und einvor allemal sein Verbleiben habe**). Gravenstein, den 16ten Junii, 1717.

Charles C. d'Ahlefeldt.

*) Man vergl. die Verfügungen, vom 17ten Dec. 1664 und 21sten Dec. 1700, oben pag. 313 et 317. sq

**) Dennoch verlangten die deputirten Bürger der Stadt Flensburg im Jahr 1761 abermalen, daß der Magistrat die Kosten der extraordinairen Einquartierung, welche die Stadt in den letztern 5 Jahren gehabt, pro rata mit übernehmen sollte, und zugleich fügten sie, die, freylich schon auf den art. 2. der oben pag. 314. erwähnten Beliebung, gegründete Bitte hinzu, daß auch bey der ordinairen Einquartierung die Magistratspersonen nicht mehrere Häuser, als sie selbst bewohnten, befreyen

15) Königs Friederich IV. Confirmation der von dem Herrn Statthalter in 5 Ypben entworfenen Rangordnung für die Bürger und Einwohner der Stadt und deren Frauen. d. d. Copenhagen, den 17ten December, 1718.

Wir Friederich der Vierte, von Gottes Gnaden, König zu Dännemark, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Als Wir mit großem Mißfallen vernommen, wasgestalt die einige Zeit her zwischen den Bürgern und Einwohnern Unserer Stadt Flensburg, und insonderheit zwischen deren Ehefrauen, entstandene Rang-Präcedenz-Streitigkeiten, zu unnöthigen, großen, weitläuftigen und kostbaren Processen Anlaß gegeben; und dann, auf Unsern specialen allergnädigsten Befehl, Unser Geheime Rath und Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, Kammerherr und Lieber Getreuer, Herr Carl Graf von Ahlefeldt zu Langeland und Rixingen, Ritter ꝛc., zu Vorkommung fernerer dergleichen ärgerlichen Streitigkeiten, auch Verhütung weiterer Verwirr- und Verbitterung der Gemüther unter der Flensburgischen Bürgerschaft, eine gewisse Ordnung, wornach die gesamte dortige Bürgerschaft, von was Profeßion, Gewerb und Handwerk selbige auch seyn mögten, samt ihren Ehefrauen, des Rangs und Vorsitzes halber, sich zu richten haben, insoweit die Flensburgische Policeyordnung dazu Anleitung gegeben, sonst aber nach den in andern Unsern Städten wohlhergebrachten und in der Billigkeit gegründeten Gebrauch, bis auf Unsere allergnädigste Approbation, entworfen und eingesandt, welche Rang-Ordnung von Wort zu Wort lautet, wie folget:

Allerunterthänigster Entwurf zu einer Rang-Ordnung, für die Bürgerschaft der Stadt Flensburg.

1. Die Königl. Bediente, Doctores, Hof- und Landgerichts-Advokaten, Pröbste, Prediger, Rector scholae, Bürgermeister und Rathsverwandte, Stadtvogt, Provisores und Vorsteher des Hospitals *) und zum heil. Geist, Stadt-Secretarius, Collegae in der lateinischen Schule, genieſſen und behalten ihren Rang und

möchten. Es erfolgte hierauf aus der Königl. deutschen Kanzeley, sub dato Copenhagen, den 24sten Jul. 1761, die Resolution: „Da Bürgermeister und Rath zureichend beygebracht, daß ihnen die Befreyung von aller Einquartierung zugestanden worden, und ein gleiches Vorrecht sowol dem Stadsecretair und Stadtvogt, als dem Amtsverwalter und Hausvogt zu statten kommen müsse, so sollen auch diese sämtlich bey solcher Immunität geschützet, und mithin auch zu der gegenwärtigen ausserordentlichen Einquartierung nicht gezogen werden; die Magistratspersonen sollen jedoch, in Ansehung derjenigen Häuser, die nicht zu ihren Wohnhäusern gehören, sie mögen selbige zu ihrem Gewerbe nöthig haben oder nicht, überall keine Exemtion von der Einquartierung zu genieſſen haben."

*) Unterm 6ten April 1720 ist bestimmt, daß die Hospitals- und Kloster-Vorsteher vor den subalternen Schulcollegen der latein. Schule, aber nach dem Stadtvogt und Stadtsecretair, den Rang haben sollen.

und Vortritt, der ihnen, vermöge ihres habenden Charakters, oder sonst ex Concessione Regia und nach dem Herkommen zukomt, und eine jede ihrer Frauen richtet sich im Sitzen und Gehen nach der Bedienung und Dignität ihres Mannes, und geniesset unter den Frauen denselben Sitz und Vortritt, welchen ihr Mann bey andern Männern hat.

2. In die erste Klasse der Bürgerschaft werden gerechnet, deputirte Bürger, so solches Amt bedienet haben, oder annoch in der Bedienung stehen; imgleichen Kaufleute, so 9000 Rlübsch in Vermögen haben, oder davon contribuiren, und diese haben vor den Bürgern, so zu der andern Klasse gerechnet werden, den Vorsitz, ob sie gleich jünger an Jahren oder in der Bürgerschaft seyn, und wann gleich ein Bürger, der zu dieser ersten Klasse gehöret, und wirklich darnach contribuiret hat, nachgehends aber durch beweisliche Unglücksfälle seines Vermögens verlustig geworden, und nicht durch unordentliche Haushaltung sich selbst zurückgesetzet: so behält er dennoch den Rang und Vortritt, so ihm vorhin gebühret, und ist annoch hiebey zu observiren, daß, obgleich der Bürger solches Vermögens ein Handwerk dabey hätte und exercirte, dennoch derselbe zu dieser Klasse mit zu ziehen sey, wenn er nur Kaufmannschaft zu Wasser und zu Lande treibet, und von 9000 Rlübsch Contribution erleget, und muß also auch zu den in der Stadt vorfallenden Aemtern, als Kirchenvorsteher, Bau- und Brücken-Inspector, deputirter Bürger und dergleichen, mit adhibiret werden, wo sonsten seine Conduite also beschaffen, daß er solchem Amte mit Nutzen vorstehen kann. Die Frauen der Bürger dieser Klasse rangiren unter sich nach dem Alter ihres Ehestandes; bey andern Bürgerfrauen aber, die aus den niedrigen Klassen seyn, richten sie sich nach dem Rang und Vortritt ihrer Männer, und haben den Vorsitz vor solchen Frauen zu geniessen. Zu dieser Klasse gehören auch die Organisten aus den Kirchspielen, der Stadtmusikus oder Instrumentist; imgleichen die Schreib- und Rechenmeister an den deutschen Schulen und ihre Frauen, haben mit obigen Bürgern und deren Frauen resp. nach ihrem Alter und Ehestande im Sitzen und Gehen sich zu reguliren, und haben übrigens alle zu dieser Klasse Gehörige derjenigen Rechte, Freyheiten, Vorzüge und Gerechtigkeiten sich zu erfreuen, die in der Flensburgischen Policeyordnung*) bey Hochzeiten, Begräbnissen, in Kleidungen und sonsten ihnen zugeleget seyn, und müssen sie daran keinesweges gekränket werden.

3. In die andere Klasse der Bürgerschaft gehören Kaufleute, die nicht 9000 Rlübsch in Vermögen haben, noch davon contribuiren, Handwerker, die in einem

*) Nemlich Tit. 36. sqq. oben pag. 285. sqq.

von Uns privilegirten Amte und Gilde seyn, auch Schiffer, Goldschmiede, Mahler, Bildschnitzer und andere Künstler, die mit solcher Profeßion sich ernähren, und damit ihr Brodt gewinnen. Diese Bürger haben den Vortritt vor denen, die zu der dritten Klasse gehören, obgleich diese älter an Jahren oder in der Bürgerschaft seyn; die Frauen der Bürger dieser Klasse rangiren gleichfals unter sich nach dem Alter ihrer Verheirathung, wann sie aber mit andern Frauen concurriren, deren Männer nicht aus dieser Klasse seyn, richten sie sich nach ihren Männern, und geniessen mit denselben einerley Recht und Vorsitz, wie denn auch die zu dieser Klasse gehörige Bürger mit den Ihrigen bey Hochzeiten, Begräbnissen, Kleidung und dergleichen, nach der Flensburgischen Policeyordnung sich zu achten haben, und was daselbst von der andern Klasse und den mittelmäßigen Bürgern verordnet worden.

4. Zu der dritten Klasse der Bürgerschaft werden gezählet, Handwerker, die kein Amt und Gilde besitzen, Taglöhner, Arbeitsleute, Seefahrende, Höcker und dergleichen. Die Frauen dieser Bürger gehen unter sich nach dem Alter ihres Ehestandes, sonsten aber reguliren sie sich nach ihren Männern, und müssen die Bürger dieser Klasse, bey Hochzeiten und andern Begebenheiten, sich nach der Flensburgischen Policeyordnung richten, und wie es daselbst von der dritten Klasse und den geringsten Bürgern geordnet worden.

5. Die Kaufgesellen, so noch bey ihren Eltern seyn, oder bey einem Kaufmann in Diensten stehen, und selbsten vor sich nicht contribuiren, rangiren mit den Bürgern der andern Klasse schlechterdings nach ihrem Alter, gehen aber denen vor, so zu der dritten Klasse gehören; und die unverheirathete Töchter der zur ersten Klasse gehörigen Kaufleute, wann sie zum Tisch des Herrn gewesen, müssen auch den Frauen, so zur andern Klasse gehören, in allen Zusammenkünften weichen, und die obere Stelle lassen, nehmen aber den Vortritt vor den Frauen von der dritten Klasse.

Diese Verordnung nun, gleich wie sie zu Verhütung alles Streites und Verbitterung unter den Bürgern gemachet worden; als wird auch der Magistrat der Stadt Flensburg hiemit angewiesen und ernstlich erinnert, ungeachtet aller hiewider streitenden Gewohnheit, Herkommens ergangenen Präjudicaten und Observanz, oder wie es sonst Namen haben mögte, stricte zu halten, und derselben in judicando zu folgen, auch die Contravenienten entweder auf Anhalten der beleidigten Parthey, oder wann Tumult oder Aergerniß dabey vorgegangen, ex Officio zu bestrafen und anzusehen, damit gute Ordnung gehalten, und alle Verwirrung und Confusion, auch Streit und Weitläuftigkeit, evitiret werde.

Daß

Daß Wir obinserirte Rangordnung, ihres wörtlichen Inhalts, in allen Articuln, Punkten und Clausuln, in Königl. Gnaden approbiret, confirmiret und bestätiget; approbiren, confirmiren und bestätigen dieselbe auch hiemit und Kraft dieses allergnädigst, und wollen, daß selbiger stets fest und unverbrüchlich nachgelebet, und diese Rangordnung, als eine stetige Richtschnur im Sitzen und Gehen, sowol in- als ausserhalb der Kirche, bey allen publiken Zusammenkünften und Gesellschaften, für alle und jede Eingesessene und Einwohner Unserer Stadt Flensburg, sie seyn geistlichen oder weltlichen Standes, wie auch deren Ehefrauen, inskünftige, bis und so lange Wir darunter in einem oder andern Punkt etwas zu verändern, oder desfals ein anders zu disponiren gut finden mögten, geachtet, und die Contravenienten mit willkührlicher Geldbrüche angesehen, auch nach Befinden fiscaliter belanget werden sollen. Wornach Unser p. t. Statthalter, die zum Obergericht im Herzogthum Schleswig verordnete Räthe, Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg, wie auch sonst männiglich der Unsrigen, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben auf Unserer Residenz zu Copenhagen, den 17ten December, Ao. 1718.

(L. S.) Friederich R.
R.

---

16) Verordnung wegen der Accidentien für die Præceptores bey der lateinischen Schule, wie auch Schreib- und Rechenmeister; imgleichen Organisten, Musikanten, Rathsdiener, Stadtkoch, Kuhlengräber, Scharfrichter und dessen Knecht, d. d. Flensburg, den 23sten Februar, 1722.*)

Die lateinische Schule.

Ein jeder Knabe, der die lateinische Schule frequentiret, giebt, alter Gewohnheit nach, alle Quartal Schulgeld**), . . . 8 ßl.
Auf Michaelis Feuergeld, ... 8 -
Wer privatim gehet, giebt alle Quartal ordinair . . 1 Rthl. - -
Opfer, die Vornehmsten, ... 16 -
Die übrigen nach ihrem Zustande.
Fremde geben diese Gebühr doppelt. Von

*) Man vergl. den Tit. 46. der Flensb. Pol. Ordnung, oben pag. 293. sq.

**) Durch die Resolution wegen verschiedener das Kirchen- und Schulwesen in Flensburg betreffenden Punkte, d. d. Gottorff, den 14ten Jan. 1785, s. Chron. Saml. der Verf. v. 1785, pag. 21. sq., ist das Schulgeld, von 8 ßl. auf 1 Rthlr. quartaliter, für jeden Knaben ohne Unterschied, erhöhet worden.

	Rthlr.	Bl.
Von einer Montags- oder großen Hochzeit, davon der Rector mit participiret,	2	- -
Der Cantor bekomt für die Musik apart	1	- -
Und wann der Cantor apart gefordert wird, für jeden Tag	1	- -
Und genieſſet er, alter Gewohnheit nach, jede Fünfte Hochzeit allein.		
Wer am Sonntag nach der Hochzeit die Kirchgangsmusik verlanget, bezahlet dafür	1	- -
Für jede Kirchenrechnungsmusik bekomt der Cantor, nach alter Gewohnheit,	-	33 -
Für eine Instrumentalmusik, wenn Fackeln und Schilde vorgetragen werden,	6	- -
Wann vor der Thüre und in der Kirche Musik gehalten wird, nemlich für Prediger- und Gerichtspersonen Leichen,	4	- -
Wann nur auf dem Chor allein zu musiciren permittiret wird,	3	- -
Für eine Leiche mit der ganzen Schule, Vor- oder Nachmittag,	2	- -
Mit der halben Schule, ohne Unterscheid der Gesänge,	-	24 -
Auf dem Armen-Kirchhofe,	-	12 -
Für Abend-Leichen, die Geringsten, für ein Kind,	2	- -
Die Vornehmern, auch für Erwachsene,	4	- -
Die Vornehmsten,	6	- -
Adeliche und Standespersonen geben auch nach Belieben, davon der Rector auch participiret *).	10	- -

Wann aus einem Hause zugleich zwey Leichen bestättiget werden, wird für jede apart gegeben, und zahlen Fremde, alter Gewohnheit nach, diese Gebühr doppelt.

Die Küster, wie auch Schreib- und Rechenmeister, zu St. Marien und Nicolai.

Ein Bürger giebt für jedes Kind, so in die deutsche Schule gehet, alle Quartal Schulgeld,	=	12 -
Privatim alle Quartal ordinair,	=	12 -
Fremde geben diese Gebühr doppelt, und überdem muß von Fremden, der Schule wegen, nichts gefordert werden.		
Opfer auf Weihnachten und Ostern, die Vornehmsten, wann sie dabey privatim gehen, und im Rechnen und Schreiben informiret werden,	=	12 -
Handwerker, so im Amte und Gilde sitzen,	-	6 -
Gemeine Bürger	=	4 -

Arme sind hievon frey.

Den Untermeistern gebühret weder Opfer noch Schulgeld, sondern sie werden von den Meistern salariret. Ein

*) Zufolge der angeführten Resolution vom 14ten Jan. 1785, hat der Rector seinen Antheil an den Leichengebühren den übrigen 4 Schulcollegen, gegen eine Entschädigung von 40 Rthlr. jährlich aus der Stadtkasse, überlassen.

	Rthlr.	ßl.
Ein jedes Kind giebt auf Michaelis Feuergeld	-	8 -
und Lichtgeld	=	3 =

Des Sommers wird informiret mit der Betstunde, von 6 zu 10, privatim von 10 bis 11.
Des Winters von 7 bis 10.
Des Nachmittags von 12 bis 4.
Privatim von 4 bis 6.
Zu St. Nicolai des Mittwochs von 12 bis 2.
Zu St. Mariä des Donnerstags von 12 bis 2.

Wegen einer Montags- oder vornehmen Hochzeit, oder welchen solche zukommen kann, für Abkündigen, Verlöbniß, in allen	1	= =
Wegen einer Donnerstags-Hochzeit	=	32 -
Wegen einer Mittwochens-Hochzeit, von Bürgern, so in Aemtern und Gilden sitzen, in allen	=	24 -
Die Geringeren, als Botsleute und Tagelöhner, und welche denselben gleich, in allen	=	24 -
Für die Taufe eines Kindes, Einschreibung des Namens im Kirchenbuch, mit der Einsegnung, die Vornehmsten,	=	12 -
die mittlern Bürger,	-	8 -
die Geringern,	-	6 -
Für eine Leiche, so mit allen Glocken beerdiget wird,	=	20 -
Es wird bezahlt 5 ℔ 4 ß, davon bekomt die Kirche 3 ℔, der Küster 20 ß, davon er seine Pulsanten salarirt.		
Die Pulsanten	=	16 -
Für eine Leiche, so mit der Sonntagsglocke beläutet wird,	-	8 -
Die Pulsanten	-	4 -
Wann die deutsche Schule zu folgen begehret wird,	-	24 -
Wann aber im Hause parentiret wird,	1	- -
Wann Fremde und Adeliche die deutsche Schule verlangen, zahlen sie	1	- -

Die vor einigen Jahren neuerlich und widerrechtlich auf den Geburts- oder Johannis-Tagen eingeführte Silber-Geschirre, und die Gelder zu den Martinsgänsen, sollen gänzlich abgeschaffet seyn, und sich keiner unterstehen, solche wieder zu fordern, noch von den Kindern anzunehmen, bey Strafe 6 Rthlr., und soll also der Schulmeister zu St. Mariä bey gleicher Strafe sich nicht mehr unterstehen oder geschehen lassen, daß der Kinder Namen, so viel, wenig oder nichts, dazu contribuiret, an den Balken in der Schule geschrieben oder angenagelt werden.

Die Organisten.

	Rthlr.	fl.
Für Aufwartung bey der Musik auf Montags- oder großen Hochzeiten,	4	- -
Wer ihn nicht gebraucht, bezahlt die Hälfte.		
Für die Kirchgangsmusik, wann sie verlanget wird,	1	- -
Für das Orgelschlagen bey der Mittwochs-Copulation,		
der Schiffer und Handwerker,	-	32 -
die Geringern,	-	24 -
Für die Trauermusik, ordinair,	1	- -
Wann dessen Instrument apart verlanget wird,	1	- -

Der Musicant.

Für Aufwartung auf einer Montags-Hochzeit, oder welchen es zukomt,	10	- -
Die Mittelmäßigen, Schiffer und Handwerker, zahlen	5	- -
Die Geringsten,	1	- -
Wann er gar nicht gebraucht wird, bekomt er die Hälfte.		
Wegen der Kirchenrechnung, nach alter Gewohnheit,	-	33 -

Ein Rathsdiener.

Für Umbitten zu einer Montags- oder Vornehmen Hochzeit,	2	- -
Für die Aufwartung, wenn es verlangt wird,	1	- -
Einem Bürger stehet frey, einen seiner Freunden zum Schaffer zu bitten, doch soll kein Fremder dazu genommrn werden.		
Für Bitten zu mittelmäßigen Hochzeiten,	1	16 -
Die Geringern geben in allen	-	32 -
Für Bitten, Bestellung der Glocken und Schulen, zu einer vornehmen Leiche,	2	- -
Zu einer mittelmäßigen Leiche,	1	16 -
Die Geringern, so nicht im Amt und Gilde seyn,	1	- -
Und diese Gebühr wird bezahlet, sie werden zum Umbitten gefordert oder nicht.		

Stadts-Koch.

Für Kochen und Zubereiten, auf Montags- oder vornehmen Hochzeiten,	5	16 -
Auf Hochzeiten der Bürger, so in Aemtern und Gilden sitzen,	2	32 -
Auf geringern Hochzeiten,	-	24 -
Wer ihn nicht verlanget, der bezahlet diese Gebühr zur Hälfte.		
Den Kochjungen, für das Bratenwenden, wird gegeben,		
auf eine vornehme Hochzeit,	-	32 -
mittlere,	-	24 -
auf eine geringere,	-	16 -
Für dessen Bratspieße und Instrumente, zahlen die Vornehmsten,	-	40 -
die Mittlern,	-	24 -
die Geringern,	-	16 -
Wer die Instrumente nicht gebraucht, giebt nichts.		

Die

Die Kuhlengräber bekommen:

	Rthlr.	ßl.
Für ein Grab in der Kirche, zu einer großen Leiche,	1	16 -
Für ein Grab in der Kirche, zu einem Kinde,	1	- -
Für ein Grab auf dem Kirchhofe, zu einer großen Leiche,	-	40 -
Für eines Kindes Grab auf dem Kirchhofe,	-	24 -
Wann Jemand auf der Freystatt begraben wird,	-	24 -
Die Fahne zu tragen,	-	4 -
Von einer Montags-Hochzeit,	-	16 -
Von einer Mittwochs-Hochzeit,	-	8 -
Die Geringern zahlen	-	6 -
Für die Kirchgangsmusik, wann er dabey aufwartet,	-	8 -
Wann bey einer Leiche musiciret wird, und er aufwarten muß,	-	12 -

Und soll keinem, weder den Musikanten, Rathsdiener, Koch, oder dessen Jungen, Kuhlengräber, noch den Wächtern, Hirten, Waschfrauen, ausser ihren gewöhnlichen Lohn, etwas an Essen und Trinken mit zu Hause gegeben, oder die sogenannte Körbe und Flaschen mehr gefüllet werden, bey Strafe 2 Rthlr., der es giebt, und 2 Rthlr., der es nimmt.

Der Scharfrichter.*)

Für einen Delinquenten zu decolliren,	10	- -
Zu hängen,	10	- -
Für die Tortur,**)	2	- -
Auszustreichen und zu verweisen,	1	32 -
Von jedem großen Hause alle halbe Jahr,	-	1 -
Von einer Bude oder Keller, der bewohnet wird,	-	8 -

Des Scharfrichters Knecht.

Wann einer sich etwa selbst erhenket oder umbringet, den Körper wegzubringen	5	- -
Für die Kuhle zu machen, darinnen der Decollirte gescharret wird,	1	- -
Zu einem Spaden,	-	16 -
Für ein todtes Pferd auszubringen,	-	32 -
Ein Fremder giebt	1	- -
Für eine Kuh auszubringen,	-	24 -
Ein Fremder giebt	-	32 -
Für ein Kalb, Schaaf, Lamm, Hund oder Katze,	-	8 -
Ein Schwein von der Gasse zu treiben,	-	3 -
Wer seinen Koth des Sonnabends von der Gasse nicht wegbringen lässet, zahlet ihm des Montags	-	3 -
Wann Pferde auf der Gasse und über den Rönnstein futtern, für jeden Zaum	-	1½ -

Publicatum Flensburg auf Allmanns Ding, den 23sten Febr. 1722.

*) Man vergl. Tit. 22. der Stapelholmer Constitut. et not. im Corp. Stat. Slesv. Tom. I. pag. 654.

**) Diese Gebühren finden, seit der durch das Circular-Rescript vom 2ten Jan. 1771, verfügten Abschaffung der Tortur, nicht mehr statt.

17) Extract aus Königs Friederich IV. Resolution, daß Bürgermeister und Rath, als *Patroni* der zwey Kirchen, St. Marien und Nicolai, bey der Jurisdiction *in Civilibus* über die Kirchen-Lansten in Husbuy Harde zu schützen. d. d. Copenhagen, den 20sten April, 1723.

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc. Haben sich geziemend und umständlich vortragen lassen: welchergestalt bey Deroselben, Bürgermeister und Rath der Stadt Flensburg, als Patroni der beyden Kirchen, St. Marien und St. Nicolai, daselbst klagend allerunterthänigst angebracht, wie daß der Hardesvogt Schwenne Schwensen in Husbuy-Harde, Amts Flensburg, in welcher Harde verschiedene gedachter beyden Kirchen-Lansten wohnten, sich anmassete, von Zeit zu Zeit selbige mit Citationen zu Ding und Recht, Befehlen und dergleichen Eingriffe zu molestiren, und eine Jurisdiction über dieselbe sich zu arrogiren, mit allergehorsamster Bitte, es geruhen Ihro Königl. Majestät, Bürgermeister und Rath, als Patronos obernannter beyder Kirchen, gegen solche Turbationes und Schmählerung der ihnen von uralten Zeiten her verliehenen und besessenen Jurisdiction in Civilibus, über mehrbesagte in Husbuy-Harde wohnende Kirchen-Lansten, allergnädigst zu schützen und zu mainteniren. Wann nun allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät die, zwischen Bürgermeister und Rath zu Flensburg, als Patronen der beyden Kirchen, St. Marien und St. Nicolai, und den Hardesvogt Schwensen, der Jurisdiction quaest. halber, entstandene Disputen, darüber gewechselte Schriften, und von beyden Theilen angeführte Fundamenta und Beweisthümer, gehörig und genau untersuchen und reiflich erwegen lassen, und sich dann befunden, daß mehrermeldte Kirchen-Patroni wegen der Jurisdiction in Civilibus, über die Kirchen-Lansten fundatam intentionem vor sich haben. — — — So haben allerhöchst ermeldte Ihro Königl. Majestät — — — allergnädigst zu resolviren und zu decretiren gut gefunden; gestalt Sie hiemit in Königl. Gnaden decretiren, und wollen, daß Bürgermeister und Rath, als Patroni der beyden Kirchen, St. Marien und St. Nicolai zu Flensburg, bey der ihnen von uralten Zeiten her verliehenen, und mehr als gedoppelt über Rechts verjährte Zeit quiete besessenen, wohlhergebrachten Jurisdiction und Botmäßigkeit über die Kirchen-Lansten in Husbuy-Harde, hinführo und zu allen Zeiten kräftigst bis an Ihro Königl. Majestät geschützet und gehandhabet, darunter von den Flensburgischen Amts-Bedienten und Hardesvögten, noch sonsten Jemanden, wer der auch sey, auf einigerley Weise nicht

turbiret

turbiret oder beeinträchtiget werden sollen noch mögen. Wornach Ihro Königl. Majestät p. t. Amtmann, Amts-Bediente und Hardesvögte, wie auch sonsten männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Copenhagen, den 20sten April, Ao. 1723.

(L. S.) Friederich R.

R.

---

18) Königs Friederich IV. Rescript und Verhaltungs-Ordre an den Stadtvogt Thomsen zu Flensburg, wegen derjenigen, so unter der Flensburgischen Stadtjurisdiction sich unziemlich aufführen, und dadurch bruchfällig werden, nachgehends aber sich zu ihrem *foro domicilii*, oder anderswohin begeben; imgleichen, wie es mit der Militairpersonen- und Prediger-Gesinde, nicht weniger den *Studiosis*, welche sich unter der Stadtjurisdiction befinden, und daselbst etwas verbrechen, zu halten. d. d. Friedensburg, den 29sten October, 1725.*)

---

*) In einer am 19ten Oct. 1732. abgesprochenen Urtel, in Sachen Bürgermeister und Raths, wider das Consistorium, ist erkannt: daß es bey dieser Resolution vom 29sten Oct. 1725 sein Bewenden behalte, und ferner ratione jurisdictionis es nach dem 24, 25, 30 und 31sten §. der sub dato Glückstadt, den 24sten Oct. 1701, emanirten Flensburgischen Amts-Consistorial-Verordnung zu halten, jedoch dergestalt, daß, was von dem Amte und Amts-Jurisdiction darin enthalten, auch von dem Stadt-Magistrate und den Stadtgerichten zu verstehen, und sonsten die Schulbediente, sowol in Civilibus als Criminalibus, unter des Magistrats Jurisdiction zu lassen. — Die vorerwähnten, hieher gehörigen §§. der Flensburgischen Amts-Consistorial-Verordnung, sind folgenden Inhalts: §. 24. Wann jemand der Prediger und Kirchenbedienten ausser seinen Amts-Verrichtungen etwas verbricht, desfals sollen dieselbe beym Amte zur Rede und Antwort stehen, und zur Brüche gezogen werden. §. 25. Sonsten aber, was pure actus ministeriales seyn, und davon dependiret, desfals bleibet allein die Cognition dem Consistorio reserviret, und soll demselben darinnen vom Amte kein Eingriff geschehen. §. 30. Die Prediger und Kirchenbediente sollen zuförderst in Sachen, wenn sie actione reali, ratione fundi aut rei sitae belanget werden, allezeit vor dem foro civili des Amts zu stehen und zu antworten schuldig seyn. Wenn aber dieselben wegen einiger Schuldfoderung etwa besprochen werden, soll zwar der p. t. Praepositus ein oder zwey admonitiones und Verwarnungen, der Bezahlung halber, an die Prediger und Kirchenbediente zu geben befugt seyn; wenn aber darauf keine Bezahlung erfolget, die weitere Execution davon an das Amt remittiret werden. §. 31. Nach Absterben der Prediger, Organisten, Küster, Schulmeister und anderer Kirchenbedienten, soll das Consistorium über deroselben Wittwen, Kinder und Nachlaß keine Cognition sich weiter anmaßen,

Friederich der Vierte, ꝛc. Ehrsamer, Lieber, Getreuer. Dir wird erinnerlich seyn, wasgestalt Du im abgewichenen 1724sten Jahre wegen derjenigen, so unter der Flensburgischen Stadt-Jurisdiction sich unziemlich aufführen, und dadurch brüchfällig werden, nachgehends aber sich zu ihrem foro domicilii oder anderswohin wiederum begeben; imgleichen, wie es mit der Militairpersonen- und Prediger-Gesinde, nicht weniger den Studiosis, welche sich unter erwehnter Stadt-Jurisdiction befinden, und daselbst etwas verbrechen, zu halten? verschiedentlich Vorstellung gethan, und anbey eine allergnädigste Verhaltungs-Ordre allerunterthänigst ausgebeten: Wann nun Rechtens, daß derjenige, so irgendwo etwas Unzuläßiges committiret, und sich deshalb brüchfällig gemachet, an solchem Orte nicht anders oder weiter in Ansprache zu nehmen und anzusehen, als wann oder so lange er sich daselbst nach dem Verbrechen befindet; daferne er sich aber zu seinem foro domicilii oder sonst wohin verfüget, er in diesem, und nicht in dem foro, wo das Verbrechen begangen, besprochen werden könne und müsse.*) Hingegen, was den von Dir allegirten Casum der Schwängerung des p. t. Kirchenprobsten und Pastoris, Ehren Francisci Müllers, Magd betrift, so ist, da, in Conformität Unserer aus der Glückstädtschen Regierungs-Kanzeley, unterm 24sten October 1701, emanirten Flensburgischen Amts-Consistorial-Verordnung, die Flensburgische Stadt-Prediger, in Civilibus et Criminalibus, ausser ihren Amts-Verrichtungen, billig unter dem Stadtgericht gehören, deren Gesinde, folglich auch die Magd quaestionis, von Dir und den Kämmerern gewöhnlichermaßen zu Brüche zu setzen und solche einzutreiben; ferner die Studiosi,

---

sondern derselben Theilungen, Bestellung der Curatoren und Tutoren, Aufnehmung der vormundlichen Rechnungen, Concursus Creditorum, Wardirungen, Aestimationen, Taxationen, Erbverträge, und andern Saecular-Sachen, so nicht als actus ecclesiastici, sondern als Civiles zu consideriren, allemal von dem Amte verfüget und zur Execution gebracht werden. Nur daß wegen der Theilung nach der Prediger Tode, und für Bestellung der Tutoren und Curatoren, von den Witwen und unmündigen Kindern nichts an Gebühr von den Beamten, gleich es also damit vorhin beym Consistorio gehalten seyn soll, genommen und abgefodert werde, auch der Magistratus politicus, in Bestellung der Tutoren und Curatoren, dahin zu sehen gehalten seyn, daß allemal tächtige Personen den Witwen und Kindern bestellet, und desfals alle Jahr richtige Rechnung von ihnen aufgenommen werden; im Fall aber daraus den Witwen oder Waisen einiger Schade dadurch zuwachsen sollte, derselbe Magistratus politicus desfals in subsidium ihnen als Selbstschuldner zu antworten, und sie schadlos zu halten, schuldig seyn solle.

*) Man vergl. den hiemit übereinstimmenden §. 5. der Verordnung vom 25sten April 1742, wegen Erleg- und Beytreibung der Brüchgelder, für das Herzogthum Schleswig.

diosi, so weit sie nicht sonsten wegen ihrer Eltern oder deren, bey welchen sie in Condition oder Diensten stehen, ein anderes forum haben, wegen ihrer Verbrechen auf gleiche Weise zu Brüche zu notiren und zu bestrafen: ratione der Militairpersonen jedoch der Unterschied zu machen, daß, wann selbige annoch auf einige Art und Weise in Unsern Kriegsdiensten und Engagement stehen, auch ihr Gesinde unter dem Kriegsrecht mit fortire, sonst aber, daferne sie ihren Abschied erhalten, und sich in der Stadt zu wohnen niedergelassen, derselben Gesinde, ihrer Verbrechen halber, ebenermaßen, wie oben, zu Brüche gesetzet, und selbige der Stadt erleget werden müsse; als hast Du solches alles in genaue Obacht zu nehmen, und bey ereignenden Fällen Dich darnach zu richten, und Wir verbleiben Dir mit Königl. Gnaden gewogen. Geben ꝛc. Friedensburg, den 29. Oct. 1725.

Friederich R.

v. Hagen.

---

19) Resolution der Rentekammer an den Amtmann zu Flensburg, wegen der Brüch-, Decimations-, Eintrede- und anderer Gelder. d. d. Copenhagen, den 18ten November, 1727.*)

Hochgeborner Graf, Hochgeehrter Herr Kammerherr und Amtmann. Es hat die in den Herzogthümern Schleswig-Holstein allergnädigst angeordnete General-Landes-Untersuchungs-Commißion ohnlängst, nach Königl. allergnädigster Resolution, wegen der Brüch-, Decimations-, Eintrede- und anderer Gelder, welche in der Stadt Flensburg erhoben werden, eine genaue Untersuchung vorgenommen, und von dem Befinden ihren allerunterthänigsten Bericht abgestattet. Als nun Ihro Königl. Majestät daraus von Uns allerunterthänigst referiret worden; so haben Dieselbe, sub dato Rosenburg, den 17ten hujus, darauf allergnädigst resolviret, und zwar:

1. Wegen der Brüchgelder.

Daß die in der Stadt Flensburg vorfallende ordinaire Brüchgelder ferner, wie bishero, in fünf gleiche Theile getheilet, und davon an Dero Flensburgische Amtskasse $\frac{2}{7}$tel Theil, der gemeinen Stadt $\frac{3}{7}$tel Theil, dem Magistrat $\frac{1}{7}$tel Theil, und dem Stadtvogt $\frac{1}{7}$tel Theil bezahlet werden möge.

2. Wegen verfallenen Bodslod, und bey Erbtheilungen verschwiegener Gelder und Güter.

Daß,

---

*) Vergl. die Verfügung vom 14ten März 1649, oben pag. 311. sq., und die unten anzutreffende Königl. Declaration vom 6ten Januar 1750, wegen der Abzugsgelder.

Daß, gleichwie nach dem 97sten Articul des Flensburgischen Stadtrechts*), die erblosen Güter, und, nach der Policeyordnung**), die Confiscationes gewisser Waaren, der gemeinen Stadt zur Hälfte anheim fallen, also auch vom verfallenen Bodslod-, und bey Erbtheilungen verschwiegenen Geldern und Gütern, der gemeinen Stadt jedesmal die eine Hälfte zugewandt, die andere Hälfte aber in vorbesagte Herrschaftliche Kasse erlegt werden soll.

3. Wegen vorfallender Salz-Confiscationen und Salz-Brüchen.

Daß die aus der am 9ten August 1712 ergangenen allergnädigsten Verordnung, wegen des in den Herzogthümern Schleswig-Holstein zu verkaufenden Lüneburgischen Salzes, herfließende Salz-Confiscationen und Salz-Brüche***), nicht unter den andern Brüchen berechnet und getheilet, mithin daran weder der Magistrat noch die gemeine Stadt, noch der Stadtvogt, einigen Theil nehmen, sondern damit nach ausdrücklichem Einhalt der gedachten Verordnung verfahren, und die dem Fisco darin zuerkannte eine Hälfte völlig in der Herrschaftlichen Kasse entrichtet werden soll.

4. Wegen der sogenannten Succumbenz-Gelder.

Daß die sogenannte Succumbenz-Gelder künftighin insgesamt, ohne daß der Magistrat davon zuförderst die Hälfte wegziehet†), unter den ordinairen Brüchen berechnet, folglich auf die im 1sten Post besagte Art getheilet und ausgezahlet werden sollen.

5. Wegen der Decimations- oder Abzugs-Gelder.

Daß, ratione der Decimations- oder Abzugs-Gelder, pro praeterito ob Dero Seiten, und der gemeinen Stadt an den dortigen Magistrat, zwar weiter keine Prätension gemacht, pro futuro aber gemeldte, bisheriger Gewohnheit nach, einkommende Gelder in 4 Theile getheilet, und davon $\frac{2}{4}$tel Theil, als die Hälfte der ganzen Summe, an Dero Kasse bezahlt, $\frac{1}{4}$tel Theil aber der gemeinen Stadt

---

*) Statt des 97sten muß der 95ste art. gelesen werden. Man sehe oben pag. 213.

**) Nemlich Tit. 20. §. 1. 3. und so ferner, oben pag. 278. sq.

***) Die Contraventionsfälle wider die Verordnung von 1712, finden gegenwärtig nicht mehr statt. Uebrigens s. die zur Verminderung der Einfuhr des fremden, und zur Beförderung des Absatzes des Oldesloer Salzes ergangenen Verfügungen, vom 6ten Oct. 1786, 16ten April 1787, 31sten Jan. 1788, und 3ten und 8ten May 1792, s. Schl. Holst. Anz. von 1786, pag. 1090, von 1787, pag. 529, von 1788, pag. 137, von 1792, pag. 561.

†) Die Hälfte der Succumbenzgelder wurde nemlich vormals, in Gemäßheit der Pol. Ordn. Tit. 1. §. 5. oben pag. 256, dem Magistrat entrichtet.

Stadt, und $\frac{1}{4}$tel Theil dem Magistrat verbleiben, und unter dieser Theilung die von den Gebrüdern Valentiner zu erlegende Abzugs-Gelder, wie auch, was sonsten an dergleichen Geldern nach der Zeit, daß die itzige General-Landes-Untersuchungs-Commißion mit Untersuchung dieser Sache einen Anfang gemacht, etwa erhoben seyn möchte, mit in Anschlag gebracht werden sollen.

6. Wegen der Eintrede- oder Eintritts-Gelder.

Daß von den Eintrede- oder Eintritts-Geldern, so fremde Personen, wann sie in Flensburg Bürger werden, bisheriger Gewohnheit nach, erlegen müssen; ferner, wie bisher, Uns allein die Hälfte des, nach dem 12ten Titul der Flensburgischen Policeyordnung de Ao. 1600*), unter andern der gemeinen Stadt zu entrichtenden Geldern, Einen Rthlr. verbleiben solle; und weil von den übrigen Eintritts-Geldern, wozu ein neuer Bürger in der Kämmerey nach seinem Zustand angesetzet wird, und welche sich zwey und mehr, auch wol 12 Rthlr. betragen sollen, der Magistrat bis hiezu die Hälfte zu sich genommen, anstatt demselben, nach Ihro Königl. Majestät Friederich III. glorwürdigsten Gedächtniß, in Ao. 1649 ertheilten Begnadigung**), nur die Halbscheid der Hälfte, nemlich $\frac{1}{4}$tel Theil gebührte, und also der gemeinen Stadt die $\frac{3}{4}$tel Theile hätten zu gute kommen sollen, solchemnach die Ansprache, so die gemeine Stadt dieserwegen an den Magistrat ratione praeteriti machen könne, zwar cessiren, künftig aber der Magistrat sich mit dem in gemeldter Königl. Begnadigung ihm beygelegten $\frac{1}{4}$tel Theil begnügen, und der Stadt davon die übrigen $\frac{3}{4}$tel Theile zuwenden soll. Wir haben demnach Unsern Hochgeehrten Herrn Grafen, Kammerherrn und Amtmann, sothane Königl. allergnädigste Resolutiones hiedurch communiciren wollen, mit dienstlichem Ersuchen, Sie gelieben, sowol dem dortigen Magistrat und deputirten Bürgern, als auch dem Amtsverwalter Thomsen, zu ihrem Verhalten behufige Notice geben zu lassen, und übrigens dahin zu sehen, daß alles und jedes gebührend nachgelebet werde; die wir übrigens jederzeit verharren, unsers Hochgeehrten Herrn Grafen, Kammerherrn und Amtmanns dienstwillige Diener,

Copenhagen, den 18. Nov. 1727.

Güldencron. Bartholin. P. Rasmussen.
Bornemann. Justen. Gähler. Basballe. Michaelsen.

In Abwesenheit des Renteschreibers Nencken, B. Petersen.

*) Man sehe oben pag. 270.

**) Siehe oben pag. 311. sq.

20) Königs Christian VI. confirmirte Armen-Ordnung für die Stadt Flensburg. d. d. Friederichburg, den 14. Oct. 1735.*)

Wir Christian der Sechste, ꝛc ꝛc. Thun kund hiemit: daß Uns die Ehrsame, Unsere liebe Getreue, Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg, allerunterthänigst vortragen lassen, welchergestalt dieselbe zwar von vielen Jahren her der Stadt Einwohner von dem Uebelstand und Beschwerlichkeit des Herumlaufens der daselbst befindlichen einheimischen und von fremden Orten sich eindringenden Bettler zu befreyen gesuchet, und zu dem Ende schon im Jahr 1721 eine bis dahin introducirte Gewohnheit, vermöge welcher die Stadt-Armen alle Sonnabend**) in jedem Kirchspiel Haus bey Haus gegangen, und aller Orten Geld und Brod, nachdem ein jeder Hausvater eines von beyden hat austheilen wollen, zu ihrer ganzen wöchentlichen Subsistence selbst gesammlet, abgeschaffet, und an dessen Stelle Armengelder colligiren, und selbige austheilen lassen, mithin die Gassen, als welche vordem alle Sonnabend, insonderheit der Armen, ganz voll, und an den andern Tagen, da diese Leute, ohngeachtet ihrer am Sonnabend empfangenen Allmosen, sich dennoch des Bettelns nicht enthalten, gleichergestalt keinesweges rein gewesen, dadurch gesäubert, und mehrentheils vor allen Anlauf sicher bekommen: nichts destoweniger aber diese Einrichtung nunmehro fast zu ihrer endlichen Destruction hauptsächlich aus der Ursache auf die Neige gediehen, weil die meisten der Stadt Eingesessene, da sie an die vorige von den Armen erduldete Unbequemlichkeit, deren sie in die vierzehn Jahre überhoben gewesen, nicht mehr zu denken schienen, allmählig ihre hülfreiche Hand solchergestalt zurückgezogen, daß die zwey bis daher privatim etablirte Armenkassen fast ausser Stand zu seyn begunten, den eingebornen Armen den benöthigten Vorschub wiederfahren zu lassen, geschweige dann den Fremden ein zulängliches Viaticum zu ertheilen; daher dann sie, Bürgermeister und Rath, auf Verfassung einer neuen Armen-Anordnung bedacht seyn müssen, welche von Wort zu Wort lautet, wie folget:

Demnach die Erfahrung sattsam gewiesen, was das Herumlaufen der einheimischen sowol, als auch hauptsächlich der fremden Bettler, weil die Passage aus dem Norden und wieder zurück, mehrentheils durch die Stadt gehet, für unziemliches

---

*) In dem unten folgenden Bescheide wegen der Armenordnung, sub dato Friederichsberg, den 9. Dec. 1737, ist diese Armen-Ordnung bestätiget, und zugleich festgesetzet worden, daß die generale Armen-Verordnung vom 7ten Sept. 1737, in der Stadt Flensburg nur in subsidium gelten solle.

**) Nach der Flensb. Pol. Ordnung, Tit. 54. §. 5. oben pag. 302, sammleten die Armen jeden Sonntag Allmosen vor den Häusern der Bürger.

liches Wesen nach sich gezogen, indem beydes, Reisende und hiesige Eingesessene, auf den Gassen und in ihren Häusern mancherley Ueberlast und Beschwerlichkeit deshalber empfunden; die auswärtige Müssiggänger insonderheit sich öfters so wenig von der Stadt abhalten lassen wollen, daß, wann sie von einem Thor hinausgewiesen, selbige zum andern wieder hereingekommen, allerhand Unfug ausgeübet, und endlich ausser allem Zweifel verursachet haben, daß mancher wegen des ungestümen Bettelns, in wohlthätiger Handreichung gegen die Nothleidende träger und nachlässiger geworden, wodurch dann den Stadt-Armen, welche doch billig vor den Ausheimischen mit milden Gaben versorget werden sollen, die grösseste Abkürzung geschehen; als ist zwar, wie ein jeder schon vorhin wissen wird, zu bestmöglichster Abhelfung solcher und mehrerer Unordnungen, bereits Ao. 1721 eine gewisse Anstalt vorgekehret, vermöge welcher das im Gebrauch gewesene wöchentliche Umgehen der einheimischen Armen in den Häusern abgeschaffet, und dagegen in einem jedweden Kirchspiel besonders wöchentliche Armengelder colligiret, das Gesammelte alle Freytage unter die Armen, nach eines jeglichen Zustand, ausgetheilet, und überdem auch den Fremden, als Exulanten, Conversis, und andern dergleichen Nothleidenden, wann sie darum angehalten, einen Zehr-Pfenning davon gegeben worden. Weil aber dennoch die Liebe gegen den nothdürftigen Nächsten bey vielen, wo nicht gar erkaltet, dennoch nach gerade sehr laulicht zu seyn geschienen, indem einige in dem guten Werk bald müde worden, und wiederum andere unter allerhand Ausflüchten sich sothaner nützlichen Anstalt nicht unterwerfen, sondern ihre Allmosen selbst vermeyntlich besser ausspenden wollen, welches insgesamt der Sache solch Ansehen beygebracht, daß aller zur Verpflegung der Armen und sorgfältiger Abwendung verschiedener aus ihrem Mangel zu besorgender Unglücksfälle, allgemeiner Krankheiten und Gefährlichkeiten, angewendeter Fleiß mit der Zeit ganz vergeblich werden, und die Armenkassen, welche von Tage zu Tage in Abnehmen gerathen, endlich total zergehen dürften; so hat man, nächst gewöhnlicher Austheilung der von unsern gottseligen Vorfahren legirten, und der aus den Klingbeuteln entspringenden Armengeldern, als die ohnedies jährlich einmal auf dem Rathhause, und zweymal in den Garvekammern berichtiget wird, um auch die wöchentliche Versorgung der Armen, woran am meisten gelegen, gleichergestalt auf einen beständigen Fuß zu setzen, nachfolgende Verordnung zu Ihro Königl. Majestät allergnädigsten Confirmation in allerunterthänigsten Vorschlag bringen müssen.

I. Sollen alle Bürger und andere hieselbst angesessene Einwohner, geist- und weltlichen Standes, gehalten seyn, von dem von Gott ihnen verliehenem Vermö-

gen etwas allwöchentlich an die Armenkasse ihres Kirchspiels zu geben, zu dessen Behuf ein jedweder, auch der, so solches vorhin nicht gethan, seinen Namen in ein dazu verfertigtes Buch einzeichnet, und dabey selbst determiniret, wie viel er in jeder Woche zu geben gesonnen; es soll jedennoch einem jeden frey und vorbehalten bleiben, dasjenige Quantum, wofür derselbe sich solchergestalt freywillig, der Armuth zum Besten, wöchentlich zu geben, einzeichnen wird, nach Beschaffenheit seiner Umstände, auf sein Gewissen zu verändern, zu vermehren oder zu vermindern.

II. Wann aber Jemand unter dem Vorwand dieser Freyheit seines Christenthums und der ihm allerdings obliegenden Pflicht, der Armuth hülfreiche Hand zu bieten, über Zuversicht vergessen, und entweder aus anderweitig hergenommener Ursache sein einmal eingeschriebenes Quantum zurückhalten, oder auch solches grössesten Theils bis auf ein sehr Geringes, wider die augenscheinliche Billigkeit, einziehen, mithin die allgemeine Versorgung von sich abschieben, und dadurch zu Kränkung dieser wohlgemeynten, und ihm selbst, als einem Mitgliede hiesiger bürgerlichen Gesellschaft, zum Nutzen und zur Bequemlichkeit kommender Ordnung, einige Veranlassung erwecken sollte; so werden Bürgermeister und Rath demselben zuförderst bescheidentliche Erinnerung, daß er sich jener in sich vernünftigen Intention ohne Zwang unterwerfe, zu thun angewandt, bey beständig verspürtem Widerwillen aber berechtiget seyn, ihn zu einem billigen Wochengelde, welches er sodann unweigerlich reichen soll, anzuzeichnen; doch, daß auch letzteres mit gebührender Moderation geschehe, damit die milde Gabe in keinen Steuer-Anschlag degenerire.

III. Solchemnach kann niemand dieser Stadt-Einwohner sich der Zulage damit entfreyen, daß er selbst nach Gutbefinden seine Allmosen austheilen wolle. Auch ist die Entschuldigung, welche sich vordem einige bedienet, daß sie nemlich selbst nothleidende Freunde und Anverwandten zu versorgen hätten, und aus welchem Hinsehen sie dasjenige, wofür sie sich bereits einmal eingezeichnet, der Armenkasse wiederum entzogen, hinführo von keiner Gültigkeit, allermaßen ihnen zugelassen, solche ihre nothleidende Freunde und Anverwandten gehörigen Orts zu melden; da dieselbe sodann, eben wie andere, der erforderlichen Beyhülfe gewärtigen können.

IV. Damit auch fremde und durchreisende Personen, welche durch diese heilsame Anstalt von dem Anlauf der Bettler auf den Gassen befreyet werden, Gelegenheit haben, den Armen Gutes zu thun, sollen in jedem Wirths- und Gasthause eine oder mehrere Armbüchsen, darinnen sie ihre Allmosen werfen können, gehänget, die auf solche Weise gesammelte Gelder quartaliter ausgenommen, und zur Armenkasse des Kirchspiels gezogen werden, woselbst sie gefallen sind.

V.

V. Dasjenige nun, was ein jeglicher an die Armen giebt, soll alle Woche, wie bis anhero geschehen, am Donnerstage in der ganzen Stadt, und zwar in jedem Haupt-Kirchspiel apart, nemlich in St. Mariä und in St. Nicolai, zu welchem letztern auch St. Johannis gehöret, durch einen besondern von Bürgermeister und Rath dieses oder jenen Kirchspiels dazu bestellten Collectorem, verantwortlich eingefordert, und zur Kasse wieder abgeliefert werden.

VI. Zu Führung der Kasse wird in einem jeden Kirchspiel ein angesessener Bürger verordnet, der solche christliche Mühwaltung umsonst, und so lange es dessen Umstände leiden wollen, also und dergestalt verrichtet, daß er die in seinem Kirchspiel eingesammelte Armengelder wöchentlich empfängt, und sie des Freytags unter die einheimische Armen, nach desfals ihm bekannt gemachter speciellen Repartition, vertheilet, den Fremden und Durchreisenden aber, nach ihm gewordener Assignation, den ihnen gegönneten Zehr- und Reisepfenning auszahlet, und über solche Einnahme und Ausgabe richtige Rechnung, resp. mit Beybehaltung der empfangenen Register und Anweisungen, jedes Jahr ordentlich ableget, auch dahin siehet, daß, nach jährlich producirter Rechnung, der etwa vorhandene Ueberschuß sogleich aufgehoben werde, auf daß eines jeden Kirchspiels Armen bey einfallenden Theurungen oder anklebenden Krankheiten (die jedoch Gott in Gnaden abwenden wolle!) mit desto besserer Pflege versehen werden mögen.

VII. Was die Anwendung der collectirten Gelder betrift, so haben sich solcher die in der Stadt geborne arme und preßhafte Personen, allermeist die, so ohne ihr Verschulden in Dürftigkeit gerathen, vor allen andern zu erfreuen, und, wann sie Assistenz suchen, bey dem Bürgermeister ihres Kirchspiels zu melden, worauf derselbe, mit Zuziehung desjenigen Rathsherrn, der p. t. die Mitdirection der Armen-Kasse hat, (gestalt alljährlich in jedem Kirchspiel ein Rathsverwandter die Aufsicht wechselsweise übernimmt) nach Maßgebung der von ihnen, den Sollicitanten, angeführten, entweder mit dem Zeugnisse ihres Predigers bestärkten, oder sonst bekannten wahrhaften Umstände, seines besten Wissens und Gewissens fest stellet, was sie alle Woche beständig, so lange sich bey ihnen keine Verbesserung einstellet, oder auch während der Zeit, da sie von sonderbaren widrigen Zufällen gedruckt würden, ausserordentlich geniessen sollen. Fremde und Reisende aber, welche um ein Viaticum ansprechen, und dessen aus ihren etwa vorgewiesenen beglaubten Attestaten und andern Beweisthümern würdig befunden werden möchten, empfangen von vorgedachtem das Armenwesen mitdirigirendem Rathsverwandten eine Assignation auf die ihnen zugestandene Beysteuer, und müssen sodann auch, wann die Auszahlung geschehen, sonder langwieriges Verzögern, ihren Stab weiter fortsetzen.

VIII. Würden unter den einheimischen Armen ein und andere gefunden, die zur Arbeit Kräfte und Geschicklichkeit hätten, sollen dieselbe zwar von dem Beneficio nicht schlechterdings ausgeschlossen, jedoch dabey, wann heute oder morgen in dem hiesigen Waisenhause diese oder jene Fabrike, (mit göttlicher Hülfe) zum gewünschten Stande kommen möchte, verbunden seyn, darinnen zu arbeiten, um alsdann dort ihren Unterhalt dafür zu geniessen. Widrigenfals aber, und daferne ihnen solches nicht anstünde, von den wöchentlichen Armengeldern ganz und gar nichts zu gewarten haben, und noch dazu die Stadt räumen.

IX. Denn obwol diese Verordnung blos einzig und allein die Ausübung christlicher Gutthätigkeit, und die wöchentliche Verpflegung der Armen zum Zwecke hat; so sollen doch weder fremde noch einheimische Armen meynen, als würde ihnen hiedurch einiges Recht eingeräumet, daß sie aus vorsetzlicher Nachlässigkeit, mit muthwilliger Hintansetzung ihrer Leibeskräfte und Berufs, sich dem Müssiggang und Betteln frey ergeben dürften. Sondern wie sie sich anfänglich bey Angebung ihrer Armuth rechtschaffen zu prüfen und wohl zu überlegen haben, ob sie nicht ihr Auskommen sich selbst auf eine erlaubte Weise erwerben, und dazu bequeme und ehrliche Mittel mit Fleiß und Arbeit ergreifen können? also werden sie Kraft dieses ernstlich ermahnet und gewarnet, jederzeit nach Vermögen mit ihren Händen etwas Gutes zu schaffen, und sich dabey eines christlichen Lebens zu befleissigen; hingegen durchaus nicht auf den Straßen müssig umher zu laufen, noch vor oder in den Häusern, heimlich oder öffentlich, um Almosen zu bitten, vielweniger mit Schreyen, Nachlaufen oder Zudringungen jemanden im geringsten beschwerlich zu fallen.

X. Würde dennoch jemand von den einheimischen Armen sich unterstehen, Einwohner oder Reisende mit Betteln zu überlaufen, und darüber betroffen, so soll derselbige zurückgetrieben, und anbey das erstemal die Hälfte des Geldes, so ihm für eine Woche zu gute kommt, das zweytemal den ganzen Wochenpfenning verbrochen haben, bey verspürter Beharrlichkeit aber, oder wann sich daneben einige Verwegenheit äusserte, mit Gefängniß beleget, und aus der Stadt geschaffet werden. So sollen auch fremde Landstreicher und gesunde, nur aus Gewohnheit und mit bösem Vorsatz herumvagirende Bettler, desgleichen arme Landleute, die unter dem Schein, etwas zu kauf zu haben, sich Bettelns halber in die Häuser einschleichen, auf gleiche Art ab- und aus der Stadt gewiesen, auch, wann es der Obrigkeit gemeldet wird, nach Befinden gestrafet werden.

XI. Jedes Kirchspiel unterhält zwey bis drey Armenvögte, welche für ihren Lohn die Gassen von allen Bettlern, sowol alten als jungen, befreyen, und mit nie-

niemand durch die Finger sehen, woferne sie nicht selbst wollen straffällig seyn. Und da man vorhin ungerne vernehmen müssen, daß einige Bürger, aus unzeitigem Mitleiden bewogen, die herumschleichende Bettler, wenn die Armenvögte sie verfolgen, in ihre Häuser nehmen, sie verstecken, und wol gar den Armenvogt übel anfahren; so wird ein jeglicher Einwohner sich dessen hinkünftig, um aller Verantwortung zu entgehen, fleissig enthalten, dagegen sich aber auch nicht irren lassen, wann er, ungeachtet seines wöchentlichen Beytrags, dennoch jezuweilen, (so gleichwol nach aller Möglichkeit soll abgekehret werden) entweder von einheimischen Bettlern, oder von umherstreichenden Vagabonden, im Hause angelaufen, und um Allmosen angesprochen würde, sintemal ein jeder für sich solche Unordnung am besten aufhebet, wenn er ihnen nichts giebt, sondern sie von sich weg- und zur Armenkasse hinweiset, welches bey so gestalten Sachen mit gutem Gewissen geschehen kann.

XII. Schließlich wird den Participanten der wöchentlichen Armengelder nach ihrem Tode die freye Beerdigung verstattet: und wann sich alsdann befinden würde, daß sie mehr, als zu vermuthen, oder so viel, als sie von jeher aus der Armenkasse genossen, an Geld oder Geldeswehrt nachgelassen, fällt solches derselbigen auch wieder anheim.*)

Damit nun männiglich von dieser zu des Allerhöchsten Ehre und der Armuth Besten verfasseten Ordnung, gute Nachricht und Wissenschaft haben möge, soll solche mit Ihro Königl. Majestät allergnädigsten Bewilligung gedruckt, und jährlich zweymal, als an den Sonntagen nach Ostern und Michaelis, öffentlich von den Kanzeln verlesen werden.

Mit allergehorsamster Bitte, Wir geruheten, ihnen darüber, als eine Sache zum allgemeinen Besten und Versorgung der Armen gereichend, Unsere allergnädigste Approbation zu ertheilen. Wann Wir dann solchem ihrem allerunterthänigsten Gesuch, auf den darüber erforderten, und von Unserm freundlichen, lieben Vetter

*) Von dieser Verfügung finden jedoch, in Gemäßheit der Verordnungen vom 10ten Oct. 1738 und 3ten Jul. 1739, wegen des Nachlasses der in den Armenhäusern Versterbenden, oder aus der Armenkasse bis an ihr Ende unterhaltenen Armen, für das Herzogthum Schleswig, folgende Ausnahmen statt: 1) Wann die Erben eines in dem Armenhause verstorbenen, oder von der Armenkasse bis an sein Ende verpflegten Menschen, die von dem Armenhause oder der Armenkasse aufgewandte Kosten, nach richtiger Berechnung, wieder erstatten. 2) Wann die Armen nicht lediglich, ohne weitern Zuschub, von der Armenkasse unterhalten worden, sondern sie nur etwas von den Armengeldern, als eine Beyhülfe, genossen haben. 3) Wann von den Armen unmündige Kinder hinterlassen werden, als auf welchen Fall selbige ohne Unterschied, ob ihre Eltern ganz oder zum Theil aus den Armengeldern unterhalten worden, derselben Nachlaß zu geniessen haben sollen.

Vetter und Schwager, Herrn Friederich Ernst, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach ꝛc., als p. t. Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, abgestatteten Bericht und eröfnetes Bedenken, in Königl. Gnaden Statt gegeben; als confirmiren und bestätigen Wir hiedurch und Kraft dieses, obinserirte Armen-Ordnung, in allen ihren Articuln, Punkten und Clausuln allergnädigst, und wollen, daß denselben von allen und jeden Einwohnern Unserer Stadt Flensburg, geist- und weltlichen Standes, der Gebühr und stricte nachgelebet, dawider nicht gehandelt, noch etwas dagegen vorgenommen oder verhänget werden solle, noch möge. Zu welchem Ende Wir dann auch allergnädigst bewilliget, daß Bürgermeister und Rath zu Flensburg obermeldte von Uns confirmirte Armen-Ordnung im Druck ausgehen, und öffentlich von den Kanzeln, zu jedermännigliches Nachricht und Gelebung, publiciren lassen mögen. Wornach Unser p. t. Statthalter in den Fürstenthümern, der p. t. Amtmann, Bürgermeister und Rath zu Flensburg, wie auch sonst männiglich der Unsrigen, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Friederichsburg, den 14ten October, Ao. 1735.

(L. S.) Christian R.

R.

J. S. v. Schulin.

---

21) Königs Christian VI. Confirmation der von Bürgermeister und Rath zu Flensburg entworfenen Verordnung, wegen Betraurung der Todten, und gänzlicher Abschaffung der auf die Trauerkleider des Dienstvolks vorhin verwandten Kosten. d. d. Altona, den 9ten Julii, 1736.

Wir Christian der Sechste, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: daß Uns die Ehrsame, Unsere Liebe, Getreue, Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg, supplicando allerunterthänigst vortragen lassen, welchergestalt sie sich genöthiget gesehen, wegen der Trauerzeit für die Verstorbene, und insonderheit, um die, durch die, den Dienstleuten bey solcher Gelegenheit gegebene Trauerkleider, bisher verwandte Kosten künftighin zu ersparen, eine gewisse Trauer-Ordnung abzufassen, welche von Wort zu Wort lautet, wie folget:

Es ist bekannt, daß unter andern sich immer mehr und mehr im gemeinen Leben häufenden Ausgaben diejenige nicht die geringsten sind, welche leider! von vielen an Ueppigkeit und unnöthiger Pracht zu ihrem Schaden und Verderben pflegen angewendet zu werden. Wann nun dergleichen schädlicher Ueberfluß auch in dieser Stadt bey entstandenen Todesfällen wahrgenommen worden, da öfters manche,

nach

nach Absterben solcher Personen, denen sie doch nur mit sehr ferner, oder wol gar keiner Verwandschaft zugethan, ohne genugsamen Unterscheid schwarze Kleider angeleget, auch die wirkliche Erben und Anverwandten, über die nothwendig erforderliche Leichenbeköstigungen, sowol sich selbst, als ihr sämtliches Gesinde, in volle und halbe Trauer gesetzet; solches aber nicht nur zu der Einwohner und Bürger Beschwerde und mehrmaliger Schwächung, sondern auch, weil einer dem andern es insgemein zuvor zu thun trachtet, zur Vermehrung der Hoffart gereichet, zumalen endlich die Dienstmägde mit ihrem bis daher empfangenen ansehnlichen Trauerhabit fast nicht anders zufrieden gewesen, als wann sie mit Drap de Dame und dergleichen feinen Tüchern, die sie sich dann auch nachgehends zu tragen angemaßet, bekleiden wollen; so ist, um einem sowol, als dem andern Maaß und Ziel zu ordnen, bis auf Königl. allerhöchste Approbation, Folgendes zur zukünftigen Richtschnur und Beobachtung festgestellet:

1. Nach Vater und Mutter, Stiefvater und Stiefmutter, und allen Voreltern in aufsteigender Linie, imgleichen nach des Mannes oder der Frauen Eltern, mag nur allein die tiefe Trauer auf ein ganzes Jahr *), und nicht länger, gebrauchet werden. Geräth aber jemand unter Eheleuten in den Witwer- oder Witwenstand, mag die nachlebende Person für den verstorbenen Ehegatten auch nachhero trauren, so lange sie will.

2. Sterben erwachsene Kinder, Kindeskinder, und so ferner, welche ihr achtzehntes Jahr zurückgeleget, so mögen die Eltern oder Großeltern dafür ein halbes Jahr **) lang schwarze Lakens Kleider tragen. Woferne selbige jünger sind, darf die Trauer nur ein Vierteljahr, und so die Kinder gar unter dem vierten Jahre sterben, nur 6 Wochen dauern.

3. Volle Brüder und Schwester, wie auch Halbbrüder und Halbschwester, mögen, wann sie über achtzehn Jahre, ein Vierteljahr lang ***), und wann sie darunter, nur 6 Wochen; diejenige aber, so noch nicht vier Jahre alt, nur so lange, als sie unbeerdiget sind, betrauret werden. 4.

*) Dieser Zeitraum ist durch den §. 14. der Trauer-Verordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, d. d. Friedensburg, den 21sten April 1752, s. Schlesw. Holst. Anz. e. a. pag. 289. sq. auf 6 Monate eingeschränkt worden.

**) Nach der angeführten Trauer-Verordnung, §. 3 und 8, soll nur ein Vierteljahr vor Kinder, welche das 15te Jahr erreicht haben, und vor diejenigen, welche noch nicht so alt geworden sind, nur halb so lange getrauert werden.

***) Acht Wochen aber nach der Trauer-Verordnung von 1752. Auch darf überall nicht getrauert werden vor diejenigen Geschwister, welche noch nicht das 15te Jahr erreicht haben.

4.*) Wegen Ableben der Eltern und Großeltern, Voll- und Halbgeschwister, sodann der Brüder und Schwester, Kinder und Kindeskinder, mag, im Fall die mit Tode abgegangene Person nicht unter vier Jahre wäre, die Trauer auf 6 Wochen beybehalten werden; sonsten aber für selbige, wann sie nemlich jünger sind, und hiernächst für Geschwister-Kinder, die mit dem Leidtragenden von zwey Schwestern oder Brüder abstammen, nicht länger, als sie über die Erde stehen.

5. Der Schwiegerschaft halber betrauret der Mann seiner Frauen Blutsverwandte, wie die seinige, und die Frau des Mannes seine, als die ihrige; des Mannes und der Frauen Freunde aber betrauren einander keinesweges, indem sie weder mit dem Bande der Blutsverwandniß noch Schwiegerschaft unter sich verknüpfet sind.

Soll demnach Niemanden, bey willkührlicher Strafe, zugelassen seyn, für mehrere Anverwandte, als ob specificiret, eine Trauertracht, sie sey auch noch so geringe, anzunehmen, vielmehr das, so vordem etwa hierin unnöthiger Weise geschehen, nach diesem ganz und gar abgeschaffet seyn und bleiben.

Was übrigens die Dienstboten betrift, deren Anfangs gedacht worden; so soll niemanden, er sey aus dem Rath, Ministerio, oder andern zur Stadt gehörigen Einwohnern, im geringsten nicht frey stehen, den Dienern, Knechten oder Mägden, etwas an Trauer zu geben, der Sterbfall entstehe gleich, wie er wolle: allermaßen derjenige, der hier entgegen handeln würde, für einen jeden damit beschenkten, oder von ihm alsdann versehenen Domestiquen, dadurch ohne Ausnahme in nachdrückliche Königl. und Stadts-Brüche verfallen seyn soll.

Mit allergehorsamster Bitte, Wir geruheten, darüber Unsere allergnädigste Confirmation zu ertheilen. Wann Wir dann solchem allerunterthänigsten Gesuch, in Ansehung, daß sothane Trauer-Ordnung der Stadt allerdings zum Besten gereichet, in Königl. Gnaden Statt gegeben; als confirmiren und bestätigen Wir obinserirte, von Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg entworfene, Trauer-Ordnung, hiedurch und Kraft dieses allergnädigst, dergestalt und also, daß solcher künftighin bey entstehenden Trauerfällen in allen stricte nachgelebet, und dagegen zu keinen Zeiten, bey Vermeidung willkührlicher Strafe, gehandelt werden solle noch möge. Wornach Bürgermeister und Rath zu Flensburg, wie auch sonst männiglich sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Altona, den 9. Jul. 1736.

(L. S.) Christian R.

R. J. S. v. Schulin.

*) Nach der nurerwähnten Trauer-Verordnung, §. 5. darf vor Vater-Bruder, Vater-Schwester, Mutter-Bruder, und so weiter in selbiger aufsteigender Linie, auf eben die Art, als vor Geschwister, getrauert werden; dagegen ist im §. 6. die Trauerzeit vor Bruder- und Schwesterkinder, nebst deren Kindeskindern, auf 4 Wochen eingeschränkt worden.

22) Königs Christian VI. Bescheid für Bürgermeister und Rath der Stadt Flensburg, ihre bisherige Armen-Ordnung betreffend. d. d. Friederichsberg, den 9ten December, 1737.

Wir Christian der Sechste, ꝛc. ꝛc. Geben Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg, auf derselben, nach Anleitung des §. 16. Unserer allerhöchsten, den 7ten Sept. a. p. emanirten, die gänzliche Einstellung des Bettelns ꝛc. betreffenden Verordnung, bey Unserm Obergericht zu Gottorff eingegebene allerunterthänigste Vorstellung und Bitte, um Beybehaltung ihrer bisherigen, obschon von sothaner Verordnung in etwas abweichenden, dennoch den von Uns intendirten Endzweck erreichenden, von Uns unterm 14ten October 1735 allergnädigst confirmirten Armen-Ordnung, Kraft dieses, den Bescheid, daß es bey sothaner Armen-Ordnung sein Bewenden habe, einfolglich der Supplicanten Petito deferiret werde; im übrigen aber es bey dem wörtlichen Inhalt vorberührter Unserer generalen Verordnung vom 7ten Sept. a. p. und den deshalb hierauf ergangenen Declarationen, Verfügungen und Erläuterungen, als welchen allen Wir stricte gelebet wissen wollen, zu lassen sey, mithin Supplicanten in subsidium nach derselben sich jedesmal zu richten haben. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Friederichsberg, den 9. Dec. 1737.

(L. S.) Christian R.

R. J. S. v. Schulin.

---

23) Königs Friederich V. Declaration für den Magistrat zu Flensburg, betreffend den ihm beygelegten vierten Theil von den dort vorfallenden Abzugsgeldern. d. d. Christiansburg, den 6ten Januar, 1750.*)

Wir Friederich der Fünfte, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: wasgestalt zwar §pho 4. der wegen Regulirung des Abschusses in Unsern deutschen Provinzen und Landen,

*) Das Decimationsrecht der Stadt Flensburg, ist bereits im art. 39. des Stadtrechts, oben pag. 191, begründet. Demzufolge wurde am 18ten Dec. 1573, in dem Mandat Königs Friederich II. verordnet, daß die entwichenen Bürger nicht nur zur Tilgung der contrahirten Stadtschulden zu concurriren schuldig, sondern es auch sonsten mit ihnen, nach der Stadt habenden Privilegien, gehalten werden solle, womit dann auf die Decimation hingezielet wird. Und in einer Verordnung vom 23sten May 1630, heißt es sub No. 21, daß diejenigen Bürger, welche sich noch ausser der Stadt erhalten, entweder gegen Jacobi in die Stadt ziehen, oder mit derselben wegen des 10ten Pfennings von allen ihren Gütern und Geldern Abtrag machen sollten. S. Schlesw. Holst. Prov. Berichte für 1789, 2ter Band, pag. 42. sqq.

unterm 25sten May 1746 ergangenen allerhöchsten Verordnung, überhaupt verfüget worden, daß den auf das Abzugsrecht ausdrücklich privilegirten Städten, selbst, wann die daraus wegzubringende Mittel in Unsern Königreichen und Landen bleiben, nur der dem Stadt-Aerario von dem Abzugs-Pfenning beygelegte Antheil zum allgemeinen Besten ferner zufliessen möchte; diejenige quota hingegen, so etwa in einigen Städten der Magistrat davon erhoben, in solchem Fall weiter nicht gefordert werden sollte, verschiedene aus Unserer Stadt Flensburg Emigrirende auch aus dieser allgemeinen Verfügung Anlaß genommen, dem dortigen Magistrat den ihm zustehenden vierten Theil an den Decimen streitig zu machen. Da aber bey Uns Bürgermeister und Rath besagter Unserer Stadt Flensburg, ihre desfällige Befugnisse supplicando allerunterthänigst angebracht, und sich insonderheit auf das Privilegium weil. Königs Friederich III. Majestät, Gl. M., vom 14ten März 1649, nach welchem ihnen der Halbschied von der der Stadt competirenden Hälfte des Abzugsgeldes allermildest zugestanden; imgleichen auf die bey Unserer Rentekammer erfolgte allerhöchste Resolution vom 18ten November 1727*), vermöge deren von neuen festgestellet worden, daß, vormaliger Gewohnheit nach, der Abzugspfenning daselbst in 4 Theile getheilet, und dem Magistrat das eine Viertel gelassen werden sollte, mit mehrerem berufen: als haben Wir Uns, auf Unserer Rentekammer desfällige allergehorsamste Vorstellung, und da dem Flensburgischen Stadt-Magistrat der vierte Theil des Abzugspfennings eigentlich nur aus der davon dem Stadt-Aerario zufliessenden quota gebühret, allergnädigst bewogen gefunden, dem Petito desselben, pro manutenentia Privilegii et Declaratione §phi 4ti Eingangs beregter Verordnung, mittelst Unserer allerhöchsten Special-Resolution vom heutigen Dato, allermildest Statt zu geben. Gestalt Wir dann nochmals und Kraft dieses, Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg in dem wohlhergebrachten Genuß des Vierten Theils des Abschusses, in Königl. allerhöchsten Gnaden bestätigen, und ermeldtem 4ten §. zugleich dahin declariren, daß solcher auf die Stadt Flensburg und den dortigen Magistrat gar nicht zu appliciren, vielmehr er, Magistratus, so wie in denjenigen Fällen, wann die wegzuziehende, der Stadt Gerichtsbarkeit unterworfene Mittel, in Unsern Reichen und Landen verbleiben, nach wie vor den vierten Theil des Abschusses für sich zu fordern, zu erheben und zu geniessen haben möge, ihm auch solcher allemal unweigerlich entrichtet, und übrigens es nach Unserer jetzigen allerhöchsten Declaration, nicht nur in allen künftig entstehenden, sondern auch in den etwa

*) Diese Resolution, so wie das Privilegium vom 14ten März 1649, findet man oben pag. 335 u. 321 sq.

etwa bisher anhängig gewordenen, und durch unmittelbare allerhöchste Rescripte und Concessiones nicht entschiedenen, dortigen Abzugsfällen, schlechterdings verhalten werden solle. Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Christiansburg, den 6ten Januar, 1750.

(L. S.) Friederich R.

R.

O. Thott. J. Adtzleu. M. Basballe.

F. Carstens.

---

24) Königl. Rescript an das Obergericht, daß die mit einem Charakter versehene Flensburger Bürger, von der Jurisdiction des Stadt-Magistrats und dem *nexu civico*, nicht gänzlich eximiret seyn sollen. d. d. Friedensburg, den 31. Julii, 1750.

Friederich der Fünfte, ꝛc. ꝛc. Durchlauchtiger Fürst, freundlich lieber Vetter, wie auch Hochedle, Wohledle und edle Räthe, liebe Getreue! Ew. Lbdl. und euch ist bekannt, wasmaßen der Magistrat zu Flensburg Uns allerunterthänigst vorgestellet, wie die dortige Stadt auf verschiedene Weise darunter leide, daß die mit einem Charakter begnadigte Bürger nicht nur den bürgerlichen Officiis, sondern auch der Kirchenpflege und Verwaltung der Vormundschaften, auch andern Personell-Deputationen, sich zu entziehen intendiren, und wegen ihres Charakters von der Jurisdiction der Obrigkeit eximiret zu seyn prätendiren, auch es sich für verkleinerlich halten, in dem Corpore Deputatorum, oder sonsten ferner zu Rathhause zu erscheinen. Wann Wir es nun nicht anders, als einen Mißbrauch Unserer Gnade, respectu der Impetranten, ansehen können, wenn selbige sich dadurch der bürgerlichen Societät, in deren nexu dieselben gleichwol nach dem geleisteten Bürgereide stehen, entziehen, und keine Officia dem gemeinen Wesen weiter leisten wollen, ohngeachtet sie alle Stadt-Privilegia mit geniessen, und vermöge derselben zum Theil beträchtliche Mitteln erworben haben, und noch erwerben; so finden Wir für nöthig, desfals Wandel zu schaffen, und Wir wollen daher, daß die mit einem Charakter begnadigte wirkliche Bürger, sowol respectu der in das Aerarium publicum zu erlegenden Steuern, und insonderheit in gewissen Fällen zu leistenden Abschosses, wie auch in Ansehung des Handels und Gewerbes, und aller Schuldsachen, imgleichen ratione der zu übernehmenden numerum publicorum dem foro des Magistrats, jedoch mit Beybehaltung ihres extra collegium et corpus civicum habenden Ranges, nach wie vor,

wie andere Bürger, unterwürfig bleiben*), ihre Frauen, Kinder und Dienstboten, in Schuldsachen gleichfals der Jurisdiction des Magistrats untergeben seyn, in andern Personalibus aber, als Matrimonial- und Injurien-Sachen ꝛc., nicht weniger in casum obitus intuitu der Regulirung ihres Nachlasses, gleich den übrigen Charakterisirten, samt ihren Frauen, Kindern und Domestiquen, ihr forum bey der Ober-Instanz haben sollen. Wir gesinnen daher an Ew. Lbdl. gnädigst, euch allergnädigst anbefehlend, diese Unsere Resolution dem Magistrat zu Flensburg zu seinem Verhalten, auch erforderlichen weitern Bekanntmachung, zu intimiren; die Wir übrigens ꝛc. Gegeben ꝛc. Friedensburg, den 31. Jul. 1750.

Friederich R.

C. A. G. v. Berckentin.

Verzeichniß
der für die
Stadt Flensburg ergangenen Verfügungen.

Num.		Seite
1.	Der Stadt Flensburg, vom Könige Christian den Vierten, auf dem Schlosse zu Copenhagen, den 14ten Januar, Anno 1600, confirmirte Policey-Ordnung, welche folgende Tituln enthält:	253
Tit.	1. Von Gericht und Recht zu halten.	—
—	2. Von den Kirchen-Rechnungen.	261
—	3. Von den Kirchen-Gestühlen.	263
—	4. Von der Stadt Mauern und Plankwerken auf der Wester-Seite.	264
—	5. Von den Mauern und Plankwerken nach dem Wasser, auf der Osterseite.	265
—	6. Von den Pforten, Thürmen, und andern der Stadt Gebäuden.	267
—	7. Von den Wohnungen auffer der Stadt.	—
—	8. Von der Schiffbrücke.	—
—	9. Von den Feuerstätten, Backöfen, Darren und Schornsteinen.	268

Tit,

*) Ferner sind auch dem Foro des Magistrats unterworfen: 1) die fremden charakterisirten Personen, und fremde Adeliche, so ferne sie nicht durch eine ausdrückliche Königl. Resolution das forum superius erhalten haben, nach der Verfügung, d. d. Gottorff, den 20sten Dec. 1775. Eine Resolution gleichen Inhalts für das Herzogth. Holstein vom 22sten Dec. 1775, findet man in den Schl. Holst. Anz. de 1776, pag. 17. 2) Die beabschiedigten Lieutenante, Fähndriche, Unterofficiere und Soldaten, nebst ihren Witwen, vermöge der Verordnung, d. d. Friederichsberg, den 7ten März, 1735.

Num.		Seite
Tit. 10.	Von Dingen, so in Feuersnöthen zu gebrauchen.	269
— 11.	Von Verhäurung der Wohnungen.	270
— 12.	Von Annehmung der Bürger und dem Eintrede.	—
— 13.	Von der Bürger Wehr und Waffen.	271
— 14.	Vom gemeinen bürgerlichen Frieden.	272
— 15.	Von den Bürgern, so gegen einen Ehrsamen Rath und die Gemeine untreulich handeln.	273
— 16.	Vom Handel und Kaufmannschaft.	274
— 17.	Von den Schiffern und Bothsleuten.	—
— 18.	Von Kaufgesellen.	276
— 19.	Von dem Handel und Vorkaufe auf dem Lande.	277
— 20.	Von den fremden Schiffern und Kaufleuten, auch von denen, welche mit fremder Leute Geld handeln.	278
— 21.	Von den fremden Krähmern.	279
— 22.	Von dem Jahrmarkt.	—
— 23.	Ausser der Pforten nichts zu kaufen.	—
— 24.	Daß Niemand dem Andern in seinen Kauf falle.	280
— 25.	Von dem Brauen.	—
— 26.	Von dem Backen.	281
— 27.	Von den Metzgern oder Schlachtern.	—
— 28.	Von der Maasse und Gewicht.	282
— 29.	Von den Amts-Kosten einzustellen.	—
— 30.	Von jungen Eheleuten, so von den Kanzeln sollen abgekündiget werden.	283
— 31.	Von Aenderung in der Brautlachten Unkosten insgemein.	—
— 32.	Von dem Lovelbier.	284
— 33.	Von dem Schreibbier.	—
— 34.	Von dem Brautbette.	—
— 35.	Von den Gaben, so Braut und Bräutigam einander zu verehren gewohnt gewesen.	285
— 36.	Von der Ladung zu den Hochzeiten.	—
— 37.	Von der Braut Geschmücke.	286
— 38.	Von den Kösten der Vermögendsten.	—
— 39.	Von den Kösten der Mittelmäßigen.	288
— 40.	Von den Kösten der Geringsten.	289
— 41.	Von den Drosten, und daß kein Essen von den Kösten soll ausgeschicket werden.	—
— 42.	Von der Cantorey und Organisten.	—
— 43.	Von den Instrumenten bey den Kösten.	290
— 44.	Von des Rathsdieners Aufsehen.	291

Num. Seite
Tit. 45. Von dem Kindelbier, und was demselben nachfolget. 291
— 46. Von den Unkosten, so zu Bestättigung der Leichen angewendet, und von der Leichwache. 293
— 47. Von dem Erb-Bier. 294
— 48. Von der Kleidung und Kleinodien. —
— 49. Von dem Arbeiten und Krügen des heiligen Tages, vor und unter der Predigt. 297
— 50. Vom unzüchtigen Leben. —
— 51. Von den Wickern und Wahrsagern. 298
— 52. Von denjenigen, so die Leute mit Vorsatz betrügen, und um das Ihrige bringen. —
— 53. Von den Dienstmägden. 299
— 54. Von den armen Leuten, sowol Aus- als Einheimischen. 300
— 55. Des Wachtmeisters Ordnung. 303
2. Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger Verordnung, wegen der Stadts-Waage. d. d. Flensburg, den 12ten December, 1608. 306
3. Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger Verordnung, wegen der Leichpredigten und anderer Ceremonien. d. d. Flensburg, den 4ten August, 1613. 307
4. Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger Beliebung, wegen der Bürger Leichpredigten; oder Declaration des 3ten Punkts der Leichen-Verordnung vom 4ten August 1613. d. d. Flensburg, den 20. Febr. 1616. 310
5. Königs Christian III. Bescheid, daß alle diejenige, so bürgerliche Nahrung treiben, ohne Unterschied des Standes, vermöge Glückstädtischer Constitution de Ao. 1630, auch die bürgerliche Onera mit tragen sollen. d. d. Glücksburg, den 4ten September, 1637. —
6. Königs Friederich III. Privilegium wegen der von jedem 100 ℔ zu erhebenden 2 ℔ Gerichts-Sporteln, und daß Bürgermeister und Rath, an Brüchen-Eintritt- und Abzugs-Geldern, so weit sie dazu berechtiget, ferner Theil nehmen mögen. d. d. Friederichsberg, den 14ten März, 1649. 311
7. Königs Friederich III. Confirmation der zwischen Bürgermeister und Rath, wie auch der Vier und Zwanziger der Stadt Flensburg, gemachten Beliebung, ratione der Schatzung und Einquartierung. d. d. Copenhagen, den 17ten December, 1664. 313
8. Königs Christian V. Resolution, daß auch die Königl. Bediente und Privilegirte, so in der Stadt wohnen, bey Begräbniß ihrer Todten den Kirchen- und Schulbedienten, auch Rathdiener, die Gebühren erlegen sollen. d. d. Copenhagen, den 21sten September, 1695. 315

Num. Seite

9. Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat, daß Niemand in der Stadt wohnhaft, der nicht zugleich Bürger ist, oder bürgerliche Onera trägt, bürgerliche Nahrung treiben solle. d. d. Copenhagen, den 14ten Nov. 1699. 316
10. Vergleich zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft zu Flensburg, wegen der Einquartierung und Contribution. d. d. Flensburg, den 3. März, 1700. 317
11. Decret, wegen der Contribution und Einquartierung von den Stadt-Ländereyen und Häusern zu Flensburg, so keine schatzbare Bürger besitzen. d. d. Flensburg, den 3ten April, 1702. 320
12. Königs Friederich IV. Resolution, wie es mit den Sachen bey den gewöhnlichen Gerichtstagen zu halten. d. d. Copenhagen, den 13ten Dec. 1704. 321
13. Des Vice-Statthalters von Ahlefeldt Verfügung, daß Bürgermeister und Rath einen Stadtsecretair wählen mögen, jedoch die Confirmation darüber zu suchen; die Wahl eines Rathsherrn aber nur einberichtet werden solle. d. d. Bockhagen, den 22sten October, 1710. 322
14. Des Statthalters von Ahlefeldt Bescheid, daß Bürgermeister und Rath zu Friedens- und Kriegeszeiten sowol von der Einquartierung befreyet, als auch der extraordinairen Contribution wegen, bey ihrer Exemtion und Privilegien zu lassen. d. d. Gravenstein, den 16ten Junii, 1717. 323
15. Königs Friederich IV. Confirmation der von dem Herrn Statthalter in 5 Syhen entworfenen Rangordnung für die Bürger und Einwohner der Stadt und deren Frauen. d. d. Copenhagen, den 17ten December, 1718. 324
16. Verordnung wegen der Accidentien für die Präceptores bey der lateinischen Schule, wie auch Schreib- und Rechenmeister; imgleichen Organisten, Musikanten, Rathsdiener, Stadtkoch, Kuhlengräber, Scharfrichter und dessen Knecht. d. d. Flensburg, den 23sten Februar, 1722. 327
17. Extract aus Königs Friederich IV. Resolution, daß Bürgermeister und Rath, als Patroni der zwey Kirchen, St. Marien und Nicolai, bey der Jurisdiction in Civilibus über die Kirchen-Lansten in Husbuy-Harde zu schützen. d. d. Copenhagen, den 20sten April, 1723. 332
18. Königs Friederich IV. Rescript und Verhaltungs-Ordre an den Stadtvogt Thomsen zu Flensburg, wegen derjenigen, so unter der Flensburgischen Stadt-Jurisdiction sich unziemlich aufführen, und dadurch bruchfällig werden, nachgehends aber sich zu ihrem foro domicilii, oder anderswohin begeben; imgleichen, wie es mit der Militairpersonen- und Prediger-Gesinde, nicht weniger den Studiosis, welche sich unter der Stadt-Jurisdiction befinden, und daselbst etwas verbrechen, zu halten. d. d. Friedensburg, den 29sten October, 1725. 333

Num. Seite
19. Resolution der Rentekammer an den Amtmann zu Flensburg, wegen der Brüch- Decimations- Eintrede- und anderer Gelder. d. d. Copenhagen, den 18ten November, 1727. ‘ ‘ ‘ ‘ ‘ 335
20. Königs Christian VI. confirmirte Armenordnung für die Stadt Flensburg. d. d. Friederichsburg, den 14ten October, 1735. ‘ ‘ ‘ 338
21. Königs Christian VI. Confirmation der von Bürgermeister und Rath zu Flensburg entworfenen Verordnung, wegen Betraurung der Todten, und gänzlicher Abschaffung der auf die Trauerkleider des Dienstvolks vorhin verwandten Kosten. d. d. Altona, den 9ten Julii, 1736. ‘ ‘ 344
22. Königs Christian VI. Bescheid für Bürgermeister und Rath der Stadt Flensburg, ihre bisherige Armen-Ordnung betreffend. d. d. Friederichsberg, den 9ten December, 1737. ‘ ‘ ‘ ‘ ‘ 347
23. Königs Friederich V. Declaration für den Magistrat zu Flensburg, betreffend den ihm beygelegten 4ten Theil von den dort vorfallenden Abzugs-Geldern. d. d. Christiansburg, den 6ten Januar, 1750. ‘ ‘ —
24. Königl. Rescript an das Obergericht, daß die mit einem Charakter versehene Flensburger Bürger von der Jurisdiction des Stadt-Magistrats und dem nexu civico nicht gänzlich eximiret seyn sollen. d. d. Friedensburg, den 31sten Julii, 1750. ‘ ‘ ‘ ‘ ‘ ‘ 349

Apen-

Apenrader

Stadt-Recht

vom Jahre 1284,

confirmiret

von König Christian II.

im Jahr 1514.*)

*) Das Apenrader St. R. ist vom Könige Christian 3. im Jahr 1533 mit allen sonstigen Stadtprivilegien bestätiget, und diese sind noch mit der Conceßion zu einem Wochenmarkttage vermehrt worden.

STATUTUM CIVITATIS APENRADENSIS.

Nah Gades Gebuhrt 1284, up Unser Leven Fruwen Himmelfahrts-Dage, Bürgermeister, Rathmänne, unde allgemene Börger binnen Apenrade, lehten schriven dit Stadt-Recht, dat ehnen, Herzog Woldemar van Jüetland gaff, unde bestedigede dat vaste, mit siner Gnaden uth Walt, wente se thovorne keen beschreeven Recht hadden.

Artikel 1.

Wat det Fruwe na eren Manne schall erven.*)

Starvet ein Börger, unde de Werdinne (alii: Frouwe) beholt dat Lieff. (al. Leben) in aller Erfschifftinge, unde in aller Erven, schall se nehmen so vehl allse de beste Erve, darentbaven schall se hebben ein vollkahmen Bedde van 3en paar Kleider, dat middelste, van 2en paar, dat legeste, unde**) van einem paare nichts.

Art. 1.

Mulier nubens in civitate, moriente marito, in divisione hereditatis tantum de omni hereditate praeter terras, quantum heres, plus capiat, in super lectum unum integrum: et si tria vestium paria habeat, recipiat mediocrius, si duo, deterius, si unum retineat illud.

Art. 2.

Wenner de Kinder mögen eschen eres Vaders Erve.***)

Hebben se echte Kinder, de mögen eschen eres Vaders Erve, wenn se willen; levet de Vader unde stervet de Moder,

Art. 2.

Si habeat liberos, licite exigant patrimonium quando volunt, si vero pater super vixerit, uxore mortua, nulla lege

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 10. und not. *) oben pag. 6.

**) In der beym Dreyer in den vermischten Abhandl. Th. 3. pag. 1375. sqq. anzutreffenden Ausgabe des Apenrader St. R., stehen hier die Worte: „unde Bavenste"; dagegen fehlen die nachfolgenden Worte im Texte: „von einem Paare nichts."

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 10, et not. ***) oben pag. 6.

der, mit nehmen Rechte eschen de Kinder erer moderliche Erve. (al. Codices addunt, alldewile de Vader neene andere Husfrouwe nimmt.)

Art. 3.

Umme Schildt, Schwerdt, unde Peerd (al. Speeht) tho geven.**)

(al. Wat de Vader sinen Kindern geven schall, wenn he neen andere Husfrouwe nimmt.)

Nehme de Vader ok eine andere Husfrouwe, jedoch schall de Vader islich Söhne geven 3 Mark Pfenninge tho Schildt,

lege filii a patre matrimonium exigant, donec pater aliam duxerit uxorem.*)

Art. 3.

Unicuique tamen filiorum exponere tenetur tres marchas denariorum, scutum,

*) Zwischen dem lateinischen und deutschen Texte findet eine Verschiedenheit, in Absicht der Interpunction, dieses und des folgenden Art. statt. Die Worte: donec pater aliam duxerit uxorem, sind nemlich im Deutschen zum folgenden Art. gezogen. Uns scheinet die Interpunction des lateinischen Textes die richtigste zu seyn, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Sonst stünde der Art. 4, wornach der Vater, wann er zur zweyten Ehe schreitet, vor der Hochzeit den Kindern erster Ehe ihr Mütterliches auskehren oder ausfagen soll, hiemit in Widerspruch. 2) Die Eintheilung in Art. ist viel jüngeren Ursprunges, als das Stadtrecht, und blos Privatwerk. Es braucht daher nur angenommen zu werden, daß statt: ok eine, Reine gestanden, und daß ein Abschreiber aus dem großen R ein ok gemacht habe, alsdann ist der ganze Widerspruch gehoben, und wäre demnach der Sinn dieses und des folgenden Art.: daß, so lange der Vater sich nicht zum andernmal verheirathet, er seinen Kindern ihr Mütterliches nicht auszukehren brauche, wol aber 3 Mark, ein Schild, Schwerdt und Pferd geben müsse. Dies erhält 3) noch dadurch mehr Gewicht, daß einige Codices hier die Worte hinzufügen: „alle de wiele de Vader neen andere Husfruwe nimt," und zur Ueberschrift des 3ten Art. statt: „Umme Schildt, Schwertt und Speet", haben: „Wat de Vader sinen Kindern geven schall, wann he nene andere Husfruwe nimt. S. Westphal. in monum. inedit. Tom. 4. coll. 1899. Endlich 4) so stimmt diese Lesart auf das genaueste mit dem Schlesw. St. R. cap. 10. oben pag. 6. sq. und dem Eckernförder St. R. cap. 12. art 3. oben pag. 140. überein. Hieraus erhellet dann, daß wir die Bemerkung und Behauptung des Stadtsecretairs Lüders, oben pag. 177. not. a) et b), nicht zu der Unsrigen machen. Derselbe glaubt nemlich, der wahre Sinn dieses und des folgenden Art. gehe dahin, daß vor der zweyten Verheirathung der Vater den Kindern nichts zu geben schuldig sey, bey seiner Wiederverheirathung aber ihnen ihr mütterliches Erbe und überdies obbenannte Stücke geben solle.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 10. oben pag. 6.

Schildt, Speeht und Peerd, (al. Schwerdt) is dar anders so vele.*)

Art. 4.

Der Kinder Erve schall uht in Brudlachs-Dagen.**)

Nimt de Vader ein ander Wieff, (al. ene Husfrouwe) vor den Brudlachs-Dagen, edder ok in den Brudlachs-Dagen***), geve he den Kindern ere moderliche Erve edder gude Widschupheit, (al. Witlichkeit, al. Redlichkeit) wo vehl ein jegliches Kind schall hebben van siner moderlichen Erve, unde bewahre dat so lange, als se willen, unde versüemet he dit, so schall alle syn Guht, unde dat Guht, dat he kriegt mit synem Wieffe, gedehlet warden, even entwey, de Helfte sienen Kindern. Unde de Helfte mit der Kinder Steffmoder; unde hefft de Frouwe Kinder tho vorn mit ehren andern echten†) Manne, de nehten de sülven Rechte, so da sicht is. Brudlachs-Koste, de schall gahn van des Vaders Dehl.

Art. 5.

Van Verbeteringe des ungedehlten Erves.†††)

Alde-

tum, gladium et lanceam, si facultas suppetat exponendi.

Art. 4.

Cum vero pater alteram duxerit, ante nuptias vel in nuptiis separet à se filios cum illorum matrimonio, vel nominet, sub testimonio sufficienti, quanta portio iis contingat, et illa portio sit sub custodia patris donec ipsi velint. Si autem haec neglexerit in divisione hereditatis, quidquid cum uxore habuit, cum sua portione et liberorum aequali distributione in duas partes dividetur et dimidium totius boni debetur pueris, dimidietatem vero pater recipiat cum noverca. Si vero illa liberos habuerit de altero marito, utantur jure simili, sicut prius est expressum. Item expensae nuptiarum de sola portione patris computandae sunt. ††) Sic expensae exsequiarum de sola portione liberorum.

Art. 5.

Non

*) In einigen Codicibus fehlen die Worte; „is dar anders so vele."

) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 10. oben pag. 7. et not.), und cap. 11. pag. 8; imgl. Eckernförder St. R. cap. 12. art. 3 und 9, oben pag. 140. sq.

***) Die Worte: edder ock in den Brudlachsdagen, werden in der Dreyerschen Edition vermißt.

†) Beym Dreyer l. c. heißt es: ersten Mann.

††) Dieser Nachsatz fehlt im deutschen Text des Apenrader St. R. Eigentlich sollte er wol da stehen, wenigstens ist er anzutreffen im Flensb. St. R. art. 2. inf. oben pag. 177. Auch findet man eine ähnliche Disposition im Schlesw. St. R. cap. 11, und im Eckernförder St. R. cap. 12. art. 9. oben pag. 8. 141.

†††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 12. et not. oben pag. 8; und Eckernf. St. R. cap. 12 art. 8. oben pag. 141.

Aldewyle dat dar Erve twischen Vader unde Kinder is ungedehlet, behtert edder mindert sick dat Guht, de Frame unde Schade sy erer beide.

Art. 6.

Wat ein Börger mag erven, nah siener Husfrouwen.*)

Hefft ein Börger unde siene Husfrouwe, Kinder tho samende, unde se stervet, alle dat Guht dehle man (al. Cod. in twe Deele) entwey, de Vader nimmt dat Helfte, unde de Kinder dat Helfte.

Art. 7.

De Vader ervet dat Kind.**)

Efft ein Kind van disse Kinder starvet, de Vader ervet dat Kind, unde anders neimande, dewile de Vader levet.

Art. 8.

Weme ervet nah Vader, Moder, Süster edder Broder.***)

Starvet de Vader edder Moder, de Broder nimmt de twee Dehl, unde de Süster dat drůdde Dehl. Men starvet ein Broder edder ein Süster, so nehme de Broder unde de Süster lieke Dehle.

Art. 9.

Wo men olderlose Kinder Erve dehlen schall.†)

Non divisa etiam substantia inter patrem et liberos, si res augmentatae fuerint aequaliter participant augmentum cum defectu.

Art. 6.

Civis nubens in civitate habens legitimos cum uxore, ipsa moriente, in divisione hereditatis dimidium possessionis totius accipiat et dimidium pueri, quotquot fuerint.

Art. 7.

Item, puero aliquo ex iis de quibus praedictum est, moriente, tota possessio hereditatis illius cedet patri et nulli alteri, ipso vivente.

Art. 8.

Post obitum patris vel matris, in haereditate accipienda frater recipiat duas partes, soror vero tertiam; sed post obitum fratrum vel sororum, frater et soror aequalem recipiant portionem.

Art. 9.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 4. oben pag. 178.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 13. et not. oben pag. 8.

***) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 12. art. 6. oben pag. 141; und Flensburger St. R. art. 6 et not. oben pag. 178 Das am letztern Orte angeführte Patent vom 29sten April 1777, ist auch sub eodem dato dem Magistrat zu Apenrade zur Nachachtung in künftigen Fällen, durch ein Rescript aus dem Gottorffischen Obergerichte, communiciret worden.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 18. et not. oben pag. 10.

Ehre Erffschifftinge (al. alle olderloſe Kindere, und de neene Vormünder hebben, Erudeel) und Erdricke, dat dar ungedehlet is, unde up dem Dinge nicht uthgeſpraken, (al. geopenbaret) dat ſchall nicht gedehlet weſen; (al. ſyn) dewiele dat Erve twiſchen Broder unde Süſter is, ſo ſchölen ehrbare Fründe, 6 van den Vader und 6 van der Moder, dehlen unde ſchifften, darnah ſchölen ſe vor dem Rahde ſchwören, dat ſe idt nicht liecker konden dehlen.

Diviſiones hereditatum et terrarum, pupillorum et orphanorum debentur publicari in placito civitatis et non in alio loco, alioquin indiviſae reputantur. Si hereditas inter pueros in diviſa, debent conſanguinei ſex ex parte patris, alteri ſex ex parte matris dividere hereditatem inter illos cum juramento coram Senatu, quod non ſcirent melius.

Art. 10.

De Fründe van dem Lande ſchölen hier Erve vörwieſen.*)

(al. Wo de Fründe buten der Stadt, der Kinder Guth veräußern.)

Starvet ein Börger, de echte Kinder hefft, unde de nechſte Fründe wahnen up dem Lande, de Fründe mögen nicht nehmen de Kinder mit eren Güedern in ere egen, (al. Gewahrſam) ſondern ſe vorwieſen ſe erſten in der Stadt vollenkamlichen der Kinder Güeder, unde nicht up dem Lande, dar ſe wahnen.

Art. 10.

Si aliquis moriatur civis relinquens, poſt ſe liberos, ſi habeat cognatos in rure, illi cognati ſub eorum cuſtodia pueros mortui cum bonis eorum recipere non poſſunt, niſi, ſuper hos in civitate cautionem ſufficientem et non in rure fecerint.

Art. 11.

De Raht mag dat Guht der Kinder als Vormünder bewahren.**)

Efft de Vader verſtarvet, unde de Moder der Kinder Guht vorbrachte, unde de Kinder hadden nene Fründe, de ehne möchten vorwahren, de Raht nimmt

Art. 11.

Patre mortuo, ſi mater puerorum bona inutiliter conſumſerit, ſi pueri cognatos non habeant qui bona eorum cuſtodire poſſunt, conſules civitatis cum

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 20. et not. oben pag. 11; und die Apenrader Skraa, art. 29.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 21. et not. oben pag. 12. In der Dreyerſchen Ausgabe heißt die Rubrik: „De Rhatt mach datt Gutt de Vormunder Kinder bewahren."

nimmt ehr Guht tho verwahrende, so lange se mündig werden. Unde alse gesecht is van der Moder, schall men idt ock hdlden mit dem Vader.

cum advocato bona puerorum sub eorum recipiant custodiam, donec pueri pervenerint ad annos discretionis. Quod dictum est de matre; similiter et observandum est de Patre.

Art. 12.

Nemandt mag erven, sünder he geve Ingeld der Herschop.*)

De Herschop hefft Ingeld binnen Apenrade, dat heth Erffkoep, we dat nicht ûpgifft, unde starvet hier in der Stadt, so ervet ehm de Herschop.

Habet dominus civitatis quoddam speciale debitum, quod dicitur Ervkop, quo redimitur ibidem morientium hereditas non tamen omnium sed quorundam.**)

Art. 13.

We nicht darff Ingeld (al. Ervkop) geven.***)

Ein de neen Wieff hefft, unde is hier bahren (al. börtig) in der Stadt, edder Frouwens Nahmen, dorffen neen Ingeld geven.

Nulli viri non uxorati natique in hac civitate emunt (redimunt) illam immunitatem.

Art. 14.

Wo vehl men tho Ingeld geven schall.†)

Ein Börger, de ein Wieff hefft, unde alle Gäste, wo se hehr kahmen, mögen kopen ehren Erffkoep mit einen Schilling unde einen Penning.

Cives uxorati et omnes hospites de quacunque terra venientes redimere possunt hereditatem eam quatuor grossis solidis denariorum et duobus denariis.

Art. 15.

Isset, dat se süecket edder kranck sindt

Si aliquis valetudinarius fuerit vel aegro-

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 37. et not. oben pag. 19.

**) Hier weichet der lateinische Codex von dem deutschen ab. Ersterer verdienet, wie der ganze Zusammenhang ergiebt, den Vorzug. Der deutsche Nachsatz: „we dat nicht uthgist, unde stervet hier in der Stadt, so ervet ehn de Herscop", ist im Lateinischen am Schlusse des 15ten Art. anzutreffen.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 11. oben pag. 180.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 37, et not. **), oben pag. 20.

findt *), unde mögen holden eine Wachtschalen tho wägen, so mögen se noch ehren Erf koepen unde entfryen ehr Guht van der Herschop.

aegrotus, sed adhuc libram cum drachma tenere possit, redimere potest Erv-kop, alias habebit heredem, dominum terrae.

Art. 16.

Wat Buerschap is, unde avereingeitt. **)

(al. Van Erfdeeling, wann ein Börger sick up dem Dörpe befryet.)

Effte sick ein Landmann, effte ein Landfrouwe, in der Stadt begifft, unde macket ehre Brudlach, alle ehrer Guht, beyde, Hueß unde Erde, binnen unde buten der Stadt, schall wesen Buerschap unde averein, unde dehlen evene entwey.

Civis ducens ruricolam uxorem, aequaliter dividant terram in civitate et in rure, si dissensio aliqua sit inter eos.

Art. 17.

Wo men schweren mag vor Erfguht. ***)

(al. Erdgut to eschen.)

Efft ein Mann eschet Erffguht nah einem andern, unde de secht dar neen vör (to), de (he) mag sick entledigen mit 12 Manns Eyden †) besetene Börgere, unde mit 2 ehrer Witlichheit örsacken. (al. Wittlichkeit Orsake.)

Si quis requisiverit portionem hereditariam, si negaverit, impeditus poterit excusari duobus testibus et duodecimorum civium juramento legitimorum.

Art.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 37. et not. oben pag. 19. sq. Beym Dreyer l. c. hat dieses Cap. die Ueberschrift: „Wenner edder binnen watt Tidt de Erfkop to doen"; und selbiges heißt daselbst: „Is dat jemandt krank, unde kan holden eine Wachtschalen to wegen, so mogen se noch öhren Erffkopen unde enttfryen öhre Gutt van der Herschop.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 60. et not. oben pag. 26. sq.

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 12. oben pag. 181.

†) Wegen der 12 Manns-Eiden vergl. man die oben pag. 36. not. **) angeführten Schriftsteller, und Heinzelmanns Abhandl. von den alten cimbrischen und sächsischen Eidgerichten, im zweyten Hefte der Schlesw. Holst. Provinzial-Berichte von 1793.

Art. 18.

Wo ein unecht Kind erven mag.*)
(al. Ein Kind to echten.)

Ein Vader, de ſiene unechte Kinder mächtig macket up dem Dinge, deſchall nehmen lieckes Dehles ſienes Vaders Erve, alſe ſiene Süchten**) de echte is unde alle andere Erve, nimmt he glieck, wo de andern erven, in allen ehren erven.

Art. 19.***)

Neen Börger ſchall buten der Stadt ſchweren.
(al. Dat man neen Börger mag buten der Stadt ſteffnen.)

Werd (al. worde) ein Börger verklaget van dem Hertogen (al. vor dem Hartoge), edder van einem andern weldigen Manne, edder van wat Manne (al. von wen) idt ſy, in wat Sacke et wehre, (al. und wat Sacke et ſy), ehme ſchall nene Walt geſcheen, eher ehm Dag unde Stede wert genöhmet, vor ſick tho antworden, unde nemand mag en (Börger) nödigen tho ſchwerende (al. vor ſick to ſchweren) unde gerichtlich tho orſackende (al. to entſchuldigende), vürder wenn†) binnen der Stadt, dat ehme de

Art. 18.

Si Filius putativus à Patre in placito cognitus, par erit in dignitate, (hereditate patris) Sorori legitimae, in aliis hereditatibus aequaliter cum caeteris recipiat.

Art. 19.

Quod ſi civis cujusdam civitatis incuſaretur à Domino Duce vel ab aliquo Principe, nulla debetur illi inferri violentia, antequam locus et dies libere reſpondendi ei praefigatur. Nec ad alium locum erit compellendus, cauſa purgandi ſe vel reſpondendi niſi intra moe-

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 78. et not. oben pag. 32.

**) Beym Dreyer l. c. heißt es: „alſe ſine Süſteken de echte ſint, unde alle andere Erve, in allen öhren Erben, und Weſtphal. l. c. hat auch die Lesart: Süſter.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 1. et not. oben pag. 2; und die unten anzutreffende Apenrader Skraa, vom Jahr 1335, art. 21, 30 et 32 und 44.

†) In der Dreyerſchen Edition ſteht: wer ꝛc. und die Worte: „nemand mag en nötigen to ſchwerende und gerichtlich", werden bey ihm vermißt.

de Herschop ock Sacke geve van Unwillen wegen.*)

Art. 20.

Nemand schall den andern verklagen buten der Stadt.**)

(al. Wo ener sinen Medeborger verklagen mag, buten der Stadt.)

Efft ein Börger klagede aver einem andern buten der Stadt, vor dem Herrogen, edder vor einem andern Fürsten, unde hadde (al. heft) nicht tho voren geklaget aver ehm in der Stadt, de schall wedden (al beteren) 40 ß, unde uprichten (al. betalen) allen Schaden, den de andere kreg, den he anklagede.

Art. 21.

Umme den, de quadlichen van dem Lande in der Stadt küemet ***)

(al. So ener vom Lande in de Stadt rumet, unde Börger werd.)

Effte ein Buermann quehme van dem Lande, unde würde Börger, unde blifft in der Stadt unbeklaget Jahr und Dag, (al. worde he na Jahr und Dag beklaget) dat he quadlicken unde deffelichen wegfahren (al. weggefahren) sy, he wehre sick mit 12 Manns Eyden. (al. add. ohn dat he wurde verwunnen mit rechter Schuld.)

moenia civitatis, licet causa fuerit laesae majestatis.

Art. 20.

Quicunque civis, coram Duce vel Principe, alicubi extra civitatem de concive suo querimoniam moverit, priusquam in civitate de eodem exposuit querimoniam, à civitate emendabit tres marcas et illi de quo movit querimoniam, omne damnum quod in hoc sustinuit, recompenset.

Art. 21.

Vir veniens de longinquo, civis (effectus,) si ad diem et annum moram fecerit, postea ab aliquo impetitus, qnod fervas fuerit et furtim recesserit, duodeno juramento civium se purgabit.

Art. Art.

---

*) In einigen Codicibus des St. R. lautet der Schluß dieses Art. folgendermaßen: wenn ehme ock de Herschop Schuld geve van Unwillen wegen; und hiemit stimt auch die latein. Version genauer überein.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 15. et not. oben pag. 182; Apenrader Skraa, art. 21; und Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 9. §. 2.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 88. et not. oben pag. 36.

Art. 22.
Alle Inwahner schölen Stadt-Recht holden.*)

Efft ein Ritter, efft ein Landmann wohnet in der Stadt,**) he holde up alle Börger-Recht, unde alle (al. add. de) Sacken, de der Stadt anlicht. (al. anliggen.)

Art. 22.

Quicunque sive miles fuerit, sive Baro, qui intra moenia civitatis habitare voluerit, omni legi civitatis subjacebit, in ejus onere et gravamine civitatis.

Art. 23.
Wo men den Vaget to Rechte drifft.***)

Efft ein Vaget, edder sien Knecht, brecken jegen dat Stadt-Recht, unde willen nicht betahlen, de Börger hebben de Macht, se tho verklagende†) jegen der Herschop.

Art. 23.

Exactor vel puer ejus si contra jura civitatis deliquerint et coram civibus satisfacere noluerint, cives habent potestatem coram Principe conquerendi.

Art. 24.
De Vaget unde de Börger entfangen de Bröcke tho hope.††) (al. to sammen.)

Alle Bröcke unde Schutt schölen de Börger†††) (al. Cämmerer) hebben (al. setten) mit dem Vagte, unde de Vaget schall neen Bröcke uptehmen, sondern de Börger syn darby.

Art. 24.

Pro quolibet delicto omnis Wyde[)] debetur civibus et exactori, exactor etiam pro se non recipiat Wyde sine civibus.

Art. 25.
Wo de antworden schall, de dar schuldiget werdt.[[])

Art. 25.

(al. Si

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 84. et not. oben pag. 34.

**) Beym Dreyer heißt es: in der Stadt Rechte.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 90. et not. oben pag. 36.

†) Die folgenden Worte sind nicht beym Dreyer anzutreffen.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 98. sq. et not. oben pag. 39.

†††) Beym Dreyer l. c. steht Rath, so wie ebenfals am Schlusse des Artikels, statt Bürger.

[)] Das Wort Wyde, i. e. Brüche, kommt auch im jütschen Lowbuche, lib. 3. cap. 57. §. 6. vor. Man vergl. Eckenbergers Repertorium zum Lowbuch, voce Wide.

[[)] Vergl. Flensb. St. R. art. 20. oben pag. 184.

(al. Wo en beklagede Landmann antworden schall.)

Efft de Vaget schuldiget einen Landsmanne in der Stadt, de Landmann schall in der Stadt*) antworten.

Si ruralis impetitus ab exactore civitatis, in civitate tenetur respondere.

Art. 26.

Umme einen, de einen Meen-Eyd schweret.**)

(al. Strafe des Meen-Eedes.)

Welck ein Mann da ein apenbahr Meen-Eid schweret, he mag nemand beklagen up dem Dinge, edder tüegen, (ock neen Tügen wesen) edder (al. desglicken) in nemands 12 Eyden wesen (syn), eher he bichte unde betere sine Bröcke. (al. ehr he vor sick gebetert und gebotet heft, al. ehr he böte und betere sine Bote.)

Art. 26.

Quicunque notorius de perjurio infamis extiterit, de coetero non judicet, nec testis erit in placito, nec aliquem sublevare poterit in numero duodeno, donec publicam egerit poenitentiam de commisso. ***)

Art. 27.

Wo ferne Stadt- (al. Rath) Fischere mögen fischen.†)

Alle der Stadt (al. Rath) Fischere hebben Orloff tho fischen in allen Wörden mit allen Netten unde Garen.

Art. 27.

Piscatores per totam aquam nostram, libere habent piscari cum omnibus instrumentis suis.

Art. 28.

Umme wat Sacke de Sandmänne schölen scheden††) (al. schweren).

Umme Nohttagend der Frouwen unde Frouwen Lemede (al. nothtogend der

Art. 28.

De violento raptu mulieris et abscissione membrorum et de homine interfecto

*) Von dem Verfahren, wenn ein Fremder den andern belangt, s. die Apenrader Skraa, art. 14.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 107. et not. oben pag. 41.

***) Hier fehlt der im deutschen Codice befindliche Nachsatz: und betere sine Bröcke.

†) In Absicht der Stadt Freyheit zu Wasser s. die unten folgende Skraa von 1335. art. 2.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 23. et not. oben pag. 185; Apenrader Skraa, art. 17; und Hadersleb. St. R. art. 14.

der Frouwens Personen und umme afhauene Lede), umme Manschlag (al. Dodtschlag), ock um uhtstecken der Digen, dar schölen 8 Sandmänne umme scheden.

Art. 29.

Umme wat alle de Börger belevet.*) (al. Wenn de Borger Belewing maken, der Wacht halven)

Wenner dat dar wat uhtsecht is (al. up dem Dinge afgesegt), unde alle Börger belevet, (al. add. dat man des Nachts in der Stadt schall Wacht holden), welch Mann dat thom ersten brickt, (al versümet id, de erst anfangen schall) de schall geven (al. de brickt) dem Vaget 3 Oere Penningen, unde entfelt ehm, (al. versümet) welch darnah, wenn idt upgenahmen (al. angefangen, al. uphaven) is, dar schölen de Börgere***) aver richten.

Art. 30.

Wer syn Brügge nicht macket in 5 Dagen. †) (al. So jemand syne Straten nicht brügget.)

Wol sine Brügge (al. add. este Straten) nicht maket in 5 Dagen, darnah

fecto et de oculo eruto debent octo veridici discernere veritatem.

Art. 29.

Postquam condictum fuerit in placito et ab omnibus approbatum, **) ut excubiae nocturnae fiant in civitate, qui debet inchoare et omiserit, reddat advocato novem solidos denariorum, postquam inceptae fuerint; si alicubi defecerint, ad cives pertinet corrigendum.

Art. 30.

Qui non fecerit pontem suum infra quintum diem post judicium placiti, red-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 25, oben pag. 186. sq.

**) In dem deutschen Text ist das „ut excubiae nocturnae fiant in civitate" nicht ausgedruckt. Das Flensb. St. R. art. 25. oben pag. 186. sq. kömmt auch mit diesem deutschen Text überein; allein in einigen Codicibus des St. R. findet man doch die Worte: „daß man des Nachts in der Stadt schall Wacht holden." S. Westphal. in monum. inedit. Tom. IV. coll. 1907. art. 30.

***) Auch hier steht beym Dreyer l. c. Rath.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 26. oben pag. 187.

nah alse ehme werd tho gesecht up dem Dinge, de schall dem Vaget 3 Oere Penning*), unde dem Rahde 3 Oere Penninge geven.

reddat exactori et civitati novem solidos denariorum.

Art. 31.
Wo lange de Meß up den Straten liggen mag.**)

Wol synen Meß legt up der Straten (al. syne Brügge), unde leth ehn nicht weg fören in einem Mahnte, de schall geven 3 Oere Penninge.***)

Art. 31.

Qui posuerit simum suum in ponte ad mensem et non fecit deportari, reddat tantum.

Art. 32.
Wo fern ein syn Hueß buwen mag.†)

Wer syn Hueß buwet up der Heerstraten, de böte der Herschop 3 ß††), unde der Stadt 3 ß; †††) achter thp (al. van) Have mag he buwen, so wiet alse syn Droppen falt, nah der Wyde syner Tofft.

Art. 32.

Qui occupaverit plateam Domini Ducis positione domus suae, reddat domino terrae tres marcas denariorum et civitati tantum.

Art. 33.
We der Herschop Straten bebuwett.[)

Wer beschlütt der Herschop Straten mit Thünen edder mit andern Gebautes, (buete), de brecke dat (al. ib) up, unde gelde der Herschop 3 ß, unde der Stadt [[) 3 ß.

Art. 33.

Qui penitus obstruxerit plateam Domini Ducis sepibus vel alio obstaculo, structuram diruat et exactori satisfaciat in tribus marcis et civitati tantum.

Art.

*) Die itzt folgenden Worte fehlen in mehreren Exemplaren.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 27. oben pag. 187; Friedrichst. St. R. Part. 1. tit. 9. art. 10.

***) Beym Dreyer ist in einer Parenthese bemerkt: d. i. 18 Schilling. Einige Exemplare haben hier die Worte: „dem Vaget."

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 28. oben pag. 187.

††) Beym Dreyer stehet: der Herschop 3 Penn., unde dem Rade 3 Penninge.

†††) Der hier folgende Nachsatz, der ebenfals im Flensb. St. R. l. c. angetroffen wird, ist in der lateinischen Version übergangen.

[) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 61. et not. oben pag. 27; Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 9. art. 5.

[[) Beym Dreyer steht: unde dem Rahde so vel.

Art. 34.

Umme (al. wenn) de Erde, de unbeklaget blift Jahr und Dag. *)

Wer syn Hueß buwet, edder Thünen settet up eines andern Mannes Grund **), unde hefft de Erde Jahr und Dag unbeklaget, unde werd nah der Tidt darauf geklaget, so beschwere he sick der Erden tho mit 12 Börgern, de egen Erde hebben.

Art. 35.

Umme Erden tho verpanden, edder ander Guht tho versetten. ***)

(al. Wo men mit enem gesetten Pande handeln schall.)

Wol Erden †) edder ander Guht versettet, unde will dat nicht wedder löesen (al. inlösen), so schall de, de dat Geld uhtlede (al. de dat Pand hefft), senden tho ehme 6 Männer, unde segge ehme tho (al. unde laten ehm seggen), he löse sin Wedde in 5 Dagen (al. dat he sin Pand in 5 Dagen inlöse); will he idt nicht lösen binnen 5 Dagen, so schölen de 6 Männer des nechsten Dinge-Dages tügen mit ehme, unde de Börger up dem Dinge schölen ehme de Erde tho finden (al. winden), is dat Wedde anders denn Erde, unde de idt hadde, hefft idt ver-

Art. 34.

Si quis avidus domo vel sepe alicujus terram occupaverit et super hoc fuerit impetitus, si fuerit in quieta possessione per diem et annum, terram sibi vindicet cum duodecim (al. duobus) civibus terram habentibus in civitate.

Art. 35.

Si quis alienaverit terram vel rem aliam, si non vult redimere dum creditor sua repetit, sex homines mittat ad eum, qui offerant ei redemptionem vadii infra quintum diem; si non redemerit infra illum terminum proxime sequenti placito productis sex praedictis nuntiis in testimonium et judicio placiti vindicet sibi dictam terram. Si vero aliud vadium fuerit, quam terra et creditor amiserit illud, manu duodecima

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 62. et not. oben pag. 27.

**) Beym Dreyer l. c. steht: Hus-Luft edder Erde. Luft scheint ein Schreib- oder Druckfehler zu seyn. Es soll vermuthlich Hus-Tuft (Haustoft, i. e. das zu einem Hause gehörige Land) heissen.

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 31. et not. oben pag. 188. sq. S. auch, in Absicht der Einlösung versetzter Güter, die Apenrader Skraa, art. 22.

†) Der Codex, den Dreyer zum Grunde gelegt hat, und mehrere andere, fangen diesen Artikel so an: „Uthvorsettet Erden edder ander Gut, und will nicht dat wedder lösen," ꝛc.

verlahren, he geve 12 Manns Eyden, dat he dat Wedde verlahren hefft mit sienem egen Guhde.

Art. 36.

We dem andern Geld edder Guht tho verwahren deith.*)

(So jemand den andern Geld edder Gut to verwahren deit, al. Penninge.)

Efft ein Börger, efft jenig Mann beschuldigede einen andern, dat he ehme hadde Penninge tho verwahrende gedahn, edder ander Guht, unde he dar neen tho secht, he entschuldige sick mit 12 Manns Eyden, dat he idt nicht empfangen hefft, unde secht he, dat he dat althomahl bethalet hefft, dar nehme he twee Manns Witlichheit tho, unde nah ehrer Tüchnisse schall he sick noch entleddigen mit 12 Manns Eyden, unde secht he, dat ein Dehl bethalet sy, unde nicht alle, he legge, des he bekendt, unde geve 12 Manns Eyden.

Art. 37.

Ein jechlich bewahre des andern Guht, gelieck sienen egenen.**)

Efft jenig Mann, wehme dede syn Guht tho verwahrende, dar nemande by wehre, unde secht neen, he wehre sick mit synem egenen Eyde, unde is dar Tüege by, unde secht he dar neen tho, he orsacke (al. entschuldiget) sick mit densülvigen Tügen; doch ein jeglicher Mann schall des andern Guht bewahren, gelieck sien egen.

Art.

cima confirmabit se vadium memoratum cum propriis rebus amisisse.

Art. 36.

Si quisquam legis ignarus, pecuniam sibi commissam se negaverit recepisse, excusari poterit duodeno juramento si totam reddidisse dixerit, confirmet hoc duobus testibus et postea testibus diligenter examinatis, expurget se duodecimo juramento. Si dixerit se partem reddidisse exponat residuum, confirmans etiam duodeno juramento.

Art. 37.

Si solus soli commiserit pecuniam custodiendam, solus si expetatur, per se defendat, si commiserit cum testibus se purgabit, ***) illis tamen diligenter examinatis. Quilibet tamen servet res alienas sicut proprias.

Art.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 63. oben pag. 27. sq.

**) S. Schlesw. St. R. cap. 64. oben pag. 28.; und Flensb. St. R. art. 33. et not. oben pag. 189.

***) Der Zusatz: illis tamen diligenter examinatis, ist im deutschen Texte nicht anzutreffen.

Art. 38.

Wo lange men Dach (al. Tidt, al. Vertoch) hebben mag tho schwerende.*)

(al. Mehr Eede dann Ein.)

Efft jenig Mann vestede mehr Eyde wan ein, kann he thom ersten Recht-Dage nicht alle dohn, so hefft he Ruhm (al. Tidt), wente (al. bet) tho den andern Rechts-Dage, de ander Recht (al. andern Eede) tho gevende, unde wes (al. sy) darmede orsackt (al. entschuldigt), sünder idt sy denn Hilligdag, so hefft he Ruhm 14 Dage, syn Recht tho doende.

Art. 39.

Alles Wandt schall men mit Reepe mehten.)**

(al. Van Wandt, so men van Fremden kofft.)

Efft ein Kopmann van fremden Landen (al. Orden) föhret Wandt tho köpe in der Stadt, de dat Kledt***) kofft, de besehe sienen Koep tho vören, unde mehte dat Wandt mit Reepen, wente he mag ehm dat Wandt nicht wedder upropen edder warpen, sünder idt sy wormadig edder mit jehnigen Schmitte verdorben.

Art. 40.

Ein Gast schall neen ungeschneden Wandt verkopen.†)

(al.

Art. 38.

Notandum quod ubi plura sunt duodena juramenta inter unum quodque quinque dierum debet esse intervallum.

Art. 39.

Si institores de aliis terris venientes, commercium de panno fecerint, emptor panni prospiciat, quid emere debeat, postea pannum cum chorda trahat, quia non licet pannum alicui reiicere, nisi tinea demolitum, (al. add. vel putredine violatum)

Art 40.

Nec

*) Vergl. die übereinstimmende Disposition des Flensb. St. R. art. 34. oben pag. 189. sq. Die lateinische Version ist in diesem Art. merklich abweichend von dem deutschen Text.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 35. et not. oben pag. 190.

***) Beym Dreyer l. c. wird hier statt Kleed, Wand gelesen.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 36. oben pag. 190.

(al. Wo en Gast sin Wandt verkopen mag.)

Welcker Gast, de ungeschneden (al. ungescharen) Wandt verkofft by Ellen-Tall, unde were darmede verwunnen, de schall beteren 3 ß der Herschop, unde *) der Stadt 3 ß.

Non licet nisi civitatensibus vendere cum ulna; si quis super hoc fecerit et convictus fuerit, exactori tres marcas persolvat et tantum civitati.

Art. 41.

Umme Hoppen tho mehten, unde Wachs tho verkopen. **)

(al. Wo en Gast Hoppen und Flas verkopen mag.)

Gäste mögen nicht Hoppen mit Land-Schippen mehten unde verkopen, ock Wachs (al. Flas, womit auch die lateinische Version übereinstimmt,) mit Besemer tho wägende (al. wegen); de daran (al. wol daröver) verwunnen würde, de bethere, dat gesecht is.

Hospes nec humulos **) (al. lupulos) vendere minori modo videlicet Landschipe mensuratos, nec linum cum instrumento Besemer ponderare praesumant, si quis fecerit et convictus fuerit, prout prius dictum est punietur.

Art. 42.

Wer Koep edder Wienkoep nicht will holden. †)

(al. So ener gekofften Kop nicht holden will.)

Wer da (al. wol der) wat kofft, unde gifft dar Geld up, unde will nicht holden den Koep, de hefft verschöttet (al. ver-

Si emptor in signum emptionis dederit quicquam in manu vendentis et postea nolit emisse, habeat gratis venditor,

*) Auch hier heißt es in der Dreyerschen Ausgabe: „unde dem Rahde 3 Mk."

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 37. oben pag. 190.

***) In Absicht des Wortes humulo, s. unten Apenrader Skraa, art. 9. et not.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 67. et not. oben pag. 29; imgl. Eckernförder St. R. cap. 26. pag. 147. In der Dreyerschen Ausgabe l. c. pag. 1393 heißt die Ueberschrift dieses Art.: We Kop edder Aelkop nicht will holden. Dreyer macht hierbey die Bemerkung, daß sich zu den Zeiten, da das Stadtrecht zuerst gegeben worden, der Ausdruck von Bierkauf besser als der vom Weinkauf schicke. Er verweiset übrigens bey dieser Materie auf seine Abhandlung: De differentiis jur. Romani et German. in arrhis emtionum. pag. 22. sq.

verſchattet) dat Geld, unde geve ehme, de idt verkofft hefft, 3 (al. 2.) Dere Penninge; unde drinken ſe*) Wienkoep, unde gifft dar neen Geld up, we des nicht holden will, de bethale den Wienkoep, unde ſecht he neen, dat he idt nicht verkofft, de wehre ſick mit den Manns-Eyden, de den Wienkoep drunken, unde was dar nemand by, ſo wehre he ſick mit ſienen egenen Eyden.

ditor, quod accepit et in ſuper 6 ſolidos denariorum, et ſi aliquid biberint in ſignum emptionis et nihil addiderit quicquam, reddat potum commercii violator, et ſi poſtea negaverit violator ſe aliquid emiſſe, defendat ſe juramento eorum, qui bibitioni interfuerunt. Sed ſi ſolus aliquid emerit à ſolo, et poſtea negaverit, juramento ſuo ſolo et proprio ſe defendat.

Art. 43.

Nemand ſchall wegſlütten, ſünder he geve thor Orth.**)

(al. Wat de geven ſchall, de ut der Stadt flöttet.)

We dar fahret uht der Stadt Fryheit, unde gifft he ſien Thor Oerthig***) nicht, he gelde dem Waget erſten tho Bröcke 3 Dere Penninge, unde vor jeglich Feldmark, dar he över fahret, ock 3 Dere; eſſte he würde grepen, unde†) ſecht dar neen vor, he wehre ſick mit

Art. 43.

Si quis tributum, quod dicitur Törrich Oertig infra conterminum civitatis non perſolverit, tres oras denariorum ſolvat exactori, inſuper quot campos villarum pertranſierit, tot trium orarum poenae ſubjacebit et ſi deprehenſus non fuerit, poſtmodum pro tali facinore in cu-

12

*) Auch hier, ſo wie an den folgenden beyden Stellen, wo das Wort Weinkauf ſteht, lieſt man beym Dreyer Aelkop.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 39. et not. oben pag. 191. ſqq. Wegen der in Abſicht der Decimations-Gerechtſame der Stadt Apenrade, in Fürſtl. Zeiten ergangenen Verfügungen, findet man nähere Nachrichten in den Schlesw. Holſt. Provinz. Berichten von 1789, 2r Band, pag 38, woſelbſt am Schluſſe die Bemerkung hinzugefügt worden, daß, nachdem die Stadt unter Königl. Botmäßigkeit gekommen, ſelbige das Recht, den Abzugs-Pfenning zu fordern, verloren habe.

***) Beym Dreyer ſteht hier: „ſyn Orepenninge.“

†) Beym Dreyer heißt es hier: „unde ſchuldiget he ehm darvor Waren, ende werdt he nicht grepen, unde ſecht dar neen vor, he were ſick mit 12 Manns Eeden, unde vollenbringet he dat nicht, ſo betere he 3 Mk. Lübiſch. Nach dieſer Dreyerſchen Ausgabe des St. R. findet alſo die Geldſtrafe von 3 Mk. nur denn ſtatt, wenn der Wegziehende nicht auf friſcher That ertappt, ſondern er nachher angeklagt wurde, daß er den Abzugspfenning nicht entrichtet habe. Mit dieſer Lesart ſtimmt auch der angezogene Art. des Flensburger St. R. genauer überein.

12 Manns Eyden, unde vollenbringet he dat nicht, so betere he 3 ß Lübsch. (al. 3 Mark.)

Art. 44.

Umme einen Landbo van siener Erden tho dehlen.*)

We dar will dehlen en Landbo van siener Erden, he schall ehme neen Walt dohn**), men recht Steven-Dagen; 2 Manns, de schölen ehm seggen, dat he rühme siener Erden binnen 6 Dagen, unde will he denn nicht rühmen, de 2 Manns schölen kahmen tho Dinge, unde nah öhren Tüchnisse schölen de Lüde döhmen (al. ordeelen), dat he rühme in 5 Dagen, unde rühmet he nicht, so betere he ehme, den de Erde tho höret, 3 ß, unde secht he, dat de Steven-Dage nicht umme kahmen syn, so geve he ehme 12 Manns Eyden, unde kann he nicht fürder schweren, denn up ein Jahr.

Art. 45.

Ein Landbo mag sien Hueß nicht upbrecken sunder willen.***)

(al. So ener en Hus up enes andern Grund heft, weme he dat Gebuwete verkopen mag.)

Welcher Landbo, de dar hefft ein (al. egen) Hueß up des andern Manns Erden,

cusatus, si negaverit duodecima manu se purgabit, et si in lege defecerit in tribus marcis satis faciat exactori.

Art. 44.

Si quis expellere vult de terra sua colonum non vi, sed lege tractet eum, et mittat ad eum transacto termino ter binos viros qui nuncient ei, ut infra quintum diem à terra recedat, si noluerit recedere, habeat possessor praedictos Sex testes in placito et secundum testimonium illorum judicet placitum recessum coloni infra quintum diem, si amplius sederit, reddat possessori tres marcas. Si dixerit terminum nondum venisse, licet ei hoc scire juramento duodeno tantum de uno anno.

Art. 45.

Si quis colonus habet propriam domum in terra alterius, nulli vendat, nisi

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 40. oben pag. 193.

**) Die nachfolgende Stelle ist unverständlich. Im Flensburger St. R. l. c. findet man nach den Worten: „Walt dohn," folgendes: men Recht, und scal eme drie aver senden Baden, upp rechte Stevendage, twe Manne, de scolen eme seggen, u. s. f. Die lateinische Version dieses Art. scheint dem deutlichen Sinn des Flensburger St. R. mehr gefolgt zu seyn.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 41. et not. oben pag. 194.

den, he mag nenen andern (al. nemand) dat Hueß verkopen, eher he idt ehme (al. deme) büt tho kope, deme de Erde tho hört; wert, dat ein ander Mann dat Hueß köeffte, de dat Hueß verkoffte, de söcke an dem Gelde, wo he will, wente deme de Erde tho hört, ist de negste tho köpende, unde were dat deme de Erde tho höret, dat Hueß nicht will koepen, so mag (doch) de Landbo nicht sünder sien Ohrloff (al. Verlöf) dat Hueß verköpen, edder wegföhren (al. hüren).

nisi obtulerit prius domino terrae venalem; quia si alius emerit quaerat pretium ubi vult, quia est domus illius cuius est terra; si possessor non vult domum oblatam emere, licite non potest auferri. *)

Art. 46.

Umme Soldt, wat toch (al. toich) is hehle effte halff.)**

Effte 1 ℔ Soltes wegt 2½ ℔ min, (al. to ringe) dat is halff Wacht (al. Toith, Toch), dat schall de Vaget hebben, unde is idt 3 ℔ min, so is idt alltomahl Toch (Toith).

Art. 46.

Sal si minus fuerit tertio dimidio Lyveßpunt, medietas cedat exactori, si tribus minus totum.

Art. 47.

Umme ungeteemede Deerede tho holdende.*)**

(al. Van wilden getemeden Deerten.)

We dar temmet Louwen effte Bären, edder Apen, edder solcke (al. sodane) Deerten, unde is ein Mann dödet; wehm dat Deert höret, schall den Mann beteren vollenkahmen.

Art. 47.

Si quis domare voluerit bestiam crudelem, scilicet leonem, ursum, simiam aut hujusmodi et ipsa hominem occiderit, possessor bestiae emendam plene persolvat.

Art.

*) Hier fehlen die im deutschen Codice befindlichen Worte: „sunder sien Ohrloff."

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 42. oben pag. 194. Beym Dreyer heißt dieser Art.: Eft ein Pundt Soldt wicht 2 en half Lispundt min, dat is half Wecht, dat schall de Vaget hebben, unde is idt dree Lispundt min, so is idt althomaln toch.

***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 92 et not. oben pag. 37.

Art. 48.
Umme Schaden tho beteren van geteemede Deerten.*)

Efft (al. oft) jeniges Manns Ever, Bulle, Hund, effte Perd, edder solcke, (al. sodane, derglicken Deert) sehriget jenigen Menschen, de Wehrd schall gelden (al. betalen) dat Arzte Lohn, unde geven 2 Oere Penningen.**)

Art. 49.
Offt jenig Timmer-Holt wem (al. jemanden) dödede.***)

Efft jenig Mann ein (al. oft men en) Hueß upbuwede (al. upborde), unde eine Sparre, Balcke edder ander Timmer falt, unde dödede jenig Mann, (de Werth) dem dat Hueß höret, legge dat Holt weg, unde böhte dartho 9 ß†) vor dem doden Mynschen, unde buwet he dat Holt in dat Hueß, dat den Mann dödede, hr schall beteren dat ganze Hueß.

Art. 50.
Nemand schall grafen des andern Erde mit Unwillen.††)

We des (al. wol dar enes) andern (Manns) Erde grafet, de betere dem de Erde höret, 3 ß.†††) Art.

Art. 48.

Si aper cujuspiam vel taurus, equus vel canis aut hujusmodi laeserint, non tradent laedentem in potestatem laesi, sed dabit medico pretium pro medela vulneris, emendabit etiam duas oras denariorum. Si laesus mortuus fuerit, tunc tradet laedentem cum emendatione novem marcarum.

Art. 49.

Si elevatur domus et aliquis à tigno vel à trabe vel à pinaculo, vel ab alio ligno usque ad mortem percussus fuerit, lignum percutiens exponatur et dominus domus pro morte hominis novem marcas denariorum emendabit. Si vero lignum à quo percussus est mortuus, sub tecto locetur, domum ipsam etiam totaliter emendabit.

Art. 50.

Si quis foderit terram alterius, emendabit possessori tres marcas.

Art.

---

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 93. et not. oben pag. 37. sq.

**) Beym Dreyer findet man noch den Zusatz: unde beholde datt Deerte, dat den Schaden dedde, (hier müssen aus dem Flensb. St. R. art. 45. die Worte: „Stervet de Mynsche van deme Sere", eingeschaltet werden, sonst fehlt der Verstand ganz,) so geve he dat Deerte aver, unde betere dartho 10 Mk. vor den schedigen Mynschen. Im Flensb. St. R. l. c. stehen Negen Mark vor den doden Mynschen; und hiermit kömmt auch der vorstehende lateinische Codex überein.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 94. et not. oben pag. 38.

†) Beym Dreyer steht 9 P.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 95. et not. oben pag. 38.

†††) Auch hier hat Dreyer l. c. nur 3 P.

Art. 51.

We de Straten grifft, de macke se strax wedder.*)

Wer de Straten grifft, unde macket se van Stunden an nicht wedder, de brickt 3 ß.**)

Art. 52.

Nemand mag wat leggen up der Straten (dat hindern deit).***)

Wo dar †) up der Straten legt, dat dar hindern mag, de betere darvor 3 ß.

Art. 53.

We dar Sold kofft, und wat Klort (Toith, Toch) is.††)

Efft ein Börger kofft Sold im Uthlande (buten Landes) tho den Sold-Boden, unde ledt idt fahren (wegen) tho Apenrade, (wenn idt wogen wert) unde breckt (bricht dar was inne) darinne, so mag idt nicht Klort (Klydt, Toicht, Tocht) wesen; unde köpt ein Börger Sold up dem Wege, de nete dessülvigen Rechts, als se de Gäste.

Art. 54.

Wat ein Becker tho Ingang geven schall.†††)

Neen Becker mag in dem Becker-Amt kahmen, eher he geve (al. sünder he geve, he geve dann) dem Vaget 1 ß Pfen-

Art. 51.

Si quis viam publicam foderit, aut statim cum ponte tegat aut emendet tres marcas.

Art. 52.

Si quis in transitu publico obstaculum posuerit, emendet tres marcas Domino.

Art. 53.

Si quis de civibus nostris sal in uthlandia apud tabernas salis emerit et deportari fecerit, ponderabitur; sed quod dicitur, Toicht, fieri non potest; si in via emerit, jure subjacebit ut hospes.

Art. 54.

Nullus pistor excerceat artem pistoriam, nisi dederit advocato marcam dena-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 48. oben pag. 196.

**) Dreyer hat wiederum 3 Mk., sowol hier als auch am Schluß des folgenden Art.

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 49. oben pag. 196; und Friedrichst. St. R. Part. 1. tit. 9. §. 5.

†) In der Dreyerschen Ausgabe steht: etwas up.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 43. oben pag. 195.

†††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 43. et not. oben pag. 22.

Pfenning unde 3 Schip Weeten op St. Thomas Abende, unde der Stadt 1 ℔ Pfenning*), unde gifft neen Mehl tho sienen Ingahnde.**)

denariorum in introitu suo et tres modiolos farinae triticeae in vigilia Apostoli S. Thomae, simili modo solvat civitati marcam denariorum et non farinam.

Art. 55.
De Knackenhauers geven Oere Penninge tho Inganck.***)
(al. Wat en Knackenhauer to Ingang geven schall.)

De Knackenhauers schölen nicht gahn in den Schranken, eher se geven Oere Penninge (al. twe Oer-Penning, womit auch das Schlesw. und Flensb. St. R. übereinstimmt,) tho Ingange, dem Vagede unde der Stadt†) liecke vehl. (al. eben so.)

Art. 55.

Carnifices (mactatores) non introeant macellum, nisi prius dederint duas oras advocato et tantum civitati.

Art. 56.††)
Wat de Knackenhauers alle Jahr geven schölen.

Alle Knackenhauers tho einer Tiedt im Jahre, schölen se geven dem Vagede 18 Oerepenninge.

Art. 56.

Insuper solvant omnes carnifices advocato semel in anno quolibet, 18. oras denariorum.

Art. 57.
Wat de Schomacker tho Ingang geven schölen.†††)

Art. 57.

Ein

Qui-

*) Einige Exemplare haben statt 1 Mk. Pfenning, 15 Mark Penninge. Da aber auch im Flensb. St. R. art. 50. oben pag. 197. nur 1 Mk. Penning steht, so ist diese Lesart wol die richtigste. Andere haben: dem Rade 1 Mk. Geldes.

**) Einige Codices haben hier noch die Worte; „Over dem schall en jedweder von allen Beckern dem Voget Drey Schip Weten Mehl up vorbenamten Feste geven, und solkes in jedwedem Jahre," so wie der lateinische Codex: „Insuper omnes pistores semel in quolibet anno singulariter quilibet eorum tres modiolos farinae det triticeae in Festo memorato. Allein in den beßten Codicibus werden diese Worte vermißt. Vergl. das Flensb. St. R. art. 50. Sie werden aber vom Westphal. l. c. mit aufgeführt.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 46 et not. oben pag 23.

†) Beym Dreyer wird hier, wie schon mehrmals bemerkt ist, wiederum „dem Rade" gelesen.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 51. in fin. oben pag. 197.

†††) Vergl. Flensburger St. R. art. 52. oben pag. 197.

Ein jeglich Schomacker schall geven dem Vagede tho Ingang 1 ℔*) Penning (al. Geldes), unde der Stadt ock so vehl.

Quilibet sutor ad introitum suum det advocato dimidiam marcam denariorum et tantum civitati.

Art. 58.

Umme (al. van) unrechte Beer-Mahte.**)

Ein ißlich Krögersche (al. Börgersche), edder Wientapper, de dar hefft unrechte Mahte, de betere dem Vagede 3 Ore, unde***) der Stadt ock 3 Ore Penninge.

Mulier tabernaria vel vinitor habens mensuram injustam, delinquit et pro delicto solvat advocato tres oras et tantum civitati.

Art. 59.

Wo düer men Beer verkopen schall.†)

Efft ein Beertappersche (al. Vertappersche) verkopet (al. vorsettende) de Beer-Mahte dührer, wenn up dem Dinge satt is, de betere dem Vagede 3 Oere (unde der Stadt††) 3 Oere). Dat sülvige is ock umme Schip-Mahte. (al. Schepmahte.)

Mulier tabernaria non vendat mensuram carius quam in placito per Consules fuit propalatum, quod si fecerit, puniatur ad emendam pecuniae memoratae. Simile judicium fiat de modio in justo.

Art. 60.

Wo Timmer-Lüede dem Vagede helpen schölen.†††)

Als (al. wenn) ein Vaget tho kommt, so

Carpentarii civitatis exactore veniente

---

*) Die Dreyersche Ausgabe schreibt an diesem Orte nur eine halbe Mark vor. Sie kommt also mit der lateinischen Version und mit dem Flensburger St. R. l. c. völlig überein.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 50. et not. oben pag. 24.

***) Die Dreyersche Version hat hier wiederum: „dem Rade ꝛc."

†) Vergl. Flensb. St. R. art 55. oben pag. 198.

††) Hier wird ebenmäßig, nach der Dreyerschen Lesart, der Rath angetroffen, und die Stadt weggelassen. In unserm Codice findet man nur, daß dem Vogt 3 Oere gebrücht werden sollen, die nachfolgenden Worte: „unde der Stadt 3 Oere," sind daher auch in Klammern geschlossen worden.

†††) Vergl. Flensburger St. R. art. 53. et not. oben pag. 197.

so schölen alle Timmer-Lüede twe Dage mit ehme timmern sünder Lohn, men he schall holden ere Kost. (al. he schall se kosten.)

Art. 61.

Van Hueßbrande unde Flockfüer.*) (al. Um Brand.)

Effte ein Börgers Hueß brände, (al. so ofte en Hus brennt) unde de Lochen (Löchen) wurde sehen baven dat Hueß, de Wehrdt betere der Herrschop 3 ℔, unde der Stadt**) ok so vehle, edder he were sick (al. geve Recht) mit 12 Manns, dat de Brand quam van (dörch) Mordbrand, unde nicht van siener Versümnisse.

Art. 62.

Nemand dröge Moldt, sonder Haren Kleder.***) (al. Haren Laken.)

De dar dröget Moldt, sünder Haren Kleder (HarenLaken), de gelde dem Vagede 3 Oere, unde der Stadt †) 3 Oere Penninge.

Art. 63.

Nemand schall des andern Hueß brecken.††)

We dar mit Wald eines andern Mannes Hueß bricht, unde werdt he gresen mit farscher†††) Daht, de betere (al.

niente per biduum servient ei, et ipse pascat eos.

Art. 61.

Si domus arserit et flamma evidenter apparuerit in habitatoris domo, reddat domino terrae tres marcas denariorum et civitati tantum, vel juret manu duodecima non ex sua negligentia sed hostili impositione contigisse.

Art. 62.

Si quis aridet frumentum Molt sine pannis pilosis, emendet 3 oras marcas advocato et totidem civitati.

Art. 63.

Si quis alicujus domum infringit et per tale delictum detentus fuerit, emendabit domino terrae 40 marcas dena-

*) Vergl. Flensb. St. R. art. 56. et not. oben pag. 198. und die Apenrader Skraa, art. 35.

**) Auch hier findet man in der Dreyerschen Ausgabe das Wort, Rad, für Stadt.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 117. et not. oben pag. 44.; Flensb. St. R. art. 57. et not. oben pag. 198. sq.

†) Bey dem Dreyer wird hier wiederum, der Rath, an die Stelle, der Stadt, angetroffen.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 81. et not. oben pag. 33.

†††) Beym Dreyer heißt es hier, mit ferfche Daett; andere Codices haben hier, up frischer; noch andere, up ferscher Dath.

(al. bote) der Herrschop 40 ß, unde der Stadt*) ock so vehle, unde dem Wehrde, dehme dat Hueß höret, ock so vehle. Werd he nicht begrepen mit der Daht (mit frischer Dath), unde de Wehrdt schuldiget ehme darnah (beschuldiget darup), so mag he sick wehren mit 8 Börgern, de negest dem Huse wahnen, 4 up jeglicher Syden.

denariorum, civitati tantum et tantum possessori domus. Si vero detentus non fuerit et post modum pro tali causa impetitus, octavâ manu videlicet à dextris et sinistris circa domum eandem sedentibus se expurget.

Art. 64.

Nemand schall unfredlichen in des andern Hueß gahn.**)

We (wol) dar unfredlick in des andern Manns Hueß geit, (al. kumpt in enes andern Mannes Hus) de betere der Herrschop 40 ß, unde der Stadt.***) ock so vehle, unde darentbaven schall he beteren allen Schaden, den he in dem Huse dede, wo vehle des Schadens is, unde in wat mahte dat daen (al. dege. schehen) is. Krigt he dar Wunden (al. darinne Schaden) edder Schlege, (al. in dem Huse) dar krigt he nene Bote vor; unde werd he dodt geschlagen in dem Huse, unde eschede jemand dar Bote vor, de schall geven der Herrschop 40 ß††); unde wurde dar neen Schaden gedan in dem Huse, de dar in ging, schall

Art. 64.

Si quis invaserit domum alicujus hostiliter, emendabit domino terrae 40 marcas, civitati tantum †) et hospiti tantum et pro damno in domo perpetrato secundum qualitatem et quantitatem facti emendabit. Si vero in domo verberatus et vulneratus fuerit, emendationis nihil accipiat; si autem ibidem interempto emendationem quis quaesiverit, emendabit domino terrae 40 marcas denariorum; si autem praedictus invasor nullum damnum in domo fecerit, emendet tres mar-

*) Beym Dreyer heißt es wiederum: dem Rade.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 65. et not. oben pag. 28. und Flensb. St. R. art. 59. et not. oben pag. 199.

***) Dreyer hat hier ebenmäßig: dem Rade.

†) Die Worte: et hospiti tantum, stehen so wenig in dem deutschen Text, als in der deutschen Edition des Flensb. St. R. art. 59. oben pag. 199, wol aber in dem dänischen Text. Auch stimmt damit das Schlesw. St. R. l. c. völlig überein.

††) Beym Dreyer l. c. stehen 40 Pfenning.

schall beteren 3 ℔*), edder wehre sick mit 12 Manns Eyden, dat he nicht unfredlichen inging.

Art. 65.

Wat Waldt is, unde de Halß unde Guht verbrickt.**)

(al. Darmede man Lief, Hals und Guht verbrickt.)

Efft jenig Mann (al. jemand) geit tho des andern Hueß mit berahden (al. beratenem) Mode, mit wapender Hand, unde brickt dat Hueß, unde schleit (al. deit) dem Wehrde edder Wehrdinne, Denstvolk edder Gäste Wunden, edder schleit dodt, unde wert begrepen mit farscher (al. frischer) Daht, unde so vehle, als erer waren, hebben verlahren Halß unde Guht. Seggen se neen (werd he nicht gegrepen, sondern namals beschuldiget), so wehre he (al. se) sick mit 8 Nahbern, 4 up jeder Siede, erfgesettene Männer; so mag he 3 Männer wracken, unde schweren by dem Hilligen, dat se syn siene Unfründe, unde so schall men andere 3 Männer nehmen in der Stehden.

Art. 66.

We tho Dinge werdt geeschet, schall da andtwordten.***)

(al. Wo men enen fremden Mann to Rechte helpen schall.)

marcas vel juret manu duodecima quod non hostiliter intraverit.

Art. 65.

Si quis abit ad domum alterius cum consilio praehabito et praeviso, armata manu, et fregerit domum vel vulneraverit vel interfecerit domesticum vel domesticam aut aliquem de ejus familia vel hospitem ejus, si captivatur operibus recentibus, quotquot sunt, demeruerunt vitam et portionem substantiae suae. Si vero detentus non fuerit et postea accusatus negat, octava manu videlicet quatuor à dextris et quatuor à sinistris propriam terram habentibus se expurget. Incausatus potest renunciare juramento suo tribus de istis, quod sint ejus inimici, quo loco tres alii nominari debent.

Art. 66.

Effte

Civis

*) Statt 3 Mk. findet man im Dreyer l. c. 3 ß.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 60. oben pag. 199.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 36. et not. oben pag. 19. und cap. 91. oben pag. 37. Den dort angeführten Statuten, worin des Gastrechts Erwähnung geschehen, muß noch hinzugefüget werden: Tönninger St. R. tit. 8. und Gardinger St. R. tit. 8.

Effte*) ein Landmann leht ein Börger tho Dinge eschen, des andern nechsten Dages schall de Börger ehme andtwordten, andtwordtet he nicht, so is he im Rechte verwunnen; unde is de Sacke um Penninge (Geld) Schulde, so schall de Vaget (al. unde tween Börger) dem Landmann uht wardeeren vollenkahmen, (al. add. Recht in) van des Börgers Guht.

Art. 67.

We dar lavet, de schall antworden.**)

(al. Wol Borgen ward, schall to der Sacke antworden.)

Efft jenig Mann wert schuldiget von einem andern Mann in der Stadt, unde lavet ein Börger vor ehme, unde wert vellicht (al. nedderfällig) vor de Sacke, de Börger schall antworden vor ehme.

Art. 68.

Umme Arngelt unde Toftgelde. †)

Effte ein Börger nicht gift syn Arngeld, (al. gift en Börger sin Arnegeld nicht ut) unde werdt gemahnet von dem Vagede des negesten Dinges nha (to) Mitsommer, de böte 3 Oere Penninge, unde so (ok also) up dem andern Dinge, unde

Civis a ruricola citatus ad placitum, sequente die in placito respondeat, si non responderit, sit convictus. Si est de pecunia, exactor cum duobus civibus**) extorqueat satisfactionem à cive.

Art. 67.

Pro aliquo incausato ex aliqua causa, si civis pro eo fidejubeat et ipse postmodum super hoc convictus fuerit, civis pro eo respondeat.

Art. 68.

Civis non reddens debitum quod dicitur Arngiald et impetitus ab Advocato in primo placito post nativitatem Johannis Baptistae, debitor erit trium orarum, si in secundo et si in tertio non

*) Beym Dreyer steht hier noch „jemand."

**) In der deutschen Ausgabe sind die Worte: cum duobus civibus, nicht ausgedruckt. Allein im Flensb. St. R. art. 61. oben pag. 200. und im Schlesw. St. R. cap. 36. oben pag. 19. ist eben dies angeordnet.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 63. et not. oben pag. 200.

†) Vergl. das Flensb. St. R. art. 64 et not. oben pag. 201. Nach der unten folgenden Apenrader Skraa vom J. 1335. art. 7. soll der Vogt um Johannis Baptistä, das Arngeld mit 11 Penninge von jeder Matskoppe einfordern, und von dem, der nicht bezahlt, zwiefältiges Pfand in Gegenwart des Rades nehmen.

unde kömmt he nicht up (in) dem drüdden Dinge, so brickt he 3 ß; were he nicht tho Hues, he wert (al. so is he darmede doch) nicht entschuldiget; dat sülvige is ock umme (al. sien) Toft-Gelde.

Art. 69.
Wo men ein lachsöcht vor Schultt.**)

(al. So en Börger den andern anklaget.)

Efft ein Börger klaget den andern an up dem Dinge vor Geld (al. um Schuld), steit he tho (al. besteit he id), man legge ehme vor acht, (al. fyf) Dage, bethalet he denn nicht tho dem andern Dinge, legge man ehme vor den andern Lagedag, by twee Dere Bröcke, unde gelt he denne nicht tho dem drüdden Dinge (al. add. legge man ehm vör de drüdde Lagedag) by twee Dere Penning Bröcke, unde will he des noch nicht gelden (al. betalen), edder †) up dem vierden Dinge (al. Dage), so schall de Vaget mit Börgern gahn in des Mannes Hueß, unde wardeeren so vehle van des Mannes Gude, in sien rechte Geld (al. sine Schuld), alse ehme

non venerit et *) pro se satisfecerit, debitor erit trium marcarum et si non fuerit domi, absentia ipsius eum non excusabit.

Art. 69.

Si quis pro debito in placito impetitus fuerit, confessus reddat intra***) quinque dies, si tunc non persolverit praefigantur illi alii quinque dies sub poena duarum orarum, qui si tunc retinuerit iterum sibi praefigantur quinque dies sub simili poena; si postea contumax fuerit exactor cum civibus licite praedictam pecuniam de domo debitoris extorqueat, convenientem cum

*) Die Worte: et pro se satisfecerit, stehen nicht in der deutschen Ausgabe, auch vermißt man sie im Flensburger St. R. art. 64. oben pag. 201. Dagegen sind in dem lateinischen Codice die letzten Worte des Art.: „Und dat sülve is ock umme sin Toftgeld", die ebenfals im Flensburger St. R. l. c. vorkommen, übergangen worden.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 89. et not. oben pag. 36. und Apenrader Skraa, art. 19. Ueber das Verfahren in Schuldsachen, wenn ein Gast über den andern klagt, s. Apenrader Skraa, art. 14.

***) In dem deutschen Text stehen 8 Tage, eben diese Zahl ist auch in dem Flensb. St. R. art 65. oben pag. 101. vorgeschrieben. Einige Codices aber haben nur 5 Tage. Und mit diesen stimmt auch das Schleswiger und Eckernförder St. R. überein. Man sehe oben pag. 36 und 147.

†) In der Dreyerschen Ausgabe ist das Wort edder ausgelassen, womit auch das Flensb. St. R. art. 65. übereinstimmt.

ehme böhret, mit allem Rechte, unde de Vaget schall hebben 3 ß*); unde will he dem Vaget unde Börgern nicht steden (al. staden) in syn Hueß, de schuldig is, so böhte he ehme (al. ehnen, al. dem Vagede edder Börgere) 40 ß**), unde denkt (al. hefft) he nicht tho betahlen, so is he lachsöcht, unde dat (al. darna) mag he ehme nehmen van dem Finster, dat thor Stratwarths uffsteith (al. uthschleit, uthgeit) unde nicht umwarths; unde findet he buten synem Hueße, Guht, hört dat Börgern tho, de Dinge söcken unde nene Gästen, da mag he eins van ehme nehmen, unde nicht mehr.

cum praedicta satisfactionem et exactori tres marcas. Si debitor adhuc contumax introitum negaverit exactori et civibus 40 marcas persolvat.

Art. 70.

Nemand schall herbergen einen lachsöchten Mann.***)

De dar hueset edder herberget einen lachsöchten Manu, de gelde dem Vagede 3 ß.

Art. 70.

Si quis hospitaverit aliquem convictum qui dicitur, Lagsöcht, reddat advocato, tres marcas.

Art. 71.

Umme Dodtschlag unde fredeloß werden.†)

Schleit ein Börger eenen andern Bör-

Art. 71.

Si quis civium in civitate hominem inter-

*) Bey dem Dreyer l. c. stehen hier nur 3 Penninge, und weiter unten statt 40 Mk. ebenfals nur 40 Penn

**) Alles hier im Artikel folgende, wird in der lateinischen Version vermißt. Inzwischen ist es, wenn gleich mit einigen Abänderungen, in dem Flensb. St. R. art. 65. oben pag. 201. sq. anzutreffen. In der Dreyerschen Ausgabe heißt es statt: „hört dat Börgern tho, de Dinge söcken unde neen Gäste" nur: „dat ehme höret, de Dinge söcht is".

***) Vergl. Flensb. St. R. art. 62. et not. oben pag. 200.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 3. oben pag. 3; Flensb. St. R. art. 66. cum not. oben pag. 202; und Haderslebener St. R. art. 17. Nach dem letztgenannten Statute wurde der von einem Bürger verübte Todtschlag nur mit einer Geldbuße von 12 Mk. bestraft. Das Flensb. St. R. l. c. stimmt dagegen, in Absicht der Stufengrösse der Geldstrafe, mit dem Apenrader St. R. völlig überein.

Börger dodt in der Stadt, unde werd fredeloß geschwaren van 8 Sandmännern, so schall he böten (al. beteren) dem Landesherrn 40 ℔ *), unde der Stadt 40 ℔, **) unde des Doden Fründe dree mal achtein Mark, unde eine Mark Goldes, de hedt Goertzen ***), als idt in allen Dännemarken ein Wahnheit is; sunder vestet he böthe, eher de Sandmänner dartho kamen, so betere he der Herschop 12 ℔ tho Söne-Gelde. †)

interfecerit et super hoc pace privatus fuerit per octo veridicos, satisfaciat domino terrae in 40 marcas denariorum in totidem civitati, cognatis vero interfecti ter decem et octo marcas denariorum cum marca auri quae Giorsum dicitur, emendabit, totius regni in hac consuetudine observata. Quodsi vero det emendam suam, priusquam veridici supervenerint reddet domino terrae 12 marc. in weregildum.

Art. 72.

De Bröcke in der Stadt umme Dodtschlag. ††)

(Umme Bröcke, so en fremmet Mann Dotschlag begeit in der Stadt.)

Efft (al. so) ein Landmann schleit dodt in der Stadt, ein Landmann edder Börger, unde wert averwunnen (al. des verwunnen) mit 8 Sandmänner edder (al. add. gegrepen) mit der farscher (al. fascher) Daht, he betere dem Landesherrn 40 ℔ †††), unde des Doden Erven, so hier vorgesecht.

Art. 72.

Si ruralis interfecerit aliquem in civitate sive civem sive rurensem et super hoc per octo veridicos convictus vel etiam per recens factum detentus, emendabit domino terrae 40 marcas tot civitati [] et heredibus interfecti prout prius est expressum.

Art.

*) Beym Dreyer l. c. stehen abermals statt 40 Mk. nur 40 Penn., so wie unten statt 12 Mk. nur 12 Penn.

**) Die Wörter: „und des Doden Fründe dree mal Achtein Mark", sind in den wenigsten Ausgaben. Selbst in der Dreyerschen Ausgabe sucht man sie vergebens. Für die Aufnahme dieser Worte redet nicht allein das Flensb. St. R. cap. 66. oben pag. 202. sq. so wie der lateinische Codex und die übrigen Exempl., welche Westphal. l. c. mit einander verglichen hat, sondern auch der Schluß des folg. Artikels.

***) Ueber die Bedeutung des Wortes Görtzen s. man die Note **) ad art. 66. des Flensb. St. R. oben p. 202.

†) Hiemit stimmt das Lowbuch, lib. 2. cap. 13. §. 1. völlig überein. Daselbst heißt es nemlich: Wert dar ane vörgande gerichtlike Erkentnisse, unde ane der Sandtlüde Eedt, einige Bote gevestet, so gehöret deme Könige Tegengielt, (dat is) 12 Mark Penninge.

††) Vergl. Flensb. St. R. art. 67. oben pag. 203. und Haderslebener St. R. art. 17.

†††) Beym Dreyer l. c. werden hier wiederum nur 40 Penninge gelesen.

[] Die Wörter: tot civitati, sind ein Zusatz, welcher in dem deutschen Codice fehlet, gleichwol aber im Flensburger und Haderslebener St. R. l. c. anzutreffen ist.

Art. 73.

Nemand schall veiden, sunder he syede Hövetsacker.*)
(al. Wol sick Dotschlagen halves wrecken mag.)

Neen Landmann mag veiden einen Börger, unde neen Börger neen Landmann umme Dotschlag, sünder he sy de Hovetsacker.

Art. 74.

We wundet werdt, de schall klagen syne Wunden.**)
(al. Wo men um Wunden klagen unde antworden schall.)

Welch ein (al. so en) Börger, wundet einen Börger, edder schleit blödig, we wundet werd, schall klagen siene Wunden thom ersten Dinge, unde schuldigen ehme, de dat dede, unde kommt he nicht, deme de Sacke schuldiget, edder tholecht wert, thom ersten, thom andern, thom drüdden Dinge, de is de Sacke schuldiget, unde mag sick nicht wehren, mit Rechte, (al. mag sick der Sacken nicht wehren) unde geve der Herschop 3 ß †), unde kümt he tho Dinge, unde secht neen, he wehre sick mit siene Gilde-Brödern, dar he inne is, unde

Art. 73.

Rurensis non vindicet se in civem nec civis in rurensem pro homicidio, si non est verus exactor causae.

Art. 74.

Si civis civi vulnus intulerit vel ad effusionem sanguinis percusserit, vulneratus vulnus suum vel vestes sanguinolentas in placito debet ostendere ***) et reo hujus vere facti causam imponere. Qui si se absentaverit, et ad primum placitum non venerit nec ad secundum nec ad tertium, reus hujus facti sine omni defensione judicatur et domino terrae tres marcas emendabit et si veniens ad placitum negaverit cum summo convivio in quo est, se purgabit, si

*) Vergl. Flensb. St. R. art. 68. cum not. oben pag. 203.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 69. oben pag. 203. sq. und Eckernförder St. R. cap. 7. oben pag. 138.

***) Die Wörter: vulnus suum vel vestes sanguinolentas in placito debet ostendere, finden sich nicht im deutschen Texte des Apenrader und des Flensb. St. R.; dagegen sind sie im dänischen Texte des Flensburger St. R. l. c. enthalten.

†) In der beym Dreyer l. c. anzutreffenden Ausgabe stehen hier nur 2 Mk.; allein das Flensburger St. R., so wie alle Ausgaben beym Westphal, haben 3 Mk.

unde is he nicht in ene Gilde, so geve he 12 Manns Eyden vor (al. von) sick.

Art. 75.

Wat Bröcke man geven schall vor jegliche Wunde.*)

Vor Wunden in dat Hovet schlan, (al. geschlaen) dat men nicht mit Hoeden (al. Hinden, al. Hüefen) edder Haren bedecken kann, de schall böten 6 ß**); vor dat (Seere) aver, dat man hüden (al. finden, al. hinden) kann, 3 ß; vor jeglich afgehauen Hand edder Foet schall men behtern alse vor einen halven doden Mann; vor den Duhmen, einen veren Dehl (al. Part) eines doden Mannes böte; vor ein jeglich Finger, de Helffte minder; vor de Wunden, de gesteken sind, 6 ß; vor Wunden in dat Flesch, 3 ß []; vor

si in nullo convivio est duodeno juramento se purgabit.

Art. 75.

Qualitas vulneris si distinguitur, pro vulnere capitis evidenti, reddendae sunt sex marcae, pro non evidente tres, pro manus vel pedis truncatione dimidia emenda hominis interfecti, pro pollice quarta pars emendae hominis, pro índice dimidio minus; Reliqui vero digiti secundum positionem se minorem fortiuntur emendationem;***) pro vulnere carnis tres marcae, si est penetrabile, quod Hool Saar †) dicitur sex marcae emendantur et pro quolibet officuli vulnere ††) sex marcae emendantur, quod dicitur Beenhuggen: †††) pro oculo

*) Vergl. Eyderstädter L. R. Part. 4. art. 8. im C. S. S. Tom. I. pag. 107. sq.; Nordstrander L. R. Part. 3. art. 10. sqq. im C. S. S. Tom. I. pag. 507. sqq.; Fehmarsches L. R. art. 11 bis 19. im C. S. S. Tom. I. pag. 685. sq.; Flensb. St. R. art. 70. sqq. oben pag 204; Haderslebener St. R. art. 21; Husumer St. R. Part. 4. tit. 4.; Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 44. und Lowbuch, lib. 3. cap. 26. sqq.

**) Beym Dreyer liest man wiederum nur 6 Penninge, so wie statt der folgenden 3 Mk. nur 3 Penninge, und so im ganzen Artikel.

***) Die Wörter: „pro indice dimidio — emendationem", weichen merklich sowol vom deutschen Texte des Apenrader St. R., als auch vom Flensburger St. R. l. c. ab.

†) Hool Saar werden nemlich die durchgestochenen oder zweylöcherigen Wunden im dänischen Text des Flensb. St. R. art. 74. genannt. Auch heissen sie sonst im Dänischen: Twiment Saar. Man sehe Blütings Glosse ad Jus Juticum, lib. 3. cap. 30.

††) Die Bestimmung der Geldstrafe für Knochen-Verwundungen, folgt im deutschen Text erst nach den Wörtern: „vor Ogen uthsteken u. s. f."

†††) Im Lowbuche, lib. 3. cap. 30. §. 2. werden diese Wunden beenschrotige genannt. Im dän. Text des Lowbuchs l. c. und des Haderslebener St. R. art. 21. heissen sie Benhoggart Saar, so wie im dänischen Text des Flensburger St. R. art. 74. oben pag. 205. Bienstungen Saar.

D) In einigen Ausgaben stehet zuerst: „vor Wunden in dat Flesch 3 Mk." und dann folgt: „vor Wunden, de gesteken sind, 6 Mk," Diese Ordnung wird auch im art. 74. des Flensburger St. R. und in der lateinischen Version befolgt.

vor Ogen uhtsteken eines halven Manns böhte, vor Knaken-Wunden 6 ß*) unde vor eine jegliche Wunde, dar Knaken uhtkomt (edder genahmen wert) 3 ß.

oculo eruto dimidia emenda hominis: pro quolibet osse de vulnere exeunte emendantur tres marcae.

Art. 76.

Umme begetende unde unehrliche Handel.**)

(al. Umme dröge Schläge und andere unbillige Handel.)

We den andern schleit, (all) were idt syn schwaren, egen Broder, mit Stecken edder mit Schwerdes-Knop, Exen edder mit Hammern, edder mit siener Fuest, de böhte (al. betere) 6 ß, unde thüet he ehme uht siene Haare, edder unehrlichen handelt (al. handelt ehme sonst unbillig), werpet ehn tho der Erden, edder torrit ehne sine Kleder, edder begût ehme mit Beer, de böhte 3 ß, secht he neen, so wehre he sick mit 12 Manns Eyden.

Art. 76.

Si quis percusserit alium etiam fratrem conjuratum baculo vel malleo, securi, capulo ensis, vel pugno emendet sex marcas. Si capillos traxerit vel indecenter tractaverit aut in terram dejecerit vel vestes ejus laniaverit vel potum***) fuderit super eum, emendet tres marcas si negaverit istam excuset se duodeno juramento.

Art. 77.

Werpet ein den andern int Water mit Gewalt.†)

We den (al. wol enen) andern werpet mit Walt, unde fällt int Wahter††), de betere davor 12 ß, (al. add. und) dede he dat nicht mit Willen, so wehre he sick mit 12 Manns Eyden, unde wese verorsacket (al. unde sy entschuldiget).

Art. 77.

Si quis aliquem in aquam projecerit violenter, reddat 12 marcas. Si nolens fecerit, juret duodecima manu se ignoranter feciſſe et †††) emendet sex marcas.

Art.

---

*) Die Wörter: „vor Ogen uhtsteken — 6 Mk." fehlen in einigen Ausgaben.

**) Vergl. Schl. St. R. cap. 6. et not. oben pag. 4. Beym Dreyer stehen auch hier statt Mk. Penninge.

***) Der deutsche Text schränkt die Gattung des Getränkes auf Bier ein.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 76. et not. oben pag. 32. Den daselbst angeführten Statuten muß noch beygefügt werden: das Husumer St. R. Part. 4. tit. 8; Friedrichstädter St. R. Part. 3. tit. 35.; und Eyderstädter L. R. Part. 4. art. 12. im C. S. S. Tom. I. pag. 109. sq.

††) In der Dreyerschen Ausgabe heißt es: We den andern werpett mit Walt und Willen int Water.

†††) Die Worte: „et emendet 6 marcas," sind nicht im deutschen Text anzutreffen, auch werden sie in

Art. 78.

Umme Bröcke vor Nottagen*) tho gevende.

Efft ein Mann schuldiget wert umme Nohttagt**), unde verliecket sick mit der Frowen Vormünder, eher de Sandmänner dartho kamen, de böhte der Herrscop 40 ß***), unde der Stadt 40 ß, unde secht he neen, so schölen de Sandmänner alle 8 darumme scheden mit eren Eyden.

Art. 78.

Si quis mulierem oppresserit vi, emendabit domino terrae 40 marcas, tot civitati, tot defensori mulieris. Si negaverit, octo veridici accedant legaliter, et juramento suo discernant veritatem.

Art. 79.

Ein Wieff, de ene Hoer werdt geheten, mag sick wehren.†)

Schuldiget ein Börger sien echte Wieff, vor dem Richter, vor eine Hoore, secht se neen, so geve se recht mit 12 Gilde-Brödern van der högesten Gilde, werdt se fället im Rechte, so heedt se ein Hoore, unde wert se sick wehren (al. wor se gewehret) mit Rechte, so is se entschuldiget vor de Sacke, vor eren Manne, (al. Werth) unde vor alle Mäuner.

Art. 79.

Mulier adultera, à marito suo coram judice accusata, si negaverit, majoris convivii purgari debet juramento duodeno convivarum, quod si convicta fuerit, per convivas adultera reputetur, purgata vero tam à marito quam ab aliis innocens habeatur.

Art. 80.

Ein Maget, de sick locken leth, misset ehr Hovet-Dehl.††)

Art. 80.

(al. Filia

---

dem Flensb. St. R. art. 76. oben pag. 205. und in den übrigen vorhin angeführten Statuten vermißt; allein in dem Schlesw. St. R. l. c. ist eben dies vorgeschrieben.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 2. et not. oben pag. 3. und cap. 7. pag. 5. imgl. Lowbuch, lib. 2. cap. 16.

**) Die Worte: „unde verliecket sick mit der Frowen Vormünder, eher de Sandmänner dartho kamen," sind im Lateinischen übergangen. Allein sie gehören allerdings zum Text, und sind ebenfals im Flensb. St. R. art. 77. oben pag. 205. in beyden Versionen, so wie beym Dreyer und Westphal, anzutreffen.

***) Dreyer hat wie vorhin hier nur 40 Penning, und dem Rade 40 Penning.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 8. pag. 5.; Flensb. St. R. art. 78. et not. oben pag. 206.; Eyderstädter L. R. Part. 4. art. 34. und Nordstrander L. R. Part. 3. art. 58. im C. S. S. Tom. I. pag. 118. 527.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 79. et not. oben pag. 206.

(al. Van hemlichen Byschlapen.)

Verlocket jenig Knecht, eines Mannes Dochter, Süster edder Süster-Dochter, unde löpt weg mit ehr, se schall nicht hebben ehre Hovet-Dehl, dewile de Vader levet.

Art. 81.

Van Schaden tho kriegende in untemlichen Steden.**)

(al. So jemand im Ehebedde verwundet wert.)

Würde (en Mann begrepen mit) eines (andern) Mannes echte Wieff in der Stede, dar men mag (sick) vermoden, untemliche Dinck itho doende, kriegt he***) Schaden van dem Werde, unde 2 van sienen nechsten Nachbahrn weren widlich by, de den Schaden kriegt, dehle dat mit dem Land-Rechte.

Art. 82.

Neen echte Wieff hedt Hoore, sunder ehr echte Mann schuldiget ehr.††)

(al. Wo men ene Frouwe Horery beschuldigen schall und mag.)

Neen Praveſt (al. Proveß) unde neen Mann, mag schuldigen vor eine Hoore eines echten Mannes Wieff (al. Frouwe),

Filia vel soror vel neptis alicujus expers erit viventibus parentibus capitali, (al. patrimonio) portione, si recesserit cum juvene. *) Juvenis seducens illam tenebitur ad emendam novem marcarum.

Art. 81.

Vir deprehensus cum legitima alterius in loco suspecto, adhibitis duobus testibus vicinis: quicquid laesionis habuerit †) coactus sustineat; si testes non adfuerint procedatur secundum leges terrae.

Art. 82.

Non exactor†††), non praepositus neque aliquis alius de turpitudine legitimae

*) Die deutsche Ausgabe enthält diese Periode überall nicht. Sie findet sich auch eben so wenig in dem Flensburger St. R. l. c.

**) Vergl. Schlesw. St. R cap. 33. et not. oben pag. 17; und Lowbuch, lib. 3. cap. 37.

***) Dreyer hat hier: „kriegt se denn Schaden ꝛc."

†) Die nachfolgenden Wörter: „coactus sustineat, si testes non adfuerint", fehlen im deutschen Texte, sind aber im Flensburger St. R. art. 80. oben pag. 206. anzutreffen.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 33. inf. oben pag. 17.

†††) Das Wort: exactor, (Vogt) ist nicht im deutschen Texte, wol aber im Flensb. St. R. art. 81 zu lesen.

we), sunder ehre Wehrd hefft se tho vören geschuldiget, *) unde is se apenbahr in der Daht berüchtiget, so mag se de Stadt**) allick wol schuldigen, wol dat de (al. wie wol ere) Wehrdt schwicht.

timae alicujus se intromittat, nisi per maritum legitime fuerit accusata.

Art. 83.

Ein verwunnen Hoor verlüst ehre Hövet-Dehl.***)

(al. Wat ene Frouwe mit Horery verbreken kan.)

Werd eine Frouwe verwunnen (al. verwinnet) mit Rechte vor einer Hoor, ehr Werdt schall hebben ehre Hövet-Dehl (Hovet-Lodt) unde nemand anders, unde wert se grepen im Hooren-Bedde, de Herrscop schall hebben ehr Hövet-Lodt.

Art. 83.

Mulier si convicta fuerit de adulterio, capitalis portio nulli debetur nisi marito; si autem in facinore deprehensa, eadem portio cedat domino terrae.

Art. 84.

Ummewo vehle ein Hueßfruwe mag laven edder verpanden. †)

(al. Wo vel ene Fruwe verkopen edder verpanden mag.)

Neen Manns Hueßfrouwe, unweten de ehres Mannes, (al. ane ehres Werthes Wetende) schall verkopen edder verpanden jenig Guht höger wenn (al. als) 12 Derepenninge edder laven mehr; unde we verpandet edder fullen (al. volkamen) Koep macket mit eines andern Manns Wiefe (al. Husfrouwe) mehr, dat gesecht is, he (al. de) schall geven wedder

Art. 84.

Nullius uxor ignorante marito impignorare vel vendere potest rem aliquam, nisi pro 12 solidis denariorum ad majus, et ad majus pro totidem fide jubeat. Si vero aliquis ausu temerario ultra praetaxata praestiterit et pignus a muliere receperit, sine redemtione aliqua

*) Die folgenden Worte sind in der lateinischen Version übergangen. Sie werden aber auch in dem Flensburger St. R. art. 81. oben pag. 207. angetroffen.

**) Hier steht beym Dreyer wiederum: de Rath.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 34. et not. oben pag. 18.

†) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 25. und Flensb. St. R. art. 83. cum not. oben pag. 147. 207.

wedder ehren Wehrdt, dat Guht, unde hebben verlahren dat Geld (al. Guth), dat he uhtgaf, unde *) secht he, dat he idt nicht van ehr kregen, so mag idt heten Deverey.

Art. 85.

Umme Fracht unde Schip-Hüere tho gevende. **)

Wer da hüeret ein Schip (al. wol en Schip hüret), unde mit Witlichkeit drinket den Wienkop ***), unde sien Guht wert inschepet, unde schepet idt wedder uht, de schall geven de vulle (al. sulve) Fracht, unde schepet he neen Guht uth dat, so bethale he de halve Fracht.

Art. 86.

Van Schip-Tollen tho gevende, ehr men schepet (al. reiset) ††).

(al. So ener den Tollen mit dem Schepe verwahret, unde nicht uhtgifft.)

Welcker Börger edder Koopmann segelt uht den Haven, so fern dat men de Ra (al. dartho) nicht mehr sehen mach up der Bord, unde gifft neen Tollen, he verlüst alle dat Guht, dar he van Tollen geven scholde.

Art.

aliqua marito pignus restituet, quod si non fecerit, sed occultaverit, reputabitur quasi furtum.

Art. 85.

Si quis conduxerit navem et in potu testes habuerit si in navem res suas attulerit et postea ire noluerit reddat naulum integrum, si nihil in tulerit †) reddat dimidium.

Art. 86.

Si quis civis vel mercator tam longe à portu velificaverit ita ut tignus quod dicitur Maast videri non potuerit, careat omnibus bonis pro quibus solvere debuit telonium et non persolvit.

Art.

*) Beym Dreyer heißt es hier: „unde secht de idt nicht, de idt van ehr köste, so magh idt heten Deverey."

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 68. et not. oben pag. 29. sq.

***) In der Dreyerschen Edition steht hier wiederum: Aelkop.

†) Der lateinische Codex weicht hier vom deutschen Texte ab, stimmt aber mit dem Flensb. St. R. art. 84. oben pag. 208. und dem Hadersleb. St. R. art. 32. überein. Das Wort: uth, im deutschen Text ist folglich ein Schreibfehler, und muß dafür: in, gelesen werden.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 85. oben pag. 208.

Art. 87.

Van Land-Tollen tho gevende, ehr man reiset.*)

Wer dar wegfährt tho Lande werths sünder Tollen, he (al. de) gelde alse dat secht is tho vören.

Art. 88.

Umme Schip-Tollen vor jegliche (itzliken, etlicke) Last tho gevende.**)

Welch ein Börger hefft ein Schip, (al. ein Börger, de (welcker) ein Schip hefft) dat dar drecht 6 Lasten, de gelde (al geve, betale) Tollen vor 5 Last, unde welch ein Börger, dat dar hefft ein Schip, dat dar drecht 12 Lasten, de schall tollen vor 10 Last, unde nicht mehr.

Art. 89.

Wat Bröcke de Stüermann nimt, schall de Vaget missen (al. entbehren).***)

Alle Bröcke, de de Schipmanne beteren, wenn de uhtfahren (se ut syn), vor den Stüermann, dar mag de Vaget nicht umme spröcken, weren (al. wenn ehr) se tho Huß kahmen up (al. van) ehre Reise.

Art. 90.

Umme (al van) Schipbröcken Guht, wo men dat fry hefft.††)

Welck

Art. 87.

Si quis proficiscatur in terram et non solverit thelonium emendet ut dictum est.

Art. 88.

Si quis civis navem habens quae sex lastas portare valeat, unum Last, si vero duodecim lastas poterit portare duas lastas absque omni gravamine telonii secum deferat libere et quiete.

Art. 89.

Nautae quicquid satisfecerint pro discordia †) gubernatori, dum sunt in via, ad exactorem nihil pertinebit.

Art. 90.

Qui-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 85. inf. oben pag. 208.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 86. oben pag. 208. Ein fremder Schiffer, der Kaufmannschaft führet, soll, nach der Apenrader Skraa v. J. 1335. §. 8. von jeder Last einen Schilling Penning Zoll geben.

***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 69. et not. oben pag. 30.

†) Die Wörter: pro discordia, sind weder im deutschen Texte, noch im Flensburger St. R. art. 86. oben pag. 208. anzutreffen.

††) Vergl. Flensburger St. R. art. 88. et not. oben pag. 209.

Welck Schip dar vorgeit binnen Brunßnissen, de schall alle Guht fry hebben, dat he herbergen (al. bergen) kann.

Art. 91.

Wat ein versümig Schipper verbrecken kann.*)

Welcker Schipmann (al. Schipper) vor (dorch, dor) Drunckenschop, edder mit Versümnisse ledt syn Schip liggen in der Haven, syne Schipmanns schölen ehme beiten Nacht und Dag, kommt he denn nicht, so mögen se wegfahren, so schall he geven vor sick unde jeßlichen Anker setten 9 Oere Penninge, unde kamen dar Schip-Röver thom Schepe, unde schadet jenig Schipmann, edder werpet (Steene) in dat Schip, de dar weg is, de misse alle syn Guht, dat he in dem Schepe hadde.

Quicunque inter Brunsneſe navem fregerit libere bona ſua poſſideat quicquid de rebus ſuis ſalvare poterit.

Art. 91.

Nauta propter potum vel negligentiam in portu navem ſuam dimittens, tenentur nautae exſpectare eum per diem et noctem, ſi tunc non venerit, recedant nautae et ad quodlibet Ankerholt, reddat novem ſolidos denariorum. Si piratae ad navem venerint et aliquem laeſerint vel lapidem in navem projecerint, abſens ille de bonis ſuis nihil penitus habebit.

Art. 92.

Dat Schip vor den (al. der) Klippen liegt, schall men by bliefen.**)

Efft ein Schip ligt buhten der Havene, by ener Klippen edder Vorland, neen Schipmann sy so drieste, dat he gha tho Lande buten des Stüermanns Orloffe (al. Verlöf), so ferne he nicht will missen all syn (al. dat) Guht, dat he in dem Schepe hefft.

Art. 92.

Cum navis extra portum fuerit et juxta littus quieverit nullus auſu temerario de navi ad terram vadat ſine licentia nautarum, ſicut direptionem rerum ſuarum ſecum exiſtentium tunc temporis noluerit evitare.

Art. 93.

Umme Stehlen in dem Schepe.***)

Wer dar stilt in dem Schepe, de Schips

Art. 93.

Quicunque furtum commiſerit in navi,

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 71. et not. oben pag. 30.
**) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 72. et not. oben pag. 31.
***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 73. et not. oben pag. 31. und Lowbuch, lib. 2. cap. 115.

Schipmann schall ehme setten up ein unbeflahten Orland (Oiland, Oeland) mit Füeringe (al. Tunder und Füertüge) unde 3 Dage Kost.

navi, in insulam inhabitatam cum cibariis trium dierum cum Tunder et ferro igneo eum mittant.

Art. 94.

Neen (al. keen) Guht schall uht dem Schepe sünder Orloff.*) (al. Verlöf.)

Wenn ein Schipper kommt in der Havene, neen Schipmann mag föhren sien Guht van dem Schepe, buten (al. ohne) des Schipmanns unde (al. edder) Stüermanns Orloffe.

Art. 94.

Cum redierit navis ad portum, nullus praesumat res suas de navi deferre sine licentia nautarum et gubernatoris,

Art. 95.

Wo einer sick mit sienem Schippe schall entlegen.**)

Wener de (al. wenn en) Schipper kumt in den (enen) Haven, unde werd jemand schuldiget umme ene Sack (worumme) de dar schuldig werth, de schall sick wehren mit sienen Schipper***) (al. Heren) unde mit sienen Schipkindern.

Art. 95.

Nautae cum ad portum venerint, ab aliquibus impetiti, tenentur cum nautis juxta navem respondere.

Art. 96.

Wener ein Gast syn Recht mag dohn. †)

Welcker Gast hier in der Stadt socht jenig Recht tho doende, is he rede tho segelnde, so mag he des andern Dages, wol

Art. 96.

Peregrinus, qui in civitate firmavit leges, si est paratus ad velificandum tunc

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 74. et not. oben pag. 31.

**) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 75. et not. oben pag. 31.

***) In dem latein. Codice sind die Worte: „mit sienem Schipper" weggelassen worden. Auch fehlen sie in der Dreyerschen Ausgabe des Apenrader St. R.

†) Vergl. Flensb. St. R. art. 94. oben pag. 213. Es ist bey diesem Art. zwischen dem deutschen Text und der lateinischen Version einige Verschiedenheit anzutreffen. Erstierer kömmt inzwischen mit dem Flensburger St. R. l. c. und allen andern Ausgaben beym Westphal l. c. überein.

wol dat idt hillig is (al. wiewol id hillig Dag is), geven syn Recht, unde schall he allene uth tho Lande werts fahren, so mag he dat Recht dohn in de Vesten-Dagen (al. gefesteten Dagen), wo woll dat idt hillig is, sünder idt sy Sondag, edder mereklich Hillig Dag, so geve he sien Recht edder Eydt, des negesten Werckel-Dages nach dehme (hilligen Dage).

Art. 97.

Wer uhtländig (wol fremden) Minschen erven schall.*)

Stervet hier jenig in der Stadt, unde hefft neen Erve by sick, edder in dem Lande, so bewahre de Raht syn Guht Jahr und Dag, kahmen dann dar nene Erven, so nehme de Herrscop***) dat Guht mit des Rahdes Raht, so vehle alse dat Recht thosecht (al. uthwiset).

Art. 98.

Men mag einen Gast sien Guht bekümmern in sienen (enes) Affwesende.†)

tunc sequente die solvat leges, etsi fuerit festiva, si vero fuerit dies dominica aut solennis tunc sequenti die solvat leges.

Art. 97.

Si moriatur quis in civitate vel infra campum civitatis quod dicitur Wichbilde et fuerit Lags-Köpt**) non habens heredes, tunc consules cum advocato bona mortui in eorum custodia debent per annum et diem observare et si interim nullus haeres bona ejus requisiverit ipsa bona cedant domino terrae.

Art. 98.

Si

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 19. et not. oben pag. 11. und Apenrader Skraa, art. 28.

**) Die Wörter: vel infra campum — Lags-Köpt, sind weder im deutschen Text, noch im Flensb. St. R. art. 95, wohl aber im Schleswiger St. R. cap. 19. anzutreffen; doch mit dem Unterschied, daß dorten nicht Lags-Köpt, sondern Erfkoft stehet.

***) Beym Dreyer findet man hier noch den Zusatz: unde de Raeth. Nach dem Schleswiger, Eckernförder, Flensburger und Haderslebener St. R., s. oben pag. 11, 141. 213. erhält ebenfals resp. die Stadt oder der Magistrat die Hälfte der erblosen Güter. Allein das jütsche Lowbuch, lib. 1. cap. 23. das Nordstrander L. R. Part. 2. art. 54. im C. S. S. Tom. I. pag. 486. und das Fehmarsche L. R. art. 27. im C. S. S. Tom. I. pag. 687. disponiren, daß das erblose Gut allein an die Landesherrschaft verfallen seyn soll, und hiemit stimmet auch die Verf. vom 2ten Aug. 1737, nebst der Verf. vom 23sten März 1750, wegen derjenigen Erbschaften, zu welchen die rechtmäßigen Erben ausserhalb Landes und abwesend sind, völlig überein.

†) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 21. et not. oben pag. 146. Den an diesem Orte angeführten, vom Arreste handelnden, statutarischen Verfügungen, muß noch das Hadersleb. St. R. art. 16. in fin. hinzugefügt werden.

(al. Wenn man enem Gast sin Gud behinderen mag, in sinem Afwesende.)

Jß ein Gast edder ein Landmann einem Börger Geld schuldig, so mag men mit *) Börgern syn Guht hindern, wol dat he sülven nicht kahmen will thor Stadt, so lange dat he bethale edder gewe syn Recht.

Si hospes debitus erit civi, cum civibus potest arrestare bona ipsius donec solvat, quamvis ipse debitor non est praesens.

Art. 99.

Wat ein Gast brickt, de sick hier schleit.**)

Wenn ein Gast sick hier in der Stadt schleit, de betere der Herrscop 40 ß unde der Stadt 40 ß.

Hospes qui percusserit alium hic in civitate emendabit domino terrae 40 marcas et civitati tantum.

Art. 100.

Wat ein Gast brickt, de falsch Guht föhret.***)

Welcker Gast, de dar föhret falsch Guht thor Stadt, werd he daraver (al. darumme, darmede) verwunnen, he hefft verbracken Halß und Guht, unde secht he neen, (dat) he idt nicht fälschlichen wuste, he wehre sick mit dem Rechte, dar unse Stadt (al. Rath) mede begifftet (al. begavet, al. privilegeret) is; dat falsche Guht schall wesen verlahren (al. verbracken und verlahren).

Si hospes inducit corruptas aut fraudulentas merces in civitatem et convictus fuerit demeruit vitam et bona sua. Si dixerit se nesciviss fraudulentiam, purgabit se secundum leges civitatis et fraudulentae merces perditae sunt.

Art. 101.

Wat ein Börger brickt, de falsch Guht föhret.†)

Werd

Si

*) Beym Dreyer l. c. stehet nicht statt mit.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 97. oben pag. 214. In der Dreyerschen Ausgabe stehen hier ebenfals der Herschop 40 Penninge und dem Rade 40 Penninge.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 98. oben pag. 214.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 99. oben pag. 214.

Werd ein Börger verwunnen vor (al. um) falsch Guht, he hefft verbracken Halß und Guht, sünder he wehre sick mit sienem högesten Lage.

Si civis convictus fuerit, habens fraudulentas merces, demeruit vitam atque bona sua, vel purgabit se de summo convivio.

Art. 102.

Umme Stevene-Brefe tho nehmende.*)

Remand schall nehmen Brefe aver Börger binnen Apenrade, eher he komt thom Rahde, unde fraget (al. begehrt), dat se ehme Recht schicken (al. to Recht helpen), unde will he ehme nicht hören, so hebbe he sülven den Schaden.

Nemo praesumat sumere litteras, quae vocantur Steven-Breve super civem Apenradensem, nisi venerit ante senatum et advocatum**) et requisiverit ab eis justitiam, si his audire nolit, habeat sibi.

Art. 103.

Wo ein (al. womede en) Mann der Stadt Recht verbrecken kann.***)

Neen Börger schall vesten (al. verplichten) einen Eydt, to geven edder nehmen sick Andtwordt tho (al. edder to antworden) buten der Stadt, unde geith (al. gift, glick) dar we in Neffning edder Sandmanns Eede, he schall scheden wesen van der Stadt Recht.

Nullus civis obligabit, se purgandi vel respondendi extra civitatem. Et si civis se immiscet juramento veridicorum aut Neffningorum, ipse amisit privilegia civitatis.

Art. 104.

Wat men lachbeden schall.†)

Welcker Mann kofft Hueß edder Erden mit sienem reden Penning (al. vör reht Geld), de darf idt nicht lachbeden up dem Dinge, weme he idt will (wedder)

Quicunque domum aut terram emerit denariis suis, si vendere vult, non opus est, ut exhibeat illas in placito here-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 100. oben pag 215; Husumer St. R. Part. 1. tit. 8; Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 1. tit. 10; Tönninger St. R. tit. 6. und Gardinger St. R. tit. 6.

**) Die Wörter: „et advocatum" sind nicht im deutschen Texte, sondern nur im Flensburger St. R. l. c. anzutreffen.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 101. oben pag. 215.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 102. et not. oben pag. 215; und Apenrader Skraa, art. 23.

der) verkopen, sünder (averst) Erveguht schall men up dem Dinge lachbeden denjenigen, de negste syn tho kopende (al. to dem Kope).

Art. 105.

Wat dar schötet wert, schall vast bliven.*)

Alle ölderlose Kinder Guht, (so dar verköst werdet) (werd) mit des Rahdes unde andern guhden Lühden Rahde, (verkoft und) geschötet up dem Dinge, dat schall faste blifen (wesen).

Art. 106.

De Vaget mag nicht (nemand) lachsöcken sünder (ahne) des Rades Willen.**)

Welcker Vaget, da de Börger (al. Börger, den de Vagt) aver klaget, schuth (schuft) he sine Sacke vor dem Rade, he mag en nicht lachsöcken ehr dat de Rade ehn tho edder affinden. (al. so mag de Vaget nicht lachsöcken, eher dat em de Rath to, edder affindet.)

Art. 107.

Alle Tügnißen schall thovor schehen.***)

(al. Wanneer men Tügeniße vorbringen schall.

Welcker Mann (al. Börger), de dar Tügnisse bringen will, umme jenig Recht, (al. Recht-Sacke) de Witlichheit schall he thovöre bringen, unde nicht nahmals, anders döcht de Tügnisse nicht.

hereditatem vero exhibere debet propinquioribus.

Art. 105.

Bona orphanorum, quae senatus et aliorum fide dignorum consilio vendita et in placito scotata sunt, manent firmiter.

Art. 106.

Civis impetitus ab exactore, si ad senatum appellaverit exactor, non convincet eum antequam senatus judicavit de illo.

Art. 107.

Si quis voluerit testimonium proferre in aliqua causa ante latam sententiam id faciat, alias testimonium suum est irritum.

Art.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 103. oben pag. 216.
**) Vergl. Flensburger St. R. art. 104. oben pag. 216.
***) Vergl. Flensburger St. R. art. 105. oben pag. 216.

Art. 108.

De Vaget mag neen Börger alleine annehmen.*)

Neen Vaget mag jenig Mann (al. jenigen Börger) tho Borgen annehmen, buhten (al. ane) des Rades Willen.

Art. 108.

Non licet exactori aliquem recipere in civem sine consensu senatus.

Art. 109.

Dinge werdt geendiget is allene.**)

(al. Umme Sacke, de vor den Rad geendiget werd.)

Werdt (al. wat) dar belevet unde geendiget vor dem Rahde, dat schall stede und vast wesen (syn) (als) effte idt endiget wäre up dem Dinge.

Art. 109.

Si aliquid approbatur à senatu, maneat firmiter quasi promulgatum esset in placito.

Art. 110.

De Raht schall neen Eydt fellen.***)

(al. Welker Eed by Macht syn schall.)

Alle (al. een) Eyde, de dar redelicken geven werden binnen Apenrade, dat schall stede und vast wesen (syn), sünder (ane) de Raht seggen und finden†) werd, dat idt en apenbahre Meenedt is. (al. sunder der Rhatt seggen: wy finden, dat idt en apenbahrer Meenedt iß.)

Art. 110.

Leges quae juste solvantur in civitate Apenradensi maneant firmiter aut senatus probet eas falsas esse.

Art. 111.

Umme wat Lösinge de Sandmens schölen scheden.††)

(al. Wanner de Bröcke umme Wundinge (Losinge) verhögert werd.)

Alle

Art. 111.

Pro

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 106. oben pag. 217.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 107. oben pag. 217.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 108. oben pag. 217.

†) Die lateinische Version druckt sehr unpassend die Wörter: „seggen und finden", durch probet aus.

††) Vergl. Flensb. St. R. art. 109. oben pag. 217. In der Dreyerschen Ausgabe stehen 9 Penninge, und statt 2 einhalb Mk., 3 einhalb Mk., und in der deutschen Version beym Westphal stehen gar 3 Mk. Mit dieser letzten, stimmt das Flensburger St. R. überein.

Alle Lofinge, (al. Wundinge edder Verſeeringe) da 8 Sandmänner umme ſchölen ſcheden, dat is 9 ß Bröcke, und alle Löſinge, Stücken, da de Sandmänner nicht umme ſcheden, dat ſchall weſen $2\frac{1}{2}$ ß.

Pro quacunque laeſione veridici diſcernunt emendantur novem marcis et omnes laeſiones veridici non diſcernentes emendantur tribus marcis.

Art. 112.
Umme Hueß edder Schip tho kopen.*)

We dar Hueß edder Schip köfft, unde thuet wedder thorügge, de gelde 3 ß.**)

Qui emit domum aut navem et poſtea nolit emiſſe emendat tres (novem) marcas.

Art. 113.
Ummen Hueß tho hüerende, und Hüer tho nehmende.***)
(al. Umme Hushüre ut to geven.

Welcker Mann en Hueß hüeret, unde fahret in dat Hueß, wo woll dat he de volle Tiedt darinne nicht ſitt, he geve (ſchall he doch) de vulle Hüere (geven), unde fährt he dar nicht inne, ſo geve he de halve Hüere, unde thüet he ſyne Worde thorügge, de dat Hueß verhüerde, ſo geve he deme, de dat Hueß hüerede, de halve Hüere.

Qui conduxerit domum et in eam res ſuas attulerit totam portionem conductionis ſolvat, quanquam ad expletionem termini non habitavit in illa. Si vero res ſuas non intulerit dimidiam portionem ſolvat, ſi conductor nolit conduxiſſe reddat conducenti dimidiam partem conductionis.

Art. 114.
Wo einer ſick hebben ſchall, by ſynem Deve.†)

Wer ſienen Deff gript, de binde em ſiene Hände up ſienen Rüggen, unde bringe ehme tho Dinge, unde henge ehm up ††), edder betere der Herrſcop 40 ß.

Si quis deprehenderit furem ſuum et manus ad terram ligaverit, ducat ad placitum ſuſpendat eum, alioquin emendabit Domino terrae 40 marcas denariorum.

Art.

*) Vergl. Flensb. St. R. art. 110. oben pag. 217. und den art. 42. des Apenrader St. R. oben pag. 372.

**) In der Dreyerſchen Ausgabe l. c. ſtehet 3 P.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 111. oben pag. 218. und Apenrader Skraa, art. 38. a.

†) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 22. et not. oben pag. 12. et cap. 25. cum not. oben pag. 14.

††) Beym Dreyer findet man ſtatt: „ehme up," en de Devereye up ehme.

Art. 115.

Wat de (ener) brickt, de sienen Deeff lopen leth.*)

Gript ein Mann sienen (enen) Deeff, unde leth en lopen, unde bringet ehme (ehn) nicht tho Dinge, de betere ock so vehle, edder geve sien Eydt mit dem högesten Gilde-Rechte, dat he neenen Deeff grepe edder band.

Art. 116.

Wo ein Börger sick vor Devery (mit Eeden) schall wehren.**)

Werd einem Börger thogelegt Deverye, so schall he sick wehren mit (Fyf) sienen (r) negesten Nahbern, 3 up der vordern (al. nordern) Hand, erffgeseten Lüede, unde 2 up der lüchten (al. linkern) Hand, unde de 5 schölen ehm wehren mit ehren Eyde. Offt ein edder 2 van dissen nicht wehren willen, so schall he, de dar beschüldiget werd, idt by (in) den Hilligen schweren, dat se Haat mit ehne hebben***), unde sind siene Unfründe; so schall he nehmen andere twee, de dar negst wahnen, unde wehren sick. Unde brickt ehm von den 5 mehr als twee, so is he lachsocht (al. lagsagt) thom Deve; unde wehren ehn de 5, so schölen ehn (ock) 6 Männer ut dem högesten Gilde wehren, dar he in is, vor desülve Sacke, unde is he (averst) in neen Gilde, so schölen 6 Börger (Manne) de dar Arn-

Art. 115.

Si furem deprehensum ante placitum dimiserit tantum emendabit vel jurabit cum summo convivio se non ligasse furem nec comprehendisse.

Art. 116

Si quis alicui civium furtum imposuerit, impetitus se purgabit cum quinque vicinis, tribus à dextris, duobus à sinistra assumtis. Si unus vel duo ipsorum defendere noluerint, juret super reliquias ipsius deficere causa invidiae et tunc requirat duos remotiores ad purgandum sese, si plures quam duo ex illis quinque defecerint sit convictus. Et si ipsum purgaverint, necesse est, quod sex de summo convivio in quo est ipsum hac causa defendant et ex tunc sit defensus. Et si in nullo convivio sit, sex civis solventes suum Arngield et Toft-

gield

*) Vergl. Schlesw. St.R. cap. 22. et not. oben pag. 12. u. Flensb. St.R. art. 115. et not. oben pag. 218. sq.

**) Vergl Schleswiger St. R. cap. 23. et not. oben pag. 13.

***) Die Wörter: „dat se Haat mit ehme hebben," fehlen in der Dreyerschen Ausgabe.

Arngeld unde Tofftgeld geven, ehne mit ehrem Eyde wehren, alse de 5 thovören deden. Effte ehne entbrickt düsser Männer Eyden, so nehme de Herrscop sien Hovet-Lodt, unde (he) gelde Egeld (Igeld) unde Tweegeld (Rüggeld) deme Mann, de ehne anklagede.

Art. 117.

De achter bunden Deeff, schall men nicht verdöhmen.*)

(al. Wo men mit eenen gebundenen Deef handeln schall.

Effte ein achter bunden Deef kommt tho Dinge, nemand schall ehme verdöhmen. (al. is de Deverie so vel wert, men henge ehn up, ane alle Ordeel.**)

Art. 118.

Wat de brickt, de ein (al. Straf, so men einen) Deeff herberget.***)

Effte ein Börger lehnet einen Deeff Harberge, dar he weht, de mit Recht verwunnen is tho Dese, unde wert de Deef in sienem Huese grepen, de Wehrd schall geven der Herrscop 3 ß, unde der Stadt†) 3 ß. Schuldiget de Vaget (al. add. einen Börger) edder ein (al. der) Börger den Wehrd vor solche Sacke, steit he tho, he betere (al. add. vor der gield suo juramento superaddito quinque superdictorum ipsum totaliter expurgabunt et si in his defecerint, ipsius capitalis portio cedat usui dominorum et furtum tripliciter restituat impetitori.

Art. 117.

Fur veniens ligatus ad placitum, si quantitas furti exegerit suspendatur et à nemine condemnetur.

Art. 118.

Si quis civium furem quem legaliter sciverit esse convictum hospitaverit, et idem fur in domo sua fuerit deprehensus, dominus domus emendabit tres marcas denariorum domino terrae et tot civitati. Si domesticus per advocatum sive per concives alios incusatus, quod furem, quem legaliter scivit convictum, hospitasset, si confessus fuerit, emendabit, pro ut prius dictum est. Si autem negaverit, juramento sui summi convivii††) se purgabit; †††) et si in nullo

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 25. et not. oben pag. 14.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 118. oben pag. 220.

***) Mit dieser im Westphalen l. c. coll. 1935. anzutreffenden Variante, stimmt auch der lateinische Codex und der dänische Text des Flensburger St. R. art. 117. oben pag. 220. überein.

†) Beym Dreyer l. c. stehet wieder: dem Rade.

††) Der deutsche Text erfodert nicht gerade den Eyd der Gildebrüder des Angeschuldigten, sondern nur im allgemeinen einen 12 Manns-Eyd.

†††) Das nun folgende ist ein bloßer Zusatz, der in allen deutschen Exemplaren vermißt wird, den das

der Sacke) alse vorgesegt is; segt he neen, he wehre sick mit 12 Manns Eyden vor de Sacke.

Art. 119.

Wo men Hueßsöckinge deit umme Deverye.*)

Wer von dem Wehrde bidet Hueßsöckinge tho doende, in sienem Huese, nah sienem Guede, wegert id ehme de Wehrdt, so legge he up de Sülle (al. add. des Huses) 3 ß, unde gah int Hueß, unde is de Vaget daby, so legge he nichts up de Sülle; effte he in sien Hueß geith (al. geith he int Hues) unde findet he dar nichts, so verlüst he dor (al. de) 3 ß, de he up de Sülle lede; unde findet he van sienem Guede dar unter der Hueßfrouwen Schlöte, de Wehrdt heet ein Deeff**), unde de Herrscop nehme sien Hovet-Lodt, sunder (al. edder) he wehre sick van sienen högesten Lage, unde van siener Erden (al. sinen Eeden) schall de Herrscop nichts hebben (al. nehmen) umme dessen willen.

Art.

nullo fuerit convivio cum aliis duodecim civibus suum Toftgield et Arngield solventibus à tali impetitione liberabitur.

Art. 119.

Si quis à domestico domus petiverit, ut exploret in domo de furto, negante domestico et exactore non praesente, tres marcas in limine ponat, domum intret, si adsit exactor nihil in limine ponat. Si ingressus domum nihil inveniens, pecuniam in limine positam amittat. Si autem furtum sub serata custodia, ad quam domestica claves habuerit inventum fuerit, hospes pro fure reputabitur et requisitor furti suum tripliciter rehabebit et ipsius portio capitalis cedat domino terrae excepta terra.

Art.

Flensb. St. R. l. c. verkennt, und der nicht einmal beym Westphal. l. c. in den deutschen Varianten angetroffen wird.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 27. oben pag. 15. und Eckernförder St. R. cap. 13. oben pag. 141.

**) In dem jetzt folgenden ist eine merkliche Abweichung zwischen dem lateinischen und deutschen Text. Ersterer sichert dann dem Bestohlenen den dreyfachen Werth des ihm Entwandten zu. Dieses ist in keiner deutschen Ausgabe des Apenrader oder Flensburger Stadtrechts enthalten. Daß aber der Bestohlene nach diesem Statuto wirklich das gestohlene Gut dreyfach wieder haben solle, ergiebt der Schluß des art. 116, und stimmt auch mit dem Schlesw. St. R. cap. 28. oben pag. 15, welchem die lateinische Version an mehrern Stellen gefolgt zu seyn scheint, völlig überein. Dagegen ist im Lateinischen: „sunder he wehre sick van sinen högesten Lage ꝛc.," nicht ausgedruckt.

Art. 120.

Alle Erde binnen Apenrade mag men nicht nehmen.*)

(Womede ein Börger ſine liegende Gründe verbrickt.)

**) Alle Erden binnen Apenrade mag men nicht nehmen (al. add. nemand) van den Börgern edder van ehren Erven, ſünder ein Börger verlöptt de Stadt vor hoge Sacke, edder wird fredeloß gelegt, edder wolde ſien Herrſcop wedder dohn (al. thöen) in ſienem Lande.

Art. 120.

Terra civibus ſive eorum heredibus auferri nequaquam poteſt, niſi civis pro aliquo crimine erit fugiens vel proſcriptus, vel regnum praeſumſerit impugnare.

Art. 121.

Umme Deverye, de by dem Wehrde edder Wehrdinne wert gefunden.***)

Effte (ſo) de Wehrdt edder Wehrdinne werd geholden vor Deverye (beſchuldiget werden), werd de Devery gefunden bueten dem Hueſe, de Wehrdinne is entſchuldiget, unde werd de Devery funden in dem Hueſe, †) buten des Wehrdes heimlichen Schlott, ſo wehre he ſick mit ſienen högeſten Lage.

Art. 121.

Si maritus et uxor pro furto accuſati, ſi furtum extra domum inventum fuerit, uxor criminis neſcia judicatur; ſi vero infra domus repertum fuerit mulier cum hoſpite rea judicatur.

Art. Art.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 27. in fine et not. ***) oben pag. 15.

**) In einigen Ausgaben fängt dieſer Art. mit dem Worte: „denn" an, zum Zeichen der genauen Verbindung, worin dieſer mit dem vorhergehenden Art. ſtehet. Beyde machen daher auch im Schleswiger St. R. l. c. nur einen einzigen Artikel aus.

***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 29. et not. oben pag. 16.

†) Die Worte: „buten des Wehrdes heimlichen Schlottes," bis zum Schluß des Art., ſind im lateiniſchen Codice übergangen; dafür ſtehet: mulier cum hoſpite rea judicatur. Die vorerwähnte Diſpoſition wird aber ebenfals in dem Flensburger St. R. art. 121. oben pag. 221. angetroffen. Inzwiſchen kömmt auch hier die lateiniſche Lesart mit dem Schlesw. St. R. l. c. überein.

Art. 122.

Umme verbaden Guht, sunder Witlichheit nicht tho koepende.*)
(al. Wat men sunder Witlichkeit nicht kopen mag.)

Nemand schall kopen Perde edder Hörsen (al. Moderperde) (gemackte, togeschneden), Kleeder, edder Exen mit deme Steele, Spedte, edder macket, schmedet ächt Goldwerk-Schmede, edder Sülver-Schmede, edder Schwerdt mit Schalp (al. mit der Scheede), edder Ossen, edder ander Quieck, sünder he hebbe nochhafftige Tüegen (Tüchniß) dartho, wente umme deswillen dar mögte anders (al. sonst) deffliche (al. add. Sacke) up geven, unde spracken werden, unde schehe dat, so schall he sick wehren mit 12 Manns Eyden.

Art. 123.

Ein Landmann (frommet Mann) mag sienen Deeff nicht wegföhren.†)

Bindet ein Landmann sienen Deeff in der Stadt, he henge ehn in der Stätte, de den Deeffen (vor der Stadt) bereit (al. beretet) is; föhret he ehn uht der Stadt Fryheit, so gelde he der Herrscop 40 ß.

Art. 122.

Nullus emat equum vel equam aut formatum pannum aut lanceam vel fabricatum aurum aut securim cum manubrio aut gladium cum vagina, aut bovem aut alia animalia nisi habeat super hoc testes duos,**) qui Lyckiobs-Wind dicuntur,***) quia furtum posthaec impositum manu duodecima excusatur.

Art. 123.

Si ruricula furem suum in civitate susceperit, suspendet eum in loco ibidem furibus destinato, et si ultra terminum civitatis duxerit emendabit judici 40 marcas denariorum.

Art. Art.

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 122. oben pag. 222. und Apenrader Skraa, art. 45.

**) Der deutsche Text schreibt keine bestimmte Anzahl der Zeugen vor. Aber das Lowbuch, lib. 2. cap. 94. setzt fest, daß die geringste Anzahl der Zeugen bey einem solchen Kaufe Zwey seyn solle.

***) Die Wörter: „qui Lyckiobs-Wind dicuntur," vermißt man ebenfals im deutschen Texte. Liekiobs-Vithne auf dänisch, sind nach Eichenbergers Repertorium über das Lowbuch, Weinkaufszeugen, die dabey gewesen sind, wann ein Mann auf öffentlichem Markt ein Vieh, Pferd u. s. f. gekauft hat.

†) Vergl. Schl. St. R. cap. 30. et not. oben pag. 16. Dreyer hat auch hier statt 40 Mk. nur 40 Penning.

Art. 124.

Nemand binde den andern sünder Devery. *)

Wer dar bindet jenig Mann edder Fruwe hier in der Stadt sünder siene Devery, de tetere der Herrschop 40 ß, unde der Stadt ock so vehl. **)

Art. 125.

Wat de (al. ener) brickt, de dar röbet. ***)

Effte ein Landmann rovet einen Börger Guht, würde he grepen mit den Güderen edder Röven, he geve aver (aver gebe) de Rove, unde betere der Herrscop 40 ß, unde der Stadt †) 40 ß, unde deme, de id berovet ward, 40 ß ††); unde wert he nicht begrepen mit farscher (al. frischer) Daht, so wehre he sick hier in der Stadt mit 12 †††) erffgesetenen Börgern; doch so schall he Börgen setten effte stellen, thovören vor sick, dat de 12 Börger schölen wesen besetene (al. ervgesetene) Börger in der Stadt, de ehme schölen wehren.

Art. 126.

Vor grote Sacken schölen beyde Parthen Börgen stellen. []

Art. 124.

Si quis ligaverit aliquem in civitate absque evidenti furto, emendabit judici 40 marcas et totidem civitati et totidem illi, quem ligavit.

Art. 125.

Si rurensis, qui rapinam fecerit in rebus civium fuerit deprehensus, restituat et judici satisfaciat in 40 marcas in totidem civitati et in totidem injuriam passo. Et si negaverit, octo vicinis habentibus terras et domus se purgabit prius tamen fidejussione posita, quod sint domestici purgatores,

Art. 126.

Rusti-

---

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 31. et not. oben pag. 16.

**) Nach der lateinischen Version soll auch der Gebundene 40 Mk. erhalten, und hiermit kommt auch das Flensb. St. R. art. 124. oben pag. 222. und das Schleswiger St. R. l. c. überein.

***) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 32. et not. oben pag. 17; Eckernförder St. R. cap. 14. et not. oben pag. 142; und Lowbuch, lib. 2. cap. 44. sq.

†) Beym Dreyer l. c. wird sowol hier als im art. 124. für Stadt, das Wort Rade gelesen.

††) Beym Dreyer stehen hier nur 4 Penninge.

†††) Im latein. Codice stehen 8; das Flensb. u. Schl. St. R. stimmen aber mit dem deutschen Text überein.

[] Vergl. Schleswiger St. R. cap. 108. et not. oben pag. 42.

(al. Fremde Loden ſcholen in beyden Parten Borgen ſtellen.)

Schuldiget ein Landmann einen (andern) Landmanne in der Stadt vor Devery, edder vor Roſſe, edder vor (ander grote) hohe Sacke, de up dem Lande ſchehen ſyn, de ſette dem Vagede Börgen, unde verfolge ſiene Sacke up dem Hardes-Dinge.

Rusticus à rustico impetitus in civitate pro furto vel rapina vel pro alio crimine in rure commisso, exactori fidejussorem ponat et ad placitum proprium, causam discutiat juxta legem. *) Si sint extra Syssel in civitate, tenentur ut hospes respondere,

Art. 127.

Woll Rahtlüde in- unde aſſetten ſchölen.**)

Oldemänne (Olderlüde) van Sünte Knuds-Gilde, mit (der) oldeſten Rahtmänne Raht, ſchölen Rahtmanne innehmen***) unde aſſetten, alſe ehnen dünket vor dat meene (al. der Gemeene) Beſte, unde nemand anders.

Praefides de convivio S. Canuti cum consilio seniorum senatorum et nullī alii debent abrogare senatores qui illis utiles videntur esse rei publicae.

Art. 128.

Von lachſatten (lachſocht) Guht ſchall de Hüere erſten aff.†)

(al. Hüre geit vör andere Schulden.)

Efft ein Landmann föhret in eines andern Manns Hueß umme lachſöcht Guht, (unlachſöcht) unde ledt (he) ſick (nahmals) lachſöcken, ſo ſchall men thovören dem Wehrde (uthwarderen) ſiene Hüere, ehr einem andern Wehrdt etwas uthwardieret, van ſienem Guede tholeggen.

Si quis non legaliter convictus in alius domum res suas attulerit et postea convictus fuerit, hospiti sua portio conductionis prae ceteris debitis extorqueri debeat.

Art. Art.

*) Die Worte: „Si sint extra Syssel in civitate tenentur ut hospes respondere," sind ſo wenig im Apenrader als Flensb. St. R. anzutreffen; allein das Schlesw. St. R. l. c. ſtimmt damit überein.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 127. oben pag. 223. Beym Dreyer nimmt das folgende Cap. ſeinen Platz vor dieſem ein.

***) In dem lateiniſchen Text wird blos des Abſetzens, nicht aber des Annehmens gedacht.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 112. oben pag. 218.

Art. 129.

Ein Hueßherr mag ſiene Hueßhüere (al. Gud) uhtwarderen. *)

Welcker Mann ſittet in eines andern Manns Hueß, unde betahlet ehme ſiene Hueßhüere nicht tho rechter beſchedener Tiedt, ſo mag de Wehrd nehmen twee ſiener Nahbern, unde warderen uht ſienem Hueſe, ſo vehle de Hüere belangt, ſünder Bröcke.

Art. 129.

Qui habitat in alterius domo et juſto termino non ſolvit, conductionem ſuam, absque omni emendatione cum duobus vicinis extorqueat conductionem.

Art. 130.

Wat men vor Schuld uhtpanden mag **)

Land-Guht (gelehnt Gut) mag men uhtpanden vor Schuld, men (averſt) verhüeret Guht, dar men Hüer afnimt (von nimt), dat mag men nicht uhtpanden. (al. af giſt edder nimmt, dat en mag men nicht uthpanden im Rechte.)

Art. 130.

Mutuatitias res licet alicui extorquere pro debito, ſed conductitiae res non extorquentur.

Nah Gades Gebuhrt Ein Duſend Vief Hundert, in dem 14ten Jahre, hefft de Durchl. Hochgehohrne Fürſt, Herr Chriſtian, van Gades Gnaden König tho Dännemark ꝛc., diſſer Stadt-Privilegien tho Dorninge beſeſtiget, unde baven dieſes, mit deſſen nahgeſchrevenen Articuln mildiglichen vorlehnet, alſe diſſe (al. aldus) ludende.

Werdt (al. wer idt) averſt, dar ein Börger tho Apenrade effte ein Börger-Lanſte, worde beſchuldiget buten der Stadt, thom Hardes-Dinge, woll dat idt wehre umme grote unde merkliche Sacke, ſchütt he deme (al. denne) ſine Schotz-mahl, dat ſchall he nehten, unde ſien Recht unverſüemet bliefen (al. ſchall ehm unverſümet ſyn), beth (al. ſo lange) ſiener Fürſtl. Gnaden tho Hus kumpt hier tho Lande.

---

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 56. und Eckernf. St. R. cap. 28. cum not. oben pag. 25. 148.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 128. oben pag. 224.

Verzeichniß
der Artikeln des Apenrader Stadtrechts.

Artik.		Seite
1.	Wat det Fruwe na eren Manne schall erven.	356
2.	Wenner de Kinder mögen eschen eres Vaders Erve.	—
3.	Umme Schildt, Schwerdt, unde Peerd tho geven.	357
4.	Der Kinder Erve schall uht in Brudlachs-Dagen.	358
5.	Van Verbeteringe des ungedehlten Erves.	—
6.	Wat ein Börger mag erven, nah siener Husfrouwen.	359
7.	De Vader ervet dat Kind.	—
8.	Weme ervet nah Vader, Moder, Süster edder Broder.	—
9.	Wo men olderlose Kinder Erve dehlen schall.	—
10.	De Fründe van dem Lande schölen hier Erve vörwiesen.	360
11.	De Raht mag dat Guht der Kinder als Vormünder bewahren.	—
12.	Nemand mag erven, sünder he geve Ingeld der Herschop.	361
13.	We nicht darff Ingeld geven.	—
14.	Wo vehl men tho Ingeld geven schall.	—
15.		—
16.	Wat Buerschop is, unde avereingeitt.	362
17.	Wo men schweren mag vor Erfguht.	—
18.	Wo ein unecht Kind erven mag.	363
19.	Neen Börger schall buten der Stadt schweren.	—
20.	Nemand schall den andern verklagen buten der Stadt.	364
21.	Umme dem, de quadlichen van dem Lande in de Stadt küemet.	—
22.	Alle Inwahner schölen Stadt-Recht holden.	365
23.	Wo men den Vaget to Rechte drifft.	—
24.	De Vaget unde de Börger entfangen de Bröcke tho hope.	—
25.	Wo de antworden schall, de dar schuldiget werdt.	—
26.	Umme einen, de einen Meen-Eyd schweret.	366
27.	Wo ferne Stadt-Fischere mögen fischen.	—
28.	Umme wat Sacke de Sandmänne schölen scheden.	—
29.	Umme wat alle de Börger belevet.	367
30.	Wer syn Brügge nicht macket in 5 Dagen.	—
31.	Wo lange de Meß up den Straten liggen mag.	368
32.	Wo fern eyn syn Hueß buwen mag.	—
33.	We der Herrschop Straten bebuwett.	—
34.	Umme de Erde, de unbeklaget blift Jahr und Dag.	369

Artikel		Seite
35.	Umme Erden tho verpanden, edder ander Guht tho verfetten.	369
36.	We dem andern Geld edder Guht tho verwahren deith.	370
37.	Ein jechlich bewahre des andern Guht, gelieck sienen egenen.	—
38.	Wo lange men Dach hebben mag tho schwerende.	371
39.	Alles Wandt schall men mit Reepe mehten.	—
40.	Ein Gast schall neen ungeschneden Wandt verkopen.	—
41.	Umme Hoppen thó mehten, unde Wachs tho verkopen.	372
42.	Wer Koep edder Wienkoep nicht will holden.	—
43.	Nemand schall wegflütten, sünder he geve thor Orth.	373
44.	Umme einen Landbo van siener Erden tho dehlen.	374
45.	Ein Landbo mag sien Hueß nicht upbrecken sunder willen.	—
46.	Umme Soldt, wat toch is, hehle, effte halff.	375
47.	Umme ungeteemede Deerede tho holdende.	—
48.	Umme Schaden tho beteren van geteemede Deerten.	376
49.	Offt jenig Timmer-Holt wem dödede.	—
50.	Nemand schall grafen des andern Erde mit Unwillen.	—
51.	We de Straten grifft, de macke se strax wedder.	377
52.	Nemand mag wat leggen up der Straten.	—
53.	We dar Sold kofft, und wat Klort is.	—
54.	Wat ein Becker tho Ingang geven schall.	—
55.	De Knackenhauers geven Oere Penninge tho Inganck.	378
56.	Wat de Knackenhauers alle Jahr geven schölen.	—
57.	Wat de Schomacker tho Ingang geven schölen.	—
58.	Umme unrechte Beer-Mahte.	379
59.	Wo düer men Beer verkopen schall.	—
60.	Wo Timmer-Lüede dem Vagede helpen schölen.	—
61.	Van Hueßbrande unde Flockfüer.	380
62.	Nemand dröge Moldt, sonder Haren Kleder.	—
63.	Nemand schall des andern Hueß brecken.	—
64.	Nemand schall unfredlichen in des andern Hueß gahn.	381
65.	Wat Waldt is, unde de Halß unde Guht verbrickt.	382
66.	We tho Dinge werdt geeschet, schall da andtwordten.	—
67.	We dar lavet, de schall antworden.	383
68.	Umme Arngelt unde Toftgelde.	—
69.	Wo men ein lachsöcht vor Schultt.	384
70.	Nemand schall herbergen einen lachsöchten Mann.	385
71.	Umme Dodtschlag unde fredeloß werden.	—
72.	De Bröcke in der Stadt umme Dodtschlag.	386

Artikel		Seite
73.	Nemand schall veiden, sunder he syede Hövetsacker.	387
74.	We wundet werdt, de schall klagen syne Wunden.	—
75.	Wat Bröcke man geven schall vor jegliche Wunde.	388
76.	Umme begetende unde unehrliche Handel.	389
77.	Werpet ein den andern int Water mit Gewalt.	—
78.	Umme Bröcke vor Nottagen tho gevende.	390
79.	Ein Wieff, de ene Hoer werdt geheten, mag sick wehren.	—
80.	Ein Maget, de sick locken leth, misset ehr Hovet-Dehl.	—
81.	Van Schaden tho kriegende in untemlichen Steden.	391
82.	Neen echte Wieff hedt Hoore, sunder ehr echte Mann schuldiget ehr.	—
83.	Ein verwunnen Hoor verlüst ehre Hövet-Dehl.	392
84.	Umme wo vehle ein Hueßfruwe mag laven edder verpanden.	—
85.	Umme Fracht unde Schip-Hüere tho gevende.	393
86.	Van Schip-Tollen tho gevende, ehr man schepet.	—
87.	Van Land-Tollen tho gevende, ehr man reiset.	394
88.	Umme Schip Tollen vor jegliche Last tho gevende.	—
89.	Wat Bröcke de Stüermann nimt, schall de Vaget missen.	—
90.	Umme Schipbröcken Guht, wo men dat fry hefft.	—
91.	Wat ein versümig Schipper verbrecken kann.	395
92	Dat Schip vor den Klippen liegt, schall men by bliefen.	—
93.	Umme Stehlen in dem Schepe.	—
94.	Neen Guht schall uht dem Schepe sünder Orloff.	396
95.	Wo einer sick mit sienem Schippe schall entlegen.	—
96.	Wener eyn Gast syn Recht mag dohn.	—
97.	Wer uhtländig Minschen erven schall.	397
98.	Men mag einen Gast sien Guht bekümmern in sienen Affwesende.	—
99.	Wat ein Gast brickt, de sick hier schleit.	398
100.	Wat ein Gast brickt, de falsch Guht föhret.	—
101.	Wat ein Börger brickt, de falsch Guht föhret.	—
102.	Umme Stevene-Brefe tho nehmende.	399
103.	Wo ein Mann der Stadt Recht verbrecken kann.	—
104.	Wat men lachbeden schall.	—
105.	Wat dar schötet wert, schall vast bliven.	400
106.	De Vaget mag nicht lachsöcken sünder des Rades Willen.	—
107.	Alle Tügnißen schall thovor schehen.	—
108.	De Vaget mag neen Börger alleine annehmen.	401
109.	Dinge werdt geendiget is allene.	—
110.	De Raht schall neen Eydt fellen.	—

111. Umme wat Lösinge de Sandmens schölen scheden. . . . 401
112. Umme Hueß edder Schip tho kopen. 402
113. Ummen Hueß tho hüerende, und Hüer tho nehmende. . . —
114. Wo einer sick hebben schall, by synem Deve. . . . —
115. Wat de brickt, de sienen Deeff lopen leth. . . . 403
116. Wo ein Börger sick vor Devery schall wehren. . . . —
117. De achter banden Deeff, schall men nicht verdöhmen. . . 404
118. Wat de brickt, de ein Deeff herberget. . . . —
119. Wo men Hueßsöckinge deit umme Deverye. . . . 405
120. Alle Erde binnen Apenrade mag men nicht nehmen. . . 406
121. Umme Deverye, de by dem Wehrdt edder Wehrdinne wert gefunden. —
122. Umme verbaden Guht, sunder Witlichheit nicht tho kopende. . 407
123. Ein Landmann mag sienen Deeff nicht wegföhren. . . —
124. Nemand binde den andern sünder Devery. . . . 408
125. Wat de brickt, de dar röbet. . . . . —
126. Vor grote Sacken schölen beyde Parthen Börgen stellen. . . —
127. Woll Rahtlüde in- unde affetten schölen. . . . 409
128. Von lachsatten Guht schall de Hüere ersten aff. . . —
129. Ein Hueßherr mag siene Hueßhüere uthwarderen. . . 410
130. Wat men vor Schuld uhtpanden mag. . . . —

Apen-

Apenrader Skraa,

SEU

JURA CIVITATIS APENRADAE

DE ANNO MCCCXXXV. *)

In deme Namen des Vaders unde des Sons unde des hilgen Geistes, Amen.

Wii Rad unde Börgere to Apenraa**), unser Stad Statuta, dede heten Skraa***), alse se weren by Köningk Woldemars Tyden, hebben geflegen unde schreven laten in desser Wise:

1. Tome erste, dat eyn jewelck (al. jetzlich) hir komende, unde wil mit uns Börger werden, de schal geven deme Vagede twe Oere Kopperpenninge, unde deme Rade twe Oere Kopperpenninge bynnen söß Weken.

2. Vortmer unse Friiheit to Water strecket sik wente to Skarfrif. We deme andern hir en binnen Overlast dede, dat de beschedigede vor uns beklaget, is he Börger, de dat dede, he geve deme Vagede

In Nomine Patris et Filii et spiritus Sancti, Amen.

Nos Consules et Cives in Apenraa, Statuta nostrae civitatis, quae Skraa dicuntur, prout erant temporibus Woldemari Regis, ordinavimus et scribi fecimus, in hunc modum:

1. Primo, quod quicunque veniens, voluerit civis esse nobiscum, dare debet advocato duas oras cupri et Consulibus duas oras cupri, infra sex hebdomadas.

2. Item, nostrum Byfrith super aquas se extendit ad Skarfrif. Quicunque fore fecerit infra hoc, et querimonia laesi venerit ad nos, si est civis, emendet Advo-

*) Es ist diese Apenrader Skraa annoch ausdrücklich, und zwar in beyden Sprachen, sowol in latein. als deutscher, sub dato Copenhagen, den 5. Dec. 1740. mit allen übrigen Stadtprivilegien confirmiret worden, und nach diesen authentisch anerkannten Urkunden ist dieser Abdruck besorgt worden.

**) In der Dreyerschen Ausgabe der Apenrader Skraa, folgt hier das Wort hebben, welches hingegen weiter unten nach dem Worte Tyden ausgelassen ist.

***) Dreyer l. c pag. 1436 bemerkt, daß der Name dieses Statuti von dem alten gothischen und sächsischen Worte, Skraan, d. i. schreiben, herrühre, folglich Skraa ein schriftlich verfaßtes Gesetz bedeute. Eine Benennung, worunter die zu Papier oder Pergament gebrachte Rechte und Gewohnheiten, sowol in- als ausserhalb Deutschland, bekannt sind. Z. B. die foestische Skraa, die norwegische Hird-Skraa, u. s. f.

Vagede dre Mark, unde deme Rade (ock) so vele; is he eyn Gast, he geve deme Vagede vertyck Mark, unde deme Rade so vele, edder he bescherme sick mit Rechte. Men is de Schuld edder Overtredinge apenbarlyck, so betere de Overtreder sunder Recht.

3. Vortmer, unse Friiheit to Lande is wente to Konynges Holte, to deme negesten Vlete, darsulves, unde ock wente to Gunnytvet Hecke, (al. Gunnitwedt Hacke) unde ock wente to Kolstorpp Staen-Brügghe, unde to deme Vlete Northendorppe (al. nordt dem Dorpe). Eyn jewelck, de Overtredinge deyt bynnen desser Vryheit, is he Börger, he betere, so vorsecht is, is he Gast, ock alse vorsteyt. Is de Mysdad apenbarlick; unde is dat nicht, he entschuldige sick mit Rechte.

4. Item, unse Koo-Weyde *) unde Quyckgangk, de schal wesen, so uns Köningk Woldemar hefft gegeven in denen Velden, höven **) Dorppen, alse Horstorpp (al. Hosterup), Stubbeky, Athorp (al. Arup), Hesel, Gammeloppener, Loyte unde Brunneveld (al. Brunsvelt), wente de sulve Here Koningk Woldemar koffte, welcke Stücke Erden in deme Velde Gammeloppener unde Kolstorppe (al. Kolstrup) van den Egenern vor sin

Advocato tres marcas, et Consulibus tantum; si est hospes solvat XL. marcas, et Consulibus tantum, vel legibus se defendat. Si est delictum notorium, emendet delinquens absque legibus.

3. Item, nostrum Byfrith super terras ad Kungslund, ad rivulum ibidem proximum et etiam ad Gunnythwet heck, et etiam ad Kolstorp Staenbrüch, ad rivulum Northethorp. Quicunque fore fecerit infra hujusmodi limites, et est civis, emendet sicut dictum est. Si est hospes, ut supra, si delictum est notorium; si contra, legaliter se excuset.

4. Item Faegang nostrum esse debet, prout Rex Woldemarus nobis donavit, in campis septem villarum, scil. Horstorp, Stubbeby, Athorp, Haesel, Gamelopener, Loyte et Brunnaemarck, quatenus idem Dominus Rex Woldemarus quasdam terras, quae dicuntur Kungsköp ***) in campo Gamelopener et Kolsthorp, pro sua pecunia ibidem emit

*) Diese Weyde-Gerechtigkeit ist den Einwohnern zu Apenrade ausdrücklich in der Confirmation König Christian III. am Dienstage nach Petri Pauli 1533. bestätiget worden.

**) Für höven lieset man beym Dreyer l. c. söven, und hiemit stimmt auch die latein. Version überein.

***) Die Wörter: quae dicuntur Kungsköp, fehlen im deutschen Text.

ſin Geld, dat wy unſen Quyckgangk in Oſterſkugh ewichlycken vrii hebben ſcholen.

5. Item, eyn jewelck Börger, de ene Tofft hefft, de betale eyn Oere Penninge; de meer hefft, de betale meer in ſunte Andreá Dage; unde de denne nicht betalet, de betere deme Vagede dre Mark Penninge.

6. Item, ſchal de Rad utmanen unde opbören Penninge, genomet Myntepenninghⁿ*), van den ſchölen ſe deme Vagede geven achte Mark, unde nicht meer.

7. Item, ***) de Vaget, de mane unde neme op in deme Feſte der Bort ſunte Johannis Baptiſten, Betalinge, genomet Arnegialt, van eyneme jewelcken Matſkoppe XI. Penninge, van der halven Matſkop de Helffte der Penninge, van deme, de nicht betalet, neme he twevoldich Pant, dar de Rad jegenwardich ſii.

8. Item, eyn fromit †) Schipper, de de Kopenſcop vöret (al. Kopmannſchop fähret), betale den Tollen, alſe vor eyne Laſt eynen Schilling Penninge.

9. Item, eyn Gaſt, de de (al. dar) vöret Packen mit Krutzebanden††), de betale

emit à poſſeſſoribus, *) et easdem terras praedictis poſſeſſoribus absque omni pecunia et pretio redonavit, ut noſtrum Faegang in Oſterſkug perpetuo libere haberemus.

5. Item, quicunque civis fundum habet, ſolvat oram denariorum; habens plures, ſolvat plures, die beati Andreae; non ſolvens emendet Advocato tres marcas denariorum.

6. Item, Conſules exigere debent et recipere denarios dictos, Myntepenninghⁿ, de quibus dabunt Advocato octo marcas et non magis.

7. Item, Advocatus exigat et recipiat in feſto nativitatis beati Johannis Babtiſtae ſolutionem, dictam Arnaegiald, de quolibet Matſkop XI. denarios, de dimidio Matſkop dimidietatem illorum; à non ſolventibus recipiat Twiwethpand praeſentibus Conſulibus.

8. Item, nauta ferens mercimonia, ſolvat pro theloneo, ſcilicet pro quolibet Leſt ſolidum denariorum.

9. Item, hoſpes ferens Korsbunden Packe, ſolvat pro quolibet VI. denarios; pro

*) Die nachfolgende Periode: et easdem — redonavit, wird ebenfals im deutſchen Texte vermißt.

**) Beym Dreyer l. c. ſtehet: Mute-Penninge.

***) S. das Apenrader St. R. art. 68. et not. oben pag. 383.

†) Die lateiniſche Verſion macht keinen Unterſchied zwiſchen fremden und einheimiſchen Schiffern.

††) In der 1740 ertheilten Confirmation dieſer Skraa ſtehet, ſo wie in deſſen gegenwärtigen Abdruck, Krutzebanden, und im Lateiniſchen Korsbunden; in der Dreyerſchen Ausgabe l. c. pag. 1437, wird es Crützbenden genannt. Aus keiner dieſer Benennungen iſt zu erſehen, was dies dann eigentlich geweſen iſt, oder bedeuten ſoll. Im däniſchen Texte des Hadersleber St. R. art. 6. findet

betale vor eyne jewelcken Packen VI. Penninge; vor ein Pund Hoppen söß Penninge; vor ein Pert veer Penninge, hefft id nenen Sadel; vor eyn Rynd veer Penninge; vor eyne Koo ock so veele; vor ein Schap twe Penninge; vor eyn Swin twe Penninge **). De de sodanen (al. sölcken) Tollen nicht betalen, de geven deme Vagede dre Mark, unde so vele deme Rade.

pro Pund Humael *) VI. denarios, pro equo quatuor denarios, pro vacca tantum; pro ove II. denarios, pro porco II. denarios. Hujusmodi theloneum non solventes, dabunt Advocato tres marcas et Consulibus tantum.

10. Item, (al. vör) eyn Gast to uns komende, betale eyns imme Jahre eynen Torghortig, unde nicht vakener, in Jegenwardicheit sines Werdes.

10. Item, hospes adveniens solvat semel in anno unum Torghortigh, et non saepius, praesente suo domestico.

11. Item, de Kremere vlyen ere Dinge nicht ut in dat Marcket sunder der Börger Willen.

11. Item, institores, dicti Krembere, non exponant res suas in foro, nisi de voluntate civium.

12. Item, ***) eyn Gast, de de komt mit sinen Schepe, de mach for syck unde sine Compane eyne Rynd, eyn Swin, eyn Schap, eyn Schip Bottern, graw Want to eneme Rocke kopen, eyn Stücke Louwendes (al. Linwandes) tom Segele: de meer kofft, de vorlust al sin Gud, dat he mit syck hefft, behalven he kope id van Börgeren mit Vulbord des Rades; de Helffte kumpt dem Vagede, unde de Helffte deme Rade. Andere Gudere kopen

12. Item, hospes cum navi sua veniens, emat pro se et sociis suis unum bovem, unum porcum, unam ovem, modiolum butiri, griseum pannum ad unam tunicam, unum Drock ad velum; emens magis, careat omnibus bonis secum existentibus, nisi emptum est à civibus cum consensu Consulum: Dimidietas cedat Advocato, et dimidietas Consulibus. Alia bona in foro non emant,

---

man aber ebenfals die Wörter, Korsbunden Packe und die deutsche Uebersetzung dieses Stadtrechts verstehet hierunter einen Packen, welcher kreuzweise gebunden ist. Hieraus erhellet also, daß Korsbunden ein altes dän. Wort sey, welches indessen in Ostersons Glossario nicht anzutreffen ist.

*) Im deutschen Texte stehet Hopfen. Und das lateinische Wort kömmt von dem alten latein. Worte Hum.lo, Humulo her. Vid. Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, T. IV. pag. 99.

**) Vergl. Flensburger St. R. oben pag. 210.

***) Vergl. Hadersleber St. R. art. 29. und Flensburger Pol. Ordn. tit. 20. et not. *) oben pag. 278.

kopen se nicht an dem Markede, uthgenomen Perde un Horssen, doch nicht to Vorsange edder Vorkope den Börgeren.

13. *) Item, is id, dat eyn Börger edder eyn Frawe nympt Penninge enes Gastes, unde kofft dar Gudere mede in Vorsang der Börgere, is id apenbar, he geve dre Mark; secht he neen, he were sick mit deme högesten Laghe.

14. **) Item, is id, dat Gast Gast anspreckt vor uns umme Schulde, hefft he opene Breve, de angesproken werd, de betale, hefft he nicht, he were syck mit twelff Mann Eeden, edder mit synen Schipkindern, hefft he der so vele; hefft he myn Schipkindere ***), de de swören mit eme, unde he sette sinen Voet uppe des Schepes Bort, unde vorvülle mit sinem Eede dat Recht, unde swere, dat he in desser Stad nyne (al. kene) Fründe hebbe, de mit em an sineme Rechte wesen willen; de de (al. da) rith an sinen Bögel; to Wagene uppe dat Rad, to Voete uppe dat Speet setten ere Vote. ††)

15. Item, unse Vaget schal nenen Borger fangen, vor wat Saacke id

emant, exceptis equis et equabus, tamen non in praejudicium civium quod Forköp dicitur.

13. Item, si civis vel mulier receperit pecuniam alicujus hospitis, vel emerit aliquod in praejudicium civium, si notorium est, solvat Consulibus tres marcas, negans, defendat se cum suo hyggheste Lagh.

14. Item, si hospes hospitem incausaverit apud nos super debitis, si habet apertas literas super his, incausatus satisfaciat conquerenti; alioquin legibus XII. virorum se defendat, vel cum suis nautis, si copiam tantorum habet. Si minus habet de nautis, ipsi cum eo jurent, et ipsemet suo juramento suppleat legem, supra Skipsborth pede posito jurans, quod in ista civitate non habet cognatos vel amicos, qui in lege secum volunt esse; equitans apud suum Istedt †); plaustrans apud suum plaustrum; pedester apud lanceam suam.

15. Item, advocatus noster nullum civem debet captivare pro quocunque delicto,

*) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 20. §. 2. oben pag. 278.

**) Vergl. Apenrader St. R. art. 69. oben pag. 384.

***) Die Wörter: „hefft he der so vele; hefft he myn Schipkindere", fehlen in der Dreyerschen Ausgabe.

†) Istedt oder richtiger Istae. Ein veraltetes lateinisches Wort, welches nach dem Glossario manuali ad scriptores med. et infimae latinit. T. IV. pag. 262. so viel als die Mähne des Pferdes (juba equi) bedeutet.

††) Eben dieses Verfahren findet nach dem art. 23. des Hadersleber St. R. statt, wann ein Fremder eines Diebstahls beschuldiget wird, und es demselben zu seiner Vertheidigung an den Eid der 12 Männer fehlte. Uebrigens vergl. man wegen der vorerwähnten besondern Gebräuche bey Ablegung des Eides: Dreyers analecta historiae et juris Lubec.

id sy, is he nogafftig, den Brocke to beterende, edder gude Borgen vor syck to settende.

16. Item, ock nenen Gast mach men vangen, de enen Borgen kann hebben, also, dat he trecket werd durch de eyne Straten unde durch de andere, na older Wonheit.

17. *) Item, schölen wii na older Wonheit achte Sandmanne hebben, mit uns in der Stad wonende, de dar hebben Huse unde Egene**). de de scheden schölen uppe Dothslach, Notagend unde Afhouwent, de en schölen nicht werden upgeworppen (al upgedahn) sunder nach deme Loobocke. †)

18. Item, veer Neveninge††) schölen wii mit uns hebben, de Hus unde Egene hebben; de Rad schal se kesen alle

delicto, si sufficiens est ad satisfaciendum pro suis delictis, vel potuerit habere promissores bonos pro se.

16. Item, nullus hospes captivari debet, qui promissorem potest habere pro se, ita quod ducatur per vicum unum et per alterum secundum morem antiquum.

17. Item, secundum consuetudinem antiquam octo veridicos habere debemus in civitate nobiscum commorantes, habentes domos cum mansionibus, dictis Hws et Heem, qui decernere debent super Mandöth, Waldtect et Affhog *); qui cassari non debent, nisi juxta librum legalem Sunder Juciae.

18. Item, quatuor Nefningos habere debemus nobiscum commorantes, habentes Hws et Heem, Consules ipsos eligant

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 23. oben pag. 185; Apenrader St. R. art. 28. oben pag. 366; und Hadersleber St. R. art. 14.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 1. §. 1. 2.

***) Diese Worte sind, so wie viele andere in dieser latein. Version, aus dem Dänischen genommen, sie kommen daher ebenfals im dänischen Texte des Flensb. St. R. l. c. vor, doch stehet dorten Mandrop für Mandöth, und Woldtaegt für Waldtect.

†) Im Lowbuch, lib. 2. cap. 1. §. 3. werden zwey Fälle angeführt, in welchen die Sandmänner ihr Amt verlieren, oder vielmehr nach Kofod Ankers Ausgabe des Lowbuchs, pag. 83. not. r. recusirt werden können, nemlich 1) wenn sie sich eines Meineides schuldig machen; 2) wenn sie mehrere Gebühren nehmen, als ihnen gesetzmäßig bestimmt worden sind.

††) Näfninge, oder wie sie im Hadersleber St. R. art. 15. genannt werden, ausgenannte Männer, sind nach Eichenbergs Repertorium zum Lowbuch, solche Männer, welche erwählet werden, dem Gerichte vorzustehen, und um die Sachen zu schwören, welche von dem Hardesvogt eingeklagt werden, und ihnen zu richten gebühret. Nach dem Schlesw. St. R. cap. 102. oben pag. 40. sollen die Nefninge über Hausfrieden, Gewalt, Raub und andere Missethaten, wobey Gewalt verübt worden, richten. Im Flensburger und Apenrader St. R. ist hingegen der Nefnings-Männer nicht erwähnet worden. Wahrscheinlich sind also allein die Sandmänner Richter über alle Verbrechen gewesen.

alle Jahr tome negesten Dinge na der Hiligen drier Könige Dage, unde de Vaghed sweret se to. Dese schölen scheden umme Husfrede, Hussockinge unde Deverie*), syck to beradende (al. beredende) mit den Oldesten unde Wisesten; unde men schal se achte Daghe tovörn tocschen**), dat se scheden, dat recht is; unde werden se upgedreven, so betalen se vor Husfrede ere Hovetlod, vor Hussöckent dree Mark Penninge (al. add. unde vör Deverne lieker Wiese 3 Mark Penninge) dem Vaghed des Köninges.

19. ***) Item, eyn Börger, de den andern wil to Rechte eschen umme Schuld edder umme Overlast, de late enen eschen unde nömen to Dinge†); is id, dat he nicht en kumpt tom andern Dinge, so vervolge he sine Sacke mit dreen Laghdagen; is id, dat se syck sprecken uppe deme Dinge, Mund to Munde, unde de angesprocken werd, men (neen) Recht (al. ehm) en deyt, so schall he holden tegen en dree Laghedage. Is id, dat we overhörich siit vor hardet (al. sick vorhardert), de betale deme Klegere, dat he rechtverdigen††) van en eschet, unde ene Mark Penninge vör den Bröcke, deme Vagede ene Mark, unde deme Rade ene Mark. 20.

eligant quolibet anno, proximo placito post Epyphaniam, et Advocatus eos adjuret. Qui discernent super Husfrit, Heemsoken et furto, habentes consilium suum cum senioribus et sapientibus; ipsi debent admoneri ad septimanam ante, ut justum discernant; si tunc cassantur, solvant pro Husfrit suum Boosloot, pro Heemsoken tres marcas, et pro furto similiter tres marcas denariorum Advocato Regis.

19. Item, civis volens alium civem convenire super debitis, vel aliquibus delictis convenire, faciet eum vocari et nominari ad placitum. Si non venerit secundo placito, prosequetur causam suam per tria Laghdagh. Si vero colloquuntur in placito, ore ad os, et incausatus non exhibuerit legem, serventur contra eum tria Laghdagh. Si quis contumaciter supersederit, solvat conquerenti, quod ab ipso exigitur, et marca denariorum pro poena, Advocato marca et Consulibus marca. 20.

*) Vergl. Hadersleber St. R. art. 15. und Lowbuch, lib. 2. cap. 40.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 53.

***) Vergl. Apenrader St. R. art. 69. et not. oben pag. 384. und Lowbuch, lib. 1. cap 23. lib. 2. cap. 61. 102.

†) Das sogenannte Dinggericht, welches aus dem Stadtvogt, Sandmännern und Nesningen bestand, ist durch die unten anzutreffende Resolution vom 19ten Febr. 1604 abgeschaffet, und dagegen sind Bürgermeister und Rath zu Richter erster Instanz verordnet worden.

††) Das Wort: „rechtverdigen" ist in der lateinischen Version übergangen.

20. Jtem, welck Gildebroder ſunte Knutes eynen anderen Broder anklaget, uppe wat Sacke id ſii, he were syck ſülff ſöſte Brodere, alſo dat he Vyue to syck hebben ſchall. Jtem, dat ſülve ſchee ok van der Broderſchap ſunte Nicolaweſes (al. Nicolaes). Jtem, dat ſülve ſchall ok werden geholden van ſunte Nicolay Lachbröderen.

20. Item, quicunque conviva ſancti Kanuti alium ſuum convivam incauſaverit ſuper quacunque cauſa, ſexta manu convivarum, ſcilicet quinque ſecum exiſtentibus, ſe defendat. Item, hoc idem fiet de convivio ſancti Nicolai, item, de ſancti Nicolai Hwirdving hoc idem debet obſervari.

21. *) Jtem, neen Börger van Apenraa ſchall werden citeret edder geladen to enem anderen Dinge; men de dar klaget, ſchall to unſern Dinge kamen, unde neten dar, wat recht is.

21. Item, nullus civis de Apenraa citari debet ad aliud placitum; ſed conquerens ad placitum noſtrum vocet, recepturus id, quod exigit ordo juris.

22. Jtem, is id jenich Ritter Gudman**), edder wer id ſii, de eyn Pant***) mit uns weme (al. neme) ſettet, unde nicht enlöſet uppe de beſcheden Tyd, ſo ſchall men de Pande dree Dinge upbeden, unde darna eens (ener) ſyneme werde, denne mach he ſe verkopen, dar id em nytte dünckt. Jtem, eyn jewelck, de eyn Pant nympt, de neme darby ſiine Nabere in ene Tüchuiſſe, wo düre id geſettet is. Men eyn Schencker, de de (al. da) Beer tappet, unde nympt Pand, de en dorff ſiine Nabers dar nicht to hebben, ſunder he en wil.

22. Item, ſi aliquis miles, armiger vel alius quicunque, pignus ſuum, quod Pand dicitur, nobiscum poſuerit et debito termino non redemerit, exhibi debet tribus placitis, et poſtea ſemel ſuo domeſtico tunc vendatur, ubi videbitur expedire. Quicunque pignus perceperit, habeat ſecum vicinos ſuos in teſtimonium pro quanto expoſitum eſt. Sed pincerna cereviſiam propinans et pignus recipiens, non habeat vicinos in teſtimonium, niſi voluerit.

23. †) Jtem, Nummende (al. Nemand) werde hir nomen an enen Börger

23. Item, nullus recipiatur in civem nobis-

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 1. et not. oben pag. 2; Flensburger St. R. art. 14. cum not. oben pag. 182; und Apenrader St. R. art. 19. 20. et not. oben pag. 363.

**) Gudmann ſoll hier vermuthlich ein Landbeſitzer bedeuten. Man vergl. Schl. St. R. cap. 84. oben p. 34.

***) Wegen der Einlöſung verſetzter u. verpfändeter Güter, vergl. das Apenrader St. R. art. 35. oben p. 369.

†) Vergl. Flensburger Pol. Ordnung, tit. 12. et not. ***) oben pag. 270.

ger (al. annahmen alſe Börger), ſunder he hebbe opene Breve ſiner Herde (al. Harde), edder guder warafftiger (al. nochaffiger) Lüde Tüchniſſe ſiner loue-licken (al. temlicken) guden Handlinge unde Ummeganges. De dar nomen is an enen Börger, wor he herkomen ſy, de hefft vullekomene Macht to (al. add. Apenraa to) kopende Güdere, Land unde Huſe bynnen unſer Friiheit, unde de wedder to verkopende ſünder*) Vrage ſyner Fründe eneme jewelcken, de id kopen wil.

24. Item, is dat we drouwed, jenigen Börger to beruende**) edder dod to ſlaende, ſint dar twe Börgere jegenwardich unde hören dat, men ſchal en griipen; ſecht he neen, ſo ſteit id to deme Willen unde Rechte des Vagedes, des Köninges, unde des Rades.

25. Item, eynem jegelken (jevelken), deme togeſproken werd umme Penninge Schuld, unde veſtede to Dinge ſyn Recht, edder vor dem Rade, is id, dat he de Schulde upp den Lagdag betalet, unde vernoget den Kleger, de betale deme Vagede nicht, unde nicht deme Rade.

26. a) Item, de Rechte, de de (al. da) veſtet werden in Hiligen edder beſlaten Tiiden, des veſten Dages na den Hiligen Tiiden ſchal men ſe geven. Item, welck

nobiscum, niſi habuerit literas apertas de ſuo Haereth, vel fide dignorum et bonorum teſtimonium ſuper converſatione ſua laudabili et bona. Receptus autem in civem noſtrum, undecunque veniens, habeat plenam auctoritatem emendi bona, terras et domus infra noſtrum Byfrith, et iterum vendendi eadem absque requiſitione cognatorum cuicunque emere volenti.

24. Item, ſi quis minatur alicui civi incendium vel mortem, ſi duo cives ſui hoc audiunt et teſtantur, capiatur, ſi negaverit, ſtabitur arbitrio et judicio Advocati Domini Regis et Conſulum.

25. Item, quicunque incauſatur ſuper ſolutione alicujus pecuniae, et legem firmaverit in placito, vel coram Conſulibus, ſi debito Laghdagh ſolverit et ſatisfecerit conquerenti, nihil ſolvat Advocato et nihil Conſulibus.

26. a) Item, leges etiam, quae firmantur in Haelect, quinto die poſt Haelect ſolventur. Item, civis firmans legem pro qua-

*) Vergl. jedoch Flensb. St. R. art. 102. et not. oben pag. 215. ſq. u. Apenrader St. R. art. 104. oben p. 399.

**) In dem hier abgedruckten im Jahr 1740 allerhöchſt beſtätigten Exemplare, ſteht beruende, die Dreyerſche Ausgabe hat ſtatt deſſen, bernende. Beyde Ausdrücke ſind unverſtändlich. Dagegen giebt das lateiniſche Wort, incendium, hinreichende Aufklärung über den eigentl. Sinn des Textes.

welck Börger, de dar veſtede eyn Recht, vor wat Sacke id ſy, de dar will ſegelen, unde is nicht nogafftig vor ſodane Sacke noch to doende, denne ſette he vor syck Börgen, dar (al. dat) Recht to doende in deme vefften Dage na syner Wedderkomynge.

26. b) Item, eyn Gaſt hir komende mit ſynem Schepe, legge id tor Brüggen, van nemanden Orloff to biddende, alſe de ſinen rechten Tollen betalet.

27. Item, wat Gaſt, Schipper edder andere, de hir bringet ſine Güdere, de legge ſe up in Hiligen Dagen edder Werkel-Dagen, ſunder Brocke, edder mag ock ſine Güdere to hope ſamelen liikerwiis, unde vören ſe wech ſunder Brocke, dat Hilge Bröcke*) heth.

28. Item**), we hir mit uns ſtervet, de Erffgüdere bliven in der Waninge, dar ſe ſin, went an den drüttigſten Dagh; de Rad ſe ſe ware; is id, dat de rechten Erven komen, de nemen dat ere; is id ock nicht, de Rad beware de Güdere Jahr unde Dach, unde nicht lenger; darna hebbe de Vaged de Helfde, unde de Rad de Helfde derſülven Güdere.

quacunque cauſa, volens velificare, ſi non eſt ſufficiens pro hujusmodi cauſa ſatisfacere, tunc ponat pro ſe fidejuſſores, vel (ut) lex ſolvatur quinto die poſt ſuum reditum.

26. b) Item, hoſpes cum navi ſua veniens, applicet ad pontem à nullo licentiam petens, dummodo theloneum debitum ſolvat.

27. Item, quicunque hoſpes, nauta, vel alius ferens res ſuas, ipſe easdem deponat diebus feſtis vel non feſtis absque delicto, vel etiam res ſuas congreget et deducat ſimiliter absque delicto*), quod Haeleghbrot dicitur.

28. Item, quicunque moritur nobiscum, bona hereditaria ſint in manſione ubi ſunt, usque ad diem XXX. Conſules eadem proſpiciant. Si heredes veri veniant, recipiant ſua; ſi non, Conſules ipſa bona cuſtodiant, per annum et diem, et non amplius. Poſtea Advocatus habeat dimidietatem, et Conſules medietatem eorundem. 29.

*) Richtiger würde hier das Wort mulcta gewählt worden ſeyn, weil Haeleghbrot nicht die Benennung der verbotenen Handlung, an Sonn- und Feyertagen zu arbeiten, ſondern vielmehr diejenige Geldſtrafe, welche in ſolchen Fällen entrichtet wird, bezeichnen ſoll.

**) Nach dem Lowbuche, lib. 2. cap. 80. ſq. verſtehet man unter Hillige-Bröcke diejenige Geldſtrafe, welche entrichtet werden muß, wenn man ſich 1) an einem heiligen, im Lowbuch l. c. cap. 83. näher beſtimmten Tage, ſchlägt; 2) wenn man an einem „vullen Feyrdach" arbeitet. — Im däniſchen Text des Lowbuchs, nach der Anckerſchen Ausgabe, wird die hillige Bröcke Haelgtbrot genannt. Doch bemerkt Ancker, daß auch in einigen Codicibus Haelegh-Brot, ſo wie es in der vorſtehenden lateiniſchen Verſion heißt, geleſen werde.

***) Vergl. Apenrader St. R. art. 97. et not. oben pag. 397.

29. *) Unde de Güdere der Kinder, der ere Vader**) unde Moder geſtorven ſyn, bewaren de negeſten Fründe mit uns edder van buthen to, alſe ſe nogafftige Vorwaringe davore don, alſe denne deme Rade rechtverdig unde redelyck dünckt weſen.

30. Item***), unſe Here, de Biſchop, ſchal nicht laden edder jenigen Börger furder citeren, alſe in den Hoff Hezell†); dar ſchal he vor hebben van eneme jewelken Paar Volckes twe Kopper- (al. Oere) Penninge.

31. ††) Item, de de angeſprocken werd vor Echtebreckent, Man edder Frouwe, edder vor Wockenere, de beſcherme ſyck mit twelff Mannen Eeden, ſunder de Man ſprecke ſyne Frouwen an, edder dat Wieff den Man.

32. †††) Item, Leyen edder Knechte der Geiſtlichen, edder ere Hoffgeſinde, ſchölen ere Recht ſöcken jegen de Börgere

29. Item, bona puerorum, quorum pater et mater obierant, cuſtodiant cognati propinquiores nobiscum, vel extranei, dummodo ſufficientem faciunt cautionem pro iisdem, ſicut Conſulibus juſtum et rationabile viſum fuerit.

30. Item, Dominus episcopus nullum civem citet ultra curiam Haeſel: Pro quo de quolibet Matſkop duos cupreos denarios debet habere.

31. Item, incauſatus pro adulterio, ipſe vel ipſa, vel pro uſura, defendat ſe legibus XII. hominum, niſi maritus uxorem, vel uxor maritum incauſaverit.

32. Item, laici ſeu famuli Clericorum, vel eorum familia, agant contra

cives

*) In der Dreyerſchen Ausgabe iſt dieſer Art. mit dem vorhergehenden verbunden, und beyde machen dort den Art. 33. aus.

**) Vergl. Apenrader St. R. art. 10. oben pag. 360.; Schlesw. St. R. cap. 20. et not. oben pag. 11.

***) Vergl. Schl. St. R. cap. 1. et 40. ibiq. not. oben pag. 2. et 21. u. die Apenr. Skraa, art. 21. oben p. 422.

†) Nach dem beym Noodt in den Beyträgen zur Erläuterung der Civil- Kirchen- und Gelehrten-Hiſtorie, Band 2. St. 2. pag. 210. ſqq. anzutreffenden Kaufbrief, hat das Dohmcapittel zu Schleswig das Guth Heſel von Siewerts von der Wiſch im Jahr 1504. käuflich erſtanden. Beyläufig ſey es uns erlaubt, anzumerken, daß es noch in dieſer Urkunde heißt: daß er (S. von der Wiſch) es mit Wiſſen, Willen und Fulbort ſeiner lieben Hausfrau, und aller derjenigen Fulbort, die dazu nöthig iſt, verkauft habe. Es läßt ſich alſo nicht annehmen, daß dieſe Clauſel bereits mit dem Eintritt des 16ten Jahrhunderts völlig aus den Kaufbriefen verbannt worden, obgleich ſie ſchon damalen nicht mehr durchgängig angetroffen wird. S. Fr. Chr. Jenſen Diſſ. de libera bona avita alienandi facultate in holſatia per ſpeculum ſaxonicum non reſtricta. cap. 3. §. 1 et 2.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 8. und Flensburger St. R. art. 78. cum not. oben pag. 51 und 205.

†††) Man vergl. den art. 21. der Apenrader Skraa, oben pag. 422.

gere to deme Stad-Dinge, uppe wat Sacke id sy.

33. Item*), Frouwen, de de (al. da) Scheltword vören tosamde, edder eyn Frouw, de geve unerlike Worte, alse schentliike Worte enem Manne edder ener Frouwen, secht se neen, se bescherme syck mit twelff Manne Eeden, edder wert se dar neddervellig ane, se drege de Kackstene**) ut der Stad, edder do nok deme Klegere, unde deme Vagede, unde deme Rade, alse en gud dúncket.

34. Item***), is id, dat eyn Man openbarlycken eebreckent mit siner Huusfrouwen sint, so do he, is id, dat he wil nach deme Loobocke.†)

35. Item††), is id, dat ein Huß angesticket wert, dat súck de Vlamme strecket up dat Dack, unde de Stormklocke wert gelút, mit deme Rope des Volckes, is he Börger, he geve deme Vagede dre Mark, unde deme Rade so vele; unde is he Gast, unde hefft nene Hues unde Tofft (al. Erve), de betere so vele, als deme Vagede rechtverdig dúncket.

36. Item, Perde, Horssen, edder unse Kwick, schölen nicht werden schútet edder hindert; werden se angesprocken umme

cives in placito civitatis super quibuscunque causis.

33. Item, mulieres rixam moventes ad invicem, vel mulier opprobriosa verba dans, ut verba contumeliosa, viro vel mulieri, si negat, juramento XII. hominum se defendat, vel si defecerit, deferat lapides ad hoc deputatos, et satisfaciat conquerenti et Advocato et Consulibus, prout eis videbitur.

34. Item, maritus inveniens adulterum manifeste cum uxore sua, tunc faciat, si voluerit, secundum librum legalem.

35. Item, si domus aliqua incensa fuerit, extendente se flamma supra tectum, et pulsata campana cum clamore populi, si est civis, solvat Advocato tres marcas, et Consulibus tantum; si est hospes et non habens domum et fundum, satisfaciat prout Advocato et Consulibus †††) justum videtur.

36. Item, equi, equae, vel pecora nostra non debent impediri, sed si impetuntur pro anona, vel graminibus vel foeno,

*) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 47. oben pag. 23.

**) Vergl. Dreyeri Schedion de lithophoria.

***) Vergl. Apenrader St. R. art. 79 et 82. sq. oben pag. 390. 391.

†) Man sehe Lowbuch, lib. 3. cap. 37.

††) Vergl. Apenrader St. R. art. 61. et not. oben pag. 380.

†††) Die Wörter: et consulibus, sind nicht im deutschen Texte anzutreffen.

umme Korne, edder Gras, edder (al. add. edder Hafer) How etend, de schuldiget werd, were sick mit twelff Manne Eeden, edder binnen der Sunnen (al. Sommer) schölen dre Lagedage tegen em geholden werden, vormiddelst des Anklegeren.

37. Item, unser Weyde edder Forte (al. Fahrte) schal men nicht plögen, edder uppe se buwen, sunder Willen des Rades; wol dat dede, de betere nach Behage des Rades unde des Vagedes.

38. a) Item, **) de der Hüret en Huß edder Schipp, in Gegenwardigheit guder Lüde, is id, dat he id nicht bevaret edder ingeyt, de betale de Helffte der Hür edder Lones, is id, dat he id bevaret edder ingeyt, he betale de ganze Loffte.

38. b) ***) Item, de eyn Huß hüret, unde wil de Hüre to rechten Tiiden nicht betalen, de Egener neme daruth, wes em höret (höret) sunder alle Brocke. Is id, dat eyn Denst nicht enbreckt jegen den Husheren, he blive wente to rechter Tyd. †)

39. Item, eyn Schipmann, de eyn Schipper het, unde de mit em in deme Schepe

foeno, excuset se reus juramento XII. hominum, vel infra Solmersky *) trina Laghdagh contra eum observentur per eosdem.

37. Item, nostrum Portae non debet arari nec super ipsum aedificari, nisi de voluntate Consulum. Quicunque hoc fecerit, emendet juxta arbitrium Consulum et Advocati.

38. a) Item, conducens domum vel navem in praesentia bonorum, si non intravenerit, solvat dimidietatem pretii; si intravenit, solvat totum promissum.

38. b) Conducens domum, nolens solvere debito termino, possessor recipiat quod sibi debetur, absque omni delicto. Si familia non delinquit contra domesticum, maneat ad terminum.

39. ††) Item, nauta, dictus Skipher et secum in navi existentes, sua Buncke

*) Soll vielleicht Soelskin, Sonnenschein, heissen.

**) Vergl. das Apenrader St. R. art. 113. et not. oben pag. 402. worin schon eben dies, jedoch nur allein in Absicht der Häuser, angeordnet ist.

***) Dieser Art. ist ebenfals eine fast wörtliche Wiederholung des Art. 129. des Apenrader St. R. oben pag. 410. nur daß der letztere Absatz: „is id, dat eyn Deenst," im Art. 129. fehlet.

†) Wegen der Dienstbothen vergl. man auch Flensb. Pol. Ordn. Tit. 53. et not. oben pag. 299.

††) Der lateinische Text stimmt in diesem Art., vorzüglich am Schlusse desselben, nicht mit dem Deutschen überein. Diese Verschiedenheit fällt aber, in Absicht der Deutlichkeit, sehr zum Vortheil des lateinischen Textes aus.

Schepe ſin, de en open eren Bonick nicht, ere ſe vornöget hebben dat Schiplon unde alle Sacke, dede röget hebben em unde den Schippkindern; ſegt he dar entegen, ſo betale de Schippere den Schipkindern dre Mark.**)

40. Item, is dat dar wol behindert***) edder beſetted werd, unde thutt wech, de betale deme Vagede dre Mark, unde deme Rade dre Mark.

41. Item, unſe Vaged hefft nene Magt, jemande to verkopende welcke Tofft, edder to nemende, edder weme to tekende (al. treckende, al. brukende) by unſer Stad, alſe in unſer Weyde unde Dreſche bynnen unſer Stadrechte belegen. Men wil wol wöſte Toffte bebuwen, de hebbe unde beholde dat mit Tolate des Rades, unde betale unſeme Vagede ene halve Mark Penninge Boolgave (al. Boelgave)††). 42.

ckee*) non aperiant, antequam ſatisfactum fuerit pro nauto et omnibus cauſis, inter ipſum et nautas motis; qui contra hoc fecerit, ſolvat Skipher et nautis tres marcas.

40. Item, ſi quis impeditus fuerit, quod Beſaet dicitur, et receſſerit, ſolvat Advocato tres marcas, et Conſulibus tres marcas.

41. Item, Advocatus noſter, vel quicunque alius†) nullam habeant auctoritatem vendendi, vel alienandi, vel aſſignandi cuicunque aliquem fundum juxta civitatem noſtram, ſcilicet in noſtro Portae et Paelith infra noſtrum Byfrith. Sed ſi aliquis fundos deſolatos aedificare voluerit, hoc de conſenſu et voluntate Conſulum habeat et obtineat, et Advocato noſtro dimidiam marcam denariorum pro Boolmutae perſolvat. 42.

*) Buncke iſt ein altes däniſches Wort, und bedeutet im allgemeinen, ein Inbegriff mehrerer Sachen, welche auf einen Haufen und auf eine Stelle zuſammengelegt ſind. Vornemlich nennet man auch Bunke, wenn dergleichen Dinge, z. B. Sand, Steine, Korn, u. ſ. f. ſich in einem Schiffe aufgehäuft befinden, und dieſes damit geladen iſt, wo es dann heißt: Dies iſt in Bunken, oder es liegt in Bunken, es liegt in einem Haufen. — Man vergl. Oſterſons Gloſſarium juridico Danicum. Im gegenwärtigen Falle würden alſo die Wörter: ſua Bunckee non aperiant, ſo viel bedeuten, als: ſie geſtatten nicht, daß ihre Schiffs-Ladung ans Land gebracht werde.

**) Die Dreyerſche Ausgabe weicht in dieſem Artikel an mehreren Stellen merklich von dem vorſtehenden Texte ab. Dort lautet nemlich dieſer Art. folgendermaßen: en Schipmann, de en Schipp hätt, und da mit ehme in dem Schepe ſyn, de ahntopen ehte Bonneken nicht, eher ſe vernöget hebben, dat Schiplohn, unde alle Sacke, de dar taget is, twiſchen ehn van den Schipkindern, deit he dem entjegen, ſo betale de Schipper den Schipkindern 3 Mk.

***) Wegen des Arreſtes vergl. man Eckernförder St. R. cap. 21. et not. oben pag. 146. und Hadersleb. St. R. art. 16. in fin.

†) Die Wörter: vel quicunque alius, ſind nicht im deutſchen Texte anzutreffen.

††) Boel wird in Blütings Gloſſe, ad cap. 45. lib. 1. des Lowbuchs, ein abgetheiltes Stück ſaadigen zinsbaren Landes genannt. Hiemit ſtimmt auch Kofod Ancker in ſeiner Ausgabe des Lowbuchs,

42. Item, *) eyn jewelck, de nenen rechtferdigen Schepel, edder Mathe, edder nene rechte Elle hefft, unde wert darmede bevunden, vôr dat erſte mahl geve he deme Vagede dre Mark Penninge, unde deme Rade ſo vele.

43. **) Item, eyn jewelck, de Denſch Beer edder fromet Beer ſchencket, unde hefft nene rechtferdige Mathe, alſe ene gude rechte Kanne, nach der olden Wohnheyt der Stad, de betale dubbelt IX. Schillinge Kopper-Penninge, de Helffte kumpt deme Vagede, unde de ander Helffte deme Rade.

44. †) Item, nemant van unſen Bôrgern ſchal ſinen Medebôrger uppe Sacke, de erſten to Hus gerôrt ſin tuſſchen en, buten unſer Stad to Schone edder anders wor int Recht teen, ſûnder up unſem Dinge ſy em apenbarliche Recht gewegert; men he ſchal ſine Sacke, alſe he wedder to Huſe kumpt, bringen vor uns to Dinge, unde neme Vorvullinge des Rechtes.

45. Item, ††) eyn jewelck, de in Kopenſcop Berneholt †††), edder Buuholt

42. Item, quicunque debitum modium vel menſuram et ulnam rectam inventus fuerit non habere, pro prima vice ſolvat Advocato tres marcas et Conſulibus tantum.

43. Item, quicunque propinans cereviſiam Dacicam ***) vel Traufniſiam, debitam menſuram ſeu amphoram bonam et rectam juxta antiquum modum civitatis non habuerit, novem ſolidos denariorum cupreorum duplicatos perſolvat, quorum medietas cedat Advocato et reliqua medietas Conſulibus aſſignetur.

44. Item, nullus de civibus noſtris ſuum concivem, ſuper cauſis inter ipſos prius domi motis, extra civitatem noſtram in Skania vel alibi convenire debet, niſi ſibi in placito noſtro manifeſte juſtitia fuerit denegata; ſed cauſam ſuam, cum domum redierit, coram nobis in placito noſtro proponat, recepturus juſtitiae complementum.

45. Item, quicunque aliqua mercimonia, ligna cremalia, vel aedificalia, car-

---

pag. 303. überein. Unter Boelgave würde mithin eine Abgabe vom Lande zu verſtehen ſeyn. Im lateiniſchen Texte iſt das däniſche Wort Boel beybehalten, und mutae hinzugefügt worden. Ueber die verſchiedenen Bedeutungen dieſes letztern Worts, ſehe man das Gloſſarium manuale ad ſcriptores mediae et infimae latinitatis, verbo Muta.

*) Man vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 28. cum notis. oben pag. 282.

**) Vergl. Flensburger St. R. art. 54. et not. oben pag. 198.

***) Dacicam dürfte ein Schreibfehler ſeyn, und dafür Danicam geleſen werden müſſen.

†) Vergl. art. 21. 30. 32. der Apenrader Skraa, oben pag. 422. 425.

††) Vergl. Apenrader St. R. art. 122. et not. oben pag. 407.

†††) In ältern Schriften findet man öfters ſtatt: brennen, das Wort bernen. Man vergl. den art. 27.

holt tor Egge (al. Eegen) houwen, edders anders wes, wat id ſy, wil kopen in unſem Markede, edder buthen, de hebbe dar Tüge to, umme des willen, weret, at de koffte Dingk angeſprocken worde, unde de id verkofft hefft, toſteit em dem Kop, ſo is de Köper des Dinges entſchuldiget, unde de Sacke ſolget deme Verköpere.

46. *) Item, neen Gaſt mach mit uns kopen Botteren in Schippen, noch Oſſenhüde, noch Kohhüde, noch Kalverhüde, noch ock, wat Vell (al. Felle) id ſyn, van jemande, ſunder unſer Börgern; de hir entegen deyt, de betale deme Vagede dre Mark, unde deme Rade ſo vele.

47. Item, Geſte, de Hoppen bringen, ſchölen ene nicht an Schippen vorkopen, men eyn gantz Drömet (al. Drömte), edder eyn halff Drömet, ſchölen ſe ſamtlicken vorkopen.

48. Item, eyn jewelck, de hir brinckt Solt in Tunnen, edder in enem groten, edder in enem helen Punde, ſchölen ſe id vorkopen, unde nicht an kleinen Schippen, unſen Börgeren to Vorfange.

49. **) Item, de hir bringen vulle Lacken Wandes, ſchölen ſe nicht in Ele-

carpenta, vel quodcunque aliud emere voluerit in foro noſtro vel extra, teſtes ad hoc habeat, ut ſi res empta impetitur et vendens appropriaverit et confitetur ſe vendidiſſe, emptor rei ſit excuſatus, et cauſa ſequatur venditorem.

46. Item, nullus hoſpes apud nos poteſt emere butirum in modiolis, nec cules bovinas vel vaccinas, nec borellum, nec etiam pelles quascunque ab aliquibus, niſi à civibus noſtris; qui vero contra fecerit, ſolvat Advocato tres marcas et Conſulibus tantum.

47. Item, hoſpites ferentes humel **,) in modiolis non vendant, ſed integrum Thrymit vel dimidiam ſimul vendere debent.

48. Item, ferentes pannos integros, non in ulna numeratis, ſed in fruſtis integris vendant.

49. Item, quicunque deferentes ſal in lagenis, vel magno et integro Pund, ven-

der Apenrader Skraa, oben pag. 424. Berneholt würde alſo, in Uebereinſtimmung mit dem latein. Text, Brennholz bedeuten.

*) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 20. §. 1. et not. **) oben pag. 278.

**) Man vergl. den art. 9. der Apenrader Skraa, oben pag. 418.

***) Beym Dreyer l. c. ſteht dieſer Art. mit dem vorhergehenden in umgekehrter Ordnung; die Dreyerſche Ausgabe ſtimmt alſo hierin mit der vorſtehenden lateiniſchen Verſion überein.

Eteraet*) (Ellenzahl), men in vulle Stücken verköpen.

50. Item, de hir vrömet Beer edder Herinck (bringen), de schölen verkopen by Tunnen, unde nicht in klenen Penningwarden (al. Werden), edder in Kannen. We jegen desse negesten Capittele deyt, de betale deme Vagede vör den Brocke dree Mark, unde deme Rade (al. add. ock) so vele.

51. Item, schal unse Vaget nene Harde-Sacke tegen unse Börgere edder Gaste up unseme Dinge geven edder verfolgen, sunder id duncke deme Rade, dat he ene rechtferdige Sacke hebbe to krigende, unde so mach he de Sacke nach Rade des Rades verfolgen, alse de Schikenisse des Rechtes eschet.

Hyromme Wy Woldemarus van Godes Gnaden, Hertoge over Jütland, syn der erbenömenden Rades (al. dem ehrbaren Rade) unde Börgere to Apenraa, bede togedan, van Vulbord Unser besten Rittere unde anderer Unses Rades Rade, desse vorbenömede Statuta alle boven schreven, alse de redelken nach Wonheit anderer Stede unde Dörpere binnen Unsem Hertogrick unde Herscop van wiser Rade gemaket, unde de Rechte unde guden Wonheit, de de Vulbort syn, de se van Unsen Voreldern, alse van Köning Wol-

vendere tenentur et non in modiolis minutis in praejudicium nostrorum civium.

50. Item, ferentes Traufnisiam, vel alicia, in lagenis integris et non denaria tibus minutis vel amphoris vendere tenentur. Quicunque in praemissis jam proximo capitulis offenderit vel contra fecerit, solvat pro poena Advocato tres marcas et Consulibus tantum.

51. Item, Advocatus noster nullam arduam causam contra quemcunque civem vel hospitem in placito nostro incipiat nec prosequatur, nisi Consulibus visum fuerit, quod justam causam habeat litigandi et tunc eam causam de Consilio Consulum persequi poterit, prout exigit ordo juris.

Nos igitur Woldemarus Dei Gratia, Dux Juciae, precibus praedictorum Consulum et civium nostrorum in Openraa inclinati, de meliorum nostrorum, Militum et aliorum Consilio et assensu, praedicta statuta omnia supra scripta, tanquam rationabilia, more aliarum civitatum et villarum in nostro Ducatu et dominio, prudentum Consilio edita, et leges et consuetudines bonas et approbatas, quas à nostris progenitoribus, scilicet Rege Woldemaro et aliis regibus,

*) Vergl. Apenrader St. R. art. 40. oben pag. 371.

Woldemar, ok andern Köningen, Fürsten unde Hertogen, hebben vrügest (al. friest) gehat, so vorlaten Wii se en, ok, sterken se, vulborden se, unde confirmeren unde bewesten se, mit der Beschermínge Unsers Jnesegels, strengelken to vorbedende, dat nemand Unser Vagede, edder we id anders sy, in Unser Herscop unde Hertogricke, by Unser Gnade, desse Unse Börgere uppe desse vorbenómede Gnade, ichteswes dore to Vordrete bringen. Js dat jemand mit overdadiger (al. an Averdadichheit) Dristigheit hir entegen deit edder beginnet, de schal in Unse Unhulde vallen, unde schal ok Unse Bracke nicht entfleen. Geven to Sunderborg in Unser Jegenwardigheit ime Jare Unses Heren, Dusent Dreehundert unde Viff und Druttich. Jnme (al. am) Daghe Philippi unde Jacobi der Hiligen Aposstele, van (al. vór) Unser besten Rade unde Vulbort.

bus, Principibus et ducibus, liberius habuerant, dimittimus, ratificamus, approbamus et sigilli nostri munimine confirmamus; prohibentes districte per gratiam nostram, ne quis Advocatorum nostrorum, seu quicunque alius in nostro dominio vel ducatu constitutus, ipsos cives nostros super promissis gratiis aliquatenus audeat molestare. Quod si aliquis ausu temerario contrafecerit vel attemptaverit, indignationem nostram incurrat, et non effugiat ultionem. Datum Sunderborgh in praesentia nostra, Anno Domini M. trescentesimo tricesimo quinto, die Apostolorum Philippi et Jacobi, de nostrorum meliorum Consilio et assensu.

1) Vorl. Original, Bl. 3.

1) Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß alle und jede vorkommende streitige Sachen nicht mehr bey dem Stadtvogt, Sandmännern und Nesningen, sondern bey Bürgermeister und Rath, als erster Instanz, zum ersten angebracht, und *salva appellatione* erörtert werden sollen. d. d. Gottorff, den 19ten Februar, 1664.

Auf Bürgermeister und Rath der Stadt Apenrade unterthänigst eingereichte Supplication, darin derselbe die Abschaffung des gemeinen Stadtdinges, aus angeführten beweglichen Ursachen, unterthänigst bittet: erkläret der Hochwürdige, Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, erwählter Bischof des Stifts Lübeck, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, Sich in Gnaden dahin, weil durch solche erste, vom Stadtvogt, Sandmännern und Nesningen zu haltende Gerichts-Instanz, der Proceß nur verlängert, und die klagende Partheyen in mehrere Kosten und Weitläuftigkeit geführet werden, dannenhero auch in allen Städten solche Dinge längst abgeschaffet worden, daß deswegen auch hinführo in der Stadt Apenrade, alle und jede vorgehende streitige Sachen, deren Erkenntniß sich bishero der Stadtvogt unternommen, nicht bey ihm, sondern bey Bürgermeister und Rath, als erster Instanz-Richter, zum ersten angebracht, und salva appellatione erörtert werden; jedoch bemeldtem Stadtvogt, gleich in allen andern Schleswigschen Städten Herkommens, die Exaction und Beobachtung Ihro Hochfürstl. Durchl. Brüche und Interesse, auch andere in den Städten übliche Execution, nach als vor gelassen, und also auch die Sandmänner und Nesninge nunmehro abgestellet seyn und bleiben sollen. Decretum unter dem aufgedruckten Fürstl. Secret. Geben ꝛc. Gottorff, den 19ten Februar, Ao. 1664.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

2) Herzogs Christian Albrecht Constitution, *de summa appellabili.**) d. d. Gottorff, den 8ten September, 1665.

Wir Christian Albrecht ꝛc. ꝛc. Thun hiemit für Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung, gegen männiglich urkunden und bekennen, als Uns Bürgermeister

*) In Absicht der Appellations-Summen für die übrigen Städte des Herzogthums Schleswig, vergl. die Schlesw. Verordnungen No. 6. et not. oben pag. 60. sqq., so wie in Ansehung der vorgeschriebenen Succumbenz-Gelder, s. oben pag. 62, et not.

meister und Rath Unserer Stadt Apenrade, unterthänigst supplicando zu vernehmen gegeben, weil die Erfahrung bezeuget, daß öfters in gar geringschätzigen Sachen, von ihren Urtheilen an Uns und Unserm Fürstl. Hofgerichte appelliret werde, da öfters die Summa nicht so hoch, als die Unkosten, sich betragen, und überdem die Parthen ihre bürgerliche Nahrung und Gewerbe verabsäumen müssen, Wir dannenhero eine gewisse Summa, wovon alleine appelliret werden könne, zu determiniren in Gnaden geruhen mögten: daß Wir demnach Uns dahin in Gnaden erkläret, und also constituiret und verordnet haben, thun dasselbe auch Kraft dieses, daß hinführo keine Appellation von Bürgermeister und Rath zu Apenrade publicirten Urtheilen, da die Summa an Capital nicht 100 ℔ und darüber austräget, gültig seyn, noch an Unserm Fürstl. Hofgerichte angenommen werden, und da einer oder anderer wider diese unsere Constitution, von Summen, die unter 100 ℔, zu appelliren sich unterstehen mögte, der- oder dieselbe deshalber nicht allein dem Gegentheil die Expensen refundiren, sondern auch in willkührlicher Strafe verfallen seyn solle. Wann nun aber die Summa 100 ℔ und darüber, und also appellabel ist, soll der Appellans nicht allein dem Appellaten, wann von Unserm Fürstl. Hofgerichte die Stadt-Urthel confirmiret werden möchte, pro expensis, sondern auch jezt gedachtem Stadt-Gerichte auf solchem Fall zu 10 Rthlr. cautionem zu stellen, und im übrigen mit Interponirung der Formalien, wie auch Prosecution der Appellation, Inhalts der Landgerichts-Ordnung, sub poena desertionis, zu verfahren schuldig seyn. Wornach also männiglich sich zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 8ten Sept. 1665.

---

3) Herzogs Christian Albrecht Verordnung, daß die zu Apenrade neugebaute Schiffe, wann sie sogleich verkauft werden, von jeder Last 4 Rthlr., wann sie aber schon Ein Jahr gesegelt, von jeder Last 3 Rthlr., für 2 Jahre à Last 2 Rthlr., und endlich, wann solche 3 Jahre gebrauchet worden, à Last 1 Rthlr. erlegen sollen. d. d. Gottorff, den 28sten März, 1670.

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, ꝛc. ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit: Nachdem Uns Bürgermeister und Rath, auch Deputirte Unserer Stadt Apenrade, sowol vor sich als im Namen der ganzen Bürgerschaft, daselbsten unterthänigst supplicando zu vernehmen gegeben, welchergestalt einige Zeit her daselbsten verspüret worden, wie einige ihrer Mitbürger neue Schiffe aufbauen, und sobald dieselben fertig, an andere Oerter verkaufen, sogar, daß auch bey bemeldter

meldeter Stadt fast keine Schiffahrt mehr vorhanden, consequenter alle Nahrung darnieder liegen muß, Wir aber in den benachbarten Städten eine solche Verordnung gemachet, daß dergleichen neugebauete Schiffe entweder Vier Jahre lang bey der Stadt bleiben, die zu Beförderung der Commercien benöthigte Schiffahrt verrichten, oder auch deshalber, und wenn sie vor Ablauf solcher Vier Jahre ihre Schiffe anderswo verhandeln, der Stadt gerecht werden müssen; also auch dergleichen Verordnung einzuführen, unterthänigst gebeten: als nun gleichwol billig dahin zu sehen, damit die Nahrung bey der Stadt behalten, und nicht die Commercien gar niedergeleget werden; so constituiren und verordnen Wir hiemit, daß, wenn nach dato dieses neue in Unserer Stadt Apenrade gebauete Schiffe stracks verkaufet, für jedwede Last Uns und Bürgermeister und Rath und der Gemeine daselbsten Vier Rthlr. erleget; wann aber solche Schiffe Ein Jahr bey der Stadt gesegelt und alsdenn verkaufet, von jeder Last Drey Rthlr; wenn Zwey Jahre vor der Verkaufung damit gefahren, Zwey Rthlr von jeder Last; und endlich, wenn solches Drey Jahre lang zur See bey der Stadt gebrauchet, von jeder Last Einen Rthlr. erleget, und davon Uns der Halbschied, das übrige aber der Stadt heimgefallen und berechnet werden, zu solchem Ende dann der p. t. Bürgermeister in den Schiffen, durch unpartheiliche Schiffer, die Anzahl der Lasten taxiren, und Unsern Antheil davon bey Unserer Fürstl. Rentekammer, sobald ein Jahr abgelaufen, einliefern soll. Wornach also ein Jedweder sich zu achten, Bürgermeister und Rath auch, daß dieser Unserer Constitution also gelebet werde, fleißige Aufsicht haben sollen. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 28sten März, Ao. 1670.*)

(L. S.) Christian Albrecht.

4) Herzogs Christian Albrecht Verordnung und Befehl, daß die Einwohner in Apenrade ihre Häuser und Ställe mit

*) Die nach der vorstehenden Verfügung statt findende Abgabe, ist durch eine Resolution aus dem Departement der Statthalterschaft vom 1sten Aug. 1766 beträchtlich heruntergesetzt worden. Denn darin ist angeordnet, daß in bemeldter Rücksicht diese Constitution inskünftige nicht weiter, sondern vielmehr die zu Eckernförde, Inhalts des §. 23. dasiger Brückenordnung (s. oben pag. 163.) obwaltende Verfassung, zur Richtschnur genommen, mithin, wenn irgend ein Schiff vor Ablauf der Vier ersten Jahre an Fremde verkaufet wird, das erste Jahr für jede Last nur 2 Mk., das zweyte Jahr 1 Mk. 8 ßl., das dritte Jahr 1 Mk., und das vierte Jahr 8 ßl. bezahlt werden sollen, und zwar dergestalt, daß diese letzterwähnte Abgabe ganz und gar der dortigen Stadtkasse anheim fallen möge. Doch ist dies, zufolge Rescripts, d. d. Kopenhagen, den 15. May 1784, nicht von dem erweislich nur für fremde Rechnung entreprenirten Schiffsbau zu verstehen. S. chron. Saml. d. Verordn. d. s. nr. 24. p. 26.

Steine, und nicht mit Stroh decken sollen. d. d. Gottorff, den 11ten Februar, 1681.

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, ꝛc. ꝛc. Fügen den sämtlichen Einwohnern Unserer Stadt Apenrade, nächst Entbietung Unserer Gnade, hiemit zu wissen: Demnach leider! der Augenschein giebt, daß, insonderheit in den Städten, die Feuersbrünste mehrentheils wegen der Strohdächer herrühren, oder wann ein Brand entstehet, derselbe dadurch gestärket, und durch menschliche Rettung vielmals nicht gedämpfet wird, gestalt vielfältige traurige Casus und Exempel in Unserer Stadt Apenrade deshalb vor Augen und in frischem Gedächtniß; Wir aber allem künftigen Unglück, so weit es in menschlichen Vermögen stehet, vorzubeugen und abzuhelfen, aus Landesfürstl. Sorgfalt bedacht, und daher diese Constitution und Verordnung zu publiciren gemüßiget seyn: als verordnen und befehlen Wir hiemit allen und jeden Einwohnern Unserer Stadt Apenrade gnädigsten Ernstes, und bey hoher willkührlicher Strafe, daß nicht allein bey dem Wiederaufbau keiner, ohne Unterschied, sich einiges Strohes oder Reites, sondern der Ziegel, es sey an Wohnungen oder Stallungen, so dem Wohnhause annectiret seyn sollen, bedienen, sondern auch alle und jede, derer Häuser stehen, und welche des Vermögens sind, bey gleicher hoher Strafe, schuldig und gehalten seyn sollen, innerhalb ein- oder nach Befinden zwey- oder dreyjähriger Frist, (doch daß im ersten Jahre damit wirklich der Anfang gemachet, und innerhalb drey Jahren vollführet werde) anstatt des Strohdaches Ziegel zu verschaffen. Will man aber die Ställe mit Stroh belegen, sollen dieselbe in gewisser Distanz von den Häusern gebracht werden. Unter den ganz Unvermögenden soll es damit so gehalten werden, daß, wer nach diesem das anitzo befindende Strohdach auf den Wohnhäusern zu halben oder ganzen Fächern zu repariren Vorhabens, solches nicht mit Strohdach, sondern mit Ziegeln hinwieder belegen soll. Dem p. t. Stadtvogt zu Apenrade wird die Aufsicht, daß diesem also von Männiglichen nachgelebet werde, gnädigst anbefohlen, und soll ihm dagegen von der Contravenienten Brüche ein Gewisses jährlich zugekläret werden. Damit aber Niemand wegen des Vorschusses zu den Ziegeln destoweniger gefährder werden möge, so setzen und verordnen Wir hiemit gnädigst, daß, wer einem oder andern zu Einkaufung der Ziegel durch obrigkeitliche Zeugnisse glaubhaften Vorschuß thun wird, derselbe dieserwegen vor allen andern privilegirten Herren- oder Privatschulden die Präferenz und den Vorzug haben soll. Die kräftige Manutenenz, auch ernste Haltung dieser Constitution und Verordnung, wird Unserm p. t. Amtmann, auch Bürgermeistern und Rath da-

daselbsten, gnädigst committiret, und ein jeder Einwohner, so lieb ihm ist, Unsere schwere Ungnade und hohe Strafe zu vermeiden, hat sich hiernach unterthänigster Gebühr zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 11ten Febr. 1681.*)

(L. S.) Christian Albrecht.

---

5) Herzogs Friederich Rescript an den Magistrat zu Apenrade, den Apothekern und Krautkrämern nachdrücklich zu *injungiren*, mit Verkauf und Ausgebung des Ratzenkrauts und anderer schädlichen Gifte behutsam umzugehen. d. d. Gottorff, den 22sten September, 1701.

Wir Friederich von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Ehrsame, Weise, Liebe, Getreue! Wir werden unterthänigst berichtet, welchergestalt von desperaten, gewissenlosen Personen, das sogenannte Ratzenkraut einige Zeit her vielfältig an ihren eigenen Leibern und andern, zum Vergiften und Vergeben höchststrafbarerweise gemißbrauchet worden, wie sich denn noch jüngsthin in den Aemtern Tundern und Lügum-Closter dergleichen böse Exempel zugetragen, welches guten Theils daher mit rühret, weilen von den Apothekern die nöthige Prăcaution, nach Anweisung der ergangenen Policey-Ordnungen und dem Herkommen gemäß, nicht allezeit gebraucht wird, wie sich billig gebührt. Damit nun künftig allem Misbrauch und Ver-

---

*) Bereits in Herzogs Johann Adolph Verordnung vom 30sten Jan. 1612 (1610) ist verfügt worden, daß, da der Brand vor kurzen darum so überhand genommen, weil die Häuser mit Stroh bedeckt gewesen, bey Wiederaufbauung der Stadt, die Häuser mit Steindach belegt und weiter auseinander gebaut werden sollten. Diesem Befehl ward nicht gebührend nachgelebt, und daher erfolgte unterm 22sten Sept. 1618. die Wiederholuug desselben, und zwar bey 50 Rthlr. Strafe dergestalt, daß die Vermögenden binnen Jahresfrist, die Unvermögenden aber innerhalb 3 Jahren, jedoch jährlich einen Theil des Strohdachs in Steindach verändern sollten. Dieses letztere Mandat ward inzwischen am 25sten April 1637 dahin modificiret, daß inskünftige Häuser, Scheunen und Ställe, sowol wenn sie repariret als neu aufgebauet würden, oder das alte Strohdach untauglich wird, beydes, in der Schloßstraße und dem Stadtgebiete, mit Steindach belegt werden sollten. Dagegen erfolgte unterm 11ten Nov. 1649 der strenge Befehl, daß ohne einige Versäumniß das Stroh von den Häusern abgebunden, und selbige an deren statt mit Pfannen wieder belegt werden sollten. Die vorstehende Verfügung vom 11ten Febr. 1681 ist die letzte, welche über diesen Gegenstand erlassen ist. Uebrigens vergl. man hiebey die Flensburger Policeyordnung vom 14ten Jan. 1600, tit. 9. et not. oben pag. 268. sq. Schlesw. St. R. cap. 116. pag. 44. und die unten anzutreffende, für die Stadt Hadersleben ergangene Verordnung, vom 22sten Febr. 1749.

Vergiftungen möglichst vorgekommen werde, so ist Unser gnädigster und ernster Befehl an Euch hiemit, daß Ihr den Apothekern, Krautkrämern, oder wer dergleichen sonst ausgeben möchte, Eures Ortes nachdrücklich injungiret, mit Verkauf- und Ausgebung solches Ratzenkrautes und anderer schädlichen Gifte dergestalt behutsam und vorsichtig, Inhalts der Policey-Ordnungen, umzugehen, damit durch ihre oder der Ihrigen Leichtsinnigkeit und Negligence, boshaftiger Leute böses Vorhaben nicht befördert werde, und sie sich nicht schwere Verantwortung über den Hals ziehen, maßen gegen einem Jeden allen unverhoften Falles ernstlich animadvertirt, und derselbe zu verdienter Strafe gezogen werden soll. Euch übrigens mit Gnaden gewogen verbleibend. Gottorff, den 22sten Sept. 1701.*) Auf Sr. Hochfürstl. Durchl. gnädigsten Special-Befehl,

Dero zur Regierung verordnete Geheime-Räthe.

---

6) Königl. Confirmation und Approbation der neu-veränderten Rang-Ordnung für die Eingesessene der Stadt und des Amts Apenrade, geist- und weltlichen Standes. d. d. Friedensburg, den 6ten October, 1733.**)

Wir Christian der Sechste, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Als Wir für gut befunden, über das an Uns von den Gevollmächtigten der sämtlichen Handwerker der Stadt Apenrade, eingesandte allerunterthänigste Memo-

rial

---

*) Schon in der Medicinal- und Apotheker-Ordnung vom 4ten Dec. 1672, Nr. 22. ist verordnet, daß kein Apotheker Gift öffentlich feil haben, sondern es in eigener Verwahrsam und unter eigenem Beschluß verwahren, und sich nach König Christian IV. Receß in alle Wege richten, auch kein Purgans oder Vomitorium, wodurch die Frucht abgetrieben, oder derselben einiger verderblicher Schade zugefügt werden kann, an verdächtige Personen ausgeben solle. Ferner ist darin, bey der schwereften Strafe, den Materialisten und Gewürzkrämern, sowol Fremden als Einheimischen, verboten, Arsenicum und Mercurium sublimatum feil zu haben, oder jemanden ausser den Apothekern zu verkaufen. S. Corp. Const. Reg. Holf. Tom. I. pag. 778. Gedachter Receß von König Christian IV. ist vom Jahre 1643. Nach dessen lib. 2. cap. 19. darf ein Apotheker keinerley Gift an andere, als an sichere Personen und gegen Bürgschaft und Aufzeichnung der Namen, bey datum und Jahr, bey schwerer Strafe, verkaufen. Alles dies ist im Amte Hadersleben durch ein öffentliches Publicandum vom Jahre 1773 erneuert worden.

*) Man vergl. die Flensburger Rang-Ordnung vom 17ten Dec. 1718, oben pag. 324. sq. und die unten anzutreffende, mit der vorstehenden im wesentlichen übereinstimmende, Rang-Ordnung für die Stadt Hadersleben, vom 21sten Aug. 1719.

rial und Gesuch, um Wiederaufhebung der von Unserm Landrath und Amtmann Christian Albrecht von Massow zu Apenrade, entworfenen, von Unsers in Gott glorwürdigst ruhenden Herrn Vaters Majestät, den 28sten März, Ao. 1724. approbirten und confirmirten Rang-Ordnung, für die Eingesessene der Stadt und des Amtes Apenrade, geist- und weltlichen Standes, und deren besserer Einrichtung, Unseres freundlichen lieben Vettern und Schwagern, Herrn Friederich Ernst, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach ꝛc., als Unsers p. t. Statthaltern in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, Bedenken einzuziehen, und dann Uns Ihre Lbdl. Dero Sentiment dahin eröffnet, daß obermeldte Apenradische Rang-Ordnung in einigen Stücken wohl eine Veränderung, zu Verhütung vieler Jalousie und Uneinigkeiten zwischen den Bürgern ꝛc., erheische, dero Behuef Se. Lbdl. auch ein Project einer neuen Rang-Ordnung, zu Unserer Approbation an Uns eingesandt, welches von Wort zu Wort lautet, wie folget:

Allerunterthänigstes Project einer neuen Rang-Ordnung, wornach die Eingesessene der Stadt und des Amts Apenrade, geist- und weltlichen Standes, sich hinführo im Vortritt zu reguliren haben:

§. 1.

Zuförderst haben den Vortritt und Vorsitz diejenigen, welche sich durch einen erlangten Gradum ein öffentliches Amt, oder einen andern Vorzug, vor der eigentlichen also genannten Bürgerschaft distinguiren, als:

die Doctores,
der Probst,
der Amts-Schreiber,
der Bürgermeister,

welche beede letztern nach der ancienneté in officio unter sich rangiren;

die Prediger auf dem Lande,
der Diaconus in der Stadt,

welche ebenermaßen, nachdem sie ins officium gekommen, rangiren;

der Haus-Vogt,
die Diaconi im Amte,
die Hardes-Vögte,
die Raths-Verwandte,
der Stadt-Secretarius,
der Stadt-Vogt,
der Cantor,
die Advocaten.

Eine

Eine jede ihrer Frauen richtet sich im Sitzen oder Gehen nach der Bedienung ihres Mannes, nimmt auch bey aller Gelegenheit unter den Frauen denselben Vortritt, den ihr Mann bey andern Männern hat; imgleichen geniessen ihre Kinder, welche unverheirathet seyn, den Vortritt nach ihrer Eltern Dignität; wie denn auch die Dienstleute in dieser derer honoratiorum Klasse unter andern Dienstbothen den Rang ihrer Herren folgen.

§. 2.

In der Ersten Klasse der Bürgerschaft rangiren:

der Hegereuter,
Deputirte Bürger,
der Apotheker,
die Bürger, welche von der Handlung allein leben,

die Frauen folgen ihren Männern nach vorgesetzter Ordnung;

der Schreib- und Rechenmeister,
der Stadt-Musikant,
der Organist,
die Chirurgi,
die Goldschmiede,

auch andere, die unter dem Namen von Künstlern können verstanden werden, welche insgesamt unter sich nach ihrem Alter, deren Frauen aber, nachdem sie verheirathet sind, gehen.

§. 3.

Zu der Zweyten Klasse der Bürgerschaft sind zu zählen:

der Controlleur,
die Handwerker, selbige mögen in einer privilegirten Zunft leben oder nicht,

wovon ich die raison in meinem Berichte vom 14ten Januar a. c. allerunterthänigst angeführet,

die Schiffer,

jedoch nur diejenigen, welche Part oder Antheil in den Schiffen, so sie führen, haben. Diese alle geniessen unter sich die Preference nach ihrem Alter, und ihre Frauen nach der Zeit ihrer Verheirathung.

§. 4.

In der Dritten Klasse folgen:

die Höcker,
die Fuhrleute,

nach ihrem Alter, und die Frauen, nachdem sie verheirathet sind.

§. 5.

In der Vierten Klasse gehen: die
Fischer,
Matrosen,
Tagelöhner,
nach dem Alter, und ihre Frauen nach der Zeit ihrer Verheirathung. So viel aber die Dienstleute von der ersten Klasse der Bürgerschaft an, bis zu dieser vierten Klasse incl. betrifft, so gehen oder sitzen sie nach ihrem Alter an Jahren.

§. 6.

Diejenigen Frauen, welche ihre Männer durch den Tod verlohren haben, behalten nach allen Klassen den Rang solchergestalt, wie ihre Männer selbigen im Leben gehabt, und die Frauen selbigen auch genossen haben. Sobald aber eine Wittwe wieder zur Ehe schreitet, nimmt sie den Rang nach dem letzten Mann.

§. 7.

Uebrigens ist noch überhaupt zu bemerken, daß das Alter der Bürger einzig und allein von der Zeit verstanden werde, wann ein jeder unter ihnen das Bürgerrecht wirklich gewonnen. Was aber die in der Schloßgasse wohnende, als welche zu dieser Rang-Ordnung auch gehören, anlanget, so wird deren Alter gerechnet, nach dem sie in ihre Häuser immittiret, und in das Amts-Register inscribiret worden.

Unserm allergnädigsten Gutfinden anheim gebend, ob Wir darüber Unsere Königl. Approbation und Confirmation zu ertheilen geruhen wollten: daß Wir solchemnach obinserirte neu-veränderte Rang-Ordnung für die Eingesessene der Stadt und des Amtes Apenrade, geist- und weltlichen Standes, ihres wörtlichen Inhalts, in allen Articuln und Clausuln, allergnädigst approbiret, confirmiret und bestätiget, wollende, daß derselben von nun an nnd hinführo stets fest und unverbrüchlich nachgelebet, und diese neu-veränderte Rang-Ordnung, als eine beständige Richtschnut im Gehen und Sitzen, sowol in- als ausserhalb der Kirche, bey allen publiquen Zusammenkünften und Gesellschaften, für alle und jede Eingesessene Unserer Stadt und des Amtes Apenrade, sie seyn geist- oder weltlichen Standes, Bediente oder Bürger, wie auch deren Ehefrauen, bis und so lange Wir darunter nicht in einem oder andern Punct etwas zu verändern, oder desfals ein anderes zu disponiren gutfinden möchten, geachtet, und die Contravenienten mit willkührlicher Geld-Brüche oder anderer Strafe, angesehen und beleget, auch, nach Befinden, fiscaliter belanget werden sollen.

Wornach Unser p. t. Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, Unsere zum Ober-Gericht zu Gottorff sämtlich verordnete Räthe und Assessoren, der p. t. Amtmann und die übrige Amts-Bediente, wie auch Bürgermeister und Rath zu Apenrade, und sonst Männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Friedensburg, den 6ten October, Ao. 1733.

(L. S.) Christian R.

R. v. Hagen.

---

7) Verfügung, wornach der jedesmalige Amtsverwalter, sämtliche Magistrats-Personen und der Postmeistet zu Apenrade, von der Einquartierung befreyet seyn sollen. d. d. Gottorff, den 30sten April, 1734.

Wann Ihro Königl. Majestät, auf mein vorhero eröfnetes allerunterthänigstes Sentiment, sub dato Friderichsberg, den 24sten April a. c., dahin an mich allergnädigst zu reſcribiren geruhet haben: daß sowol der jetzige Amtsschreiber in Apenrade, und künftig seine Succeſſores in officio, als auch die sämtlichen Magistrats-Personen daselbst*), desgleichen der p. t. Postmeister, nach der in Ao. 1694**) emanirten Post-Verordnung, von der Einquartierungslast nach als vor befreyet; dagegen aber der p. t. Sachwalter und Amts-Fiscal, Matthias Lange, imgleichen der in der Stadt Apenrade wohnende Hardesvogt Koch, die Einquartierung, gleich andern, abzuhalten, schuldig und gehalten seyn sollen; so wird solche allerhöchste Königl. Resolution den deputirten Bürgern der Stadt Apenrade, auf derselben desfals geschehenes allerunterthänigstes Ansuchen, hiemit zu ihrer allerunterthänigsten Gelebung, intimiret und kund gethan. Signatum auf dem Schlosse Gottorff, den 30sten April, 1734.

Dero Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc., verordneter Statthalter und General-Gouverneur in den beyden Fürstenthümern Schleswig-Holstein, auch bestallter General-Major bey der Infanterie, und Obrister über das Jütsche geworbene Regiment zu Fuß, Ritter ꝛc.

Friderich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

Nottelmann.

---

*) Man vergl. wegen Schleswig, die Resolution vom 27sten Nov. 1683, oben pag. 80, und wegen Flensburg, die Resolution vom 16ten Jun. 1717. cum not. oben pag. 323.

**) Es ist diese Postverordnung vom 4ten Dec. 1694, und anzutreffen in dem Corp. Const. Reg. Holſ. Tom. I. pag. 849. ſqq. Uebrigens ist die Befreyung von der Einquartierung, den Postmeistern unter andern auch in dem §. 30. der Verordnung wegen Beförderung der ordinairen fahrenden und Extraposten, vom 28sten May 1762, zugesichert worden.

8) Rescript an die Kirchen-Patronen zu Apenrade, daß die Stadt-Kirchenrechnung alljährlich innerhalb der ersten 14 Tage nach Neujahr aufgenommen werden solle. d. d. Gottorff, den 5ten März, 1740.

Christian der Sechste von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Hochedler Rath, Wohlehrwürdiger und Hochgelahrter, ꝛc. Als zufolge Unserer allergnädigsten Ordre vom 11ten Dec. a. p., ihr mittelst einer Relation vom 18ten ejusdem mensis allerunterthänigst vorgestellet, wasgestalt eures Dafürhaltens am bequemsten fallen würde, die dortige Stadt-Kirchenrechnung innerhalb der ersten 14 Tage nach Neujahr*) vorzunehmen, und Wir diesen euren allergehorsamsten Vorschlag in Königl. Gnaden approbiret; so befehlen Wir euch darneben allergnädigsten Ernstes, daß ihr solche Zeit zur Abthuung der jährlichen Stadt-Kirchenrechnung, als eine unabweichliche Normam eures allerunterthänigsten Verhaltens, hinkünftig ansehet, und an jedesmaliger ungesäumten pflichtmäßigen Ausrichtung Unserer hierüber bezeigten Willensmeynung, es in keinem Stücke ermangeln lasset. Wornach ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 5ten Marz, 1740.

---

9) Rescript an den Magistrat, daß die Stadt Apenrade von der jüngst emanirten Trauer-Ordnung, in Ansehung des Geläuts bey den Leich-Conducten, dispensiret, und das vorhin gewöhnliche Geläute wiederum hergestellet werden solle. d. d. Drage, den 11ten October, 1740.**)

Wohledler Herr Kanzleyrath und Bürgermeister, auch Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rathsverwandte! Demnach Ihro Königl. Majestät per Rescriptum vom 30sten Sept. a. c. allergnädigst verfüget: Daß die Stadt Apenrade von der jüngst emanirten Trauer-Ordnung, in Ansehung des Geläuts bey den Leich-Conducten, allergnädigst dispensiret, und das vorhin gewöhnliche Geläute wiederum hergestellet seyn solle, ꝛc.; so habe diese aller-

*) Daß nemlich die Aufnahme oder Haltung der Kirchenrechnung alljährlich geschehen soll, schreiben bereits allgemeine Verordnungen, die annoch durch das Patent vom 11ten Sept. 1723. bestätiget sind, vor. Hier wird also nur die Zeit, wann die gedachte Aufnahme der Rechnungen in jedem Jahre geschehen soll, genauer bestimmt.

**) Einer ähnlichen Exemtion von der Trauer-Verordnung, hat sich die Stadt Eckernförde, vermöge der Resolution, d. d. Gottorff, den 7ten Nov. 1740, zu erfreuen. S. oben pag. 165.

allerhöchste Dispensation denselben, zu ihrem allerunterthänigsten Verhalten, hiemit bekannt machen wollen. Und ich verbleibe, des Herrn Kanzleyraths und Bürgermeisters, auch Dererselben bereit- und freundwilliger

Drage, den 11. Oct. 1740. **Friederich Ernst**, Marggraf zu Brandenburg.

Nottelmann.

---

10) **Rescript an den Magistrat zu Apenrade, den Pächter der Fischerey in dem Amte Norburg, wann er daselbst Fische zum Verkauf bringen läßt, mit keinen Geldausgaben zu belegen. d. d. Gottorff, den 27sten Februar, 1745.**

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath, auch Wohledle und Wohlehrenveste Herren! Es hat bey uns der Pächter der Fischerey im Amte Norburg, auf der Insul Alsen, Namens August Brose, per Memoriale eingeklagt, wasgestalt, wann er mit Fischen nach Apenrade, entweder zu Wagen oder zu Wasser, käme, ihm darin neuerliche Verdrießlichkeiten gemacht werden wollen, daß, unter andern der dasige Bürgermeister, Stadtvogt, ja sogar auch die Nachtwächter, prätendirten, Fische umsonst zu haben, und wenn er kleine Fische dahin sendete, so ihnen nicht anstünden, statt derselben Geld von seinen Leuten exigirten; dahero dann ermeldter Pächter um Abschaffung sothaner ihm nachtheiligen Prätension geziemende Ansuchung gethan. Da nun dem Supplicanten dergleichen Praestandum vigore seines Pacht-Contracts, keinesweges obliegt oder anzumuthen stehet, dieses auch als etwas Neues und der Fischerey-Pacht Schädliches anzusehen, worunter am Ende das Königl. allerhöchste Interesse leidet: so haben demnach dieselben, oberwehnte Prätension an den von dem Supplicanten dorten zum Verkauf zu bringenden Fischen, daferne obige Beschwerde sich also verhält, fallen zu lassen, und daß solches ebenfals von dem dortigen Stadtvogt, auch Nachtwächter, ferner nicht geschehe, denselben die ungesäumte nöthige Bedeutung zu thun. Wir sind Dererselben freundwilliger, auch bereit- und freundwilligster **Friederich Ernst**, Marggraf zu Brandenburg.

Gottorff, den 27. Febr. 1745. **B. H. v. Plessen. N. C. Nissen. G. H. Schmiden.**

J. Goldt.

---

11) **Mandat wegen der, den Stadtpredigern zu reichenden alljährigen Opfern. d. d. Gottorff, den 9ten August, 1746.**

Frie-

Friederich der Fünfte, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Demnach Uns immediaté geziemend vorgetragen worden, wasgestalt der Diaconus, Ehrn Erich Fabricius, in Unserer Stadt Apenrade, wegen des Verfalls der jährlichen Opfer in dasiger Gemeine, vor einiger Zeit Beschwerde geführet, auch um deren Herstellung allerunterthänigst gebeten: und Wir dann für recht und billig gefunden, daß die Opfer quaestionis, so als ein Pars Salarii anzusehen, den Apenradischen Predigern, zu ihrem besseren Auskommen, fernerweit verbleiben; Als mandiren und befehlen Wir, Kraft dieses, allergnädigst und ernstlich wollende, daß sämtliche dortige Eingepfarrete, den Predigern auf Weihnachten, Ostern und Pfingsten, nach der ersten Feyertags-Hauptpredigt, durch den gewöhnlichen Opfergang um den Altar in der Kirche, wobey kein Rang oder Vortritt zu admittiren, ein willkührliches Opfer reichen; diejenige aber, so solches persönlich allda nicht reichen können, das Opfer den Predigern ins Haus zu senden schuldig, die Obrigkeit auch diesen öffentlichen Befehl den Eingepfarreten, ohne Publication von der Kanzel, kund machen; im übrigen aber, was das gewissermaßen in Contestation gezogene Lichtmessen-Opfer betrift, solches dergestalt beybehalten werden solle, daß es auf der Eingepfarreten Gutfinden und Willkühr beruhe, ob und was sie den Predigern zu solcher Zeit in das Haus bringen oder schicken wollen. Wornach diejenigen, welche es angehet, sich gehörig zu achten. Geben ꝛc. Gottorff, den 19ten August, 1746.

Da durch ein zufälliges Versehen bey dem art. 6. des Apenrader Stadtrechts, die Declaration dieses Artik. d. d. Gottorff, den 24sten May 1768, nicht angeführt worden ist; so theilen wir noch gegenwärtig, am Schlusse der für die Stadt Apenrade ergangenen Verfüguugen, diese merkwürdige Resolution unsern Lesern mit. Sie lautet wörtlich folgendergestalt:

Bescheid für Peter Bennick Hansen zu Apenrade.

Auf das vom Bürger Peter Bennick Hansen zu Apenrade unmittelbar eingereichte Gesuch um Aufhebung der von ihm mit seinen resp. Stief- und eigenen Kindern zugelegten Theilung, wird dem Supplicanten, Namens Sr. Königl. Majestät, zum Bescheide ertheilet, daß, da zu Apenrade die Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten nicht universalis, sondern nach Maaßgabe des Jütischen Gesetzes eingeschränket ist, und dann hieraus von selbsten folget, daß ein dasiger Wittwer mit seinen Stief- und eigenen Kindern, nach dem Jütischen Gesetze, nicht aber nach dem 6. Artikel des Stadtrechts, Theilung zulegen muß, es auch, besage der eingezogenen Nachrichten und Extracten aus den Stadt-Protocollen, in andern Fällen so gehalten worden, solchemnach seinem, des Supplicanten, Ansuchen nicht statt gegeben werden könne, sondern es bey der rechtlich vollzogenen Theilung zwischen ihm und gedachten Kindern verbleiben müsse. Urkundlich ꝛc. Gegeben Königl. Deutsche Kanzeley, vor jetzo zu Gottorff, den 24sten May, 1768. Bernstorff.

Ver-

Verzeichniß
der für die Stadt Apenrade ergangenen Verfügungen.

Num. Seite

1. Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß alle und jede vorgehende streitige Sachen nicht mehr bey dem Stadtvogt, Sandmännern und Nefningen, sondern bey Bürgermeister und Rath, als erster Instanz, zum ersten angebracht, und salva appellatione erörtert werden sollen. d. d. Gottorff, den 19ten Febr. 1664. 433
2. Herzogs Christian Albrecht Constitution, de summa appellabili. d. d. Gottorff, den 8ten September, 1665. ; ; ; ; ; 433
3. Herzogs Christian Albrecht Verordnung, daß die zu Apenrade neugebaute Schiffe, wann sie sogleich verkauft werden, von jeder Last 4 Rthlr., wann sie aber schon Ein Jahr gesegelt, von jeder Last 3 Rthlr., für Zwey Jahre à Last 2 Rthlr., und endlich, wann solche Drey Jahre gebrauchet worden, à Last 1 Rthlr. erlegen sollen. d. d. Gottorff, den 28sten März, 1670. ; ; ; ; 434
4. Herzogs Christian Albrecht Verordnung und Befehl, daß die Einwohner in Apenrade ihre Häuser und Ställe mit Steine, und nicht mit Stroh decken sollen. d. d. Gottorff, den 11ten Februar, 1681. ; ; : ; 436
5. Herzogs Friederich Rescript an den Magistrat zu Apenrade, den Apothekern und Krautkrämern nachdrücklich zu injungiren, mit Verkauf- und Ausgebung des Ratzenkrauts und anderer schädlichen Gifte behutsam umzugehen. d. d. Gottorff, den 22sten September, 1701. ; ; ; ; ; 437
6. Königl. Confirmation und Approbation der neu-veränderten Rang-Ordnung für die Eingesessene der Stadt und des Amts Apenrade, geist- und weltlichen Standes. d. d. Friedensburg, den 6ten October, 1733. ; ; 438
7. Verfügung, wornach der jedesmalige Amtsverwalter, sämtliche Magistratspersonen und der Postmeister zu Apenrade, von der Einquartierung befreyet seyn sollen. d. d. Gottorff, den 30sten April, 1734. ; . ; ; 442
8. Rescript an die Kirchen-Patronen zu Apenrade, daß die Stadt-Kirchenrechnung alljährlich innerhalb der ersten 14 Tage nach Neujahr aufgenommen werden solle. d. d. Gottorff, den 5ten März, 1740. ; ; ; ; 443
9. Rescript an den Magistrat, daß die Stadt Apenrade von der jüngst emanirten Trauer-Ordnung, in Ansehung des Geläuts bey den Leich-Conducten, dispensiret, und das vorhin gewöhnliche Geläute wiederum hergestellet werden solle. d. d. Drage, den 11ten October, 1740. ; ; ; ; 443
10. Rescript an den Magistrat zu Apenrade, den Pächter der Fischerey in dem Amte Norburg, wann er daselbst Fische zum Verkauf bringen läßt, mit keinen Geldausgaben zu belegen. d. d. Gottorff, den 27sten Februar, 1745. ; 444
11. Mandat wegen der, den Stadtpredigern zu reichenden alljährigen Opfern. d. d. Gottorff, den 9ten August, 1746. ; ; ; ; 444

Hadersleber

Stadt-Recht

vom Jahre 1292,

nebst einigen andern Privilegien;

confirmiret

von König Christian IV.

im Jahre 1639.

Wir Christian der Vierte von Gottes Gnaden, zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit gegen männiglichen, wasgestalt Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Hadersleben, eine geraume Zeit her um Confirmation ihrer ohnlängst beym Kriegswesen im Brand aufgegangener Privilegien, unterthänigst und vielfältig sollicitiret und angehalten; wann Wir nun dieselbe mit Fleiß beleuchten, auch von Unserm Amtmann daselbst, ob auch Uns oder Unsern andern Unterthanen, dadurch einiges sonderbares Praejudiz zugezogen würde, vernehmen, sodann, was etwa annoch zweifelhaft gewesen, durch mehrere Urkunden und Documenta bescheinigen und beybringen lassen: so haben Wir endlich in das Gesuch confirmationis, aus tragender Landesfürstl. Hoch- und Gerechtigkeit, gnädigst gewilliget, und lauten gemeldte Privilegia, wie sie im nachfolgenden Context, auf dänisch und deutsch geschrieben, auch zu besserer Gewißheit, auf Unsern gnädigsten Geheiß, mit einer seidenen Schnur eingeheftet.

Haderschleff Bye-Rett.

Thenn Logh gaff og stædde Hertogh Waldemar sine egene Bymen y Hadersleff, med sine Gothemens Raath, bathe Biskop af Heteby og Biskop af Ripe, og andere hans Gothemens Raath, saasom the Bymen hvilkøret, og gaffe intil, og dette hvort gisrde a thett Jth Tusind Winter, og Tu Hundert Winter, og Halffemtesinstyvende Winter, og Too Winter, hvare gangen effter at hvor Herr hvar føed.

Artikel 1.
Byßens Fædrifft.

Byßens Fædrifft er af then By, og til

Hadersleber Stadtrecht.

Aus dem Dänischen ins Deutsche übersetzet.

Dies Recht hat gegeben und bestätiget Herzog Waldemar, seinen eigenen Bürgern in Hadersleben, mit seinen getreuen Räthen, beyde, des Bischofs zu Hetebuy, und des Bischofs zu Ripen, sowol Dero andern Räthen, auf Deren Bürgern Begehren*) zu affirmiren. Geschehen anno 1292.

Artikel 1.
Viehe-Drifft der Stadt.

Der Stadt Viehe-Drifft Feldmark

*) In der beym Westphal. in monum. ined. T. IV. coll. 1977 anzutreffenden Ausgabe des Hadersleber St. R., stehet statt der nachfolgenden Wörter des Textes, „zu affirmiren. Geschehen" bestätiget und geschehen.

til Skallichbeck, og all Fryſtet Mark, then Tymehan ligger y Fellet, og ſaa all gamle Haderslefmark og Moltrupmark, og Rogſtorpmark, og ſaa fram til **) Byrning og All-Røyh, met Fryſtæthmark. A theſſe Marke muge men ey mene thene Fægangh, hvore the ligge y Fellet.

Art. 2.

Hüre langt Byfredt wynner.

Byfredt er bathe for Synnen (ſyden) By- og Synnen-Fiordt, fra then Beck ther næſt er Weſten-Broe, ogſaa alt met then Vey, ther ligger Synnen næſt Fiorten, ogſaa Øſten til Stub, Northen Bye og Northen Fiort, Weſten fra then Beck næſt er Spidall, ogſaa met then Vey ther ligger Northen met Bye, til Byßens Moſe, og all Moſe og all Nat innen then gamle Dyck.

Art. 3.

Vm Tollmærki.

Tollmærki er bathe a Land og Watne, ud fra Bye ſaa langt alle Veyene ud fra By,

mark*) gehet von dar bis Schalliebeck und alle Freyfelder, ſo lange es in der Gemeinſchaft lieget, id eſt, ſo lange es nicht eingeheget, alle Alt-Haderslebiſch-Molltup- und Rogſtrupfeld, bis Byerning und Allrögh, nebſt Fryſtedtfelde. In allen dieſen Feldern wird der Viehweg nicht verboten, ſo lange ſie uneingeheget ſeyn.

Art. 2.

Wie weit der Stadt Freyheit ſich erſtrecket.

Die Stadt-Freyheit ſtrecket ſich beyde, Süden von der Stadt und Süden der Reviere***), von dem Bach nächſt bey der Weſt-Brücke, und ſofort längſt dem Wege, Süden bey dem Revier, auch oſtwärts nach Stubbe, Norden bey der Stadt, und Norden bey dem Revier, Weſten von dem Bach bey dem Hoſpital, und dem Wege zum Norden bey der Stadt belegen, bis der Stadt Moraſt und allen Moräſten und Gewäſſern innerhalb den alten Deichen.

Art. 3.

Vom Markt-Zoll. †)

Der Markt-Zoll wird ſowol zu Lande als zu Waſſer gegeben, auſſerhalb der Stadt,

*) Das im däniſchen Text nicht anzutreffende Wort Feldmark ſcheint hier um ſo mehr überflüßig zu ſeyn, als eigentlich erſt im nachfolgenden Artikel von den Gränzen des Weichbildes oder der Feldmark der Stadt die Rede iſt, in dieſem erſtern Art. aber nur, in Abſicht der Vieh-Triſt, nähere Beſtimmungen enthalten ſind.

**) Im deutſchen Texte ſtehet: Wyerning.

***) Im dän. Text ſtehet Fiordt. Folglich würde der Hadersleber Meerbuſen hierunter zu verſtehen ſeyn.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 85. cum not. oben pag. 208.

By*), saa langt ens Byfrith winner; hvat som man there yver føre og tolle ey for, giælde Niipening a en; a Watne er Tollmærki, fra By til den Digesteen ther wither Tigelgaarde ligger, hvo som there ythen sigeler og tollner ey for, hafve forgørt alt thet, han skulle tollne for; ***) og alt thet Gooz, ther innen steck foris med Skip, skulle men tollne for, en fører han burt og tollner ey, haver forgørt alt thet, ther han skulle tollne for.

Stadt, so weit der Stadt Freyheit sich strecken thut; wer sich zuvor daraus begiebt, so hat er das verbrochen, (alles) was er bey sich hat**); und wer den Ziegelhof vorbeysegelt, unverzollet, hat verbrochen alles, was er nicht verzollet hat.

Art. 4.

Toll hør Hertogen til.

Alle Byemen y Harsleff bo, ere here toldfri ogsaa ander Stæth y Hertugdommen.

Art. 4.

Der Zoll gehöret dem Herzog zu. †)

Alle Bürger und Einwohner zu Hadersleben sind zollfrey, sowol (al. so wie) auch in andern Städten im Herzogthum.

Art. 5.

Hüre micket men skulle tolle.

For Lest Huete, Lest Ruge, Lest Biug, Lest Haver, Lest Mell og Lest Oell, for hver thesse særligh (særdeles), tolff Penninger; for tolff Tunne Silt, atten Penning; for sexten litle Meeß Silt, tolff Penning; for ti Diger Meeß, tolff Penning; for Lest Solt, Lest Pick i trasen Tunne, Lest Tiære, Lest Smør, Lest Flesk, Lest

Art. 5.

Wie viel ein jedweder zum Zoll erlegen muß und soll. ††)

Für eine Last Weitzen, Rocken, Gärsten, Habern, Mehl und Bier, dieses, jede Last 12 ß; für 12 Tonnen Hering, 18 ß; für 16 Tonnen kleine Hering, 12 ß; für 10 Wall geräucherte Hering, 12 ß; für jede Last Salz, Pech in Fässern, Theer, Butter, Speck, Tallig, Pflomen, Honig,

---

*) Die Wörter: „saa langt — fra Bye," fehlen in der deutschen Uebersetzung.

**) Die hier im dänischen Text folgenden Wörter: „a Watne er Tollmærki, fra By til den Digesteen ther wither Tigelgaarde ligger," sind ebenfals in der Uebersetzung weggelassen worden.

***) Die nachstehende Periode bis zum Schlusse des Art., ist gleichermaßen in dem deutschen Texte nicht anzutreffen.

†) Die Zollfreyheit ist der Stadt Hadersleben in der Confirmation ihrer Privilegien vom Könige Christian I. de Ao. 1460 aufs neue zugesichert worden; in der Folge hat jedoch dieses Vorrecht, eben so als in den übrigen vormals mit der Zollfreyheit begnadigten Städten dieses Herzogthums, aufgehöret.

††) Vergl. Flensburger St. R. post artic. 93. oben pag. 211.

Lest Talg, Lest Jester, Lest Honing, og Lest Thrant, for hver thesse skulle men tollne tolff Penning; for Kobber og Bly tollnes saa som sagt er; Skipforme Liim og Skipferm with recknes at Lestetal, og tollnes for, som sagt er; vm Quernstene, det er ogsaa, og alle thesse Ting, thuat heller, men føres mere yn eller ud, tha skulle men tollne for thet Svarest.

Art. 6.
Vm Viin-Toll.

For Viinfatt skulle men tollne tolff Penning; for Askesefatt, sex Penning; for Pund Hør, een Penning; for Staalsatt, sex Penning; for Tunne Honing, ther meere haver end atte Giorthe, skulle men tollne thre Penning; for Alkus-Packe, ther korsbonden***) er, sex Penning; for minne Pack og Rulle Vatmel, og Lerft, og Skinn-Møes, tre Penning; for Jern-Møes, een Penning; for Pors-Møes, een Penning; for hundert Klimp-Jern, thre Penning; for Las Line, Las Drifftrug, Las Ore, Las Skaft, Las Spiût-Skaft, for hver thesse, thre Penning; for Hest og Fole vthen Sathel, tolff Penning.

Art.

Honig, Thran, 12 ß; für Kupfer und Bley wird gezollet wie gesaget, oder in andern des Schiffes Schwere, der Fracht nach, soll gerechnet werden; Mühlensteine, der Schwere nach, gleichmäßig.

Art. 6.
Vom Wein-Zoll.*)

Für eine Last Wein, 12 ß; für eine Tonne Asch oder Pottasch, 6 ß; für ein Lb Flachs, 6 ß**); für ein Faß Stahl, 6 ß; für eine Tonne Honig, so mehr hat als 8 Bund, 3 ß; für ein jedes Pack, so aufgerollet, an geringes Laken, Leinwand und Weißgärber-Fell, 3 ß; was von diesem kreuzweis gebunden, 6 ß; für eiserne Waare, 1 ß (al. 7 Penninge); fürs Paar Messer†), 1 ß (al. Pors-Mees, 7 Penninge); für 100 St. eiserne Nägel, womit die Schiffe befestiget, 13 ß††); für jedes Fuder Tau, Heede, Hempf oder Werk, an Holzwerk zum Schiffe gehörig, 3 ß; für ein Pferd und Füllen ohne einen Sattel, 3 ß†††).

*) Vergl. Flensburger St. R. post art. 93. oben pag. 211.

**) Im dänischen Texte stehet 1 Pfenning.

***) Wegen des Wortes Korsbunden vergl. man die Apenrader Skraa, art. 9. et not. oben pag. 413.

†) Im dänischen Texte stehet „Pors-Mees". Eben dieses Wort findet man auch im dänischen Texte der angeführten Stelle des Flensb. Stadtrechts. Dort hat aber der Uebersetzer keinen passenden Ausdruck dafür anzugeben gewußt, und daher auch „Pors-Mees" im Deutschen beybehalten.

††) Im dänischen Texte stehet nicht 13 Penninge, sondern nur 3 Penninge. Auch fehlet dorten der Zusatz: „womit die Schiffe befestiget."

†††) Im dänischen Texte findet man 12 Penninge.

Art. 7.

Vm Sundleghe til Aßnes.

For sattlet Hest, sex Penning**); for ent Rød, atte Penning***); for ent Faar og ent Svin, fivghee (fem) Penning; for ent Mae, two Penning; for ent Salt Pund, two Penning. Bymen skulle og hvere lethug for Sundleghe, ther hvan er at giffes.

Art. 8.

Vm Vyret.

Engi Mand ma bryte††) Hellecht med noger Handegierning, vthen a er Dag Viti og Modesti, †††) ther Kuning w and vor ꝛc.

Art. 7.

Vom Fährlohn nach Assens.*)

Für ein gesattelt Pferd, 3 ß.; für einen Ochsen, Kuh oder Beest, 3 ß; für ein Schaaf oder Schwein, 3 ß; für jede Person, 2 ß; für ein Schiff Salz, 2 ß. Die Bürger solten frey seyn, überzufahren.

Art. 8.

Vom heiligen Tage.†)

Niemand soll Feyertage entheiligen mit einiger Handarbeit, ohne die Tage Viti et Modesti.

Art.

---

*) Dieser Art. gilt itzt nicht mehr. Dagegen hat folgende Taxe durch das Herkommen gesetzliche Kraft erhalten: Für eine Schmacke, des Winters, 2 Rthlr. 32 ßl. dito, des Sommers, 2 Rthlr. 12 ßl.
Für das grösseste Boot, des Winters, 2 Rthlr. 12 ßl. dito, des Sommers, 2 Rthlr.
Für ein Boot mit 2 Mann, des Winters, 1 Rthlr. 32 ßl. dito, des Sommers, 1 Rthlr. 16 ßl.
Für ein Boot mit 3 Mann, 2 Rthlr.
Für einen Passagier, der mit Gelegenheit übergeht, des Winters, 10 ßl. des Sommers, 8 ßl.
Für Pferd und Reuter, mit Gelegenheit, 24 ßl.
Für ein Pferd, eine Kuh und einen Ochsen, mit Gelegenheit, 16 ßl.
Für eine sechsspännige Kutsche, an Litzenbruder-Geld, 12 ßl.
Für eine Chaise — — — 10 ßl.
Für einen Fuhrwagen, — — — 8 ßl.
Für einen Koffer, den zwey Personen nicht tragen können, 4 ßl.
Für einen, den zwey Personen tragen können, — 3 ßl.
Für ein Küssen nebst Mantel, — — — 1 ßl.
Für ein Pferd, eine Kuh und einen Ochsen, — Dreyviertel ßl.
Für 2 Schaafe und 2 Schweine, — — — Dreyviertel ßl.

**) Im deutschen Texte stehet nur 3 Penning.

***) Nach dem deutschen Texte, woselbst die Gattung des Viehes genauer bestimmt wird, werden nur 3 Pfenning gezohlet.

†) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 83. §. 2. und die allgemeine Verordnung wegen Haltung der Sonn- und Festtagen, und Abschaffung der bisher dabey obgewalteten Mißbräuche, vom 16ten April 1736, so wie die Verordnung wegen Einstellung und Verlegung einiger Feyertage, vom 5ten Nov. 1770, in den Schlesw. Holst. Anz. d. a. pag. 849.

††) Wegen des Wortes „Hellecht" vergl. man Apenrader Skraa, art. 27. et not. oben pag. 424.

†††) Die Wörter: „ther Kuning wand vor ꝛc.", sind in der deutschen Uebersetzung nicht anzutreffen.

Art. 9.
Vm By-Lagh.

Alle Mend, ther y By boo, hvad han er, heller Herre, heller annæn, skal holde up fulle By-Logh.

Art. 10.
Vm Arff.

Arf skifftes saa here y By, som y Log-bog er skriffen, uden Jord, forthi at Jord skifftes saa y vor Bye ens andere Bo-Penning.

Art. 11.
Vm Arffkøp.

Hver Mand, ther y By boer, skal sick arfkøpe med fier Ortug Penning og toe Penning, eller een Silf-Penning; en engi Mand maae sick syther mere arfkøpe, een han er for, at wege een Mark Silfs. †) En effter at Mand er et sik arfkøfft, skal han rette sin rethe Arngield vm Missumer, tu hvo threten Penning, og en Løp siu Penning. En dør Byman eller Gæst, og er arfköfft, tha er Hertog hans Arving; en dør nogen Mand, ther er arfkøfft, og haver ey Logh-Arfvingh, tha skulle Rathmen met Faget thage thens Døde Gooz, y there Were Aare og Dag; kommer der innen rette Arfving, thage thet Gooz, en kommer engi ther innen, tha thage Hertog halfft, og halffte Bye.

Art. 9.
Vom Stadt-Recht.*)

Ein jeder, so in der Stadt wohnet, er sey Edelmann oder wer er auch sey, soll sich nach dem Stadtrecht verhalten.

Art. 10.
Vom Erbe.

Erbtheilungen sollen nach Lowbuchs-Recht getheilet werden, ausserhalb liegende Gründe**), so nach dem Kaufschilling sollen getheilet werden.

Art. 11.
Vom Erbkauf.***)

Ein jeder, so sich in der Stadt niedergelassen, soll sich erbkaufen mit $2\frac{1}{2}$ Schill. Niemand soll sich hinführo erbkaufen, er sey denn so mächtig, daß er eine Mark Silber wägen kann. Stirbet aber jemand, und hat sich nicht erbgekauft, ist solches Erbe dem Herzoge verfallen. Stirbet jemand, der erbgekaufet ist ††), und seine rechte Erben geben sich nicht an in Jahr und Tag, so soll der Rath und der Vogt des Verstorbenen Gut an sich nehmen, und nach verflossenem Jahr ist die eine Hälfte an den Herzog, die andere Hälfte an der Stadt verfallen.

Art.

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 83. cum not. oben pag. 34.

**) Diese Ausnahme von der Regel findet gegenwärtig nicht mehr statt.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 19, 37 et 38, oben pag. 11 und 19. sq.

†) Die Wörter: „En effter at man — siu Penning", fehlen im deutschen Texte. Man vergl. den art. 7. der Apenrader Skraa et not. oben pag. 417.

††) Hiermit stimmt das Flensburger St. R. art. 95. völlig überein. Vergl. auch die hinzugefügte Note, oben pag. 213. und Apenrader Skraa, art. 28. cum not. oben pag. 424.

Art. 12.
Hvo Werie skal were.

Werie skal then were, ther næst er y Birth, og fult hafver Wid at hethe y By; en sither then ther y Byrth er næst, vthen By, **) og hvil Werie at Werløßbøn, tha skal han fulle Wisse sette y By for there Gooz, og ey andere Stædts.

Art. 13.
Og vm Werie.

Dor Father og sither Moder met Børn, og forgør ther Gooz at Vanhegt, hasse the Børn ey Frender, ther there Gooz møghe gøme, tha skulle Rathmen tacke there Gooz og gøme, til at the Børn kommer til there Lagh-Alder, og forsee them there Torff ther af, og Fuget skal der yver werie.

Art. 14.
Vm Sannendmen.

Sannendmen skulle were Atte, Sex af By, og Too vthen af den næste Mark; the skulle skilie vm thesse twene Maal, vm

Art. 12.
Wer Vormünder seyn soll.*)

Vormünder soll seyn der nächste vom Geblüte, doch daß er in der Stadt so reich (al. add. und) vermögen, pfandbar sey (al. zu seyn). Ist aber der nächste Blutsverwandte ausserhalb der Stadt, so soll er sich in der Stadt pfandbar machen, und nicht an andern Oertern.

Art. 13.
Noch von Vormündern.***)

Stirbet der Vater, und die Mutter sitzet mit ihren Kindern und verzehret die Güter, haben dann die Kinder keine Blutsverwandten, die ihren Gütern vorstehen, oder in Acht nehmen können, so sollen die Rathsherren ihre Güter in ihrer Verwaltung annehmen, und der Kinder Vortheil und Nothdurft, in Gegenwart des Vogts, damit zu suchen wissen, bis sie ihre mündige Jahre erreichen.

Art 14.
Von dem, der Recht und Wahrheit spricht.†)

Sandleute sollen an der Zahl Achte seyn, Sechs aus der Stadt, und Zwey von (al. aus) dem angrenzenden Dorfe; die sollen entscheiden von Niederschlagen,

---

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 20.; Eckernförder St. R. cap. 10. art. 2. cum not. oben pag. 11 u. 137; Apenrader St. R. art. 10. oben pag. 360; Husumer St. R. Part. 2. tit. 2. et not.; und Friedrichstädter St. R. Part. 2. Sect. 3. tit. 6.

**) Die Wörter: „og hvil Werie at Werløßbøn (boe)" fehlen im deutschen Text.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 21. et not. oben pag. 12.

†) In Absicht der Sandmänner vergl. das Flensb. St. R. art. 23. et not. oben pag. 185; und Apenrader St. R. art. 28. oben pag. 366.

vm Mandrap *), og Valtechte; og the gøris innen By og Byefrith, Sannendmen skulle til Kraffnis, at skili vm Mandrap innen By, saa som a Landsting; en lyes men Mandøt up og lather sithen Laghting forgange, tha kummer ey sithen Sannendmen til, vthen af Herskop giver vmaelende Børn Eftermal for Allmes.**)

Art. 15.

Vm Neffning.

Neffning skulle Atte were, Too af Marke-Men, og Sex y Bye, the skulle skili vm alle Hande Raan, og vm Herverki og vm Tiúffnet.

Art. 16.

Vm Brøthe mellem Hertog og Bymæn. †)

Giffver Herskop noker Byman Sack, tha skal hannem Dag forlegges, fritelig til Svars at kumme, og saa sra. En ey muge

gen, Gewalt; so solches in der Stadt und Stadt-Recht geschehen, so sollen sie dessen auch Anforderung thun, sowol auf dem Lande als in der Stadt; wird die Sache nicht gebührlich verkündiget, angeklaget oder verfolget, als recht ist, haben die Sandleute nicht zu schwören ohne des Königs Urlaub.

Art. 15.

Von ausgenannten Männern.

Der Nesninge sollen an der Zahl Achte seyn.***), Sechs aus der Stadt, und Zwey von der Stadt angränzenden (Dorfe), die sollen entscheiden Raub, Gewalt und Dieberey.

Art. 16.

Von der Bürger Citation aus ihrer Freyheit. ††)

Hat der Herzog Klage oder Sache wider einen Bürger, so soll ihm ein Tag geleget werden, friedlich zum Gericht, und wiederum vom Gericht, sich zu ver-

ant,

*) Im deutschen Texte wird dies Wort durch Niederschlagen übersetzt, obgleich es bestimmter Todtschlag heissen sollte. Man sehe Ostersons Glossarium Voce Mandrab. Auch wird unter dem nachfolgenden Worte: Woltechte (Voldtaegt) nicht das Genus: Gewalt, sondern vielmehr eine besondere Art derselben, nemlich Nothzucht, verstanden.

**) Hiemit stimmt das Lowbuch, lib. 2. cap. 8. 9. genau überein. Nach Vorschrift desselben mußten nemlich die Verwandte des Getödteten den Todtschlag vor Gericht bekannt machen, und bey dem Landes-Dinge die Sache verfolgen. Wurde dies nicht gehörig beobachtet, so fand weiter keine Anklage gegen den Thäter statt, es sey denn, daß der König seine ausdrückliche Einwilligung dazu gegeben.

***) Nach der Apenrader Skraa, art. 18. sollen daselbst nur 4 Nefninge seyn, s. oben pag. 420. Das Lowbuch, lib. 2. cap. 51. erfodert aber ebenfals 8 Nefninge in jeder Harde.

†) Die von der dänischen merklich abweichende deutsche Ueberschrift dieses Artikels, druckt den Inhalt desselben genauer aus.

††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 1; Flensburger St. R. art. 14. cum notis, oben pag 2 et 182; und Apenrader Skraa, art. 21. oben pag. 422.

nuge men engen Byman steffne vt af hans By til Svars at kumme, vthen af Herskop sialf wil kalle noker Man til syk, for noker hande Syssel eller Sagh; og ey maa Biskop helder steffne noker Byman, vthen Byefrith. Finder og noker Byman, vthen Byesman y Bye, og kaller a hannem, at han er hannem Giald skuldig, tha maa Fuget hinder hannem, og han er Lekman, til at han giør Wisse for sick, antug med gial det skiælligh Lagh.

antworten. Kein anderer Mann aber hat Macht, ihn aus der Stadt Freyheit zu citiren, ohne die Herrschaft selbst, für einige Dinge oder Sache. Es hat auch der Bischof keine Macht, einen Bürger aus der Stadt Freyheit zu citiren. Befindet sich auch ein ausser der Stadt wohnender, so einem in der Stadt schuldig, den mag der Vogt verarrestiren *), und er bleibet in selbigen Arrest, bis er entweder mit Geld oder Bürgen, oder auch sich durch Recht der Schuldforderung enthebet.

Art. 17.

Vm Byman bryter vither anden.

Bryter Byman vither anden, tha bryter han vither Fuget tree Mark; haver han ey sult Wid, at sette Huus og Jord, sette for sik sul Lonen, eller sytte i Hertogens Jern. En sleer han Mand ihiel, bether vither Umbozman **) tolff Mark; en sleer nogen Herreman og Lænsman, og Gæst, nogen Mand ihiel innen By- og Byfrith, tha bryter han vith

Wann ein Bürger sich gegen den andern verbricht.

Verbricht sich ein Bürger wider den andern, der hat verbrochen an den Richter zu erlegen 3 ℔; hat er aber kein Haus, Hof oder Eigenthum, so soll er Bürgen setzen oder in des Herzogs Eisen verwahret werden. **) Schläget ein Bürger jemand zu tode, so soll er an die Obrigkeit büßen 12 ℔; schlägt aber einer vom Adel, ein Bauersmann oder ein Fremder, einen zu tode in der Stadt-

Ge-

*) Wegen des Arrestes vergl. man Eckernförder St. R. cap. 21. et not. oben pag. 146; und Apenrader Skraa, art. 40. oben pag. 428.

**) Vergl. Flensb. St. R. art. 66. 67. et not. oben pag. 202. sq.; und Apenrader St. R. art. 71. sq. oben pag. 385. Beyde Statuten verkennen den nach dem Hadersleber St. R. statt findenden Unterschied der Strafe, wenn der Todtschlag von einem Bürger oder von einem Fremden verübt worden, und schreiben in beyden Fällen gleiche Strafen vor.

***) Umbozman oder Ombozman heißt im Jütschen Lowbuche, lib. 2. cap. 51. sq. der Hardesvogt oder Richter in einem Distriete. Im Allgemeinen wird aber auch jeder Königl. Beamte darunter verstanden. Man sehe Ostersons Glossarium Voce Ombudsmann.

vith Umbozman fyrtiúk Mark, ogsaa vither By, ogsaa vither thens døthe Neste nver rette Bothe; men brynther Lænsman, eller Gæst, eller Herreman, innen By eller Byfrith, worther han gripen, vith ferske Gierning, innen Byfrith, tha bøther vither Fuget fyrtiúk Mark, ogsaa vither Byen, ogsaa vither den, der Skaden fik, over rette Bøthe. Gifver noker Herreman, og Lænsman, Byman Sack for noger hande Ting, tha skal thellis a Byting, og ey a Herridsting.

Art. 18.
Vm Huußfryth.

Hvo Huußfryth dele wil, han skal til thage at dele innen sex Veke, efter at Gierning wort giort, og dele thet med tolff Man Neffend af Tinge, saa som Men dele a Land.

Art. 19.
Vm Herverki.

Brynther nogen Man anden Mans Huuß med raathet Raath, sanket hielpe †) og wæpend Hand, worther han gripen vith ferske Gierning, bøthe Umbozman

Gerechtigkeit, soll er an die Obrigkeit büßen 40 ß, imgleichen an die Stadt 40 ß, wie auch an des Entleibten Freunde, so zunächst, 40 ß über der Versühnung. Verbricht sich ein Bauersmann, oder ein Fremder, oder ein Edelmann in der Stadt oder in der Stadt Gerechtigkeit, und er würde darüber auf frischer That ergriffen, so soll er an den Richter erlegen 40 ß, wie auch an die Stadt 40 ß, und über der rechten Versühnung an dem, der den Schaden erlitten hat, 40 ß. Gibt auch einer vom Adel oder Bauersmann einem Birchen (Bürger) Sache, ihn zu besprechen, soll er ihn in der Stadt-Gerechtigkeit zu Dinge, und auf keinen Herrits-Dinge (Hardesgericht) besprechen.*)

Art. 18.
Vom Haus-Frieden.**)

Wer einen wegen geschehenen Hausfrieden besprechen will, auf einige That, so soll er ihn innerhalb sechs Wochen besprechen, mit 12 ausgenannten Männern, gleich wie Landesgebrauch ist.

Art. 19.
Von Gewaltübung.***)

Thut einer Schaden an eines Mannes Haus vorsetzlicherweise mit gewapneter Hand, und er wird auf frischer That ergriffen, soll er büßen an den Rich-

*) Vergl. den vorhergehenden art. 16.

**) Vergl. Husumer St. R. Part. 4. tit. 16. et not.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 65 et 81. et not. oben pag. 28 und 33; und Lowbuch, lib. 2. cap. 30.

†) Die Wörter: „sanket Hielpe", mit gesammleter Hüfle, fehlen im deutschen Texte.

man fyrtiük Mark, ogsaa By, ogsaa then, ther Skaden sick; en worther han ey gripen vith ferske Gierning, og gifves hannem Sack, were sick met Atte Nessning.

Art. 20.
Vm Valdtæchte.

Taker Man Quinne met Wold innen Byfridt, worther han gripen vith ferske Gierning, miste sin Hals; enn unkommer han, og giffes hannem sithen Sack, tha skulle Sannendmen ther vm skili, wurther han wart hvere orsack***), en worther han feld, miste og sin Hals.

Art. 21.
Om Saar og Hog.

Faaer Byman Saar af annen, tha skal beter for Kiøt-Saar tre Mark, for tuinet Saar sex Mark. Og skulle Men og beter for Stens-Hog og Beens-Hog, og Neffe-Hog, Haardret, og Staffs-Hog; enn sleer man annen til Jorte, beter ni Mark; for Saar y Anlett sex Mark, ††) ogsaa skal beter for Liüde,

Richter 40 ß, ebenmäßig der Stadt 40 ß, sowol (so wie) an den, der Gewalt erlitten, 40 ß; wird er aber auf frischer That nicht ergriffen, und wird ihm doch Sache gegeben oder verklaget, hat er sich mit Acht Männern*) zu befreyen, daß er unschuldig sey.

Art. 20.
Von Nothzüchtigung.**)

Nothzüchtiget einer ein Weibesbild in der Stadt-Gerechtigkeit, und er wird auf frischer That ergriffen, der hat sein Leben verwirket; entkömmt er aber, so sollen die Sandleute darin urtheilen, wird er dann gefället, so hat er ebenmäßig seinen Hals verwirket.

Art. 21.
Von Wunden und Schlägen.†)

Bekommt ein Bürger eine Wunde von einem andern, so soll der Thäter für eine Wunde im Fleisch geben 3 ß, für 2 Wunden 6 ß. Selbiges soll auch gebüßet werden für Stein- und Bein-Wundung, auch mit Fäusten, Haarziehung, Knüppel, Prügel oder Stecken. Schlägt er ihn aber zu der Erde, soll er büßen 9 ß; für eine Wunde unter dem An-

---

*) Nach dem Lowbuche, lib. 2. cap. 34. werden 12 Männer, nemlich die im lib. 1. cap. 1. näher beschriebenen Kiensneffn erfodert.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 2 et 7. cum not. oben pag. 5; und Flensb. St.R. art. 77. et not. oben p. 205.

***) Die Wörter: „wurther han wart, hvere orsack," fehlen in der deutschen Uebersetzung.

†) Vergl. Flensb. St.R. art. 70. cum not. oben pag. 204; und Apenrader St.R. art. 75. et not. oben p. 388.

††) Die Wörter: „ogsaa skal beter for Liüde", sind in der Uebersetzung weggelassen worden. Liüde, oder wie es im dänischen Text des Lowbuchs, lib. 3. cap. 29 et 33. heißt. — Lytae ist, nach Eichenbergs Register über das Lowbuch, eine Narbe oder Fleckmahl, welche von einer erhaltenen Beschädigung herrühret. Solche Wunden sollen nach frommer Leute Wardierung, vermöge der angeführten Stelle des Lowbuchs, gebüßet werden.

Liúde, saa som gothe Men af beggi there halve Wurthes teth Liúde. En hoger noger Man annes Hand af, æth Foth, æth Øge, æth Finger, æth noger ander Lemme, beter sin egen Lemme derfore, thi lig Lemme ans then anner messe; for thet Saar ther benhogget *) ær, bætes for thre Mark, og for thet første Been ther afthages, tre Mark, for thet annet Been, to Mark, for thet trytty, een Mark, og sithen for hvert Been, ther sithen afgaer, en Trything minne. Worther han gripen wyth ferske Gierning, beter som nu saut er, vnkommer han, werie sig met sem Men til sig sielv, af thet høgest Lagh han y er, en for Umbozman werie sick met tolf Men-Eeth. En hvore Man wurther væt for then ther Skathe fær, were og lethugh for Umbozman.

Art. 22.

Vm Ræan.

For minner en Halfsmarks Kostæ, ma engi Man worthe Randsman, vthen af man tager nogen Ting af ander

Angesicht 6 ß, desfals dann auf zwey Männer Besichtigung und Erkänntniß soll verfahren werden. Hauet auch einer dem andern eine Hand oder Fuß ab, verletzet sein Auge, einen Finger oder ein anderes Gliedmaß, daß er es misset, soll der Thäter an dasselbe Glied, woran er den andern beschädiget hat, gestrafet werden, und selbiges wieder verlieren. Bekömmt einer Schaden, daß die Knochen seyn verletzet, soll der Thäter 3 ß büßen, auch für den ersten geldseten Knochen 3 ß, für den andern 2 ß, und für den dritten 1 ß, und darnach für jedes Splitter, so daraus kommt, einen dritten Theil ringer. Wird er auf frischer That ergriffen, soll er die Strafe erlegen, wie vorgemeldet; kömmt er aber bey Zeiten davon, und wird darum besprochen, soll er mit seinen Amtsbruder selbst Sechste (al. add. sich) wehren, auch wegen des Richters Anstrengung mit 12 Manns-Eide. Derselbige aber, so den Schaden empfangen, hat nicht nöthig, zu wehren, sondern ist deshalber vor dem Richter entlediget und frey.**)

Art. 22.

Vom Raub.***)

Raub kann nicht genennet oder geklaget werden, es sey dann das geraubte Gut 8 ß dänisch, das ist, 4 ß lübisch, werth †), auch sey es dann, daß er es mit

*) Man vergl. die Note †††) ad art. 75. des Apenrader St. R. oben pag. 388.
**) Der Sinn des dänischen Textes ist wol richtiger dieser: „Wer von dem Beschädigten nicht in Anspruch genommen wird, ist auch vor dem Richter entlediget."
***) Vergl. Eckernf. St. R. cap. 14. et not. oben pag. 142. so wie Schlesw. St. R. cap. 32. oben pag. 17.
†) Hiemit stimmt das Lowbuch, lib. 2. cap. 44. genau überein.

der Mans Hand et Hoved met Wold, tha wurther han ther for Randsman, og alle Hände-Ran skulle Nefning vm skyli, og worther Man seld for Rands-Sack, beter syrtiúk Mark Umbozman, ogsaa By, ogsaa then Man, ther Skathe sick.

Art. 23.

Vm Tiúffneth.

Wurter Man gripen met stolne Kostæ, tha muge men hannem ther met Bag binde, og til Tinge føre. En ere Kostæ minne en halv Mark werth, tha skal han efter Tings-Dom hafe Tiúffs-Merke; en ere the stolne Kostæ halv Mark werth, eller mere, tha muge men hannem henge ther for; en for minne en halv Marks Kostæ muge men hannem ey henge, vthen af han haver anten Tiúffs-Merke, eller han er syrre seld til full Tiúff, met Atte Nefning. En giffes nogen Byeman Tiúff-Sacke, tha skal weries met Atte Nefning, wurther han wert, were orsack †); en wur-

mit Gewalt aus eines andern Hand oder von seinem Haupte genommen, so kann er als ein Räuber besprochen werden, und sollen hierin die Nefninge erkennen; wird der Thäter alsdann gefället, soll er an den Richter 40 ß, der Stadt 40 ß, und dem Beleidigten 40 ß büssen und zu erlegen schuldig seyn.

Art. 23.

Von Dieberey.

Wird einer auf Diebstahl betreten, da soll das gestohlne Gut auf seinen Rücken gebunden werden, und damit vors Gerichte gebracht.*) Ist nun der Diebstahl weniger denn eine halbe Mark zu schätzen, so soll er, nach gefälleter Urtel, mit ein Diebes-Mahlzeichen gezeichnet werden; sind aber die gestohlenen Güter eine halbe Mark oder mehr werth, so mag er davor gehenket werden**), aber ringer als ein halb Mark werth, dafür mag er nicht gehenket werden, man befinde dann bey ihm, daß er vorhin mit ein Diebes-Mark gezeichnet, oder auch, daß er vorhin von den Acht Nefningen für Dieberey ist gefället. Wird ein Bürger für Diebstahl angeklaget***), soll derselbe sich mit Acht Nefningen wehren; wird er aber überzeuget,

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 22. et not. oben pag. 12. und Flensb. St. R. art. 115. et not. oben pag. 218.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 25. et not. oben pag. 14.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 23. oben pag. 13.

†) Die Wörter: „wurther han wert, were orsack," fehlen in der deutschen Uebersetzung. Nur der Gegensatz, wie es nemlich gehalten werden soll, wenn der Angeklagte für schuldig erkannt wird, ist dorten anzutreffen.

wurther han feld, tha skal han først sette with, hin, han stoll fra, sine Kostæ og there a Igild og Twigild, og Umbozman tre Mark, og hete sick sythen tho Tiúff, og were ey y Lagh, og ey Wytner, og ey y noger annen Samhold met gothe Men. En giffes noger Lœusmen eller Gest Tiúffe-Sack, tha skulle the weris met tolff Men-Eedt. Ogsaa at Wugen-Karl ther (ey) sidden er innen Barug-Syssel, han skal feste for sig Lagh, og sette Werge, og kumme a Laghdag og werie sick; en feller han, beter saa som syrre saut er; en er han a Lengd sittend, tha skal han sette sin Foet a Yiúls-Naff, og swere, at han haver ey Ven, og ey Frende saa nær, at the muge hannem werie, og swere sythen sialf tolff synne. Og er han rythend, sette Foet y Steth, og swere ogsaa. En er han Skipman*), tha skal werie sick met sine Skipper-Eedt. Hafuer han ey Skipper, tha a Styre met sin Hand, eller sette sin Foet a Skip-Boerth, og swere saa som sagt er. En hvo som hußer eller herberger then

zeuget, soll er zuvörderst, dem er solches Gut entwandt, das Gut wiederum erstatten, und dann darnächst so viel Geld, und noch zweymal so viel, als das gestohlene Gut werth ist, erlegen, und an den Richter 3 ß abtragen, auch ein Dieb bleiben, sich auch in keiner ehrliebenden Gesellschaft finden lassen, auch zu keinen Zeugen zugelassen werden. Wird ein Bauer oder ein Fremder Diebstahls beschuldiget, der soll sich wehren mit zwölf Manns-Eiden. Wird ein Fuhrkerl, der keine gewisse Stelle hat, Diebstahls beschuldiget, derselbe soll, bis Ausgang der Sache, Bürgen stellen; wird er aber gefället, soll er, wie oben gemeldet, büßen; ist er dann vorfahren (al. verfahren), so soll er seinen Fuß auf ein Rad setzen, und alsdann schweren, daß er keine angeborne und andere Freunde auf der Nähe hat, mit welchen er sich selbst zwölfte wehren kann. Ist er ein Reuter, soll er seinen Fuß in einen Steigbügel setzen, und also seinen Eid ablegen. Ist er ein Schiffer oder Botsmann, soll er sich mit seinem Schiffer oder Steuermann, mit seiner Hand oder seinem Fuß, auf den Schiffsbort setzen, und seinen Eid ablegen, wie vorgemeldet**). Wer einen Dieb, so gefället, wissentlich hauset oder

*) Die nachfolgenden Wörter: „tha skal werie — han ey Skipper," fehlen in der deutschen Uebersetzung, welche hier überhaupt vom dänischen Texte abgewichen ist.

**) Diese besondern Gebräuche bey Ableistung des Eides, finden ebenfals nach der Apenrader Skraa, art. 14. in gewissen Fällen statt, wenn vom einem Fremden eine illiquide Schuldfoderung eingeklaget wird. Man sehe oben pag. 419.

then Man han weth laghfelt were til Tiúff, bsther thre Mark Umbozman, ogsaa By; en Tiúff ther dømes in a Tinge, han skal antwortes y Umbozman Wold, og han skal rethe yver.

Art. 24.

Vm Mordbrand.

Faaer nogen Man Mordbrand y Bye, og worther han tagen wit ferske Gierning, tha er han skyldig, at misse sin Hals***); en vnkommer han, og giffes hannem Sack, tha skal sick werie met Stock-Neffen†) a By-Ting; worther han felt, hafue og sin Hals forgørte; en forwathes Eld (Jld) skal then Man, ther Eld wort først ved, at bøte sin tre Mark Umbozman, og tre Mark By.

Art. 25.

Vm Giald.

Kær noger Byman yver annen for Giald, oder beherberget, der soll dem Richter 3 ß, und der Stadt 3 ß erlegen*), und ein Dieb, sobald er gefället, soll er dem Richter überantwortet werden, und er soll ihn rechtfertigen lassen.

Art. 24.

Von dem, so mit Vorsaz heimlich bey Nachtzeiten einem andern in sein Haus, Hof oder Gebäude Feuer anleget.**)

Unterstehet sich einer, in der Stadt mit Vorsaz heimlich einem andern an seiner Wohnung Feuer anzulegen, und er wird auf frischer That ergriffen, so hat er seinen Hals verwürket; entwischet aber der Beschuldigte, so soll er sich mit 24 Männer wehren; wird er aber vor Gericht gefället, so ist er seines Halses verlustig. Kommt aber unvermuthlich Feuer aus eines Mannes Haus, so soll der, aus wessen Haus das Feuer erst gekommen, an dem Richter mit 3 ß, wie auch der Stadt büßen.††)

Art. 25.

Von Schuld.†††)

Klaget der eine Bürger den andern an,

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 118. oben pag. 220.

**) Vergl. Husumer St. R. Part. 4. tit. 41. et not.

***) Nach dem Lowbuche, lib. 3. cap. 66. erhielt überdem der Eigenthümer des Hauses den Ersatz des Schadens, und 40 Mk. aus den Gütern des Thäters.

†) Stock-Nefninge oder Hardes-Nefninge sind, nach dem Lowbuche, lib. 3. cap. 64. zwölf unpartheyische Männer und Eingesessene einer Harde, welche über Betrug, Mordbrand und Straßenraub zu richten, erwählet worden. Die in der Uebersetzung angeführte Anzahl von 24 Männern, dürfte wol ein Schreibfehler seyn.

††) Vergl. Flensb. St. R. art. 56. et not. oben pag. 198; und Apenrader Skraa, art. 35. oben pag. 426.

†††) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 89. et not. oben pag. 36; und Apenrader Skraa, art. 19. oben pag. 421.

Giald, og ganger han vith, tha ſkulle men gømme at hannem thvine Laghdag, en gialder han ey a then thvitte Laghdag, tha ſkal Umbozman gøre hin Ret ther kaer, og tage ſine tre Mark; ogſaa ſkal Umbozman og giøre Landsman Ret yver Byman, og tage ſine tre Mark.

an, wegen einiger Schuld, und der Beklagte iſt ſolches geſtändig, hat er drey Gerichtstage zu zahlen Zeit, da er aber in den dreyen Gerichtstagen der Zahlung ſäumig, ſo ſoll der Richter dem Kläger Recht verhelfen, und der Beklagte 3 ß büßen. Ebenmäßig Recht ſoll der Richter dem Bauern, ſo einen Bürger zu beſprechen hat, wiederfahren laſſen, und ſeine 3 ß nehmen.

Art. 26.

Vm Weth-Setting.

Setter noger Man ſin Ting at Weth, og løſe thet ey a then Dag, ther han ſatter, tha ſkal then, ther Weth hafuer y Hende, laghbiúthe thet Weth a tre Tinge; tha a thet triti Ting, legges hannem femte Dag fram til hans Broſtiel***) there æns ſoker Herberg af han er Geſt; og then ſkal hin, ther Weth hafuer y Hende, biúte thet vth a then femte Dag, ther hannem hvor lout af Tinge, met fult Wytnesbyrth, løßes then ey tha, ther ſatte, tha mele men hin, ther y Hende hafuer, at ſette vth og fæle, og giøre af, hvad hvil.

Art. 26.

Von willkührlichem ausgeſetzten Pfande.*)

Setzet jemand einen andern, auf eine beſtimmte Zeit, etwas wieder einzulöſen, zum Unterpfande, ſo ſoll der ſolches zum Unterpfande hat, nach verfloſſenen angebotenen drey Gerichtstagen dem, der es verſetzet hat, zu löſen fünf Tage auferleget werden, vor ſeine Behauſung, er ſey Bürger oder Bauer, ſo er ein Fremder, vor ſeine Herberge, mit beyhabenden Zeugen, anbieten. Da er denn ſolches nicht wieder einlöſet, iſt, der es in den Händen hat, gevollmächtiget, das Pfand zu verſetzen oder zu verkaufen; jedoch ſoll er zuförderſt durch zwey unpartheyiſche Männer es äſtimiren laſſen, was es wehrt ſey, was alsdann übrig, ſoll dem zugeeignet werden, der das Pfand verſetzet hat.**)

Art. Art.

*) Vergl. Eckernf. St. R. cap. 24. et not. oben pag. 146. ſq. und Apenrader Skraa, art. 22. oben pag. 422.

**) Der letzte Abſchnitt dieſes Artikels iſt im däniſchen Texte nicht anzutreffen.

***) Man ſehe die Note ††) ad art. 39. unten pag. 472.

Art. 27*)

Of noger Man sett anner sit Gooz at gøme, tha skal han, ther at gøme tager, gøme thet æm trolig, æns thet hvare hans eget. En taper han bathe, thet, og sit eget, og er thet full Witterligt, tha er han skyldig at were orsack; en twiffeler man nogt ther vm, tha skal han swere met sex Men af hans högest Lagh, at han tapet bathe, thet Gooz og sit eget; en er han i enget Lagh, tha swere han met tolf Laghsæstemen***), og were sythen orsack; en brister hannem Lagh, gialde efter thet at gøme toog.

Art. 28.

Om Koop a Torægh.

Hver Man, ther ey Byman er, og køpe will, og selle a Torigh, tha skal han giffe Torigh Ortug (Ortig)†) entsinne y hver Jammeling, og ey tither; vthen af Umbozman skifftes. En hver Man

Art. 27.

Von Gütern, so einer dem andern, getreulich zu verwahren, gethan.**)

Gibt einer dem andern zu getreuen Händen etwas zu verwahren, so soll der, der es in Verwahrsam angenommen, als sein eigen, treulich verwahren. Kömmt es aber samt sein Eigenes ihm abhänden, oder auf was Weise es verloren wird, und selbiges kundbar ist, so ist er dessen wieder zu entgelten, befreyet. Träget man aber dessen ein Zweifel, so soll er mit 6 Männern, so er in einem Amte sitzet, eidlich ablegen, daß das Seinige mit dem Deponirten verloren; ist er aber in kein Amt, soll er selbst Zwölfte guter Leute Eid, solchen Argwohn ablegen, im widrigen Fall soll er, das ihm anvertrauet, bezahlen.

Art. 28.

Von Kauf und Handlung auf dem Markte.

So einer kein Bürger ist, und will auf dem Markte kaufen oder verkaufen, der soll sein Stättgeld in jedem Jahre einmal, und nicht mehr, auslegen, es sey denn, daß mittlerzeit eine Abwechselung des Richters geschieht. Ein jeder mag zu

*) Im dänischen Text ist dieser Artikel ohne Ueberschrift gelassen worden.

**) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 23. oben pag. 146.

***) Laghsæstemen sind, nach Eichenbergs Repertorium über das Jütische Lowbuch, ehrliche, unberüchtigte Leute. Der Eid solcher 12 Männer wurde, nach dem Lowbuche in mehreren, vom Eichenberger l. c. besonders angezeigten Fällen, erfodert.

†) In einer andern Bedeutung werden die Wörter Torigh Ortigh, im Flensburger St. R. art. 39. oben pag. 191. sq. und Apenrader St. R. art. 43. oben pag. 373. genommen.

Man maa køpe til sin Kaast, og til Seeth, hvat han tarf; en ehvat Man køper for Køpmanskop at sæle fram, therfor skulle Man bathe tolle, og giffe Torug Ortug; en gior Bymian annen Forkøp, tha skal han, ther Sack worth giffen, giøre hin skadeløs, ther a kær, eller were sick met fem Men til sick, af thet høgest Lagh, han er y; en er han y ænget Lagh, wer ie sick met tolf laghfæste Men. Saa er det og af Landsman giør annen Forkøp.

Art. 29.

Hure meget Gest maa sæle.

Gest maa ey minne sæle, en haf Skippunt og heelt; og ey minne Korn, en half Diger Skippe eller heelt, og thet vm Men male met then litle Skippe, af Men hvile; og ey Hummel minne, en half Tremind og heelt; og heele Stucki Klæde og Lærfft; og engi Gest maa til alle sine Skippers Kost køpe, mere ent Nøst, og tu Svin, og tu Faar a Toregh; will han meere hafue, køpe af Bymen; en haffver Gest sit Goz vteborget, tha ma han thage y sin

zu seiner eigenen Haushaltung seine Nothdurft kaufen; kauft er aber etwas, wieder zu verkaufen, so soll er davon den Zoll und Stättgeld entrichten; thut auch ein Bürger dem andern einen Vorfang*) im Kauf, so soll der Beklagte den Kläger schadlos halten, oder selbst sechste sich davor wehren, so er in einem Amte sitzet; ist er aber in keinem Amte gesessen, soll er sich selbst zwölfte eidlich wehren. Ebenmäßig soll (solches) mit einem Bauern verfahren werden.

Art. 29.

Wie viel ein Fremder zu verkaufen und kaufen Macht hat.**)

Ein Fremder mag sein Gut nicht anders verkaufen, als bey halben und helen Schippfunden. An Kornmaaß bey halben und helen Ortig. So er solches mit dem kleinen Schippe will messen, mag er es auch thun. An Hopfen, mit halben und helen Drömte, aber nicht minder, als mit halben und helen Tonnen. An Tuch und Leinwand bey helen Stücken. Auch mag kein Fremder zugelassen werden, samt seinem Volke oder Schiffsleuten, als zu seiner Unterhaltung, mehr nicht als 1 Schlacht-Beest, 2 Schweine, 2 Schaafe auf dem Markt zu kaufen; ist er mehr benöthiget, soll er solches von den Bürgern kaufen; und hat der Fremde sein Gut ausgeborget, wird ihm

*) Vergl. Flensburger Pol. Ordnung, tit. 24. §. 1. et not. oben pag. 280.

**) Vergl. die Apenrader Skraa, d. a. 1335. art. 12. et not. oben pag. 418. und die unten anzutreffende Confirmation der Hadersleber Stadt-Privilegien vom Könige Christian III. de Ao. 1533.

ſin Giald, Heſt og Rodt, og hvad han haver til at lade, ther gialde ſkal vthen Withe, en ſkil Geſte wither ænnen Man antug vm Kop et noger Koſtæ, tha ſkulle tu Men af annes wegne, og tu af annes gøre them thet ymelle, wille Geſte ey haſue thet, ſaa ſom the fiughere Men haſue giort them ymelle, tha ſkulle the fiughere Men have thet, ſaa ſom thet hvar wurth, og gielde Geſte Redepenning ynuen half Manet. En Geſt ma kope Watmel a Toregh til Kiürtel, og Kape, og til eth Wath y ſit Seigel*), Men ſkulle haffe Win til Heſt og Rodt, til ſkapet Klethe, og ſkiffte om Both, og alle Hand-Wapene; en koper Geſt meere en ſaut er, miſte alt thet, han koffte.

Art. 30.
Om Malewerſel.

Koper noger Man Gooz af annen, ther tre Mark er werth, eller minne, og giffuer ther a Gudspenningh, og dricker Lid-Kop hville there (derpaa), ther ſithen afther, giffe hin annen tu Ore Penning til Malewerſel; en koper ænnen Gooz, ther beter er en tre Mark, met thilith for ware æns ſaut er, og effter han kop, giffe tre Mark til Malewerſel.

ihm zugelaſſen, daß für ſeine Schuldzahlung, er mag annehmen Pferde, Ochſen, Kühe ꝛc, und was er hat, womit er bezahlen kann; und da ſie ſich des annehmenden Gutes, des Werths nach, in der Bezahlung, nicht ſelbſt vergleichen können, als ſoll ſolches von beyden Theilen durch zween gute Männer äſtimiret werden, will ſich denn der Fremde, auf ſolcher vier Männer Aeſtimation, nicht vergnügen laſſen, ſo ſollen die vier Männer das auswardirte Gut um den Preiß an ſich nehmen, und den Fremden innerhalb 14 Tagen mit baarem Gelde contentiren. Ein Fremder mag nicht ferner bemächtiget ſeyn, von dem im Amte gemachten Tuch (Watmel genannt) auf dem Markte (mehr als) nur zu ſeinem Rocke, Wams und Mantel zu kaufen, und ſo viel an Leinwand, ſein Segel damit auszubeſſern; kaufet auch ein Fremder mehr, wie oben geſetzet, hat er das alles, ſo er eingekaufet, verbrochen.

Art. 30.
Von Kauf und Reukauf.**)

Kaufet einer etwas von einem andern, ſo 3 Mark, oder ringer, werth ſeyn kann, und gibt darauf den Gottespfenning, und trinken ihren Weinkauf; welchen es gereuet zu halten, der ſoll den andern 18 ß erſtatten; iſt aber die Handlung oder der Kauf höher als 3 ℔, ſoll, der es nicht halten will, zu Reukauf geben 3 ℔.

Art.

*) Die itzt folgenden Worte: „Men ſkulle — alle Hand-Wapene," fehlen in der deutſchen Ueberſetzung.
**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 67, et not. oben pag. 29. und Eckernf. St. R. cap. 26. oben pag. 147.

Art. 31.

Vm Tofft-Leghe.

Men skulle rethe sin Tofft-Leghe hos Sancte Anders-Dag, ogsaa vthen Wyte, til attend Dag Jule; en hver lenger holder sin Tofft-Giald vreeth, beter ni Penning a een. En rether han ey sin Tofft-Giald innen Jamling, beter tre Mark.

Art. 32.

Om Skip-Ræt.

Legher nogene Man Skip af annen, og dricker ther a Lidkop, før han sithen sit Gooz y thet Skip, gialder all Skipleghe; en før han ikky y Skip, gialde to half Skipleghe.

Art. 33.

Of Skipman brytther vith annen.

Brytther Skipman vith annen y there Ferth, og sette the vith ther Styreman, tha skulle the sithen were orsack for Umbozman. Kaster Skipman annen vthen Bort met sin Villie, kommer Man vskeed up, bøte hannem tolf Mark,

Art. 31.

Von Bezahlung der jährlichen Erdschuld.*)

Die Erdschulden sollen auf St. Andreas-Tag, ohne einige Strafe auf Verzögerung bis nach den achten Tag der Weihnachten, entrichtet werden, da solches alsdann nicht abgeleget, soll für jeden Pfenning 9 ß erleget werden. Gibt er es aber innerhalb Jahr und Tag nicht aus, soll er 3 ß geben.

Art. 32.

Vom Schiffs-Recht.**)

Miethet einer dem andern sein Schiff ab, der Weinkauf wird getrunken, und er hat seine Güter ins Schiff gebracht, so ist er pflichtig, was er zugesaget, zu entgelten; da er aber nichts darinnen gebracht, soll er jedoch die halbe (al. Hälfte) Fracht geben.

Art. 33.

Wann ein Schiffmann sich gegen einen andern verbricht.

Verbricht sich ein Schiffmann gegen den andern in ihrem Schiffe, soll solches dem Steuermann angedeutet werden, und also die Klage frey seyn vor dem Richter. ***) Wirft der eine Schiffmann mit Vorsatz dem andern über Bord, kommt derselbe ohne Schaden davon, soll, der den andern eingeworfen, (al. soll

*) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 56. et not. oben pag. 25; Apenrader Skraa, art. 38. oben pag. 427. und die unten anzutreffenden Privilegien Königs Christian III. für die Stadt Hadersleben.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 68. et not. oben pag. 29. und Apenrader Skraa, art. 38. a. oben pag. 427.

***) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 76. et not. oben pag. 32.

Mark, og tolf Mark Umbozman; en drukner han, følge hans Neste thet met Sannendmen y By, saa som for annen Man død er saugt; en kommer han lissend vp, og siger hin, ther Sack gifues, at thet var hannem at Wathe*) og ey af Villie, giffe Skiper Rett og were orsack.

Art. 34.
Om Styremens-Rett og Skipers.

Ere Skiper alle til rethe, og forsømer Styreman sig antug met Drick eller andere Lunde (anderledes), tha skulle Skiper byde hannem een Nat og een Dag; wurther han tha ey til rethe, tha mue the silge fra hannem vthen Withe met there Gooz, og for hvert Anker-Holt, ther the tilkommer, skal Styreman gialde Ni Ortug; en kommer Rover y for them og giør them Skate, thet Stunde Styrsman burdt er, tha hafuer han forgørt alt thet, han hafuer y thet Skip.

Art. 35.
Om them, ther Øll sæle.

Off Øllkune will ey borge, tha ma hum thage for fuldt Pend innen Dør ther

soll er dem andern eingeworfenen) zur Strafe 12 ß, und dem Richter 12 ß geben; ertrinket er aber, soll die Sache von seinen Freunden, mit Sandleuten in der Stadt verfolget werden, wie andere Todtschläge; bleibet er aber beym Leben, und der Beklagte berichtet, daß er ihn nicht mit Willen, sondern unvermuthlich aus dem Schiff gestoßen, so soll er mit seinem Eide schwören, alsdann soll er frey erkannt werden.

Art. 34.
Vom Steuermann- und Schiffer-Recht.**)

Ist der Schiffer in allen bereit, und der Steuermann versäumet sich, entweder durch Trunkenheit oder sonsten in andere Weise, soll der Schiffer einen Tag und eine Nacht erwarten; kommt er dann nicht zur Stelle, so mag er mit seinem Guthe wegsegeln, und so oft sie Anker werfen müssen, soll der Steuermann für jedesmal neunmal 18 ß geben; kommen auch Seeräuber zu dem Schiffe, und beleidigen sie, weil der Steuermann davon, hat er verbrochen alles, was er an und in dem Schiffe hat.

Art. 35.
Vom Bier-Ausschenkens-Recht.

So eine Krügerin einem nicht borgen will, mag sie für ihr ausgeschenktes Bier

*) Das veraltete dänische Wort Wathæ kommt auch an mehreren Stellen des Lowbuchs, z. B. lib. 2. cap. 49. lib. 3. cap. 44. im dänischen Texte vor, und bedeutet, nach Kofod Anckers Commentar über das Lowbuch, alles, was ohne Vorsatz und berathenem Muthe geschiehet.

**) Vergl. Schlesw. St. R. cap. 71. et not. oben pag. 30.

ther skild, og were ther ey Ransman for; en kommer then vth a Gade ther hendes Øll drack, tha skal hun hindre hannem met Umbozmans Løff, og ey eller. En minsker hun then Mathe, ther alle Rathmen wurthe yverens met, og worther hun ther gripen met, tha gialde han Umbozman ni Ortug, og saa Øy; en worther hun ant Time gripen met thilik Brøthe, bøther ogsaa, som saugt er; og off hun worther og tritti Time gripen at thesse Brøte, bøther twiime ni Ortug, vith Umbozman, ogsaa wither Øye, og skulle slae nien hendes Tunnen-Bond vth, og sithen skal hun ey sæle Øll innen then Jamling.

Bier dem, der es bekommen, innerhalb der Thürschwelle abpfänden, und hat sie deshalben keinen Raub begangen; kommt er aber aus dem Hause, auf der Gasse, hat sie ihm nicht zu verhindern, ohne des Richters Erlaubniß *). Da sie gesetztermaßen (die festgesetzte Maasse) verschmälert, und darüber begriffen wird, soll sie an dem Richter mit neunmal 1 ß Strafe, wie auch an die Stadt verfallen seyn, und da sie zum andernmal befunden, soll sie ebenmäßig büßen, wie oben gesetzet; wird sie zum drittenmal betreten, soll sie zweymal neunmal 1 ß an den Richter sowol als an die Stadt zur Strafe entgelten, und alsdenn soll man ihr die Bände von den Tonnen abschlagen, und in Jahr und Tag kein Bier zu schenken, ihr gestattet werden.

Art 36.

Vm Bæcker-Rett.

The Time men køpe Ortug Rugh for ti Ortug Penning, tha skal en Leeff wege ***) vith atten Øres Wege, og twiggi Pennings Leeff wege halffemte Mark, en worther Rogen dyre en Halfmark, tha a saa som higher sig at Werthe; saa skulle Men (ey) minske the Wege, ther thet Brøst skal at weges, en wurther Bæcker there gripen vith, at han giør Brøtet minner en som saugt er, tha skal han

Art. 36.

Vom Becker-Recht. **)

Zu welcher Zeit ein Oertig Rocken gekauft worden für zehnmal 9 Pfenning, da soll ein Brod wägen — — Da sie sich aber gegen des Korns-Einkauf, und Wiederverkaufung des Brodts, dem Taxt nach verkaufen, sollen sie zum erstenmal zur Strafe neunmal neun Pfenning an dem Richter, wie auch an der Stadt erlegen, zum an-

*) Vergl. Flensburger St. R. art. 55. et not. oben pag. 198.

**) Vergl. Flensburger Polizey-Ordnung, tit. 26. et not. oben pag. 281.

***) Die nachfolgenden Wörter: „with atten — at Werthe" sind in der deutschen Uebersetzung weggelassen worden.

han bøthe vith Umbozman ni Ortug, ogsaa By; en bryter han ant Time, bester ogsaa; en bryter han tryſſe og wurther there gripen vith, giffue ſin tre Mark Umbozman, ogsaa Bye, og ſytte vp a en Kaag, og ſithen ſkulle Men bryte hans Vſen wither, og han ſkaley bake til innen Jammeling.

Art. 37.

Vm Bothe (Bode) Quinne.

Bothe Kune ſkal ſæle Skaffte Fother y thilik Kierff og thilik Band, saa som køper thet, og ey andere lunde ſkiffe thet; en off ænnen wurther ther gripen at, miſſe alt thet Fother, ther hun haffuer hinder ſkifft, og med vlage Band bunden *). En the ther Skaffte Fother og hos ſæle, the muge engelunde ſæle Øll y there Bode.

Art. 38.

Vm Toffte.

Then Tofft, ther Knuts Bilde Hus ſtær paa, ſkall ey were frels for Toffte-Penning. Hilgen Penning ſkuli Kirki-Weri vptage og ſkike dem til Kirkens Nøtte met gothe Mens Raath. En rathe noger Man them ey y rethe Time, saa

Art. 37.

Von Höcker-Frauen, ſo in den Buden verkaufen.

Eine Vorhöckerin ſoll verkaufen ihre Waaren unverfälſcht, wie ſie es eingekaufet. Da ſie ſich aber unterſtände, auf Maaſſe und Weiſe ſolches umzuſetzen oder zu ſchmälern, ſoll ſie daſſelbige miſſen.

Art. 38.

Von Tofftgeld. **)

Der Tofft, da Knutz Bilde Haus ſtehet, ſoll frey ſeyn für Tofftgelder. Heilige Gelder ſollen die Kirchgeſchworen annehmen, und mit guter Leute Rath, zu der Kirchen Nutz und Frommen anwenden. Wer ſie zu rechter Zeit nicht

*) Der letzte Abſchnitt dieſes Artik., und zwar die Wörter: „En the ther — y there Bode." fehlet in der deutſchen Ueberſetzung.

**) Nach einer uns, von einem ſachverſtändigen Beamten, mitgetheilten Bemerkung, iſt wegen der Tofftgelder, bey Gelegenheit eines zwiſchen der Stadt Hadersleben und den dortigen Oettings-Beſitzern, im Jahr 1739 entſtandenen Proceſſes, vieles geſchrieben worden; es ſind aber weder die in dieſem Art. angeführten Töffte, noch die derzeitigen Beſitzer derſelben, mit Gewißheit ausfündig zu machen geweſen.

saa som sirre er sagt, tha skal Umbozman kraffuer dem to, mett full Rett, *) saa at Kirki haffue the Penning, og Umbozman haffue then Rette. Then Steen, ther Widæwan y staer, koffte By for sine Penning. Then Tofft, ther Yver Kiyde a boer, hør Byen til, og renter een Skilling Grot hvert Aar. Then Tofft, then Hertesbuy yth Norden Byting buvede, hør Byen til, og renter een Skilling Grot hvert Aar. Then Toffte, Claus Meske a boer, Noor og Wester fra Byting, staer a Byßens Jord, og renter tre Skilling lübske hvert Aar. For to Fagh, Osten gammel Kirke, ogsaa til then gammel Vegh, thet haver Gotsche Theding Huße, og renter tre Skilling lübske hwert Aar y sin Daghe. Thet Lasse Tordsen a boer, Westen Spidalsgaard, renter tre Skilling lübsk, alle Aar. Then Tofft, Norden Byskole, staer a Byßens Jord to Fagh, og Westen-End Ugensgang, the renter fier Skilling lübsk hvert Aar. Then Tofft, Jeppe Smit a boer, staer a Byßens Jord, og renter

nicht auszahlt, soll durch den Richter dazu mit Recht angestrenget werden. Den Stein, darin das Weihwasser aufgehoben, hat die Stadt von dem Ihrigen bezahlt. Der Tofft, so von Ifer Kyde wird bewohnet, gehöret der Stadt, giebt jährlich ein Schilling Grot. **) Der Tofft, in Oster-Huß belegen, und von Jep Siemensen bewohnet, giebt jährlich ein Schilling Grot. Der Tofft, so von Hartesby (Jüthby), Norden dem Stadtding gebauet, gehöret der Stadt, giebt jährlich ein Schilling Grot. Der Tofft, so von Claus Meße bewohnet, Nord und West vom Stadtdinge, ist auf der Stadt Grund belegen, giebt jährlich drey Schilling lübisch. Vor zwey Fach, bey Osten der Olden Kirche bis an den alten Weg, gehöret Gotsche Theding Haus, giebt jährlich drey Schilling lübisch. Da Laß Tordsen auf wohnet, und der Hospital-Hof bey Westen***), giebt jährlich drey Schilling lübisch. Der Tofft, bey Norden der Schule, davon seyn zwey Fach auf der Stadt Grund belegen, mit dem am Westerende gehörigen Ausgang, giebt jährlich vier Schilling lübisch. Der Tofft, worauf Jep Schmidt wohnt, ist auf der Stadt Grund belegen, giebt

*) Die Wörter: „saa at Kirki — then Rette." sind ebenfals im deutschen Texte unübersetzt gelassen worden.

**) Die Wörter: „Der Tofft, in Oster- — ein Schilling Grot." werden im dänischen Texte vermißt.

***) Im dänischen Text stehet nicht, „und der Hospitalshof, sondern es wird nur bemerkt, daß Tordsens Haus im Westen des Hospitalshofes belegen sey.

ter fem Skilling lübsk hvert Aar. Hermen Harlacken y Øster-Huus, haver to Fagh a Byßens Jord, og renter fier Skilling lübsk hvert Aar. Then Tofft Peder Møller a boer, renter to Skilling ængelske, hvert Aar til Byen. Byßens Fædrifft y Sinnen, er af then Bye alle Erlow-Mark, then Time the ligger y fælit, alle Brorsbøllmark, Wandlingmark, Grydebüllmark, og Mastrupmark og Pamhølemark, a thesse Marke maa men ey mene then Fægangh, hvore the ligge y fælit.

giebt jährlich fünf Schilling lübisch. Hermann Harlacken tho Osterhuß, (hat) von der Stadt Grund zwey Fach, giebt jährlich vier Schilling lübisch. Der Tofft, so von Peter Möller wird bewohnet, giebt jährlich zur Stadt vier *) hundert Schilling engelsch. **) Viehe-Trifft Süden der Stadt, geht über ganz Erloh-Feld, so lang es unbesäet, ganz Brorsbüll-, Wordeling-***), Grüdelbuye-, Mastorp-, Pamhöld-Feld; auf diese Felder soll ihnen unverboten seyn, alldieweil sie unbesäet, ihr Vieh zu weiden.

Art. 39.

Hvore Byret.

Aff noger Man laute eller haffuer laut Timmer vith Byes, hvad thet hellst er, eller og aldelis tillaute og forbygde Herskoppis Gade og Byens-Gade, eller Broelist ††); then ther paa kærer om saadan torffte Sack, han skal kære ent Ting, annet og tridig. Vpbrider han icki og burt for, ther forsagt

Art. 39.

Ob jemand den gemenen Stadt-Fahrweg belegt. †)

Ob einer sich unterstehet, zu legen, oder hat geleget, an Zimmer bey der Stadt, was es vor Zimmer seyn mag, daß damit der Königsweg oder Heerstraße belegt, oder auch auf eines andern Grund; wer darüber klaget, soll solches vor Gericht, zum ersten-, andern- und drittenmal antragen. Da selbiges Zimmer nicht gegen den vierten

*) In der beym Westphal, Tom. IV. pag. 1977 sqq. anzutreffenden Ausgabe des Hadersleber St. R., steht 4 Schilling; dagegen hat der dänische Text nur zwey Schilling.

**) Man vergl. den Art. 1. des Hadersleber St. R. oben pag. 448.

***) Im dänischen Text stehet Wandling.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 48. 49. cum not. oben pag. 196.

††) Broelist oder Broefiel, ein veraltetes dänisches Wort, welches so viel, als der Platz, worauf ein Haus oder anderes Gebäude aufgebauet worden, bedeutet. Man sehe Ottersons Glossarium juridico-danicum, Voce Broefiel.

sagt er, innen fierte Tinge, *) tha er han laghsat met Tinge-Hørring**), og skal beter tre Kobbermark, ogsaa meget Herskop; en hertes han y og hvil ey burt thage eller ryme sadane forskreffne Gierning, tha maa paa Kærre, give hannem Sack for Wold efter Byret, som forskreven staer.

ten Gerichtstag weggenommen oder (er es) wegbringen läßt, ist er an der Stadt sowol, (als) an die Obrigkeit mit 3 Mark Kupfer Strafe verfallen, und daferne er sich weiter dawider leget, selbiges nicht zu räumen, wie oben gemeldet, so soll derselbe nach Stadt-Recht***), vor Gewalt angeklaget und verfolget werden.

---

1) Hertog Frederichs Begnadigung, der Stadt Haterschleuen mitgedelet. †)

Wii Frederich van Gades Gnaden ꝛc. Dhon wittlick, bekennen und betügen apenbar inn und mit dißen Unsem Breff vor Unß, Unse Eruen, Nakamlingen, Hertogen tho Schleßwigk und alß wemen, so denn Unsen leuen, getrüwen Borgemeister, Radtmänne und gantzen gemenen Börger und Inwaner Unser Stadt Haterschleue mennigerley-wise und Vorfanges geschwacket und undernestig werden, hebben denn densülven Unsen leuen, getrüwen Borgemeisteren, Rademannen, gemenen Börgeren und Inwaneren, nu synde, und kamende, dorch Gunst, Gnade und synderger Thoneginge, alß Wi tho en dragen, dat nah dißen Dage tho ewigen Tiden neen Gademan ††) edder geistliche Personen darsülues binnen

*) Die Wörter: „tha er han Laghsat, met Tinge-Hørring," sind in der deutschen Uebersetzung übergangen worden.

**) Tinge-Hørring sind, nach Eichenbergs Repertorium über das Jütsche Lowbuch, 6 Harbesmänner, die der Hardesvogt zu jedem Dingtage ausnennet und verzeichnen läßt, den Tag anzuhören, welche Sachen eingeklaget, mit Lowtagen verfolget und durch sie erörtert werden müssen. Im gegenwärtigen Falle aber würden 6 Einwohner der Stadt darunter zu verstehen seyn.

***) Vergl. art. 19. des Hadersleber St. R. oben pag. 457.

†) In der originalen Bestätigungs-Akte sämtlicher Stadt-Privilegien vom Könige Christian IV. folgen dem Stadtrechte, der Ordnung nach, die Confirmationen Königs Christian I. vom Jahre 1460, und Herzogs Friederich vom Jahre 1596; beyde sind hier jedoch zur Ersparung des Raums weggelassen, da der wesentliche Inhalt derselben in den unten anzutreffenden Privilegien Königs Christian III. wiederholet worden ist.

††) Wegen des Verbots, liegende Gründe und Häuser an Adeliche zu überlassen, sehe man C. S. S. Tom. I. pag. 540. et not.

binnen Unser Stadt Haterschleue jennige Börgers Erue, de dorch Börger vorhen sin bewanet geweſt, tho sicke fordern, kopen und bewanen mögen unde schölen in jenniger Machte; wann wat darvan Börgern se hergekamen, schölen se vortan stedes dorch Börgers gebrucket und beseten werden. Ock dartho schall ock nemantt nah düßen Dage tho ewigen Tiden, he sy we he sy, den andern bevorfangen; so dar jemantt jenich Geltt darumme langes Haterschleue edder anders wor, tho vorne up Korn uth deit, und dat darmit tho sick fördere; men ein Jeuelik, de deß begehret, schall sodann Korn, wann dat thom Markede gebracht wert darsüluest binnen Haterschleue, up dem Markede und nicht anderß, mit reden Gelde kopen und tho sick förderen*); gnediglich gegunnet und gegeuen und thogelaten, und desüluen Borgemeister, Rathmannen, gemeine Börger und Inwanern Unser Stadt Haterschleue darmit also gnedigen begifftiget, begnadiget und beprivilegeret, günnen, geuen und tholaten ehn, begifftigen, begnaden und privilegeren se darmede alß Jegenwerdigen, yn und mit Kraft und Macht dißes Unses Breffes, darumme allen und itzlicken Unsen Undersathen, unde de umme Unsen Willen doen und lathen schölen und willen, nu sinde unde kamende, ernstlick gebedende, den genanten Unsen Articulen, und begnadigen hiernachmals in nener Mahten, anjegen tho doende, edder de wormede tho uorkrenkende, by Verlust des Gudes, alse deme bauen dißе Giffte und Verbott möchte geköfft unde vorköfft werden, und under Unsen Fürstlichen Hulden unde Ungnaden. Dißes tho voruaringe, hebben Wi Unse Fürstliche Secret benedden an dißen Unsen Breffe wittlich laten hengen, de gegeuen iß an Unserm Slate Gottorp, nah Christi Unses Herrn Gebortt Dusent Veer Hundert darnah in den Negen und Negentigsten Jaren, am Auende Philippi und Jacobi de hilligen Apostele.

Ad relationem validi Johannis Rantzowen,
Consiliarii et Advocati Castri Haterslevienſis.

---

2) Konning Christians des Drüdden Privilegia, der Stadt Haterschleuen mitgedelet.

Wii Christian van Gades Gnaden ꝛc. Dhoen hiermit kund vor Unß, de Hochgebarnen Fürsten, Unse freundlichen, leuen unmündigen Brödern, Unser Samt-Eruen und Nahkomlinge, ock süß vor all wemen, apenbar bekennende, dat Wy dorch sonderge Gunst und Gnade, ock umme getrüwen vlitigen Deenst willen,

*) Vergl. Eckernförder Markt-Ordnung vom 11ten May 1742, §. 6. oben pag. 168.

willen, so de Ersame und Vorsichtige, Unse leue, getrüwe Borgemeister, Radtmannen, gantze Gemeinheit, Borgern und Inwanern Unser Stadt Haterschleue, Unsen seligen Herrn Vadern Königlicher Mayestatthe tho Dennemarken, Hochlauelicher Gedächtnisse, und andern Unsen Vorfahren, Hertogen tho Schleßwigk, ock Unß bette hertho gudwilligen gedaen hebben, und se, ere Eruen und Nahkömlinge, Unß, Unsen Eruen und Nahkömlingen, hiernachmalß vortan getrüwlichen doen und bewisen schölen und mögen, alle und idtliche ere Privilegia, Scraa, Gerechtigheide, Vriheide und laueliche Gewonheide, alße ehnen van Unßen seligen Voroldern gnedigen gegeuen und gegünnet sin, de se ock in raulicher Bruckinge bett hertho gehatt, itzund wedder up et nie confirmeret, bestediget, beleuet und beuolbordet hebben, confirmeren, bestedigen, beleuen und beuolborden desüluen als jegenwerdigen, in Krafft und Macht disses Unses Breffes, glick iffte se alle sämptlich und besündern, van Worde tho Worden hierinne benömet und uthgedrücket weren, de so fri tho genetende, tho gebruckende und tho beholdende, alse se tho jeder Vrist mit allen Puneten und Articulen in Unsen ergedachten Vorfahren und Vorolderen, Hertogen tho Schleßwigk, Tiden genoten und gebrucket hebben; und daren bauen hebben Wy den genanten Borgemeisteren, Radtmannen, Borgeren, Inwaneren und gantzen Gemeinheit der vorgenanten Unser Stadt Haterschleue gudlicher Thoneginge haluen, so Wi tho en dragen, noch mit etlicher Gunst und sünderger Gnade begifftiget und beprivilegeret, also, dat neen uthheimisch und fremmet Kopman in der gantzen Unser Vögedien Haterschleue vorbenamet, an Korne, Perden, Oßen, Botterne, Honinge und ander Haue und Ware, leuendich und doth, den genanten Unsen Borgemeisteren, Radtmannen, Börgeren und gantzen Gemeinheit tho Haterschleue, tho Nadele und Vorfang jennige Kopenschop, handelen, vorkeren, kopen und uthdriuen schölen *); iffi sick nu Jemandes hierenbauen, he wert Köper edder Verköper, understahn würde, solliche Güdere, wo itzt berört, uth tho förende edder süß den Fremmeden tho vorkopende, densüluen schölen Borgemeistere und Rathmanne tho Haterschleue mit den Neuingen binnen der Stadt tho Rechte verfolgen. Fürder, so hebben Wy ehnen ock gegünnet, dat enen kein Buer-Köpman edder in demsüluen Unsem Ampte edder darumme langes her wanende, effte süß mit Knapseeken in dat Lehn lopen kamende, jennige Kopenschop tho Vorfange edder Schaden driuen effte gebrucken schölen. Woll hir enkegen van Köper edder Vorköpere ungehorsamlich gefunden wert, schall alle der Güdere, so he vorköfft edder geköfft, kegen

Unß

*) Man vergl. Hadersleber St. R. art. 29. oben pag. 465.

Unß und de Stadt Haterschleue verböret hebben, und dar solliche Güdere hemlich weggebracht wurden, so schall de Stadt dennoch dejennen, welchere also hierentwedder handelen, mit den Neuingen nah Vermögen eres Stadtrechten verfolgen. So sick ock jemandes van Unsen Undersathen tho Haterschleue, wedder Unse Amptlüde edder den Raadt darsülvest, ungebörlich und ungehorsamlich holden wurde, edder under ehnen etliche weren in Menge sick thosamen ratthende, Twetracht, Uneingheit unde Uprohr twischen dem Rade und der Gemeinheit tho maken edder thorichten würden, desülvigen schall de Stadt ahne alle Verschonent, wor se gefunden werden, gefencklich setten, und Wi willen dejennen an Liue und Gelde straffen lathen. De Raadt schall eine gude grundliche Ordinanzie maken, dat se der Gemente umme temlich Geldt alle Vitalie, dergelichen Kramer-Wahre, und van den Amptßlüden allerleie Liues-Behoeff ane Auersettinge und jennige Verfälschinge schölen verköfft werden. *) Ock schall de Raadt ein gudt Upsehent hebben, so Jemandes uth der Stadt edder de Inwanere tho Gammelhaterschleue, der Buerschop, er dat up dem gemeinen Stadtmarkede feil kömpt, enttegen lopen wurden, also wat koffte, und der Gemeinheit darinnen vorkop, desüluige Vorköper schall Unß Achtein Mark lübsch, und dem Raade ock so veel verfallen syn. Nachdem ock etlicke manck den Inwaneren tho Haterschleue syn schölen, de jährliche Erdthüre**) und Gilden, ock den Vorstenderen der Armen, jährliche Plicht nicht uthgeuen willen, gebeden Wy darumme einen Jeden ernstlich, dat he sine Erdthüre, Zinse edder Plicht, alse van Olders nah Lude der Gilden und der Capittelß-Registere, ock süß in all dem gebruckes, ohne allen Vertoch noch Wedderrede, denjenigen, de dat tho heuen und inthonehmen geordnet syen, geue und entrichte, by twemahl Achtein Schilling Bröcke. Vergünnen ock fürder den obgenanten Unsen Borgemeisteren, Radtmannen, gantzer Gemeinheit, Börgeren und Inwaneren Unser Stadt Haterschleue, ifft sick Jemand binnen Gammelhaterschleue mit Wundinge edder ander Gewalt verbrecke, de de Unß, Unsen Eruen und Nahkamelinge, egentlich Bunden, Lansten edder brodige Knechte, in der genannten Vogedie Haterschleue nicht en weren, se de aldar binnen Gammelhaterschleue hindern können, und were idt, se wegkemen, denn de Sacke binnen Haterschleue, nah older Wise und Stadt-Recht gelik, ifft sick de Sacke binnen Haterschleue begeuen hadde, verfolgen und richten mögen; und ifft dar Jemand binnen Haterschleue effte Gammelhaterschleue behindert worde, und sich bauen sodane Behinderinge unachtig verdristede und wegtüge, alßdenn mögen se ehn sodans verfolgen und richten mit eren Neuingen binnen Haterschleue, alse in andern Köpingen (Kaufstädten) eine wantliche Wise und Landrechts ißß. Alle sodane erbenamede Privilegia, Skraa, Rechtigheide, Friheide und lauelieke Wahnheide, lauen Wi Christian, erbenamet vor Unß, Unse Eruen und Nahkömlingen,

den

*) Vergl. Flensburger Polizey-Ordnung, tit. 23. oben pag. 279.

**) Vergl. Hadersleber St. R. art. 31. oben pag. 467.

den obbenameden Unsen Undersathen, Inwaner Unser Stadt Haterschleue, by allen Puncten, Stücken und Articulen, alß ene gegünnet und gegeuen sint, so dersüluen Unsen Vorfahren Privilegia, Vestinge, Gifftes und Vorlehninge-Breue en darup gegeuen, inholden und uthwisen, van Worde tho Worden benömet und uthgedrükket weren, tho ewigen Tiden, sünder all arch voll tho holdende. Deß tho fürder Seekericheit und Tücheniße hebben Wi Unse Fürstliche Secreten an deßen Breff heten hengen. Datum up Unsen Schlott Haterschleue nah der Gebordt Christi Unses Herrn im Vofftein Hundertsten und Dre und Drüttigsten Jahre, Midtwekens nah Mathei.

Christian. Manuppr.

Relator Herr Detleff Reventlow, Doctor ꝛc.
Praeſt tho Reinebecke ꝛc.

---

3)*) Hertzogen Johannſſen Mandatt, den Wucher betreffennt.**)

Wir Johannes van Gades Gnaden ꝛc. Empieten den Ersamen, Unsen leuen, getrüwen Borgemeistere, Radtmannen und gantzen Gemeinde Unser Stadt Haterschleue Unsern gnädigen Gruß zuvor, und als Wir aus vielerhand Klage, Bericht und Anzeige in glaubwürdige Erfahrung kommen, daß in Unser Stadt und Ampte Haterschleuen und Dorningen***) gantz übermäßiger beschwerlicher Wucher betrieben, van dem Daler die Woche Ein Seßling, van Acht oder Zehen Daler Zwey Ortig Korn, Hew oder anders järlich genommen wird, und solches je länger je weiter einreißen thut, also, daß nichts anders dann Underghang und Verderb armer Leute, woferne nicht zugesehen, zu vermuthen, daß zuletzt auch Gottes Rache und Strafe damit zu verursachen, wordurch Wir alse die von dem Allermechtigen geordnete weltlieke Obricheid, nodtwendichlik bewogen und gedrungen, der Gebür Einsehens zu haben, damit dasselbe abgeschafft und zu Billicheit gerichtet werden möge; dewiele aber dennoch, itziger Leuffte Gelegenheit nach, solches allerdings nicht uffgehoben und verboten seyn will, allein daß billige Reformation zu geschehen, demnach ordenen, setzen und wollen Wir aus Fürstlicher Macht, gebieten und beuelen auch weiniger ganz ernstlich, daß nemand Unser Börger

---

*) In der originalen Bestätigungs-Akte Christian IV. über die sämtlichen Stadt-Privilegien, folgt itzt, der Ordnung nach, Herzogs Johann Confirmation vom Jahre 1548; da selbige aber nichts weiter, als in ganz allgemeinen Ausdrücken, eine Bestätigung der von den Vorfahren dieses Herzogs, der Stadt ertheilten Privilegien enthält, so ist sie hier übergangen worden.

**) In Absicht der den Wucher betreffenden Verfügungen für die Landschaft Eyderstädt, Nordstrand, Stapelholm und Fehmarn, sehe man C. S. S. Tom. I. pag 162. sq. 222. 541. 629. 743. 750.; und wegen der Stadt Flensburg, vergl. man die Pol. Ord. tit. I. §. II. oben pag. 258.

***) Das heißt gegenwärtig: das Törninger Lehn.

ger oder Underthanen Unser Stadt und Aempter Haterschleuen und Dorningen, des Jahres mehr van Hundert, dann Sechs, oder van jeder Mark lübsche Ein Schillingk an Gelde, und nicht anders, zu Rente nehmen, und soll hiemit aller anderer und übriger unziemlicher Wucher, der geschehe an Korne, Hew, Gelde, oder ander Ware, bey Vermeidung Unser schweren Ungnade und Straffe, abgelenet und verboten seyn. Und deweil aber itzliche Unser Börger hiebevor allbereit das Ihre in stadtlieker Anzahl uff sollichen unbillichen Bescheit, wie Wir berichtet, außgeliehen und dargestreckt haben, so wollen Wir, daß sie ihr Geldt, nemlich den Hauptsummen, sambt der itzt bestimmten Rente, als van Hundert Sechs, und van der Mark Ein Schillingk, wann das Jahr um, so ferne sie es darum nicht länger wollen stehen lassen, wiederum einmahnen, und die armen Leute darüber nicht dringen oder beschweren sollen; im Fall aber Jemandt hierüber befunden, derselbe soll den Haubtstuhl sambt der Rente, die Helffte an Unß, und die andere Helffte, so veren es in der Stadt, an den Radt unnachläßlich verbrochen haben, und darmit in Unsere Ungnade gefallen seyn; gebieten und befehlen drauf Unsern Amptman zu Haterschleuen, so nun ist und künftig seyn wird, auch Borgemeistere und Radt, sambt den Buy-Voigt daselbst, auch allen Unsern Underthanen in gemein, geistliches und weltliches Standes, hiermit ernstlich: ihr wollet uff solliches fleißig Uffachtung haben lassen, auch daran seyn und verschaffen, daß dieser Unser christlicher Verordnung gelebet und nachgesetzet, und keinesweges überschritten, sondern die ungehorsame Personen in vorerwähnte Straffe, und das verbrochene ohne Gnade genommen werde; im Fall aber hierüber zu Dinge oder sonst deswegen gesprochen und Recht begehret würde, soll den Klägern weiter nicht verholfen werden, dann diese Unsere von neuen gemachte Verordnung innhält und mitbringen thut, und sonst ohne das rechtlos gelassen und verwiesen werden; wornach sich ein Jeder, bey Vermeidung und Straffe Unserer Ungnade, zu richten, daran geschücht Unsere gnedich-gefellige, ernste und zuverläßige Meynung. In Urkunde mit Unsern Fürstlichen Secrete besegelt. Actum uff Unsern Hauß Haterschleuen, den Zehenten Augusti, Anno ꝛc. im Sieben und Fünffzigesten ꝛc. (1557.)

Manu propria.

---

4) Herzogen Johanssen Begnadungs-Verschreibung uff den Weinkeller tho Haterschleuen.*)

Wir Johannes van Gottes Gnaden ꝛc. Thun hiermit öffentlich kund: Nahdem vorrückter Jahre durch die Ersamen, Unsern lieben, getrüwen Borgemeistere und

*) Dieses Privilegium ist zwar durch den unten anzutreffenden Commißional-Schluß vom Jahre 1715, laut Decisionis ad Gravamen 23. und durch das Rescript, d. d. Copenhagen, den 14ten März 1724, aufs neue bestätiget, in der Folge aber durch die in dieser Sammlung gleichfals befindliche Resolution vom 16ten October 1724, limitiret und näher bestimmet worden.

und Radt Unser Stadt Haterschleuen, wie Wir berichtet, zu der Gemeine Besten ein offen Stadtkeller gehalten werden, wormit sie privilegiret gewesen, und aber hernacher verloffener Vheide, wegen Vielheit der Reisenden, Krieges- und mehr anderer fremder Leute geschehen, daß ein Jeder seines Gefallens Bier und Wein schenken mögen, worbey es bis üff dieser Zeit gelassen; und weilen Wir aber aus Klage und Bericht eines Raths und mehr anderer Leute vermerken und befinden, daß die Stadt itzund mit fremden Getränken übel versorget, und gar kein Wein auch zu gebrauchlichem Gottesdienste nicht zu bekommen gewesen, und noch sich vielleicht zum Theil daher verorsaken mögen, daß ihnen zu Beswer der Gemeinheit und sünst fremder Leute nicht verstattet werden wollen, die Weine ihres Gefallens zu steigern und uffzetzig zu machen; daß Wir dennoch einem Rathe aus Gnaden, wormit Wir ihnen gewogen, und dann um des gemeinen Nutzes willen und zu Besserung desuluen, gnedigen vergunstigt und zugelassen, wiederum einen gemeinen Keller zu verordenen, gönnen und verstatten ihnen dasselbe hiermit und in Kraft dieses dergestalt und also, daß sie nun hinfürder einen freyen offenen Keller anrichten und allene halten, darinne und aus, Wein und allerhand fremdt Bier vor ein ziemlich gebührlich Geld schenken, und des fleißig Uffsehen haben sollen, damit der Keller jederzeit mit güten Getränken versorget werde, und daran kein Mangel zu befinden sey, immaßen sie dasselbe vermeynen zu genüssen und vor Unß zu verantworten; und damit solches so viel füglicher und mit mehrerem Vortheil zu der Gemeinheit Beste zu geschehen, so wollen Wir hiermit in Unser Stadt Haterschleuen, durch die Bürger Wein und fremdes Bier zu schenken, gentzlick abgeschaffet und verboten, und diese Verordening gemacht und gehalten haben, daß solches in des Raths Keller allein, und sonst nirgends anderswo, zu schenken geschehen, bey Vermeidung gebürlicher Straffe, nemlich Zehen Gülden Münz jedesmal, wann de Auertretunge geschieht, unnachläßig zu bezahlen, Unß und dem Rathe zugleiche zubehörig; jedoch so soll itziger und künftige Unsere Apotheker mit diesem Verbote nicht gemeynet, sondern ihnen frie gegönnet und zugelassen seyn, Wein zu schenken, kauffen und verkauffen: und gebieten und befehlen darum allen idern Unsern Börgern Unser Stadt Haterschleuen hiemit gnädig und ernstlick, ihr wollet einen Rath an dißer erlangter Unser Begnadung kein Bewoer, Hinder, Eintracht thun, sondern die Nottorfft zu der Gemeinheit Best damit beschaffen und fortsetzen lassen, und dem zuwider nichts begünstigen noch fürnehmen, bey Vermeidung obangesetzter Poen und Straffe, daran geschieht Unsere gefellige, zuverleßige Meynunge. Uhrkundlich mit Unserm Fürstlichen anhangenden Secrete bekrefftiget. Actum auf Unserm Hause Hanßborch, den 6ten Martii, Anno Domini Fünffzehen Hundert und im Sechs und Sechzigsten Jahre. ꝛc.

Confirmiren, bekräfftigen und bestettigen demnach dieselbigen sambt und sonders, wie sie angedeutetermaßen in dieser Form begriffen, hiemit und in Krafft

dieses,

dieses, wie solches immer zu Recht am bestendigsten geschehen und verrichtet werden kann und magh, jedoch mit diesem Vorbehalt, da etwa ein oder anders Unß und Unsers Amts Hochheit, auch sonsten einem Dritten an seinem wohlhergebrachten besseren Recht annoch praejudiciren sollte, daß solches darunter nicht gemeynet, besondern billigh ausdrücklich excipiret und ausgeschlossen; sonsten aber Unser Ambtmann befehliget, gedachten Rath und Gemeine dabey in allen andern Puncten und Clausulen kräfftiglich bis an Uns, wider menniglicheS Einwagh und Turbation, zu schützen und handzuhaben, sonder alle Gefehrde ꝛc. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und Secret. Geben auf Unserm Schlosse zu Copenhagen, am 15ten May, Ao. 1639.

(L. S.) Christian R.

Verzeichniß
der Artikel des Hadersleber Stadtrechts.
und der übrigen Privilegien.

Artikel		Seite
	Die Confirmation und Einleitung des Stadtrechts.	448
1.	Byßens Fædrifft.	—
2.	Hüre langt Byfredt wynner.	—
3.	Vm Tollmærki.	—
4.	Toll hør Hertogen til.	450
5.	Hüre micket men skulle tolle.	—
6.	Vm Viin-Toll.	451
7.	Vm Sundleghe til Aßnes.	452
8.	Vm Vyret.	—
9.	Vm By-Lagh.	453
10.	Vm Arff.	—
11.	Vm Arffkøp.	—
12.	Hvo Werie skal were.	454
13.	Og vm Werie.	—
14.	Vm Sannendmen.	—
15.	Vm Reffning.	455
16.	Vm Brøthe mellem Hertog og Bymæn.	—
17.	Vm Byman bryter vither anden.	456
	— Viehe-Drifft der Stadt.	—
	— Wie weit der Stadt Freyheit sich erstrecket.	449
	— Vom Markt-Zoll.	—
	— Der Zoll gehöret dem Herzog zu.	450
	— Wie viel ein jedweder zum Zoll erlegen muß und soll.	—
	— Vom Wein-Zoll.	451
	— Vom Fährlohn nach Assens.	452
	— Vom heiligen Tage.	—
	— Vom Stadt-Recht.	453
	— Vom Erbe.	—
	— Vom Erbkauf.	—
	— Wer Vormünder seyn soll.	454
	— Noch von Vormündern.	—
	— Von dem, der Recht und Wahrheit spricht.	—
	— Von ausgenannten Männern.	455
	— Von der Bürger Citation aus ihrer Freyheit.	—
	— Wann ein Bürger sich gegen den andern verbricht.	456

Artikel		Seite
18. Vm Huußfryth.	— Vom Hausfrieden.	457
19. Vm Herverki.	— Von Gewaltübung.	—
20. Vm Valdtæchte.	— Von Nothzüchtigung.	458
21. Om Saar og Hog.	— Von Wunden und Schlägen.	—
22. Vm Raan.	— Vom Raub.	459
23. Vm Tiüffneth.	— Von Dieberey.	460
24. Vm Mordbrand.	— Von dem, so mit Vorsaz heimlich bey Nachtzeiten einem andern in sein Haus, Hof oder Gebäude Feuer anleget.	462
25. Vm Giald.	— Von Schuld.	—
26. Vm Weth-Setting.	— Von willkührlichem ausgesetzten Pfande.	463
27.	— Von Gütern, so einer dem andern, getreulich zu verwahren, gethan.	464
28. Om Koop a Torægh.	— Vom Kauf und Handlung auf dem Markte.	—
29. Hure meget Gest maa sæle.	— Wie viel ein Fremder zu verkaufen und kaufen Macht hat.	465
30. Om Malewersel.	— Vom Kauf und Reukauf.	466
31. Vm Tofft-Leghe.	— Von Bezahlung der jährlichen Erdschuld.	467
32. Om Skip-Ræt.	— Vom Schiffs-Recht.	—
33. Of Skipman brythet vith annen.	— Wann ein Schiffmann sich gegen einen andern verbricht.	—
34. Om Styremens-Rett og Skipers.	— Vom Steuermann- und Schiffer-Recht.	468
35. Om them, ther Øll sæle.	— Vom Bier-Ausschenkens-Recht.	—
36. Vm Bæcker-Rett.	— Vom Becker-Recht.	469
37. Vm Bothe Quinne.	— Von Höcker-Frauen, so in den Buden verkaufen.	470
38. Vm Toffte.	— Von Tofftgeld.	—
39. Hvore Byret.	— Ob jemand den gemenen Stadt-Fahrweg belegt.	472

Privilegien.

1) Hertog Frederichs Begnadigung, der Stadt Haterschleuen mitgedelet. 473
2) Konning Christians des Drüdden Privilegia, der Stadt Haterschleuen mitgedelet. 474
3) Hertzogen Johanssen Mandatt, den Wucher betreffennt. 477
4) Hertzogen Johanssen Begnadungs-Verschreibung uff den Weinkeller tho Haterschleuen. 478

1) Herzogs Johann des ältern Fundation einer Privatschule zu Hadersleben. d. d. Lügumcloster, 1567.*)

Wir Johann von Gottes Gnaden, Erbe thu Norwegen, Hertzogk thu Schleßwig, Hollstein ꝛc. Thun hiemit kund vor Jdermenniglich, nachdem sich fast hin und wieder, sonderlich aber in diesem Unserm Orte, da die dänische Sprache im Gebrauch und Schwange ist, großer Mangel und Gebrechen von gelehrten Leuten befindet, und solches künftiger Zeit so viel mehr zu besorgen, also auch, daß zuletzt schwerlich Kirchen und Schulen, wie sich gebührt, nothdürftig dadurch zu bestellen seyn, weiln wenige befunden, die ihre Kinder zur Lehre halten wollen, eines Theils auch durch Armuth, daß sie dieselben nicht von sich schikken können, davon geschreckt und gehalten werden, wodurch endlich große Verachtung und Versäumniß göttliches Worts und Namens, ja ewiger Zorn und Ungnade zu verursachen, welches der Allmächtige zu ewigen Zeiten zu verhüten, gnädiglich geruhen wolle; demnach haben Wir zu Gemüthe geführt und gnädig bedacht und bewogen, wie solchem Unrathe zeitig zu begegnen, und weiln vermerkt, daß eine gute wohlbestellte Schule, deren diese Oerter bisher im Mangel gestanden, dazu höchst vonnöthen, damit die Knaben fleißig und wohl möchten in Gottesfurcht und guten Künsten erzogen und unterwiesen werden; und über der Schulen Gelegenheit zu Hadersleben dermaßen gespürt, daß die fast geringschäzzig, auch mit solchem Unterhalt und Einkommen nicht gefast, wovon zur Nothdurft gelehrte Leute zu unterhalten; und Wir daneben in gewisse Erfahrung gelangt, und zum Theil selbst gesehen, daß gottlob! die Kirchen in Unserer Probstey zu Hadersleben zu aller Nothdurft wohl gebauet und in gutem Wesen erhalten, und daß noch gleichwol ein ziemlicher Vorrath an Geld dabey zu befinden, so ausser der Kirchen Nothdurft davon wol zu entrathen; damit nun zu Verbesserung obangeregter Mängel und Gebrechen mit Bestellung einer guten Trivial-Schule und dazu behöriger gelehrter Leute Rath gefunden, auch der Priester- und Amts-Unterthanen Kinder, die sonst nirgends mit ihren Kindern hinwissen, möge gedient, und dadurch gelockt und geursacht werden, dieselben zum Studiren zu halten; also haben Wir dem würdigen, Unsern Probsten, Ehrn Magister Gerge Boyen, in gnädigem Befehl ufferlegt, von allen Kirchen aus gedachter Probstey Hadersleben, bey denen guter Vorrath an Geld vorhanden, und zu entrathen, nach Gelegenheit einer jeden Vermögenheit, bis zu Sechs Tausend Markl. zuwege zu bringen,

*) Diese Fundation nebst einigen andern das Schulwesen in der Stadt Hadersleben betreffenden Verfügungen, findet man auch im 4ten und folgenden Hefte der Schl. Holst. Provinz. Ber. von 1795

gen, und dieselben uff jährliche Rente zu setzen, deme auch also Folge geschehen; welche Sechs Tausend Marklübisch Hauptsumme*), und davon folgende Rente, Wir beneben deme, was die vorige Schule von Alters zu bören (erheben) gehabt, zu ewigen Zeiten verordnet und gegeben haben wollen, eine neue Trivialschule in Unserer Stadt Hadersleben davon anzurichten und zu halten. Fundiren und stifften demnach solche Schule vornemlich zur Ehre des Allmächtigen und Förderung seines göttlichen Worts, damit das seligmachende Wort seines heiligen Evangelii uff Unsere Nachkommen zu Nutz, Heil und Wohlfahrt Unsers ganzen Vaterlandes und desselben Einwohnern gelangen möge, vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen ewiglich zu bleiben, hiemit und in Kraft dieses, dergestalt und also, daß in solcher Schule stets seyn und verordnet werden sollen, Fünf Praeceptores und Fünf distinctae Classes, worinne ein jeder seine deputirten Disciplen fleißig unterrichten und unterweisen soll. Der erste Präceptor soll Rector seyn, ein Magister Artium, in einer löblichen Universität promoviret, dem das Regiment und die ganze Schule zu befehlen, und soll seine jährliche Besoldung seyn Anderthalbhundert Marklübisch. Der andere Präceptor aber Conrector, auch ein Magister Artium promoviret, oder sonst ein feiner gelehrter Mann, der mit Kindern und Schulen weiß umzugehen, welcher des Jahres mit Einhundert Marklübisch zu unterhalten. Der dritte soll seyn Cantor und Musicam lesen und exerciren, und was ihm weiter befohlen, und nebst dem den Chor versorgen, und mit den Kindern vor Leichen gehen mit den beyden Locaten, wo er hingefodert wird; seine Besoldung soll jährlich Siebenzig Marklübisch seyn. Die letzten beyden sollen Locaten oder Collaboratores und dem Rectori gehorsam seyn, was er ihnen zu lesen befehlen wird, welches jede Besoldung Funfzig Marklübisch. In des Rectors Abwesende sollen alle Dinge dem Conrectori befohlen seyn, und sollen diese Fünf Praeceptores mit freyer Behausung und Wohnung unter währendem Dienste versorget werden. Was aber ein jeder Präceptor vor Lectiones zu jeder Zeit lesen, soll allemal aus Befehlich des Rectoris geschehen, mit Rath und Consens des Probsten, welche die Gelegenheit und Profection der Knaben ermessen, die Lectiones darnach richten, sonderlich aber vor allen Dingen dieselben zur Gottesfurcht halten und ufferziehen sollen. Und wenn Wir das Geld, womit diese Schule, als oben angezeigt, fundirt, durch Unser Geheiß von den Dorf-Kirchen Unserer Probstey Hadersleben zu hauff gesamlet; so wollen Wir auch, wie an ihm selbst billig und recht, daß (selben) wohlverdienter Predi-

*) Durch die unten anzutreffende Verordnung vom Jahr 1571, ist dieses Capital noch mit 3000 Mk. vermehrt, und sind selbige zur Verbesserung des Gehalts der 5 Schullehrer bestimmet worden.

eanten und der Hausleute Kinder vor andern Fremden, in dieser Unserer Schule sollen gefördert und dieser Begnadung theilhaft werden, damit sie was lernen und ihrem Vaterlande nützlich werden mögen. Und damit die oberwehnten Pastores und Hausleute, so sonst Unvermögens, so viel geneigter und williger seyn mögen, ihre Kinder zur Schule zu halten; so wollen Wir itzigen und künftigen Unsern Probsten in Gnaden ufferlegt und befohlen haben, daß sie dieselben, so dazu geschickt und tauglich befunden, vor anderen zu den Köstereyen uff den Dörfern in bemeldter Probstey verhelfen sollen, damit sie sich zur Schule so viel besser zu unterhalten, und lauts der Ordinanzie davon studiren mögen; und sollen nach diesem Tage keine Köstereyen uff zwey Meilweges nah dieser Stadt, Jemand anders, ohne den Schülern aus dieser Schule, verlenet oder eingethan werden; Wir wollen auch, daß die Schüler, so diese Schule visitiret, und so weit studiret und zugenommen haben, daß sie zur Kirche und Schule tüchtig erkannt, vor allen anderen in Unserer Probstey und Gebiete zu Dienste sollen promoviret und gefördert werden. Und damit solche Schule, so Wir fundirt, so viel mehr einen guten, glücklichen Fortgang gewinnen möge, so wollen Wir dieselbe samt den Präceptoren in Unsere gnädige Beschützung angenommen, und dergestalt begnadet haben, daß sie sich samt ihren Disciplen, gleich den Geistlichen dieser Fürstenthümer, ihrer Privilegien mit gebrauchen und erfreuen sollen, ohne männigliches Eintracht oder Verhindern. Und wiewol Wir Uns in alle Wege das höchste Jus Patronatus dieser Schule reserviret und vorbehalten; so haben Wir doch gleichwol verordnet, daß allezeit vier Conservatores derselbigen Beschützer und Handhaber seyn, und Ufacht geben sollen, damit alle Dinge in seiner Verordnung, was die Schule, derselben Gliedmaßen und Verwandten, Präceptoren und Disciplen, samt zugehörigen Häusern, gegebene Privilegia und Freyheiten betreffen, bey guter Vollmacht unverrückt und unverhindert beständig bleiben; denen Wir, Unsere Erben und Nachkommen, auch zu jeder Zeit die gnädige hülfreiche Hand, so oft solches die Nothdurft erfordert, reichen und verleihen wollen. Unter solchen Vier Conservatoren*) soll allezeit der Probst seyn ihr geistlicher Richter, der samt dem Rectori die Lectiones verordnen und disponiren soll; der andere soll seyn der fürnehmste Kirchherr oder Pastor in Unserer Probstey Hadersleben, welchen die andern Conservatores dazu tüchtig und geschickt erkennen und eligiren werden, welcher ein sonderliches Ufsehen zu haben, damit die armen Dorfpriester- und Haus-

*) Gegenwärtig sind nur drey Conservatoren der lateinischen Schule. Der Amtmann ist der erste, der Probst der zweyte, und der p. t. Bürgermeister in Hadersleben der dritte Conservator.

Hausleute Kinder mit zu solcher Schule geführt und nicht ausgeschlossen werden. Der dritte soll aus Unserer Kanzeley verordnet werden, so was studirt hat, der allezeit zu Hause, und sonst die nothdürftige vorfallende Gelegenheit so viel besser befördern und fortsetzen kann. Der vierte Conservator soll jederzeit seyn der vornehmste Bürgermeister Unserer Stadt Hadersleben, der soll allezeit darauf Achtung geben, damit solche Unsere Fundation zur Ehre des Allmächtigen und angeregtem Fürnehmen geschützt, und von den Inwohnern der Stadt daran nicht möge verhindert werden; so auch ein oder mehr Conservatoren zu jeden Vorfällen, wann es behuft, nicht zur Stätte wären, als sollen nicht weniger die andern anwesenden Gewalt und Macht haben, zu beschaffen, was die Gelegenheit und Nothdurft erfodern will, damit in dem durch Vorzug nichts versäumet; es sollen auch solche verordnete Conservatores, wann sich die Gelegenheit also begibt, Macht haben, die Präceptoren und Schuldiener, um redlich und genugsamer Ursache willen zu strafen, zu urlauben, abzusetzen, und andere an ihre Stätte wiederum anzunehmen, jedoch mit Unserm oder Unser Erben gnädigem Vorwissen und Willen; Wir wollen auch, daß alle Monat ein oder zwo der verordneten Conservatoren, oder je gewißlich der Probst samt den Pastoren und Capplan der Stadt, die Schule des Sonnabends-Nachmittags visitiren und zusehen sollen, daß alles richtig und wohl in der Schule zugehe, die Schul-Gesellen ihr Amt mit Fleiß treiben und die Knaben was lernen mögen; und wollen hiemit alle Winkelschulen, wodurch dieses Trivial möchte geschwächt und verhindert werden, verboten, und dieselben jederzeit abzuschaffen, Unsern Conservatoren befohlen haben; aber eine deutsche Rechen- und Schreibschule haben Wir gnädig vergünstiget und zugelassen. So viel nun die Schüler belanget, wollen Wir, daß der armen Leute Kinder, so zur Bezahlung des Schulgeldes unvermögend seyn, und was sich pro Introitu eignet, sollen frey seyn und nichts geben, sondern vergebens um Gottes willen unterwiesen werden; die andern, so zu bezahlen haben, sollen für den ersten Eingang Sechs ßlüb., und dann jedes halbe Jahr Vier Schilling, und gegen den Winter ein Fuder Holz zur Schule geben. Solch Schulgeld, und was pro Introitu gehet, soll dem Rector und Conrectori beykommen, das Leichgeld*) aber dem Cantor und beyden Locaten allein zugehören, wie solches zu jeder Zeit nach Gelegenheit die Conservatoren weiter verordnen und für gut ansehen werden. So viel nun letztlich ihre allerseits Besoldung

*) Die dem Cantori und dem Quarto zu entrichtende Leichen-Gebühren, sind in dem unten folgenden Reglement vom 25sten März 1730 näher bestimmet worden.

belangend, sollen die Conservatoren ihnen dieselbe zu rechter Zeit verschaffen, und von dem verordneten Einkommen die Versehung thun, daß die Schule und der Präceptoren Wohnungen und Behausungen bey Macht mögen erhalten werden. Und damit auch die Präceptoren gelegene Wohnungen bekommen, so haben Wir unter andern zu des Rectoris Nothdurft die alte Lectur*), zwischen der Apotheke und Georg Schniders Haus belegen, samt dem zubehörigen Gehöfte, so weit und breit derselbe bezirkt und begriffen, mit ihrer alten Freyheit erblich und zu ewigen Zeiten verordnet, geschenkt und gegeben, woran auch kein Einpaß oder Verhinderung zu geschehen. Was nun sonst weiter zu gedeihlichem Fortgang und Verbesserung solcher Trivialschule gereichen, und jederzeit die Nothdurft geben und erfordern wird, solches lassen Wir zu der vier Conservatoren und des Rectoris Discretion und Bescheidenheit gestellt seyn; und wollen sonst, daß dieser Verordnung in allen Puncten und Einhaltungen durchaus möge gelebet werden, und vollgeschehen, bey Vermeidung Unserer schweren Ungnade; daran geschieht Unsere ernstliche, zuverläßige Meynung. In Urkund und fester mehrerer Haltung haben Wir für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Unser Fürstliches Secret hierunter lassen hangen, und Uns mit eigener Hand unterschrieben. Actum in Unserm Kloster Lügumcloster, Anno Eintausend Funfzehnhundert und Sieben und Sechszig.

H. H. Z. S. H. Manu propria.

---

2) Herzogs Johann Hospitals-Fundation. d.d. Hansborg, in Oct. Tr. Reg. 1569.

Wir Johannes der Aeltere von Gottes Gnaden ꝛc. Thun hiemit öffentlich kund, und bekennen vor Uns und Unsere Erben, Nachkommen, und sonst Jedermänniglichen, daß Wir dem Allmächtigen zu Lob und Ehre, und den armen Leuten Unserer Stadt Hathersleben zu besondern Gnaden, Trost und Guten, allhie Sündert (Süden) vor der Stadt ein Hospital fundirt und gestiftet, und solches zu guter Nothdurft auf Unsere eigene Unkosten, Darlege, und erkauften Platz, von neuen erbauen und aufrichten lassen, dessen sich die armen Leute, so itzt und künftig in gewisser Anzahl darein gesetzet und verordnet werden, zu ihrer bleiblichen Wohnung zu ewigen Zeiten zu getrösten und erfreuen haben sollen. Und weil Wir aber bey Uns erwogen, daß zu nothdürftigem Unterhalt der Armen allerley erfordern

*) Man vergl. die unten anzutreffende Verfügung vom Jahr 1571. pag. 492.

dern will, und daß mit demjenigen, was bisher an Land, Stein, Rente und Einkommen zu den Almiß-Buden, binnen und ausser der Stadt gelegen und gehörig gewesen, und nun hinfürder bey dem Hospital bleiben soll, nicht zuzufangen, sondern noch allerhand Mangel, beyde, an Holz, Korn, und was in die Küche gehörig, zu befinden; so haben Wir bedacht, als Uns etliche Landsteine und Güther resigniret und aufgetragen, welche etwa dem Capittel allhie zu Hathersleben zugehörig gewesen, daß dieselben geistliche Landsteine und Güther, dieweil die Lectur allhie (wohin dieselbe auf Absterben der Besitzer, besage dieser Fürstenthümer Kirchen-Ordinanz, verordnet) durch Unsere andere gnädige Versehung allbereit zu guter Nothdurft bestellet und versorget*), zu keinem bessern und christlichern Gebrauche mögen angeleget und bestätiget werden, als eben zu angeregter Verbesserung des Armen-Gotteshauses; warum Wir auch dieselben dazu deputiret, verordnet und beschieden: und wollen also, daß nun hinfürder zu ewigen Zeiten solche nachfolgende Landsteine und Güther, so Uns bereits obangezeigterweise erlediget und heimgefallen, bey obgedachtem Hospital zu nothdürftigem Unterhalt der Armen, auf dieser Unserer Fürstlichen milden Gabe und Begnadung, erblich und eigenthümlich, mit allen ihren zubehörigen Aeckern, Wischen, Weiden, Möhren, Hölzungen, Mastungen und Fischereyen, und jährlicher Pflicht, Dienst und Börung (Hebung), Haupt-Vheste, Bröte und aller anderen Herrlichkeit und Gerechtigkeit nichts, ohne die Jagd, und Landesfürstliche Obrigkeit, auch was das ganze Land thut, ausbeschieden, und was von Alters her bis zu dieser Zeit zu Unserm Schloß Hathersleben davon gegangen und gegeben worden, und mit itzigen des Hauses Registern zu beweisen ist, welches nachmals dahin folgen soll, bleiben, und sich derselben zu ihrem Besten, ohne einige Eintracht oder Verhinderung, immerdar für und für gebrauchen sollen: als nemlich und vorerst, ein Guth zu Schlipsgaard, worauf itzunder wohnen Knudt Hinrichsen und Hans Hinrichsen Wittwe, und schulden jährlich drittehalb Oertig Gersten, drittehalb Oertig Haber, 10 Fuder Holz, und ein Schwein; ein Guth zu Wunsmose, worauf wohnen Knudt Hansen und Hans Knudsen, schulden jährlich 2 Bl., ein Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz; ein Guth zu Hörregaard, worauf wohnen Christen Nissen und Bertel Jepsen, schulden jährlich ein Viertel Butter, 2 Oertig Haber, ein Fuder Heu, ein Schwein, 10 Fuder Holz; ein Guth zu Norby Wilstrop, worauf wohnen Hans Jensen Wittwe und Steffen Jensen, schuldig jährlich drey Oertig Gersten, drey Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder

*) Man sehe oben pag. 486.

der Holz; ein Guth zu Oestby, worauf wohnet Hans Nissen, schuldet jährlich zwey Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, zwey Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz; noch Hans Knutzen zu Oestby, schuldet ein Oertig Gersten, ein Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz; ein Guth zu Moltrop, bewohnet Oluf Henningsen, schuldet ein Oertig Gersten, ein Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz; ein Guth zu Biert, worauf wohnen Jürgen Iffnersen und Christen Jensen, schulden jährlich Fünftehalb Plübisch, zwey Schweine; ein Guth zu Ostrop, bewohnet Michel Michelsen, schuldet ein Oertig Roggen, ein Oertig Gersten, ein Oertig Haber, ein Schwein; ein Guth zu Aastrop, bewohnet Michel Perß, schuldet ein Oertig Roggen, ein Oertig Gersten, anderthalb Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz; noch daselbst ein Guth, worauf wohnet Michel Bertelsen, schuldet zwey Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, drey Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz; noch in Unser lieben Frauen Lehn zu Felstorp, so Herr Sebe zuvor in Verlehning gehabt, wozu behörig seyn, Nis Andersen in Anslett, schuldet jährlich ein Gulden und ein Schwein; Lawe Persen daselbst, ein Oertig Gersten, und ein Schwein; Jens Christensen zu Silderop, hat eine Toft zu Jullsbuy genannt, zu derselben Vicarei behörig, schuldet jährlich davon ein Oertig Haber, eine Gans, und zwey Hühner; ein Guth zu Knudt, worauf wohnet Hans Bramsen, schuldet ein Oertig Gersten und ein Oertig Haber; ein Guth zu Fielstrop, worauf wohnet Iffner Röe, schuldet anderthalb Oertig Gersten, anderthalb Oertig Haber, und ein Schwein; Seffrin Petersen zu Kokier, von etlicher Erde ein Oertig Haber; noch eine Landbohle, bey Lugley belegen, im Wonsbeck-Kirchspiel, schuldet jährlich von einer Toft, da das Haus auf stehet, einen halben Gulden. Und weilen aber solche itzt gemeldte Verbesserung zu Erhaltung des Gebäudes und der Armen, wie besaget, noch nicht genugsam seyn wird, so haben Wir noch weiter zuverordnet und gelegt: Vier Güther zu Wandlungen, mit allen ihren Zubehörigen und Toften, die George Monthe von Unsern Verlehnungen bekommen, und zu obgeschrieben Thum-Pröven-Frau gehörig gewesen sind, als Laß Petersen, und schuldet jährlich drey Oertig Roggen, drey Oertig Gersten, drey Oertig Haber, ein Fuder Heu, ein Schaaf, ein Schwein, 10 Fuder Holz, und ein Fuder Reth; noch daselbst ein Guth, bewohnet Andres Nielsen, und schuldet ein Oertig Gersten, ein Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz, und ein Fuder Reth; noch ein Guth, worauf wohnet Bertel Jepsen, und schuldet zwey Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, zwey Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz, ein Fuder Reth; noch ein Guth, bewohnet Jeß Rauen,

und

und schuldet zwey Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, zwey Oertig Haber, ein Schwein, 10 Fuder Holz, und ein Fuder Reth; imgleichen noch sechs Güther, welche Hans Richenbach auf seine Lebenszeit verliehen, als ein zu Sommerstette in Tystrop-Harde, worauf wohnet Nis Andersen, schuldet jährlich zwey Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, und drey Oertig Haber, 10 Fuder Holz, ein Schwein, und ein Fuder Quick; ein Guth zu Anslett, worauf wohnet Jürgen Klementsen, schuldet drey Oertig Gersten, drey Oertig Haber, 10 Fuder Holz, ein Schwein, ein Fuder Quick; ein Guth zu Wandling, bewohnet Lauritz Persen, und schuldet zwey Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, zwey Oertig Haber, 10 Fuder Holz, ein Schwein, ein Fuder Quick; ein Guth zu Norby-Wilstrop, worauf wohnet Jürgen Iffnersen Kam, und schuldet jährlich ein Oertig Roggen, zwey Oertig Gersten, vier Oertig Haber, 10 Fuder Holz, ein Schwein, und ein Fuder Quick; ein Guth zu Kielstrop, bewohnet Nis Mottesen, schuldet jährlich anderthalb Oertig Gersten, und anderthalb Oertig Haber, 10 Fuder Holz, ein Schwein, ein Fuder Quick; noch ein Guth zu Maxtorp, in Hoptorp-Kirchspiel, bewohnet Jens Hansen und Anders Hansen, schulden jährlich anderthalb Oertig Gersten, anderthalb Oertig Haber, 10 Fuder Holz, ein Schwein, ein Fuder Quick, und eine magere Gans: die sollen nach Jürgen Morthen und Hans Richenbachs beyder tödtlichen Abgang gleichergestalt unweigerlich mit aller Zubehörung zu gedachtem Hospital folgen. Alle solche obgeschriebene Landsteine und Güther, samt denjenigen, so von Alters den Armen zugehörig gewesen, wie die nach Länge verzeichnet und namkundig gemacht, auch in ihren Enden und Scheiden gelegen seyn, verschöten, verlassen und übergeben Wir in hergedachtem Hospital hiemit samt und sonders, erblich und eigenthümlich, mit allen ihren Einkünften und zugehöriger Herrlichkeit und Gerechtigkeit, wie solches alles oben stückweise vermeldet, und ein würdiges Thum-Capittel dieselben hiebevor, und die andern hernach immer freyest in Gewehr und Gebrauch gehabt, mit Aecker, Wischen und Hölzungen, Mastungen, Fischereyen, Diensten, Veste und aller Bröke, nichtes, ohne die Landesfürstliche Obrigkeit, und was das ganze Land thut, vorbehalten, und was noch jährlich davon zu Unserm Hause, Inhalts des Amts-Registers, gehabt, welches dabey bleiben soll, aus Fürstlicher Macht und Obrigkeit wegen, zu ewigen Zeiten erblich zu gebrauchen, geniessen und zu behalten, von Uns, Unsern Erben und Nachkommen, gedachtem Hospital bey jeden Vorfällen in Gnaden schützen, handhaben und vertheidigen wollen, und wollen hiemit alle solche oberwehnte Landsteine, so viel deren allbereit erlediget, und künftig durch tödtlichen

Abgang der itzigen Besitzer, als Georg Morthen und Hans Richenbach, erlediget werden mögen, mit besonderem Ernst überlegt und befohlen haben, daß sie nun hinfürder, und die andern in angezeigtem Falle, mehrgedachtem Hospital in aller Dienstbarkeit gehorsam und gegenwärtig seyn, und alles dasjenige thun sollen, was getreue Unterthanen ihrer Obrigkeit von Rechts- und Gewohnheits-wegen schuldig seyn, bey Vermeidung höchster Strafe und Ungnade. Und weil auch die armen Leute bisher etliche erbliche Häuser und Wohnungen allhie in Unserer Stadt Hathersleben gehabt, deren sie nunmehr, um aufgerichtetes Hospitals willen, weiter nicht bedürftigt; so wollen Wir, daß dieselben zu Gelde gemacht und verkauft, und die Hauptsummen, den armen Leuten zum Besten, bey gewissen Leuten auf gebührliche Rente sollen belegt und ausgethan werden, sich der Aufkunft davon zu ihrem Unterhalt zu gebrauchen. Als aber die Nothdurft erfordern will, daß zu Verwaltung und nothdürftigen Bestellung des Hospitals und derselben Güther, etliche Vorständer zu verordnen; so wollen Wir, daß Bürgermeister und Rath, mit Zuthun Unsers Probsten *), allhie einen aus dem Rath, und den andern **) von der Bürgerschaft ***), zu Vorständern, so oft solches wird vonnöthen seyn,

*) In Gemäßheit des Rescripts, d. d. Gottorff, den 21sten Aug. 1764, sind nach itziger Verfassung 3 Conservatoren des Hospitals und der Marienkirche zu Hadersleben. Der Amtmann ist der erste, der Probst der zweyte, und der erste Bürgermeister, als Repräsentant des Raths-Collegii, ist der dritte Ober- und Mit-Conservator. Ohne des letztern Mitwissenschaft und Beytritt soll in Kirchen- und Hospitals-Sachen der Stadt Hadersleben nichts gültiges vorgenommen und beschlossen, bey etwa entstehendem Dissensu aber durch Mehrheit der Stimmen ein Schluß gefaßt werden.

**) Gegenwärtig ist nur ein Hospitals-Vorsteher, welcher nach Vorschrift der Königl. Resolution, d. d. Christiansburg, den 7ten Dec. 1775, wechselsweise aus dem Rath und der Bürgerschaft gewählet werden soll, dergestalt, daß, wenn itzt ein Bürger erkohren ist, das nächstemal einer von den Rathsgliedern ernannt wird. Damit auch bey einer solchen Wahl jede ungehörige Begünstigung vermieden werde, so ist in erwähntem Rescripte verordnet worden, daß der aus der Bürgerschaft zu erwählende Vorsteher entweder ein Deputirter oder ein 10jähriger Bürger seyn müsse; auch hat der Amtmann jedesmal, ehe zur Wahl geschritten wird, alle desfals eingekommene Memorialien in Zeiten, sowol dem Probsten, als dem Bürgermeister, mitzutheilen, den Wahltag anzusetzen, und solchen den beyden Mit-Conservatoren schriftlich bekannt zu machen, worauf dann alle drey Ober- und Mit-Conservatoren in pleno die Wahl vorzunehmen haben. Uebrigens dienet das angezogene Rescript vom 7ten Dec. 1775, ebenfals bey der Wahl eines Kirchenvorstehers zur Richtschnur.

***) Die Einwohner des Schloß-Grundes zu Hadersleben dürfen aber, zufolge des vorhin angeführten Rescripts vom 21sten Aug. 1764, überall keinen Anspruch auf die Verwaltung des Hospitals-Vorsteher-Amts machen. Gleichwie sie von dem Amte eines Vorstehers der Kirche St. Mariä zwar nicht gänzlich ausgeschlossen sind, dennoch aber den Bürgern in Hadersleben den Vorzug lassen müssen, dergestalt, daß diese, ceteris paribus, allemal die nächsten zum Kirchenvorsteher-Amt seyn sollen.

seyn, setzen und bestätigen, dieselben mit Eiden und Pflichten einnehmen und ihnen befehlen sollen, des Hospitals und desselben armen Leuten jederzeit gute Achtung zu geben, derselben Frommen und Bestes, allen Eigennutz hintangesetzt, zu beschaffen, die hievorigen und das zugelegte Landstein und Güther in gutem Befehl und Aufsehen zu haben, alles Einkommen mit Fleiß zu verzeichnen und zu Register zu bringen, und davon Bürgermeister und Rath samt den Probsten, jährlich zu gewisser Zeit, also in den Weihnachts-Feyertagen, gebührlichen Bescheid und Rechenschaft zu thun. Es sollen auch die gemeldete Vorständer jederzeit Macht und Gewalt haben, einen Armenvogt, der dazu geschickt und tauglich, in das Hospital zu verordnen, welcher den armen Leuten die Nothdurft beschaffen, gebührliche Wartung verfügen, und ihnen zum Besten zusehen möge, damit es gleich und recht zugehe, und soll die ganze Haushaltung allein zu der armen Leute Bestes gerichtet und gemeynet seyn, auch alle derselben hievorige und das zugeordnete Landstein und Güther mit keinen andern oder fremden Diensten bemühet oder beschweret, vielweniger die Hölzungen verhauen werden, ohne was zu des Hospitals selbst eigene Nothdurft erfordert, und haben sich der Bürgermeister und Rath samt den Vorständern, jederzeit mit Rath und Bedenken Unsers Probsten, nach Gelegenheit der Einkommen mit einander zu bereden und zu vergleichen, wie der armen Leute ihr Unterhalt füglich zu verordnen und zu vermehren, auch dars (daran zu) gedenken, auf daß mit Annehmung der Armen kein Mißbrauch oder Partheylichkeit begangen, sondern diejenigen zugelassen werden, denen es obliegenden Alters, Schwachheits und Armuths halben eigenen und gebühren möge, daß sie ihr Brodt sonst nicht erwerben können, wie sie solches jederzeit vor Gott, Uns, Unsern Erben und Nachkommen, und sonst männiglich, verantworten wollen; was auch also durch die eingenommene Personen zum Hospital an Geld, Bettgewand, Kleidern, oder andern Hausgeräthe gebracht, das soll dabey erblich gelassen werden und bleiben*): und wollen derowegen hiemit zum Ueberfluß itzige und zukünftige Unsern Amtleuten allhie zu Hadersleben, ernstlich auferleget und befohlen haben, wenn ja bisweilen solche Güter in- oder ausserhalb Rechtens besprochen und angefochten werden sollten, daß sie dieselben von Unserntwegen vertreten, und das arme Gotteshaus unverkürzet dabey schützen, handhaben und vertheidigen sollen, nach ihrem äussersten und höchsten Vermögen, alles getreulich und ungefährlich. Des zu wahrer Urkund und vester steten Haltung, haben Wir, Jo-

*) Diese Verfügung ist jedoch durch die Verordnungen, vom 10ten Oct. 1738 und 3ten Jul. 1739, näher bestimmt und eingeschränkt worden. Man sehe oben pag. 343. not. *)

hannes der Aeltere, Herzog zu Schleswig, Holstein ꝛc., obengemeldet vor Uns, Unsern Erben und Nachkommen, Unser großes Fürstliches Secret hierunter hangen lassen, und Uns mit eigener Hand unterschrieben. Actum auf Unserm Hause Hansburg, am Tage der heiligen Dreykönige, Anno 1569.*)

3) Herzogs Johann Anordnung wegen der Schul-Collegen Besoldung und Wohnung. d. d. Hansburg, am Montag in den Ostern, 1571.

Wir Johann der Aeltere, von Gottes Gnaden ꝛc. Thun hiemit öffentlich kund und bekennen vor Uns, Unsere Erben, Nachkommen, und Jedermänniglich: Nachdem Wir dem Allmächtigen zu Lob und Ehre, und zu christlicher Beförderung und Unterweisung der gemeinen Jugend, die Schule allhie zu Hadersleben mit einer stattlichen Summe Geldes, nemlich Sechstausend Mark, über dasjenige, was sie hiebevor gehabt, zu jährlicher Unterhaltung der verordneten Präceptoren vermehret und verbessert haben**); und Wir aber befinden, daß nicht allein solch ihr Unterhalt noch fast geringschätzig gewesen, sondern daß es ihnen auch, bevorab dem Rectori und Conrectori, über der alten und neuen Schul-Wohnungen, noch an nothdürftiger Behausung gemangelt: als sind Wir bewogen worden, den Sachen weiter nachzudenken, wie solche Mängel und Gebrechen zu ersetzen, und haben demnach zu der Präceptoren Unterhalt, und damit so viel mehr gelehrte, taugliche Personen aus den Universitäten zu bekommen, über alles dasjenige, was bereits zuvor dazu gelegt, ferner fundirt und gegeben, erblich verordnet und vermacht noch Dreytausend Marklübisch, welche, gleich den andern, gewisser Oerter durch die Conservatoren uff Rente belegt, und damit der Präceptoren jährliche Besoldung verhöhet und verbessert, und zu keiner andern Gelegenheit nimmermehr angewendet werden sollen, als nemlich dem Rectori Zweyhundert Mark, dem Conrectori andert-

*) Nachfolgende, uns von einem Königl. Beamten mitgetheilte Nachrichten von dem Hadersleber Hospital, dürfte unsern Lesern wol nicht unwillkommen seyn. Das Hospital bestehet aus 2 Flügeln, in deren einem sich die Kirche befindet, in dem andern aber die Beneficiaten wohnen. Der Prediger des Hospitals ist auch zugleich Diaconus bey dortiger Stadtkirche. Die Präbenden werden von den 3 Conservatoren des Hospitals besetzt. In ältern Zeiten war die Zahl der Präbendarien 18; im Jahr 1756 ward diese Anzahl durch 6, und den 30sten Junii 1788 durch 12 Personen vermehret, so daß gegenwärtig überhaupt 36 Präbendisten im Hospital vorhanden sind, von welchen jeder der ältesten 18, nach alter Weise, wöchentlich 10 ßl. nebst Brodt und Bier bekommt, die übrigen 6 und 12 jüngern aber wöchentlich 14 ßl. à Person erhalten, nebst freyer Wohnung und Feurung im gedachten Hospital.

**) Man sehe oben pag. 482 sq.

anderthalb Hundert Mark*), dem Cantori Einhundert Mark, dem Locaten Achtzig Mark, und dem Infimo Siebenzig Mark; gleicherweise auch haben Wir dem Rectori die alte Lectur, zwischen der Apotheke und Claus Schneiders Hause belegen, und dem Conrectori das Haus uff dem Kirchhofe**), worin etwa Augustin Trommeter gewohnt, nächst an Walters Hause, samt einem Kohlhofe, von Hans Reichenbach herrührend, Süden der Stadt, zwischen Jeß Siemensen Stall und des gewesenen Stadtknechts Niß Iversen Stall und Hofe belegen, zu ewigem Gebrauch und Wohnungen, quit und frey ohne alle Beschwerung, eingeräumet, geschenket, perpetuiret und gegeben, woran ihnen kein Hinder oder Einpaß zugefüget werden soll; und thun solches hiemit wissentlich und in Kraft dieses, dergestalt und also, daß nun hinfürder Bürgermeister und Rath solche Häuser in ihrem Befehl und fleißigem Uffsehen haben, und dieselben in gutem baulichem Wesen, gleich der alten und neuen Schule, erhalten, und jederzeit uff ihr und der Stadt Unkosten, nach Nothdurft verbessern sollen, damit sie nicht verfallen oder verderben mögen; imgleichen auch, so sollen nebst den verordneten Conservatoren, Bürgermeister und Rath, wo obberührte Hauptsummen abgelöset werden sollen, mit allem Fleiß daran seyn, daß dieselben wiederum gewisse Oerter, uff genugsame Versicherung, Sechs für Hundert mögen angelegt und ausgethan, und davon jährlich den Schulverwaltern ihre vermachte Pension zu rechter, gebührlicher Zeit, vermöge der Fundation und itziger Begnadung und Verbesserung, verreichet und gegeben, und alle Jahr davon gebührlicher Bescheid und Rechenschaft gethan werde: dessen sich dann Bürgermeister und Rath also thegen Uns versagt und verpflichtet haben, dem also getreulich zu geleben und nachzusetzen. Deß zu Urkund haben Wir Unser Fürstliches Secret hierunter thun hangen, und Uns mit eigener Hand unterschrieben. Actum uff Unserm Hause Hansburg, des Montags in den heiligen Ostern, Anno nach Christi Unsers Herrn und Seligmachers Geburt, Tausend, Fünfhundert und Ein und Siebenzig. Manu propria.

---

4) Herzogs Johann Fundation und Verordnung, betreffend des Pastoris und Capellans bessere Versorgung und freye Wohnung. d. d. Hansburg, den 5ten May, 1578.

Wir Johannes der Aeltere, von Gottes Gnaden ꝛc. Thun hiemit öffentlich kund, und bekennen vor Uns, Unsere Erben, Nachkommen, und sonst Jedermännig-

---

*) Nach einer in den Schlesw. Holst. Prov. Ber. Jahrg. 1792, 1s Heft, pag. 79. sq. befindlichen specifiquen Berechnung, beträgt die reine jährliche Einnahme des Rektors in der Stadt Hadersleben gegenwärtig 375 Rthlr. 40 einhalb ßl.

**) Die Wohnung des Conrectoris ist in der Folge eingegangen, und es wird dafür 8 Rthlr. jährlicher Miethzins bezahlet. Man vergl. Schlesw. Holst. Prov. Ber. Jahrg. 1794, 6s Heft, pag. 363.

niglich: Nachdem Wir aus gehabter und vorgenommener Erkundigung befunden, daß der Pastor und Capellan Unserer Stadt Hadersleben nicht genugsam versorget, daß sie sich davon mit ihrem Weib und Kindern füglich ehrlich und wohl unterhalten mögen, welches Wir Uns nicht unbillig zu Gemüthe gezogen, und derowegen aus christlichem Eifer und Bedenken, zu derselben Verbesserung nachfolgende Verordnung gemacht, nemlich daß Wir Eintausend Reichsthaler bey dem ehrbaren, Unserm Lieben, Getreuen, Melchior Rantzowen zu Tagschow, in seine Güther beleget, jährlich davon Sechszig Reichsthaler Zinsgelder zu geben, wovon der Pastor Vierzig Thaler jährlich haben und böhren soll, über alles dasjenige, was sie bisher an Besoldung und anderen gehabt, wovon ihnen auch weder itzt noch künftig gar nichts gekürzt noch entzogen werden soll. Und als Wir daneben erwogen, daß der Pastor und ein Capellan allein zu solcher großen Gemeine und behörigen Kirchspiel-Leuten, und sonderlich um sterblicher Läufte willen, nicht genugsam, und Wir gleichwol gerne wollten, daß der Gottes- und Kirchendienst, wie christlich und billig, zu aller Nothdurft, ohne einigem Gebrechen oder Mangel, wol möchte versorget und bestellet, und davon nichts versäumet werden; so haben Wir gnädiger Wohlmeynung verordnet, daß noch ein Capellan nebst dem andern soll gehalten werden, zu welchem Behuf Wir noch Eintausend Thaler bey gedachtem Melchior Rantzowen, jährlich mit Sechszig Reichsthaler aus seinen Güthern, laut seiner Verschreibung, zu verzinsen, beleget, welche Zinse er jährlich zu seinem vermachten Unterhalt, nebst freyer Wohnung*), so ihm ein Rath zu verschaffen, zu gebrauchen; und soll solche

*) Dem Hauptprediger ist jederzeit von der Stadt ein eigenes Haus zur Wohnung angewiesen und im baulichen Stande unterhalten worden. Der Diaconus erhielte aber in den ältesten Zeiten nur jährlich 8 Rthlr. Haushäuer aus der Stadtkasse. Im Jahr 1751 beschwerte sich der Diaconus Holm unmittelbar, daß die ihm ad interim angewiesene Behausung für einen Prediger nicht bequem eingerichtet und belegen sey. Hierauf erfolgte, nach untersuchter Sache, sub dato Gottorff, den 13ten Nov. 1751 die Resolution, daß Magistratus angewandt seyn solle, daß der Supplicant eine solche anderweitige freye Wohnung mit dem forderfamsten erhalte, wodurch dem itzigen Mangel abgeholfen werde. Magistratus kam hiewider unterm 10ten Jan. 1752 mit einer Vorstellung bey dem Ober-Consistorio ein, und bat, daß sich der Diaconus Holm mit dem ihm auf Ostern einzuräumen offerirten Stadthause, bis sich eine nähere und bequemere Gelegenheit ereignet, begnügen lassen sollte, worauf sub dato Gottorff, den 4ten Febr. 1752, der Bescheid abgegeben wurde, daß Magistratus erwehntem Diacono Holm 30 Rthlr. Hausmiethe ad dies vitae jährlich zu reichen, und wann Letzterer sich sodann dafür eine Wohnung angeschaffet, solche nach der Suxplicanten eigenem Oblato bis dahin ab omnibus oneribus frey zu halten, schuldig sey. Als aber der vorige Diaconus Lorenzen sich hiermit nicht begnügen wollte, sondern auf die Anweisung einer fundationsmäßigen Wohnung, nach Maßgabe des angezogenen Rescripts vom 13ten Nov. 1751, bestand, so ist auf Rechnung der Stadt ein convenables Wohnhaus angekauft, welches auch der gegenwärtige Diaconus Schröder frey bewohnt, wohingegen dann oberwähnte 30 Rthlr. cessiren.

solche beyderley unterschiedliche Zinse jährlich in den acht Tagen Trium Regum, von dem Probst und Bürgermeister und Rath zu Hadersleben eingemahnet, und dieser Unserer Verordnung nach, unter allen drey Personen jährlich vertheilet werden. Wäre es nun Sache, daß die bestimmte Jahrszeit, in Melchior Rantzowen Verschreibung bestimmt, um und vorbey, und dann einem oder anderem Theile nicht würde gefällig seyn, die Hauptsummen länger zu behalten oder stehen zu lassen, so soll, nach Laut und Inhalt der Verschreibung, die Loskündigung vorher geschehen, und dann nächstfolgend Trium Regum die Auszahlung darauf unnachläßig erfolgen, jedoch bey dem und also, daß solche beyde Hauptsummen gewisser Oerter wiederum auf Zinsen bestätiget, und die erwähnten drey Personen davon jährlich ein jeder sein Deputat zu bekommen haben mögen. Und wann nun Unser gnädiger Wille und Meynung dahin gänzlich gehet und gerichtet, daß solche Verordnung immerdar, für und für, ohne einige Veränderung, bis zum Ende der Welt seyn und bleiben soll; so wollen Wir nicht allein Unsere Erben und Nachkommen hiemit freundlich erinnert und ermahnet haben, über diese Unsere Verordnung und darüber gemachte Fundation vestiglich zu halten, und derselben nicht abbrechen zu lassen, sondern auch itzigen und künftigen Probsten, Bürgermeistern und Rath Unserer Stadt Hadersleben ernstlich auferleget und befohlen haben, die oben specificirte Rente dergestalt zu gebührender Zeit und schiedlich zu dispensiren, und diese Fundation würklich und vollkommlich durchaus zu exsequiren, auch sowol die Schuld-Verschreibung, als die Fundation, in der Sacristey-Lade verwahrlich einzulegen: immaßen sie solches alles erstlich vor Gott, dem Allmächtigen, und dann Uns, Unsern Erben und Nachkommen, auch sonst männiglich, gedenken zu verantworten, Strafe und Ungnade zu vermeiden; daran geschieht Unser ernstlicher Wille und zuverläßige Meynung, und haben des zu wahrer Urkund vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Unser Fürstliches Secret hierunter lassen hängen, und Uns mit eigner Hand unterschrieben. Actum auf Unserm Hause Hansburg, den 5ten May, Ao. 1578.

---

5) Königs Friederich II. Stiftung einer Communität bey der Schule in Hadersleben. d. d. Schanderburg, den 27sten May, 1584.

Von Gottes Gnaden Wir Friederich der Andere ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit vor Uns, Unsere Erben, nachkommende Könige zu Dännemark, und Herzogen zu Schleswig, Holstein ꝛc. Nachdem alle Gezeugnisse von dem allerhöchsten Gott, von seinem Wort und Willen, von Erschaffung aller Creaturen, vom Fall und Erlösung des Menschen, allein durch Schrift und Schulen erhalten, und von der Welt Anfang her bis an Uns gekommen, auch durch dieselbigen auf die liebe Posterität bis an

den

den jüngsten Tag gebracht, und als der höchste Schatz bewahret werden müssen; als haben Wir Uns bis dahero nach dem Exempel und Fußstapfen Unserer Hochlöbl. Herren Vorfahren, Christmilder Gedächtniß, hohen Obrigkeit Amts halber, billig nicht wenig angelegen seyn lassen, daß durchaus in Unsern Königreichen, Fürstenthümern und Landen, gute, wohlbestellte Schulen nicht allein bey Macht erhalten, sondern auch, so viel möglich, gemehrt und verbessert werden mögen, weil ohne dieselbigen kein Kirchen- oder politisch Regiment bestehen, auch so wenig Gottes Ehre recht gepreiset, als gemeines menschlichen Geschlechts zeitliche und ewige Wohlfahrt befördert werden kann. Wann Uns dann unterthänigst zu Gemüthe geführet worden, welchergestalt die Schule in Unserer Stadt Hadersleben dahero merklichen Nachtheil und Hinder empfinde, daß die Praeceptores geringen Unterhalt haben, auch unter den Schülern oftmals gute Ingenia, die bereits in ihren Studiis so weit gekommen, daß sie darin mit Nutzen verfahren, und künftig dem gemeinen Besten in Kirchen-, Schulen und andern Regimenten dienen könnten, auch zu continuiren Lust und Neigung hätten, Armuth halber aber davon abzustehen, oder sich an andere Oerter zu begeben, gedrungen werden; und dann, daß bey den Kirchen in gemeldetem Unserm Amt Hadersleben eine ziemliche Baarschaft an Geld, so sich über 6000 Rthlr. erstrecket, vorhanden, die vor dismal, weil sonsten die Kirchen mit Gaben und die Pastoren nach Nothdurft versehen, von denselbigen wohl zu entrathen seyn solle; als haben Wir aus obangezogenen Ursachen gnädigst bewilliget, nachgegeben und verordnet, wie Wir dann hiemit Kraft dieses bewilligen, nachgeben und verordnen, daß von gemeldetem Kirchengelde 6000 Rthlr. zu erster Gelegenheit abgefordert, der Schule daselbst zu gute, bey gewissen Leuten, gegen genugsamer Versicherung auf Zinsen angelegt, und eine Communität davon fundirt werden solle, dergestalt, dieweil die Summa der 6000 Rthlr. zum wenigsten 360 Rthlr. jährlich zinset, daß dafür Funfzehn Personen (thut auf eine jede 24 Rthlr. jährlich), nemlich der Rector, Conrector, Cantor und zwey Schulgesellen, nebst Zehn Schülern, für und für in Kost und Getränk gehalten werden sollen.*) Da entgegen soll der Rector nebst seinen Collegis schuldig seyn, bey demselbigen Tisch auf die Jugend gute Aufsicht zu haben, auch Repetitiones und Examina mit ihnen jederzeit vor dem Essen zu halten: es wäre denn Sache, daß einer oder mehr unter den Präceptoren erhebliche Ursachen hätten, desselbigen Tisches nicht

zu

*) Das hier erwähnte Capital von 6000 Rthlr. ist, den eingegangenen offiziellen Nachrichten zufolge, schon vor vielen Jahren verloren gegangen, und die Speisung hat eben so lange aufgehöret. Die Capitalien, welche itzt in der Communität-Rechnung aufgeführet stehen, sind größtentheils von Legatis gesammelt und ersparet, und werden die Zinsen von selbigen, an die Schul-Collegen und arme Schulknaben, auch an die Currende-Knaben, nach alter Weise, ausgezahlet. Der Rektor erhält von diesen Geldern jährlich 38 Rthlr. 40 einhalb ßl.

zu gebrauchen, soll solches bey Uns gesucht, auch der- oder diejenigen dennoch ohne Unsere gnädigste Bewilligung davon nicht erlaubt oder erlassen werden; wer aber alsdann auf Unsere gnädigste Erlaubniß des Tisches nicht gebraucht, dem- oder denselbigen soll anstatt des Tisches die Hälfte des Kostgeldes, nemlich 12 Rthlr., zu Hülfe ihrer Haushaltung, jährlich aus der Communität gereichet, und der Rest allezeit im Vorrath berechnet und aufgehoben werden; die Schüler auch, so dieses beneficii geniessen, sollen allein aus diesem Unserm Amt und Stadt Hadersleben, Prädicanten-, Bürger- oder Baurenkinder, und Uns jederzeit vor andern zu Unsern Diensten verpflichtet seyn und bleiben, sollen auch stets Unsers Abwesens in der Schloßkirche singen und aufwarten. Wer aber je und allewege die Oeconomie zu halten hat, soll jederzeit zu Unser und Unserer Erben gnädigsten Verordnung und Befehl stehen; wie denn auch ohne Unsere und Unserer Erben, oder Unsers Abwesens, ohne Unsers Amtmanns Vorwissen und Bewilligung, niemand an solchen Tisch gestattet oder angenommen werden soll: und ist vornemlich dahin zu sehen, daß die ältesten unter denjenigen dazu auf- und angenommen werden, zu denen ihres Ingenii, Geschicklichkeit und Fleisses halber vor andern gute Hofnung ist, und sonsten nicht vermögen, ihre Studia zu continuiren. Im Fall aber jemand von Adel seine Kinder mit an diesen Tisch, guter Aufsicht und Disciplin halber, haben wollte, soll ihnen nicht verweigert werden, jedoch, daß dieselbige von einer jeden Person 30 Rthlr. in die Oeconomie entrichten, davon der Oeconomus 24 Rthlr. Kostgeld, der Rector 4 ℔, der Conrector 3 ℔, der Cantor 2 ℔, und die beyden untersten Schulgesellen jeder anderthalb ℔lübisch für Inspection und Disciplin haben sollen. Wann aber einer oder mehr von den Präceptoren mit Unserer gnädigsten Erlaubniß sich des Tisches nicht gebrauchten, der- oder dieselben haben auch dieses Geldes nicht zu geniessen, sondern soll allezeit, der nächst nach dem- oder denselbigen ist, in seine Stelle treten, und hinwiederum seinen Theil dem andern nach ihm heben lassen; was endlich überbleibt, soll gleichmäßig unter dieselben Praeceptores sämtlich ausgetheilet werden. Damit nun solche Unsere Verordnung und Fundation nicht allein bey Unsern Zeiten, sondern auch für und für bey der lieben Posterität unverzugt und nach Gottes Willen zu seinem Lob und Ehre, auch dem gemeinen Besten zu Nutzen und Beförderung, so lange die Welt stehet, beständig seyn und bleiben möge; als wollen Wir hiemit vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, die Ehrbare, Würdige und Ehrsame, Unsern Amtmann, Probst und ältesten Bürgermeister Unsers Schlosses, Amts und Stadt Hadersleben, die itzo seyn, und in künftigen Zeiten nach denselbigen seyn und kommen werden, zu Conservatoren und Inspectoren gemeldeter Fundation und Communität gesetzt und verordnet haben, wie Wir sie dann hiemit vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Kraft dieses, setzen, verordnen und dazu bestätigen, gute Aufsicht zu haben, damit das Geld, so Wir jetzo zu der Communität verordnet, bey gewissen Leuten, gegen ge-

nugsame Versicherung, auf Zinsen angelegt, und mit denselbigen Zinsen, auch was künftig mehr dazu kommen möchte, recht und richtig umgegangen, gute Rechenschaft alle Jahr einmal davon genommen, gute Leges und Disciplin verordnet, dieselbigen auch vor, unter und nach dem Essen jederzeit gehalten werden mögen: darin sie sichs samt und sonders, weil es Gott zu Ehren und zur Beförderung des gemeinen Besten gereichet, getreulich und gehorsamlich verhalten werden. Urkundlich haben Wir Uns mit Unsern Händen untergeschrieben, und Unser Secret hieran hängen lassen. Geben auf Unserm Königlichen Schloß Schanderburg, den 27sten Monatstag May, nach Christi heilsamen Geburt gezählt 1584.

Friederich. (L. S.)

R.

---

6) Königs Friederich III. Concession, daß die Stadt Hadersleben zu Reparation der Brücken 3 Pfenninge für jedes Stück Vieh, so darüber getrieben wird, fordern und erheben möge. d. d. Copenhagen, den 9ten Julii, 1651.

Wir Friederich der Dritte von Gottes Gnaden, zu Dännemark, Norwegen ꝛc. Thun kund hiemit: Nachdem Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Hadersleben drey kostbare Brücken, dessen sich der gemeine Kaufmann, beydes, mit seinem Viehe und sonsten bedienet, unterhalten müssen, unterdessen die Stadt, ihres schlechten Zustandes halber, wenige Mittel hat, selbige Spesen für sich weiter abzuhalten, daß Wir daher auf ihr inständiges Ansuchen endlich geruhet, ihnen zu all solcher Reparation Behuf, etwa drey Pfenning von jedem Stück Viehe, so daselbst übergehet und getrieben wird, als nachgehends zu gönnen, thun auch solches hiemit und in Kraft dieses dergestalt und also, daß sie bis zu anderer Unserer Verordnung, zu angeregtem Ende von nun an zu rechnen, obgedachte drey Pfenning von jedem Stück Viehe, so über selbige Brücken gehet und getrieben wird, als ein geringes Brückengeld fordern und erheben mögen *), gestalt dann selbige, damit der Kaufmann desto weniger

*) Vormals war es üblich, daß nicht nur von dem durchgehenden Vieh, sondern auch von allen über die Stadt-Brücken paßirenden andern Waaren, ohne Unterschied Eindrittel Theil desjenigen, was an Zoll zu erlegen gewesen, durch den Zoll-Einnehmer einkassiret und der Stadt berechnet wurde. Im Jahr 1725 ist aber dem Magistrat von der Königl. Rentekammer bekannt gemacht, daß non attenta longissimi temporis possessione et non attenta paritatis ratione, daß nemlich die Brücken eben so sehr durch die darüber paßirende Waaren, als durch das darüber getriebene Vieh abgenutzt werden, der Zoll-Einnehmer fernerhin nichts mehr als 3 Pfenning von jedem Stück Vieh für die Stadt erheben und berechnen solle. Der Schweine wird hier nicht namentlich gedacht, nach der Observanz gehen sie inzwischen frey, und wird diese Abgabe blos für Ochsen, Pferde und Kühe erhoben.

weniger zu klagen, zugleich mit dem Zoll bey Unserm Zoll-Einnehmer, so jetzo oder künftig seyn wird, können entrichtet und abgetragen werden, der alle Quartal hinwieder dem Rath, was eingekommen, benebst einer richtigen Designation, einzuliefern; und soll Unser Amtmann hierüber, bis Wir ein anders befehlen mögten, jederzeit mit halten, sonder Gefährde. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und Secret-Insiegel. Geben auf Unserm Schloß zu Copenhagen, den 9. Jul. 1651.

(L. S.) Friederich.

R. A. F. Rebiger.

7) Königs Friederich III. Confirmation des Vergleichs zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft, wornach Bürgermeister und Rath die Halbscheid von Brüchen und *Decimis* beygelegt worden. d. d. Flensburg, den 28sten October, 1654.*)

Wir Friederich der Dritte, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit, daß Uns Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Hadersleben hiebevor allerunterthänigst ersuchet, weil sie wegen ihrer täglichen Mühe und Arbeit, so sie für die gemeine Stadt verrichten müssen, ganz keinen Genuß, die Bürgerschaft aber die Halbscheid von den Brüchen und den ganzen Zehenden, zu Abtragung etlicher Stadt-Bürde, einzuheben hätten, Wir geruheten, ihnen die Halbscheid dessen, so die Bürgerschaft an den Brüchen und Decimis genossen, zuzukehren; als aber nunmehr Senatus sich desfals mit der Bürgerschaft in der Güte verglichen, und Uns ersuchet, Unsere Confirmation darüber zu ertheilen: so haben Wir, zumal uns daran nichts abgehet, und Uns nach wie vor die Halbscheid der Brüche, wie von Alters her üblich gewesen, reserviret und vorbehalten bleibet, diesem Gesuch allergnädigst statt gegeben. Es lautet aber diese der Bürgerschaft gütliche Erklär- und Einwilligung, wie hernach folget.

Wissentlich kund und offenbar sey hiemit: Demnach Bürgermeister und Rath sich vor diesem allewege beklaget haben, wie sie keine Intraden wegen ihrer Mühwaltung zu geniessen haben, also verursachet, bey Ihro Königl. Majestät einen Vorschlag zu thun, daß sie und ihre Nachkommen sich deshalber mögten etwas zu erfreuen haben, und also Unsers allergnädigsten Königs und Herrn Schreiben, datirt Copenhagen, den 7ten April, Ao. 1653, wie auch Dero Bürgermeister und Rath zu Flensburg, den 13ten April dieses laufenden 1654sten Jahrs, Bescheini-

*) In Absicht der Brüchgelder ist diese Verfügung noch itzt gültig; was aber die Decimen betrift, so stehet gegenwärtig weder der Stadt noch dem Magistrat ein Abzugsrecht zu, sondern es sind, vermöge des Kammerschreibens vom 27sten April 1709, die Decimations-Gelder seit 1708 allein für die Königl. Kasse erhoben und berechnet worden. Man vergl. die Schlesw. Holst. Provinzial-Berichte, Jahrg. 1789, 4tes Heft, pag. 53. sq.

gung an Unsern hochgeehrten Herrn Amtmann, Herrn Kay von Ahlefeld auf Sartorff ꝛc., Ritter, wie die oberwehnte Flensburger wegen der Brüche, als nemlich Ihro Königl. Majestät die eine Hälfte, und dann von der andern Hälfte in zweyen Theilen, dergestalt, daß Bürgermeister und Rath wiederum die eine Hälfte, die Bürgerschaft, also unam quartam, zugleich zu heben haben *), produciret, nächst diesem Unsere mehrerwehnte benachbarte Stadt Flensburg von allen Erbschaften, so aus ihrer Jurisdiction abgefordert werden, Bürgermeister und Rath allda die eine Hälfte **), die Bürgerschaft ebenmäßig zu der Stadt Nutzen die andere Hälfte erlangen, überreichet und dargethan. Wann nun Unsere benachbarte Städte solches alles, die Obrigkeit für ihre sorgfältige Mühe, sich zu erholen wissen; so haben Wir 16 Männer, als Ausschuß gemeiner Bürgerschaft, Uns zusammengethan, die Rückgespräche gehalten, und nicht befunden, daß in dem oberwehnten Vorschlag Bürgermeister und Raths, Uns und Unsern Nachkommen einiger Abbruch geschehen könnte, und darauf einhellig geschlossen, daß itzige Bürgermeister und Rath, wie auch Dero Nachkommen, als Unsere vorgesetzte Obrigkeit, in allen solchen billigen Gesuch auf Ihro Königl. Majestät allergnädigste Confirmation erhaltende, mögen perpetuirlich nutzbar empfinden: dahero Wir insgesamt 16 Männer aus Unsern Mitteln nachfolgende vier Personen, benanntlich Carsten Schröder, Jacob Knudsen, Berend Henseler und Steffen Nielsen, deputiret, diese Bewilligung für Uns und Unsern Nachkommen beständigstermaßen, und unwiderruflich, und ohne Gefährde, mit ihren gewöhnlichen unten aufgedruckten Pettschaften und eigenhändiger Subscription zu bekräftigen. Actum Hadersleben, den 6ten Oct. Ao. 1654.

Carsten Schröder. Jacob Knutzen. Berend Henseler. Steffen Nielsen.
(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Confirmiren und approbiren demnach all solches, wie obstehet, dergestalt, daß, wenn Uns zuförderst die Halbscheid der Brüche entrichtet, Bürgermeister und Rath zu Hadersleben und ihre Successores, die übrige Hälfte mit der Bürgerschaft theilen, und der eine Theil der Brüche dem Rath zugehören, und die andere Halbscheid des Semissis zu der Stadt Nutzen und Besten verwandt, die Decimae aber der ausgehenden Erbschaften, weil dieselbe der Stadt von Alters her gehöret, zwischen dem Rath und der Stadt getheilet werden mögen. Befehlen demnach Unsern itzigen und künftigen Amtmann zu Hadersleben, auch allen andern, so Unsernthalben zu heissen und zu gebieten haben, daß sie, bis Wir irgend ein anders hierin verordnen mögten, hierüber halten, und diesem zuwider nichts verhängen. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und Secret-Insiegel. Geben auf Unserm Schlosse Flensburg, den 28. Oct. 1654.

(L. S.) Friederich.
R.

8)

*) Man vergl. die Verfügung vom 14ten März 1649 et not. oben pag. 311. sq.

**) Gegenwärtig genießt jedoch der Magistrat der Stadt Flensburg nur den 4ten Theil der Decimations-Gelder. Man sehe oben pag. 348.

8) Königs Friederich III. Constitution, daß der Stadtschreiber zu Hadersleben alle Contracte und andere briefliche Urkunden verfertigen solle. d. d. Copenhagen, den 7ten Febr. 1756.

Wir Friederich der Dritte von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: daß Uns Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Hadersleben allerunterthänigst zu verstehen gegeben, wie daß bey ihnen unter andern eingerissenen Unordnungen auch dieses eingeschlichen, daß die Bürgerey daselbst, wann der eine den andern, oder auch Auswärtigen, mit angeliehenen, oder sonsten durch Kauf oder Verkauf schuldigen Geldern verobligiret wird, solche Obligationes und Contractus unter sich nicht allein tacitè in ganz ungewöhnlicher Form aufrichten, sondern auch mit den heimlich auf sich ladenden Schulden sich und ihren Nachkommen beym tödtlichen Hintritt dermaßen in die äusserste Ungelegenheit setzen, daß sowol der Magistrat beym angestellten Concursu derselben Creditorum große Confusion und Querelen in puncto praeferentiae und anderer aus den Obligationen theils vorgegangenen, theils gar zu hart verhypotheeirten, sodann zu viel oder gar ausgelassenen Cautelen halber täglich verspüret, als auch die unschuldige nachbleibende Weib und Kinder und andere Interessenten, dadurch beydes, in große Weitläuftigkeit gesetzet werden und der Credit geschwächet wird; mit gehorsamster Bitte, Wir geruheten, zu Verhütung dergleichen Irrungen, eine solche Anordnung ergehen zu lassen, daß, gleich in Unsern benachbarten Städten*) gebräuchlich, alle Contractus, Obligationen und andere briefliche Urkunden, so im Gerichte gültig seyn sollen, von dem beeydigten Stadtschreiber geschrieben und verfertiget werden mögten, welchem billig mäßigen Gesuch Wir dann zu Beförderung des gemeinen Stadt-Bestens allergnädigst statt gegeben. Constituiren und verordnen demnach hiemit allergnädigst, und wollen, daß der jetzige und künftige Stadtschreiber allda von allen Obligationibus ein eigen Protocollum halten, die Pfand-Verschreibungen fleißig notiren, solche mit seiner Subscription anstatt eines Notarii vidimiren, und (daß) denn (die) protocollirte Obligationes und Contractus auch in Judicio und Concurs-Sachen dermaßen anzusehen, daß alle dem Protocollo nicht inserirte Contractus inter privatos und den Buchschulden gleich, zurückgesetzet, diese aber praeferiret werden sollen, diejenige Contractus auch, so bereits vor diesem durch andere geschrieben und zwischen dem einen oder andern Theil aufgerichtet worden, sollen nichts destoweniger alsofort zu gebührlicher Protocollir- und Subscribirung innerhalb drey

*) Z. B. in Schleswig und Flensburg, man sehe oben pag. 65. sq. 258. sq.

Monat, von der Zeit an, da diese Unsere Constitution zu deroselben Notiz gereichet, bey mehrgedachtem Stadt-Schreiber also gleichfals eingegeben, von demselben ordentlich ad Protocollum geführt, und mit gehörender Subscription authentisiret werden, die denn billig nach sothaner Insertion ins Stadt-Protocoll, ihrem Alter und datum nach, anzusehen, und die praeferenz zu geniessen, maßen dann Bürgermeister und Rath mehrgedachter Unserer Stadt Hadersleben bey den Concursen der Creditoren in puncto praeferentiae solches beobachten, darnach sprechen und hierüber halten sollen. Wornach sich dieselbe und männiglich zu halten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 7ten Febr. Ao. 1656.

(L. S.) Friederich.
R.

---

9) Urtel zwischen dem Magistrat zu Hadersleben und den Stadtvogt daselbst, *in puncto* verschiedener *Excessuum*. d. d. Glückstadt, den 30sten October, 1689.

In Sachen Arend Bruhns und Nicolai Freuchen, resp. Bürgermeisters, Rathsverwandten und Secretarii zu Hadersleben, nomine proprio et Syndicatus ihrer übrigen Collegen, Klägere und Citanten eines, wider Peter Clüver, Stadtvogt daselbst, Beklagten und Citaten andern Theils, in puncto verschiedener Excessuum, erkennen Wir Christian der Fünfte von Gottes Gnaden ꝛc., samt Unsern Statthalter, Vice-Statthalter, Canzler, Vice-Canzler und Räthen, auf angehörte mündliche Recessen, producirte Documenta, und deren reiflicher Erwegung, hiemit für Recht, und zwar ad Imum Passum der angebrachten Klage, daß, nachdem Wir, Inhalts der an Beklagten allergnädigst ertheilten Bestallung, selbigen von des Raths Jurisdiction nicht haben eximiret, auch die Justiz und Execution der vor dem Rath gehörigen Sachen, blos von seinem Willen und Arbitrio sonsten würde dependiren, Beklagter demnach, gleich seinen Antecessoren, und so weit als derselbe, unter des Raths Gebot und Verbot stehen soll. Betreffend den 2dern Passum, sollen die Civil-, als Schuld- und dergleichen Sachen, vor dem Rath, die Brüch-Sachen aber, ex quo delicto dieselbe auch herrühren, vor Ding und Recht, und die Criminal-Sachen, so eine Leibesstrafe nach sich ziehen, wie von Alters her, abgethan, und die Urtel darnach abgefasset werden*). Wegen des 3ten Passus ist dem Stadtvogt zuzulassen,

*) Diese Verfügung ad Passum 2, so wie das sich hierauf beziehende Decret vom 22sten Nov. 1690, wornach dem Dinggericht die Cognition in Criminal-Sachen beygelegt wurde, ist durch den §. 1.

lassen, daß, nach dem 16ten Articul Stadtrechts *), wenn einer ausser der Stadt wohnender einen in der Stadt schuldig, derselbe von ihm, wann sich findet, daß er dem Gericht in der Stadt sich entziehen wolle, arrestiret werde, wenn aber der Arrestirte durch Recht sich der Schuldforderung zu entheben gedenket, soll solches vor dem Rath geschehen. Was im 4ten Gravamine angeführet, deshalber soll der Stadtvogt nach dem, was bey dem andern Passu verordnet, sich zu richten haben. Der 5te Passus wird dahin entschieden, daß bey erregten Concursen der Stadtvogt nicht anders, als auf Bürgermeister und Raths Verordnung, die Inventation, Registrirung und Wardirung der Güter soll verrichten. Anlangend den 6ten Passum, soll, wann die Excessus bey den Zünften oder Aemtern, und allein wider die Amts-Verordnungen, Reguln oder Beliebungen laufen, das Amt oder die Zünfte, wie gewöhnlich, nach der von Uns allergnädigst confirmirten Amts-Verordnung, darüber erkennen; wann aber die Sache vor sich strafbar, und eine Mulctam nach sich ziehet, bey Ding und Recht darin gesprochen werden. Dann ist die Wahl der Näfninger, wovon bey dem 7ten Passu Anführung geschehen, Bürgermeister und Rath gleich sie erwiesen, daß sie es hergebracht, zu lassen. Was das 8te Gravamen betrift, so soll der Stadtvogt in dergleichen Fällen, davon unter diesem Passu Erwähnung geschieht, nach obgesetzter Verordnung bey dem andern Passu, sich verhalten. Des 9ten Gravaminis halber ist der Bescheid, daß dem Stadtvogt nicht zu verstatten, eigenmächtig ohne Vorwissen des Raths Haussuchung zu thun, oder jemand, der nicht de fuga suspectus, in Gefängniß, Bolzen oder Schlösser zu bringen. Was das 10te Gravamen betrift, so bleibet Bürgermeister und Rath frey, da sie Beklagten ex capite injuriarum zu belangen vermeynen, ihn separata actione gerichtlich zu besprechen. Er soll aber, wie bey dem 11ten Gravamine angebracht, hiernächst keine Besichtigung in Bau-Sachen oder sonsten, ohne Consens Bürgermeister und Raths vornehmen. Auch weshalber unterm 12ten Passu wider ihm eingeklaget, die Rathsverwandten bey der hergebrachten Possession vel quasi des Vorsitzens, Gehens und Unterschreibens lassen **), bis er deswegen

---

er 2. der unten anzutreffenden Verordnung vom 20sten Dec. 1718, dahin abgeändert worden, daß alle Civil- Criminal- und Blut-Sachen vor dem Magistrat; dagegen aber die Injurien- und anderbrüchfällige Sachen vor dem Dinggericht gehören sollen.

*) Man sehe oben pag. 455.

**) In der unten anzutreffenden Rang-Ordnung vom 21sten Aug. 1719, ist ebenfals den Rathsverwandten der Rang über den Stadtvogt beygelegt worden.

wegen von Uns selbst ein anderes erhalten. Und werden beyderseits Partheyen ex officio hiemit angewiesen, sich hinführo schied- und friedlich, sowol in dem, was von ihren Aemtern dependiret, als sonsten, zu begehen; die Expensen aber voritzo aus bewegenden Ursachen compensiret. Von Rechtswegen. Publicatum Glückstadt, den 30sten October, Anno 1689.

(L. S.) Conrad Wasmer.
R. A. F. Rebiger.

---

10) Königs Christian V. Rescript an das Hadersleber Amthaus, die Kirchen-Zehenden, Schul-Collegen *Salarium* und Consistorial-Brüche, die Sabbaths-Feyer, die Ehesachen der Soldaten angehend. d. d. Cronenburg, den 17ten Aug. 1696.

Christian der Fünfte von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Hoch- und Wohlgeborner Rath, Lieber, Getreuer! Wir haben Uns aus Unsers Kirchenprobsten zu Hadersleben, Ehrn Mag. Stigelii, den 17ten des vorigen Monats anhero gesandten Memorial, und demjenigen, so du dabey notiret, allerunterthänigst vortragen lassen, wasgestalt mit Abführung der Kirchen-Zehenden im Amte Hadersleben, nicht der Gebühr verfahren werden soll, und wie unter andern auch dahero die Schule zu Hadersleben in gar schlechten und fast armseligen Zustand gerathen; sodann, wie allerhand Excessen an den Sonn- und Feyertagen, bey Bestätigung der Leichen auf dem Lande vorgehen, und was für Mißbräuche sich in Ehesachen, in regard derjenigen jungen Kerle, so sich bey Unserer Milice annehmen lassen, hervorthun sollen: wie nun billig dahin zu sehen, daß, was zu Unterhaltung der Kirchen und Schulen und ihrer Bedienten verordnet worden, ihnen auch richtig abgeführet und gereichet werde, als hast du in Unserm Namen von allen Kanzeln im Amte Hadersleben, gesamte Zehendpflichtige Unterthanen erinnern zu lassen, daß sie ihre Zehenden nach dem Segen, so ihnen Gott verliehen, an gehörigen Orten aufrichtig und ohne einige Verkürzung einbringen, so lieb einem Jeden ist, sowol die göttliche Strafe, als Unsere schwere Königl. Ungnade zu vermeiden, gestalt denn, da sich hiernächst befinden sollte, daß Jemand hierunter betrieglich gehandelt hätte, derselbe als ein Uebertreter der Kirchen-Ordnung besprochen, und überdem desfals mit einer namhaften Geld-Poen, nebst doppelter Erstattung der hinterhaltenen Zehenden angesehen, sodann dessen Korn hinführo, zu Verhütung fernern Betrugs, ehe und bevor es gezählet, nicht vom Felde geführet werden solle: und hast du die Beamten jeden Orts dabey anzuweisen, hierauf ein fleißiges

und

und ernstliches Aufsehen zu haben: und damit Unsere allergnädigste Intention so vielmehr erreichet werden möge, bey einem und andern Unterthanen in Zeiten Nachsuchung zu thun, wie viel von demselben etwa eingeerndtet, und was dagegen an Zehenden abgetragen worden. Wir haben auch hiebey allergnädigst bewilliget, daß zu künftiger Vermehrung der Salarien der Haderslebischen Schulbedienten, nach dem allerunterthänigsten Vorschlag Unsers Kirchenprobsten, die Brüchgelder*), so bey dortigem Consistorio ad pias causas fallen, der Schule zu Hadersleben, bis zu weiterer Verordnung zugehören, und daraus ein Capital formiret werden möge, um auf Zinse beleget zu werden. Daß der Sonntag auf dem Lande so übel gefeyert, und die Leich-Ceremonien in Saufen und Schwelgen gleichsam verwandelt werden, gereichet Uns zu nicht geringer Displicenz; damit nun nicht durch dergleichen Entheiligung des Sabbaths und Verunehrung des Gottesdienstes, Gottes Zorn über Land und Leute gezogen werde: so wollen Wir allergnädigst, daß du gleichfalls von allen Kanzeln im Amte, das Saufen und Schwelgen an den Sonn- und Festtagen, bevorab bey Leich-Bestattungen an selbigen Tagen, in Unserm Namen ernstlich inhibiren lassest, mit dem Anhang, daß, da Jemand betreten werden sollte, solchem Unserm Befehl entgegen gehandelt zu haben, derselbe das erstemal mit einer Geldbuße von Vier Rthlr., das anderemal mit einer doppelten Poen, und da es noch weiter geschähe, mit gefänglicher Haft und gar mit Leibesstrafe beleget werden solle; worauf denn ebenmäßig die Beamte samt den Geistlichen, gebührendes Aufsehen zu haben, anzuweisen seyn. Was die in Ehesachen vorgehende Mißbräuche concerniret, nachdem Unsere Meynung gar nicht, daß derjenige, so sich in Unsere Kriegsdienste begiebet, um deswillen vor dem Consistorio zu antworten nicht mehr schuldig sey: so werden Wir Unsern Officieren anbefehlen lassen, nicht allein die Gemeine hiergegen nicht zu protegiren, sondern vielmehr sie dahin zu halten, sich der Consistorien-Erkänntniß in dergleichen Ehefällen unweigerlich zu submittiren: **) gestalt du dann auch solches Unsere allergnädigste Intention und Meynung dem Haderslebischen Consistorio zu seiner Nachricht kund zu machen hast, und Wir verbleiben dir mit Königl. Gnaden wohlgewogen. Geben ꝛc. Cronenburg, den 17ten Aug. 1696.

Christian.

J. B. v. Jessen.

*) Diese Gelder werden, in Gemäßheit einer von den Conservatoren der latein. Schule vor einigen Jahren gemachten Verfügung, von dem Secretair des Consistorii an den p. t. Kirchen-Kaßirer abgeliefert, und von diesem in einer besondern Rubrik in der Communität-Rechnung angeführt.

**) Man vergl. die allgem. Verfüg. für das Herzogth Schleswig, vom 16. Jan. 1723, 3. Dec. 1725, 19. April 1741, und 5. Jun. 1747, wegen der Ehe und Schwängerungsklagen wider Unterofficiere u. Soldaten.

11) Commißional-Vergleich zwischen dem Magistrat und den Schloßgründern und Klingenbergern daselbsten, sowol wegen einer jährlichen Zulage und deren Nachstand, so jene von diesen forderten, als auch der Einquartierung und anderer *Passuum* halber. d. d. Copenhagen, den 30sten August, 1697.

Kund und zu wissen sey hiemit: Demnach zwischen Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft der Stadt Hadersleben eines, und den Schloßgründern *) und Klingenbergern andern Theils, sowol wegen einer jährlichen Zulage und deren Nachstandes, so jene von diesen, zufolge eines von der in Gott glorwürdigst ruhenden Königl. Majestät, Christian IV. Anno 1647 abgegebenen Decreti, **) prätendiren, als der Einquartierung und einiger andern Passuum halben, Irrungen und Streit entstanden, und dann beyde Theile den Hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Conrad, Grafen zu Reventlau, Freyherrn zu Friesenwoldt, Erbherrn zu Clausholm, Rittern, Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. Geheimenrath, Kammerherrn, Oberjägermeister und Amtmann zu Hadersleben, wie auch den Wohlgebornen Herrn, Herrn Thomas Balthaser von Jessen, auf Neuenhof, Clixbüll und Binnenau, Rittern, Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. Geheimenrath und Ober-Secretarium, zu Commissarien ausgebeten, um die Beschaffenheit solcher Irrungen zu untersuchen, und sie deswegen, es sey durch einen gütlichen Vergleich oder Machtspruch, auseinander zu setzen; daß, auf derselben Unterhandlung, mittelst göttlicher Verleihung, nachfolgender beständiger Vergleich zwischen obbesagten Theilen getroffen worden.

1. Erklären sich die Schloßgründer und Klingenberger, daß, obgleich dieselbe, nachdem die vorigen Vergleiche expiriret ***), und in dem obangezogenen Königl. De-

---

*) Auf diesem Schloßgrunde hat das alte bekannte Schloß Hansburg gestanden. Nachdem selbiges von den Schweden zerstöret worden, so schenkte Herzog Hans die erledigten Plätze seinen Bedienten, um sich Wohnungen zu erbauen, und sich darin mit ihren Familien häuslich niederzulassen.

**) Diese Resolution vom 19ten Nov. 1647, „wornach die Einwohner des Schloßgrundes, so weit sie „bürgerliche Nahrung treiben, auch die Stadt-Brücken und andere Vortheile gebrauchen, die allgemeinen Stadt-Onera und Contributiones unweigerlich mit abtragen und abhalten sollten," ist durch den §. 1. des vorstehenden Vergleichs auser Kraft gesetzt worden.

***) Die Stadt Hadersleben hatte nemlich schon im Jahre 1648 mit den Einwohnern des Schloßgrundes auf 6 Jahre einen Vergleich geschlossen, zufolge dessen sich letztere verbindlich machten, der Stadt jährlich die Summe von 150 Rthlr. zu bezahlen, wogegen die Stadt darauf Verzicht leistete, irgend eine Auflage oder Schatzung von den Schloßgründern zu fodern, auch sich verpflichtete, die Schloßgründer bey Ausübung ihres Handels und bürgerlicher Nahrung ungestört zu lassen. Dieser

Decreto nichts Gewisses definiret worden, zu keiner weitern Zulage verbunden, sie dennoch, zu Beybehaltung guter Nachbarschaft, Liebe und Einigkeit, hinführo an die Stadt jährlich im Umschlag 30 Rthlr. erlegen wollen, jedoch, daß mit der Zahlung alsdann erst der Anfang gemachet werde, wann die Einquartierung und das Emolumentum, so die Stadt desfals zu geniessen, cessiren wird.*)

2. Dahingegen begeben sich Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft, wie auch reciprocé die Schloßgründer und Klingenberger ihrer, ratione praeteriti, hinc inde gemachten Prätension und Forderung, und versprechen dabenebenjene, daß sie die Schloßgründer und Klingenberger in ihrem Handel und Handthierung in keine Wege beunruhigen, auch sie aller Commoditäten und Beneficien, deren sie sich bisher in der Stadt-Jurisdiction zu erfreuen gehabt, ferner ungehindert geniessen lassen wollen.

3. Was die andere streitige Passus, und zwar den punctum jurisdictionis, und die desfals hinc inde geklagte Eingriffe, anlanget, so sollen die p. t. Reit- und Hardesvögte zu Hadersleben sich aller Jurisdiction über die Stadt-Bürger hinführo enthalten, auch, ohne Subsidialien, Niemand aus der Stadt-Jurisdiction an das Hardesding citiren; ein Gleiches sollen Bürgermeister und Rath in regard der Amts-Unterthanen zu beobachten schuldig seyn, und in specie sich keiner fernern Jurisdiction über die Königl. Mühle, noch den Müller, oder sonsten Jemand, so in Alt-Hadersleben wohnhaft, und unter das Amt gehörig, anmaßen, und was bisher ob beyden Seiten, obigem entgegen, vorgegangen, soll, als nicht geschehen, geachtet werden.

4. Der Apotheker zu Hadersleben bleibet, als eine von Ihro Königl. Majestät privilegirte Person, dem p. t. Herrn Amtmann principaliter, ratione officii aber, des Magistrats der Stadt, Visitation, Aufsicht und Befehl mit unterwürfig-

5.

Vergleich, welcher in Westphalens Monum. inedit. Tom. 4. coll. 1994 sq. in extenso anzutreffen ist, wurde zwar unterm 1sten Dec. 1654 abermalen auf 6 Jahre erneuert. Weil jedoch, wie es im §. 3. des qu. Vergleichs heißt, es den Einwohnern des Schloßgrundes sehr schwer wurde, die 150 Rthlr. jährlich aufzubringen, so liegt hierin vermuthlich der Grund, warum in der Folge die fernere Verlängerung dieses Vergleichs unterblieben ist. Die nach dem vorstehenden Transact jährlich zu entrichtende Summe von 30 Rthlr. scheint aber auf der andern Seite zu geringe, und der gegenwärtigen beträchtlich vermehrten Anzahl der Häuser und Einwohner des Schloßgrundes nicht angemessen zu seyn.

*) Zufolge Königl. Resolution, d. d. Copenhagen, den 25sten Aug. 1787, übernimmt jedoch gegenwärtig der Schloßgrund den $\frac{1}{24}$stel Theil von der Einquartierung der Stadt. Man sehe Chronolog. Sammlung der Verf. von 1787, pag. 112. sq.

5. Wird es wegen der auf dem Klosterhofe angewiesenen Plätze, bey der vom Amte gemachten Verfügung gelassen; was aber den eingezäuneten gemeinen Weg betrift, soll solcher wiederum zum gemeinen Gebrauch eröfnet werden.

6. Soll das kleine in Alt-Hadersleben belegene, und von Gerdt Todtengräber bewohnte Haus, bey dem Amte verbleiben, und von der Stadt darauf keine weitere Prätension gemachet werden.

7. Die hinc inde aufgewandte Expensen werden gegen einander compensiret: und wie hiemit alle bisherige Irrungen und Differentien zwischen Bürgermeister und Rath und gemeiner Stadt, und den Schloßgründern und Klingenbergern aufgehoben seyn, also haben dieselbe beyderseits, auf ernstliches Zureden der Herren Commissarien, angelobet und zugesaget, daß sie nach diesem mit einander gute und nachbarliche Freundschaft pflegen, allen Haß und Mißgunst ab- und niederlegen, und einer des andern Bestes, vorkommender Gelegenheit nach, so viel thunlich, befördern helfen wolle. Zu mehrer Urkund, auch fest- und unverbrüchlicher Haltung, seyn davon zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget, von den Herren Commissarien unterschrieben, auch mit Dero Pettschaften versiegelt, und einem jeglichen Theil ein Exemplar davon zugestellet worden; so geschehen zu Cronenburg, den 30sten August, Ao. 1697.

(L. S.) Reventlow. (L. S.) T. B. v. Jessen.

---

12) Rescript des Vice-Statthalters v. Ahlefeld an den Magistrat zu Hadersleben, wie es hinkünftig mit der Wahl eines Stadt-*Secretarii* und Rathsverwandten daselbst gehalten werden solle. d. d. Buckhagen, den 22sten October, 1710.*)

Edle ꝛc. Nachdemmalen Ihro Königl. Majestät, mein allergnädigster König und Herr, aus wohlgemeynter Vorsorge für die Wohlfahrt Ihrer Städte und Unterthanen, Sich entschlossen, ein und andere Verordnung bey Erwählung der Magistraten ergehen zu lassen: und aber bey der Stadt Hadersleben Sie alles in dem Stande zwar zu lassen, wie es damit bishero gehalten, gemeynet; so wollen Dieselbe aber dennoch aus bewegenden Ursachen, daß, nach künftig erfolgendem Abgang des p. t. sich daselbst befindenden Stadt-Secretarii, meine Hochgeehrte Herren zwar einen Secretarium, hergebrachter Gewohnheit nach, selbst wieder mögen erwählen, doch aber solche erwählte Person gehalten seyn soll, bey Ihro Königl.

*) Man vergl. die sub eodem dato für die Stadt Flensburg erlassene Verfügung, oben pag. 322.

Königl. Majestät Glückstädtischer Regierungs-Kanzeley ein Attestatum einzuholen, daß er zu solchem Amte an dem Orte allerdings tüchtig und geschickt, und, daß solches Attestatum Ihro Königl. Majestät nicht allein eingesandt, sondern Dero Confirmation (gleich bey den Herren Bürgermeistern hergebracht) auch allerunterthänigst gesuchet und gebeten werde. Bey der Rathsverwandten-Wahl aber wollen Ihro Königl. Majestät zwar es allergnädigst geschehen lassen, daß solche, dem Herkommen nach, aus dem Mittel der deputirten Bürgerschaft, nach wie vor, ohne Confirmation *) erwählet und verordnet werden; jedennoch aber hätten meine Hochgeehrte Herren, so oft ein Rathsverwandter abgehet, und ein anderer an dessen statt wieder erwählet worden, Ihro Königl. Majestät solche Wahl allerunterthänigst zu berichten und die Person zu benennen. Wann auch das Haderslebische Stadtwesen von Einem Bürgermeister und Vier Rathsverwandten genugsam verwaltet werden könnte; so verordnen Ihro Königl. Majestät hiemit allergnädigst, daß, bevor von den itzigen Fünf Rathsverwandten Zweene, es sey mit Tode oder sonsten abgegangen, kein neuer erwählet werden soll. Und wie Ihro Königl. Majestät mir allergnädigst anbefohlen, in Dero Namen meinen hochgeehrtesten Herren solches anzudeuten; so habe es hiemit verrichten wollen, nicht zweifelnd, dieselbe werden solchen allergnädigsten Befehl von Ihro Königl. Majestät allergehorsamst Folge leisten, und mir schriftliche Nachricht sofort ertheilen, daß gegenwärtiges Schreiben richtig eingelaufen. Der ich im übrigen verharre, meiner Hoch- und vielgeehrten Herren

Buckhagen, den 22. Oct. 1710. v. Ahlefeldt.

---

13) Extract aus dem Haderslebischen Commißionalschluß, nebst angehängter Sporteltaxe für den Magistrat, und Polizey-Ordnung, vom 17ten October, 1715.

In Sachen der Bürgerschaft zu Hadersleben, Klägern und Impetranten eines, wider und entgegen den Stadt-Magistrat daselbst, Beklagten und Impetraten andern Theils, in puncto verschiedener Gravaminum, wird auf allergnädigsten Königl. Befehl vom 13ten Dec. 1712, und erfolgter allergnädigsten Königl. Approbation vom 23sten Aug. 1715, von mir, Carl Grafen von Ahlefeldt, zu

*) Gegenwärtig müssen ebenfals die Rathsverwandten, nach beschaffter und einberichteter Wahl, mit Königl. Confirmation versehen werden. Uebrigens ist dem Magistrat die fernere künftige freye Raths-Wahl noch per Rescriptum, d. d. Copenhagen, den 14ten April 1716, bestätiget worden.

Langeland und Rixingen ꝛc., Königl. Statthaltern in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, nach Beleuchtigung der in dieser Sache verhandelten weitläuftigen Akten, und deren, wie auch aller übrigen vorkommenden Umständen, reiflichen Erwegung, auch gepflogenen Verhör beyderseits Partheyen, ad singula gravamina hiemit zu Recht erkannt, und zwar:

Ad 1 et 2 Gravamen. Gleichwie die Handhabung der Justiz und das richterliche Amt allein dem Magistrat zustehet, so sind hingegen die deputirten Bürger befugt, von allen Stadt und Gemeine betreffenden Sachen und Angelegenheiten, auch halben in die Stadtkasse fliessenden oder daraus gehobenen und zu nehmenden Geldern, Information und Wissenschaft zu haben, und ihren Consensum oder Dissensum dabey zu geben, und ist auch der Magistrat nicht berechtiget, einseitig und ohne Zuziehung der Deputirten in dergleichen Sachen, so der Stadt-Einnahme und Ausgabe, Veränderung des Catastri und Administration der gemeinen Stadt-Intraden betreffen, etwas zu schliessen oder zu belieben, oder dasjenige, was von beyden Collegiis einmal beschlossen worden, wieder aufzuheben und zu verändern, sondern, gleichwie beyde Collegia darüber zu schliessen und zu deliberiren haben, also muß auch demjenigen, was von den meisten Stimmen dieser Collegiorum, als worin eines Rathsverwandten Votum nicht mehr, als eines Deputirten gilt, beliebet und angenommen, gefolget werden; und damit die Wahl der Deputirten künftig keine Schwierigkeit gebe, so bleibet zwar die Erwählung derselben dem Magistrat reserviret, das Collegium der deputirten Bürger aber präsentiret drey oder vier Personen aus der Bürgerschaft, woraus dann der Senatus einen Deputirten erkieset, und auf solche Person allemal und vor allen Dingen Reflexion zu machen hat, von welcher sie persuadiret sind, daß sie verständig, uninteressiret, und der Stadt Bestes ehrlich und getreu mit allem möglichen Fleiß beobachten werden.

——— Ad 5 Gravamen. Als schon ad 1 et 2 Gravamen decidiret, daß über die Einnahme und Ausgabe der Stadtgelder die Disposition den beyden Collegiis Senatus et Deputatorum conjunctim zustehen soll, und überdem ungewöhnlich und widerrechtlich, daß die Almosen zu den fremden Exulanten aus der Stadtkasse, auf Verordnung des Bürgermeisters, genommen werden, als sollen dergleichen erogationes an die fremden Mendicanten und dergleichen ex aerario publico künftighin ganz abgeschaffet seyn, und hat der Bürgermeister und Stadt-Einnehmer führohin solcher largitionen sich zu enthalten, insonderheit, weil einer der 3 Klingbeutel zu den Armen gewidmet, und dergleichen

Aus-

Ausgaben davon abzuhalten, oder aber durch freywilligen Beytrag der Bürgerschaft eine Kasse zu solchem Gebrauch muß formiret werden.

——— Ad 9 Gravamen. Nachdem aus der gehaltenen Liquidation sich befindet, daß der Magistrat von den Brüchgeldern 3 14 ℔ 1 ß mehr als die Stadt-Kasse empfangen, welche doch zu gleichen Theilen zwischen dem Rath und der Stadt getheilet werden soll*), als sind die damaligen Magistratspersonen oder deren Erben gehalten, sothane Gelder der Stadt wieder gut zu thun und zu bezahlen; die Becker-Brüche aber, weil in der Becker-Rolle, so von Ihro Königl. Majestät allergnädigst confirmiret, solche dem Rath zugeleget wird, muß dem Magistrat bis zu Ihro Königl. Majestät anderweitigen allergnädigsten Verordnung gelassen werden.

Ad 10 Gravamen. Als in dem Commißions-Schluß de Ao. 1678, die Bürgerschaft zu dem Stadt-Cämmerer auch einen Raths-Cämmerer begehret, und derselbe von dem Magistrat zugestanden worden, überdem die zugelegte jährliche Acht Rthlr.**) in den abgelegten Rechnungen, durch die Unterschrift der Deputirten approbiret worden, so hat es dabey sein Verbleiben; jedoch sollen künftig aus dem Mittel der Deputirten, zu Regulirung der Einquartierung, zween oder drey genommen, und alle Jahr, wann Einquartierung vorhanden, abgewechselt werden, damit diese 8 Rthlr. cessiren, und der Stadt zu gute kommen können.

——— Ad 15 Gravamen. Als durch die in fine angehängte taxam Sportularum dieses Gravamen seine Erledigung erreichet, so hat es dabey sein völliges Verbleiben; und wird der Magistrat sowol als der Stadt-Secretarius befehliget, derselben in allen vorkommenden Fällen sich gemäß zu bezeigen, und dawider Niemand zu graviren.

——— Ad 20 Gravamen. Nachdemmalen die Versammlungen des Raths, sowol wegen Administrirung der Justiz als anderer Stadt-Angelegenheit, auf dem Rathhause und nicht in dem Weinkeller oder anderer Privat-Behausung gehalten werden sollen, auch die Magistratspersonen nicht befugt sind, die Stadtgelder bey solchen Zusammenkünften zu vertrinken, als sind die damaligen Gerichtspersonen oder ihre Erben gehalten, die 128 ℔ 1 ß zur Ungebühr angewandte Gelder, der Stadtkasse nach und nach zu restituiren, und hat Senatus inskünftige dergleichen sich zu enthalten, und seine Zusammenkünfte auf dem Rathhause, dem Herkommen gemäß, zu veranlassen.

Ad

*) Man vergl. die Verordnung vom 28sten October 1654, oben pag. 499. sq.

**) Diese 8 Rthlr. hatte der Raths-Cämmerer pro Salario jährlich aus der Stadtkasse zu geniessen.

——— Ad 22 Gravamen. Als der Commißions-Schluß de Ao. 1678, §. 1. mit klaren Worten im Munde führet, daß ein Raths- und Stadt Cämmerer zu Erhebung aller Stadt-Einnahme verordnet werden soll, so ist es auch dabey allerdings zu lassen; jedoch sollen diese beyde Cämmerer conjunctim alle Einnahme und Ausgabe führen, gegen einander richtig Contrabuch halten, und keiner vor dem andern einer Einnahme oder Ausgabe sich anmaßen, und sind auch diese beyde Cämmerer gehalten, alle halbe Jahr, coram Senatu et Deputatis, richtige Rechnung abzulegen, und sich übrigens dem Commißions-Schluß de Ao. 1678 gemäß zu verhalten.

Ad 23 Gravamen *). Weil der Weinkeller und die daraus fliessende Revenüen von dem Rath bis anhero bey seinem ohnedem geringen Einkommen als ein pars Salarii genossen, und von Ihro Königl. Majestät es dabey allergnädigst gelassen worden, überdem in andern Königl. Städten dieser Länder, Senatus den Weinkeller zu geniessen hat, als wird dem Magistrat derselbe auch fernerhin gelassen, und müssen solchemnach die gewöhnlichen Deputat-Weine, dem Herkommen gemäß, aus den gemeinen Stadtgeldern bezahlet werden.

Ad 24 et 25 Gravamen. Als die Billigkeit erfodert, daß arme sowol als reiche Einwohner der gemeinen Stadtfelder **) zu geniessen haben sollen, und wie in andern Städten gebräuchlich, ein jedes Haus seinen Acker oder Gerechtigkeit im Felde billig haben muß, und darin nicht eben nach der Grösse der Contribution zu sehen seyn wird, so müssen auch die von dem gemeinen Stadtfelde zu Höfen und Kohlgärten eingezogene Aecker wieder ausgelegt werden, oder doch zur Contribution und andern Beläſtigungen nach wie vor unterwürfig bleiben; und soll zu Regulirung einer Gleichheit unter den Einwohnern, wegen Genieſſung der gemeinen Stadtfelder, von dem Magistrat forderſamſte Anstalt gemacht werden.

Ad 26 Gravamen. Nachdem bey Unterſuchung der Sachen sich befunden, daß bey denen in gravamine angeführten Gelegenheiten, die Bürgerschaft mit den gefoderten Gebühren überſetzet worden, als haben Kirchen- und Schulbediente in künftigen Zeiten nach der in fine angehängten Verordnung sich zu reguliren, und dawider Niemand zu graviren.

Ad 27 Gravamen. Da die selbſtredende aequitét erheiſchet, daß eigenthümliche Ländereyen, nach Proportion ihres Werths und der jährlichen Aufkünfte,

*) Man vergl. das Privilegium Herzogs Johann wegen des Weinkellers, oben pag. 478 sq. und die unten anzutreffende Verfügung vom 16ten October 1724.

**) Man vergl. den art. 1 und 2. des Hadersleber St. R. oben pag. 448. 449.

künfte, zur Contribution gezogen werden, als werden auch Senatus und Deputirte erinnert und angewiesen, künftig bey Regulirung der Contribution und anderer onerum, auch die Ländereyen bey Taxirung deren proprietarien mit in Anschlag kommen zu lassen, und ihre Absicht darauf zu nehmen, und sind nicht weniger die auswärtigen Eigenthümer gehalten, von den auf dem Stadtfelde belegenen ihnen zugehörigen Gründen, wegen der Contribution und anderer onerum, der Stadt gebührend gerecht zu werden, fals sie nicht zu Behauptung ihrer Freyheit Königl. allergnädigste Concessiones oder Privilegia aufzuweisen haben.

——— Ad 30 Gravamen. Auf die von mir deswegen gethane allerunterthänigste Vorstellung, haben Ihro Königl. Majestät allergnädigst vor gut befunden, daß der künftige Magistrat hinführo aus Einem Bürgermeister und Vier Rathsverwandten ad evitandam votorum paritatem bestehen solle, anbey allergnädigst bewilliget, daß denselben nicht allein die bisherige Freyheit von aller Einquartierung, zu Kriegs- und Friedenszeiten, sondern auch die Hälfte der Contribution, loco Salarii, nach dem Exempel der andern Königl. Städte*) in diesen Fürstenthümern, allergnädigst gelassen und zugestanden werde.

Ad 31 Gravamen. In Einquartierung der Officiere bey vorfallenden Durchmärschen, hat man sich nach den Königl. ausgelassenen allergnädigsten Verordnungen**) zu reguliren, und werden Magistratus et Deputati, so die Einquartierung besorgen, dahin zu sehen angewiesen, daß Niemand über die Gebühr graviret, sondern eine durchgehende Gleichheit nach aller Möglichkeit, darin beobachtet werde.

——— Ad 33 Gravamen. Nachdem der jetzige Hospital- und Armen-Vorsteher auf gleichem Fuß mit seinen Antecessoribus eingesetzet und installiret worden, und derselbe anderweitige Dienste dem Hospital zum Besten zu verrichten, so hat es mit Einfoderung der Armen-Zinsen und Distribuirung derselben nach dem alten Herkommen sein Bewenden.***) ———

*) Man vergl. in Absicht der Stadt Schleswig, die Resolution vom 27sten Nov. 1683, und den Commißional-Schluß von 1712, No. 23. oben pag. 80. 99; wegen Flensburg die Verf. vom 17ten Dec. 1664 u. 16. Junii 1717, oben pag. 313 323; wegen Apenrade, pag. 442; u. wegen Husum, Part. 1. tit. 2.

**) Die neueste itzt geltende ist vom 31sten Oct. 1788, und in der Chronol. Saml. der Verf. c. 2. pag. 194 sq.; imgl. in den Schlesw. Holst. Anz. von 1788, pag. 2047. sq. anzutreffen.

***) Nach dem Herkommen lag nemlich zweyen aus der Bürgerschaft die Einsammlung der Armen-Gelder ob. Von diesem Geschäfte wünschte der Zeit die Bürgerschaft frey zu seyn, und wollte selbiges dem Hospitals-Vorsteher aufbürden. Sie wurde aber, wie aus vorstehender Resolution ersichtlich ist, mit ihrem desfälligen Ansuchen abgewiesen. Man vergl. übrigens das weiter unten folgende Rescript vom 12ten Jan. 1717.

— — — Und wird übrigens der jetzige Stadt-Magistrat angewiesen, diesen von Ihro Königl. Majestät allergnädigst approbirten Commißions-Schluß gehörig zur Execution zu bringen, und selbsten darnach sich allerunterthänigst zu reguliren. Gravenstein, den 17ten October, 1715.

(L. S.) *Charles C. d'Ahlefeldt.*

Taxa Sportularum.

Wornach sowol der Magistrat zu Hadersleben, als der Stadt-Secretarius, in Erhebung ihrer Gerichts- und Schreib-Gebühren, künftighin sich zu reguliren haben, und welche nach dem Exempel anderer Städte und Commünen in diesem Herzogthum Schleswig eingerichtet ist.

Der Magistrat hat zu genieſſen:*)

Für einen Abkall**) wiewol auch darin auf das residuum tutelae gesehen, und nach der Beschaffenheit des Pupillen Mitteln solche Gebühr verringert werden muß.	2 Rthlr.
Für eine Schöte	1 —
Für Abhörung und Verhörung eines jeden Zeugen	12 ßl.

Auf den ordinairen Gerichtstagen, so nach der Königl. Verordnung gehalten werden müssen, dürfen die Partheyen, sie seyen Fremde oder Einheimische, weder dem Gericht noch dem Secretario vor sein Protocolliren einige Gebühr erlegen, ohne was pro Citatione an den Bürgermeister und Gerichtsdiener, nach alter Gewohnheit bezahlet worden.

Für einen extraordinairen Gerichtstag, wann eine definitiva oder Interlocut gesprochen wird, muß dem Gericht, worunter auch des Secretarii Gebühr begriffen,	
von einem Einheimischen bezahlet werden	1 Rthlr.
von einem Ausheimischen und Fremden***)	2 —

*) Diejenigen Sporteln, welche der Magistrat zu erheben hat, werden zwischen dem Bürgermeister und den 4 Rathsverwandten in 5 gleichen Theilen getheilet. In der Stadt Schleswig findet ein anderes Verhältniß statt. Man vergl. den Commißional-Schluß von 1712, No. 70. oben pag. 106.

**) Zufolge des an das Königl. Obergericht im Jahr 1772, von dem Hadersleber Magistrat eingesandten Sportel-Verzeichnisses, wird gegenwärtig für einen Abkall, d. i. eine gerichtliche generale Quitung in Erbschafts- oder dergleichen Fällen, nach Beschaffenheit des Vermögens, 1 bis 10 Rthlr. genommen.

***) Gegenwärtig wird, in Absicht der Gebühren, kein Unterschied zwischen Einheimischen und Frem-

Für Ausfertigung der Urteln und Abschreibung der Protocollen wird der Secretarius besonders bezahlet.

Für Absprechung eines Interlocuti, definitivae, wann selbige Actus auf einen ordinairen Gerichtstag geschehen, wird nichts, und auf einen extraordinairen Gerichtstag wird allein für die Zusammenkunft, wie oben gemeldet, bezahlt, ohne wann Zeugenverhör geschehen soll.

Für einen Geburtsbrief	1 Rthlr.
Für einen See-Paß	1 ——
Für Einsetzung eines Vormundes	12 ßl.
Für Ablegung einer vormundlichen Rechnung, nachdem das Quantum tutelae groß oder klein ist,	1 à 2 Rthlr. *)
Für Aestimation und Inventirung der Güter 2 Procent; für Ausfertigung des Inventarii wird dem Secretario seine Gebühr besonders bezahlet. Wann aber für die Erben nicht 50 ℔ übergeblieben, haben die Magistratspersonen sowol als der Secretarius ihre officia, in Aestimirung und Inventirung der Güter, auch Theilung der wenigen Mittelu, solchen armen Leuten umsonst geniessen zu lassen.	
Für Annehmung eines neuen Bürgers, nach dem Zustand und Beschaffenheit seines Vermögens,	1 à 2 —— **)

Der

---

den gemacht. Für einen extraordinairen Gerichtstag wird, laut des angeführten Verzeichnisses, itzt 1 bis 2 Rthlr. bezahlt, und von dieser Summe erhält der Stadtsecretair 8 bis 16 ßl.

*) Für die Aufnahme einer vormundschaftlichen Rechnung wird gegenwärtig, in Gemäßheit der Vormünder-Verordnung vom 19ten März 1742, vom Capital jährlich Einsechstel Procent entrichtet.

**) Diese Summe wird, nach Beschaffenheit des Vermögens des neuen Bürgers, gegenwärtig bis auf 4 Rthlr. erhöhet. Die Hälfte dieser Gebühren wird der Stadtkasse berechnet, und sind die Einheimischen, oder welche in der Stadt Hadersleben geboren, davon gänzlich befreyet.

Ausser diesen hier angezeigten Gebühren hat der Magistrat, vermöge des angeführten Verzeichnisses von 1772, nach dem Herkommen annoch zu geniessen:

Für die Bestellung eines Curatorii	12 ßl.
Für eine väterliche Aussage, wenn die Summe über 50 Mk.,	2 Procent.
Für Approbation eines Ueberlassungs-Contracts	2 ——
Für die Genehmigung eines Erbvergleichs	2 ——
Für die Appellation an Schoßmal von jeglichem Appellanten wovon aber dem Stadtsecretair a Rthlr. 8 ßl. gebühret.	1 Rthlr.
Für die Aufdruckung des kleinen Stadtsiegels	12 ßl.
—— —— —— des mittleren ——	24 ßl.
—— —— —— und des grösseren ——	1 Rthlr.

Der Stadt-Secretarius hat zu genieſſen:

1) In den Verrichtungen bey der Rathsſtube:

Für einen Abkall	8 ßl.*)
Für eine Schöte	8 ßl.**)
Für Aufnehmung 3 Zeugen-Ausſagen zum Geburtsbrief	8 ßl.
Für einen jeden Brief im Gericht zu leſen, und das Product darauf zu ſchreiben	2 ßl.***)
Für einen Extractum Protocolli ohne Urtel	8 ßl. †)
Wann ein Zeugen-Examen weitläuftig, Articuli und Interrogatorien übergeben, auch die Zeugen würklich vereidet werden, für jeden Zeugen	12 ßl.
Für ein Interlocut und gemeine Immiſſions-Urtel ohne Difficultét	12 ßl.††)
Für eine Definitiv-Urtel	24 ßl.
Für einen Brief in den liquidationibus Creditorum zu regiſtriren	2 ßl.
Für einen Geburtsbrief auf Pergament	1 Rthlr.
Für einen Geburtsbrief auf Papier †††)	32 ßl.
Für eine Vollmacht unterm Raths-Secret	16 ßl.
Für einen See- und andern Paß	24 ßl.
Für eines Bürgers Abſchied	32 ßl.

2)

Für die Depoſition einiger Gelder	Einviertel Procent.
Für die Brand-Taxation täglich	1 Rthlr.

Die Privat-Gebühren des Bürgermeiſters ſind aber:

Für einen Jag-Zettel	12 ßl.
Für ein Executions-Decret	12 ßl.
Für die Aufnehmung eines neuen Bürgers, in ſo ferne derſelbe nemlich ein Fremder iſt,	24 ßl. bis 2 Rthlr.
Für die Subſcription oder Approbation eines Haus-Kaufbrieſes	1 Rthlr.

Gleichwie noch derjenige Rathsverwandte, welcher die Raths-Kämmerey verwaltet, eben ſolcherwegen 1 Rthlr. für ſich genieſſet.

*) Iſt aber der Abkall einen Bogen ſtark, und mit Umſtänden verknüpft, auch die Summe darnach beſchaffen, ſo erhält der Stadtſecretair, vermöge des erwähnten Verzeichniſſes, höchſtens 1 Rthlr.

**) Gegenwärtig aber 1 Rthlr.

***) Itzt aber 2 bis 4 ßl.

†) Und zwar laut des Verzeichniſſes von 1772, à Bogen 8 ßl.

††) Gegenwärtig wird für ein Interlocut 24 ßl., und für eine Endurtel 1 Rthlr. entrichtet.

†††) Nach dem Sportel-Verzeichniſſe von 1772 wird ohne Unterſchied für einen Geburtsbrief 1 Rthlr., ferner für eine Vollmacht und für einen See-Paß ebenfals 1 Rthlr. entrichtet.

2) Für Privat-Contracte.

Für eine Obligation auf 100 ℔ und darunter zu verfertigen	8 ßl.
Für eine über 100 ℔	12 ßl. *)
Für derselben Protocollir- und Subscribirung	4 ßl. **)
Für eine Obligation mit Bürgschaft zu schreiben	16 ßl.
Für einen Kaufbrief auf geringe Häuser unter 1000 ℔	16 ßl.
—— —— —— auf große Häuser über 1000 ℔	32 ßl. ***)
Für einen Schötebrief auf Pergament mit 4 anhängenden Siegeln	1 Rthlr.
Für gemeine Contracten	24 ßl.
Für eine Urpfeide	24 ßl. †)
Für Inventationes der Güter, von jedem Bogen	6 ßl.
Für die Aufwartung jedes Tages	1 Rthlr.
Für jeden Bogen aus den Gerichts-Akten abzuschreiben	6 ßl.

3) Auf dem Stadtdinge, so der Stadtvogt zur Hälfte bekommt.

Für jede Klage zu protocolliren	2 ßl.
Für die Gegenklage	2 ßl.
Für einen Brief zu lesen, und darauf zu schreiben	2 ßl.
Für eines Zeugen Aussage zu protocolliren	4 ßl.
Für ein Lachgebot	2 ßl.
Für 6 Männer Zeugniß (einzuschreiben)	8 ßl.
Für 12 Männer Zeugniß	12 ßl.
Für 15 Männer Zeugniß	16 ßl.
Fur eine Schöte	8 ßl.
Für eine Verdehlung	4 ßl.

*) Gegenwärtig erhält der Stadtsecretair für eine Obligation:

auf 300 Mk. und darunter	16 ßl.
— 600 —— —— ——	20 —
— 900 —— —— ——	24 —
— 1500 —— —— ——	32 —
und über 1500 Mk.	1 Rthlr.

**) Für die Protocollation der Gebühren und Contracten werden itzt die Gebühren nach der allgemeinen Verordnung vom 16ten Jan. 1736 bezahlet.

***) Für einen Haus-Kaufbrief wird gegenwärtig, ohne Unterschied des Kauf-Pretii, 1 Rthlr. entrichtet.

†) Diese Gebühren können nicht mehr statt findrn, nachdem die Strafe der Landesverweisung, durch die für das Herzogthum Schleswig unterm 4ten Febr. 1760 ergangene Verordnung, s. Schlesw. Holst. Anz. e. a. pag. 145. abgeschaffet worden ist.

Für einen Abkall	8 ßl.
Für ein Worsell	2 ßl.
Für eine Echtigung Hurenkindes	16 ßl.
Für eine Aufreisnung	12 ßl.
Für ein Domb (Urthel)	24 ßl.
Für eine Dingswinde	8 ßl. *)

Hieben

*) Hier sind noch einige Gebühren, welche der Stadtsceretair und Stadtvogt theilen, aus der unten anzutreffenden Sportel-Taxe für den Stadtvogt, vom 21sten Aug. 1719, zu ergänzen. Ausserdem aber hat der Stadtsecretair, zufolge des Verzeichnisses von 1772, nach dem Herkommen an Sporteln zu geniessen:

Für eine schriftliche Citation	12 ßl.
Für eine Citation in Concursu Creditorum ad justificandum vel liquidandum	16 —
Ist aber solche weitläuftig, und über einen Bogen stark, sodann	32 —
Für eine Citation ad audiendam sententiam prioritatis	16 —
Wann aber solche weitläuftig, und viele Namen darin enthalten sind,	32 —
Für einen Bescheid ohne Difficultät, imgl. für ein Mandat	12 —
Für ein Mandatum sine Clausula	24 —
Für die Decretirung eines Concurses	24 —
Für eine Priorität-Urthel	1 Rthlr.
Wann solche aber weitläuftig und über 3 Bogen stark,	2 ——
Für einen Theilungs-Receß, wenn die Summe über 50 Mk.,	1 ——
bleiben aber keine 50 Mk. zu theilen übrig, so erhält der Stadtsecretair nichts.	
Für eine gedoppelte Theilung nach zwey Personen, z. B. Vater und Mutter,	2 ——
Ist aber selbige weitläuftig oder mit Umständen verknüpft, auch die Theilungs-Summe darnach beschaffen, sodann auch wol	3 bis höchstens 5 ——
Für die Bestellung eines Vormundes	12 ßl.
—— —— —— —— Curatoris	12 —
Für eine Angabe ad Protocollum professionis zu registriren	2 à 4 —
Für die Haltung des Protocolli professionis	16 —
ist aber solches über zwey Bogen, sodann	24 —
und so ferner höchstens bis	2 Rthlr.
Für ein Proclama oder Edictal-Citation	24 ßl.
ist aber solches weitläuftig, und 1 Bogen stark	1 Rthlr.
Für die Führung des protocolli in Concurs-Fälley, täglich	1 ——
Für eine Vollmacht in fidem publicam zu attestiren,	24 ßl. bis 1 ——
Für eine Adjudication	1 ——
Für ein Subsidial-Schreiben ohne Difficultät	32 ßl.
Ist aber solches mit Umständen verknüpft, oder 1 Bogen stark, sodann	1 Rthlr.
Für die Beeydigung eines angehenden Bürgers	12 ßl.
Für einen Bürgerbrief	1 Rthlr.

Hiebey aber ist zu wissen, daß von Bürgern und Einheimischen nicht mehr; von den Ausheimischen und Fremden aber gedoppelt zu erheben ist.

Charles C. d'Ahlefeldt.

	Nach-
Für einen gerichtlichen Vergleich	24 ßl.
Für einen extraordinairen Gerichtstag	8 à 16 —
Für die Appellation an Schoßmal, à Rthlr.	8 —
Für die Entwerfung der Verkauf-Conditionen der Immobilien bey Concursen oder Sterbbuden,	1 Rthlr.
Für die Entwerfung einer Cautions-Notul oder Reverses	24 ßl.
wann aber die Summe über 1500 Mk. ist,	1 Rthlr.
Für einen Copulations-Schein	12 ßl.
Für die Beeydigung eines Inventarii, à Person	12 ßl.
Für ein Licitations-Patent	16 ßl.
Pro Decreto arrestatorio	24 ßl.
Für die Revision einer vormundschaftlichen Rechnung	8 ßl.
ist aber die Rechnung weitläuftig, und des Pupillen Vermögen darnach beschaffen, sodann	16 bis höchstens 24 ßl.
Für einen Ueberlassungs-Contract, worin eine Abnahme und Theilung ist, den Umständen nach,	1 bis 4 Rthlr.
Für einen Erbvergleich oder Transact	1 ——
Für Umschreibung des Namens eines neuen Besitzers im Protocollo oder Catastro	12 ßl.
Für ein Testimonium vitae oder sonsten	1 Rthlr.
Für einen Depositions-Schein	12 ßl.
Für eine väterliche Aussage, nach Beschaffenheit der Arbeit und des Vermögens,	16 ßl. bis 1 Rthlr.
Für die Entwerf- und Verfertigung eines Testaments, nach der Grösse desselben, und dem Vermögen der Testatoren,	1 bis 4 ——
Für die Attestation desselben in dem Hause der Testatoren	1 bis 2 ——
Für die Eintragung einer Obligation ins Nebenbuch	6 ßl.
Für die Delirung werden die Hälfte der Protorollations-Gebühren entrichtet.	
Für die Aufschlagung des Protocolli	4 ßl.
Für eine Agnition und Ceßion wird so viel bezahlt, als für das Haupt-Instrument an Gebühren entrichtet werden.	
Für eine Loskündigung	12 ßl.
ist aber die Summe über 1500 Mk.	24 ßl.
Für die Revision der Stadt-Rechnung	2 Rthlr.
Für die Verfertigung des Repartitions-Brandregisters und Ausschreibung der Brandzetteln	2 ——
Für die Beywohnung der Brand-Taxation, täglich	1 ——
Schreibgebühr für jeden Bogen, wie sonsten	6 ßl.
Für einen Attest auf Waaren	4 ßl.
jedoch aber richten sich die Gebühren nach dem Werth der Waaren, und	

Nachdem in der Stadt Hadersleben bey Verlöbnissen, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnissen, und dergleichen Actibus, ein und andere Uuordnung eingerissen, auch die Bürgerschaft mit Steigerung der Gebührnisse beschweret; so ist zu deren Abhelfung folgende Verordnung gemacht, und von Ihro Königl. Majestät allergnädigst confirmiret worden.

Von Verlöbnissen.*)

Wann sie in der Kirche geschehen, gehet der Bräutigam, von seinem Vater, Anverwandten, oder erbetenen Freunden begleitet, gleichfals die Braut mit ihren Anverwandten, in der Stille zur Kirche, dabey dann keine Mahlzeit oder Gasterey soll angestellet werden. Dem Rath und den Vornehmsten ist zwar eine Mahlzeit dabey zu geben vergönnet, doch daß die Zahl der Eingeladenen zur Verlöbniß sich nicht über 6 Paar erstrecke, worunter doch die nächsten Freunde und Anverwandten nicht zu rechnen, bey Königl. und Stadt-Brüche in der Policey-Ordnung**) enthalten. Weilen bey Aufmachung des Brautbettes***) bishero große Ueppigkeit, auch bey den Geringen und Unvermögenden, getrieben worden, indem so viele Frauen hiezu gebeten werden; so sollen hinführo nicht mehr als Vier der nächsten Freundinnen bey den Vornehmsten, und bey den Handwerkern und geringen Leuten nur Zwey dazu invitiret und zugezogen werden, bey Poen †) in der Policey-Ordnung enthalten.

Von dem Brautgeschmück.††)

Als auch bey Schmückung der Braut viele Excesse sich hervorgethan, und die Kronen mit Kleinodien und Perlen, auch bey Dienstmädchen, ausgezieret werden, welche Zierungen doch nur aus zusammengeliehenen Stücken und fremden Federn bestehen; so können zwar die Kronen mit erwehntem Zierrath, wie auch der Halsschmuck

---

werden, fals das dazu erforderliche gestempelte Papier mehr als 4 ßl. ausmachet, an Gebühren eben so viel bezahlt, als das gestempelte Papier kostet.

Für einen Vieh-Attest,

von 1 bis 4 Stück	;	;	;	;	;	;	;	;	2 ßl.
— 5 — 10 ——	;	;	;	;	;	;	;	;	4 —
— 11 — 20 ——	;	;	;	;	;	;	;	1	8 —
— 21 — 100 —— und darüber	;	;	;	;	;	;	;	;	12 —

*) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 32. et not. oben pag. 284.

**) Man sehe die Sammlung gemeinschaftl. Verordnungen, pag. 502.

***) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 34. §. 1. oben pag. 284.

†) Diese beträgt 20 Rthlr. S. Sammlung der gemeinschaftl. Verordn. pag. 504.

††) Vergl. Flensb. Pol. Ordnung, tit. 37. oben pag. 286.

schmuck mit güldenen Ketten und Perlen, imgleichen güldenen Ringen an ihren Händen, bey den Vornehmsten verstattet werden, jedoch, daß aller Exceß hiebey eingestellet werde; den mittelmäßigen und geringen Bürgertöchtern und Dienstmädchen aber ist solcher Schmuck und Seidenzeugtragung, welches jetziger Zeit von gemeinen Leuten excessive getragen wird, bey dessen Verlust halb an Ihro Königl. Majestät, und halb an die Stadt verfallen, gänzlich verboten, welche mit einer schlechten Krone ohne Perlen und ausgeschlagenen Haaren zur Kirche gehen; und soll der Gang nach der Kirche zur Trauung präcise um Glock Eilf Mittags geschehen, bey 4 Rthlr. Königl. und Stadt-Brüche, wie denn der p. t. bestallter Koch das Essen, wobey aller Exceß zu vermeiden, in Zeiten soll fertig haben, damit alles zu rechter Zeit und ordentlich zugehe.

Von der Zahl der eingeladenen Gästen zur Hochzeit.*)

Als auch bemerket worden, daß Bräutigam und Braut oder deren Eltern, auch mittlere und geringe Bürger, die Zahl der Gäste überhäufig vergrössern, und hiedurch ein lucrum wegen der verhoffenden Hochzeitgaben suchen, da doch die Hochzeit- und Gevatter-Gaben, laut allergnädigster Königl. Constitution,**) welche ein jeglicher allerunterthänigst wird wissen nachzuleben, ausgenommen die darin bemeldete und vergönnte Personen, simpliciter verboten; so sind den vornehmsten Bürgern nur 30 Paar, doch ihre Freunde, Verwandte und Schwägere ausgenommen, den mittelmäßigen und geringen nur 15 Paar, bey 10 Rthlr. Königl. und Stadt-Brüche, zu bitten vergönnet worden. Damit nun die Zahl nicht überschritten werde, soll der Bittzettel dem Bürgermeister von dem Bitter und Einlader allemal ad revidendum überreicht werden. Welcher des andern Tages ein Nachessen geben möchte, dem soll es zwar frey stehen, jedoch daß nur die Hälfte des vorigen Tages Gäste, und nicht darüber, bey voriger Brüche, sollen invitiret, und die Mahlzeit präcise um 4 Uhr Nachmittags, zu Verhütung der Nachtschwärmereyen und des Sitzens und Saufens bis an den lichten Morgen, angefangen werden.

Von den Instrumenten, so bey Begleitung nach der Kirche mögen gebraucht werden.

Gleichwie auch die mittelmäßigen Bürger und Handwerker, die Begleitung nach der Kirche und wieder zurück, mit Trompeten sich arrogiren dürften, gleichwol

*) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. cit. 38. sq. cum notis, oben pag. 286 sq.

**) Diese Verordnung ist vom 4ten May 1687. Sie ist anzutreffen in dem Corp. Const. Reg Holf. Tom. I. pag. 1026. Vergl. auch die spätern Verfüg. vom 23sten April 1770 und 24sten Jun. 1783.

wol hierinnen auch eine Ordnung und Unterschied der Personen billig zu machen, so soll den Vornehmsten und Vermögensten zwar die Gebrauchung der Trompeten *) bey dem Kirchgang und auf der Hochzeit indulgiret, den Handwerkern, mittelmäßigen und geringen Bürgern solche aber gänzlich verboten seyn.

Von den Kirchenbedienten und deren Accidentien.

Nachdemmalen die Bürgerschaft sich über dieselbe sonderlich beschweret, daß sie nach eigenem Belieben und Gefallen ihre Accidentien, mit der Bürgerschaft höchster Beschwerung, steigern und vergrössern, so soll in Bezahlung ihrer Gebühr folgende Moderation gebrauchet werden. Was den Cantor betrift, soll derselbe nicht befugt seyn, vor das Singen bey nachgesetzten Actibus ein Grösseres oder Mehreres zu fordern. Vor das Singen bey dem Opfer der Kindbetterinnen-Kirchgangs, da er ohnedem bey dem Gottesdienst in der Kirche aufzuwarten schuldig ist, und deswegen von der Kirche salariret wird,

von einer vornehmen Frau . . . . . 1 ß
von einer mittelmäßigen . . . . . 8 ß

von einer geringen aber hat er nichts zu fordern; wann aber eine Frau in Krankheit oder in Trauer begriffen, das öffentliche Opfer nicht verrichten würde, hat der Cantor, weil er keine Dienste thut, auch nichts zu prätendiren; die geringsten aber, als arme Taglöhner und Unbemittelte, werden mit dem Opfer und andern Accidentien verschonet. Der infimus collega aber, weil zu dem Singen der Cantor eigentlich bestellet ist, kann hiebey nichts prätendiren. Gleiche Beschaffenheit auch hat es mit dem Singen bey der Copulation; wann aber einer specialiter eine Figural-Musik von dem Cantor mögte begehren, ist ihm davor eine billige Recompens zu gönnen. Der Organist hat sich auch in Foderung seiner Gebührnisse nach der Billigkeit zu reguliren, und insonderheit bey armen und geringen Leuten gute Moderation zu gebrauchen, und, dem Herkommen zuwider, Niemanden zu beschweren.**)

Von den Leichbestättigungen.

Weil die Leichbestättigung der todten Körper bey einigen auf viele Tage differiret worden, so soll hinführo die Beerdigung binnen Acht Tagen, bey 8 Rthlr. Strafe, ohne Pracht und Ueppigkeit, und zwar die Ausführung der Leiche präcise um Ein Uhr geschehen. Das in neulichsten Jahren eingeschlichene viele Singen, sowol

*) In der Flensburger Pol. Ordn. tit. 43. §. 1. oben pag. 290. ist der Gebrauch der Trompeten bey Bürger-Hochzeiten ohne Ausnahme verboten.

**) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 42. oben pag. 289 sq.

sowol figuraliter als choraliter vor dem Trauerhause, weil solches nur aemulationis und ostentationis gratia geschehen, soll hinführo eingestellet seyn, und folgende Moderation darin gehalten werden: Vor dem Rath und Vornehmsten nur Zwey Gesänge, vor den Mittelmäßigen und Handwerkern nur Ein Gesang choraliter, vor den Gemeinen und Taglöhnern aber und vor den Kindern, excepto Senatu, gar nicht gesungen werden; für welches Singen der Cantor mit dem Succentore soll zu geniessen haben, als für eine der vornehmsten

Leichen	4 ℔ — ß
vor einer mittelmäßigen und Handwerks-Leiche	2 ; — ;
vor den geringsten und Taglöhner-Leichen	1 ; 8 ;*)

Von dem Läuten bey den Begräbnissen.**)

Als auch mit den Glocken ein großer Abusus eingerissen, so soll es damit folgendergestalt gehalten werden, daß vor dem Rath und den Vornehmsten nur Eine Stunde, welchen nur die große Glocke, keinen anderen aber von den mittelmäßigen Bürgern oder Kindern vergönnet wird; vor den vornehmsten Kindern nur eine halbe Stunde; vor den Mittelmäßigen und Handwerkern nur eine halbe Stunde, vermöge P. O., aber nicht nach der Predigt; vor den Geringern und Taglöhnern aber nur eine Viertelstunde, und zwar mit den drey kleinesten Glokken, soll geläutet werden, wofür die Kirche geniesset, was ihr von alten Zeiten her, loco accidentis zu Erhaltung der Glocken und der dazu erfoderten Materialien, zugelegt worden.

Von des Küsters Lohn, wegen des Läutens.

Als auch die Bürgerschaft durch die unbillige Gebühr wegen des Läutens, nicht wenig graviret zu seyn vorgeben, so soll hinführo der Küster nur halb so viel zu geniessen haben, als die Kirche vor den Gebrauch der Glocken bekommt, von solcher seiner Gebühr auch die Pulsanten bezahlen, und selbige kein Trinkgeld für ihre Mühe von den Eingepfarreten zu fodern berechtiget seyn.***) Der Küster ist ohnedem gehalten, auf die Glocken gute Auffsicht zu haben, und selbige in richtiger Ordnung zu erhalten, auch keinem zum favour oder zum Nachtheil die Stunden zu verlängern oder zu verkürzen.

*) Diese Gebühren sind in dem unten anzutreffenden Reglement vom 25sten März 1730 erhöhet und anderweitig bestimmet worden.

**) Man vergl. die Num. 2. des vorerwähnten Reglements vom 25sten März 1730.

***) Diese Verfügung ist durch das angeführte Reglement von 1730 bestätigt; auch sind zugleich in demselben die der Kirche für das Läuten zu entrichtende Gebühren genau bestimmet worden.

Und damit diese Verordnung desto besser zur Observanz gebracht und derselben stricte gelebet werde; so wird der Königl. Stadtvogt hiemit befehliget, bey allen Gelegenheiten fleißig Obsicht zu haben, daß dawider nicht gehandelt, oder doch die Contravenienten zur gebührenden Bestrafung angegeben und gezogen werden mögen.

Charles C. d'Ahlefeldt.

---

14) Extract aus der Consistorial-Verordnung in der Probstey Hadersleben. d. d. Gottorff, den 19ten März, 1715.

—— —— —— Was übrigens die St. Marien-Kirche in der Stadt Hadersleben, wie auch das Hospital daselbst, und deren Capitalien, liegende Gründe und Bauer-Güther anlanget, so bleibet es desfals bey der Fundation*); nur sollen nach diesem die p. t. Vorsteher die Capitalien und davon fallenden Zinsen ordentlich berechnen, auch nichts anders als Consensu Conservatorum die Gelder wieder austhun und belegen, der Probst aber sich deren Erhebung keinesweges ferner aumaßen; wie dann auch, wie bisher damit umgegangen worden, die Nachsicht mit Ernst zur Hand genommen, und die Kirche sowol als das Hospital, wegen aller Capitalien, von demjenigen, der solche unter Händen und die Disposition davon gehabt, schadlos gehalten werden muß. —— ——

---

15) Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat, betreffend die Abkaufung des *Oneris* des Klingbeutelntragens und Einforder- und Distribuirung der Armen-Zinsen. d. d. Copenhagen, den 12ten Januar, 1717.

Friederich der Vierte ꝛc. ꝛc. Ehrsame, Liebe, Getreue! Wir haben Uns aus eurem allerunterthänigsten Bericht vom 28sten November des jüngst entwichenen Jahres, mit mehrerem geziemend vortragen lassen, welchergestalt es in Unserer Stadt Hadersleben von jeher gebräuchlich und Herkommens gewesen, daß zu Tragung des Klingbeutels und Erhebung der Renten, womit die Armen im Hospital wöchentlich versorget werden, zwey aus der Bürgerschaft genommen worden, welche solches ihnen demandirtes Officium allemal am Fest Allerheiligen antreten. Weil nun in dem jüngst dort publicirten Commißions-Schluß unter andern auch in deciso ad Gravamen 33. enthalten**), daß es mit Einfor-

*) Man sehe oben pag. 486 sq.

**) Man sehe oben pag. 513.

forderung der Armen-Zinsen und Distribuirung derselben nach dem alten Herkommen sein Verbleiben haben sollte; so wäret ihr auch in Conformitét besagten Herkommens und des von Uns allergnädigst approbirten Commißions-Schlusses vor Herannahung des vorermeldten Allerheiligen-Festes dahin bedacht gewesen, die weitere Besorgung dieses Officii zwey aus der Bürgerschaft aufzutragen; da es dann geschehen, daß erstlich einer derselben, Namens Detlef Bruhn, und hernach vier andere Bürger von gleicher Condition, pro redimendo hoc onere, der Stadt zum Besten, und zwar ein jeder Zwanzig Reichsthaler geboten, ihr hättet auch destoweniger Bedenken getragen, solchem Gesuch zu deferiren und das Oblatum anzunehmen, als Unsere Stadt Hadersleben, bey ihren jetzigen überhäuften Ausgaben, desselben höchstens benöthiget, und ihr versichert wäret, daß dieses Geld in der Welt nicht besser angeleget werden könnte. Es hätte die arme Stadt dadurch auf einmal Einhundert Reichsthaler lucriret: und weil nun dieses Quantum der Zwanzig Reichsthaler mit dem onere ganz proportionabel, und in Ansehung dessen weder zu viel noch zu wenig wäre, auch ohnedas die Anzahl der mittelmäßigen Bürger, bey denen dergleichen Abkaufung nicht zu vermuthen, so beschaffen, daß niemals einiger Mangel an solchen Leuten zu befürchten, welche das onus übernehmen würden, folglich im geringsten nicht zum Präjudiz eines tertii, wie dort die Armen im Hospital wären, gereichete; dahingegen aber die Stadt und Gemeine, durch diesen freywilligen Beytrag, mit der Zeit einen nicht geringen Zuschub zu Abhaltung der gemeinsamen Praestandorum, und insonderheit der Stadtschulden, worin dieselbe bey diesen beschwerlichen Kriegsläuften äusserst vertieft wäre, zuwege bringen könnte, und zwar von solchen Bürgern, die sonder großer Incommodität der armen Stadt mit ihren Mitteln beyzutreten vermögend wären; endlich auch der geringste Zweifel nicht übrig geblieben wäre, daß nicht die gemeine Stadt und deren Kasse, sonsten aber Niemand dazu berechtiget seyn: so hätten alle diese Umstände und Motiven euch triftig und erheblich genug geschienen, nicht nur eine solche Abhandlung fernerhin geschehen zu lassen, sondern auch ratione des pro redimendo zu bezahlenden Quanti es ein- vor allemal bey den Zwanzig Reichsthalern bewenden zu lassen, dabey gleichwol dieses fest zu stellen der Nothwendigkeit erachtet, daß jährlich zu solcher Abhandlung nur wenige admittiret, sodann solche zwey Bürger und mittelmäßigen Standes genommen werden sollten, welche das onus des Klingbeuteltragens und Einhebung der Armen-Renten ohne Abkaufung besorgen müßten, wiewol von solcher Abkaufung, als welche zum Besten gemeiner Stadt

geschähe, ihr Niemand, auch nicht den Geringsten, auszuschliessen gemeynet wäret. Solchem allen nach hättet ihr nicht vermuthet, daß diese eure aufrichtige und gemeiner Stadt-Interesse, absque tertii praejudicio abzielende Intention, würde übel gedeutet worden seyn, jedennoch hättet ihr erfahren müssen, daß Unser Kirchenprobst zu Hadersleben, Ehrn Arendt Fischer, das Gegentheil soutenirte, und behaupten wollte, daß die Abkaufung von dem Klingbeutel und Dispensation des daher kommenden Geldes, nicht euch als Stadt-Magistrat, sondern den sämtlichen Conservatoribus zustünde; weil ihr aber Bedenken gehabt, euch über diese Affaire mit demselben in einige Schriftwechselung einzulassen: so hättet ihr für nöthig gefunden, euch an Uns immediatè zu wenden, und Unserer allergnädigsten dijudicatur dasjenige, so ihr hierunter vorgenommen, in allertiefster Unterthänigkeit zu unterwerfen. Wann Wir nun aus obangeregten, von euch allerunterthänigst angeführten Ursachen und Motiven, die Wir, bewandten Umständen und Unserer Stadt Hadersleben jetzigem bedrängtem Zustande nach, relevant zu seyn befinden, alles dasjenige, was ihr wegen Abkaufung des oneris des Klingbeutelstragens, auch wegen Einforder- und Distribuirung der Armen-Zinsen, der gemeinen Stadt zum Besten, vorgenommen und beschlossen, allergnädigst approbiren, auch Unserer Stadt Hadersleben das durch diesen freywilligen Beytrag zufliessende jährliche emolument, zu Abhaltung der gemeinsamen praestandorum, wie auch der Stadtschulden, zu deren sublevation in Königl. Gnaden gerne gönnen; so haben Wir euch solches hiedurch zu eurer Nachricht allergnädigst kund thun wollen; wobey ihr jedennoch, gleich ihr euch auch dazu in eurem allerunterthänigsten Bericht verbindlich gemachet, schuldig und gehalten seyn sollet, vor die suffisance der p. t. Hospitals-Renten-Einnehmer allemal zu haften, und der etwa verspürenden Unrichtigkeit, wann solche von Unserm Kirchenprobsten erweislich wird angezeiget werden, sogleich Amtswegen Wandel zu schaffen. Wornach ihr euch zu achten, und Wir verbleiben euch mit Königl. Gnaden gewogen. Geben auf Unserer Residenz zu Copenhagen, den 12ten Jan. 1717.

Friederich R.

C. Schestedt.

16) Königs Friederich IV. Verordnung für das Stadt- und Ding-Gericht zu Hadersleben, wodurch dem *p. t.* Stadtvogt, *ratione* des dortigen Ding-Gerichts, gewisse *Limites* gesetzet werden. d. d. Copenhagen, den 20sten December, 1718.

Fri-

Friederich der Vierte ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Als Uns von Unserm Geheimenrath und Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, Kammerherrn und Lieben, Getreuen, Herrn Carl Grafen von Ahlefeld, zu Langeland und Rixingen, Rittern, allerunterthänigst referiret worden, welchergestalt er bey Untersuch- und Examinirung der von Bürgermeistern und Rath Unserer Stadt Hadersleben, wider den jetzigen Stadtvogt daselbst, Friderich Adam Heinerici, angebrachten Beschwerden und Beschuldigungen, und dessen, so dieser dagegen zu seiner exculpation und Rechtfertigung eingewandt, en general wahrgenommen, daß alle bisherige zwischen dem Magistrat und dem p. t. Stadtvogt zu Hadersleben entstandene Mißhelligkeiten, ihren wahrhaften Ursprung aus keinen andern Grund hätten, als aus dem gedoppelten Stadt- und Ding-Gericht, welches, da keines dem andern nicht subordiniret seyn wollte, hingegen an Einem Orte und bey Einer Bürgerschaft gehandhabet werden sollte, nichts anders als viele colliſiones nach sich ziehen könnte, und daß insonderheit sich dieser Zunder der Uneinigkeit zu Hadersleben, von mehr als dreyzig Jahren her, mächtig verspüren lassen, weil von Unsern in Gott glorwürdigst ruhenden Königl. Vorfahren bis dato noch nicht völlig ausgemachet wäre, welche Sachen unter dem Stadt-Gericht, und welche unter dem Ding-Gericht ihr forum eigentlich sortiren sollten, daß Wir dannenhero auf den Uns von vorgedachtem Unserm Geheimenrath und Statthalter, zu Aufhebung der bisherigen Dispüten und Collisionen zwischen dem Magistrat Unserer Stadt Hadersleben und dem p. t. Stadtvogt daselbst, gethanen allerunterthänigsten Vorschlag, bey fernerer Continuir- und Beybehaltung des Ding-Gerichts zu Hadersleben, solches durch nachfolgende Punkten modificiret und restringiret, und selbige dem p. t. Stadtvogt als eine Regel und Richtschnur, wornach er sich bey seinem Amt hinführo zu richten, allergnädigst vorgeschrieben und vestgesetzet haben wollen, und zwar:

1. Daß die Cognition, sowol in Civil- als Criminal- und Blutsachen, dem Stadt-Magistrat allein zukomme, der Stadtvogt aber in peinlichen Sachen, wann ein ordentlicher Proceß zu führen, die partes Fiscalis über sich nehmen, und, wann er die Sache selbst auszuführen geschickt ist, und kein Advocatus ihm adjungiret werden darf, ihm nach Billigkeit ex aerario publico sein Salarium gereichet werden solle, fals die verlustige Parthey die Kosten zu erstatten nicht vermögend wäre.

2. Daß vor dem Ding-Gericht alle Verbal- und Real-Injurien *) imgleichen andere

*) Bey diesem Passu vergl. die allgemeine Verordnung wegen Abstellung der förmlichen Injurien-Processe in den Städten des Herzogthums Schleswig, d. d. Friedensburg, den 19ten May 1758.

andere bruchfällige und strafbare Sachen*) gehören, jedoch die Untersuchung nur summariter und de simplici et plano geschehen, auch die Zeugen nur summariter und ohne Articuln über die Umstände der Sachen befraget, und nach Verhör der Partheyen die Urthel gesprochen werden solle, wovon einer jeden Parthey frey stehet, an den Rath zu provociren; es soll aber solche Provocation mit Erlegung des Schoßmahls, als eines Schillings, nach der Landgerichts-Ordnung, stante pede et in continenti geschehen, und darauf bey der nächsten ordinairen Rathsversammlung oder Gerichtstage die Appellation sub poena desertionis introduciret werden. Wann aber die Partheyen mit der Dinggerichts-Urtel zufrieden, so soll der p. t. Stadtvogt zur bestimmten Zeit die Execution thun. Daferne auch Injurien bey einer coram senatu rechtshängigen Sache vorfallen würde, sollen dieselbe in curia mit der Hauptsache zugleich erörtert werden, und deswegen keine remissio an das Dinggericht geschehen.

3. Daß die Erkenntniß und Aufhebung der Arresten dem Magistrat, oder nach Befinden dem Bürgermeister verbleiben, der Stadtvogt aber die Execution, wann er dazu committiret wird, verrichten solle; jedoch wann in kundbaren Missethaten der Malificant anzuhalten, und periculum in mora wäre, so kann auch der Stadtvogt darin, befundenen Umständen nach, die nöthige Verfügung thun; imgleichen soll der Stadtvogt besorgen, daß die Gefängnisse, zu Bewahrung der Missethäter, jederzeit in gutem Stande erfunden werden: und wollen Wir übrigens

4. hiernächst eine taxam sportularum, wornach dem p. t. Stadtvogt die Gebührnissen zu entrichten, und derselbe sich hinführo zu reguliren, formiren und zur Publication bringen lassen**). Wornach Unser p. t. Statthalter, Amtmann zu Hadersleben, die zum Obergericht im Herzogthum Schleswig verordnete Räthe, Bürgermeister und Rath, wie auch der Stadtvogt zu Hadersleben, und sonst männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter Unserm Königl. Handzeichen und vorgedrucktem Insiegel. Geben auf Unserer Residenz zu Copenhagen, den 20sten December, 1718.

(L. S.) R. Friederich R.

C. Sehestedt.

17)

---

in den Schl. Holst. Anz. d. a. pag. 361 sq.; imgl. die generale Verfügung, in wie ferne die Partheyen-Eide in Injuriensachen zu verstatten, d.d. Gottorff, den 5. März 1782, in den S. H. Anz. d. a. p. 257 sq.

*) Die Erörterung und Entscheidung solcher Sachen gehöret in der Stadt Flensburg vor das dortige Kämmerey-Gericht. Man sehe oben pag. 257.

**) Man sehe die nächstfolgende Nummer der für die Stadt Hadersleben ergangenen Verfügungen.

17) Königl. Approbation und Confirmation der von dem Statthalter von Ahlefeldt formirten Sportel-Taxe für den *p. t.* Stadtvogt zu Hadersleben. d. d. Friederichsburg, den 21sten August, 1719.

Friederich der Vierte ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Als auf Unsern specialen allergnädigsten Befehl, Unser Geheimerath, Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, Kammerherr und Lieber, Getreuer, Herr Carl Graf von Ahlefeldt, zu Langeland und Rixingen, Ritter, eine Taxam sportularum, wornach der p. t. Stadtvogt in Unserer Stadt Hadersleben, in Erhebung seiner Gebührnisse und Ausrichtung seines Amts, sich von nun an und fürs künftige zu richten haben solle, bis auf Unsere allergnädigste Approbation, formiret, welche taxa sportularum folgenden Inhalts lautet:

TAXA SPORTULARUM,

wornach der Stadtvogt zu Hadersleben, in Erhebung seiner Gebührnisse und Ausrichtung seines Amts, sich zu richten, und bleiben die in dem Commißions-Schluß vom 17ten October 1715 *) determinirte Sportulae in ihren Würden, welche der Stadtvogt mit dem Stadt-Secretario zur gleichen Hälfte auf dem Stadtdinge theilet.

Für ein interlocutum auf dem Stadtdinge, wann die Sache ad Senatum verwiesen, oder sonst ein Incident-Punkt abgethan wird, welche doch mit dem Stadt-Secretario zur Hälfte partagiret werden,	12 ßl.
Für Abhörung eines Zeugen, bleibet es bey dem Commißions-Schluß.	
Für Ablegung eines Eides = = = =	8-
Für Abzeugung einer Wardierung, einer Abkall, wie auch für Schöte und Lachbot, hat man sich nach dem Commißions-Schluß zu richten.	
Bey Ablegung einer vormundschaftlichen Rechnung werden dem Stadtvogt bezahlet = = = = = =	8-
Und für einen gerichtl. Vergleich hat er zu genieſſen, wie für eine Urtel, nemlich welche letzte jedoch mit dem Stadt-Secretario getheilet werden.	24-
Was der angehende neue Bürger an dem Bürgermeister für seine Reception und Eintrede bezahlet, welches allenfals von dem Magistrat nach dem Zustand des Bürgers zu determiniren; eben so viel hat auch der Stadtvogt zu seiner Gebühr zu genieſſen. **)	

Pro

*) Man sehe oben pag. 516 sq.

**) Zufolge des unterm 31sten Jan. 1772 an das Königl. Obergericht eingesandten Verzeichnisses, der dem Magistrate, Stadtsecretair und Stadtvogt in der Stadt Hadersleben beykommenden Gebüh-

Pro executione sententiae gebühren dem Stadtvogt, wann das
Quantum litis 100 ℔ beträgt, und darüber, ‘ ‘ 1 Rthlr.
sonsten aber, wann die Summe der Urtel unter 100 ℔ ist, nur ‘ 24 ßl.
Für eine Besichtigung wird bezahlet ‘ ‘ ‘ ‘ 1 Rthlr.
Für Anlegung eines Personal- oder Real-Arrestes ‘ ‘ 1 ——
Für eine Versiegelung*) werden dem Stadtvogt bezahlet ‘ ‘ 16 ßl.
Für Entsiegelung und die relaxation des Arrestes sind keine Gebühren zu prätendiren.
Für Besichtigung der Schornsteine in der ganzen Stadt, so aus der Stadtkasse zu bezahlen, werden dem Stadtvogt entrichtet ‘ 2 Rthlr.
Für einen Nesningen bekomt der Stadtvogt ‘ ‘ ‘ 16 ßl.
Die Samlung des Vogtsgeldes bleibet auch, nach wie vor, dem Stadtvogt vorbehalten, und wird damit alles auf den alten Fuß gelassen.
In Hurerey- und Schwängerungs-Sachen hat der Stadtvogt von dem Stupratore ‘ ‘ ‘ ‘ ‘ 1 Rthlr.
und von der Stuprata auch zu geniessen ‘ ‘ ‘ 1 ——
Wann ein neuer Bürger zum erstenmal von dem Stadtvogt zur Wardierung gebrauchet wird, kann er von demselben nichts mehr fodern, als was er freywillig erleget.
Alle brüchfällige Sachen müssen vor öffentlichem Ding vorgenommen **), und keine im Hause des Stadtvogts abgethan werden, und hat sodann der Stadtvogt seine Gebühr, nach dieser und der vorigen taxa im Commißions-Schluß, davon zu geniessen.
Für Ablesung eines Privilegii zum erstenmal zu Allmanns-Ding, hat der Stadtvogt zu erheben ‘ ‘ ‘ ‘ 12 ßl.
Wann aber solche Ablesung zum andern- und mehrmalen geschieht, hat man sich nach dem Commißions-Schluß zu richten, nach welchem vor einen Brief zu lesen und darauf zu schreiben, gegeben werden ‘ 2-
Für Verrichtung der Wardierungen mit bey sich habenden Männern, empfänget der

---

ren, erhält der Bürgermeister für die Aufnahme eines neuen Bürgers, nach Beschaffenheit seines Vermögens, 24 ßl. bis 2 Rthlr.; ist aber der aufzunehmende Bürger ein Einheimischer, so bekomt der Bürgermeister pro receptione nichts.

*) Laut des angeführten Verzeichnisses erhält der Stadtvogt täglich 1 Rthlr. für die Versiegelung, so wie für einen Nesning statt 16 ßl. gegenwärtig 1 Rthlr.

**) Man vergl. die No. 16. der Hadersleber Verfügungen, oben pag. 526. sq.

der Stadtvogt seine Gebühr nach der Beschaffenheit der massae bonorum, so daß, wenn der ganze Nachlaß nicht 50 ℔ freye Mitteln beträget, alsdann der Stadtvogt gleich den Magistratspersonen nichts zu geniessen; sonsten aber von 100 ℔, 1 ℔, und von 200 ℔, 2 ℔, und so ferner, seine Gebührniß zu erheben, und wann die Wardierung länger als einen Tag erfodern sollte, er für jeden Tag 1 Rthlr. und weiter nichts mehr zu prätendiren habe; worunter jedoch die Güter nicht zu verstehen, noch Wardierungen bey Concursibus Creditorum, allwo der Stadtvogt allemal seine Gebühr nach dem Zustand der vorhandenen und ad massam gehörigen Güter, wie oben gemeldet, zu erheben hat, ohne auf die angegebene Schulden Reflexion zu machen. Was die Auctiones der Güter betrift, so sind dieselbigen in so weit zu seiner Function zu lassen, und hat er von Mobilien und Moventien 2 Procent, von Immobilibus aber nur 1 Procent *) zu prätendiren; er ist aber schuldig, die Gelder einzutreiben, und den Eigenthümern der Güter zu liefern, vor die Gefahr aber, ob die Debitores bezahlen können, haftet der Stadtvogt nicht, und müssen die Proprietarien der Güter oder die Vormünder selbsten Sorge tragen und urtheilen, ob demjenigen, der bey der Auction auf dieses oder jenes Stük geboten, zu trauen und das Gut zu extradiren sey. Das Stättegeld in den Jahrmärkten **) ist zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtvogt in zwey gleiche Portiones zu theilen, und muß der letzte die Einsamlung der Gelder auf den Fuß, wie bisher geschehen, verrichten. Ob es gleich besser wäre, daß das Accidenz von den zu Markt gebrachten Waaren ganz abgeschaffet würde und cessirte: so kann doch dem Stadtvogt, in Ansehung seines geringen Dienstes, dieses noch ferner gelassen werden, jedoch mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß er auch Sorge trage und dahin sehe, daß zum Besten der Bürgerschaft alle Vorkäuferey abgeschaffet, die Vorkäufer gestrafet, ihre angekaufte Sachen confisciret, und der Stadtvogt selbst, sonderlich auf den Markttagen in der Woche, auf dem Markt sich finde, und dergleichen Unordnungen verhüten helfe. In andern actibus judicialibus, Handlungen und Verrichtungen, so eben hierin nicht ausgedrücket, hat man sich allerdings nach dem Commissions-Schluß zu reguliren, und darnach die Gebührnisse zu fordern ***). Gravenstein, den 4ten Aug. 1719. *Charles C. de Ahlefeldt.*

*) Der Observanz gemäß, erhält der Stadtvogt gegenwärtig bey Auctionen von Mobilien und Moventien 4 Procent, und von Immobilien 2 Procent.

**) Man vergl. den art. 28. des Hadersleber St. R. oben pag. 464.

***) Ausser diesen hier angezeigten Gebühren, hat der Stadtvogt nach dem vorhin erwähnten Verzeichnisse auch noch zu geniessen: Für die zweymalige Nachsicht der Stadt-Sprätzen jedesmal 1 Rthlr.

Daß Wir obinserirte taxam sportularum ihres wörtlichen Inhalts, in allen Articuln, Punkten und Clausuln, in Königl. Gnaden approbiret, confirmiret und bestätiget; approbiren, confirmiren und bestätigen dieselbe auch hiemit und Kraft dieses allergnädigst, und wollen, daß dieser taxa sportularum, so lange Wir nicht ein anders ordnen und befehlen werden, von dem p. t Stadtvogt zu Hadersleben und den übrigen dabey Interessirenden, in allem stets, fest und unverbrüchlich nachgelebet, und dawider in keinerley Wege gehandelt werden solle noch möge: wornach Bürgermeister und Rath, der Stadtvogt und Stadt-Secretarius Unserer Stadt Hadersleben, wie auch sonst männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Friederichsburg, den 21sten August, 1719.

(L. S.) Friederich R.

R. C. Schestedt.

18) Königl. Approbation und Confirmation der von dem Statthalter von Ahlefeldt entworfenen Rangordnung für die Einwohner und Bürger in der Stadt Hadersleben. d. d. Friederichsburg, den 21sten Aug. 1719.

Wir Friederich der Vierte ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Als Wir bey unlängst geschehener Publicirung der von Unserm Geheimenrath, Statthaltern in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, Kammerherrn und Lieben, Getreuen, Herrn Carl

---

für die Brand-Taxation täglich 1 Rthlr.; für Formirung der Distributions-Schedel bey Concursen 1 Rthlr. Hiernächst erhält er bey dem ausserhalb Marktzeiten vorfälligen Hausiren der Kaufhändler, als:

Für einen Wagen mit schwarzen Töpfen	6 ßl.
Für einen jeden fremden Gläser	4 ß
Für einen Hallischen Medicin-Händler	8 ß
Für einen Fischwagen mit trockenen Fischen	10 ß
Für eine Tyrolerin mit Galanterie-Waaren	8 ß
Für einen Korbmacher mit Körben	4 ß
Für einen Lack- und Federposen-Händler	8 ß
Für einen Eisen-Händler	8 ß
Für einen Drell- oder Leinewands-Händler	12 ß
Für einen fremden Kohlwagen	10 ß
Für einen Bürstenmacher mit Bürsten	4 ß
Für einen Landcharten- oder Bilder-Händler	4 ß

Diese von den fremden Kaufhändlern zu erhebenden Gebühren, hat der Stadtvogt jedoch nicht allein zu geniessen, sondern theilt selbige zur Hälfte mit dem Bürgermeister.

Carl Graf von Ahlefeldt, zu Langeland und Rixingen, Rittern, entworfenen, auch von Uns allergnädigst approbirten und confirmirten Rangordnung, für die Einwohner, Bürger und deren Ehefrauen in Unserer Stadt Flensburg*), für gut befunden, demselben allergnädigst anzubefehlen, auch eine dergleichen Ordnung des Rangs und Vorsitzes halber, unter den Einwohnern, Bürgern und deren Ehefrauen in Unserer Stadt Hadersleben zu entwerfen, und zu Unserer allergnädigsten Approbation allerunterthänigst einzusenden, und dann ermeldter Unser Geheimer-Rath und Statthalter, obiger Unserer allergnädigsten Ordre zu allergehorsamster Folge, solche Rangordnung nach Anleitung der Flensburgischen, in so weit diese mit dem Haderslebischen Stadtwesen compatible und applicable seyn könne, bis auf Unsere allergnädigste Approbation, eingerichtet, welche Rangordnung von Wort zu Wort lautet, wie folget:

Allerunterthänigster Entwurf zu einer Rangordnung für die Einwohner, Bürger und deren Ehefrauen in der Stadt Hadersleben.

1. Die Königl. Bediente, Doctores, Hof- und Land-Gerichts-Advocati, Probst, Prediger, Rector Scholae, Bürgermeister und Rathsverwandte, Stadtvogt, Stadt-Secretarius, Collega an der lateinischen Schule, Vorsteher des Hospitals und der St. Marienkirche, geniessen und behalten ihren Rang und Vortritt, der ihnen, vermöge ihres habenden Charakters, oder sonst ex concessione Regia und nach dem Herkommen zukommt, und eine jede ihrer Frauen richtet sich im Sitzen und Gehen nach der Bedienung und Dignitét ihres Mannes, und geniesset unter den Frauen denselben Sitz und Vortritt, den ihr Maun bey andern Männern hat.

2. In die erste Klasse der Bürgerschaft werden gerechnet: deputirte Bürger, so solches Amt bedienet haben, oder noch in der Bedienung stehen, demnächst diejenigen, so 2 Rthlr.**) und darüber in der einfachen Contribution monatlich beytragen, diese haben vor den Bürgern, so zu den andern Klassen gerechnet werden, den Vorsitz, ob sie gleich jünger an Jahren und in der Bürgerschaft seyn; und wann gleich ein Bürger zu dieser ersten Klasse gehöret und würklich darnach contribuiret hat, nachgehends durch beweisliche Unglücksfälle seines Vermögens verlustig geworden, und nicht durch unordentliche Haushaltung sich selbst zurückgesetzet, so behält er dennoch den Rang und Vortritt, so ihm vorhin gebühret: und ist annoch hiebey zu observiren, daß, obgleich ein Bürger von solcher Qualitét ein Handwerk hätte und exercirte, derselbe nichts desto weniger zu dieser Klasse mit zu ziehen sey, gleich zu allen vorfallenden bürgerlichen Aemtern auch mit gezogen wird; die Frauen der Bürger dieser Klasse rangiren unter sich nach dem Alter ihres Ehestandes, bey anderer

*) S. oben pag. 324. sqq. so wie die Apenrader Rangordnung, oben pag. 438. sq.

**) In Flensburg mußten sie, nach der gedachten Rangordnung, 9000 Mk. im Vermögen und davon contribuiret haben.

derer Bürger Frauen aber, die aus den niedrigen Klassen seyn, richten sie sich nach dem Rang und Vortritt ihrer Männer, und haben den Vorsitz vor solchen Frauen zu genieſſen. Zu dieser Klasse gehören auch die Organisten aus den Kirchspielen, der Stadt-Musicus oder Instrumentist, imgleichen der Schreib- und Rechenmeister an der deutschen Schule: und ihre Frauen haben mit obigen Bürgern und deren Frauen resp. nach ihrem Alter und Eheſtande im Sitzen und Gehen sich zu reguliren.

3. In die zweyte Klasse der Bürgerschaft gehören diejenigen und sollen darunter gerechnet werden, so da von 4 ß bis zu 6 ß in einfacher Schatzung monatlich contribuiren; imgleichen Schiffere, so selbsten Antheil in den Schiffen haben, welche sie führen; die Künstler, als Maler, Bildschnitzer, Goldschmiede, Chirurgi, so ferne dieselbe ratione der Schatzung nicht unter die erste Klasse stehen: diese Bürger haben den Vortritt vor denen, die zur dritten Klasse gehören, obgleich diese älter an Jahren und in der Bürgerschaft seyn; die Frauen der Bürger dieser Klasse rangiren gleichfals unter sich nach dem Alter ihrer Verheirathung: wann sie aber mit anderen Frauen concurriren, deren Männer nicht aus dieser Klasse seyn, richten sie sich nach ihren Männern, und genieſſen mit denselben einerley Recht und Vorsitz.

4. Zu der dritten Klasse der Bürgerschaft werden gezählet, Handwerker, die in Zunft und Gilden stehen, Höcker, in Summa alle diejenigen, so da von 24 ß bis zu 4 ß in einfacher monatlichen Schatzung contribuiren; die Frauen dieser Bürger gehen unter sich nach dem Alter ihres Eheſtandes, sonsten aber reguliren sie sich nach ihren Ehemännern.

5. Die vierte Klasse formiren die Taglöhner und alle diejenigen, welche unter 24 ß einfach monatlich contribuiren; die Frauen dieser Klasse cediren allen vorigen, und richten sich nach ihren Männern, gehen aber unter sich nach dem Alter ihrer Verheirathung.

6. Die Kaufgesellen, so noch bey ihren Eltern seyn, oder bey einem Kaufmann in Diensten stehen, und selbsten vor sich nicht contribuiren, rangiren mit den Bürgern der andern Klasse schlechterdings nach ihrem Alter, gehen aber denen vor, so zu der dritten Klasse gehören; und die unverheiratheten Töchter der zur ersten Klasse gehörigen Kaufleute und anderer Personen, wenn sie zum Tisch des Herrn gewesen, müssen auch denen Frauen, so zur andern Klasse gehören, in allen Zusammenkünften weichen und die Oberstelle lassen, nehmen aber den Vortritt vor den Frauen der dritten und vierten Klasse.

7. Alle und jede Bürger, und zwar ein jeder in seiner Klasse, genieſſet den Rang vor den andern à dato seines abgelegten Bürger-Eides, so daß, wann darüber Streit entstehet, das Bürger-Register darin den Ausschlag giebt, diejenigen aber, so an einem Tage ihren Bürger-Eid abgeleget haben, rangiren unter sich schlechterdings nach dem Alter.

8.

8. Nachdem auch in der Stadt Hadersleben der Schloß-Grund einen großen Numerum der Bürgerschaft von allerley Ständen ausmachet, als sollen dieselben, zu Verhütung aller Collisionen und Zänkereyen, gleichfals an gegenwärtiger Rangordnung gebunden seyn, und sich darnach in alle Wege richten.

Diese Verordnung nun, gleichwie sie zur Verhütung alles Streites und Verbitterung unter der Bürgerschaft gemacht worden; als wird auch der Magistrat der Stadt Hadersleben hiemit angewiesen und erinnert, ungeachtet aller hiewider streitenden Gewohnheit, Herkommens, ergangenen Praejudicaten und Observanz, oder wie es sonst Namen haben möchte, hierüber stricte zu halten, und derselben in judicando zu folgen, auch die Contravenientes, entweder auf Anhalten der beleidigten Parthey, oder wann Tumult und Aergerniß dabey vorgegangen, ex officio zu bestrafen und anzusehen, damit gute Ordnung gehalten, und alle Verwirrung und Confusion, auch Streit und Weitläuftigkeit évitiret werde. Grawenstein, den 4ten August, Ao. 1719.

Charles C. d'Ahlefeldt.

Daß Wir obinserirte Rangordnung ihres wörtlichen Inhalts, in allen Articuln, Punkten und Clausuln, in Königl. Gnaden approbiret, confirmiret und bestätiget; approbiren, confirmiren und bestätigen dieselbe auch hiemit und Kraft dieses allergnädigst, und wollen, daß selbiger stets fest und unverbrüchlich nachgelebet, und diese Rangordnung als eine beständige Richtschnur im Gehen und Sitzen, sowol in- als ausserhalb der Kirche, bey allen publiquen Zusammenkünften und Gesellschaften, für alle und jede Eingesessene und Bürger Unserer Stadt Hadersleben, sie seyn geist- oder weltlichen Standes, wie auch deren Ehefrauen, von nun an und inskünftige, bis und so lange Wir darunter nicht in einem oder andern Punkt etwas zu verändern oder desfals ein anderes zu disponiren für gut finden möchten, geachtet, und die Contravenientes mit willkührlicher Geldbrüche angesehen und beleget, auch nach Befinden fiscaliter belanget werden sollen. Wornach Unser p. t. Statthalter, die zum Obergericht vor Gottorff in Unserm Herzogthum Schleswig verordnete Räthe, Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Hadersleben, wie auch sonst männiglich der Unsrigen, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Friederichsburg, den 21sten August, Ao. 1719.

(L. S.) Friederich R.

R. C. Schestedt.

19) *Decretum* auf des Stadtvogts *Heinerici* und verschiedener Bürger in der Stadt Hadersleben Beschwerde, wider den dortigen Rathsverwandten Bruhn, *in puncto* des Wein- und Branntweinhandels daselbst. d. d. Friedensburg, den 16ten October, 1724.*) Ihro

*) Die vorstehende Verfüg. ist durch das Rescript, d. d. Friedrichsberg, den 4. Febr. 1727, bestätigt worden.

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. ꝛc. ist mit mehrerem geziemend vorgetragen worden, welchergestalt sowol der Stadtvogt Friederich Adam Heinerici, als auch verschiedene Bürger in Dero Stadt Hadersleben, sich wider den dortigen Rathsverwandten Detlef Bruhn allerunterthänigst beschweret, daß derselbe die ihm auf die dasige Raths- und Stadt-Weinschenke ertheilte Concession, und das zu derer Manutenenz, auf dessen allerunterthänigstes Suppliciren unterm 14ten März dieses Jahres, an Bürgermeister und Rath daselbst ergangene Königl. allergnädigste Rescriptum, dahin expliciren wolle, wie er berechtiget wäre, privative nicht nur in kleiner Maasse in- und ausserhalb Hauses zu verkaufen, und sitzende Gäste zu halten, sondern auch zugleich den ganzen Weinhandel daselbst zu führen, einfolglich letzteres ihnen gänzlich zu verwehren, mit allergehorsamster Bitte, daß denselben allergnädigst verstattet werden mögte, wie vorher, also auch fernerhin, den Wein- und Branntweinhandel alldort en gros, mit Verkaufung von Orhöften und Ohmen bis auf Anker und Halbanker incl. zu behalten, auch an ausheimische Personen, so des Supplicati privilegirten Weinschenke nicht unterworfen wären, in kleiner Maasse zu verkaufen. Allerhöchstbesagte Ihro Königl. Majestät haben nun hierauf nach eingezogener Nachricht, wie es mit angeregtem Wein- und Branntweinhandel in Dero übrigen Städten der Fürstenthümer Schleswig-Holstein, worinnen sich privilegirte Weinschenken befinden, gehalten werde, zu resolviren und zu decretiren, allergnädigst für gut gefunden, daß, nachdem obgedachter Rathsverwandter Detlef Bruhn, vermittelst der ihm auf die dortige Raths- und Stadt-Weinschenke ertheilten Concession, keine mehrere Freyheit und Gerechtigkeit, als itzt ermeldte privilegirte Weinschenke in den andern Schlesw. Holst. Städten haben und geniessen, prätendiren könne noch müsse: derselbe also auch, gleich denselben, zu Auszapf- Freyhalt- und Verkaufung allerhand Weine und Branntweine in kleiner Maasse, in- und ausserhalb Hauses, in der Stadt Hadersleben und auf dem Schloßgrunde daselbst, wie auch zu Haltung sitzender Gäste in seinem Hause privative berechtiget, und dabey, Inhalts seiner erlangten Concession, so lange er solche Weine und Branntweine gut und untadelhaftig, nach billigen Taxt und in richtiger vollhaltender Maasse ausschenken und verkaufen wird, geschützet und mainteniret, diesemnächst aber mit und nebst demselben, auch sowol obermeldtem Stadtvogt Heinerici, als allen und jeden andern dasigen Bürgern und Einwohnern, wenn letzterer nur vorhero sich daselbst würklich häuslich niedergelassen, das Bürgerrecht gehörig acquiriret, und die ihnen beykommende Onera mit abhalten, den Wein- und Branntweinhandel, als ein freyes Commercium, en gros zu treiben, und von Orhöften und Ohmen bis Ankern und Halbankern incl., imgleichen an Ausheimische, ausserhalb der Stadt und dem Schloßgrunde wohnende Personen, so der dasigen privilegirten Weinschenke nicht unterworfen, zu verkaufen erlaubet und zugelassen seyn solle und möge; gestalt denn auch übrigens

gens die in dem vor-allegirten Königl. allergnädigsten Rescripto *) erwehnte, dem Rathsverwandten Bruhn auf dessen Denunciation und Verlangen zu bewilligende Haus-Visitation und Confiscation des vorfindenden Getränkes, nicht anders und weiter, als ratione derjenigen, so seinem Privilegio zuwider, in ihren Häusern sitzende Gäste zu halten, und sonsten ausserhalb Hauses an die dortigen Bürger und Einwohner Weine und Branntweine in kleiner Maasse zu verkaufen, sich unterstehen, desfals von ihm angegeben und damit betreten werden sollten, zu verstehen seyn und statt haben solle **). Wornach der p. t. Amtmann, wie auch Bürgermeister und Rath, und der Rathsverwandte Detlef Bruhn selbst, und sonst männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Friedensburg, den 16ten October, 1724.

(L. S.) Friederich R.

R.

v. Hagen.

---

20) Königs Friederich IV. Confirmation des von der General-Landes-Untersuchungs-Commißion entworfenen Reglements, was bey Bestättigung der Leichen in der Stadt Hadersleben an Gebühren gegeben werden solle. d. d. Copenhagen, den 25sten März, 1730. ***)

Wir

---

*) Dieses bereits oben pag. 478. not. *) angeführte Rescript vom 14ten März 1724, befaßt eigentlich zwey Gegenstände. Zuförderst wird darin das der Stadt Hadersleben verliehene Privilegium der Weinschenke bestätiget; hiernächst aber dem Magistrat zur Pflicht gemacht, dem Befinden nach auf des Rathsverwandten Bruhn, als derzeitigen Inhabers des besagten Privilegii, Denunciation und Verlangen, sogleich die Visitation und Haussuchung bey den verdächtigen Leuten vorzunehmen, und die alsdann bey selbigen vorgefundene privilegirte Getränke zu confisciren.

**) Ohnerachtet des in dem Privilegio, wegen der Weinschenke, oben pag. 478. gegründeten, und durch die vorstehende Verfügung bestätigten Verbots, daß die Einwohner der Stadt Hadersleben keine sitzende Gäste halten sollten, glaubten sich dennoch in der Folge verschiedene Eingesessene des Schloßgrundes berechtigt, hievon eine Ausnahme zu machen. Es wurden hierüber von dem privilegirten Raths-Weinschenker unmittelbar Beschwerden geführt, welche durch die Resolution aus dem Departement der Statthalterschaft, d. d. Gottorff, den 20sten Jan. 1779, dahin erledigt worden sind, „daß zwar jedem Bürger in der Stadt Hadersleben der Weinhandel, ohne Unterschied des Maasses und der Käufer, sie seyn Einheimische oder Auswärtige, frey stehen, auch diese Befugniß den Einwohnern des Schloßgrundes (welche der Stadt für die Treibung der bürgerl. Nahrung jährlich eine Recognition entrichten) ohne Einschränkung zu gute kommen; dahingegen aber, ausser dem Raths-Weinschenker, nur allein dem Apotheker das Recht, eine öffentliche Weinschenke und sitzende Gäste zu halten, beykommen solle."

***) Diese Verfügung ist durch das unten anzutreffende Rescript vom 23sten Nov. 1750 auch auf die Officiere der Haderslebischen Garnison extendiret.

Wir Friederich der Vierte, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Als auf Unserm, an Unsere resp. Geheime- und Landräthe, Kammerherrn, Amtmann zu Sonderburg, Etatsrath, Rentschreiber, und Lieben, Getreuen, Herrn Wilhelm Friederich von Platen, Rittern; Herrn Hans Adolph von Ahlefeldt, auf Giesselfeld und Buckhagen Erbgesessen, Rittern; Alexander Tilemann von Heespen, auf Torflösegaard und Blexer-Sand Erbgesessen, und Dieterich Mencke, als von Uns zur generalen Landes-Untersuchung in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein verordnete Commissarien, ergangenen allergnädigsten Befehl, jetztgedachte Unsere Commissarien bey ihrer letzten Anwesenheit in Unserer Stadt Hadersleben, ratione der Begräbnisse, und wie es damit fürs künftige daselbst zu verhalten sey, nachdem sowol die dortige Geistlichkeit, als der Magistrat nebst der Bürgerschaft zu verschiedenenmalen vorgefodert, und mit selbigen es bestens überleget, auch mit Unserm Kammerherrn, Herrn Conrad Detlef, Grafen zu Reventlau, Freyherrn zu Brahe, Trolholm, Rittern, als p. t. Amtmann und Stadt-Präsident zu Hadersleben, darüber communiciret worden, ein gewisses Reglement, was bey Bestättigung der Leichen in Unserer Stadt Hadersleben an Gebühr gegeben werden sollte, entworfen, und an Uns zu Unserer allergnädigsten Approbation allerunterthänigst übersandt, welches Reglement von Wort zu Wort lautet, wie folget:

Reglement, was bey Bestättigung der Leichen in der Stadt Haderleben an Gebühr gegeben werden soll, und sonsten.*)

1. Für die Erde zur Verwesung auf St. Marien-Kirchhof, und zwar
   für eine volle Leiche , , , , 1 Rthlr. 16 ßl.
   und für ein Kind, wann es nicht über 10 Jahre ist, , — — 32 ,
   dann auf dem Kloster-Kirchhof, wann die Leute des Vermögens sind,
   für eine volle Leiche , , , , — — 18 ,
   und für ein Kind , , , , , — — 10 ,
2. Für die Glocken, und zwar
   für die große Glocke nebst den drey andern, für jede Stunde 3 Rthlr. — ,
   für drey Glocken ohne die große, für jede Stunde , 1 — 24 ,
   und für eine halbe Stunde die Hälfte;
   für zwey Glocken , , , , , — — 24 ,
   doch ist so wenig jemand verbunden, die große Glocke oder die vier Glocken zu gebrauchen, als selbige nur allein denen vom ersten Rang, der unterm 21sten Aug. 1719 allergnädigst confirmirten Haderslebischen bürgerlichen Rangordnung**), und denen,

*) Einiger Leichen-Gebühren in der Stadt Schleswig, ist Erwähnung geschehen oben pag. 75. 79; und wegen der Stadt Flensburg sehe man die Verfügung vom 23sten Febr. 1722, oben pag. 327. sq.

**) Man sehe oben pag. 532. sq.

denen, welche vor selbigen sind, nebst den Fremden, die vorgemeldten Personen wenigstens gleich zu achten, verstattet werden.

Die vom zweyten und dritten Rang bekommen die 3 Glokken ohne die große, und stehet einem jeden frey, eine volle oder halbe Stunde damit läuten zu lassen.

Die vom vierten Rang aber bekommen die zwey Glocken, mit welchen dann nicht länger als eine halbe Stunde zu läuten ist, doch werden letzteren auch die drey Glocken verstattet, wann sie selbige von selbst verlangen. Und solchergestalt ist obige Gebühr zu entrichten, es werden die Glocken gebrauchet oder nicht.

3. An die Schule, und zwar den Cantorem und Quartum:

Für eine Leiche, bey welcher die erstern 4 Glocken geläutet werden, 3 Rthlr. — ßl.

— sonsten aber, es werden die andern Glocken gebrauchet oder nicht, für jede alte Leiche, und zwar nach vorbesagter Haderslebischen Rangordnung,

im ersten Rang, und welche, wie oben, vor selbigen sind,	2	—	—.
im zweyten Rang	1	—	16.
im dritten Rang	1	—	—.
im vierten Rang	—	—	32.

für ein Kind von 10 Jahren wird jedoch von obigen nur jedesmal die Hälfte bezahlet.

Weiter aber haben sie so wenig wegen des Singens vor der Thür, als sonsten, nicht das geringste zu prätendiren. Und damit wegen des Singens keine Unordnung entstehe, so werden vor derjenigen Thüre, ehe die Leiche weggebracht wird, zwey Gesänge gesungen, die vorgedachtermaßen 3 Rthlr. bezahlen; vor der übrigen aber bis zu dem dritten Rang incl. nur Ein Gesang; und vor der Thüre im vierten Rang wird gar nicht gesungen. Im übrigen verbleibet es mit dem Singen auf der Gasse im Wegtragen der Leiche und bis die Beerdigung geschehen, nicht minder wegen Theilung der Gebühren unter den Schul-Collegen, wie es von jeher gebräuchlich gewesen.*)

Was den Schreib- und Rechenmeister betrift, so hat derselbe, wann er samt seinen Schülern mit zu folgen verlanget wird, so er, wann die große Glocke nebst den drey andern Glocken gebrauchet werden, prätendiren kann, jedesmal 1 Rthlr. à part zu geniessen.

4. An den Küster wird für das Läuten und sonsten halb so viel bezahlet, als für die Glocken, und weiter nichts, weder vor Aufschliessung des Kirchhofes oder Kirchen-Aufwartung, noch auch für die Glockenläuter, als welche er von ihtgemeldter Gebühr zu vergnügen hat.

*) Man vergl. die dem Hadersleber Commißionalschluß angehängte Pol. Ordn. Tit. 6. oben pag. 522. sq.

5. Für das Leichenbitten, und zwar von denen, wo die große Glocke nebst den drey andern gebrauchet wird,	1 Rthlr.	16 ßl.
und für ein Kind unter 10 Jahren	1 —	— ;
sonsten von denen im ersten Rang	1 —	— ;
und für ein Kind	—	32 ;
von denen im zweyten Rang	—	32 ;
und für ein Kind	—	24 ;
von denen im dritten Rang	—	24 ;
und für ein Kind	—	16 ;
Von denen im vierten Rang	—	16 ;
und für ein Kind	—	12 ;
6. An die Prediger, ohne Leichpredigt, nemlich:		
von denen im ersten Rang	3 —	— ;
— — im zweyten Rang	2 —	— ;
— — im dritten Rang	1 —	— ;
— — im vierten Rang	—	24 ;

und für eine Kinder Leiche jedesmal die Hälfte.

Wann aber eine Leichpredigt verlanget wird, welches jedoch in eines jeden freyen Willen stehet, ist für selbige eben so viel zu entrichten.

Was indessen diejenigen Personen, so vor oftgemeldten vier Rang-Klassen sind, imgleichen die Fremden betrift, selbige bezahlen an den Prediger nach Stand und Vermögen, und wie es bis hiezu gebräuchlich gewesen. Sonsten ist unter den Kindern ein Unterscheid zu machen, indem einem jeden frey verbleibet, seine todtgeborne und kein Jahr alt seyende Kinder ohne Dispensation, sowol bey Abend- als Tageszeit frey, auch ausser aller Ceremonie und in der Stille, wie er es selbst für gut befindet, beerdigen und beysetzen zu lassen, doch dergestalt, daß von den Vornehmsten und vom ersten und andern Rang, für die Erde, so wie hieroben für die Kinder angeführet, auch für die Glocken die Hälfte dessen, was sonst wegen der Kinder geordnet ist; von denen vom dritten und vierten Rang aber nur allein die Erde, nach vorangeführter Taxe, nichts aber für die Glocken, noch sonsten von erstern so wenig als letztern, weder an Prediger, Schule, Küster oder Leichenbitter, es sey denn, daß die Angehörige es gutwillig thun wollen, etwas entrichtet wird. Gleichergestalt ist die notorische Armuth, christlicher Billigkeit nach, von allen Abgiften, auch für Bezahlung der Erde selbst, verschonet, und wann solche Leichen vorher gehörig gemeldet werden, die Beerdigung, sowol wegen der Erde als Glocken und sonsten, zu verstatten.

Daß Wir obinserirtes Reglement in allen seinen Punkten und Clausuln, wörtlichen Inhalts, allergnädigst confirmiret und bestätiget; confirmiren und bestätigen auch dasselbe hiemit und Kraft dieses allergnädigst dergestalt und also, daß selbigem

von

von denen, so es angehet, stets, fest und unverbrüchlich nachgelebet, und dagegen von Niemand etwas vorgenommen oder gehandelt werden solle noch möge. Wornach Unser p. t. Amtmann zu Hadersleben, als Stadt-Präsident, Unser p. t. Kirchenprobst und die Geistlichkeit, wie auch Bürgermeister und Rath zu Hadersleben, und sonst männiglich der Unsrigen, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Kopenhagen, den 25sten März, 1730.

(L. S.) Friederich R.
R.

von Hagen.

21) Königs Christian VI. Rescript an den Magistrat der Stadt Hadersleben, *ratione* der den Stadt-Schul-Collegen competirenden Haus-Freyheit. d. d. Hirschholm, den 19ten Sept. 1732.

Christian der Sechste ꝛc. ꝛc. Ehrsame, Liebe, Getreue. Uns ist aus eurer unterm 23sten April dieses Jahres abgestatteten allerunterthänigsten Relation des mehreren geziemend vorgetragen worden, was ihr darin auf die euch zu eurer Erklärung zugefertigte Memorialien und darin geführte Beschwerden, abseiten der dortigen Schul-Collegen, als des Conrectoris Christian Erdmann Schindlers, und des Cantoris Hermann Jansen, daß ihre an sich gekaufte Häuser von euch mit bürgerlichen oneribus bebürdet worden, und was dem weiter anhängig, zu eurer Gegennothdurft und Verantwortung eingebracht. Wann ihr nun so wenig entkennen könnet, als es an sich ohnstreitig ist, daß nach der Schul-Fundation*) weiland Herrn Herzogs Johannis, und der von Unsers in Gott höchst-seligst ruhenden Herrn Aeltervaters, Königs Friederich des Dritten Majestät glorwürdigsten Andenkens, darüber ertheilten Confirmation, auch der von Unsers höchstseligsten Herrn Vaters Majestät glorwürdigsten Andenkens, in diesem schon vorhin zwischen euch und dem ehemaligen dortigen Cantori Weber vorgewesenen dispute, in Ao. 1705 abgegebenen Decision, den Supplicanten die Exemtion von der Contribution und andern bürgerlichen oneribus competire; hergegen die von euch angemerkte Difference zwischen den ehemaligen Fundations-Häusern und denen, welche die Supplicanten jetzo besitzen, nur gar geringe ist; so wollen Wir allergnädigst, daß ihr die Häuser der Supplicanten hinkünftig mit keiner Contribution und andern oneribus nicht nur nicht bebürdet, sondern auch was von euch, von der dem Cantori Hermann Jansen frey competirenden Haushäuer jährlich, unter dem Namen von Grundschatzung, einbehalten worden, an selbigen unweigerlich wieder auszahlen sollet. Daferne ihr aber den mehrerwähnten Supplicanten, statt der jetzo von ihnen bewohnenden Häuser, andere fundationsmäßige Wohnungen verschaffen würdet, sollen dieselben alsdann schuldig und gehalten seyn, die laufende onera,

*) Vom Jahre 1567. Man sehe oben pag. 482. sq.

andern Bürgern und Einwohnern gleich, von ihren eigenthümlichen Häusern gebührend abzuhalten. Wornach ihr euch zu achten; und Wir verbleiben euch mit Königl. Gnaden gewogen. Geben auf Unserm Schlosse Hirschholm, den 19ten September, Ao. 1732.

Christian R.

von Hagen.

22) Königs Christian VI. Rescript an die Kirchen-Visitatoren, daß der Bürgermeister zu Hadersleben, der sonst nach wie vor die Mitadministration der den Schulbedienten legirten Revenüen behält, gleichwol zu deren Vocation und Unterzeichnung ihrer Bestallungen wider das Herkommen nicht zu admittiren. d. d. Friederichsberg, den 28sten März, 1735.*)

Christian der Sechste ꝛc. ꝛc. Wohlgeborner Rath, auch Wohlehrwürdiger und Hochgelahrter, Liebe, Andächtiger und Getreue! Wir haben Uns aus euren resp. unterm 2ten und 6ten dieses separatim abgestatteten allergehorsamsten Bericht und Erklärung über das, abseiten des dortigen Bürgermeisters Detlef Bruhn eingelangtes allerunterthänigstes Memorial und Gesuch, um zu Bestellung der dortigen Schul-Collegen und was dem anhängig, mitadmittiret zu werden, mit mehrerem geziemend vortragen lassen, wasmaßen kein einziges Exempel noch die geringste Spur vorhanden, woraus ersichtlich wäre, daß der dortige Bürgermeister jemalen zu der Vocation eines Schulbedienten und Unterzeichnung der Bestallungen wäre mit

*) Diese Resolution ist auf Ansuchen des Bürgermeisters Neuhöffel, per Decretum d. d. Gottorff, den 22sten Sept. 1778, dahin abgeändert worden, „daß dem ersten Bürgermeister in Hadersleben die Rechte eines Mit-Conservatoris an der dortigen Schule und Communität, in Uebereinstimmung mit den Fundations-Urkunden, wiederum beyzulegen seyn. Wie indessen diese Aenderung des besagten Rescripts von 1735, sich auf die darin mit enthaltene Anweisung an den Bürgermeister, wegen Eid- und pflichtmäßiger Verwaltung der Stipendien- und Communität-Gelder, oder anderer den Schulbedienten und Schülern zu gute vermachten Revenüen, nicht mit erstrecket, sondern solches, in Hinsicht dieses Punktes, in seiner völligen Kraft verbleibet, so wird dem Supplicanten anbefohlen, die erwähnte Administration unweigerlich zu übernehmen." Diese Verfügung wnrde von den derzeitigen Kirchen-Visitatoren des Amts Hadersleben dahin gedeutet, daß der Bürgermeister Neuhöffel die Rechnung über die Stipendien- und Communität-Gelder zu führen schuldig sey. Dieser fand sich hiedurch veranlasset, mit einem Gesuche pro Declaratione des Rescripts vom 22sten Sept. 1778 einzukommen, worauf sub dato Gottorff, den 26sten Oct. 1779 die Resolution erfolgte: „daß Supplicans zwar, als Mit-Conservator, sich die generale Administration und Aufsicht verfügtermaßen, mit und nebst den übrigen Conservatoren zu unterziehen habe, jedoch mit der speciellen Rechnungsführung über die Stipendien- und Communitäts-Gelder zu verschonen sey."

mit adhibiret worden. Wann Wir nun hierunter eine Neuerung zu verfügen, nicht gemeynet seyn, als ergehet Unser allergnädigster Wille und Befehl an euch, daß ihr hierinnen nichts verändern und dem Supplicanten anzeigen sollet, daß, bewandten Umständen nach, sein Petitum nicht deferable, übrigens aber er nach wie vor gehalten bliebe, diejenige Function, welche ihm bisher, in Ansehung der Stipendien- und Communität-Gelder, oder anderen den Schulbedienten und Schülern zu gut vermachten Revenüen, wie auch deren jetziger und künftiger Administration obgelegen, noch ferner eid- und pflichtmäßig zu verwalten. Wornach ihr euch zu achten, und Wir verbleiben euch mit Königl. Gnaden gewogen. Geben auf Unserm Schlosse Friederichsberg, den 28sten März, 1735.

Christian R.

von Hagen.

---

23) Placat, wornach die Auswerfung des Ballastes in das Haderslebische Revier gänzlich verboten wird. d. d. Friederichsberg, den 4ten May, 1739.*)

Wir Christian der Sechste ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: wasgestalt Wir mißfällig erfahren müssen, daß sowol fremde als einheimische Schiffer, sich einige Zeit her unternommen, ihren Ballast in das Haderslebische Revier eigenes Gefallens zu werfen, wodurch dann solches bey niedrigem Wasser fast innavigable gemacht würde. Wann Wir nun sothanem zum Nachtheil der Schiffahrt und des gedachten Reviers gereichenden Unwesen nachzusehen, allergnädigst nicht gemeynet sind: als mandiren und befehlen Wir hiedurch und Kraft dieses allen und jeden, sowol Unsern Unterthanen als Fremden, so etwa künftighin den Haderslebischen Hafen und Revier mit ihren Schiffen befahren mögten, allergnädigst und ernstlich, und zwar bey 20 Rthlr. unabdinglicher Brüche, daß à die publicationis gegenwärtigen Unsers allerhöchsten Patents, keiner sich unterstehen solle, einigen Ballast von ihren Schiffen und Fahrzeugen, unter welchem Vorwand es auch immer seyn möge, in mehr gemeldtes Haderslebische Revier zu werfen und abzulassen; mit der ausdrücklichen Commination und Verwarnung, daß auf dem Contraventionsfall, oberührte Brüche der 20 Rthlr. von dem Uebertreter sofort executive eingetrieben werden, und davon $\frac{2}{3}$tel Unserm Fisco, $\frac{1}{3}$tel aber dem Angeber, welcher die Contravention glaubhaft anzeigen wird, schlechterdings anheimgefallen seyn soll. Wornach also männiglich sich gebührend zu achten, auch Unsere sämtliche hohe und niedere Beamte und Bediente darauf allerunterthänigst zu halten haben. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Friederichsberg, den 4ten May, 1739.

(L. S.) Christian R.

R.

24)

---

*) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 8. §. 4. et not. oben pag. 268.

24) Verordnung, betreffend die Abstellung der bürgerlichen Nahrung in den verbotenen Districten des Amts Hadersleben. d. d. Christiansburg, den 24sten Februar, 1744.

Wir Christian der Sechste, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Demnach Uns die p. t. deputirte Bürgerschaft Unserer Stadt Hadersleben Supplicando allerunterthänigst vorgestellet, wasgestalt die Treibung allerley bürgerlichen Nahrung und Gewerbes, in Unserm um die Stadt belegenen Amte Hadersleben, der dagegen von Unsern in Gott höchstseligst ruhenden Vorfahren, und insbesondere von Uns selbst vielfältig abgegebenen Verordnungen, Resolutionen und Verfügungen ungeachtet, dermaßen überhand genommen, daß dasiges Stadtwesen nothwendig mehr und mehr würde verfallen, und endlich ganz zu Grunde gehen müssen, fals Wir nicht hierunter Wandel zu schaffen, und die Stadt bey ihren wohlerworbenen Rechten, wider die so häufige Eingriffe der Amts-Unterthanen, zu handhaben, landesväterlich geruheten, daß Wir daher, nach genugsam vernommener beyderseitigen Nothdurft und reiflich untersuchter und erwogener Sache, allergnädigst resolviret, diesem Ansuchen in gewisser Maasse statt zu geben, und desfals Unsere allerhöchste Willens-Verordnung folgendergestalt ergehen zu lassen.

1. Es bleibt zwar einem jeden Eingesessenen Unsers Amts Hadersleben unbenommen, die Proventus seines Eigenthums, oder dessen, was er pachts- und häuersweise inne hat, an Heu, Korn, Pferden, Vieh, Schweinen, Milch, Butter, Käse, Speck, Talg, Häuten, Fellen, Honig, Wachs, Hanf, Flachs, Wolle ꝛc., unter gebührender Nachlebung desjenigen, so dabey, in Absicht Unsrer Zoll-Intraden, oder sonsten, nach den schon ausgelassenen oder künftig auszulassenden Landes-Constitutionen und Special-Verfügungen, wahrzunehmen ist, auf was Weise und an wen sie wollen, es sey inn- oder ausserhalb Landes, und also ohne darunter an Unserer Stadt Hadersleben auf einige Art gebunden zu seyn, ungehindert abzusetzen und zu Gelde zu machen. Hingegen soll Niemand, der in besagtem Unserm Amte inwendig dreyer Meilen*) von der Stadt Hadersleben, oder einer andern

*) Innerhalb dieses Bezirks ist zwar im Jahr 1771 zu Christiansfeld ein Etablissement der Brüder-Unität errichtet, und demselben in der ihm sub dato Friederichsberg, den 9ten Dec. 1771 ertheilten Concession, verstattet worden, alle Arten von Fabriken, Handwerken, Handlung, Krämerey und andere bürgerliche Gewerbe zu treiben; um jedoch allen Klagen der Zünfte in Hadersleben vorzubeugen, ist im §. 12. gedachter Concession festgesetzet, daß die Handwerker der Brüder-Gemeine sich an die Zünfte der Stadt Hadersleben solchergestalt anschliessen sollen, daß jeglicher Handwer-

andern benachbarten Stadt, oder mit Stadt-Gerechtigkeit begnadigten Flecken, mithin, zufolge der in Unsern Herzogthümern Schleswig-Holstein emanirten generalen Constitution vom 11ten May 1711 *), in den verbotenen Districten wohnet, die Prediger, Herrschaftliche Pächter, Amtsbediente und deren Schreiber, keinesweges ausgenommen, die Erlaubniß haben, von solchen Landesprodukten ein mehreres, als er zu seiner und der Seinigen Consumtion, oder zu Fortsetzung seines etwanigen Handwerks brauchet, an sich zu handeln, folglich dasselbe wieder zu verkaufen, und damit einen Handel und Verkehr zu treiben; vielmehr dergleichen Umsatz einem jeglichen ernstlich, und bey Confiscation der Waaren, auch nach Befinden anderer arbitrairen Strafe, untersaget seyn: wie denn auch keinem in den verbotenen Districten etablirten Amts-Einwohner zukommen soll, sich zum Korn- oder Viehmäckler gebrauchen zu lassen, und damit seinen Unterhalt zu suchen.

2. Inzwischen leidet obiges Verbot, was die Treibung des Viehhandels betrift, in so weit seinen Abfall, daß solchen ein jeglicher Landmann, der würklich für einen contribuablen Hof stehet, hinfolglich die im 2ten §. der unterm 22sten März 1740, aus Unserm General-Landes-Oeconomie- und Commerz-Collegio ergangenen Provisional-Verfügung, dazu erforderte Eigenschaft besitzet, er sey in den verbotenen Districten wohnhaft oder nicht, fernerhin geruhig exerciren, mithin für seine Rechnung Pferde, groß und kleines Vieh, und Schweine, auf- und wieder verkaufen kann, ohne, daß er in der Stadt Hadersleben oder anderswo das Bürgerrecht gewinnen und sich haussäßig machen dürfe.

3.**) Obgleich hiernächst dem in den verbotenen Districten des Amts Hadersleben wohnenden Landmann, die Verarbeitung seiner Produkten vor dem Absatz, in so weit dadurch den Handwerkern und Profeßionisten kein Eintrag geschiehet, ordentlicherweise unverwehret, und insonderheit erlaubet ist, aus seinem Hampfe, Flachs und Wolle, Garn, Leinewand, Strümpfe, und allerley Zeug zur Kleidung zum Verkauf zu verfertigen; so soll jedoch demselben, aus seinem Honig, Rocken,

---

ker mit seinen Gesellen zu den Abgaben ihrer Zunft in der Stadt, einen nach vorgängiger Untersuchung festgestellten jährlichen Beytrag, an die Amtslade zu entrichten hat, ohne zu etwas weiterem verbunden, vielweniger gezwungen zu seyn, bey den Quartal- oder andern Zunft-Versamlungen zu erscheinen.

*) Diese Verordnung findet man im Corp. Const. Holf. Tom. I. pag. 647. Vergl. auch die Samlung gemeinschaftl. Verordnungen, pag. 785, woselbst die gemeinschaftl. Verordnung, wegen Abstellung der bürgerlichen Nahrung, vom 8ten April 1711 anzutreffen ist.

**) In so weit dieser §. das dem Landmann untersagte Mälzen zu feilem Kaufe, betrift, ist derselbe durch das nächstfolgende Patent vom 5ten December 1746 aufgehoben worden.

Rocken, Weitzen, Gersten ꝛc., Meht, Grütze, Mehl und Malz, zu feilen Kauf zu machen, nicht vergönnet, sondern, bey sonst unabbittlich zu gewartender Confiscation und anderer willkührlichen Poen, verboten seyn, und nur frey stehen, sich des Mehtbrauens, Grützmachens und Mehl-Sichtens oder Beutelns, zu seines Hauses Nothdurft zu bedienen, und so viel Gersten zu vermalzen, als er, nach Maasse der ihm competirenden Brau-Gerechtigkeit, selbst wieder verbrauen kann: vielweniger darf ein Unterthan in den verbotenen Districten, Honig, Rokken, Gersten ꝛc., an sich kaufen, und daraus weiter, als zu seiner Haushaltung oder Brauerey, Meht, Grütze, Mehl und Malz verfertigen. Auch mag in mehrbemeldten Districten Niemand, der sey wer er wolle, selbst gebaueten oder erkauften Toback, anders als zu seinem eigenen Gebrauch, kerben oder spinnen. *)

4. In Ansehung des Bierbrauens und Branntweinbrennens in dem Hadersslebischen Amte, bleibt es führohin bey der bisherigen, vermöge ergangener Kammer-Verfügung vom 13ten August 1710, daselbsten obtinirenden Verfassung, nach welcher solches innerhalb des Unserer Stadt Hadersleben nächstbelegenen, mittelst errichteter Dings-Winden, festgestelleten Distrikts von zwey Meilen, gedachter Stadt alleinig competiret, ausserhalb sothaner Barriere aber, unter Verpachtung Unserer Kammer stehet: und sollen demnach alle, in dem der Stadt beygelegten Tractu, anzutreffende, mit specialen allergnädigsten Conceßionen, zu ungehindertem Brauen und Brennen nicht versehene Krüge (denn was die daselbst befindliche Müller anbetrift, können selbige ihren Mühlengästen, wenn sie mahlen lassen, selbst gebrauetes Bier verkaufen, und dürfen also nur den ihnen zu reichenden einheimischen Branntwein, wie auch Toback und Pfeiffen, aus der Stadt holen lassen), mit dem auszuschenkenden Bier und Branntwein, zunebst Toback und Pfeiffen, aus der Stadt alleine, sub poena confiscationis der daselbst nicht genommenen Waaren, providiret werden, und die Krüger nur berechtiget seyn, sowol bemeldte Waaren allda, bey wem sie wollen, zu nehmen, als auch die fremden Getränke, nemlich Wein, franschen Branntwein ꝛc., und was sie sonsten an ausländischen Waaren zu ihrer Wirthschaft nöthig haben, von andern Orten kommen zu lassen, nicht minder die in mehrberegtem Bezirke wohnende Eingesessene, ohne Unterschied (vormentionirte Krüger und Müller darunter mitbegriffen)

*) Diese Befugniß ist ebenfals in der allgemeinen Verordnung wegen des Tobacks, vom 31sten May 1786, einem jeden freygelassen worden, soferne nur keine ordentliche fabrikmäßige Zubereitung damit vorgenommen wird, als auf welchen Fall man ein Privilegium von dem Königl. General-Landes-Oeconomie- und Commerz-Collegio suchen muß. S. Schl. Holst. Anz. v. J. 1786, p. 641. sq. und in der Chronol. Saml. d. a. No. 47. pag. 75.

begriffen), bey vorfallenden Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnissen, und dergleichen Festivitäten, das dazu bedürfende Getränke an einheimischen Bier und Branntwein, zusammt Toback und Pfeiffen, bey dem Haderslebischen Bürger, und bey Confiscation der Waaren, weder anderswo erhandeln, noch selbst verfertigen, wiewol dieselbe, ausser itztgedachten Vorfällen, mithin zu ihrer täglichen Haushaltung, das nöthige Bier mit eigener oder fremder Geräthschaft selbst zu brauen, oder von andern brauen zu lassen, oder auch, wo und von wem ihnen gefällig ist, zu kaufen, freye Befugniß haben, und den Predigern, Hardes- und Reitvögten, Pensionariis der Herrschaftlichen Vorwerke, Hegereitern und dergleichen Personen, noch überdem vergönnet ist, zu ihrem eigenen Behuf Branntwein zu brennen, jedoch, daß sie, bey Verlust sothaner Freyheit, und nach Befinden noch besonders zu erlegender Königl. Brüche, den gemachten Branntwein keinesweges, es sey inn- oder ausserhalb der Barriere, debitiren, und damit einen Handel treiben, auch ihre Branntweinkessel, bey deren Confiscation und 10 Rthlr. Königl. Brüche, an die Krüger, Müller oder übrige Unterthanen, nicht aushäuern oder ausleihen, immaßen diesen alles Brennen gänzlich untersaget seyn, und die bey ihnen befindliche Branntweinkessel von den Hardes-Bedienten, in so ferne es nicht schon geschehen, mit ihrem Pettschaft besiegelt werden, und unter solcher Versiegelung bleiben, ein jedweder aber, der, dieses Siegel gebrochen zu haben, befunden würde, mit 10 Rthlr. unabdinglicher Königl. Brüche beleget werden soll; dahingegen haben die Brauer, Branntweinbrenner, und commercirende Bürger zu Hadersleben, den Einwohnern des der Stadt verliehenen Districts, oftbenannte Waaren, bey Confiscation derselben und willkührlicher Ahndung, auch allenfals bey Einbüßung ihres Rechts, allemal unsträflich und dabey um den Preiß, wofür sie an andern benachbarten Orten, inn- und ausserhalb Amtes, zu bekommen sind, zu fourniren und zu liefern, imgleichen gute und richtige Maasse zu geben, damit desfals keine gegründete Klage entstehe.

5. Die Höckerey anlangend, stehet dieselbe ausserhalb der in dem vorigen §. erwehnten Barriere, mit unter Verpachtung dergestalt, daß ein jeglicher Pächter in dem ihm angewiesenen Districte, nach Maaßgebung seines Pacht-Contracts, nicht nur die Krüge und Unterthanen mit Bier, Branntewein, Toback und Pfeiffen zu versehen hat, sondern auch daselbst allerley Land- und Höcker-Waaren, als Brodt, Theer, Thran, Seife, Licht, Oel, Schaufeln, Spaten, hölzerne Schuhe, Eisen, Stahl, und was dergleichen auf dem Lande täglich vorfallender kleinen Nothwendigkeiten mehr ist, alleine öffentlich feil bieten und verkaufen kann. Her-

gegen soll innerhalb der Barriere von Niemand, wer der auch sey, (es wäre denn einer und anderer darauf in specie privilegiret, sub poena confiscationis, einige Höckerey getrieben werden, doch daß daselbst den Unterthanen unbenommen sey, die erforderliche Kleinigkeiten, wo solche, ihrer Meynung nach, am besten und wohlfeilsten zu erhalten sind, zu holen und zu kaufen.

6. Die Kaufmannswaaren, deren Debitirung zum Aushöckern nicht gehören, anbelangend, kann damit von keinen Unterthanen in den oben §. 1. determinirten verbotenen Districten des Amts Hadersleben (die daselbst wohnende Schiffer, welche nur um einen accordirten Lohn für fremde und einheimische Kaufleute allerley Waaren und Güter von einem Ort zum andern transportiren, nicht aber damit selbsten handeln können, darunter mitbegriffen), auf irgend einige Art negotiiret werden: und wer sich dessen unterstehen sollte, ist mit der Confiscation der Waaren, und ausserdem mit anderer willkührlichen Strafe anzusehen. Indessen soll Niemand gezwungen seyn, dergleichen Kaufmannswaaren von der commercirenden Bürgerschaft in Unserer Stadt Hadersleben schlechterdings zu nehmen, sondern dieser letzteren obliegen, Handlung und Schiffahrt bestmöglichst in Aufnehmen zu bringen, auch daß sie dem Landmann, intuitu der ihm abzunehmenden Producten und dagegen zu fournirenden Waaren, dieselbigen Vortheile, die er bey andern Trafiquanten findet, verschaffen und ihn dadurch an sich halten könne.

7. Allen und jeden, welche, obigem entgegen, nach dem 1sten Aug. 1733, als dem in Unserer in den Herzogthümern Schleswig-Holstein ergangenen allgemeinen Verordnung vom 24sten Aug. 1736 *), bestimmten termino decretorio, in Unserm Amte Hadersleben eine bürgerliche Nahrung und Handthierung angefangen haben, soll dieselbe alsofort geleget und dabey bedeutet werden, sich, fals sie solche continuiren wollen, in Unserer Stadt Hadersleben oder an einem andern unverbotenen Orte niederzulassen; auch ist nicht zuzugeben, daß anstatt gedachter Personen oder derjenigen, welche erweislichermaßen vor dem 1sten Aug. 1733 ihr Gewerbe exerciret haben, und nur auf Lebenszeit zu dulden sind, sich andere über kurz oder lang einschleichen, und ihren gehabten Verdienst anmaßlich an sich ziehen.

Wie nun Unsere allergnädigste und ernstliche Absicht ist, daß diese Unsere allerhöchste Verordnung der Stadt Hadersleben wirklich zu statten und Nutzen komme, und dasiger Bürgerschaft dadurch in etwas wieder aufgeholfen werde: also wollen Wir, daß selbiger in allen Stücken, Punkten und Artieuln von denen, welche sie angehet, itzt und stetshin fest und unverbrüchlich nachgelebet, und die etwanige

*) Man vergl. Corp. Const. Hols. Tom. I. pag. 651.

nige Uebertreter von der Obrigkeit des Ortes, wann sie der vorgehenden Contravention von selbsten inne wird, ex officio, sonsten aber, auf Angeben der Hadersleb̃ischen Bürger oder dazu specialiter bestellten sogenannten Nefninger, in die obangedrohete Strafe, samt der Erstattung aller Schaden und Unkosten, nach summarischer der Sachen Untersuchung, ohne Connivenz oder Ansehen der Person, alsofort vertheilet werden sollen. Gestalt dann diejenigen, so mit den Contravenienten hierunter durch die Finger sehen würden, auf desfals, abseiten der Stadt geführte Beschwerden, Unsere Ungnade und andere schwere Ahndung, auch allenfals den Verlust ihrer Bedienung, zu gewarten haben sollen. Wornach Unser p. t. Statthalter in den Herzogthümern, Unsere zum Obergericht zu Gottorff verordnete Räthe, Unser p. t. Amtmann und p. t. übrige Beamte, wie auch die sämtlichen Eingesessenen des Amts Hadersleben, der Magistrat und die gesamte Bürgerschaft Unserer Stadt Hadersleben, und sonst männiglich der Unsrigen, sich allerunterthänigst zu achten, und resp. für Schaden zu hüten. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Christiansburg zu Copenhagen, den 24sten Februar, 1744.

(L. S.) Christian R.

R.

J. S. v. Schulin.

---

25) Patent, wodurch der 3te §. der, wegen Abstellung der bürgerlichen Nahrung in dem Amte Hadersleben, unterm 24sten Febr. 1744 ergangenen Verordnung, in so weit selbiger das dem Landmann untersagte Mälzen zu feilem Kaufe betrift, aufgehoben wird. d. d. Christiansburg zu Copenhagen, den 5ten December, 1746.

Wir Friederich der Fünfte, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: Daß Wir aus bewegenden Ursachen allergnädigst resolviret, dem allerunterthänigsten Ansuchen der, inwendig dreyer Meilen von Unserer Stadt Hadersleben, mithin in den verbotenen Districten wohnenden Eingesessenen Unsers Amts Hadersleben, daß der 3te §. der, wegen Abstellung der bürgerlichen Nahrung in besagtem Amte, unterm 24sten Febr. 1744 ergangenen Verordnung, in so weit selbiger das ihnen darin untersagte Mälzen zu feilem Kaufe anbetrift, aufgehoben, und darunter die vorige Freyheit wieder hergestellet werden mögte, allergnädigst statt zu geben: gestalt dann Unser allerhöchster Wille ist, daß den Impetranten künftig unbenommen seyn solle, ihren Gersten und sogenanntes Blend-Korn nach Gutfinden zu vermälzen, und wo sie wollen, in- und ausserhalb der Stadt Hadersleben,

leben, abzusetzen und zu Gelde zu machen; in allen übrigen aber hat es bey obberegter Constitution sein ungeändertes Verbleiben. Wornach ein Jeder, den es angehet, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Christiansburg, den 5ten December, 1746.

(L. S.) Friederich R.

R. J. S. v. Schulin.

26) Königs Friederich V. Rescript wegen Bedeckung der Gebäude in der Stadt Hadersleben mit Dachziegeln. d. d. Christiansburg, den 10ten Februar, 1749.*)

Friederich der Fünfte ꝛc. ꝛc. Durchlauchtiger Fürst, freundlich lieber Vetter. Wir haben Uns, aus Ew. Lbdl. an Unser General-Landes-Oeconomie- und Commerz-Collegium abgelassenem Bericht-Schreiben vom 30sten Nov. a. p., allerunterthänigst vortragen lassen, wohin Dieselben sowol über verschiedener Haderslebischen Bürger Gesuch, um Nachsicht resp. der Bedeckung ihrer Häuser und Gebäude mit Ziegeln, als auch über das Memorial der Haderslebischen Einwohner, so auf dem Amtsgrunde wohnen, in Hinsicht ihres Gesuchs, um von der beregten Bedeckung der Häuser mit Ziegeln entweder gänzlich befreyet zu werden, oder allenfals sich von dem nexu der Haderslebischen Stadt-Brandverordnung separiren zu mögen, Dero Gedanken geäussert haben. Wann nun der Magistrat zu Hadersleben in einer, nach angestellter specialen Untersuchung, eingesandten Designation gezeiget und in Vorschlag gebracht hat, wie viel Fach dieser oder jener Einwohner und Besitzer der Häuser und Gebäude in der Stadt Hadersleben, des Vermögens sey, entweder sogleich, oder in 1, 2 oder 3 Jahren, mit Dachziegeln bedecken zu lassen, und welchen Einwohnern hingegen, ihres Vermögens halber, darunter bis weiter, oder bis daß andere bemittelte Personen zu dem Besitz der Gebäude gelangeten, eine Nachsicht verstattet werden müßte: so selbsten haben Wir allergnädigst für gut befunden, diesen Vorschlag des Magistrats in Königl. Gnaden zu approbiren; und gesinnen demnach an Ew. Lbdl. hiedurch gnädigst, den Magistrat in Hadersleben zu authorisiren, daß er, nach Anleitung dieses Vorschlages, welcher auch auf die obberührte supplicirende Amtsgründer zu extendiren, die Bedeckung der Gebäude mit Dachziegeln besorgen und veranstalten könne, gestalt dann auf der mehrgedachten Amtsgründer Gesuch, resp. der intendirten Separation von der Stadt-Brandgilde, bewandten Umständen nach, und da hierunter

*) Vergl. Flensb. Pol. Ordn. Tit. 9. et not. **) oben p. 268. sq.; imgl. Apenr. Verfüg. No. 4. oben p. 437. et not.

unter von der einmal introducirten Stadt-Brandverordnung nicht abzuweichen ist, nicht zu attendiren stehet. Wir verbleiben Ew. Lbdl. mit Königl. Propension wohl beygethan. Geben auf Unserer Königl. Residenz Christiansburg, den 10ten Febr. 1749. Ew. Lbdl. freundwilliger Vetter,

Friederich R.

Berckentin. Reventlau. Desmercier. Thott.
Jessen.

27) Königl. Resolution wegen Extension der Leichengebühren auf die Officiere der Hadersleber Garnison. d. d. Copenhagen, den 23sten November, 1750.

Friederich der Fünfte ꝛc. ꝛc. Wohlgeborner Rath, wie auch Wohlehrwürdiger, Liebe, Andächtiger und Getreue. Es ist Uns bey eurem unterm 17ten October abgestatteten Bericht geziemend vorgetragen worden, wasmaßen Unser General-Lieutenant von Kalkreut sich über die Vorsteher der St. Marienkirche zu Hadersleben beschweret, daß selbige von dem Rittmeister Toxwerth und dem Lieutenant Hoff für die Beysetzung ihrer verstorbenen Frauen in der Kirche, ausser den Gebühren für die Kirchen- und Schulbediente, annoch 6 Rthlr. für das Geläute der Glocken, ohngeachtet selbige weder würklich geläutet, noch zu läuten begehret worden, gefordert hätten: weil Wir nun vernehmen, daß nach einem in Ao. 1730*) allergnädigst confirmirten Reglement, wegen Bestättigung der Leichen zu Hadersleben, nicht allein die Einheimische, sondern auch Fremde, der Kirche zum Besten, die Glokkengelder, wenn gleich die Glocken nicht gebrauchet worden, entrichten müssen, ferner es auch billig ist, daß diejenigen, welche zum Unterhalt der Kirche, auch Kirchen- und Schulbedienten, keinen Beytrag leisten, und dennoch der Kirche Beneficien, gleich andern, die solche Onera abhalten müssen, geniessen wollen, auch dafür wenigstens eben dasjenige, was jene dafür geben müssen, entrichten; so haben Wir die auch ohnehin, resp. der Officiers in der Usance, gegründete Forderung der Kirchen-Vorsteher billig gefunden, werden auch aus Unserer Kriegs-Kanzeley den Befehl ergehen lassen, daß nicht allein der Rittmeister Toxwerth und der Lieutenant Hoff die Gebühren und Glockengelder unweigerlich abtragen, sondern auch überhaupt die Officiers dortiger Garnison, sich obangeführtem Reglement künftighin conformiren sollen, wovon dann ihr die Kirchen-Vorsteher zu ihrem fernern Verhalten zu benachrichtigen habet. Wornach ihr euch zu achten, ꝛc. Geben ꝛc. Christiansburg, den 23sten Nov. 1750.

(L. S.) Friederich R.
R.

C. A. G. v. Berkentin.

*) Man sehe oben pag. 537. sq.

Ver-

Verzeichniß

der für die

Stadt Hadersleben ergangenen Verfügungen.

Num. Seite

1. Herzogs Johann des ältern Fundation einer Privatschule zu Hadersleben. d. d. Lügumcloster, 1567. 482
2. Herzogs Johann Hospitals-Fundation. d. d. Hansborg, in Oct. Tr. Reg. 1569. 486
3. Herzogs Johann Anordnung wegen der Schul-Collegen Besoldung und Wohnung. d. d. Hansburg, am Montag in den Ostern, 1571. . 492
4. Herzogs Johann Fundation und Verordnung, betreffend des Pastoris und Capellans bessere Versorgung und freye Wohnung. d. d. Hansburg, den 5ten May, 1578. 493
5. Königs Friederich II. Stiftung einer Communität bey der Schule in Hadersleben. d. d. Schanderburg, den 24sten May, 1584. . . 495
6. Königs Friederich III. Concession, daß die Stadt Hadersleben zu Reparation der Brücken 3 Pfenninge für jedes Stück Vieh, so darüber getrieben wird, fordern und erheben möge. d. d. Copenhagen, den 9ten Julii, 1651. 498
7. Königs Friederich III. Confirmation des Vergleichs zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft, wornach Bürgermeister und Rath die Halbscheid von Brüchen und Decimis beygelegt worden. d. d. Flensburg, den 28sten October, 1654. 499
8. Königs Friederich III. Constitution, daß der Stadtschreiber zu Hadersleben alle Contracte und andere briefliche Urkunden verfertigen solle. d. d. Copenhagen, den 7ten Februar, 1756. 501
9. Urtel zwischen dem Magistrat zu Hadersleben und den Stadtvogt daselbst, in puncto verschiedener Excessuum. d. d. Glückstadt, den 30sten October, 1689. 502
10. Königs Christian V. Rescript an das Hadersleber Amthaus, die Kirchen-Zehenden, Schul-Collegen Salarium und Consistorial-Brüche, die Sabbaths-Feyer, die Ehesachen der Soldaten angehend. d. d. Cronenburg, den 17ten August, 1696 504
11. Commißional-Vergleich zwischen dem Magistrat und den Schloßgründern und Klingenbergern daselbsten, sowol wegen einer jährlichen Zulage und deren Nachstand, so jene von diesen forderten, als auch der Einquartierung und anderer Passuum halber. d. d. Copenhagen, den 30sten August, 1697. 506

Num.		Seite
12.	Rescript des Vice-Statthalters v. Ahlefeldt an den Magistrat zu Hadersleben, wie es hinkünftig mit der Wahl eines Stadt-Secretarii und Rathsverwandten daselbst gehalten werden solle. d. d. Buckhagen, den 22sten October, 1710.	508
13.	Extract aus dem Hadersleber Commißionalschluß, nebst angehängter Sporteltaxe für den Magistrat, und Policey-Ordnung, vom 17ten October, 1715.	509
14.	Extract aus der Consistorial-Verordnung für die Probstey Hadersleben. d. d. Gottorff, den 19ten März, 1715.	524
15.	Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat, betreffend die Abkaufung des Oneris des Klingbeuteltragens und Einforder- und Distribuirung der Armen-Zinsen. d. d. Copenhagen, den 12ten Januar, 1717.	—
16.	Königs Friederich IV. Verordnung für das Stadt- und Ding-Gericht zu Hadersleben, wodurch dem p. t. Stadtvogt, ratione des dortigen Dings-Gerichts, gewisse Limites gesetzet werden. d. d. Copenhagen, den 20sten December, 1718.	526
17.	Königl. Approbation und Confirmation der von dem Statthalter von Ahlefeldt formirten Sportel-Taxe für den p. t. Stadtvogt zu Hadersleben. d. d. Friederichsburg, den 21sten August, 1719.	529
18.	Königl. Approbation und Confirmation der von dem Statthalter von Ahlefeldt entworfenen Rangordnung für die Einwohner und Bürger in der Stadt Hadersleben. d. d. Friederichsburg, den 21sten August, 1719.	532
19.	Decretum auf des Stadtvogts Heinerici und verschiedener Bürger in der Stadt Hadersleben Beschwerde, wider den dortigen Rathsverwandten Bruhn, in puncto des Wein- und Branntweinhandels daselbst. d. d. Friedensburg, den 16ten October, 1724.	535
20.	Königs Friederich IV. Confirmation des von der General-Landes-Untersuchungs-Commißion entworfenen Reglements, was bey Bestättigung der Leichen in der Stadt Hadersleben an Gebühren gegeben werden solle. d. d. Copenhagen, den 25sten März, 1730.	537
21.	Königs Christian VI. Rescript an den Magistrat der Stadt Hadersleben, ratione der den Stadt-Schul-Collegen competirenden Haus-Freyheit. d. d. Hirschholm, den 19ten Sept. 1732.	541
22.	Königs Christian VI. Rescript an die Kirchen-Visitatoren, daß der Bürgermeister zu Hadersleben, der sonst nach wie vor die Mitadministration der den Schulbedienten legirten Revenüen behält, gleichwol zu deren Vocation und Unterzeichnung ihrer Bestallungen, wider das Herkommen, nicht zu admittiren. d. d. Friederichsberg, den 28sten März, 1735.	542

Num. Seite
23. Placat, wornach die Auswerfung des Ballastes in das Haderslebische Revier gänzlich verboten wird. d. d. Friederichsberg, den 4ten May, 1739. 543
24. Verordnung, betreffend die Abstellung der bürgerlichen Nahrung in den verbotenen Districten des Amts Hadersleben. d. d. Christiansburg, den 24sten Februar, 1744. 544
25. Patent, wodurch der 3te §. der, wegen Abstellung der bürgerlichen Nahrung in dem Amte Hadersleben, unterm 24sten Februar 1744 ergangenen Verordnung, in so weit selbiger das dem Landmann untersagte Mälzen zu feilem Kaufe betrift, aufgehoben wird. d. d. Christiansburg zu Copenhagen, den 5ten December, 1746. 549
26. Königs Friederich V. Rescript wegen Bedeckung der Gebäude in der Stadt Hadersleben mit Dachziegeln. d. d. Christiansburg, den 10ten Febr., 1749. 550
27. Königl. Resolution wegen Extension der Leichengebühren auf die Officiere der Hadersleber Garnison. d. d. Copenhagen, den 23sten November, 1750. 551

Husu-

Husumer

Gerichts-Ordnung und Stadt-Recht,

welches

Johann Adolff,

von Gottes Gnaden, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig,

Holstein, ꝛc. ꝛc.,

den Eingesessenen besagter Stadt

im

Jahre 1608

ertheilet hat.*)

*) Husum war ein zur Südergösharde oder dem jetzigen Amte Husum gehöriger Flecken. Herzog Adolph trennte ihn im Jahre 1582 von dem Dinggericht der Harde, und versahe ihn mit einem eigenen Weichsbildrechte, welches eine Gerichts- und Policey-Ordnung befaßte; zugleich ward derselbe mit dem Wisbyschen Seerechte bewidmet. S. Laß Husumsche Nachrichten, Band 1. pag. 66. Ungeachtet Herzog Johann Adolph den Husumern schon am 10. Aug 1598 versprochen hatte, den Flecken zu einer Stadt zu erheben: so begnadigte er sie doch erst unterm 20sten April 1603 mit dem Namen und den Gerechtigkeiten einer Stadt. S. Laß l. c. pag. 76. sq. Diese Gnade war mit dem Versprechen, ihr Weichbild zu revidiren und zu corrigiren, verbunden. Dies neue Stadtrecht erhielten sie aber erst am 22sten März, 1608. Es ist dasselbe, nebst der Husumer Justiz-Verfassung überhaupt, bey einer jedesmaligen Veränderung in der Regierung, und zuletzt noch vom itztregierenden Könige, sub dato Friederichsberg, den 22sten Sept. 1766, bestätigt worden.

Von Gottes Gnaden, Wir Johann Adolff, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. ꝛc. Entbieten den Ehrbaren, Weisen und Ehrsamen, Unsern lieben, getreuen Bürgermeistern, Rathmännern und sämtlichen Eingesessenen Unserer Stadt Husum, Unsere Gnade, und hiemit zu wissen: Demnach Gott, der Allmächtige, Uns, Unsern Fürstenthümern und Landen, darum vorgesetzet, daß Wir darinnen die reine Lehre seines heiligen, seligmachenden Worts handhaben, und die heilsame Justiz dermaßen in Acht nehmen und fortpflanzen sollen, damit beyde, im geist- und weltlichen Regimente, gute Ordnung conserviret, die Frommen bey gleich und Recht beschirmet, die Bösen gestrafet, und Jedermänniglich unpartheylich Recht, ohne einiges Ansehen der Personen, mitgetheilet werde, und sich Niemand des verzogenen oder partheylichen Rechts mit Wahrheit zu beklagen haben möge; und Wir dann aus euern hiebevor bey Uns übergebenen Supplicationibus Uns berichten lassen, daß, obwol der Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Adolff, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Unser freundlich vielgeliebter Herr Vater, christmilder Gedächtniß, euch als obberührten Unserer Stadt Einwohnern, mit einem sonderbaren Statuto municipali des jüngst abgewichenen 82sten Jahrs, gnädiglich versehen, wornach bis anhero bey euch erkannt und geurtheilet, dennoch solch Statutum oder Weichbild-Recht, in vielen Punkten und Tituln also widerwärtig, mißverständlich und dunkel sollte gesetzet seyn, daß wegen solcher generalitét man daraus sich nicht hat richten können, wie nach fleißiger Revidirung desselben solches im Werk ist befunden: daß Wir derwegen, auch zu gnädiger Folge der unlängst hiebevor durch Uns, auf euer unterthäniges Anhalten, euch geschehenen Vertröstung, bemeldtes Weichbild-Recht mit Fleiß haben durchlesen, das Widerwärtige hinwegthun, das Undeutliche und perplexè gesetzte, verständlich aus den sächsischen und allgemein beschriebenen Kaiser-Rechten, durch Unsern Kanzler und hochgelahrten Räthe erklären, verbessern und ersetzen lassen, wie es Unserer Stadt Husum und der ganzen Gemeine Nothdurft itzt daselbst erfordert; welche Rechtsverordnung Wir euch hiemit und Kraft dieses, für ein beständiges und beharrliches Stadtrecht, gegeben und gesetzet haben wollen, wornach ihr euch fortan und in zukünftigen Zeiten zu richten, und Niemand jeniges Zweifels und daher verursachter Unwissenheit, zu seiner Entschuldigung einzuwenden haben möge; setzen und gebieten darauf Wir, Kraft tragender Landesfürstlicher Obrigkeit, euch, obgedachten

dachten Bürgermeistern, Rathleuten und ganzen Gemeine Unserer Stadt Husum, hiermit ernstlich, und wollen, daß ihr zu Handhabung des Rechts und der heilsamen Justiz, alle und jegliche Stücke, Punkte und Tituln dieses Unsers euch gegebenen Stadtrechts, gänzlich und getreulich haltet, auch sonst allenthalben demselben folget, darnach urtheilet, sprechet und richtet, und dawider nichts schaffet noch es anders haltet, als lieb euch samt und sonderlich sey, Unsere Ungnade und ernstliche Strafe zu vermeiden; wie dann Wir und Unsere Erben, Unsere Stadt Husum bey dem gegebenen Stadtrecht gnädiglich schützen und handhaben, und keine verhinderliche Beeinträchtigung dawider einführen noch verstatten wollen. Gegeben auf Unserm Schlosse Gottorff, den 22sten März, im Jahre nach Christi Geburt 1608.

Forma des gemeinen Bürger-Eides in der Stadt Husum.

Ich N. N. gelobe und schwöre einen Eid zu Gott, dieweil ich allhie in der Stadt Husum zu einem Bürger auf- und angenommen werde, daß ich demnach dem Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Adolff, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, meinem gnädigen Landesfürsten und Herrn, S. F. Gn. Erben, sowol auch Bürgermeistern und Rath, will getreu, gehorsam und hold seyn; S. F. Gn., Dero Erben, auch des Raths und ganzer Gemeine allhie, Nutz und Bestes wissen, Schaden und Nachtheil aber, meinem äussersten Vermögen nach, kehren und abwenden helfen, und so ich auch davon das geringste erfahren werde, solches jederzeit mit getreuem Fleiß vermelden und von mir sagen; insonderheit aber soll und will ich mich aller und jeder bürgerlichen Officien und Aemter, wie die auch Namen haben mögen, so mir zu bedienen auferlegt, und dazu ich gekohren und verordnet werde, gerne und gutwillig untergeben, dawider mich nicht setzen, noch davon loszuwirken mich bemühen, sondern alle onera und Bürden der Stadt, als einem getreuen Bürger gebühret und wohl anstehet, helfen lasten und tragen; und dagegen aller Fürstl. Privilegien und Begnadungen, so viel die Exonerirung der bürgerlichen Beschwerungen belanget, hiemit will gänzlich verziehen und begeben: So wahrlich helfe mir Gott und sein heiliges Evangelium!

Der erste Theil des Husumer Stadtrechts.

Von Anordnung des gerichtlichen Processes.

Titulus I.

Von Absonderung und Exemtion des Gerichts zu Husum, von dem gemeinen Hardesdinge in Sondergösharde.

Art. 1. Anfänglich setzen, ordnen und wollen Wir, daß hinfort das Gericht in der Stadt Husum, wie es bereits weil. der Hochgeborne Fürst, Herr Adolff, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. ꝛc., Unser vielgeliebter Herr Vater christmilder Gedächtniß, Anno 82. der weniger Zahl verordnet, von dem gemeinen Hardesdinge in Sondergösharde, und von aller Macht, Gewalt, Befehlig und Inspection Unsers Gottorffischen Amtmanns*), so jetzo ist oder auch künftig seyn wird, wie auch des Hardesvogts, durchaus zu ewigen Zeiten abgesondert, eximiret und entfreyet, und ein sonderbar Gericht seyn soll; wie Wirs dann nochmals, Kraft dieses, zu ewigen Zeiten davon gänzlich eximiren, absondern und entfreyen, und Uns, Unsern Erben und Nachkommen, die als die nächste Oberrichter ohne Mittel erkannt werden sollen, die Inspection allein vorbehalten haben wollen.

Art. 2. Demnach Husum mit der Gerechtigkeit omnimodae jurisdictionis von Alters her begnadet, sollen daselbst vor dem Gerichte alle Sachen, bürgerlich und peinlich, die sich in dem District und Bezirk der Stadt Husum und angehörigen Landes zutragen und begeben, angenommen, wie Recht ausgeführet und erörtert werden.

Art. 3.**) Nachdem auch die Husumer mit den Oster- und Nordhusumern in einer unzertheilten Feldmark belegen, dieselbe wegen der Weide und Pflugland auf der Geest insgemein und zusammen gebrauchen, und sich zuweilen wol begiebet, daß wegen des Ackers oder Geestlandes Streit vorfällt, und darüber gerichtlich muß erkannt werden: so wollen Wir, daß der Kläger wegen solcher streitigen Geestländereyen den Beklagten soll besprechen vor dem Gerichte, da er seßhaftig und dingpflichtig ist, allda auch solch Land lachgeboten, und das Eigenthum soll gegeben werden. Art.

*) Vormals gehörte nemlich die Südergös-Harde oder das itzige Amt Husum zum Amte Gottorff. Erst im Jahre 1639 ist Husum zu einem besondern Amte gemacht worden. Man sehe Hansens Staatsbeschreibung des Herzogthums Schleswig. Flensburg 1770. pag. 426.

**) Dieser Art. ist durch den unten anzutreffenden Grenz-Receß vom 4ten Oct. 1609 hinfällig geworden.

Art. 4. Belangend aber die Marschländereyen im Porrenkoege, weil derselbe Koeg unter das Marschrecht gehöret, und seine sonderbare Koeges-Richter hat*), soll es hinführo damit, wie bisanhero, gehalten, und sonderlich die Citationes, sowol in dem einen als andern Fall, gesucht und gefordert werden bey dem Gerichte, allda der Beklagte gesessen ist.

Art. 5. Trüge es sich auch zu, daß einer, der zu Husum, Oster- oder Nordhusum mißgehandelt, Gewalt geübet, oder sonsten eine peinliche Strafe verwirket, flüchtig und weichhaftig würde: so soll den Husumern, wie auch in gleichen Fällen dem Hardesvogte, damit alle Mißverständniß, so daher unter ihnen erwachsen könnte, abgeschnitten werde, frey stehen, und hiemit zugelassen seyn, ihre Mißhändler auf ihrer unzertheilten Feldmarke anzugreifen; jedoch, da ein Missethäter etwa in des andern Gericht in ein Haus gekommen, oder zur gefänglichen Haft gebracht wäre, soll derselbe dem andern Gerichte, auf dessen Anhalten und Unsere gnädige Verordnung**), die wir Uns desfals vorbehalten haben wollen, jedesmal gefolget und zugestellet werden, und soll solch Gericht und apprehension, wie jetzo angezeiget, Unserer Stadt Husum durch keinen Befehl, Gebot oder Verbot gewehret noch gehindert, wie denn auch keiner Parthey aus Husum, freventlicher, boshaftiger und muthwilliger Weise dawider bey Uns zu suppliciren, vergönnet, sondern dem Rechte sein freyer, stracker Lauf gestattet, und die Sachen vor dem Untergerichte zu Husum, allda die Richter einem jeden unverzüglich und unpartheylich Recht wiederfahren lassen sollen, nach Ausweisung dieser Ordnung geführet und getrieben werden, bis darin ordentlich geurtheilet, alsdann einem jeden Theile, so durch solches Erkänntniß sich beschwert zu seyn vermeynet, die Appellation immediatè an Uns, als den Landesfürsten, auf Gestalt und Maasse, wie hernach insonderheit von den Appellations-Sachen disponiret***), frey stehen soll.

Art. 6. Da aber Jemand beweislich das ordentliche Recht versagt, verzogen, oder sonsten in andere Wege an seinen Rechten verkürzet und vernachtheilet würde, demselben soll bevor und frey stehen, sich desfals bey Uns und Unsern Räthen zu

---

*) Das Koegs-Gericht des Porren-Koegs wird, wenn dahin gehörige Sachen vorhanden sind, jährlich einmal auf dem Schlosse zu Husum gehalten. Der Deichgraf und 7 Gevollmächtigte sind die Beysitzer dieses Gerichts, der Amtmann im Amte Husum führet aber das Praesidium, jedoch absque Voto.

**) Man vergl. die Verordnung für das Herzogthum Schleswig, unter welcher Jurisdiction mit einem, in einem Foro delinquirenden, in dem andern aber zur Haft gebrachten Missethäter, der Criminal-Proceß und die Bestrafung fürzunehmen. d. d. Hirschholm, den 20sten May, 1746.

***) Man sehe unten part. 1, tit. 36.

zu beklagen; jedoch mit diesem Anhange, daß er nebst der Supplication, auch beständigen Beweisthum des verweigerten oder verzogenen Rechts, zugleich mit einbringe und übergebe, dann er sonsten mit seinem nichtigen und ungegründeten Suppliciren, dadurch die Unterrichter bey Uns und Unsern Räthen fälschlich angegeben und in Verdacht gesetzet werden wollen, keinesweges gehöret noch zugelassen werden soll.*)

Tit. II.

Von Verordnung des Raths und Gerichtspersonen, damit künftig das Husumer Gericht bestellet werden soll.

Art. 1. Nachdem hiebevor dem Gerichte zu Husum eine geraume Zeit her Unsernthalben ein Gerichtsverwalter präsidiret, und Wir aus bewegenden Ursachen kurz verrückter Zeit solch Präsidenten-Amt, wie auch alle andere Inspection Unserer Gottorffischen Amtleute gänzlich abgeschaffet, und dagegen zwey Bürgermeister, die jährlich mit der Regierung umwechseln sollen, und acht Rathleute, in Unserer Stadt Husum, das Amt der Obrigkeit, als Gericht und Gerechtigkeit, wie denn auch gute Policey und Ordnung zu führen, zu verwalten und zu handhaben, vermöge Unserer unlängst hiebevor deswegen zu Husum introducirten Ordnung, eingesetzet und verordnet; so wollen Wir, daß hinfort, wie in andern wohlbestellten Städten dieser Fürstenthümer, in Unserer Stadt Husum, die zwey Bürgermeister und acht Rathleute das Amt der Obrigkeit sollen verwalten, in bürgerlichen und peinlichen Sachen nach dieser Unserer Ordnung sich richten, und gebührlicherweise erörterte und in rem judicatam ergangene Sachen exequiren: doch sollen sie keinen, ausserhalb den Sachen, so ihrer Art und Eigenschaft nach peinlich seyn, und darin der Beklagte keiner Bürgen genieſſen kann, mit gefänglicher Haft belegen, dafern sich derselbe auf Erkänntniß des Raths und Rechts berufen, und dem Rechte Bürgen**) zu stellen, erbötig seyn würde, sondern sollen, was zu Recht erkannt, ordentlich exequiren, und von der Execution den Proceß nicht anfangen.

Namen der verordneten Bürgermeister und Rathleute.

Bürgermeister: Broder Dose. Dethleff Lauth.

Rathsverwandten:	Alte Henning Hagge.	Johann Paulsen.
	Eler Löuedantz.	Hans Fedderſen.
	Heinrich Weine.	Lammert Crumme.
	Heinrich Ströming.	Simon Peterſen.

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 1. art. 22. et not. im Corp. Stat. Slesv. Tom. I. pag. 24; und Norderstrander L. R. part. 1. art. 31. im C. S. S. Tom. I. pag. 447.

**) Wegen der Bürgschaften sehe man unten part. 1. tit. 14.

Art. 2. Damit nun gleichwol dieselben Bürgermeistere und Räthe, ihrer Mühe und Arbeit, auch fleißigen Aufwartens, anmuthige Ergetzlichkeit zu empfinden, und dessen, so sie bey ihrer Nahrung einstellen und versäumen müssen, billigmäßiger Recompensation sich zu erfreuen haben mögen, wollen Wir, daß dieselben zwey Bürgermeistere und acht Räthe sollen frey seyn von allen und jeden bürgerlichen Beschwerungen*), die in der Stadt Husum particulariter werden angelegt.**)

Art. 3. Was aber sonst betreffen thut die gemeinen Steuren und onera, die über das ganze Land gehen; was auch angehet die Einkünfte Unsers Fisci und Kammerguts, sollen damit nicht gemeynet werden, sondern Bürgermeistere und Räthe sollen solche Steuren und Bürden, gleich andern Eingesessenen Unserer Stadt Husum, zu ertragen und zu leisten schuldig seyn.

Art. 4. Dieser Personen Amt soll hinführo perpetuiret***) seyn, also, daß sie sollen Zeit ihres Lebens bey solchem Amte bleiben, und nach Jahrschaar nicht abwechseln, es wäre denn, daß einer seiner Verwürkung halber würde entsetzet, oder aber, daß Wir einem seines hohen Alters und Schwachheit halber, oder aus andern erheblichen Ursachen abzudanken, gnädiglich nachgeben und gestatten würden.

Art. 5. Wann nun einer oder beyde Bürgermeistere mit Tode abgegangen, so sollen an derselbigen Statt einer oder zwey aus den Rathleuten; da aber aus den Rathleuten einer oder mehr verstorben, alsdann nach Anzahl der Verstorbenen, aus der Bürgerschaft redliche Leute, die Gott fürchten, guten Namen und Gerüchte bey Männiglichen haben, und dem Geize feind seyn, Uns, Unsern Erben und Nachkommen von den überlebenden Rathsverwandten, welchen Wir desfals die Wahl gegeben, präsentiret, und um gnädige Confirmation gebeten werden: wann solches geschehen, und die Personen, wie obgemeldet, unsträflich befunden werden, wollen Wir und Unsere Mitbeschriebene die gesuchte Confirmation, Inhalts obgedachter Begnadungs-Ordnung, mittheilen, und sie in hernachgesetzten Eid und Pflicht nehmen lassen. Jura-

*) Hierunter ist namentlich die Befreyung von der Einquartierung, dem Magistrat, durch die unten folgende Resolution vom 16ten May 1684, aufs neue zugesichert worden.

**) Man vergl. wegen Schleswig die Resolution vom 27sten Nov. 1683, und den Commißionalschluß von 1712, No. 23. et not. *) oben pag. 80. 99; wegen Flensburg die Resolution vom 16ten Jun. 1717. et not. oben pag. 323; wegen Apenrade die Verfügung vom 30sten April 1734, oben pag. 442; und wegen Hadersleben den Commißional-Schluß vom 17ten October 1715, oben pag. 513.

***) In dem Friedrichstädter St. R. Part. 1. tit. 1. art. 3. ist es den Bürgermeistern und Rathmännern nur zur Pflicht gemacht, wenigstens zwey Jahre in der Bedienung zu bleiben. Doch sollen bey solchen Veränderungen, nach dem art. 5., zum mindesten zwey der vorigen im Rathe verbleiben.

JURAMENTUM der Gerichtspersonen.

Ich schwöre zu Gott, daß ich, meinem hiebevor gethanen Eid und Pflichten nach, dem Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Adolff, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, ꝛc. ꝛc., meinem gnädigen Fürsten und Herrn, nicht allein getreu und hold seyn, sondern auch in meinem Bürgermeister- oder Rathsstande alles dasselbige getreulich verrichten will, was mein Amt erfodert, insonderheit, daß ich in rechtshängigen Sachen keine Geschenke noch Gaben, es sey in guten oder bösen Sachen, vor oder nach gesprochener Urthel, zu keiner Zeit empfangen, noch durch die Meinigen meines Wissens empfangen lassen will: So wahr mir Gott helfe!

Tit. III.

Von geringen Sachen, so von dem regierenden Bürgermeister zu entscheiden. *)

Art. 1. Wir ordnen, daß, weil sich oft geringe Sachen zutragen, der worthabende Bürgermeister vollkommene Macht haben solt, in liquidirten und bekannten Schulden, die mit klaren Siegeln und Briefen, so allewege paratam executionem auf sich tragen, oder mit ehrlichen, unverdächtigen Leuten alsbald bescheiniget oder erwiesen werden können; wie denn auch andern geringschätzigen Sachen, so nicht über Zehn Mark**) sich erstrecken, zwischen den Partheyen zu richten, und was also den Rechten gemäß verabscheidet worden, schließlich und endlich zu exequiren.***)

Tit. IV.

Vom Gerichts-*Secretario*. †)

Art. 1. Wann zu Husum ein Gerichts-Secretarius soll angenommen werden, wollen Wir aus Unserer Kanzeley oder sonsten eine taugliche Person, die zu solchem Amte genugsam qualificirt sey, darin setzen ††), und in nachgesetztem Eid

---

*) Vergl. in Absicht des gerichtlichen Verfahrens bey liquiden und geringfügigen Sachen, die Verordnung vom 25sten Jul. 1781, in den Schlesw. Holst. Anz. d. a. pag. 649. sqq.; das Eyderstädter L. R. part. 1. art. 9. im C. S. S. Tom. I. pag. 12.

**) Zufolge der in der vorigen Note angeführten Verordnung, erstreckt sich der Begriff der geringfügigen Sachen auf solche, die keine 10 Rthlr. betragen.

***) Ausserdem werden auch die Injurien- und Dienstbothen-Sachen, in Gemäßheit der Verordnungen vom 19ten May 1758 u. 24sten Nov. 1740, einseitig von dem worthaltenden Bürgermeister abgethan.

†) Gegenwärtig ist der erste Bürgermeister zugleich Stadtsecretair.

††) Dem Magistrat in den vormaligen sogenannten alten Königl. Städten, Flensburg, Hadersleben und Sonderburg, stehet das Recht zu, ihren Stadtsecretair selbst zu wählen; jedoch muß die Con-

Eid nehmen lassen, welcher dann Bürgermeister und Rath bey allen und jeden Gerichtstagen, auch sonst gerichtlichen Zusammenkünften aufwarten, beywohnen und ordentlich Protocoll halten, die gerichtlich eingebrachte Acta, Urkunden, und was ihm dessen tragenden Amts halben mehr vertrauet wird, in guter Verwahrung halten, und sonst alles dasjenige treulich leisten und thun, was einem getreuen Gerichts-Secretario eignet und gebühret; wie er denn auch mit getreuem Fleisse nebst dem Rath die Brüche in Acht nehmen soll: dafür wollen Wir ihm seine Bestallung geben, wozu er die gebührlichen und verordneten Accidentia und Gerichtsfälle zu heben; imgleichen sollen alle Contracte, Beutenschaften, Kaufbriefe, Schuldbriefe, Pfandverschreibungen, Verträge, Ehezarten, Erbtheilungen, und was sonsten für Schriften im Gerichte gültig seyn sollen *), durch ihn, den Gerichts-Secretarium, den Partheyen, für ziemliche Belohnung, gestellet, und mit seiner eigenen Hand unterschrieben werden: was dann also von ihm nicht unterzeichnet für Gericht gebracht, und disputirlich gemacht werden wollte, soll, als untauglich, verworfen werden.

Art. 2. Wie denn auch hiemit allen Winkelschreibern in Husum ganz ernstlich, bey willkührlicher Strafe, geboten seyn soll, sich gänzlich des Stellens und Schreibens vorberührter Händel zu enthalten.

Juramentum Secretarii.

Ich N. N. gelobe und schwöre, daß ich dem Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Adolph, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. ꝛc., meinem gnädigen Fürsten und Herrn, und S. F. Gn. Erben getreu und hold seyn; S. F. Gn. und Deroselben Erben Nutz und Bestes wissen und befördern, aber Schaden und Nachtheil, so viel mir möglich, kehren und abwenden helfen will; wo ich auch befinden oder erfahren würde, daß etwas zu S. F. Gn. und Ihrer Erben Schaden und Nachtheil, innerhalb oder ausserhalb Husum vorgehabt und begangen würde, das will ich S. F. Gn. und Deroselben Erben getreulich vermelden und verwarnen. Auch soll und will ich die Register von

---

firmation darüber gesucht werden. Man sehe oben pag. 322. und 508. sq.; imgl. Corp. Const. Hols. Tom. I. pag. 636. sq.

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 1. tit. 2. art. 5.; Eyderstädter Verordnungen, No. 44. im C. S. S. Tom. I. pag. 282.; Nordstrander Verordnungen, No. 22 et 33. im C. S. S. Tom. I. pag. 583 et 595.; Stapelholmer Constitution, tit. 6. im C. S. S. T. I. pag. 634.; Fehmarsche Verordnungen, No. 34. im C. S. S. T. I. pag. 756. sq.; Schlesw. Verordnungen, No. 8 et 19. §. 21. oben pag. 65 et 85. sq.; Flensburger Pol. Ordn. tit. 1. §. 11. oben pag. 258. sq.; Hadersleber Verfüg. No. 8. oben pag. 501.

von S. F. Gn. jährlichen Gefällen und Aufkünften, und den Brüchen aus der Stadt Husum, mit Fleiß und getreulich wahrnehmen, und dabey keine Gefährde gebrauchen, noch Jemand etwas zu Liebe oder Leid verschweigen oder unterschlagen; gleichergestalt soll und will ich mein Protocoll richtig halten, und alle Gerichtshändel getreulich, wie dieselben im Gerichte ergangen und vorgebracht worden, darin schreiben, und solch Buch oder Protocoll bey dem Gerichte in getreuer Verwahrung halten; auch soll ich von Acten, Zeugnissen, eingebrachten brieflichen Urkunden und Urtheilen, ohne Vorwissen und Befehl des worthaltenden Bürgermeisters, einige Abschrift nicht ausgeben, noch davon den Partheyen einigen mündlichen Bericht thun; und wann ich von meinem Amte abstehen würde oder müßte, demjenigen, den S. F. Gn. und Dero Erben wiederum an meine Stelle verordnen werden, solch Protocoll einantworten will, welches denn, im Fall ich mit Tode abginge, meine Erben und Erbnehmer auch zu thun schuldig seyn sollen; ich soll und will mich auch begnügen lassen an der Belohnung und Gerichtsgefällen, darauf S. F. Gn. Ordnung und Maße gegeben, und die Partheyen nicht darüber beschweren; was ich auch sonst Rathsweise erfahren werde, das will ich getreulich verschweigen, und, ausserhalb des Gerichts Befehl, Niemand vermelden, getreulich sonder Gefährde: Als mir Gott helfe!

Tit. V.

Von dem Frohnboten des Gerichts.*)

Art. 1. Weil auch vonnöthen ist, daß das Gericht einen Frohnboten und Gerichtsdiener habe, welches Amt ist und sein soll, daß er in allen Gerichtstagen und gemeinen Zusammenkünften des Raths aufwarte, wohin man ihn zu schicken vonnöthen hat, sich gebrauchen lasse, auch die Partheyen, wie folgen wird, citire, soll eine taugliche Person zu solchem Dienste auch bestellet, und in des Raths Eid**) und

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 1. tit. 4.

**) Das Formular des Gerichtsdieners-Eides ist folgendes: Ich N. N. schwöre einen Eid zu Gott, nachdem von E. E. Rath der Stadt Husum ich für ihren Gerichtsdiener auf- und angenommen worden bin, daß ich derwegen, gleich wie sonsten zufolge meines Bürgereides, dem Hochwürdigsten, Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Christian Albrecht, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. ꝛc., meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, S. F. Durchl. Erben, sowol auch Bürgermeister und Rath, getreu, gehorsam und hold seyn; S. F. Durchl., Dero Erben, auch des Raths und ganzer Gemeine allhier, Nutzen und Bestes wissen, Schaden und Nachtheil aber, meinem äussersten Vermögen nach, kehren und abwenden helfen, also insonderheit in meinem Amte mich der Treue, Wahrheit und Aufrichtigkeit, auch Nüchter- und Mäßigkeit befleißigen, was mir zu werden

und Pflicht genommen werden, zu dem Effect, daß er Uns und dem Rathe treu und hold, und was ihm befohlen wird, zu verrichten gehorsam und gewärtig seyn wolle. Diesem Frohnboten soll neben andern seinen Accidentien, die er, wie hernach folgen wird, zufällig von seinem Dienste haben kann, für seine Besoldung gegeben und gegönnet werden, was derjenige gehabt, welcher hiebevor, als ein Diener, auf die Rechensleute gewartet.

Tit. VI.

Von den Dregern.

Art. 1. Sintemal auch vonnöthen, daß Leute bey dem Gerichte seyn müssen, die den Angriff thun, wann Mißhändler und muthwillige Verbrecher zu fangen seyn, dadurch sie angegriffen und ins Gefängniß gebracht werden: so soll den zu Husum verordneten Sechs Dregern zu jeder Zeit obliegen, die Missethäter und muthwillige Verbrecher, auf Befehlig des Raths oder des regierenden Bürgermeisters, zu fangen und einzusetzen; davon sollen sie ihren Genuß haben, nemlich von jedem, den sie fangen, Sechs Schilling, welches Geld unter ihnen in gemein soll getheilet werden: zudem sollen dieselbigen Dreger die Freyheit haben, was in Schiffen ausgeführet und eingebracht wird; imgleichen, was von Böhnen (Böden) und Kellern wird auf- und eingebracht, daß sie dasselbige tragen und mit ihren Dregerkarren führen, dafür sollen sie ihren gewöhnlichen Lohn haben, und soll sonst niemand anders solches Dregeramts sich zu gebrauchen, verstattet werden, es wäre denn, daß einer mit seinen eigenen Diensten, Pferden, Wagen, Karren oder Schliessen, etwas könnte und wollte tragen, flocken und führen lassen, dasselbige soll ihm frey

---

schriftlich oder mündlich befohlen wird, alsofort und ohne Säumniß zu Werk richten, von solcher meiner Verrichtung richtigen und wahrhaften Bescheid zurückbringen, und auf die Gebotzettel aufzeichnen, mit Pfandungen und andern meinen Verrichtungen Niemand aufhalten, weniger die Debitores warnen, oder es anderweit mit dem einen oder andern durchstechen; was mir an Brüchen, Erdhäuern und dergleichen betrauet wird, treulich einmahnen, und was einkomt, zu Stelle bringen. E. E. ganzen Rath und dem Herrn worthabenden Bürgermeister in den täglichen seinen Amtsverrichtungen insonderheit, wie denn auch dem Gerichts-Secretario in dem, was er Amts wegen zu mahnen und zu bestellen hat, aufwärtig seyn; was ich erfahren werde von Unzucht, Messerziehen und andern dergleichen Thätlichkeiten, der Obrigkeit und der Gemeine Interesse betreffend, treulich von mir sagen; in Rechtssachen mich weder schriftlich noch mündlich für keinen Theil insonderheit brauchen lassen: in Summa, daß ich alle Gebühr eines treuen, fleißigen und allenthalben unpartheylichen Gerichtsdieners thun und leisten, und dessen nichts, weder durch Gunst noch Ungunst, Gabe oder Geschenk, unterlassen will: So wahr mir soll Gott helfen!

frey stehen und zugelassen seyn: würden aber über die berührte Anzahl der Sechs Personen, andere mehr des Tragens und Führens für Lohn sich unterstehen, dieselbigen sollen darum gestrafet werden.

Art. 2. Dieweil aber in Unserer Policeyordnung Maße gegeben, wie es mit der Wache zu Husum gehalten werden solle, haben gemeldte Sechs Dreger desselbigen Verdienstes vor andern auch billig zu geniessen, von welchem allen sie dann ihren nothdürftigen Unterhalt wol haben können. Diese Dreger sollen Uns und dem Gerichte einen Eid*) thun, auf schuldige Treue und Gehorsam, wie hiebevor von dem Frohnboten des Gerichts Meldung geschehen.

Tit. VII.

Vom Nachrichter.

Art. 1. Nachdem auch endlich des Gerichts Nothdurft erfordert, daß in peinlichen Sachen ein Nachrichter oder Büttel sey, welchem die peinliche Execution und Leibesstrafe an den verurtheilten Mißhändlern zu thun, befohlen werden möge, soll ein guter Büttel allezeit gehalten werden; derselbige soll hinfort wohnen in dem Stockhause zu Husum mit seinem Gesinde, und neben dem, wann er richtet, oder Jemand zur Stäupe schlägt und der Stadt verweiset, er seinen gebührlichen Lohn davon hat, soll er haben zugleich auch den Vortheil und Genuß von der Rackerey, und was sonsten mehr bis daher der Stockmeister für Genuß und Vortheil davon gehabt hat; doch ist dem Büttel in der Policeyordnung gewisse Maße gegeben worden, wie er die Gefangenen mit Speise und Trank halten, und was er alle Tage dafür nehmen soll, sintemal kundbar und wissentlich, daß die gewese-

*) Der Eid des Angriffs-Dieners ist folgender: Ich N. N. schwöre hiemit zu Gott einen körperlichen Eid: Nachdemmalen ich allhier in der Stadt Husum zu einem Diener des Angriffs bestellet und angenommen worden, daß ich derowegen dem Hochwürdigsten, Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn N. N., meinem gnädigsten Landesfürsten und Herrn, S. F. Durchl., Dero Erben, wie denn auch Bürgermeister und Rath, will getreu, gehorsam und hold seyn, S. F. Durchl., Dero Erben, auch des Raths und ganzer Gemeine allhier, Nutzen und Bestes wissen, Schaden und Nachtheil aber, meinem äussersten Vermögen nach, kehren und abwenden helfen, und so ich davon das geringste erfahren werde, solches getreulich vermelden und von mir sagen will; insonderheit soll und will ich in meinem Amte E. E. Rath und dem worthabenden Bürgermeister, absonderlich zu täglichen Amtsvorfällen und Bestellungen, aufwärtig seyn, was mir zu thun wird anbefohlen, zuförderst verschweigen und bey mir behalten, dann treulich und nach allem meinem Vermögen ausrichten, und darinnen weder Gefahr scheuen, noch um Freundschaft oder Unfreundschaft, Gifft oder Gabe, noch um jeniger anderer Ursache willen, zu wenig oder zu viel thun: in Summa alles dasjenige verrichten, was einem Diener des Angriffs eignet und gebühret: So wahr mir Gott helfe!

wesenen Stockmeister die Leute, mit solcher der Gefangenen Unterhaltung, zur Ungebühr und mit unbilligen Rechnungen bisdaher beschweret haben; er soll auch auf sein Amt Uns und dem Gerichte einen gewöhnlichen Eid thun, wie in andern Oertern gebräuchlich ist.

Tit. VIII.

Wie *Citationes* und Ladungen ausgebracht und erlangt werden sollen.*)

Art. 1. Ein jeder, der zu Husum vor dem Rathe gegen einen andern gerichtlich handeln will, der soll dem worthaltenden Bürgermeister seine Zusprüche und Forderung kürzlich zu erkennen geben, und um Citation und Ladung wider seinem Gegentheil bitten, die ihm auch der Bürgermeister durch den zum Gericht verordneten Secretarium, für die Gebühr unter seinem Namen und Insiegel, mit ungefehr nachfolgenden Worten soll mittheilen lassen: Anstatt Unsers gnädigen Fürsten und Herrn, citire und lade ich N. N., Bürgermeister zu Husum, dich N. N., daß du auf nächstfolgenden Rechtstag allhie zu Husum vor Gericht, Morgens zu früher Tageszeit erscheinest, und dem Kläger N. N. auf seine Klage (inseratur hic summa litis) im Rechten Antwort gebest, und, nach vorgebrachter beyder Theile Nothdurft, rechtmäßige Erkenntniß gewartest.

Art. 2. Solche schriftliche Ladung soll dem Beklagten durch den Gerichtsdiener vorgelesen, und die Vorlesung darauf geschrieben werden.

Tit. IX.

Von Ladung der Bürger in ihrem Abwesen.**)

Art. 1. Würde sichs auch begeben, daß Beklagter, der citirt wird, in seiner gewöhnlichen Hauswohnung durch den verordneten Gerichtsbothen, wie obstehet, gesucht, und nicht anheim wäre; so soll der Bothe denjenigen, die in dem Hause sind, seinen Befehl zu erkennen geben, die schriftliche Citation aber ihnen vorlesen, von seinem bey der Insinuation gethanen Fleiß bedingen, damit davon gehen, und dem Secretario solche Beschaffenheit referiren, welcher das seinem Protocoll inseriren soll. Von solchen Ladungen soll der Kläger für ihre Salaria dem Secre-

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 1. art. 5. im C. S. S. Tom. I. pag. 9.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 5. im C. S. S. Tom. I. pag. 635.; Friedrichstädter St. R. part. 2 sect. 1. tit. 11.; Tönninger St. R. tit. 6.; Gardinger St. R. tit. 6.; Flensb. Pol. Ordn. tit. 1 §. 1. oben pag. 253.; Revid. Land. Ger. Ordn. part. 1. tit. 2. §. 3. part. 2. tit. 8. §. 2. part. 3. tit. 2. §. 2. sq.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 10. art. 10.

Secretario jedesmal Vier Schilling *), dem Frohnbothen allezeit Einen Schilling zu geben schuldig seyn.

Tit. X.

Vom ungehorsamen Aussenbleiben, sowol des Klägers als Beklagten.**)

Art. 1. So Beklagter, der also, wie obstehet, zu Hause ersucht und vor Gericht citiret, persönlich oder jemand anders von seinetwegen, mit genugsamer Gewalt nicht erscheinet, noch erhebliche Entschuldigung seines Aussenbleibens einwenden läßt, oder auch keine fernere Dilation erhalten; so soll er dem Kläger, wofern er ein Einheimischer ist, wegen seiner Aufwartung und Versäumniß, nach Erkenntniß des Raths, Abtrag thun, einem Fremden aber alle seine aufgewandte Unkosten, nach des Gerichts Moderation, bezahlen, und alsofort zum andernmal, bey Poen 10 Thaler unabläßig dem Gerichte zu erlegen, citiret werden, auf den nächstfolgenden Rechtstag unausbleiblich zu erscheinen: würde er alsdann auch ungehorsamlich ausbleiben, soll er dem Gerichte die 10 Thaler, und dem Kläger abermal das Seinige, wie itzo erwähnet, zu bezahlen fällig ertheilet, und zum drittenmale peremtorie, bey Strafe 20 Thaler, geladen werden: da er aber noch in seinem Ungehorsam muthwilligerweise beharren würde, soll er auch dieselbige Brüche erlegen, und der Rath, auf des Klägers ferneres Anhalten und geführte Beweisung, nichts weniger zu procediren, und endlich, was den Rechten gemäß, in contumaciam zu erkennen, bemächtiget seyn.

Art. 2. Da aber der Kläger auf den ersten und andern Rechtstag, seine Klage, wie Recht, zu achterfolgen, nicht erscheinet, und seines Aussenbleibens keine genughafte Entschuldigung einbrächte, soll die Klage ausgethan, und Beklagter von der angestellten Klage absolviret und losgesprochen werden, und Kläger nichts destoweniger an das Gericht 10 Thaler, wegen seines muthwilligen Klagens und Aussenbleibens, verbrechen, und Beklagten, seiner aufgewandten Unkosten und Versäumniß halben, nach richterlicher Mäßigung befriedigen.

Art. 3. Da aber einer muthwillig und ungehorsam würde ausbleiben, und es dahin setzen, daß er seinem Gegentheile und dem Gerichte nicht viel zu geben hätte, soll

*) Zufolge des an das Königl. Obergericht unterm 18ten Jan. 1772, eingesandten Verzeichnisses der Schreibgebühren des Husumer Stadtsecretairs, wird gegenwärtig für jede Citation 8 ßl., wann aber mehrere Personen citiret werden, à Person 2 ßl. bezahlet.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 1. art. 6. im C. S. S. Tom. I. pag. 10. sq.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 9. im C. S. S. Tom. I. pag. 437.; Friedrichstädter St. R. Part. 2. sect. 1. tit. 13 et 14.; Tönninger St. R. tit. 6.; Gardinger St. R. tit. 6.; Rev. L. G. O. Part. 3. tit. 9.

soll der Rath ihn durch den Diener holen, und wegen solches seines muthwilligen Ungehorsams, mit Wasser und Brodt etliche Tage im Gefängniß speisen lassen.

Tit. XI.

Von Gebotsbriefen in Schuldsachen.*)

Art. 1. So die klagende Parthey, wegen schleuniger Ausführung der Sache, den Proceß à Mandato anfangen, und einen Gebotsbrief begehren würde, der soll ihr von dem worthaltenden Bürgermeister erkannt, und vom Secretario in nachfolgender Form für die Gebühr, wie von den Citationibus gesagt, mitgetheilet, und durch den Frohnbothen insinuiret werden: „Anstatt Unsers gnä„digen Fürsten und Herrn, gebiete ich N. N., Bürgermeister zu Husum, dir N. „N., daß du Klägern N. N., bey Poen 18 Schilling, wegen 100 Mark (oder „was sich sonst die Sache betrifft), damit du ihm verhaftet seyn sollst, innerhalb „14 Tage vom Dato der nächsten, würklich zufrieden stellest, oder auf den bevorste„henden Gerichtstag vor Gericht unausbleiblich erscheinest, und erhebliche Ursachen „anzeigest, warum du dich nicht schuldig erachtest, diesem Gebot Folge zu thun."

Art. 2. Würde der Beklagte solchem Gebot nicht gehorsamen, sondern im Rechte erscheinen, und Ursachen vorbringen, warum er das zu thun nicht schuldig, soll er damit gehöret, dem Kläger seine Einsage und Widerrede dagegen gegönnet, und weiter bis zum Beschluß der Sache, nach Ausweisung dieses Stadtrechts verfahren werden; würde aber der Beklagte dem Gebot nicht gehorsamen, auch im Rechte mit Vorbringung beständiger Ursachen, warum er dem ausgegangenen Mandato zu pariren nicht gemeynet, nicht erscheinen, soll dem Kläger auf sein Ansuchen der andere Gebotsbrief, wie vorberührt, erkannt, und bey Poen 3 Mark dem Beklagten mandiret und geboten werden, innerhalb 14 Tage der nächsten, Klägern zu vergnügen und schadlos zu stellen, oder im Rechte zu erscheinen, Ursachen anzuzeigen, warum er solchem Mandato Folge zu thun nicht schuldig: da nun der Beklagte solchem andern Gebotsbrief auch nicht geleben, und ausbleiben würde, soll dem Kläger das dritte Mandat, wie erwehnet, erkannt, und dem Beklagten bey 40 Mark Strafe auferlegt werden, den vorausgegangenen Gebotsbriefen Genüge zu thun, und den Kläger seiner Klage halben zu befriedigen.

Art. 3. Würde er aber solch drittes und letztes Gebot auch über 14 Tage ungehorsamlich und verächtlich versitzen, sollen Bürgermeister und Rath, auf des Klägers producirte Urkunden und Jura, in contumaciam ohne weitern Proceß

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 2. §. 4. sq.; und Nordstrander L. R. part. 2. art. 73. im C. S. S. Tom. I. pag. 59. 496.

zur Urthel schreiten, und darauf erkennen, was den Rechten gemäß: daferne nun der Beklagte der Sache also ist verlustig erkannt, hat er auch die comminirte poenam, den dreyen Gebotsbriefen einverleibet, verwirkt, und soll dieselbe unverzüglich zu erlegen schuldig seyn.

Art. 4. Da es sich aber würde zutragen, daß einer auf den einen oder andern Gebotsbrief dem Mandato nicht gehorsamete, sondern auf den dritten entweder den Kläger befriedigte, oder auch im Rechte erscheinen würde, und rechtmäßige Ursachen, die ihn wider die ausgegangene Gebotsbriefe genugsam schützen könnten, vorbrächte, soll er damit gehöret, dem Kläger auch seine Einrede und Antwort darauf zugelassen, und nach allerseits der Partheyen gehörter Nothdurft darin, was den Rechten gemäß, erkannt werden.

Art. 5. Es darf auch Beklagter, wann er, wie jetzo gedacht, erscheinet, die Sache werde von ihm gewonnen oder verloren, nicht mehr denn die verbrochene 18 Schilling, und 3 Mark des ersten und andern Gebotsbriefes bezahlen, weil er auf den dritten nicht ungehorsamlich ausgeblieben: jedoch, da er der Sache niederfällig erkannt, erleget er auch nicht unbillig dem Kläger alle seine aufgewandte Unkosten, nach Moderation des Gerichts.

Art. 6. Würde aber der Kläger der Sache verlustig, hat er wegen seines frivolè und muthwilligerweise erhobenen Processes, die Strafe, allen von ihm ausgebrachten Gebotsbriefen einverleibt, verwirket, wofür er aufzudingen, und dem Beklagten seine Unkosten zu erstatten schuldig seyn soll; es wäre denn Sache, daß aus allen Umständen genugsam zu vernehmen, daß Kläger nicht aus bösem Vorsatz und lauter Frevel und Muthwillen, seinen Nächsten vergeblich zu beunruhigen und zu verfolgen, sondern aus Unverstand und Unwissenheit die Klage angestellet, und also keine öffentliche Bosheit begangen habe, auf welchen Fall Kläger mit der Brüche verschonet, und zu den Gerichts-Unkosten allein verdammet werden soll.

Tit. XII.

Von den Gerichts-Terminen und Lagetagen.*)

Art. 1. Es soll das Gericht zu Husum gehalten werden, ausserhalb den Ferien, von vierzehn Tagen zu vierzehn Tagen, allemal des Dienstags frühe, vor Mittag anzufangen, und sollen die Partheyen alsdann, nach ausgegangener Ladung oder Gebotsbriefen, mit Vorbringung ihrer rechtlichen Nothdurft, gegen einander in vorbemeldten Fristen verfahren. Wollte einer ausserhalb der ordinairen

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 15.; Commißional-Schluß für die Stadt Schleswig, vom 7ten Sept. 1711, Num. 10. oben pag. 88.; und Flensb. Pol. Ordn. tit. 1. §. 1. oben pag. 253.

nairen Gerichtstage den Rath zusammen haben, soll er, da es ein Bürger zu Husum ist, alsbald einen halben Thaler, ein Fremder aber einen Thaler deswegen dem Rathe zu erlegen schuldig seyn.

Tit. XIII.

Von der Klage und Kriegsbefestigung.*)

Art. 1. Der Kläger, welcher den Beklagten auf einen Rechtstag hat citiren lassen, soll seine Klage mit kurzen und verständlichen Worten mündlich vortragen; daferne aber der Rath die Sache der Wichtigkeit zu seyn befindet, daß den Partheyen, schriftlich gegen einander zu verfahren, vonnöthen, soll er Macht haben, auf solche der Sache befundene Wichtigkeit den Partheyen aufzuerlegen, schriftlich gegen einander zu handeln: jedoch, daß solches summariè de simplici et plano, ohne alle Weitläuftigkeit des Processes geschehe, welches des Raths Discretion wird heimgestellet und anbefohlen.

Art. 2. Es sollen gleichwol die Substantialia und wesentliche Stücke des Processes gehalten werden, nemlich Klage, Antwort, und daß ein jeder Theil, nach geführtem und eröfnetem Beweise, alle seine rechtliche Nothdurft in zwey Satzschriften einbringe; da auch der Beklagte nicht alsofort dem Kläger antworten kann, soll er bis auf den nächsten Gerichtstag Frist haben, alsdann er seine Nothdurft, und was er für Gegenrede, Exceptiones und Defensiones zu haben vermeynet, zugleich vorbringen.

Tit. XIV.

Von Cautionen oder Bürgschaften zum Rechte.**)

Art. 1. Ein Kläger***), der in Husum oder dessen Jurisdiction nicht seßhaft, oder kein Erbzins hat, ist auf des Beklagten Begehren schuldig, mit gesessenen Bürgern zu Husum, oder genugsamen Pfändern, Caution zu bestellen, daß er durch sich oder seinen Anwald, sein Recht oder angestellte Klage gebührlich afterfolgen, auf die Reconvention, wofern einige wider ihn erhoben würde, sich zu Recht vor dem Rath zu Husum wieder einlassen, und ob er in der Sache fällig würde, alles, dazu er verurtheilet, thun und halten, auch Kosten und Schaden, auf vorhergehende rechtliche Ermässigung, entrichten wolle.

Art.

---

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 18. 19. 20.; Flensb. Pol. Ordn. tit. 1, oben pag. 253.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 23.; und Nordstrander L. R. part. 1. art. 8. im C. S. S. Tom. I. pag. 437.

***) Wie es mit der Caution eines vom Adel zu halten, der wider einen Stadtbürger Klage erhebt, sehe man in der L. G. O. part. 1. tit. 4. §. 7.

Art. 2. Könnte der Kläger zur Widerklage die Caution weder mit Bürgen noch Pfändern bestellen, auch das Geld, so ihm zuerkannt, nicht verbürgen, soll dasselbige bey dem Gerichte, bis zur Erörterung der Reconvention, in deposito bleiben.

Art. 3. Ausserhalb der Widerklage, da der Kläger weder Bürgen noch Pfand aufbringen könnte, und schwören würde*), daß er seinen möglichen Fleiß um Pfand und Bürgen angewandt, aber die nicht hat bekommen mögen, und daß er alles dasjenige, so ihm mit Recht zuerkannt wird, abtragen will; so soll er alsdann mit der eidlichen Caution**) zugelassen werden.

Art. 4. Der Beklagte, so er in eigner Person im Gerichte erscheinet, und binnen Husum nicht begütert, ist auf des Klägers Begehren, sich im Rechte zu stellen und der Sache auszuwarten, mit erbgesessenen Bürgern dieser Stadt oder Pfändern, Caution zu bestellen schuldig.

Art. 5. Hätte aber der Beklagte in dieser Stadt Erb- und Eigenthum, oder könnte auf des Klägers Anfordern verbürgen, daß sein Erbe und Güter so hoch, frey und unbeschweret, als die geklagte Schuld sich erstrecken thut: so ist er nicht schuldig, dem Kläger einige Caution zu leisten.

Art. 6. Wäre nun der Beklagte in Husum unbegütert, und er danebst keine Bürgschaft oder andere Caution, daß er das endliche gerichtliche Erkenntniß in der Sache auswarten wolle, bestellen kann, und der Beklagte auf die verkündigte Ladung im Gerichte gehorsamlich erscheinet, und sich von der Klage loszuwirken vermeynet: so soll der Rath oder worthaltende Bürgermeister die Sache summariter in Verhör nehmen, und beyder Partheyen Beweis und Gegenbeweis beleuchten, und woferne befindlich, daß die Sache alsbald ohne weitere Indagation oder Nachricht nicht abgeholfen werden kann, alsdann des Beklagten Zustand, geführtes Leben und guten Namen, ob auch auf seinen Eid etwas zu halten oder zu glauben, erwegen, und im Fall er eines unsträflichen Lebens, Handels und Wandels, auch gutes Gerüchts und Leumuthes ist, ihn alsdann zu der Juratorischen Caution, de Judicio sisti gestatten und kommen lassen; da aber das Widerspiel vorhanden, und der Beklagte pro fugitivo geachtet und angesehen würde, auch

also

---

*) Cautio fidejussoria: Ich N. N. schwöre einen leiblichen Eid zu Gott, dem Allmächtigen, daß ich die von N. N. in der gegen ihn rechtshängig gemachten Sache von mir begehrte Caution, ohnmöglich auf andere Weise, als mittelst Eydes bestellen kann, zumal ich mich um Bürgen möglichst und dennoch vergeblich umgethan oder beworben, und auch keine Pfänder und Mobilien beyzubringen habe: So wahr mir Gott helfen soll und sein heil Evangelium!

**) Vergl. § 8. der Verordn. wegen Einschränkung des überflüßigen Gebrauchs der Eide, vom 11. Dec. 1758.

also daß seinem Eide nicht zu trauen, alsdann mag der Rath oder der worthaltende Bürgermeister, auf des Klägers Anhalten und vorhergehende bestellte Caution, das Gericht desfals schadlos zu halten, den Beklagten bis zu Austrag der Sache, da sie bürgerlich und nicht peinlich ist, verwarnen lassen; da aber in dem summarischen Verhör und Beleuchtung der Sache sich befinden würde, daß der Beklagte sich nirgends womit schützen oder loswirken könnte, und die Schuldforderung oder sonsten die Sache durchaus richtig, hell und klar wäre, alsdann soll der Beklagte, woferne er dem Erkänntniß kein Genüge thut, oder Bürgen oder genugsames Pfand stellen kann, gefänglich angehalten werden, bis er den Kläger gebührlich contentiret und befriediget.

Art. 7. Würde jemand eines Mannes Bürge, ihn vor Gericht zu bringen, und kommt dann der Mann selbst vor ohne seinen Bürgen, und bietet sich vor Gericht zu Rechte zum ersten, andern und dritten Gerichtstage, und mag der Bürge solches hernach bezeugen und beweisen, so ist er von der Bürgschaft entlediget.

Art. 8. Da jemand gelobet hat, einen andern in bürgerlichen Sachen vor Gericht zu stellen, und würde ihn dann zum nächstfolgenden, oder zum andern oder dritten Rechtstage vor Gericht nicht stellen: so soll er für denjenigen, welchen er verbürget hat, dem Kläger zu Rechte antworten, gleich als wann der Verbürgte zur Stelle wäre, und was erkannt wird, gelten und bezahlen.

Art. 9. Welcher zu einer beschiedenen Zeit einen andern im Gerichte vorzubringen sich verbürget, und der Verbürgte ist beweislich vor dem Tage der Stellung gestorben: so ist der Bürge seiner Bürgschaft ledig und los, und des Todten Erben sollen die Schuld bezahlen, so ferne sie das Erbgut empfangen.

Art. 10. Wann jemand in der Bürgschaft nicht länger stehen will, der soll denselben, dafür er gelobet hat, auf vorgehende Citation an den Gegentheil, damit er mit seiner Nothdurft auch gehöret werde, vor Gericht stellen, und daferne der Gegentheil nicht rechtmäßige Einsage hätte, sich also der Bürgschaft entledigen.

Tit. XV.

Von Procuratoren und Vorsprachen.*)

Art. 1. Nachdem der Partheyen Nothdurft erfordert, daß sie verständige

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 1. art. 24. im C. S. S. Tom. I. pag. 25.; Eckernf. St. R. cap. 15. art. 2.; Flensb. Pol. Ordn. tit. 1. §. 1. oben pag. 142 u. 254.; Fridrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 6. sq. Rev. L. G. O. part. 2. tit. 5 et 6.; und Advocaten-Ordnung für das Herzogth. Schleswig, d. d. Friedrichsberg, den 14ten März 1740; selbige ist in den mehresten Stücken gleichlautend mit der sub eodem dato für das Herzogth. Holstein erlassenen, die auch in dem C. C. R. H. T. I. pag. 73. angetroffen wird.

Procuratoren haben mögen, die ihre Nothdurft sowol schrift- als mündlich verständig wissen vorzubringen, wollen Wir den Partheyen freygestellet seyn lassen, sich inn- oder ausserhalb Unserer Stadt Husum um taugliche Procuratoren zu bewerben, und in ihren Sachen vor Gericht zu gebrauchen.

Art. 2. Es haben vor diesem etliche in Husum für Vorsprachen sich um großes Geld bestellen und gebrauchen lassen, welche das geringste nicht studiret, vielweniger, daß sie den Processum juris verstehen sollten, und daher die Sachen oft so intricat und dunkel machten, daß weder sie selbst noch die Richter dieselben begreifen konnten; und wann sie den Partheyen eine Summe Geldes fast abgenöthiget, die Sachen aber der Gebühr nach auszuführen, sich selbst untauglich befunden, haben sie die Partheyen überredet, andere gelehrte Advocaten noch neben ihnen anzunehmen, so die Sachen rechtlicher Ordnung nach ausüben könnten, wodurch sie die Partheyen in große Geldspilderung und in gedoppelte Unkosten gestürzet.

Art. 3. Wollen demnach, daß ein jeder, der sich vor Gericht zu Husum will gebrauchen lassen, sich zuvor selbst examinire, und nichts zu bedienen annehme, welches er nicht verstehet, oder sein Vermögen und Geschicklichkeit übertrift, und sonderlich sollen diejenigen, welche nicht studiret, auch den Processum juris nicht verstehen, durchaus keine disputirliche, zweifelhaftige und hochwichtige, sondern allein geringe Sachen, so ohne einige Weitläuftigkeit und Disputiren können entschieden werden, anzunehmen, und von den Partheyen nicht mehr denn einen halben Thaler von jeder Hundert Mark, der Sache halben vor dem Rathe zu Husum auszuüben, wegen ihres Salarii zu nehmen bemächtiget seyn.

Art. 4. Befände es sich aber, daß jemand hierwider zu handeln sich unterstünde, und Sachen annähme, die er der Gebühr nach nicht bedienen könnte, und daß sein Principal noch einen andern zu ihm, wegen seiner Untauglichkeit, annehmen müßte, oder er seiner Besoldung halben mehr, als obstehet, genommen, soll er nicht allein aller desfals gehobenen Besoldung verlustig, sondern auch in willkührliche Strafe, nach Gestalt seines Verbrechens, gefallen seyn.

Art. 5. Die andern, welche studiret, und die Sachen, wie recht, wohl ausführen können, werden sich gegen die Partheyen wegen der Besoldung auch wol zu schicken wissen, damit ihnen nichts verweisliches könne aufgerückt werden.

Art. 6. Die Procuratoren, Vorsprachen und Vollmächtigen, welche vor dem Rathe oder Gerichte die Sachen vortragen oder darin dienen, die können in denselben zu keinen Zeugen zugelassen werden.

Art. 7. Wann ein Vorsprach oder Gevollmächtigter eines Mannes Sachen

Grund

Grund und Gelegenheit erfahren, so kann er in derselben Sache künftig seinem Gegentheile nicht dienen: und da er solches thun würde, soll er, wann er dessen überwiesen, seiner Procuratur entsetzet, und sonst in ernste Strafe genommen werden.

Tit. XVI.

De Dilatione und Rechtsfrist.*)

Art. 1. Da Beklagter aus erheblichen Ursachen auf den nächsten Rechtstag nach eingekommener Klage seine Verantwortung nicht einbringen könnte, und um weitere Dilation anhalten würde, und der Rath solche angezogene Ursachen der gebetenen Dilation genugsam befände, soll ihm der gerichtliche Termin bis auf den nächsten andern Rechtstag erstrecket werden, also, daß er noch 14 Tage habe, mit seiner rechtlichen Nothdurft sich gefaßt zu machen, und dieselbe gerichtlich einzuwenden.

Tit. XVII.

De Feriis. Von den Ferien.**)

Art. 1. Es sollen für Ferien geachtet werden: die Woche nach dem heiligen Christtage, die Woche von Palmarum bis auf den Sonntag Quasimodogeniti, die Pfingstwoche, und die Zeit der Heu- und Korn-Erndte, vom ersten Julii bis auf den letzten August einschließlich, die beyden freyen Märkte, auch alle Sonntage und alle heilige Tage; auf solchen Zeiten und Tagen soll kein Gericht gehalten, sondern allezeit das Gericht nach vollendeten Ferien, auf den nächsten Dienstag verlegt werden.

Tit. XVIII.

Von verdächtigen Richtern und deren *Recusation.****)

Art. 1. Begebe es sich auch, daß einer aus dem Gerichte und Rathe einen zu beklagen hätte, so sollen die andern Rathspersonen der Sache Richter seyn, und dieselbe beklagte Rathsperson in ihrer eigenen Sache nicht mit sitzen und richten. Wären auch noch etwa in dem Rathe etliche Personen, die dem Kläger oder Beklagten, naher Verwandniß halben, oder aus andern rechtmäßigen, erheblichen Ursachen, verdächtig, da dieselben aus eigner Bewegniß nicht aufstehen oder abtreten würden, hat der Kläger oder Beklagte die Ursachen seines Verdachts anzuzeigen

*) Vergl. Rev. L. G. O. part. 3. tit. 9.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 17. Flensb. Pol. Ordn. tit. 1. §. 1. oben pag. 254.

**) Vergl. Friedrichstädter St R. part. 2. sect. 1. tit. 16.; und Flensb. Pol. Ordn. tit. 1. §. 1. oben pag. 253.

***) Vergl. Rev. L. G. O. part. 1. tit. 4. §. 15. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 4.; und Eckernförder St. R. cap. 1. art. 3. oben pag. 134.

zeigen und zu des Raths Erkänntniß zu setzen, ob die Ursachen genugsam, warum solche ihm verdächtige Rathspersonen in solcher Sache dem gerichtlichen Verhör und Erkänntniß sich billig enthalten sollen: was dann also erkannt wird, darnach soll es gehalten und erfolget werden.

Tit. XIX.

Von Anwaldschaften und Vollmachten.*)

Art. 1. Wir ordnen und wollen auch, daß, wer sich für einen andern zu Rechte will einlassen, derselbige soll entweder vor Gericht, oder ob zu der Zeit nicht Gericht gehalten würde, vor dem p. t. regierenden Bürgermeister und Secretario vollmächtig gemacht, und in des Gerichts Protocoll eingeschrieben werden; oder aber soll er ein förmlich schriftliches Procuratorium und Vollmacht im Gerichte produciren und einlegen: sonst soll keiner, der sich für einen Anwald angibt, weder ad agendum, noch ad excipiendum im Rechte zugelassen werden.

Tit. XX.

Von kriegischen Vormündern.**)

Art. 1. Imgleichen, da unmündige Personen, Witwen, Jungfrauen, oder Wahnwitzige, die ihrer Sinne und Verstandes nicht mächtig, und andere dergleichen gebrechliche Leute, vor Gericht zu thun hätten, und mit keinen Vormündern oder Curatoren versehen, denselben, weil sie zu Recht nicht stehen können, soll das Gericht Curatores ad Litem und kriegische Vormünder verordnen, welche sollen sich mit den Sachen zu beladen, und den Partheyen, derentwegen sie verordnet, getreulich vorzustehen und das Recht auszuführen, auch deswegen einen Eid zu schwören schuldig seyn, es wäre dann der verordnete kriegische Vormund des Ansehens und Vertrauens, daß ihm vom Gerichte solcher Eid erlassen würde.

Forma Juramenti Curatoris ad Litem.

Ich N. N. gelobe und schwöre, daß ich alles und jedes, so N. N., welchem ich zum kriegischen Vormunde gesetzt, gut und nützlich ist, nach meinem besten Verständniß, getreulich und mit Fleiß handeln, vorbringen und üben, und mich der Wahrheit ohne Falsch und Gefährde gebrauchen will; was ihm unnützlich oder schädlich, vermeiden, und alles, das in den Sachen zu meinen Händen kommt, gedachtem N. N. oder den Seinigen gänzlich zustellen, und sonst alles das thun und lassen will, was einem getreuen kriegischen Vormunde zustehet und gebühret: So wahr mir Gott helfe!

Tit.

---

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 7.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. tit. 24. im C. S. S. Tom. I. pag. 54.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 8.; Revid. L. G. O. part. 2. tit. 7.

Tit. XXI.

Von ordentlichen und ehelichen Vormündern.*)

Art. 1. Weil die Unmündigen zu Rechte nicht stehen können, haben ihre Vormünder Macht und Gewalt, ihrenthalben zu Rechte sich einzulassen, tam agendo, quam excipiendo et defendendo, in Kraft ihrer tragenden Vormundschaft, und ist nicht nöthig, daß sie eine besondere Vollmacht oder Mandatum einbringen, so allein dieses kund und wissend ist, daß sie des Unmündigen Vormünder seyn; solches soll auch also gehalten werden mit den Vormündern, so Wahnwitzigen oder Verbringern ihrer Güter, oder dergleichen Personen gegeben sind.

Art. 2. Der Mann ist auch seines Eheweibes ehelicher Vormund, darum kann er ohne sonderbare Vollmacht ihrenthalben zu Rechte stehen und handeln, sie auch im Rechte defendiren und vertreten.

Tit. XXII.

De Reconventione und Gegenklage.**)

Art. 1. Wir setzen und ordnen, wenn einer vor dem Rathe zu Husum beklaget wird, daß er den Kläger nicht wiederum besprechen mag, er sey denn zuvor durch Urthel und Recht mit ihm entschieden; es wäre denn, daß der Beklagte, nachdem ihn der Kläger zu Rechte geladen, hinwieder vor Verhör der Sache Citation gegen ihn erlangte, auch dieselbe Ladung, wie sich der Ordnung nach gebühret, vor dem nächsten Gerichtstage verkündigen lassen: solchenfals mag der Beklagte den Kläger wieder beklagen, und sollen beyde, die Convention und Reconvention, zugleich und pari passu ausgeführet werden.

Tit. XXIII.

Von Beweisungen durch Gezeugen.***)

Art. 1. Was der Beklagte an des Klägers vorgebrachten Klage nicht geständig

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. tit. 7. im C. S. S. Tom. I. pag. 34.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 11. im C. S. S. Tom. I. pag. 461. sq.; Schleswiger St. R. cap. 59. oben pag. 26.; Flensburger St. R. art. 83. oben pag. 207.; Apenrader St. R. art. 84. oben pag. 392.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 8. art. 4. und part. 2. sect. 3. tit. 6. art. 15.

**) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 10.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 7. im C. S. S. Tom. I. pag. 11.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 22.; Eckernförder St. R. cap. 15. art. 3. oben pag. 142.

***) Vergl. Revid. L. G. O. part. 2. tit. 2. §. 5. sqq. part. 3. tit. 12. Nach selbiger sollen im Herzogthum Schleswig die Beweisartikeln dem Gegentheil nicht ad dandum interrogatoria communiciret werden. Hievon macht jedoch das Husumer St. R., so wie das Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 28. art. 20 et 22.; und Eckernförder St. R. cap. 18. art. 3. oben pag. 144. eine Ausnahme. Uebrigens vergl.

ständig seyn will, darauf soll eben des Gerichtstages, wann solches von dem Beklagten schriftlich vorgebracht wird, der Rath dem Kläger den Zeugentag auf den nächstfolgenden Gerichtstag, oder einen andern gelegenen Tag, ansetzen und ernennen, welche Beyurthel der Secretarius in sein Protocoll verzeichnen soll, darauf der Rath die Zeugen, so der Kläger angeben wird, auf Begehren des Klägers und Zeugenführers, zu dem Zeugentage citiren lassen, durch einen kurzen schriftlichen und mit des Gerichts Insiegel versiegelten Zettel, und soll solcher Zeugentag dem Beklagten sowol, als dem Kläger und Zeugenführer, verkündigt werden, zu dem Effect und Grunde, daß der Kläger alsdann selbst oder durch seinen dazu constituirten Gevollmächtigten erscheinen, und seine Zeugen vorstellen, dieselben auch anzunehmen, zu vereiden und zu verhören bitten solle; der Beklagte aber zu sehen, die Zeugen vorzustellen, aufzunehmen und zu vereiden. Wegen der Interrogatorien soll es dermaßen gehalten werden, wann schriftlich procediret wird, daß der Kläger soll schuldig seyn, schriftliche Articuln zu übergeben, was er zu beweisen gemeynet, und solches den nächsten vorgehenden Gerichtstag vor der Zeugenverhörung. Dieselben Beweis-Articul neben der Ladung sollen dem Beklagten zugeschickt werden, mit der Ankündigung, ob er wolle Fragstücke übergeben: da dann der Beklagte Interrogatoria oder Fragstücke würde eingeben, sollen dieselben, wann die Zeugen vorgestellet, aufgenommen und vereidet, vom Gerichte angenommen, und die Zeugen darauf nach den Beweis-Articuln gefraget werden; aber in den Sachen, darin mündlich procediret wird, sollen die Interrogatoria oder Fragstücke nachbleiben, und dem Beklagten bey seinen Exceptionen und Defensionen, die er wider die Personen der Zeugen und ihre Aussagen einzuwenden, vorbehalten seyn.

Art. 2. Da aber Beklagter, dem die articuli probatoriales, oder was sonsten summarie eingegeben und vorgebracht werden mag, billig zugestellet, oder je zum wenigsten notificiret wird, seinen Gegenbeweis zu führen gemeynet, soll er damit nicht weniger, als der Kläger, gehöret und zugelassen, und dem Kläger seine habende Exceptiones, wider des Beklagten Zeugen Person und Aussage, ebenermaßen reserviret seyn.

Art. 3. Die Zeugen, wann sie aufgenommen und vereidet, sollen in Abwesenheit beyder Partheyen bey verschlossener Thüre examiniret, und ihre Aussagen durch den Secretarium getreulich und mit Fleiß, in Gegenwart des Raths, oder derselben

---

man Eyderstädter L. R. part. I. art. 10. sqq. im C. S. S. Tom. I. pag. 13. sqq.; Nordstrander L. R. part. I. art. 13. sqq. im C. S. S. Tom. I. pag. 439. sq.

selben hiezu Deputirten, verzeichnet, und für jeden Zeugen abzuhören, dem Gerichts-Secretario 4 Schilling *) gegeben werden; und sollen die Attestationes bey den andern Gerichts-Akten so lange verwahrlich gehalten werden, bis sie publicirt, und den Partheyen allenthalben Abschrift davon erkannt worden.

Juramentum Testis.

Ich N. N. schwöre, daß ich auf alles dasjenige, darum ich jetzo in Sachen zwischen N. N. und N. N. soll gefraget werden, für beyde Partheyen, keiner zu Liebe noch zu Leid, die Wahrheit sagen und bekennen will, und das nicht unterlassen um Blutverwandniß, Freundschaft, Schwägerschaft, Gifft oder Gabe, Förderung, Feindschaft, Neid, Haß, noch einiger andern Ursachen willen, wie die Namen haben mögen: So wahr mir Gott helfe!

Tit. XXIV.

Ob sich Jemand weigerte, Zeugniß zu geben.**)

Art. 1. Würde sich Jemand verweigern, wann er als ein Zeuge citiret wäre, vor dem Rathe zu erscheinen, und Zeugniß zu geben, der soll zu zweyen malen, vors erste bey Brüche 15 Mark, und zum andernmale bey 30 Mark citiret werden, daß er vor dem Rechte auf den andern Zeugentag komme, und seiner Wissenschaft Zeugniß gebe: kommt er abermals nicht, so soll man ihn in obgemeldte Brüche verdammen, und durch die Dreger holen lassen, und sein Zeugniß, bey Vermeidung der Gefängniß- und anderer weiterer Strafe, zu geben anhalten.

Tit. XXV.

Von Gezeugnissen, die vor der *litis contestation* aufgenommen werden.***)

Art. 1. Es soll vor Befestigung des Kriegs in der Hauptsache kein Zeuge angenommen oder verhöret werden, es wäre denn, daß die Zeugen mit sorglicher Leibesschwachheit, oder hohem Alter über 50 Jahren beladen; item, daß sie an einem andern abgelegenen Orte, in besorglicher Gefahr ihres Lebens, zu ziehen, wegfertig, oder in Sterbens-Läuften wären, also, daß zu besorgen, die Zeugen zu ent-

*) Nach dem erwähnten, an das Obergericht eingesandten Verzeichnisse, erhält der Stadsecretair gegenwärtig für Abhörung der Zeugen à Person 16 ßl.

**) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 12. §. 5.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 11. im C. S. S. Tom. I. pag. 14.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 17. im C. S. S. Tom. I. pag. 441.; Eckernförder St. R. cap. 18. art. 1. oben pag. 144.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 28. art. 17.

***) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 18.; Eyderstädter L. R. part. 2. art. 26. im C. S. S. Tom. I. pag. 56. Nordstrander L. R. part. 1. art 23. im C. S. S. T. I. pag. 443.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 1. tit. 29.

entwerden, und dadurch die Kundschaft der Wahrheit erlöschen und verkommen möchte. In solchen Fällen setzen wir, daß die Zeugen vor der litis contestation ad perpetuam rei memoriam aufgenommen und verhöret werden mögen: doch soll solches Verhör geschehen auf vorgehende Ladung des Gegentheils, ob derselbige etwas dawider vorbringen wollte; würde er aber zu dem Zeugentage auf vorgehende Steving*) nicht kommen, so soll der Rath nichts destoweniger mit Aufnehmung solcher, als anderer Gezeugnisse verfahren. Die Attestationes aber sollen nicht ante litis contestationem, sondern erst in termino probationis, wie hernach verordnet ist, eröfnet werden. So auch der Zeugenführer auf den angesetzten Zeugentag seine Zeugen nicht vor Gericht bringen würde, so soll er seiner Zeugnisse verlustig seyn, es sey denn, daß ihn Nothsachen daran entschuldigen, die mag er gebührlich vorbringen und beweisen: wenn dann dieselben erheblich befunden, soll ihm ein anderer Zeugentag angesetzt werden.

Tit. XXVI.

Ob ein Zeuge Krankheit halber vor dem Rath nicht kommen könnte.**)

Art. 1. Da ein Zeuge so krank, oder so alt und schwach wäre, daß er vor Gericht nicht erscheinen möchte, so sollen zwey aus dem Rathe nebst dem Gerichts-Secretario zu ihm ins Haus gehen, daselbst den Zeugen-Eid von ihm nehmen, und ihn um seine Wissenschaft befragen, und was er ausaget, fleißig aufschreiben und ins Gericht bringen.

Tit. XXVII.

Vom Beweis durch briefliche Urkunden.***)

Art. 1. Ob der Kläger seine Klage nicht allein mit Zeugen, sondern auch brieflichen Urkunden beweisen wollte, oder auch sonder Zeugen mit klaren Instrumenten, soll er solche Urkunden, wofern er dieselben bey Händen und in seiner Gewalt hat, in dem angedeuteten ersten termino probatorio öffentliches Gerichts, und in Beyseyn des Gegentheils, vorbringen, die Schrift und Siegel zu recognosciren bitten. Was nun darauf der Beklagte recognosciren und diffitiren wird, das soll der Secretarius mit Fleiß protocolliren; imgleichen, was der Kläger dem

*) Wegen des Wortes Steving vergl. man Dreyers Saml. vermischt. Abhandl. Th. 3. pag. 1502. not. 7.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 1. art. 15. im C. S. S. Tom. I. pag. 17.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 19. im C. S. S. Tom. I. pag. 442.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 28. art. 10.

***) Vergl. die revid. L. G. O. part. 3. tit. 19.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 16. im C. S. S. Tom. I. pag. 17.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 25. im C. S. S. Tom. I. pag. 444. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 30.

dem Beklagten auf seine übergebene Exceptiones, Defensiones, auch Reconvention und Gegenklage, ob die angestellet wäre, nicht wird gestehen wollen, und Beklagter mit Gezeugnissen und brieflichen Urkunden beweisen wollte, sollen solche Gezeugnisse und briefliche Urkunden in termino productionis auch vorgebracht, und mit des Klägers Recognition oder Diffitation, gleichergestalt, wie von des Klägers Zeugniß und Instrumenten disponiret, gehalten, und was dabey allerseits von den Partheyen vorgebracht wird, durch den Secretair getreulich protocolliret werden, und soll der Secretarius für einen jeden Brief, damit etwas bewiesen wird, zu lesen, einen Schilling haben.

Tit. XXVIII.

Von Eröfnung der Gezeugnisse.*)

Art. 1. Wann die Gezeugnisse obgesetztermaßen gerichtlich geführet, sollen dieselben öffentlich im Gerichte, in Gegenwart der Partheyen, verlesen und publiciret werden, auch dem Gegentheile frey stehen, alsofort stehendes Fußes seine Einsage dagegen vorzuwenden, oder aber Abschrift davon zu nehmen, auf den nächsten Gerichtstag seine Einsage und Exceptiones gegen die Personen, so gezeuget, oder ihre Aussagen und Gezeugnisse mündlich, oder auch, da in scriptis gehandelt, schriftlich vorzubringen; dawider dann der Zeugenführer seine rechtliche Nothdurft auch wiederum einzuwenden, und also durch zwey oder zum höchsten drey Wechselreden oder Schriften zum Urtheil zu schliessen.

Tit. XXIX.

Von Beweisung durch Augenschein.**)

Art. 1. Da wegen Bau- Stack- Grenz- oder Landsachen geklaget würde, ist nöthig, daß allewege solche Gebrechen durch verständige Leute in Augenschein, um mehrerer Richtigkeit willen, genommen werden: demnach ordnen wir, daß zu solchen Fällen vier ehrliche und verständige Bürger aus Husum, von vier Jahren zu vier Jahren, jedoch wann zwey abtreten, zwey derselben bleiben, verordnet werden, welche, wann von den Partheyen in Bau- Stack- oder sonsten Landsachen Streit vorfällt, im Beysein zweyer Personen des Raths (welche dem Rathe davon hernach auf den Fall der Noth Bericht thun können) die streitige Gebrechen besichtigen, da es nöthig, die Schnur oder Reif zulegen, und einem jeden das Seinige abpfählen und zueignen sollen.

Art.

---

*) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 23.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 34.

**) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 20.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 17. im C. S. S. Tom. I. pag. 17. sq.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 27. im C. S. S. Tom. I. pag. 445.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 31.

Art. 2. Da denn der eine oder andere Theil damit nicht friedlich, hat sich der vermeynte beschwerte Theil ferner an den Rath zu berufen, der denn nach gestalten Sachen, auf vorgehende abermalige Besichtigung, der Verordneten aus der Bürgerschaft Abspruch, bey Macht zu erkennen oder zu reformiren, wobey es ohne einige weitere Supplication oder Appellation gänzlich gelassen, und der Rath der Appellation zu deferiren nicht schuldig seyn soll, es sey denn, daß die Hauptsache, davon der Streit ist, über Hundert Mark beweislich sich erstrecket, alsdann soll einem Jeden, an Uns zu appelliren, und seine Appellation gebührlich zu afterfolgen, auch, wofern er will, pendente appellatione, Commissarios auf seine Kosten auszubitten, zugelassen seyn, welche in Gegenwart beyder Partheyen den streitigen Ort besichtigen, was zuvor darin gerichtlich gehandelt, gründlich ponderiren und erwägen, und Uns, wie sie die Sachen beschaffen befunden, umständlich unter ihrer Hand und Siegel davon schriftlich referiren sollen, worauf dann in angesetztem termino prosequendae appellationis desto besser kann, was den Rechten gemäß, erkannt werden.

Tit. XXX.

De Jure Jurando. Von Eiden, dadurch die ganze Sache enschieden und aufgehoben wird.*)

Art. 1. Wann Jemand sein Vorbringen und Intention durch den geführten Beweis nicht vollkommen noch genugsam, sondern allein semiplenè erwiesen hätte, wird billig der Eid in supplementum, zu Erfüllung der unvollkommenen Beweisung der Partheyen ertheilet, und stehet zu des Gerichts Ermessen und Bescheidenheit, ob und wie, auch welchen Partheyen solcher Eid aufzulegen sey: darum sollen die Sachen mit allen ihren Umständen, Anzeigungen und Vermuthungen, mit besonderm Fleisse erwogen werden, in was Ansehn, Ehre und Gelegenheit jede Parthey sey, welche auch der Sache am besten Wissenschaft, und was jeder Theil vor den andern erwiesen, auch derhalben bessere Vermuthung für sich habe; alsdann nach derselben, aus erzählten, auch andern dergleichen Bewegnissen, nach Erkänntniß des Gerichts, solchen Eid in eigner Person, oder auf den Fall erheblicher Verhinderungen, durch seinen in specie gevollmächtigten Anwald, in

*) Vergl. Revid. L. S. O. part. 2. tit. 2. §. 8. part. 3. tit. 22.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 18. im C. S. S. Tom. I. pag. 18.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 28. im C. S. S. Tom. I. pag. 445.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 32.

in seine Seele zu erstatten, den Partheyen auferlegt werden soll*), bevorab, weil der zwölf Manns-Eid im vorigen Husumer Weichbild durchaus abgeschaffet.**)

Art. 2. Wäre es auch Sache, daß der Kläger ganz keinen Beweisthum hätte, so stehet ihm bevor und frey, seine Klage zu des Beklagten Eid zu stellen, und denselben in sein Gewissen zu schieben, jedoch, daß er dem Kläger vorher den Eid für Gefährde***), daß er den Beklagten solchen Eid nicht gefährlicher Weise deferire, leiste; wann solcher Eid vor Gefährde geleistet, soll Beklagter entweder den Eid leisten, oder ihn dem Kläger wieder heimschieben: denn wo er der eines nicht thut, so wird er billig verurtheilet; wann er aber Klägern den Eid wieder heimschiebt, und der Kläger weigert sich, zu schwören, so soll Beklagte von der angestellten Klage gänzlich entbunden und absolviret, und der Kläger zu den Unkosten verdammt werden.

Art. 3. Da nun die Partheyen eine der andern solchen Eid nicht deferiren würden, kann Bürgermeister und Rath dem Theile, welcher von Rechtswegen Beweisung führen sollte, denselben, ex officio und Amts halber, zu leisten auferlegen; jedoch ist der Beklagte näher, sich der Klage mit seinem Eide zu benehmen, als der Kläger ihm dieselbe mit seinem Eide beyzubringen, womit gleichwol der Personen und Sachen Gelegenheit nach, dem Rathe sein Gutachten und Verordnung vorbehalten wird.

Tit.

---

*) Durch den §. 10. der Verordnung, wegen Einschränkung des überflüßigen Gebrauchs der Eide, vom 11ten Dec. 1758, s. Schlesw. Holst. Anz. von 1759, pag. 33. sq., ist der Eid durch einen bevollmächtigten Anwald in seine und seines Principalen Seele, abgeschaffet, und dagegen verordnet worden, daß die Parthey, welche zu Ablegung eines Eides zu erscheinen behindert ist, solchen dennoch allemal selbst, entweder vor zwey Gerichtspersonen in ihrem Hause, oder wenn sie sich anderer Orten aufhält, allenfals auf Requisition des Gerichts, vor derjenigen Obrigkeit, unter der sie wohnet, und zwar in Beyseyn des Gegentheils, oder nach vorgängiger Ladung desselben, abschwören solle. Wenn indessen der Gegentheil nicht auf die körperliche Ableistung des Eides bestehet, so kann derselbe auch mit Zulassung des Richters schriftlich, unter des Schwörenden eigener Hand und beygedrucktem Siegel, im Gerichte eingeleget werden.

**) Da noch im Anfang des 17ten Jahrhunderts der 12 Männer-Eid in Schleswig und Holstein üblich war, — vergl. Dreyers vermischte Abhandl. Th. 3. pag. 1380. sq. — so befremdet es um so weniger, daß in den weit ältern Schleswiger, Flensburger, Apenrader und Hadersleber Statuten, dieses Eides, als des gewöhnlichsten Beweismittels in Civil- und Criminalsachen, häufig Erwähnung geschehen ist.

***) Auch dieser Eid ist durch den §. 4. der angeführten Verordnung vom 11ten December 1758 abgestellet worden.

Tit. XXXI.

Von Urtheilen.*)

Art. 1. Wann die Partheyen zur Urthel beschlossen, soll der Rath, Klage, Antwort, Beweis und alle andere der Sachen Umstände mit Fleiß erwägen, und darauf, was vermöge Unserer Rechtsverordnung gebühret, sich eines Urthels vergleichen, welches durch den Secretarium schriftlich soll verfasset, und beyden Partheyen in offenem Gerichte vorgelesen werden.

Art. 2. Da auch die Partheyen davon Abschrift begehrten, wird ihnen dieselbe billig unter des Raths Insiegel mitgetheilet, und soll der Secretarius von einer Beyurthel 4 Schilling, von einer Endurthel aber 8 Schilling, für seine Arbeit zu genieſſen haben.

Tit. XXXII.

*De Sportulis.***)

Art. 1. Damit auch Bürgermeister und Rath wegen ihrer Versäumniß, Mühe und Aufwartung, wiederum etwas Genusses zu erwarten haben mögen, ordnen wir, daß der Kläger von allen und jeden Sachen, von jedem Hundert Mark, so die Sache auf sich trägt, zwey Mark, was aber darunter, anderthalb Mark, wann die Sache eingeklaget wird, ins Gericht einlegen oder verbürgen soll, davon dem Rathe zwey Theile, der dritte Theil aber, davon Uns, wie auch von allen Brüchen, so aus bürgerlichen Sachen, (denn die peinlichen und deren Abdingung behalten Wir Uns alleine vor) zwey Theile, dem Rathe aber der dritte Theil von dem Secretario jährlich soll berechnet, und nachfolgendergestalt unter sie getheilet werden, daß die beyden Bürgermeistere von allen Intraden und Hebungen des Raths den dritten Pfenning haben, die andern beyden Theile aber die acht Rathspersonen gleichmäßig unter sich distribuiren und theilen sollen. Und weil der regierende Bürgermeister täglich viele Mühe und Aufwartens haben muß, so soll er wegen dessen alles dasselbige, was hiebevor die Präsidenten von den Jahrmärkten und gewöhnlichen Stättegelde zu Husum genossen, allein zu genieſſen haben.

Tit.

---

*) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 24.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 19. im C. S. S. Tom. I. pag. 18.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 30. im C. S. S. Tom. I. pag. 446. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 36.; und Flensburger Pol. Ordn. tit. 1. §. 2. oben pag. 253.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 41.; Commißional-Schluß für die Stadt Schleswig vom 4ten May 1712, Num. 69. sq. oben pag. 105.; Flensburger Verfügungen, Num. 19. oben pag. 335. sq.; und Hadersleber Verfügungen, Num. 7. oben pag. 499.

Tit. XXXIII.

De Expensis. Von Gerichtskosten.*)

Art. 1. Wir setzen und ordnen, daß Bürgermeister und Rath, damit die Partheyen nicht muthwillig und mit Vorsatz unbefugte Rechtfertigung wider einander erregen, und ihren Gegentheil vorsetzlich in Schaden und Unkosten bringen, gute Achtung und Aufsicht haben, und dafern sie vermerken würden, daß eine Parthey der andern freventlicher und unbefugter Weise litem moviret hätte, sollen sie denselben muthwilligen Theil, andern zum Beyspiel, in die Expensen und Gerichtskosten condemniren, jedoch vorbehältlich richterliche Ermäßigung; würden aber beyde Theile justam litigandi causam haben, daß jeder Theil nicht anders wüßte noch hoffte, denn er hätte eine rechtfertige Sache, sind die Unkosten ausdrücklich mit einander zu compensiren.

Tit. XXXIV.

De Executione. Von Vollstreckuug der Urthel.**)

Art. 1. So Jemand von publicirter Urthel innerhalb zehn Tagen nicht appelliren würde, so hat dadurch solche Urthel ihre Kraft und die Wirklichkeit rei judicatae erreicht, und soll keiner Parthey, nach Verfliessung solcher Fatalien an Uns zu appelliren, zugelassen werden, sondern es hat der obsiegende Theil beym regierenden Bürgermeister oder ganzen Rathe um Executoriales anzusuchen, die ihm dann gefolget, und der verurtheilten Parthey purè und ohne Clausul, erstlich bey Poen 18 Schilling, darnach 3 Mark, endlich und zum letzten bey 40 Mark, von einem Gerichtstage zum andern geboten werden soll, der gesprochenen Urthel Folge zu thun, und den gewinnenden Theil zu befriedigen.

Art. 2. Würde nun der condemnirte Theil solchen dreyen Gebotsbriefen nicht pariren, soll er alsofort wegen der Strafe den Executorialibus einverleibt, zu Register geschrieben, und dem gewinnenden Theile die wirkliche Execution nachfolgendergestalt mitgetheilet werden: daß, so auf unbeweglich Gut, als liegende Gründe oder stehende Erbe, geklaget würde, der Rath unverzüglich ihn auf sein Anhalten, auf seine Siegel und Briefe und erlangte Urthel, in dieselbigen Güter

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 37. art. 1 et 2.; und revid. L. G. O. part. 3. tit. 25, wornach dem temere Litigirenden ausser den Kosten noch eine arbitraire Strafe zuerkannt werden soll.

**) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 26.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 19. cum not. im C. S. S. T. I. pag. 18. sqq.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 30. im C. S. S. Tom. I. pag. 446. sq.; Flensb. Pol. Ordn. tit. 1. §. 3. oben pag. 255.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 1. tit. 38. Das Eyderstädter L. R. l. c. §. 1. 2. 3. stimmt mit der vorstehenden Disposition des Husumer St. R. art. 1. 2. 3. 4. genau überein.

Güter durch den Frohnbothen, in Beyseyn zweyer glaubhafter Bürger, wie bisher geschehen, die hierzu durch ein Gebotzettel sollen gefordert werden, einweisen und einsetzen, den verlustigen Theil aber, oder wer seinethalben darin sitzet, herausweisen lassen soll.

Art. 3. Wäre aber geklaget um beweglich Gut, als Geld, Schuld, Schaden, Injurien und dergleichen, soll der Rath aus des condemnirten Theils beweglichen Gütern, ihm durch gedachte Personen so viel Pfand überreichen lassen, als die Schuld, Schaden, oder da sonst um geklaget worden, sich erstrecken thut. Hätte aber der verlustige Theil so viel beweglich Gut nicht, das man so hoch achten könnte, als die Schuld oder Schaden ist, soll der Rath ihm seine unbewegliche Güter einpfänden lassen, daraus der gewinnende Theil sich zu erholen, was er mit Recht erstritten, jedoch ältern Pfandhabern an ihren Rechten unverfänglich.

Art. 4. Da so viel unbeweglich Gut der verlustige Theil nicht übrig hätte, daß der obsiegende daraus könnte vergnüget werden, soll der Rath ihn, auf Anhalten des gewinnenden Theils, gefänglich einziehen lassen *). Hätte nun der Gefangene noch so viel, daß er sich erhalten könnte, soll er von dem Seinigen zehren, wäre er aber so arm, daß er seine Leibesnahrung von dem Seinigen nicht haben könnte, soll der Obsiegende ihm zu seinem Unterhalte täglich einen Sechsling zu geben, schuldig seyn.

Art 5. Da einer klagte, vermöge Siegel und Briefe, um Schuld, die nicht streitig wäre, dafür ihm unbewegliche Pfänder gesetzet, soll er bey dem Gerichte anhalten, damit er gerichtlich an seine Pfänder möge gewiesen werden, welche gerichtliche Immission ihm soll durch einen gerichtlichen verfesteten Bescheid mitgetheilet werden, jedoch, daß zuvor der Debitor dazu citiret und gehöret werde; wird dann derselbe Debitor in sächsischer Frist seinen Gläubiger nicht befriedigen, soll es mit der wirklichen Immission und Execution gehalten werden, als hier oben gemeldet. Wann die Execution würklich mit Anweisung und Zulegung der Güter geschieht, soll dem Rathe 4 Schilling, dem Gerichtsschreiber 4 Schilling, und dem Frohnbothen 2 Schilling, für ihre Belohnung alsofort bezahlet werden.

Tit.

*) Es ist jedoch den Obrigkeiten in der Landschaft Eyderstädt, wie auch in den Städten Friedrichstadt und Husum, durch das Rescript, d. d. Christiansburg, den 9ten Jan. 1789, die Vorschrift ertheilet worden, daß in den Fällen, wo die Verlängerung des Arrestes eines insolventen Schuldners sich auf Rachsucht zu gründen schiene, und der Schuldner selbst seine Noth nicht klagte, alsdann die Obrigkeit ex officio an die Königl. deutsche Kanzeley, zu Bewirkung einer unmittelbaren Resolution, zu berichten habe. Man sehe Chronol. Samml. der Verfüg. von 1789, pag. 1. sq.

Tit. XXXV.

Vom Gastrechte.*)

Art. 1. Wir setzen und ordnen, wann ein Fremder einen Eingesessenen zu Husum um wissentliche Schuld (mahnen würde), deren der Schuldiger geständig sein müßte, oder aber die mit lebendigen, unstrafbaren Zeugen, Handschriften oder Siegeln und Briefen, darüber kein Streit könnte erreget werden, zu beweisen wäre, soll der worthaltende Bürgermeister unverzüglich dem Beklagten ein Gastrecht legen lassen, und nebst dem Kämmerer und Gerichts-Secretario, nach Befinden solcher Schulden Richtigkeit, schleunig verabscheiden, daß der Debitor oder Beklagte innerhalb dreyen Tagen dem Kläger bezahle, oder ihm für die Bezahlung Bürgen stelle, oder, soferne der Debitor zu solcher baaren Bezahlung oder Bürgschaft nicht Rath schaffen könnte, welches er mit seinem Eide zu erhärten schuldig seyn soll, genughaftige Güter reiche. Würde dann der Beklagte innerhalb dreyen Tagen dem, wie vorgemeldet, nicht nachkommen, soll er auf Begehren des Klägers gefänglich eingezogen werden, bis er bezahlet, oder für solche Bezahlung genugsame Bürgen gestellet, oder sonsten ihn, im Mangel derselben, mit genughaftiger Waare, auf obberührte vorhergehende Eidesleistung, befriediget; und hat sich bey solchen Gastrechten der Schuldner durchaus keiner Appellation zu behelfen und zu gebrauchen: und ist dies zu verstehen von denjenigen, alda die Husumer das Gastrecht wiederum zu geniessen haben.

Tit. XXXVI.

Von welchen Urtheilen, vom Rathe zu Husum gesprochen, appelliret werden möge.**)

Art. 1. Welcher Theil sich durch eine gesprochene End- oder Beyurthel, die einer Endurthel Wirklichkeit auf sich trüge, beschweret zu seyn vermeynet, und die

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 2. §. 11. im C. S. S. Tom. I. pag. 61.; Nordstrander Verordn. im C. S. S. Tom. I. pag. 556. §. 4.; Schlesw. St. R. cap. 36. 91. oben pag. 19. 37.; Flensb. St. R. art. 61. oben pag. 200.; Apenrader St. R. art. 66. oben pag. 382.; Hadersleber St. R. art. 25. inf. oben pag. 463.; Tönninger St. R. art. 8.; Gardinger St. R. art. 8.

**) Vergl. Rev. L. G. O. part. 1. tit. 2 et 3. part. 3. tit. 1. part. 4. tit. 1.; Eyderstädter L. R. part. 1. art. 21. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 22. sq.; Urtel vom 25sten May 1626; Verordn. vom 18ten Oct. 1665; Declar. vom 19ten May 1668. im C. S. S. Tom. I. pag. 248. 293 und 295.; Nordstrander L. R. part. 1. art. 32 et 33.; Bescheid vom 9ten März 1665; Resolution vom 1sten April 1672 im C. S. S. Tom. I. pag. 584 et 588; Fehmarsche Verfüg. Num. 16. im. C. S. S. Tom. I. pag. 735; und die Schleswiger Verordnungen, Num. 5 et 6. oben pag. 59. sq. cum not.

die Hauptsache über Hundert Marklübsch sich erstreckte, dem soll auf nachfolgende Maasse und Form an Uns zu appelliren zugelassen seyn, daß er, wann die Urthel ist publicirt, in continenti mit lebendiger Stimme und stehenden Fußes, oder aber schriftlich innerhalb zehn Tagen seine Appellation interponire*); und ehe er seine Appellation zu prosequiren vornimmt, soll er vor Gericht das juramentum calumniae oder für Gefährde schwören**), daß er gänzlich glaube und dafür halte, daß ihm Appellirens noth sey, und daß er solche Appellation nicht freventlich, noch zu Aufenthalt und Verlängerung der Sache thue.

Art. 2. Darnach soll er auch dem Appellaten genugsame Caution prästiren, so er im Rechte verlustig würde, dann Kosten und Schaden auf rechtliche Ermässigung zu erlegen und abzutragen; und im Fall der Appellant mit liegenden Gründen, genughaften Bürgen oder Deponirung gewisser Pfänder, solche Caution, wie gemeldet, nicht thun könnte, alsdann soll er ad juratoriam cautionem, und mit dem Eide Sicherung zu thun, zugelassen werden, doch, daß er zuvor einen Eid schwöre, daß er nicht so viel an liegenden Gütern habe, auch nach möglichst angewandtem Fleisse keine Bürgen oder Pfänder bekommen möge: wann dies alles, wie obgesetzet, von ihm geleistet, soll zum Gezeugniß seiner Appellation, der Rath ihm durch den Secretarium einen Schein loco apostolorum geben, oder sonst unter der Urthel, die ihm unweigerlich, wann er es begehret, für die Gebühr soll gefolget werden, schreiben lassen, daß er zu rechter Zeit und in gewöhnlicher Gestalt appelliret, und alles dasselbige, was dieser Ordnung nach sich gebühret, prästiret habe, welchen Schein und Gerichtszeugniß er inwendig sechs Wochen, von der Zeit der abgesprochenen Urthel anzurechnen, in Unserer Kanzeley einbringen, und um Ladung wider seinen Gegentheil anhalten soll, die ihm auch darauf alsofort aus der Kanzeley mitzutheilen, dieselbe soll er dem Appellaten innerhalb obgesetzten sechs Wochen, durch den Frohnbothen und zwey gesessene Bürger, insinuiren und vorlegen lassen.

Art. 3. In Sachen, welche keine Hundert Mark auf sich tragen, soll keine Appellation zugelassen werden, in welche Hundert Mark, Schadegeld, Interesse und gerichtliche Expensen nicht mit zu berechnen, sondern nur allein die erlaubte Zinse, also, daß das Hauptgeld und Zinse über Hundert Mark sich erstrecken, wovon alsdann die Appellation zu gestatten ist.

Art.

---

*) Nach einer Verfügung vom 13ten Jul. 1697 soll die Appellation nur stehenden Fußes im Gerichte geschehen, die Bestellung der Bürgschaft aber innerhalb 10 Tagen beschaffet werden.

) Man vergl. not. *) ad tit. 30. oben pag. 583.

Art. 4. Fürs Andere, von Beyurtheln, so die Kraft einer Endurthel nicht auf sich haben.

Art. 5. Fürs Dritte, in Injuriensachen, wann auf Schmachrede und Scheltwort criminaliter geklaget wird, denn in den Injurienhandlungen, in welchen der Verläumdungen, Frevel, Schmäh- und Scheltworte halben bürglich ad aestimationem geklaget würde, und die billige aestimation die obbestimmte Hundert Mark nicht übertrift, wird die Appellation ohne das billig abgeschlagen.*)

Art. 6. Fürs Vierte, in öffentlichen und bekannten Schulden, die mit Siegel und Briefen, auch mit klaren Handschriften und sonsten liquidiret und dargethan werden mögen, wann sich schon das Hauptgeld über Hundert Mark erstreckte: und ob Jemand in solchen Sachen an Uns, Unsere Erben und Nachkommen, zu appelliren sich unterstehen würde, soll der Rath solcher Appellation zu deferiren, nicht schuldig seyn; Wir, Unsere Erben und Nachkommen, wollen auch auf vorgebrachten Schein, daß wider diese Unsere Verordnung appelliret worden, die Sache ad exequendum an Bürgermeister und Rath remittiren, und die Appellation nicht annehmen, noch dem Appellanten Citation mittheilen.

Art. 7. Da aber Jemand wider diese Verordnung, klare Siegel und Briefe, nur zu Aufhaltung und Umtreibung seines Gegentheils, streitig und disputirlich zu machen, sich unterstehen, und darauf zu der Appellation gestattet würde, und hernach sich befände, daß solche Appellation nur frevent- und böslicher Weise angestellet, soll er Uns, wie auch dem Rathe zu Husum, aufzudingen, und dem gewinnenden Theile allen Schaden und Unkosten, auf vorhergehende richterliche Ermäßigung, zu erstatten schuldig seyn.

*) Durch die Verordnung vom 19ten May 1758 ist festgesetzet worden, daß in den Streitsachen, die in den Städten des Herzogthums Schleswig über irgend einige Verbal- oder Real-Injurien, unter den Bürgern und übrigen der Stadt-Gerichtsbarkeit unterworfenen Einwohnern, ohne Unterschied des Standes und Vermögens, entstehen möchten, nach diesem gar kein förmlicher Proceß verstattet, sondern dieselben mit Ausschliessung aller Provocation auf einen ordentlichen Rechtsgang, auch Appellation und Supplication, nach Recht und Billigkeit entschieden werden sollen. S. Schlesw. Holst. Anz. von 1758, pag. 361. sq.

Der andere Theil des Husumer Stadtrechts.

Von Vormundschaften, Testamenten und Erbschaften.

Tit. I.

Von Vormundschaft, und wem Vormünder sollen gegeben werden.*)

Art. 1. Vormünder sollen gegeben werden, unmündigen Kindern, Jungfrauen und Frauen, die nicht begattet seyn, wahnwitzigen Menschen, und denjenigen, die da Verbringer ihrer Güter, und mit Recht und Urthel dafür erkläret sind. Diese Personen sind nicht mächtig, selbst zu Rechte zu stehen, oder Jemand mit Recht anzusprechen, noch auch zu verkaufen oder kaufen, oder auf einige Wege ihre Güter selbst zu verwalten, und was also ohne Vormünder geschieht, das wird zu Recht unkräftig gehalten. Unmündige aber sind die, so noch keine 21 Jahre erreichet; der aber 21 Jahre alt ist, der hat die Jahre seiner Mündigkeit erlanget, und ist seiner Güter, als ein Mündiger, mächtig.

Tit. II.

Von wem Vormünder gegeben werden.**)

Art. 1. Ein jeglicher vernünftiger Mann, der seiner Güter mächtig ist, mag bey seiner Vernunft in seinem Testamente seinen unmündigen Kindern Vormünder verordnen, zu denen er dasselbige Vertrauen setzet, daß sie seinen Kindern getreulich und wohl vorstehen werden. Art.

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 1. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 26.; Nordstrander L. R. part. 2. tit. 1. im C. S. S. Tom. I. pag. 452. sq. Nach diesen Statutis, so wie nach dem Lowbuch und den mehresten statutarischen Rechten, sind nur Kinder unter 18 Jahren der Vormundschaft unterworfen. Eine Ausnahme macht also das Husumer St. R., wenn es das 21ste vorschreibt. Dies Alter ist aber in der Verordnung vom 27sten April 1767 ganz allgemein vorgeschrieben. Das Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 6. art. 40. läßt die Tutel für Knaben bis zum 14ten, und für Mädchen bis zum 12ten Jahre; die Curatel für erstere aber bis zur Erreichung des 25sten Jahres fortdauern. Ausser den hier bereits angeführten Statuten, wird auch noch von Vormundschaften gehandelt, im Schlesw. St. R. cap. 20. 21.; Eckernförder St. R. cap. 10.; Flensburger St. R. art. 9. 10.; Apenrader St. R. art. 10. et 11.; und Hadersleber St. R. art. 12. 13. oben pag. 11. 159. 179. 360. 454.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 2. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 26.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 2. im C. S. S. Tom. I. pag. 453.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 6. art. 2. sqq.; Eckernförder St. R. cap. 10. art. 2 et 3. oben pag. 139.; und Hadersleber St. R. art. 12. oben pag. 454.

Art. 2. Die denn also durch das Testament zu Vormündern verordnet werden, sollen mit Bestättigung und Erkänntniß des Rechts die Verwaltung der unmündigen Kinder Güter annehmen, und zuförderst denjenigen, welchen das Recht von der hohen Obrigkeit befohlen, mit Fleiß und Treue den Unmündigen vorzustehen, und getreulich bey ihren Gütern zu handeln, vermittelst Eides anloben.

Art. 3. Darnach sollen sie ein förmliches Inventarium oder Findelbuch, aller der Unmündigen Güter, beweg- und unbeweglichen, nichts ausbeschieden, durch den Gerichts-Secretarium, in Beysein zweyer Rathsherren, verfassen lassen, damit die Rechnung davon desto richtiger geschehen und zugelegt werden könne: denn woferne sothanes nicht geschehen, und sich einer der unmündigen Kinder Güter zu verwalten unterstünde, so mögen die Unmündigen, wann sie zu ihren Jahren kommen, mit ihrem Eide das Gut von den Vormündern wieder ausmahnen.

Art. 4. Hat er aber das Inventarium aufgerichtet, und die Güter darinnen verzeichnen lassen, können sie ihn über dasselbe, und folgende unsträfliche Rechenschaft, nicht beschuldigen.

Art. 5. So aber der Vater in seinem Testamente seinen unmündigen Kindern keine Vormünder hätte geordnet, so sollen die nächsten Blutsfreunde, bey denen die Anwartung des Erbtheils der Unmündigen ist, die Vormundschaft auf sich nehmen, und vom Rechte bestätigt werden, auch sich verpflichten, bey den Unmündigen und ihren Gütern getreulich zu handeln. So sollen sie ebenermaßen, wie oben geschrieben, das Inventarium verfertigen zu lassen, verpflichtet seyn.

Art. 6. Im Fall aber die Unmündigen keine Blutsfreunde hätten, die zu der Vormundschaft tüchtig wären, so soll der Rath denselbigen alsofort, nach des Verstorbenen Tode, Vormünder zu verordnen haben, die Personen, so denselbigen Unmündigen nützlich seyn mögen, die es mit dem Gelübde und Inventario, den andern vorbeschriebenen Vormündern, so im Testament verordnet, oder nächster Sipschaft halber dazu kommen, gleich halten sollen, und so diese Vormünder, es seyn Blutsfreunde, oder welche der Rath verordnet hat, kein Inventarium, wie obberührt, würden aufrichten lassen, und ohne dasselbige der unmündigen Kinder Güter sich unternehmen, sollen die Kinder, wie obgemeldet, wann sie zu ihren mündigen Jahren gekommen seyn, ihre Güter von denselbigen mit ihrem Eide auszumahnen bemächtiget seyn.

Tit. III.

Was für Personen sich der Vormundschaft entschuldigen können.*)

Art. 1. Wer selbst viele Kinder hat, fünfe zum geringsten; item, in den Aemtern sitzet, so der Regierung und gemeinen Nutzen betreffen; die von der Obrigkeit zu dem gemeinen Besten verschickt werden; die auch sonst mit andern Vormundschaften, drey zum wenigsten, beladen seyn; die viel krank und schwach; die in großer Armuth; welche sechzig Jahr alt seyn; der mit den Unmündigen zu Rechte hänget, oder mit des Unmündigen Vater in Todtfeindschaft gelebet hätte, oder sonst gar schlecht, einfältig und unerfahren: diese alle können sich der Vormundschaft entschuldigen, doch, daß sie solche Entschuldigung innerhalb Monatszeit dem Rathe vorbringen und bescheinigen; welche aber sothane Entschuldigung nicht haben, und der Vormundschaft sich weigern wollten, die sollen durch richterlichen Zwang dazu angehalten werden.

Tit. IV.

Von Macht und Gewalt der Vormünder.**)

Art. 1. Die Vormünder sollen die Unmündigen vertreten in dem Rechte, wo sie zu klagen haben, oder von andern beklaget werden; imgleichen sollen sie von wegen der Unmündigen bewilligen, was Kauf, Beutenschaft, Häure, ausgeliehenes Geld, oder sonst andere Contracte betreffen mag, die zu Besserung der Unmündigen Güter einzugehen vonnöthen seyn werden: darum soll keine Urthel wider die Unmündigen gesprochen werden, es seyen dann die Vormünder anstatt der Unmündigen dazu im Rechte geeschet, und so darüber wider die Unmündigen zu Rechte etwas erkannt würde, das soll für machtlos und unbündig gehalten werden; imgleichen, so ein Unmündiger sich zu seinem Schaden mit einem andern in Kauf, Beutenschaft oder andere Contracte würde einlassen, ohne Vorwissen und Bewilligung der Vormünder, der bleibt dadurch unverbunden, und ist sothane Handlung von Unwürden; würde aber der Unmündige durch solche geschehene Handlung sein Gut verbessern, bleibt das billig bey Macht und Würden.

Art. 2. Es soll aber kein Vormund des Unmündigen Häuser, Höfe, Aecker und andere liegende Gründe verkaufen, es sey denn, daß des Unmündigen Vater so viele Schuld nachgelassen, daß die beweglichen Güter zur Bezahlung derselben nicht

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 3. cum notis im C. S. S. Tom. I. pag. 28. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 4. im C. S. S. Tom. I. pag. 455.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 6. art. 20. sq.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 4. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 29.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 5. cum not. im C. S. S. T. I. pag. 456. sq.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 3. tit. 6. art. 22. sq.

nicht können zulangen, oder daß es sonst eine andere dringende Nothsache, oder der Unmündigen bevorstehender äusserster Schade erfordert: doch sollen gleichwol die Vormünder alsdann der unmündigen Kinder stehendes Erbe und liegende Gründe nicht verkaufen, oder in andere Wege veräussern, es geschehe denn mit Erkänntniß und Erlaubniß des Rechts, dem sothane Ursachen angekündiget und bescheiniget werden sollen.

Tit. V.

Von verdächtigen und ungetreuen Vormündern.*)

Art. 1. Die Vormünder, so bey den unmündigen Kindern verdächtig handeln, also, daß dieselben den Nutzen sothaner Güter zu ihrem eigenem Besten verwenden, und den Unmündigen solche Verbesserung der Güter entziehen, oder ihr Einkommen unterschlagen; auch diejenigen, welche unachtsam und wahrlos seyn, daß der Unmündigen Güter dadurch zu scheinbarer Verringerung und Abgang gereichen, sollen nach Befinden wahrhaftiger Gelegenheit, wann der Unmündigen Freunde sothanes im Rechte ankündigen, oder daß es der Rath selbst erfähret, von der Vormundschaft abgesetzet, und zu gebührlicher Rechenschaft angehalten werden.

Art. 2. So es sich dann befände, daß sie mit ihrer Untreue, oder Unfleiß und Verwahrlosung, den Unmündigen an ihren Gütern Schaden zugefüget, dazu sollen sie im Rechte zu antworten pflichtig seyn, und hat das Recht Macht, an ihrer Statt andere Vormünder zu setzen.

Art. 3. So auch die Vormünder ohne Nothsachen der Unmündigen stehende Erbe und liegende Gründe verkauft hätten, die mag der Unmündige, wann er zu seinen Jahren kommt, oder auch der Vormund, der anstatt des abgesetzten wiederum durch das Recht verordnet ist, sothane Gründe oder Erbe mit Recht, ohne Entgeltniß, angreifen und zu sich nehmen, und mag der Käufer die Vormünder, die es verkauft haben, wieder suchen, und von denselben sein ausgegebenes Kaufgeld mahnen.

Art. 4. Könnten aber die Vormünder beweisen und darthun, daß das ausgekommene Kaufgeld zu der Unmündigen Nutzen und Bestem angewandt, haben sie ihre gewesene Mündlinge darum zu besprechen.

Art. 5. Hätten auch die Vormünder ihre Mündlinge in rechtlicher Vertretung worin versehen, und nach geendigter Vormundschaft sich befände, daß die Mündlinge durch solche Versäumniß merklich verkürzet, soll ihnen frey stehen, ihre Vor-

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 5. ibiq. not. im C. S. S. Tom. I. pag. 30.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 6. im C. S. S. Tom. I. pag. 457. sq.; Friedrichstädter St. R. l. c. art. 37. sq.

Vormünder nach erlangter Mündigkeit desfals entweder rechtlich zu besprechen, oder auch restitutionem in integrum, und Aufhebung, rescission und Vernichtung der gesprochenen Urthel, oder was sonst in der Sache gehandelt, zu bitten, damit sie sich ihres erlittenen Schadens wiederum erholen mögen, jedoch sollen sie die restitution bitten inwendig der nächsten vier Jahre nach erlangter Mündigkeit, wofern sie die Verletzung in der Zeit erfahren; wenden sie aber vor, daß ihnen solche Verkürzung unwissend gewesen, und erhalten solches mit ihren Eiden, sollen ihnen noch vier Jahre zu den vorigen gegeben werden, jedoch, wann die acht Jahre nach vollerlangter Mündigkeit verlaufen, sollen sie weiter nicht gehöret, noch ihnen die restitution zugelassen werden.

Tit. VI.

Von Endschaft der Vormundschaft, und der Vormünder Rechenschaft.*)

Art. 1. Wann der Unmündige 21 Jahre alt geworden, so wird er für mündig geachtet, und ist dadurch die Vormundschaft todt und erloschen, darum mag alsdann, der nun mündig ist, seine gewesene Vormünder um die nachstehende Rechenschaft und Einantwortung seiner Güter fordern: solche Rechenschaft soll der gewesene Vormünder unsträflich zu thun schuldig seyn, darinnen er mitzubringen hat, was den Gütern zum Nutzen und Noth angewendet; imgleichen, was zu Unterhaltung des Unmündigen, zum Besten in seinem Gewerbe und Sachen, verzehret, welches alles der gewesene Unmündige auf sich nehmen und tragen soll: woferne nun die Rechnung richtig befunden wird, hat es damit seine Maasse; sollte aber sothane Rechenschaft nicht genugsam seyn, hat ihn der Mündige mit Recht darum zu besprechen.

Art. 2. Sonst alldieweil die Vormundschaft noch ungeendigt, sollen die Vormünder der Unmündigen nächsten Blutsfreunden**) alle Jahr von den Gütern unsträfliche Rechenschaft thun, und was an Auskünften derselben erübriget, an gewisse Oerter, mit Rath derselben Blutsfreunde, auf Rente legen; so aber die Unmündigen keine Blutsfreunde hätten, soll der Rath etliche gute Leute dazu verordnen, die die Rechenschaft hören, und wo das Geld zu belegen sey, einrathen helfen.

Art.

---

*) Vergl. oben tit. 1. et not. pag. 590.; Eyderstädter L. R. part. 2. art. 6. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 32. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 7. 9. im C. S. S. Tom. I. pag. 459. sq.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 6. art. 40.

**) Gegenwärtig wird, nach Vorschrift der Vormünder-Ordnung für das Herzogth. Schleswig, vom 19ten März 1742, die jährliche vormundschaftliche Rechnung ohne Ausnahme, vor die Obervormundschaft eines jeden Orts abgelegt.

Art. 3. Würde aber ein Vormund, jährlich Rechenschaft zu thun, sich weigern, der soll durch Zwang des Rechts dazu angehalten werden; und (wann) sodann durch die nachstehende Rechenschaft, auch Einantwortung der Güter, beyde Theile entscheiden; soll der Mündige dem gewesenen Vormund, nach Gelegenheit seiner Güter, zu billiger Dankbarkeit für seine gehabte Mühe und Arbeit, eine Verehrung thun. Ob es sich aber zutrüge, daß sie sich mit einander um sothane Bekanntniß und Verehrung nicht vergleichen könnten, soll der Rath darin mitteln, und solche Verehrung auf eine billige Maasse zu setzen haben.*)

Art. 4. Wäre es Sache, daß der Unmündige verstürbe, ehe er zu seinen mündigen Jahren käme, so sollen die Vormünder den nächsten Blutsfreunden, welchen die Güter zum Erbtheile zufallen, verpflichtet sein, unsträfliche Rechenschaft zu thun, und ihnen die Güter zu überantworten.

Art. 5. Ob nun dieselbigen an der Rechenschaft kein Genüge hätten, mögen sie dieselben Vormünder, wie obgemeldet, zu Rechte besprechen und verfolgen.

Art. 6. So auch die Vormünder die Güter ohne Inventarium (das ist, ein gewisses klares Register, darin alle Güter, Aus- und Einschulden des Unmündigen beschrieben seyn) an sich genommen, können sie dieselben mit ihren Eiden von ihnen ausmahnen; welche Verordnung auch statt haben soll bey denjenigen, die Jungfrauen, Witwen, sinnloser Leute und Umbringer ihrer Güter, Vormundschaft auf sich genommen, und ihre Güter unter Händen gehabt.

Tit. VII.

Von ehelicher Vormundschaft.**)

Art. 1. Der Mann ist seiner Frauen ehelicher Vormund, ohne dessen Willen und Vollbort sie weder kaufen, verkaufen, noch sonst contrahiren kann; auch mag sie selbst nicht zu Rechte stehen, sondern es muß solches geschehen durch ihren ehelichen Vormund, oder seinen Gevollmächtigten.

Tit. VIII.

Von Testamenten, und was Gestalt die Testamente sollen gemacht werden.***)

Art. 1. Es ist der natürlichen Billigkeit gemäß, daß ein Jeder seinen letzten Willen

*) Man vergl. den §. 22. der angezogenen Vormünder-Ordnung vom 19ten März 1742.

**) Man vergl. part. 1. tit. 21. oben pag. 377.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. tit. 8. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 35.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 22. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 466. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1.; und Eckernförder St. R. cap. 11. oben pag. 139.

Willen erklären, und desselbigen einen beständigen Schein nachlassen möge: darum setzen und ordnen Wir, daß einem jeden, er sey Mann oder Frau, frey stehen soll, sein Testament zu machen, und darin seinen letzten Willen zu bezeugen, welches dergestalt geschehen soll, daß derjenige, der ein Testament machen will, er sey krank oder gesund, solches durch den Gerichts-Secretarium, in Beyseyn zweyer oder dreyer anderer glaubwürdiger Gezeugen, verfertigen lassen soll, und wann es verfertiget, und ihm noch einmal vorgelesen, und er es bekennet und gestehet, daß solches sein letzter Wille sey, soll das Testament durch ihn, auch die andern dazu Geförderten, versiegelt werden, und in Mangel seines Siegels, soll ein anderer seinetwegen dasselbe versiegeln, und soll durch die Zeugen dem Gerichte das Testament nebst einer Verehrung, als dem Rathe einen Goldgulden, und dem Secretario acht Schilling, zugestellet, und bey demselben hintergelegt und verwahrlich gehalten werden, so lange, bis der, so es gemacht, mit Tode abgehet, und das Testament eröfnet wird; welches denn, auf Anforderung der Erben, des nächsten Rechtstages in offenem Gerichte geschehen soll.*)

Tit. IX.

Was einer in seinem Testamente vergeben möge.**)

Art. 1. Von Erbgütern mag Niemand in seinem Testamente etwas vergeben, er habe Kinder oder nicht; was aber sein wohlgewonnen Gut ist, mag er geben nach seinem Gefallen und Gutachten, zu Gottes Ehre, und in milden Sachen, als zur Erhaltung der Kirchendiener und Armenschüler, zu Aussteurung armer Mägde, zu Spitalen, zu Siechenhäuser, zu Kirchengebäuden, zu Wegen und Stegen: item, er mag geben seiner Hausfrauen und Freunden, auch seinen Dienstboten wegen ihrer getreuen Dienste; ingleichen mag solches die Frau auch thun, doch mit der Bescheidenheit, so sie Kinder hätten, daß sie ihnen ihr Kindestheil lasse, als hernach verordnet ist: hätten sie aber keine Kinder, so mag der Mann und die Frau mit ihrem wohlgewonnenen Gute thun, und vermachen dasselbige in ihrem Testamente, wem sie es gönnen, (ausgenommen unehrlichen Personen) daran mögen ihnen ihre Erben nicht hindern.

Tit. X.

Von Kindestheil, das die Eltern den Kindern nicht entziehen können, *legitimæ* genannt; wie auch von der *legitimæ*, so den Eltern nicht entzogen werden kann.***)

Art.

*) Vergl. das Circular-Reseript vom 5. Nov. 1776, wie es mit gerichtlich deponirten Testamenten, und deren Eröfnung nach dem Tode der Disponenten von niemanden angesuchet worden, zu halten sey.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 8. cum not. im C. S. S. T. I. pag. 36. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 23. im C. S. S. Tom. I. pag. 468.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 7. sqq.

***) Vergl. Eyderst. L. R. part. 2. art. 9. §. 5. 6. im C. S. S. T. I. p. 37; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 24 25.

Art. 1. Die Eltern, ob sie ihre Güter, die keine Erbgüter sind, vergeben, und andern Leuten, als ihren Kindern, zukehren wollten, sind schuldig, daß sie ihren Kindern ihren zugehörigen Kindestheil frey lassen, den sind sie den Kindern zu entwenden, nicht mächtig.

Art. 2. Solch Kindestheil aber hat die beschiedene Maasse: so einer stürbe, der nicht über vier Kinder, es seyen Söhne oder Töchter, nachliesse, es sey denn ein Kind, zwey, drey oder viere, so ist der Kindestheil der dritte Theil aller seiner Güter, die nicht Erbgüter sind; hätte einer aber über vier Kinder, so viele deren auch sein mögen, so ist der Kindestheil der halbe Theil aller seiner Güter, die nicht Erbe sind; solcher dritte Theil ist der Kindestheil, welchen der Vater oder die Mutter in keinerley Weise den Kindern entziehen mag. So nun hierüber der Vater oder die Mutter ihre Güter vergeben und in andere Hände bringen wollten, daß die Kinder ihren gebührlichen Kindestheil, als vorgeschrieben ist, nicht bekommen könnten, das haben die Kinder mit dem Rechte zu widerfechten, und soll ihnen ihr Kindestheil voll gemachet, und ohne Abbruch gelassen werden.

Art. 3. Es wäre denn, daß die Kinder sich gröblich gegen die Eltern versündiget hätten, und solche Ursachen der Undankbarkeit vorhanden, deswegen die Exhaeredation oder Enterbung im Rechte*) geschrieben und zugelassen wird, auf welchen Fall den Eltern zugelassen seyn soll, die ungehorsamen Kinder gänzlich, sowol von Erb- als wohlgewonnenen Gütern, zu exhaerediren und auszuschliessen, jedoch, daß die Ursache der Undankbarkeit ausdrücklich in dem Testamente gesetzet und ausgedrücket werde, denn sonsten eine stillschweigende Vorbeygehung nicht genugsam ist: und soll dieses alles, wie vorgeschrieben, auch in den Fällen, wann Kinder über ihre habende Güter, darüber sie, Inhalt des Rechts, ein Testament machen können**), ihren letzten Willen aufrichten, gehalten werden, daß sie nemlich den Eltern ihre legitimam, als den dritten Theil aller wohlgewonnenen Güter lassen, oder aus Ursachen, deswegen sie im Rechte***) ausgeschlossen werden können, so von den Erben hernach probiret werden muß, ausdrücklich enterben.

Tit. XI.

Was Erbgut sey, und wie man sein Erbgut vergeben mag. †)

Art. 1. Häuser, Höfe, stehendes Erbe und liegende Gründe, auch Erbrente, die

*) Nemlich in Novella 115. cap. 3.

**) Man sehe weiter unten part. 2. tit. 12. art. 1.

***) vid. Novella 115. cap. 4.

†) Dieser tit. ist mit dem Eyderstädter L. R. part. 2. art. 15. im C. S. S. T. I. pag. 43.; Nordstrander L. R.

die Jemand Erbtheils halber, es sey von seinen Eltern, Kindern oder Brüdern, Vettern und Oheimen, was Namen die Sipschaft haben mag, ankommt; auch was er mit seiner Frau, oder die Frau mit ihrem Manne befreyet; item, alle Buße, es sey von Todtschlägen, Wunden, Lähmnissen, braun oder blau, wie solche Buße nachfolgends in specie insonderheit gesetzt, das wird Erbgut genannt; was aber einer an seinem Gute mit Früchten und Nützungen von dem Erbgute an sich bringet, und damit sein Gut vermehret; was er auch mit Kaufenschaft, Diensten, seiner Hände Arbeit und anderer Handthierung erwerbet, das ist wohlgewonnen Gut, es sey beweglich oder unbeweglich: das Erbgut kann niemand, ohne Willen und Erlaubniß des nächsten Erben, vergeben. Also mag der Vater und die Mutter ihren Kindern nicht aus den Händen bringen, was Erbgut ist; aber von dem wohlgewonnenen Gute kann ein jeder vergeben, was er will, soferne er seinen Kindern oder Eltern, wie hiebevor gesetzet, ihr legitimam lässet.

Tit. XII.

Was für Personen kein Testament machen können.*)

Art. 1. Unabgetheilte Kinder, so noch unter der Gewalt des Vaters sind, woferne sie kein peculium Castrense vel quasi Castrense haben, das ist, im Kriege oder sonsten etwas mit ihrer Arbeit erworben und verdienet; imgleichen, die unter 21 Jahren und unmündig seyn; item, unsinnige, stumme und taube Leute mögen kein Testament machen, welches doch dergestalt zu verstehen von denen, die ganz stumm und taub seyn, und nicht denjenigen, denen die Sprache etwas schwer fällt, oder harthörig wären.

Art. 2. So auch ein Sinnloser zu der Zeit, wann er bey seiner guten Vernunft ist, sein Testament gemacht hat, das bleibet stets, und wird durch folgende Unsinnigkeit nicht gekränket. Der blind ist, mag sein Testament dergestalt machen, daß er, wie vorgeschrieben, vor dem Gerichts-Secretario, in Beyseyn zweyer Rathsherren oder anderer zweyer glaubwürdiger Zeugen, seinen letzten Willen bekenne, welches versiegelt, und bey dem Gerichte hintergelegt werden soll, wie vorangezeiget.

Tit.

---

part. 2. art. 52. im C. S. S. T. I. pag. 485.; und dem Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 9. unterm 22sten Jun. 1792 dahin erklärt und eingeschränkt, daß Erbgut, es möge durch Erbschaften oder Heirathen jemand zugefallen seyn, sich nur auf unbewegliche Güter, also nicht auf Erbrenten, vielweniger auf einiges bewegliches Gut erstrecken solle. S. Chron. Saml. der Verordn. vom Jahr 1792, Num. 55. pag. 116.; Schl. Holst. Anz. d. a. pag. 888. In Absicht der ganz verschiedenen Bedeutung des Worts Erbgut in Fehmern, allwo auch bewegliche Güter dahin gehören, s. C. S. S. T. I. pag. 699. not.**)

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 10. im C. S. S. Tom. I. pag. 38.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 14. sqq.

Tit. XIII.

Aus was Ursachen die Testamente gebrochen und von Unwürden gemacht werden.*)

Art. 1. Einem Jeden stehet es frey, seinen letzten Willen und Testament vor seinem tödtlichen Abgang zu verändern; darum, so einer bey seinem Leben sein Testament von dem Gerichte fordern, und sich ausdrücklich erklären würde, daß er seinen Willen verändert, so ist solches Testament, daferne er ein anderes auf vorbeschriebene Maasse verfertigen und bey dem Rathe hinterlegen lassen, hernach von keinen Würden.

Art. 2. Da auch einer ein Testament gemacht hätte, und darnach eine solche Mißhandlung beginge, darum seine Güter an Uns, als die Obrigkeit, verfielen, so mag das Testament auch keine Kraft haben.

Tit. XIV.

Von Erbschaften, welche ohne und ausserhalb Testamenten gegeben, und anfänglich, wie in niedersteigender Linie das Erbe zu theilen.**)

Art. 1. Nach Absterben des Vaters und der Mutter, nehmen ihre eheliche Kinder derselbigen Erbe und Güter, beweglich oder unbeweglich, als denselbigen von Natur zugehörige Erbschaft: derwegen, so eitel Söhne vorhanden wären, nehmen die gleichen Theil am väterlichen und mütterlichen Erbe; ebenmäßigergestalt es auch zu halten, wann keine Söhne, sondern eitel Töchter vorhanden, nehmen sie gleichen Theil.

Art. 2. Wären aber Söhne und Töchter zugleich am Leben, so nimmt vom Erbe der Sohn zwey Theile, und die Tochter nur ein Theil, welche Verordnung der ungleichen Erbschaft zwischen Söhne und Töchter, sich allein in der niedersteigenden, und nicht in der Seitenlinie erstrecket.

Art. 3. Ist einer oder mehr von den Söhnen oder Töchtern vor der Zeit des Erbfalls verstorben, die Kinder in gleicher oder ungleicher Anzahl verlassen hätte, so treten des Verstorbenen Söhne und Töchter in ihrer Eltern Stelle, und nehmen

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 11. im C. S. S. Tom. I. pag. 38. sq.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 16. sq.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 12. im C. S. S. T. I. pag. 39.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 25. et 42. im C. S. S. T. I. pag. 469 et 477.; Fehmarsches L. R. vom Erbfall, vom 12ten Febr. 1563, im C. S. S. T. I. pag. 695. sqq.; Schlesw. St. R. cap. 14. oben pag. 9.; Eckernförder St. R. cap. 12. art. 6. oben pag. 141.; Flensburger St. R. art. 6. oben pag. 178.; Apenrader St. R. art. 8. oben pag. 359.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 26. sqq.; und Lowbuch, lib. 1. cap. 4. 5.

nehmen neben ihrem Vater und Mutter, Schwester oder Bruder, so viel von dem Erbe, als ihr Vater oder Mutter, so sie den Fall erlebet, hätten erben können.

Art. 4. So aber der Verstorbene, der das Erbe nachgelassen, keine Söhne oder Töchter, sondern von dem einen Sohne oder Tochter Kindes-Kinder, und von dem andern Sohne oder andern Tochter auch Kindes-Kinder nachgelassen, ungeachtet dieselben in ungleicher Anzahl befunden, so erben sie ihren Großvater an Statt ihrer Eltern, in die Stämme und nicht in die Häupter, und nehmen also die Kindes-Kinder in diesem Falle von des Großvaters oder Großmutter Erbe nicht mehr, denn ihr Vater oder Mutter, so sie den Fall erlebet, hätten nehmen sollen.

Art. 5. Dies hat auch Statt und Raum in den Unter-Kindes-Kindern und andern in niedersteigender Linie, wann dieselben entweder allein, oder auch mit den Kindes-Kindern ihrem Ober-Aeltervater oder Ober-Aeltermutter succediren, daß sie dann an ihrer Vater und Mutter Statt, ihrer seyn wenige oder viele, erben, und nehmen einen Stammtheil, so viel ihrem Vater oder Mutter gebühret hätte, jedoch, daß allezeit in niedersteigender Linie den Söhnen zwey Theile, und den Töchtern ein Theil zugeleget werde.

Art. 6. *) So Jemand stürbe, der keine eheliche Hausfrau, Kinder oder Kindes-Kinder, sondern unächte Kinder, von einer Beyschläferin gezeuget, nachliesse, und kundbar wäre, daß er nur allein dasselbige Weib in seiner Behausung bey sich gehabt, und sich zu derselben allein gehalten, die Kinder auch, so sie von ihm bekommen, für die seinigen auferzogen, so erben dieselben Kinder, so viele ihrer sind, mit ihrer Mutter den sechsten Theil seiner Güter, an Erbe und wohlgewonnenen Gütern.**)

Art. 7. Im Fall aber des wohlgewonnenen Guths so viel wäre, daß der sechste Theil, nach Wardirung aller Güter, damit könne abgelegt werden, so sollen die Erbgüter für sich bleiben, und also, was über den sechsten Theil mehr vorhanden, an des Verstorbenen nächsten Blutsfreunde fallen.

Art. 8. So aber Jemand verstürbe, der ächte Kinder hätte, oder ein ächtes Weib nachliesse, so haben die unächten Kinder und ihre Mutter an den Gütern keinen Erbtheil.

Art. 9. Bastarte, oder Kinder, so von ledigen Frauen, die sich nicht zu einem Manne allein halten, geboren werden, erben vom Vater nichts.

Art.

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 17. cum not. im C. S. S. T. I. pag. 45. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. tit. 49. im C. S. S. Tom. I. pag. 483.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 45. sqq.

**) Die im art. 6 et 8. enthaltenen Verfügungen, sind aus der Nov. 89. cap. 12. entlehnt worden.

Art. 10. Es mag aber der Vater von seinem wohlgewonnenen Gute den unächten Kindern so viel geben, als er will, bis auf den halben Theil der Güter, jedoch, daß die ehelichen Kinder an ihrem Kindestheile nicht verkürzet werden; aber von den Erbgütern ist er nicht mächtig, etwas zu vergeben, es wäre denn solches von den nächsten Blutsfreunden bewilliget.

Art. 11. Die unehelichen Kinder erben ihrer Mutter *), auch Großvater und Großmutter, von der Mutter wegen; obschon die Mutter zuvor oder hernach hätte Kinder im Ehestande gezeuget, so erben doch die unächten mit den ehelichen, jedoch also, daß der Sohn nimmt zwey, und die Tochter ein Theil; wann auch etliche wären im ersten, etliche im weitern Grad, so sollen die im weitern Grad mit den Kindern des ersten Grades ihrer Großmutter Verlassenschaft erben, und davon so viel nehmen, als ihr Vater und Mutter hätten bekommen mögen, da sie noch im Leben wären.

Tit. XV.

Wie das Erbe in aufsteigender Linie zu nehmen. **)

Art. 1. Im Fall der Verstorbene keine Söhne, Töchter, Kindes-Kinder, Unter-Kindes-Kinder, und also in niedersteigender Linie keine Erben nachliesse, so sind zu dem Erbe die nächsten, Vater und Mutter, oder so derselben einer am Leben, Vater oder Mutter allein, und schliessen alle andere aus, so in aufsteigender Linie im weitern Grade sind, da das Jus repraesentationis in aufsteigender Linie nicht statt hat.

Art. 2. Wären Vater und Mutter todt, und lebten noch der Großvater und die Großmutter, so sind dieselben des Erbes nächsten.

Art. 3. So auch von des Verstorbenen Schwestern oder Brüdern welche im Leben wären, die kommen mit Vater, Mutter, oder Großvater und Großmutter zum Erbe nach Hauptzahl: denn der Vater, Mutter, Großvater oder Großmutter allein, oder beyde, so sie noch am Leben, nehmen ein jeder Kindes Theil; und solches ist zu verstehen von den Kindern, die abgetheilet, oder mit bescheidenem Gute ausgesteuret sind. Ob auch ein Kind stürbe, das mit den Eltern in Samenden gesessen, so stirbt sein Gut wieder in das Samende. Art.

*) Vergl. L. 2. Dig. unde Cognati.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 13. im C. S. S. T. I. pag. 40; Nordstrander L. R. part. 2. art. 27. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 470.; Fehmarsches Landrecht vom Erbfall, §. 8. 10. im C. S. S. T. I. pag. 698; Schlesw. St. R. cap. 13. oben pag. 8.; Eckernförder St. R. cap. 12. art. 4. — welches blos die Regel gibt, das nächste Blut erbe dann —; Flensburger St. R. art. 5. oben pag 178; Apenrader St. R. art. 7. oben pag. 359.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 30.; u. Lowbuch, lib. 1. cap. 9.

Art. 4. Wann der Verstorbene Brüder und Schwestern zugleich, von voller und halber Geburt, nach sich liesse, nimmt der Bruder und Schwester von voller Geburt, nebst dem Vater und Mutter, ein jeder zwey Theile, und der Halbbruder und Halbschwester ein jeglicher nur ein Theil.

Art. 5. Wäre des Verstorbenen Bruder oder Schwester, von voller oder halber Geburt, mit Tode verfahren, und hätte etliche Kinder hinter sich gelassen, die treten in ihres Vaters oder Mutter Stelle, und nehmen nebst ihrem Großvater und Vater, Bruder und Schwester, von dem Erbe, so viel ihrem Vater oder Mutter zukommen mögen, so sie gelebet hätten.

Art. 6. Der Vater mag seine Kinder, so er von losen Weibern gezeuget, nicht erben; die Mutter aber erbet ihre Kinder, sie seyn ehelich oder unehelich geboren. Jedoch ist hiebey zu merken, daß, gleich als die Kinder, welche der Vater von einer Beyschläferin gezeuget, und für die seinigen auferzogen, den sechsten Theil aller ihres Vaters Güter nebst ihrer Mutter erben können, also kann auch der Vater seiner natürlichen Kinder, wo dieselben keine Kinder oder Ehefrauen hinterlassen, sechsten Theil nachgelassenen Erbschaft fähig seyn, die übrigen nimmt die Mutter allein, oder auch des Verstorbenen Brüder und Schwestern, wo die vorhanden, mit ihr, auf Weise und Maasse, wie hier oben von ehelichen Kindern disponiret.

Tit. XVI.

Wie das Erbe in der Seitenlinie zu theilen.*)

Art. 1. Begebe es sich, daß einer verstürbe, der keine Kinder, Kindes-Kinder, und also in niedersteigender Linie keine Erben nach sich liesse, auch keine Personen in aufsteigender Linie, als Vater, Mutter, Großvater oder Großmutter, und so fortan keine Personen in aufsteigender Linie beym Leben wären, liesse aber nach sich Brüder und Schwestern von voller Geburt, dieselbigen nehmen das Erbe, so viel derselbigen seyn, zu gleichen Theilen, und wird in diesem Falle kein Unterscheid unter den vollbürtigen Brüdern und Schwestern gehalten: denn in diesem Falle sind die Schwestern zu gleichen Theilen mit den Brüdern berechtiget.

Art. 2. Wann aber der Verstorbene Brüder und Schwestern zugleich, von voller und halber Geburt, nach sich liesse, nimmt in solchem Fall der Bruder und Schwe-

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 14. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 41.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 29. et not. art. 39 bis 46. im C. S. S. Tom. I. pag. 471. 474. sqq.; Schlesw. St. R. cap. 14. et not. oben pag. 9.; Eckernförder St. R. cap. 12. art. 6. oben pag. 141.; Flensburger St. R. art. 6. et not. oben pag. 178.; Apenrader St. R. art. 8. oben pag. 359.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 1. art. 37. sq.; und Lowbuch, lib. 1. cap. 4. 5.

Schwester von voller Geburt, ein jeder zwey Theile, und der Bruder und Schwester von halber Geburt, ein jeglicher nur ein Theil.

Art. 3. Wären auch neben den vollbürtigen und halbbürtigen Brüdern und Schwestern, vollbürtige und halbbürtige Brüder- oder Schwester-Kinder vorhanden, dieselben treten in ihrer Eltern Stelle, und nehmen von dem Erbe so viel, als ihrem Vater oder Mutter, so sie gelebet, beygekommen wäre.

Art. 4. So auch kein Bruder oder Schwester am Leben, sondern zwey, drey oder mehr Schwester- und Brüder-Kinder in ungleicher Anzahl, also, daß der eine Bruder oder Schwester ein Kind, der andere drey oder mehr nachgelassen; dieweil sie alle gleich nahe sind, wird das Erbe nach Hauptzahl getheilet, und nehmen allzusammen gleichen Theil davon: jedoch ist allezeit auch in diesem Falle Unterscheid zu halten zwischen des vollbürtigen Bruder- oder Schwester- und des halbbürtigen Bruder- oder Schwester-Kindern, wo die zugleich vorhanden sind, damit des vollbürtigen Bruders oder Schwester Kindern, einem jeden zwey Theile, und des halbbürtigen verstorbenen Bruders oder Schwester Kindern, ein Theil zugelegt werde.

Art. 5. Alldieweil diese vorgeschriebene Personen noch übrig und beym Leben seyn, sollen die andern Vettern oder Oheime, des Verstorbenen Erbschaft sich nicht anzumaßen haben.

Art. 6. Wann aber keine Brüder- oder Schwester-Kinder, von voller oder halber Geburt, vorhanden sind, so fällt das Erbe an die Blutsfreunde, die im nächsten Gliede oder Sipschaft sind: und welcher der Nächste ist, der schließt den aus, welcher an der Zahl der Glieder förder stehet; und soll hinfort kein Unterscheid von Brüdern oder Schwestern, von voller und halber Geburt, wie denn auch von allen denjenigen, so von der Seitenlinie aufwärts oder niederwärts herrühren, gemacht werden, sondern die gleich im Grade gesipt seyn, erben gleich, in die Häupter zu theilen, sie sind dem verstorbenen Vater oder Mutter voll- oder halb gesipt, darin ist kein Unterscheid mehr.

Art. 7. Uneheliche Kinder, so von einem Vater und unterschiedlichen Müttern geboren seyn, können sich unter einander nicht erben, sondern ihr Gut fällt nach ihrem Tode an die Obrigkeit.*)

Art. 8. Die aber von einer Mutter gezeuget seyn, erben sich unter einander zu gleichen Theilen, sie seyn Brüder oder Schwestern. Art.

*) Nach einer Verfügung vom Herzog Christian Albrecht, vom 27sten Jun. 1667, soll in Eyderstädt die Verlassenschaft eines Spurii, der keine Descendenten nachläßt, zur Hälfte zwischen dem Fisco und dessen nächsten Verwandten getheilt werden. S. C. S. 8. Tom. I. pag. 294. sq.

Art. 9. Stürbe auch dieser einer, und liesse hinter sich nebst solchen Brüdern und Schwestern, Brüder- oder Schwester-Kinder, so treten dieselben in ihrer Eltern Stelle, und erben mit ihres Vaters oder Mutter Brüdern und Schwestern ein Stammtheil, ihrer seyn wenig oder viele.

Art. 10. Die aus verdammter Vermischung geboren werden, können nichts, weder vom Vater noch Mutter, noch sich unter einander selbst erben.

Tit. XVII.

Wie Mann und Frau einer den andern erben, und wie die Eltern mit den Kindern theilen sollen.*)

Art. 1. So Mann und Frau in den Ehestand zusammen kommen, werden alle ihre Güter gemein, unangesehen, daß beyder Güter, so sie zusammen bringen, ungleich seyn; darum, ob einer von den Eheleuten mit Tode abginge, ohne nachbleibende Leibeserben, so behält der, so am Leben bleibt, den halben Theil aller Güter, es sey der Mann oder die Frau, und den andern halben Theil nehmen die nächsten Erben, doch auf die Maasse, wie hernach gesetzt ist, und daß die Schulden zuförderst aus dem samenden Gute sollen bezahlet werden**), es sey denn, daß klare, helle und unverdächtige Ehestiftungen aufgerichtet seyn, die solcher Erbtheilung und Ablegung der Schulden eine andere Maasse geben, oder auch, daß einer von den Eheleuten dem andern aus den wohlgewonnenen Gütern etwas, laut des 9ten Tituls***), vorher voraus auf seinen Fall vermachte, dabey wird es auch billig bey der Erbtheilung gelassen.

Art. 2. Wären auch Kinder, von ihnen geboren, am Leben, der wären an der Zahl eines oder mehr, Söhne oder Töchter, so nimmt der Vater oder Mutter, so am Leben ist, in der Erbtheilung den halben Theil der sämtlichen Güter, beweglich und unbeweglich, welche sie die Eltern anfangs zusammen gebracht, oder in währendem Ehestande geerbet, oder sonst erworben, sie seyn belegen, an welchem Orte oder in welchem Gerichte solches seyn möge, und wird der andere halbe Theil unter den Kindern und Kindes-Kindern, so ein oder mehr der Kinder beym Leben,

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 16. im C. S. S. Tom. I. pag. 44.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 24. sqq. im C. S. S. Tom. I. pag. 468.; Fehmarsches Erbfallsrecht von 1563, §. 4. 5. 6. im C. S. S. Tom. I. pag. 697.; Schlesw. St. R. cap. 10. cum not. oben pag. 6. sqq.; Eckernförder St. R. cap. 12. art. 1. 2. oben pag. 140.; Flensb. St. R. art. 1. oben pag. 176.; Apenrader St. R. art. 1. oben pag. 356.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 3. tit. 2. 4.; Tönninger St. R. tit. 14.; und Gardinger St. R. tit. 14.

**) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 20. art. 2. et not. oben pag. 145.

***) Man sehe oben pag. 596.

Leben, deren Eltern verstorben, und Kinder nachgelassen, getheilet, also, daß die Kinder, so am Leben, in die Häupter, und die Kindes-Kinder in die Stämme erben, doch allezeit mit dem Unterschiede, daß dem Bruder zwey Theile, und der Schwester ein Theil werde zugelegt.

Art. 3. Es soll mit der Erbtheilung folgendergestalt gehalten werden, daß der Ueberlebende, es sey Vater oder Mutter, behält die Wahl, Haus und Hof zu behalten, und den Kindern, Söhnen und Töchtern, oder sonsten den andern nächsten Erben des Verstorbenen, wegen der halben Erbschaft in andere Wege baare Erstattung zu thun.

Art. 4. Bey der Theilung soll der Mann sowol, wann er mit seiner verstorbenen Frauen Freunden, als mit den Kindern theilen muß, das beste Bett, wie es am Brauttage gezieret gestanden, seine Kleider, Leinen und Wollen, die er getragen, oder zu seinem Leibe machen lassen, und was er an Gold und Silber zu seiner Leibeszierung getragen, imgleichen seinen Harnisch, Büchsen, Wehren und Bücher, dann auch alles, was er seiner verstorbenen Hausfrau an goldenen Ketten, Ringen, Gürteln, vor und in stehender Ehe gegeben; wie auch die Frau in angezogenen beyden Fällen, das beste Bett wohl gezieret, alle ihre Kleider, Leinen und Wollen, imgleichen ihre Leibeszierung, als goldene Ketten, Ringen, Gürteln, und alles, so sie in stehender Ehe getragen, und entweder zur Aussteuer empfangen, oder von ihrem Manne ihr vor oder in währendem Ehestande gegeben ist, vorausnehmen und behalten.

Art. 5. So die Eltern auch beyde, Vater und Mutter, mit Tode abgegangen wären, und Söhne nachbleiben, behalten dieselben die Wahl, bey den unbeweglichen Gütern zu bleiben, vor allen Töchtern, und unter den Söhnen hat der älteste die Güter zu setzen, und die Wahl bleibt allezeit bey dem jüngsten Sohne.

Tit. XVIII.

Von Jungfrauen, die sich selbst verloben.*)

Art. 1. So eine Jungfrau ohne Rath und Bewilligung ihrer Eltern, oder ihrer nächsten Freunde, sich mit einem Bürger oder Bürgerssohne zu Husum in den Ehestand verloben würde, solch Gelübde soll unkräftig und unbündig seyn, und sollen beyde Theile, ein jeder 30 Mark, in den Armenkasten der Kirche zu

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 18. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 46. Die daselbst in der Note angeführte Verordnung steht auch in der Chronol. Saml. der Verordn. v. Jahr 1786, Num. 101. pag. 199. sq. —; Nordstrander L. R. part. 2. art. 13. im C. S. S. Tom. I. pag. 463.; und Eckernförder St. R. cap. 20. et not. oben pag. 145.

Husum, und dem Gerichte ebenermaßen ein jeder 30 Mark, wegen des ärgerlichen Exempels, damit verbrochen haben. Würde auch Jemand, der binnen Husum nicht seßhaftig, eine Jungfrau ohne der Eltern oder Freunde Rath und Vollbort, überreden, daß sie sich mit ihm heimlich verlobet, soll solch Verlöbniß nicht allein nichtig und von Unwürden seyn, sondern auch die Mannsperson, da die in Husum anzutreffen, ihres leichtfertigen Ueberredens halben, dadurch die Jungfrau verführet, eine Zeitlang im Gefängniß mit Wasser und Brodt gespeiset werden, und gleichwol beyde Personen obgesetzte Geldstrafe verwirket haben.

Art. 2. Ob es sich aber begebe, daß einer Jungfrauen Eltern oder nächste Blutsfreunde mit Unbilligkeit, wann sie zuvor ordentlich, ehe das Verlöbniß geschehen, angesprochen, sich widersetzen, in die Freye einer Jungfrau, dazu sie geneiget wäre, zu willigen, soll die Jungfrau, oder der, so nach ihr freyet, solches dem Rathe und Pastoren zu erkennen geben, die sollen von beyden Theilen der Gelegenheit sich erkundigen, und nach Befinden, was billig, darin entscheiden, denn es gebühret sich nicht, so die Eltern und nächsten Blutsfreunde keine billige Einsage hätten, daß durch ihre Eigensinnigkeit die Jungfrau von dem Ehestande abgehalten und verhindert würde.

Art. 5. Eine Witwe aber, die sich wiederum in den Ehestand begeben wollte, mag solches für sich wol thun, obschon ihre Blutsfreunde dasselbige nicht bewilligen wollten, jedoch mit dem Bedinge, woferne sie sich nicht mit losen, leichtfertigen und eines bösen Gerüchts Personen einlassen würde; hat sie aber noch Vater und Mutter, so mag sie mit derselben Rath und Bewilligung sich verloben.

Art. 4. Würde auf ein heimliches Gelübde leibliche Vermischung erfolgen, daß mit gutem Gewissen die Gelübde feste seyn und bleiben müßten, soll der Rath obgedachte Strafe gleichwol in Acht zu nehmen schuldig seyn.

Tit. XIX.

Von Einbringung zur Erbtheilung, und was man einzubringen schuldig ist.*)

Art. 1. Ob Jemand sein Kind mit bescheidenem Gute ausgebe, die andern Kinder aber bleiben bey dem Vater und Mutter in Samenden besitzen; stürben dann

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 19. im C. S. S. Tom. I. pag. 47. sqq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 50. im C. S. S. Tom. I. pag. 484.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 3. tit. 5.; Lowbuch, lib. 1. cap. 14. §. 3. cap. 15. §. 1 bis 5. Dieser Titel ist, mit Ausnahme des art. 6., wörtlich aus dem Eyderstädter L. R. l. c. entlehnt, welches letztere hinwiederum den Grundsätzen des Röm. Rechts, Tit. Digest. de collatione bonorum genau gefolgt zu seyn scheint.

dann die Eltern, und die ausgegebenen Kinder wollten das Erbe nehmen neben den andern Kindern, die im Samenden geblieben: so sollen sie zuvor, womit sie ausgesteuret, jedoch ohne Zinsen, einbringen, und darnach mit den andern zu gleicher Theilung gehen.

Art. 2. Hätte auch einer zwey oder mehr Töchter, und der einen mehr mitgegeben, als der andern: ob dann der Vater verstürbe, und die Tochter, der mehr mitgegeben ist, sich alsdann an der Mitgabe will genügen lassen, mag sie die behalten; aber will sie mit zur Erbschaft, so soll die Schwester, der so viel nicht mitgegeben ist, so viel vorabnehmen, als die andere Vortheil gehabt, und mögen dann zu gleicher Theilung gehen.

Art. 3. So auch ein Vater seinem Sohne ein Stück Geldes thäte, damit zu handeln und Nahrung zu suchen: will er, wann sein Vater verstorben, mit den andern seinen Schwestern und Brüdern erben, so muß er dasselbige zuvor einbringen, oder ihm abkürzen lassen; was er aber damit gewonnen, ist er einzubringen nicht schuldig, es wäre denn zwischen dem Vater und Sohne andere Bedinge aufgerichtet.

Art. 4. Wäre es auch Sache, daß einer einen Sohn hätte, der große Unkosten und Zehrung thäte, die ihm sein Vater aus den Gütern vorstreckte; so er dann nach seines Vaters Tode mit seinen Schwestern und Brüdern erben will, muß er sich dasselbige kürzen lassen und nachgeben, daß ein jeder so viel zuvor herausnehme: das übrige mögen sie zusammen theilen.

Art. 5. Was ein Vater an Kleidung und nothdürftiger Unterhaltung wendet auf seinen Sohn, den er zum Studiren hält, das soll dem Sohne nicht gekürzet werden, es sey denn, daß er übermäßige und unnöthige Kosten gethan, und nichts gelernet, damit er seinen Freunden und andern, auch Kirchen und Schulen, oder sonst dem gemeinen Nutzen dienen könne, daß wird ihm billig in seinem Erbtheile abgezogen.

Art. 6. Jedoch ist bey diesem allem fleißig in Acht zu nehmen, was der Eltern Stand und Vermögen sey: denn dafern die Eltern geringes Standes und unvermögend, wäre es unbillig, daß auf ein Kind alles sollte gewandt, und den andern entzogen werden.

Art. 7. Abgetheilte Kinder unter einander dürfen nichts einbringen, sondern theilen die nachgelassene Erbschaft zu gleichen Theilen; was auch ein Kind selbst durch seinen Fleiß und Arbeit erwirbt, das nicht aus den samenden Gütern gekommen ist, das wird nicht eingebracht.

Art.

Art. 8. Da auch einer verstirbet, es sey Manns- oder Weibsperson, und die Nachbleibende des Verstorbenen Erben abgetheilet; die Erben aber vermeynen, daß alles dasjenige, was vorhanden gewesen, nicht vollkommen zum Vorscheine gebracht worden: so soll derjenige, der das Erbe ausgetheilet, schuldig seyn, solche gehaltene Theilung mit seinem Eide zu bekräftigen, obschon die Erben dieselbe Person keines Verdachts beschuldigen können.

Tit. XX.

Von dem Zehenden Pfenning.*)

Art. 1. So einer stirbt in Unserer Stadt Husum, und seine Erben, die zu den nachgelassenen Gütern die nächsten wären, wohnten ausserhalb Landes; kommen dann dieselben, und wollen die Güter ausserhalb Landes bringen, so sollen sie Uns lassen den Zehenden Pfenning von solchen Gütern: darauf Bürgermeister und Rath jederzeit fleißige Achtung zu geben, bey ihren Eyden hiemit auferlegt seyn soll.

Tit. XXI.

Von Gaben und Geschenken unter lebendigen Leuten, und was, auch und wie viele einer dem andern bey lebendigem Leibe geben möge.**)

Art. 1. Von seinem wohlgewonnenen Gute mag einer, der sein eigener Mann ist, und seinen Gütern selbst vorstehen kann, bey gesundem Leibe geben, was er will, zu Kirchen und Schulen, Armenhäusern, auch seinen Freunden und andern, dem er es gönnet; jedoch, so er Kinder hätte, daß er denselbigen ihr Kindestheil lasse, davon mag er nichts vergeben. Ob auch die Gabe mehr betreffe, als Hundert Mark, so soll sie gegeben werden vor offenem Gerichte, oder Testaments-weise, und durch den Gerichts-Schreiber in sein Denkbuch, darin er alle Contracte und Händel zu schreiben pflegt, verzeichnet werden. Und ob er keine Kinder hätte, mögen ihm seine Erben solche Gabe nicht verhindern, es wäre denn, daß er unehrlichen Personen solche Geschenke thun wollte. Was auch einer bey lebendigem Leibe

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 20. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 48. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 54. im C. S. S. Tom. I. pag. 486.; Commißional-Schluß für die Stadt Schleswig, vom 4ten Aug. 1712, Num. 72. et not. oben pag. 106.; Flensburger St. R. art. 39. et not. oben pag. 192.; Apenrader St. R. art. 43. et not. oben pag. 373.; und Hadersleber Verfügungen, Num. 7. oben pag. 499. Der Stadt Husum sind annoch ihre Decimations-Gerechtsame durch die unten anzutreffenden Verfügungen bestätiget worden.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 21. im C. S. S. Tom. I. pag. 49. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 51. im C. S. S. Tom. I. pag. 484. Ueber die Befugniß der Eheleute, sich unter einander, oder einem Fremden zu beschenken, sehe man Lowbuch, lib. 3. cap. 43. sq.

Leibe gibt und verschenket, das soll er alsbald von sich thun, und denjenigen, dem er es gegeben, überantworten, sonst ist die Gabe unkräftig; aber was Erbgut ist, davon kann Niemand bey lebendigem Leibe sowol, als auf seinen Todesfall, etwas vergeben, ohne Urlaub und Willen seiner Erben.

Tit. XXII.

Vom Brautschatz und Mitgabe.*)

Art. 1. Die Eltern mögen ihren Kindern, wann sie die zur Ehe berathen, einen benanntlichen Brautschatz mitgeben, er sey aus dem Erbe oder wohlgewonnenen Gütern: denn es sind die Eltern, natürlichen Rechts wegen, ihre Kinder, und insonderheit die Töchter, mit einem Brautschatze auszusteuren (schuldig), jedoch solchergestalt, daß der Brautschatz nicht so groß und übermäßig gemacht (werde), daß die andern Kinder an ihrem Kindestheile dadurch verkürzet werden. Es mögen sonst die Eltern wol einem Kinde mehr als dem andern mitgeben; aber was das eine mehr kriegt, als das andere, solches muß es, wann nach der Eltern Tode zur Theilung geschritten wird, wieder einbringen.

Art. 2. **) Würde der Mann, durch seine eigene Verbringung und Verschwendung, in Ungedeih seiner Güter gerathen, oder wider seiner Frauen Wissen und Willen unnöthige Schulden machen, und für andere loben: soll der Frau frey stehen, ehe und zuvor die Güter von dem Manne verschlemmet und verbracht werden, für sich oder durch ihre Verwandten und Freunde bey dem Rathe anzuhalten, auf daß ihrem Manne dasselbige gewehret, und also die übrigen Güter ihnen zum Besten unverrückt seyn und bleiben mögen. Würde aber der Mann nach der Zeit, da die Frau die Güter, wie vorgesetzt, gerichtlich verbeten, mit Jemand contrahiren oder sonst Schulden machen, soll dasselbe kraftlos und unbündig seyn.

Der

*) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 14 et 15.; Eyderstädter L. R. part. 2. art. 22. im C. S. S. T. I. pag. 50. sqq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 18. im C. S. S. Tom. I. pag. 465.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 19. art. 1. sqq.; und Eckernförder St. R. cap. 11. art. 3. oben pag. 140. Von den vorbenannten statutarischen Rechten stimmet das Eyderstädter L. R. und Friedrichstädter St. R. mit dem Husumer darin überein, daß die Eltern einem Kinde mehr als dem andern mitgeben dürfen; dagegen verstattet das Nordstrander L. R. und Eckernförder St. R. keine Begünstigung des einen Kindes vor dem andern, und nähern sich hierin dem Lowbuche, a. a. O.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 2. art. 23. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 53.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 19. art. 9.

Der dritte Theil des Husumer Stadtrechts.

Von Contracten und allerley Handthierungen.

Tit. I.

De Transactione. Von gesetzten und gesühnten Sachen.*)

Art. 1. Alle Sachen, die gesetzt und gesühnet sind, das beweislich ist, die sollen gesetzt und beygelegt bleiben. Klaget über das Jemand, darum soll man ihm nicht mehr zu Rechte stehen; so aber ein Theil vorwendete und beweisen könnte, daß er mit lauter Gewalt, sein Leib und Leben zu erretten, zu solchem Vertrage gezwungen wäre, oder er auch so hoch betrogen, daß er nicht den halben Theil gekriegt**) von dem, das ihm eignet, so ist der Vertrag kraftlos und von Unwürden.

Art. 2. Alle Verträge können sowol durch Zeugen erwiesen werden, als durch schriftlichen Schein; darum bleibet der Vertrag in seinen Würden, so man denselben mit Zeugen beweisen mag, als wenn er geschrieben wäre: es wäre denn, daß unter den Partheyen verabschiedet, daß der Vertrag zu Papier gebracht werden sollte, auf welchen Fall der Vertrag nicht für vollzogen geachtet werden soll, bis er in Schriften verfasset, und von den Partheyen durch Unterschreibung oder Versiegelung gänzlich beliebet und angenommen.

Tit. II.

De Mutuo. Von gelehntem Gelde und Gute, und so Jemand um Geldschuld beklagt würde, und von wissentlicher Schuld.***)

Art. 1. Ob einer beklagt würde um Geldschuld, und der Kläger könnte die Schuld nicht beweisen, so mag er es dem Beklagten in sein Gewissen schieben, der ist pflichtig, sich der Schuld mit Eideshand zu benehmen; will auch der Beklagte dem Kläger solchen Eid wiederum zuschieben, das stehet ihm frey, und der Kläger ist seine Schuld mit seinem Eide wahr zu machen, pflichtig. Art.

---

*) Vergl. Eyderstädter L.R. part. 3. tit. 1. im C.S.S. T.I. pag. 57. sq.; Fridrichst. St.R. part. 2. sect. 2. tit. 1.

**) Die vorbenannten Statuten, imgleichen das Eckernförder St. R. cap. 16. art. 4. oben pag. 143. stimmen hierin mit dem Husumer St. R. völlig überein.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 2. im C.S.S. Tom. I. pag. 58. sq. et not.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 73. im C.S.S. T.I. pag. 496.; Stapelholmer Constitution, tit. 8. im C.S.S. T.I pag. 637.; Fehmarsches L.R. art. 29. im C.S.S. T.I. pag. 687.; und Schlesw. St. R. cap. 89. In der daselbst hinzugefügten Note — oben pag. 36. — sind die sämmtlichen Stadtrechte, worin von der Klage um Geldschuld gehandelt wird, bereits nachgewiesen worden.

Art. 2. *) So auch Jemand um wissentliche Schuld über einen andern klagete, dem soll ein Gebotsbrief an den Schuldener gegeben, und ihm geboten werden, daß er den Kläger innerhalb 14 Tagen zufrieden stelle, bey Brüche Achtzehn Schilling; bezahlet er dann nicht, und erscheinet auch nicht vor Gericht, und zeiget genugsame Ursache an, warum er zu bezahlen nicht schuldig sey, so soll dem Kläger noch ein Brief gegeben, und dem Beklagten, bey Brüche 3 Mark, in den nächsten 14 Tagen den Kläger zufrieden zu stellen, geboten werden; ob er dann abermal nicht bezahlete, auch dem Gerichte keine redliche Entschuldigung, warum er nicht bezahlen wollte, vorbrächte, so soll der Rath dem Kläger den dritten Gebotsbrief mittheilen, und dem Beklagten gebieten, bey Brüche 40 Mark, in den nächsten 14 Tagen von Dato des Briefes zu bezahlen; wird dann der Beklagte abermals ungehorsam, also, daß er nicht bezahlet, oder vor dem Rathe erscheinet, und erhebliche Ursachen, warum er nicht bezahlen wolle, vorbringet: so soll das Gericht dem Beklagten die Poen, allen dreyen Gebotsbriefen einverleibet, zuzeichnen, und dem Kläger von seinen besten und freyesten Gütern, beweglichen oder unbeweglichen, so viele anweisen lassen, daß die Schuld, nebst gerichtlichen Unkosten und Schaden, nach Ermäßigung des Gerichts, bezahlet werde.

Art. 3. Würde aber einer auf einen Gebotsbrief erscheinen, und dem Gerichte Ursache anzeigen, daß er nicht schuldig, dem Gebotsbriefe Folge zu thun, und sich zu Rechte erbieten, so soll derjenige, der den Gebotsbrief ausgebracht, seine Sache mit Recht vornehmen und verfolgen; wird dann derselbige, wider den der Gebotsbrief ausgegangen, im Rechte niederfällig, so soll er für die Brüche des Gebotsbriefes, so viele deren ausgegangen, aufzudingen schuldig seyn: und hat solches statt **), wann der Kläger böslicherweise, nur das Gericht und den Beklagten vergeblich zu bemühen und umzutreiben, geklaget; denn da er etwa geirret, und aus Unverstand die Klage vor der Hand genommen, soll er mit der Brüche verschonet, und den Beklagten in die verursachte Gerichts-Unkosten, salva tamen moderatione judicii, verdammet werden.

Art. 4. Es sollen hinfort nicht mehr denn drey Gebotsbriefe, wie oben geschrieben, ausgegeben, sondern die Sache zu gerichtlicher Erkänntniß gewiesen werden.

Art. 5. Würde sich nun Beklagter solcher obgedachten Wardierung freventlich widersetzen, soll er derwegen mit Geldstrafe, oder nach Gelegenheit mit Gefängniß, und im Fall er Gewalt gegen die Diener und Wardiersleute geübet, am Leibe gestrafet werden. Tit.

*) Vergl. tit. 11. part. 1. oben pag. 569.

**) Nemlich, daß der Kläger die Brüche der Gebotsbriefe bezahlet.

Tit. III.

Wer des Verstorbenen Schuld gelten und bezahlen soll.*)

Art. 1. So des Verstorbenen Freunde des Verstorbenen nachgelassene Güter, als die nächsten Erben, annehmen werden, so sind sie pflichtig, seine Schuld zu bezahlen: denn wer das Erbe nimmt, der muß die Schuld gelten und bezahlen.

Art. 2. Ob die Schuld grösser wäre, als das Erbgut, sind sie doch schuldig, zu bezahlen, auch über den Werth des Erbguts, was der Schuld mehr ist, es sey denn, daß sie durch den Gerichtsschreiber, in Gegenwart zweyer Rathsherren, des Verstorbenen Güter zuvor, ehe sie dieselbigen annehmen, haben beschreiben, und darüber ein rechtmäßiges Verzeichniß oder Inventarium verfassen lassen, so dürfen sie nicht mehr bezahlen, denn so weit sie mit den nachgelassenen Gütern zureichen können. Der sich des Erbes nicht annimmt, der darf auch für des Verstorbenen Schuld nicht antworten.

Tit. IV.

De Commodato. Wann einem etwas zu gebrauchen, geliehen wird.**)

Art. 1. So einem ein Pferd oder etwas anders, auf eine beschiedene Zeit zu gebrauchen, geliehen wird, das soll er eben so gut, als es ihm geliehen worden, demselbigen wieder überantworten.

Art. 2. Lässet er es umkommen oder verderben, und er hätte es wol lebendig oder unverdorben behalten mögen, wo er so viel Fleisses dabey gethan, als ihm zu thun wäre möglich gewesen, so ist er schuldig, ihm dasselbe zu bezahlen.

Art. 3. Ob aber das geliehene Gut ohne allen Unfleiß umkäme, durch Gottes Wetter oder andere Unfälle, die durch menschliche Vorsichtigkeit nicht können verhütet werden, so ist der, dem das Pferd oder ander Gut zu gebrauchen geliehen worden, dafür zu antworten nicht pflichtig, es wäre denn anders zuvor, als er es ihm leihete, beschieden.

Art. 4. Würde es sich zutragen, daß derjenige, dem etwas geliehen, dasselbe verkaufte, versetzte, oder sonsten alienirte, so mag derjenige, der es erstlich verliehen oder versetzt hat, darauf wider den Einhaber desselben, woferne derjenige solches mit gutem Titel und gutem Glauben an sich gebracht, und ein beweglich Gut

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 5. cum not. im C. S. S. Tom. 1. pag. 62. sq.

**) Vergl. Jütsches Lowbuch, lib. 3. cap. 54. §. 2—6.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 6. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 63.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 2. tit. 3. Die Verfügungen der vorbenannten Statuten über den Leih-Vertrag, findet man, ihrem wesentlichen Inhalte nach, in Schraders Handbuch, Th. 3. pag. 104. sq.; des Husumer St. R. loc. cit. ist daselbst aber nicht erwähnet worden.

Gut drey Jahre, ein unbeweglich zehn Jahre, inter praesentes, geruhiglich besessen, keine Forderung haben, sondern muß sich deswegen an denselben, welchem er es geliehen oder versetzt, oder so derselbe verstorben, an dessen Erben halten.

Tit. V.

De Fidejussoribus. Von Bürgschaft und Gelübden.*)

Art. 1. So Jemand Bürgen nimmt für Geldschuld, und der rechte Selbstschuldener oder Sachwald mit der Bezahlung säumig würde, so mag der Gläubiger von den Bürgen vornehmen, welchen er will, und denselbigen um die Bezahlung fordern; ob er nun von denselben seine vollkommene Bezahlung nicht erlangen könnte, so ist ihm unbenommen, einen oder mehr von den andern Bürgen auch anzusprechen, auch den Selbstschuldener also zu fordern: und bleibt der Bürgen Gelübde gleichwol bey Macht, so lange, bis der Gläubiger wegen seiner vollkommenen Bezahlung zufrieden gestellet.

Art. 2. Hätte sich der Bürge auch gegen den Gläubiger verpflichtet, mit Verpfändung aller seiner Güter, oder auch ein Specialpfand gesetzet, woraus der Gläubiger sich seines erlittenen Schadens des Principalen halben zu erholen, auf solchen Fall stehet dem Gläubiger frey, den Bürgen entweder um die Bezahlung, oder Einräumung der gesetzten Pfänder zu belangen.

Art. 3. Hätte sich der Bürge zum Einlager**) verschrieben, daraus nicht zu weichen, es wäre denn der Gläubiger seines Ausstandes befriediget, kann er sich solches Einlagers (ohne Verletzung seiner Ehre und Redlichkeit) nicht entwirken, er habe dann den Gläubiger gänzlich und allerdings vergnüget.

Art. 4. Er soll selbst in eigener Person Einlager halten; würde er dawider handeln, oder aus dem Einlager austreten, oder, wann er durch des Raths Gebotsbrief, oder sonst durch zwey ehrliche Männer gemahnet, nicht eingehen, wird er seiner Ehre und Redlichkeit verlustig, und ist der Obrigkeit darum aufzudingen schuldig.

Art. 5. Er soll aber seinem Principalen, dafür er Bürge geworden, nicht mehr, denn zwölf Schilling Zehrung für jeden Tag zu berechnen haben. Hätte er wegen

*) Vergl. Lowbuch, lib. 2, cap. 62; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 7. im C. S. S. T. 1. pag. 64.; Stapelholmer Constitution, tit. 7. im C. S. S. Tom. 1. pag. 636.; Eckernförder St. R. cap. 25. et not. oben pag. 147.; Flensburger St. R. art. 63. oben pag. 200.; Apenrader St. R. art. 67. oben pag. 383.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 7.

**) Wegen der, in Absicht des Einlagers in den Landschaften Eyderstädt, Nordstrand, Stapelholm und Fehmarn, ergangenen Verfügungen, sehe man C. S. S. Tom. I. pag. 64. 265. 318. 498. 550. 596. 637. 734.; vergl. auch Rev. L. G. O. part. 4. tit. 14 et 15.

seines Einlagers an Versäumniß seiner häuslichen Nahrung großen Schaden gelitten, soll sein Principal, so ihn zum Bürgen ausgesetzt, denselben auf rechtliche Ermäßigung des Gerichts abzutragen schuldig seyn.

Art. 6. Im Fall auch etliche derer, so sich zum Einlager verschrieben, des kundbaren Unvermögens wären, daß sie wegen besorgender Nichtzahlung der aufgehenden Unkosten und Zehrung, keinen Wirth, der sie in seiner Behausung einnehmen wollte, anzutreffen, mögen die Gläubiger ihres Gefallens den Eingemahneten eine Behausung, darin sie Einlager halten müssen, ernennen, und sollen dem Wirthe nicht mehr als einen Schilling täglich für die Eingemahnete, wegen ihres Unterhalts, zu bezahlen schuldig seyn.

Art. 7. Würde aber solch ein Debitor oder Fidejussor, den Gläubiger inwendig drey Wochen nicht befriedigen, und sich durch ehrliche Mittel des Einlagers entwirken, soll er, auf Anhalten des Creditors, in die für dergleichen unbegüterte, unehrbare, betriegliche, und ihrer Obligationen vergessene Schuldener, verordnete Schuldkammer oder Frohnerey gebracht, und ihm nicht mehr als sechs Pfenning zu seiner alimentation gegeben werden.

Tit. VI.

Ob ein Bürge die Schuld, dafür er gelobet hätte, bezahlen müßte.*)

Art. 1. So Jemand, der gelobet hätte, bezahlen müßte, und dagegen den Schuldbrief oder Handschrift zu sich nähme, der mag damit mahnen den Selbstschuldener und Mitbürgen, gleich wie der Gläubiger selbst thun möge. Von dem Selbstschuldener ist er die ganze Summe, von dem Mitbürgen, woferne sich Einer für Alle, und Alle für Einen obligiret, alles dasjenige, so er über seinen Antheil bezahlet, wieder zu fordern befugt; haben sie sich aber nicht Einer für Alle verschrieben, so mag der Bürge oder Principals Creditor, einen jeglichen der Mitbürgen um seine Quotam und gebührenden Antheil, nicht aber um die ganze Summe und in solidum besprechen; wären aber etliche der Mitgelobten verarmet, müssen die vermögenden der unvermögenden Portion pro rata auf sich nehmen, dieselbe abtragen und bezahlen.

Tit. VII.

Von denjenigen, so Jemand loben heissen.**)

Art. 1. Wer einen heisset loben für einen andern, und sagte, daß derselbige, dafür er loben soll, gut wäre, und zu bezahlen hätte, und der Bürge darnach nicht benom-

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 7. art. 18. 19.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 8. im C. S. S. Tom. I. pag. 66.

benommen würde, und in Schaden käme, so mag er seinen Heisser, auf dessen Worte er getrauet, wiederum ansprechen, der ist ihm seines Gelübdes zu benehmen und schadlos zu halten schuldig: es soll aber solch Heissen und Schadlos-Gelübde mit Schadlos-Verschreibungen oder sonsten glaubwürdigen Zeugen dargethan werden.

Tit. VIII.

Ob der Bürge auch gegen den Gläubiger strenger verbunden, als der Schuldener selbst?*)

Art. 1. Wiewol die Bürgen nicht können also verbunden werden, daß sie mehr sollten bezahlen, denn der Principal-Schuldener, so werden sie doch strenger obligirt und verknüpft, dasjenige, dazu sich der Debitor obligirt, zu bezahlen: denn der Creditor mehr auf die Bürgen, als auf den Debitor siehet.

Art. 2. Daher, wann einer hundert Thaler schuldig, und setzet einen Bürgen auf anderthalbhundert, gilt die Bürgschaft höher nicht denn auf hundert, dazu sich der Schuldener selbst verbunden.

Art. 3. Und da der Debitor in Ungedeih seiner Güter geriethe, entweder durch Brandschaden, Wassersnoth, oder wie es Namen haben mag, deswegen er Geleit, Indulgenz oder Frist bey der hohen Obrigkeit erhalten: so soll das erlangte Geleit und Dilation den Fidejussoren nicht ersprießlich, sondern sie den Creditoren, weil auf ihren Glauben gesehen, zu contentiren und zu befriedigen schuldig seyn.

Tit. IX.

Wann der Gläubiger dem Debitor länger Frist gibt, ob dadurch die Bürgen werden entfreyet.**)

Art. 1. Wäre einer Bürge geworden, daß auf eine genannte Zeit dem Gläubiger sein Geld sollte erlegt werden, der kann seines Gelübdes nicht entfreyet seyn, obgleich nach Verlauf der bestimmten Zeit der Hauptschuldener, ohne des Bürgen Wissen, von dem Gläubiger länger Frist erlangete: es sey denn, daß der Bürge dem Creditor das Geld zu erlegen erbötig gewesen, und sich erkläret, daferne er es nicht annehmen würde, daß er nicht länger dafür wollte gehalten seyn; auf solchen Fall ist er billig seines Gelübdes entlediget. Würde der Bürge in der Schuldverschreibung ausdrücklich bedingen, daß er nicht länger, als bis auf die ernannte gewisse Zeit haften, noch Bürge seyn wollte, und die Bezahlung auf solche

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 7. art. 5 et 6.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 7. §. 9. im C. S. S. Tom. I. pag. 65.; und Friedrichstädter St. R. loc. cit. art. 23.

solche Zeit nicht erfolgte, der Gläubiger auch den Hauptschuldigen oder den Bürgen innerhalb sechs Wochen hernach nicht gemahnet, oder ohne Wissen und Willen des Bürgen dem Schuldener den Termin erstreckt: so soll auf auf solchen Fall der Bürge auch ledig und frey seyn.

Tit. X.

Von General- und Special-Verpfändung, oder wenn ein Gut verpfändet wäre.*)

Art. 1. So es sich begebe, daß einer sein Haus, Acker oder Wisch, Wurth und dergleichen unbewegliche Güter, einem zum Pfande setzte, und darnach verpfändete er es noch einem andern: so gehet der vor, der die erste Verpfandung hat**); wann aber derselbige sein Geld aus dem Gute bekommt, was übrig ist, das ist dem, der die andere Verpfandung hat, zum Besten.

Art. 2. Würde auch einer alle seine Güter insgemein einem verpfänden, und hernach einem andern ein Special- oder besonderes Pfand stellen, so kann der gemeine Pfandhaber zu dem Special-Pfande nicht kommen, er habe denn zuvor dargethan, daß er aus den andern Gütern seine völlige Bezahlung, ohne seine große Beschwerung und Ungelegenheit, nicht erlangen könne: wann solches erwiesen, wird er auch billig dem vorgesetzt, der eine besondere Verpfändung hätte, die nachfolgender Zeit geschehen wäre.

Tit. XI.

So etwa nöthige Unkosten auf das verpfändete Gut gethan werden müssen.

Art. 1. So jemand ein Haus oder ander unbeweglich Gut verpfändet, und zu seinem Gewissen gesetzt wird, und der pfandliche Einhaber nöthige Kosten darum thäte, es wäre an Gebäuden oder sonst, solche Kosten soll ihm der Eigenthümer wieder erstatten, und er das Pfand nicht abzutreten schuldig seyn, er sey denn genugsam befriediget; und ob sich derwegen, wie hoch die Unkosten anzuschlagen, beyde Theile nicht vertragen könnten, soll solche nothwendige Besserung durch vier fromme bescheidene Leute, die unpartheylich und vom Gerichte dazu verordnet sind, wardiret, und auf eine gewisse Geldsumme gesetzt werden. *Tit.*

---

*) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 61.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 11. im C. S. S. Tom. I. pag. 69.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 65. 72. im C. S. S. Tom. I. pag. 491. 494.; und die ad cap. 24. des Eckernförder St. R. oben pag. 147. angeführten Stadtrechte, welchen noch das Schlesw. St. R. cap. 63. oben pag. 27. hinzugefügt werden muß.

**) Doch gilt hier die Ausnahme, daß der jüngere Gläubiger, welcher die Pfand-Verschreibung im Husumer Schuld- und Pfand-Protocoll hat eintragen lassen, dem ältern nicht protocollirten vorgehet.

Tit. XII.

Ob einer das verpfändete Gut einem andern verkaufte.*)

Art. 1. Wann einem ein Gut zum Pfande gesetzt wäre, und der es verpfändete, verkaufte es einem andern, und brächte das in seine habende Gewehre, so stehet dem, dem das Gut zum Pfande gesetzt ist, frey, ob er den Schuldener, um sein Pfand zu freyen, will ansprechen, oder ob er sein Pfand von dem, welchem es verkauft ist, das ist, der es gekauft hat, mit Recht will an sich bringen.

Art. 2. Hätte aber der Käufer das unbewegliche Gut mit gutem Glauben zehn Jahre lang bey den Gegenwärtigen, oder bey den Abwesenden 21 Jahre lang geruhiglich besessen, oder sonst das Eigenthum, laut des 18ten Tituls**), überkommen, kann er hernach von dem Hypothecario oder Pfandhaber, wegen der Verjährung, oder zuerkannten Eigenthums, nicht belanget werden, sondern der muß sich an seinen Schuldener und dessen Erben halten.

Tit. XIII.

Ob die Pfänder, die einem gesetzt seyn, verkommen oder verderben.***)

Art. 1. Verkommt das Pfand, oder verdirbt es durch unversehliche Zufälle, Wetter, Feuer, Dieberey, Raub, so der pfandliche Besitzer beweisen kann, daß er allen möglichen Fleiß dabey gethan, und es, so viel einem andern möglich gewesen, verwahret, so ist er weiter zu antworten nicht schuldig; so aber solcher Schade durch seinen Unfleiß und Verwahrlosung verursachet, dessen mögte er entgelten, und dem Eigenthümer für den Schaden antworten. Item, dies ist zu verstehen von einem solchen Pfande, so einer zu sich genommen hat.

Tit. XIV.

So der Eigenthümer das Pfand nicht lösen wollte.†)

Art. 1. Ein Jeder soll auf die Zeit, als es bestimmt ist, sein Pfand lösen; geschieht es nicht, so mag der pfandliche Besitzer, das ist, der das Pfand zu sich genommen hat, in offenem Gerichte dasselbe aufbieten lassen, zwey Dingetage nach einander, ob es der Schuldener, welcher dazu gerichtlich citiret werden soll, wieder lösen

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 12. im C. S. S. Tom. I. pag. 70.

**) Man sehe unten pag. 621.

***) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 114.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 9. §. 11. 12. im C. S. S. T. I. pag. 68.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 5. art. 5.; Schlesw. St. R. cap. 63. oben pag. 27.; Flensb. St. R. art. 31. in fin. oben pag. 189.; und Apenrader St. R. art. 35. in fin. oben pag. 369.

†) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 1. art. 13. im C. S. S. T. I. pag. 71.; Flensb. St. R. art. 31. oben pag. 188.; Apenrader St. R. art. 35. et not. oben pag. 369.; Hadersleber St. R. art. 26. oben pag. 464.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 5. art. 15.

lösen wollte: ob er dann mittlerzeit das Pfand nicht wieder lösete, soll der Gläubiger auf den nächstfolgenden Gerichtstag, auf vorgehende Citation seines Schuldeners, solches Pfand sich eigenthümlich zuerkennen lassen, und es ihm frey stehen, das Pfand entweder selbst zu behalten, oder zu verkaufen, und seine Bezahlung daraus zu suchen; doch, da es mehr gelten kann, als die Schuld nebst gebührlichen Zinsen, wo er das Pfand für die Zinsen nicht gebraucht, sich erstrecken, wird das übrige billig dem Schuldener zugestellet. Und dies ist zu verstehen von beweglichen Gütern.

Tit. XV.

Daß kein Pfand verstehen mag.*)

Art. 1. Als etliche auch den Juden nachfolgen, und mit den Leuten, von denen sie Pfand nehmen, den Bescheid machen: wann die Pfänder in einer gewissen Zeit nicht gelöset werden, daß sie sollen verstanden seyn; weil aber solches der natürlichen Billigkeit entgegen, solcher Bescheid auch endlich in den gemeinen Rechten verboten, so soll solcher Contract, der werde aufgerichtet von unbeweglichen oder beweglichen Gütern, von keinen Würden seyn.

Tit. XVI.

Von Schuld- und Pfandverschreibungen.

Art. 1. Damit Betrug und Gefährlichkeit, so unterweilen bey den Handschriften gebrauchet wird, verhütet werde, ordnen Wir, daß hinfort der Secretarius keine Schuldverschreibungen soll unterschreiben, ehe und bevor ihm glaubwürdig vorgebracht, daß die in der Verschreibung gesetzte Bürgen in das Gelübde gewilliget, und daß es ihre Hand und Siegel ist, so unter der Verschreibung stehet; würde solches nicht geschehen, und hernach die Bürgen das Gelübde nicht gestehen, und der Creditor würde darüber betrogen, soll der Secretarius dafür zu antworten schuldig seyn.

Tit. XVII.

Qui potiores in pignore vel hypotheca habentur.

Von Freyheit und Vorgang der Creditoren.**)

Art. 1. Wann Jemandes Güter den Gläubigern aufgetragen werden, soll erstlich

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 9. §. 5. im C. S. S. Tom. I. pag. 67.; Friedrichstädter St. R. part 2. sect. 2. tit. 5. art. 12.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 6.; Eyderstädter Concurs-Ordnung vom 26sten Jun. 1769, und Fehmarsche Concurs-Ordnung vom 10ten May 1610, im C. S. S. Tom. I. pag. 708.

erstlich dem Gesinde ein Jahr Dienstlohn *), ein Jahr Häure, was auf Deich und Dämme gewandt, Schoß, Steuer **), die gemeinen ordentlichen Stadtschulden und Pflichten, was auf des Schuldeners Begräbniß nothwendig angewandt, vor den andern Schulden abgelegt und bezahlet werden.

Art. 2. Nach itztherührten Schulden folgen in gemein alle die, so auf des Schuldeners Gütern ausdrückliche Pfänder haben ***), unter welchen die ältesten, von der Zeit der Unterschreibung anzurechnen, je einer dem andern, nach Erstigkeit Jahrs und Tages, vorgezogen werden. Wären auch zwey Verpfändungen auf einen Tag geschehen und unterschrieben, haben die Gläubiger, nach Anzahl eines jeden Schuld, gleichen Zutritt zu des Debitoris Gütern.

Art. 3. Welche auf vorgehenden ordentlichen Proceß und Recht die wirkliche Einweisung in des Debitoren Güter erlanget, oder sonst mit Urtheil und Recht ihre Sachen gebührlich ausgeübet, oder rechtmäßige Arreste erhalten, dieselben haben nicht unbillig den Vorzug vor den jüngern Creditoren, ob sie schon mit ausdrücklichen Unterpfanden, wie vorgemeldet, hernach versehen wären.

Art. 4. Folgends sollen die Chirographarii, welche allein Briefe und Siegel, so auch unterschrieben, vorzulegen haben, zugleich und mit einander, unangesehen, daß eine Handschrift oder Schuldfoderung älter oder jünger, denn des andern, zu des Debitoris Gütern verstattet und zugelassen, und daraus, nach Anzahl eines jeden Schuld, befriediget, und den Handschriften vorgezogen werden, die nicht unterschrieben, unangesehen ausdrückliche Verpfändungen darin gesetzt seyn; doch gehen solche Verpfändungen vor den andern schlechten Handschriften, so auch nicht unterschrieben sind.

Art. 5. Hernach folgen die Gläubiger, welche gemeine ununtergeschriebene Handschriften ohne Verpfändung, imgleichen Buchschulden, Register oder andere Nachrichten ihrer Schulden halben vorbringen können, welche nach advenant oder Anzahl eines jeden Schuld, ohne einigen Unterschied des Datums, so weit sich des Debitoris Güter erstrecken, ihre Bezahlung empfangen. Art.

*) Denjenigen Gesellen, die sich auf ein halbes oder ganzes Jahr, gegen Kost und Lohn, vermiethet haben, stehet, vermöge Rescripts, d. d. Gottorff, den 20sten Nov. 1786, ein gleiches Privilegium mit den Domestiken zu; in Ansehung der übrigen Gesellen aber, die sich nur auf Wochen oder Monate vermiethen, findet dies Privilegium nicht statt. Man sehe Chronol. Saml. der Verfüg. von 1786, Num. 95. pag. 193.

**) Vergl. die Verfügung der Königl. Rentekammer, das Vorzugsrecht der Herrschaftl. Restanten betreffend, d. d. Copenhagen, den 21sten April 1720, im C. C. Holst. Tom. I. pag. 127.

***) Die protocollirten Pfand-Gläubiger haben jedoch den Vorzug.

Art. 6. *) Jedoch ist bey diesem allen in Acht zu nehmen, woferne Jemand bey einem Geld oder andere Waaren auf guten Glauben beweislich hintergelegt, so wird solches dem Deponenten, so es noch vorhanden, vor allen Creditoren und Gläubigern billig gefolget; ist es aber, unwissend dem Deponenten, verändert und verthan, soll solches vor allen andern Schulden, so keine ausdrückliche oder stillschweigende Verpfändung haben, aus des Depositoris Güter bezahlet werden.

Art. 7. **) Würde auch einer bewegliche oder unbewegliche Güter einem andern verkaufen, und solche verkaufte Güter, wann er dieselben ohne baare Bezahlung dem Käufer tradiren und einhändigen will, sich für das Kaufgeld ausdrücklich pfandweise verbinden, und die Verpfändung unterschreiben lassen; so wird der Verkäufer in seinem verkauften und noch unbezahlten Gute, allen andern des Käufers Creditoren, imgleichen dem Depositori***), vorgezogen.

Art.

---

*) Die vorhergehenden Artikel enthalten allgemeine Vorschriften wegen der Classification der Gläubiger; in diesem art. 6. sq. ist nunmehr davon die Rede, was specialiter in einzelnen Fällen, und in Hinsicht dieses oder jenen besondern Gegenstandes der Concursmasse statt findet. Die Worte: „jedoch ist bey diesem allen in Acht zu nehmen," scheinen übrigens schon genugsam anzudeuten, daß, wenn in den nachfolgenden Dispositionen, jemanden ein Vorzug vor allen andern Gläubigern in re speciali zugestanden worden, dieser Vorzug sich auf alle vorher benannte Gläubiger ohne Ausnahme, also auch auf die in art. 1. erwähnte Creditores realiter privilegiatos in soweit erstrecken solle, daß auch sie der Separation nicht widersprechen können.

**) In einer von dem Husumer Magistrat abgesprochenen Priorität-Urthel, waren gewisse vom letztern Jahre rückständige 219 Mk. Landhäuer-Gelder, einer aus einem verkauften Grundstücke herrührenden Foderung von 966 Mk., worüber der Käufer und nachheriger Cedent eine protocollirte Pfand-Verschreibung ausgestellet hatte, nachgesetzt worden. Die Gläubiger, welche die 219 Mk. zu fodern hatten, fanden sich hierauf veranlasset, unmittelbar um Abänderung der Priorität-Urthel quoad hunc passum zu bitten; sie erhielten aber sub dato Copenhagen, den 7ten Febr. 1795, den Bescheid, daß ihr Gesuch unstatthaft befunden worden.

***) Der Verkäufer, welcher sich in re vendita eine Hypothek constituiren lassen, erhält dadurch noch keinen besondern Vorzug, wenn er dem depositori vortritt. Denn ist das depositum in massa, so kann der Deponent weder von dem creditore hypothecario, noch irgend einem andern gehindert werden, nach Vorschrift des art. 6. h. tit., das hinterlegte Gut ex massa, jure dominii herauszunehmen; ist es aber nicht mehr vorhanden, so ist dem Deponenten nur ein Vorzug vor denjenigen, welche keine ausdrückliche oder stillschweigende Verpfändung haben, zugestanden. Es dürfte folglich hier überhaupt von keinem Vorzug des einen vor dem andern, sondern vielmehr von einer Vergleichung der beyden Rechte mit einander die Rede, und statt der Worte: „Imgleichen dem Depositori," zu lesen seyn: „gleich dem Depositori," so daß der wahre Sinn des Gesetzes dahin zu deuten, daß dem einen sowol als dem andern, das seinige jure separationis ex massa zu nehmen, erlaubt sey.

Art. 8. *) Wäre einem zu Erkaufung eines gewissen Dinges Geld vorgestrecket, und läßt sich das, so für sein Geld erkauft ist, ausdrücklich verpfänden, und die Verpfändung unterschreiben, der hat in solchem erkauften Gute den Vorzug vor allen andern Gläubigern.

Art. 9. Was aber der Vormund oder sonst ein anderer mit der Pupillen oder Unmündigen Geld gekauft und zuwege gebracht, darin werden sie allen Creditoren, auch ohne solche ausgedruckte Verpfändung, wegen ihres stillschweigenden Unterpfandes vorgezogen.

Art. 10. **) Imgleichen, wann einer zu Erhaltung oder Aufbauung eines Hauses oder Schiffes namhaftiges Geld geliehen, oder auch Holz dazu geliefert, und solches Geld oder Holz gewiß und würklich dazu angewandt worden: so wird der den andern Creditoren, welchen solches Haus oder Schiff zuvor verpfändet gewesen, in demselben in alle Wege vorgezogen, weil durch solche Erhaltung und Erbauung die ganze Substanz des Pfandes allen andern Creditoren, welche vielleicht darauf verwiesen sind, heilsam und kräftig, ja ganz neu und verändert gemacht.

Tit. XVIII.

Von Erlangung des Eigenthums in den Verpfändungen. ***)

Art. 1. Weil oft Streit vorfällt, welchergestalt die Gläubiger mit ihren angenommenen Pfändern verfahren sollen, damit sie die Endschaft der Sachen, und das Eigenthum mögen erlangen: so setzen und wollen Wir, wann ein Pfandhaber eines Hauses und Hofes, oder sonsten ein Creditor, wegen seines Schuldeners säumiger Bezahlung, entweder durch gerichtliche immission, oder auf vorgehende öffentliche proclamata, wann der Priorität halben zwischen den sämmtlichen Creditoren gerichtlich erkannt, Schaden vorzukommen, sonderlich, da das Haus baufällig, solch sein Pfand angreifen, die ältern Pfandhaber auslösen, das Pfand für eine gewisse Summe Geldes annehmen, oder einem andern zu Erlangung seiner Bezahlung verkaufen muß, daß alsdann der jüngere Creditor, in welcher Ordnung derselbe sey, oder auch der Eigenthümer, da er einige Verbesserung in solchem angenommenen oder verkauften Hause und Hofe zu seyn, vermeynte, dem Käufer sein Kaufgeld nebst dem, was er an dem Hause und Hofe inmittelst nothwendig verbauet, innerhalb dreyen Jahren, von der Zeit anzurech-

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 32. §. 3. im C. S. S. Tom I. pag. 82.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. l. c. §. 4. im C. S. S. Tom. I. pag. 83.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 13. im C. S. S. Tom. I. pag. 71.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 6. art. 30. sq.

nen, daß solcher Kauf geschlossen, öffentlich proclamiret, und nach dieser Stadt Gebrauch angeschlagen, zu erlegen und zu entrichten schuldig seyn soll.

Art. 2. Würde er aber dasselbige in gesetzter Frist nicht thun, soll er nach der Zeit mit seiner Foderung nicht gehöret, sondern ihm, dem Käufer oder Creditori, auf sein Ansuchen, vom Rathe das Eigenthum solches Hauses, Hofes, oder Ländereyen, unweigerlich zuerkannt und zugeschrieben werden.

Art. 3. Und mag er, der Käufer, alsofort dasselbe erb- und eigenthümlich, ohne einige fernere Einrede und Ansprüche der jüngern Creditoren oder des Eigenthümers, inne haben, besitzen, und seines Gefallens wiederum veräussern, oder sonsten, wie mit andern seinen Gütern, damit ohne jemands Verhinderung schalten und walten: und soll dieses ohne Unterschied, sowol unter den Abwesenden, so ferne sie des öffentlichen Anschlages Wissenschaft erlanget, als Gegenwärtigen, statt haben.

Tit. XIX.

De Depositо. Von vertrautem und hinterlegtem Gute.*)

Art. 1. Was einer dem andern zu getreuer Hand befehliget und bey ihm hinterlegt, das ist er demselben getreulich wieder zu überantworten schuldig; würde er es aber ohne Befehl desjenigen, der es zu treuen Händen hintergelegt hat, einem andern zustellen, so ist er pflichtig, auf Forderung desjenigen, der es ihm betrauet, es (demselbigen) wiederum zu verschaffen.

Tit. XX.

Was in eines Gastgebers Haus oder in ein Schiff gebracht wird.**)

Art. 1. Was einer in eine Herberge bringet, und dem Wirthe anzeiget, auch was für Waaren und was für Güter in ein Schiff gebracht, und dem Schiffer angezeiget worden; so davon etwas gestohlen oder abhändig gemacht würde, so sind der Wirth und der Schiffer, der dasselbige Schiff führet, pflichtig, dafür zu antworten.

Tit.

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 14. im C. S. S. Tom. I. pag. 71.; Schlesw. St. R. cap. 63 et 64. oben pag. 27. 28.; Eckernförder St. R. cap. 23. oben pag. 146.; Flensburger St. R. art. 33. oben pag. 189.; Apenrader St. R. art. 36. oben pag. 370.; Hadersleber St. R. art. 27. oben pag. 464.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 4.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 15. im C. S. S. Tom. I. pag. 72.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 4. art. 4. Nach dem Eyderstädter und Husumer St. R. soll der Wirth oder Schiffer, ohne alle Bedingung, für den verursachten Schaden einstehen; dagegen sind beyde, nach dem Friedrichstädter St. R., in so ferne sie keinen Lohn für das ihnen anvertraute Gut empfangen haben, nur dann dafür zu antworten schuldig, wann mit ihrem Wissen etwas von den Gütern abhänden gekommen ist.

Tit. XXI.

Wann ihrer viele etwas zu getreuen Händen hinterlegen.*)

Art. 1. So ihrer viele seyn, die zugleich wozu gehören, es sey Geld oder sonst bewegliches Gut, und dasselbige bey einem zu getreuen Händen hinterlegen werden; wann ein Theil von denselben es wieder eschen, ob sie gleich nicht allzumal, die es hintergelegt haben, es wieder fodern, so soll doch der getreue Inhaber solch hintergelegtes Geld oder Gut von sich geben: doch sind diejenigen, die es wieder zu sich nehmen, schuldig, dem getreuen Inhaber genugsamen Vorstand zu thun von der andern wegen, die es mit hinterlegt, ob die darauf sprechen wollten, ihn schadlos zu halten.

Tit. XXII.

Ob Jemand hintergelegtes Geld und Gut, das bey ihm deponiret, mißbrauchte.**)

Art. 1. Wann bey einem Geld, das versiegelt wäre, zu getreuen Händen hinterlegt würde, und der getreue Inhaber das Siegel öfnete, und das Geld in seinen eigenen Sachen ausgäbe, der hat damit so viel verbrochen, als ob er einen Diebstahl begangen hätte.

Tit. XXIII.

Ob hintergelegtes Gut verdirbt oder umkommt.***)

Art. 1. Der etwas zu getreuen Händen annimmt, ist schuldig, den Fleiß dabey anzuwenden, damit solch hintergelegtes Gut nicht umkomme oder verderbe, als einer bey seinem eigenen Gute thun könnte; so aber das hintergelegte Gut durch einen plötzlichen Zufall, als Brand, Wassersnoth, Räuberey, Diebstahl und dergleichen, ohne des getreuen Inhabers arglistigen Vorsatz, oder offenbare grobe Verwahrlosung, zu nichte würde und verkäme: so mag derjenige, der das Gut hintergeleget, denjenigen, der es zu verwahren angenommen, darum nicht besprechen.

Tit.

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 16. im C. S. S. Tom. I. pag. 72.; u. Friedrichst. St. R. l. c. art. 9.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 17. im C. S. S. Tom. I. pag. 72. sq.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 4. art. 20. sq.

***) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 114; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 18. im C. S. S. Tom. I. pag. 73.; Schleswiger St. R. cap. 64. oben pag. 28.; Flensburger St. R. art. 33. in fin. oben pag. 189.; Apenrader St. R. art. 37. oben pag. 370.; Hadersleber St. R. art. 27. oben pag. 464.; und Friedrichstädter St. R. l. c. art. 1. 3.

Tit. XXIV.

De emptione et venditione. Vom Kaufen und Verkaufen.*)

Art. 1. Wer dem andern Gut verkauft, es sey beweglich oder unbeweglich, wann sie Kaufs und Kaufgelds einig sind, das ist, wann der Kauf rechtmäßiger und unbetrieglicher Weise geschlossen und fest gemacht ist, so sind sie beyde den Kauf zu halten schuldig.

Art. 2. **) Kein Kauf ist für beständig zu halten, es sey denn dabey ein gewisses Kaufgeld bestimmet, das ist, daß sie recht überein gekommen seyn, was die Waare gelten soll, wie viele Mark oder wie viele Gulden; darum ist es kein kräftiger Kauf, wann der Verkäufer sagte: du sollst mir geben, was recht und billig ist, und der Käufer sagte ja dazu, das will ich dir geben; so aber beyde Theile die Ansetzung des Kaufgeldes willkührlich zu einem andern stellen wollten; das derselbige aussagte, dabey wird es gelassen, und ist damit der Kauf vollzogen.

Tit. XXV.

Von Lieferung und Ueberlassung verkaufter Güter.***)

Art. 1. Ein jeglicher, der etwas verkauft, und das Kaufgeld empfangen hat, oder deswegen mit dem Käufer zufrieden ist, auf beschiedene Zeit und Stätte zu bezahlen, ist schuldig, dasselbige zu überlassen; wäre es beweglich Gut, das mag er ihm überantworten zu seiner Gewähr, so als sie sich darüber verglichen haben.

Art. 2. †) Wann aber einer unbewegliche Güter, als stehendes Erbe und liegende Gründe, verkauft, so kann das Eigenthum derselben Güter nicht überlassen werden, es geschehe denn vor öffentlichem Gerichte, und werde in des Gerichts Denkbuch durch den Gerichtsschreiber verzeichnet.

Tit. XXVI.

Wie man den Kauf beweisen kann.††)

Art. 1. Ob einer dem andern ein Pferd, Ochsen, oder sonst bewegliche Güter abkaufte,

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 19. im C. S. S. Tom. I. pag. 73. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 60. sqq. im C. S. S. T. I. pag. 489. sq.; Schlesw. St. R. cap. 67. oben pag. 28.; Eckernförder St. R. cap. 16. 26. cum not. oben pag. 143. 147.; Flensb. St. R. art. 38. oben pag. 191.; Apenrader St. R. art. 42. oben pag 372.; Hadersl. St. R. art. 30. oben pag. 466.; u. Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 22. im C. S. S. Tom. I. pag. 75.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 23. et not. im C. S. S. T. I. pag. 76.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8. art. 9.

†) Vergl. Flensburger St. R. art. 102. ibiq. not. oben pag. 215.

††) Vergl. Flensb. St. R. art. 122. et not. oben pag. 221. sq.; und Apenrader Skraa, art. 45. oben pag. 429.

abkaufte, der solchen Kauf beweisen mögte mit guten, sichern Leuten; und wann der Kauf also eingezeuget ist, so soll man dem Kaufmanne den Kauf halten: wären Kaufbriefe aufgerichtet, so die ohne Mängel befunden würden, kann der Kauf auch damit bewiesen werden.

Tit. XXVII.

Ob einer mit dem andern, Gut zu gemein hätte.*)

Art. 1. Ob einer mit dem andern, Gut zu gemein hätte, und dem einen sein Theil und Part feil wäre, so mag der andere, dem es mit gehöret, den einen Theil mit dem andern behalten, um so viel, als ein anderer dafür geben will, das beweislich ist.

Tit. XXVIII.

Von unbeweglichen Gütern, die mit dem Bedinge des Wiederkaufs verkauft werden.**)

Art. 1. Verkaufte einer Haus, Hof, und dergleichen unbewegliche Güter, und behält sich vor, daß er und seine Erben solches Gut um das Kaufgeld, darum es verkauft wird, wann es ihm und seine Erben geliebet, zu lösen oder wieder zu kaufen, mächtig seyn wollen; so mag der Verkäufer und seine Erben, in welcher Zeit es ihnen geliebet, es sey kurz oder lang darnach, für solche Summe Geldes das Gut wiederum kaufen und an sich bringen, und kann dem Verkäufer und seine Erben keine Verjährung zu Schaden oder Verhinderung gereichen.

Art. 2. Behält er sich aber und seine Erben den Wiederkauf allein auf eine gewisse und beschiedene Zeit bevor, und lässet die Zeit verfliessen, so mag er darnach um den Wiederkauf nicht sprechen.

Art. 3. Würde der Käufer, ungeachtet der Bedingung des Wiederkaufs, das Gut einem andern verkaufen, kann der Verkäufer, welcher sich den Wiederkauf vorbehalten, denjenigen, so solches Gut gekauft, nicht füglich besprechen, sondern hat den ersten Käufer, wegen seines Schadens und Interesse, daß ihm solches Gut, darin er den Wiederkauf gehabt, entkauft, gerichtlich zu belangen.

Tit.

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 29. im C. S. S. Tom. I. pag. 81.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8. art. 26.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 33. im C. S. S. Tom. I. pag. 83.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8. art. 23. 24.

Tit. XXIX.

Vom Acker- und Hauskaufe.*)

Art. 1. Wer seinen Acker, oder sein Haus und Hof, das Erbgut ist, ganz erblich, oder sonst mit Bedingung des Wiederkaufs, verkaufen will, der soll es erstlich durch zwey ehrliche Männer, die er darum zu ersuchen, seinen nächsten Erben anbieten lassen, ob sie in den Kauf treten wollen um dasjenige, was ein anderer bietet.

Art. 2. So dann die Erben darin Verzug suchen, und nicht klärlich von sich sagen wollten, ob sie wollen kaufen oder abstehen, so soll er mächtig seyn, einem Fremden solches Gut zu verkaufen, und ihm das Eigenthum vor öffentlichem Gerichte zu überlassen**), jedoch, daß zuvor das verkaufte Gut noch dreymal, von 14 Tagen zu 14 Tagen, vor Gericht werde lachgeboten: da sich alsdann in der Zeit niemand von den nächsten Freunden, Nachbarn und Landliegern fände, der Kaufs näher seyn wollte, hat der Käufer das vollkommene Eigenthum in dem erkauften Gute, wo es nicht mit Bedingung des Wiederkaufs verkauft, erlanget.

Art. 3. Wären dieselben Güter, die einer verkaufen wollte, es sey Acker, Haus, Hof, keine Erbgüter, sondern die einer selbst erworben und gewonnen hat, so der Eigenthümer dieselben verkaufen wollte, ist er nicht pflichtig, dieselben seinen Erben anzubieten, sondern er mag sie verkaufen, wem er will, er sey Freund oder Fremder, jedoch mit der Lachbietung, damit zu verfahren, wie oben gemeldet.

Tit. XXX.

Vom betrieglichen Kaufe.***)

Art. 1. Ob der nächste Blutsfreund den Verkäufer beschuldigen würde, daß ihm der Acker wol erstlich zu kaufe geboten wäre, aber dagegen vorwendet, daß ihm das Kaufgeld zu hoch gesteigert, und der Acker um den gebührlichen Werth ihm nicht angeboten wäre, und dem Verkäufer und Käufer Schuld geben würde, daß sie betrieglicherweise den Kauf unter einander gemacht, daß sie ihm unter dem Scheine das Haus oder den Acker aus den Händen bringen möchten; will der nächste Blutsfreund solches beweisen, dazu wird er billig gestattet, und er kann den Kauf zurücke treiben.

Art.

---

*) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 34. sq.; Eyderstädter L. R. part. 3 art. 34. im C. S. S. Tom. I. pag. 84; Flensburger St. R. art. 102. in fin. oben pag. 216.; Apenrader St. R. art. 104. in fin. oben pag. 400.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 9. art. 4.

**) Vergl. tit. 25. art. 2. oben pag. 624.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 34. §. 4. 5. im C. S. S. Tom. I. pag. 84.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 9. art. 7.

Art. 2. Wäre es aber Sache, daß er das nicht beweisen könnte, sollen beyde, Verkäufer und Käufer schwören, daß ihr Kauf recht und redlich, ohne alle Falsch und Betrieglichkeit sey zugegangen, so hoch, als sie sagen: so soll dann der nächste Blutsfreund in den Kauf zu treten, und das Kaufgeld dafür, als in dem Kaufe bestimmt gewesen, dem vorigen Käufer wieder zu erlegen, und das Haus oder den Acker anzunehmen, Macht haben.

Art. 3. Wo auch ein Mann unbewegliches Erbgut einem Fremden verkauft, so soll der nächste Blutsfreund, dem der Kauf, wie im vorhergehenden Articul gesetzt, nicht angekündiget, den fremden Kaufmann wieder abtreiben in den nächsten Acht Wochen, von der Zeit an, da es ihm zu wissen geworden, daß solches Gut verkauft sey. Geschieht aber innerhalb Jahr und Tag kein Beyspruch, so bleibet der erste Kauf fest und bey Macht, ob gleich der nächste Blutsfreund binnen Landes nicht gewesen wäre.*)

Art. 4. So auch der Käufer oder Verkäufer dem nächsten Blutsfreunde nicht geständig seyn wollte, daß er allererst auf die Zeit, so er benennet, den Kauf zu wissen gekriegt, ob er deß nicht überzeuget würde, so mag er solches mit seinem Eide selbst wahr machen; und soll der nächste Blutsfreund, der den fremden Käufer abtreibet, hierin keine Gefährde noch Hinterlist gebrauchen, einem andern Fremden das Haus oder den Acker unter seinem Namen zu gute zu kaufen, das ist, wann er nur den Fremden abgetrieben hätte, so sollte doch ein anderer Fremder das Haus oder den Acker haben; geschähe aber solches, und der Blutsfreund desselben überwiesen würde, so soll der Kauf von Unwürden seyn, und der erste Käufer, den er abgetrieben, soll Macht haben, das Kaufgeld wiederum zu erlegen, und in den Kauf zu treten: denn der nächste Blutsfreund hat durch solchen betrieglichen und arglistigen Handel seine Gerechtigkeit, daß er Kaufs nächster wäre, verbrochen; würde aber der nächste Blutsfreund solcher Betrieglichkeit, als vorgeschrieben, nicht genugsam überwiesen, so mag er sich des entledigen mit seinem Eide, daß er solches Gut für sich, und nicht einem andern zum Besten, kaufe.

Tit. XXXI.

De jure retractus. Vom Beyspruche des Kaufs, und vom verkauften Erbgute.**)

Art. 1. Wollte Jemand einen Kauf beysprechen, aus der Ursache, daß er vermeynte,

*) Man sehe auch unten tit. 31. art. 1. 4.

**) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 34.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 35 et 36. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 85. sq.; und Eckernförder St. R. cap. 27. oben pag. 148., woselbst in not. *) die sämmtlichen Statuten, welche vom Beyspruch handeln, angeführt worden sind.

meynte, des Kaufs nächster zu seyn, das soll er thun, so bald ihm der Kauf zu wissen wird, binnen Acht Wochen, so er innerhalb Landes ist; ist er nicht einheimisch, so hat er Jahr und Tag den Kauf beyzusprechen. Solche Beysprüche sollen vor öffentlichem Gerichte geschehen, und soll man sich daneben erbieten, die Beysprüche, wie recht, zu hinterfolgen, worauf das Recht dem Käufer und Verkäufer gebieten soll, woferne der Kauf nicht geschehen und vollzogen, bis auf rechtlichen Bescheid damit still zu halten; und solche Beysprüche sollen in das Gerichtsbuch geschrieben werden.

Art. 2. Der den Kauf beyspricht, soll die Beysprüche hinterfolgen in den nächsten zweyen Gerichtstagen, auch das Kaufgeld, darum das Gut verkauft ist, bey dem Rechte alsofort hinterlegen, oder dem Rechte genugsame Bürgen stellen, solches Kaufgeld gegen Ueberantwortung des Guts zu bezahlen.

Art. 3. Ob nun die Beysprüche in der Zeit, auch auf die Weise und Maasse, wie vorgeschrieben, nicht geschehen, so sollen sie von Unwürden seyn, und der erste Kauf bestätigt bleiben.

Art. 4. So auch Jemand innerhalb Landes in Acht Wochen, da er zu Wegen und Stegen gegangen, den Kauf nicht beyspräche, und vorwendete, daß er den Kauf nicht gewußt hätte, das soll er selbst bey seinem Eide in öffentlichem Gerichte erhalten; so sollen die Acht Wochen allererst von der Zeit, als ihm der Kauf zu wissen geworden, angerechnet werden.

Art. 5. So einer Erbgüter, die auf Bedingung des Wiederkaufs sollen verkauft werden, begehrte beyzusprechen, soll er mit dem Beyspruch, als hier oben gemeldet, verfahren, und die Güter mit eben derselben Bedingung, als sie dem vorigen Käufer verkauft wären, annehmen.

Tit. XXXII.

Von todter Haabe oder falscher Waare, die zu Markte kommt.*)

Art. 1. Ob da ein Mann Kagisch, ertrunken oder gewürgtes Quick, oder das die Seuche geschlagen hätte, oder faulen Hering, falsches Zinn, verfälschtes Kupfer, oder andere Waare, das kein Kaufmannsgut wäre, zu Markte bringen, oder der französischen und Landwein für rheinischen Wein zapfen und ausschenken würde, der soll bessern dem Rechte 30 Marklübisch; und ob er es verkauft hätte, soll er dem Käufer sein Geld wieder geben, und das Gut zu sich nehmen.

Tit.

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 30. im C. S. S. Tom. I. pag. 81.; Eyderst. Pol. Ordn. part. 2. art. 16. §. 2. im C. S. S. Tom. I. pag. 175.; und Friedrichstädter St. R. part. 1. tit. 20. art. 2.

Tit. XXXIII.

Ob wer einem andern ein gebrechlich Pferd verkaufte.*)

Art. 1. Verkauft einer einem andern ein Pferd, und sagt es ihm zu, daß es unschadhaftig sey an Gliedern und Augen, so ist er schuldig, dem Käufer dasselbe also zu liefern; befindet sich aber hernach, zuvor und ehe der Käufer das Pferd reitet oder treibet, daß es an den Augen oder Gliedern Mangel habe, so soll der Verkäufer das Pferd wieder zu sich nehmen, und dem Käufer sein Geld wieder geben: und ob es beweislich wäre, daß der Verkäufer den Fehler gewußt, und gleichwol denselben betrieglicher Weise verleugnet, so soll er so viel an das Recht verbrochen haben, als da ist der vierte Pfenning des Kaufgeldes, darum er das Pferd verkauft hätte.

Tit. XXXIV.

Von unmündigen Kindesgütern zu verkaufen.**)

Art. 1. Der unmündiger Kinder Vormund ist, hat Macht, der unmündigen Kinder Güter, die beweglich sind, wo es ihm der Kinder Bestes zu seyn dünket, es sey Hausgeräth, Eingedömte, Kleider, fahrende Haabe und dergleichen, zu verkaufen, und das Geld zur Bezahlung der Kinder Schulden, oder ob da keine Schulden wären, den Kindern zum Besten auf Rente anzuwenden und zu belegen.

Art. 2. ***) Was aber liegende Gründe und stehendes Erbe seyn, die muß ein Vormund nicht verkaufen, es sey denn, daß der Kinder äusserste Noth dasselbige erforderte, und in solchem Falle sollen die Vormünder solche Nothsachen vor öffentlichem Gerichte anzeigen, und vom Rechte Urlaub erlangen, solche unbewegliche Güter zu verkaufen; so nun das Recht solche vorgebrachte Nothsachen für erheblich und genugsam erkannt, und darum die Güter zu verkaufen erlauben würde, so mögen die Vormünder mit dem Kaufe fortfahren: wo aber solches vorbeygegangen, als vorgeschrieben, und darüber unmündiger Kinder liegende Gründe und stehendes Erbe verkauft würden, so soll der Kauf von Unwürden seyn.

Tit. XXXV.

Vom Kaufe, darin einer über den halben Theil vervortheilet würde oder wäre.†)

Art. 1. So Jemand in einen Kauf über den halben Theil des rechten Werths, was

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 31. im C. S. S. Tom. I. pag. 81. sq.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 27. im C. S. S. Tom. I. pag. 79. sq.

***) Man vergl. part. 2. tit. 4. art. 2. des St. R. oben pag. 592.

†) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 22. §. 4 et 5. part. 3. art. 26. §. 5 et 51. im C. S. S. Tom. I. pag. 75. sq. 79 et 98.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8. art. 36.; Eckernf. St. R. cap. 16. art. 3. oben pag. 143.

was das verkaufte Gut nach gewöhnlicher Wardierung gelten mögte, betrogen und vervortheilet würde, so ist er den getroffenen Kauf nicht zu halten, jedoch solche Vervortheilung inwendig sechs Wochen, der nächsten nach gehabtem Kauf oder Handlung, gerichtlich anhängig zu machen, und gebührlich auszuüben schuldig, damit so wenig der eine als der andere Theil in stetiger Ungewißheit sitzen darf; wann aber einer vervortheilet wäre, das sich über den halben Theil des rechten Werths nicht beliefe, so bleibt nichts destoweniger solcher Kauf bey Würden.

Tit. XXXVI.

Daß der Verkäufer dem Käufer das verkaufte Gut gewähren solle.*)

Art. 1. Was einer dem andern verkauft, das soll er gewähren in Jahr und Tag, von der Zeit des Kaufs anzurechnen; käme ein anderer, und spräche das verkaufte Gut an in Jahr und Tag, so ist der Verkäufer schuldig, den Käufer im Rechte zu vertreten, welches zu verstehen ist von beweglichen Gütern: aber unbewegliche Güter, stehendes Erbe und liegende Gründe, so die verkauft werden, ist der Verkäufer schuldig, dem Käufer gewährend zu seyn so lange, daß solcher Güter Eigenthum, nach Inhalt dieser Ordnung**), verjähret wird; wenn dann der Käufer des verkauften Guts halben, es sey beweglich oder unbeweglich, zu Rechte wird angesprochen, so soll er den Verkäufer zu Rechte fordern lassen, der ist ihm darauf zu erscheinen schuldig, und dem Käufer bey dem verkauften Gute zu verbitten.

Tit. XXXVII.

Bey wem die Gefahr des verkauften Gutes sey.***)

Art. 1. Wann der Kauf vollzogen, und das gekaufte Gut geliefert ist, so ist die Gefahr bey dem Käufer; darum, so das gekaufte Gut verbrennete, durch Wassersnoth verginge, geraubet, gestohlen würde, oder anderer Gestalt zu nichte käme, so darf der Verkäufer dafür nicht antworten.

Art. 2. Ob auch einer bewegliches Gut verkaufte, welches der Käufer in seinem, des Verkäufers Haus liesse, so ihm das Gut allein angewiesen ist, daß er es mag holen lassen, wann er will, und er läßt es nicht holen; begibt es sich darüber, daß solches Gut durch Feuer- oder Wassersnoth verkommt, geraubet oder gestohlen wird, oder auf andere Weise ganz und zum theil zum Verderben käme: soferne dassel-

---

*) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 41.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 25. im C. S. S. Tom. I. pag. 78.; Eckernf. St. R. cap. 17. art. 1. oben pag. 143.; und Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8. art. 17. sq.

**) Man sehe unten tit. 49. part. 3.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 24. im C. S. S. Tom. I. pag. 77.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 8. art. 11. sq.

daſſelbige durch des Verkäufers Argliſt oder Hinterliſt nicht geſchehen, ſo behält er ſein Kaufgeld, und iſt dem Käufer des Guts halben nicht ſchuldig zu antworten; ob der Käufer ihm auch das Kaufgeld ganz oder zum Theil ſchuldig wäre, das kann er mit Recht von ihm mahnen.

Tit. XXXVIII.

De permutatione. Von Beutenſchaft.*)

Art. 1. Es ſtehet einem Jeden frey, bewegliche oder unbewegliche, wohlgewonnene Güter um andere Güter zu verbeuten, und ſoll ein Jeder ſein Gut dem andern überantworten und liefern, daſſelbe ſoll er ihm auch gewährend ſeyn, gleichwie der Verkäufer dem Käufer gewährend zu ſeyn, verpflichtet iſt.

Art. 2. So einer in einer Beutenſchaft über die Hälfte des rechten Werths vervortheilet würde, wird es damit gleichwie mit dem Kaufe gehalten.**)

Art. 3. So auch einer einem andern ein ſchadhaftes Pferd, oder ungeſund ſchadhaftes Quick, oder falſche und verdorbene Waare, die nicht Kaufmannsgut wäre, für geſund und ungebrechlich, und für Kaufmannsgut anbeutete, wird es gleich, als oben vom Kaufe geſchrieben, damit gehalten.

Tit. XXXIX.

De locatione et conductione. Vom Miethen und Vermiethen.***)

Art. 1. Der einem ſein Gut verhäuret für eine beſchiedene Häure, der iſt ſchuldig, ihm die Zeit zu halten, ſo lange er das Gut verhäuret hat, er ſoll und mag auch deſſen ihm gewährend ſeyn, daß er es alſo frey gebrauchen möge, als es ihm verhäuret iſt, und ſolches iſt der Erbe zu halten ſchuldig, ſo derjenige mit Tode abginge, der das Gut verhäuret hat.

Art. 2. Was der Häuerling von ſeinem beweglichen Gute in das Haus oder Gehöfte, das ihm verhäuret iſt, einbringet, das iſt dem Gutsherrn für die Häure verpfändet; jedoch, woferne der Hausherr die jährliche Häure von ſeinem Häuerling

*) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 54.; Eyderſtädter L. R. part. 3. art. 37. im C. S. S. Tom. I. pag. 89.; Nordſtrander L. R. part. 2. art. 63. 65. ſqq. im C. S. S. Tom. I. pag. 490. ſqq.; Friedrichſtädter St. R. part. 2. ſect. 2. tit. 13.; und Eckernförder St. R. cap. 17. art. 2. oben pag. 144.

**) Vergl. Eckernförder St. R. cap. 16. art. 4. oben pag. 143.

***) Vergl. Eyderſtädter L. R. part. 3. art. 38. im C. S. S. Tom. I. pag. 89. ſq.; Nordſtrander L. R. part. 2. art. 68. ſqq. im C. S. S. Tom. I. pag. 492. ſqq.; Schlesw. St. R. cap. 56. et not. oben pag. 25.; Eckernförder St. R. cap. 28. cum not. oben pag. 148.; Flensburger St. R. art. 111. 113. oben pag. 218.; Apenrader St. R. art. 113. 129. oben pag. 402. 410.; Apenrader Skraa, art. 38. u. oben pag. 427.; Hadersleber St. R. art. 31. oben pag. 467.; und Friedrichſtädter St. R. part. 2. ſect 2. tit. 11.

ling

ling nicht ausmahnen, sondern etliche Jahre unabgemahnet bey ihm stehen lassen würde, andern Creditoren an ihrem Rechte zu schaden, alsdann und auf solchen Fall soll dem Hausherrn solches nicht weiter, als (für die) auf Ein Jahr nachstehende betagte Häure zu gute kommen: und so der Häuerling wegziehen wollte, und seine Häure nicht hätte ausgegeben, so mag der Guthsherr solche Güter für die Häure an sich halten.

Tit. XL.

Aus welchen Ursachen der Gutsherr den Häuerling vor der bestimmten Zeit möge abtreiben.*)

Art. 1. So der Häuerling die betagte Häure zur bestimmten Zeit nicht ausgibt, mag ihn der Gutsherr abtreiben, unangesehen, daß ihm das Gut längere Zeit und Jahrzahl verhäuret ist.

Art. 2. So es sich begebe, daß der Gutsherr das Gut selbst hoch vonnöthen hätte, oder daß er das Haus, welches er verhäuret, wieder bauen müßte, so muß der Häuerling solches räumen, ob gleich die Zeit, als er es verhäuret hat, noch nicht verflossen wäre.

Art. 3. Gleichergestalt, ob einer das verhäuerte Gut mißbrauchte, daß er das Haus niederwohnte, Bretter und Diehlen von den Wänden oder Böden verbrennete, und dergleichen; item, so er Hölzung zum Guthe hätte, dieselbe verhauete, oder fruchtbare Bäume niederhauete, und dergleichen andere Mißbräuche beginge, der kann vor der bestimmten Zeit abgetrieben werden.

Art. 4. So auch einer ein Gut, das er verkaufte, zur Häure ausgethan hätte, so ist der Käufer nicht schuldig, dem Häuerling die Zeit auszuhalten, es wäre denn in dem aufgerichteten Kaufe ausdrücklich ein anders beschieden: denn Freykauf treibet Häure auf.

Art. 5. Ob derjenige, der den Acker zur Häure gethan hat, denselben verkaufte, und der ihn zur Häure hätte, hätte Gahre (Dünger) darin, und er müßte von dem Acker, ehe er die Gahre ausgebauet hätte, so soll man die Gahre dem Häuersmanne aufrichten und bezahlen, es sey Sommerfällig, Kleye oder kurzes Stroh, und anders keine; das erste Jahr nimmt er die halbe Gahre, und die andern zwey Jahre Jahre jeglich dem andern gleich.

Art. 6. Und begebe es sich, daß einer einen Acker zur Häure hätte, oder zum halben, und hätte keine Gahre darinnen, und er winterfälligte ihn, und der Acker wäre ihm zuvor aufgesagt, so soll man ihm geben für den Scheffel Saat wegen der Winterfällige, Achtzehn Pfenning. Tit.

*) Vergl. Eyderst. L. R. part. 3. art. 39. im C. S. S. Tom. I. pag. 90.; Friedrichst. St. R. part. 2. sect. 2. tit. 11. art. 18.

Tit. XLI.

Ob unfruchtbare Jahre wären.*)

Art. 1. Begäbe es sich, daß etliche sehr unfruchtbare Jahre nach einander wären, und die Früchte des Feldes durch Trockniß und Ungewitter verdürben, mag der Häuersmann bitten, daß ihm an der Häure etwas werde nachgegeben, welches denn durch billige Ermäßigung des Gerichts geschehen soll; wäre aber ein Jahr unfruchtbar, und der Häuerling hätte ein ander fruchtbar Jahr dagegen gehabt, so darf man ihm nichts nachgeben, sondern es wird ein Jahr gegen das andere vergütet.

Tit. XLII.

So Jemand über die bestimmte Zeit auf dem Häuerguthe sitzen bleibet.**)

Art. 1. Hat der Guthsherr dem Häuersmanne das Häuerguth nicht aufgesagt, und lässet ihn also stillschweigend auf dem Guthe sitzen bleiben, so mag er das Jahr den Häuerling nicht abtreiben: denn sein Schweigen wird so viel geachtet, als hätte er ihm das Guth aufs neue verhäuret.

Art. 2. So aber dem Häuersmanne das Guth wäre aufgesagt, und er mit Frevel darauf sitzen bleiben, und nicht eher räumen wollte, bis ihn der Guthsherr durch rechtliches Erkänntniß davon abtreibet, der ist schuldig, solches Muthwillens halber, dem Guthsherrn sein Guth abzutreten und folgen zu lassen, und darüber die gedoppelte Häure zu bezahlen, davon der halbe Theil an den Guthsherrn, und der andere halbe Theil an das Recht verfallen seyn soll.

Tit. XLIII.

Ob dem Häuersmanne auf dem Häuerguthe Schaden geschähe.***)

Art. 1. So dem Häuersmanne auf dem Häuerguthe Schaden geschähe an seinem eigenen Gute, als daß ihm etwas gestohlen oder abgeraubt würde, dafür ist ihm der Guthsherr zu antworten nicht pflichtig; so auch das Häuerguth Schaden nähme vom Brande oder andern unversehlichen Zufällen, soferne es nicht durch Unachtsamkeit des Häuermanns geschehen, so mag der Guthsherr selbst den Schaden tragen, und mag den Häuersmann darum nicht besprechen.

Art.

---

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 11. art. 26. sq.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 40. im C. S. S. Tom. I. pag. 91.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 11. art. 6. sqq.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 41. im C. S. S. Tom. I. pag. 91. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 11. art. 23.

Art. 2. Ein Häuersmann soll das gehäuerte Guth oder Haus in guter Acht haben, als wenn es sein eigen wäre; und da durch seinen Unfleiß und Verwahrlosung demselben Guthe oder Hause einigen Schaden zugefüget würde, den soll er zu erstatten schuldig seyn.

Tit. XLIV.

Vom Dienstvolk zu miethen.*)

Art. 1. Ob einer Dienstvolk miethete an seine Arbeit, welcher das nicht hält, der soll dem andern den halben Lohn geben. Wäre es auch Sache, daß Jemand seinem Gesinde Schuld gäbe um einiges Gut, das ihm entführet wäre, das soll er thun, wann das Gesinde bey ihm in seinem Brodte ist, oder sechs Wochen darnach, als das Dienstvolk von ihm gehet; nach dem Tage soll der Wirth keine Klage mehr darauf haben.

Art. 2. Item, so einer seinen Dienst verläuft, soll er nicht allein keinen Lohn haben, sondern noch darüber in Strafe genommen werden, welches denn auf dem ersten Dingtage gerichtlich zu entscheiden.

Tit. XLV.

Von Gesellschaft oder Maschopey.**)

Art. 1. So etliche unter sich Geld zusammen legen wollten, und Maschopey machen, Kaufmannschaft und Handthierung damit zu treiben, gebühret ihnen an allen Theilen gleicher Vortheil davon, es wäre denn anders unter ihnen beschieden, daß einer mehr haben sollte, als der andere, dabey bleibt es billig; und was für Bescheide bey solcher Maschopey gemacht, die sind bey Würden, sie haben gleich viel zusammen gelegt, oder einer mehr, als der andere, und als es um den Gewinn ist, so hoch dessen ein jeder genieſſen soll, so viel muß er auch an Schaden tragen.

Art. 2. Wäre es auch Sache, daß ihrer zwey dermaßen eins wären, daß der eine Geld legte, der andere die Arbeit thäte, und gleichwol den halben Theil, oder sonst ein gewisses Anpart des Gewinnstes haben sollte, das bleibt auch bey Macht.

Art. 3. Was die Maschopey belanget, so einer von den Maschopeygesellen contrahiret, dafür müssen auch die andern, so weit sich ihre Maschopey erstrecket, gehalten seyn; was aber ausserhalb der Maschopey, oder wann die ihre Endschaft erreicht hat, von dem einen gehandelt wird, dazu darf der andere nicht antworten, und mag ein jeder, der hiedurch Schaden nimmt, sich selbst beymessen, daß er der Personen Gelegenheit und Zustand, damit er den Contract geschlossen, nicht besser nachgefraget hat.

Art.

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 42. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 92.; Flensburger Pol. Ordn. tit. 53. et not. oben pag. 299.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 11. art. 35.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 43. im C. S. S. Tom. I. pag. 92. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 12.

Art. 4. Stirbet einer von den Masschopeybrüdern, so ist die Gemeinschaft dadurch aufgehoben, und ist der Erbe, in der Masschopey zu bleiben, unverbunden; doch so von seinen Vorfahren ein gewisser Handel angefangen, und Unkosten darauf gewandt, ist der Erbe, denselben Handel auf Gewinn und Verlust zu vollbringen schuldig.

Art. 5. Niemand ist schuldig, in einer ohne gewisse bestimmte Zeit gehaltenen Compagnie wider seinen Willen zu verharren, sondern mag derselben, nach seinem Gefallen, doch ohne Betrug und Hinterlistigkeit renunciiren.

Tit. XLVI.

Von Wegen und Stegen zu machen.*)

Art. 1. Ein Jeder soll in seiner Feldmark Wege und Stege machen, wann ihm das geboten wird, bey Brüche 90 Schilling. Ob auch ein Mann klagte, daß Wege und Stege nicht gemacht würden, solches soll er bringen vor dem Rath, der soll die Wege und Stege besehen, und diejenigen, denen die Wege zu machen gebühret, durch das Recht zu Verfertigung derselbigen anhalten.

Tit. XLVII.

Von Gebäuden zu setzen.**)

Art. 1. So einer baute an der Straße, das die Einwohner nicht dulden wollten, so sollen sie solches vor dem Rathe klagen, und der solches Gebäude gesetzt hat, soll auf Erkänntniß des Rechts dasselbige abbrechen, und dem Rechte bessern mit 90 Schilling.

Art. 2. So einer seinen Nachbaren oder der Gemeine zu nahe baute, den soll man durch das Recht verbieten lassen, mit dem Gebäude nicht fortzufahren, und solches soll geschehen, ehe das Gebäude aufgerichtet ist; bauet er aber über Verbot, das soll er wetten dem Rechte mit Zwanzig Thaler, und dasjenige, was er über Verbot gebauet hat, wieder abbrechen, oder auch genugsame Caution bestellen, daß, wann es zu Rechte erkannt wird, er das Gebäude wieder abbrechen, und Schaden und Unkosten erstatten wolle. Wann solches geschehen, so sollen die beyden streitigen Partheyen vor Gericht kommen, und nach beyder Theile vorgebrachter Nothdurft mit Urtheil und Recht schleunig entschieden werden.

Art. 3. Besitzt er aber das Gebäude über Jahr und Tag ohne Beysprüche, so soll er dessen gebrauchen, und niemand weiter darauf antworten. Art.

*) Vergl. Lowbuch, lib. 1. cap. 56.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 44. im C. S. S. Tom. I. pag. 93.; und Nordstrander L. R. part. 3. art. 3. im C. S. S. Tom. I. pag. 504.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 45. im C. S. S. T. I. pag. 94.; und Friedrichst. St. R. part. 1. tit. 9.

Art. 4. Wer auf eines andern Grund bauet, wann der Grundherr damit nicht zufrieden ist, so muß er sein Gebäude abbrechen und wegführen; will er aber dasselbige verkaufen, so ist der Grundherr des Kaufs nächster, soferne das Gebäude wardiret wird, und der Grundherr es um denselbigen Werth behalten wollte.

Tit. XLVIII.

Vom Zuwurf eines Stromes.*)

Art. 1. So ein Strom ginge zwischen zweyen Gründen, und dem einen zuwürfe, und dem andern abnähme, so soll derjenige, dem er abwirft, des entbehren, und wem er zuwirft, der soll das behalten.

Tit. XLIX.

Von Verjährung.**)

Art. 1. So Jemand bewegliches Gut mit einer guten Ankunft an sich bringet, es sey durch Kauf, Beutenschaft, oder eine andere unsträfliche Ankunft, und hat es Jahr und Tag ohne Ansprüche in seiner Gewähre, solches Gut ist verjähret, und der Besitzer ist näher, dasselbige zu behalten, als ein anderer ihm dasselbige abzugewinnen.

Art. 2. Hätte einer mit guter Ankunft, als oben geschrieben, unbewegliches Gut, es sey Haus, Hof, Werff, Acker, Wischen, Weide oder Hölzung, an sich gebracht, und hätte solches zehn Jahre ohne Ansprüche besessen und gebrauchet, und würde darnach darum angesprochen, so kann er sich mit der Verjährung erwähren.

Art. 3. Ob dann der Kläger vorwendete, er wäre nicht binnen Landes gewesen, sondern er hätte sich etliche Jahre ausserhalb Landes an fremden abgelegenen Oertern aufgehalten, so mag es dem Beklagten, so es zehn Jahre besessen und gebrauchet, nicht helfen; wäre es aber Sache, daß er solches Gut Ein und Zwanzig Jahre besessen und gebraucht hätte, so ist er dem Kläger ferner zu antworten nicht schuldig: doch sind hiemit nicht die Fälle gemeynet, deren in vorhergehenden Tituln gedacht, in welchen das Eigenthum dem Besitzer gerichtlich ist zuerkannt.

Art.

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art 46. im C. S. S. Tom. I. pag. 94.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 47 et 48. im C. S. S. Tom. I. pag. 94. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 77. im C. S. S. Tom. I. pag. 500.; und Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 2. tit. 10. Die vorbenannten Statuten weichen, in Absicht der gesetzlichen Frist, binnen welcher unbewegliche Güter verjährt werden können, merklich von einander ab. — Die Lehre von der Verjährung, nach den in den Herzogthümern Schleswig-Holstein geltenden Provinzial-Rechten, ist in Schraders Handbuch, Th. 2. pag. 129. sq. mit Ausnahme der Verfügungen des Husumer St. R. — welche daselbst nicht anzutreffen sind — vollständig abgehandelt worden.

Art. 4. An aller Gerechtigkeit und Zuspruch, es sey an Fordrung der väterlichen, mütterlichen oder andern Erbschaften, ingleichen an klaren Siegeln und Briefen, damit in 30 Jahren weder Hauptstuhl noch Rente gefordert, auch das darin gesetzte Pfand niemals mit Recht angefochten, kann sich einer verschweigen in 30 Jahren, und ist dem, welchem die Verjährung zu gute kommt, nicht nöthig, seine Ankunft zu beweisen; aber gegen die Kirche wird solche Verjährung nicht eher, als in 40 Jahren vollbracht: doch soll demjenigen, dem solches Gut mit Recht abgewonnen wird, soferne er mit unsträflichem Titul und Ankunft dasselbige Gut an sich gebracht, sein ausgelegtes Kaufgeld, mit Erstattung der Kosten, so darauf nothwendig gewendet worden, auf billige Ermäßigung des Gerichts, von dem, der es ihm abgewinnet, wieder erlegt werden.

Art. 5. Da aber Jemand einem andern unbewegliche Güter, für eine gewisse Summe Geldes zu gebrauchen, einräumete, und der Gläubiger hernach das Eigenthum, wie hiebevor angezogen, des Gutes nicht erlanget, so kann er und seine Erben solches Pfand, ob es schon 30, 40, 50, oder mehrere Jahre von ihnen besessen, nicht praescribiren oder verjähren; denn es stehet dem Debitor und dessen Erben frey, den Pfandschilling, wann es ihnen beliebet, zu erlegen, und ihr ausgesetztes Pfand zu lösen.

Art. 6. Hätte aber der Creditor oder seine Erben das Pfand auf einen andern, durch einen Kauf, Beutenschaft, oder andern rechtmäßigen Titul, gebracht, so kann solcher, auf dem das Gut gebracht, bey den Gegenwärtigen in Zehn, bey den Ausheimischen in Ein und Zwanzig Jahren, dasselbe verjähren.

Tit. L.

Von Verhinderung oder *Interruption* der Verjährung.*)

Art. 1. Wir setzen, daß die dreyzig- und vierzigjährige Verjährung, durch Citation und Steving, wann dieselbe gebührlich ausgebracht und dem Beklagten insinuiret; imgleichen durch Pfändung, wann in Sachen, Trifft und Hütung belangend, oder dergleichen, vom Grundherrn gepfändet, und der, so gepfändet ist, sich de facto nicht daran kehret, interrumpiret und verhindert werde, also, daß der Besitzer der verjährenden Güter und Gerechtigkeit, wann er schon dieselben bis auf die letzte Woche besessen und inne gehabt, und allein nur acht Tage an der vollkommenen Verjährung mangeln, so hat er der vorigen Zeit nicht zu geniessen, oder sich mit der Verjährung zu schützen, es wäre denn, daß nach

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 52. im C. S. S. Tom. I. pag. 99.; und Friedrichstädter St R. part. 2. sect. 2. tit. 10. art. 7. sq.

solcher Citation oder Pfändung der Possessor 30 oder 40 Jahre geruhsamlich das Gut und die Gerechtigkeit besessen.

Art. 2. Die zehn- und zwanzigjährige Verjährung kann nicht anders, als durch die Kriegesbefestigung interrumpiret und verhindert werden.

Tit. LI.

Von Besitzung und habender Gewähre.*)

Art. 1. Niemand soll ohne vorhergehendes rechtliches Erkenntniß, mit der That den andern seiner habenden Gewähre und Besitzes entsetzen; daferne Jemand hierwider handeln würde, soll er an die Obrigkeit 60 Mark, imgleichen an den Entsetzten auch 60 Mark verbrochen haben; und wann solche Entsetzung vor dem Rechte gebracht und geklaget worden, und der Entsetzer wollte vorwenden, daß er an dem Gute eigenthümliche Gerechtigkeit hätte, so soll er doch damit nicht gehöret werden, sondern der Kläger soll erstlich und zuvor in seinem Besitz wiederum eingesetzet werden, darnach mag der Beklagte um sein Eigenthum sprechen.

Art. 2. Ob sich auch zutrüge, daß etliche um den Besitz eines Gutes zwistig wären, also, daß ein jeder sagte, er wäre in dem Besitze des Guths, und man hätte sich aus vorstehender Gelegenheit und Umständen zu vermuthen, daß die Partheyen zu thätlicher Weiterung mögten gerathen, so soll der Rath beyden streitigen Theilen gebieten, des Besitzes an solchem Gute sich zu enthalten, und folgends desfals ohne Weitläuftigkeit, auf vorgebrachten Beweis aller Theile, zu Rechte erkennen, wem die Besitzung einzuräumen; derselbige soll auch durch das Recht darin gewiesen werden. Darnach soll, des Eigenthums halben, dessen einer vor dem andern berechtigt zu seyn vermeynet, einer gegen den andern mit ordentlichem Rechte ausführen; mitlerzeit aber, zuvor und ehe zu Rechte erkannt wird, wem die Besitzung einzuräumen, soll das Gut, welches, wie vorgeschrieben, sequestriret wird, einer andern ehrlichen und unpartheylichen Person eingethan werden, dasselbige so lange auf richtige und gebührliche Rechnung zu verwalten, bis zu Rechte erkannt wird, welchem Theile von den streitigen Partheyen die Besitzung einzuräumen.

Tit. LII.

Vom Arrest und Besahtung.**)

Art. 1. Man soll Niemand sein Gut, das er in seinem Besitz und Gewähre hat,

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 3. art. 53. im C. S. S. Tom. I. pag. 99. sq.; und Nordstrander L. R. part. 3. art. 1. im C. S. S. Tom. I. pag. 503.

**) Vergl. Revid. L. G. O. part. 3. tit. 3.; Verordnung, wie es zu halten, wenn von Fremden ein Per-

hat, ohne vorgehende Erkänntniß des Rechts befahten, denn allein in den Fällen, darin die Rechte solches zulassen, als nemlich, so derjenige, bey dem das Gut ist, verdächtig wäre, daß er damit davon liefe, und das Gut entführen mögte; imgleichen, so einer in einem Gute sitzet, und verbringet die Früchte, und verwüstet das Gut: in solchem Fall stehet bey dem Rechte, den Besitz zu sequestriren, und einem andern zu befehlen, bis zu rechtlichem Austrag der Sache.

Art. 2. Hätte ein Bürger liquidirte und bekanntliche Schulden ausserhalb Husum, und könnte mittelst gebührender Execution zu seiner Bezahlung nicht gelangen, so soll er, wann er den Schuldener oder dessen Güter binnen Husum antreffen wird, bey dem worthaltenden Bürgermeister seine Schuld dociren, und um Arrestirung seines Schuldeners, oder dessen Güter anhalten, und woferne er glaubwürdigen Schein und Beweis wird vorbringen, daß er an dem Orte, da der Beklagte gesessen, sein Recht, wie daselbst gebräuchlich, zu zweyen unterschiedlichen malen gebührlich gesucht, und ihm dasselbige dennoch kundlich verzögert oder abgeschlagen, und also zu seiner völligen Bezahlung nicht verholfen worden, so soll der Bürgermeister den Kummer vergönnen, und den beklagten Schuldener arrestiren lassen; weil aber alle Arreste und Besathungen bürgerlich seyn, soll die relaxation oder Losgebung auf genugsame Bürgschaft unweigerlich und ohne Verzug erfolgen.

---

sonal-Arrest gesucht wird, vom 12ten Jul. 1737, in C. C. K. H. Tom. I. pag. 97.; Verordnung, daß die über Güter und Effecten der Unterthanen zu verhängenden Arreste, keine Prorogation der Gerichtsbarkeit des arrestirenden Richters auf die Hauptsache wirken, sondern blos zur Sicherheit des Impetranten dienen solle, vom 13ten Nov. 1782, in den Schlesw. Holst. Anz. v. J. 1783, pag. 17. sqq.; Eyderstädter L. R. part. 3. art. 54. im C. S. S. Tom. I. pag. 100. sq.; Nordstrander L. R. part. 2. art. 80. oder Zusatz zum 72sten art. ibiq. not. von Heimrich, im C. S. S. Tom. I. pag. 501. sqq.; Fehmarscher Vertrag de 1494, Num. 8. im C. S. S. Tom. I. pag. 692.; Friedrichstädter St. R. part. 2. sect. 1. tit. 12.; Tönninger St. R. tit. 8.; Gardinger St. R. tit. 8.; Schleswiger St. R. cap. 84. 85. oben pag. 34. sq.; Eckernförder St. R. cap. 21. oben pag. 146.; Flensburger St. R. art. 96. oben pag. 214.; Apenrader St. R. art. 98. oben pag. 397.; Apenrader Skraa, art. 40. oben pag. 428.; und Hadersleber St. R. art. 16. in fin. oben pag. 456.

Der

Der vierte Theil des Husumer Stadtrechts.

Vom zugefügten Schaden, Injurien- und peinlichen Sachen, und wie die zu strafen.

Tit. I.

Vom Schaden, so einem durch berüchtigtes Vieh zugefüget.*)

Art. 1. Ob ein Vieh Schaden thäte, das unberüchtigt wäre, dafür soll niemand bessern; ist es aber, daß das Vieh berüchtigt wäre, das beweislich ist, so soll der Wirth, oder dem das Vieh zugehöret, den Schaden bezahlen; würde er aber das Vieh oder Thier, das den Schaden gethan hat, losschlagen, und sich dessen nicht annehmen, so bleibt er ohne Schaden. So auch einer ein berüchtigtes Vieh hätte, das Schaden thäte, und derjenige, dem es zukommt, das nicht wollte losschlagen, darum er den Schaden zu bessern angesprochen würde, sagte er nein dazu, daß sein Vieh den Schaden nicht gethan hätte, und würde dessen nicht genugsam überwiesen, so mag er der Klage entgehen mit seinem Eide; würde er aber dessen überwiesen, so bezahle er den Schaden, und bessere dem Rechte 90 Schilling.**)

Tit. II.

Vom Schaden, so Jemand von einem Gebäude zugefüget.***)

Art. 1. Würde Jemand, oder dessen Vieh, von eines andern Gebäude beschädiget, soll derjenige, welchem das Gebäude zugehöret, zu solchen Schaden nicht zu antworten schuldig seyn, wo er schwören würde, daß es ohne seinen Willen geschehen.

Art. 2. Hätte Jemand ein altes Gebäude, oder etwas anders, davon man sich Fallens und Schadens zu vermuthen, und der Besitzer deswegen verwarnet würde, dasselbige zu verändern und zu bessern; würde er die Verbesserung nicht thun, und darüber einfallen oder sonst Schaden entstehen, den soll er zu erstatten und abzutragen schuldig seyn.

Art.

---

*) Vergl. die übereinstimmende Disposition des Friedrichst. St. R. part. 3. tit. 48. und Eyderst. L. R. part. 4. art. 6 et 55. im C. S. S. T. I. pag. 106 et 131. sq.; imgl. Schlesw. St. R. cap. 93. ibiq. not. oben pag. 37. sq.

**) In dem Friedrichstädter St. R. l. c. stehen 2 Rthlr. Der Thaler galt um die Zeit, da das Husumer St. R. gegeben ward, oder ao. 1609, 37 Lß. S. Laß Husumsche Nachrichten, Band 1. pag. 84.

***) Mit diesem Titel kommt das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 49. genau überein. Man vergl. auch das Lowbuch, lib. 2. cap. 37.

Art. 3. Würde Jemand durch einen Wagen oder Karren beschädiget, so soll derselbe, der den Wagen oder Karren treibet, den Schaden bessern, es wäre denn, daß er schwören könnte und wollte, daß es nicht mit seinem Willen geschehen; würde aber derselbe flüchtig und entweichen, so wird billig der Wagen oder Karren mit den Pferden dafür angehalten, und daraus der Schade erstattet. Gleichergestalt soll es auch gehalten werden, wann Jemand mit Pferden reitend oder rennend muthwillig einem Schaden zufüget.

Tit. III.

Ob Jemand Schaden geschähe an seinem Acker oder Wischen.*)

Art. 1. Ob Jemand mit Gewalt dem andern an seinem Korn oder Wischen Schaden thäte, so soll der Mann, der den Schaden gelitten hat, alsbald er denselben zu wissen kriegt, zu sich nehmen zwey sichere fromme Leute, und den Schaden besehen und wardiren lassen; solchen Schaden soll ihm derjenige, der das Vieh darin getrieben, aufrichten, dazu bricht er dem Rechte 90 Schilling; würde er sagen, daß sein Vieh den Schaden nicht gethan, und könnte dessen nicht überzeuget werden, so mag er sich mit seinem Eide entlegen.

Art. 2. Wäre es aber Sache, daß eines Mannes Krup, das zu Felde ginge, von sich selbst in eines andern Korn oder Wisch liefe und Schaden thäte, der Schade soll, als oben geschrieben, besehen und wardiret werden, den ist derjenige, dem das Krup zugehöret, zu bessern schuldig, und soll weiter an den Kläger und das Recht nichts verbrochen haben.

Art. 3. So aber derjenige, der in seinem Korn oder Wisch Schaden gelitten hätte, als obstehet, solchen Schaden, so bald er den zu wissen gekriegt, nicht besehen oder wardiren liesse, so soll er den andern solches Schadens halber nicht zu besprechen haben.

Tit. IV.

Vom leiblichen Schaden.**)

Art. 1. Ob einem ohne Ursache sein Auge wird ausgestochen oder ausgeschlagen, dafür soll man ihm bessern 50 Mark, und dem Rechte eben so viel. Ist ihm die Hand abgehauen, das ist auch 50 Mark.

Art. 2. Wäre einem die Nase oder Fuß, oder das Ohr abgehauen, so ist ein jegliches 50 Mark, und jedesmal dem Rechte 50 Mark. Art.

---

*) Es stimmt dieser Titel buchstäblich mit dem Eyderstädter L. R. part. 4. art. 7. §. 1—5. im C. S. S. T. I. pag. 106. überein. Vergl. auch Nordstrander L. R. part. 3. art. 6. 7 et 8. im C. S. S. T. I. pag. 505. sqq.

**) Vergl Apenrader St. R. art. 75. et not. oben pag. 388.; Eyderstädter L. R. part. 4. art. 8. im C. S. S. Tom. I. pag. 107. sqq.

Art. 3. Ob auch einer hätte Schaden gelitten auf einer Seite, oder sonst an seinem Leibe, so soll der Thäter dem Gerichte sowol, als auch dem Beschädigten, nach Gelegenheit des Schadens Abtrag thun.

Art. 4. Welcher freventlich einen andern schlägt, daß er taub oder lahm wird, der soll dem Gerichte büßen 50 Marklübsch, dem Beschädigten eben so viel, und dazu in diesem, wie auch in allen obbeschriebenen Fällen, das Arztlohn, Expensen und Zehrung auszurichten, auch nach Gelegenheit des Verwundeten Handthierung, ihm die Versäumniß, und was er seines empfangenen Schadens halber in Zukunft weniger erwerben kann, nach Ermäßigung des Gerichts, Erstattung zu thun pflichtig seyn; hat er es nicht an Geld, so soll er im Gefängniß ein Vierteljahr mit Wasser und Brod gespeiset, und darnach der Stadt verwiesen werden.

Art. 5. Ob auch Jemand Schaden bekäme, davon er lahme Glieder kriegte, oder davon er wäre taub geworden, und der Schade würde ausgegeben und bezahlet für lahme Glieder oder Täubung, und man hernach in der Wahrheit befände, daß derselbe Schaden keine Lähmniß oder Taubheit gemacht hätte, so soll derjenige, der den Schaden hat, dem andern sein Geld wieder geben, das er über den augenscheinlichen Schaden empfangen, dazu soll er dem Rechte bessern 90 Schilling.

Art. 6. Ob einem sein Daum würde abgehauen, das ist Fünf und Zwanzig Mark; der Finger nächst dem Daumen, wie denn auch der kleine Finger, ist Acht Mark und Sechzehn Witten*), und die mittelsten zwey Finger ein jeglicher Vier Mark und Acht Witten.

Art. 7. Ob einer Schaden bekäme auf seinem Fuß oder Zähen, den soll man ihm bessern, gleich wie von der Hand und den Fingern vorgeschrieben ist.

Art. 8. Wäre auch einer gestochen oder geschlagen auf seinen Finger oder Zähen, davon ihm der Nägel abginge, dafür soll man bessern 30 Schilling.

Art. 9. Und so Jemand Schaden kriegte, er wäre klein oder groß, bey Nacht oder bey Tage, so soll derjenige, der den Schaden bekommt, oder ein anderer von seinetwegen, der des gegläubet ist, gnughafte Zeugen dazu nehmen, die den Schaden besehen; die Zeugen sollen den Schaden besehen, wie viel der seyn, und auf welche Stelle der Schade geschehen ist, und solches unterschiedlich beschreiben lassen: wenn sie dann vor das Gericht geeschet werden, sollen sie daselbst schwören, daß sie solchen Schaden gesehen, getastet und gefühlet haben.

Art. 10. Ob es sich auch begäbe, daß einer, der Schaden bekommen hätte, zweyerley Worte führete, also, daß er den Schaden gäbe des Abends auf einen, und

*) Witte ist der Acht und vierzigste Theil eines Thalers.

und des Morgens auf einen andern; ist das beweislich, so soll er von keinem Theile einigen Schaden zu mahnen haben.

Art. 11. Imgleichen, da er den Schaden durch seine eigene muthwillige Verursachung beweislich bekommen, soll derselbige, welcher zu seiner Vertheidigung ihm denselbigen zugefüget, derwegen einigen Frevel zu verbüßen noch Abtrag zu thun, nicht schuldig seyn.

Tit. V.

Ob einer, so leiblichen Schaden bekommen hätte, verstürbe.*)

Art. 1. So Jemand von einem andern leiblichen Schaden bekommen, und nach der Zeit, doch nicht von demselben Schaden, verstürbe, ehe und bevor die Buße für den Schaden bezahlet, so mögen des Todten Erben nicht höher auf den Schaden sprechen, als er augenscheinlich zu besehen ist.

Tit. VI.

Vom Beweis auf Schaden.**)

Art. 1. So einer dem andern Schaden zubringen wollte, und Beweis darauf führete, doch nicht vollkommen und genugsam wäre, so mag er den Beweis stärcken und vollkommen machen mit seinem Eide; ob aber der Kläger in allem keinen Beweis hätte, ist der Beklagte näher, sich mit seinem Eide zu benehmen,***) denn der Kläger ihm den Schaden mit seinem Eide beyzubringen.

Tit. VII.

Wer Schaden thut unversehens.†)

Art. 1. So Jemand Schaden thut unversehens, und doch dabey befunden wird, daß der Schaden wol wäre nachgeblieben, so er fleißige Aufachtung gegeben, so soll er gleichwol den Schaden bessern zum halben Theile.

Tit.

---

*) Das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 9. im C. S. S. T. I. pag. 109. stimmt mit dem Husumer St. R. überein; das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 29. weicht aber hievon ab. Vergl. auch Eyderstädter L. R. part. 4. art. 49. im C. S. S. Tom. I. pag. 128.

**) Sowol das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 10. im C. S. S. Tom. I. pag. 109., als das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 45. sind hiermit gleichlautend.

***) Zufolge der Verordnung vom 11ten Dec. 1758 — s. Schlesw. Holst. Anz. von 1759, pag. 33. sq. — ist der Reinigungs-Eid in peinlichen Sachen nicht weiter zuläßig.

†) Auch diesem tit. stimmet das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 11. im C. S. S. Tom. I. pag. 109. und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 46. bey.

Tit. VIII.

Von thätlicher Verunrechtung und Gewalt. *)

Art. 1. Ob einer den andern mit Muthwillen ins Wasser stiesse, der soll bessern dem Kläger 30 Mark, und dem Rechte 30 Mark, nebst Erlegung der Unkosten; hat ers nicht, soll er etliche Wochen im Gefängniß mit Wasser und Brodt gespeiset werden; sagte er aber nein dazu, und kann nicht genugsam überwiesen werden, so mag er sich der Klage entwirken mit seinem Eide.

Tit. IX.

Wan einer klagte um einen Niederfall. **)

Art. 1. Wann einer von Jemand ohne gegebene Ursache muthwillig geschlagen würde, also, daß er klagte um einen Niederfall, und von seiner eigenen Macht nicht aufstehen könnte; würde er dessen überwiesen, so soll er dem Rechte dafür bessern 20 Mark, und dem Kläger eben so viel; ist er der Klage nicht geständig, so mag er sich derselben mit seinem Eide benehmen.

Tit. X.

Ob einer durch seine Kleider verwundet wäre. ***)

Art. 1. So einer Schaden litte durch seine Kleider, er würde gestochen oder gehauen, so soll man ihm den Schaden bessern, und nicht die Kleider; wäre es auch Sache, daß er ihm auch sonst seine Kleider zerrissen hätte, das beweislich wäre, so soll er ihm dieselben bezahlen, was sie werth seyn, und die Kleider sollen zu deren Behuf durch zwey fromme Leute, die das Recht dazu verordnet, besehen und wardiret werden.

Tit.

---

*) Nach dem Eyderstädter L. R. part. 4. art. 12. im C. S. S. Tom. I. pag. 109. sq. soll Beklagter nur bessern dem Kläger 90 Lß., und dem Rechte 90 Lß. Man vergl. auch Nordstrander L. R part. 3. art. 35. im C. S. S. Tom. I. pag. 517. sq.; Fehmarsches L. R. art. 6. im C. S. S. Tom. I. pag. 684.; Schleswiger St. R. cap. 76. oben pag. 32.; Flensburger St. R. art. 76. oben pag. 205.; Apenrader St. R. art. 77. oben pag. 389.; Hadersleber St. R. art. 33. oben pag. 467.; und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 35.

**) Aus diesem Titel ist das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 33. buchstäblich genommen. Das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 13. im C. S. S. Tom. I. pag. 110. weicht blos in der Geldsumme hievon ab, indem statt 20 Mk. nur 90 Schilling dem Kläger, und eben so viel dem Rechte gebüßt werden sollen.

***) Mit diesem Titel stimmt das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 14. im C. S. S. Tom. I. pag. 110., so wie das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 34. wörtlich überein. Man vergl. auch Flensburger St. R. art. 75. oben pag. 205.; und Apenrader St. R. art. 76. oben pag. 389.

Tit. XI.

Ob sich der Schade zwischen zween gleich hoch beliefe, wer den Frieden bessern soll?*)

Art. 1. Da sich zwey schlügen, und der Schade an beyden Seiten gleich groß wäre: wer die beste Beweisung hat, daß er keinen Frieden gebrochen hätte, sondern daß er sich habe wehren müssen, der darf den Frieden nicht bessern; der aber erstlich auf den andern geschlagen, der ist den Frieden, das ist Drittehalb Mark, nebst Erstattung alles Schadens und Unkosten, zu bessern schuldig.

Tit. XII.

Ob Jemand auf freyer Straße einen andern vorsetzlich überfiele.**)

Art. 1. Würde sich einer zu dem andern auf freyer Straße vorsetzlich nöthigen, und der andere, zur Beschützung seines Lebens, und zur Verhütung eines Unglücks, ihm in ein Haus entweichen, der Zunöthiger aber demselben in solchem Hause folgen, und ihn daselbst mit Schlägerey oder Verwundung freventlich beleidigen, so soll derselbe, wegen solcher Gewalt, dem Rechte 50 Mark, wie auch dem Beleidigten 50 Mark büßen; imgleichen den zugefügten Schaden, Arztlohn und Unkosten, wie hier oben***) angezeiget, erstatten: hat er es nicht an Geld, so soll er mit Staupenschlag und Verweisung der Stadt gestrafet werden.

Art. 2. †) Wann auch einer den andern auf der Straße oder sonsten im Felde muthwillig angefahren und ihm vorgejaget, so soll er, woferne der Vorgejagte keinen Schaden bekommen, den Frevel mit 30 Marklübisch, halb dem Rechte, und halb dem Beleidigten, bessern, wann er dessen, wie recht ist, überzeuget.

Tit. XIII.

Ob zwey ungefährlich in Zank gerathen, nnd der eine dem Flüchtigen in ein Haus nacheilte, und daselbst beleidigte. ††)

Art. 1. Wann ihrer zwey ungefährlich auf freyer Straße in Hader und Zank gerathen, und der eine, allem besorglichen Unheil vorzukommen, in ein Haus entweichen,

*) Diesem tit. tritt das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 15. im C. S. S. Tom. I. pag. 110., und das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 36. bey; nur gedenkt ersteres nicht der Kostenerstattung, und letzteres will den Frieden mit 3 Rthlr. gebüßt wissen.

**) Hiemit kömmt das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 23. vollkommen überein.

***) Nemlich part. 4. tit. 4. art. 4. oben pag. 642.

†) Vergl. hier ausser dem Friedrichstädter St. R. l. c. art. 2. noch das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 16. im C. S. S. Tom. I. pag. 111.

††) Aus diesem tit. ist das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 24. genommen.

weichen, und der andere ihm in solchem Hause nachfolgen, und daselbst mit Schlägen oder Verwundung beschädigen würde, der soll solches mit Zwanzig Thaler, halb dem Rechte, und den andern halben Theil dem Beschädigten, büßen, und bessern den Schaden, Arztlohn und Expensen, wie hiebevor ist verordnet.

Tit. XIV.

Wer dem andern seinen Pflug zerhauet. *)

Art. 1. Ob da Jemand dem andern seinen Pflug zerhauete, oder seinen Wagen, Schlitten, Störten oder Sehl-Tau, der soll bessern dem Rechte 30 Mark, und dem Kläger seinen Schaden aufrichten.

Tit. XV.

Vom Deichfrieden. **)

Art. 1. Wo ein Mann ausginge, seinen Deich zu machen, und würde von einem andern beschädiget oder vergewaltiget, der Thäter soll dem Rechte bessern für den doppelten Frieden 60 Mark, und dem Kläger seinen Schaden aufrichten.

Tit. XVI.

Vom Hausfrieden. ***)

Art. 1. Ein jeglicher soll Friede haben in seinem Hause; wäre es aber Sache, daß einer dem andern freventlich sein Haus auffstiesse, es geschähe bey Tage oder bey Nacht, so soll er dem Kläger, was er zerstoßen und zerbrochen hat, aufrichten, und bessern dem Rechte 30 Mark, und dem Kläger 30 Mark: hat er es Armuths halber nicht zu bezahlen, soll er ein halb Jahr im Gefängniß mit Wasser und Brod gespeiset werden. Solche Gewalt und Schaden aber soll der Kläger beweisen; ist nicht genugsamer Beweis vorhanden, mag der Beklagte sich entledigen mit seinem Eide.

Art. 2. Würde er aber dazu noch den Hauswirth, Hausfrau, Gesinde oder Gast

---

*) Mit diesem Titel stimmt das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 17. im C. S. S. Tom. I. pag. 111. und das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 50. genau überein. Vergl. auch Nordstrander L. R. part. 3. art. 26. im C. S. S. Tom. I. pag 513.

**) Dieser Titel ist mit dem Eyderstädter L. R. part. 4. art. 18. im C. S. S. Tom. I. pag. 111. und dem Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 31. gleichlautend. Das Nordstrander L. R. l. c. verfügt im allgemeinen, daß der Deichfrieden soll gehalten werden, bey Leib und Gut.

***) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 30.; Eyderstädter L. R. part. 4. art 19. im C. S. S. T. I. pag. 111. sq.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 26. 40. im C. S. S. Tom. I. pag. 513. 520.; Fehmarsches L. R. art. 2. im C. S. S. Tom. I. pag. 684.; Schleswiger St. R. cap. 65. oben pag. 28.; Flensburger St. R art. 59. 60. oben pag. 199.; Apenrader St. R. art. 64. 65. oben pag. 381. sq.; Hadersleber St. R. art. 18. oben pag. 457.; und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 32.

Gast schlagen, verwunden, oder sonst in andere Maße verserigen, und in handhafter That alsofort gefangen, muß er bessern mit seinem eigenen Halse; entkommt er aber aus der Wehre, soll er friedlos gelegt, und der Friede ihm nicht wieder gegeben werden, er habe sich denn mit der Obrigkeit und dem Kläger ausgesöhnet.

Art. 3. Würde auch derjenige, welcher den Hausfrieden bricht, darüber erschlagen, so habe er selbst den Schaden, und der andere bricht dafür nichts, weder an die Obrigkeit noch sonst Jemand.

Art. 4. Gleichergestalt soll es gehalten werden, so einer bey Tage oder bey Nacht in eines andern Haus Gewalt übete. Der auch liegt in seinem Kauffschiffe, bey seinem Fischgarn, oder an seinem Vogelboden, der soll Friede haben; würde er mit Gewalt überfallen, so soll es mit dem Gewaltthäter gehalten werden, wie hier oben angezeiget.

Tit. XVII.

So einer den andern vom Pferde würfe.*)

Art. 1. Der einen andern überfiele, und ihn mit Gewalt vom Pferde stiesse und würfe, der soll bessern dem Rechte 30 Mark, und dem Kläger auch 30 Mark, nebst Erstattung aller Unkosten und erlittenen Schadens.

Tit. XVIII.

Von unehrlicher Antastung.**)

Art. 1. Ob da eine Frau oder Jungfrau klagte, die unberüchtigt wäre, daß sie einer unehrlichermaßen angetastet, und solches beweisen würde, der soll dafür dem Rechte bessern 30 Mark; sagte er nein dazu, und es könnte nicht bewiesen werden, so muß sich der Beklagte des mit seinem Eide benehmen.

Tit. XIX.

Vom genommenem Gute.***)

Art. 1. Wer dem andern sein Gut mit Gewalt nimmt, das er mit dem Rechte nicht beklaget hat, es sey Kleider oder Hausgeräth, oder ander bewegliches Gut, wie es Namen haben mag; wird solches geklaget und erwiesen, so soll der Beklagte dem Kläger sein Gut wieder geben, nebst Erlegung aller aufgewandten Unkosten, und

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 20. im C. S. S. Tom. I. pag. 112.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4 art. 21. im C. S. S. Tom. I. pag. 112.

***) Vergl. Lowbuch, lib. 2. cap. 40. sq.; Eyderstädter L. R. part. 4. art. 22. im C. S. S. Tom. I. pag 112.; Schleswiger St. R. cap. 32. oben pag. 17.; Eckernförder St. R. cap. 14. oben pag. 142.; Flensburger St. R. art. 125. oben pag. 223.; Apenrader St. R. art. 125. oben pag. 408.; und Hadersleber St. R. art. 22. et not. oben pag. 459.

und bessern dem Rechte 30 Mark. Wäre auch an solchem Gute Schaden geschehen, oder das Gut schlimmer geworden nach der Zeit, als es war weggenommen, den Schaden soll der Beklagte dem Kläger aufrichten.

Art. 2. Der aber dem andern mit Gewalt und Bedräuung zu Leib und Leben auf freyer Herstraße etwas nähme, der soll, wie hernach folget *), als ein Räuber, am Leben gestrafet werden.

Tit. XX.

Ob Jemand seine Klage verschwiege. **)

Art. 1. Wer Schaden litte, oder in andere Wege verunrechtet würde, davon der Obrigkeit Brüche gebührete; so derselbige das verschwiege, und dem Rathe nicht anzeigte zu Register zu bringen, der soll die Brüche selbst ausgeben ohne Gnade.

Art. 2. Es sollen auch alle Barbierer in Husum, bey ihren Eiden und Pflichten, schuldig seyn, daferne leibliche Schäden ihnen vorkommen, dieselben ohne Mittel, wie sie dieselben richten und kennen können, dem Rathe durch den Barbierer des ersten Bandes wissentlich zu machen und anzukündigen.

Tit. XXI.

Von peinlichen Sachen ***), und erstlich von Gefängniß wegen begangener Uebelthat. †)

Art. 1. So einer um Uebelthat willen beschuldiget, ob sie gleich nicht geklaget würde, und solches vor dem Rathe käme, und die That, damit er bedacht, oder von dem das Gerücht ginge, nicht offenbar, jedoch starke Vermuthungen vorhanden wären, daß er an der That schuldig seyn müßte, den soll das Gericht gefänglich einziehen lassen; aber in bürgerlichen Sachen mag ein jeder, der genugsame Bürgen stellet, derselben Bürgen nützlich geniessen, und soll darüber mit Gefängniß nicht beschweret werden.

Tit. XXII.

Von Borgzucht des peinlichen Anklägers. ††)

Art. 1. Der einen andern begehret, um peinlicher Sachen willen, gefänglich ein-

---

*) S. unten tit. 36. pag. 651.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 5. im C. S. S. Tom. I. pag. 104. sq.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 18. im C. S. S. Tom. I. pag. 510.; Flensburger Pol. Ordn. tit. 14. §. 2 et 3. ibiq. not. oben pag. 272.

***) Die Verfügungen des Husumer Stadtrechts in peinlichen Sachen, haben größtentheils der peinl. Halsgerichts-Ordnung ihren Ursprung zu verdanken. Daher sind auch bey den nachfolgenden Titeln die damit übereinstimmenden Artikeln der C. C. C. hinzugefügt worden.

†) Hiermit kommt das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 3. im C. S. S. Tom. I. pag. 104. genau überein.

††) Vergl. Eyderst. L. R. part. 4. art. 4. im C. S. S. Tom. I. pag. 104. u. Const. Crim. Carol. art. 12. 13. 14.

einzuziehen, der soll mit genugsam gesessenen Leuten, oder sonsten gewisse Borgzucht thun, daß er sein Recht verfolgen, und die Unkosten des Rechts bezahlen wolle; auch so der Angeklagte von der Klage losgeschlagen würde, daß er nicht allein seine Zehrung und Unkosten bezahlen, sondern auch für seine Schmerzen und Schimpf, nach Erkänntniß des Rechts, Abtrag thun wolle.

Tit. XXIII.

Von peinlicher Frage.*)

Art. 1. Wann der Angeklagte der That nicht geständig seyn wollte, und der Kläger würde genugsame Vermuthungen, oder einen glaubwürdigen Zeugen, so eine halbe Beweisung machte, vorbringen, daraus zu vernehmen, daß er Schuld haben mögte, so mag der Rath den Gefangenen peinlich verhören lassen, und so er dann nicht bekennete, auch ferner keine weitere Anzeige oder Vermuthung vorgebracht würde, soll er nicht wiederum gepeiniget werden; bekäme man aber neue Vermuthungen, so mag man ihn weiter peinlich fragen.

Tit. XXIV.

Vom Todtschlagen.**)

Art. 1. Wer den andern vorsetzlich vom Leben zum Tode bringet, der soll mit dem Schwerdte wiederum gerichtet werden, und das Gut bey den Erben bleiben, soferne der Todschlag offenbar geschehen, und kein heimlicher Mord, sondern doch vorsetzlicher Todschlag ist; kömmt solch ein muthwilliger Todschläger davon, so soll der halbe Theil seines Guts an die Obrigkeit dergestalt verfallen seyn, daß, wofern er eine ledige Person ist, und kein Weib oder Kinder hat, sollen alle seine Güter in zwey gleiche Theile getheilet, davon die eine Hälfte seinen nächsten Erben, die andere Hälfte der Obrigkeit zugelegt werden; hätte er Weib und Kinder, soll gleichfals erstlich der Frau und Kindern die Hälfte gelassen, und die andere Hälfte, als sein Anpart, hinwiederum gleich getheilet werden, davon an die Obrigkeit

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 2. et not., worin des Rescripts vom 2ten Jan. 1771, wodurch die Tortur abgeschaft ist, gedacht wird. S. C. S. S. Tom. I. pag. 103. Uebrigens stimmt dieser Titul mit dem art. 23. C. C. C. völlig überein.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 46. im C. S. S. Tom. I. pag. 124. sq.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 37 et 38. cum not. im C. S. S. Tom. I. pag. 518. sq.; Stapelholmer Constit. tit. 13. im C. S. S. Tom. I. pag. 645.; Fehmarsches L. R. art. 1. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 684.; Eckernförder St. R. cap. 5. oben pag. 137.; Flensburger St. R. art. 66. sq. oben pag. 202. sq.; Schleswiger St. R. cap. 3. oben pag. 3.; Apenrader St. R. art. 71. sq. oben pag. 385. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 13. 14.; Lowbuch, lib. 2. cap. 8. lib. 3. cap. 21. sq.; und C. C. C. art. 137.

keit die Hälfte verfällt, der andere halbe Theil aber auch der Witwe und Kindern verbleibet. Würde er aber betreten, und mit leiblicher Strafe belegt, ehe und zuvor seine verbrochene Güter der Obrigkeit berechnet, sollen alle seine Güter den Erben gelassen werden; wird er aber bekommen, und gerichtet nach der Zeit, daß seine Güter, wie vorgesetzt, der Obrigkeit berechnet, so bleibt es billig dabey, und ist man von den Gütern etwas zu restituiren nicht schuldig, es sey denn, daß er Leibeserben hat, welchen der halbe Theil von solchen berechneten Gütern soll wiederum gefolget werden.

Art. 2. *) So ihrer viele in einem Gezank oder Tumult auf einen schlügen, und es wäre wissentlich, daß er an einer Wunde gestorben, die man wissen mögte, wer ihm die geschlagen hätte, so soll derselbige, der ihm solche Wunde geschlagen, als ein Todtschläger, darum gestrafet werden, und die andern Wunden sollen die andern, die mit geschlagen, wie recht, bessern; kann man aber nicht wissen, wer die Wunde geschlagen habe, daran der Verwundete gestorben ist, so soll desfals fleissige Erkundigung des Thäters halben genommen, und da wider einen Indicia, die zur scharfen Frage genugsam, vorhanden, auf denselbigen die Tortur gesprochen werden.

Art. 3. Da es aber an dem entstünde, sollen sie alle im Zweifel mit der Tortur nicht belegt, noch auch am Leben gestraft, sondern in willkührliche Geldbuße, Gefängniß oder Verweisung, nebst Erlegung des Wehrgeldes und Erstattung der Gerichtskosten, vertheilet werden; jedoch, wo es sich befände, daß etliche nicht mit zugeschlagen, sondern unschuldig wären, die geniessen ihrer Unschuld billig.

Art. 4. Haben ihrer viele einen vorsetzlich entleibet, sollen sie alle wegen ihres bösen Vorsatzes, Muthwillens, und darauf erfolgten Todtschlages, am Leben gestrafet werden.

Tit. XXV.

Von der Nothwehre.**)

Art. 1. Würde der Angeklagte seiner Nothwehre halben ausfündig machen, daß

*) Vergl. bey diesem und den beyden folgenden Art. das Eyderstädter L. R. part. 4. art. 48. im C. S. S. Tom. I. pag. 127.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 15.; und C. C. C. art. 148.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 47. im C. S. S. Tom. I. pag. 125. sqq.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 43. im C. S. S. Tom. I. pag. 521. sq.; Stapelholmer Constitut. tit. 12. im C. S. S. T. I. pag. 644.; Fehmarsches L. R. art. 1. im C. S. S. Tom. I. pag. 684.; Schlesw. St. R. cap. 65. oben pag. 28.; Eckernf. St. R. cap. 6. oben pag. 138.; Flensburger St. R. art. 59. oben pag 199.; Apenrader St. R. art. 64. oben pag. 381.; Friedrichst. St. R. part. 3. tit. 39.; Lowbuch, lib. 2. cap. 30.; und C. C. C. art. 139. sq.

daß er von dem Entleibten mit einer tödtlichen Wehre feindseligerweise erstlich angefochten worden wäre, und er ohne Gefährlichkeit oder Verletzung seines Leibes, Lebens, Ehre und guten Leumuths nicht hätte entweichen können, sondern sich, zu Errettung seines Leibes und Lebens, gegen den Benöthigten wehren müssen, so ist die Nothwehre von ihm ausgeführet: und da er also denselbigen, welcher ihn mit einem tödtlichen Waffen oder Wehre überläuft, anficht oder schlägt, entleibet, soll er weder am Leben noch sonst willkührlich gestrafet werden, ist auch den Blutsfreunden und Erben des Entleibten, in solcher genugsam erwiesenen Nothwehre, Abtrag zu thun nicht schuldig.

Art. 2. Hätte er aber solche Errettung seines Leibes und Lebens überschritten, als daß er des Entleibten, da er ihn erschlagen, ganz mächtig, und von der Benöthigung erledigt gewesen, oder daß der Entleibte nach gethaner ersten Benöthigung gewichen, welchem der Todtschläger aus freyem Willen und ungenöthigter Dinge nachgefolget, erschlagen, und also die Umstände, so zu einer ganz entschuldigten Nothwehre gehören, nicht gehalten; so ist wohl in Acht zu nehmen, wie viel oder wenig der Thäter zur That Ursache gehabt habe, und welche Excesse er bey der Nothwehr begangen, worauf dann sofort die Strafe an Leib, Leben, oder aber zur Buße und Besserung, zu erkennen: doch sollen die Richter, wo ihnen Zweifel in solchem peinlichen Processe zufiele, bey unverdächtigen Juristen-Facultäten*), auf der Partheyen gleichmäßige Unkosten, Rath zu suchen, und darauf ferner mit dem Erkänntniß zu verfahren schuldig seyn.

Tit. XXVI.

Von Entleibung, die Niemand gesehen hat, und wobey eine Nothwehre vorgewendet würde.**)

Art. 1. So einer Jemand entleibet, das Niemand gesehen, und eine Nothwehre vorwenden würde, die ihm der Ankläger nicht gestehet: in solchen Fällen ist anzusehen der gute und böse Stand jeder Person, wie sich dieselbe vor der That gehalten, an welchem Orte die That geschehen, was für Wehren sie gegen einander

*) Nach Vorschrift des Circular-Rescripts vom 18ten März 1757, sollen sämtliche mit der Patrimonial-Jurisdiction in peinlichen Fällen versehene Obrigkeiten, in vorkommenden Criminal-Fällen, die Akten nicht weiter an auswärtige Rechtsgelehrte zum Spruch Rechtens verschicken, sondern entweder selbst sprechen, oder wann sie desfals in einem oder andern Falle Bedenken tragen, die Belehrung des Gottorffischen Ober-Criminal-Gerichts einholen, und darauf, fals eine Todesstrafe erkannt wird, die Urthel vor der Execution, unmittelbar zur ferneren Verfügung einsenden.

**) Aus diesem tit. ist das Friedrichst. St. R. part. 4. tit 40. genommen. Man vergl. auch C. C C. art. 143

der gehabt, ob sie auch Feindschaft und großen Widerwillen dabevor unter sich gepflogen; aus solchen und dergleichen Umständen ist zu ermessen, ob der vorgewendeten Nothwehr zu glauben sey: da dieser Fall auch nach vollführter Beweisung in Zweifel gezogen werden mögte, so ist nöthig, der Rechtsverständigen Rath, wie hiebevor angezogen, zu erholen.

Tit. XXVII.

So einer in rechter Nothwehr einen Unschuldigen wider seinen, des Thäters, Willen entleibet.*)

Art. 1. Würde Jemand in einer rechten erwiesenen Nothwehr, wider seinen Willen, einen Unschuldigen, damit er nichts zu thun, mit Stichen, Streichen, Würffen oder Schüssen, so nach dem Nöthiger geschehen, treffen, und ihn also entleiben, der ist auch von peinlicher Strafe entschuldiget.

Tit. XXVIII.

Vom Provociren und Ausfodern.**)

Art. 1. Da Jemand mit ehrenrührigen und beschwerlichen Worten einen ausfodert, soll er, wenn gleich kein Schaden daraus entstanden, mit einer ziemlichen Geldbuße, oder aber nach Gelegenheit der Sache und Personen, mit Gefängniß gestrafet werden; da aber der Ausgefoderte den, welcher ihn jetztgedachtergestalt provociret, verletzte oder verwundete, so soll der, so provociret worden, keinen Abtrag zu thun, sondern der Ausfoderer soll den Schaden zu tragen, und wegen seines Muthwillens aufzudingen schuldig seyn.

Art. 2. Würde aber der, so durch ehrenverletzliche Worte gefodert, den Ausfoderer erschlagen, so soll er mit der ordentlichen Strafe der Todtschläger nicht belegt, sondern in Erwägung der Personen Umstände, extraordinarie willkührlich gestrafet werden.

Art. 3. Entleibte der muthwillige Provocant den andern, soll er ohne einige Gnade mit dem Schwerdte wiederum gerichtet werden.

Tit.

---

*) Aus diesem mit dem art. 145. C. C. C. wörtlich übereinstimmenden Titul, ist der tit. 41. des 4ten Theils des Friedrichstädter St. R. genommen.

**) Diesem Titul verdankt das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 42. seinen Ursprung. Man vergl. auch gemeinschaftliches Duel-Verbot vom 31sten Jan. 1623, in der Samlung gemeinschaftl. Verordnungen, pag. 345.; Gemeinschaftliche Renovation der Verfügung wider die Duelle und das Faustrecht, vom 12ten Jul. 1673, in der Saml. gemeinsch. Verordn., pag. 742. sq.: und Fürstl. Duell-Verbot vom 10ten Sept. 1706.

Tit. XXIX.

Vom Todtschlag, so an Eltern, Kindern, oder nächsten Freunden geschieht.*)

Art. 1. Würde es sich zutragen, daß die Eltern ihre Kinder, oder die Kinder ihre Eltern, oder sonst einer seinen Ehegatten böslich umbrächte, so soll der Thäter lebendig unter den Galgen begraben, und ein Pfahl durch seinen Leib geschlagen werden.

Art. 2. Da aber an Brüdern, Schwestern, Bruders Weib oder Schwester Mann, auch andern Blutsfreunden und Verwandten, unter welchen die Ehe-Verlöbnisse verboten, solcher Mord vorsetzlich geschähe, so soll der Thäter mit dem Rade gerichtet werden.

Art. 3. Ist es aber nicht vorsetzlich oder muthwillig geschehen, stehet die Strafe, nach Erkundigung der umständlichen Gelegenheit, bey dem Rechte.

Tit. XXX.

Von der Strafe derer, welche die Früchte im Mutterleibe durch Getränke abtreiben, oder sonst, da sie zur Welt gekommen, erwürgen.**)

Art. 1. Welches Weib ihr Kind, das Leben und Gliedmaßen empfangen hat, durch Getränke abgetrieben, oder sonst hernach, da es zur Welt gekommen, böshaftiger Weise getödtet***), die soll, wie im vorhergehenden Capitel Meldung geschehen, lebendig begraben und gepfählet, oder sonst, nach Befinden der Missethäterinnen Schwachheit, mit dem Schwerdte gerichtet werden.

Art. 2. Da aber die Frucht noch nicht gelebet, und solch böshaftiges Vornehmen unter die Hälfte nach der Empfängniß geschehen, so soll sie, nach Gutachten der Richter, mit Staupenschlag, Verweisung oder Gefängniß, nach Gestalt des Verbrechens, gestrafet werden.

Tit. XXXI.

Von der Strafe derjenigen, welche die Kinder auslegen oder hinwerfen †)

Art. 1. So ein Weib ihr Kind, auf daß sie des abkomme, von sich leget, und

*) Vergl. die übereinstimmende Disposition des Eyderstädter L. R. part. 4. art. 51. sq. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 129. sq.; und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 19.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 53. im C. S. S. Tom. I. pag. 130.; und C. C. C. art. 131.

***) Wegen der Strafe des Kindermords nach unsern Landesgesetzen, sehe man: not. *) ad art. 51. part. 4. des Eyderstädter L. R. im C. S. S. Tom. I. pag. 129.

†) Vergl. das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 21.; und C. C. C. art. 132.

das Kind wird gefunden und ernähret, dieselbige Mutter soll, wo sie des überwunden und betreten wird, nach Gelegenheit der Sache, mit Staupenschlag, oder sonst eine Zeitlang im Gefängniß mit Wasser und Brodt gespeiset werden; stirbet aber das Kind von solchem Hinlegen, soll man die Mutter, nach Gelegenheit des gefährlichen Hinlegens, an Leib und Leben strafen.

Tit. XXXII.

Von eigner Tödtung.*)

Art. 1. Wann Jemand angeklaget und in Verhaft gebracht würde, wegen solcher Sachen, darum, so er derselben überwunden, er sein Leib und Gut verwirket hätte, und aus Furcht für solcher verschuldeten Strafe sich selbst tödtete, dessen Erben sollen in diesem Falle seines Gutes nicht fähig, sondern solches Erbe und Güter der Obrigkeit, der die peinliche Strafe, Buße und Fälle zustehet, heimgefallen seyn.

Art. 2. Würde sich aber einer in solchen Fällen, da er seinen Leib allein, und nicht sein Gut verwirket, im Gefängniß umbringen, dessen Erben sollen an Empfahung seiner Erbschaft nicht verhindert werden, doch daß sie Uns, nach Gelegenheit der Erbschaft, ein Bekanntniß**) zu thun schuldig; und soll gleichwol in solchem Falle demjenigen, so sich selber ertödtet, die Strafe, welche von Rechtswegen auf seine Mißhandlung gebühret, angeleget werden, es sey denn, daß die Erben und Freunde ein anderes bey Uns erlanget.

Art. 3. Hätte auch einer aus Krankheit, Melancholie, Gebrechlichkeit seiner Sinne, oder anderer dergleichen Blödigkeiten, sich selbst getödtet, dessen Verlassenschaft bleibet billig seinen Erben; es soll aber solcher nichts destoweniger durch den Büttel aus dem Hause gebracht, und ins Feld begraben werden.

Art. 4. Begäbe es sich aber, daß einer unversichtiglich ins Wasser versäuft, oder sonst wo herunter sich zu Tode fällt, so soll derselbe besichtiget, und nach Anordnung des Raths zur Erde bestättiget werden.

Tit. XXXIII.

Von der Entleibung, so durch einen unsinnigen und thörichten Menschen begangen.***)

Art. 1. Würde ein unsinniger Mensch einen entleiben, ist er darum nicht mit der

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 54. im C. S. S. Tom. I. pag. 130.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 20. und C. C. C. art. 135.

**) Im Friedrichstädter St. R. l. c. stehet: Recognition.

***) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 17.

der ordentlichen Strafe der Todtschläger zu belegen, sondern wird billig im Gefängnisse, oder sonst mit Banden fleißig verwahret; daferne aber seine nächsten Freunde von solcher Unsinnigkeit gute Wissenschaft, und ihn in ihre Gewahrsam gehabt, und nicht fleißig verwahret, sind sie wegen solcher ihrer Nachläßigkeit billig in Geldstrafe zu nehmen.

Art. 2. Beginge er aber die That, da ihm die Unsinnigkeit verlassen hätte, ist er nicht unstrafbar: doch sind dabey alsdann fleißig in Acht zu nehmen, allerhand Umstände der Zeit, Orts, Personen, und andere Ursachen, worauf dann die Urtheiler, nach erholeten Rath der Rechtsverständigen, ihn entweder zu condemniren oder zu absolviren.

Tit. XXXIV.

So einer vom Thiere entleibet würde.*)

Art. 1. Hat Jemand ein Thier, es sey Pferd, Ochse, Hund oder ein anderes, das sich dermaßen bezeiget, daß zu besorgen, es möchte den Leuten an Leib und Leben Schaden zufügen, soll derjenige das Thier, dem es zustehet, von sich thun: denn wo es Jemand Schaden thäte, oder entleibte, soll der Herr des Thiers darum nach Gelegenheit gestrafet werden, und so viel desto mehr, so er zuvor dessen von Jemand vermahnet wäre, oder gewarnet worden.

Tit. XXXV.

Vom Morden.**)

Art. 1. Wer eines andern Leben boshaftiger Weise nachstellet, und auf Wegen und Stegen auf ihn lauret, oder bey nachtschlafender Zeit in ein Haus bricht, und einen vorsetzlich schelmischer Weise umbringet, der soll, als ein muthwilliger Mörder, mit dem Rade gerichtet werden.

Tit. XXXVI.

Von Räuberey.***)

Art. 1. Wer einen andern auf freyer Herstraße, oder sonst im Felde, mit gewehrter

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 55. im C. S. S. Tom. I. pag. 134.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 4. im C. S. S. Tom. I. pag. 505.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 48. art. 2.; Schlesw. St. R. cap. 93. cum not. oben pag. 37. Der vorstehende tit. stimmt mit dem art. 136. C. C. C. genau überein.

**) Hiermit ist gleichen Inhalts: das Eyderstädter L. R. part. 4. tit. 44. im C. S. S. Tom. I. pag. 123., und das Nordstrander L. R. part. 3. art. 46. im C. S. S. Tom. I. pag. 522. Vergl. auch Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 12.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 22. §. 2. und art. 42. im C. S. S. Tom. I. pag. 113 et 123.; Nordstrander L. R. part. 3. tit. 53. im C. S. S. Tom. I. pag. 526.; Fehmarsches L. R. art. 4. im C. S. S.

wehrter Hand überfällt, und ihm mit Gewalt das Seine nimmt, der wird für einen Räuber gehalten, und soll darum mit dem Schwerdte gerichtet werden; hat er aber den Angefallenen auch an seinem Leibe beschädiget, und im Willen gehabt, ihn umzubringen, ist er wie ein Mörder, mit dem Rade zu richten.

Tit. XXXVII.

Vom Wegelagern.*)

Art. 1. Die Wegelagerung in Gassen, Fußsteigen oder Wegen, welche nicht in Gemüth und Meynung geschieht, zu rauben, sondern sich zu rächen, ist dem räuberischen Vornehmen nicht zu vergleichen, und doch an sich selbst strafwürdig. Da nun der Vorwahrter den andern verwundet, und der Schade doch geringe, soll er nebst Erlegung alles Schadens und Unkosten, mit Gefängniß, oder mit zeitlicher Verweisung, oder sonst mit einer ansehnlichen Geldbuße gestraft: wann aber der Schade groß, mit Abhauung der Hand oder Staupenschlag, des Landes ewig verwiesen werden; da aber der Vorwahrter Schaden bekommen, er sey groß oder klein, hat er den billig, und soll dazu, wegen seines Wegelagerns, 60 Mark an das Gericht verbrochen haben.

Tit. XXXVIII.

Von Bedrohung.**)

Art. 1. Würde sich einer unterstehen, einem feindselig zu dräuen, und er dessen überwiesen, soll er alsofort gefänglich angenommen, und nicht eher erlediget werden, er habe denn genugsame Versicherung gethan, sich aller thätlichen Handlung zu enthalten.

Tit. XXXIX.

Von Befehdung.***)

Art. 1. Da einer Unserer Unterthanen in Husum, oder sonst ein Fremder, Jemand wider Recht und Billigkeit, muthwillig würde befehden, und feindseligerweise

---

Tom. I. pag. 684.; und Friedrichstädter S. R. part. 3. tit. 12. art. 2. Die vorbenannten Statuten handeln sämmtlich vom Raub (de furto per vim personae illatam facto); dagegen in den ad tit. 19. part. 3. oben pag. 622. angeführten statutarischen Verfügungen, nur von denjenigen Fällen die Rede ist, wo eines andern Güter, ohne der Person Gewalt anzuthun, geraubt werden.

*) Vergl. Lowbuch, lib. 3. cap. 22. §. 4.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 11 et 84.; Norbstrander L. R. part. 3. art. 45. im C. S. S. Tom I. pag. 522.; und Eyderstädter L. R. part. 4. art. 58. im C. S. S. Tom. I. pag. 133.

***) Vergl. Flensburger Pol. Ordn. tit. 14. §. 4. et not. oben pag. 272.; Eyderstädter L. R. part. 4. art. 58. §. 2. im C. S. S. Tom. I. pag. 133.; und C. C. C. art. 129.

weise absagen, und ihm solches überwiesen würde, soll er mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gerichtet, oder sonst, nach Gelegenheit der Befehdung, mit einer grossen Geldstrafe belegt werden, ob er schon die bedräuete That nicht vollbracht hätte.

Tit. XL.

Von Brandbriefen oder Brandzeichen.*)

Art. 1. Würde Jemand Brandbriefe oder Brandzeichen stechen und anhängen, der soll, ob gleich nichts mehr darauf erfolget, mit dem Schwerdte gerichtet werden.

Tit. XLI.

Vom Mordbrennen.**)

Art. 1. Der böshaftiger Weise in eines andern Haus, Hof, Mühle, Scheune, oder in sein Korn, das er in Bergen stehen hätte, Feuer legte, der soll, ob gleich dasselbige nicht angangen wäre, nicht weniger, als andere Mordbrenner, mit dem Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden.

Tit. XLII.

Von der Vergiftung.***)

Art. 1. Wer einen durch Gift oder Venin an Leib oder Leben beschädiget, ist es ein Mannsbild, der soll, einem vorsetzlichen Mörder gleich, mit dem Rade zum Tode gestrafet werden; thäte aber eine solche Missethat ein Weibsbild, die soll man mit dem Schwerdte richten.

Tit. XLIII.

Von Vergiftung der Weide.†)

Art. 1. Diejenigen, so die Weide vergiften, und Schaden darauf erfolget, sollen mit dem Feuer gestraft; da aber kein Schaden geschehen, soll desfals eine willkührliche Strafe, als zeitige und ewige Verweisung mit Staupenschlag, erkannt werden.

Tit. XLIV.

Von der Zauberey.††)

Art. 1. Die Zauberer und Zauberinnen, die mit Hülfe und durch Eingeben des

---

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 9. art. 1.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4 art. 41. im C. S. S. Tom. I. pag. 123.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 55. im C. S. S. Tom. I. pag. 526.; Fehmarsches L. R. art. 4. im C. S. S. Tom. I. pag. 684.; Hadersleber St. R. art. 24. oben pag. 462.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 9. art. 2. und C. C. C. art. 125.

***) Vergl. C. C. C. art. 130.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 18.

†) Hieraus ist das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 53. genommen.

††) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 28. im C. S. S. Tom. I. pag. 116.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 48. et not. im C. S. S. T. I. pag. 523.; Flensb. Pol. Ordn. tit. 51. oben pag. 298.; u. C. C. C. art. 109.

des Teufels, den Menschen oder Viehe an Leib und Leben Schaden zufügen, oder Wetter machen, dadurch das Korn und andere Früchte auf dem Felde beschädiget werden, oder die einen Menschen mit Gift umbringen, oder auch, die aus bösem Vorsatz von Gott und seinem heiligen Worte vergessentlich abtreten, und mit dem bösen Feinde sonderbare, hochärgerliche Verbündnisse machen, sollen nach Gelegenheit ihrer beweislichen Verwirkung mit Feuer verbrannt, oder mit dem Schwerdte am Leben gestrafet werden.

Art. 2. Hätten sie allein Segen und Wickerey gebraucht, daß sie den Teufel nicht zu Hülfe genommen, auch Niemand Schaden zugefüget oder zufügen wollen, die sollen zur ersten Reise dem Rechte bessern 30 Mark. Würden sie gleichwol davon nicht ablassen, sollen sie der Stadt und dieser Fürstenthümer verwiesen werden.

Tit. XLV.

Vom Ehebruch.*)

Art. 1. Dieweil Gott der Allmächtige im sechsten Gebot das Laster des Ehebruchs ernstlich verboten, und aber dem zuwider, bey unartigen, leichtfertigen Leuten, wegen der hiebevor im Husumer Rechte des Ehebruchs halben gesetzten geringen Strafe, dies schändliche Laster von Tage zu Tage wächset und überhand nimmt; so wollen Wir, daß es hinfort mit der Strafe des Ehebruchs nachfolgendergestalt gehalten werden solle.

Art. 2. Würde ein Ehemann mit einer ledigen Weibsperson, oder ein Eheweib mit einer ledigen Mannsperson, einen Ehebruch begehen, daß ein jeder der beyden Personen für das erstemal mit 120 Mark Brüche belegt, und dazu beyde im Gefängniß mit Wasser und Brodt vier Wochen gespeiset werden sollen; der aber die 120 Mark Armuths halber nicht erlegen kann, soll nach Verlauf der 4 Wochen, so er im Gefängniß gesessen, am Pranger mit Ruthen gestäupet werden.

Art. 3. Die aber zum andernmale Ehebruch begangen haben, und dessen überwiesen werden, dieselben sind mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu bringen; würden auch zwey Personen, so beyde ehelich, einen Ehebruch mit einander begehen, sollen sie beyde mit dem Schwerdte gestrafet werden.

Tit. XLVI.

Von dem Laster der zweyfachen Ehe.**)

Art. 1. So ein Ehemann ein ander Weib, oder ein Eheweib einen andern Mann,

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 34. et not. im C. S. S. T. I. pag. 118.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 58. im C. S. S. T. I. p. 527.; Schlesw. St. R. cap. 33. c. not. et cap. 34. oben p. 17. sq.; u. C. C. C. art. 120.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 35. im C. S. S. Tom. I. pag. 120.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 56.; Eckernförder St. R. cap. 9. oben pag. 139.; und C. C. C. art. 121.

Mann, in Gestalt der heiligen Ehe, wissentlich bey Leben des ersten Ehegatten nimmt, der soll mit dem Schwerdte am Leben gestrafet werden; da aber der Beyschlaf nicht geschehen, soll der Theil, welcher an seinem lebendigen Ehegemahl vergeßlich gehandelt, für ehrlos gehalten, und darüber mit Gefängniß oder zeitlicher Verweisung gestraft, und der unschuldige Theil, so sich mit einem andern Ehegatten unwissend verlobet, unter diese Strafe nicht gezogen werden.

Art. 2. Wann aber derselbige Theil Wissenschaft gehabt, daß der Verbrechende in der Ehe bey Zeit des Verlobens gewesen, so soll er willkührlich mit einer großen Geldbuße, oder sonst mit Gefängniß und zeitlicher Verweisung belegt werden.

Tit. XLVII.

Von der Blutschande.*)

Art. 1. Wann unter rechten, natürlichen Eltern und Kindern eine Blutschande begangen wird, sollen beyde Personen, Mann und Weib, am Leben mit dem Schwerdte gestrafet werden.

Tit. XLVIII.

Von der Vermischung, so zwischen nahen Freunden und Schwägern geschieht.**)

Art. 1. Die Personen, so einander seitwärts, im ersten oder andern Gliede, ungleicher Linie, verwandt seyn, und Unzucht mit einander begehen; imgleichen, so einer mit seiner Stieftochter, mit seines Sohnes Eheweib, mit seiner Stiefmutter, mit zwey Schwestern, oder Mutter und Tochter, wissentlich Unkeuschheit treibet, sollen beyde, wann sie nicht ehelich sind, mit Staupenschlag, der Stadt und Unserer Fürstenthüme verwiesen; da sie aber beyde oder einer davon ehelich wäre, mit dem Schwerdte gerichtet werden.

Tit. XLIX.

So eine sinnlose Person beschlafen wird.***)

Art. 1. Da eine ledige Mannsperson eine sinnlose ledige Weibsperson beschläft, soll er derselben nicht allein, nach billiger Ermäßigung, einen Unterhalt machen, sondern soll auch darüber mit Staupenschlag eine Zeitlang verwiesen werden.

Tit.

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 31. §. 1. im C. S. S. Tom. I. pag. 117.; und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 55. art. 1.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 31. §. 2. und art. 33. im C. S. S. Tom. I. pag. 117. sq.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 55. art. 2.; und C. C. C. art. 117.

***) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 59.

Tit. L.

Von Jungfrauen-Schändern.*)

Art. 1. Wann eine ledige Mannsperson eine ehrliche Jungfrau oder unberüchtigte Witwe überredet und sie beschläft, und er dieselbe zur Ehe nicht nehmen will, so soll er sie ihres Standes und Herkommens nach dotiren; und da sie von ihm Leibesfrucht hat, dieselbe nach des Raths Gutachten alimentiren, und darüber 60 Mark, die Frauensperson aber 30 Mark Brüche erlegen; die es nicht hat, eine Zeitlang im Gefängniß mit Wasser und Brodt gespeiset werden.

Tit. LI.

Von Nothzucht.**)

Art. 1. So Jemand einer unverläumdeten Ehefrau, Witwe oder Jungfrau, mit Gewalt und wider ihren Willen, ihre fräuliche oder jungfräuliche Ehre nähme, der soll, einem Räuber gleich, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gerichtet werden.

Tit. LII.

Von Kuplerey ehelicher und lediger Personen.***)

Art. 1. So Jemand sein Eheweib oder Kinder um einigerley Genusses willen, wie der Namen hat, willig lich zu unehrlichen, unkeuschen und schändlichen Werken gebrauchen läßt, der soll mit dem Schwerdte gestrafet werden.

Tit. LIII.

Von schlechter Hurerey.†)

Art. 1. Wann eine uneheliche Mannsperson mit einem ledigen und gemeinen Weibe Unzucht treiben wird, so soll die Mannsperson mit 30 Mark Brüche belegt, und das Weib der Stadt verwiesen werden; da sie aber die Stadt nicht räumen, oder sonst sich wieder darin begeben würde, soll sie mit Staupenschlag abermal verwiesen werden, und einen leiblichen Eid schwören, nimmer wiederum darein zu kommen; würde sie aber in der Stadt hernach sich finden lassen, ist sie mit der Strafe des Meineides, wie hernach gesagt wird, zu belegen.

Art.

---

*) Vergl. Eyderst. L. R. part. 4. art. 36. et not. im C. S. S. T. I. pag. 120.; u. Friedrichst. St. R part. 3. tit. 57.

**) Vergl. Schleswiger St. R. cap. 2 et 7. ibiq. not. oben pag. 3 et 5.; Lowbuch, lib. 1. cap. 17.; und C. C. C. art. 119.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 38. im C. S. S. Tom. I. pag. 122.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 61.; und C. C. C. art. 122.

†) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 37. und Pol. Ordn. part. 1. tit. 14. im C. S. S. Tom. I. pag 121 und 156.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 57. im C. S. S. Tom. I. pag. 527.; Flensburger Pol. Ordn. tit. 50. §. 1. und tit. 53. §. 2. oben pag. 297 et 299.; und Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 62.

Art. 2. Andere ledige Weibspersonen aber, welche nicht öffentlicher hurischer Weise, und doch gleichwol in Unkeuschheit heimlich leben, sollen für das erstemal mit 30 Mark gestrafet, zum andernmal eine Zeitlang im Gefängniß mit Wasser und Brodt gespeiset, und zum drittenmal mit Staupenschlag gezüchtiget, und der Stadt ewig verwiesen werden.

Tit. LIV.

So Eheweiber oder Jungfrauen entführet werden.*)

Art. 1. So einer Jemand sein Eheweib oder eine unverläumdete Jungfrau, wider des Ehemannes oder des Vaters Wissen und Willen, unehrlicherweise entführet, der soll, wenn darum geklaget wird, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gerichtet werden.

Tit. LV.

Von Unkeuschheit, so wider die Natnr geschieht.**)

Art. 1. So ein Mensch mit einem Viehe, Mann mit Mann, Weib mit Weib Unzucht treiben, die haben das Leben verwirket, und sollen mit dem Feuer gerichtet werden.

Tit. LVI.

Von Dieberey.***)

Art. 1. So einer bey Tage oder bey Nacht, heimlicher, betrieglicherweise Jemand sein Gut stiehlt oder wegnimmt: wird er darüber begriffen, oder mit dem Rechte des Diebstahls überwunden, ist es die erste Reise, so soll man dem sein Gut wieder geben, welchem es diebischerweise entführet ist, und den Dieb zur Staupen schlagen und der Stadt verweisen; ist es, daß er darnach wieder stiehlt, und in der Stadt bekommen würde, so soll er mit dem Strange, wie gebräuchlich, am Galgen gerichtet werden: und solches ist zu verstehen von Diebstählen, die Zehn Mark und darüber betreffen.

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 40. im C. S. S. Tom. I. pag. 122.; Fehmarsches L. R. art. 3. im C. S. S. Tom. I. pag. 684.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 58.; und C. C. C. art. 118.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 30. im C. S. S. Tom. I. pag. 117.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 60.; und C. C. C. art. 116.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 45. et not. im C. S. S. T. I. pag. 124.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 49. im C. S. S. Tom. I. pag. 524.; Fehmarsches L. R. art. 8. et 32. im C. S. S. T. I. pag. 685 et 688.; Schleswiger St. R. cap. 22. 23. 25. oben pag. 12. 14.; Eckernförder St. R. cap. 13. oben pag. 141. sq.; Flensburger St. R. art. 115. sq. oben pag. 218. sq.; Apenrader St. R. art. 114. sq. oben pag. 402 sq.; Hadersleber St. R. art. 23. oben pag. 460.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 64.; Lowbuch, lib. 2. cap. 87. sq.; und C. C. C. art. 157. sq.

Tit. LVII.

Von Dieben, so die Pflüge bestehlen.*)

Art. 1. Da Jemand einen Pflug, der im Felde ist, heimlicherweise bestiehlt, oder aber denselbigen aus Vorsatz wegführet, derselbige soll mit willkührlicher Geldstrafe, oder mit Gefängniß, oder nach Gelegenheit mit zeitlicher Verweisung gestrafet werden.

Art. 2. **)Da er aber Pferde, Ochsen oder Kühe diebischerweise entwenden würde, so soll er mit dem Strange, wie vorgemeldet, gerichtet werden.

Tit. LVIII.

Wer dem andern sein Holz oder Schoff entführet.***)

Art. 1. Wer dem andern sein Holz oder sonst fruchtbare Bäume abhauet und entführet, der soll dem Kläger das Holz bezahlen, und ihm wegen der fruchtbaren Bäume bessern 30 Mark, imgleichen für jeden Baum 30 Mark an das Recht verbrochen haben; kann er aber solches nicht genugsam überwiesen werden, so mag er sich entwirken mit seinem Eide.

Art. 2. So einer dem andern den Schoff von dem Acker entführet, so soll er denselben zweyfältig bezahlen, und dem Rechte bessern 30 Marklübisch; hat er es Armuths halber nicht, soll er nach Gelegenheit im Gefängniß mit Wasser und Brodt gespeiset, und auf einige Zeit der Stadt verwiesen werden.

Tit. LIX.

Von Kirchenbrechern oder Kirchendieben.†)

Art. 1. So einer würde in eine Kirche brechen oder sich darin verstecken, und hernach aus verschlossenen Kasten mit Gewalt diebischer Weise etwas, so eigentlich zur Kirche gehöret, nehmen, derselbe soll mit dem Rade; der aber, so weltliche Güter aus der Kirche, oder Kirchengüter aus einem andern Hause stiehlt, mit dem Strange gerichtet werden.

Tit. LX.

So einer dem andern mit Worten hohnspricht.††)

Art. 1. Nachdem ehrbare Leute allewege das Leben und die Ehre gleich geachtet,

---

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 66. art. 3.

**) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit 67.

***) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 66. art. 1. 2.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 51. im C. S. S. Tom. I. pag. 525.; und C. C. C. art. 168.

†) Vergl. Eyderstädter L.R. part. 4. art. 43. im C. S. S. T. I. pag. 123.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 47. im C. S. S. Tom. I. pag. 523.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 8.; und C. C. C. art. 192.

††) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art 24. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 113. sq.; Nordstrander L. R.

tet, und die Verletzung oder Verläumdung an der Ehre höher und beschwerlicher, denn Leibesbeschädigung gehalten, und Wir erinnert, daß im Husumer Rechte hiebevor eine ganz geringe Strafe auf die Ehrenschänder geordnet, und mancher ehrlicher Mann oder Weib bisher Abscheu getragen, sich Ehrensachen halber, wegen der geringen Strafe, in Rechtfertigung einzulassen, daher denn dieses Laster gar gemein geworden.

Art. 2. Also haben Wir bey Uns erwogen, daß der ordentlichen Obrigkeit gebühret, ehrliebenden Leuten, durch geordnete Strafe, ihrer Ehre Ergänzung zu thun, und diesem allgemein eingerissenen Laster des Schmähens, Schändens und Injuriirens zu wehren; setzen, ordnen und wollen demnach, daß einem Jeden, welcher injuriiret ist, soll frey stehen, peinlich oder aber bürgerlich zu klagen: will er bürgerlich klagen, hat er Macht, seine erlittene Injurien und Schmach auf eine gewisse Summe Geldes zu setzen, welche alsdann durch den Richter gemäßiget, und folgends dem Kläger von dem Beklagten entrichtet werden soll.

Art. 3. Wann aber der Beleidigte nicht auf bürgerlichen Abtrag, sondern auf Strafe, die gegen den Ehrenschänder von der Obrigkeit wegen vorgenommen werden soll, klaget, so ist die Klage peinlich, und soll derselbige, wer der auch wäre, so freventlicher, vorsetzlicher und muthwilliger Weise den andern, Manns- oder Weibsperson an der Ehre schmähet, lästert, schändet und injuriiret, und derhalben rechtlich beklaget würde, dem beschwerten und injuriirten Theile, nach Befinden der Unschuld, einen öffentlichen Widerruf vor Gericht zu thun, und ihm alle aufgewandte Unkosten zu bezahlen schuldig seyn.

Art. 4. Darüber aber und darneben soll auch solcher muthwilliger Schänder und Injuriante willkührlich mit einer hohen Geldbuße der Obrigkeit, oder nach Gestalt des Verbrechens und Gelegenheit der Personen, der Zeit oder Oerter, und anderer Umstände, mit Gefängniß, Verbietung und Verweisung der Stadt, mit Staupenschlag, oder mit Niederlegung seines, des Thäters, Handwerks gestrafet werden.

Tit.

---

part. 3. art. 16. im C. S. S. Tom. I. pag. 509.; Eckernförder St. R. cap. 32 et not. oben pag. 149.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 76. sqq.; und die Verordnung wegen Abstellung der förmlichen Injurien-Processe in den Städten des Herzogthums Schleswig, d. d. Friedensburg, den 19ten May, 1758, in den Schlesw. Holst. Anz. d. a. pag. 361. sqq. Am Schlusse dieser Verordnung sind zugleich alle in einzelnen Städten des Herzogthums Schleswig vorher ergangene Verfügungen wegen der Injuriensachen, welche dem Inhalte der besagten Verordnung zuwider disponiren möchten, ausdrücklich aufgehoben worden.

Tit. LXI.

Von Schandbriefen und Büchern.*)

Art. 1. Da Jemand mit Schmachbriefen oder Büchern, die er ausbreitet, und sich, nach Ordnung der Rechte, mit seinem rechten Tauf- und Zunamen nicht unterschreibet, einem andern ehrenverletzlicherweise Laster und Uebelthat zumisset, darum der Geschmähte an seinem Leibe, Leben oder Ehre peinlich gestrafet werden mögte; derselbige boshaftige Lästerer soll, nach Erfindung solcher Uebelthat, mit der Poen, in welche er den unschuldig Geschmähten, durch seine böse, unwahrhaftige Lästerschrift hat bringen wollen, gestraft werden.

Tit. LXII.

Von der Strafe derer, so sich rühmen, daß sie, oder sonst ein anderer, habe eine Ehefrau, Jungfrau oder Witwe beschlafen.**)

Art. 1. Würde sich Jemand rühmen, daß er, oder sonst ein anderer, bey einer Ehefrau, Jungfrau oder Witwe geschlafen, und solches nicht beweisen können, so soll ein solcher Verläumder, neben dem Widerruf, so er der verletzten Person thun soll, mit willkührlicher Strafe, als Gefängniß, zeitlicher oder ewiger Verweisung, samt Staupenschlag, oder sonst einer hohen Geldbuße, nach Gelegenheit der Umstände, belegt werden.

Tit. LXIII.

Von Verjährung der Injurien-Klagen.***)

Art. 1. Da einer schriftlich oder mündlich geschmähet wäre, und schwiege von der Zeit, da er es zu wissen bekommen, ein Jahr, so ist die Injurien-Klage erloschen und verjähret.

Art. 2. Die hohen Real-Injurien aber, als beinschrötige Wunden, Lähmniß und dergleichen, wie denn auch rechte Famosbriefe betreffend, dieselben mögen nicht, denn innerhalb 30 Jahren, Jahr und Tag, präscribiret und verjähret werden.

Tit. LXIV.

Von falschen Gezeugen.†)

Art. 1. Wer in peinlichen Sachen vorsetzlich ein falsches Zeugniß giebt, dadurch

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 25. im C. S. S. Tom. I. pag. 114.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 6.; und C. C. C. art. 110.

**) Aus diesem Titel ist das Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 79. genommen.

***) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 80.

†) Vergl. Nordstrander L. R. part. 1. art. 22. et not. und part. 3. art. 59. im C. S. S. Tom. I. pag. 443 und 528.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 4.

durch man den Angeklagten unschuldig vom Leben zum Tode gebracht, oder auch hätte bringen können, der soll, nach Befinden seines boshaftigen Zeugnisses, hinwiederum mit dem Schwerdte, oder sonst mit der Poen, die er fälschlich auf einen andern geschworen, gestrafet werden. Der aber in bürgerlichen Sachen boshaftigerweise fälschlich zeuget, und seinen Nächsten damit in Schaden stürzet, derselbige soll hinführo zu keinem Zeugniß gestattet, und darüber, nach der Wichtigkeit der Sache und seines großen Verbrechens, durch Unsere fernere Verordnung, darum man Uns zu ersuchen, gestrafet werden. Imgleichen soll der Producent, welcher den Zeugen zum falschen Zeugnisse kauft, und mit Geld besticht, deswegen willkührlich gestrafet werden.

Tit. LXV.

Von falscher Maasse, Waage und Kaufmannschaft.*)

Art. 1. Welcher böslicher- und gefährlicherweise Maasse, Waage, Gewicht, Specerey oder andere Kaufmannschaft fälschet, und die für gerechte gebrauchet und verkaufet, der ist peinlich mit Staupenschlag, Verweisung der Stadt, oder sonst, nach Gestalt der Beschädigung, die er mit solcher falschen Maasse oder Gewicht den Leuten gethan, mit einer ansehnlichen Geldbuße zu strafen.

Tit. LXVI.

Von der Strafe derer, welche die Marksteine verrücket, oder Untermarkungen abgepflüget.**)

Art. 8. Welcher gefährlicherweise eine Untermarkung, Mahl- oder Marksteine abpflüget, aushebet, verrückt oder verändert, der ist als ein Falsarius zu halten, und in Unsere willkührliche Strafe, nach Gefährlichkeit, Grösse, Gestalt und Gelegenheit der Sache, gefallen.

Tit. LXVII.

Von Verfälschung der Münze.***)

Art. 1. Wo sich Jemand unterstehen würde, falsche Münze zu machen, oder die-

*) Vergl. Eyderstädter Policey-Ordnung, part. 2. art. 4. et not. im C. S. S. Tom. I. pag 159. sq.; Schleswiger St. R. cap. 50. sq. oben pag. 24.; Eckernförder St. R. cap. 30. art. 2. oben pag. 148.; Flensburger St. R. art. 54 98. 99. oben pag. 198. 214.; Flensburger Pol. Ordn. tit. 28. oben pag. 282.; Apenrader St. R. art. 57. 58. 100. 101. oben pag. 378. sq. 398. sq.; Hadersleber St. R. art. 37. oben pag. 470.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 7.; und C. C. C. art 113.

**) Vergl. Eyderstädter Pol. Ordn. part. 2. art. 18. im C. S. S. Tom. I. pag. 176.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit 52.; und C. C. C. art. 114.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 60. im C. S. S. Tom. I. pag. 134. sq.; und C. C. C. art. 111.

dieselbe wissentlich an sich zu wechseln oder an sich zu bringen, und wiederum gefährlich und boshaftig dem Nächsten zum Nachtheile ausgeben, der soll, nach der Grösse der Uebelthat, mit dem Feuer vom Leben zum Tode gestraft werden. Die ihre Häuser dazu wissentlich leihen, dieselben Häuser sollen sie damit verwirket haben. Welcher aber die Münze beschneidet, befeilet, oder sonst ihre rechte Schwere gefährlicherweise benimmt, der falsch Silber betrieglicherweise verarbeitet, der soll gefänglich eingelegt, und am Leibe oder Gut, nach Gestalt der Sache, gestrafet werden.

Tit. LXVIII.

Von denen, so falsche Siegel, Briefe oder Register machen.*)

Art. 1. Welche falsche Siegel, Briefe, Instrumente, Zinsbücher oder Register machen, dieselben sollen, als Falsarii, in Unsere willkührliche Strafe, nachdem die Fälschung viel oder wenig, boshaft und schädlich geschieht, verdammt werden.

Tit. LXIX.

Von der Strafe des Willens und Vornehmens, eine böse That zu vollbringen.**)

Art. 1. So sich Jemand einer Missethat mit scheinlichen Werken, die zu Vollbringung derselben Missethat dienlich seyn mögen, unterstehet, und doch an Vollbringung derselben Uebelthat durch andere Mittel wider seinen Willen verhindert wird; solcher böser Wille und Vornehmen, daraus Uebelthat, als obstehet, folgen mögte, ist peinlich zu strafen, aber in einem Fall härter, denn in dem andern, angesehen nach Gelegenheit und Gestalt der Sache: darum soll der Rath mit Verschickung der Sachen Umstände, sich, wo ihnen dieselbe zweifelhaft vorkommt, darüber belehren lassen.

Tit. LXX.

Vom Meineid, und denen, so geschworne Urphede brechen.***)

Art. 1. Wer wissentlich einen falschen Eid schwöret, und dessen überwiesen, dem sollen die zwey vordern Finger an der rechten Hand durch den Büttel öffentlich abgeschlagen, und seiner Ehre, nebst Erstattung dessen, das er seinem Nächsten fälschlich abgeschworen, wo dasselbe zu seinem Nutzen kommen, entsetzet werden. Art.

---

*) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art 29. im C. S. S. Tom. I. pag. 116. sq.; und C. C. C. art. 112.

**) Vergl. C. C. C. art. 176.

***) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 26. et not. im C. S. S. Tom. I. pag. 115.; Nordstrander L. R. part. 3. art. 59. im C. S. S. Tom. I. pag. 528.; Schleswiger St. R. cap. 107. et not. oben pag. 41.; Flensburger St. R. art. 21. oben pag. 184.; Apenrader St. R. art. 26. oben pag. 366.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 4.; und C. C. C. art. 107.

Art. 2. *) Da Jemand auf eine geschworne Urphede, in Sachen, darum er das Leben nicht verwirket, verwiesen, und doch wissentlich wiederkommen würde, der soll mit Abhauung der zwey vordern Finger, damit er geschworen, anderweit verwiesen; und da er zum andernmal wieder käme, soll ihm nachmals ewige Verweisung mit Staupenschlag zuerkannt werden; würde er aber zum drittenmal in die Stadt kommen, soll er, seines widersetzlichen Ungehorsams und vielfältigen Meineids halben, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gestrafet werden.

Art. 3. Bricht auch einer sonst vorsetzlich und freventlich eine geschworne Urphede, in Sachen, darum er nicht verwiesen, der ist, als ein Meineidiger, mit Abhauung der Finger zu strafen; wo man sich aber weitere Missethat von ihm besorget, als daß er die Leute mit gewaltsamer, thätlicher Beschädigung wollte überfallen, und sich solches zu Rechte genug erfände, der soll so lange im Gefängniß gehalten werden, bis er genugsame Caution und Sicherung für solche unrechtliche, thätliche Handlung gethan.

Art. 4. Bricht Jemand eine geschworne Urphede wegen Uebelthaten, darum er dieser Unserer Ordnung nach zum Tode ohne das, da ihm keine Gnade bezeiget, hätte mögen gestrafet werden, derselben Todesstrafe soll alsdann Folge geschehen.

Tit. LXXI.

Von Beförderung, Hülfe und Beystand, oder Beherbergung der Missethäter.**)

Art. 1. So Jemand einem Uebelthäter, zur Uebung seiner Missethat, wissentlicher und gefährlicherweise, einigerley Hülfe, Beystand oder Förderung, wie solches Namen haben mögte, thut, derselbe ist peinlich, nach fleißiger Erwägung aller Umstände, an seinem Leben zu strafen.

Art. 2. Der aber einen muthwilligen Uebelthäter, als Mörder, Todtschläger, Dieb***), Mordbrenner, öffentlichen Befehder, wissentlich hauset oder beherberget, der soll, nach Gelegenheit der Personen und andern Umständen, mit Verweisung der Stadt, Gefängniß oder Geldbuße gestrafet werden.

Tit.

*) Bey diesem und den folgenden Art. vergl. man: Eyderstädter L. R. part. 4. art. 27. im C. S. S. Tom. I. pag. 115.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 5.; und C. C. C. art. 108.

**) Vergl. Eyderstädter L. R. part. 4. art. 58. §. 3. im C. S. S. Tom. I. pag. 133.; Stapelholmer Constitut. tit. 12. im C. S. S. Tom. I. pag. 644.; Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 71.; und C. C. C. art. 177.

***) Vergl. Flensburger St. R. art. 118. et not. oben pag. 220.; und Friedrichstädter St. R. l. c. tit. 65.

Tit. LXXII.

Von der *Poen* desjenigen, so die peinlich Gefangenen aushilft oder laufen läßt.*)

Art. 1. So ein Hüter der peinlichen Gefängnisse Jemand, der peinliche Strafe verwirket, aushilft, der hat dieselbe peinliche Strafe, anstatt des Uebelthäters, den er also ausgeholfen, verwirket; kommt aber der Gefangene durch des Hüters Unfleiß aus dem Gefängniß, solcher Unfleiß soll, nach Gestalt und Umstände der Sache, auf erholten Rath der Rechtsgelehrten, mit gebührender Strafe angesehen werden.

Tit. LXXIII.

Daß alles, was dieser Rechtsverordnung zuwider, abgethan und aufgehoben werden solle.

Art. 1. So in den alten Rechten, oder im gewöhnlichen Gebrauche Unserer Stadt Husum, vor dieser Zeit etwas gehalten worden, das dieser Rechtsverordnung ungemäß und entgegen wäre, das soll in den Fällen, die sich hinführo zutragen werden, gänzlich und zumal getödtet, abgethan und genichtiget seyn; und es soll in allen Fällen, die sich künftig zutragen werden, diese Rechtsverordnung gehalten, und darnach geurtheilet werden.

Tit. LXXIV.

Von den Fällen, davon in dieser Verordnung nicht gedacht wird.

Art. 1. Würden sich in Zukunft Fälle zutragen, davon in dieser vorgesetzten Verordnung nichts disponiret; so soll nach dem gemeinen beschriebenen Kaiser-Rechte, welches in natürlicher Billigkeit fundiret, geurtheilet werden.

Tit. LXXV.

Daß Wir und Unsere Erben in zukünftigen Zeiten dies ändern mögen.

Art. 1. Ob in künftigen Zeiten Wir oder Unsere Erben und Nachkommen, aus erheblichem Bedenken und Ursachen, an dieser Unserer Rechtsverordnung etwas zu verändern Uns entschliessen werden, wollen Wir Uns dasselbe hiemit in allen zukünftigen Zeiten vorbehalten haben.

Ver-

*) Vergl. Friedrichstädter St. R. part. 3. tit. 73. art. 2.; das Husumer und Friedrichstädter St. R. l. c. kommen mit dem art. 180. C. C. C. genau überein.

Verzeichniß
der in den vier Theilen des Husumer Stadtrechts enthaltenen Titul n.

Titulus		Seite
	Herzogs Johann Adolff Bestätigung des Husumer Stadtrechts.	556
	Forma des gemeinen Bürgereides in der Stadt Husum.	557
	Der erste Theil des Husumer Stadtrechts.	
	Von Anordnung des gerichtlichen Processes.	
I.	Von Absonderung und Exemtion des Gerichts zu Husum, von dem gemeinen Hardesdinge in Sondergösharde.	558
II.	Von Verordnung des Raths und Gerichtspersonen, damit künftig das Husumer Gericht bestellet werden soll.	560
III.	Von geringen Sachen, so von dem regierenden Bürgermeister zu entscheiden.	562
IV.	Vom Gerichts-Secretario.	—
V.	Von dem Frohnbothen des Gerichts.	564
VI.	Von den Dregern.	565
VII.	Vom Nachrichter.	566
VIII.	Wie Citationes und Ladungen ausgebracht und erlangt werden sollen.	567
IX.	Von Ladung der Bürger in ihrem Abwesen.	—
X.	Vom ungehorsamen Aussenbleiben, sowol des Klägers als Beklagten.	568
XI.	Von Gebotsbriefen in Schuldsachen.	569
XII.	Von den Gerichts-Terminen und Lagetagen.	570
XIII.	Von der Klage und Kriegsbefestigung.	571
XIV.	Von Cautionen oder Bürgschaften zum Rechte.	—
XV.	Von Procuratoren und Vorsprachen.	573
XVI.	De Dilatione und Rechtsfrist.	575
XVII.	De Feriis. Von den Ferien.	—
XVIII.	Von verdächtigen Richtern und deren Recusation.	—
XIX.	Von Anwaldschaften und Vollmachten.	576
XX.	Von kriegischen Vormündern.	—
XXI.	Von ordentlichen und ehelichen Vormündern.	577
XXII.	De Reconventione und Gegenklage.	—
XXIII.	Von Beweisungen durch Gezeugen.	—
XXIV.	Ob sich Jemand weigerte, Zeugniß zu geben.	579
XXV.	Von Gezeugnissen, die vor der litis contestation aufgenommen werden.	—
XXVI.	Ob ein Zeuge Krankheits halber vor dem Rath nicht kommen könnte.	580
XXVII.	Vom Beweis durch briefliche Urkunden.	—

Titulus		Seite
XXVIII.	Von Eröfnung der Gezeugnisse.	581
XXIX.	Von Beweisung durch Augenschein.	—
XXX.	De Jure Jurando. Von Eiden, dadurch die ganze Sache entschieden und aufgehoben wird.	582
XXXI.	Von Urtheilen.	584
XXXII.	De Sportulis.	—
XXXIII.	De Expensis. Von Gerichtskosten.	585
XXXIV.	De Executione. Von Vollstreckung der Urthel.	—
XXXV.	Vom Gastrechte.	587
XXXVI.	Von welchen Urtheilen, vom Rathe zu Husum gesprochen, appelliret werden möge.	—

Der andere Theil des Husumer Stadtrechts.

Von Vormundschaften, Testamenten und Erbschaften.

I.	Von Vormundschaften, und wem Vormünder sollen gegeben werden.	590
II.	Von wem Vormünder gegeben werden.	—
III.	Was für Personen sich der Vormundschaft entschuldigen können.	592
IV.	Von Macht und Gewalt der Vormünder.	—
V.	Von verdächtigen und ungetreuen Vormündern.	593
VI.	Von Endschaft der Vormundschaft, und der Vormünder Rechenschaft.	594
VII.	Von ehelicher Vormundschaft.	595
VIII.	Von Testamenten, und was Gestalt die Testamente sollen gemacht werden.	—
IX.	Was einer in seinem Testamente vergeben möge.	596
X.	Vom Kindestheil, den die Eltern den Kindern nicht entziehen können, legitima genannt; wie auch von der legitima, so den Eltern nicht entzogen werden kann.	—
XI.	Was Erbgut sey, und wie man sein Erbgut vergeben mag.	597
XII.	Was für Personen kein Testament machen können.	598
XIII.	Aus was Ursachen die Testamente gebrochen und von Unwürden gemacht werden.	599
XIV.	Von Erbschaften, welche ohne und ausserhalb Testamenten gegeben, und anfänglich, wie in niedersteigender Linie das Erbe zu theilen.	—
XV.	Wie das Erbe in aufsteigender Linie zu nehmen.	601
XVI.	Wie das Erbe in der Seitenlinie zu theilen.	602
XVII.	Wie Mann und Frau einer den andern erben, und wie die Eltern mit den Kindern theilen sollen.	604
XVIII.	Von Jungfrauen, die sich selbst verloben.	605
XIX.	Von Einbringung zur Erbtheilung, und was man einzubringen schuldig ist.	606
XX.	Von dem Zehenden Pfenning.	608

Titulus — Seite

XXI. Von Gaben und Geschenken unter lebendigen Leuten, und was, auch und wie viele einer dem andern bey lebendigem Leibe geben möge. 608
XXII. Vom Brautschatz und Mitgabe. 609

Der dritte Theil des Husumer Stadtrechts.

Von Contracten und allerley Handthierungen.

I. De Transactione. Von gesetzten und gesühnten Sachen. 610
II. De Mutuo. Von gelehntem Gelde und Gute, und so Jemand um Geldschuld beklagt würde, und von wissentlicher Schuld. —
III. Wer des Verstorbenen Schuld gelten und bezahlen soll. 612
IV. De Commodato. Wann einem etwas zu gebrauchen, geliehen wird. —
V. De Fidejussoribus. Von Bürgschaft und Gelübden. 613
VI. Ob ein Bürge die Schuld, dafür er gelobet hätte, bezahlen müßte. 614
VII. Von denjenigen, so Jemand loben heissen. —
VIII. Ob der Bürge auch gegen den Gläubiger strenger verbunden, als der Schuldener selbst? 615
IX. Wann der Gläubiger dem Debitor länger Frist gibt, ob dadurch die Bürgen werden entfreyet. —
X. Von General- und Special-Verpfändung, oder wenn ein Gut verpfändet wäre. 616
XI. So etwa nöthige Unkosten auf das verpfändete Gut gethan werden müssen. —
XII. Ob einer das verpfändete Gut einem andern verkaufte. 617
XIII. Ob die Pfänder, die einem gesetzt seyn, verkommen oder verderben. —
XIV. So der Eigenthümer das Pfand nicht lösen wollte. —
XV. Daß kein Pfand verstehen mag. 618
XVI. Von Schuld- und Pfandverschreibungen. —
XVII. Qui potiores in pignore vel hypotheca habentur. Von Freyheit und Vorgang der Creditoren. —
XVIII. Von Erlangung des Eigenthums in den Verpfändungen. 621
XIX. De Depositо. Von vertrautem und hinterlegtem Gute. 622
XX. Was in eines Gastgebers Haus oder in ein Schiff gebracht wird. —
XXI. Wann ihrer viele etwas zu getreuen Händen hinterlegen. 623
XXII. Ob Jemand hintergelegtes Geld und Gut, das bey ihm deponiret, mißbrauchte. —
XXIII. Ob hintergelegtes Gut verdirbt oder umkommt. —
XXIV. De emptione et venditione. Vom Kaufen und Verkaufen. 624
XXV. Von Lieferung und Ueberlassung verkaufter Güter. —
XXVI. Wie man den Kauf beweisen kann. —
XXVII. Ob einer mit dem andern, Gut zu gemein hätte. 625
XXVIII. Von unbeweglichen Gütern, die mit dem Bedinge des Wiederkaufs verkauft werden. —

Titulus		Seite
XXIX.	Vom Acker- und Hauskaufe.	626
XXX.	Vom betrieglichen Kaufe.	—
XXXI.	De jure retractus. Vom Beyspruche des Kaufs, und vom verkauften Erbgute.	627
XXXII.	Von todter Haabe oder falscher Waare, die zu Markte kommt.	628
XXXIII.	Ob wer einem andern ein gebrechlich Pferd verkaufte.	629
XXXIV.	Von unmündigen Kindesgütern zu verkaufen.	—
XXXV.	Vom Kaufe, darin einer über den halben Theil vervortheilet würde oder wäre.	—
XXXVI.	Daß der Verkäufer dem Käufer das verkaufte Gut gewähren solle.	630
XXXVII.	Bey wem die Gefahr des verkauften Gutes sey.	—
XXXVIII.	De permutatione. Von Beutenschaft.	631
XXXIX.	De locatione et conductione. Vom Miethen und Vermiethen.	—
XL.	Aus welchen Ursachen der Gutsherr den Häuerling vor der bestimmten Zeit möge abtreiben.	632
XLI.	Ob unfruchtbare Jahre wären.	633
XLII.	So Jemand über die bestimmte Zeit auf dem Häuerguthe sitzen bleibet.	—
XLIII.	Ob dem Häuersmanne auf dem Häuerguthe Schaden geschähe.	—
XLIV.	Vom Dienstvolk zu miethen.	634
XLV.	Von Gesellschaft oder Masschopey.	—
XLVI.	Von Wegen und Stegen zu machen.	635
XLVII.	Von Gebäuden zu setzen.	—
XLVIII.	Vom Zuwurf eines Stromes.	636
XLIX.	Von Verjährung.	—
L.	Von Verhinderung oder Interruption der Verjährung.	637
LI.	Von Besitzung und habender Gewähre.	638
LII.	Vom Arrest und Besahtung.	—

Der vierte Theil des Husumer Stadtrechts.

Vom zugefügten Schaden, Injurien- und peinlichen Sachen, und wie die zu strafen.

I.	Vom Schaden, so einem durch berüchtigtes Vieh zugefüget.	640
II.	Vom Schaden, so Jemand von einem Gebäude zugefüget.	—
III.	Ob Jemand Schaden geschähe an seinem Acker oder Wischen.	641
IV.	Vom leiblichen Schaden.	—
V.	Ob einer, so leiblichen Schaden bekommen hätte, verstürbe.	643
VI.	Vom Beweis auf Schaden.	—
VII.	Wer Schaden thut unversehens.	—
VIII.	Von thätlicher Verunrechtung und Gewalt.	644
IX.	Wann einer klaget um einen Niederfall.	—
X.	Ob einer durch seine Kleider verwundet wäre.	—

Titulus Seite
XI. Ob sich der Schade zwischen zween gleich hoch beliefe, wer den Frieden bessern soll? ; ; ; ; ; 645
XII. Ob Jemand auf freyer Straße einen andern vorsetzlich überfiele. —
XIII. Ob zwey ungefährlich in Zank gerathen, und der eine dem Flüchtigen in ein Haus nacheilte, und daselbst beleidigte. ; ; —
XIV. Wer dem andern seinen Pflug zerhauet. ; ; ; 646
XV. Vom Deichfrieden. ; ; ; ; ; —
XVI. Vom Hausfrieden. ; ; ; ; ; —
XVII. So einer dem andern vom Pferde würfe. ; ; 647
XVIII. Von unehrlicher Antastung. ; ; ; ; —
XIX. Vom genommenen Gute. ; ; ; ; —
XX. Ob Jemand seine Klage verschwiege. ; ; ; 648
XXI. Von peinl. Sachen, und erstlich von Gefängniß begangener Uebelthat. —
XXII. Von Borgzucht des peinlichen Anklägers. ; ; —
XXIII. Von peinlicher Frage. ; ; ; ; ; 649
XXIV. Vom Todtschlagen. ; ; ; ; ; —
XXV. Von der Nothwehre. ; ; ; . . 650
XXVI. Von Entleibung, die Niemand gesehen hat, und wobey eine Nothwehre vorgewendet würde. ; ; ; ; 651
XXVII. So einer in rechter Nothwehr einen Unschuldigen wider seinen, des Thäters, Willen entleibet. ; ; ; ; 652
XXVIII. Vom Provociren und Ausfodern. ; ; ; —
XXIX. Vom Todtschlag, so an Eltern, Kindern, oder nächsten Freunden geschieht. 653
XXX. Von der Strafe derer, welche die Früchte im Mutterleibe durch Getränke abtreiben, oder sonsten, da sie zur Welt gekommen, erwürgen. —
XXXI. Von der Strafe derjenigen, welche die Kinder auslegen oder hinwerfen. —
XXXII. Von eigner Tödtung. ; ; ; ; ; 654
XXXIII. Von der Entleibung, so durch einen unsinnigen und thörichten Menschen begangen. ; ; ; ; ; —
XXXIV. So einer vom Thiere entleibet würde. ; ; ; 655
XXXV. Vom Morden. ; ; ; ; ; —
XXXVI. Von Räuberey. ; ; ; ; ; —
XXXVII. Vom Wegelagern. ; ; ; ; ; 656
XXXVIII. Von Bedrohung. ; ; ; ; ; —
XXXIX. Von Befehdung. ; ; ; ; ; —
XL. Von Brandbriefen oder Brandzeichen. ; ; ; 657
XLI. Vom Mordbrennen. ; ; ; ; ; —
XLII. Von der Vergiftung. ; ; ; ; ; —
XLIII. Von Vergiftung der Weide. ; ; ; ; —

Titulus. Seite

XLIV. Von der Zauberey. — 657
XLV. Vom Ehebruch. — 658
XLVI. Von dem Laster der zweyfachen Ehe. — —
XLVII. Von der Blutschande. — 659
XLVIII. Von der Vermischung, so zwischen nahen Freunden u. Schwägern geschieht. —
XLIX. So eine sinnlose Person beschlafen wird. — —
L. Von Jungfrauen-Schändern. — 660
LI. Von Nothzucht. — —
LII. Von Kuplerey ehelicher und lediger Personen. — —
LIII. Von schlechter Hurerey. — —
LIV. So Eheweiber oder Jungfrauen entführet werden. — 661
LV. Von Unkeuschheit, so wider die Natur geschieht. — —
LVI. Von Dieberey. — —
LVII. Von Dieben, so die Pflüge bestehlen. — 662
LVIII. Wer dem andern sein Holz oder Schoff entführet. — —
LIX. Von Kirchenbrechern oder Kirchendieben. — —
LX. So einer dem andern mit Worten hohnspricht. — —
LXI. Von Schandbriefen und Büchern. — 664
LXII. Von der Strafe derer, so sich rühmen, daß sie, oder sonst ein anderer, habe eine Ehefrau, Jungfrau oder Witwe beschlafen. — —
LXIII. Von Verjährung der Injurien-Klagen. — —
LXIV. Von falschen Gezeugen. — —
LXV. Von falscher Maasse, Waage und Kaufmannschaft. — 665
LXVI. Von der Strafe derer, welche die Marksteine verrücket, oder Untermarkungen abgepflüget. — —
LXVII. Von Verfälschung der Münze. — —
LXVIII. Von denen, so falsche Siegel, Briefe oder Register machen. — 666
LXIX. Von der Strafe des Willens und Vornehmens, eine böse That zu vollbringen. — —
LXX. Vom Meineid, und denen, so geschworne Urphede brechen. — —
LXXI. Von Beförderung, Hülfe u. Beystand, oder Beherbergung der Missethäter. 667
LXXII. Von der Poen desjenigen, so die peinlich Gefangenen aushilft oder laufen läßt. — —
LXXIII. Daß alles, was dieser Rechtsverordnung zuwider, abgethan und aufgehoben werden solle. — 668
LXXIV Von den Fällen, davon in dieser Verordnung nicht gedacht wird. — —
LXXV. Daß Wir und Unsere Erben in zukünftigen Zeiten dies ändern mögen. — —

Begnadung des Wickbildes Husum mit dem olden Seherechte van Wysbuy.*)

Vorrede.

Wir Adolff van Gades Gnaden, Erve tho Norwegen, Hertogh tho Sleßchwig, Holstein, ꝛc. endtbeden allen und jeden Unsers Fleckens Husum Inwaneren, ock wervenden und handtereden Koplüden, Schipperen und anderen, de sick der Sehfardt gebrucken, Unsere Gnade, und sögen densülven hiermit gnedichlick tho wethen, offt Wy woll hierbevoren den gerichtlichen Proceß, ock Settinge eines ordentlichen Rechtens in Unserem Wickbilde Husum sine gebörlicke Mathe gegeven, und gewisse Verordnung, dadorch einem Jderen Gelick und Recht wederfaren möge, gedahn hebben; so hebben Wy gelickwol by Uns in Gnaden erwagen, dat van Olders her de Koplüde und sehfarende Lüde, so vehle ehre Schipfardt und Handtherung thor Sehe belanget, ehr sunder Recht gehadt, darna se de vorfallende Sacken geordelet und entscheden hebben. Welcker Gebruck eine uhrolde Ankumpst hefft, und in gemenen Rechten tho befinden is, dat solcker Gebruck in vorigen Tiden by den Römern, als tho der Tidt der Welt-Monarchen geholden worden, wo solckes de Sattung ad Legem Rhodiam uthwiset, midt folgenden Worden**): Ego quidem mundi Dominus, lex autem maris lege Rhodia judicetur etc.; welckem denn ock andere Könnigricke und Völcker gefolget, und up der Ost- und Westsehe Nordtlandischen Gegenden angelegen, in der dahmals vortrefflicken Kopstadt und Werff-Huse Wisbuy up Godtlandt, ein

*) Wisbuy war in den älteren Zeiten eine sehr berühmte Handelsstadt. Sie ist auf der schwedischen Insel Gothland belegen. In Joh. Andr. Engelbrecht Corpus juris nautici. oder Sammlung aller Seerechte, T. I. pag. 77. sqq.. ist eine hochdeutsche Uebersetzung des Wisbuyer Seerechts anzutreffen, welche, da dem Herausgeber ein Exemplar in der ursprünglich niedersächsischen Sprache fehlte, nach einer holländischen Uebersetzung verfertigt ist.

**) Man vergl. L. 9 Dig. de lege Rhodia de jactu. Von dem Rhodischen Seerecht, nebst einer Sammlung der übrigen im römischen Rechte enthaltenen, das Seerecht betreffenden Gesetze, hat Engelbrecht loc. cit. pag. 1. sq. eine deutsche Uebersetzung geliefert.

ein gemeines Sehrecht belevet und upgerichtet, datsülvige ock ahn gewissen Oerden, unangesehen, dat dat Emporium Wysbuy in folgenden Löfften afgangen und vornichtet worden, in Gebruck erholden. Wile denn de Koplüde und Sehfarende Inwaner Unsers Wickbildes Husum by solcker Gewahnheit ock gebleven, und nicht alleine in vorfallenden stridigen Husumer Sacken, de Schipfardt thor Sehe belangend, demsülvigen Sehrechte van Wysbuy gefolget, sondern ock up de Fälle, woraver van anderen Oerderen dat Sehrecht tho Husum gesocht, ordentlicker Mathe nah besage sölckes olden Wysbuyschen Sehrechtens geordelet und gescheden, wo denn ehre Ordeelböcker, daraver geholden, betügen und uthwisen, und Wy solcke uhrolde Gerechtigheit vor löfflick, nödich und nuth, tho Gedeyen und Upnehmen Unserer Underthanen und Inwaner tho Husum tho syn erachtet; demnah confirmiren und bestedigen Wy solck Seherecht, und wollen, dat nahmals und in kumpstigen Fällen, wo bethanhero geschehen und gebrucklich gewesen, unvordechtige und im Wickbilde Husum gesetene Lüde darnah ordelen und richten schölen*). Wy befehlen ock hiermit Unserem Vorwalther und Rade tho Husum, dat se de Sacken, de dem nahfolgenden Sehrechte underworpen syn, vor der sehfarenden Ingesetenen Cognition und Erkenntniß remittiren und vorwisen schölen. Doch beholden Wy Uns vor, de Appellation an Uns, als den Overrichter, wo sölckes beth daher gebrucklich gewesen und geholden worden; ock wollen Wy Uns hiermit reserviret hebben de Macht, düsse Unsere Ordnung tho vorbeteren, tho vorenderen, inthotheen, edder nah Gelegenheit tho vorringeren, wo sölckes dem gemeinen Nutte am bequemesten und vordrechlichsten sin werdt.

Hier begunnet dat högeste und oldeste Waterrecht van Wysbuy.

De erste Belevinge.**)

Wor ein Schipper hüret einen Stürmann, Boßmann, edder Leidsagen***), dem sin se plichtig, sine Reise vulthodonde, alse se ehme gelavet hebben. Wer et

Sacke,

---

*) Es ist noch gegenwärtig ein eigenes Seegericht in der Stadt Husum. Dasselbe bestehet aus 4 Kaufleuten und 4 Schiffern, und wird in dem Hause des Tonnen- oder Baackenmeisters, welcher die Stelle des Actuarii dabey versiehet, gehalten. Die Appellation von den Aussprüchen dieses Gerichts gehet gerade an das Obergericht. Eine summa appellabilis ist nicht vorgeschrieben. Die Appellations-Solemnien werden auf dem Husumer Rathhause geleistet.

**) Vergl. unten die 72ste Beliebung, und Wedderkopp's Jus nauticum, lib. 1. tit. 3. §. 32. pag. 26.

***) In der Engelbrechtschen Ausgabe stehet blos Steuermann oder Botsmann. Der Ausdruck Leidsagen bedeutet einen Lootsen.

Sacke, dat se dat nicht enthelden, so schall he dem Schipper sin ganzen Lohn wedder geven, dat he upgeböret hefft, dartho schall he geven van sinem egen Gelde half so vehl, alse ehm gelavet was*); ock schall neen Stürmann des anderen Leidsagen, effte Schipmann endtwinnen, effte underhüren; so dat jennich Mann dede, de schall ehn wedder van sick andtworden demjenigen, de ehn thom ersten angenahmen hefft, edder he schall dat mit sinem Rechte beholden, dat he ehn allererst gewunnen hefft; und de gewunnen und gehüret was, schall sinem Schipper de Reise folgen, und umme siner Missedath, dat he sick tween Herren verhürede, so licht dat an dem Schipper, wat he ehm geven will, effte nicht van sinem Lohne, wente he idt thom Rechte vorlaren hefft darmede.

De andere Belevinge.**)

Item: Is dar Jemand, id sy Stürmann effte Leidsage, effte Schipmann, de sick bestediget und sin Amt nicht dohn kann, und dat betüget werdt mit tween, edder dreen, de binnen den Bordt syn, so schall he dem Schipper sin Geld weddergeven, und dartho half so vehl, alse ehm gelavet was tho Lohne edder thor Hüre.

De drüdde Belevinge.***)

Item: Binnen der Haven mach ein Schipper sines Schipmanns los werden mit halvem Lohne, und buthen der Haven mit ganzem Lohne, so ferne he ehm nene Bröcke†) bewisen kann.

De veerde Belevinge.

Item: Ock schall Nemand up dem Lande schlapen by Nacht ahne des Schippers Verlöff, by tween Grothen Tornosen††); ock schall dat Bodt, effte Esping Nemand fören van dem Schepe by Nacht, by tween Grothen Tornosen, sunder id sy des Schippers sin Wille.

*) Das Folgende ist auch in König Christian V. dän. Gesetzbuche, lib. IV. cap. 1. art. 2. vorgeschrieben, und der art. 3. cap. 1. stimmt mit dem ersten Abschnitt der vorstehenden Beliebung überein.

**) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 1. art. 4. und die übrigen im Wedderkopp, loc. cit. pag. 41. angeführten Seerechte.

***) Vergl. unten die 26ste uud 44ste Beliebung cum not.

†) In der Engelbrechtschen Uebersetzung steht statt Bröcke, das viel passendere Wort, Verbrechen.

††) Engelbrecht l. c bemerkt, daß dies weisse oder silberne Groten sind, von denen drey einen Groschen, und Acht Groschen eine Unze machen. Jezt werden diese doppelten Groten Caroli genannt. Uebrigens vergl. dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. 1. art. 6. 25. Hiernach soll der Contravenient 3 Loth Silber dem Könige, und eben so viel der Stadt bezahlen.

De voffte Belevinge.*)

Item: Ock schall men geven tho Schonen vor ißlicke Last schwares, veer Penningke uth, und van der Last leddiger Tunnen einen Penningk in, und einen Penningk uth, darumme, dat de Schipmann arbeidet, uth und in, vor ehr Wingeldt (al. Primgeldt).

De söste Belevinge.**)

Item: Ock schall Nemand dem Schipper, wenn he rede is tho der Heringwick (al. Herrn-Wyck), edder tho Travemünde tho segelende, sinen Stürmann, Schipmann, edder Leidsagen uth der Bordt nehmen umme Schuldt, dat he schuldich, men wehre dar van sinem Gude etwas in dem Schepe, dat schall men dar uth andtworden (al. nehmen) by schwaren Eiden, sine Schuldt darmede tho betalende, und jenner, de dar gewunnen is, schall sine Reise holden, als he gelavet hefft, des schall de Schipper ein Richter syn.

De sövende Belevinge.

Item: Hüret ein Mann ein Schip, in den Sommerdagen tho bruckende, — de Sommer nimpt Ende tho St. Martensdage —, kumpt he denn in der Haven, dar he dat Schip wann, so is he leddich, (al. van deme, den) dar he idt afgehüret hefft; is he aver tho St. Martensdage anderswo, dat sy in der Sehe edder in einer Haven, dar he des nicht keren (al. betheren) kann, so is he ahne Vahr***) (al. Gefahr), beth so lange, dat he kamen möge, dar he dat Schip gehüret hefft.

De achte Belevinge.

Item: Wol eines anderen Manns Pram nimpt, und in der Traven darmede fahret sunder sin Wethen, will de dat forderen, des de Pram is, so schall de ander ehme Hüer geven, und des werdt (al. alsdenne kompt) he los mit veer Schillinge tho bötende (al. betalende), sunder idt kame van Füer, effte anderen Nodtsacken.

De negende Belevinge. †)

Item: Wol umme Schuldt tho forderen, edder umme eine andere Sacke, kumpt ahn ein Schip, und sine Klage föret vor dem Schipper und Schiplüden und Volcke, de in dem Schepe sündt, und richtet de Schipper den Kläger nah

Schepes-

---

*) In der Engelbrechtschen Ausgabe heißt diese Beliebung: Auch soll man zu Schonen für jede Last schwer, vier Pfenninge aus (zu bringen), und für die Last leere Tonnen drey Pfenninge aus (zu bringen) als Windegeld geben; denn dafür arbeiten die Schiffsleute aus und ein.

**) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. 4. cap. 1. art. 36.

***) Statt der Worte: so is he ahne Vahr, steht in der Engelbrechtschen Ausgabe: so muß er dafür sorgen.

†) Vergl. Loccenii jus maritimum, lib. 3. cap. 10. §. 3. pag. 285.

Schepes-Rechte umme Schuldt edder umme andere Sacke; dejenne, de düsse Sacke, effte Schuldt fordert, de is nicht plichtig, jenniger Tüge anders tho bringende, men he schall genethen der besetenen Tüge, de he in dem Schepe findt und hebben mach. Gelicker Wise is et ock umme Tüge tho bringen (al. verhören) buthen Landes, als hiervor gesecht is.

De teinde Belevinge.

Item: Welck Mann ein Schip hüret tho einer beschedenen Tidt, dat mach he nicht versetten edder verkopen, Remandt damit tho segelende, noch etwas anders damit tho donde, sünder allene, dat he idt jo wol verhüren mach, wehme he will, wenthe tho der beschedenen Tidt.

De elffte Belevinge.

Item: Dar ein Mann sin Schip uthdeith welcken Lüden, umme dat Schip tho verschepen (al. datsülve tho beschepen), und he nah der Lüde Willen faret; werdt dat Schip thobracken in der Reise, de Frachtlüde schölen ehme geven halven Schaden.

De twolffte Belevinge.

Item: Verlüst men eine Mast, edder Segel in der Segelinge van Ungelücke, dessen dorven se ehn nicht gelden (al. dat dorven de Koeplüde nicht bethalen). Wat se aver dorch Nodt gehouwen, edder geworpen, so schall dat Schip und dat Gudt gelden nah Marcktall, alle Koeplüde, und de Schipper mede (al. so geidt dat aver Schip und Gudt tho gliecker Dehle).*)

De drütteinde Belevinge.

Item: Men macket einen Mann tho einem Schipperen, und dat Schip höret tho ehrer tween, dreen edder mehr, dat Schip segelt van dannen, und is gefrachtet, tho segelen in fremde Lande, und kumpt thor Schlüse (Sluis) tho Bordeus (Bourdeaux), tho Roßell (Rochelle), tho Lyssebon, edder anders wohr, de Schipper mach dat Schip nicht verköpen, he hebbe denn Verlöff van denjennen, denen dat Schip thokumpt; **) men hefft he Gebreck, (alse Betalinge tho donde) so mach he de Touwe wol versetten mit Rade siner Schiplüde.

De

*) Vergl. die 21ste und 39ste Beliebung, und das alte dänische Seerecht von 1561, art. 51. im Engelbrecht l. c. pag. 183.

**) Statt der hier folgenden Worte: „men hefft he Gebreck, alse Betalinge tho donde", stehen in der Engelbrechtschen Edition: gebraucht er aber Proviant.

De veerteinde Belevinge.*)

Item: Ein Schip licht in einer Haven, **) und is vorbeiden (al. vorwachtet) Weder und Wind, und ehr he tho Segel geith, is de Schipper plichtich, Radt tho nehmen mit sinen Schiplüden, und seggen: Jy Heren, wy hebben Wind tho segelen; weren etlicke van den Schiplüden, de dar seden: de Wind is nicht godt, und etlicke seggen: dat Weder und Wind is schön und godt; de Schipper is schuldich und plichtig, avereinthodregen mit dem meisten Parte und dem Volcke. Wenn de Schipper anders dede, und dar jennich Schade afqueme an dat Schip edder an des Koepmanns Gudt, de Schipper schall den Schaden betheren und bethalen, wo he anders so vehl Gudes hefft: dit is dat Recht darvan.

De voffteinde Belevinge.***)

Item: Thobrickt ein Schip in jenigem Lande, (idt sy, wohr idt sy) de Schiplüde sindt schuldich, dat Gudt tho redden und tho bargen, alse se meist und best können, und offt dat se (al. so se) deme Schipper und dem Gude nah ehrem besten Vermögen helpen, so is de Schipper schuldig, ehren Lohn tho geven; und is idt Sacke, dat he neen Geldt hefft, dar he mede lohnen kann, so mach he se wedder tho Lande bringen†), und helpen se ehme nicht, so schölen se ock neen Lohn endtfangen, und schölen dat missen. Wenn dat Schip vorlaren is, so mach de Schipper de Touwe nicht verköpen, he hebbe denne Verlöff, und schall se dohn in gode Vorwahringe tho derjennen Besten, denen dat Schip thohört, und is schuldich, hierby tho donde also treuwlicken, alse he kann: und wenn de Schipper anders dede, so wehre he schuldich, dat tho betheren.

De sösteinde Belevinge.††)

Item: Ein Schip segelt van der Schlüse, edder van anders wohr, dar idt denne geladen hefft, idt begifft sick, dat dat Schip thobrickt, so sindt de Schiplüde schuldig,

---

*) Man vergl. die in dem wohl instruirten Schiffer, 3te Auflage pag. 35. angezogenen Seerechte.

**) Statt der Ausdrücke: „und ist vorbeiden Weder und Wind", hat Engelbrecht: „und auf Fluth und Wind wartet.

***) Vergl. Königs Christian V. dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 1. cap. 4. art. 1. und Wedderkopp, l. c. lib. 1. tit. 3. §. 24. pag. 21.

†) In Absicht des itzt folgenden, trift man in der Engelbrechtschen Ausgabe eine ganz andere Interpunction an, wodurch diese Stelle eine veränderte Bedeutung erhält. Da heißt es nemlich: „Helfen sie aber nicht, so ist er ihnen auch nichts schnldig. Sie verlieren ihren Lohn, wenn das Schiff verloren geht; der Schiffer mag die Tauen nicht eher verkaufen, als bis er Erlaubniß von den Eigenthümern des Schiffes hat."

††) Vergl. unten die 37ste Belieb.; dän. Gesetzb. lib. 4. cap. 4. art. 6.; u. den wohl instr. Schiffer, pag. 88.

schuldich, tho bergen van dem Wine edder van anderm Gode, so se meist und best können; de Koplüde und de Schipper werden mit malckander (al. einander) uneins, also, dat de Koplüde willen hebben ehr Gudt, und dat is ehn de Schipper schuldich, indeme dat se dem Schipper de Fracht geven und bethalen ehn, dat ehme genöget; men will de Schipper, so mach he dat Schip wol wedder lathen macken by sülckem Beschede, dat men dat in korten Tyden wedder macken kann, und dem Kopmann sin Gudt tho bringende, dar he ehn dat gelavet hefft. Is idt averst so nicht, dat men dat Schip in korten nicht wedder macken kann, so mach he wol ein ander Schip hüren und dem Kopmann sin Gudt bringen, und de Schipper schall sine vulle Fracht hebben van alle dem Gude, dat dar geborgen is.

De söventeinde Belevinge.*)

Item: So ein Schip segelt van jenniger Haven, (idt sy geladen effte idel) und is gekamen in eine andere Have, so mögen de Schiplüde nicht uth dem Schepe faren, ahne Verlöff des Schippers, wenthe wurde dat Schip und Gudt jennigerley Wyse geärgert, edder sünst Schade daran queme, se sindt schuldich, den Schaden tho bethalen und tho betheren; averst licht dat Schip tho einer Stede gemert mit veer Touwen, so mögen se wol uth dem Schepe gahn, und drade**) wedder tho Schepe kamen.

De achtteinde Belevinge.***)

Item: Idt gefelt, dat de Schiplüde sick eine Tidtlangk tho einem Schipper verhüren, und so jemandt van ehne ginge uth dem Schepe (sunder Verlöff des Schippers), und druncken sick druncken und vull, und kyven (schelten) und schlahn sick also, dat dar jemandt van ehne gewundet wurde, de Schipper is nicht schuldich, en lathen helpen und helen up des Schepes Kost, men he mach se uth dem Schepe lathen gahn, und hüren einen andern in de Stede; und is idt Sacke, dat de mehr willen hebben, denn de vorigen hadden, so schall de dat bethalen, de dar gewundet is, und dem Schipper wedder geven, dat he entfangen hefft; averst wehr dat Sacke, dat de Schipper se uthsende in jennigem Denste des Schepes Notturfft, und se wurden daraver geschlagen edder gewundet, so is de Schipper schuldich, se tho helen lathen up des Schepes Kost.

De

*) Vergl. Königs Christian V. dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. 1. art. 8.; Schleswiger St. R. cap. 72. oben pag. 31.; Flensburger St. R. art. 90. oben pag. 209.; Apenrader St. R. art. 92. oben pag. 396.

**) Drade heißt so viel, als bald, und daher hat Engelbrecht dies auch so übersetzt.

***) Vergl. unten Beliebung 43. und dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. 1. art. 9. sqq. et 30.

De negenteinde Belevinge.*)

Item: Begifft idt sick, dat den Schipkintern jennige Krankheit ankumpd, und sindt in des Schepes Denste, und sindt also krank, dat se van grothen Wehdagen in dem Schepe nicht bliven mögen; de Schipper is schuldich, ehne Orloff tho gevende, dat se uth dem Schepe mögen gahn, und lathen se (al. sick) leggen in eine Herberge, und is ock plichtich, ehne Licht tho gevende, dar se by sehen mögen, und senden ehne ein van den Schiplüden, ehne in der Krankheit tho warende**); ock is de Schipper schuldich, dem Kranken solcke Spise tho gevende, alse me gewohnlich is, im Schepe tho etende (al. alse se dagelickes im Schepe eten), und men schall ehm geven van solcker Spise, alse men ehm gaff, dho he gesund und woll tho passe was, und geven ehme ock anders nichts, idt sy denn des Schippers gude Wille, wenthe he is ehme anders nichts plichtich tho gevende; und offt dat he bethere Spise hebben wolde, de mach he vor sin egen Geldt kopen lathen; und is idt Sacke, dat men Wind und Weder kricht, und schall denn tho Segel gahn, (al. so schall men tho Segel gahn), wente men is nicht schuldich, des Kranken tho vorbeydende; und is idt Sacke, dat he tho passe und gesund werdt, so schall he sine vulle Hüer und Lohn hebben: averst is idt Sacke, dat he stervet, so schall sin Frouw edder sine Erven sin Lohn und Hüer hebben.

De twintigste Belevinge.***)

Item: Ein Schip segelt van der Schlüs edder van anderen Steden, idt begifft sick, dat idt midt Storm und Windt averfallen werdt, und men werdt derhalven also bedwungen, dat men Gudt werpen (al. uthwerpen) modt, so sindt de Schipper und Schiplüde den Koplüden schuldig, tho wysen de Sacke und Nodt, worum dat men werpen modt; und is idt Sacke, dat se ehren Willen darthо geven, denne mach men wol werpen †), by den Reden und Eventuren dasulvest vorhandelt; und is idt Sacke, dat idt de Koplüde nicht hebben willen, dat men werpen schall, so schall idt de Schipper darumme nicht lathen, soferne idt ehme anders gudtdünket, und schall sülff drüdde van sinen Gesellen schweren up dat hillige Evangelium,

*) Vergl. Königs Christian V. dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. I. art. 31.; Revidirtes Hanseatisches Seerecht, Tit. 14. art. 2.; beym Engelbrecht l. c. pag. 143.; und Wedderkopp l. c. pag. 28. sq.

**) Hier steht noch in der Engelbrechtschen Uebersetzung: oder auch eine andere Person zu ihrer Pflege zu miethen.

***) Man vergl. unten die 38ste Beliebung; das dänische Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 10. 11.; und den wohl instruirten Schiffer, pag. 73. sq.

†) Der Nachsatz von: „by — vorhandelt", ist beym Engelbrecht nicht anzutreffen.

gelium, wenn se tho Lande gekamen sindt, dat se idt gedan hebben, umme tho holden Schip, Lieff und Gudt, und wysen van deme, dat dar geworpen is; und dat Gudt, dat dar geworpen werdt, schall men gelden nah dem Priese, alse dat ander Gudt in dat Markt gegeven (al. verkofft) werdt, und men schall dat recken van Pundt tho Punden, darnah, dat ein jeder darinne hefft, in mede Beteringe des Schadens*); und de Schipper schall van sinem Schepe und Gude Fracht geven gelick alse de Kopmann deith van sinem Gude; ein jeder Schipmann schall ein Vadt frie hebben, und hebben se mehr Gudes, so mothen se ock mede tholeggen in der Beteringe des Schadens, darnah dat ein jeder inne hefft; und is idt Sacke, dat se sick under anderen (al. einander) nicht wollen helpen (alse guden Gesellen thohört), wenn men in solcken Nöden is, so schölen se ock nichts fries hebben, und dat schall dem Schipper by sinem Eide belövet (al. gelöbefet) werden.

De een und twintigste Belevinge.**)

Item: Idt begifft sick, dat ein Schipper sine Mast houwet in grothen Nöden, alse wenn idt stormet und groth Unweder is, he is schuldich, tho ropen sine Koplüde***), und wysen ehne de Nodt und seggen, dat idt sy gescheen, umme tho beholden Schip, Lieff und Gudt; underwilen kumpt idt wol, dat he sine Kabelen houwet, und modt Anker und Touwe faren lathen, umme tho beholden Schip, Lieff und Gudt, he is alle beide, Mast und Anker, schuldich tho warderen, van Pundt tho Punden, alse Werpgudt, und de Koplüde schölen darvan gelden, ehr se ehre Güder uth dem Schepe krigen; wehre idt Sacke, dat ein Schip dröge tho sittende queme ahn de Grundt, und de Schipper beide nah siner Lüde Geschell†), wenn denne dar jennigh Gudt leckende wurde im Schepe, dar schall de Schipper nenen Schaden van hebben, und he schall sine vulle Fracht darvan hebben, gelick alse van dem anderen Gude, dat in dem Schepe is.

De twee und twintigste Belevinge.††)

Item: Idt begifft sick, dat ein Schipper kumpt tho siner entlade Stede, dar dat

*) Die Wörter: „in mede Betering (beym Ersatz) des Schadens", fehlen im Engelbrecht und in mehreren Exemplaren des Seerechts.

**) Vergl. die 12te und 39ste Beliebung; dän. Gesetzbuch l. c.; und den wohl instruirten Schiffer, pag. 75.

***) In der Engelbrechtschen Uebersetzung findet man hier noch die Worte: „oder wenn keine Kaufleute im Schiff sind, den Steuermann und den mehresten Theil seines Schiffsvolks."

†) Engelbrecht übersetzt die Wörter: „und de Schipper — Geschell" folgendergestalt: „und der Schiffer muß auf Hülfe warten".

††) Vergl. unten die 47ste Beliebung; und dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. 2. art. 18.

dat lossen schall, he is schuldich, dem Kopmanne de Touwe und Kordele, dar he mede wynden schall, tho wysen, und is dar ichtes wes an thobracken, dat modt he beteren lathen. Wente wurden darvan Vathe edder Pipen, edder süß ichtes wes by Gebröcke der Touwe vorlaren, de Schipper und Schiplüde sindt schuldich, dem Kopmanne den Schaden tho beteren und tho bethalen, und de Schipper schall ahne ehme den Schaden delen, indeme dat se nehmen Windegeldt, und men is schuldich, dat Windegeldt tho leggende tho Medebeteringe des Schadens, wes denn darvan averblifft, dat schölen se delen under den Lüden. Wehre idt Sacke, dat de Touwe thobrecken, ehr dat se den Koplüden wyseden, se wehren schuldich, den Schaden allthomale tho beterende; wehr idt Sacke, dat de Kopmann sede, dat de Touwe stark und gudt genoch wehren, und brecken se denne, also, dat dar Vathe edder Pipen vorlaren worden, so is ein jeder schuldich, tho delen an dem Schaden: dat is tho wethen van denjennen, de ehr Gudt im Schepe hebben gemeinlicken under ehn.

De dree und twintigste Belevinge.*)

Item: Ein Schip is thor Schlüse, edder anders wohr, umme Wyn tho halende, und segelt also van dar geladen, und de Schipper und sine Schiplüde vorseckeren noch vorwahren nicht de Stellinge efste Slöthe, alse idt sick behördt; idt begifft sick, dat dar Storm, edder Unweder upkumpt, dat de Stellinge thobrickt, und de Boden flücht uth dem Vathe, und dat Schip dat kumpt beholden, dar dat lossen schall, und de Koplüde beklagen sick, dat by dem Gebrecke der Stellinge und der Slöte Wyn vorlaren sy, de Schipper secht dat, dat idt nicht en sy van dem Gebrecke der Stellinge und der Slöte thogekamen: is idt, dat de Schipper dat schweren will mit dree edder veer Schipmannen, dat de Wyn nicht vorlaren sy by dem Gebrecke der Stellinge und der Slöte, so schall de Schipper quith und frie darvan wesen; und is idt Sacke, dat he nicht schweren darf mit tween siner Schipmannen, de de Kopmann dartho uthkeset, so schall he dem Kopmann sinen Schaden uprichten, wente se sindt schuldich, dem Kopmann de Stellinge und Slöte tho vorseckerende, ehr se darvan scheden edder segelen.

De veer und twintigste Belevinge.**)

Item: En Schipper hüret sine Schiplüde, he is plichtig, se tho holden in gutem Frede, so, dat ehrer ein dem anderen nicht mißdoh, und schall he Middeler und Richter

*) Vergl. dänisches Gesetzbuch, l. c. art. 10.

**) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 2. art. 22; und Webberkopp l. c. lib. 6. tit. 1. §. 3. pag. 208.

Richter*) wesen, dewile, dat he se mit Ethen und Drincken vorsorgen modt; und welcker, de den anderen Lögen heth, de hefft verbört veer Penninge, und heth jemand den Schipper, edder de Schipper heth den Schipmann Lögen, de schall vorbört hebben veer Penninge; wehre dat Sacke, dat de Schipper einen van den Schipmannen schlöge mit der Handt, edder mit der Fust, de Schipmann is schuldich, einen Schlag tho verdregen, und schlöge he ehnen mehr, so möchte he sick wol wehren; men schlöge jennich Schipmanr sinen Schipper, de hefft verbört hundert Schillinge effte sine Handt.

De fieff und twintigste Belevinge.**)

Item: Ein Schip is gefrachtet tho Bordeus, thor Slüs edder anders wohr, und idt kumpt, dar idt lossen und entladen schall, und men macket Partey umme dat Lodtsmann-Geldt, (dat) kumpt ahn den Kopmann ahn de Küst van Brytanien, de se nehmen, wenn darby (al. dar vorby) is Lällebas (l'Isle Bas), dar idt kleine Loßmansye sindt, wente dat man vorby is Kalis und Normandien van Engelandt, wente tho Schottlandt, wenn dar vorby is Jervemunde und Flanderen.

De sös und twintigste Belevinge.***)

Item: Gefalt (al. geschüdt idt), dat dar Twidracht werdt twischen dem Schipmanne

*) Statt Middeler und Richter, steht beym Engelbrecht: Schiedsmann.

**) Dieser sehr unverständliche Artikel, ist von Engelbrecht nach Verwers Erklärung übersetzt. Er lautet nemlich bey ihm: Ein Schiff ist nach Bourdeaux, oder anders wohin befrachtet, bey der Ankunft an den Lossungsplatz, veruneinigen sich Schiffer und Kaufleute, wegen der Kosten des Vorseglers, Loots u. dgl., diese Kosten müssen von den Kaufleuten, auf deren Begehren sie gemacht sind, getragen werden, und sind kleine Haverie, als auf der Küste von Bretagne, im Vorbeyfahren von der Insel Bas, oder von der Normandie, im Vorbeyfahren von Havre de Grace, oder von England und Schottland, im Vorbeyfahren von Yarmouth, und von Flandern, im Vorbeyfahren von Calais. Engelbrecht fügt die Bemerkung hinzu, daß nach der Schiffersprache es zweyerley Fahrwasser gebe, nemlich Lootsmanns-Fahrwasser und Steuermanns-Fahrwasser. Jenes ist auf den Revieren, bey dem Ein- und Aussegeln, wo ein Schiffer nach den Gesetzen einen Loots nehmen muß. Dieses ist auf freyer See, wo der Steuermann die nöthigen Kenntnisse haben muß. Die Unkosten, die im ersten Fall verursacht werden, sind keinem Streit unterworfen. Wenn aber an Oertern in der See, wo der Steuermann das Schiff ohne Loots zu regieren verstehen muß, dennoch aus Furcht von den Kaufleuten, oder von dem Schiffer, ein Loots oder Vorsegler angenommen wird; so können solche Kosten nicht als große Haverie berechnet, sondern müssen von dem getragen werden, der sie verursacht. Zugleich führt Engelbrecht an, daß dieser Art. sowol in den Usages et coutumes de la mer, wo eine französische Uebersetzung des Wisbuyschen Seerechts befindlich ist, als auch in der Bibliotheca di gius nautico ausgelassen worden.

***) Vergl. die 3te und 44ste Beliebung.

manne und Schipperen, de Schipper schall befehlen, dat Taffellacken*) wechthonehmende vor denjennigen, dar he Kieff und Twidracht mede gehadt hefft, und warnen den Schipmann dreemahl thovoren, ehr he ehne uth dem Schepe hethe gahn; is idt Sacke, dat de Schipmann den Twist und Missedadt büth tho beteren tho des Schipmanns Seggent van der Taffelen, is denn de Schipper so avermodich, dat he idt dar nicht will by bliven lathen, und heth den Schipmann uth dem Schepe gahn, so mach he dem Schepe nahfolgen, dar dat lossen schall, darsülvest schall he so gude Hüer entfangen, gelick wehre he stedes in dem Schepe gewesen, und soferne he ock de Undadt gebetert hadde; wehr et ock Sacke, dat de Schipper also guden Schipmann nicht ehn hürde in sine Stede, alse he was, und jennigerley Wys dem Schepe edder den Güderen Schaden anqueme, so wehr de Schipper plichtig und schuldich, alle den Schaden upthorichten, hefft he anders so vehl, dar he mede bethalen kann.

De söven und twintigste Belevinge.**)

Item: Idt begifft sick, dat ein Schip licht in einer Haven gemehret mit Touwen, und ein ander Schip kumpt mit Getinge***) und (an) dat Schip, dat dar gemehret licht, so dat van dem Schlage, den dat eine Schip dem anderen gifft, den Baten edder Pipen de Boden uthflegen, den Schaden schölen se delen nah dem Priese, dat dar Wyn in beyden Schippen is, den is men schuldich, tho delen ahn den Schaden; efft dat se dat anders anschlaen, so schall de Schipper, de den Schaden gedahn hefft, dat schweren mit tween siner Schipmannen, dat ehn dat leidt und dat he idt nicht mit Willen gedahn hefft, und ock, dat he dar nicht umme dohn konde, so is he schuldich und plichtig, den Schaden nicht mehr wenn halff tho bethalende, und dorf he dat mit sinen Schiplüden nicht schweren, so moth he den Schaden ganz und gar bethalen: dat is dat Recht darvan.

Dit is de Sacke, worumme dat düsse Belevinge gemaket, und also befunden is: Idt gefaldt (al. geschüdt), dat men gerne ein oldt Schip lecht in den Wech vor anderen guden Schepen, up dat idt van den anderen allen den Schaden mochte hebben, indeme dat idt van einem anderen Schepe gebracken worde; men alse men (al. dewile men averst) weth, dat de Schade half und half gereckent werdt, so lecht men idt gerne uth dem Wege.

De

*) Beym Engelbrecht steht Tischtuch; die weiter unten folgenden Worte: „dremahl thovoren", werden bey ihm vermißt.

**) Vergl. unten die 49ste und 71ste Beliebung, wie auch das dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 4.

***) Engelbrecht übersetzt die Wörter: „ein ander Getinge", dergestalt: „ein mit der Fluth kommendes Schiff stößt."

De acht und twintigste Belevinge.*)

Ein Schip, offte twe, offte mehr, liggen in einer Haven, dar klein Wather is, und plechte dröge tho sinde, also dat ein Schip harde by dem anderen tho liggende kumpt, so is de Schipper van dem Schepe, de ersten ahn (den) Grundt kumpt tho syttende, schuldich, tho seggende tho den anderen Schiplüden, de ehne tho nah gesettet hebben, also: Jy Heren, luchtet juwen Anker, wente he licht uns to nah, und wy mochten dar Schaden van nehmen; und efft dat se den Anker nicht willen luchten, de Schipper van dem Schepe, welcker ersten an Grundt is kamen tho syttende, de schall mit sinen Gesellen dat Anker luchten, willen se ehne dat nicht steden, und hindern und vorbeden ehme dat, und he daraver in Schaden queme by Gebrecke van dem Anker; de Schipper, de ehme tho nah hefft gesettet, is schuldich, den Schaden upthorichten. Licht ein Anker sunder Boyen und deit Schaden, dejenne, dem de Anker thokumpt, de is schuldich, den Schaden tho beteren, wente in solcken Haven schall men Boyen up sinen Anker hebben, up dat ein jeder sick darvor tho wahren weth, und nenen Schaden daraver lyde; und is idt, dat men licht in einer drögen Haven, so is men schuldig, tho leggen Bothlinen und Getouwen.

De negen und twintigste Belevinge.

Item: Den Schiplüden van der Küst van Britanien (Bretagne) behört des Dages eine Maltidt umme des willen, dat de Schipper ehne gifft Wyn tho drincken, tho varende und kamende (fahrend und kommend); **) und den veer Mannen behört twe Maltiden des Dages umme des willen, dat se anders nicht denn Wather drincken; men wenn dat Schip kumpt in Wynlanden, so is de Schipper schuldich, ehne Wyn vor ehren Dranck tho gevende, dergelicken ock den van Normandien.

De drüttigste Belevinge.***)

Item: Idt begifft sick, dat ein Schip gekamen is, dar idt hen gefrachtet is, edder dar idt entladen schall†), alse tho Bordeus, effte anders wohr, so is de Schipper

*) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 78. und den wohl instruirten Schiffer, pag. 91. sq.

**) Statt des hier folgenden heißt es beym Engelbrecht: auf der Küste von Normandie, gehören ihnen zwey Mahlzeiten des Tages, weil sie nichts denn Wasser trinken. ꝛc.

***) Vergl. Königs Christian V. dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. 1. art. 29.

†) In der Engelbrechtschen Uebersetzung fehlen die Worte: „dar idt hen gefrachtet is", und statt: „entladen", stehet daselbst: „laden". Der fernere Inhalt dieser Beliebung rechtfertigt indessen völlig diese Abweichung in der Engelbrechtschen Uebersetzung.

Schipper schuldich, tho seggende tho sinen Schiplüden: Jy Heren, *) legget inne juwe Böringe, edder vorfrachtet se, edder lathet se gahn van der (al. up de) Fracht van dem Schepe; so sindt de Schiplüde schuldich tho seggende, wadt se dohn edder lathen willen. Und is idt Sacke, dat se willen hebben sodane Fracht, alse dat Schip hefft, so schölen se idt hebben, und willen se ock befrachtet syn by en sülven (al. willen se ock ehre Föhringe sülvest vorfrachten), so schölen se frachten in aller sodaner Wyse, dat dat Schip nicht nah ehne töve, und efft se up de Naheit nene Fracht en kregen, de Schipper schall nenen Schaden darvan hebben, men is he schuldich, tho wysende siner Lüde Rume und ehre Steden, darin ein jeder Schipmann mach leggen de Wicht siner Böringe; und willen de Schiplüde, so mögen se ock wol darinne leggen ein Vath Wathers, und worde dat Wather denn aver Bordt geworpen in de Sehe, idt scholde vor Wyn und ander Gudt gereckent werden, van Punden tho Punden. Item, worde der Koplüde Gudt aver Bordt geworpen in der Sehe, solcke Fryheit, alse de Schipmann hefft, schall de Kopmann ock hebben.

De een und drüttigste Belevinge.

Item: Ein Schip kumpt geladen und beholden tho siner rechten Stede, dar idt hen gefrachtet is, de Schiplüde willen ehre Hüre hebben **); und sindt ehrer etlicke, de weder Kisten noch Kasten indt Schip hebben, de Schipper mach ehne wol so lange de Hüre vorentholden, beth so lange, dat dat Schip gelosset is, und bringet idt wedder tho dersülvigen Stede, dar se darin quemen, edder se schölen vorseckeren, de Farth tho vullenbringen.

De twee und drüttigste Belevinge. ***)

Item: Ein Schipper hüret sine Schiplüde ein Deel umme eine Fracht, und ein Deel mit Gelde, se sehn, dat dat Schip keine Fracht kricht, tho sinem Lande

tho

*) Die Engelbrechtsche Ausgabe läßt den Schiffer fragen: Wollt ihr eure Führung selbst einlegen, oder wollt ihr sie in die Fracht des Schiffs anlegen?

**) Nach dem dänischen Gesetzbuche, lib. IV. cap. I. art. 26. ist ein Schiffer, welcher ausserhalb der Reiche segeln will, verbunden, seinen Schiffsleuten die eine Hälfte der Häuer an dem Orte, wo er einladet, die andere Hälfte aber, wenn er zurück kommt, und Gut und Waaren ausgeschiffet sind, zu bezahlen. Wann jedoch die Schiffsleute monatsweise bedungen sind, so sollen sie auch diesem Accord gemäß bezahlet werden. Man vergl. auch Wedderkopp l. c. lib. I. tit. 3. §. 27. pag. 23.

***) Vergl. Königs Christian V. dänisches Gesetzbuch, lib. IV. cap. I. art. 22.; Verordnung, daß das Schiffsvolk bis zur Rückkehr des Schiffes, worauf es sich engagiret hat, auf selbigem verbleiben solle. d. d. Christiansburg, den 15ten März 1756, in Laß Sammlung Husumscher Nachrichten, 2te Fortsetzung, pag. 370. sq.; Revidirtes Hanseatisches Seerecht, tit. 4. art 20.

tho kamende, men dat moth förder (al. averſt idt moth wieder) gefrachtet ſyn*), denjennen, de darmede fahren umme Geldt, de Schipper de möthen ehne de Hüer verbeteren, einem ideren, darnah, dat he gehüret is; idt wehre denn, dat he ſe beſpracken hadde tho einer beſcheden Tidt, laden ſe neger, wenn (al. denn) ehr beſcheden worde ſin, ſe ſindt ſchuldich tho hebbende ehre ganze Hüre, men ſe möthen dat Schip helpen bringen, dar dat liggen ſchall, in ſo denne dat (al. wohr) idt de Schipper hebben will.

De dree und drüttigſte Belevinge.

Item: Idt begifft ſick, dat ein Schip licht tho Bordeus, edder anders wohr, ſo mögen twee Schiplüde uth dem Schepe gahn, und nehmen ein Gerichte midt ſick uth dem Schepe van ſolcker Spyſe, alſe men gewonlich is in dem Schepe tho etende, und ſo vehle Brodes, alſe ſe tho einer Maltidt upethen mögen, men ſe möthen nene Gedränckе uth dem Schepe dregen, und möthen drade (al. balde) wedder tho Schepe gahn, ſo, dat des Schepes Werk (al. Arbeit) dorch ſe nicht verſümet würde; wente neme de Schipper Schaden an dem Schepe, edder ahn des Kopmanns Gude by ehrem Gebrecke, ſe ſindt ſchuldich, dat tho verbeterende. **) Wenn ein edder mehr van den Geſellen des Schepes ſick wehe deden vormiddelſt erem Gebrecke des Werkes, ſo ſindt ſe ſchuldich, denjennen, de ſick wehe gedan hefft, lathen geſundt macken, tho des Schippers und des Stürmanns, und tho der anderen Schepes Geſellen ſeggendt.

De veer und drüttigſte Belevinge.***)

Item: Idt begifft ſick, dat ein Schipper vorfrachtet ſin Schip einem Kopmanne, und is midt ehm avereingekamen tho einer beſcheden Tidt, dat Schip tho laden; de Kopmann ladet idt nicht, he holdt dat Schip vofftein Dage edder länger, effte ſüß jennige Tidt, de Schipper vorlüſt ſine Fracht by Gebrecke des Kopmanns, ſo is de Kopmann ſchuldich, dem Schipper denſülven Schaden (ſo darup geſettet is) upthorichten, und darvan ſchölen hebben de Schiplüde dat veerde Deel, und de Schipper ſchall hebben dat drüdde Deel (al. de dre Deele) umme des willen, dat he de meiſte Sorge dragen moth.

De fieff und drüttigſte Belevinge.

Item: Ein Schipper frachtet ſin Schip und ladet dat, umme ſine Reiſe tho donde,

*) In der Engelbrechtſchen Ausgabe trift man hier den Zuſatz an: „ſo ſollen diejenigen, die um die Fracht fahren, dem Schiffe folgen."

**) Vergl. Königs Chriſtian V. däniſches Geſetzbuch, lib. IV. cap. 1. art. 6.

***) Vergl. Loccenii jus maritimum, lib. 3. cap. 5. §. 7.

donde, und dat Schip blifft hier binnen so lange liggen, dat dem Schipper Geldes gebrickt, so mach he wol tho Hus senden umme Geldt, men he moth nenen guden Windt vorliggen, wenthe vorlege he den Windt, he wehre schuldich, dem Kopmann sinen Schaden tho beleggende; men he mach wol nehmen van der Koplüde Wyn, und vorkopen den, und nehmen sine Nodturfft darvan.*) So nu dat Schip gekamen is tho siner rechten entladen Stede, so is de Schipper schuldich, den Wyn tho bethalen (den he uth tho siner Nodturfft genamen hefft) vor sodanes Geldt, alse de ander Wyn geldt, de darsülvest vorkofft werdt, und alsedenn schall de Schipper sine vulle Fracht sowol hebben van dem Wyn, den he vorkofft hefft tho siner Nodturfft, als van dem anderen Wyn, den he thor Stede gebracht.

De söss und drüttigste Belevinge.

Item: Ein Knabe is Leydesmann van einem Schepe, und is gehüret, dat Schip tho bringende, dar dat lossen schall; idt gefelt (al. geschüdt) wol, dat in den Haven sindt Keden und Schlöte, darumme, dat men de Schepe darinne leggen und uthladen schall; de Schipper is schuldich, den Schiplüden tho vorsehende de Stede, dar men dat Schip inne lecht, **) und he schall sine Touwe also setten, dat de Kopmann nenen Schaden darby nehme, wente nehme de Kopmann Schaden by Gebrecke des Touwes, so wehre de Schipper schuldich, den Schaden upthorichten und tho bethalen. Item, de Leidesmann schall sine Farth gedan und sinen Lohn vordenet hebben, wenn he dat Schip hefft gebracht in der Haven vor Seckerheiden, und is noch nicht schuldich, dat vordan tho bringende, und darnah schall de Schipper und Schiplüde tho dem Schepe sehen.

Hiernah folget de Ordinantie, de de Kopmann, Schipper und Schipmanne under anderen hebben van dem Schiprechte.

De söven und drüttigste Belevinge.***)

Wehre dat so, dat ein Schip brecke, edder dat men idt dorchsegelde, und queme ahn Grundt; were idt Sacke, dat den Koplüden, dem Schipper und dem Schipmanne gudtdüchte, dat men dat konde in Korte wedder rede macken, so scholde men dat wedder macken lathen, und bringen dem Kopmann sin Gudt, dar he dat gelavet hefft, wo ehne Godt sparede vor Ungefall (al. so ehn Gott vor Unfall bewahrede); und wehre idt Sacke, dat men dat Schip nicht woll wedder macken konde,

*) Vergl. den wohl instruirten Schiffer, pag. 51. sq.

**) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 5., und schwedisches Seerecht, claff. 5. cap. 8. §. 5.

***) Vergl. die 16te Beliebung, und dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 21.

konde, so schall de Schipper sine vulle Fracht hebben van alle dem Gude und Mercke, dat dar geborgen und midt einem Gadespenninge gewunnen is; were idt Sacke, dat de Koplüde neen Geldt hedden, dat se de Fracht dem Schipper nicht konden geven, und de Schipper dem Kopmanne nicht belöven will, so mach de Schipper nehmen van des Kopmanns Gude, nah Vorlopinge so vehle, alse dat ander Gudt in dem Marckede gegeven werdt.

De acht und drüttigste Belevinge.*)

Item: Wehre idt, dat ein Schip Nodt hedde, so, dat de Schipper begehrde, dat men dat Gudt werpen scholde; he schall nicht werpen, he schall sick ersten besprecken midt dem Kopmanne indt Schip, wadt ehr Gudtdünken dartho is; will de Kopmann dat nicht steden, dat men werpen schall, und düchte dem Schipper gudt, und van den Schiplüden tween edder dreen, dat edt gedan mag wesen (al. idt ock vor gudt ansehen), dat men dat Gudt werpe, wenn (al. ehr) dat men scholde vorlesen dat Schip, Lieff und Gudt, so mach de Schipper wol werpen und des nicht lathen, und den Kopmann nicht darumme fragen, und wolde de Kopmann, alse men tho Lande queme (al. add. mit ehne darumme hadern), so schölen de twe edder dree, de in dem Schepe wehren, schweren, dat idt Nodtsacke was; were idt ock Sacke, dat neen Kopmann int Schip wehre, und men hadde Node tho werpende, so schall de Schipper avereindregen midt den meisten Partheyen indt Schip, wadt ehne gudtdünket, dat schall men dohn mögen. Item, wadt denn geworpen werdt, dat Gudt schall men bethalen und gelden nah Mark-Talen (al. Market-gange), alse dat ander Gudt, dat indt Schip is, indt Market gegeven werdt, Penning Penninges wehrde, wenn de Fracht darvan bethalt is. Item, de Schipper schall denn van sinem Schepe-Gude uud van der Fracht geven gelick, so de Kopmann gifft van sinem Gude, wes de Kopmann darvan kesen werdt**), und alse de Schipper sin Schip settet, dar mögen idt de Koplüde vor nehmen up eine Tidt. Item, wehr dar jennich Mann in dem Schepe, dar men Gudt worpe, und he hadde Geldt edder ander Gudt in der Kisten, dat scholde he apenbaren, ehr men worpe; wenn he dat apenbaret hefft, so schall he tho Werpegelde gelden twe

*) Vergl. die 20ste Beliebung et nor. oben pag. 682. sq.

**) Nach dem Wisbuyschen Seerechte darf also der Schiffer nur alternative, entweder von seinem Schiffe, oder von der Fracht geben; dagegen soll, nach dem dänischen Gesetzbuche, lib. IV. cap. 3. art. 11., sowol von dem Werth des Schiffes, als auch nach der verdienten Fracht contribuirt werden. Mit dieser letztern Disposition stimmt auch das Schwedische Seerecht, class. 5. cap. 10. §. 3.; Hanseat. S.R. tit. 8. art. 3.; Preuß. S.R. cap. 8. art. 32. 34.; u. Hamb. S.R. tit. 16. art. 2. überein.

twe Penninge vor einen, und wehre dar ock ander Gudt in der Kisten, dat schall men recken nah sinem Werde, alse dat werdt is. Item, hefft dar ock Jemand Geldt in siner Kisten, und neme dat daruth, und neme dat umme sine Syden, he scholde dar nicht van gelden. Item, hadde dar Jemand Geldt edder ander Gudt in siner Kisten, und apenbaret dat nicht, ehr men werpet, und de Kiste (dar dat Geldt inne is) worde denne avergeworpen in de Seh, men schall se nicht höger recken, als dree Schilde, alsofern se beschlagen is, wehre se averst unbeschlagen, so schall men se gelden nah ehrer Werde, wadt se werdt is. Item, wehr idt Sacke, dat dar geworpen worde eine Matte midt einem Bedde, edder midt einem Hoppensacke (al. Mattensacke), dat schall men recken vor dree Schilde; und wehre idt Behoff, dat men lodten scholde tho einer Reyse*) tho holdende, men schall dat ersten (al. erstlick) beradtfragen midt dem Kopmanne indt Schip, wadt ehr Gudtkdünken dartho is, wadt dem meisten Hupen gudtdünket tho wesen, dat schall men dohn, und wehr dar neen Kopmann im Schepe, wadt denn dem Schipper und meisten Hupen des Volkes gudtdüchte, dat scholde men dohn, und deme so folgen. Item, van Lodtengelde schall men nehmen (al. darup nehmen) so ferne und vehle, alse men darup settet und redelick is, edder alse idt gewönlich is, und dat Lodtgeldt tho recken und tho bethalen is gelick dem Werpgelde.

De negen und drüttigste Belevinge.**)

Item: Ein Schip segeldt van Amsterdam edder van anderen Steden, wohr dat sy, idt gefelt (al. geschüt), dat he sine Mast edder Kabel houwet, edder anders wadt by Unweder, bynnen edder buten (al. add. dem Schepe), up dat men dat Schip oder Gudt bergen mach, so is he schuldich, den Koplüden ersten tho fragen, und ene de Nodt klagen und seggen, dat idt sy, umme tho beholden Schip, Lieff und Gudt, dat schölen se recken aver dat Gudt, alse van werpen (segt is); und dat (al. so) de Kopmann sede: ick geve dar neen Jawordt tho, darumme schall dat de Schip-

*) Engelbrecht führt hierbey an: Daß nach A. Verwers Erklärung, der Sinn dieser Verordnung dahin gehe: wenn es nöthig sey, Gesellschaft oder Admiralschaft zu machen, um mit einander eine Reise zu thun, u. s. w. Es soll nemlich das im Text stehende niederländische Wort, lodten, in alten Zeiten, Admiralschaft zu machen, bedeuten, und seinen Ursprung daher haben, daß bey solchen gesellschaftlichen Fahrten geloset worden, welches Schiff, zur Vertheidigung der ganzen Flotte, voran segeln solle. Uebrigens sind im 7ten Cap. des 4ten Buchs des dän. Gesetzbuches nähere Vorschriften enthalten, wie es bey der Admiralschaft gehalten werden soll. Man vergl. auch Loccenius in jure maritimo, lib. 2. cap. 2.; und Wedderkopp introd. in jus nauticum, lib. 3. tit. 4. sect. 2.

**) Vergl. oben die 12te und 21ste Beliebung.

Schipper nicht lathen, men wenn he tho Lande gekamen is, schall he sülff drüdde schweren, dat he dat van Nodt wegen gedan hefft.

De veertigste Belevinge.*)

Item: Ein Schip segelt van Amsterdam, edder van anderen Steden, wohr dat is, he is tho achter**), und vorkofft dat Gudt up dem Boddem***), he is schuldig, soferne de Boddem so vehle tho Lande bringet, dat tho bethalen ahn dem ersten Markt, dat dar kumpt binnen veertein Dagen darnah, und dat schall he bethalen twischen den minsten und meisten; und wehre dat so, dat de Schipper dem Kopmanne nicht vornögede, und he dat Schip vorkoffte, effte einen anderen Schipperen indt Schip settede, so mochte de Kopmann dat Schip binnen Jahr und Dach anspreckeu, und sin Geldt darahn söcken, gelicker Wyse, alse wenn he dar jegen wardich wehre, und dat schall he betügen midt des Schippers Segel, so mach he dar nicht endtjegen seggen.

De een und veertigste Belevinge.†)

Item: Ein Schipper vorfrachtet sin Schip, und ladet dat, sine Reyse tho donde, und hier bynnen blifft dat Schip so lange liggende, dat ehme Geldes endtbrickt, he mach wol senden tho sinem Lande umme Geldt, men he modt nenen guden Wind vorliggen, wente vorlege he den Windt, he wehre schuldich, dem Kopmanne sinen Schaden tho beteren und tho bethalen; jedoch, he mach wol van der Koplüde Gudt tho siner Notdurft nehmen, und wenn he kumpt, dar he lossen schall, dar schall he dat Gudt bethalen twischen minsten und meisten, alse dat Gudt in dem Markede gelt, dat in datsülvige Schip is, und de Schipper schall sine vulle Fracht darvan hebben.

De twee und veertigste Belevinge.††)

Item: Ein Schip segelt van jenniger Stede, wohr dat is, dat hefft geladen sine vulle Last, so mach de Schipper neen Gudt mehr innehmen, sunder idt sy mit Willen und Bullbordt des Kopmanns; wehr dat Sacke, dat he jennich Gudt innehme, jegen des Kopmanns Wetent, so hefft he vorbordt so vele Gudes, alse he hefft ingenahmen, sunder he mochte dat also bescheden hebben: ick schall dar so vehle Gudes innehmen. De

*) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 2. art. 15.

**) Engelbrecht übersetzt die Worte: „he is tho achter", durch: „der Schiffer kömmt in Verlegenheit".

***) Nemlich der Boden des Schiffes.

†) Vergl. die 35ste Beliebung, oben pag. 689. sq.; und Wedderkopp l. c. lib. 3. tit. 3. §. 29. pag. 73. Die vorstehende 41ste Beliebung fehlt in einigen Exemplaren des Wisbuyschen Seerechts.

††) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. IV. cap. 2. art. 8.; Wedderkopp l. c. lib. 3. tit. 3. §. 25. pag. 70.

De dree und veertigste Belevinge.*)

Item: Idt gefelt, dat sick de Schiplüde dem Schipper vorhüren, und etlicke van ehnen gahn uth dem Schepe sunder Orloff, und drinken sick vull, se kiven und schlan sick, also, dat dar ein gewundet werdt, de Schipper is nicht schuldig, ehne helen tho lathen up des Schepes Kost, men he mach ehne uth dem Schepe heten gahn, und hüren einen andern in sine Stede; moth he den mehr geven, so schölen **)se dat bethalen und dem Schipper weddergeven, dat se van ehme endtfangen hebben; men sendet he se uth in des Schepes Denste edder Werve, und worden denn gewundet, so schölen se geheler werden up des Schepes Kost.

De veer und veertigste Belevinge.***)

Item: Ein Schipper windt sine Schiplüde, dat kumpt so, dat he mit einem van ehne tho kiven kumpt, he heth den Schipmann uth dem Schepe gahn, und gifft ehme Orloff, und weth ehm nene apenbare Schuldt tho gevende, de Schipmann hefft sin halve Lohn verdent; und belevet dem Schipmanne, van dem Schipper tho scheiden, so schall he dem Schipper desgelicken so wedder dohn; und wehre he buthen der Haven gesegelt in der Sehe, edder in eine andere Have, edder indt Flehe (Vlie), effte Marßdepe (Marsdiep), so hefft he sin vullen Lohn verdent; †) wolde dar ock de Schipmann van dem Schipper scheiden, so schall he ehme wedder geven, dat he van ehme upgeböret hefft, und dar so vehle tho, (al. add. alse he geböret hefft).

De fieff und veertigste Belevinge.

Item: So ein Schipmann sick bestedet tho einem Schipper, mit ehme tho segelen, so is he schuldich, des Kopmanns Gude tho bewahrende, so (al. alse idt) dem Schipper, Stürmanne und Frachtmanne gutdünket.

De söss und veertigste Belevinge.††)

Item: Men schall geven tho Köle-Gelde (d. i. Kühl-Geld, Lüft-Geld) van der Last Roggen einen Grothen also vacken, alse se den kölen †††); und is idt Sacke, dat

---

*) Diese Beliebung ist mit der 18ten, oben pag. 681. völlig gleichlautend, und fehlt auch daher in einigen Exemplaren.

**) Nemlich diejenigen, welche verwundet werden.

***) Vergl. oben Beliebung 3 und 26.; Revidirtes Hanseatisches Seerecht, Tit. 3. art. 7., beym Engelbrecht l. c. pag. 130., und Wedderkopp l. c. lib. 1. tit. 3. §. 33. pag. 27.

†) Das itzt folgende ist in einigen Exemplaren weggelassen.

††) Vergl. Rev. Hanseatisches Seerecht, Tit. 3. art. 19., und den wohl instruirten Schiffer, pag. 37.

†††) d. i. so oft sie den Rocken lüften, oder umstechen.

dat se den Roggen noch Wethen nicht kölen edder bewahren und vorderven lathen, se sind schuldich, tho beteren tho des Schippers und Stürmanns seggendt; und *) uththo scheden twee Grothen, und so schall he keine Mattinge hebben van nenem Korn; vor twee hundert Wagenschodt einen Grothen **), van ein Vath Aschen ein Brabandischen ***), van einer Last Heringes einen Grothen, van twee Last Tehres edder Pickes, so dat de Schipper föret, einen Grothen. Dit vorgeschreven Gudt mach de Schipmann ahn Bordt holden, so lange, dat de Kopmann des Schipmanns (al. Schippers) Willen maket hefft. †) Item, welck Gud, dar men ein Polley ††) upbringet, alse van einem Vathe Flasses twee Grothen, van einem halven Vathe einen Grothen, und ein Pack Wandes twee Grothen, van einem Terlinge Wandes einen Grothen, und van ein Stücke Wyns twee Grothen, van einer Pipen Wyns einen Grothen. †††)

De söven und veertigste Belevinge.

Wehre idt Sacke, dat se der Koplüde Gudt vorsümeden, alle, de ahn dem Wine (al. Waaren) tho Gelde deleden, de schölen denn ock den Schaden beteren. Item, isst dat de Schipmanns [) dem Schipper effte Stürmann frageden effte de Touwe (dar se mede tristen (al. winden) scholden) stark genoch wehren, seggen se ja, se sindt stark genoch, und dat Touwe thobrecke denne, so wehre de Schipper schuldich, den Schaden, de darvan kamen mochte, tho leggende (al. bethalen), men frageden de Schipmanns nicht, so schall idt wesen, alse vorgeschreven is.

De acht und veertigste Belevinge. [[)

Item: Ein Schip segelt van Amsterdam, edder van anderen Steden, und dat dat

---

*) In einigen Exemplaren stehet: für, statt: und. Dieser Lesart ist auch Engelbrecht gefolgt, indem es daselbst heißt: für das Ausschiessen bekommen sie einen Groten.

**) In der Engelbrechtschen Uebersetzung steht hier annoch: von 100 Klopholz 1 Groten. Dieser Zusatz wird sonst auch in mehreren Exemplaren vermißt.

***) In allen Abdrücken ist das substantivum ausgelassen. A. Verwer glaubt, es bedeute einen Brabandschen Pfenning, den achten Theil eines Groten.

†) d. i. so lange, bis er von dem Kaufmann befriedigt ist.

††) Das ist, eine Winde. In der Engelbrechtschen Ausgabe heißt es daher: „weshalb man eine Winde an den Mast anbringen muß.

†††) In einigen Exemplaren stehet: van einem Stücke Wyns einen Grothen. Dagegen fehlen die Worte: „van einer Piepe Wyn's einen Grothen."

[) Unter dem Schippmann, ist hier der Kaufmann zu verstehen, wie aus der 22sten Beliebung zu ersehen ist. Daher hat auch Engelbrecht in seiner Version gradezu Kaufmann gesetzt.

[[) Vergl. die 27ste und 71ste Beliebung; wie auch das dänische Gesetzbuch, lib. IV. cap. 3. art. 3., und Wedderkopp l. c. lib. 4. tit. 2. §. 40. pag. 178.

dat eine dat ander ansegelt, und geschege nicht midt Willen, ein idtlick schall den Schaden halff gelden und hebben. Men geschege idt mit Willen, so scholde de, de dat ander Schip ansegelde, den Schaden allene gelden und beteren.

De negen und veertigste Belevinge.*)

Item: Ein Schip lege in einer Have tho Amsterdam effte anders wohr, und worde drivende up ein ander Schip, und deme Schaden dede, se schölden den Schaden halff und halff gelden.

De vofftigste Belevinge.

Item: Ein Schip kumpt in einer Haven drivende tho Amsterdam, edder anders wohr, dat schall ein Dobber**) up sin Anker hebben, is dat nicht, und dar Schade van kumpt, so schall he den halff***) beteren.

De een und vofftigste Belevinge.†)

Item: Ein Schip kumpt umme den Schagen, effte uth Norwegen, dat schall men lossen binnen veertein Dagen, und de Fracht geven; desgelicken alle Seheschepe.

De twee und vofftigste Belevinge.

Item: Ein Schip kumpt van Hamborch, edder anders wohr, men schall dat lossen binnen acht Dagen, und de Fracht uthgeven.

De dree und vofftigste Belevinge.

Item: Ein Schip, dat ladet tho Schone, edder anders wohr, idt is gefrachtet in Flanderen, edder anders wohr int (al. effte in ein ander) Market, dat kumpt van Rodtsacken tho Amsterdam; is idt, dat de Schipper dat schweren will mit sinem Stürmanne und twee††) siner Schipmanns (al. mit sinem Stüermann und Booslüden), dat idt Nodt dede (al. dat idt de Nodt erfordert hefft), wehr dat denn so, dat he dat Schip nicht konde rede macken, buten umme tho segelende, so schall de Schipper dat Gudt int Markt senden up des Schippers Fracht und des Kopmanns Tollen.†††)

De

*) Vergl. die 27ste und 68ste Beliebung; wie auch Wedderkopp l. c. pag. 179.

**) Ein Dobber ist ein Stück Holz, welches auf dem Wasser schwimmt, um den Ort, wo das Anker liegt, anzuzeigen. Solche Abzeichen werden auch, Boyers, Wachters, Teckens genannt.

***) Nach der 28sten Beliebung, oben pag. 687, soll das Schiff, welches keinen Boyer auf seinem Anker hat, den verursachten Schaden ganz bezahlen. Daher ist auch hier in mehreren Exemplaren das Wort halb, nicht anzutreffen.

†) Man vergl. den wohl instruirten Schiffer, 3ter Abschn. 2tes Cap. pag. 98. sq.

††) In der Engelbrechtschen Ausgabe stehen hier: dreyen von seinen Leuten.

†††) In dem im Husumer Stadt-Archiv aufbewahrten Exemplar, ist hier ad marginem bemerkt: „von der Fracht soll die Fuhr abgehen, der Kaufmann aber den Zollen stehen."

De veer und vofftigſte Belevinge.

Item: Ein Schipmann kumpt indt Markt midt ſinem Schipper, he ſchall mit und by ſinem Schipper bliven, ſo lange, dat he geloſſet hefft und wedder ballaſtet is, dat idt liggen mach.

De vieff und vofftigſte Belevinge.*)

Item: Wehr dat ſo, dat ein Schip midt Gude ſegelde an den Grundt, und in Furchten wehre, tho vorgahnde, und mochte men leddige Schepe hebben, dat Gudt daruth tho luchten, wat dat koſtet, dat ſchall bethalen Schip und Gudt, gelick Werpgelde; und wehre dar kein Kopmann inne, wenn men ahn Grundt ſegelde, ſo ſchall de Schipper ſchweren midt tween ſiner Schipmanns, dat dat Schip in grother Fahr was ahn den Grundt, und dat he in Furchten was (al. levede), dat Gudt tho vorleſende, dat men en des will verdregen.**)

De ſös und vofftigſte Belevinge.

Wehr dat ein Schip in Marsdeep edder int Fleh queme, und ginge ſo depe, dat idt nicht flethen konde***), und wunne me denne Luchte-Schepe, dat Schip†) tho loſſende (al. luchtende), wat dat koſtet, ſchall dat Schip betalen twee Deele, und dat Gudt dat drüdde Deel; men kumpt dat Schip nicht wedder up, ſo ſchall dat Schip (al. Gudt) de Luchte-Schepe allene bethalen.

De ſöven und vofftigſte Belevinge.††)

Item: So ein Schipper dat Gudt uth dem Schepe geſettet hefft, ſo mach he dat wol beholden tho (d. i. neben) ſiner Bordt, ſo lange, dat de Kopmann ehme de Fracht und ander Ungelt vergnöget hefft, dat men darup ſchuldig mochte weſen, indeme (al. im Fall) dat de Schipper dem Kopmann nicht louen†††) will.

De acht und vofftigſte Belevinge.

Item: Wohr Luchte-Schepe kamen, de Gudt geluchtet hebben, de ſchall men loſſen binnen vieff Dagen darnah, alſe ſe van dem Schepe gekamen ſindt.

De negen und vofftigſte Belevinge.

Item: Offt ein Schip in Röden kumpt vor ein Vorlandt, tho ryden ahn ſin

*) Vergl. dän. Geſetzb., lib. 4. cap. 3. art. 20., u. Wedderkopp in jure nautico, lib. 4. tit. 1. §. 35. pag. 176.

**) Die Wörter: „dat men — verdregen", überſetzt Engelbrecht: falls man es ihm nicht zutrauen will.

***) d. i. daß es mit voller Ladung nicht aufſegeln könnte.

†) In der Engelbrechtſchen Verſion heißt es: das Gut.

††) Dieſe Beliebung fehlt in einigen Exemplaren.

†††) Engelbrecht hat ſtatt des Wortes, louen: trauen.

sin Anker in eine gemeine Haven*), und de Stürmann dar unbekandt is, und wunne me denne einen Leydesmann, dat Schip und Gudt tho der Haven tho bringende, wadt de Leydesmann darvan hebben schall, dat schall dat Schip und Gudt bethalen gelick Werpgeldt.**)

De söstigste Belevinge.***)

Item: Wenn Schepe kamen indt Flch, edder Marsdepe van Ummelant (Ameland), und darup†) willen wesen, is idt, dat men dar einen Losmann winnet, dat Schip und Gudt darup tho bringen, des schall de Schipper dem Losmanne de Kost geven, und de Koplüde schölen ehme lonen van ehrem Gude.

De een und söstigste Belevinge.††)

Ein Schipmann, de sinen Schipper endtlöpt mit sinem Gelde, dat he ehme gedan hefft, und de Schipper kan dat mit tween siner Schiplüde betügen, he hefft verdent den Galgen.

De twee und söstigste Belevinge.

Item: Wehr dat so, dat de Schipper einen Schipmann befünde mit quaden Dingen†††), und de Schipper dat betügen mochte mit tween siner Schipmannen, de Schipmann de schall Orloff hebben ahn dat erste Landt, dar he ankumpt, und schall nichts hebben verbördt jegen den Schipper[), und schall ock neen Lohn hebben.

De

---

*) Beym Engelbrecht sind die Wörter: „Item: Oft — gemeine Haven", folgendergestalt übersetzt: Wann ein Schiff in der Noth wegen Sturm, einen gewöhnlichen Hafen vorbey, vor ein Vorland zu Anker käme.

**) Das Lootsengeld wird in ordinaires und extraordinaires eingetheilet. Letzteres wird in denjenigen Fällen entrichtet, wo Schiff und Gut dazu concurriren müssen; hievon ist ein Beyspiel in vorstehender Beliebung enthalten. Ordinaires Lootsgeld — wovon in der nachfolgenden 60sten Beliebung die Rede ist — heißt hingegen dasjenige, welches pro rata von den Kaufmannswaaren bezahlet wird. Man vergl. den wohl instruirten Schiffer, 2te Abtheilung, 2tes Capitel, pag. 44.

***) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. 4. cap. 3. art. 23., und Wedderkopp, l. c. lib. 1. tit. 10. pag. 40.

†) Im Engelbrecht heißt es: „herauf", d. i. nach Amsterdam. Zur Erläuterung dieser Stelle führet er folgendes an: „Nach Verwers Bemerkung gehören nur die ersten 12 Artikel zu dem eigentlichen Wisbuyschen Seerechte; der 13te bis 36ste Artikel machen das alte Flandrische Seerecht von Damme aus, welche Stadt schon im 12ten Jahrhundert große Handlung getrieben, und mit dem 37sten Artikel fangen die Verabredungen zwischen Schiffer und Kaufleuten zu Amsterdam an. Zum Beweis dieser Behauptung dienen viele Stellen dieses Seerechts, welche offenbar nicht für den Handel zu Wisbuy abgefaßt seyn können."

††) Vergl. dänisches Gesetzbuch, lib. 4. cap. 1. art. 21.

†††) Der Ausdruck: mit quaden Dingen, ist vom Engelbrecht übersetzt: eine böse Krankheit hätte.

[) d. i. er soll damit nichts gegen den Schiffer verwürkt oder verbrochen haben.

De dree und söstigste Belevinge.*)

Item: Wehr, dat ein Stürmann offte Schipmann sick bestede (al. verhüre) tho einem Schipper, und de Stürmann effte Schipmann koffte ein Schip, dat he sülven fahren wolde, so schall he quidt wesen van dem Schipper; men hefft he Lohn upgeböret, dat schall he dem Schipper wedder geven.

De veer und söstigste Belevinge.**)

Item: Ein Stürmann effte Schipmann bestedet sick tho einem Schipper, idt begifft sick, dat de Stürmann edder de Schipmann eine echte Frouwe nimpt, und will ahn Landt bliven, he schall quidt sin van dem Schipper, men hebben se Geldt entfangen, dat schölen se ehme wedder geven.

De fieff und söstigste Belevinge.

Item: Wehre, dat ein Reder uneins wehre midt sinem Schipper, und wolde van Bosheit wegen sin Pardt Schepes nicht mit ehm reden (al. ausrheden), de Schipper schall darsülvige Schip fören umme sülcke Hüre, alse framen Knaben gudt düchte.

De sös und söstigste Belevinge.

Item: Wehr dat Sacke, dat he wes indt Schip vorbouwede, edder tho des Schepes Behoff wat koffte, dat schölen se bethalen Penning Penninges Broder.***)

De söven und söstigste Belevinge.

Item: Wehre idt Sacke, dat de Schipper scholde Borgen setten vor dat Schip, so wehr de Reder schuldig, Borgen tho setten vor des Schippers Lieff.†)

De acht und söstigste Belevinge.††)

Item: Idt begifft sick, dat ein Schip dat ander ansegelt mit Unfalle, also, dat dat eine Schip midt sinem Gude verlaren blifft, so schall men dat Gudt, dat in beyden Schepen is, (ehr datjennige (al. datsülvige) Schip vorlaren is) up Geldt setten edder warderen, denn schall de Werde der Güder van beyden Schepen thosamende gesummeret, bethalen dat vorlaren Gudt, Pundt Punde gelick, Mark Marke gelick; also schall men ock prisen de Werde van beyden Schepen, (ehr de Schade geschehen sy), so schall de Priß van beyden Schepen thosamen gesummeret, bethalen dat vorlaren Schip, Pundt Punde gelick, Mark Marke gelick.

De

*) Vergl. dän. Gesetzbuch, lib. 4. cap. 1. art. 37., und Wedderkopp l. c. lib. 1. tit. 3. not. **) pag. 26.

**) Wedderkopp loc. cit. führt mehrere Seerechte an, welche theils mit der vorstehenden Beliebung übereinstimmen, theils davon abweichen.

***) Die Worte: Penning Penninges Broder, bedeuten: jeder nach seinem Antheil.

†) Hierunter ist die Schadloshaltung des Bürgen zu verstehen.

††) Vergl. die 49ste Beliebung, cf. not. oben pag. 696. u. Wedderkopp l. c. lib. 4. tit. 2. not. ***) pag. 188.

De negen und söstigste Belevinge.

Item: Idt sy denn (al.is idt) Sacke, dat de Schipper licht geladen ahn jener Sydt der Sehe *), und hefft he Nodt tho vorkopende van des Kopmanns Gude tho des Schepes Behoff, und dat Schip blifft dorch Ungefall vorlaren, so schall de Schipper dem Kopmann bethalen dat Gudt, dat he vorkofft hefft, vor sodane Geldt, alse dat kostede, dar de Schipper geladen hefft, und dar schall he nene Fracht van hebben.

De söventigste Belevinge.**)

Item: So de Schipper vorkofft jennich Gudt van des Kopmanns Gude ahn düsser halven der Sehe, dat schall he dem Kopmann bethalen, so (als) de Wedergadinge int Markt geldt twischen den minsten und meisten, und dar schall denn de Schipper sine vulle Fracht van hebben.

De een und söventigste Belevinge.***)

Item: So jennich Mann midt sinem Schepe Schaden dede einem anderen mitsegelenden, werdt he beklaget, de den Schaden gedan hefft, will he dat schweren und mit sinem Ede beholden, dat idt ehme leidt is, und den Schaden nicht bewahren muste (al. nicht tho verhöden wuste), so schall he den Schaden halff bethalen, und will he des nicht mit sinem Ede beholden und schweren, so schall he den Schaden ganz und gar bethalen.

De twee und söventigste Belevinge.†)

Item: Wohr ein Schipper hüret einen Stürmann, Leydtsagen, edder Boßmann, de sindt plichtich und schuldich, dem Schipper sine Reyse tho holdende, alse se ehme gelavet hebben. Wehr idt Sacke, dat se des nicht holden wolden, so schall he dem Schipper weddergeven, alse Wy vorgesecht und geordineret.

Dies vorgeschrieben alt Wisbuyisch Seerecht gebieten und befehlen Wir zu halten, und nach altem Gebrauch darnach zu richten und zu erkennen, wie hiebevor im Eingang gesetzt. Urkundlich Unsers zu Ende aufgedruckten Fürstlichen Secrets. Gegeben ꝛc.††)

1)

---

*) Statt der Worte: „an jener Sydt der Sehe", hat Engelbrecht: „auf jener Hälfte der See", und bemerkt dabey, daß dies von der ersten Hälfte der Reise zu verstehen sey.

**) Diese Beliebung fehlt in einigen Exemplaren des W. B. Seerechts.

***) Die 2te Hälfte der 27sten Beliebung, oben pag. 686, stimmt wörtlich mit der 71sten Beliebung überein. Man vergl. auch die 48ste Beliebung cum not. oben pag. 695. sq.

†) Man vergl. die erste Beliebung, oben pag. 676. sq.

††) Das Datum ist sowol in der, im Husumer Stadt-Archiv aufbewahrten Abschrift, als auch in den übrigen Exemplaren, welche wir erhalten haben, ausgelassen worden. In der Engelbrechtschen Ausgabe fehlt es ebenfals. Laß bemerkt indessen in seiner Saml. einiger Hus. Nachr., pag. 66, daß, wie im Jahre 1582 Husum zum Weichbilde gemacht, und mit einer eigenen Polizey- und Gerichts-Ordnung begabt worden, auch zugleich die Bestätigung des allda üblichen Wisbuyschen Seerechts erfolgt sey.

1) Extract aus Herzogs Johann Adolph neu gegebener Confirmation, darinnen auch das Weichbild Husum den Stadt-Namen bekommen. de dato Gottorff, den 20sten April, 1603.*)

Wir von Gottes Gnaden Johann Adolph, erwählter Bischof zu Lübeck, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. Thun kund und bekennen hiemit für Uns und Unsere Erben und Nachkommen am Fürstenthum Schleswig, auch sonsten jedermänniglich, — — —

1. Erstlich haben Wir zu Vermehrung der fremden Händler, wie denn auch zu Fortsetzung der ausländischen Commerzien, Unsern Flecken Husum mit dem Stadt-Namen und Gerechtigkeit, jedoch auf nachgesetzte Maasse, gnädiglich begabet, daß hinführo derselbige nicht mehr für einen Flecken, sondern für Unsere, Unsern Erben und Nachkommen, Stadt geschrieben, genennet und gehalten, auch dasselbige für und für bleiben, und der Name des Fleckens, weil derselbige in Civitatem erigiret, hiemit gänzlich abgethan, und hinführo nicht mehr gedacht werden soll. — — — —

5. Fürs Fünfte, als auch vielfältig geklaget worden, daß bishero die Bürger dieser Stadt Husum, auf dem Lande mit ihren richtigen und gestandenen Schuldsachen, mittelst gebührender Execution, nicht gefordert, sondern in viele Wege aufgehalten, ja auch boshafter Weise sowol von den Schuldnern als Richtern oftmals umgetrieben, und ihnen das Recht also entweder protrahiret oder auch wol gar denegiret geworden seyn solle; so haben Wir gedachte Unsere Bürger zu Husum mit dem Privilegio Arresti, so viel liquidirte und confessirte Schuldsachen belangen thut, und ferners nicht, in Gnaden begabet; jedoch ehe und bevor sie sich dessen gebrauchen, soll dem regierenden Bürgermeister vom klagenden Theile Schein und Beweis vorgebracht werden, daß er an dem Orte, da der Beklagte gesessen, sein Recht, wie daselbst gebräuchlich, zu zweyen unterschiedenen malen gebührlich gesuchet, und ihm dasselbe dennoch kundlich verzögert oder abgeschlagen, und also zu seiner völligen Bezahlung nicht verholfen worden: wann solches summarie examiniret und fürgegangen, soll ihm der Bürgermeister den Kummer vergönnen, und den beklagten Schuldener arrestiren lassen; weil aber

*) Dieses Privilegium ist in den Confirmationen der Husumschen Stadt-Privilegien vom 2ten August 1617, 22sten October 1661, und 27sten März 1696, namentlich angeführt worden.

alle Arreste bürgerlich, soll die relaxatio oder Losgebung auf genugsame Caution unweigerlich und ohne Verzug erfolgen.

6. Zum Sechsten ordnen und setzen Wir, daß hinführo, wenn Unsere Bürger in Husum Schulden halber eingelegt werden, dieselbige nicht in der Frohnerey, sondern in einem sonderlichen Gemache auf dem Rathhause, so mit eisernen Stangen und Gitterwerwerk wohl versehen, ohne einige Anlegung der Schellen und Schlosse, verwahret, und mit anderem Gefängniß nicht beschweret werden sollen, es wäre denn Sache, daß einer etwa sein verschriebenes Einlager *) nicht halten, und also mit ehrlicher Herberge nicht friedlich seyn wollte, auf welchen Fall er eine Nacht über in die Frohnerey zur Strafe enthalten werden mag, folgends aber soll er, wie andere Bürger, auf dem Rathhause in die Schuldkammer gesetzet werden.

7. **) Zum Siebenten, obwol vor dieser Zeit die Gemeine zu Husum unterschiedliche Verordnung erhalten, daß ihnen aus Unsern Marschländern Enderstädt und Strandt von den seefahrenden Leuten, so sich des Heverstromes und der darauf liegenden Tonnen und gesetzten Backen gebrauchen, das Tonnen- und Backengeld gereicht werden soll, und aber berührte Marschländer sich solcher Neuerung je und allewege beschweret, mit Vorwendung, daß die Tonnen und Backen denen von Husum, welchen denn ihre ganze Nahrung daran gelegen, mehrentheils und insonderheit zu gute gereichten; stünde ihnen auch frey, dieselbige länger zu halten oder ihres Gefallens abzuschaffen; item, obgleich ihre Schiffer sich der Hever zu Zeiten mit gebrauchten, welches dennoch so gar oft und vielmals nicht geschehen, so hielten sie dagegen mit schweren Unkosten ihre Thürme im Lande, nach welchen sich die Husumer Schiffer nicht weniger, denn die ihrigen nach den Tonnen und Backen richteten, daß also die gemachte Ordnung niemals in Observanz gekommen, und aus den Marschländern, als die niemals darin gewilliget oder darüber gehöret worden, zum Vorfang und Präjudiz ihrer alt hergebrachten Freyheit und Gerechtigkeit, nicht effectuiret werden können noch sollen: So thun Wir für Uns und Unsere Mitbeschriebene den Sachen nachfolgende Maasse geben, wobey es denn auch schließlich und endlich bewenden soll, daß nemlich die Husumer die Tonnen und Backen, und die Kirchspiel-Kirchen in den Marschländern ihre Thürme, so viel derselbigen dem seefahrenden Manne nützlich und nöthig sind, jeder für sich alleine, ohne Zuthun des andern halten, und die Husumer von den Schiffern, so bey ihnen anlanden, das gewöhnliche Tonnen- und Backengeld fordern;

*) Vergl. Husumer St. R. part. 3. tit. 5. oben pag. 613. ff.

**) Vergl. §. 13. der unten anzutreffenden Verordnung vom 19ten October 1742.

dern; die Schiffer aber, so in die Marschländer anlegen, durchaus und aller Dinge davon entfreyet seyn und bleiben sollen zu ewigen Zeiten.

8. Zum Achten erholen und bestätigen Wir Unserer Stadt Husum erlangte und confirmirte Freyheit, so vor diesem der Gemeine daselbst, der freyen Häuser halben mitgetheilet, dergestalt, daß inskünftige Niemand, er sey wer er wolle, seine Behausung von bürgerlicher Beschwerung frey gegeben werden solle, und daferne je einer oder anderer bey Uns, Unsern Erben und Nachkommen, eine solche Freyheit erpractisiren würde, soll in Kraft dieses, bey Uns dieselbige kraftlos, und Unsere Stadt Husum daran nicht gebunden seyn. — — —

10. Zum Zehnten und letzten wollen Wir auch aus sonderer Gnade gewilliget und dem jedes Jahr regierenden Bürgermeister vergönnet haben, daß er in allen künftigen Zeiten das alte, gewöhnliche Stättegeld von den Krähmern einnehmen, und für seine Versäumniß in seiner Haushaltung seines Gefallens anwenden möge. — — — Urkundlich haben Wir Unser Fürstl. Insiegel wissentlich an diesem Briefe hangen lassen, und Uns mit eigener Hand untergeschrieben. Geschehen im Jahr nach Christi Unsers Erlösers Geburt Ao. 1603, den 20sten April.

(L. S.) Johann Adolph.

---

2) Herzogs Johann Adolph Confirmation der Grenzscheidung zwischen dem Amte und der Stadt Husum. d. d. Gottorff, den 20sten October, 1609.*)

Wir von Gottes Gnaden Johann Adolph, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. Thun kund und bekennen hiemit für Uns, Unsere Erben und jedermänniglich: Obwol Unserer Stadt Husum Ländereyen mit der norderhusumer Dorfschaft in einer unzertheilten Feldmark bis hiezu gelegen, derwegen dann in Unserm Stadtrechte**), so Wir Anno 1608 Unserer Stadt Husum gegeben, unter andern versehen: wann wegen des auf angeregter Husumer Feldmark belegenen Acker- und Geestlandes Streit vorfällt, daß alsdann wegen solcher streitigen Geest-Ländereyen der Beklagte besprochen werden solle vor dem Gerichte, da er seßhaftig und dingpflichtig ist, welches aber zwischen Unserer Stadt und des Amts Husum Gerichten nicht geringe Confusion der Jurisdiction verursachet,

*) Die vorstehende Verfügung ist unterm 2ten Aug. 1617, 22sten Oct. 1661, und 27sten März 1696, von den Herzögen Friedrich III., Johann Adolph und Friedrich IV. bestätigt worden.

**) Man sehe oben pag. 558.

ursachet, daß doch die Hochgeborne Fürstin, Unsere freundliche, herzliebe Gemahlin, Frau Augusta, geborne aus Königl. Stamme zu Dännemark, Herzogin zu Schleswig, Holstein, ꝛc., als itzige Inhaberin des Amts Husum, durch Ihre Lbdl. verordneten Commissarien eine richtige Scheide zwischen den Ländereyen, darüber die Stadt die Jurisdiction zu exerciren, und den andern Ländereyen und Feldmarken, so unter des Amts und der Harde Jurisdiction verbleiben, behandeln, beziehen, verabscheiden und bestapeln lassen, immaßen der hierüber aufgerichtete Abschied vermeldet und andeutet, welcher von Worten zu Worten lautet, wie folget:

Zu wissen, nachdem Bürgermeister und Rath zu Husum in ihrem Ao. 1582 und Ao. 1608 erlangten alten und neuen Stadtrechten begnadet, daß vor ihrem Gerichte alle Sachen, bürgerliche und peinliche, die sich in dem District und Bezirk der Stadt Husum und angehörigen Landes zutragen und begeben, angenommen und ausgeführet werden sollen, und aber solche angehörige Ländereyen, wie weit sich derselben Begriff und circumferenz erstrecket, eigentlich nicht specificiret; dahero zwischen der Harde und gemeldter Stadt, wegen der Jurisdiction, etwas Misverständlichkeit entstanden, daß derowegen die Durchl., Hochgeborne Fürstin und Frau, Augusta, geborne aus Königl. Stamme zu Dännemark, Herzogin zu Schleswig, Holstein, ꝛc., die Ehrenveste, Hochgelahrte und Ehrbare, Johann von Wouren, Wilhelm Schaffenradt, der Rechte Doctoren, und Hieronimus Möller, zu Commissarien verordnet, wegen der Scheiden und Feldmarken zwischen der Harde und der Stadt Husum eine Richtigkeit zu treffen, welche Commissarien auch, ihrer habenden Commission zur unterthänigen Folge, sich solcher Sachen mit Fleiß angenommen, hierüber allerhand Bericht und Gegenbericht angehöret, und nach eingenommenen Augenschein befunden, daß der Stadt Husum Ländereyen, wie viel auf ihr anderthalb sechsten Theil eigentlich gehörig, nachdemmalen sie mit den Nordhusumern in ungetheilter Feldmark liegen, nicht wohl erkundiget, vielweniger abgestapelt werden können, derowegen dann gemeldte Commissarien, zu Abhelfung alles ungleichen Verstandes und Aufhebung der befundenen Confusion Jurisdictionis zwischen der Harde und der Stadt Husum, für nöthig und rathsam erachtet, daß der Stadt Husum ein gewisser Ort Landes, darüber sie die Jurisdiction zu exerciren angewiesen, das übrige aber unter der Harde Botmäßigkeit gelassen werden möchte, wie sich denn dieselbe mit Bürgermeister und Rath desfals in Handlung eingelassen, und ist auf gnädige Ratification hochgedachter Ihrer F. Gn. zwischen mehrgedachten Commissarien und Bürgermeistern und Rath zu Husum behandelt, gewilliget und verabschiedet, daß die

Län-

Ländereyen, darüber die Stadt die Jurisdiction zu exerciren, von den andern Ländereyen und Feldmarken, so unter der Harde-Jurisdiction verbleiben, durch nachfolgende richtige Scheide separiret und abgesondert seyn sollen.

Erstlich fänget sich die Scheide an, von Husum aus dem Westen, bey Frodde Thomsen Scheune zu Nordhusum, den Weg nach dem Norden bey den Nordhusumer Häusern, darauf die Stücke Ackerlandes stoßen, bis an Boy Steensen Haus daselbst an die Süderhörn; ferner hinter den Häusern bis zu Jens Henningsen Hecke, von dannen ins Osten zwischen Allerkern und Toben bis an den hohlen Weg, der von der Neustadt Husum herunter kommt; ferner von dem hohlen Weg über bey Norden F. Gn. Ackerende und der Nordhusumer Kühedrift, vor den Aeckern her, fort bey Norden Steenduß bis an den Husumer Küheweg; von dannen ferner ins Norden den Küheweg entlang bis auf Narrendahler Wath bey Osten, und ferner ins Osten die Seitenis entlang bis an F. G. Buschland; von dannen bis an den Oldorffer Weg, und denselben Oldorffer Weg ins Süden bis an den Heerweg, von demselben Heerweg ins Westen nach dem Seckenhause, und ferner an die Osterende, womit also die Scheide auf die Norderseite Husum ihre Richtigkeit hat; ferner auf der Süderseite Husum, fängt sich die Scheide an von dem Heerwege bis in dem hohlen Mühlenwege hinunter nach Osterhusum an Hans Ketelsen Bundenstaven, von dannen hinter dem Bundenstaven und Bleckhöfen bis an die Süderstraße; noch liegen auf der Süderseite Husum in der Stadtbotmäßigkeit, Hans Thielsen, auch die Kloster- und Kirchen-Fenne bis in die Aue; was nun innerhalb solcher abgestapelten circumferenz, so der Stadt zugelegt, begriffen, ungeachtet, ob solche Ländereyen den Bürgern oder den von Nordhusum zuständig, darüber sollen Bürgermeister und Rath, vermöge ihres Stadtrechts, zu richten haben, ausserhalb des Landes, welches zu dem Fürstlichen Hause belegen, darüber J. F. Gn. die Jurisdiction allenthalben per Expressum vorbehalten; dagegen denn die Harde über alle dem, was in der übrigen Feldmark belegen, es gehöre den Bürgern oder Hardesleuten, ohne Unterschied die Botmäßigkeit zu exerciren, sonsten aber sollen die Bürger sowol als auch die Hardesleute, ihre zuständige Ländereyen, dieselben seyn unter der Harde oder der Stadt Bezirk belegen, mit dem Rechte, wie sie die bis hierzu besessen, ferner geniessen, auch der Herrschaft davon thun und leisten, was bishero gebräuchlich gewesen, also, daß ausserhalb der bloßen Jurisdiction keine Veränderung vorgenommen, sondern ein Jeder in denselben Ländereyen sein privatum Jus, so gut er dasselbe gehabt, ferner behalten, und desfals nichts immutiret seyn soll. Wie

denn auch die gemeine Weide und Almode von den Husumern und Nordhusumern in aller Maasse bisher gebräuchlich gewesen, ferner genossen werden soll. Weil aber von den Nordhusumern geklagt, daß die von Husum nach Jahren viele Ländereyen, so zu der Nordhusumer Bundenstaven gehörig gewesen, an sich gebracht, wodurch denn etliche Bundenstaven gar verwüstet, theils auch also geschwächet, daß der Herrschaft die Retzell und Dienste davon nicht geleistet werden könnten, als haben die obgemeldte Commissarien, ihrer gnädigen Herrschaft halber, sich ausdrücklich vorbehalten, was die Herrschaft wegen der abgegangenen Retzell und Dienste für Gerechtigkeit hat, in solchen der Nordhusumer Ländereyen, die seyn belegen in der Stadt- oder der Harde-Jurisdiction, daß der Herrschaft durch diese Verabscheidung desfals nichts benommen oder präjudiciret seyn solle. Urkundlich sind dieser Abscheide zwey gleichlautende aufgerichtet, von gemeldeten Commissarien, und wegen der Stadt Husum den beyden Bürgermeistern unterschrieben und versiegelt, auch jedem Theile, bis auf Unserer gnädigen Herrschaft Ratification, zugestellet worden. Geben zu Husum, den 4ten October, Ao. 1609.

Johann von Wouren. Wilhelm Schaffenradt. Dr.
Hieronimus Möller. Broder Dose. Detleff Luth.

Weil Uns dann von solcher verabscheideter Scheide angeregter Ländereyen, nicht allein umständliche Relation geschehen, sondern Wir auch in der Person selbst, nebst Unsern Räthen, solche verabscheidete Scheide in Augenschein genommen, umgezogen, und behuefschlaget, als haben Wir obinserirten Abschied seines wörtlichen Inhalts nicht allein ratificiret, confirmiret und bestätiget, sondern auch hiemit und Kraft dieses dispouiret und verordnet, daß, ungeachtet des obgemeldeten Unsers Husumers Stadtrechts in den Fällen, wann Streit wegen des Acker- und Geestlandes vorfällt, der Kläger den Beklagten besprechen soll vor dem Gerichte, darunter die Ländereyen belegen, daselbst auch solches Land lachgeboten und der Eigenthum gegeben werden, auch von demselben Gerichte die Citationes gefodert und ausgegeben werden sollen. Darnach sich denn hinfortan sowol Bürgermeister und Rath der Stadt Husum, als der Hardesvogt der dreyen Harden daselbst zu richten. Urkundlich haben Wir diese Unsere Ratification und Bestätigung mit eigenen Händen unterschrieben, und Unser Fürstl. Secret daran hängen lassen. Gegeben auf Unserm Schlosse Gottorff, den 20sten October, 1609.

(L. S.) Johann Adolph.

3) Her-

3) Herzogs Johann Adolph Verordnung wegen des Ehebruchs, Beherbergung unsicherer Leute, Verehrung an den Brautfreunden, und Einbringung der *Attestatorum in Instantia appellationis*. d. d. Gottorff, den 22sten September, 1610.*)

---

4) Extract aus Herzogs Friedrich Resolution auf die S. F. Gn. bey Dero Erbhuldigung übergebene *Gravamina*. d. d. Gottorff, den 21sten Junii, 1624 **)

Der Durchlauchtige, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Friedrich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc., unser gnädiger Fürst und Herr, ist zu Nothdurft berichtet: Welchergestalt Bürgermeister und Rath S. F. Gn. Stadt Husum, um Erledigung der in Ao. 1616, bey vorgewesener Erbhuldigung übergebenen Gravaminum, zu unterschiedlichen malen unterthäniglich angehalten; Nun haben S. F. Gn. beregte Gravamina aufsuchen lassen, dieselbige in Rath gezogen, und sich darauf nachfolgendermaßen gnädiglich erkläret, und hat anfänglich

1. der erste Punkt seine gute Richtigkeit, und zu S. F. Gn. sich Bürgermeister und Rath in Unterthänigkeit zu versehen, daß sie bey der Augsburgischen Confeßion und der Königl. und Fürstl. Kirchen-Ordnung gelassen, und dabey in Gnaden geschützet und gehandhabet werden sollen.

2. Fürs 2te hat die gebetene Confirmation der Privilegiorum unlängst ihre Richtigkeit, wie denn auch S. F. Gn. die Vocation und Bestellung der Pastoren und Capellanen, darum insonderheit gebeten wird, Dero Stadt Husum, vorigem Herkommen nach, auch hinfort in Gnaden gerne gönnen wollen ***), jedoch, daß bey S. F. Gn. um Confirmation und Bestätigung derselben in Unterthänigkeit angesuchet werden soll.

---

*) Diese Verordnung ist gleichen Inhalts mit No. 1. 3. 4. 5. der unterm 13ten März 1607, für die Landschaft Eyderstädt ergangenen Verfügung. Man sehe C. S. S. Tom. I. pag. 230. sqq.

**) Diese Resolution ist in der von den Herzögen Christian Albrecht und Friedrich IV., der Stadt Husum unterm 22sten October 1661, und 27sten März 1696, ertheilten Confirmation ihrer Privilegien, namentlich angeführt worden.

***) Dieses Privilegium ist durch die unten anzutreffende Verfügung vom 3ten Junii 1739, dahin eingeschränkt worden, daß das Archidiaconat und Diaconat zwar von der Stadt Husum, das Haupt-Pastorat aber unmittelbar von dem Landesherrn hinführo besetzt werden soll.

3. Fürs 3te, weil Bürgermeister und Rath die Ao. 1588 *) erhaltene, und Ao. 1592 bestätigte Verordnung, daß Gast mit Gast nicht handeln sollte, ungeachtet, was sie Ao. 1611 dawider selbst gesuchet, wieder einzuführen unterthänig gebeten; so wollen S. F. Gn. sie dieser ihrer gehorsamen Bitte auch in Gnaden gewähren, und obberührte Verordnung de 1588 und 1592, wiederum erneuert und confirmiret haben.

10. Zum 10ten lassen S. F. Gn. bis auf fernere und weitere Verordnung in Gnaden geschehen, wann ein Creditor wegen säumiger oder Nichtzahlung eines Debitoren, das ihm vorgeschriebene Unterpfand für sich annehmen oder einem andern verkaufen muß, daß alsdann, wann super prioritate erkannt, der jüngste Creditor oder auch der Eigenthümer, wegen Ab- und Einlösung der aufgetragenen und von den ältesten Creditoren angenommenen, oder denselbigen zuerkannten Gütern, auf vorhergehende öffentliche Proclamation und Lachbietung, innerhalb darin bestimmten 24 Wochen sich angeben und erklären, und darauf in den nächstfolgenden andern 24 Wochen die Ablösung thun, in Verbleibung dessen aber das Eigenthum dem Creditori, welchem die Güter angewiesen und zuerkannt, adjudiciret werden soll. **)

11. Wegen des 11ten und letzten Punkts, belangend die Appellationes von geringen Brüchsachen, da lassen S. F. Gn. es bey dem art. 36. lib. 1. des Husumer Stadtrechts bewenden, wornach man sich in F. G. Kanzelley soll zu richten haben.

Dies

*) Die längst vor der Publication des Stadtrechts ergangene Verordnung vom 15ten May 1588, lautet dahin: „Demnach so ordnen, setzen und befehlen Wir hiemit, in und Kraft dieses Unsers ernstlichen Mandats, euch allen und jeden ausländischen und fremden Kaufleuten und Handelern ausserhalb Husum gesessen, euch hinführo auf den Wochen-Markten des Verkaufes mit Fremden, ganz mit allen zu entäussern und zu enthalten, und damit Unsere Eingesessene des Weichbilds Husum alleine gewehren zu lassen. Würde sich aber befinden, daß diesem unserm Befehlich zugegen gehandelt, Unsern Unterthanen mit dem Vorkauf durch Fremde Einpaß und Verhinderung beschähe, den- oder dieselbigen sollen Unser Präsident und Rath zu Husum Unserthalben, darum zu besprechen und anzuhalten hiemit gemächtigt und befehlicht seyn, die Waaren auch so lange an sich zu nehmen, bis er oder sie, solches Frevels halber gebüßet, oder nach Gelegenheit aufgedinget haben. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc." Den meisten Städten im Herzogthum Schleswig ist das Vorrecht, daß Gast mit Gast nicht handeln soll, ausdrücklich verliehen worden. Man vergl. Flensburger Policey-Ordnung tit. 20. not. *) oben pag. 278.

**) Diese Verfügung wegen der Proclamation und Adjudication der Pfänder, ist, vermöge der nächstfolgenden Resolution vom 22sten Aug. 1624, auch auf alle Haus- und Landkaufe extendiret worden.

Dies ist S. F. Gn. gnädige Erklärung auf die vorgebrachte Gravamina, und weil dieselbige auf aller Billigkeit beruhet, werden Bürgermeister und Rath daran ein unterthäniges Begnügen tragen. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 21sten Junii, 1624.

(L. S.) Friedrich.

---

5) Extract aus der Hochfürstl. Resolution, auf die bey bewilligter extraordinairen Contribution übergebene *Gravamina*. d. d. Gottorff, den 22sten August, 1624.*)

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, ꝛc. Thun hiemit kund, bekennen für Uns, Unsere Erben, Nachkommen und Nachfolger an der Regierung, gegen jedermänniglich öffentlich bezeugend: Demnach auf Unser gnädiges, unvermeidliches Ansuchen, auch aus den dabey vorgebrachten erheblichen, durchdringenden Motiven und Ursachen, und zu Erleichterung der auf Unserer Fürstl. Rentekammer anitzo haftenden schweren Schuldenlast, die ehrbare, weise und ehrsame, liebe, getreue Bürgermeister, Rathmanne, und sämmtliche Eingesessene Unserer Stadt Husum, 16000 Rthlr. in 8 Jahren, das gegenwärtige mit berechnet, benebst den Zinsen, als 6 von 100, zu bezahlen in Unterthänigkeit gelobet und versprochen, immaßen dasselbe ihre, darüber unter Stadt Insiegel ausgegebene Obligation mit weiterm ausweiset, daß Wir solche unterthänige beschehene Willfahrung und Einwilligung mit gnädigem, dankwissendem Gemüthe angenommen, und ihnen hinwieder fürstlich versprochen, ihr gnädiger Fürst und Herr zu seyn und zu bleiben, sie bey dem Ihren zu mainteniren und zu handhaben, auch die versprochene Gelder anderswohin, als wozu sie gewilliget, nicht zu verwenden. Und weil Uns bey Erhandlung dieser Steuer, auch hernach, obgemeldte Unsere getreue, gehorsame Unterthanen etliche Punkte und Gravamina übergeben, so wollen Wir Uns darauf, aus der zu ihnen tragenden gnädigen Affection, für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, resolviret und erkläret haben aller Maasse und Weise, wie nachfolget:

1. Erstlich, als mehrgedachte, Unsere getreue, gehorsame Unterthanen unterthäniglich gesuchet und gebeten, sie in Gnaden zu privilegiren, daß an Unserer Stadt Husum Strom oder Haven keine neue Niederlage angerichtet und verstattet werden mögte, damit sie denn je länger je mehr zu spüren haben, wie Wir denselben mit besonderer Gnade gewogen, und ihre gutwillige Bezeigung jederzeit

*) Diese Verfügung ist unterm 22sten Oct. 1661, und 27sten März 1696, bestätiget worden.

mit gnädigem Gemüthe erkennen wollen; so bewilligen Wir hiemit und in Kraft dieses, daß an dem Haven oder der Aue, welche bey dieser Stadt ist, keine neue Niederlage verstattet, sondern was auf selbiger Aue zu Schiffe kommt, des Orts, da es sonsten lange geschehen, ausgeladen und niedergeleget, und allein von dannen, nicht aber von andern neuen, ungewöhnlichen Stätten an die Oerter, wohin man es haben will und auch mag, verfahren oder sonst gebracht werden soll. — — —

4. Wir vermüthen zum 4ten nicht, daß man sich unterstehen wolle, Unserer Stadt Husum zum Abbruch, in oder bey dem Dorfe Rödemis einige Niederlage anzurichten. Sollte aber ein Widriges vor seyn und sich ereignen, daß Hausleute gefunden würden, welche ihre Waaren nach gemeldetem Dorfe bringen und daselbst abladen wollten; so sind Wir in Gnaden friedlich, daß durch die Husumer alle solche Hausleute mit ihren bey sich habenden Waaren zur Stadt Husum, jedoch in aller Bescheidenheit und ohne Abbruch des Amtes Husum, Hoch- und Gerechtigkeit gewiesen werden. — — — — — —

8. Als zum 8ten rechtens, daß ein Jeder bey seinem ordentlichen einheimischen Rechte gelassen, auch vor dem Gerichte, wozu er unmittelbar gehöret, zuerst vorgenommen werde, so seinen gewiesenen Weg; Wir verordnen es auch hiemit, daß die Bürger Unserer Stadt Husum in Personal-Sachen in der Stadt Husum, wovon denn die Appellation, Einhalt des Stadtrechts, an Uns und Unser Hofgericht gehöret, besprochen, nicht aber an fremde Gerichte gezogen werden sollen: doch, welche durch der Landesfürsten Privilegia von des Raths Jurisdiction bereits eximiret und befreyet seyn, daß sie ihre erste und letzte Instanz zu Hofe haben, die mögen solcher Begnadigung nach wie vor geniessen.

9. Weil zum 9ten wegen der Commerzien, in specie der Ausschiffung des Getraides, ein Verbot ergehen zu lassen und dasselbe wieder aufzuheben, bey der landesfürstlichen Obrigkeit stehet, so bleibet Uns diese Macht in Unserer Stadt Husum auch billig bevor; wobey Wir gleichwol gnädig gesinnet seyn, keine Person vor der andern anzusehen, sondern da ein Verbot aus Noth oder Unsern gemeinen Fürstenthümern zum Besten geschehen müßte, solches auf alle Eingesessene, ja Unsern sämmtlichen Unterthanen zu richten, imgleichen einen vor den andern die Ausfuhr nicht zu gestatten. Ob aber wol Wir Uns die jetztgenannte Verordnung vorbehalten; so können Wir doch geschehen lassen, daß Bürgermeister und Rath in Unserer Stadt Husum der Bürger Kornboden visitiren, was sie an Getraide haben, besehen, und die Anordnung thun, daß jeder Bürger, der es vermag, so viel Korn sich verschaffe und bey sich behalte, daß er sein jährliches Auskommen habe, und auch den Dürftigen für die Gebühr etwas überlassen könne. — — —

14. Alsdann auch zum 14ten bey Uns unterthänigst gesuchet ist, Wir möchten gnädig geruhen, was Wir in Unserer Resolution auf die Gravamina, so bey Unserer Erbhuldigung übergeben, beym 10ten Punkt der Proclamation und Adjudication der Pfänder angeordnet, auf alle und jede Haus- und Landkaufe zu extendiren, und Bürgermeister und Rath die Erkenn- und Ausfertigung der Proclamation neben der adjudicatione dominii zu verstatten; so wollen Wir Unsere getreue, gehorsame Unterthanen in diesem auch nicht enthören, sondern constituiren demnach, daß es mit dem Land- und Hauskaufen eben wie mit der Proclamation, Lachbietung und Adjudication der genommenen Pfänder zu halten, und Häuser und Ländereyen, welche in der Stadt-Jurisdiction belegen, betreffend die Proclamata, auch Eigenthums-Erkenntniß, beym Rath gesuchet und genommen werden soll. — — —

Dies ist Unsers Herzogs Friedrich mehr hochgemeldte Fürstl. Resolution auf die geschehene petition, auch eingebrachte Gravamina; und weil dieselbe in den Rechten und der Billigkeit gegründet, auch ein weiteres und mehreres für diesesmal nicht verhänget werden kann, so zweifeln Wir nicht, es werden Unsere gehorsame, getreue Unterthanen, Bürgermeister, Rath und ganze Gemeine Unserer Stadt Husum, solches alles mit unterthänigem Dank acceptiren, und sich daran begnügen lassen; wie denn von Uns, Unsern Erben und Nachkommen, demjenigen, was darin versprochen und gewilliget, fürstlich und unbrüchlich gelebet werden soll. Und verbleiben Wir sonsten ihnen, Bürgermeistern, dem Rath und ganzer Gemeine Unserer Stadt Husum, nach wie vor, zu beharrlicher Fürstl. Gnade erbötig. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Gottorff, den 22sten August, 1624.

(L. S.) Friedrich.

6) Herzogs Friedrich Verordnung, daß die Freyhäuser von den extraordinairen Contributionen nicht befreyet seyn sollen. d. d. Gottorff, den 2ten Januar, 1626.*)

Der Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Friedrich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, hat aus Bürgermeister und Rath der Stadt Husum unterthänigst eingereichter Supplication vernommen, wasmaßen zu der J. F. Gn. Ao. 1624 in Unterthänigkeit gewilligter gemeinen Bürde und extraordinairen Steuer, etwas von den

in

*) Die Verfügung, daß alle privilegirte Personen in der Stadt Husum, zu den extraordinairen Contributionen ihren Beytrag leisten sollen, ist sub dato, den 27sten Febr. 1644, erneuert worden.

in der Stadt Husum belegenen Wohnungen zu contribuiren, der Fürstl. Hofmeister Joh. Philip von Hartingshausen, und dann Anna Hoyers sich geweigert, ja theils ihren Häuersleuten solches zu thun verboten, und sich deswegen auf sonderbare Privilegia exemtionis berufen haben sollen. Nun lassen vorhochgemeldte J. F. Gn. die Privilegia et Immunitates, so ein oder ander rechtmäßig erlanget und hergebracht, in ihren Würden. Weil aber all solche, vermöge Rechtens und unterschiedener ergangener Erkänntnisse, von den ordinariis oneribus zu verstehen, nicht aber ad extraordinarias contributiones zu extendiren und auszudehnen, auch in gegenwärtigem Collectations-Falle denjenigen, so sie vorzuzeigen und sich damit behelfen können, hierum vielweniger, ihr Einhalt sey auch, wer er wollte, zu starken kommen möge, daß die Auflage und Besteurung aus unvermeidlich nothwendigen Ursachen und zum gemeinen Besten geschehen; so kommt J. F. Gn. etwas fremde vor, daß jemand gefunden werden sollte, welcher sich der Reichung beschwerte, und befinden J. F. Gn. auch der in Ao. 1623, am 22sten Sept., allhier auf ergangenes Verhör ausgesprochenen Urthel è diametro zuwider zu seyn, *) daß sich unterstanden werden wollte, den Häuerlingen zu untersagen, daß sie nichts contribuiren müßten. Und ist solchemnach J. F. Gn. ernster Wille, daß, wie in andern Städten, von den darin belegenen Häusern, durch Adel und Unadel, Privilegirte und Nichtprivilegirte, Exempte und Nichtexempte, zu obgemeldeter Steuer die Gebührniß Bürgermeister und Rath gereichet, und keiner, wer der auch sey, damit verschonet wird; also auch besagter Hofmeister und Anna Hoyers von ihren in der Stadt Husum habenden Wohnungen, Bürgermeister und Rath daselbst dasjenige einschaffen sollen, was durch sie nach ihrem habenden Anschlag auf diesen Häusern, solcher extraordinairen Contribution halber, allbereit gesetzet, doch noch nicht bezahlet ist, und auch inskünftige gefordert werden mag. Wornach sie sich zu richten. Urkundlich ꝛc. Gottorff, den 2ten Januar, Ao. 1626.

(L. S.) Friedrich.

7) Herzogs Friedrich Resolution, betreffend die *Conventicula* der Bürgerschaft ohne des Raths Wissen. d. d. Gottorff, den 25sten Julii, 1634.

Auf

*) Durch diese Urthel sind die in den Häusern und Kellern des Hofmeisters von Hartingshausen wohnende Häuerlinge, in so ferne von ihnen bürgerliche Nahrung getrieben würde, schuldig erkannt worden, nicht allein vor dem Rath zu Recht zu stehen, sondern auch alle und jede gemeine Stadt-Beschwerde, gleich andern Bürgern, mitzutragen.

Auf hiebevor gemeiner Bürgerschaft der Stadt Husum übergebene Supplication pro Confirmatione zweyer Personen zu Ersetzung des Ausschusses, und des Raths daselbst, darauf eingekommenen Bericht, wie auch des Ausschusses Verantwortung, und dann des Raths itzo eingeschickten Gegenbericht; giebet der Durchlauchtige, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Friedrich, Erbe zu Norwegen ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, diesen Bescheid: daß fürs erste der Ausschuß, ohne Vorwissen des Raths oder zur Zeit worthabenden Bürgermeisters, die Bürgerschaft auf dem Rathhause zu convociren, keine Macht habe, noch die Bürgerschaft anderergestalt beysammen zu kommen, und einige Conventicula zu halten; und wann sie also bey einander kommen, von nichts anders, als von Ausschußsachen zu reden und zu schliessen bemächtiget. Gottorff, den 25sten Julii, 1634.

Friedrich.

---

8) Der Stadt Husum Kirchen-Beliebung, nebst der darüber erhaltenen Hochfürstl. Confirmation. d. d. Gottorff, den 10ten März, 1637.

Wir von Gottes Gnaden Friedrich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. Thun kund und bekennen hiemit für Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung gegen Männiglichen, daß Uns die ehrsame, weise, Unsere liebe, getreue Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Husum unterthänigst vorbringen lassen, welchergestalt sie aus erheblichen Ursachen ihre alte Kirchen-Beliebung, welche nach Jahren durch veränderte Fälle und Deutungen fast obscuriret, revidiret, und auf Gutachten und Zusammenstimmung des Ministerii und Geschwornen Ausschusses daselbsten, corrigiret und in etlichen Punkten von neuen ordiniret, allermaßen von Worten zu Worten folget:

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Husum fügen hiemit allen Bürgern und Einwohnern dieser Stadt, auch Männiglichen zu wissen: Obwol Anno 1556 durch einhellige Beliebung der damaligen Verweser der Kirche allhier, etliche Articuln gestellet, wie es mit den Kirchengestühlten und Stätten zu halten, dasselbige auch bis hiezu ziemlich practiciret worden, daß jedoch durch die langen Jahre und allerhand neu erdachte Fünde und Disputationen solche Articuln dermaßen corrumpiret, schwer und unverständlich gemachet, daß die Kirchgeschwornen sich nunmehr kaum darin zu richten wissen, zudem die Kirche am Thurm, Gewölbe und sonsten ziemlich baufällig geworden, weswegen dann im vergangenen Jahre ein Ansehnliches verunkostet worden, uud in diesem itzt angehenden Jahre ferner nothwendig angewandt werden muß, welches eine ziemliche Summe baaren Geldes erfordert; und wiewol man sich bemühet gehabt, ein Stück Geldes zu Ablegung der vorm Jahre vom Kirchenvorsteher vorgeschossenen und entlehnten Gelder, und ferneren

neren Fortsetzung der angefangenen Reparirung aufzunehmen, so hat man doch desselben, ohne Ausstellung adelicher, wohlgesessener Bürgen, auch der Kirche eigenen Capitalien, bey so leider übel beschaffenen Marschländern und deren Deichen und Dämmen, nicht mächtig werden können, und dennoch gleichwol solche Reparation, soferne man der Kirche vor Augen stehenden, bey der lieben Posterität unverantwortlichen Ruin, zu dieser Gemeine gänzlichen Verderb und Untergang, nicht anschauen wolle, keinen Verzug leiden kann; derowegen so haben Wir, auf Gutachten und Einstimmung eines ehrwürdigen Ministerii, der Herren Inspectoren und Vorsteher der Kirche, wie nicht weniger eines geschwornen Ausschusses dieser Stadt, bis auf der hohen landesfürstl. Obrigkeit gnädigen Approbirung, nicht allein die vorangezogenen alten Articuln revidiret, und nach jetzigem Zustande der Kirche erläutert und corrigiret, sondern auch, damit der Kirche Einkommen, ohne der Armuth sonderbaren Schaden, etwas verbessert werde, und die Unterhaltung von denen, so der Kirche am meisten zu ihrer Bequemlichkeit gebrauchen und geniessen, geschehe, und man itzo zum Angriffe etwas in Händen bekommen und haben möge, eine geringe Collecte und Steuer auf die Gestühlten und Begräbnissen geleget, und sonsten, wie es mit denselben hinführo soll gehalten werden, verordnet, constituiret und angerichtet; constituiren, setzen und verordnen demnach hiemit und Kraft dieses, so weit Uns solches von obrigkeitlichen Amts wegen zu thun zustehet und gebühret.

1. Zum Ersten: Wann Jemand in oder ausser dieser Stadt verstirbt, so eine Kirchenstätte allhie gehabt, er sey Manns- oder Frauensperson, so stehet desselben nächstem Blutsfreunde, so in dieser Stadt sich aufhält, bis in den 4ten gradum inclusive frey, solche erledigte Stätte wiederum an sich zu bringen, wofür er auch der Kirche nicht mehr, als nach altem Gebrauch, innerhalb 4 Wochen 1 Rthlr. erlegen soll. Da auch ausser Landes, oder an andern Orten im Lande, unbefreyete Gesellen oder Jungfrauen im Leben wären, so zu solchen erledigten Stätten die nächsten Freunde in vorangezeigten gradibus wären, sollen derselben Freunde oder Vormünder sie auf solche Stätten in erwähnter Zeit, mit Erlegung des Reichsthalers, zeichnen lassen, und ihnen das Eigenthum selbiger Stätte bis zu ihrer Wiederkunft oder Verehelichung ausser Landes verbleiben, die Häure und Abnutzung aber, sowol der solchergestalt und durch andere Abwesenheit schon erledigten und verhäuerten Stätten, als die noch also künftig erledigt werden mögten, (ohne derjenigen, so Studirens halber ausser Landes seyn) der Kirche heimfallen; und haben die Vorsteher Macht, solche Stätten, der Kirche zum Besten, aufs theuerste, als möglich, zu verhäuern, und vom dato oder dem Tage des Einzeichnens oder Auszeichnens an, der Kirche zu berechnen; jedoch, daß die Freunde, Schwäger und Stuhlverwandten, Fremden in der Häuer vorgezogen werden. Dafern aber

2) fürs Andere ein solcher, der ausserhalb Landes sich aufhält, daselbst verehelichet würde, haben die nächsten Freunde in vorangezogenen gradibus, mit Entrichtung

richtung des Einen Rthlrs. innerhalb angesetzter Zeit der 4 Wochen, von der Zeit der Verehelichung anzurechnen, sich der erledigten Stelle anzumaßen; und wer in der Blutsfreundschaft der nächste ist, hat auch derselbigen in alle Wege zu geniessen, jedoch soll niemandes Geld darauf von den Kirchgeschwornen einigergestalt angenommen, noch desselben Name gezeichnet werden, es werde denn hell und klar bewiesen, daß der Abwesende ausserhalb Landes verstorben, oder mit Vollziehung der Hochzeit befreyet sey. Dieweil sich auch befunden, daß theils Leute, wenn sie von hier auser der Stadt sich begeben wollen, und fast in procinctu seyn, ihre Stätten ihren Kindern oder andern Leuten zueignen, und hernach wiederum für geringere vertauschen, und Gewinn nehmen, oder verhäuern, und also Krähmerey mit den Kirchengütern treiben, ungeachtet solche die onera dieser Gemeine immittelst nicht tragen helfen. Derowegen ist

3. fürs Dritte verordnet: Im Fall Jemand mit seinem domicilio auser Husum verrückte oder zu verrücken gemeynet wäre, und keine Häuser oder Feuerstellen hinter sich verliesse, daß derselbige nicht Macht haben soll, Jemanden, wer der auch sey, seine Kirchenstätte zu übergeben oder zuzueignen, weniger dieselbige zu vertauschen, sondern solche Stelle soll an die nächsten Freunde in vorangezogenen gradibus, oder an die Kirche, wie hernach erwehnet, verfallen seyn. Da aber Jemand Haus und Feuerstätte hinter sich verliesse, derselbe behält billig seine Stätte sein Lebtag, wie auch dessen Kinder nach seinem Tode; würde aber solche Feuerstätte verkauft, wird die Stätte den Blutsfreunden zur Wiederfestung, oder der Kirche zur Verkaufung erlediget: kämen denn solche Personen hernach wieder, so haben sie andere von Freunden oder an die Kirche erledigte Stätten zu erwarten; woferne aber deren Kinder zuvor von ihren Freunden oder sonsten Stätten erlanget hätten, behalten sie das Eigenthum derselbigen bis zu ihrem Tode oder Verehelichung, und bleibet immittelst der Kirche die Häuer oder Einkunft. Inwohnende aber haben ihre und ihrer gegenwärtigen Kinder Stätten selber zu bestehen, oder nach ihrem Gefallen an andere zu verhäuern oder zu verleihen.

4. Zum Vierten: Soferne keine Blutsfreunde in angezogenem gradu, auf die insgemein erledigten Stätten in den 4 Wochen sprechen, alsdann ist die Stätte an die Kirche erlediget und verfallen, und haben die Vorsteher Macht, dieselbe an andere, wie nacherwehnet, zu verkaufen, jedoch, daß Freunde und Schwäger bis ins 4te Glied inclusive, und im Mangel deren, Stuhl-Brüder oder Stuhl-Schwestern, auch andere Freunde, den Fremden billig vorgezogen werden. Es soll

5. fürs Fünfte keinem ausserhalb der Stadt, es sey Frauens- oder Mannsperson, einige Stelle verkauft werden, es wäre denn, daß derselbige, gleich den Einwohnern, zu Unterhaltung der Kirche und Kirchendiener, und zu allem Nothfall sich verpflichtig machte, und dasselbige annehmlich verbürgte, oder auch in seinem Testamente, oder sonsten eine ansehnliche Rente zu deren Behuf verordnete und

in dieser Gemeine versicherte, jedoch sollen die Inwohner dieser Stadt jederzeit des Kaufs, wie auch der Häuer, vor den Fremden die nächsten seyn: und sofern ein Fremder, so in dieser Stadt nicht wohnhaftig, eine Stätte von einem andern anwesenden Inwohner häurete, soll der Kirche eben so viel, als er zu Häuer gibt, oder die Stätte zu Häuer gelten kann, vom Eigener erleget werden, und hat sich desfals Niemand auf Verleihung zu berufen, oder sich damit zu behelfen.

6. Sechstens: Dafern nun einige Kirchenstätte, vermöge des 4ten Articuls, den Kirchgeschwornen zu verkaufen zustehet, sollen sie dieselbige an andere, (jedoch, daß die Freunde und Agnaten, item Schwäger, und darnächst die Stuhl-Brüder und Schwestern vor andern Fremden hierin den Vorzug haben) aufs theuerste, als möglich, und nicht unter nachgesetzter Taxt ohne Beysprüche verkaufen; als die Gestühlten Stätten in den beyden mittelsten Reihen, und was daran gebauet, von dem Armenkasten bis an die Herren-Gestühlte ohne Unterscheid, es sey Manns- oder Frauensgestühlte, jede Stätte für 6 Rthlr., (in den beyden Reihen unterm Thurm 4 Rthlr.); in der Süderreihe von Osten bis zum vierten Gestühlte inclusive am Ende ins Westen, 4 Rthlr; in der Norderreihe, von Westen bis an den Gang nach der Orgel, 2 Rthlr., und von dannen Osten aus 1 Rthlr.; auf den beyden Norderböhnen oder Bohrkirchen an der Süderseite 3 Rthlr., und an der Norderseite 2 Rthlr.; auf dem Westerböhne aber in der ersten Reihe 5 Rthlr., in der andern 4 Rthlr., und also fortan, gleich es Ao. 23, vermöge des Kirchenbuchs, dieser Gestühlte wegen, verordnet ist. Im Fall aber andere unachtsame Stätten in der Kirche ausser vorerwehnten vorhanden wären, haben die Kirchgeschwornen das meiste sie nur bekommen können, davor zu nehmen, jedoch sich hieben, wie auch in andern Fällen, aller Partheylichkeiten und Affecten zu enthalten.

7. Siebentens: Da Jemand sich einer Stätte anmaßete und bestünde, die er nicht gekauft noch rechtmäßig gehäuert hätte, auch der Kirche abzukaufen oder zu häuren nicht gemeynet wäre, soll sich derselbige sothaner Stätte, auf Anzeigung des Dieners, entäussern, oder daraus durch der Obrigkeit Gebot mit Schimpf weisen lassen.

8. Zum Achten: Nachdem auch mancher eine gute Erbstätte von seinen Eltern und Verwandten, oder sonsten anders woher, mitten in der Kirche hat, und seinem Stande und Vermögen nach sich mit einer geringern, oder wol gar im mittelsten Steige behelfen wollte, demselbigen soll erlaubt seyn, solche Stätte für eine geringere, nach Belieben und Veraccordirung Männiglichen, ungehindert zu vertauschen, und soll solcher Tausch, damit die p. t. Vermögende, so der Stadt onera tragen müssen, ehrliche Stätten und Stände hiedurch erlangen können, immaßen eine gute Zeit her im Gebrauch gewesen, auch hinführo kräftig und bündig seyn; jedoch, wann solches unter Blutsfreunden bis in den 4ten gradum geschiehet, soll der Kirche für jede Stätte 1 Rthlr., woferne er aber unter Freunden in weitern gradibus, item Schwägern und Fremden getrieben wird, soll der Kirche, ungeachtet,

was der eine Theil dem andern desfals zugegeben und entrichtet, nichts weniger von jeder Stätte, als was im 6ten Articul angeordnet ist, bey Verlust der Stätte, bezahlet werden.

9. Zum Neunten: Da eine Stätte erlediget, und von 2 bis 3, oder mehrern Blutsfreunden, in gleichem gradu verwandt, innerhalb 4 Wochen besprochen würde, soll derselbige allezeit der nächste seyn, der seinen Thaler zuerst erlegt, es wäre denn, daß unter solchen Gleichverwandten der eine von der Schwerdt-, der andere von der Spielseite herkäme, alsdenn der von der Schwerdtseite zur Manns-, der von der Spielseite aber zur Frauensstätte am nächsten berechtiget seyn soll.

10. Zum Zehnten: Obwol unter denjenigen, so in einem Gestühlte stehen, kein Unterschied, noch die eine Stätte geringer, als die andere, seyn oder gehalten wird, sondern wer erst kommt, dem andern billig weichet, zumalen wir alle vor Gott Brüder und Schwestern seyn, es wäre denn, daß sie sich insonderheit darum vergleichen, so wird es doch unter den Frauen, wie es bisher gebräuchlich gewesen, gelassen, und werden sich die Kinder gegen ihre Eltern, imgleichen die Jungen gegen die Alten, auch Mägde gegen die Stuhlfrauen, der Gebühr und Ehrbarkeit nach, in aller Zucht und Demuth, desfalls zu schicken wissen.

11. Zum Eilften: Dieweil vorgesetzte Fälle so oft oder bald wol nicht kämen, daß dadurch dem jetzigen vorstehenden Kirchenschaden gänzlich könnte gewehret, und die vorhabende nothwendigste und schleunigste Reparation des Gebäudes vor die Hand genommen und festgesetzet werden; damit aber die jetzige Kirchgeschwornen und Baumeister etwas Geldes in Händen bekommen mögen, als soll jetzo, eins für alle, ohne einige Consequenz, ein jeder Einhaber und Besitzer der Kirchenstätte, nach dem Orte und Ordnung, als es beym 6ten Articul statuiret, von jedem Thaler 6 ßl., desgleichen von einer jeden in der Kirche angehefteten Klappe, eins für alle, einen halben Rthlr., und solches alles in 2 Jahren Frist und 4 Terminen, als in beyden Jahren auf Pfingsten und Martini, bey Verlust seiner Stätte, dem Innehmer oder Mahner unfehlbar erlegen und abstatten. Was dann

12. zum Zwölften die Begräbnisse*) in der Kirche und auf dem Kirchhofe belanget, demnach dieselben unter die Erbschaften gehören, und die nächsten Blutsfreunde innerhalb der Stadt derselben fähig sind, als wird ein Jeder, den alten Rechten und Gebräuchen, so bisher in Uebung gewesen, sich gemäß zu verhalten wissen. Jedoch, weil man in Erfahrung gebracht, daß theils Kinder ihrer Eltern oder Großältern, und andere undankbare Erben derjenigen, von denen sie ziemliche Güter ererbet, die unter andern ererbten Begräbnisse nach wenig Jahren, und ehe und bevor die Körper noch halb verwesen seyn, ganz liederlich zu verkaufen und zu veralieniren, sich unterstehen, wodurch denn die Verstorbene nicht allein ihrer

*) In Lassens Sammlung Husumscher Nachrichten, 1r Theil, pag. 104. findet man ein Verzeichniß der Gebühren, welche in Husum für das Gloken-Geläute bey Begräbnissen entrichtet werden.

Ruhestätte beraubet, sondern auch ihr guter Name geschmählert, und durch Veränderung der Leichsteine ihr Gedächtniß ganz und gar verloschen wird, als ist verordnet, daß sich hinführo Niemand unterstehen soll, seiner Voreltern oder Verwandten, von denen er ansehnliche Güter geerbet, nachgelassenes Begräbniß, es sey in- oder ausser der Kirche, innerhalb 30 Jahren an Fremde, so nicht vom selben Geblüte, zu veräussern, oder die Leichsteine in einige Wege davon zu thun oder zu verändern; daferne es aber von bösen, undankbaren Leuten geschähe oder vorgenommen würde, soll sothanes Begräbniß an die Kirche verfallen seyn, jedoch innerhalb 30 Jahren, von der Zeit des Absterbens einer solchen darunter begrabenen Person anzurechnen, von den Kirchen-Vorstehern nicht veräussert noch eröfnet, weniger zu eröfnen verstattet werden; und wann nach 30 Jahren von alten Gebeinen in einem Begräbniß gefunden würde, soll das Begräbniß so tief gemachet werden, daß das Gebeine wiederum unter eingeworfen und auf der Stätte gelassen werde; wie denn auch, da Jemand, der ein Begräbniß hätte, ohne Erben allhie, oder anderswo verstürbe, oder seine Erben sich allhie nicht niederliessen, die Kirche dennoch nicht eher, als nach Verlauf 40 Jahren, sich desselbigen anzumaßen habe, oder zu eröfnen befugt seyn (wird). Dieweilen auch zum

13. sich befunden, daß Leute aus alten Familien, auch sonsten andere, wenn sie vermerken, daß es auf der Neige ist, daß ihre Begräbnisse der Kirche heimfallen werden, oder sie an andere Oerter zu verrücken gemeynet seyn, sothane ihre Begräbnisse andern Leuten für ein ziemlich hohes Kaufgeld verkaufen, und also der Kirche entwenden; derowegen so ist vor diesen verordnet und in Gebrauch gebracht, daß auf solchen Fall, wann die Begräbnisse in der Kirche, von 2 Sargen breit, von einer Familie auf die andere transferiret würde, der Käufer derselbigen der Kirche zum Bekänntniß 10 Rthlr. erlegen soll, wobey es auch nochmals sein Verbleiben hat und billig gelassen wird: jedoch, wofern Jemand einen guten Freund ausser seiner Blutsfreundschaft, oder einen ausser der Stadt sich verhaltend, in seiner Grabstätte begraben lassen wollte, soll, wegen solcher Verstattung, in der Kirche 4 Rthlr., und auf dem Kirchhofe 2 Rthlr., der Kirche erleget werden. Darum denn auch

14. vors Vierzehende ein ebenmäßiges aufm großen Kirchhofe zu halten, daß nemlich, wann auf diesem Kirchhofe ein Begräbniß von 2 Sargen breit, von einem Geschlecht an ein anderes, durch einige Wege transferiret wird, wegen solcher Veränderung der Kirche 4 Rthlr., und also von breitern oder schmalern Stätten pro rata zum Bekänntniß vom Käufer entrichtet werde.

15. Wann auf dem großen Kirchhofe zum Funfzehnten Jemand von neuen eine Begräbnißstätte begehret, so soll er dieselbige nach Ersuchung, ob sie frey ist, von den Kirchen-Vorstehern, mit der Inspectoren Vorwissen, kaufen, etwa für 10 Rthlr., oder nach Gelegenheit des Orts und des darauf belegenen Steins, minder oder mehr, wie sie dessen aufs genaueste mit einander einig werden und han-

deln

deln können, und soll dem Kuhlengräber, wann er eine freye Stätte aufsucht, ein halber Rthlr. vom Käufer gegeben werden.

16. Wer zum Sechszehenden innerhalb 10 Jahren Freystätten auf diesem Kirchhofe eingenommen, und nicht beweisen kann, daß er ein mehreres, als das gewöhnliche Glockengeld, der Kirche gegeben, derselbige soll nochmals zum Bekänntniß 2 Rthlr. erlegen; da aber in solcher Zeit Begräbnisse von einem zum andern, durch Kauf oder sonsten in andere Wege, transferiret worden, von solchem Begräbniß (soll) 2 Rthlr., und solches in 4 Terminen, wie vor und nach erwähnet worden, abgestattet werden.

17. Wofern aber Jemand eine Begräbnißstätte ausgemerkt, und doch noch Niemand darin begraben lassen, so soll er um solches Begräbniß, im Fall er es anders zu behalten gemeynet ist, wie beym 15ten Articul erwähnet worden, von neuen mit den Kirchgeschwornen handeln, und alsofort bezahlen.

18. Wer seine Todten auf dem Gasthaus-Kirchhof begraben zu lassen gemeynet ist, soll allemal, wann es geschieht, (ohne was Armen seyn, so aus der Armenkasse begraben werden) es sey eine kleine oder große Leiche, wann Ein Schulmeister erfordert wird, 8 ßl., wann zwey Schulmeister, 12 ßl., und bey mehrern Schulmeistern 1 ℔ dem Gasthause erlegen, und soll dagegen des Gasthauses Vorsteher die Mauern, Glockenhaus, und was sonsten nöthig, im baulichen Wesen unterhalten, also, daß die Kämmerey hinführo nicht damit beschweret werde.

19. Wer auf dem neuen Kirchhofe jemand der Seinigen begraben lassen will, soll derjenige zwar, so nur Ein Schulmeister hat, frey seyn, wer aber zwey Schulmeister zu haben begehret, 8 ßl., wer aber mehr als zwey erfordert, für jede Leiche 1 ℔ lübisch der Armenkasse bezahlen, damit die große Armuth desto besser unterhalten werden möge; und wird dem Kuhlengräber hiemit eingebunden, so wenig in der Kirche, als auf den dreyen Kirchhöfen, einiges Begräbniß zu eröfnen, oder Kuhlen zu graben, er habe denn Erlaubnißzettel von den Kirchen-, Gasthauses- oder Armen-Vorstehern, nach Gelegenheit des Orts, erlanget, und soll er sich sonsten seiner Bestallung gemäß verhalten. Endlich und zum

20. Zwanzigsten, damit diesmal der Kirche zu vorhabender Reparirung um so vielmehr geholfen werden möge, so sollen, um vorerwähnter Ursachen willen, jetzo eins für alle, ohne Praejudiz und Consequenz, von jedem Begräbniß binnen der Kirche von zwey Sargen breit, 1 Rthlr., und von einer Stätte, 1 Sarg breit, ein halber Rthlr., und auf dem Kirchhofe halb so viel, als in der Kirche, der Fremde aber, ausser dieser Stadt wohnhaft, die angesetzte Zulage gedoppelt, innerhalb zwey Jahren, und jedes Jahr in zwey Terminen, als 14 Tage nach Pfingsten und 14 Tage nach Michaelis, richtig erlegen und abtragen, bey Verlust ihrer Begräbnisse. Wornach sich männiglich, sowol die Inwohner als Ausheimische, insonderheit die Vorsteher der Kirche, beyde, in Observir- und Abforderung der Kirchen-

Ge-

Gebührniß, als Abfassung ihrer Bescheide und Urtheile, zu richten haben Zu. Urkund ist dieser einhellige Schluß mit unserm Stadt-Insiegel bekräftiget, und vom Fürstl. allhie verordneten Gerichts-Secretario Amtswegen unterschrieben worden. Datum Husum, den 28sten Januar, 1637.

Joachim Wiese, Secretarius.

Mit unterthäniger Bitte, Wir geruheten gnädig, sothane beliebte Articuln, um besserer deren Practicirung willen, in Gnaden zu approbiren, zu confirmiren und zu bestätigen; wann Wir nun solchem unterthänigem Suchen in Gnaden statt gethan, als confirmiren und bestätigen Wir, aus hoher landesfürstl. Macht und Gewalt, vorinserirte Beliebung, in allen deren Clausuln und Inhaltungen, so weit Rechts wegen solches geschehen kann oder mag, wollen auch darüber gehalten haben, daß derselben nachgelebet und nichts darwider vorgenommen werden soll. Urkundlich unter Unserm Handzeichen und aufgedrucktem Fürstl. Secret. Gegeben auf Unserm Schlosse Gottorff, den 10ten März, 1637.

(L. S.) Friedrich.

---

9) Herzogs Friedrich Constitution wegen der ausziehenden Bürger. d. d. Gottorff, den 20sten May, 1637.*)

Wir von Gottes Gnaden Friedrich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, ꝛc. Thun kund und bekennen hiemit für Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung gegen Männiglichen, daß Uns Bürgermeister, Rath uud ganze Gemeine Unserer Stadt Husum unterthänigst Supplicando vorbringen lassen, welchergestalt anitzo bey ihnen verspüret würde, daß etliche ihrer Mitbürger und Einwohner sich aus besagter Stadt aufs Land und anderswo begeben, ihr domicilium dahin transferirten, und zwar aus diesen Ursachen, damit sie nur von Bezahlung der auf der Stadt haftenden, zur Zeit der Einquartierung und sonsten gemachten Schulden entfreyet seyn möchten, wodurch dann den Nachbleibenden die Schuldenlast allein aufgebürdet, die sie doch abzuhalten nicht vermöchten, also zu befahren, daß, daferne diesem nicht remediret werden sollte, endlich die Stadt von vermögenden Leuten öde werden, ja um Credit und ihre Nahrung kommen möchte, daher Uns unterthänig gebeten, Wir geruheten gnädig, und (einem) solchem Vorhaben, vermittelst Ertheilung Unserer Constitution, beyzeiten vorzubeugen. Als nun den Rechten und der Billigkeit gemäß, daß diejenigen Bürger und Einwohner, bey welcher Zeit angeregte Gemeine Stadtschulden gemachet, und die Obligationes ausgegeben worden, auch zu Abtragung derselben mit gehalten. Hierum constituiren und verordnen Wir, daß alle diejenigen Bürger und Einwohner mehrernannter Unserer Stadt Husum, welche nach Publicirung dieses mit ihrem domicilio

*) Diese Constitution ist unterm 22. Oct. 1661, 27. März 1696, und 31. May 1748, bestätiget worden.

cilio aus der Stadt verrücken, und doch bey gemachten Stadtschulden ihre häusliche Wohnung darin gehabt, also die Schulden mitmachen helfen, ihre quotam sothaner Schulden, nach richtigem Ueberschlage ihrer Güter herausgeben, bey der Stadt-Kämmerey überlassen, und bis solches geschehen, nicht abzuziehen befugt seyn sollen; worüber denn Bürgermeister und Rath daselbst mit Ernst zu halten, Kraft dieses befehliget werden. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 2ten May, 1637.

(L. S.) Friedrich.

---

10) Herzogs Friedrich Verordnung wegen der Fürstl. gemeinen Stadt-Waage, und Abschaffung der grosen Privat-Gewichte. d. d. Gottorff, den 1sten Februar, 1638.*)

Wir von Gottes Gnaden Friedrich ꝛc. Entbieten allen und jeden Bürgern und Einwohnern Unserer Stadt Husum Unsere Gnade, und fügen auch danebst zu wissen: Obzwar Unser in Gott ruhender Herr Großvater, Herzog Adolph ꝛc., christseligen Andenkens, besagter Unserer Stadt Husum zum Aufnehmen, zumalen aber zur Verhütung allen Unterschleifs und Vervortheilung im Gewichte, eine gemeine Stadt-Waage angeordnet, worauf alle kaufende und verkaufende Waaren zu verpfunden: so vernehmen Wir doch aus der Hochgebornen Fürstin und Frauen Augusta, geborne aus Königl. Stamme zu Dännemark ꝛc., Unserer gnädigen und freundlich vielgeliebten Frau Mutter und Gevatterin, an Uns desfals abgegangenen Schreiben, zu nicht geringem Mißfallen, daß verschiedene Personen anitzo daselbst gefunden werden sollen, welche in ihre Häuser Privatwaagen halten, und sich deren für sich und andere, der Unsrigen zum Nachtheil, gebrauchen. Wann Wir aber solches länger keinesweges zu gestatten gemeynet; als mandiren und befehlen Wir allen denen, welche in ihren Häusern jenige Waage angerichtet haben, hiemit gnädigsten Ernstes und bey Vermeidung Unserer willkührlichen Strafe, auch Confiscation der darauf wägenden Güter, und wollen, daß ein Jeder alsofort, nach Publicirung dieses, sothane Privatwaage abschaffen, **) und sich Unserer gemeinen Stadtwaage, in Verhandlung aller und jeder nach dem Gewichte kaufenden und verkaufenden Güter gebrauche. Jedoch sollen hiemit die Handwaagen, so man Besemer nennet, worauf gleichwol ein mehreres nicht, als aufs allerhöchste 28 ℔ oder 2 L℔ zu wägen, und deren Behuf keine höhere Zahl des Gewichts oder Augen darauf zu dulden; wie denn auch die geringen Gewichte, derer sich die Apotheker, Krautkrähmer, Höcker und Fleischer täglich gebrauchen, nicht gemeynet seyn, sondern

*) Man vergl. die Flensburger Verordnungen, Nr. 2. et not. oben pag. 306.

**) Der Landesherrschaftl. Befehl, wegen Abstellung der Privat-Waage, ist unterm 17ten November 1700, und 26sten Februar 1701 erneuert worden.

dern allein die großen Waagen, welche sowol in den Häusern an den Balken, als in den Schiffen an den Mastbäumen sich befinden, zusamt den dabey gewesenen Gewichten von 20, 30, 50 und mehr Pfunden, verboten, und bey Vermeidung willkührlicher Strafe, abgeschaffet seyn. Imgleichen soll auch der große Fürstl. Inschläger bey Peter Welchers, als worauf Geschütz und Glocken gewogen worden, ferner bleiben, jedoch, daß derselbe, zu Aufhebung alles Verdachts, bey der Fürstl. Waage zusamt dem dazu gehörigen Gewicht in Verwahrung sey, und wenn etwas zu wägen vorfällt, abgefordert werde. Weiln auch schließlich bis anhero gebräuchlich gewesen, daß, wann auf der Fürstl. Waage trockene Waaren, als Eisen, Kupfer, Flachs, Hanf, Krahmwaaren und dergleichen gewogen werden, alsdenn auf jede 100 ℔, 4 ℔, und also von geringern pro quota zugerechnet wird, welches aber länger keinesweges also zu halten; als wollen Wir sothanen Gebrauch hiemit abgeschaffet und geboten haben, vorberührte trockene, gleich den nassen Waaren, zu wägen, und einerley Gewicht, Abschlag oder Aufsetzung zu gebrauchen. Wie denn Bürgermeister und Rath daselbst befehliget seyn soll, über dieses mit allem Ernst zu halten, durch ihre Diener jetzo und hinkünftig Haussuchung thun zu lassen, und die Contravenienten unnachläßig zu bestrafen. Das meynen Wir ernstlich, und bleiben den Gehorsamen mit Gnaden gewogen. Urkundlich ꝛc. Gottorff, den 1sten Februar, 1638.

(L. S.) Friedrich.

---

11) Der Stadt Husum confirmirte Vormünder-Ordnung. d. d. Gottorff, den 10ten Julii, 1643.

Wir von Gottes Gnaden Friedrich, ꝛc. Thun kund und bekennen hiemit für Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung, gegen Männiglichen: Demnach Uns die Ehrsame, Unsere liebe, getreue Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Husum supplicando unterthänigst zu verstehen gegeben, wasmaßen sich einige Zeit her bey der Curatel- und Vormundschaft daselbst vielfältige Unrichtigkeiten ereignet, dahero häufige Klagen und Gerichts-Processe, und den Pupillen und Minderjährigen merklicher Schade und Verlust des Ihrigen entstanden; zu Vorkommung dessen und bemeldter Stadt Besten und Wohlfahrt, sie, Bürgermeister und Rath, eine nothwendige Belieb- und Verordnung, wie es nemlich der Vormundschaft halben allda durchgehends hinkünftig zu halten, selbiger Stadt Gelegenheit nach gemacht, und Uns solche beyneben in originali produciren lassen, mit gehorsamer Bitte, damit dieselbe desto besser zu Gang und Observanz gebracht werden möge, Wir geruheten gnädig, sothane (Verordnung) zu ratificiren, und mit Unserer Fürstl. Confirmation zu bestätigen, welche von Wort zu Worten nachgesetzten Begriffs und Inhalts lautet:

Wir

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Husum, fügen hiemit allen Bürgern und Einwohnern dieser Stadt zu wissen: Obwol nicht allein in allen gemeinen beschriebenen Rechten, und also auch in diesem Husumer Stadtrechte*), heilsamlich versehen, sondern auch in jüngster Ao. 1636 ausgegangener Königl. und Fürstl. Policey-Ordnung statuiret worden, welchergestalt mit den Minderjährigen und deren Gütern, wann die Eltern, oder eines derselben mit Tode abgegangen, zu verfahren, und dabey der Obrigkeit jedes Orts, bey den Eiden und Pflichten, damit sie höchst- und hochgedachte Ihro Königl. Majestät und F. Gn. verwandt und zugethan seyn, ernstlich injungiret worden, hierauf fleißige Acht zu haben, damit solchen nothwendigen Verordnungen gelebet werde; so wird doch vielfältig verspüret, daß in dieser Gemeine mit Absonderung und Verwaltung der Unmündigen und deren Güter, sonderlich, wann eins der Eltern verstirbt, und der Nachlebende sich wiederum verehelicht, allerhand Unrichtigkeiten vorlaufen, daraus große Klagen und Gerichtsprocesse, den Minderjährigen zu grössestem Verderb und Verlust ihrer zeitlichen Wohlfahrt, entstehen, und den desfals erlittenen Schaden schwerlich wiederbracht werden können; und solches zum mehrentheil daher, dieweil ein Jeder sich einbildet, daß er zu diesen Sachen der Obrigkeit Hülfe, Einrathen und Inspection nicht bedarf, und daher alles vor dieselbe nicht kommen lässet; der Nachlebende von den Eltern auch entweder ohne Theilung mit den Kindern hinsitzet, und denselben keine Vormünder verordnet, noch von der Obrigkeit zu verordnen impetriret; oder da es je bey der Theilung geschicht, solche Particular-Curatel doch nicht länger, als zu solcher Theilung, gültig seyn lässet, und die Verwaltung selber wieder zu sich und annimmt; zum theil auch, daß bishero der Obrigkeit, durch der Quartier- und Rottmeister Nachläßigkeit und Versäumniß, wo, nach Absterben eines und andern, unmündige Kinder nachgeblieben, nicht kund gethan worden. Damit aber hinführo den Königl. und Fürstlichen Befehlen, ja den gemeinen desfals in den Rechten geschehenen Verordnungen und Statutis, um so viel besser gelebet und nachgesetzet, und durch die allgemeine Regierung dies hochnothwendige Specialwerk nicht versäumet werden möge; so haben Wir Uns, jedoch auf Ratification Unserer gnädigen hohen Landesfürstl. Obrigkeit, vereinbaret, daß hinführo drey Unsers Mittels, nemlich der Bürgermeister, so nicht beym Worte ist, nebst Tigo Agsen **) und dem Gerichts-Secretario, an Unserer Statt, zu Ober-Vormündern in dieser Gemeine verordnet seyn sollen, welche auf diese Sachen, die Unmündige belangend, auf ungefehrliche Maasse, wie hernach erwähnet, sollen die Inspection und Aufsicht haben, und da etwas Schweres und Wichtiges vorfallen würde, an Uns bringen und Bescheides erholen. 1)

*) Nemlich part. 2. tit. 1 — 7. oben pag. 590. sq.

**) Vermuthlich ist Titus Agsen damalen der älteste Rathsverwandte gewesen, wenigstens wird noch gegenwärtig die Revision der Vormundschaftl. Rechnungen, allemal von dem nicht worthabenden Bürgermeister, dem ältesten Rathsverwandten und dem Stadtsecretär beschaffet.

1. Constituiren und verordnen demnach vorerst, daß, à die promulgationis, innerhalb vier Wochen, alle und jede Vormünder, und die sonsten in dieser Gemeine unmündiger Kinder Güter unter Händen haben, sich beym hiesigen Gerichts-Secretario sollen angeben, und in ein besonderes hiezu verfertigtes protocollum, bey willkührlicher Strafe, richtig verzeichnen lassen, was sie für Vormundschaften, und wie viele Unmündige sie in ihrer Gewalt haben, wie dieselben heissen, und wie alt sie jetzo seyn, auch quo anno et die sie die Vormundschaft angetreten, und der Unmündigen Güter unter Händen bekommen, und darauf in den nächsten vier Wochen, ein jedweder seine Rechnung, von Zeit tragender Vormundschaft, verfertigen und richtig haben soll, damit, wann er von obernannten Ober-Vormündern gefordert wird, solche seine Rechnung von ihnen und den herbeygezogenen nächsten Erben oder Freunden beleuchtiget und gerechtfertiget werden könne.

2. Und soll hinführo, wann Jemand nach diesem Tage mit Tode abgehet, und nebst seiner Wittwe, oder ohne dieselbige, unmündige Kinder nachlässet, und denselben im Testamente keine Vormünder verordnet hat, alsdann die nachgebliebene Mutter, oder, da die Mutter auch verstorben wäre, die nächsten Anverwandten und der Erbschaft Anwartende, bey Verlust solches Erbtheils, oder in Mangel deren, die Nachbaren und Rottmeister, bey willkührlicher Strafe, innerhalb 8 Tagen beym worthabenden Bürgermeister, oder, da es derselbige nicht zu erheben, beym ganzen Gerichte, bittlich anhalten, daß die Unmündigen mit nothdürftigen Vormündern versehen werden mögen.

3. Worauf dann drittens diejenigen, so in der Freundschaft tüchtig seyn, und sich der Verwaltung, nach Stadtrecht*), nicht entbrechen können, oder auch, im Mangel der hiezu tüchtigen Freunde, oder da sie sich erheblich excusiren könnten, auf ihr Ernennen und Vorschlagen, andere inwohnende gute, gesessene Bürger verordnet und bestätiget, und selbige nicht allein, wie bishero gebräuchlich gewesen, in das gewöhnliche Gerichts- und Denkel-, sondern auch in das vorerwähnte, von neuem verordnete Vormünder-Protocoll eingeschrieben werden sollen.

4. Welchem zufolge dann die verordnete Vormünder alsofort und zum längsten innerhalb 8 Tagen, der Unmündigen Güter, nach Stadtrecht**), durch den Gerichts-Secretarium richtig verzeichnen und inventiren lassen, die Verwaltung derselben annehmen, die Mobil-Güter, soferne die Mündlinge derselbigen nicht innerhalb wenig Jahren selber benöthiget seyn werden, (welches denn zu der Inspectoren Gutachten stehet) von unpartheylichen Leuten ästimiren lassen, und gleichwol nicht weniger aufs allertheuerste, als möglich, verkaufen, die Kauf- und andere vorgefundene Gelder, mit Vorwissen der Inspectoren, aufs beste belegen, die Nothdurft des Mündlings und dessen Güter abstatten, und so viel möglich, allen Scha-

den

*) Vergl. Husumer St. R. part. 2. tit. 3. obett pag. 592.
**) Vergl. Husumer St. R. part. 2. tit. 2. art. 3., tit. 4. und tit. 6. obett pag. 591. sq.

den verhüten; jährlich davon, nach dem Umschlage, oder wann es den Inspectoren gefällig, vor ihnen und den nächsten Freunden Rechnung thun, das Eroberte wiederum vorgesetztergestalt belegen, ihre Register von den Inspectoren für eine billige Recompens, nach der Unmündigen Vermögen und Vielheit der Mühe, unterschreiben lassen, und endlich nach geendigter Vormundschaft dem mündig gewordenen Pupillen vor den Ober-Vormündern unstrafbare Rechnung vor- und ablegen, und alles richtig einliefern sollen, damit sie nebst gebührender im Stadtrechte verordneter Belohnung oder Verehrung, vollkömmlich quitiret werden können.

5. Daferne sich aber der Vater nach Absterben der Mutter bedünken liesse, daß er seiner Kinder Bestes, und derselben Güter und mütterliche Erbschaft genugsam ohne Vormund zu verwalten wisse; so werden die verordnete Inspectores betrachten, ob der Vater ein fleißiger Hauswirth sey, der das Seinige nicht verschwendet, noch durch unnütze Kaufenschaft zubringet, sondern zu Rathe und kärglich Haus hält, seine Güter zu vermehren beflissen ist, und also in Vermehrung seiner Güter in unverrücktem Witwenstande dahin lebet: im Fall sich solches befindet, bleibet er billig bey solcher seiner Kinder väterlichen Vormundschaft und in ungetheilten Gütern besitzen; im Fall sich aber das contrarium in einem oder anderm befindet, oder der Vater sich anderweit verheirathen würde, soll er schuldig seyn, seine Kinder wegen ihres mütterlichen Erbfalls, nach Stadtrecht, alsofort, und auf den Fall der andern Verheirathung, noch vor der Hochzeit abzutheilen, oder ihnen ein Gewisses, es sey viel oder wenig, nach der Güter und Kinder Gelegenheit, auszusagen*), und nach Stadtrecht beschreiben zu lassen: und da er solche Aussprüche in Haus und Hof, oder andere unbewegliche Güter verweisete, soll er selbige in specie dafür verhypothociren; im Fall aber dasjenige, so die Kinder in richtiger Theilung, dazu gleichwol Vormünder zu verordnen, bekommen, bewegliche Güter wären, und der Vater von oberwähnten Qualitäten selbige Güter in Händen behalten und verwalten wollte, soll er jährlich obgedachte Rechnung seiner Administration vor den Herren Inspectoren und den Theilungs-Vormündern zu thun, und was ihm zu belegen oder sonsten zweifelhaftig vorfällt, sich deswegen der Inspectoren Raths zu erholen und jederzeit zu gebrauchen, schuldig seyn.

6. Im Fall aber der Vater vorher verstürbe, und die Mutter nachlebete, soll sie alsofort Vormünder zu sich und ihren Kindern, obgedachtergestalt, erbitten, und richtige Theilung mit denselben halten; wollte sie aber bis zu ihrer anderweitigen ehe-

*) Nach der Nordstrandischen Vormünder-Ordnung muß der Vater, welcher zur zweyten Ehe schreitet, den nächsten Verwandten seiner Kinder und dem Rathmanne, ein richtiges Inventarium der gesammten Güter liefern, und nach dessen Beschaffenheit den Unmündigen ihren Antheil ausfagen. Man sehe C. S. S. Tom. I. pag. 581. Die allgemeine Vormünder-Ordnung für das Herzogthum Schleswig, vom 19ten März 1742, befreyet dagegen den Vater von der Auslieferung eines Inventarii, und stimmt also hierin mit der Husumer Vormünder-Ordnung völlig überein.

ehelichen Veränderung in gemeinen Gütern, ohne Theilung und Absetzung, besitzen bleiben, so wird ihr solches zugelassen, zumalen vermuthet wird, daß sie, wegen natürlicher mütterlichen Liebe, auf ihrer Kinder Bestes jederzeit siehet, und dasselbige aufs getreulichste befördern hilft, jedoch, daß bey ihr die Qualitäten einer fleißigen, sparsamen Hausmutter, die ihre Güter vermehret und nicht verringert, sich augenscheinlich sehen und merken lassen, und sie zu allen sonderbaren vorlaufenden Händeln und Kaufenschaften, ihrer und ihrer Kinder verordneten Vormünder und Pfleger Rath und Consens gebrauche; daferne aber solche, der Kinder Vormünder, vermerken, daß die Mutter sich wiederum zu verändern und anderwärts zu verheirathen gemeynet sey, sollen sie alsofort, oder je, auf Gutachten der Herren Inspectoren, zum allerlängsten nach geschlossener Heirath und gehaltener Verlöbniß, die Mutter zu Abtheilung ihrer Kinder, der väterlichen Güter halber, in Güte oder durch Rechtsmittel, anhalten, und ganz nicht verstatten, daß die Hochzeit, ohne desfals getroffene Richtigkeit mit den Kindern, gehalten werde; wie denn auch der worthabende Bürgermeister nicht bemächtiget seyn soll, einigem, er sey Vater oder Mutter, so Kinder aus voriger Ehe erzeuget im Leben hätte, einen Aufbietungs-Zettel einigergestalt zu geben oder zu erlauben, es habe denn solche Person ihm eine richtige Erbtheilung, oder mit seinen Kindern aufgerichteten Erbvertrag, unter des Gerichts-Secretarii Hand, dargezeiget und vorgeleget, und soll dawider nichts helfen oder haften, wenn gleich ein solcher sich zur gnughaften Caution erbieten thäte, daß er nach der Hochzeit sich mit seinen Kindern richtig abfinden wollte, oder der Kinder Vormünder mit solchem Erbieten friedlich wären.

7. Wollte auch alsdann die Mutter, nach der Abtheilung, die Kinder, entweder Kraft des Vergleichs oder sonsten, für ein Leidliches bey sich behalten, dasselbige haben die verordnete Vormünder, und auf deren Rathserholen, die Ober-Vormünder oder Inspectoren zu erwägen, und der Unmündigen Nutzen und Bestes in alle Wege zu beobachten, jedoch, daß die Vormünder der Pupillen Güter, mediante Inventario, zu sich nehmen, und nach dem vierten Articul damit gebehren, auch jährlich richtige Rechnung vor den hier oben Verordneten davon thun sollen.

8.*) Daferne die Herren Inspectoren, der verordneten Vormünder präsentirte und von ihnen abgelegte Rechnung richtig befunden, haben sie dieselbige mit Ernennung Jahrs und Tages zu unterschreiben: im Fall aber dieselbe tadelhaft befunden worden, oder die eroberte und eingehobene oder ausgethane Gelder nicht erfolgen könnten, der Vormünder auch dieselbige, wenn es begehret wird, wieder herbeyzuschaffen nicht genugsam angesehen, oder da sonsten große Nachläßigkeit oder Untreue verspüret würde; so soll nicht allein ein solcher von der Vormundschaft ab- und ein anderer an seine Stelle gesetzet, sondern auch von den Inspectoren, anstatt der Unmündigen, zusamt dem wieder verordneten neuen Vormund oder

*) Vergl. Husumer St. R. part. 2. tit. 5. oben pag. 593.

oder nächsten Blutsverwandten, jedoch auf derselben Verlag und Unkosten, mit dem Rechte darum belanget, und woferne befindlich, daß er dolose gehandelt, oder den Pflegekindern merklichen Schaden dadurch wiederfahren, desfals dazu in willkührliche ansehnliche Strafe genommen werden.

9. Wann nun endlich die Pflegekinder zu ihren mündigen Jahren gekommen, und der Vormünder Rechnungen, wegen ihrer gepflogenen Verwaltung, vor den Deputirten aufnehmen, und über Verhoffen befinden, daß etwas in- oder ausserhalb Gerichte übersehen wäre, dadurch sie merklich benachtheiliget worden; so sollen sie Macht haben, den gewesenen Vormund, als welchem die getreue Verwaltung anbetrauet worden, und der die beste Wissenschaft und Nachricht davon gehabt, mit nichten aber die Ober-Vormünder und Inspectoren, als bey welchen kein dolus zu praesumiren, hierum mit dem Rechte zu belangen, oder auch restitutionem in integrum in gewisser Zeit, vermöge Unsers Stadtrechts *), zu bitten.

Dieweiln dann diese Ordnung zu dieser Stadt und deren Einwohner besten und gedeihlichen Aufnehmen, Nutzen und Wohlfahrt bedacht und vorgenommen worden; als wollen Wir hiemit ernstlich befohlen haben, daß derselben von Männiglichen, die es betrift, nachgesetzet, und dawider nicht gehandelt werde: jedoch behalten Wir uns bevor, diese Ordnung, nach Gelegenheit der Zeit und Läuften, zu dieser Stadt Besten, zu verändern, zu verbessern, zu vermehren, zu mindern, oder auf der hohen Obrigkeit gnädiges Gutachten, gänzlich wieder aufzuheben, getreulich und sonder Gefährde. Zu Urkund haben Wir diese Vormünder-Verordnung mit Unserm Stadt-Insiegel bekräftiget. Datum Husum, den 1sten May, Anno Eintausend, Sechshundert, Drey und Vierzig.

(L. S.) Joachim Giese. mpr. Secretar.

Daß Wir darauf nach Verlesung und Befindung, daß sothane gemachte Verordnung zu gemeiner Stadt Besten und Verhütung schädlicher Unrichtigkeit nöthig und nützlich, dem dieserwegen geschehenen petito in Gnaden statt gethan, thun auch dasselbe hiemit und Kraft dieses; ratificiren, confirmiren und bestätigen vorinserirte Vormünder-Verordnung in allen ihren Puncten und Inhaltungen, ex certâ scientiâ et plenitudine potestatis, also und dergestalt, wie solches am beständigsten und kräftigsten geschehen soll, kann oder mag, und wollen, daß darüber fest gehalten und derselben nicht contraveniret werde; befehlen auch darauf den sämmtlichen Bürgern und Einwohnern Unserer Stadt Husum hiemit ernstlich, sich selbiger in alle Wege gemäß zu bezeigen, und sich dagegen, bey Vermeidung Unserer Ungnade und willkührlichen Strafe, im wenigsten nicht zu sperren. Urkundlich Unsers hier untergesetzten Handzeichens und aufgedruckten Fürstl. Secrets. Geben auf Unserm Schloß Gottorff, den 10ten Julii, Anno 1643.

(L. S.) Friedrich.

12)

*) Nemlich part. 2. tit. 5. art. 5. oben pag. 593.

12) Herzogs Friedrich Verordnung wegen eines neuen, jährlich zur Hälfte abwechselnden Ausschusses. d. d. Gottorff, den 24sten August, 1657.

Der Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Friedrich, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, hat aus desfals unterthänigst eingelangten Relation ersehen, wie in Ihro Fürstl. Durchl. Stadt Husum, bey Ansetzung der Stadt-Contribution, eine und andere Partheylichkeit sich ereignen, als daß einer vor dem andern desfals zur Ungebühr damit beschweret werde, welches denn größtentheils daher rühren soll, daß der Ausschuß nicht abgewechselt, und wie nun Ihro Fürstl. Durchl. bey itzigen Vorfällen, alle gemeine Stadt-Beschwerden sofort auf einmal, weil die deshalb angeordnete Commißion noch nicht zur völligen Endschaft gelanget, abzuhelfen unmöglich, dennoch denselben ad interim zu remediren, und also alles zur Richtigkeit zu veranlassen geneigt seyn; Also verordnen Dieselbe, daß von dato an jährlich*) eine Abwechselung unter dem Ausschuß geschehen, und damit anitzo sofort der Anfang dergestalt gemacht werde, daß der itzige geschworne Ausschuß, als welcher von Ihro Fürstl. Durchl. in Pflicht genommen, dessen hinwieder erlassen, gleichwol aber die befundene Stadtmängel inskünftige mit zu justificiren gehalten bleiben, und an deren Statt aus allen Quartieren, und aus den Aemtern solche Zahl, vermittelst der Bürgerschaft einhellige Wahl, ersetzet, dieselbe, dem Herkommen nach, in gewöhnliche Eidespflicht allhie**) genommen, und also diese itzige deputirte Bürger, sowol der Aussetzung der Contribution nebst Bürgermeister und Rath mit beywohnen, als auch dieses und folgende Jahre dieselbe, auf das Bauwesen, Kämmerey-Rechnungen, und alle gemeine dem Ausschuß beykommende Sachen mit Achtung geben, und was ihnen in wichtigen Dingen zu schwer fällt, davon, wie vor Alters, mit den 24 Männern***) Rücksprache halten sollen;

da

*) Durch die unten anzutreffende Resolution vom 5ten December 1689, ist jedoch verordnet worden, daß sechs Deputirte Zeitlebens im Amte bleiben, wegen der übrigen sechs aber alle vier Jahre die Umwechselung geschehen solle.

**) Vermöge der unten folgenden Verfügung vom 6ten September 1664, stehet den Deputirten frey, ihren Eid coram Magistratu abzulegen.

***) Das Collegium der 24 Männer ist gegenwärtig nicht mehr vorhanden. Statt dessen pflegt bey wichtigen Vorfällen oder erheblichen Ausgaben, wenn Magistrat und Deputirte nicht einseitig darüber beschliessen wollen, ein Ausschuß aus den gesammten Bürgern gemacht zu werden. Diese Versammlung wird die große Bürgerschaft genannt.

da dann, nach Ablauf eines Jahres, von diesen deputirten Bürgern die Hälfte abgehen, und an deren Statt, auf obbemeldte Maasse, andere hinwieder erwählet, und damit also alle Jahr continuiret werden: immaßen dann Bürgermeister und Rath, daß diesem also unänderlich gelebet werde, verfügen sollen. Decretum unter Ihro Fürstl. Durchl. Handzeichen und vorgedruckten Fürstl. Secret. Geben auf Dero Schloß Gottorff, den 24sten August, Ao. 1657.

(L. S.) Friedrich.

---

13) Extract aus der Fürstl. Resolution auf einige *Gravamina* der Stadt Husum. d. d. Gottorff, den 20sten Nov. 1663.*)

Dem Hochwürdigen, Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Christian Albrecht, ꝛc., ist unterthänigst referiret, was Bürgermeister und Rath samt dem geschwornen Ausschuß der Stadt Husum, durch ihre anhero abgefertigte Deputirte, wegen Erledigung etlicher noch übrigen bey eingenommener Erbhuldigung übergebenen Gravaminum, so schriftlich als mündlich unterthänigst gesuchet, worauf denn auch Ihro Fürstl. Durchl., nach reiflich und wohlerwogenen Sachen, und zwar beym

1sten Gravamine, über der Brabandischen und Nordstrandischen Participanten, vermöge der Bedeichungs-Octroy**) angemaßeten freyen Kauf auf dem Husumer Markte, gleich den Stadt-Einwohnern zu kaufen und zu verkaufen, Sich dahin in Gnaden resolviret: daß es bey dem buchstäblichen Inhalt der Bedeichungs-Octroy allerdings gelassen, jedoch, daß allein die Participanten, was dieselbe zu ihrer eigenen Haushaltung an Brennholz jedesmal benöthigt seyn, zu Husum auf offenem Markte, auf Vorzeigung ihrer Certification, einkaufen; den gemeinen Unterthanen und Einwohnern aber solches so wenig, als den Pellwormern, verstattet werden soll. — — —

3. Was dann das Dritte, wegen der von etlichen Stadt-Einwohnern ausgewürkten Freyheit ꝛc., angebrachtes Gravamen betrift, ist Ihro Fürstl. Durchl. gnädigste Verordnung, daß diejenigen, welche bürgerlicher Condition, oder auch bürgerliche Nahrung und Handthierung treiben, ohne einigen Unterscheid, zu Leistung bürgerlicher Eide und Pflicht gehalten, consequenter zu den bürgerlichen Beschwerden ihr Contingent mit herbeyzutragen schuldig seyn, und wann darin

---

*) Diese Resolution ist vom Herzoge Friedrich IV. unterm 27sten März 1696 bestätigt worden.

**) Diese ist anzutreffen in dem Corp. Stat. Slesv. Tom. I. pag 560. sqq.

darin einige Saumseligkeit befunden, durch den beordneten Stadt-Kämmerer die hergebrachte gewöhnliche Execution an Hand genommen werden soll. Was dann Ihro Fürstl. Durchl., unserer gnädigsten Fürstin und Frau, in der Stadt in Bürgerhäusern wohnende Unterbedienten betrift, weiln hiebevor Ihro Fürstl. Durchl. Sich durch Dero gewesenen Amtmann von der Asseburg dahin gnädigst herausgelassen, daß Sie bey es derselben Observanz, die bey Lebzeiten der gottseligen Fürstin ꝛc. hochlöblichster Memoriae, mit dergleichen Bedienten gehalten, wollten verbleiben lassen; also haben auch Bürgermeister und Rath sich darnach zu achten. —— —— —— Urkundlich ꝛc. Gottorff, den 20sten Nov. 1663.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

14) Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß die zu erwählende Ausschußleute ihren gewöhnlichen Eid vor dem Magistrat ablegen mögen. d. d. Gottorff, den 6ten Sept. 1664.

Der Hochwürdige, Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, erkläret Sich auf Bürgermeister und Rath der Stadt Husum, wegen des Ausschusses daselbst unterthänigst eingekommenes Memorial, in Gnaden dahin, daß sowol zu Ersparung der Reisekosten, als (weil) auch zu Zeiten alte, abgelebte Leute, denen das Reisen beschwerlich fällt, zu dem Ausschusse mit erfordert werden, besagter Ausschuß vor Bürgermeister und Rath daselbst das gewöhnliche Juramentum ihrer Treue und Geflissenheit zum gemeinen Stadtbesten und Aufnehmen ablegen, und wann solches geschehen, ohne weitere Confirmation zu den Ausschußmännern eingesetzet seyn solle. Urkundlich ꝛc. Geben auf Dero Schloß Gottorff, den 6ten September, 1664.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

15) Hochfürstl. Resolution wegen der Bestellung des Gerichtsdieners. d. d. Gottorff, den 22sten Junii, 1672.

Der Hochwürdige, Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, hat auf unterthänigstes Ansuchen Bürgermeister und Rath der Stadt Husum, diese gnädigste Resolution ertheilet: Nachdemmal Ihro Hochfürstl. Durchl. in Ao. 1660 per Decretum ihnen die gnädigste Versicherung gegeben, daß sie künftig an ihres Gerichtsdieners Andreas Schilling Statt, nach ihrem freyen Belieben dergleichen Diener

nach

nach als vor bestellen und annehmen mögen, und daran Ihro Hochfürstl. Durchl. ihnen keinen Eintrag oder Behinderung thun, noch daß solches von Jemand geschehe, gestatten wollen, daß, bewandten solchen Umständen nach, die, gedachtem Gerichtsdiener Andreas Schilling, auf seinen andern Sohn Bartholomäum, in Ao. 1671 den 16ten Nov., gnädigst ertheilte Exspectanz allerdings caßiret, obgemeldtes Decretum aber in allen Punkten und Clausuln confirmiret, und Bürgermeister und Rath zu Husum also befugt seyn sollen, nach des jetzigen Gerichtsdieners Abstand einen andern ihres Gefallens, ohngeachtet der Exspectanz, zu bestellen und anzunehmen. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 22. Jun. 1672.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

16) Herzogs Christian Albrecht Constitution wegen der Kirchen-, Schulen-, Gast- und Armenhaus-Gelder in Husum. d. d. Gottorff, den 28sten Februar, 1673.

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit für Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung gegen Männiglichen: als Uns die sämmtlichen Vorsteher der Kirche, des Predigtstuhls, der Schule, des Gasthauses und Armenkasten in Unserer Stadt Husum, unterthänigst supplicando zu vernehmen gegeben, wasmaßen daselbst vor vielen Jahren es per observantiam also eingeführet, daß die jährlichen Intraden dieser ihnen anbetrauten Kirche, Predigtstuhls, Schulen, Gasthauses und Armenkasten, bey vorgehenden concursibus Creditorum, nicht absolute, sondern in so weit als privilegirte Schulden gehalten worden, daß die p. t. gewesene Administratoren und Vorsteher nicht eben nöthig gehabt, wann die Capitalien alt gewesen, selbige mit un- oder protocollirten Obligationen zu verificiren, sondern wann nur mit den vorhandenen Rente- und alten Denkel-Büchern erwiesen, daß die Schulden gemacht, und davon die jährlichen Zinsen von vorigen langen Jahren darnach eingehoben, dieselbe allemal nach befindlichem Alter paßiret worden; damit aber auch hinführo so wenig in Unserer Stadt Husum, als andern Gerichten, dieserwegen einige Irrungen entstehen, und die Kirchen- Schulen- Gast- und Armen-Zinsen, an ihrer rechtmäßigen Befugniß nicht verkürzet bleiben möchten, Uns die Vorsteher und Administratores unterthänigst angelanget, Wir diese ihnen anbetraute Kirche, Predigtstuhl, Schulen, Gasthaus und Armenkasten, desfals per specialem constitutionem zu versichern, in Gnaden geruhen wollten, welchem billig-mäßigem Suchen Wir denn auch zu deferiren gar kein Bedenken

getragen: constituiren und verordnen demnach, befehlen auch hiemit, daß, wann uralte Schulden, welche bekanntlich aus einem Hause oder Stück Landes von undenklichen Jahren, obbesagter Husumer Stadtkirche, Predigtstuhl, Schule, Gasthause und Armenkasten verzinset, nicht allemal mit den Hauptbriefen beglaubet und bescheiniget, noch wann dieselben gleich vorhanden, protocolliret und subscribiret seyn, solche alte Hauptbriefe nichts destoweniger gültig, und wann etwa wegen derselben des dati halber, oder sonst einiger Zweifel entstehen dürfte, und mit solchen vorhandenen alten Rente- und Denkel-Büchern verificiret werden können, ihre volle Kraft behalten, und darnach in der Priorität-Erkenntniß gesetzet werden sollen; anlangend aber die jüngern, und etwa in diesem Seculo befindliche Credita, werden selbige billig nach dem dato der Obligation und Protocollirung im Stadtbuche collociret, und zu solchem Ende Unsere am 13ten Februar des nächst verwichenen Jahrs, wegen der Kirchen- und Armen-Intraden, auf der Vorsteher der sämtlichen Kirchen im Amte Husum Anhalten, publicirte Constitution, Kraft dieses dahin declariret und erläutert, daß dieselbe der Stadt-Kirche, Predigtstuhl, Schule, Gasthause und Armenkasten zu Präjudiz und Nachtheil gar nicht gemeynet, sondern wann dieselbe mit jenen concurriren, alsdann oftgemeldter Husumer Stadtkirche, Predigtstuhls, Schulen, Gasthauses und Armenkasten, sowol protocollirte, als die alten unprotocollirten Forderungen, nach befindlichem älterm dato geachtet, und in den Priorität-Erkänntnissen gesetzet werden sollen. Wornach man also hinführo, sowol bey vorgehenden concursibus creditorum, als sonsten allemal in den Unter-Gerichten, sich zu achten hat. Urkundlich ꝛc. Geben auf Unserm Schloß Gottorff, den 28sten Febr. Ao. 1673.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

17) Herzogs Christian Albrecht Resolution wegen Abschaffung der Monopolien in der Stadt Husum. d. d. Gottorff, den 25sten May, 1674.*)

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit für Uns und Unsere Successoren an der Regierung gegen Männiglichen: daß Wir Bürgermeister, Rath und der Gemeine Unserer Stadt Husum beweglichstes und höchst flehentliches Suppliciren, aus sonderbarer zu Unsern Unterthanen tragenden

*) Diese Constitution ist unterm 27sten März 1696, in der vom Herzoge Friedrich ertheilten Confirmation der Husumer Stadt-Privilegien, namentlich angeführt worden.

genden Gnade, in gnädigste Consideration gezogen und reiflich anerwogen, wie die sämmtliche Eingesessene derselben Stadt durch Krieg und Krieges-Ueberzüge, und einige continuirende nahrlose Zeiten, in gar große Schulden und fast ausser aller Nahrung gesetzet, und demnächst die gänzliche Einstellung und Abschaffung aller Monopolien ohne Unterscheid, als ein Mittel vorgeschlagen, dadurch die Stadt, mittelst göttlicher Verleihung und Segens, aus der Noth, Schuld und dem Bedrucke emergiren, und das fast agonisirende Commerzium zu so vieler sublevation in etwas wieder hervorkommen und mit der Zeit floriren möchte, und Wir Uns derselben, als getreue Unterthanen, Anliegen zu Herzen und Gemüth treten lassen, und ihrem unterthänigst beweglichsten Gesuch mit reifem Bedacht statt gegeben: Als versichern Wir hiemit gnädigst und bey Fürstl. wahren Worten, daß keine Monopolia, wie die auch Namen haben und künftig erdacht werden mögen, nun und zu ewigen Tagen in Unserer Stadt Husum nicht mehr eingeführet und gestattet, sondern welche über kurz oder lang erschlichen oder sonst erlanget werden möchten, hiemit und in Kraft dieses, dann als itzt, und itzt als dann, cassiret werden und ganz keine Bündigkeit haben sollen, immaßen denn alle solche Monopolia kräftigst hiemit cassiret und annulliret werden. Was aber die Octroy des Tobackshandels betrift, bleibet zwar den Interessenten noch frey, laut Unserer geschehenen gnädigsten Loskündigung, sich derselben noch ein halbes Jahr à dato dieses zu bedienen, nach Verlauf dessen aber cessiret, ungeachtet alles Einwendens derselben Octroy, und hiebey wollen Wir, und Unsere Bediente sollen Unsere Stadt Husum resp. Fürstlich und kräftigst jetzt und allezeit manuteniren, und dieselbe durch keine Weise oder Wege dawider beburden und gravi-ren lassen. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 25sten May, Ao. 1674.

(L. S.) Christian Albrecht.

P.

18) Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß der Magistrat von der Einquartierungslast frey seyn solle. d. d. Hamburg, den 16ten May, 1684.*)

Der Hochwürdige, Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht, ꝛc., unser gnädigster Fürst und Herr, hat auf unterthänigste, hiebey copeylich

*) Vorstehendes Privilegium ist vom Herzoge Friedrich sub dato Gottorff, den 26sten März 1697, und hiernächst durch die Resolution des Statthalters Durchl., d. d. Gottorff, den 11ten May 1734, bestätigt worden.

angefügte Remonstration und Bitte Bürgermeister und Rath der Stadt Husum, pro clementissima resolutione immunitatis ab hospitatione (betreffend), Sich dahin gnädigst erkläret und gewilliget, daß supplicirende Bürgermeister und Rath Dero Stadt Husum, inskünftige die gesuchte Immunitaet ab hospitatione würklich zu geniessen haben mögen, wie sie denn auch, Kraft dieses, von aller fernern Einquartierungslast hiemit befreyet und eximiret seyn sollen, andern Städten gemäß.*) Urkundlich ꝛc. Geben Hamburg, den 16. May, 1684.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

19) Herzogs Christian Albrecht Verordnung wegen der 12 Deputirten zu Husum. d. d. Gottorff, den 5ten Dec 1689.

Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht, ꝛc. fügen Bürgermeister und Rath, wie auch sämmtlicher Bürgerschaft Unserer Stadt Husum, nächst Vermeldung Unserer Gnade hiemit zu wissen: Nachdem bey der Ao. 1657 gemachten Verordnung, wegen des daselbst abwechselnden Ausschusses**), sich eine und andere Schwierigkeit ereignet, daß zu deren Abhelfung Wir gnädigst für gut befunden, obberegte Verordnung, mittelst dieser Unserer Constitution, folgendermaßen zu temperiren und zu verändern: daß zwar die Zahl der 12 Deputirten in Unserer Stadt Husum nach als vor beständig unterhalten werden und verbleiben, auch mit deren Erwählung aus der ganzen Bürgerschaft ferner gewöhnlichermaßen verfahren; aus den Deputirten aber, nach Publicirung dieses, hinkünftig bis zu Unserer anderweitigen gnädigsten Verordnung, ihrer Sechs, Zeit ihres Lebens, (es wäre denn, daß ein unumgänglicher Zufall einen oder den andern ipso jure davon befreyete, worüber ein jeglicher allemal billig zu hören) beständigst dazu constituiret und dergestalt in Eid und Pflicht genommen werden sollen: und können Wir wegen der übrigen Sechs die Umwechselung alle 4 Jahr geschehen lassen. Wornach sich Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft Unserer Stadt Husum unterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben Gottorff, den 5ten Dec. 1689.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

20) Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß die unter den Freyhäusern in den Kellern wohnende Höcker und Handwerker auch bürgerliche *onera* tragen sollen. d. d. Gottorff, den 28sten November, 1690.

Der

*) Man vergl. die not. **) ad tit. 2. part. 1. des Husumer St. R. oben pag. 561.
**) Man sehe oben pag. 728.

Der Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Christian Albrecht ꝛc., hat auf unterthänigste Anzeige B. M. und R. zu Husum, Sich dahin gnädigst erkläret, daß, wenn die Keller unter den Freyhäusern von Höckern und Handwerkern bewohnt werden, selbige secundum proportionem ihrer Nahrung, auch die bürgerliche onera tragen zu helfen gehalten seyn sollen.*) Urkundlich ꝛc. Gottorff, den 28sten November, 1690.

(L. S.) Christian Albrecht.

---

21) Herzogs Friedrich Resolution wegen der Contraventionen wider die Husumschen Privilegien. d. d. Gottorff, den 20. Jun. 1696.

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Friedrich, unser gnädigster Fürst und Herr, hat Sich unterthänigst vortragen lassen, was an Sr. Hochfürstl. Durchl. Bürgermeister, Rath und Deputirte der Stadt Husum, wegen der Contraventionen wider ihre Stadt-Privilegien, unterthänigst eingebracht, und zu Dessen gnädigste Remedirung in Unterthänigkeit gelangen lassen: Wann nun Sr. Hochfürstl. Durchl. die Stadt nicht nur bey ihren wohlhergebrachten Privilegien gnädigst zu lassen, sondern auch derselben Aufnehmen zu befördern gemeynet; als thun Sie Sich darüber hiemit folgendermaßen gnädigst resolviren:

1. Daß die Fürstl. Bedienten, wann sie daselbst unfreye Häuser kaufen oder besitzen, sie von denselben die gewöhnlichen Abgiften abzutragen gehalten seyn sollen.

2. Nicht weniger auch besagte Stadt Husum, weiln sie separatam jurisdictionem von dem Amte hat, von dem dasigen Amtmann in ihre Jurisdiction nicht eingegriffen, sondern es allerdings bey dem Commißionsschlusse de Ao. 1609**) gnädigst gelassen werden soll. Wie denn auch

3. die Literati, welche von Uns nicht specialiter eximiret, das dortige Gericht zu agnosciren, und die bürgerliche onera gleich andern abzutragen angewiesen werden. Und wann

4. Sr. Hochfürstl. Durchl. die Husumschen Bürger vor andern nicht wollen beschweret wissen, als wollen Sie an den Kirchspielvogt zu Leck den gnädigsten Befehl ergehen lassen, daß sie mit einem höhern Viehzoll vor andern nicht sollen beschweret werden. Gestalt denn auch

5. den Bürgern von ergangenen Beyurtheilen und Bescheiden zu appelliren nicht verstattet, sondern hierunter dem Stadtrechte***) allerdings nachgelebet werden soll. Urkundlich ꝛc. Gottorff, den 20sten Junii, 1696. 22)

---

*) Man vergl. No. 6. der Husumer Verfügungen, not. *) oben pag. 712.
**) Man sehe No. 2. der Husumer Verfügungen, oben pag. 703. sqq.
***) Man vergl. Husumer St. R. part. 1. tit. 36. art 4. oben pag. 589.

22) Herzogs Friedrich Rescript an den Magistrat, dem schon verordneten geschwornen Wardiers- und Theilungsmann, aus dem Mittel der Bürgerschaft noch einen andern dergleichen, so gewissenhaft und guten Rufs ist, *per majora* zu adjungiren. d. d. Husum, den 8ten May, 1697.*)

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Friedrich ꝛc., ertheilet aus bewegenden Ursachen an Bürgermeister und Rath der Stadt Husum diesen ernstlichen Befehl, daß sie fordersamst binnen Zeit von dreyen Tagen, zu Verhütung aller bey den Erbtheilungen sonsten vorzugehenden Irrungen und Mißbräuchen, auch Conservation der Bürgerschaft, dem bereits verordneten geschwornen Wardiersmann Detlef Petersen, noch einen andern aus der Bürgerschaft, so da gewissenhaft und von gutem Namen ist, per majora adjungiren, in Eid nehmen, und dieselben beyde bey Erbtheilungen und andern dergleichen vorkommenden Geschäften, mit Ausschliessung aller andern unbeeidigten Leute, die Function hinführo lediglich verrichten lassen. Wornach sich Bürgermeister und Rath der Stadt Husum zu achten. Urkundlich ꝛc. Husum, den 8ten May, 1697.

(L. S.) Friedrich.

---

23) Hochfürstliches Rescript an den Stadtsecretair zu Husum, daß er nach ergangenem *Proclamate*, die Kirchen- Armen- und Gasthauses-Register, gleich den Herren- und Stadt-Gefällen, in den Angabe-Protocollen allemal *ex officio* einführen soll. d. d. Gottorff, den 17ten Julii, 1705.**)

Hedewig Sophia und Christian August, tutorio nomine Herrn Carl Friedrichs ꝛc. Hochgelahrter, Lieber, Getreuer! Nachdem Wir vernommen, daß, wann Häuser, worinnen Kirchen- und Armengelder beleget sind, proclamiret werden, und der Rechnung führende Vorsteher eben nicht in der Kirche gewesen, also aus Unwissenheit des ergangenen Proclamatis die Angabe versäumet wird, und einfolglich daraus allerhand Verdruß und Weitläuftigkeit entstehet; so befehlen Wir

---

*) Man vergl. die Verordnung für das Herzogthum Schleswig, daß in allen Aemtern und Landschaften beständige Taxatores bestellet werden sollen. d. d. Christiansburg, den 22sten Januar 1770, in den Schlesw. Holst. Anz. e. a. pag. 165.

**) Diese Verfügung ist durch die No. 25. des unten folgenden Stadt-Reglements, vom 11ten Jul. 1712, erneuert worden.

Wir dir hiemit gnädigst, daß du, zu Abhelfung dessen, in allen Angabe-Protocollen die Kirchen- Armen- und Gasthauses-Register, gleich es mit den Herren- und Stadt-Gefällen gehalten wird, ex officio einführest. Wornach du dich unterthänigst zu achten, und Wir verbleiben dir in Gnaden gewogen. Gegeben auf dem Schlosse Gottorff, den 17ten Julii, 1705.

---

24) Fürstl. Vormundschaftl. Resolution, daß die Contributions-Restanten, in *Concursibus Creditorum* und sonsten, vor allen andern Schulden die *Praeference* haben sollen. d. d. Gottorff, den 17ten Julii, 1705.

Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Hedewig Sophia ꝛc., dann auch der Hochwürdigste, Durchl. Fürst und Herr, Herr Christian August ꝛc., in Vormundschaft Dero vielgeliebten Sohnes und Vettern, des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl Friedrichs, Erben zu Norwegen ꝛc., unsere gnädigste Frau und Herrn, thun auf unterthänigstes Suchen Bürgermeister, Raths und Deputirte der Stadt Husum pro speciali concessione, die Contributions-Restanten in Concursibus Creditorum und sonsten, vor andern Schulden, als eine privilegirte Schuld, dem alten Gebrauch nach, vorauszunehmen, hiemit gnädigst willigen, thun auch solches abermal hiemit dergestalt und also, daß, wann Bürgermeister, Rath und Deputirte dieser Stadt, dem einen oder andern in Bedruck gekommenen Bürger, zu seiner Wiederaufhelfung mit der Contribution nachgesehen, sothane Restanten in Concursibus Creditorum und sonsten, vor allen andern Schulden nach als vor die Praeference haben und behalten sollen. Wornach man sich bey dem Husumschen Gericht zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 17ten Julii, 1705.

---

25) Das neue Husumer Stadt-Reglement. d. d. Gottorff, den 11ten Julii, 1712.

Wir von Gottes Gnaden Christian August, erwählter Bischof zu Lübeck, ꝛc. Fügen hiemit Bürgermeistern und Rath zu Husum, wie auch der sämmtlichen dasigen Bürgerschaft und sonsten jedermänniglich zu wissen: wie daß, nachdemmalen sich geäussert, welchergestalt bey dem bisdaherigen in der Stadt Husum üblich gewesenen modo collectandi, die Stadt fast völlig ruiniret und in Schulden gesetzet, Wir aber gleichwol der gnädigsten, zuversichtlichen Hofnung

leben, daß, wann solcher modus collectandi durchgehends auf gleichen Fuß gesetzet, und folglich auf Art und Weise, wie in einigen andern Städten *) bereits geschehen, ebenfals reguliret wird, solchergestalt nicht nur ratione futuri dem sonsten der Stadt noch ferner bevorstehenden Ruin dadurch am füglichsten vorgebeuget, sondern auch selbst das zerfallene Creditwesen guten Theils damit retabliret werden könne; diesemnach Wir auch anitzo hiedurch gnädigst verordnet haben wollen, ordnen imgleichen hiemit und wollen gnädigst:

1. daß, nachdemmalen Bürgermeister und Rath zu Husum, bey der daselbst in loco gewesenen General-Visitations-Commißion hoch contestiret, wie das abseiten des Raths sowol, als der Deputirten unterschriebene Register des Hausschatzes, auf ihr Eid und Gewissen solchergestalt eingerichtet, daß niemand mit Fug sich desfals beschweren könne; daher auch künftighin eben dieses Register ein beständiger Fuß seyn soll, wornach der Hausschatz zu geben. Und zwar hat

2. Bürgermeister und Rath zu Husum damit künftighin, die bis daher sonsten wol bey der Setzung üblich gewesenen Casus amicitiae destoweniger wiederum statt finden, sogleich binnen 8 Tagen nach Publicirung dieses vorerwähntes Register öffentlich drucken, und demnächst allemal zu eines jeden Nachsicht in curia beständig affigiren zu lassen. Desgleichen soll

3. das entworfene Register des Nahrungsschatzes ein beständiger Fuß des in der Stadt Husum zu gebenden Nahrungsschatzes seyn, und nachdem ebenfals von Bürgermeister und Rath sowol, als den Deputirten versichert worden, wie sie darunter keine bessere Moderation zu treffen wüßten, so soll es auch dabey sein unveränderliches Verbleiben haben, und soll dahero

4. auch dieses Register des Nahrungsschatzes, gleich wie bey dem vorigen nur erst angeführet worden, binnen 8 Tagen nach Publication dieses gedruckt, und in curia zu eines Jeden Nachsicht, mit und neben der Specification von den zur Stadt gehörigen und contribuablen Ländereyen, öffentlich affigiret werden; und obzwar

5. diejenigen, welche in der Stadt Husum keine bürgerliche Nahrung treiben, sondern von ihren Renten leben, von solchem Nahrungsschatz zu befreyen, sie mögen im übrigen so bemittelt seyn, wie sie wollen, so sollen sie nichts destoweniger dennoch denjenigen Hausschatz, welcher ihren eigenthümlich bewohnenden Häusern incumbiret, so lange entrichten, bis einer oder ander auch desfals specialiter privilegiret zu seyn, gehörig dociren wird, doch wenn sie Häuer-Häuser besitzen,

*) Man vergl. den Commißional-Schluß für die Stadt Schleswig von 1711 u. 1712, oben pag. 85. sq.; imgleichen den Commißional-Schluß für die Stadt Eckernförde, vom 12. März 1711, oben pag. 155.

besitzen, haben auch nicht sie, sondern statt dessen die Proprietarii davon die onera abzutragen. Und was demnächst

6. die bis daherige Freyheit, so Bürgermeister und Rath von 4 Schatzungen genossen, betrift, so wird zwar selbige, um alles desto besser in Ordnung zu erhalten, hiemit zugleich aufgehoben; es soll aber dagegen ihnen wiederum auch ein gewisses proportionirtes Quantum davor gut gethan werden. Weil aber übrigens

7. von den Thüringern, auch andern fremden Leinwands-Krähmern, indem sie mit ihren bey sich habenden Waaren auf den bey Husum liegenden Eylanden und sonsten auf dem platten Lande herumlaufen, denen zu Husum sich befindenden und alldort die onera mit abtragenden Krähmern, nicht geringer Eingriff in ihrer Nahrung geschieht, so soll solchen fremden Krähmern hinkünftig, ausser allein auf den etwa öffentlichen Jahrmärkten, ihre mit sich führende Waaren so wenig auf den Eylanden, als wenig auf dem platten Lande, oder sonsten auch selbst in Husum, heimlich oder öffentlich zu verkaufen, weiterhin nicht verstattet werden. *) Desgleichen soll

8. nachdem sich aus den Registern gezeiget, wie die Baukosten bey der Stadt Husum von Jahren zu Jahren ziemlich hoch anlaufen, auch hierinnen eine Aenderung geschehen, und folglich hat Bürgermeister und Rath zu Husum nebst den Deputirten, auf gewisse Jahre einen Verding mit Jemand zu machen, der gegen ein leidliches Quantum alle solche Baukosten über sich nehme, ausser diesem aber ist demnächst nichts weiter in der Rechnung an Baukosten zu paßiren. Aus gleichem Fundament soll dahero

9. ebenfalls künftighin, wann erledigte Priester- oder Schulbedienungen wieder zu besetzen, zwar zuförderst von Bürgermeister und Rath dahin gesehen werden, daß die bey solchen Stationen gehörige Wohnungen in gutem, untadelhaftem Stande seyn, wenn sie aber auch einmal darin gesetzet, so sollen diejenigen Priester oder Schulbediente, welche solche Wohnungen erhalten, ex propriis selbige nicht nur in solchem Stande zu conserviren, sondern auch an ihre Successores diese Wohnung eben also, wie sie solche empfangen, wiederum überliefern zu lassen, gehalten seyn. Und damit

10. denen bis dahero übermäßig angesetzten Proceßkosten, ratione futuri gleichmäßig vorgebeuget werden mögte, so soll künftighin an Proceßkosten nichts weiter paßiret werden, als wenn solche Processe mit Bewilligung von Bürgermeister und Rath sowol als Deputirten angefangen und continuiret, auch alles und

*) Man vergl. die Verordnung wider das im Schwange gehende bürgerliche Gewerbe auf dem Lande. d. d. Friedensburg, den 20sten Oct. 1773, in den Schlesw. Holst. Anz. c. a. pag. 783 und 815. sq.

und jedes, was also ausgegeben, zuvor, ehe es in das Register gebracht, von der Kanzeley moderiret werden*); in specie sollen auch

11. keine Reisekosten nach Schleswig oder sonsten wohin mehr paßiren, es könne denn zugleich eine Herrschaftliche Ordre dazu produciret werden: und soll

12. in dergleichen Fällen dem Bürgermeister 40 ßl., einem der Rathsverwandten 32 ßl., einem Deputirten aber 20 ßl. täglich, ausser dem Fuhrlohn, als Zehrungskosten gut gethan werden. Wo dahingegen

13. nur Memorialien oder Suppliquen in Rechtssachen zu machen, dieselbige hat der Stadt-Secretarius, zu welcher Function der vorhin seinem Vater schon längstens substituirt gewesene junge Kirchmann, nebst Beybehaltung der bis dahero à Camera genossenen 100 Rthlr., hiemit zugleich confirmiret wird, allemal zu concipiren, und da sonsten bis dahero der Stadt-Secretarius für dasjenige, was er in Rechtssachen aufgesetzet, sich jederzeit absonderlich bezahlen lassen, so soll dem p. t. Stadt-Secretario zwar künftighin ex officio incumbiren, alle und jede Relationes, Abschreibung der Schatz Register, Führung des Protocolli, Abcopirung der Akten, welche bey den Processen und fiscalischen Sachen, so der Rath ex officio zu führen schuldig ist, erfordert werden möchte; item, alle abzulesende Mandata, welche in gemeinen Stadtsachen publiciret oder affigiret werden, und alle andere in Stadtsachen vorkommende Expeditiones, nunmehro umsonst zu verrichten, doch aber soll er auch hievor von bevorstehendem Michaeli an 100 Rthlr., als ein beständiges Salarium, jährlich aus der Stadtkasse zu geniessen haben, und cessiren davor wiederum von bemeldter Zeit an alle particulaire Rechnungen, welche bis dahero von denen Stadt-Secretariis gemacht worden; dabey hat ferner

14. der p. t. Stadt-Secretarius zu Husum, alle in dasiger Stadt mit den Bürgern geschlossenen Contracten, Beutschaften, Kauf- und Schuldbriefe, Pfand-Verschreibungen, Verträge, Ehezärten, Erbtheilungen, und was sonsten für Documenta im Gericht gültig seyn sollen, jederzeit zu verfertigen, und daß solches von ihm geschehen, durch seines Namens Unterschrift zu bestätigen, dergestalt, daß

15. alle Documenta, welche von ihm nicht unterschrieben, und disputirlich, dennoch hiernächst vor Gericht gebracht werden, von keiner Valeur fernerhin seyn, sondern als untauglich verworfen werden sollen; noch weniger soll

16.

*) Eine ähnliche Verfügung wegen Moderation der Rechnungen von geführten Processen in Civil- und Criminal-Sachen, ist für die Aemter und Landschaften des Herzogthums Schleswig, sub dato Gottorff, den 20sten August 1788, ergangen. Man sehe Chron. Samml. der Verfügungen von 1788. No. 66. pag. 179. sq.

16. zu seinem Präjudiz einige Winkel-Schreiberey und Stellung vorberührter Händel jemals geduldet werden*): und wenn

17. Theilungen vorzunehmen, so sind zwar selbige nach wie vor von dem p. t. Stadt-Secretario zu verrichten**), es soll aber auch überdem noch jemand jederzeit aus dem Rathe bey solchen Theilungen mit zugegen seyn, doch, daß hiedurch den Interessenten keine neue Kosten erwachsen, sondern derjenige, welcher ex Senatu mit zugegen, ein solches gratis verrichtet; wo aber

18. ein oder ander Haus etwa zu proclamiren und abzulesen, alsdann soll, zufolge des in Ao. 1705 bereits ergangenen Rescripti***), der p. t. Stadt-Secretarius in dem Protocoll mit einführen, was von den dreyen Registern, als Kirchen- Gasthaus- und Armenkasten etwann möchte zu fordern seyn, und wann der Stadt-Secretarius dieses unterläßt, so soll er den der Stadt hieraus zukommenden Schaden ex propriis sonder Widerrede erstatten; nicht minder soll er

19. schuldig seyn, alle abgelegte vormundschaftliche Rechnungen, eröfnete Testamenten, auch Unsere Fürstl. Decrete und Constitutionen, und was sonsten bis dahero an dasige Stadt eingelaufen oder noch einlaufen möchte, mit dem fordersamsten ordentlich zu registriren, und auf dem Rathhause in sichere Verwahrsam zu nehmen, also, daß, wann etwas davon durch seine Fahrlosigkeit verloren gehen sollte, er allemal davor responsable seyn soll; nichts aber soll er auch

20. von Judicatis in seinem Hause abthun, und folglich, wenn Beyspruchs-Sachen vorkommen, oder auch Zeugen beeidiget und abgehöret werden sollen, so sind solche Actus jederzeit auf dem Rathause in Gegenwart, wo nicht des ganzen Senatus, doch wenigstens einiger Membrorum davon, zu verrichten, und hat er

21. nichts eher zu expediren, bis er das Concept davon dem Gericht zuförderst präsentiret, und von selbigem solches unterschreiben lassen; allermaßen denn

22. das Concept des von dem Stadt-Secretario in curia gehaltenen Protocolli auch allemal von den Anwesenden des Raths, ehe sie noch aus der Session gehen, zu signiren, und nach diesem Concept hiernächst von dem Secretario das Protocollum mundiren zu lassen; dabey soll

*) Vergl. Husumer St. R. part. 1. tit. 4. et not. oben pag. 562.

**) Die Verfügung, daß alle Theilungen in der Stadt Husum gerichtlich, in Gegenwart des Stadt-Secretairs geschehen sollen, und zwar um den Defraudationen, so ratione Decimarum und des signirten Papiers mit unterlaufen können, vorzukommen, ist durch die Resolution der Rentekammer vom 17ten August 1720 erneuert worden.

***) Man sehe die No. 23. der für die Stadt Husum ergangenen Verfügungen, oben pag. 736.

23. der Secretarius jederzeit prompte in seinen Expeditionen seyn, auch, wenn die gewöhnliche Zeit, aufs Rathhaus zu kommen, vorhanden, oder er sonsten darauf von Bürgermeister und Rath gefordert werden wird, sich allemal sofort daselbsten einstellen, und also niemand nach sich warten lassen; auch,

24. da er vorhin angeführtermaßen aus der Fürstl. Kammer mit besoldet wird, soll er gleichfals jederzeit und in allen Fällen Unsers Fürstl. Hauses Interesse dahingegen wiederum mit zu befördern schuldig seyn; in specie soll er

25. die fallende Herren-Brüche und andere Gefälle fleißig notiren, selbige zu rechter Zeit heben, davon ordentliche Rechnung führen, und alle Jahr richtig ad Cameram liefern; auch

26. das Policeywesen beobachten, und daß den desfals ergangenen oder noch weiterhin zu machenden Verordnungen stricte nachgelebet werde, mit besorgen helfen, auch mit dem Fürstl. Polizeymeister allhier solcher allerwegen getreulich communiciren; und endlich,

27. obgleich zu Husum eine gedruckte Taxa Sportularum bereits vorhanden, dennoch hiernächst desfals sich in allen, demjenigen Reglement conformiren, welches ehestens in allen Landschaften, Städten und Aemtern publiciret werden wird, so, daß er sub poena quadrupli sich nicht unterfange, nur das geringste darüber weiter zu fodern; gleichwie denn, was

28. diese Sporteln betrift, nicht allein der Secretarius, sondern auch selbst Bürgermeister und Rath, nebst allen übrigen Beamten, sich nach dem desfals heraus zu gebenden Reglement*) zu richten: und wann demnach

29. ein casus vorkommen sollte, welcher in solchem Reglement nicht exprimiret, so hat keiner davor sub poena dupli eher etwas zu nehmen, bis daß zuförderst davon an Uns in Unterthänigkeit referiret, und also Unsere gnädigste Decision darüber eingeholet worden: und als sonsten

30. sich auch verschiedene Bürger und Einwohner in Husum befinden, welche zu der von Haus zu Haus für die Stadt-Armen nützlich beliebten allgemeinen Collecte nicht contribuiren wollen; indessen aber die Nothwendigkeit sowol als Billigkeit fordert, daß sich niemand dessen entziehe: so wollen Wir gleichfals gnädigst, daß künftighin niemand, er sey auch, wer er wolle, von dieser Collecte sich wei-

*) Dies Reglement ist jedoch nicht ergangen, und die vorhin angeführte gedruckte Sportel-Taxe für den Stadt-Secretair, vom 14ten Februar 1693, ist nicht mehr im Gebrauch, sondern es werden gegenwärtig dem Stadt-Secretair die ihm beykommende Gebühren, nach einem an das Obergericht unterm 18ten Januar 1772 eingesandten Verzeichnesse, entrichtet.

weiterhin in der Stadt Husum eximire, sondern gleich andern sein Contingent dazu wöchentlich beytrage, oder aber, so oft er ein solches unterläßt, allemal durch 10 Rthlr. sofort einzutreibende Poen, von Bürgermeister und Rath dazu angewiesen werde. Wegen der einige Zeit her wider den dasigen Scharfrichter angebrachte Querelen, aber hat

31. Bürgermeister und Rath die den 20sten Januar a. c. von Uns gnädigst ergangene Resolution*) nur zur Execution zu bringen, und gegen Erlegung der für die Abdeckerey bezahlten Gelder, nicht nur den jetzigen Scharfrichter völlig zu dimittiren, sondern auch an dessen Statt ein anderes tüchtiges Subjectum anzunehmen. Damit hingegen

32. sowol dasjenige, was vorgesetzet, nebst allen dem, was sonsten bereits ergangen, als auch, was übrigens fernerhin noch weiter verordnet werden mögte, um desto exacter observiret werde, und Wir folglich um desto mehr versichert seyn, daß wegen der vielen Freund- und Anverwandschaften, so sich in der Stadt Husum zwischen Bürgermeister und Rath, auch den Deputirten und der Bürgerschaft befinden, nicht zum öftern viele heilsame Sachen nachbleiben; so ordnen und wollen Wir anitzo auch hiemit fernerweit gnädigst, daß von nun an zwar der p. t. Amtmann zu Husum bey seinen Eiden und Pflichten, womit er schon vorhin Unserm Fürstl. Hause verwandt, über alles dieses genaue Aufsicht habe, und vor allen dahin sehe, daß demjenigen, was die ergangenen Constitutionen und Verordnungen mit sich bringen, von einem Jeden allemal stricte gelebet werde, und kein Mißbrauch noch Confusion einschleiche, im übrigen aber gleichwol der Magistrat zu Husum nebst den dasigen Deputirten in seinem vorigen Stande verbleibe, und folglich, wenn jemand von ihnen abgehet, auf Art und Weise, wie bis dahero üblich gewesen, ein anderer an dessen Stelle wiederum erwählet und angenommen werde: doch, daß

33. hinführo nur jederzeit vier Rathsverwandten seyn, und dahero bis so lange der jetzige Numerus durch Todesfälle auf 4 Personen gekommen, auch kein neuer wiederum an des etwa Abgehenden Stelle angenommen werde; auch

34.

*) Mittelst dieser Resolution war verordnet worden, daß der Scharfrichter Jochim Heinrich Möller in Husum, sich mit denjenigen Gebühren, welche seine Vorfahren im Amte genossen, zu begnügen schuldig, und sich gegen dem Magistrat jederzeit gebührend betragen solle, oder aber zu gewärtigen habe, daß, wenn ihm diejenigen Gelder, welche seine Mutter für die Abdeckerey bezahlet, wieder erstattet worden, er sodann von Bürgermeister und Rath werde dimittiret werden.

34. anstatt des ohnlängst mit Tode abgegangenen Bürgermeisters S. Petersen keiner wieder angenommen werden, sondern hinführo zu Husum nur Ein Bürgermeister seyn *); daneben soll aber

35. der p. t. Amtmann zu Husum demnach auch von nun an ebenfals Votum et Sessionem mit dem dasigen Rath haben **). Und obzwar

36. dem p. t. Amtmann nur Ein Votum hiedurch zugeleget wird, und er also die majora gelten zu lassen, alle Rescripta auch, so an Bürgermeister und Rath zu Husum ergehen, nur blos ad Senatum zu richten, und von dem p. t. Bürgermeister darauf, wo sonsten kein periculum in mora, bey der nächsten Session in pleno zu produciren, nicht weniger die Decreta, Resolutiones und Urtheile, so in Stadt-Sachen ergehen, unter dem bisherigen Namen, von Bürgermeister und Rath zu Husum, zu expediren, in Sachen jedoch, welche der Amtmann wider die Ordnung zu seyn findet, er allemal befugt seyn soll, so lange Einhalt machen zu lassen, bis von ihm sowol als Bürgermeister und Rath, umständlich der Casus an Uns referiret, und darauf Unsere gnädigste Decision erfolget; doch, daß

37. auch solchergestalt doch gleichwol alles, was in Stadt-Sachen vorkommt, auf dem Rathhause vorgenommen und beschlossen; wie imgleichen

38. des Amts Jurisdiction mit derjenigen, so der Stadt competiret, nicht confundiret, und also folglich

39. Wenn Jemand in Stadt-Sachen sich bey dem Amtmann melden wird, er ihn mit seinem Gesuch zu Bürgermeister und Rath verweiset; oder aber, wenn

40. Jener schon bey diesen gewesen, und dennoch vermeynet, wie er von selbigen kein Recht habe erlangen können, der Amtmann zwar nichts contra mandire, jedennoch die Sache darauf in pleno consessu Senatus vornehme, und wenn er auch

41. alsdann darüber mit Bürgermeister und Rath nicht einig werden kann, er sowol als Bürgermeister und Rath, solchen Vorfall zu Unserer gnädigsten Decision in Unterthänigkeit gelangen lasse; dabey hat

42. der p. t. Amtmann mit Bürgermeister und Rath sich eines gewissen Tages

---

*) Diese Verfügung hat sich jedoch nicht im Gebrauch erhalten. Gegenwärtig bestehet der Magistrat aus 2 Bürgermeistern und 6 Rathsverwandten.

**) Seitdem vom Könige Christian VI. ein Statthalter in den Herzogthümern Schleswig-Holstein ernannt worden, hat auch in der Stadt Husum die Ober-Aufsicht des Amtmanns gänzlich aufgehört, mithin müssen gegenwärtig die in diesem Commißional-Schluß enthaltenen, auf den Amtmann Bezug habenden Verfügungen, als ungültig betrachtet werden. In den Städten Schleswig und Eckernförde waren vormals dem Amtmann vor Gottorff eben diejenigen Befugnisse, wie hier dem Husumer Amtmann, beygelegt worden, bis die Verfügung von 1731 auch dort des Amtmanns Einfluß in Stadt-Angelegenheiten aufhob. Man sehe oben pag. 87. not. *) und pag. 157. not. **)

zu vergleichen, an welchen hinführo wöchentlich einmal Gerichtstag gehalten werde*), und wann etwa

43. der Amtmann, anderer unaussetzlichen Amtsgeschäften halber, alsdann nicht zugegen seyn kann, so soll ihm das Protocollum nebst den etwa in illa juridica eingegebenen Documenten und Akten, um auch sein Votum darin zu geben, zugestanden werden. Doch, daß

44. er solches sein Votum darauf längstens binnen 24 Stunden nebst den Akten und Documenten wiederum zum Secretario sende, und dieser darauf nach den Majoribus die Resolution unverzüglich verfertige, oder auch die Urtel concipire, und bey dem nächsten Gerichtstage also publiciren könne, dergestalt, daß, wann

45. binnen vorgesetzten 24 Stunden der Amtmann sein Votum nicht eingesandt, er vor dasmal seines Voti dadurch verlustig gehen, und Senatus also ohne dem die Resolution oder Urtel abfassen zu lassen, befugt seyn soll. Gleich dann auch

46. in Sachen, wo auswärtige und fremde Kläger sind, oder etwa sonsten periculum in mora, der Amtmann dahin zu sehen, daß er dasmal in curia sofort mit zugegen sey, oder aber Senatus dennoch, ohne dem Amtmann demnächst erst die Acta zuzuschicken, darüber die Resolution und Urtel abfassen, und resp. publiciren lasse. Wo aber

47. einmal erst eine Urtel per majora beschlossen und publiciret, dabey soll es auch sein unverändertes Verbleiben haben: und wer sich dennoch darüber beschweret findet, derselbe soll alsdann binnen gehöriger Zeit und gewöhnlichermaßen immediate davon an die Fürstl. Kanzeley appelliren**); doch daß,

48. wann eine gewisse Summa in lite, er 10 Rthlr. von jedes Hundert würklich in curia solchergestalt deponire, daß, wann er hiernächst in Cancellaria victorisiret, er zwar selbige demnächst wiederum zu sich nehme; wann er aber verliert, auch solche Summe als Brüche verloren gehe***): und da

40. etwa nichts Gewisses in lite, hat Bürgermeister und Rath allemal nach Befinden der Sache die Summe zu determiniren. Uebrigens aber hat

50. der p. t. Amtmann auch noch zu besorgen, daß die Stadt-Rechnungen, so in Unsern vormundschaftl. Jahren geführet, fordersamst aufs genaueste aufgenommen und in Richtigkeit gebracht werden; wie nicht weniger hat er

51. die alten Restanten zu untersuchen, und von deren Befinden hiernächst an Uns cum voto in Unterthänigkeit zu referiren Urkundlich Unsers eigenen Handzeichens und neben gesetzten geh. Kammer-Insiegels. Gegeben ꝛc. Gottorff, den 11. Jul. 1712.

(L. S.) Christian August.

26)

*) Man vergl. Husumer St. R. part. 1. tit. 12. et not. oben pag. 570.

**) Vergl. Husumer St. R. part. 1. tit. 36. pag. 587. sq.

***) Wegen der in den übrigen Städten des Herzogthums Schleswig zu erlegenden Succumbenz-Gelder, sehe man oben pag. 62. not. *)

26) Rentekammer-Verfügung wegen Ansetzung der Brüche bey armen Personen. d. d. Copenhagen, den 5ten Decemb. 1724.

Wohlehrenveste und Wohlweise Herren! Auf die in Ihrem unter dem 20sten Aug. a. c. an Uns abgelassenem Schreiben gethane Vorfrage: ob nicht bey Regulirung der Brüche bey armen Personen es bey der alten Gewohnheit zu lassen, nemlich, daß dieselbe auf eine solche Summe gesetzet werde, als die Leute vermögen aufzubringen, um das Gefängniß dadurch zu decliniren; geben hiedurch zur Antwort: welchergestalt Wir es am convenablesten zu seyn erachten, daß die delinquirenden Personen, wann sie die sonst in ihrem Stadtrechte verordnete Brüche nicht völlig aufzubringen vermögen, gleichwol etwas wenigers geben können, nach ihrem Zustande und Vermögen zur Brüche angesetzet, und dahingegen von der Leibesstrafe verschonet, und zu dieser Leibesstrafe nur diejenigen gezogen werden, welche nicht in bonis haben, eine hinlängliche Brüche zu bezahlen; welches denn zu ihrem Verhalten hiedurch eröfnen und verbleiben: Deroselben freundwillige

Copenhagen, den 5. Dec. 1724. Güldencrone. Bartholin.

---

27) Rentekammer-Verfügung, daß die Häuer-Gelder von Herrschaftlichen Ländereyen*), *in concursibus creditorum* blos als Privatschulden angesehen werden sollen. d. d. Copenhagen, den 9ten Januar, 1725.

Edle, Wohl-Ehrenveste und Wohlweise Herren! Was Dieselben wegen der zum Concurs gediehenen, einem dortigen Einwohner, Namens Hinrich Claussen, gehörigen Güter, und der, bey solchem Concurs von dem Herrn Kanzleyrath Jessen angegebenen und restirenden 50 Rthlr. 35½ ßl. Häuergelder, so Cedens für Herrschaftliche Ländereyen schuldig seyn soll, unter Anführung einiger Umstände, wie nemlich der Herr Professent die Praeference vor allen andern Creditoren prätendire, an Uns gelangen lassen; darauf wird hiedurch in Antwort ertheilet, daß die Pensionen oder Häuer-Gelder bey Concursen, zu Beybehaltung des Credits, nicht anders als Privatschulden consideriret werden können, weilen sich die Bediente dafür, Einhalts der Licitations-Conditionen, Caution stellen lassen, und wenn sie solches verabsäumen, dafür selbst responsable seyn müssen, die wir verbleiben

Derselben freundwillige

Copenhagen, den 9ten Januar, 1725. Güldencrone. Bartholin. Gähler. Basballe.

28)

---

*) In Absicht der Privat-Ländereyen, ist die Vorschrift des Husumer St. R. part. 3. tit. 17. art. 1. — oben pag. 619. — wornach die Häuer-Gelder des letztern Jahres für privilegirte Schulden geachtet werden, unverändert geblieben.

28) Königs Friedrich IV. Rescript an den Kammerherrn von Gersdorff, als Amtmann zu Husum, betreffend den Termin zur Auslösung der dort zu verkaufenden Häuser. d. d. Copenhagen, den 28sten März, 1730.

Friedrich der Vierte ꝛc. Wohlgeborner, Lieber, Getreuer! Uns ist aus deinem unterm 16ten Nov. a. p. über des Stadt-Magistrats und der deputirten Bürger zu Husum Memorial und Gesuch, daß, ratione der dorten zu verkaufenden Häuser, der Terminus zur Auslösung auf eine kürzere Zeit gesetzet werden möge, abgestatteten, imgleichen aus dem von Unserm Obergericht hierüber eingezogenen Bericht und Erklärung, mit mehrern geziemend referiret worden, wasgestalt deinem mit Unserm Obergericht übereinstimmenden Ermessen nach, es bey dem à Magistratu und den Deputirten in Husum gethanen allerunterthänigsten Vorschlag, die anstatt der daselbst bis dato gewöhnlichen Frist der 24, künftighin zu setzende 12 Wochen betreffend, ratione der, wegen der etwa angewachsenen gar vielen Restanten, zu verkaufenden Häuser, zu lassen, ratione der particulairen Verkaufungen der Häuser und sonst entstehenden ordentlichen Concursen aber, es bey den bisher gesetzten 24 Wochen zu der Auslösung, nach als vor, sein Verbleiben haben müßte. Wann Wir nun dein hierunter führendes Sentiment in Königl. Gnaden approbiret, als ist hiemit an dich Unser allergnädigster Wille und Befehl, daß in dessen Conformitaet du diese Unsere allergnädigste Willensmeynung dem Magistrat und den deputirten Bürgern der Stadt Husum zur allerunterthänigsten Folge per Decretum bekannt macheſt. Wornach ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 28sten März, 1730.

Friedrich.

---

29) Des Statthalters Durchl. Rescript an den Magistrat, daß die Einquartierungs-Freyheit der Rathsglieder, sich nur auf die von ihnen bewohnte Häuser erstrecke. d. d. Drage, den 23sten August, 1734.

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath! Es hat das dortige Collegium Deputatorum sich anhero beschweret, wie demselben von der jüngst von mir ertheilten Resolution *), betreffend die dem Collegio Magistratus, nach dem Exempel anderer Städte dieser Herzogthümer Schleswig-Holstein, zugestandene Immu-

*) Vermöge dieser sub dato Gottorff, den 11ten May 1734, ergangenen Resolution, ist dem Collegio Deputatorum auf das bey der Statthalterschaft eingereichte Gesuch, betreffend die dem Magistrat streitig gemachte Befreyung von der Einquartierungslast, ein abschlägiger Bescheid ertheilet worden.

Immunität von der Einquartierung, nicht allein gar keine Communication geschehen, sondern es wollte auch das Ansehen gewinnen, als ob Magistratus solche Freyheit auf alle und jede Häuser, wenn solche gleich von den Rathsgliedern nicht selbst bewohnet würden, zu extendiren gedächte. Wann aber solches wider alle Billigkeit, mithin der Einhalt meiner dieserhalben jüngst ertheilten Resolution dahin gar nicht zu deuten ist; so haben Dieselben hinführo in den Fällen, da die Stadt mit der Milice wieder bequartieret werden sollte, keine andere Häuser, als welche die p. t. Rathsglieder würklich bewohnen, von sothaner Einquartierung zu eximiren *), auch dem Collegio Deputatorum von der obangezogenen, von mir jüngst ertheilten Resolution, die Einquartierungs-Freyheit betreffend, ohngesäumt beglaubte Abschrift auszuhändigen. Drage, den 23sten August, 1734.

Friedrich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

Rottelmann.

30) Des Statthalters Durchl. Rescript an den Magistrat zu Husum, daß das Schuster-Amt daselbst das Pfingstmarkt allein, und mit Ausschliessung fremder Schuster, beziehen solle. d. d. Gottorff, den 19ten May, 1736.

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath! Wann Ihro Königl. Majestät ad Instantiam des Schuster-Amts in der Stadt Husum, sub dato Gottorff, den 14ten May a. c., an mich allergnädigst rescribiret haben: Daß beregtes Schusteramt das Pfingst-Jahrmarkt in der Stadt Husum alleine, einfolglich mit Ausschliessung fremder Schuster, beziehen, und dessen Schusterwaaren privative feil haben solle; so habe denenselben solches hiemit eröfnen und sie dahin anweisen wollen, diese Ihro Königl. Majestät allerhöchste Willensmeynung gehörig kund zu thun, und darüber alles Ernstes zu halten. Und ich verbleibe

Derselben

freundwilliger

Gottorff, den 19. May, 1736.

Friedrich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

Rottelmann.

31) Des Statthalters Durchl. *Decretum*, daß dem Schuster-Amte zu Husum das Auf- und Verkaufen der Borke daselbst *privative* zustehe. d. d. Gottorff, den 3ten April, 1737.

Auf die von dem Schuster-Amt in Husum eingereichte unterthänigste Vorstellung und

*) Eine Verfügung gleichen Inhalts ist aus der Königl. deutschen Kanzeley, sub dato Copenhagen, den 24sten Julij 1761, an den Magistrat zu Flensburg ergangen. Man sehe oben pag. 323. not. **)

und Gesuch, pro manutenentia des demselben competirenden Borkhandels ꝛc., wird nach vorher erfoderten und eingekommenen pflichtmäßigen Bericht, hiedurch zur Resolution ertheilet: Daß, nachdemmalen in Gefolge der hiebevor ergangenen Verfügungen, das Auf- und Verkaufen der Borke den Einwohnern in der Stadt Husum untersagt, und solches dem Schuster-Amt privativè zugestanden worden, der Magistrat sothanes Amt bey dieser Verfügung wider männiglicher Beeinträchtigung zu schützen und zu mainteniren habe. Signatum auf dem Schlosse Gottorff, den 2ten April, Ao. 1737.

Friedrich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

Rottelmann.

32) Des Statthalters Durchl. Resolution wegen der Präsentation eines beständigen Deputirten. d. d. Gottorff, den 13ten November, 1737.

Auf die von Friederich Detlessen, Bürger in Husum, eingegebene unterthänigste Vorstellung und geführte Beschwerde, dahin gehend, daß der Supplicant zur Präsentation eines beständigen Deputirten nicht gebracht sey ꝛc., wird hiedurch zur Resolution gegeben: Daß, nachdemmalen Magistratus loci anhero einberichtet, wie es in der Stadt Husum eine beständige Observance sey, daß derjenige von den Deputirten, so abgegangen, allemal die Freyheit gehabt, einige, seiner Gefälligkeit nach, und ohne an gewisse Personen gebunden zu seyn, zum Vorschlag eines neuen Deputirten zu bringen, es bey solcher Observance sein Bewenden habe, mithin Supplicant die von dem ehemaligen Deputirten Langenberg geschehene Präsentation zu infringiren nicht befugt sey. Signatum auf dem Schlosse Gottorff, den 13ten November, Ao. 1737.

Friedrich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

Rottelmann.

33) Königl. Resolution, daß der wider Herrmann Stehnmeyer *in puncto adulterii* zu erhebende Proceß, ohngeachtet er Kriegsdienste angenommen, vor dem Husumschen Stadt-Gericht wider ihn anzustellen sey. d. d. Friedrichsburg, den 17ten October, 1738.

Christian der Sechste, von Gottes Gnaden ꝛc. Ehrsame, Liebe, Getreue! Wir haben Uns geziemend vortragen lassen, wasgestalt ihr unterm 2ten August euch allerunterthänigst befraget, ob Herrmann Stehnmeyer, welcher eines beschuldigten Ehebruchs halber vor einiger Zeit die Flucht genommen, und nunmehro zwar sich

wieder eingefunden, aber Kriegsdienste angenommen, bey dem Kriegs-Gerichte, als seinem jetzigen Foro, oder aber in foro delicti in Ansprache genommen werden solle. Wann nun ein Verbrechen billig an dem Orte, wo es begangen worden, zu bestrafen ist, damit die Absichten der Strafen völlig erreichet werden, wogegen den Inculpatum das anderweit getroffene Engagement in Unsern Kriegsdiensten um so weniger schützen kann, als sogar in Ehesachen der Beklagte dem Foro des Consistorii, unter welchem er eine Frauensperson zu Fall gebracht, durch Annehmung einiger Kriegsdienste, nach Vorschrift Unserer Verordnung de Ao 1723*), sich zu entziehen nicht befugt ist; so ist Unser allergnädigster Wille und Befehl, daß der dem Herrmann Stehnmeyer zu formirende Processus vor dem Stadt-Gericht in Husum, als in foro delicti, wider ihn angestellet werden solle, dem zufolge ihr das Behufige hierunter zu beobachten habt: und damit euch hierunter einige Difficultäten nicht gemachet werden, so lassen Wir diese Unsere Resolution dem Regiment, bey welchem der Stehnmeyer sich engagiret hat, aus dem Departement Unserer Kriegs-Kanzeley bekannt machen. Wornach ihr euch zu achten, ꝛc. Gegeben ꝛc. Friedrichsburg, den 17ten October, 1738.

Christian.

---

34) Königl. Resolution für den privilegirten Apotheker Friedr. Matth. Wessel zu Husum, daß er den Weinhandel daselbst zu führen befugt seyn solle, ohne deshalb die Einquartierungslast mit tragen zu dürfen. d. d. Hirschholm, den 29sten May, 1739.

Wir Christian der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, ꝛc ꝛc. Geben auf das, abseiten des privilegirten Apothekers in Unserer Stadt Husum, Friederich Matthias Wessel, an Uns allerunterthänigst eingesandte Memorial und Gesuch, daß ihm, nach Maaßgabe der Medicinal- und Apotheker-Ordnung de Ao. 1672**), der Weinhandel, salva exemtione ab oneribus civicis, allergnädigst verstattet werden möge, nach wohlerwogener der Sachen Bewandniß hiermit zur Resolution: daß, weil die vorangezogene Medicinal- und Apotheker-Ordnung, den Apothekern allerley Weine zu halten und zu verkaufen, gleichwie die Weinhändler solche

---

*) Diese Verordnung ist sub dato Copenhagen, den 16ten Jan. 1723, ergangen. Selbige ist jedoch durch die Verfügung vom 5ten Jun. 1747, sub No. 2. dahin abgeändert worden: daß über den Punct der Schwängerung die Consistorien künftig gar nicht erkennen, sondern solchen, wenn der Beklagte von der angestellten Eheklage entbunden würde, an das Kriegsgericht verweisen sollen.

**) Die Befreyung von allen bürgerlichen und Stadt-Aemtern, samt der Einquartierung, ist den Apothekern in dem §. 12. der Medicinal- und Apotheker-Ordnung vom 4ten Dec. 1672, zugestanden worden. Man sehe Corp. Const. Hols. Tom. I. pag. 773.

solche zu verkaufen haben, in der Absicht zulässet, auf daß sie desto besser die Apotheke bey gleich halten, und bey der Taxt verbleiben könnten, und an dem, das jährlich verdirbet und weggeworfen wird, nicht zu großen Schaden leiden, einfolglich nach dem wahren Sinn und Meynung derselben, der Weinhandel, als der Apotheke beykommend, anzusehen, und die in selbiger den Apothekern zugestandenen Freyheit von allen bürgerlichen und Stadts-Bestellungen, samt der Einquartierung, darauf zu extendiren ist, auch mit dieser Deutung die bisherige Praxis völlig übereinstimmt, seinem, des Supplicanten, Suchen in Kraft dieses allergnädigst deferiret werde, mithin er seinen führenden Weinhandel ungehindert fortzusetzen, und, gleich den Weinhändlern, allerley Weine zu halten und zu verkaufen, gegen eine offerirtermaßen hoc respectu zu erlegende proportionable verhöhete Nahrungssteuer, freye Befugniß haben solle, ohne daß ihm deshalb zugemuthet werden könne, die Einquartierungslast und andere bürgerliche Personal-Onera mit zu tragen. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Hirschholm, den 29sten May, 1739.

(L. S.) Christian R.
R.

---

35) Verordnung, daß das Haupt-Pastorat in der Stadt Husum *immediate* von Ihro Königl. Majestät *remplaci*ret werden solle. d. d. Hirschholm, den 3ten Junii, 1739.*)

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath in Husum. Wann Ihro Königl. Majestät unterm 11ten May a. c. allergnädigst rescribiret haben, daß zwar nach Anleitung der Fürstl. Constitution de Ao. 1701, den 28sten April, das Haupt-Pastorat in der Stadt Husum, wie in andern Städten des Herzogthums Schleswig, ehemaligen Fürstl. Antheils, in begebenden Fällen, jedesmal von Ihro Königl. Majestät immediate remplaciret werden solle; intuitu des dasigen Archidiaconats und Diaconats**) aber dem Magistrat daselbst das Jus praesentandi et vocandi privative***), und das Jus eligendi mit und benebst der ganzen Bürgerschaft zuzu-

---

*) Man vergl. die Resolution vom 21sten Jun. 1624, sub No. 2. oben pag. 707. sq.

**) Das Diaconat zu Husum ist, vermöge der Resolution d. d. Friedrichsberg, den 17ten Jul. 1795, gänzlich eingegangen und dabey verfügt worden, daß die Hauptpredigt nur für den Probsten, so wie die Nachmittagspredigt für den zweyten Prediger seyn, übrigens aber die Predigten unter beyden Predigern abwechseln sollen.

***) Das Collegium Deputatorum zu Husum, hat dem dortigen Magistrat zu wiederholtenmalen das Jus exclusivum praesentandi et vocandi presbyteros streitig machen wollen; es ist aber dasselbe durch den Bescheid, d. d. Gottorff, den 17ten Jan. 1709, und durch die Urthel vom 11ten März 1710 zur Ruhe verwiesen, so wie auch durch die vorstehende Resolution diese Gerechtsame des Magistrats bestätiget worden sind.

zuzustehen sey; so habe sothane Ihro Königl. Majestät allerhöchste Resolution Denenselben hiedurch bekannt machen und sie dahin anweisen wollen, bey der anitzo vacirenden Archidiaconatsstelle, ausser dem in dem allerunterthänigsten Memorial vom 1sten Febr. a c. bereits ernannten Diacono, Ehrn Johann von Strassen, noch zwey andere Subjecta praesentanda et debite examinata ohne Zeitverlust namhaft zu machen und anhero einzuberichten, damit darüber Ihro Königl. Majestät allerhöchste Approbation eingeholet, und darauf die wirkliche Präsentation und Wahl vorgenommen werden könne. Und ich verbleibe Deroselben freundwilliger

Hirschholm,
den 3ten Junii 1739.

Friedrich Ernst,
Marggraf zu Brandenburg.

---

36) Verfügung, daß der Wahl-*Actus* in der Kirche, und nicht *in Curia* zu halten. d. d. Drage, den 20sten October, 1739.

Edle und Ehrenveste Herren Bürgermeister und Rath. Als Ihro Königl. Majestät unterm 9ten October anhero allergnädigst rescribiret haben: daß bey einer Prediger-Vacance in der Stadt Husum, über die zu präsentirende Subjecta keine Conference abseiten des p. t. Kirchen-Inspectoris, vorhero mit dem Magistrat angestellt, sondern demselben die Präsentation privative gelassen, auch keine Textus zu Ablegung der Wahl-Predigten den Candidaten aufgegeben; hingegen aber der Wahl-Actus, besserer Anständigkeit halber, in Zukunft in der Kirche, und nicht in Curia geschehen, auch vorhero eine Anmahnungsrede gehalten, und in solcher den Wählenden inculciret werden solle, auf welche Qualitäten sie bey der Wahl ihr Augenmerk hauptsächlich zu richten haben. So haben sie dieser allerhöchsten Anordnung bey dem bevorstehenden Actui electionis, und in Zukunft jederzeit allerschuldigst zu geleben und nachzukommen. Und ich verbleibe Deroselben freundwilliger

Drage,
den 20sten October 1739.

Friedrich Ernst,
Marggraf zu Brandenburg.

---

37) Resolution für die 6 beständigen oder sogenannten eisernen Deputirten, auf ihr Gesuch um Befreyung von bürgerlichen Aemtern. d. d. Gottorff, den 20sten Januar, 1742.

Auf das von den Sechs beständigen*) oder sogenannten eisernen Deputirten in der Stadt Husum eingesandte unterthänigste Gesuch um Befreyung von den bürgerlichen Aemtern, wird nach vorhero eingezogenen pflichtmäßigen Bericht hiemit zur Resolution gegeben: Daß zwar Mit-Supplicant Hans Asmussen, weilen er bereits

*) Man vergl. No. 19. der Husumer Verfügungen, oben pag 734.

bereits zum Armen-Vorsteher erwählet worden, solches Amt vor diesesmal zu übernehmen, doch nach Ablauf dieses jetztlaufenden Jahres dessen wieder zu entledigen sey, hinkünftig aber, und damit die Supplicanten ihrem Deputirten-Amte desto besser vorstehen können, dieselben zu keinen bürgerlichen Aemtern zu ziehen, sondern davon zu befreyen seyn; worunter jedennoch diejenigen Tutelen oder Curatelen nicht zu zählen, welche dieser oder jener der Supplicanten, nach Anweisung der Rechte und nach der Ordnung der Succession zu übernehmen hätte, als in welchen Fällen nach Anweisung der Rechte zu verfahren ist. Signatum auf dem Schlosse Gottorff, den 20sten Januar, 1742.

Friedrich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

---

38) Königliche renovirte Tonnen- und Backen-, wie auch Brükken- und Hafen-Rolle und Verordnung für die Stadt Husum. d. d. Christiansburg, den 29sten October, 1742.

Wir Christian der Sechste, von Gottes Gnaden, König zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. ꝛc. Thun kund hiemit: daß Wir, auf die von dem Commerz-Collegio in Unserer Stadt Husum, betreffend das dortige Tonnen- und Backen-Wesen ꝛc., gethane allerunterthänigste Vorstellung, und den darüber eingezogenen Bericht Unsers freundlich lieben Vetters und Schwagers, des Marggrafen, Herrn Friedrich Ernst, zu Brandenburg-Culmbach, Lbdl., als Statthaltern, zu Abhelfung der bey berührtem Tonnen- und Backen-Wesen eingerissenen Mängel, statt der bisherigen Tonnen- und Backen-Ordnung *), folgende renovirte Tonnen- und Backen-, wie auch Brücken- und Hafen-Rolle und Verordnung, für obgedachte Unsere Stadt Husum, in Königl. Gnaden approbiret und genehmiget:

Renovirte Tonnen- und Backen-, wie auch Brücken- und Hafen-Rolle.		Einwohner zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsh.	Lsh.	Lsh.
A.				
Allaun,	von 100 ℔	1	2	1
Ahmdam, blauen	— 100 -	2	4	2
— weissen	— 100 -	1	2	1
Annies,	— 100 -	1½	3	1½
Aepfeln,	— 1 Tonne	1	2	1
Apotheker-Materialien,	— 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Aquaviten von Branntwein,	— 1 Anker	3	6	3
Austern,	— 1 Tonne	1	—	1

*) Der Stadt Husum ist bereits im Jahre 1561 vom Herz. Adolph eine Tonnen- und Backen-Ordnung ertheilt worden. Den wesentlichen Inhalt derselben findet man in Lassens Saml. Hus. Nachr. p. g. 63.

B.

		Einwohner zahlen an Thoren- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Thonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsd.	Lsd.	Lsd.
Bänder, von Seiden, Wollen, Floret ꝛc.,	von 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Leinen,	— 1 —	- 1/2	1	- 1/2
Gold- & Silber-Bänder,	— 1 —	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Bäume, allerhand Sorten,	— 1 Stück	1	2	1
Boy, weiß, schwarz & couleurt,	— 100 ℔	3	6	3
Baumwolle,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Bettgut, alt oder neu,	— 1 Tonne	- 1/2	1	- 1/2
Bier, Husumer,	— 1 —	1	2	1
Hamburger,	— 1 Faß	4	8	4
Zerbster,	— 1 Tonne	1	2	1
andere Sorten fremd Bier	— 100 ℔	1	2	1
Bley in Rollen oder Blocken,	— 100 —	2	4	2
Gemachtes bleyen Geschirr,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Blech, ungemachtes,	— 1 —	- 1/2	1	- 1/2
Gemachtes blechen Geschirr,	— 100 ℔	1 1/2	3	1 1/2
Bleyweiß,	— 1 Last	4 1/2	9	4 1/2
Bohnen,	— 1 Anker	2	4	2
Branntwein, fränscher,	— 1 —	1	2	1
Korn-Branntwein,	— 100 ℔	- 1/2	1	- 1/2
Braunroth,	— 100 —	4	8	4
Brunellen,	— 1 Tonne	4	8	4
Butter,				
Bretter, siehe Holz.				
Blauholz, Blaustein-Farbe, } siehe Farbe-Waaren.				
Bückling, siehe Fische.				
Bouteillen, siehe Gläser.				
Buchweitzen,	— 1 Last	4	8	4
Baumöl, siehe Oel.				

C.

Calmank, englischer,	— 1 Stück	1 1/2	3	1 1/2
— bremer,	— 1 —	1	2	1
Cameelhaar oder Corde,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Caneel,	— 1 ℔	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Candies-Zucker, brauner,	1 Kiste von 48 Pfund,	2	4	2
— — weisser,	— — dito —	3	6	3

		Einwohner zahlen an Tonen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsh.	Lsh.	Lsh.
Cardemom,	von 1 ℔	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Carasau-Schale,	— 100 —	1	2	1
Carten,	— 1 Dosin	1	2	1
Castanien,	— 100 ℔	1	2	1
Catunen, weiße oder gedruckte,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Citronen, frische,	— 1 Kiste	2	4	2
— gesalzen,	— 100 Stück	- 1/2	1	- 1/2
— Schalen,	— 100 ℔	1	2	1
Chocolade,	— 1 Rthlr.	- 1/2	1	- 1/2
Cochenill,	— 1 ℔	1	2	1
Coffee-Bohnen,	— 100 —	3	6	3
Coriander,	— 100 —	1	2	1
Corinthen,	— 100 —	1 1/2	3	1 1/2
Crapp,	— 100 —	1 1/2	3	1 1/2
D.				
Dicht- oder Licht-Garn,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Durays oder engl. Stoffen,	— 1 Stück	1	2	1
Duhnen,	— 100 ℔	3	6	3
E.				
Eingemachte Sachen,	— 1 Rthlr.	- 1/2	1	- 1/2
Eisen,	— 100 ℔	- 1/2	1	- 1/2
Gemachte oder verarbeitete Eisenwaaren,	1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Englische Erde,	— 100 ℔	1	2	1
Erbsen,	— 1 Last	9	18	9
Eßig, Wein-Eßig,	— 1 Orhöft	2	4	2
Cider-Eßig,	— 1 —	1 1/2	3	1 1/2
Bier-Eßig,	— 1 Tonne	1	2	1
Etamin,	— 1 Stück	1	2	1
Eisen-Farbe,	— 100 ℔	1	2	1
F.				
Farbe-Waaren, als Blauholz,	— 100 —	- 1/2	1	- 1/2
Blaustein-Farbe,	— 100 —	1	2	1
Farbe-Waaren, als Crapp,	— 100 —	1 1/2	3	1 1/2
Fernambuk,	— 100 —	2	4	2
Fiseth-Holz,	— 100 —	- 1/2	1	- 1/2

		Einwohner zahlen an Toñen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsd.	Lsd.	Lsd.
Gelbholz,	von 100 ℔	-½	1	-½
Rothholz,	— 100 —	1	2	1
Sandel,	— 100 —	1½	3	1½
Scharde,	— 100 —	-½	1	-½
Smack,	— 100 —	-½	1	-½
Federn,	— 100 —	2	4	2
Feder-Posen,	— 100 Stück	-½	1	-½
Feigen,	— 100 ℔	1	2	1
Fellen, kleine Lammfellen oder Smasles,	— 1 Decher	-¼	-½	-¼
Lamm-Fellen,	— 1 —	-⅕	1	-½
Schafs-Fellen,	— 1 —	-¾	1½	-¾
Kalb-Fellen,	— 1 —	-¾	1½	-¾
Ochsen- & Kühe-Fellen,	— 1 —	1	2	1
Pferde-Fellen,	— 1 —	1	2	1
Fernambuk, siehe oben Farbe-Waaren.				
Fische, eingesalzene,	— 1 Tonne	1	2	1
Geräucherte Lax,	— 100 ℔	3	6	3
Heering,	— 1 Tonne	-¾	1½	-¾
Trockene Wittling,	— 100 Stück	-½	1	-½
Trockene Schollen,	— 1000 —	1	2	1
Stockfische,	— 1 Schpf.	3	6	3
Klippfische,	— 1 —	4	8	4
Bückling,	— 1 Tonne	1	2	1
Gedörrete Rocheln,	— 100 Stück	-½	1	-½
Fischbein,	— 100 ℔	8	16	8
Flachs, Rigaischer,	— 1 Schpf.	4½	9	4½
Lüneburger,	— 1 Stein	-½	1	-½
Holländischer,	— 100 ℔	2	4	2
Flag-Tücher,	— 1 Stück	1	2	1
Flohr,	— 1 —	1	2	1
Flonell, weiß & couleurt,	— 1 —	2	4	2
Fiseth-Holz, siehe Farbe-Waaren.				
Fenster-Glas, siehe Gläser.				
Fenchel-Saat,	— 100 ℔	1	2	1

	Einwohner zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
G.	Lsh.	Lsh.	Lsh.
Gall-Aepfeln, von 100 ℔	2	4	2
Gallmäy-Stein, — 100 —	1	2	1
Gärsten, — 1 Last	4½	9	4½
Garten-Saamen, — 1 Rthlr.	-¼	-⅓	-¼
Gläser, allerh. Sorten Trink- u. Tischgläser, 1 —	-¼	-½	-¼
Englisch Fensterglas, — 1 Kiste	3	6	3
Ordinair Fensterglas, — 1 —	1	2	1
Bouteillen, schwarze, — 100 Stück	1	2	1
— — weisse, — 100 —	2	4	2
Graupen, — 100 ℔	1	2	1
Grütze von Gersten, — 1 Tonne	1	2	1
— — Habern, — 1 —	-⅓	1	-⅓
Glocken-Gut, — 1 Schpf.	12	24	12
H.			
Haber, — 1 Last	3	6	4
Harz, schwarz & gelb, — 100 ℔	-½	1	-½
Haar von Menschen, — 100 —	4	8	4
— von Vieh, — 100 —	1	2	1
Häute, siehe Fellen.			
Hausblasen, — 1 Rthlr.	-¼	-⅓	-¼
Heede, — 1 Schpf.	1	2	1
Hanf, — 1 —	4	8	2
Hering, siehe Fische.			
Hirse-Grütze, — 100 ℔	1	2	1
Heyde, — 1 Fuder.	1	2	1
Holz, unbearbeitetes, Tannen- oder Eichen-			
Holz, Balken, Sparren, Bretter, Latten,			
Pfähle, Krummholz ꝛc., — 1 Rthlr.	-⅓	1	-⅓
Klapp-Holz, — 100 Stück	1	2	1
Tonnen-Bänder, — 1 Rthlr.	-¾	-½	-¾
Gemachtes, Tischler-, Drechsler- &			
Rademacher-Holzwerk, — 1 —	-½	1	-½
Hopfen, — 1 groß. Sack	6	12	6
dito, — 1 Steck-Sack	4	8	4
dito, — 1 Hund-Sack	2	4	2

		Einwohner zahlen an Tonen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsd.	Lsd.	Lsd.
Huthmacher-Staffagie,	von 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Hüthe,	— 1 —	- 1/2	1	- 1/2
Honig,	— 1 Tonne.	2	4	2
Hagel,	— 1 Schpf.	2	4	2
J.				
Indigo,	— 100 ℔	8	16	8
Ingber,	— 100 —	3	6	3
Irden Geschirr, von welcher Sorte es auch ist,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
K.				
Kalk, holländischer Mussel-Kalk,	— 100 Tonn.	8	16	8
Ungelöschter & Cement.,	— 1 Tonne	- 1/2	1	- 1/2
Kämme,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Käse, einländischer,	— 100 ℔	1	2	1
dito fremder,	— 100 —	2	4	2
Kienruß-Büchsen,	— 100 Stück	- 1/4	- 1/2	- 1/4
dito Tönnchen,	— 100 —	- 1/2	1	- 1/2
Kessel-Gut, altes,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
dito neues,	— 1 —	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Kleider, alte,	— 1 —	- 1/4	- 1/2	- 1/4
dito neue,	— 1 —	- 3/4	- 1/2	- 1/4
Kohl, weissen,	— 100 Stück	1	2	1
Kohlen, Holz- oder Torf-Kohlen,	— 1 Tonne	- 3/4	- 1/2	- 1/4
dito Steinkohlen,	— 1 —	- 1/2	1	- 1/2
Kork,	— 100 ℔	1	2	1
Kräuter-Beuteln,	— 100 Stück	2	4	2
Kratzen, Woll-Kratzen,	— 1 Dosin	- 1/2	1	- 1/2
Kreide,	— 100 ℔	- 1/4	1 1/2	- 1/4
Kühe,	— 1 Stück	4	8	4
Kümmel, ordinairen,	— 100 ℔	1	2	1
Spieß-Kümmel,	— 100 —	1 1/2	2	1 1/2
Kupfer, unbearbeitetes,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
dito verarbeitetes,	— 1 —	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Klever-Saat,	— 100 ℔	2	4	2

		Einwohner zahlen an Tonen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
L.		Lsd.	Lsd.	Lsd.
Laken, holländische oder Aachener,	von 1 Stück	8	16	6
dito englische, spanische,	— 1 —	8	16	6
dito Norder,	— 1 —	6	12	4
dito Dosienken,	— 1 —	4	8	3
Drap de Dame,	— 1 —	6	12	4
Drap d'Homme,	— 1 —	5	10	4
Rettien,	— 1 —	6	12	4
Drap de Campagne,	— 1 —	4	8	3
Draget,	— 1 —	3	6	3
Deutsche Laken,	— 1 —	2	4	2
Englische Pack-Laken,	— 1 —	4	8	3
Englisch Kirsey,	— 1 —	3	6	3
Lack, Siegel Lack,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Kugel-Lack,	— 1 ——	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Lackmus,	— 100 ℔	2 1/2	5	2
Lamin,	— 1 Stück	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Lackirtes hölzern Gut,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Lachs, siehe Fische.				
Latten, siehe Holz.				
Leim,	— 100 ℔	—	—	—
Leim-Leder,	— 100 —	—	—	—
Leder-Sohl oder Pfund-Leder,	— 1 Schpf.	8	16	8
Corduan, Saffian, Juchten, fransch- & englisch-Leder,	— 1 Decher	2	4	2
Rothes Lasch- oder Allaun-Leder,	— 1 —	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Hirsch-Häute-Leder,	— 1 —	2	4	2
Die übrigen Sorten zubereitetes Leder,	1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Leinen, greis, weiß, couleurt, — gedruckt, Glanz- Catunen,	— 1 —	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Lein-Saat,	— 1 Tonne	- 1/2	1	- 1/2
Loorbeeren,	— 100 ℔	1 1/2	2	1 1/2
Lein-Oel, siehe Oel.				
Lakritsen-Saft,	— 25 —	1	2	1

		Einwohner zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lst.	Lst.	Lst.
M.				
Maculatur, siehe Papier.				
Malz,	von 1 Last	3	6	4
Manna,	— 100 ℔	2	4	2
Mandeln,	— 100 „	2	4	2
Materialien, allerhand Sorten, so hierin nicht specificiret,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Matten,	— 1 „	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Meth,	— 1 Tonne	1	2	1
Mennig,	— 100 ℔	2	4	2
Meßing, neu & alt,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Muscaten-Nüsse, oder Macis,	— 1 ℔	- 1/2	1	- 1/2
N.				
Nadeln, Näh- und Knopfnadeln,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Nageln, von Eisen, Meßing, verzinnt ꝛc.,	1 „	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Nelcken,	— 1 ℔	- 1/2	1	- 1/2
Nesseltuch,	— 1 Stück	2	4	2
Nüsse, Muscat,	— 1 ℔	- 1/2	1	- 1/2
Spanische Nüsse,	— 100 ℔	1 1/2	3	1 1/2
Wallnüsse,	— 1000 Stück	- 1/2	1	- 1/2
O.				
Okergelb,	— 100 ℔	1	2	1
Oefen von Eisen,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Oel, Baumöl,	— 100 ℔	3	6	3
— Rüböl, Leinöl, Hanföl,	— 100 „	1 1/2	3	1 1/2
Orlean,	— 100 „	2	4	2
Ochsen, ein fetter,	— 1 Stück	4	6	4
dito, ein magerer,	— 1 „	2	3	2
P.				
Papier, Postpapier,	— 1 Ries	- 1/2	1	- 1/2
Fein Schreibpapier,	— 1 „	- 1/4	- 1/2	- 1/4
ordinair Schreibpapier,	— 25 „	3	6	3
Druckpapier,	— 25 „	2	4	2
weiß Packpapier,	— 25 „	3	6	3
braun Packpapier,	— 25 „	3	6	3
blau Papier,	— 25 „	3	6	3
Maculatur, weiß & grau,	— 25 „	1 1/2	3	1 1/2

	Einwohner zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
	Lsß.	Lsß.	Lsß.
Perl-Graupen, siehe Graupen.			
Pfannen, siehe Steine.			
Pfeiffen, ordinaire, von 1 Tonne	1	2	1
" " feine Schlangen-Pfeiffen, 1 Tonne oder Kiste	2	4	2
dito in Körbe, — 10 Körbe	2	4	2
Pflaumen, — 100 ℔	-½	1	-½
Pfeffer, — 100 "	3	6	3
Pferde, — 1 Stück	6	12	6
Pick, (Pech) — 1 Tonne	-½	1	-½
Potten, siehe Steingut.			
Pottasch, — 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Posen, siehe Feder-Posen.			
Pfropfen von Kork, — 1 " "	-¼	-½	-¼
Pulver, — 1 " "	-¼	-½	-¼
Porcelain-Gut, — 1 " "	-¼	-½	-¼
Plüsch, — 1 Stück	2	4	2
R.			
Rapsaat, — 1 Last	9	18	9
Raschen, — 1 Stück	1½	3	1½
Reis, — 100 ℔	1	2	1
Rocken, — 1 Last	6	12	6
Rosinen, — 100 ℔	1	2	1
Rosenmarien-Blätter, — 100 "	-½	1	-½
Rüböl, siehe Oel.			
S.			
Sammet, — 1 Stück	6	12	6
Salpeter — 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Salz, Lüneburger, — 1 Tonne	-½	1	-½
dito englisches, spanisches, fransches, — 1 " "	-⅓	-⅔	-⅓
Schaarde, siehe Farbe-Waaren.			
Schaaf, Bock oder Bötling, — 1 Stück	-½	1	-½
Schiff, wann es beladen ein- oder ausgehet,			
von so viel Lasten es führen kann, jedesmal à Last	2¼	4½	2
ledig zahlet es " " " — à Last	1	2	1
Schute, so binnen Landes fähret, zahlet jede Reise			
für die An- oder Norder-Backen, ausgehend "	" "	" "	2
" " " eingehend "	" "	" "	2

		Einwohner zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsd.	Lsd.	Lsd.
ein Both ausgehend,		, ,	, ,	1
— — eingehend,		, ,	, ,	1
Schlefers,	von 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Schullen, siehe Fisch.				
Schweine,	— 1 Stück	2	4	2
Ferkel,	— 1 , ,	1	2	1
Schweins-Bürsten,	— 100 ℔	2	4	2
Seife, grüne.	— 1 Tonne	1 1/2	3	1 1/2
dito weisse oder bunte,	— 100 ℔	2	4	2
Seide,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Seiden & halbseiden Stoffen,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Seemsblätter,	— 10 ℔	1	2	1
Senf,	— 1 Tonne	1	2	1
Sargies,	— 1 Stück	1	2	1
Segelgarn,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Sirup, braunen,	— 100 ℔	1	2	1
Candies-Sirup,	— 100 ,	2	4	2
Silberglätte,	— 100 ,	1	2	1
Silber-Geschirr,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Speck,	— 1 Schpf.	4	8	4
Spiegeln,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Stahl,	— 100 ℔	2	4	2
Steine, Mühlensteine,	— 1 Stück	12	24	12
Roßmühlen-Steine,	— 1 , ,	3	6	3
Queern-Steine,	— 1 Paar	1	2	1
Gehauene Sandsteine,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Mauersteine,	— 1000 Stück	- 3/4	1 1/2	- 3/4
Wasser-Klinkers,	— 1000 , ,	- 3/4	1 1/2	- 3/4
Schiefer-Steine,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Feld-Steine,	— 1 Last	1 1/2	3	1 1/2
Bremer Fliesen,	— 100 Stück	4	8	4
Schwedische Fliesen,	— 100 , ,	5	10	5
Dach-Pfannen,	— 1000 , ,	2	4	2
Steinen-Geschirr, siehe Irden-Geschirr.				
Steinkohlen,	— 1 Tonne	- 1/2	1	- 1/2

		Einwohner zahlen an Tonen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremde zahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lsh.	Lsh.	Lsh.
Spieß-Kümmel, siehe Kümmel.				
Strümpfe, wollene, seidene,	von 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Stroh-Reiffen,	— 100 Bund	2	4	2
Stöcke, ostindische Rotting,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Stühle, mit Juchten bezogen,	— 1 Dosin	2	4	2
Englische Stühle,	— 1 „	3	6	3
Succade,	— 1 Rthlr.	- 1/2	1	- 1/2
Schmack, siehe Farbe-Waaren.				
Suckern, siehe in Z.				
	T.			
Theer,	— 1 Tonne	- 1/2	1	- 1/2
Tallig,	— 100 ℔	3	6	3
Thérn,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Toback-Blätter,	— 100 ℔	2	4	2
Cordues-Toback,	— 100 „	3	6	3
Gesponnen Toback,	— 100 „	3	6	3
Knaster-Toback,	— 10 „	2	4	2
Tobacks-Stengeln,	— 100 „	- 1/2	1	- 1/2
Thran,	— 1 Tonne	1 1/2	3	1 1/2
	V.			
Venkol-Saat,	— 100 ℔	1	2	1
Victriol,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
	W.			
Wachs, gelben,	— 100 ℔	4	8	4
dito weissen,	— 100 „	6	12	6
Wacholder Beeren,	— 100 „	1	2	1
Wasser, Brunnenwasser,	— 1 Rthlr.	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Gebrannte Wassern,	— 1 „	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Wagenschott,	— 1 „	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Weehde, (Waid)	— 1 „	- 1/4	- 1/2	- 1/4
Wein, Rheinwein, Moseler Wein, Sekt,	— 1 Ahm	4	8	4
Ungarischer, Italienischer, Burgunder, Champagner,	— 1 Stübgen	1	2	1
Franscher Wein,	— 1 Orhöft	3	4	3
Spanischer Wein,	— 1 Ahm	4	8	4

		Einwohnerzahlen an Tonen- u. Backen-Geld.	Fremdezahlen an Tonnen- u. Backen-Geld.	Fremdezahlen an Brücken- und Hafen-Geld.
		Lſt.	Lſt.	Lſt.
Weitzen,	von 1 Last	9	18	9
Weinstein,	— 100 ℔	1½	3	1½
Wolle,	— 1 Schpf.	8	16	8
Kalk-Wolle,	— 1 "	4	8	4
Baumwolle,	— 100 ℔	3	6	3
Gekämmte Schaafwolle	— 100 "	6	12	6
Wollen Garn,	— 25 "	2	4	4
Woll-Kratzen,	— 1 Dosin	-½	1	-½
Woude,	— 100 ℔	1	2	1
Wurzeln, allerhand Sorten,	— 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Z.				
Ziepoln, (Zwiebeln)	— 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Zinn in Blocken,	— 1 Schpf.	6	12	6
dito, so verarbeitet,	— 1 "	8	12	8
Zitwer-Saat,	— 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Zucker, braunen Puderzucker,	— 100 ℔	1½	3	1½
Weissen Puderzucker,	— 100 "	2	4	2
Geringen Huthzucker,	— 100 "	2	4	2
Feinen dito über 8 Lſt à ℔,	— 100 "	3	6	3
Candies-Zucker, braunen,	— 1 Kiste	2	4	2
dito weissen,	— 1 "	3	6	3
Zwirn, allerhand Sorten,	— 1 Rthlr.	-¼	-½	-¼
Zwilch,	— 1 "	-¼	-½	-¼
Was nun in dieser vorspecificirten Rolle nicht stehet, zahlet nach dem Werth, von 1 Rthlr.		-¼	-½	-¼ *)

§. 1.

*) Ausser diesen festgesetzten Tonnen- und Backen Geldern, hat die Stadt Husum, nach Vorschrift des Additaments der Husumschen Tonnen- und Backen-Ordnung, d. d. Jägersburg, den 23sten Nov. 1757, — S. Schlesw. Holst. Anz. von 1757. pag. 841. sq. — von denen die Schmal-Tiefe paßirenden seefahrenden Personen folgendes zu erheben:

von einem Commandeur oder Schiffer,	16 ßl.
von einem Steuermann, Speckschneider und Harponier,	12—
von einem Matrosen oder andern Seefahrenden,	6—
von einem Jungen,	2—

§. 1. Nach vorstehender Rolle hat der Rechnungsführer die Hebung zu beschaffen und zu berechnen, auch die Saumseligen durch Execution zur Bezahlung anzuhalten.

§. 2. Gleichwie das hiesige Tonnen- und Backenwesen ursprünglich von Kaufleuten und Schiffern, unter dem Namen, von gemeinen seefahrenden Leuten, gestiftet, und ihnen allein, so wie zur Sicherheit dienet, also auch zu Lasten kömmt, und dahero auch die Bestellung eines Tonnen- und Backenmeisters von Anfang her von ihnen allein, wiewol mit Wissen eines Bürgermeisters und Rathsherren oder Kämmerers, als welche die Rechnungen mit revidiren und quitiren, dependiret hat, also sind auch in Zukunft allemal, so viel die Bestellung oder in Vorschlagbringung eines Tonnen- oder Backenmeisters betrift, dazu einige Kaufleute und Schiffer zu adhibiren; doch, weiln diese ganze Sache nunmehro, da das Commerz-Collegium in der Stadt établiret worden*), nicht sowol in des Magistrats, als in das Departement jetztgedachten Collegii gehöret, also soll hinkünftig, statt der vorhin üblich gewesenen Zuziehung einiger Membrorum des Magistrats, der zu bestellende Tonnen- und Backenmeister von dem p. t. Commerz-Collegio, mit Adhibirung einiger verständiger Kaufleute und erfahrner Schiffer, allerunterthänigst in Vorschlag gebracht, und die allerhöchste Königl. Confirmation darüber gewärtiget werden.

§. 3. Die Kaufleute sowol als die Schiffer, müssen jede zwey Aelterleute haben, und bey Abgang des einen oder andern solche erledigte Stelle gleich wieder aus ihrem Mittel besetzen.

§. 4. Der neue Tonnen- und Backenmeister wird bey Antritt seines Amts, gleich es vorhin gebräuchlich gewesen, dahin in Eid genommen, daß er Einnahme und Ausgabe treu und ehrlich berechnen, auch überhaupt sein Amt gewissenhaft verwalten wolle.

und zwar dieses für sich und ihre Sachen, nemlich Schiffs-Kisten, Matrosen-Kisten, Säcke und Eß-Laden, nur daß darunter keine Kaufmanns-Güter und Waaren begriffen, noch in selbigen bepacket seyn müssen. Diese Abgift wird aber nur jährlich, bey der jedesmaligen ersten Ausreise entrichtet, und dann ist der Schiffer für das ganze Jahr frey, er mag nun ein- oder mehrmalen die Schmal-Tiefe paßiren.

*) Zufolge der Verordnung, d. d. Rosenburg, den 14ten Jul. 1738, wurden in allen Städten der beyden Herzogthümer Commerz-Collegia angeordnet. Die Instruction für das Husumer Commerz-Collegium, findet man in Lassens Sammlung Husumscher Nachrichten, 2te Fortsetzung, pag. 288. sq. in extenso abgedruckt.

§. 5. Es ist also in Verwaltung solchen Amts vorgängig von dem neuen Tonnen- und Backenmeister dahin alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, daß, ausserhalb der Stadt, nach alter Usance, mit Vorwissen der Aelterleute, gewissenhafte Personen bestellet werden, die auf den See-Häfen und Halligen in diesem Distrikt das verordnete Tonnen- und Backengeld von den Schiffern und Kaufleuten, welche sich Unserer See-Tonnen und Backen beym Ein- oder Ausfahren bedienen, erheben*), und solche Gelder beym Ausgang jeden Jahrs an ihn abliefern, da dann die mit denselben gehaltene Abrechnungen, seiner abzulegenden Rechnung angefüget werden müssen.

§. 6. Weil die Tonnen- und Backen-Gelder mit den Hafen- und Brücken-Geldern in gewisser Maasse connex seyn, und dannenhero beyde von einer Person bishero erhoben und berechnet worden: so sollen diese beyde Hebungen hinführo auch nicht separiret, sondern dem p. t. Tonnen- und Backenmeister die Hebung der Hafen- und Brücken-Gelder ferner mit anbetrauet werden, zu welchem Ende dann, wann ein Tonnen- und Backenmeister zu bestellen, und desfals der Vorschlag vom Commerz-Collegio zu beschaffen, dieses allemal einige aus dem Collegio Deputatorum dazu zu ziehen hat, um über ein qualificirtes Subjectum, welches zugleich als Brücken- und Hafenmeister zu bestellen, sich vereinbaren zu können; jedoch aber verbleibet das Brücken- und Hafen-Geld, gleichwie vorhin, der Kämmerey privative.

§. 7. Alle Eingesessene und Einwohner dieses Fürstenthums Schleswig, geniessen in Hinsicht auf diejenige Waaren, Güter und Schiffe, so in der Stadt Husum ankommen und abgehen, gleiche Freyheit mit den hiesigen Stadts-Einwohnern, und zahlen das Tonnen- und Backen-Geld nach der ersten Rubrik, für alles

*) Damit diesen Einnehmern in vorkommenden Fällen schleunige Rechtshülfe wiederfahren möge, so ist in dem angeführten Additament der Husumschen Tonnen- und Backen-Ordnung, d. d. Jägersburg, den 23sten Nov. 1757, der beykommenden Obrigkeit, und insbesondere dem p. t. Landvogt auf Föhr, zur Pflicht gemacht worden: „wider diejenigen, welche sich gelüsten lassen möchten, sich der Verordnungsmäßigen Abgiften zu entlegen, auf jedesmaliges geziemendes Ansuchen des Einnehmers, mittelst Pfändung, Abnehmung des Ruders, und sonsten, wie in promten Executions-Fällen Rechtens, alle Rechtshülfe unverweilt zu verleihen und angedeihen zu lassen, und die desfals vorkommende Streitigkeiten, mit gänzlicher Hintansetzung aller Rechts-Solemnitäten, brevi manu et absque omni strepitu judicii zu erörtern und zu entscheiden". Auch sollen in solchen Fällen die streitenden Partheyen von dem Gebrauch des gestempelten Papiers, wie auch von Erlegung der sonst gewöhnlichen und herkömmlichen Gerichts-Gebühren befreyet seyn.

alles dasjenige aber, so ausser der Stadt auf Neben-Häfen ankommt, wird, gleich allen übrigen auswärtigen Fremden, das Tonnen- und Backen-Geld, wie vorhin gebräuchlich, gedoppelt, und also nach der zweyten Rubrik bezahlet.

§. 8. Von Erlegung des Brücken- und Hafen-Geldes sind einzig und allein dieser Stadt Einwohner befreyet, indem dasjenige, was jährlich über den wenigen Ueberschuß solcher kleinen Einnahme und den etwanigen Zuschub des Tonnen- und Backen-Registers zur Unterhaltung und Reparirung des hiesigen Hafens und Brücke verwendet werden muß, aus der Stadtkasse hergegeben wird, dahero dann, weil die ausserhalb der Stadt Wohnende dazu nichts contribuiren, sie insgesamt das specificirte Brücken- und Hafen-Geld nach der dritten Rubrik bezahlen müssen, von welchen Geldern eine besondere Rechnung zu führen und der Kämmerey zu berechnen ist.

§. 9. Die Waaren, so zu Wasser, unter dem Namen von Marktgütern eingebracht werden, müssen bey dem Tonnen- Backen- Brücken- und Hafen-Meister specifice angegeben, und davon die Tonnen- und Backen-, auch Brücken- und Hafen-Gelder nach dieser Rolle entrichtet werden: und damit

§. 10. überhaupt die Rechnung accurat geführet und aufgenommen werden könne, so müssen alle Schiffer jedesmal beym Ein- und Ausfahren sich, gleich es auf dem Zoll gebräuchlich, zeitig bey dem Tonnen- Backen- Brücken- und Hafen-Meister melden, und alle Namen derjenigen Personen, für welche sie Waaren geladen, unter ihrer eigenhändigen Unterschrift angeben, worauf denn gleichfals alle, sowol einheimische als fremde Kaufleute oder deren Commißionairs, die Angabe der Güter eigenhändig solchergestalt, daß selbige mit denen auf dem Zoll gethanen Angaben genau übereinstimmen, zu beschaffen, und also in Gefolg der Rolle die Gebühren zu entrichten haben.

§. 11. Vorgemeldete, von Schiffer, Kaufleuten und deren Commißionairs gethane eigenhändige schriftliche Angaben, müssen von dem Rechnungsführer bewahret, und dadurch seine abzulegende Rechnungen justificiret werden.

§. 12. Daferne Jemand betreten würde, der entweder gar keine oder unrichtige Angabe gethan, so soll derselbe nicht allein seine Schuldigkeit nach der Rolle entrichten, sondern auch das erstemal 2 Rthlr., das anderemal 3 Rthlr., und ferner allemal 5 Rthlr. an die hiesigen Armen verbrochen haben, welche Gelder denn Magistratus auf genugsam bescheinigte Anzeige des Rechnungsführers beyzutreiben und an die Armen-Vorsteher abzuliefern hat.

§. 13. Zu Conservation und Verbesserung hiesiger Stadt-Nahrung, wird

den

den Einwohnern der Landschaft Eyderstedt, der umliegenden Eyländer und der Insul Helgoland verstattet, die an ihren Orten gefallene Produkten ohne Erlegung einigen Tonnen- und Backen-Geldes*) hieselbst herzubringen, oder Victualien, Waaren und Güter von hier abzuholen; jedoch bezahlet überhaupt ein mit solchen Landes-Producten von vorbenannten Oertern ankommendes, oder Victualien und Waaren dahin abführendes Schiff, Schmack oder Schnigge, jede Reise

eingehend, wie auch ausgehend, ... 4 Lß.
eine Schute . . . . . 2 —
ein Both . . . . . 1 —

wobey gleichwol solchen binnen Landes fahrenden Schiffern, Schutt- und Bothführern nachgelassen wird, auf ein ganzes Jahr mit dem Rechnungsführer für ein Gewisses zu accordiren, und gegen Pränumeration solchen accordirten Quanti das ganze Jahr hindurch, ohne Erlegung eines mehrern, ihre Fahrt zu gebrauchen. Und weil

§. 14. das Hafen-Register die kleinen Backen auf die Binnen-Revieren jährlich auf seine Kosten setzet, so werden auch die für Schiffe, Schmacken, Schniggen, Schuten und Böthe, nach Anweisung des vorhergehenden §. zu erlegende resp. 4, 2, 1 Lß, oder das accordirte jährliche Quantum, dem Hafen- und Brücken-Register berechnet.

§. 15. Der Rechnungsführer hat alle Sorge und Fleiß anzuwenden, daß die See-Tonnen und Backen zu rechter Zeit durch erfahrne Schiffer und Schutleute auf die gehörige und dienlichste Stellen ausgeleget, und wiederum zu rechter Zeit eingeholet werden, überdem bey denen aus der See kommenden Schiffern sich fleißig zu erkundigen, ob etwa hie oder da eine See-Tonne vertrieben, oder eine

*) Ausser den hier erwähnten privilegirten Personen, suchten sich in der Folge noch mehrere, z. B. die Einwohner der octroyrten Sophien-Magdalenen und Christians-Koege u. s. f., der Entrichtung des Tonnen- und Backen-Geldes zu entziehen. Magistrat und Deputirte der Stadt Husum führten hierüber bey dem Königl. Obergerichte Beschwerde, und es wurde auf Ansuchen der Supplicanten ein Mandatum publicum, d. d. Gottorff, den 3ten Jun. 1755, dahin abgegeben: daß Alle und Jede ohne Ausnahme, sowol Einheimische als Fremde, welche sich der Husumschen See-Tonnen und Backen, sie seyn nun auf dem Hever-Strohm oder auf dem Schmahl-Tiefe oder in andern Revieren befindlich, bedienen, in Conformität der vorstehenden Verordnung, und bey der darin enthaltenen Strafe, das Tonnen- und Backen-Geld an der Supplicanten zu Husum, und auf den umliegenden Lade-Plätzen bestellte Tonnen- und Backenmeister und Einnehmer, unweigerlich erlegen, auch ihre Schiffe nicht eher lossen, noch auch absegeln sollten, bevor sie von der Supplicanten an jedem Orte bestellten Einnehmer, einen Schein, daß das gewöhnliche Tonnen- und Backen-Geld richtig erleget, produciret haben würden.

eine Backe weggespühlet *), da dann auf eingezogene Kundschaft die bald möglichste Verfügung zu machen, daß das Mangelhafte hergestellet werde, auch kann der Rechnungsführer nach Befinden jährlich ein- oder zweymal das Revier besichtigen, welcher vorzunehmenden Visitation, auf vorgängige Anzeige, nach befundener Nothwendigkeit, einer von den Aelterleuten zu Ernennender beywohnen wird.

§. 16. Auf dem Herbst muß wenigstens die erste oder zweyte äusserste See-Tonne neu geleget werden, und den Winter über liegen bleiben, auch, wo es nöthig, zwey oder vier Treib-Backen an den gefährlichsten Oertern placiret werden, welches auf Vorstellung der Schiffer und Kaufleute beruhen wird.

§. 17. Wann die See-Tonnen im Herbst aufgeholet sind, so ist den Aelterleuten Nachricht zu ertheilen, ob auch Tonnen oder Ketten gänzlich verloren, oder anderer merklicher Schade vorgefallen, da dann einer von ihnen soll committiret werden, mit dem Rechnungsführer das Nöthige wieder herbeyzuschaffen, mit welchem er auch in Anschaffung neuer Ketten und Tonnen sich zu besprechen hat.

§. 18. An verarmte Schiff- und Kaufleute, wie auch fremdes Schiffsvolk, so eine unglückliche Reise gehabt, kann aus dem Tonnen- und Backen-Register jährlich 10 bis 20 Rthlr., wo es dem Register erträglich fällt, entrichtet werden, und zwar auf Anweisung des Commerz-Collegii.

§. 19. Der bestellte Tonnen- Backen- Brücken- und Hafen-Meister hat die Freyheit, seine Bedienung, nach vorher gethaner halbjährigen Loskündigung, zu resigniren, eben so wie es dem Commerz-Collegio, mit Zuziehung sowol einiger deputirten Bürger als Kaufleuten und Schiffern, frey stehet, dem Rechnungsführer die Loskündigung zu thun, und ihn ein halb Jahr hernach seines Dienstes zu erlassen, in welchen beyden Fällen sowol, als wenn der Rechnungsführer mit Tode abgehen sollte, ohne Anstand, nach Maaßgebung des 2ten und 6ten §., ein anderer soll angenommen und bestellet werden. §. 20.

*) Durch das Patent, d. d. Gottorff, den 19ten May 1770, sind diejenigen Seefahrenden, welche Königl. Unterthanen sind, bey 10 Rthlr. Strafe angewiesen worden, jedesmal, wenn sie eine ans Ufer geschlagene, oder von ihrer Stelle verrückte Tonne in der See treiben sehen, solches von dem ersten Ort, wo sie ankommen, auf der Post oder mit der ersten Gelegenheit, auf Kosten des Tonnen- und Backen-Registers, den Beykommenden zu melden. Auch ist in besagtem Patente angeordnet, daß an Berglohn für eine solche See-Tonne, ohne Unterschied des Orts, wohin sie gehöret oder wo sie gelegen hat, wenn sie in offener See geborgen ist, und zwar, wenn sich Kette und Stein dabey befinden, — 20 Rthlr., wenn aber Kette und Stein daran fehlen, — 10 Rthlr.; dahingegen aber, wenn sie an den Küsten und binnen Landes mit Kette und Stein geborgen wird, — 10 Rthlr., ohne Kette und Stein aber nur 5 Rthlr. unweigerlich bezahlet werden sollen.

§. 20. So lange aber der Rechnungsführer seine Bedienung verwaltet, hat er jährlich ein Salarium von 40 Rthlr. aus dem Tonnen- und Backen-Register, und 20 Rthlr. aus dem Brücken- und Hafen-Register zu geniessen, und fals darin einige Veränderung zu machen für nöthig erachtet werden sollte, so wird solche, so viel Ersteres betrift, von denen im 2ten §. erwähnten Personen, Letzteres aber von dem Commerz-Collegio, mit Adhibirung sowol einiger deputirten Bürger, als Kaufleute und Schiffer, per pluralitatem votorum determiniret.

§. 21. An Schreibgebühren oder Accidentien hat der Rechnungsführer zu geniessen, für jeden Namen und Angabe, wenn er die Rechnungen zustellet: wegen

Tonnen- und Backen-Geldes von Einwohnern	1 Lß.
von Fremden	2 —
für jeden Namen und Angabe von Brücken- und Hafen-Geld,	1 —

Und wenn der Rechnungsführer etwa, die im 10ten §. erwähnte Angaben, auf der Schiffer oder Kaufleute Verlangen, aufgesetzet oder ausgefertiget, so geniesset er desfals über voriges für seine Mühe an Schreibgebühr, von einem Einwohner dieser Stadt 2 Lß, von Fremden oder ihren Commißionairs aber 4 Lß, welches jedoch cessiret, wenn Kaufleute, ihre Commißionairs oder Schiffer, die schriftliche Angabe selbst verfertigen.

§. 22. Von einem jeden Jahre werden die Hafen- und Brücken-Rechnungen, und zwar 2 Monate nach Ablauf desselben, vor dem Commerz Collegio und den sowol von den Deputirten als Kaufleuten und Schiffern dazu mit zuzuziehenden Subjectis abgeleget.

§. 23. Zu Beywohnung der Deliberationen bey vorfallenden Angelegenheiten in dem Tonnen- und Backen-Wesen, werden diejenigen vorzüglich erwählet, welche eine vernünftige Conduite und Erfahrung besitzen.

§. 24. Der Ueberschuß des Brücken- und Hafen-Geldes soll einig und allein zu Reparirung der Schiffbrücke und des Hafens angewandt werden.

§. 25. Wann bey Aufnehmung der Tonnen- und Backen-Rechnungen ein Ueberschuß befindlich, so soll davon zum Soulagement der Commüne jährlich 100 Rthlr. zur Reparation des Hafens hergegeben werden, wiewol es den Kaufleuten und Schiffern unbenommen bleibet, solche Abgift nach den Umständen des Tonnen- und Backen-Registers zu mindern und zu mehren, weil das Tonnen- und Backen-Wesen ihre domestique, und zu ihren privativen Lasten und Sicherheit gereichende Affaire ist.

§. 26. Hiernächst ist sorgfältig dahin zu sehen, daß allmählig von diesem Register ein Capitälchen gesammlet werde, um bey einem im Eisgange leicht entstehenden

stehenden Schaden im Stande zu seyn, denselben zu Abwendung des der Schiffahrt sonst zuwachsenden Nachtheils forderſamſt zu ersetzen.

§. 27. Sollte es sich aber zutragen, daß ein großer Schade an See-Tonnen, Ketten oder Backen geschähe, und dieses Register solchen aus den erübrigten Geldern nicht sogleich ersetzen könnte, in solchem Fall soll die Commüne wiederum verbunden seyn, diesem Register aus der Stadtkasse mit 1, 2 bis 300 Rthlr. (im Fall sie bereits so viel Genuß gehabt) zu assistiren.

§. 28. Auſſer dem in den vorhergehenden §phos determinirten Fall, verbinden Kaufleute und Schiffer dieser Stadt sich, daß wegen der Tonnen- und Backen-Affaire der hiesigen Commüne niemals etwas solle zur Last kommen.

§. 29. Dem Commerz-Collegio dieser Stadt wird obliegen, über das Tonnen- und Backen-Wesen Aufſicht zu haben, und alles in guter Ordnung zu erhalten. Wenn und so oft aber künftig für nöthig befunden werden sollte, in dieser Verordnung diese oder jene Veränderung zu machen, ist davon allemal zu referiren, und die Königliche allerhöchste Genehmigung zu erbitten. Dafern sich sonsten zwischen dem Rechnungsführer, auch Kaufleuten und Schiffer Irrungen ereignen würden, haben sie sich damit an das Commerz-Collegium zu addreßiren, welches angewändt seyn wird, solche forderſamſt gütlich zu heben, in dessen Entstehung jedem, sein Recht gehörigen Orts auszumachen, vorbehalten bleibet.

§. 30. Da nun diese renovirte Rolle mit Wiſſen und Gutfinden der sämtlichen Vorsteher, Kaufleute und Schiffer, nach der alten Fundation reguliret ist, so wird auch allemal bey einer hinkünftig, befundenen Umständen nach, vorzunehmenden Errichtung einer neuen Rolle, ihr Consens erforderlich, und solchemnächst, wie itzo, darüber die allergnädigste Königl. Approbation allerunterthänigst zu erbitten seyn.

Gestalt Wir denn hiedurch und in Kraft dieses vorinserirte erneuerte Husumsche Tonnen- und Backen-, wie auch Brücken- und Hafen-Rolle, samt den selbiger angehängten Articuln, ihrem ganzen Einhalt nach, in allen Punkten und Clauſuln, allergnädigst dergestalt approbiren, daß, so lange von Uns ein anders nicht wird verfüget werden, es darnach in allen Stücken gehalten, dagegen nichts vorgenommen und verhänget, sondern die Stadt Husum jederzeit dabey bis an Uns geschützet und gehandhabet werden solle. Wornach Unſer p. t. Statthalter in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, der Magiſtrat, wie auch das Commerz-Collegium in Unserer Stadt Husum, und sonst männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Christiansburg, den 29sten October, 1742.

(L. S.) Christian R.

R.

39) Resolution wegen des den Husumschen Mühlenpächtern, in Absicht des ausgeborgten Korns, bey Concursen zustehenden *privilegii*. d. d. Gottorff, den 31sten October, 1744.

Edle und Ehrenveste Herren, ꝛc. Auf Dererselben bey Ihro Königl. Majestät, wegen der beym Concurs über des Bürgers und Brauers Hans Asmussen Japs Güter, allerunterthänigst gethane Vorfrage, in wie weit den Pächtern dasiger Mühlen, wegen ausgeborgten Korns, das Vorzugsrecht zustehe? erwiedern Wir hiedurch in Antwort, daß, die Königl. allergnädigste Constitution von Schuld- und Pfand-Protocollen, auf diesen Passum so wenig, als auf andere credita simpliciter privilegiata, als Dienstlohn, Brauer ꝛc. zu extendiren, inzwischen dergleichen von den Müllern ausgeborgtes Korn, als ein Creditum mere et simpliciter privilegiatum zu consideriren, solchemnach dergleichen Schuldforderungen auch allerdings bey entstehenden Concursen, Kraft der dortigen bisherigen und in Contractu nomine Augustissimi dem Pächter bestätigten Gewohnheit, den Vorzug haben, jedoch, daß das Privilegium nicht über das einzige letzte Jahr zu extendiren, mithin nur dem in solchem letztern Jahr ausgeborgten Korn die herkömmliche Praeferentia zu statten komme. Gottorff, den 31sten October, 1744.

---

40) Des Statthalters Durchl. Resolution, betreffend die Bestallungs-Gebühren der Rathsglieder und deren Bezahlung. d. d. Drage, den 3ten November, 1744.

Auf die von dem Collegio Deputatorum in Husum geschehene unterthänigste Anzeige, betreffend die Bezahlung der Bestallungs- und anderer Gebühren, wegen der von der Herrschaft des Landes entweder immediate allergnädigst bestellten oder auch von dem Rath erwählten Rathsglieder, wird nach vorhero zwischen dem Magistrat und dem Collegio Deputatorum gepflogenen Schrift-Wechsel und erwogenen der Sache Umständen, hiemit zur Resolution gegeben: Daß die Bestallungs- und andere dahin gehörige Gebühren, es mögen die Glieder des Raths von der Landesherrschaft immediate allergnädigst bestellet oder von dem Magistrat erwählet werden, hinführo nicht aus dem aerario civitatis zu nehmen, noch selbiges damit zu bebürden, sondern von den membris senatus ex propriis zu erlegen seyn. Signatum Drage, den 3ten Nov. 1744.

Friedrich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

---

41)

41) Reglement wegen des in der Stadt Husum zu beobachtenden *Modi contribuendi*, als auch des *juris detractus*, in Ansehung derjenigen Bürger, so ihr *Domicilium* verändern, und sich an andern Oerter ausserhalb der Stadt-Jurisdiction niederlassen wollen. d. d. Gottorff, den 31sten May, 1748.

Wir Friedrich der Fünfte, ꝛc. Thun kund hiemit, demnach einige Zeit her in Unserer Stadt Husum sich verschiedene Differencen, wegen des modi contribuendi hervorgethan, und Wir dahero für nöthig befunden, nach desfals vorhergegangener Untersuchung, selbigen die abhelfliche Maasse zu geben, und hierunter eine gewisse Norm, gleich in andern Städten bereits geschehen, herzustellen; als setzen, ordnen und wollen Wir allergnädigst, daß

§. 1. hinführo von der ganzen Substanz des Vermögens, es bestehe solches in immobilibus, baaren Mitteln, oder bürgerlichen Gewerbe und Nahrung, die Contribution entrichtet, und darnach ein Jeder zu einer proportionirlichen Steuer angesetzet werden solle; daferne aber

§. 2. dieser oder jener sich in die Stadt zu wohnen begeben (würde), und von seinen ausserhalb der Stadt erworbenen Mitteln daselbst lebte, so sind solche Mittel von der in das Stadt-Aerarium zu erlegenden Steuer billig zu eximiren.

§. 3. Was demnächst die würkliche Ansetzung der Schatzung anlanget: so wollen Wir allergnädigst und ernstlich, daß dabey auf folgende Maaß und Weise verfahren werde.

§. 4. Es soll nemlich der p. t. Stadt-Secretarius bey jedesmaliger gewöhnlicher Ansetzung der Schatzung, sowol den von den Magistratspersonen als auch von den Deputirten geleisteten Eid öffentlich verlesen, worauf der älteste oder worthabende Bürgermeister die gesamte Membra beyder Collegiorum ihrer Schuldigkeit erinnert, daß ein jeder nach seinem Gewissen die Gerechtigkeit und Gleichheit beobachten, und keinen vor dem andern graviren möge.

§. 5. Bey dem votiren über das einem Jeden beyzulegende Quantum contributionis wird von dem jüngsten Deputirten der Anfang gemachet, in der Ordnung von unten auf bis zu dem ältesten Bürgermeister continuiret, und von dem p. t. Stadt-Secretario eines jeglichen Votum ad protocollum genommen, um davon bedürfenden Falles Nachricht zu erhalten. Und wenn ein Membrum Collegii die Ordnung trift, daß dessen Contribution determiniret werden soll, so hat dasselbe abzutreten, und der Erkenntniß der übrigen sich zu unterwerfen.

§. 6. Wann indessen sich zutragen könnte, daß dieser oder jener dennoch vermeynete, in der Schatzung praegraviret zu seyn, so soll demselben frey stehen und nachgelassen seyn, sich vermittelst Ableistung körperlichen Eides dahin zu erklären:

gestalt er nach Beschaffenheit und der Substanz seines ganzen Vermögens in der Schatzung zu hoch gesetzet, und er nicht anders wisse und glaube, denn daß er in der Gegeneinanderhaltung mit andern Bürgern und nach Proportion, wie selbige contribuiren, in der Schatzung praegraviret sey;

worauf und wenn er diesen Eid wird abgelegt haben, ihm eine billige Moderation zuzustehen ist, und er dieselbe in eventum höhern Orts zu suchen befugt seyn soll.

§. 7. Wann auch, vermöge der unterm 2ten May 1637 bereits emanirten Constitution*), der Stadt das Jus detractus, in Ansehung derjenigen Bürger, so ihr Domicilium verändern, und sich an andern Oertern ausserhalb der Stadt-Jurisdiction niederlassen wollen, verliehen worden: so lassen Wir es nicht allein dabey sein unveränderliches Verbleiben haben, sondern, damit auch in Zukunft die bey einer bishero gewöhnlichen Abhandlung sich hervorgethane Weitläuftigkeiten vermieden werden, so wollen Wir das an die Stadt in vorbesagten Fällen zu erlegende Abzugsgeld, ein- für allemal, und bis zu Unserer anderweitigen Verfügung, hiemit zu 6 pro Cent determiniret haben. Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc. Gottorff, den 31sten May, 1748.

(L. S.) Friederich R.

R. J. S. v. Schulin.

42) Königl. Resolution, betreffend die Präsentation, Nomination und Introduction der Schul-Collegen in Husum. d. d. Gottorff, den 7ten Februar, 1749.

Demnach auf die, bey Ihro Königl. Majestät immediate, abseiten der Schul-Inspectoren zu Husum, wider Bürgermeister und Rath daselbst geführte Beschwerde, daß selbiger sich bey einer erledigten Schreib- und Rechenmeister Dienstes-Stelle an dortiger Schule, das jus praesentandi angemaßet, auch würklich ein

*) Man sehe oben pag. 720. Ohnerachtet in beyden Verordnungen nur von der Nachsteuer die Rede ist, so hat gleichwol die Stadt Husum auch das Zehentrecht bey Erbschafts- und Brautschatz-Geldern von jeher ausgeübet, und ist darin durch die Verfügungen vom 17ten Jun. 1767 und 11ten Jun. 1772, ausdrücklich geschützt worden. Man vergl. die Schlesw. Holst. Prov. Berichte von 1789, 2ter Band, pag 61. sq.

ein Subjectum erwählet und introduciret habe; Allerhöchstdieselben sothane Beschwerde nicht gegründet befunden, nachdem das Husumsche Kirchen- und Schulen-Inspectorat sich keinesweges auf die ex patronatu fließende Jura erstrecket, der Magistrat hingegen ganz deutlich dargethan, daß ihm das Jus patronatus, mithin praesentandi et vocandi unstreitig zustehe*), derselbe auch die Introduction des Nominati zu verrichten wol befugt gewesen sey, folglich es dabey sein Bewenden haben sollte; jedoch, was die Introduction anlanget, solchergestalt, daß der p. t. Hauptpastor zu Haltung der bey solchen Introductionen bisher üblich gewesenen Reden unweigerlich zu admittiren, übrigens aber den Schul-Inspectoribus anheim gegeben werde, daß, wenn sie dennoch in Ruhe zu stehen nicht gemeynet, sie ihre praetense habende Jura gegen den Magistrat in foro competenti zur rechtlichen Entscheidung anbringen müssen; als wird diese Königl. allerhöchste Resolution beyden Theilen hiedurch zur Nachricht kund gemachet. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 7ten Febr. 1749.

Verzeichniß
der
für die Stadt Husum ergangenen Verfügungen.

Num. Seite

1. Extract aus Herzogs Johann Adolph neu gegebener Confirmation, darinnen auch das Weichbild Husum den Stadt-Namen bekommen. d. d. Gottorff, den 20sten April, 1603. ; ; ; ; ; 701
2. Herzogs Johann Adolph Confirmation der Grenzscheidung zwischen dem Amte und der Stadt Husum. d. d. Gottorff, den 20sten October, 1609. ; 703
3. Herzogs Johann Adolph Verordnung wegen des Ehebruchs, Beherbergung unsicherer Leute, Verehrung an den Brautfreunden, und Einbringung der Attestatorum in Instantia appellationis. d. d. Gottorff, den 22sten September, 1610. ; ; ; ; ; ; 707

*) In dem ersten Capitel der confirmirten Husumer-Schulordnung vom 24sten Jan. 1763, heißt es §3.: „der gesamte Stadt-Magistrat ist Patron dieser Schule, und präsentiret, wählet und vociret alle ihre Lehrer, wann von demselben zuförderst höchsten Ortes die unterthänigsten Berichte abgestattet worden, welche Lehrer denn auch von dem Magistrat, bey Uebergebung einer Arrhae, introduciret werden; jedoch so, daß der p. t. Herr Haupt-Pastor zur Haltung der bey solchen Introductionen üblichen Reden, unweigerlich zu admittiren; alles nach der Königl. Allerhöchsten Resolution vom 7ten Febr. 1749."

Num.		Seite
4	Extract aus Herzogs Friedrichs Resolution auf die S. F. Gn. bey Dero Erbhuldigung übergebene Gravamina. d. d. Gottorff, den 21sten Junii, 1624.	707
5.	Extract aus der Hochfürstl. Resolution, auf die bey bewilligter extraordinairen Contribution übergebene Gravamina. d. d. Gottorff, den 22. Aug. 1624.	709
6.	Herzogs Friedrich Verordnung, daß die Freyhäuser von den extraordinairen Contributionen nicht befreyet seyn sollen. d. d. Gottorff, den 2ten Jan. 1626.	711
7.	Herzogs Friedrich Resolution, betreffend die Conventicula der Bürgerschaft ohne des Raths Wissen. d. d. Gottorff, den 25sten Julii, 1634.	712
8.	Der Stadt Husum Kirchen-Beliebung, nebst der darüber erhaltenen Hochfürstl. Confirmation. d. d. Gottorff, den 10ten März, 1637.	713
9.	Herzogs Friderich Constitution wegen der ausziehenden Bürger. d. d. Gottorff, den 20sten May, 1637.	720
10.	Herzogs Friderich Verordnung wegen der Fürstl. gemeinen Stadt-Waage, und Abschaffung der großen Privat-Gewichte. d. d. Gottorff, den 1sten Februar, 1638.	721
11.	Der Stadt Husum confirmirte Vormünder-Ordnung. d. d. Gottorff, den 10ten Julii, 1643.	722
12.	Herzogs Friderich Verordnung wegen eines neuen, jährlich zur Hälfte abwechselnden Ausschusses. d. d. Gottorff, den 24sten August, 1657.	728
13.	Extract aus der Fürstl. Resolution auf einige Gravamina der Stadt Husum. d. d. Gottorff, den 20sten Nov. 1663.	729
14.	Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß die zu erwählende Ausschußleute ihren gewöhnlichen Eid vor dem Magistrat ablegen mögen. d. d. Gottorff, den 6ten September, 1664.	730
15.	Hochfürstl. Resolution wegen der Bestellung des Gerichtsdieners. d. d. Gottorff, den 22sten Junii, 1672.	—
16.	Herzogs Christian Albrecht Constitution wegen der Kirchen- Schulen- Gast- und Armenhaus-Gelder in Husum. d. d. Gottorff, den 28sten Februar, 1673.	731
17.	Herzogs Christian Albrecht Resolution wegen Abschaffung der Monopolien in der Stadt Husum. d. d. Gottorff, den 25sten May, 1674.	732
18.	Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß der Magistrat von der Einquartierungslast frey seyn solle. d. d. Hamburg, den 16ten May, 1684.	733
19.	Herzogs Christian Albrecht Verordnung wegen der 12 Deputirten zu Husum. d. d. Gottorff, den 5ten December, 1689.	734
20.	Herzogs Christian Albrecht Resolution, daß die unter den Freyhäusern in den Kellern wohnende Höcker und Handwerker auch bürgerliche onera tragen sollen. d. d. Gottorff, den 28sten November, 1690.	—

Num. Seite

21. Herzogs Friedrich Resolution wegen der Contraventionen wider die Husumschen Privilegien. d. d. Gottorff, den 20sten Junii, 1696. ; ; 735
22. Herzogs Friedrich Rescript an den Magistrat, dem schon verordneten geschwornen Wardiers- und Theilungsmann, aus dem Mittel der Bürgerschaft noch einen andern dergleichen, so gewissenhaft und guten Rufs ist, per majora zu adjungiren. d. d. Husum, den 8ten May, 1697. ; ; 736
23. Hochfürstliches Rescript an den Stadtsecretair zu Husum, daß er nach ergangenem Proclamate, die Kirchen- Armen- und Gasthauses-Register, gleich den Herren- und Stadt-Gefällen, in den Angabe-Protocollen allemal ex officio einführen soll. d. d. Gottorff, den 17ten Julii, 1705. ; —
24. Fürstl. Vormundschaftl. Resolution, daß die Contributions-Restanten, in Concursibus Creditorum und sonsten, vor allen andern Schulden die Praeference haben sollen. d. d. Gottorff, den 17ten Julii, 1705. ; 737
25. Das neue Husumer Stadt-Reglement. d. d. Gottorff, den 11ten Julii, 1712. —
26. Rentekammer-Verfügung wegen Ansetzung der Brüche bey armen Personen. d. d. Copenhagen, den 5ten December, 1724. ; ; ; 746
27. Rentekammer-Verfügung, daß die Häuer-Gelder von Herrschaftlichen Ländereyen, in concursibus creditorum blos als Privatschulden angesehen werden sollen. d. d. Copenhagen, den 9ten Januar, 1725. ; ; —
28. Königs Friedrich IV. Rescript an den Kammerherrn von Gersdorff, als Amtmann zu Husum, betreffend den Termin zur Auslösung der zu verkaufenden Häuser. d. d. Copenhagen, den 28sten März, 1730. ; 747
29. Des Statthalters Durchl. Rescript an den Magistrat, daß die Einquartierungs-Freyheit der Rathsglieder, sich nur auf die von ihnen bewohnte Häuser erstrecke. d. d. Drage, den 23sten August, 1734. ; ; —
30. Des Statthalters Durchl. Rescript an den Magistrat zu Husum, daß das Schuster-Amt daselbst das Pfingstmarkt allein, und mit Ausschliessung fremder Schuster, beziehen solle. d. d. Gottorff, den 19ten May, 1736. ; 748
31. Des Statthalters Durchl. Decretum, daß dem Schuster-Amte zu Husum das Auf- und Verkaufen der Borke daselbst privative zustehe. d. d. Gottorff, den 3ten April, 1737. ; ; ; ; ; 748
32. Des Statthalters Durchl. Resolution wegen der Präsentation eines beständigen Deputirten. d. d. Gottorff, den 13ten November, 1737. ; 749
33. Königl. Resolution, daß der wider Herrmann Stehnmeyer in puncto adulterii zu erhebende Proceß, ohngeachtet er Kriegsdienste angenommen, vor dem Husumschen Stadt-Gericht wider ihn anzustellen sey. d. d. Friedrichsburg, den 17ten October, 1738. ; ; ; ; —

Num. Seite

34. Königl. Resolution für den privilegirten Apotheker Friedr. Matth. Wessel zu Husum, daß er den Weinhandel daselbst zu führen befugt seyn solle, ohne deshalb die Einquartierungslast mit tragen zu dürfen. d. d. Hirschholm, den 29sten May, 1739. ; ; ; ; ; 750

35. Verordnung, daß das Haupt-Pastorat in der Stadt Husum immediate von Ihro Königl. Majestät remplaciret werden solle. d. d. Hirschholm, den 3ten Junii, 1739. ; ; ; ; ; 751

36. Verfügung, daß der Wahl-Actus in der Kirche, und nicht in Curia zu halten. d. d. Drage, den 20sten October, 1739. ; ; ; 752

37. Resolution für die 6 beständigen oder sogenannten eisernen Deputirten, auf ihr Gesuch um Befreyung von bürgerlichen Aemtern. d. d. Gottorff, den 20sten Januar, 1742. ; ; ; ; ; —

38. Königl. renovirte Tonnen- und Backen-, wie auch Brücken- und Hafen-Rolle und Verordnung für die Stadt Husum. d. d. Christiansburg, den 29sten October, 1742. ; ; ; ; ; 753

39. Resolution wegen des den Husumschen Mühlenpächtern, in Absicht des ausgeborgten Korns, bey Concursen zustehenden privilegii. d. d. Gottorff, den 31sten October, 1744. ; ; ; ; ; 772

40. Des Statthalters Durchl. Resolution, betreffend die Bestallungs-Gebühren der Rathsglieder und deren Bezahlung. d. d. Drage, den 3ten Nov. 1744. —

41. Reglement wegen des in der Stadt Husum zu beobachtenden Modi contribuendi, als auch des juris detractus, in Ansehung derjenigen Bürger, so ihr Domicilium verändern, und sich an andern Oertern ausserhalb der Stadt-Jurisdiction niederlassen wollen. d. d. Gottorff, den 31sten May, 1748. 773

42. Königl. Resolution, betreffend die Präsentation, Nomination und Introduction der Schul-Collegen in Husum. d. d. Gottorff, den 7ten Febr. 1749. 774

Anhang.

Anhang.

1. Verfügungen für das Hospital in Flensburg;

2. Verfügungen für das graue Kloster in Schleswig.

1) Herzogs Waldemar Confirmation der Privilegien des Hauses zum heil. Geiste, am Tage St. Lucä, 1330.*)

WALDEMARUS, Dei gratia Dux Jutiae, omnibus praesens scriptum cernentibus salutem in domino sempiternam! Quia domum Sancti Spiritus in Flensburg**) cum omnibus bonis suis, et familia sibi attinente, prius per nostrum Privilegium sub nostra pace et protectione suscepimus specialiter defendendam, nos dictum Privilegium nostrum, ac omnes libertates, dictae domui â nobis et progenitoribus nostris***) concessas, tenore praesente innovantes ac confirmantes, dimittimus sibi omnia bona in civitate rureque, ad eam spectantia, quae in praesenti habet, vel in futurum justo modo potuerit obtinere, ita quod valorem in reditibus duodecim marcharum annonae, et centum marcharum denariorum cupreorum, aequivalentium decem libras sterlingorum (non excedant) ab omni expeditionis onere, impetitione exactoria, Innae-Stuth†), telonio, caeterisque solu-

*) Das erste, annoch auf dem Hospital vorhandene Original-Privilegium, ist vom Jahre 1325. Man findet es in Claedens Monument. Flensburg. pag. 691. sq. in extenso abgedruckt; weil aber dessen wesentlicher Inhalt in der vorstehenden Verfügung wiederholt und erweitert ist, so werden unsre Leser durch den unterbliebenen Abdruck desselben nichts entbehren.

**) Claeden l. c. pag. 691. bemerkt in seinen Nachrichten vom Hause des heil. Geistes in Flensburg, daß bey Erbauung der Städte, sowol in diesen Herzogthümern, als in den Königreichen, die Häuser zum heil. Geist von den Landesherrschaften desfals errichtet, privilegiret und mit Einkünften begnadigt worden, damit Pilgrimme und Reisende wegen Ermangelung der Wirthshäuser, und vorzüglich Arme, erstere aber nur auf wenige Tage, ihren Aufenthalt darin finden konnten; wesfals denn auch solches Haus, das Haus der heiligen Geeste öfters genannt worden.

***) Die hier erwähnten älteren Privilegien, sind bis auf die vorhingedachte vom Herzog Waldemar selbst, ertheilte Begnadung vom Jahr 1325, sämtlich verloren gegangen.

†) Die Bedeutung dieser Worte, ist bis noch nicht ausser Streit. Daß es besondere Arten von Unpflichten gewesen, ist augenfällig. Die Ausdrücke kommen in vielen alten Urkunden vor, z. B. beym Westphal. in monum. ined. T. 3. coll. 361 et 364. T. 4. coll. 1954 et 2016; und beym Noodt in den Beyträgen zur Kirchen- Civil- und Gelehrten-Historie, Band 1. pag. 172. Holberg behauptet in der dänisch-norwegischen Staats- und Reichshistorie, pag. 582. sq.: daß Innä und Stud die Hülfe und Schatzung sey, welche die Bauern jährlich zur Beschützung des Landes erlegen mußten; es sey mithin ungefähr das gewesen, was heutiges Tages unter ordinaire und extraordinaire Schatzung, in Kriegs- und Friedenszeiten verstanden werde. Und diesem scheint Westphal. l. c. in praef. ad Tom. 3. pag. 58. und in praef. ad Tom. 4. pag. 64. beyzupflichten. Noodt bemerkt dagegen aus Osterson Weyle Gloss. jur. danic. pag. 411. 745. 660. sq.: daß Innä alle Ausgabe genannt werde, welche der Bauer jährlich zu geben schuldig sey, es mag nun Grund- oder Land-

solutionibus, oneribus et servitiis, terra marique, ad jus nostrum spectantibus, libera pariter et exemta: hanc sibi superaddentes gratiam specialem quod ipsius familia, praeter Theghn*) generale, pro excessibus suis tam quadraginta marcharum**), quam inferiorum jurium nostrorum, provisoribus dictae domus, et nulli alii, respondere debeant quoquo modo; adjicientes, ut, quicquid in curia sua in Flensburg, aut etiam in bonis suis rure sitis ipsa domus ad utilitatem sibi construere potuerit, per praesentes damus liberam facultatem. Caeterum sicut reverendi in Christo patres, videlicet Domini Archi-Episcopus Lundensis***), et Episcopus Slesvicensis, in suis privilegiis eidem domui datis sub poena excommunicationis firmiter prohibuerant, sic et nos per gratiam et ultionem nostram districte prohibemus, nequis cujuscunque conditionis in bonis praedictae domus, et praecipue infra clausuram et terminos ipsius curiae in Flensburg, aliqualiter praesumat hominem capere, interficere, aut aliquam violentiam exercere. Qui-

---

häuer, Schatzung oder andere Auflagen seyn. Stud oder Stod werde aber die Hülfe oder Schatzung genannt, welche der Bauer in alten Tagen zur Landesdefension und Beschirmung zu geben pflege. Beyde, sowol Nordt als Osterson l. c., beziehen sich, in Absicht des Worts Jnnä auf das Schonische Gesetzbuch. Ersterer führt lib. 2. cap. 2, und Letzterer lib. 17. cap. 2. an, woselbst es heissen soll: „wann ein Bauer seiner Bohle oder Veste verlustig wird, soll er alle Jnnä bis zum Abzug abhalten." Beyde Nachweisungen sind so wenig richtig, daß in der beym Westphal. l. c. Tom. 4. coll. 2029 bis 2084. anzutreffenden Ausgabe des erwähnten Gesetzbuchs, dieses Wort überall nicht vorkommt. Blasius Eckenberger in Repertorio alphabetico über das Lowbuch, sub voce Stud behauptet, es sey dies eine Contribution oder Zubuße gewesen, die einer seinem Freunde, der einen Todtschlag begangen, zulegt, wenn Letzterer zur Mannbuße durch 8 Sandmänner geschworen ist, und bey seinem Frieden bleibet. Mit dieser Erklärung stimmt auch Kosod Ancher in seiner Ausgabe des Jütischen Lowbuchs, pag. 351. überein. Es verdient hierbey das Lowbuch, lib. 2. cap. 22 et 28, so wie Dreyer melet. IV. de contrib. consanguineorum occisoris ad solvendum Wergildum Stud nachgelesen zu werden.

*) d. i. allgemeines Aufgebot. In dem angeführten Privilegio von 1325, wird statt des Wortes Thegn, der Ausdruck gebraucht: commune edictum in defensionem terrae. Man vergl. auch Claeden l. c. pag. 693. not. *).

**) Nach dem Schleswiger, Flensburger, und andern in dieser Sammlung enthaltenen Stadtrechten, wurden verschiedene Verbrechen, als: Raub, Todtschlag, Schlägerey, Störung des Hausfriedens u. s. w., nur mit 40 Mk. Brüche gebüßet. Man vergl. z. B. in Absicht des Flensburger St. R. die art. 58. 59. 66. 97. 125. oben pag. 119. 202. 214. 223.

***) Dem Erzbischof zu Lund lag, als Oberhaupt aller Bischöfe und Kirchen hiesiger Nordländer, Kraft seines Amts, auch vorzüglich die Sorgfalt für alle geistlichen Stiftungen ob. Das im Text erwähnte Privilegium, welches er dem Hause zum heil. Geiste in Flensburg ertheilt hat, ist im Archiv des Hospitals nicht anzutreffen. Eben dies gilt auch von der Begnadung des Bischofs zu Schleswig.

Quicunque vero dictam domum, vel ejus familiam, temere perturbare praesumserit, aut ejus possessiones abstulerit, vel ablatas retinuerit quoque modo, non solum, provisoribus ejusdem domus principaliter pro suis fore factis, sed et nobis, pro quatuor paribus literarum quas ad quaedam placita nostri ducatus hujus rei gratia direximus ad cautelam, quadraginta marchas singulariter emendabit*). Ne igitur saepe dictae domui Sancti Spiritus super hac libertatis gratia imposterum possit suboriri calumnia, dignum eidem duximus praesentes literas concedere, sigilli nostri munimine roboratas. Datum anno Domini Millesimo, trecentesimo, tricesimo, in festo Sancti Lucae Evangelistae, praesente Domino G. (Gerardo) Dei gratia Comite Holsatiae et Stormariae, tutore nostro et avunculo perdilecto.

---

2) Königs Friederich I. Schenkungsbrief über das graue Kloster. d. d. Flensburg, Mittwochs nach Cantate, 1530.**)

Wy Friederich van Gottes Gnaden, tho Dennemarken, der Wenden und Gothen Koning, ꝛc. Bekennen hiermit vor Uns, Unsere Erven und Nakamelinge, ock süß vor als weme, dat Wy den Ersamen und Vorsichtigen, Unsen leven, getruwen Bürgermeisteren und Radtmannen, und gantzer Gemeinheit Unserer Stadt Flenßborch, und allen eren Nakamelingen, dat grawe Kloster darbynnen belegen, mit der Karken, Karkhave und aller anderen Tobehöringe, alse dat in siner Rinkmuren bebuwet und unbebuwet begrepen is, tho ewigen Tyden tho erer Stadt Besten gnediglich gegeven, vorschreven und vorsegeldt hebben. Doch daby also, dat se de Karken mit dem Umgange dermaten thorichten schölen, dat dar arme, ehrliche Lüde inne wanen mögen, dar se allewege Vorständere***) tho sin schölen, und

---

*) In der plattdeutschen Uebersetzung, welche Claeden l. c. pag. 696. sq., neben dem Originale abdrucken lassen, lauten die Worte: „non solum provisoribus — emendabit", folgendergestalt: „de schall nich allene den Vorständeren deßen Huses ersten vor siner Mißedaet und Uns ock vor de veer glicke Bresse, welcke Wy an etliche Gerichtstellen Unsers Herzogthums tho Nachricht und Wetenschaft hebben bekant macken laten, Vertig Mark sunderges schöle verpflichtet sien.

**) Das graue Kloster verdankt seinen Namen den vormaligen Bewohnern desselben, den Franciscaner-Mönchen, welche graue Brüder genannt wurden, weil sie sich im grauen sogenannten Wattmel gekleidet. Einige Nachrichten von diesem Kloster, findet man im Claeden l. c pag. 733. sq.

***) Da in der Folge das graue Kloster, vermöge der unten anzutreffenden Fundations-Acte von 1551, zum Flensburgischen Hospital gelegt worden, so ist dasselbe auch gegenwärtig der Aufsicht der Hospitals-Vorsteher allein unterworfen.

und dat Wy Unse Erven und Nakamelinge den Bomhoff*) mit dem nyen Dohre und der Köken ock ewiglich darinne beholden schölen; dat andere averst alles, idt sy bebuwet effte unbebuwet, schölen und mögen se tho erer Stadt Besten, na allen eren Willen und Gefallen gebrucken, und sich des to Nutte macken, alse ehn dat sülve bequemest sin möge. Geven, verschriven und versegelen ehnen sodanes also jegenwardigen hiermit, in Krafft und Macht disses Unses Breves, in aller Maten, wo vorberört, tho ewigen Tyden, vor Uns, Unse Erven und Nakamelinge, und hebben des tho Orkunde Unse Königliche Secrete nedden ahn dessen Unsen Breff hengen laten. Datum up Unsen Slate Flenßborch, ahm Middewecke na Cantate, Anno Domini Dusent Fifhundert und Drüttich.

(L. S.) *Relator Melchior Rantzowe,*
R. Marschalck.

---

3) Königs Christian III. Begnadigung wegen des Mattenkorns in der Mühle zu Flensburg. d.d. Flensburg, den 9. April, 1550.

Wir Christian von Gottes Gnaden, zu Dännemarken, Norwegen, der Wenden und Gothen Könnigk, ꝛc. Bekennen und thun kundt hiermit öffentlich vor Allermänniglich dieses Unsers Briefes Ansichtigen, denen er zu hören oder lesen vorkommt, daß Wir, dem Allmächtigen zu Lobe, und Erhaltung des Armenhauses zum heiligen Geiste, bynnen Unserer Stadt Flensburgk gelegen, aus christlichem und mildem Bewegen, den Armen zum heiligen Geiste aus Unserer Schloßmühle zu Flensburgk, jährlich und zu ewigen Zeiten, so viel Korns mattenfrey gegeben, als Fünf Tonnen ertragen und einbringen mögen, welches uff Fünf Last gerechnet und angeschlagen. Und soll Unser Amtmann zu Flensburgk, so nun ist und hernachmals seyn wird, wie Wir ihm auch hiemit ernstlich befehlen und gebieten, die Armen darüber nicht beschweren noch beschweren lassen, sondern beschaffen, daß, wie vorberührt, so viel als Fünf Tonnen Korns einbringen mögen, den Armen zu ihrer eigenen Nothdurft, und sonst nicht, in vorgedachter Unserer Mühle mattenfrey zu mahlen, verstattet werden solle; und als auch von den Vorständern gemeldtes Armenhauses zu Flensburgk berichtet, daß die Armen-Lansten mit geringen und wenigern Diensten beladen, dann Unser, der vom Adel, und anderer

*) Der Baumhof ist jedoch nachher halb der latein. Schule, und halb hinwiederum dem Kloster geschenkt worden. Man vergl. die desfällige, in Claeden l. c. pag. 745. anzutreffende Donations-Acte Friedrichs II., sub dato Copenhagen, den 3ten May 1566.

derer Hußleute, und darum gebeten, weil die Lansten gar wenig thäten, zu befördern, daß ihnen zu mehrerer Erhaltung der Armen, eine gebührliche und ziemliche Ufflage geschehen möchte, darauf Wir dann mit berührten Armen-Lansten verhandeln lassen, daß, so oft und wenn von Unsern Amts-Unterthanen und Lansten, Uns zu Unserm Amte Schweine gegeben und gebracht, ein jeder von ihnen schuldig seyn solle, den Armen ein gutes Schwein, in Gleichniß, wie Wir zu Unserm Amte von Unsern Unterthanen bekommen, unweigerlich und ohne Verzug zu geben und zu bringen; das Wir ihnen auch, den gemeldten Armen-Lansten, hiermit ernstlich befehlen und gebieten, demselben also zu ewigen Zeiten nachzukommen: würde auch einer oder mehr sich hierin säumig oder widrig erzeigen, den sollen die Vorständer der Armen auf- und abzusetzen Macht haben; und weil befunden, daß die Armen-Hölzungen, so zum heiligen Geist und dem Armenhause belegen, zur Unnothdurft verhauen und verwüstet, wollen Wir und befehlen auch hiemit ernstlich, daß die Hölzungen nicht weiter, als zu Nothdurft der Armen, verhauen und gebraucht werden sollen, und soll ferner niemand darin zu hauen verstattet, und sonst kein Holz gefället werden, es geschehe denn mit Vorwissen und Willen der Armen-Vorständer. Es sollen auch die Käthner, welche den Armen gehören, wie Unsere eigene und andere, nach ihrem Vermögen zu dienen schuldig seyn. In Urkund haben Wir Unser Königl. Secret hierunter hangen und geben lassen; uff Unserm Schloß Flensburgk, den neunten Tag des Monats Aprilis, Anno Domini Funfzehnhundert und Funfzig.

(L. S.) Christian.

R.

4) Königs Christian III. Fundation des Hospitals. d. d. Flensburg, Montags nach *Misericordias Domini*, 1551.*)

Wy Christian van Gottes Gnaden, tho Dennemarken, Norwegen, der Wenden und Gothen Könningk, ꝛc. Dohn kundt und bekennen hiermede apenbar vor als wehme, nademe Wy dem Allmächtigen tho Ehren, und thom gemeinen Besten, Verordnung und Vorsehung gedan, dat den Armen und elenden Kranken bynnen Unser Stadt Flensborch, in der hilligen Geistes Kerken, ein gemeines Gast-

*) Dieses Privilegium ist nicht nur vom Könige Friedrich II., durch die nächstfolgende Verfügung, sondern auch von dessen Nachfolgern in der Regierung, resp. unterm 24sten Februar 1598, 27sten October 1648, 23sten März 1672, 22sten May 1700, 19ten November 1731, 5ten December 1746, und 19ten Jannar 1767, bestätigt worden.

Gasthuß upgerichtet und gebuwet werden schall*); so hebben Wy demna tho sülck einem Armenhuße nafolgende Güder tho der Armen Underholt tho ewigen Tyden tho blivende gelecht und verordnet, nämptlicken: alle des hilligen Geistes und Sunte Jürgens**) Lansten, mit aller Herrlichkeit und Frigheit, alse den jarlicken Hüren und Pachten, idt sy an Geldt edder Korn, samt allen Bröcken, Densten, Höltungen, Masten, Mastgelden, Swyne, Schape, Lämmern, Hönern, Gösen, und allen denjennen, wes de Vorständer van Oldinges her frigest und herrlichest dartho gebrucket und genaten hebben, uthgenamen de Veste van des hilligen Geistes und Sunte Jürgens Güderen und Lansten, desülven hebben Wy dessen itzigen Borgermeister, Frans Holsten, de Tydt sines Levends uth Gnaden vergünnt und nagegeven, doch dat de Veste jedertidt im Bywesende der Vorständer geschehe, und dat de Armen-Lansten mit der Veste nicht tho hoch beswert edder gedrenget werden; und schall na dem Dode des gemeldten Borgermeisters, de Veste den Armen thostendich syn, und tho der Armen Besten van den Vorständern gedan und gebrucket werden. Idt schölen ock alle de Renten, so dem hilligen Geiste und Sunte Jürgen van den Hußen und Tofften bynnen und buten der Stadt Flensborch thobehörich, und up ehrem Grund und Boden belegen, tho dem Armenhuße, und nergendt anders hengegeven und gewendet werden; ferner so hebben Wy dat graue Möncken-Kloster, bynnen Unser Stadt Flensborch belegen, mit sinem Gebuwete, gelicker Mathe, wo datsülvige van Unserm sel. Herrn und Vader, Könningk Frederich, löfflicker und milder Gedächtnisse, der Stadt und den Armen versereven***) und uth Gnaden gegeven is, ehnen mitgeven und ver-

*) Diese allerhöchste Absicht, daß die Kirche des heil. Geistes zu einem Armen- und Gasthaus eingerichtet werden sollte, ist jedoch der Zeit nicht erreicht worden, vielmehr sahe sich König Friedrich der 2te veranlaßt, — wie aus der nächstfolgenden Verfügung ersichtlich ist, — das Armenhaus aus dem heil. Geist wegzunehmen, nach dem grauen Kloster zu transferiren, und dagegen zu verordnen, daß in dem Hause des heil. Geistes eine latein. Schule gehalten werden solle. Aber auch diese ist, aus den beym Claeden l. c. pag 720. näher angeführten Ursachen, nicht zu Stande gekommen, sondern das Hospital hat in der Folge das Haus zum heil. Geiste der Stadt Flensburg, zu Einrichtung einer lutherischen dänischen Kirche abgetreten, und genießt noch itzt dafür die Einkünfte der Glocken, des Klingbeutels, und der zur Kirche gehörigen Begräbnisse.

**) Claeden l. c. pag 705 und 727. sq., hat ein authentisches Verzeichniß der zum heil. Geist und zu St. Jürgen gehörigen Güther geliefert, so wie dieselben im Jahr 1451, im Erdbuche der Stadt Flensburg designirt worden sind. Das St. Jürgens Haus und Capelle ist itzt nicht mehr vorhanden, die Kirche ist schon im Jahre 1582 niedergebrochen worden.

***) Nemlich durch die Donations-Acte von 1530. Man sehe oben pag. 783.

verſcreven, dat ſe datſülve, vermöge des Hovet-Breves, daraver upgerichtet, geneten und gebrucken ſchölen, und ſchölen de Vorſtänder mit Vlyte daran ſyn, dat de Kerkhoff, thobevor dem Kloſter gehörich, tho einem ehrlicken Begreffniſſe der Verſtorvenen, mit dem ſchirſten gereiniget und vermacket (werde); des hebben Borgermeiſter und Radt ſick erbaden, mit ehren Wagen dartho tho denen; deſſülven gelicken hebben Wy den Armen den Kalandt*) mit allen ſinen Renten, Hußingen und Tofften, bebuwet und unbebuwet, ock allen Klenoden, in Sülver und anderen, Köken- und Kakengerede, Grapen, Kannen, Vaten, Bedden, Beddeklederen, und alles, wes by dem Kalandt noch vorhanden is und dartho hört, tho der Armen Beſten tho genetende und tho gebruckende, gnedigſt gegünnet und gegeven. Wider ſchölen ock alle und islicke geiſtlicke Lehne, Commenden edder Altare, ſo an dem hilligen Geiſte und Sunte Jürgen fundiret ſin, ſe ſin bynnen effte buten der Stadt, mit allen ehren tholiggenden Lanſten und Renten, in Geldt edder Korn, mit aller ehrer Herrlicheidt, wo de van Oldings her tho den Lehnen gelegen und gebrucket ſin, nichts darvan buthen beſcheden, tho der Armen Hußе gelecht und gebrucket werden, iſſt dar ock welcke van verlehnet wehren, de nu de Belehnten in Beſittinge hadden, de ſchölen na Affſterven der itzigen Beſitter ahne alle Middel den Armen tho dem hilligen Geiſte und Sunte Jürgen heimfallen; thodem, ſo ſchall de Hovetſtohl und Rente, na lude der beſegelden Breve, de den Marianern tho Unſer leven Frouwen Tyden gegeven ſyn, mit ſamt dem Hußе, dat in der Stadt by Unſer leven Frouwen Karken belegen is, ock in der Armen Nütte und Framen gekehret und gewendet werden; de Höltynge, alſe Unſer lewen Frouwen Holt, Sunte Garderuthen Holt, des hilligen Geiſtes und Sunte Jürgens Holt**), ſampt allen anderen Holtyngen, ſo tho den Lehnen belegen ſyn, ſchölen

*) Die Flensburgiſche Kalands-Gilde wurde im Jahr 1362 errichtet. Sie beſtand aus geiſtlichen und weltlichen Mitgliedern. Erſtere beſchäftigten ſich vorzüglich damit in dem Hauſe des heil. Geiſtes, Memorien und Seelmeſſen bey den darin befindlichen Altären zu halten. Die Geſellſchaft war zur Zeit der Reformation mehrentheils ausgeſtorben. Ihre anſehnlichen Beſitzungen wurden hierauf, mittelſt der vorſtehenden Verfügung, zum Hoſpital gelegt. Ausführliche Nachrichten von dieſer Kaland-Gilde findet man im Claeden l. c. pag. 597. ſq.

**) Wegen der vorbenannten beyden Hölzungen, ſind in der Folge wiederholte Streitigkeiten zwiſchen den Hoſpitals-Vorſtehern und den Patronen der Marien-Kirche zu Flensburg entſtanden, welche durch die Urthel des Gottorffiſchen Ober-Conſiſtorii vom 27ſten Nov. 1731 dahin entſchieden wurden: „daß die Marien-Kirche mit der exceptione poſſeſſionis immemorialis zu hören, folglich bey ihren Gerechtſamen an die quaeſt. geſamte innhabende, und in ſpecie St. Gerdruthen und lieben

len tho dem Gebuwete der Armen und tho Nodtorfft ehrer Füeringe allene gebruket werden. Und darmede sülckem Armen-Huße getruwelicken und beflytigen mach vorgestanden, ock de vorangetogeden järlicken Böringen, Hevingen und Inkamen, tho der Armen Underholdt und Beste, mach ingefurdert und ingemanet, ock in nene andere Wege, alse tho der Armen Underholdt und Nodtorfft gebrucket und angewendet werden, so hebben Wy de Ersamen, Unse Leven, Getrüwen, Marcus Mandixsen, Thomas thor Smede, Jacob van der Weteringe, Jürgen Petersen, und Pawell Petersen, und Andres Schröder, alle Börger Unser Stadt Flensborch, tho der Armen Vorstender gesettet und verordenet, ehne ock tho der Nodtorfft Unse fullenkamende Macht und Gewalt gegeven; geven ehne desülven hiermede und in Krafft düsses Unses apenen Breves, dergestalt und also, dat se, wo baven gemeldet, de järlicken Hevinge, Böringe, und Inkamen der bemeldten Armen-Güeder, truwelicken und flytigen inmahnen, und tho der Armen Underholdt und Nodtorfft gebrucken und anwenden, ock alles, wes se süusten, alse getrüwe Vorstenderen, den Armen thom Besten, bedenken und betrachten können, in deme ehren üthersten Flydt anwenden, und darinne Nemandes schuwen edder anseen schölen. Wenn ock na dem Willen des Almechtigen, ein effte mehr van den baven gemeldten Vorstendern der Armen mit Tode affgan worden, so schölen, mit Unsem Vorwetende und Willen, andere frame, ehrliche Lüde, an der Affgangen Stede, tho Vorstenderen gesettet und verordenet werden, welcke neuen den anderen, den Armen truwelichen vorstaen schölen. De Vorstender schölen ock verplichtet syn, ein gut Upseent tho hebbende up de Schole, dat de Armenkinder, welcke de Armodt bewysen können, und tho leren Lust hebben, in den Scholen vorgeves, und umme Gades Willen mögen geholden, geleret und underwyset werden. De Vorstender schölen ock im Hospital, und mögen ein Stock und Gefengniß holden over der Armen egen Lansten und Lüde, so thom Hospital gehörig, dar se recht hebben, tho gripen, dat se de mögen buthen der Stadt, dar se anthodrepen, gefenglich lathen annehmen, und unbehindert dorch de Stadt fören, na ehrem Stocke und Gefengnisse*). Wurden

---

Frauen Hölzungen zu schützen, also von der Imploranten Impetition zu absolviren." Dieser Urthel ist auch in der, von den Königen Friedrich 5. und Christian 7., unterm 5ten Dec. 1746 und 19ten Jan. 1767, dem Hospital ertheilten Confirmation der Privilegien, ausdrücklich mit dem Zusatz erwähnt worden, daß es bey derselben sein Verbleiben haben solle. Man sehe Claedens Abhandlung von den bey der Stadt Flensburg belegenen Kirchen-Hölzungen, pag. 21. sq.

*) Nach der unten anzutreffenden Obergerichtsurthel vom 13ten Jul. 1740, stehet dem Hospital nur in solchen Fällen, wo auf Gefängniß oder Geldstrafe zu erkennen, die Criminal-Jurisdiction zu.

den se averst in der Stadt bedrapen, so schall de Stadt um dat Gerichte anropen und belanget werden. Darmede ock den Armen desto flytiger vorgestanden und de Vorstender ehr Ampt so vehl mehr unvorhindert tho gewarden hebben mögen, so schölen de Vorstender sick der Kercken nicht anthonehmen hebben, und mit dem Kerckschwarenampt verschont bliven, dewyle se Vorstender syn, und darover tho keiner Vorstenderschup der Kercken edder Lehne befördert werden. Thom lästen und Beschlute willen Wy ernstlich gehadt und befahlen hebben, dat den Vorstenderen der Armen alle Fundatien, Breve, Segel, Böcke und Register des hilligen Geistes, und Sunte Jürgens Güder und Lansten bedrepent, desgliecken de Fundatien und Affschrifften des Kalandts und up alle vorgenandte Güdere und Lehne schölen thogestellt und overantwordet werden; daruth sick de Vorstender aller dersülven Lehnen, Renten, Hevingen und Inkamen, ock aller ander Gelegenheit tho erkundigen, und den Armen also vorstan mögen, wo ehnen alse ehrlicken, framen Lüden, ehren Edesplichten na, so se Uns derhalven gedaen, eigent und geböret, ock alse se vor Gade, Uns, und Mennichlichken tho vorantworden mögen hebben. Und schölen de Vorstender alle Jar in den Paschken hilligen Dagen, in Bywesende Unses Amptmanns tho Flensborch, der beyden Kerckherrn und der beyden Borgermeisteren, so jedertydt darsülvest syn werden, richtige und klare Reckenschup, wo framen Lüden anstendich, tho donde verplichtet syn. Gebeden und befehlen darup Unsem Amptmanne up Flensborch, so nu is, und hiernamals van Uns und den Unsen gesettet und verordenet werden, desgelicken beyden Kerckherrn und Borgermeisteren, so jedertydt darsülvest sin werden, ernstlichen: Gy willen der Armen Vorstender hierentbaven keine Beschweringe doen laten, sünder se in dem Besten darby tho ewigen Tyden tho blivende, beschermen, schütten und handthaven, daran schuet Unse thovorlatige ernste Meynunge. Des in Orkunde hebben Wy Unse Könnigl. Secret hiervor hangen und geven laten, up Unsem Slate Flensborch, am Mandage na Miserecordia Dominy. Anno Domini Voffteinhundert und im Ein und Vofftigsten.

(L. S.) R. Christian.

---

5) Königs Friederich II. Privilegium wegen Transferirung des Armenhauses aus der heil. Geistkirche ins graue Kloster, nebst

Con-

Confirmation aller desselben Freyheiten, Gerechtigkeiten, u. s. f. d. d. Flensburg, Freytags nach Joh. Baptistä, 1563.*)

Wir Friederich der Andere, von Gottes Gnaden, zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen König, ꝛc. Thun kundt vor Menniglich, als weiland der Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürst, Herr Christian der Dritte, Unser gnädiger, lieber Herr Vater, seliger hochlöblicher Gedächtniß, verrückter Zeit Seiner Königl. Würden Lebens, in Unser Stadt Flensburg, in des heiligen Geistes Kirche daselbst, ein gemein Armen- oder Gasthaus verordnet, auch darneben, zu der Armen Unterhalt, allerhandt notdürfftige Zulage und Versehung gethan; neben ferner Begnadung und Befreyung, wie das Seiner Königl. Würde darauf gegebener, offener, versiegelter Brief, am Datum Flensburg, Montags nach Misericordia Domini, Anno Funfzehnhundert und im Ein und Funfzigsten, ferner ausweiset und mit sich bringet; und Wir aber nun aus erheblichen Ursachen, neben den Ersamen, Unsern Lieben, Getreuen, Bürgermeister und Rath der Stadt Flensburg, insonderheit auch der Pastoren und Armen-Vorweser, so nun seyn, als Andreas Schreiber, Marcus Mandixen, Bürgermeister, Jacob von der Wetteringe, Rathmanne, Paul Peters, Hans Kellinghusen, und Jost Niekarke, für bequemer und gelegner erachtet, daß solch Gast- oder Armenhaus, ausser gemeldter heiligen Geistes Kirche, in das graue Kloster transferirt, in dem heiligen Geist aber, zu gemeinem Nutz und Besten, eine lateinische Schule für die Jugend erbaut und gehalten werde**); darauf Wir dann auch allbereit solches dergestalt ins Werk zu bringen, Befehlich gethan, und dann billig ist, daß durch solche Translation des Armenhauses demselbigen, und folgends auch den armen Leuten an den Begnadungen, Freyheiten, Gütern, Rechten und Gerechtigkeiten, wie sie von Alters her gehabt, oder wie gemeldet, von hochgedachtem, Unserm Herrn Vatern seligen, erlangt, nichts abgehen noch verschwinden möge; Wir auch besonders solche Gerechtigkeit alle, die vorgenanntes Armenhaus zum heiligen Geist hiebevor gehabt, auf das jetzige im Kloster aufgerichtete Armenhaus auch zu transferiren, und ferner zu bestätigen ersucht worden; daß Wir demnach solcher Suchung, weil Wir dasjenige, so von Unserm Herrn Vater, zu den Ehren des Allmächtigen und

*) Diese Verfügung und Confirmations-Acte ist mit Ausnahme desjenigen, was darin wegen Erbauung der latein. Schule enthalten ist, bey einer jeglichen Veränderung in der Regierung, von dem neuen Landesherrn bestätiget worden.

**) Man vergl. oben pag. 785. not. *).

Unterhalt der Armen gestiftet, billich nicht schmählern sollen noch wollen, mit Gnaden Statt gegeben, und thun solches hiemit Kraft dieses; transferiren demnach, und bestätigen gemeldtem im Kloster jetzo liegenden Armenhaus alle und jede Gerechtigkeiten, Freyheiten, Privilegien, Immunitäten, zugelegte Haab und Güter ꝛc., so das im heiligen Geist immer beßtermaßen zuvor gehabt oder haben mögen, beständigsterweise Rechtens, wie das zu geschehen (pflegt), allergestalt, wie in obgedachten, Unsers Herrn Vaters seligen, darauf gegebenen Brief gesetzet, oder auch mit ausdrücklichen Worten hierinnen specificirt oder gesetzt werden mögen. Gebieten und befehlen darauf allen Unsern Amptleuten, Bürgermeistern, Befehlichshabern ꝛc., ernstlich, und wollen, gedachtes Armenhaus im Kloster, an solchen seinen habenden und von Uns confirmirten Freyheiten und Rechten, keinesweges zu hindern: bey Vermeidung Unserer Ungnade, ohne Gefehrde. Zu Urkund haben Wir Unser Königl. Secret an diesen Brief hängen lassen. Geben auf Unserm Schloß Flensburg, Freytags nach Johannis Babtistä, nach Christi Geburt Funfzehnhundert und im Drey und Sechzigsten Jahre.

(L. S.) Friederich.
R.

---

6) Königs Christian IV. Bescheid für die Vorsteher des Hospitals, daß die Hospitals-Lansten anders keine Fuhren, als bey Königl. Durchreisen leisten sollen. d. d. Hadersleben, den 14ten Dec. 1639.*)

Die zu Dännemark, Norwegen, Königl. Majestät, Unser allerseits gnädigster König und Herr, hat auf übergebene unterthänigste und demüthigste Supplication der sämmtlichen Vorsteher bey der Kirchen Mariä und Nicolai, auch des Hospitals zum heil. Geiste in der Stadt Flensburg, betreffend die vielfältige Wagenfuhren, so selbigen etwa wider Herkommen und alte Privilegia zeithero mögen aufgebürdet seyn, diesen Bescheid zu ertheilen gnädigst anbefohlen: Daß Sie

*) Diese Resolution ist durch das Decret, d. d. Copenhagen, den 24sten Dec. 1664, dahin erläutert worden: „daß von den Hospitals-Lansten die Wagenfuhren nicht nur, wann der König mit seinem Hofstaat selbst reisen würde, sondern auch bey den Durchreisen naher Königl. Anverwandten geleistet werden, und daß alsdenn die Amtsbediente, so gut als die Hospitals-Lansten ihr Contingent an Wagen und Pferden einliefern werden, damit friedlich seyn, und ihnen desfals keine andere Unkosten wegen Häuerwagen oder anderergestalt, aufbürden und zu Rechnung führen sollen."

Sie es bey dem, was dieserwegen unterm dato Copenhagen, den 12ten May noch laufenden Jahres, angemeldte Supplicanten Befehls-weise abgegangen, nochmals gnädigst bewenden lassen, dergestalt, daß die Kirchen- und Hospitals-Leute, ausser Ihrer eigenen Königl. Ankunft und Durchreisen, von den Beamten mit keinen Fuhren durchaus sollen beleget oder angesehen werden, gestalt sie dann, da nöthig, selbiges alles dahin, Kraft dieses, allergnädigst abereinst declariren. Urkundlich unter Höchstgeehrter Ihrer Königl. Majestät Handzeichen und Secret. Geben auf Dero Haus Hadersleben, den 14ten December, Anno 1639.

(L. S.) Christian.
R.

---

7) Königs Christian IV. Rescript an den Amtmann zu Flensburg, Cay von Ahlefeld auf Mehlbek, wie es bey Königl. Durchreisen mit den Fuhren zu halten. d. d. Colding, den 7ten Februar, 1641.

Christian der Vierte, von Gottes Gnaden, ꝛc. Ehrenvester Rath, Lieber, Getreuer! Wir erfahren, daß bey Unsern Durchreisen und Aufbot der Wagen, zeither eine sonderbare Proportion nach Pflugzahl an deinem Orte ist observiret worden; als aber von Uns solches eigentlich nicht veranlasset, so ist Unser gnädigster Wille, daß hinführo zuförderst die Frey-Bauern aufgeboten, und wann dann nach Unserer Rolle derselben Anzahl nicht zustrecken kann, alsdann die Capittulsleute, auch Kirchen- und Hospitals-Lansten dazu ernstlich gebrauchet und angestrenget werden sollen; wirst demnach also darauf bedacht seyn, welchem wir zu Königl. Gnaden beharrlich wohlgewogen. Geben auf Unserm Schloß Colding, am 7ten Februar, Anno 1641.

Christian.

---

8) Königs Friederich III. Rescript an den Amtmann zu Flensburg, Detlef von Ahlefeld, Obrister, daß die Hospitals- und Kirchen-Lansten, ausser den Pflugschatz-Geldern, nicht mit gleichen Lasten und Beschwerden, wie die andern Königl. Unterthanen, belegt werden sollen. d. d. Flensburg, den 20sten März, 1657.

Friederich der Dritte, ꝛc. Ehrenvester Rath, Lieber, Getreuer! Welchergestalt bey Uns Bürgermeister und Rath allhier sich höchlich beklagt, daß von theils

Unsern

Unsern Flensburgischen Amtsbedienten, des Hospitals und der Kirchen zu dieser Stadt gehörige Lansten mit Unsern Amtsunterthanen zu gleicher Bürde zu treten, und gleich denselben von ihren Pflügen zu contribuiren angestrenget werden wollen, was sie dawider ausführlich eingewandt, und allerunterthänigst gebeten, solches gibt der Einschluß: wann nun Kraft von ihnen producirten von Alters her gehabten und confirmirten Privilegien, dieselben von undenklichen Jahren her, von den Amts-Beschwerungen je und allewege entfreyet gewesen, und nur die Pflugschatzgelder, so der Stadt aufgebürdet, von ihren Pflügen abgestattet, und solches sowol zu Friedens- als vorgewesenen Kriegszeiten unverrückt also gehalten worden; als ist hiermit Unser allergnädigster Befehl, daß du dieselben dabey schützest, und dawider nicht betrübest, noch daß es von den Unterbeamten geschehe, verstattest, damit diese Kirchen- und Hospitals-Lansten desto besser die Gebäuden unterhalten, und den Armen das Ihrige reichen können. Wornach du dich zu achten, verbleiben dir mit Königl. Gnaden wohlgewogen. Geben Flensburg, den 20sten März, Anno 1657.

Friedrich.

---

9) Königs Christian V. Resolution, daß die Hospitals-Vorsteher mit gleichen Ceremonien, wie die Rathsverwandten, zur Erden bestättigt werden sollen. d. d. Copenhagen, den 5ten Januar, 1678.

Wir Christian der Fünfte, von Gottes Gnaden, ꝛc. Haben auf allerunterthänigstes Ansuchen Unserer Vorsteher des Hospitals zu Flensburg, allergnädigst bewilliget und zugelassen, daß Hinrich Meincke, gewesener Mitvorsteher besagten Hospitals, mit gleichen Ceremonien, wie die Rathsverwandten daselbst, zur Erden bestättiget, und desfals vorher vor seiner Thüre die gewöhnliche Musik vom Cantor gehalten werden möge: wornach sich denn Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Flensburg, auch sonsten Jedermänniglich, allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 5ten Jan. 1678.

(L. S.) Christian R.

R. Biering.

---

10) Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat der Stadt Flensburg, daß die Hospitals-Vorsteher mit keinen Stadt-Bedienungen belegt werden sollen. d. d. Gottorff, den 22sten May, 1715.

Frie-

Friederich der Vierte, von Gottes Gnaden, ꝛc. Ehrsame, Liebe, Getreue! Als Uns auf euren, über der p. t. Vorsteher und Provisoren des dortigen Hospitals und zum heiligen Geist, allerunterthänigstes Memorial und darin enthaltenes Gesuch, um Befreyung von anderweitigen Stadt-Bedienungen, eingesandten allerunterthänigsten Bericht allergehorsamst referiret worden, wasgestalt ihr diesen Supplicanten anderweitige Stadt-Bedienungen anzumuthen und dieselben damit fernerweit zu bebürden, ganz und gar nicht befuget noch berechtiget seyd, angesehen nicht nur allein solches euer Ansinnen denen von Unsern in Gott glorwürdigst ruhenden Herren Vorfahren an der Regierung, den Vorstehern des Hospitals allergnädigst ertheilten Concessionibus und Immunitäten, schnurstrax zuwider liefe, sondern auch die Verrichtungen derselben allerdings dergestalt beschaffen, daß, um ihrer obhabenden Function eine gewissenhafte Gnüge allenthalben zu leisten, sie nicht geringer Mühe, Sorgfalt und Verdrießlichkeit unterworfen wären, auch öfters ihre eigene Geschäfte und Handthierung hintan zu setzen, sich genöthiget gefunden, mithin die übrigen deputirten Bürger, derer an der Zahl zum wenigsten annoch 20 sind, die Stadt-Bedienungen ohne sonderbare Beschwerde, per vices gar wohl übernehmen könnten; so finden Wir solchemnach für gut, euch hiemit allergnädigst anzubefehlen, daß ihr, vermöge der, ermeldten supplicirenden Vorstehern des Hospitals allergnädigst verliehenen Immunitäten, selbige mit einigen Stadt-Bedienungen keinesweges beleget, noch ihnen dergleichen etwas hinführo anmuthet, damit denselben hierunter zu ferneren Klagen und Beschwerden nicht wieder Anlaß gegeben, und das Interesse des Hospitals und der Armen in keine Wege negligiret noch verabsäumet werde. Wornach ihr euch zu achten; und Wir verbleiben euch mit Königl. Gnaden gewogen. Geben auf dem Schlosse Gottorff, den 22sten May, Anno 1715.

(L. S.) Friederich R.

R. C. Sehestedt.

---

11) Königl. Concession für die itzige und künftige *Provisores* und Vorsteher des Hospitals zum heil. Geist, daß sie *immediatè* nach den Magistrats-Personen, und also vor allen andern Bürgern, ihren Rang, Sitz und Stelle nehmen mögen. d. d. Copenhagen, den 31sten December, 1717.*)

Ihro

*) Man vergl. die nächstfolgende Verfügung unten pag. 794 795.

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, ꝛc. Haben auf allerunterthänigstes Ansuchen der p. t. Provisorum und Vorsteher des Hospitals und Klosters zum heiligen Geist in der Stadt Flensburg, als Hans Jepsen, Hinrich Meincke, Jeß Lorentzen Lorck, und Johann Caspar Schwartzen, und auf die zugleich bey allerhöchstgedachter Ihro Königl. Majestät von Dero Geheimen Rath und Amtmann zu Flensburg, Herrn Ulrich Adolph von Holstein, Grafen zu Holsteinburg, Rittern, als Obervorsteher gedachten Hospitals und Klosters, eingelangte allerunterthänigste Intercession und Recommendation allergnädigst concediret und bewilliget, gestallt sie hiemit und Kraft dieses in Königl. Gnaden concediren und bewilligen, daß in Ansehung, (daß) die Impetranten des Hospitals und Klosters Jura und Gerechtigkeiten observiren, über die dahin (gehörigen) Lansten und Unterthanen Gericht halten und Jurisdictionem exerciren, und dem Hospital und dessen Untergehörigen auf bedürfenden Fall mit Geld beyspringen müssen, und für alle ihre Mühe, Treue, Fleiß und Sorgfalt nicht das geringste zu geniessen haben, sie, die jetzige und künftige Provisores und Vorsteher des Hospitals und Klosters zum heiligen Geist zu Flensburg, bey allen vorfallenden publiquen Zusammenkünften und Gesellschaften, immediaté nach den Magistrats-Personen der Stadt Flensburg, und also vor allen andern Bürgern daselbst, ihren Rang, Gang, Sitz und Stelle zu nehmen befugt und berechtiget seyn mögen, und darunter von Niemanden, wer der auch sey, behindert oder beeinträchtiget werden sollen. Wornach Männiglich sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 31sten December, 1717.

(L. S.) Friederich R.

R. C. Sehestedt.

---

12) Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat zu Flensburg, daß die Hospitals- und Kloster-Vorsteher vor den subalternen Schul-Collegen bey der lateinischen Schule, der Stadtvogt und Stadtsecretair aber vor den Hospitals- und Kloster-Vorstehern, den Rang haben sollen. d. d. Copenhagen, den 6ten April, 1720.

Friederich der Vierte, von Gottes Gnaden, ꝛc. Ersame, Liebe, Getreue! Wir haben Uns den Inhalt eures den 17ten Januar jüngsthin allerunterthänigst abgestatteten Berichts, über das von den Schul-Bedienten bey der dortigen latei-

lateinischen Schule eingelangte, euch communicirte allerunterthänigste Memorial und das darin enthaltene Gesuch, pro declaratione et decisione der den Hospitals- und Kloster-Vorstehern am 31sten December, Anno 1717, ertheilten Rangs-Concession, geziemend vortragen lassen. Wann ihr nun positivé behauptet, daß gedachte Schul-Collegen, ausser dem p. t. Rector, alter Gewohnheit nach, den Rang nach den Raths- und Gerichts-Personen gehabt; so wollen Wir auch allergnädigst, daß, vermöge obangeregter Rangs-Concession, die p. t. Hospitals- und Kloster-Vorsteher vor den p. t. subalternen Schul-Collegen bey der lateinischen Schule den Vortritt im Gehen und Sitzen haben, folglich diese, jenen weichen sollen. Was aber den p. t. dortigen resp. Stadtvogt und Stadt-Secretarium anlanget, weil selbige, eurem allerunterthänigsten Bericht nach, unter den dortigen Magistrats-Personen allerdings jederzeit mit begriffen gewesen, und selbigen immediatè gefolget, als lassen Wir es auch dabey allergnädigst bewenden, und finden billig zu seyn, daß gedachter Stadtvogt und Stadt-Secretarius vor den p. t. Hospitals- und Kloster-Vorstehern die Prăcedenz behalten sollen. Welches ihr allerseits Interessenten zu ihrer Nachricht und Gelebung kund zu thun habt; und Wir verbleiben euch mit Königl. Gnaden gewogen. Geben ꝛc. Kopenhagen, den 6ten April, Anno 1720.

(L. S.) Friederich R.

R. C. Sehestedt.

---

13) Extract aus Königs Friederich IV. Decret, wegen der dem Hospital über die klösterlichen Unterthanen competirenden Jurisdiction. d. d. Covenhagen, den 3ten Februar, 1722.*)

Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen ꝛc. Haben sich geziemend und umständlich vortragen lassen, wie daß die p. t. Provisores und Vorstehere des Hospitals und zum heiligen Geist in der Stadt Flensburg, sich über den Hardesvogt Schwenne Schwensen in Hußbuy Harde, beschweret, daß derselbe sich unterstanden, die in Hußbuy-Harde wohnende Hospitals Unterthanen oder Lansten vor dem Hußbuy-Hardesding zu citiren, und da sie nicht erschienen, selbige in Strafe zu setzen, und dadurch sie, die Provisores und Vorsteher, in der ihnen von uralten Zeiten her concedirten und competirenden Jurisdiction zu turbiren, und was sie dabey zu Beybehalt- und Main-

*) Diese Verfügung ist in der Confirmation der Hospitals-Privilegien vom Könige Christian VI., d. d. Friedrichsburg, den 19ten Nov. 1731, namentlich bestätigt worden.

tenirung solcher ihrer wohlhergebrachten Jurisdiction allerunterthänigst vorgestellet und gebeten. Gleich wie nun allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät, die zwischen den Provisoren und Vorstehern des Hospitals zu Flensburg, und dem Hardesvogt Schwensen hinc indè gewechselte Schriften, und von beyden Seiten angezogene Fundamenta gehörig und genau untersuchen und erwägen lassen, und sich dann befunden, daß ermeldte Provisores und Vorsteher, ratione ihrer habenden Jurisdiction in causis civilibus, sowol in petitorio als possessorio, allerdings fundiret sind: — — — — Als haben allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät in allergnädigster Erwägung aller obangeführten der Sachen Umstände und alten Urkunden, wegen der dem Hospital und Armenhause zu Flensburg, von etlichen hundert Jahren her verliehenen Jurisdiction in causis civilibus über die Kloster-Unterthanen *) zu resolviren und zu decretiren gut gefunden, gestalt Sie hiemit decretiren und wollen, daß ostangeregte Provisores und Vorsteher bey ihrer von uralten Zeiten her wohlhergebrachten Gerechtigkeit und Jurisdiction über die klösterliche Unterthanen fernerhin kräftigst geschützet und gehandhabet, darunter von den Flensburgischen Amtsbedienten und Hardesvögten, noch sonsten jemanden, wer der auch sey, auf einigerley Weise nicht turbiret oder beeinträchtiget werden sollen noch mögen. Wornach die p. t. Amtmann, Amtsbediente und Hardesvögte, wie auch sonst Männiglich, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich ꝛc. Geben ꝛc. Copenhagen, den 3ten Februar, Anno 1722.

(L. S.) Friederich R.

R. v. Hagen.

---

14) Königs Friederich IV. Rescript an den Amtmann zu Flensburg, Christian Detleff von Holstein, Grafen zu Holsteinburg, an den Probsten und sämtliche Assessoren des Flensburgischen *Consistorii*, wegen der von den Vorstehern des Hospitals, auf ergangene Requisition des *Consistorii*, zu beschaffenden Abhörung der *in causis ecclesiasticis* zur Zeugenschaft vorgeschlagenen klösterlichen Unterthanen. d. d. Friedensburg, den 7ten Julii, 1730.**)

Hoch-

---

*) Man vergl. die Privilegia Herz. Waldemar von 1330, u. Kön. Christ. III. von 1551, oben pag. 780 u. 784.

**) Auch dieses Rescript ist in der Confirmation der Hospitals-Privilegien, vom Könige Christian VI., d. d. Friedrichsberg, den 19ten Nov. 1731, namentlich angeführt worden.

Hoch- und Wohlgeborner ꝛc., Wohlehrwürdiger und Hochgelahrter, wie auch Ehrwürdige und Wohlgelahrte, Liebe, Andächtige und Getreue! Uns ist aus deiner, Unsers Kammerherrn, als Amtmanns zu Flensburg, an Uns unterm 13ten März c a. allerunterthänigst abgestatteten Relation und deren Beylagen, mit mehrerem vorgetragen worden, was sowol du, der Kirchen-Probst und ihr, die übrige Consistoriales des Flensburgischen Consistorii, als auch die Kloster-Vorsteher des dortigen Hospitals, wegen Abhörung der Zeugen in Matrimonial-Sachen, an dich gelangen lassen, und welchergestalt du, Unser Kammerherr, da dir sowol das Praesidium Consistorii, als die Inspection über das Hospital anbetraut wäre, folglich dir obläge, des einen und des andern Jura zu beobachten, dich nicht unterstündest, in dieser Sache etwas zu verfügen, zumalen Uns alleine zustünde, Unsere Constitutiones zu erläutern, und du, daher dir Unsere allergnädigste Verhaltungs-Ordre und Decision hierüber allerunterthänigst ausgebeten haben wolleſt; wann Wir nun Unsers Obergerichts zu Gottorff über diese Sache eingeholtes Sentiment in Königl. Gnaden approbiret, und aus solchem erhellet, daß Wir, vermöge Unserer Resolution vom 3ten Februar 1722, deutlich declariret: wie Wir, in allergnädigster Erwägung der Sachen Umständen, wegen der dem Hospital von etlichen hundert Jahren her verliehenen Jurisdiction in causis civilibus über die klösterlichen Unterthanen, zu resolviren für gut gefunden, und wollten, daß dessen Provisores und Vorsteher, bey ihrer von uralten Zeiten wohlhergebrachter Gerechtigkeit, und Jurisdiction über die klösterliche Unterthanen, fernerhin kräftigst geschützet, darunter weder von den Flensburgischen Amtsbedienten und Hardesvögten, noch sonst jemanden, wer der auch sey, auf einigerley Weise turbiret oder beeinträchtiget werden sollten, und dann ihr, die Consistoriales, in eurem Schreiben selbst gestehen müssen, daß die Glücksstädtische Transaction de 1701, schlechterdings die Amts-Unterthanen concernire, mithin, daß ihr sothane Transaction auch auf die in dem Amtsbezirk liegende Kloster-Unterthanen ziehen wollet, euch nicht zu statten kommen kann, allermaßen bekannten Rechtens ist, daß die cognitio in causis Matrimonialibus dem Consistorio competire, die Examinatio aber der in solchen Sachen vorgeschlagenen Zeugen hingegen, ad jurisdictionem civilem gehöre, und selbige regulariter à competente judice seculari, auf vorgängige Requisition des Consistorii verrichtet werde, zumalen ihr, die Consistoriales, kein einziges Exempel allegiren noch beybringen könnet, daß die Kloster-Unterthanen sich vorhin jemals in Matrimonia-

libus vor dem Consistorio, um ihre Zeugenschaft abzulegen, sistiren müssen; als ist hiemit an euch Unser allergnädigster Wille und Befehl, daß ihr die Examinirung der klösterlichen Unterthanen, wann sie in Matrimonialibus zu Zeugen vorgeschlagen werden, von den Provisoren und Vorstehern des Hospitals und Armenhauses, auf gehörige Requisition des Consistorii beschaffen lasset. Wornach ihr euch zu achten, und Wir verbleiben euch mit Königl. Gnaden gewogen. Geben auf Unserm Schlosse Friedensburg, den 7ten Julii, 1730.

Friederich R.

von Hagen.

---

15) Obergerichts-Bescheid, die von dem Amtmann zu Flensburg, bey einigen klösterlichen Unterthanen, verhängte Kirchenpfändung betreffend. d. d. Gottorff, den 26. April, 1732.

Auf eingereichte hiebey gefügte allerunterthänigste Bittschrift, abseiten Provisoren und Vorsteher des Flensburgischen Hospitals und zum heiligen Geist, wider den Probsten Ehrn Franciscum Möller und den Amtsverwalter Johann Thomsen, pro Mandato restitutorio; wird von Ihro Königl. Majestät, Dero Amtmann in Flensburg, Herr Christian Detlef von Holstein, Graf zu Holsteinburg, Ritter ꝛc., hiedurch angewiesen, die forderſamste Anstalt zu verfügen, daß die in seinem Namen durch Supplicatos, den Probsten und Amtsverwalter, decretirte und ausgepfändete Sachen, den beyden Kloster-Unterthanen wieder restituiret, mithin das Hospital bey seiner Gerechtigkeit ungekränket gelassen werde. Urkundlich unter allerhöchstgedachter Ihro Königl. Majestät vorgedrucktem Königl. Insiegel. Geben im Obergericht auf dem Schlosse Gottorff, den 26sten April, 1732.

(L. S.)

R.

---

16) Königs Christian VI. Rescript an des Statthalters Durchl., wegen der in Jürgensbuy wohnenden Schiffer. d. d. Friedensburg, den 31sten October, 1732.*)

Chri.

---

*) Diese Resolution ist nebst der unten anzutreffenden Verfügung, vom 4ten Sept. 1739, wegen der freyen Niederlassung der Schiffs-Zimmerleute in St. Jürgen, in der Confirmation der Hospitals-Privilegien, vom Könige Friederich V. d. d. Copenhagen, den 5ten Dec. 1746, bestätigt worden.

Christian der Sechste, Unsere Freundschaft und was Wir sonsten, der Verwandniß nach, mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor; Durchlauchtigster Fürst, freundlicher, lieber Vetter und Schwager! Wir haben Uns aus Ew. Lbdl. unterm 27sten August jüngsthin, über der Provisoren und Vorsteher des Hospitals und zum heiligen Geist in Unserer Stadt Flensburg, pro abolitione, des von Unsers in Gott höchstseligst ruhenden Herrn Vaters Majestät glorwürdigsten Andenkens, an dasigen Magistrat unterm 12ten November 1729 abgelassenen Rescripti, wegen der in Jürgensbuy wohnenden Schiffer an Uns eingelangtes allerunterthänigstes Gesuch, abgestatteter Relation, mit mehrerem geziemend vortragen lassen, wohin Dieselben, nach hierüber sowol von Supplicanten, als vom Flensburgischen Magistrat eingeholten und zugleich angelegten zween schriftlichen Sätzen, auch gründlicher der Sachen Ueberlegung, sich erkläret, und was Sie zu Unserm allergnädigsten Willen und Verfügung verstellet. Wann nun klärlich zu Tage lieget, daß den Jürgensbuyer Schiffern, angesehen sie keinen bürgerlichen Handel und Wandel treiben, und keine mehrere Freyheit, als andere, fremder Nationen Schiffer geniessen, mit Recht nicht könne angemuthet werden, bürgerliche Onera abzuhalten; als treten Wir Ew. Lbdl. eröfnetem, rechtsgegründetem Sentiment völlig bey, und ist demnach Unser allergnädigster Wille, daß hinführo den Schiffern zwar erlaubet seyn solle, sich in Jürgensbuy häuslich niederzulassen, und den Flensburgischen Hafen, gleich andern Schiffern, unter den bisher gewöhnlichen Praestandis, zu besuchen, anbey aber auch ihnen, bey schwerer Geld- und, dem Befinden nach, Leibesstrafe, untersaget seyn solle, bürgerlichen Handel und Nahrung, sie habe Namen wie sie wolle, zu treiben, sondern sich derselben gänzlich zu enthalten. Und haben Ew. Lbdl. also solches in Unserm allerhöchsten Namen, sowol den Supplicanten als dem Magistrat Unserer Stadt Flensburg, zu ihrer Nachricht und allerunterthänigsten Gelebung, gehörigermaßen kund zu thun. Wir verbleiben Ew. Lbdl. mit Königl. Propension wohl beygethan. Geben auf Unserm Schlosse Friedensburg, den 31sten October, 1732.

Ew. Lbdl. freundwilliger Vetter und Schwager,

Christian R.

---

17) Des Statthalters Durchl. Schreiben an die *Provisores* des Hospitals zu Flensburg, wegen der freyen Niederlassung der Schiffszimmerleute auf dem Hospitals-Grunde zu St. Jürgen. d. d. Drage, den 4ten Sept. 1739. In

In Gefolge des sub dato Rosenburg, den 28sten August a. c., anhero ergangenen Königl. allergnädigsten Rescripti, wird den Provisoribus des Hospitals und zum heiligen Geist hiemit bekannt gemacht: Daß die zu St. Jürgen bey Flensburg etablirte Schiffszimmerleute, das Schiffbauen daselbst nach wie vor continuiren mögen, weil dasselbe zu der in den Königl. Landen möglichst zu befördernden Navigation unentbehrlich. Signatum Drage, den 4ten September, 1739.

Dero Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc., verordneter Statthalter und General-Gouverneur in den beyden Fürstenthümern, Schleswig, Holstein ꝛc.

Friederich Ernst, Marggraf zu Brandenburg.

A. Nottelmann.

---

18) Königl. Resolution auf das Gesuch der Christina Lundten, *pro extraditione* der, ihrer im Hospital zu Flensburg verstorbenen Mutter, angefallenen Erbschaft, und wie es in dergleichen Fällen künftig gehalten werden solle. d. d. Gottorff, den 14ten May, 1740.

Christian der Sechste ꝛc. Wann Wir immediatè auf euren anderweitig anhero abgestatteten allerunterthänigsten Bericht, die von Christina Lundten gebetene Extradition der, ihrer im dortigen Hospital verstorbenen Mutter, angefallenen Erbschaft betreffend, allergnädigst resolviret, daß zwar, in Ansehung des von euch beygebrachten, auf das Herkommen sich begründenden Erbrechts des Hospitals, auch für diesesmal demselben angeregte, in Streit gezogene, Erbschaft zu lassen sey; weil aber jedennoch eines Theils von solchem jure percipiendi haereditatis, der in dem Hospital würklich recipirten und verstorbenen Person in der Kloster-Fundation nichts ausdrücklich verfüget worden, andern Theils aber, wie bey allen andern milden Stiftungen, also auch bey diesen die Hauptabsicht dahin gehet, daß Arme und Nothleidende dadurch soulagiret werden mögen *), am allerwenigsten

*) Dieser Grundsatz wird auch in vorkommenden Fällen, bey Bestimmung des Quanti, welches ein unvermuthet zu einer Erbschaft gelangter Pflegling, der das Hospital verläßt, seiner vormaligen Verpflegung halber zu entrichten hat, in Erwägung gezogen. Wenn nemlich ein solcher, vor seinem Austritt aus dem Hospital, alles, was sein Unterhalt in demselben gekostet, nach der genauesten Berechnung bezahlen sollte, so würde der Fall nur äusserst selten eintreten, daß einer von der ihm in dieser Resolution ertheilten Erlaubniß Gebrauch machen könnte, und das Hospital würde per indirectum nach wie vor zum Besitz aller Erbschaften seiner Pfleglinge gelangen.

sten hingegen hiebey der Endzweck ist, jemanden an seinem Erbrechte zu beeinträchtigen, noch seinem juri quaesito vorzugreifen; so verordnen und wollen Wir, Kraft dieses, daß pro futuro sowol einem jeden in dem Flensburgischen Hospital würklich recipirten Armen, wann ihm unvermuhtet eine Erbschaft anstirbet, mithin er sich künftig selbst unterhalten kann, frey stehen möge, gegen Bezahlung desjenigen, was auf seine Verpflegung während des Aufenthalts im Kloster aufgegangen, sich daraus zu begeben, als den Erben eines solchen im Hospital recipirten und verstorbenen Armen, nach Anleitung der Constitution vom 10ten October 1738*), erlaubet seyn solle, die auf dessen Verpflegung aufgewandte

---

Als daher Magdalena Wackerhagen, die sich seit 29 Jahren in dem Hospital zu Flensburg aufgehalten, selbiges, nachdem ihr ein Legat aus dem Testament des verstorbenen Rathsverwandten Bracker von 2 bis 3000 Mk. zugefallen war, verlassen hatte, und die Provisores und Vorsteher sie anzuweisen baten, entweder die vom Hospital auf ihre Verpflegung verwandten Kosten zu erstatten, oder demselben gedachtes Legat zu überlassen, so erfolgte sub dato Friedrichsberg, den 5ten Junii 1789, die Resolution: Daß die vorstehende Verfügung vom 14ten May 1740 auf die Supplicatin, obgleich sie eines Bürgers Tochter sey, Anwendung finde; das Quantum der Vergütung aber im gegenwärtigen speciellen Fall, den Umständen und der Billigkeit nach, auf die Hälfte derjenigen Summe zu ermäßigen sey, welche die Supplicatin Wackerhagen aus dem Brakkerschen Testament erhalten werde, und solle das Hospital die ihm gleich auszukehrende Hälfte, der Supplicatin auf ihre Lebzeit jährlich mit Vier Procent verzinsen, die andere Hälfte aber zu ihrer, der Wackerhagen, freyen Disposition verbleiben.

*) Zufolge der Verordnung, wegen des Nachlasses der in den Armenhäusern Verstorbenden, oder aus der Armenkasse bis an ihr Ende unterhaltenen Armen, d. d. Friederichsburg, den 10ten Oct. 1738, welche mit der sub eodem dato für das Herzogthum Holstein erlassenen, und in dem Corp. Const. Reg. Hols. Tom. I. pag. 560. sq. anzutreffenden, Verordnung gleichlautend ist, soll alles, was ein Armer, der in dem Armenhause verstirbt oder von der Armenkasse erhalten worden, hinterläßt, es bestehe, worin es wolle, und sey viel oder wenig, mit Ausschliessung seiner Intestat-Erben, und unangesehen, ob er vielleicht anders disponiret habe, dem Armenhause oder der Armenkasse, woher er den Unterhalt genossen, anheimfallen; es sey denn, daß Defunctus sich in das Armenhaus eingekaufet, weil letzteres sodann durch die Einkaufssumme zu seinem Regreß gelangt ist. Zugleich ist aber den Erben erlaubt worden, die von dem Armenhause oder Armenkasse auf deren Erblasser verwandte Kosten, nach richtiger Berechnung, zu erstatten, und dagegen die gesammte Verlassenschaft des Defuncti zu sich zu nehmen. Diese Verordnung ist jedoch schon im folgenden Jahre, und zwar sub dato Hirschholm, den 3ten Jul. 1739, — man sehe C. C. R. H. Tom. I. pag. 563. sq. — in zweyen Punkten restrictive interpretiret und declariret worden. Erstlich sollen darunter nur solche Armen verstanden werden, welche weder von ihren eigenen Mit-

gewandte Kosten zu erstatten und dagegen die gesamte Verlassenschaft des Verstorbenen zu sich zu nehmen: gestalt ihr darnach bey allen künftigen Vorfällen euch allerunterthänigst zu achten, und Wir ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 14ten May, 1740.

Christian.

19) Obergerichts-Urthel, wegen der dem Hospital zustehenden Criminal-Jurisdiction, in Fällen, da auf Gefängniß und Geldstrafe zu erkennen ist. d. d. Gottorff, den 13. Julii, 1740.

In Sachen des Ober- und Landgerichts-Advocati, wie auch Flensburgischen Amts-Fiscalis, Jacob Abraham Bergers, als constituirten Syndici des dortigen Hüsbye-Hardesgerichts, Impetranten eines, entgegen und wider Hans Iversen Loyt und Erich Petersen, Kaufleute zu Flensburg, für sich und als bestellte Syndicos der übrigen Provisorum und Vorsteher des Hospitals und zum heiligen Geist daselbst, Impetraten andern Theils, allerseits ex officio Citaten, in punctto streitiger Criminal-Jurisdiction; erkennen Wir, Christian der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, Norwegen ꝛc., auf angehörte mündliche Recesse, producirte documenta, und deren allen reifliche Erwägung, für Recht: daß Impetraten, bis Impetranten ein anderes in petitorio ausgeführet, bey dem Besitz vel quasi der Criminal-Jurisdiction, in Fällen, da nur auf Gefängniß oder Geldstrafe zu erkennen, zu schützen, mithin von der Impetranten itziger Impetition zu absolviren; inmaßen dann solchergestalt hiedurch erkannt wird: Compensatis expensis. V. R. W. Publicatum im Obergericht auf Unserm Schlosse Gottorff, den 13ten Julii, 1740.

(L. S.)

R.

20)

---

teln, oder durch ihrer Hände Arbeit einen Zufluß, noch von den Ihrigen einige Hülfe gehabt, und lediglich, ohne weiteren Zuschub von einem Armenhause oder einer Armenkasse, bis an ihr Ende unterhalten worden, keinesweges aber diejenigen, welche von den Armengeldern nur etwas, als eine Beyhülfe zu ihrer nothdürftigen subsistance, genossen. Zum andern sollen, wenn von den Armen unmündige Kinder hinterlassen werden, selbige ohne Unterschied, ob die Eltern ganz oder zum Theil aus den Armengeldern unterhalten worden, derselben wenigen Nachlaß zu genieſſen haben.

20) Königl. Resolution wegen Bestellung eines Calands-*Actuarii* zu Flensburg. d. d. Gottorff, den 22sten Januar, 1745.*)

Auf die zwischen dem Geheimen- und Landrath, auch Amtmann zu Flensburg, Christian Detlef von Holstein, Grafen zu Holsteinburg, Rittern ꝛc., eines, den Vorstehern des Hospitals zu Flensburg, andern, und den p. t. Bürgermeistern daselbst, Georg Claeden und Nicolaus Hinrich Clausen, eventualiter Intervenienten, dritten Theils, wegen Bestellung eines dortigen Calands-Actuarii, sowol bey Ihro Königl. Majestät immediatè eingebrachte, als so ferner hieselbst gewechselte Schriften und derselben geschehene reifliche Erwägung; geben allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät hiemit den Bescheid: Daß die Vorsteher des Hospitals, ohne Concurrenz der Inspectoren, den Calands-Actuarium künftighin bey sich ereignenden Vacanzen jedesmal, jedoch mit Vorbehalt Allerhöchst-Deroselben Confirmation, anzunehmen und zu bestellen, wohl befugt sind. Urkundlich unter mehr allerhöchstgedachter Ihro Königl. Majestät vorgedrucktem Königl. Insiegel. Geben im Obergericht auf dem Schlosse Gottorff, den 22sten Januar, 1745.

(L. S.)

R.

---

1) Fundation vnd Donation des grawen Closters vnd Rathauses zu Schlesewigk. d. d. Rendeßborch, Dienstags na Oculy, 1543.**)

Wy Christian van Gotts Gnaden to Dennemarken, Norwegen, der Wenden vnd Gothen Konnigk, Herzog to Schlesewigk, Holsten, Stormarn vnd der Dithmarschen, Grav to Oldenborch vnd Dellmenhorst ꝛc. Dhon hiemede vor Vns, de Hochgeborne Fürsten, Vnsere früntlieken, leuen Brödere, Vnsere allerseits Eruen vnd Nakomlinge, apenbar kunth vnd bekennende: Nademe dat de Dorchluchtige, grothmechtige Forste, Vnse früntlieke, leue Herr vnd Vader, Konnigk Frederich, seliger löflicker vnd mylder Gedechtnisse, Konnigk to Dennemarken ꝛc., sünder

---

*) Diese Verfügung ist in den Confirmations-Acten Friederich V. und Christian VII, vom 5ten December 1746 und 19ten Januar 1767 ausdrücklich benannt worden.

**) Die vorstehende Fundation ist mit Inbegriff der übrigen dem grauen Kloster vormals ertheilten Privilegien, bey jedesmaliger Veränderung in der Regierung, von dem neuen Landesherrn confirmirt worden.

sünder Twyuel vth rechtem christliekem vnd Konniglichem Gemöde, den rechten Hußarmen to Schlesewigk dat grawe Closter darsüluest to eynem Hospikal vnd Wonunge*), sambt allem denjennigen, was darto gehöret hefft, vthgescheden de Kerken, de Vnse Herr vnd Vader der Stadt Schlesewigk to eynem Rhathuse vth Gnaden togewendet vnd geschenket, darto de twe Hußе, den hilligen Geyst vnd Sct. Georgen**), met Landtgüdere***), Holt, Landtstene, Acker, Weyde, Gaarden, Hüsern vnd andern bynnen vnd buthen Schlesewigk gelegen, erfflieken vnd egen to ewigen Tyden gegeuen†); so hebben Wy demna, als de Querichkeit, gerördes Vnsers leuen Vaders Futhstappen nagahen wyllen, vnd also vth christliekem, Konniglichem Bedenken, darmede de Armoth erholden, gerördes Vnsers seligen Herrn Vaders gedhane Begnadunge confirmeret, ratificeret vnd vollentogen, wo Wy ock hiemede dhon vnd gedhan wyllen hebben; geuen vnd gönnen ock namals den gedachten Armen gerörd grawe Closter, den hilligen Geyst, Sanct Geor-

*) In dem grauen Kloster werden 22 Präbendisten unterhalten. Jeder hat eine besondere Wohnung, mit einer Küche und einem kleinen Garten. An Brod bekommt jeder so viel in natura, als zu seinem nothdürftigen Gebrauch hinreichend ist; ausserdem aber erhält der Präbendist alle 4 Wochen: 4 Pfund Speck, 4 Pfund Butter, 4 Maaß Grütze, und statt Grapenbraten und Fische, 1 Mark an Geld; ferner, Ostern und Michaelis, anstatt einhalb Pfund Stockfisch, an Geld 12 ßl.; auf Michaelis, einhalb Scheffel Erbsen, oder statt dessen 8 ßl., einhalb Scheffel Habergrütze, 1 Rthlr. zur Feurung, und statt Bier, jährlich 10 Mark. Auch wird unter den gesammten Präbenern jährlich 1 Tonne Salz vertheilt.— In dem Kloster-Gebäude befindet sich eine Kirche. Der gegenwärtige Kloster-Prediger ist zugleich Diaconus bey der Schleswiger Domkirche. Vom Kloster hat er jährlich 100 Mark, und der Küster 10 Mark an Salarien-Geldern zu erheben.

**) Das Hospital und Haus zum heil. Geist, lag dem Rathhause gegen über, am großen Markte. Schon am Ende des 16ten Jahrhunderts war dasselbe in Verfall gerathen, und damalen nur noch ein Theil des schönen Thurms, nebst einigen Ueberbleibseln von den am Kloster belegenen Kaufmannsbuden vorhanden. Man sehe Westphal in monum. ined. Tom. I. coll. 51. Gegenwärtig ist aber nichts mehr davon zu sehen. Eben so wenig trift man noch itzt einige Spuren von dem im Norden vor Schleswig, bey dem Dorfe St. Jürgen, vormals belegenen Hospital und Capelle des heil. Georges an. Man vergl. Westphal l. c.

***) Ausser dem Dorfe St. Jürgen und der dazu gehörigen Mühle, welche jährlich 80 Rthlr. Pacht-Gelder bezahlt, sind auch noch verschiedene Eingesessene in Moldenit, Klensbuy, Rosacker, Schubuy, Idstedt, Rabenholz, Golltoft und Arup, der Jurisdiction des grauen Klosters unterworfen. Diese Untergehörige entrichten dem Kloster jährlich 30 Tonnen Rocken, 74 Tonnen Habern, und einige andere minder erhebliche Natural- und Geldabgaben.

†) Diese frühere Schenkungs-Acte Friederich I., ist im Archiv des grauen Klosters nicht anzutreffen.

Georgen, met ehren Tobehörungen, met Landtgüdere, Holt, Landtstene, Acker, Weyde, Gaardten, Hüser, in allermaten, wo vorstehet, vnd ane dat van Vnserm Herrn vnd Vadern vtherhalue der Kerken, so de van Schlesewigk vor ein Rhathuß gebrucken, gegönnet vnd gegeuen worden. Whyle Wy denne der erbaren vor Annen Wonsflets, desgelieken ock Andreas Bundtmackers seligen, nagelatenen Wedewen, ener jeglichen eine Wohnunge vnd ein Stück Erden in gedachtem grawen Closter, ehre Lyfstyde gar vth to bewhonen, gegönnet vnd verschreuen, ludt Vnser Verschriuunge; so schölen se sambt vnd sondern solcke Whoningen ehre Leuelangk beholden vnd gebrueken; wann se auerst vorstoruen, alsdann schölen de Whoningen wedderumb an de Armen verfallen syn und blyuen; damede auer den Armen met Flyte vorgestanden, so wyllen Wy met Ernste gehadt hebben, dat ener van den Dhomherren, vnd twe vth dem Rhate to Schlesewigk, Vorstender der Armen sin, vnd sick ein Jder vp Erforderen, vnd der hierto van den itzigen Vorstendern, vnd denen, so hernamals kamen vnd gekoren werden, sick des nenesweges wegeren edder beschweren, sundern dat annehmen, den Armen met allem Vlythe furstahn, vnde darup syhen, dat de Renthe van den Armen-Lantsten to nirgends anders, alse to den Armen gebruket, vnd dat ock nichtes dauan verpfändet, versettet, verkopet, edder in ehren egen Rudt, darup denn Vnse Ambtmann to Gottorp ein vlytiges vnd gudtes Vpsehendt hebben schall, gewendet werde; vnd schölen solcke Vorstender vorplichtet vnd schuldich sin, alle Jar einmal in Gegenwarth des Bischops vnd gantzen Consistorii, ock Vnsers Ambtmanns vp Gottorp, vnd dem Rhate Vnser Stadt Schlesewigk clare vnd bestendige Rekenunge (to) dhon *); eth schall ock Vnse Ambtmann, so jdertydt to Gottorp sin werdt, der Armen Vorbidder und Schützer aver de Landtstene syn, ihnen alle jarlicke Rendte, Bröcke, Plicht, Veste, Denst, vnd anders, wes dit sin mochte, folgen lathen, vnd den Armen darynne nicht hinderlichen sin; Wy wyllen ock, dat de Armen met aller borgerlieken Vnplicht vnbeschweret, desglieken ock ehre Landtstene nit höer edder mehr met Hauedenst edder sünst beschweret werden, dann wo dat van Oldinge herkamene, alles (als) met Reynigung der Burgk to Gottorp. Gebeden vnd beuhelen demna van Vnser vnd Vnser Medebeschreuen wegen, allen vnd jeden Vnsen Ambtlüden, so to jdertydt to Gottorp syn werden, desglieken ock dem Bischoppe sambt gantzem Consistorio, ock Bürgermeisteren, Rhatmannen Vnser Stadt Schlesewigk vnd allen denjennigen, de vmb Vnser vnd Vnser Medebeschreu-

*) Gegenwärtig ist nur ein Vorsteher des Klosters, der dem Amtmann und Magistrat jährlich Rechnung ablegen muß, und die oeconomica des Klosters besorget.

nen willen dhon vnd lathen schölen, vnd wyllen ganz ernstlicken, Gy wyllen die gedachten armen Lüde auer desse Vnsre Begnadunge nenesweges beschwerne edder Nygerunge vpleggen, sundern schütten, schirmen vnd handhauen, vnd sick also ein Jder in deme der Gebühr schicken; dat werdt Goth de Allmechtige ane allen Twyuel ryckliken wedderumbe belohnen. So verlathen Wy Vns deß mit Ernst gentzlicken, in allen Gnaden to erkennen. Des to Orkunde hebben Wy Vnse Könnigl. Secreth hieuor hangen lathen, vp Vnser Schloß Rendeßborch, Dienstags na Oculy ꝛc. 1500 vnd in deme Drie vnd vertigisten.

Christian. (L. S.)

R.

---

2) Rescript an den Magistrat der Stadt Schleswig und den p. t. Vorsteher des grauen Klosters daselbst: daß die Vorsteher des Klosters künftig ohne Mitwissen und Beystimmung des Amtmanns zu Gottorff, als Verbitters und Oberaufsehers des Klosters, keine Anwartschaften auf Prôven ertheilen sollen. d. d. Gottorff, den 12ten August, 1747.

Edler, wie auch Ehrsame, Liebe, Getreue! Wann Wir immediatè des weil. Diaconi an der Schleswigschen Domkirche, Israel Noodt nachgelassener Witwe, eine einfache Prôve in dem hiesigen grauen Kloster, auf Weise, wie in dem copeyl. Anschluß enthalten, Kraft des allerhöchst Uns zustehenden juris primariarum Precum, allergnädigst conferiret*); so haben Wir euch solches, nicht allein zu curer Nachricht hiedurch kund machen, sondern auch zugleich den Vorstehern bemeldten Klosters ernstlich anbefehlen wollen, künftighin, ohne Mitwissen und Beystimmung Unsers Amtmanns zu Gottorff, als verordneten Verbitters und Oberaufsehers des Klosters, keine Anwartschaften auf einige Prôven, weder gratis noch gegen einen Zuschuß, zu ertheilen. Wornach ꝛc. Geben ꝛc. Gottorff, den 12ten August, 1747.

Ver-

---

*) In dem Rescripte an den Kammerherrn Bernhard Hartwig von Plessen, als Amtmann zu Gottorff und Verbitter des grauen Klosters, d. d. Christiansburg, den 4ten November, 1754, ist jedoch die landesherrliche Erklärung enthalten: daß sich Sr. Königl. Majestät mit Vergebung der etwa vacanten Präbenden immediatè eben nicht befassen, sondern selbige der gewissenhaften und fundationsmäßigen Beurtheilung der p. t. Collatorum überlassen wollten.

Verzeichniß
der für das
Hospital zu Flensburg und graue Kloster zu Schleswig ergangenen Verfügungen.

Num. Seite

1. Herzogs Waldemar Confirmation der Privilegien des Hauses zum heil. Geiste, am Tage St. Lucä, 1330. ; ; ; ; 780
2. Königs Friederich I. Schenkungsbrief über das graue Kloster. d. d. Flensburg, Mittwochs nach Cantate, 1530. ; ; ; ; 782
3. Königs Christian III. Begnadigung wegen des Mattenkorns in der Mühle zu Flensburg. d. d. Flensburg, den 9ten April, 1550. ; ; 783
4. Königs Christian III. Fundation des Hospitals. d. d. Flensburg, Montags nach Misericordias Domini, 1551. ; ; ; ; 784
5. Königs Friederich II. Privilegium wegen Transferirung des Armenhauses aus der heil. Geistkirche ins graue Kloster, nebst Confirmation aller desselben Freyheiten, Gerechtigkeiten, u. s. f. d. d. Flensburg, Freytags nach Joh. Baptistä, 1563. ; ; ; ; ; ; 788
6. Königs Christian IV. Bescheid für die Vorsteher des Hospitals, daß die Hospitals-Lansten anders keine Fuhren, als bey Königl. Durchreisen leisten sollen. d. d. Hadersleben, den 14ten December, 1639. ; ; 790
7. Königs Christian IV. Rescript an den Amtmann zu Flensburg, Cay von Ahlefeld auf Mehlbek, wie es bey Königl. Durchreisen mit den Fuhren zu halten. d. d. Colding, den 7ten Februar, 1641. ; ; ; 791
8. Königs Friederich III. Rescript an den Amtmann zu Flensburg, Detlef von Ahlefeld, Obristen, daß die Hospitals- und Kirchen-Lansten, ausser den Pflugschatz-Geldern, nicht mit gleichen Lasten und Beschwerden, wie die andern Königl. Unterthanen, belegt werden sollen. d. d. Flensburg, den 20. März, 1657. —
9. Königs Christian V. Resolution, daß die Hospitals-Vorsteher mit gleichen Ceremonien, wie die Rathsverwandten, zur Erden bestättigt werden sollen. d. d. Copenhagen, den 5ten Januar, 1678. ; ; ; 792
10. Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat der Stadt Flensburg, daß die Hospitals-Vorsteher mit keinen Stadt-Bedienungen belegt werden sollen. d. d. Gottorff, den 22sten May, 1715. ; ; ; ; —
11. Königl. Concession für die itzige und künftige Provisores und Vorsteher des Hospitals und zum heil. Geist, daß sie immediate nach den Magistrats-Personen, und also vor allen andern Bürgern, ihren Rang, Sitz und Stelle nehmen mögen. d. d. Copenhagen, den 31sten December, 1717. ; 793

Num. Seite

12. Königs Friederich IV. Rescript an den Magistrat zu Flensburg, daß die Hospitals- und Kloster-Vorsteher vor den subalternen Schul-Collegen bey der lateinischen Schule, der Stadtvogt und Stadt-Secretair aber vor den Hospitals- und Kloster-Vorstehern den Rang haben sollen. d. d. Copenhagen, den 6. April, 1720. 794
13. Extract aus Königs Friederich IV. Decret, wegen der dem Hospital über die klösterlichen Unterthanen competirenden Jurisdiction. d. d. Copenhagen, den 3ten Februar, 1722. ; ; ; ; ; 795
14. Königs Friederich IV. Rescript an den Amtmann zu Flensburg, Christian Detleff von Holstein, Grafen zu Holsteinburg, an den Probsten und sämmtliche Assessoren des Flensburgischen Consistorii, wegen der von den Vorstehern des Hospitals, auf ergangene Requisition des Consistorii, zu beschaffenden Abhörung der in causis ecclesiasticis zur Zeugenschaft vorgeschlagenen klösterlichen Unterthanen. d. d. Friedensburg, den 7ten Julii, 1730. 796
15. Obergerichts-Bescheid, die von dem Amtmann zu Flensburg bey einigen klösterlichen Unterthanen verhängte Kirchenpfändung betreffend. d. d. Gottorff, den 26sten April, 1732. ; ; ; ; ; 798
16. Königs Christian VI. Rescript an des Statthalters Durchl., wegen der in Jürgensbye wohnenden Schiffer. d. d. Friedensburg, den 31sten Oct. 1732. —
17. Des Statthalters Durchl. Schreiben an die Provisores des Hospitals zu Flensburg, wegen der freyen Niederlassung der Schiffszimmerleute auf dem Hospitals-Grunde zu St. Jürgen. d. d. Drage, den 4ten Sept. 1739. 799
18. Königl. Resolution auf das Gesuch der Christina Lundten, pro extraditione der, ihrer im Hospital zu Flensburg verstorbenen Mutter, angefallenen Erbschaft, und wie es in dergleichen Fällen künftig gehalten werden solle. d. d. Gottorff, den 14ten May, 1740. ; ; ; ; 800
19. Obergerichts-Urthel, wegen der dem Hospital zustehenden Criminal-Jurisdiction, in Fällen, da auf Gefängniß und Geldstrafe zu erkennen. d. d. Gottorff, den 13ten Julii, 1740. ; ; ; ; ; 802
20. Königl. Resolution wegen Bestellung eines Calands-Actuarii zu Flensburg. d. d. Gottorff, den 22sten Januar, 1745. ; ; ; 803

---

1. Fundation und Donation des grawen Closters vnd Rhathauses zu Schleswigk. d. d. Rendeßborch, Dienstags na Oculy, 1543. ; ; —
2. Rescript an den Magistrat der Stadt Schleswig und den p. t. Vorsteher des grauen Klosters daselbst; daß die Vorsteher des Klosters künftig ohne Mitwissen und Beystimmung des Amtmanns zu Gottorff, als Verbitters und Oberaufsehers des Klosters, keine Anwartschaften auf Präben ertheilen sollen. d. d. Gottorff, den 12ten August, 1747. ; ; ; 806

Verbes-

Verbesserungen und Zusätze.

Pag. 9. Bey dem 15ten Capitel, vergl. man: Flensburger St. R. art. 23, und Apenrader St. R. art. 28; so wie bey dem 16ten Capitel, das Flensburger St. R. art. 24.

— 11. not. **) Zeile 1. statt: 31sten Oct. 1740, lese man: 2ten Aug. 1737.

— 14. not. **) Zeile 2. statt: die Bestrafung des Diebstahls, l. m.: das *furtum magnum.*

— 17. not. *) Zusatz: man vergl. auch, das Eckernförder St. R. cap. 14. et not.

— 25. not. *) statt: Husumer St. R. part. 3. art. 39. l. m.: part. 3. *tit. 39.*

— 27. not. ***) l. m.: Husumer St. R. part. 3. tit. 13 und 23. ibiq. not.

— 28. not. **) muß noch hinzugefügt werden: imgl. Eckernförder St. R. cap. 23. ibiq. not., und statt: art. 36 des Apenrader St. R. l. m.: *art. 37.*

— 29. not. *) Zusatz: vergl. auch das Eckernförder St. R. cap. 26.

— 30. Zusatz: bey dem 70sten Capitel vergl. man: Flensburger St. R. art. 88. und Apenrader St. R. art. 90.

— 37. not. *) Die letzte Zeile fällt weg; dagegen muß nach den Worten, 61 Artik. folgendes stehen: „gelesen, und dem 36sten Capitel des Schlesw. St. R. das 91ste hinzugefügt werden."

— 37. not. ***) statt: Husumer St. R. part. 4. tit. 2. l. m.: Husumer St. R. part. 4. *tit. 1.*

— 53. not. *) Zeile 2. von unten, statt: senie l. m.: seine.

— 62. not. *) Zusatz: In dem Commißional-Schluß für die Stadt Husum vom 11ten Jul. 1712, ist jedoch sub No. 48. verordnet, daß der verlierende Theil von jedem 100, so in lite seyn, 10 Rthlr. an Succumbenz-Geldern erlegen sollte.

— 64. Zeile 12. Zusatz: Diese Rendsburgische Urthel ist unterm 21sten Febr. 1604 publiciret worden, und anzutreffen in der Sammlung der merkwürdigen Urtheile und Bescheide der Landgerichte, pag. 414.

— 88. Zeile 6. das Wort: zu, fällt weg.

— 106. Zeile 1. statt: einmal dergleichen, l. m.: einmal von dergleichen.

— 106. not. *) Zeile 5. statt: daß sie, l. m.: daß die Landesherrschaft.

— 120. Zeile 13. statt: Agnoßirung, l. m.: Agnoscirung.

— 125. Zeile 4. fällt das Wort: „solche" weg.

— 136. Hier muß die Note **) wegfallen.

— 139. not. *) Zeile 1. statt: Eyderst. L. R. part. 4. art. 26. l. m. part. 4. *art. 35.*

— 142. not. *) den angeführten Statuten muß noch hinzugefügt werden: das Schlesw.

St. R. cap. 32. oben pag. 17.; dagegen fallen die angezogenen Stellen des Friedrichstädter St. R., des Nordstrander und Fehmarschen L. R. weg; und bey dem Eyderstädter L. R. muß part. 4. art. 22. §. 1., bey dem Husumer St. R. aber part. 4. tit. 19. gelesen werden.

Pag. 147. not. ***) statt: pag. 28. lese man: *pag. 29.*

— 149. Zeile 10. von unten, statt: einige, l. m.: eigene.

— 159. Zeile 4. von oben, statt: Mälezr, l. m.: Mätzer.

— 182. not. †) Zeile 3. von oben, statt: tit. 7. l. m.: *tit. 1. §. 6.*

— 202. not. *) dem daselbst angeführten Flensburger und Apenrader St. R. muß noch das Hadersleber St. R. art. 17. hinzugefügt werden, welches ebenfals den Todschlag nur mit einer Geldstrafe gebüßt wissen will.

— 204. not. ***) Zeile 2. statt: pag. 658. und Husumer St. R. tit. 4. l. m.: *pag. 685. sq.* und Husumer St. R. *part. 4. tit. 4.*

— 206. not. *) Zeile 1. statt: art. 8. l. m.: *cap. 8.*

— 215. not. ††) Zeile 3. statt: das Eyderst. l. m.: des Eyderst.

— 217. not. *) Zeile 1. statt: art. 12. l. m.: *tit. 12. §. 1.*

— 218. not. ††) Zeile 1. statt: Schlesw. St. R. cap. 27. l. m.: *cap. 22.*

— 222. not. *) statt: Lowbuch, lib. 2. cap. 91. l. m.: lib. 2. *cap. 94.*

— 224. not. **) statt: des, l. m.: das.

— 256. not. *) Zeile 4. statt: solle, l. m.: sollen.

— 269. not. *) Zusatz: Die hier angeführte Brand-Verordnung ist sub dato Hirschholm, den 6ten October 1745 ergangen.

— 282. not. ***) Zeile 3. statt: Husumer Pol. Ordnung, l. m. sowol hier als in den nachfolgenden Noten: Fürstl. Pol. Ordnung von 1601.

— 290. not. *) statt: Rechenmeistern, l. m.: Rechenmeister.

— 298. not. *) statt: Eyderst. L. R. part. 4. art. 43. im C. S. S. Tom. I. pag. 123. l. m.: part. 4. *art. 28.* im *C. S. S. Tom. I. pag. 116.*

— 334. not.) Zeile 3. statt: andern Saecular-Sachen, l. m.: andere Saecular-Sachen.

— 345. Zeile 11. statt: wollen, l. m.: worden.

— 347. not. *) Zeile 4. statt: noch, l. m.: nach.

— 349. Zeile 2. von unten, statt: numerum, l. m.: *munerum.*

— 356. Zeile 12. statt: det Fruwe, l. m.: de Fruwe.

— 359. not. *) Zusatz: man vergl. auch die unten anzutreffende Resolution vom 24sten May 1768.

Pag.

Pag. 364. Zeile 2. von unten, statt: servas, lese man: *servus.*
— 364. not. **) Das Allegat des Friedrichstädter St. R. muß wegfallen.
— 385. Zeile 1. statt: satisfactionem, l. m.: *satisfactione.*
— 385. not. †) Zeile 4. statt: Stufengrösse, l. m.: Summen-Grösse.
— 394. not. **) Zeile 2. statt: §. 8. l. m.: *art. 8.*
— 400. Zeile 10. muß bey „appellaverit" ein Comma stehen, und selbiges dagegen bey „exactor" wegfallen.
— 403. letzte Zeile von unten, statt: civis, l. m.: *cives.*
— 404. Die Noten **) und ***) sind versetzt worden; sie sollen nemlich in umgekehrter Ordnung auf einander folgen.
— 419. not. †) Zeile 2. statt: infinae, l. m.: *infimae.*
— 424. Zeile 11. statt: de, l. m.: he.
— 428. not**) Zeile 3. statt: da mit ehme, l. m.: de mit ehme.
— 431. Zeile 10. statt: Harde-Sacke, l. m. harde Sacke.
— 436. Zeile 17. statt: seyn sollen, l. m.: seyn sollten.
— 454. not.*) Zeile 1. statt: pag. 137. l. m.: *pag. 139.*
— 457. not. †) statt: Hüfle, l. m.: Hülfe.
— 485. Zeile 11. statt: Vorzug, l. m.: Verzug.
— 493. Die not. *) muß bey den Worten der vorletzten Seite, „dem Rectori 200 Mark", stehen.
— 494. Zeile 9. Der Zusammenhang ergiebt, daß nach den Worten: „Vierzig Thaler", folgen sollte: „und der Capellan 20 Thaler". In der fidimirten Abschrift, wornach der Abdruck besorgt worden, fehlet jedoch dieser Zusatz.
— 501. Zeile 3. statt: 1756, l. m.: 1656.
— — Zeile 11. statt: ihren, l. m.: ihre.
— 536. Zeile 23. statt: Weinschenke, l. m: Weinschenken.
— — Zeile 33. statt: letzterer, l. m.: letztere.
— 570. Zeile 5. von unten, statt: den, l. m.: der.
— 599. not. **) muß das Allegat: Nordstrander L. R. part. 2. art. 42. wegfallen.
— 607. Zeile 10. von unten, statt: daß, l. m.: das.
— 608. not.**) Z. 3. statt: einem, l. m.: einen.
— 611. Zeile 8. von unten, statt: den Beklagten in die, l. m.: in die, dem Beklagten.
— 630. Zeile 20. statt: dem Käufer, l. m.: den Käufer.
— 632. Zeile 11. statt: antreiben, l. m.: abtreiben.

Pag.

Pag. 663. Zeile 5. von unten, fehlt hinter Geldbuße, das Wort; „von".
— 666. Zeile 2. von oben, statt: ausgeben, lese man: auszugeben.
— 682. Zeile 2. von oben, statt: Schippkintern, l. m.: Schippkindern.
— 701. Zeile 13. von oben, statt: Unsern, l. m.: Unserer.
— 708. not.*) Zeile 4. statt: Verkaufes, l. m.: Vorkaufes.
— 711. Zeile 10. fehlt nach dem Worte „betreffend" ein Comma.
— 720. Zeile 5. statt: Wiese, l. m.: *Giese*.
— 721. not.**) statt: Privat-Waage, l. m.: Privat-Waagen.
— 723. Zeile 15. statt: den desfalls erlittenen Schaden, l. m.: die desfalls erlittenen Schäden.
— 742. not.*) Zeile 4. statt: Verzeichnesse, l. m.: Verzeichnisse.
— 751. Zeile 2. von unten, statt: Jns, l. m.: *Jns*.
— 752 sq. Bey Bestimmung des Tonnen- und Backen-Geldes, müssen die vor den gebrochenen Zahlen befindlichen Striche wegfallen.
— 771. Zeile 8. statt: den, l. m.: dem, und statt: §phos, l. m.: *§pho*.
— 785. not.***) statt: pag. 783. l. m.: *pag.* 782. *sq.*
— 806. Zeile 2. von oben, statt: beschwerne, l. m.: beschweren.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brockdorff, Kai Lorenz von, 1766-1840 [Herausgeber]

Corpus Statvtorvm Slesvicensivm, oder: Sammlung der in dem Herzogthum Schleswig geltenden Land- und Stadt-Rechte nebst den für diese Gegenden erlassenen neueren Verfügungen. Mit Anmerkungen begleitet
Bd.: Zweyter Band

Schleswig 1795

4 J.germ. 38 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10509302-2
VD18 90867955